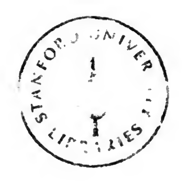
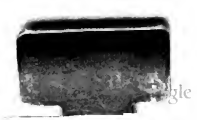






Nro. 92

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 1. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.458	28Z. 2L. 7P	+ 4.2	W.	mittel.	☉ und Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.446	28 2 5	+ 8.1	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.439	28 2 4	+ 4.6	W.	—	—

Spanien.

Der National enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 10. März: „Unter den für die Cortes ernannten Procuradoren, die sich am 22. d. M. versammeln, befindet sich eine große Anzahl, die diese Sendung nicht annehmen werden. Es ist wahrscheinlich, daß man keinen Deputirten aus Catalonien, noch aus einigen andern Provinzen sehen wird und es ist gewiß, daß deren nur sehr wenige aus den entfernteren Gegenden kommen werden, sowohl wegen der Gefahren, die man auf den Straßen läuft, als wegen des unbedeutenden Ruhmes und des geringen Nutzens, den sie von der Session erwarten. Die Zahl der gegenwärtig in Madrid versammelten Deputirten beläuft sich ungefähr auf vierzig und da sie sich kaum vermehren wird, so ist man neugierig zu sehen, wie die Cortes sich als constituirt erklären werden, wenn nur das Viertel der Gewählten zugegen ist. Dazu kommt noch, daß die Wahl Mendizabals in sieben Provinzen die dreifache Ernennung des Grafen de las Navas und die doppelte Ernennung von Mina, Isturitz, Lopez-Pinto und mehrerer anderen allein hinreichen würden, die Kammer unvollständig zu machen, selbst wenn alle Mitglieder derselben sich auf ihren Posten begeben sollten. — Das Ministerium geht immer seinen alten Gang und promulgirt Decrete von der höchsten Wichtigkeit, ohne Mitwirkung der Cortes. Man hat alle Mönchs- und Nonnenklöster aufgehoben, und ihre Güter der Tilgung der Staatsschuld gewidmet; man hat alle diese Güter zum Kaufe ausgeboten, obschon das Votum des Vertrauens weit entfernt, die Ermächtigung hiezu zu ertheilen, im Gegentheile sich diese vorbehalten hat; man hat die Tilgung der passiven oder unverzinslichen Schuld durch Convertirung in consolidirte Schuld proclamirt; man hat die Liquidation aller Schulden alten und neuen Ursprungs ausgeschrieben, die mit den von einer solchen Operation, zumal in unserem Lande, unzertrennlichen Verwicklungen und Unterschleifen eine Totalsumme von mehreren Milliarden bilden werden; endlich steht man auf dem Puncte, die Unabhängigkeit unserer ehemaligen Colonien anzuerkennen, und wenn dieß noch nicht geschehen ist, so liegt es nur daran, daß die amerikanischen Commissäre nicht nachgiebig genug über die Concessionen gewesen sind, welche die Regierung fordert. Womit werden sich also die Cortes noch beschäftigen können, wenn so wichtige Fragen ohne ihr Zuthun entschieden werden? — Man hat die spanische Regierung zu allen Zeiten und mit Grund beschuldigt, daß sie die vernünftigsten Pläne durch ihre Gewohnheit, selbst über die einfachsten Angelegenheiten keinen Entschluß zu fassen, ohne vorher alle Conseils, Corporationen ꝛc. zu Rathe gezogen zu haben, hemme und aufschiebe. Heute geschieht gerade das Gegentheil; für alle die Maaßregeln, die wir so eben aufgezählt haben, hat man weder Junten, noch Conseils, noch irgend Jemanden zu Rathe gezogen, und es scheint, daß die Regierung sich sehr wenig um dergleichen Urtheile kümmert. Ungeachtet der Allmacht, die man nach einem solchen Verfahren bei Mendizabal voraussetzen sollte, schwindet dennoch der Zauber, der ihn umgibt, von Tag zu Tag. — Die Journale greifen ihn offen an, ein jedes nach den Beschwerden seiner Partei. Die Börse klagt ihn an, den Credit zerstört zu haben, den man nach den Versprechungen des Ministeriums rasch wachsen zu sehen glaubte, während im Gegentheile die Speculanten, deren gigantische Ideen von der Wirklichkeit getäuscht wurden, durch die bedeutende Baisse, welche eingetreten ist, sich zu Grunde gerichtet sehen; die Armee endlich beklagt sich, vernachlässigt zu werden und sich ohne Spitäler und Magazine schlagen zu müssen. — Derlei Klagen und die Isolierung, in welcher sich der Präsident des Conseils befindet, der sein Ministerium einer neuen Kammer gegenüber nicht ergänzen kann, machen seine Lage höchst bedenklich. Diese Gefahr ist neuerlich durch die Börsemänner noch gesteigert worden, welche in einer an ihn gerichteten Adresse verlangten, daß er die Fonds steigen mache; man mag aber noch so viele Decrete erlassen, die Fonds fallen deßhalb nicht minder; man fürchtet eine Menge Bankrotte, und der panische Schrecken, der das Unglück jener Classe herbeigeführt hat, welche die Hauptstütze des Ministeriums bildete, ist ein Todesstreich, von dem es sich nicht mehr erholen wird." — „Vom 11. März. Man hat so eben einen Engländer aus dieser Hauptstadt vertrieben, der aus dem Hauptquartier des Don Carlos kam und der

Mitarbeiter des Journals le Mayeur seyn soll. Dieses Blatt, dessen Zweck es ist, die Männer und Dinge des Tages ins Lächerliche zu ziehen, gilt für ein Carlistisches und könnte leicht einigen Volksunruhen zum Vorwande dienen. — Sie haben ohne Zweifel schon von den Ereignissen zu Valencia am 7. und 8. gehört, wo man die Autorität des Generalcapitäns Carratala mißkannte, der sich in die Citadelle einschloß, und dem Volk mit seiner Rache drohte, dann aber die Flucht ergriff, ohne daß er es wagte, eine einzige seiner Drohungen zu vollziehen. Die Ruhe ist durch die Behörden wieder hergestellt worden, die ihren Posten nicht verlassen hatten. — Die Bande Batanero's, welche in Castilien keinen Anhang mehr fand, hat es versucht, über den Ebro zurückzugehen; da sie dieß aber nicht bewerkstelligen konnte, so hat sie sich in die Provinz Santander geworfen, um auf Seitenwegen zur Carlistischen Armee zu stoßen." — „Vom 12. März. Ein Kurier aus Andalusien, der so eben angekommen ist, bringt uns die einstimmigen Klagen aus Cadix, Sevilla und Malaga über das Fallen der Staatspapiere. Auf diesen drei Plätzen hatte man mit Wuth auf die Hausse speculirt, und die Unglücksfälle werden so lange fortdauern, bis es gelungen seyn wird, der Baisse Einhalt zu thun. Die nächste Woche wird wahrscheinlich der Zeitpunct der großen Krisis seyn, und darnach werden sich die Ereignisse der nächstfolgenden Woche berechnen lassen, in welcher die Cortes eröffnet werden sollen."

Ueber den (in unsern Blättern bereits erwähnten) Fall der gewaltsamen Entfernung des Correspondenten des Morning-Herald aus Madrid meldet der Correspondent der Allgemeinen Zeitung folgendes Nähere aus dieser Hauptstadt vom 9. März: „Es hat sich hier ein völkerrechtlicher Fall zugetragen, der seiner besondern Umstände wegen in England einiges Aufsehen erregen dürfte. Ich glaube, Ihnen bereits kurz gemeldet zu haben, daß Hr. Burke Honan, Correspondent des Morning-Herald, sich im vergangenen August von hier nach Teplitz, dann in die von den Truppen des Don Carlos besetzten baskischen Provinzen, in Begleitung des Lords Ranelagh, begeben hatte, und zu Ende Februars hieher zurückgekehrt war, um, wie er vorgab, einen andern Correspondenten für sein Blatt zu engagiren. Die hiesige Regierung legte seinem Aufenthalte keine sichtbaren Schwierigkeiten in den Weg. Vor 14 Tagen erhielt jedoch (ein Umstand, der erst jetzt zu verlauten anfängt) der englische Gesandte eine Zuschrift von Seite des hiesigen Civilgouverneurs, Hrn. Olozaga, in welcher dieser Jenen aufforderte, dem Hrn. Honan seinen Paß, und die Weisung Spanien zu verlassen, zu geben, weil die Regierung befürchte, daß die Anwesenheit des Hrn. Honan zu einem Volksauflaufe Anlaß geben könne. Der Gesandte, etwas überrascht, von Seite einer untergeordneten Behörde eine solche Aufforderung zu erhalten, antwortete, es läge nicht in seinen Befugnissen, einen Engländer aus Spanien zu verweisen, und er müsse dieses den Behörden des Landes überlassen. Gestern Früh um 6 Uhr wurde die Wohnung des Hrn. Honan von drei Gendarmen besetzt, und ein Polizeibeamter drang in sein Zimmer, weckte ihn aus dem Schlafe, und zeigte ihm einen Befehl des Civilgouverneurs vor, welcher dahin lautete, daß er Hrn. Honan zu arretiren, und unverweilt in einem bereitstehenden Wagen unter Bedeckung von vier Mann Soldaten nach Badajoz an die portugiesische Gränze abzuführen habe. Auf die Frage des Hrn. Honan, ob man einen Vorwurf gegen sein Betragen machen könne, ward dieses verneint, und ihm gesagt, er werde zur Abreise gezwungen, weil die Polizei erfahren habe, daß man ihn ermorden wolle. Nach vielem Hin- und Herreden ließ sich endlich der Polizeibeamte bewegen, mit Hrn. Honan in das (nur 10 Schritt von des letzteren Wohnung entfernte) englische Gesandtschaftshotel zu gehen. Hr. Villiers erklärte jedoch Hrn. Honan, daß er keine Veranlassung finde, ihn vor der Maaßregel der spanischen Regierung, welche ganz nach ihren Befugnissen handle, zu schützen; und so war denn Hr. Honan, nachdem er dem Gesandten bemerklich gemacht hatte, daß die hiesige Regierung ihm kein Vergehen zur Last lege, gezwungen, ohne irgend eine andere Person zu sprechen, in den Wagen zu steigen, und von dem Polizeibeamten und vier Soldaten begleitet, nach Badajoz abzureisen. Personen, die Hrn. Honan genauer kennen, beschuldigen ihn eines überwiegenden Hanges zur Intrigue, und behaupten, daß diese geräuschvolle Abführung von ihm vorausgesehen, und, um in England die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich und sein Blatt zu lenken, absichtlich nicht vermieden worden sei. — Der Cardinal Erzbischof von Sevilla, D. Francisco Xavier de Cienfuegos y Jovellanos, welcher sich früherhin als Bischof von Cadix zur Zeit des gelben Fiebers (1819) als ein Muster apostolischer Tugend erprobt hatte, und in seinem Sprengel der größten Verehrung genoß, hat sich dem Befehl des Justizministers, der ihn in die Verbannung schickt, mit Geduld unterworfen. Am 1. ganz in der Frühe und in aller Stille verließ er Sevilla, nachdem er mehrere Tage hindurch vielen Hunderten von Kindern die Firmung ertheilt hatte. Die Maaßregel der Regierung, deren Veranlassung gänzlich unbekannt ist, hat in Sevilla große Bestürzung und Unzufriedenheit erregt. — Für die erledigten Stühle von Vich, Gerona, Tarragona und Malaga hat die Regierung neue Bischöfe ernannt, deren Bestätigung nun vom Papste abhängt. — Sehr große Unzufriedenheit erregen die ganz außerordentlichen Veränderungen, die der Justizminister in dem Personal der Gerichtspersonen vornimmt. Die Landstraßen sind mit hin- und herziehenden Alcalden angefüllt, die, kaum an den Ort ihrer Bestimmung angelangt, eine anderweitige

Anstellung, oder gar ihre Verabschiedung vorfinden. Auf diese Weise werden diejenigen Personen, an deren Unabhängigkeit dem ganzen Staate am meisten gelegen ist, die Richter in Spanien, zu dienstfertigen Werkzeugen eines eigensinnigen Ministers erniedrigt. Deßhalb sagt heute die Abeja: „Während die Regierung unaufhörlich die Gesetzmäßigkeit als die Richtschnur ihres Betragens proclamirt, geben sich ihre Beamten kaum die Mühe, sie zu beobachten; weder das Eigenthum, noch die Personen, noch der gute Ruf genießen der Sicherheit." — Briefe aus Valencia vom 5. melden, daß die Nichterfüllung der Bedingungen des Voto de Confianza dort laute Unzufriedenheit errege. Cabrera war mit 5000 Mann gegen Segorve vorgerückt, und die Bewohner von Unterarragonien sind gänzlich der Willkür der Carlistischen Banden preisgegeben. Der bekannte Don Juan van Halen ist aus dem Hauptquartier der Nordarmee hier angekommen, und hat den Auftrag erhalten, ein Corps zu organisiren, welches die Provinz Guadalaxara gegen abermalige Angriffe der Carlisten schützen soll. Batanero scheint das linke Ebroufer wieder erreicht zu haben. — Die Gaceta vom 7. enthält ein königliches Decret, vermöge dessen alle Renten, Auflagen und Lasten, die den aufgehobenen Klöstern gehören, zum Besten der Staatsschuld für ablösbar erklärt werden. Dieses Decret ist so flüchtig abgefaßt, daß es mehrere sehr wichtige, den Sinn ganz entstellende Druckfehler enthält. Wer die unendlichen Schwierigkeiten, die bei Ablösung von dergleichen Grundlasten Statt finden, kennt, wird die in dem Decret aufgestellten Bedingungen eben so ungerecht als unausführbar finden. Auch ist die Börse nicht nur in derselben Stockung geblieben wie zuvor, sondern man spricht laut von vielen nahe bevorstehenden Unglücksfällen als Folgen des in die Versprechungen des Hrn. Mendizabal gesetzten Zutrauens."

Der Times zufolge streben die Clubbs der alten Constitutionellen (von 1812) noch immer dahin, Mendizabal zu stürzen und an seine Stelle den Don Lorenzo Calvo de Rosas an das Ruder zu bringen. Dieser Mann, der sich in dem Unabhängigkeitskriege bei der Vertheidigung von Saragossa auszeichnete, gehört zu den exaltirten Liberalen, welche Martinez de la Rosa, wegen Theilnahme an der Verschwörung von 1834 verhaften ließ. — Zu Reus in Catalonien sollen kürzlich Unruhen vorgefallen seyn, nachdem einige Buben es gewagt hatten, auf öffentlichem Markte das Bildniß des Papstes zu verbrennen.

Portugal.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 6. März: „Die Königinn entschloß sich am Sonntag Morgens ihr Ministerium zu ändern, überzeugt, wie sie damals zu seyn schien, daß ihr jetziges Cabinet die Geschäfte des Staats unmöglich ohne Gefahr für diesen fortführen könne. Oberst Loureiro (der Kriegsminister) wurde demnach in den Pallast geholt, um das Decret zur Auflösung zu unterzeichnen, wobei ihm wahrscheinlich auch freigestellt worden wäre, in dem zu bildenden neuen Ministerium zu bleiben. Des Herzogs von Palmella, des Grafen Villareal, Hrn. Gomez de Castro und einiger Andern hatte man sich im voraus versichert. Hr. A. J. Freire lehnte es ab, ohne Hrn. Silva Carvalho einzutreten, doch versprach Alles sich ruhig zu gestalten. Indessen kam es ganz anders. Dem Bischof von Lacedämon (dem bekannten Padre Marco) gelang es, die dem Ministerium freundlich gesinnten Pairs und Deputirten von der Absicht der Königinn in Kenntniß zu setzen. Sogleich versammelten sie sich in dem Hause des Hrn. Ferreira Pinto, traten von da aus mit den einflußreichen Mitgliedern der Pallastcamarilla in Verkehr, und so gelang der Gegenplan. Oberst Loureiro wurde nun höchst huldvoll nach Haus entlassen, mit der königlichen Versicherung, das Cabinet werde nicht aufgelöst werden, bis der junge Prinz ankomme, und auch dann nicht, wenn dieser ihm seinen Beifall gebe; denn die Königinn sei wohl mit ihm zufrieden, und vollkommen überzeugt, daß es eine populäre Verwaltung sei. Ich glaube für die Richtigkeit dieser Details stehen zu können. Hr. Campos las sofort am 2. d. M. in der Deputirtenkammer seinen Finanzbericht und legte sein gegen 600 Seiten starkes Budget vor. Um alle Staatsausgaben zu decken, alle ausstehenden Schulden und alle Dividenden der auswärtigen und inneren Schuld bis zum 30. Juni 1836 zu bezahlen, fehlt eine Summe von nicht weniger als 8,510,041,762 Rees, oder ungefähr 2,200,000 Pf. St. Ferner, die Staatsausgaben für das nächste Jahr, vom 1. Juli 1836 bis zum 30. Juni 1837, werden 13,077,658,303 Rees, die Einkünfte dagegen 9,491,866,060 Rees betragen, also ein Deficit von 3,585,792,248 Rees, oder ungefähr 850,000 Pf. St. bleiben, was etwa 250,000 Pf. weniger ist, als das Deficit in dem Finanzbudget für das letzte Jahr. Die Zollgefälle sind in fortwährender Zunahme, und, im Vergleiche mit dem vorjährigen Bedarf, werden über 400 Contos, oder 100,000 Pf. an dem jährlichen Betrag erspart, der zur Zahlung der Interessen und für den Tilgungsfonds der öffentlichen Schuld erforderlich ist. Gegen 850 Contos jährlich hofft man im Kriegs- und andern Departements ersparen zu können, und den übrigen Cassenausfall denkt man durch die erwartete Zunahme der Zollgefälle, durch die bessere und pünctlichere Einsammlung der Decima, so wie durch eine neue Luxussteuer auf Wägen, Pferde, Bediente u. s. w. zu decken, da keine Nation in Europa so gering besteuert ist, als dermalen die Portugiesen. Am folgenden Tage ging Hr. Campos die Kammer um die Ermächtigung an, außer den Leizirias noch Nationalgüter im Werthe von 6000 Contos, oder nicht ganz anderthalb Millionen Pf. St., verkaufen zu dürfen, zahlbar zu drei Viertheilen in baarem Gelde, und

ein Viertheil in Bons oder vielmehr Schuldcertificaten. Dabei erklärte er, ohne diese Bewilligung könne er die Geschäfte seines Departements nicht fortführen; er habe kein Geld in den Cassen, keinen Credit welches zu erheben, das Land stehe am Rand eines Abgrundes u. s. w. Die Regierung schuldet der Bank gegen 2200 Contos de Rees auf eine Versicherung von ungefähr 3600 Contos 4percentiger Stocks; sie hat jetzt dieselbe zu deren Verkauf ermächtigt, um so den Vorschuß zurückzuzahlen. Der Verkauf hat zu 76 bis 78 Percent begonnen, halb gegen baares Geld, halb gegen Papier, welches 69½ bis 70 Percent werth ist. Man läßt den Käufern sogar die Wahl, auch die andere Hälfte des Kaufschillings in Papier zu bezahlen, welches die Bank mit einem Disconto von 20 Percent statt baaren Geldes annimmt. Indessen ist bis jetzt nur wenig verkauft worden, und das Papiergeld findet nur mit großer Schwierigkeit Abnehmer gegen 24 Percent Abzug. Es trat wieder ein theilweises Ueberlaufen der Bank ein, doch wußte man ihm schon nach vier Stunden wieder zu begegnen. Die Bankactien sind von 770 auf 700 gefallen. — Die Nachrichten von Terceira lauten jetzt günstig; die Ruhe, deren Störung durch einige, nun zurückgenommene falsche Maaßregeln der Ortsbehörden veranlaßt worden, ist wieder hergestellt. Die Azoren hatten Hrn. Rodrigo de Magalhaes zu ihrem Deputirten gewählt; da er aber seinen Sitz in den Cortes für die Minho-Provinz eingenommen hat, so muß dort eine andere Wahl Statt finden. — Die Conferenzen zwischen Lord Howard de Walden und dem Marquis von Loulé waren seit meinem Letzten fortdauernd sehr häufig; sie betrafen die Erneuerung des Handelsvertrags mit England. Der Marquis bestand darauf, daß die Eingangszölle auf Portwein in England vermindert, oder die auf französische Weine erhöht werden sollten. Der Lord antwortete, England könne, vermöge seines Vertrags mit Frankreich, Portugal in dieser Hinsicht keine Privilegien einräumen, worauf der Marquis erwiederte, dann könne auch die englische Nation nicht erwarten, von Portugal als eine privilegirte behandelt zu werden, ausgenommen in solchen Fällen, wo vollkommene Gegenseitigkeit herrsche; folglich könne England nicht verlangen, daß seine Manufacturwaaren einen geringeren Eingangszoll, als die anderer Nationen, zahlen sollten. Er erinnerte den Lord an die Reden der Lords Grey und Brougham im Parlament, worin dieselben anerkannt hätten, daß Portugal berechtigt sei den Eingangszoll auf brittische Waaren zu erhöhen, wenn nicht der Portwein in England dieselben Begünstigungen erhalte wie die französischen Weine. Der directe Handel nach den brittischen und portugiesischen Colonien in portugiesischen und brittischen Handelsschiffen ist, wie ich glaube, gegenseitig zugestanden worden. Dieß wird der englischen Handelsschifffahrt einigen Schaden thun, denn den Handel nach den portugiesischen Colonien besitzt England bereits factisch, so daß ihm jenes Zugeständniß nicht mehr viel nutzen kann; hingegen bezogen bis jetzt die englischen Colonien die Portweine über England auf englischen Schiffen, und selbst den Madeira mittelst englischer Schiffe, die auf ihren weiteren Fahrten zu Funchal anlegten, während dieselben fortan ihren Bedarf mehr direct beziehen werden. — In den Provinzen veranlaßt die politische Parteiung noch immer manchen Mord. So wurde der Apotheker des Städtchens Monte-Moro-Novo vor einigen Tagen von einer Horde Miguelisten ermordet, die mit Gewalt in sein Haus drangen, ihn buchstäblich in Stücke hieben und seine verstümmelten Reste durch die Straßen streuten."

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist die Correspondenz, welche in Bezug auf die Befreiung der am Bord der brittischen Sloop „Isabella Anna" gefangengenommenen spanischen Unterthanen zwischen Lord Palmerston und dem brittischen Gesandten in Madrid geführt und kürzlich auf Befehl des Oberhauses bekannt gemacht worden ist: Schreiben des Hrn. G. Villiers an Lord Palmerston. „Madrid, den 22. Februar 1836. Mylord! Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit anzuzeigen, daß ich bei verschiedenen Gelegenheiten Hrn. Mendizabal auf die in Coruña befindlichen siebenundzwanzig Carlistischen Gefangenen und auf die Nothwendigkeit, sie in jeder Beziehung vor Beleidigungen zu schützen, aufmerksam gemacht habe. Hr. Mendizabal hat auch stets den Localbehörden die gemessensten Befehle in dieser Hinsicht gegeben. Nachdem man indeß vor einiger Zeit einen Angriff des Pöbels in Coruña auf die Festung befürchtet hatte, worin sich die Gefangenen befinden, wurden diese nach Cadix gebracht. Da jedoch in dieser Stadt wenig oder gar keine reguläre Truppen vorhanden sind, so würden sie bei einem Volksaufstand auch dort nicht sicher seyn, und Hr. Mendizabal hat mir daher heute angezeigt, daß er Befehl gegeben habe, sie nach Porto Rico zu senden. George Villiers." — Antwort des Lord Palmerston an Hrn. G. Villiers: „Im auswärtigen Amte, den 10. März 1836. Sir! In Bezug auf Ihr Schreiben vom 22. Februar ersuche ich Sie, auf die Auswechslung der siebenundzwanzig Carlistischen Gefangenen zu dringen, die von Coruña nach Cadix gebracht worden sind und die man jetzt nach Porto Rico überführen will. Man kann gewiß nicht behaupten, daß die Gefangenen so bedeutende Fähigkeiten oder einen so großen politischen Einfluß besitzen, daß ihre Auswechslung von größerem Nachtheile für die Sache der Königinn seyn würde, als die Auswechslung einer gleichen Zahl erfahrener, in der Schlacht gefangener Offiziere der Carlistischen Truppen. Es ist allerdings wahr, daß jene Offiziere, da sie vor der Convention vom April 1835 gefangen wurden, dem Buchstaben nach nicht in jene Convention mit einbegriffen sind; aber ohne Zweifel muß der Geist dieser Uebereinkunft als auf sie anwendbar angesehen werden. Die Weigerung, sie auszuliefern, legt ihnen eine Wichtigkeit bei, die sie gewiß nicht verdienen. Auch sollte Hr. Mendizabal sich erinnern, daß

Europäer, deren Gesundheit schon durch ein einjähriges Gefängniß gelitten hat, als Gefangene in einem tropischen Klima bald durch den Tod würden hingerafft werden, und daß sie, wenn man sie frei nach Porto Rico sendet, sich bald selbst ganz befreien und keiner Auswechslung bedürfen werden. Palmerston." — Der Standard bemerkt, aus den Daten obiger beiden Schreiben ergebe sich, daß jene siebenundzwanzig unglücklichen Gefangenen diese endliche Verwendung des Lords Palmerston zu ihren Gunsten nur den Bemühungen des Marquis von Londonderry zu verdanken hätten.

Die Times enthält den Bericht der Commissarien zur Untersuchung des in der Armee herrschenden Strafsystems, der in diesem Blatte sechs enggedruckte Spalten füllt. Lord Wharncliffe steht an der Spitze dieser Commission. Das wesentlichste Resultat ihrer Untersuchungen ist, daß ihrer Meinung nach die gänzliche Abschaffung der körperlichen Züchtigungen im wirklichen Dienst und im Felde und die Einführung anderer Strafen an deren Stelle durchaus unzulässig sei und die Aufrechthaltung der gehörigen Mannszucht gefährden würde, daß aber alles Mögliche angewandt werden müsse, um die Nothwendigkeit der Vollziehung dieser Strafe seltener zu machen.

Freie Stadt Krakau.

Der Senat der freien Stadt Krakau hat unterm 9. März folgende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem der Senat der freien, unabhängigen und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Umkreises die Anfertigung einer Bevölkerungsliste und eines Verzeichnisses der Inländer und Ausländer, die an der polnischen Revolution Theil genommen, anbefohlen hat, um erstere davor zu bewahren, daß sie nicht ohne Anlaß gezwungen werden, sich ins Ausland zu entfernen, und um letztere zu nöthigen, dem der hiesigen Regierung kundgemachten höchsten Willen der Schutzmächte gemäß, unverzüglich dieses Land zu verlassen, bringt derselbe zur öffentlichen Kenntniß aller Einwohner, daß die Verheimlichung irgend Jemandes bei diesem von Seiten der öffentlichen Behörden vorgenommenen Geschäft dem Verheimlichenden die in der Bekanntmachung des Senats vom 27. Februar d. J. angekündigte Strenge zuziehen wird, nämlich eine Geldstrafe von 500 Gulden oder zweimonatliche Haft, falls der Uebertreter nicht im Stande seyn sollte, die erstere zu bezahlen. Und da in Kurzem eine Militärrevision vorgenommen werden soll, so müssen die Eigenthümer und Vermiether es sich angelegen seyn lassen, der mit der Aufnahme der Listen beauftragten Commission die bei ihnen wohnenden Individuen ganz der Wahrheit gemäß anzugeben, indem sie solchergestalt den Unannehmlichkeiten entgehen werden, denen die Nichtbefolgung der an sie ergangenen Warnung sie aussetzen könnte. Der Senatspräsident Haller."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Newyorker Blätter, die man in London erhal-

ten, reichen bis zum 29. Februar. In Newyork waren, wie bereits erwähnt, einige Ruhestörungen vorgefallen, veranlaßt durch einen Auflauf der arbeitenden Classen, die auf höheren Lohn drangen. Das Militär mußte ausrücken, und die Ruhe war beim Abgange des Packetboots noch nicht völlig hergestellt. — Dieselben Journale schreiben über den Indianerkrieg Folgendes aus St. Augustine in Florida vom 15. Febeuar: „Das ganze Land südwärts von St. Augustine ward im Laufe der letzten Woche in eine Wüste verwandelt, und jedes Gebäude, das nur einigen Werth hatte, liegt in Trümmern. Zwischen hier und Cap Florida, auf einer Strecke von 250 englischen Meilen, steht kein einziges Haus mehr; Alles, Alles ist niedergebrannt. Viele glauben, daß nach dem Gefechte bei Dunlawton die Indianer eine ansehnliche Verstärkung an sich zogen und zurückkehrten, um Bullowville anzugreifen, in dessen Richtung man am letzten Sonntag einen dichten Rauch aufsteigen sah. Der Verlust an zerstörtem Eigenthum ist unermeßlich; auf dem Plantagenbezirk Bullowville sollen die Gebäude allein 500,000 Dollars gekostet haben. Bloß in der letzten Woche muß Eigenthum für nicht wenigee als 200,000 Dollars zerstört worden seyn."

Belgien.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Orleans ist am 20. März Nachmittags in Brüssel eingetroffen. Hr. Vandeweyer ist am 19. von Brüssel nach London abgereist, nachdem er am Morgen dieses Tages vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten Instructionen erhalten hatte.

Wien, den 1. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster, an den Präsidenten der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, Fürsten von Lobkowitz, erlassenen Entschließung vom 26. März den k. k. Gubernialrath, Director der Innerberger Hauptgewerkschaft und Ritter des Leopoldordens, Joseph Fortunat Sybold, in den wohlverdienten Ruhestand allergnädigst zu versetzen und demselben, in allerhöchster Anerkennung seiner während einer neunundvierzigjährigen Dienstleistung sich erworbenen ausgezeichneten Verdienste, nicht nur seine bisherigen systemmäßigen Genüsse als Pension, sondern überdieß den Fortbezug seiner ihm früher bewilligten Personalzulage und den k. k. Hofrathstitel taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht. — Zu der hierdurch erledigten Stelle eines k. k. Gubernialraths und Directors der Innerberger Hauptgewerkschaft geruhten Se. k. k. Majestät den Hofsecretär der Hofkammer in Münz- und Bergwesen, Franz Ritter von Ferro, zu ernennen.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat April ist die Rund- und ordinäre Semmel zu 1 kr. um ¼ Loth leichter, dagegen rogge-

1

nes Brot zu 1 kr. um ½ Loth und detto zu 3 kr. um 1½ Loth schwerer auszubacken. Die übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 10 kr. C. M. oder 25 kr. Wienerwährung.

Am 31. März war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 11/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/4.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	215.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	67 1/2.

Bankactien pr. Stück 1368 3/4 CM.

Vermischte Nachrichten.

Professor Gruithuisen in München, der bekanntlich schon vor längerer Zeit ebenfalls seltsame Entdeckungen im Monde gemacht hat, und dem seine Gegner damals vorwarfen, es fehle nichts mehr, als daß er noch die Schnepfen im Monde hätte streichen sehen, gibt in öffentlichen Blättern sein Votum über die angeblichen Entdeckungen Herschels ab, wie folgt: „Diese handgreiflichen Lügen sind mit so anziehender Beredsamkeit vorgetragen, daß sich keiner unserer fashionabeln Weisheitsphantasten derselben schämen dürfte. Aber Kenntnisse in der Physik und Naturgeschichte fehlen deren Verfasser so sehr, daß er gar nicht im Stande ist, so gern es sein Wille zu seyn schien, sich wissenschaftlich auszudrücken; besonders fehlte es ihm im Zoologischen, indem er nicht einmal weiß, daß die Flügel der Fledermäuse ihre Arme und Hände sind, während er den Fledermausmenschen noch überdieß Arme und Hände gab, die sie in der Unterredung „leidenschaftlich und emphatisch" bewegten. — So groß auch ein Objectivglas seyn möge, sage ich, es wird wegen Unruhe der wallenden Luft nie die Gestalten der Pflanzen und Thiere auf dem Monde erkennbar und sichtbar machen, und eben so wenig die Farben, da, von München aus gesehen, unsere Atmosphäre schon auf den Alpen die Buntfarben des Grünen der Wälder und Wiesen so verlöscht, daß sie wie schwarz und grau erscheinen. Nur ganze Haufen von Thieren oder Menschen, wenn sie hin und herzögen, würde man auf dem Monde als bewegliche Massen bemerken können. Der Mond hat keine Meere mehr, seine von mir entdeckten Flußbeete sind wasserleer, nur ist der Mond nicht ganz ohne Wasser, weil er Nebel und sparsame Wolken zeigt, und von Seen sind nur zweifelhafte Spuren da. Die ringförmigen Gebirgswälle und Kessel sind keine vulkanischen Gebilde, und wahre Vulkane gibt es auf dem Monde gar nicht. Palmen gibt es da gewiß nicht, weil der oftmalige ungeheure Temperaturwechsel sie nicht aufkommen ließe. Die fünfmal dünnere Mondluft, als die unsere, würde gar schlecht zum Fliegen taugen, außer für Flügel von außerordentlicher Größe. — Ich habe fast vier Jahrzehende auf das Studium des Mondbaues durch Betrachtungen der Gebirge und Ebenen dieses Weltkörpers verwendet, aber ihn ganz anders gefunden, als die groteske Darstellung hier angibt. Hierin werden die Lügen vollends recht handgreiflich; denn die ungeheuern Krystalle hätte man mit großen Teleskopen und Frauenhofer'schen Fernrohren schon längst im Lichte der Sonne haben glänzen sehen müssen; und nun vollends die drei Tempel mit sapphirnen Säulen und den glänzenden Metallflammen! Wahrlich, diese hätten vor 200 Jahren von Hevel und Riccioli schon bemerkt werden müssen, als sie ihre Mondkarten entwarfen. Solche Frescobilder können nur den in der Sache Unerfahrenen täuschen, und scheinen absichtlich, so wie sie sind, entworfen zu seyn, um alle die gelehrten und höchsten Personen an den Pranger zu stellen, denn es heißt da: der Herzog von Sussex habe auf das große Instrument sogleich mit 10,000 Dollars subscribirt, und der großbritannische König, zum vorgeblichen Nutzen der Schifffahrt, unter der Bedingung einer „maurerischen Verschwiegenheit," Carte blanche für jede erforderliche Geldsumme versprochen, dem zum Dank die Beobachter das Thal, wo sie die Ochsen und die Antilopen mit Einem Horn antrafen, nach dem Wappen ihres königlichen Beschützers, das Einhornthal genannt haben. Es sind dieß nicht bloß Lügen zum Spaß, sondern boshafte, beleidigende Lügen. — Ursprünglich erschien dieses große Lügenproduct in der New-York-Evening-Post, einer amerikanischen Zeitung vom 31. August 1835, Nr. 3510, auf fast 7 mit Perlschrift gedruckten Spalten ihres Riesenformats. Sie sagt, sie habe den Artikel aus einem Supplement des Edinburgh-Journal entlehnt. Allein dieses Supplement existiert eben so wenig, als die Wahrheit der gemachten Aufschneiderei, und kein einziges englisches Journal oder Zeitblatt hat meines Wissens diesen Artikel aufgenommen, vielmehr ist dort allein erst kürzlich meiner Entdeckungen auf dem Monde ehrenvolle Erwähnung gethan worden. — Die nordamerikanischen Zeitungen haben es mit ihrer Kunst, zu lügen, bereits so weit gebracht, daß man ihnen in London selbst die Wahrheit nicht mehr glauben mag."

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat Jänner 1836 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht
der
merkwürdigsten Ereignisse.

Monat Jänner 1836.

1. Die Carlisten bemächtigen sich der Stadt Guetaria (in Guipuzcoa); die Christinos ziehen sich in das Fort zurück (81). — Vermählung der Königinn von Portugal mit dem Prinzen Ferdinand August von Sachsen-Coburg-Gotha, durch Procuration in Lissabon vollzogen.

2. Eröffnung der gewöhnlichen Session der portugiesischen Cortes; Eröffnungsrede der Königinn (111 f.). — Beitritt der freien Stadt Frankfurt zum teutschen Zollverein (202).

3. Die spanische Procuradorenkammer bewilligt dem Ministerium das von ihm verlangte Votum des Vertrauens (57, 98).

4. Die Prinzessinn Amalia Augusta, Gemahlinn des Prinzen Johann von Sachsen, von einer Prinzessinn entbunden. — Verordnung des Administrationsraths des Königreichs Polen hinsichtlich der Kenntniß der russischen Sprache, als Erforderniß zur Anstellung im Staatsdienste (168 f.). — Der Pascha von Aegypten gibt den Seidenhandel in Aegypten frei.

5. Schauderhafte Mordscenen in Barcelona; über hundert gefangene Carlisten, worunter Oberst O'Donnell, in der Citadelle von dem aufgereizten Pöbel ermordet; vereitelter Versuch zur Proclamirung der Constitution von 1812 (105 f.).

6. Adresse der französischen Pairskammer als Antwort auf die Thronrede (80).

8. General Mina kehrt in Folge der in Barcelona vorgefallenen Mordscenen von der Armee in diese Stadt zurück; Proclamation desselben in Bezug auf diese Ereignisse (121 f.). — Aufbruch der französischen Truppen, unter Marschall Clauzel, von Oran nach Tremecen (Tlemsen).

9. Urtheil des französischen Pairshofes gegen die flüchtigen Aprilangeklagten von Grenoble, Marseille und Arbois (88). — Blutige Auftritte in Irland bei Einsammlung der Zehnten. — Ausgleichung der zwischen den Regierungen von Portugal und Sardinien entstandenen Differenzen durch englische Vermittlung; Protocoll darüber (304).

11. Vortrag des Gouverneurs der priv. österreichischen Nationalbank Freiherr von Barbier an den Bankausschuß (55 f.). — Die Kammer der spanischen Procereres nimmt den Gesetzentwurf hinsichtlich des von dem Ministerium verlangten Votums des Vertrauens an. — Mina nimmt dem General Pastors, der sich bei den Mordscenen in der Citadelle von Barcelona sehr schlecht benommen hatte, das Commando derselben ab (143).

12. Die französische Deputirtenkammer votirt zu der als Antwort auf die Thronrede vorgeschlagenen Adresse ein Amendement zu Gunsten der polnischen Nationalität (101 f.).

13. Die französischen Truppen unter Marschall Clauzel besetzen Tlemsen.

14. Der französische Finanzminister Hr. Humann legt der Deputirtenkammer verschiedene Finanzgesetze und das Budget von 1836 vor, und äußert sich bei diesem Anlasse zu Gunsten der Rentenreduction (113).

15. Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika an den Congreß, worin wegen fortwährender Nichtvollziehung des Entschädigungstractats auf das Verbot der Einfuhr französischer Weine und Seidenwaaren und auf Sperrung der amerikanischen Häfen gegen französische Schiffe angetragen wird (235, 241 f., 247 f.).

17. Entbindung Ihrer Majestät der Königinn beider Sicilien von einem Prinzen. — Königlich preußische Cabinetsordre, wodurch den Familienhäuptern des rheinischen Ritterstandes die ihnen vor Einführung der fremden Gesetzgebung zugestandene Befugniß ertheilt wird, mit Abweichung vom gemeinen Rechte in allem, was auf die Erbfolge in ihrem Nachlasse Bezug hat, nach freiem Gutbefinden zu verfügen

(222). — Gefechte zwischen den französischen Truppen und den Arabern unter Abdel-Kader bei Tlemsen zum Vortheil der ersteren.

17. General Cordova, der mit seiner gesammten Streitmacht, die englische und französische Legion mit inbegriffen, von Vittoria ausgerückt war, um die Carlisten, unter Eguia, aus ihren Stellungen an der Gränze von Guipuzcoa (bei der Venta de Arlaban) zu vertreiben, wird mit Verlust zurückgeworfen und zum eiligen Rückzug nach Vittoria genöthigt (158 f.).

18. Der französische Finanzminister Hr. Humann nimmt seinen Abschied; Graf d'Argout (Bankgouverneur) zum Finanzminister ernannt. Der kaiserlich russische Gesandte am schwedischen Hofe, General Graf Suchtelen, † zu Stockholm. — Schließung sämmtlicher Klöster zu Madrid; gewaltsame Vertreibung der Mönche aus denselben (179 f.). — Tumultuarische Auftritte zu Mahon (auf Minorca); Versuch, die Constitution von 1812 zu proclamiren.

19. Cardinal Lambruschini an die Stelle des Cardinals Bernetti zum Staatssecretär Sr. Heiligkeit ernannt. — Sir Th. Christopher Pepys zum Lordkanzler von Großbritannien und Hr. Henry Bickersteth zum Oberaufseher der Archive (Master of the Rolls) ernannt. — Königlich preußische Verordnung in Betreff des Verkehrs mit spanischen und sonstigen, auf jeden Inhaber lautenden Staats- oder Communal-Schuldpapieren (169 f.). — Ankunft des Königs von Baiern in Smyrna.

22. Urtheil des französischen Pairshofes gegen die Aprilangeklagten von der Pariser Kategorie; Beaumont und Kersausie zur Deportation, andere zu mehrjähriger Haft verurtheilt.

23. Urtheil des französischen Pairshofes über die abwesenden Aprilangeklagten von der Pariser Kategorie.

27. Fürst Rudolph von Kinsky, Präsident der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns, † zu Linz. — Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzoginn von Hessen und zu Rhein † in Darmstadt. — Die spanischen Cortes werden wegen ihrer Opposition bei den Debatten über das Wahlgesetz aufgelöst, neue Wahlen angeordnet, und die neuen Cortes auf den 22. März einberufen (189).

30. Eröffnung der württembergischen Ständeversammlung. — Eröffnung des Fieschi'schen Prozesses vor dem französischen Pairshofe (187 f). — Ein Carlistisches Corps, unter Anführung Batanero's, geht bei Mendavia über den Ebro und rückt in Castilien vor.

31. Ihre Majestät die Königinn beider Sicilien † im Wochenbette.

Nro. 93

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 2. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. März	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.349	28 Z. 1 L. 8 p.	+ 6.3	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.303	27 11 6	+ 11.4	W.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.245	28 0 0	+ 5.2	W.	schwach.	—

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 19. März melden: „Don Carlos befand sich mit seinem Hauptquaetier am 16. noch zu El-Orrio; es hieß, daß er Oñate, Tolosa und andere Hauptstädte der Provinz besuchen werde. Die aus S. Sebastian eingelangten Siegesberichte der Christinos bestätigen sich nicht. Die Stellung der beiden Armeen war noch immer dieselbe. Man meldet — dieses Gerücht bedarf aber noch der Bestätigung — daß das Regiment S. Fernando desertirt und zu den Carlisten übergegangen sei *). — Ein junger Engländer, Namens Hawkins, ist gestern in der Diligence von Bordeaux beim Umspannen der Pferde zu Labenne verhaftet worden; von einem Polizeicommissär von St. Esprit hieher gebracht, wurde er durchsucht und seine Papiere, worunter sich ein Schreiben an den Bischof Leon in London befand, in Beschlag genommen. Alle diese Papiere sind gestern an das Ministerium des Innern expedirt worden und Hr. Hawkins wurde nach St. Esprit zurückgeführt; er wurde von einem Gensdarmen streng bewacht und durfte mit Niemanden sprechen; diesen Morgen wurde ihm gestattet, seine Reise nach Bordeaux fortzusetzen. Die Behörden haben es für überflüssig gehalten, den englischen Consul in unserer Stadt von dieser Sache in Kenntniß zu setzen."

Die officiellen Berichte des General Torres, aus dem Val de Ribas vom 10. März, über die letzten Bewegungen seiner Division enthalten schon bekannte Details über die vollständige Niederlage der Christinos zwischen Oliana und Peramola (in Catalonien), so wie über das Einrücken der Carlisten in die Cerdagna. Der Bericht über die erste Affaire, die bekanntlich am 28. Februar vorgefallen ist, schließt folgendermaaßen: „Dieses Gefecht, das ernsthafteste und rühmlichste für die Waffen Sr. Majestät in dem Feldzuge von Catalonien, hat den Rebellen über 800 Mann gekostet, 12 Offiziere und 516 Unteroffiziere und Gemeine sind gefangengenommen, 280 Mann getödtet und 56 verwundet worden; die Mehrzahl der Offiziere der zwei vollständigen Bataillons, die an dem Gefechte Theil genommen haben, ist auf dem Schlachtfelde geblieben; alle ihre Waffen, mit 8 Trommeln, 6 Hörnern, 8 Pferden und allem Gepäck, sind in unsere Hände gefallen." — Der Bericht fügt noch bei: „Der Chef der Rebellen Aspiroz hat sich mit dem Ueberreste seiner Colonne schimpflicher Weise bis Solsona geflüchtet." — Aus nachfolgendem Schreiben aus Barcelona erhellt, daß Oberst Aspiroz diese Niederlage bei seiner Rückkehr nach Barcelona fast mit dem Leben hätte bezahlen müssen: „Barcelona den 15. März 1836. Der Oberst Aspiroz, Befehlshaber einer Operationscolonne, ist nach seiner Rückkehr in die Stadt in die Citadelle eingesperrt worden; er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden; ohne das Einschreiten des Generalstabs zu seinen Gunsten wäre er auf Befehl Mina's auf der Stelle erschossen worden."

Der Vapor von Barcelona enthält folgenden Artikel über die englische Legion: „An der Londoner Börse vom 22. Februar war das Gerücht verbreitet, General Cordova sei zu Don Carlos übergegangen. Dieser von einigen Agenten des rebellischen Infanten bosshafter Weise ausgestreuten Verläumdung liegt die üble Laune einiger Offiziere, welche die englische Legion verlassen, haben, zu Grunde. Diese Offiziere, um ihre Rückkehr nach London zu beschönigen, haben behauptet, die Engländer seien Opfer des Verraths der spanischen Generäle und den Zustand unserer (der spanischen) Armee gegen ihr besseres Wissen mit den schwärzesten Farben geschildert. Es ist Zeit den Schleier zu lüften und einige Thatsachen bekannt zu machen, welche geeignet seyn dürfen, das Publicum in den Stand zu setzen, den Ungrund der gegen die spanischen Generäle in Bezug auf die englische Legion gerichteten Klagen zu würdigen. — Dieses Corps, welches der Londoner Presse zufolge der spanischen Armee als Muster dienen und durch das Beispiel seiner Disciplin die Ordnung in derselben herstellen sollte, hatte kurz nach seiner Landung einen Effectivstand von 10,000 Mann, wohl bewaffnet und ausgerüstet, dargeboten. Wie hoch beläuft es sich jetzt? Auf 3000 Mann, die kaum fähig sind, sich dem Feinde gegenüber zu stellen. Woher rührt eine so beträchtliche Verminderung? Gewiß nicht von den Entbehrungen, die der Mangel an Sold nach sich zieht, weil dieser Sold pünctlich und stets mit Vorzug vor den Nationaltruppen und der französischen Legion, bezahlt worden ist. Ueberdieß gibt man den Engländern 1½ Pfund Fleisch des Tages, während die Spanier und die französische Legion nur neun Unzen erhalten und die Engländer außerdem

*) In Bordeaux war das Gerücht verbreitet, General Oraa sei zu Don Carlos übergegangen.

noch eine Gratification beziehen. Der oben erwähnte Abgang an Leuten ist auch nicht durch Kriegsstrapatzen herbeigeführt worden; diese beschränken sich auf einige militärische Promenaden von S. Sebastian nach Vittoria und auf einige Märsche und Contremärsche in Biscaya. Was die Gefechte anlangt, an denen übrigens nur eine Abtheilung der englischen Legion Theil genommen hat, erinnern wir uns deren nur zweier oder dreier, welche erwähnt zu werden verdienen. Und wenn wir als Grundlage der Berechnungen die Bülletins der Carlisten annehmen, die bekanntlich Leute genug mit einem Federzuge tödten, so geht daraus hervor, daß die Legion höchstens 700 Todte und 1400 Verwundete verloren hat. — Die Ursachen der beinahe gänzlichen Auflösung der englischen Legion müssen daher anderswo gesucht werden. Eine dieser Ursachen ist der moralische Zustand der Recruten, die ohne Auswahl in den Straßen von Dublin und Manchester zusammengerafft worden waren; eine andere Ursache ist der gänzliche Mangel an Disciplin und die Völlerei, die sich durch die beklagenswerthesten Excesse in einem Lande äußert, welches eine exemplarische Nüchternheit fordert. Wir wissen, daß die englischen Soldaten ihre Gratification ausschließend dazu verwenden, um starke Getränke zu kaufen, und nicht zufrieden damit, sieht man sie fast täglich ihre Fleischrationen um den niedrigen Preis von vier Quartos hintangeben, um mit diesem Gelde Branntwein zu kaufen; ja die Trinksucht hat einen so hohen Grad erreicht, daß zu ihrer Befriedigung sogar Equipirungsgegenstände verkauft werden. — Diese und andere Thatsachen, deren Aufzählung zu weit führen würde, lassen uns glauben, daß die englische Legion durch Krankheiten decimirt worden ist und ein so ungeheurer Verlust an Menschen wird dem Verrath der spanischen Generäle von Leuten zugeschrieben, welche es sich hätten angelegen seyn lassen sollen, wo möglich den moralischen Zustand ihrer Soldaten, welcher durch das Elend in England und die Unmäßigkeit in Spanien so tief gesunken war, zu bessern! — Was hat unsere Regierung Klagen, welche täglich wiederholt werden, entgegengestellt? Welche Maaßregeln hat sie ergriffen? Sie hat dem General Cordova Befehl ertheilt, alle möglichen Mittel anzuwenden, um den immer steigenden Bedürfnissen dieser kostspieligen Hülfsgenossen zu genügen. Diese Sorge ist jetzt von General Cordova, da seine Anwesenheit in Navarra unumgänglich nöthig war, einem eigenen Intendanten übertragen worden. — Diese Thatsachen sind in den Provinzen und an der Gränze allgemein bekannt und Jedermann beklagt unsere Regierung, daß sie über alles Maaß auf ein Corps gerechnet hat, welches eher eine Verlegenheit als eine Hülfe gewesen ist. — Man vergleiche einmal die englischen Hülfsgenossen mit der französischen Legion, die, nachdem sie an unsern Küsten gelandet hatte, trotz den factiösen Horden Arragonien durchzog, sie geschlagen hat und in Vittoria angekommen ist. In Verbindung mit dem Regiment Princesa hat sie den rühmlichsten Antheil an dem Gefechte von Arlaban (im Jänner d. J.) genommen. Hat sich die französische Legion über die spanischen Generäle beklagt? Schreiben ihre Offiziere nach Frankreich, um unsere Regierung in Mißcredit zu setzen? Nein, weil dieses glänzende Corps disciplinirt, an den Krieg gewohnt ist, und die von langen Märschen unzertrennlichen Entbehrungen hochherzig mit den spanischen Truppen theilt. — Wir hätten lieber nicht von diesen Thatsachen gesprochen; da wir aber sahen, daß sie durch Eigenliebe und Ungerechtigkeit entstellt wurden, und man sich derselben zur Beförderung der schändlichsten Agiotage bediente, so haben wir die Publicität für Pflicht gehalten."

Nachrichten aus Vittoria vom 8. März (im englischen Courier) zufolge waren auch 1500 Einwohner dieser Stadt vom Typhus, der unter der brittischen Legion herrschte, befallen worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. März. Se. Hoheit der Sultan hat mittelst eines am 10. d. M. erlassenen Chatti-Scherifs die Titel Kiaja-Beg und Reis-Efendi abgeschafft und ersterem Würdenträger den Character eines Umuri Mülkie Nasiri (Ministers der Angelegenheiten des Reiches), letzterem aber jenen eines Umuri Charidschie Nasiri (Ministers der auswärtigen Angelegenheiten) verliehen. Bekanntlich war bereits früher bei Bestimmung der Rangordnung unter den Staatsbeamten diesen beiden Ministern sowohl als den zwei Defterdaren für die Armee und die großherrliche Münze die Eigenschaft von Muschiren oder Pascha's von drei Roßschweifen (Wesiren) zuerkannt worden, was nun bei diesem Anlasse bestätigt worden ist. Gedachte Minister wurden am 11. d. M. zur Pforte geladen, wo sie mit dem Harwani (Ehrenmantel) der Wesirswürde bekleidet, und ihnen die ihrer nunmehrigen höheren Stellung angemessenen Ehrenbezeigungen erwiesen wurden. Am 12. begaben sie sich ins Serail, um Sr. Hoheit ihre Danksagungen darzubringen, und empfingen am 14. bei der Pforte die Glückwünsche zu der ihnen zu Theil gewordenen Auszeichnung.

Am 12. d. M. hatte der königl. französische Botschafter Admiral Roussin eine Audienz beim Sultan, um Sr. Hoheit das Antwortschreiben Sr. Majestät des Königs Ludwig Philipp auf das Beglückwünschungsschreiben, welches er über seine wundervolle Rettung bei dem gegen ihn verübten Attentate vom Sultan erhalten hatte, zu überreichen.

Am 10. d. M. ist im Hause eines der Aerzte des Sultans, Namens Rivok, zu Ortakoy ein nächtlicher Einbruch verübt worden. Zwölf vermummte Diebe, dem Vernehmen nach Slavonier, sind nämlich, während alles im Hause schlief, eingedrungen und haben selbes vollkommen ausgeplündert, wobei sie denjenigen, welche durch den Lärm aufgeweckt worden waren, mit dem Tode drohten, wenn sie den mindesten Laut hören ließen. Seither wurden von der hiesigen Polizei die thätigsten Nachforschungen angestellt, doch ist es noch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Am 13. d. M. brach zur Nachtzeit in Scutari Feuer aus, welches fünf Häuser und zwei Kaffehbuden verzehrte.

Der Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Bei Eröffnung der Sitzung des Unterhauses vom 21. März erschien der Sheriff von London an den Schranken des Hauses, und überreichte im Namen des Lordmayors und des Municipalraths der City eine Petition um Abschaffung der Peitschenstrafe in der Armee und Flotte. Alderman Wood unterstützte die Petition.

Er erinnerte daran, daß die Bürger von London schon oft um die Abstellung dieser barbarischen und schändlichen Strafart nachgesucht hätten, und hoffte, daß dieselben nicht aufhören weeden, Petitionen einzureichen, bis dieser menschenfreundliche Zweck erreicht sei. — Der Marquis von Chandos kündigte an, am 21. April nach den Osterferien wolle er eine Motion stellen, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf die gedrückte Lage der landwirthschaftlichen Interessen zu lenken, und die Aufhebung odee Ermäßigung der besonders auf dem Landwirth lastenden Abgaben zu verlangen. — Sie Ch. Knightley zeigte an, er werde, wenn der Kanzler der Schatzkammer die Aufhebung oder Verminderung des Zeitungsstämpels in Antrag bringe, das Amendement stellen, an deeen Statt die Steuer auf die Seife aufzuheben. (Schallendes Gelächter auf den ministeriellen Bänken. Ein Antrag auf Ermäßigung dieser letzterwähnten Steuer war neulich, gleichzeitig mit der Verhandlung über den Zeitungsstämpel, zue Discussion gekommen, aber vom Ministerium bekämpft, und in der Abstimmung verworfen worden.) Wie gewöhnlich, wurden wieder Petitionen wegen Anlegung von Eisenbahnen in Menge eingebracht. Mehrere Regierungsmaaßregeln wueden ausgesetzt wegen der Abwesenheit Lord J. Russells; es hieß, er sei unwohl, das Wahrscheinlichere aber ist, daß ihn eine Einladung zur königlichen Tafel vom Parlament entfernt hielt. — Oberst Verner, dee bekannte Oeanienmann, fragte mit Aengstlichkeit, ob die Minister nicht von einem großen Aufzug der irischen Arbeiter in Manchester gehöet hätten, der mit Musik, fliegenden Fahnen und bedrohlichen Wahlsprüchen am 17. d. M. Statt gefunden. Hr. Fox Maule (Unterstaatssecretäe des Innern) antwortete Nein. Das Wahre an der Sache scheint zu seyn, daß am 17., als dem St. Patrickstage, die Tausende von irischen Arbeitern, die sich in Manchester nähren, bei der Wohlfeilheit des Branntweins ihre „friedliche Agitation" etwas zu laut werden ließen. Zuletzt bildete sich das Haus in eine Committee über die irische Municipalreformbill. Die Debatten boten kein Interesse dar; eine Reihe von Clauseln wurde fast ohne Discussion angenommen. — Das Oberhaus vertagte sich nach der Vorlegung einiger Petitionen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 17. März trug sich, so berichtet die Times, eine komische Scene zu. Es handelte sich um die dritte Lesung der Stanley'schen Bill über die Behandlung kleiner Schuldfoederungen in dem Städtchen oder Dorfe Macclesfield, welcher Hr. Hume und andere Radicale sich widersetzten, weil dieselbe Schuldgefängniß statuire, während doch demnächst eine allgemeine Bill auf dessen Abschaffung eingebracht werden solle. Die Radicalen quälten das Haus mit Anträgen auf Vertagung der Debatte, und, um nur Ruhe zu schaffen, gab Lord Stanley endlich nach. Während nun das Publicum, der Abstimmung wegen, von den Gallerien ausgeschlossen war, machte Hr. Hume heftige Angriffe auf die Minister, weil sie nicht gegen jene Bill gesprochen hätten, und nicht einmal anwesend seien. (Sehr gelacht hatte man übee den Attorney-general, der sich ebenfalls fortschleichen wollte, aber zu spät kam, da die Thüre schon wieder geschlossen wae.) „Warum," fuhr er fort, „sind sie jetzt nicht hier, um sich zu vertheidigen? Wo sind sie?" (Hier erschien Laed J. Russell, aus dem Bibliothekzimmer kommend, auf der Gallerie, und horchte. Man ruft: „Einer ist auf der Galleeie!" Eben daselbst ging Hr. O'Connell spazieeen, mit einem ungeheueen gestickten Kleeblatt, dem Abzeichen der „smaragdenen Insel," auf dem Hute.) „Nun, sie sollen herunteekommen, und ihee Ansicht auseinandersetzen, und nicht foetlaufen. Da ist auch der Lordadvocat für Schottland (Murray); ich schäme mich seiner; er hat für gänzliche Abschaffung des Schuldgefängnisses in Schottland gestimmt, und ist jetzt füe die Fortdauer desselben (d. h. in dem voeliegenden Falle, auf sieben Tage, für zahlungssäumige Miethsleute) in England. Was ist für ein Unterschied zwischen einem Arbeiter in Paisley und einem in Macclesfield?" Hier tritt der Lordadvocat in den Saal, und setzt sich gerade neben Hrn. Hume, der ihn aber nicht sieht, und ihn mit den Worten: „wo ist er?" in lebhafter Action auf den Kopf schlägt. Lautes Gelächter. „Ah! Jetzt seh' ich ihn; nun mag er sich erkläeen!" Der Lordadvocat und Lord John Russell setzen nun ihre Ansichten auseinander, und auch Sir R. Peel eeklärt die Voewürfe, die dem edlen Lord gemacht worden, für ungerecht. „Der edle Lord," sagt er unter Anderm, „war nicht abwesend; er athmete aber in einer viel eeineren Atmosphäee, und philosophirte dort von der Höhe heeab (Gelächter) über die Thorheiten hienieden." Wohl zu merken, ist es die Times, die dieß erzählt. — Noch erwähnen wir hier, daß Hr. Hardy ankündigte, er wolle den Bericht der Untersuchungscommitte über die Carlower Wahlangelegenheit, wodurch Hr. O'Connell bekanntlich freigesprochen wurde, vor dem Hause zur Discussion bringen. Hr. O'Connell rief: „hört!" und die ministerielle Seite, besonders der „Schweif," schlug ein helles Gelächter auf.

Ihre Majestäten der König und die Königinn sind am 21. März Abends im St. Jamespallast eingetroffen, wo sie von dem Herzog von Cumberland empfangen wurden und später den Prinzen Feedinand von Portugal empfingen. Letzterer hielt am 21. ein Lever im Kensingtonpallast und nahm eine Adresse der in London ansässigen Portugiesen entgegen. Der Geaf Lavradio und der Baron von Moncorvo, so wie das übrige Gefolge des Prinzen, waren bei dem Lever anwesend.

Der Globe erklärt das von den Toryblättern verbreitete Gerücht von dem nahen Ausscheiden Lord Palmerstons und Lord Glenelgs aus dem Ministerium füe eine reine Erfindung dieser Zeitungen, um den Muth ihrer Partei zu beleben. In ähnlicher Weise äußert sich der Courier über dieses Gerücht.

Die ministeriellen Blätter versichern, daß sie dem Gerüchte, als ob die Conservativen noch in beiden Häusern einen Versuch machen würden, die irländische Municipalbill zu stürzen, keinen Glauben beimäßen.

Der Standard behauptet, Lord Melbourne habe die schriftliche Versicherung gegeben, daß die Appropriationsclausel der irländischen Kirchenbill von dem Ministerium unbedingt und ohne Aequivalent aufgegeben sei. Der Courier bemerkt dagegen, daß es wohl kaum nöthig sei, einer solchen Behauptung zu widersprechen, da sie sich schon durch sich selbst widerlege.

Der radicale Examiner sagt, die von Hrn. Spring-Rice angekündigte Reduction des Zeitungsstämpels sei zwar dankenswerth, indessen würde es doch besser gewesen seyn, diese höchst unpolitische Steuer ganz aufzuheben, denn auch bei der geringen Taxe von 1 Penny bleibe eine Zeitung für manchen Armen noch viel zu theuer.

Dem Carlisle-Journal zufolge reiste Lord Brougham am 17. Morgens von Brougham-Hall nach London ab, wohin er durch einen Expressen beschieden wurde.

Zu Paisley in Schottland ist Hr. Fr. Hastie, ein Reformer, an Hrn. Spiers Stelle, mit 680 gegen 529 Stimmen, die der conservative Candidat, Hr. Aytoun, erhielt, zum Parlamentsmitglied gewählt worden.

In der Naval and Military Gazette heißt es: „Fünf Linienschiffe sind während dieser Woche in activen Dienst gestellt worden, und der Befehl ist ergangen, in den verschiedenen Häfen des vereinigten Königreiches Seeleute anzuwerben, wobei diesen gestattet ist, sich entweder für den allgemeinen Dienst zu verpflichten oder sich besondere Schiffe auszuwählen. Folgende Schiffe sind gleichfalls in der Ausrüstung begriffen: Zu Portsmouth die Linienschiffe St. Vincent, Prinzeß Charlotte, Bellerophon und Ganges, dann die Fregatten Pique und Madagascar; zu Sheerneß die Linienschiffe Camperdown, Powerful, Herkules und die Fregatte Seringapatam; zu Plymouth das Linienschiff Impregnable. Die Capitäns Berkeley, Maitland und Pigot dürften Commando's auf diesen Schiffen erhalten, und den Viceadmiral Sir C. E. Fleming, dermaligen Hafenadmiral zu Sheerneß, nennt man allgemein als den künftigen Oberbefehlshaber des zu bildenden Geschwaders. Doch ist darüber wahrscheinlich noch nichts Definitives bestimmt."

Die spanischen Fonds waren auf der Londoner Börse am 21. März in Folge der Nachricht, daß die französische Regierung die Intervention bestimmt verweigere, gefallen. Allein die Agioteurs gewannen wieder einiges Vertrauen, als sie hörten, daß Rimessen zur Bezahlung der Mai-Dividende eingegangen seien und daß die englische Regierung, vermuthlich in der Zuversicht, daß ihre Interventionsvorschläge in Paris angenommen werden würden, bereits Befehl gegeben habe, ihrer Seits diese Intervention zu beginnen. Briefe aus Plymouth melden, daß ein Dampfschiff mit 150 Marinesoldaten für den Dienst der Königinn nach dem nördlichen Spanien abgegangen sei. Andere Fahrzeuge sollten derselben Bestimmung folgen und man behauptete, die englische Regierung werde Truppen nach Spanien schicken, um die Besatzungen von S. Sebastian, Bilbao und andern Seeplätzen abzulösen. — Der Globe vom 21. widerspricht diesen Gerüchten folgendermaaßen: „Es ist nichts Wahres an den Gerüchten, welche diesen Morgen über den Abschluß eines geheimen Vertrages Behufs der Ausdehnung der Intervention in Spanien im Umlauf waren. Wir glauben, daß die Thätigkeit unserer Marine an der spanischen Küste sich vermehren wird; aber der Quadrupeltractat ist, was Frankreich und England betrifft, in Nichts abgeändert worden." — Außerdem war an der Londoner Börse das Gerücht verbreitet, die ganze Anleihe für Don Carlos von 2,000,000 Pf. St. habe bereits Abnehmer gefunden.

Consols am 22. März 91¼.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Athen vom 23. Februar: „Am 22. Februar Abends kehrte Se. Majestät der König von Baiern von seiner Reise zurück, über welche man nach und nach allerlei Interessantes erfährt. Während unser König nur auf Milos und Syra war, hat König Ludwig, auf dem unvergleichlichen Dampfschiffe, ungeachtet der größtentheils unfreundlichen Witterung, fast alle wichtigeren Inseln, namentlich Melos, Thera, Naxos, Paros, Tenos und Syra besuchen können. Von den Cykladen ist derselbe nach Hydra und Spezia gefahren, ist dann in Nauplia gelandet, und hat Argolis zu Lande durchreist, seinen Weg über Argos, Mykenä, Nemea und Korinth nehmend. Se. Majestät ist auf den Inseln wie auf dem Festlande überall auf das Ausgezeichnetste und Freudigste empfangen worden, und soll mit seiner Reise sehr zufrieden seyn. Am Isthmos erwartete das Dampfschiff den König wieder, und brachte ihn über Eleusis nach dem Piräus zurück, wo derselbe, ehe er in den Wagen stieg, noch das Grab seines alten Freundes Miaulis besucht hat. — An der Spitze der Unruhen in Nord- und Westgriechenland steht der Capitän Dimos Zelios.... Indessen ist ein Angriff der Empörer auf das ohne Garnison gelassene Missolunghi durch den Muth der Bürger und einer handvoll dort befindlicher Offiziere und Soldaten glücklich zurückgeschlagen worden." — Ferner vom 29. Februar: „Seit fünf Tagen befanden wir uns in einer Ministerialkrisis. Man nannte Hrn. Mausoles für das Innere, Hrn. Kontostavlos für die Finanzen, Hrn. Kriezis für die Marine, General Gordon für den Krieg, Hrn. Rhizos (neben seinem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten) für die Justiz und den Redacteur des Sotir für den Cultus und Unterricht. Indessen ist, Dank unserm geliebten Könige, diese Combination nicht in allen ihren Theilen zu Stande gekommen. Der heutige Stand des Ministeriums ist:

Staatsrath Mausoles (ein Ehrenmann, wenn auch noch nicht lange im Staatsdienst) Minister des Innern; Linienschiffscapitän A. Kriezis (ein Ehrenmann, des verstorbenen Miaulis vertrautester Freund und tapferster Waffengenosse) provisorischer Marineminister; Ministerialrath Lassanis, beauftragt mit der Signatur im Ministerium der Finanzen; endlich hat Hr. Rhizos neben seinen beiden andern Ministerien provisorisch das der Justiz übernommen. Glücklicher Weise lauten die letzten Berichte aus Akarnanien viel günstiger. Die große Mehrheit der Bevölkerung hat die Sache der Regierung ergriffen: die Bürger von Missolunghi, die Bauern vieler Dörfer, die namhaftesten Capitani's haben sich für die gesetzliche Sache bewaffnet, und die Rebellen sind in der Auflösung begriffen. In einigen Tagen werden auch zahlreiche Truppen in Akarnanien eintreffen, und in etlichen Wochen darf man hoffen, Alles beigelegt zu sehen. Vor dem Schlusse des Briefes erfahre ich noch, daß im Piräus der französische Gesandte eingetroffen ist, von dem man eine günstige Entscheidung wegen der dritten Serie der Anleihe erwartet."

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. März legte der Graf d'Argout mehrere Austauschprojecte vor. Darunter ist auch ein Antrag, der Stadt Paris den Platz mit dem Denkmahl für den Herzog von Berry zu überlassen, mit der Verpflichtung, einen öffentlichen Platz daraus zu machen. Hr. Jay berichtete über den Gesetzentwurf zu einem außerordentlichen Credit von 55,000 Fr. auf das Jahr 1836 für den Minister der Justiz und des Cultus für die Installationskosten (45,000 Fr.) und die Dotation (10,000 Fr.) des neuen Cardinals Cheverus. Hierauf beginnt die Erörterung über die fünf Gesetzentwürfe in Betreff der Auslegung verschiedener Artikel des Gesetzes vom 28. April 1816 über die indirecten Steuern.

Die Pariser Journale beurtheilen das Votum über den Gouin'schen Rentenconversionsvorschlag, das die Sitzung am 22. März endigte, sehr verschieden. Der Courrier Français zollt dem Siege des Ministeriums seinen Beifall; die Journale des Tiers parti sind darüber entzückt; das Journal des Debats ist nicht ganz damit zufrieden. Die einzigen Journale, die sich unbedingt dagegen äußern, sind der National, der Messager, der Bon Sens und das Journal du Commerce. — Der National äußert sich folgendermaaßen: „Hr. Laffitte hat die Kammer in die Lage gesetzt, sich über einen Conversionsplan der fünf- in 3½ Percents auszusprechen. Dieses System gestattete dem Credit, sich durch Creirung eines Fonds, der mit 4percentigen Zinsen, das heißt zu 87, 50 emittirt, in wenigen Jahren das Pari erreichen könnte, frei zu entwickeln; es würde den Rentiers eine eventuelle Entschädigung in der Verbesserung ihres Capitals darbieten, ohne die Hoffnung einer Reduction auf unbestimmte Zeit für die Steuerpflichtigen zu verschieben, und ohne der Agiotage eine unbegränzte Bahn zu eröffnen, wie mit andern durch die Presse mit der Autorität mehr oder minder empfehlungswerther Namen bekannt gemachten abenteuerlicheren Projecten der Fall ist. Hrn. Laffitte's Plan sichert dem Staate eine jährliche Ersparniß von 24 Millionen, macht drei Viertheile des Tilgungsfonds verfügbar, und führt durch die Subscription neuer, Allen eröffneter Renten für die Rentiers, wie für die andern Capitalisten eine Neuerung ein, die ebenso moralisch, wie im Systeme der Negociirung der Anleihen, die bisher Compagnien von Unterhändlern überlassen waren, wohlthätig ist. Dieses Project ist das eines geschickten Finanziers und eines redlichen Mannes. Frankreich hört und richtet, und zu gutem Glück ist die Frage so gestellt, daß keine unseligen Mißverständnisse mehr möglich sind. Vor den Septembergesetzen konnte man ungeduldigen Meinungen die Hintansetzung materieller Interessen zur Last legen; dieß ist aber jetzt nicht mehr möglich, und die Regierung des 7. August ist allein für ihre Werke verantwortlich. Wenn die Steuerpflichtigen sehen werden, daß sie hartnäckig einer jährlichen Ersparung von 24 Millionen widersteht, wo doch ihr Budget mit 50 Millionen im Deficit ist; daß sie sich weigert, dem Staats- und Privatcredit den belebenden Impuls zu geben, der aus der Reduction des Zinsfußes erfolgen muß; daß sie es sich zum System macht, den hohen Preis der Capitalien zum Vortheil der Capitalisten aufrecht zu erhalten, wie sie durch ihre Zolltariffs den theuren Preis der Eisen, der Steinkohlen, der Wollen, des Viehes zum Vortheile gewisser Producenten aufrecht erhalten hat: so werden sie natürlich fragen, ob es nicht in ihrer organischen Natur liege, in Allem die theilweisen Interessen zum Nachtheile der allgemeinen zu schützen, und ob diejenigen Unrecht hatten, welche das politische Monopol als die erzeugende Ursache aller möglichen Monopole bezeichneten. Die Zweckmäßigkeit, die finanzielle Nothwendigkeit der Maaßregeln sind in dem Commissionsbericht mehr als hinreichend durch die Darstellung der zur Sicherung ihres Erfolgs vorbereiteten Hülfsquellen festgestellt. Die Masse der in Circulation befindlichen königlichen Bons, die zu Ende 1834 die Summe von 236 Millionen betrug, und jetzt auf 44 vermindert ist, reicht bei weitem nicht für die Bedürfnisse, denen sie Genüge leisten soll, zu; die Geldanlegungen der Gemeinden, der Sparcassen, die allmähliche Consolidirung der Tilgungsreserven werden in Kurzem alle Schatzkammerscheine verschwinden lassen, die für die schwebenden Capitalien eine nothwendige Verwendung darböten. Der Schatz weist täglich Millionen ab, die ihm zu 2 Percent Zinsen angeboten werden, er lehnt die Zahlungen der Generaleinnehmer ab, er verschließt der Bank von Frankreich einen Ausweg, den sie zur Fruchtbarmachung eines schwachen Theils der in ihren Gewölben schlafenden Fonds nicht entbehren kann;

und unter solchen Umständen besteht man hartnäckig darauf, fünf Percent Zins den Gläubigern des großen Buchs zu bezahlen, wo doch Alles nach Wunsch bereit ist, sie durch wirkliche Anerbietungen der Heimzahlung zur Unterzeichnung auf billigere Bedingungen zu bewegen! Und die Commission folgert nach solchen Prämissen auf die Vertagung, nicht der Maaßregel selbst, was schon ziemlich unbegreiflich wäre, sondern selbst der Erörterung, was noch nie gesehen wurde!"

Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, allen Unteroffizieren und Gemeinen von der Classe von 1830 Urlaub zu ertheilen; die Mannschaft soll sogleich entlassen werden, sobald die gegenwärtig auf Urlaub Befindlichen bei ihren respectiven Corps eingerückt seyn werden.

Pariser Blätter sprechen von vier Uebungslagern, welche im Laufe dieses Sommers bei Luneville, Rocroy, Saint-Omer und Compiegne gebildet werden sollen; die Zahl der hiebei zu verwendenden Truppen wird auf 50.000 Mann angegeben.

Dem Messager zufolge war das Linienschiff Trocadero von 120 Kanonen aus Unvorsichtigkeit der Arbeiter beim Ausbessern desselben im Hafen von Toulon verbrannt. Der für den Staat hieraus erwachsende Schaden wird auf drei Millionen Franken geschätzt.

Nina Lassave hat ihre Schaustellungen im Kaffehhause plötzlich beschlossen. Am Tage darauf, nachdem ihr die Tasse an den Kopf geworfen worden war, fuhr sie, mit Zurücklassung aller ihrer Habseligkeiten, in einer Miethkutsche heimlich davon. Man sagt, wenige Tage vor ihrer Flucht habe sie von einem Bruder in der Provinz, einem redlichen und fleißigen Manne, den die Notorietät seiner Schwester schmerzte, die Einladung erhalten, zu ihm zu ziehen, wo sie ruhig und sorgenlos leben werde.

Am 23. März 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 40. — Am 24. März um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 85. 3Percents 81 Fr. 40.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Bern vom 22. März: „Die Berichte aus dem Jura lauten seit einigen Tagen wieder etwas beunruhigend, und sie bestätigen vollkommen, was ich Ihnen in einem meiner letzten Briefe meldete; nämlich, daß die katholische Bevölkerung durch die Militärmaaßregeln keineswegs zu den Grundsätzen der Reformparei bekehrt worden ist, sondern fortfährt, die entschiedenste Abneigung gegen die projectirten Veränderungen in ihren kirchlichen Angelegenheiten zu hegen. In der Umgegend von Delsberg und in den Franches-Montagnes, überhaupt im nördlichen Theil des Bisthums, herrscht eine ziemlich starke Gährung, so daß man hier bereits wieder von einer neuen Truppenabsendung spricht. Nach radicalen Berichten, denen freilich, besonders in diesem Falle, kein großes Vertrauen zu schenken ist, wäre vorgestern in Courroux auf die Schildwachen gefeuert und auf den liberalen Maire von Courte doux ein Mordversuch gemacht worden. Natürlich, daß die Unzufriedenheit des Volkes ganz auf Rechnung der katholischen Geistlichkeit geschrieben und von radicaler Seite laut die Bestrafung, Absetzung und Entfernung derer ihrer Mitglieder verlangt wird, welche sich als Gegner der Badener Artikel ausgesprochen haben. Unter den dermaligen Umständen könnte es leicht geschehen, daß die Regierung und der große Rath von Bern sich zu solchen Schritten verleiten ließen; sie würden dieselben aber sicherlich schwer zu bereuen haben; denn zu was Anderem konnten sie bei der jetzigen gereizten Stimmung der Gemüther führen, als zur Anfachung eines blutigen Bürgerkrieges!"

Teutschland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Hamburg vom 24. März: „Eine That der schwärzesten Bosheit ist gestern gegen einen unserer geachtetsten Geistlichen, den Hrn. Dr. Alt, Hauptpastor an der St. Petrikirche, verübt worden. Durch die Fußpost wurde ihm ein Billet überbracht, bei dessen Eröffnung die Explosion einer Knallsilberladung erfolgte, welche den Hrn. Dr. Alt bedeutend im Gesichte verwundete. — Allgemein ist der gerechte Unwille über einen solchen Banditenstreich, allgemein die Freude, daß wenigstens ein größeres Unglück, ein vielleicht beabsichtigter Meuchelmord abgewendet worden, allgemein der innige Wunsch, daß die Folgen der That, wie sie geschehen, minder unglücklich seyn möchten, als man augenblicklich befürchten muß. — Hr. Hauptpastor Alt ist erst vor einem Jahre von Eisleben hieher berufen worden, wo ihm sein edles, eifriges Wirken in der bedeutenden ämtlichen Stellung, welche er einnimmt, sehr bald die größte Verehrung, die aufrichtigste Liebe seiner Mitbürger erwarb. Namentlich hat er sich durch unermüdliche Thätigkeit für die hiesigen Bildungsanstalten, für das Johannäum und andere öffentliche Schulen, große Verdienste erworben, und seinen regen und kräftigen Mühen ist es wohl ganz besonders zu danken, daß neuerdings so mancher alte Schlendrian beseitigt worden, welchen der Lauf der Zeiten unvermerkt in unseren Schuleinrichtungen eingeführt hatte."

Wien, den 1. April.

Der zum Custos an dem k. k. Naturaliencabinete ernannte Dr. Endlicher hat der botanischen Abtheilung desselben sein kostbares, aus mehr als 30,000 Species und noch weit zahlreicheren Exemplaren von getrockneten Pflanzen bestehendes Herbarium freiwillig zum Geschenke dargebracht. Eben so hat Custos Partsch dem k. k. Mineraliencabinete seine bedeutende und werthvolle, aus 1222 Species und 5218 Stücken bestehende Sammlung von Petrefacten unentgeldlich überlassen. — Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchsten Entschließungen vom 2. Jänner und 26. März l. J. diese dargebrachten Geschenke in Gnaden anzunehmen und zu befehlen geruht, daß den Gebern für diese lobenswerthe Handlung das allerhöchste Wohlgefallen öffentlich zu erkennen gegeben werde.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.



Nr. 94 und 95

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag den 3. und Montag den 4. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß. Z.	L.	P.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.344	28	1	2	+ 5.6	W.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.358	28	1	4	+ 6 6	W.	——	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.375	28	1	7	+ 4.8	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Messager enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. März: „Die Partei, welche gern Lärm machen möchte, will das nächste Jahresfest der Proclamation der Constitution von 1812 mit großem Aufsehen feiern; dieß könnte noch weiter führen, aber die Behörde wacht; das Militär will weder Emeuten, noch Emeutiers, und der General Quesada, der das Commando von Madrid führt, macht mit derlei Leuten nicht viel Umstände. Es scheint aber demungeachtet, daß sie sich alle Uebelgesinnten auf den 19. d. M. im Kaffehhause in der Straße von Alcala, das man das „Kaffehhaus der Bewegung" nennt, weil daselbst die Zusammenkunft aller Descamisados ist, Rendezvous gegeben haben. Man besorgt, daß dort der Vorschlag gemacht werden dürfte, die Druckereien der Journale Abeja und Mayeur zu zerstören, weil diese den Hitzköpfen sowohl wegen des gemäßigten Tones dieser Blätter, als auch deßhalb mißfallen, weil sie auf eine sehr geistreiche Weise die Koryphäen der Bewegung und ihre Anhänger ins Lächerliche ziehen; aber die Behörde ist dabei ruhig und die vernünftigen Leute fürchten gar nichts. — Was aber die größte Besorgniß erregen muß, ist die Stellung, welche die neuen Cortes annehmen werden, und die sich aus der Sprache vieler einflußreichen Deputirten entnehmen läßt. Wenn sie sich, nach der Ansicht einiger Mitglieder, als constituirend erklären, dann ist es mit dem ganzen Gebäude aus, und die Folgen davon lassen sich leicht voraussehen. Kommt man aber einer solchen Erklärung durch eine neue Auflösung des Estamento oder irgend eine andere Maaßregel zuvor, so wird der Gegenschlag in den südlichen Provinzen schrecklich seyn, und man muß eine ähnliche Scission befürchten, wie sie im letztverflossenen Monat August Statt gefunden hat. — Wir werden bald von unserer Ungewißheit befreit seyn; denn man wird gleich bei Anfang der Session sehen, welche Partei die Majorität und was man zu fürchten oder zu hoffen hat. Die erste vorbereitende Versammlung wird am 17. und die Eröffnung der Cortes am 22. Statt finden. Allem Anscheine nach wird das Ministerium dabei eben so unvollständig erscheinen, wie es gegenwärtig ist; denn es findet durchaus keine fähigen Männer, die sich seinem Programm anschließen wollen. Finden sich unter den neuen Procuradoren nicht einige Männer, die sich seiner Sache widmen wollen, so wird es sich nicht halten können, und Hr. Mendizabal scheint dieß selbst so sehr zu fühlen, daß er sich bereits erboten hat, die Präsidentschaft des Conseils niederzulegen und nur das Finanzministerium beizubehalten. — Seit der Vertreibung des Correspondenten des Morning-Herald hat sich nichts Neues zugetragen, woraus man schließen könnte, ob diese Maaßregel eine isolirte war oder ob sie sich noch auf andere Dinge und Personen bezieht. — Die Nachrichten aus Valencia sind wenig befriedigend. Die Banden des Cabrera, Quilez, Serrador, Torres, Forcadell und ihrer Gefährten, bei 5000 Mann an der Zahl, sind fünf Leguas von dieser Hauptstadt versammelt, wo die Unruhen fortdauern. Der Generalcapitän Carratala, den das Volk abgesetzt hat, ist in Madrid angekommen, wo dieser Act der Volkssouverainetät Besorgnisse erregt, weil sich leicht Nachahmer finden können. — Wir haben nichts Neues aus den andern Provinzen, noch von der Nordarmee, welcher die portugiesische Division einverleibt worden ist."

Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten aus Madrid," meldet der Messager vom 25. März: „Die Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 16. bestätigen wirklich, daß Cabrera in die Provinz Cuenca eingerückt war; er soll jedoch, nach der Plünderung einiger Dörfer, wieder ins Königreich Valencia zurückgekehrt seyn. — Hr. Mendizabal wird sich vor dem Votum der Adresse keine Collegen wählen; vielleicht wird es sich aber dann, statt von Collegen, von Nachfolgern handeln. — Es sind schon sehr viele Procuradoren in Madrid angelangt, welche vorbereitende Zusammenkünfte halten; Hr. Isturitz scheint neuerdings zum Präsidentenstuhle bestimmt zu seyn. — Der Español versichert mit Bestimmtheit, wir wissen nicht auf welche Autorität gestützt, daß kein Mitglied der neuen Legislatur seine Blicke auf die Constitution von 1812 richtet, und daß die Procuradoren gar nicht daran denken, sich als constituirende Cortes zu proclamiren. Es gehöre viel Dreistigkeit dazu, sich dergestalt für eine Kammer zu verbürgen, die so viele neue Leute zählt, und unter so schwierigen Umständen auftritt. — Man schien übrigens über eine auf den 19. befürchtete Bewegung vollkommen beruhigt zu seyn. Die Regierung möchte nur auch gleiche Beruhigung über die Stimmung der Provinzen und namentlich der Provinz Valencia hegen können. — Ungeachtet des letzten Decretes (wodurch das frühere Decret hinsichtlich der Consolidirung der Staatsschuld modificirt wurde) und der in der Gaceta enthaltenen Ankündigung, daß die Dividende bezahlt werden wird, fallen die Fonds fortwährend. Man glaubt, daß sich Hr. Mendizabal mit Vorbereitung neuer Finanzmaaßregeln beschäftige."

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung (vermuthlich Hr. Capefigue) gibt in einem Schreiben vom 24. März folgende, bei dem sonstigen Chaos der Nachrichten vom Kriegsschauplatze sehr belehrende Aufschlüsse über die gegenwärtige Stellung der kriegführenden Parteien: „Noch immer hat man keine bestimmten Nachrichten über die letzten Gefechte mit den Carlisten, denn die Bulletins, besonders die des Ge-

nerals Espartero, sind kaum mehr als officielle Lügen, und man muß sich darauf beschränken, nach dem Resultate zu urtheilen. Zuerst ist es aber nothwendig, die Stellung der kriegführenden Parteien ins Auge zu fassen. Die Hauptstärke der Carlisten war längs der Straße von Bilbao nach Miranda, zwischen den Puncten Llodio oder Amurrio, zwei Meilen von Bilbao und Orduña, vier Meilen von Llodio und acht Meilen von Miranda concentrirt, mit der Front gegen Westen. Eine zweite Linie weiter rückwärts östlich, aber parallel mit der ersten, nahm, mit dem Hauptquartier, die Stellung von Durango bis Ochandiano auf der Straße von Bilbao nach Vittoria ein. Durango ist 5½ Meilen von Bilbao, Ochandiano vier Meilen von Vittoria; die Linie von Durango nach Ochandiano (wo ein Fort ist) beträgt drei Meilen. Auf der rechten Flanke dieser zweiten Linie operirt ein detaschirtes Corps, welches Bilbao und Portugalete beobachtet; auf der linken Flanke werden andere Detaschements verwendet, um Vittoria zu beobachten, und die Communication mit der Borunda und den Amescoathälern zu unterhalten. Noch weiter rückwärts, mit Durango und Ochandiano ein Dreieck bildend, ungefähr fünf Meilen von beiden entfernt, ist Bergara, wo die Carlisten ihre Depots und Spitäler haben. Dieses Dreieck ist auf seiner südlichen Seite durch die befestigten Defiléen von Salinas und Mondragon gedeckt. Die Gegend noch weiter südlich, nämlich die Straße von Vittoria nach Pamplona, wo sich Salvatierra, Alzazua und das Fort Irurzun befinden, dann die Borunda, die Amescoas, überhaupt Alles, was in dem Dreieck zwischen Vittoria, Logroño und Pamplona liegt, ist in der Gewalt der Carlisten, selbst die Straße von Logroño nach Pamplona (über Viana, los Arcos, Estella und Puente la Reina) ist nur theilweise von den Christinos besetzt. Die Communicationen von Vittoria nach Pamplona müssen daher nicht nur den Umweg nach Logroño nehmen, sondern auch von hier aus einer weiter östlich gelegenen Nebenstraße über Miranda de Navarra, zwanzig Meilen schlechten Weges, folgen, so daß während auf der Hauptstraße von Vittoria nach Pamplona nur 16 Meilen zu machen sind, die Communication über Logroño und Miranda de Navarra 31 Meilen beträgt, ja es ist sogar geschehen, daß die Carlisten die Straße nach Logroño abschnitten, z. B. als sie das Fort Treviño, drei Meilen von Vittoria, wegnahmen, in welchem Falle ein noch größerer Umweg über Miranda de Ebro, Pancorvo, Montalvo (23 Meilen statt 12) zu machen ist. Indessen haben die Christinos wenigstens eine Art von Cordon auf der genannten Communicationslinie von Logroño nach Pamplona ziehen können, hinter welchem der fruchtbare Theil von Navarra längs der Straße von Pamplona nach Tudela mit den Städtchen Tafalla, Olite Caparroso u. s. w. in Sicherheit ist, und dieser Cordon ist neuerlich mittelst der günstigen Stimmung einiger Thäler in den Pyrenäen nördlich von Pamplona bis an die französische Gränze verlängert worden, doch sind die Carlisten immer Meister von Elisondo und einem Theile des Ulzamathales. Der Hauptvortheil des von den Christinos gezogenen Cordons ist die Verhinderung des Marsches, welchen etwa ein Carlistisches Detaschement von Navarra nach Arragonien versuchen wollte; und obgleich es schwer ist, alle Ausgänge zu bewahren, so sind neuerlich trotz des ausposaunten und an sich höchst wichtigen Planes einer kräftigen Expedition nach Arragonien doch nur kleine Trupps durchgekommen, die sich nach Catalonien in die Conca de Tremp und nach dem untern Arragon gewendet haben, um als Kerntruppen zu dienen. Ob dieses die Folge der Unmöglichkeit, eine größere Division unangetastet durchzubringen, oder die Folge der Umstände, welche die Gegenwart aller Truppen auf dem Hauptschauplatze des Kriegs nothwendig machen, sei, lasse ich dahingestellt seyn. — Die Christinische Hauptarmee ist in zwei große Corps getheilt. Das Hauptcorps unter Cordova ist fortwährend in Vittoria concentrirt; das andere Corps, welches auch die Engländer begreift, und welchem man den Namen des linken Flügels gegeben hat, ist in Santander, Santona, Laredo u. s. w. zerstreut, und unterhält seine Verbindung mit dem rechten Flügel über Balmaseda, welches auch nur vier Meilen von Bilbao südwestlich liegt, und daher die Communication mit der dortigen Garnison verschafft, welche sonst nur zu Meere über Portugalete zu unterhalten wäre. Nun aber liegt Balmaseda gerade gegenüber an dem rechten Flügel der Carlisten auf geringe Distanz (etwa drei Meilen von Llodio), und die Carlisten benützen diesen Umstand und die Desorganisation des rechten Flügels der Christinos, um sich des wichtigen Punctes von Balmaseda zu bemächtigen. Ihre Fortschritte nöthigten indessen die Christinischen Generäle, auf ihre Sicherheit bedacht zu seyn, Espartero raffte daher, was er konnte, an Truppen zusammen, und nahm nicht nur das von den Carlisten bereits verlassene Balmaseda wieder in Besitz, sondern versuchte auch einen Angriff gegen die Stellung von Llodio und Orduña, wo die Carlisten nur einen Vortrab gehabt zu haben scheinen. Obgleich Llodio wegen seiner Nähe bei Balmaseda und wegen der Communication mit Bilbao als der nächste Gegenstand der Operationen bezeichnet zu seyn schien, so wendete Espartero seine Kräfte, so viel man aus dem Bericht urtheilen kann, vorzüglich gegen Orduña, um sich mit Cordova in Verbindung zu setzen, und zu dessen weiteren Unternehmungen mitzuwirken. Die Gefechte scheinen eben nicht zum Vortheil der Carlisten ausgefallen zu seyn; aber da der Bericht Espartero's von Berberana datirt ist, so kann man mit Recht zweifeln, ob der Angriff Espartero's ihm den endlichen Besitz von Orduña, ja auch nur eine andere Communication mit Cordova, als die bisherige über Miranda de Ebro verschafft hat, denn Berberana ist weit hinter Orduña im Westen. Das Gefecht von Galdacano, nahe bei Bilbao, und auf dem Wege nicht von Orduña, sondern von Durango, ist offenbar erdichtet. Espartero, um dahin zu kommen, hätte erst in Bilbao einrücken müssen, und diese Operation hätte nur dann einen militärischen Zweck, wenn Cordova zu gleicher Zeit eine Anstrengung gemacht hätte, über die Venta von Arlaban nach Durango vorzudringen. Im Gegentheil, Don Carlos hat seine Truppen concentrirt, und scheint ruhig den Angriff abzuwarten. Cordova scheint ebenfalls seine Streitkräfte vereinigt zu haben, und kann entweder die Defiléen von Arlaban und Mondragon zu forciren suchen, oder, was gerathener scheint, sich plötzlich auf die Borunda und die Amescoas werfen, die Communication mit Pamplona herstellen, und von dort aus im Rücken des Feindes gegen Irurzun, Bergara und Tolosa operiren. Ich halte daher die Nachricht für wahr, daß die Carlisten außer dem Hauptcorps bei Durango einige Bataillons von Hernani bis Tolosa echelonnirt haben. Die Stellung der Carlisten gleicht einer ungeheuren Festung mit einer Reserve von 9 bis 10,000 Mann, welche den bedrohten Puncten zu Hülfe eilt, und wenn der Feind unthätig ist, sich oft auf der Peripherie aufstellt, und von hier aus Pointen macht. Man begreift, daß Don Carlos keine Eile hat, eine so vortheilhafte Stellung zu verlassen, und daß er mit Recht hofft, die Kräfte seiner Gegner nach und nach aufzureiben. Aber von der andern Seite ist es eben so sichtbar, erstens, daß seine Stellung nicht vollkommen sicher ist, so lange er nicht die festen Plätze am Meerufer, S. Sebastian, Lequeitio, Guetaria, in seine Ge-

wahl bekommt, zweitens, daß ihn das bloße Defensivsystem nicht auf den Thron führen wird, und daß er also darauf bedacht seyn sollte, eine zweite Operationsarmee von 9 bis 10,000 Mann zu organisiren, um mit derselben persönlich nach Castilien vorzudringen, und die dortigen Carlistischen Elemente in Bewegung zu setzen. Vielleicht wird dieses Statt finden, wenn die Defensivgefechte glücklich ausfallen und das Anleihen, von dem man spricht, zu Stande kommt. Aber unterdessen könnte sich der Stand der Sachen in Madrid sehr verändern."

Die neueste Gazette de France vom 26. März enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Das Hoflager Carls V. befand sich am 18. Abends noch in El-Orrio, das Hauptquartier in Ochandiano, Cordova in Vittoria. Eine Colonne von 5000 Christinos, die in Balmaseda eingerückt war, versuchte gegen Bilbao vorzudringen; sie ist nach Balmaseda zurückgeworfen worden. In der Unmöglichkeit, ihren Marsch auf Bilbao fortsetzen zu können, wollte diese Colonne den Weg nach Vittoria einschlagen; sie ist abermals nach Balmaseda zurückgedrängt worden, wo sie von sechs Carlistischen Bataillons unter Commando des Brigadiers Don Simon de la Torre eingeschlossen ist. — Es scheint bestimmt, daß Cordova durch Mina ersetzt werden soll. — Die Nachrichten aus Catalonien reichen bis zum 17. März; die Carlisten haben Ripoll verlassen; sie belagern Prats de Llusanes; die Christinos von Vique sind in diesen Platz eingeschlossen und von Burjo, Zorillo, Caballeria, Tristany und Ros d'Eroles umzingelt. Die Truppen dieses letzteren zeichnen sich durch ihre schöne Haltung aus. — Zwei navarresische Bataillons von der Division Torres cantonniren im Val de Ribas. Die ganze Cerdagna und die umliegende Gegend haben sich Don Carlos unterworfen." — Das in Bordeaux verbreitet gewesene Gerücht von Oraa's Uebertritt zu Don Carlos wird von keiner Seite bestätigt.

Dem Memorial des Pyrénées zufolge soll Nogueras, der erste Anstifter des Mordes der Mutter Cabrera's, in seinem Commando in Arragonien durch den General van Halen ersetzt werden. — In demselben Blatte heißt es: „Die vereinigten Factionen von Quilez, Torres, und Cabrera haben Caspe, eine der bedeutendsten Städte von Arragonien, besetzt und starke Contributionen daselbst erhoben. Die Stärke dieser vereinigten Banden wird auf 4000 Mann angegeben, die sich späterhin theilten, um das Land zu verheeren. — Dieser Stand der Dinge erbittert die Gemüther. In Saragossa murrt man gegen die Ungeschicklichkeit der Regierung, welcher man diese Unglücksfälle zur Last legt, und die Briefe von dieser Stadt lassen eine Explosion befürchten. „Sinistre Gerüchte," sagt einer dieser Briefe, „die gewöhnlichen Vorläufer von Unordnung und Verwirrung oder vielmehr von Anarchie, lassen sich von Zeit zu Zeit vernehmen; man darf daher nicht verwundert seyn, wenn die Nationalgarde von Saragossa den ersten Anlaß benützte, um ihre vorzüglichsten Chefs zu beseitigen und ein anderes Regierungssystem zu proclamiren."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. März erklärte Lord Howick, auf die Frage Hrn. Parrott's, wegen des Unwohlseyns Lord J. Russells könne an diesem Abende nicht mit der englischen Zehntenbill fortgefahren werden, doch da er glaube, daß es die Absicht des edlen Lords sei, die Maaßregel noch vor Ostern zu betreiben, so wolle er die Recommittirung der Bill auf Freitag den 25. festsetzen. Hr. Shaw fragte den Generalsecretär für Irland, ob er, wie er angekündigt, am 25. auch die irische Zehntenfrage vor das Haus bringen werde. Lord Morpeth erwiederte, in Abwesenheit des edlen Staatssecretärs des Innern könne er darauf keine bestimmte Antwort ertheilen, aber es hänge großentheils von andern vor dem Hause befindlichen Maaßregeln (der irischen Municipalreformbill) ab, so daß er diese Frage kaum mehr vor Ostern werde anregen können. Die irische Municipalreformbill ging darauf, fast ohne Discussion, vollends durch die Committee; eben so die Bill in Betreff des irischen Constablerwesens (Constabulary Force Bill). Das Haus verwandelte sich in einen Finanzausschuß über das Marinebudget, und einige weitere Ansätze desselben wurden ohne Discussion angenommen. — Im Oberhause ging die Bill zur Verbesserung der Rechtspflege in den westindischen Colonien durch die Committee. Sie bestimmt unter Anderm, daß der Oberrichter (Chief Justice) mindestens sieben Jahre lang als Advocat gearbeitet haben muß.

In der Sitzung des Unterhauses vom 22. März stellte Hr. Th. Fowell Burton (Brauereibesitzer in London, liberales Mitglied für Weymouth, von Anfang an sehr thätig für die Sclaven-Emancipation) eine Motion auf Niedersetzung einer Committee, die zu untersuchen habe, ob die Emancipationsacte richtig in Vollzug gekommen sei, wie es mit der Behandlung der Neger in den Colonien während ihrer Lehrzeit stehe, und ob die von den Coloniallegislaturen beschlossenen Verfügungen mit dem Geist und Buchstaben der Emancipationsbill nicht im Widerspruche ständen. „Die Frage," sprach der Redner, „die ich erhebe, betrifft das Wohl und Wehe einer Million unserer Mitmenschen. Die ehrenwerthen Mitglieder des Hauses haben nicht vergessen, mit welchem lebhaften Mitgefühl die Sclaven-Emancipationsacte von dem englischen Volke aufgenommen wurde. Um dieses Ziel zu erreichen, war ihm kein Opfer zu groß, und edelmüthig hat es eingewilligt, den Sclavenbesitzern die ungeheure Summe von 20 Millionen Pf. St. zu bezahlen *). Aber eben weil die Nation die Freiheit der Sclaven so theuer erkaufte, hat sie auch ein Recht zu fragen, ob der Zweck der Emancipation vollständig erfüllt und wie das dazu bestimmte Geld verausgabt worden ist. Sie muß sich überzeugen, ob die vormaligen Sclavenbesitzer alle Bestimmungen des Gesetzes so treulich und mit demselben Eifer erfüllt haben, womit sie diejenige annahmen, die ihnen eine so enorme Entschädigung zusprach. Wohlan, ich glaube behaupten zu können, daß dieß leider nicht der Fall ist, und ich werde beweisen, daß die Pflanzer zu derselben Zeit, wo sie von der Freigebigkeit des brittischen Volkes eine, man darf es wohl sagen, übermäßige und ihnen, streng genommen, nicht gebührende Schadloshaltung empfingen, anstatt sich dafür dankbar zu bezeigen, nur bestrebt waren, die heiligsten und wesentlichsten Principien der Emancipationsbill zerstörend anzutasten. (Hört!) Nach der Bestimmung dieser Bill ist der Neger schon während der Dauer seiner Lehrzeit frei von jedem Brandmahl der Sclaverei, namentlich von jeder körperlichen Strafe, und sein vormaliger Eigenthümer, wenn er eine solche an ihm vollzieht, kann zur Verantwortung gezogen werden. Der Neger ist bloß gehalten, eine gewisse Zahl von Stunden in der Woche zu arbeiten, übrigens aber genießt er alle Rechte freier Menschen. Dieser Verpflichtung, eine bestimmte Zeit zu arbeiten, sind die Neger mit einem Ei-

*) Hr. Burton hatte bei den Verhandlungen über die Negeremancipation beantragt, die Hälfte der 20 Millionen bis nach Ablauf der Lehrzeit zurückzuhalten. Anfangs wollte er auch den Negerlehrlingen einen Lohn ausgesetzt wissen.

fer und einer Willigkeit nachgekommen, die ihre vormaligen Herren selbst, so große Forderungen sie auch machen, in Erstaunen gesetzt, und die Hoffnungen ihrer Freunde übertroffen hat. (Hört!) Ihrer Seits hat die Regierung die Clausel, die sie zur Zahlung der ungeheuern Summe von 20 Mill. Pf. St. an die Pflanzer verband, treulich erfüllt; aber die Pflanzer, und diese allein, nachdem sie das Geld habgierig willkommen geheißen, haben es verweigert, die Bedingungen der Bill zu erfüllen. Nach wie vor behandeln sie ihre Neger mit gleicher Unmenschlichkeit, nur daß sie vorsichtig genug sind, dieselbe mit dem Schleier des Geheimnisses und der Heuchelei zu bedecken. Der ausdrücklichen Bestimmung der Emancipationsacte zum Trotz werden die Unglücklichen mit Peitschenhieben zerfleischt. Hier in meinen Händen halte ich authentische Documente, welche beweisen, daß in einer einzigen unserer Colonien nicht weniger als 21,000 Züchtigungen dieser Art in Einem Jahre vorgekommen sind. (Hört, hört!) Eine andere nicht minder ernste Thatsache ist, daß die Legislaturen der Colonien, unter dem Vorwande den Vollzug der Bill zu regeln, Verfügungen beschlossen haben, die mit den wesentlichsten Bestimmungen dieser wichtigen Maaßregel in directem Widerspruche stehen. Ich erinnere z. B. an die Acte, welche im December 1833 im Versammlungshause von Jamaica votirt wurde. Es ist Zeit, diesem eben so betrübenden als ärgerlichen Zustand der Dinge ein Ziel zu setzen. Die Ehre der Regierung und des englischen Volkes nicht minder, als das Interesse der Menschlichkeit erheischen gebieterisch, daß die Emancipationsacte von allen dabei Betheiligten treu und ganz vollzogen werde. Dieß ist der Zweck meiner Motion, der, wie ich gern glaube, die einmüthige Zustimmung des Hauses nicht fehlen wird." Lord Stanley (Staatssecretär der Colonien unter dem Grey'schen Ministerium, und der als solcher im Jahre 1832 die Sclaven-Emancipationsbill ins Parlament brachte) unterstützt den Antrag, und geht hiebei in verschiedene Erörterungen über den Geist und die Absichten ein, welche die Abfassung der Bill geleitet. Sir George Grey (dermaliger Unterstaatssecretär der Colonien) äußert, er glaube nicht, daß der Zustand der Negerlehrlinge so beklagenswerth sei, als man ihn schildere, doch wolle er sich der Motion nicht widersetzen, die am Ende der Debatte angenommen wird. Zuvor hatte Hr. Hume eine Petition von mehreren Einwohnern der Insel Mauritius vorgelegt, worin Beschwerden über das Verfahren der Regierung gegen jene Colonie enthalten waren. Die HH. Hume und Roebuck begleiteten sie mit langen Reden, die jedoch zu keinem Resultate führten.

Der Globe fängt an, auch die Vernehmung des Herzogs von Wellington vor der Commission zur Untersuchung der Disciplin in der brittischen Armee mitzutheilen. Der Herzog erklärte sich sehr entschieden gegen die Abschaffung der körperlichen Züchtigung des Militärs und behauptete, daß die brittische Armee bei ihrem jetzigen Strafsystem alle übrigen europäischen Truppen an Mannszucht übertreffe.

In England hatte man die Nachricht von einem großen Brande erhalten, welcher am 22. November v. J. 3000 Häuser in Canton in Asche legte.

Consols am 23. März 91 3/4. — Am 24. März 91 1/16 3/4.

Frankreich.

Die Sitzungen der Deputirtenkammer vom 24. und 25. März waren den Debatten über den von dem Ministerium verlangten Supplementarcredit von 1,200,000 Fr. zu den geheimen Ausgaben (für die im Budget bereits 1,265,000 Fr. angewiesen sind) gewidmet. Bei der am zweiten Tage erfolgten Abstimmung ist der ministerielle Vorschlag trotz allen Anstrengungen der Opposition, als deren Vorfechter Hr. Odilon-Barrot aufgetreten war, mit 251 gegen 99 Stimmen angenommen worden. — Das Journal de Paris bemerkt hierüber: „Nach den Discussionen der beiden letzten Sitzungen, wobei zwei Minister) der Minister des Innern, Graf von Montalivet, und der Justizminister Hr. Sauzet) Gelegenheit hatten, neuerdings, wie bereits früher der Hr. Präsident des Conseils (Hr. Thiers), das System der Festigkeit und Versöhnung darzulegen, wodurch das Ministerium vom 22. Februar die Majorität vollends für sich zu gewinnen hofft, ist ein solches Resultat zu bedeutsam, um eines Commentars zu bedürfen. — Nie seit der Julirevolution hatte ein Votum des Vertrauens eine solche Zahl von Stimmen für sich gehabt." — Am Anfang der Sitzung vom 25. richtete Hr. von Mornay an den Präsidenten des Conseils einige Fragen über die auswärtige Politik, namentlich über Krakau. Hr. Thiers lehnte die Antwort ab, da diese Fragen am schicklichsten sich bei den Debatten über das Budget darbieten würden, während in diesem Augenblick die Fragen über die innern Verhältnisse alle Aufmerksamkeit in Anspruch nähmen. — Hr. von Mornay beruhigte sich dabei.

Der Moniteur vom 25. März enthält eine telegraphische Depesche des Seepräfecten von Toulon vom 23. März 9 1/4 Uhr Morgens, welche den Brand des Linienschiffes Trocadero im dortigen Hafen bestätigt. Eine zweite telegraphische Depesche vom nämlichen Tage, von einer späteren Stunde, gibt die beruhigende Versicherung, daß die Besorgnisse, die man für das Arsenal gehegt hatte, gehoben seien.

Dem Courrier Français zufolge sind die verfallenen Termine der amerikanischen Schuldforderung am 22. März mit 18,460,666 Fr. 52 Cent. von dem Staatsschatze zu Handen des Hauses Rothschild erlegt worden. Es bleiben nun noch zwei Raten zu bezahlen übrig, die am 2. Februar 1837 und am 2. Februar 1838 verfallen, dann wird die ganze Schuld von 25 Millionen, nebst den Zinsen bezahlt seyn.

Der Bon Sens meldet, der erste Act des Hrn. von Passy bei den öffentlichen Arbeiten sei gewesen, den hölzernen Genius von Frankreich über dem Dom vom Pantheon abnehmen zu lassen.

Am 24. März 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 75. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 40. — Am 25. März 5 Percents 107 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 70. 3 Percents 81 Fr. 60. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 60. — Am 26. März um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 81 Fr. 50.

Wien, den 2. April.

Am 2. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 103 11/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 99 [illegible].
detto detto zu 3 pCt. in CM. 76.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 673 1/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 67 1/4.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/4 G. Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück 1370 1/8 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 96

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 5. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
vom 2. April.	8 Uhr Morg.	27.167	27 Z. 11 L. 0 P.	+ 6.1	SO.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	26.905	27 7 9	+ 14.1	S.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.156	27 10 10	+ 6.2	W.	—	—
vom 3. April.	8 Uhr Morg.	27.143	27 10 9	+ 1.6	NW.	mittel.	Schnee u. Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.072	27 9 10	+ 2.0	NW.	—	—
	10 Uhr Abend.	27.163	27 11 0	+ 0.8	NW.	—	Schnee.

Spanien.

Am 26. hatte man zu Paris Briefe und Zeitungen aus Madrid bis zum 20. März erhalten, deren wesentlicher Inhalt in nachfolgendem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom ebengedachten Tage enthalten ist: „Der gestrige Tag, an welchem die Constitution von 1812 verkündigt werden sollte, ging ohne Störung vorüber. Seit zwei Tagen waren die Garderegimenter in ihren Kasernen consignirt. Die Behörde hatte die Vorsicht so weit getrieben, das drei Stunden von hier entfernte Dorf S. Fernando, wo die Alborotadores (Emeutiers) sich versammeln sollten, durch einige Compagnien Garde, die Nachts dahin marschirten, besetzen zu lassen. Die Emeute kam nicht, aber weit größere Ereignisse scheinen sich im Schooße der neuen Kammer vorzubereiten. Der Tag der Eröffnung naht, und plötzlich verbreitet sich das Gerücht, die Cortes würden das Ministerium am Vorabend der Auflösung finden, Hr. Mendizabal habe seine Entlassung angeboten, nicht bloß wegen der Schwierigkeiten, die er in seinen Unterhandlungen um Ergänzung des Ministeriums gefunden, sondern auch wegen des feindseligen Geistes, den die neuen Deputirten in einer im Hotel des Civilgouverneurs gehaltenen vorbereitenden Versammlung entfaltet. Bereits circuliren neue Ministerlisten, wonach Isturitz die Präsidentschaft und das auswärtige Portefeuille, Aguirre Solarte die Finanzen, General Rodil das Kriegsdepartement, Ballesa das Justizministerium und Alcala Galiano ein neu zu schaffendes Portefeuille, das von dem des Innern getrennt werden solle, erhielte, nämlich das des öffentlichen Unterrichts. Mendizabal ist seit einigen Tagen bloß für seine Collegen zugänglich; er wolle, heißt es, in der Eröffnungsrede, die er entwirft, Spanien sein politisches Lebewohl sagen und sich nach London zurückziehen. Indessen darf man all diesen Dingen nicht unbedingt Glauben beimessen; nur das ist gewiß, daß die ersten Wahlen der Cortes und die Reden bei Hrn. Olozaga beunruhigende Winke über den Geist, der die Procuradenkammer beseelen wird, enthielten. Lancha, der Deputirte von Malaga, will am 26. vorschlagen, sich zur constituirenden Versammlung zu erklären. Dieser Antrag wird ohne Zweifel verworfen werden, was aber für die Stellung des gegenwärtigen Ministeriums noch wenig Beruhigung gibt. Die Königinn-Regentinn wird die Cortes im Saale der Proceres eröffnen. — Vom Kriegsschauplatz erfahren wir fast nichts. Ein Oberoffizier hat abermals, zum sechsten Mal, ein Entlassungsgesuch Cordova's, zugleich aber eine Adresse aller Offiziere, vom Capitän aufwärts, gebracht, jenem Entlassungsgesuch nicht zu willfahren."

In einem frühern Schreiben des gewöhnlichen Correspondenten der Allgemeinen Zeitung, der seine Mittheilungen mit ☉ bezeichnet, aus Madrid vom 18. März heißt es: „Wie die Lage Spaniens sei, am Vorabend der Versammlung der Cortes, möge Ihnen das gemäßigtste der hiesigen Blätter, der Español von heute, schildern. „Wir haben eine zahlreiche Armee auf den Beinen," sagt er, „100,000 Soldaten hat das Land so eben geliefert; „das Kriegsbudget beträgt 780,964,637 Realen. Außerdem „haben wir eine beträchtliche Menge noch nicht mobilisirter Nationalgarden; und dessen ungeachtet nehmen die „Factionen zu, wird die innere Communication unterbrochen, der Kunstfleiß und Handel vernichtet; das Grundeigenthum vieler Patrioten durch den wildesten Vandalismus verheert. In keinem Zweige der Staatsverwaltung „herrscht Ordnung oder Uebereinstimmung; Sicherheit ist „weder auf den Landstraßen, noch Schutz in den Ortschaften „mehreren Provinzen zu finden; die Bevölkerung drängt „sich in die Hauptstädte; die reichsten Besitzer flüchten in „die Residenz, oder wandern in fremde Länder aus; das „Ansehen der Regierung ist in einigen Gegenden ganz „verschwunden, in andern schwach und wankend, und überall ohne Kraft und unvermögend, ihren Beruf zu erfüllen und die Beobachtung der Gesetze herzustellen." — Beide Kammern hielten gestern ihre erste vorbereitende Sitzung. Sobald bei den Procuradoren die Deputirten eintraten, drängten sich alle auf die Bänke der Opposition, so daß, und zwar nur aus Mangel an Platz, von den

74 Eintretenden, bloß sechzehn auf den ministeriellen Bänken Platz nahmen. Hr. Mendizabal suchte die hervorgebrachte Wirkung dadurch zu schwächen, daß er, als Procurador, selbst sich in die Oppositionsreihe setzte, und erst später neben dem Justizminister Platz nahm. Dieß kann man wohl als ein ziemlich bedeutungsvolles Programm betrachten. Hr. Isturiz wurde mit 73 Stimmen (es fehlte ihm nur seine eigene) zum einstweiligen Präsidenten, und die HH. Onis (mit 72) und Caballero (mit 51 Stimmen) zu einstweiligen Secretären gewählt. Dann wurde die Commission zur Prüfung der Vollmachten ernannt, und die nächste Sitzung auf Sonntag angesagt. Bei den Proceres präsidiete der Bischof Vallejo; der Marquis de Miraflores, und der Herzog von Ossuña wurden zu einstweiligen Secretären erwählt. Die Regentinn ließ anzeigen, daß die königliche Sitzung dieses Mal bei den Proceres Statt finden solle. Beunruhigende Gerüchte waren dieser Tage vielfach in Umlauf, und es scheinen selbst militärische Vorsichtsmaaßregeln getroffen zu seyn. Es hieß, daß man auf den General van Halen gerechnet habe, um die Constitution zu proclamiren; dieser sucht sich im Español dagegen zu rechtfertigen, drückt aber seine starke Unzufriedenheit mit der Regierung aus; am 15. ist er nach Catalayud abgegangen, um dort fünf Bataillons zu organisiren! Heute weist das Eco del Comercio die Anhänger der Constitution für jetzt zur Ruhe; die Constitution, sagt dieses Blatt dreist heraus, ist zu sehr in der Vernunft begründet, als daß nicht die Cortes selbst dieses anerkennen, und sie als Staatsgrundgesetz aufstellen würden; voreilige Tumulte aber könnten nur dazu dienen, der Gegenpartei den Sieg zu erleichtern. Und dieses ihm drohende Ungewitter erwartet nun das Ministerium, welches so große Beweise seiner parlamentarischen Ungeschicklichkeit abgelegt hat, in der größten Unthätigkeit, und ohne in einer herbei zu ziehenden Verstärkung einen Blitzableiter zu suchen. Seit zwei Tagen hat Hr. Mendizabal bekannt gemacht, daß er, bis zur Eröffnung der Cortes, Niemanden, die Minister ausgenommen, empfange. Dieß ist den bedrängten Staatsgläubigern eben so wenig erfreulich, als sie durch sein Decret vom 12. beruhigt werden konnten. Dieses verfügt zwar, daß anstatt des angekündigten Sechstels, ein Dritttheil der drei für das erste Jahr zur Convertirung bestimmten Classen von Staatspapieren consolidirt werden, und also für dieses Mal die Lotterie wegfallen solle, allein die Gläubiger haben sich zu bitter getäuscht gesehen, um in die Versprechungen des Hrn. Mendizabal das geringste Zutrauen zu setzen. Die Papiere sind jeden Tag tiefer gefallen, und unzählige Bürger der mittleren Classen sind ruinirt worden; die Anzahl der Bankerotte nimmt täglich zu; in Cadix sind die ältesten und achtbarsten Häuser gezwungen, sich durch Vergleiche abzufinden, der Credit Spaniens ist null, und das ganze Land durch den Minister zum Verkauf ausgeboten. Auch die amtliche Bekanntmachung, daß die Zinsenzahlung der consolidirten Schuld am 1. April für das laufende Semester Statt finden werde, hat den Geschäften keinen Aufschwung geben können. Die unbemittelteren Inhaber von Staatspapieren müssen, um ihre Differenzen zahlen zu können, ihre Papiere mit Verlusten von 20 bis 25 Percent an die großen Capitalisten verkaufen oder verpfänden. Die Adresse, welche der Handelsstand von Cadix dieserhalb an Ihre Majestät durch Kurier hierherschickte, setzt auf sehr nachdrückliche Weise die bitter getäuschten Hoffnungen auseinander. In noch stärkeren Ausdrücken ist eine Adresse der Provinzialdeputation von Saragossa abgefaßt; anstatt der versprochenen Freiheit und Gesetzmäßigkeit herrsche nun Willkür, Zwang, und Auflösung des Staats stehe bevor. Die Provinzialdeputation von Valencia verlangt Truppenbeistand von der Königinn, und sagt in ihrer an die Regentinn gerichteten Vorstellung vom 11.: „Die Deputation ersucht Ew. Majestät, daß die Hülfe „schnell komme, denn sonst würde die gebieterische Nothwendigkeit, die Freiheit des Landes aufrecht zu halten, „sie zwingen, vielleicht auf eigene Hand die Mittel zu ergreifen, welche ihr den Umständen gemäß zu diesem Behuf als die wirksamsten erscheinen, und zu diesem Zweck „ausschließlich alle Hülfsquellen der Provinz anwenden, „die bis jetzt zu der Vertheidigung von andern Provinzen „verwendet werden, während die unserige sich aufgegeben „befindet." Bei den letzten Unruhen in Valencia bezweckte man, den Pedro Mendez-Vigo (das Ungeheuer von Coruña 1823) zum Generalcapitän, Beltran de Lys zum Civilgouverneur auszurufen, 200 Personen zu deportiren, und der Stadt eine Steuer von einer Million Piaster aufzulegen. Am 10. ward man Meister der Unruhestifter. Aber die Factionen benützten die Vernachlässigung der Provinz. Torner, Quilez und Cabrera blieben ungestört mit 7200 Mann in Beceite und Calaceite (Unterarragonien), aber am 13. Abends traf hier in Madrid ein Kurier ein mit der Nachricht, daß 2000 bis 2500 Factiosen in die Provinz Cuenca eingedrungen wären; der General Lopez versicherte zwar, sie nach Albarracin zurückgetrieben zu haben, verlangte aber Hülfe; es sind von hier ein Bataillon Garde-Infanterie und 2 Schwadronen Kürassiere dorthin marschirt. Es heißt, daß die Factiosen in Unterarragonien den Nationalgarden Pardon geben. Nogueras ist außer Thätigkeit gesetzt worden. Am 16. traf ein Stabsoffizier von der Nordarmee mit Depeschen ein. Er brachte die Nachricht von der Wiedereinnahme Balmaseda's durch den General Espeleta. Am 13. befanden sich die 1ste, 2te und 3te Division und die englische Legion in Vittoria; auch Espartero war wieder dort eingerückt. Die Massen der Carlisten standen von Ochandiano bis Arlaban. Uebrigens scheint Unthätigkeit zu herrschen. Es heißt, Cordova stehe in schlechtem Vernehmen mit dem die algierische Legion befehligenden französischen General.

Der Oberst Wylde ist noch hier, und soll dem Ministerpräsidenten gedroht haben, General Evans werde Spanien verlassen, falls die Regierung nicht ihre übernommenen Verbindlichkeiten erfülle. — Der Justizminister hat an alle Civilgouverneure den Befehl erlassen, alle Geistlichen ihrer Bezirke von der Befugniß zu predigen und Beichte zu hören (ausgenommen in articulo mortis) zu suspendiren, damit die Civilbehörde denjenigen ihr Recht bestätige, welche das Zutrauen der Regierung verdienen, und diejenigen, welche dieses Vertrauens unwürdig seien, jener priesterlichen Befugnisse enthebe. Der Justizminister führt also neben der politischen auch eine kirchliche Inquisition ein, und verweist den Beichtstuhl aus den Kirchen in die Häuser. Wie sehr dieser unerhörte Despotismus auf fromme Gemüther wirke, kann man sich denken. Die Studenten in Valladolid, Santiago und Salamanca haben sich empört, und verlangen die Absetzung aller ihnen mißfälligen Professoren. — Der Prinz von Capua ist mit Miß Penelope Smith und ihrem Bruder, mit einem spanischen Passe versehen, von hier nach Paris abgereist. Der englische Gesandte stattete vorher dem Hrn. O'Connor einen Besuch ab, und traf dabei zufällig auch mit dem Prinzen zusammen. — In Bezug auf Hrn. Honan (den Correspondenten des Morning-Herald) habe ich einen wesentlichen Umstand zu berichtigen. Es war ihm nämlich bereits zwei Tage vor seiner Abreise ämtlich angezeigt worden, daß er Spanien verlassen müsse, und obgleich der englische Gesandte sich erbot, ihm eine längere Frist zu erwirken, so erklärte doch Hr. Honan, er werde nur abreisen, wenn die Regierung Gewalt gegen ihn gebrauche."

Die Madrider Abeja vom 20. März schreibt: „Das Fallen der Fonds dauert fort, und die Verluste und Bankrotte vermehren sich. Von den gestern Statt gefundenen, wenig zahlreichen und sehr unvortheilhaften Operationen führen wir einen Doppelhandel von 600,000 Realen unverzinslicher Schuld an, die für den wahrhaft scandalösen Preis von 12¼ gegen Baar verkauft, und von dem Verkäufer selbst zu 13¾ auf den Termin von 60 Tagen rückgekauft wurde; bei diesem Handel soll eine zureichende Deponirung von Staatspapieren zur Deckung der Dividende Statt gefunden haben, so daß der Capitalist eine Jahresinteresse von 48 Percent mit Garantie gewinnt. Wenn die Noth die Leute zwingt, sich solche Opfer aufzulegen, was kann man noch erwarten? Die Staatspapiere sind in völligen Mißcredit gefallen. Die Folgen einer solchen Krise müssen verderbenbringend seyn. Wir beschwören die Regierung, auf die jammervolle Lage der Börse zu blicken."

Großbritannien und Irland.

Am 23. März hielt das Oberhaus keine Sitzung. Im Unterhause legte Hr. Wallace eine von 350 Pachtleuten des Obersten Bruen, Mitglieds für Carlow, unterzeichnete Petition vor, worin dieser gegen die Beschuldigung früherer Petitionen, namentlich jener von Hrn. Vigors, wegen hartherziger Behandlung seiner katholischen Pächter, in Schutz genommen wurde. Die Petition veranlaßte eine lebhafte Altercation zwischen Oberst Bruen, dem orangistischen Obersten Percival, Hrn. Shaw und Hrn. Hardy einer, und Hrn. O'Connell anderer Seits, welcher äußerte, der tapfere Oberst (Bruen) müsse der Gerechtigkeit seiner Sache doch nicht recht trauen, da er keine Untersuchung des Falls fordere, wie er (O'Connell) bei der gegen ihn erhobenen Beschuldigung in der Carlower Wahlangelegenheit gethan habe. Der Sprecher sah sich mehrmals genöthigt, zur Ordnung zu rufen. — Hr. Spring-Rice antwortete, auf eine Frage Sir R. Peels, wenn Lord J. Russell sich am 25. März wohl genug fühle, um der Sitzung beiwohnen zu können, so werde dann mit der englischen Zehntenumwandlungsbill fortgefahren, und am 28. die dritte Lesung der irischen Municipalreformbill beantragt werden. Sir R. Peel sagte, er fühle sich verpflichtet, das Haus darauf vorzubereiten, daß er über die dritte Lesung dieser Bill eine Abstimmung fodern werde. (Hört!) Auf eine weitere Frage Sir R. Peels erklärte Lord Morpeth, die Regierung habe die Absicht, die Einführung der irischen Zehntenbill bis nach Ostern zu verschieben. Die Bill wegen der Katholiken-Ehen wurde zum zweiten Male gelesen und ihre Berathung in der Committee auf den 30. d. M. festgesetzt. Die Bill zur Amendirung der englischen Municipalreformbill und die Bill in Betreff des irischen Constablerwesens wurden zum dritten Male gelesen und angenommen. Hr. W. S. O'Brien trug auf Niedersetzung einer Committee an, um die Verwaltung der, zu wissenschaftlichen Zwecken gegründeten, königlichen Dubliner Gesellschaft zu untersuchen, welche Mitglieder, die in jedem Betracht wählbar seien, aus Partei- und Sectenrücksichten ausschließe, wie dieß mit Dr. Murray, dem katholischen Erzbischof von Dublin, der Fall gewesen. Da die Gesellschaft durch eine Geldbewilligung des Parlaments unterstützt werde, so habe dieses das Recht, sich um ihren Zustand zu bekümmern. Die Motion wurde, nachdem mehrere Mitglieder, darunter Lord Morpeth, für, andere dagegen gesprochen, mit 49 gegen 13 Stimmen angenommen.

Die Sitzung des Oberhauses am 24. März war durch eine ziemlich lebhafte Discussion zwischen dem Herzog von Wellington und dem Ministerium bezeichnet, in deren Folge letzteres nachgeben mußte. Die Veranlassung war folgende. Lord Melbourne wünschte, daß eine im Unterhause durchgegangene Bill zur Erörterung und Modificirung gewisser Clauseln der englischen Municipalreformacte, deren Vollzug auf einige Schwierigkeiten gestoßen, von dem edlen Hause noch vor Ostern angenommen würde. Um die Dringlichkeit dieser Maaßregel zu zeigen, führte der Minister an, wenn dieselbe nicht vor dem nächsten Ablauf des Vierteljahrs angenom-

men sei, werde dieß sehr viele Wirren und Discussionen im Schooße der Municipalcorporationen veranlassen. Er trage sonach darauf an, daß die erste Lesung dieser Bill noch an demselben Abend, die zweite morgen Statt finde, und daß sie am 28. März in der Committee berathen werde. Der Herzog von Wellington entgegnete, er wolle zwar den Fortgang dieser Maaßregel nicht hemmen, aber es sei bisher Sitte gewesen, das Parlament am Mittwoch vor dem Charfreitag zu vertagen, bis dahin seien noch andere Geschäfte abzuthun, und zur Annahme der gegenwärtigen Bill sei es noch Zeit genug bis vor dem 1. Mai. Die Bill habe den Zweck, das in der vorjährigen Session angenommene Gesetz zu amendiren, aber natürlich wünsche der eine und der andere Lord vorerst die verschiedenen Clauseln zu vergleichen, die man jetzt ändern wolle. Die Bill sei zudem noch nicht gedruckt, und doch solle sie über Hals und Kopf schon am 28. in die Committee gebracht werden. Lord Melbourne antwortet, er wünsche die schnelle Annahme derselben nur darum, weil sie den Corporationen lange Verhandlungen und Kosten ersparen würde. Der Herzog von Wellington beharrt auf seinem Widerspruch. Die Lords Ellenborough und Winchilsea unterstützen die Opposition des edlen Herzogs, weil, sagen sie, die Bill wichtiger sei, als die Minister zugeständen, und von Seite der Pairs eine ernstliche Prüfung verdiene. Lord Lansdowne (Präsident des geheimen Raths) und Lord Holland (Kanzler für das Herzogthum Lancaster) sprachen für die Motion, bis man, nach längerer Discussion, endlich zu einer Art Vergleich kam: der Herzog von Wellington willigte ein, daß die zweite Lesung der Bill am 29. März Statt finde, die dritte Lesung aber wurde bis nach Ostern verschoben. Dieser Zwischenfall schien den drei Ministern sehr ungelegen zu seyn. — Im Unterhause erhob sich, nachdem eine Anzahl Petitionen über Privatbills, besonders in Betreff von Eisenbahnen, vorgelegt worden, Hr. Robinson, und schlug eine Anzahl Resolutionen vor, die eine Reform des jetzigen Finanzsystems, eine gleiche Repartition der Steuern auf alle Classen der Staatsgemeinde, zum Zwecke haben. Was er dabei vor Allem beabsichtige, sei, sagte er, die Erhebung der Staatseinkünfte durch Mittel möglich zu machen, die für die Interessen der ärmern Volksclassen minder drückend seien. Dieß gelte namentlich von der Accise und der Stämpeltaxe, wie sie jetzt beständen. Die Eigenthumssteuer, meint er, sei für das Land viel wohlthätiger gewesen, als die jetzige Besteuerungsart. Das ehrenwerthe Mitglied liest die erste seiner acht Resolutionen, dahin lautend, das Haus möge erklären, daß das gegenwärtige Steuersystem der Revision bedürfe, und fügt hinzu, wenn diese verworfen werde, so wolle er das Haus nicht mit den übrigen belästigen. Der Kanzler der Schatzkammer erklärt, er müsse sich den Resolutionen des ehrenwerthen Mitglieds, namentlich der ersten, förmlich widersetzen, weil sie einen gänzlichen Umsturz des jetzigen Finanzsystems nach sich ziehen, und die Schatzkammer in die größte Verlegenheit bringen würden. „Es ist," sagte er, „unnöthig, uns die Verpflichtung zu einer Revision des Steuersystems aufzulegen, denn die Regierung ist gesonnen in diesem Puncte Alles zu thun, was ihr das Interesse der Steuerpflichtigen ohne Nachtheil für den öffentlichen Schatz nur gestattet, und jedes seit fünf Jahren vorgelegte Budget ist in der That eine Revision unsers Finanzwesens. Ich erinnere nur daran, daß die seit 1830 vorgenommenen Steuerreductionen die ungeheure Summe von 8,922,000 Pf. St. betragen; aber man sieht ein, daß es uns unmöglich ist, in alle Reductionen einzugehen, die man uns zumuthet." Die von Hrn. Robinson beantragten Resolutionen fanden auch wenig Unterstützung und wurden, da Hr. T. Attwood dem Antragsteller davon abredete, sie ohne Weiteres zurück zu nehmen, von dem Hause ohne förmliche Abstimmung verworfen. Sir G. Grey, der Unterstaatssecretär für die Colonien, erhielt darauf die Erlaubniß, eine Bill zur Erneuerung einer am 4. Juli 1834 von der Legislatur von Jamaica angenommenen Bill in Bezug auf die Emancipation der Sclaven, und zur Aufrechterhaltung ihrer Bestimmungen bis zum 1. August 1840 einbringen zu dürfen, und Hr. Wyse zur Einbringung einer Bill, wonach in Irland ein Nationalunterrichtsinstitut errichtet und der Elementarunterricht in jenem Lande mehr befördert werden soll.

Auf Jamaica herrscht noch immer, in Folge des zwischen dem Gouverneur und dem Versammlungshause ausgebrochenen Zwistes, bedauerliche Gährung. Auch die Colonialversammlungen auf St. Vincent und Tabago sind mit ihren Gouverneurs in Zwiespalt gerathen. Der Eigennutz der Pflanzer, welcher in diesen Versammlungen vertreten ist, sträubt sich noch immer gegen die vollständige und wirksame Ausführung der Sclavenemancipations-Acte.

Die neuesten Berichte aus Canada lauten höchst unerfreulich; der Haß zwischen der englischen und französischen Bevölkerung nahm täglich zu, so daß die Regierung sich fast darauf beschränken muß, sie von gegenseitigen Angriffen abzuhalten. In Niedercanada bilden die französischen Abkömmlinge bekanntlich die Majorität in der Legislatur und hatten Miene gemacht, die Steuern verweigern zu wollen, und in Obercanada, wo die englischen Colonisten zahlreicher sind, verlangt man einen Seehafen am Lorenzflusse oder das Recht des Transits durch die vereinigten Staaten, um aller Verbindungen mit der andern Provinz entbehren zu können. Die Blätter beider Parteien enthielten höchst revolutionäre Aufsätze und Lieder. Der Obercommissär, Lord Gosford, konnte es keiner Partei recht machen.

Frankreich.

In den (gestern erwähnten) Sitzungen der Deputirtenkammer vom 24 und 25. v. M., wo die Frage von dem für die geheimen Ausgaben zu verwilligenden Supplementarcredit verhandelt wurde, ist von verschiedenen Rednern der Versuch gemacht worden, die Stellung der Kam-

mer zu dem neuen Ministerium und die Lage der parlamentarischen Parteien zur Sprache zu bringen. — Nachdem in der Sitzung vom 24. der Minister des Innern (Graf von Montalivet) gesprochen hatte, nahm Hr. von Rancé das Wort, der unter häufigen Unterbrechungen durch Zuruf, Gelächter und Murren, und dadurch, wie er selbst sagte, außer Fassung gebracht, eine ziemlich unbehülfliche Skizze von der Stellung jener Parteien entwarf, und die Erklärung, warum er für seinen Theil das Ministerium und den Gesetzentwurf unterstütze, damit ausführte, daß er das System des Widerstandes bei dem vorigen Ministerium allerdings zu starr und unmilde gefunden habe und bei dem gegenwärtigen mehr Mäßigung und Versöhnlichkeit zu finden glaube. Bei den wiewohl nur schüchtern angedeuteten Vorwürfen, welche dem vorigen Cabinet galten, hatte Hr. Guizot das Wort verlangt und hielt nun einen ausführlichen, mit der höchsten Aufmerksamkeit angehörten, und nur durch Beifallszeichen unterbrochenen Vortrag, den man als das Programm der alten Majorität betrachten kann. Er habe nicht die Absicht gehabt, in dieser Discussion das Wort zu nehmen, da sich aber von allen Seiten ein gewisser Drang nach Erklärungen und Offenherzigkeit bemerklich mache, so fühle er das Bedürfniß, auch seiner Seits darzulegen, wie von ihm und seinen Freunden die Stellung der Kammer und die von ihnen demgemäß zu beobachtende Haltung aufgefaßt werde. Seit sechs Jahren habe er als Deputirter, wie als Minister, die nämliche Politik vertheidigt und werde auch seine Nachfolger darin unterstützen, wie er es bei seinen Vorgängern gethan. Die Vergangenheit liege ihm dabei ferne, und es sei nicht seine Absicht, daraus ein Hinderniß für die Annäherung der Gemüther oder die Vergrößerung der alten Majorität machen zu wollen, der man sich jetzt, in der von ihr geschaffenen Ruhe und Ordnung, anschließe. Aber er müsse diese Politik gegen die ihr gemachten Vorwürfe von Rückgängigkeit und Härte in Schutz nehmen. Die Staatsgesellschaft dürfe nie rückwärts schreiten, aber es sei Verblendung, die Rückkehr von Ueberspannung und Mißbrauch zu den wahren und ewigen Bedürfnissen der Staatsgesellschaft nicht Fortschritt zu nennen. Auf der Gegenseite vielmehr sei der Stillstand auf abgetretenen Pfaden und überlebten Ansichten, der Anachronismus und das Vergessen alles dessen, was seit vierzig Jahren vorgegangen, das Mißverständniß der neuen Zeit und ihrer Wünsche und Bedürfnisse. Eben so weise er laut den Vorwurf von Härte zurück. Er zuerst habe auf dieser Rednerbühne den Ausdruck „Einschüchterung" von den Septembergesetzen gebraucht, und er müsse sagen, es sei ein Gemeinplatz, der sich in allen Katechismen und Vorreden zu Strafgesetzbüchern auf der Welt wiederhole, weil dabei Alles auf Abschreckung und Einschüchterung der bösen Neigungen der menschlichen Natur abziele. Aber „Härte" sei nicht das rechte Wort dafür, und wenn einmal alle Leidenschaften und Erinnerungen dieser Zeit sich beschwichtigt haben würden, so wolle er sehen, ob irgend ein vernünftiger Mensch die einfachsten, gemäßigtsten und gesetzlichsten Abhülfsmaaßregeln, das natürliche Lebenselement jeder civilisirten Staatsgesellschaft, noch ein System von Härte nennen möchte. Nein, es habe sich nicht von brutaler Einschüchterung, sondern von rücksichtsvoller Anwendung der Regierungsrechte im Interesse des Staates allein, nicht einer Person oder eines Ministeriums, gehandelt, und er könne es nur als eine seltsame Verirrung bezeichnen, wenn man die nachsichtigste und am wenigsten gewaltthätige Regierung, welche es je gegeben, wenn man die Uebedingungen aller Gesetzlichkeit und Gesittung ein System von Härte nenne. Der Redner geht nunmehr auf die Erscheinung des neuen Ministeriums über, will über den Rücktritt des vorigen, als eine „abgemachte Thatsache," nichts sagen, als daß die Kammer offenbar nicht das politische System ändern wollte, weist auf das in diesem Sinne gegebene Programm des Cabinets hin, und untersucht die Stellung, welche demselben gegenüber die verschiedenen Parteien einnahmen. Die alte Opposition drängte consequent zu einer Systemsänderung; ein Theil der Kammer schien in der That nach überstandener Gefahr die angewandten Rettungsmittel geringer zu schätzen, ein anderer bezeichnete direct die Umstände als geändert und demgemäß eine Modification des Systems als thunlich und zweckmäßig. Hr. Guizot ist der Meinung, daß diese Ansicht zu früh komme, daß man die Politik nicht bei Seite legen dürfe, welche eben diese Beruhigung der Geister zu Stande brachte, daß es vielmehr im Interesse der Kammer, der Julireg ierung und der glorreichen Revolution mehr als je nothwendig sei, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Zu diesem Zwecke habe er die Tribune bestiegen, und er gebe in seinem und seiner Freunde Namen den Vorwurf, die Julirevolution falsch aufzufassen, seinen Gegnern zurück. Gar oft, wenn er gesehen, wie sie auf dem unter der Restauration eingenommenen Standpuncte festsaßen und nur immer die Staatsgewalt zu schwächen und einzuschränken suchten, habe er sich versucht gefühlt, ihnen zuzurufen: „Habt ihr denn vergessen, daß wir eine Revolution gehabt haben?" Eine Revolution sei ein großer und glorreicher Act, welcher die Nationen erhebe und bewunderenswerthe historische Personen aus ihnen mache; er halte diese Revolution für großartiger und tiefer, als je eine andere, aber er vergesse nicht, auf wie lange ein solcher Umschwung in dem betreffenden Volke eine Quelle von Verblendung und Ueberhebung zurücklasse, eine Art von Berauschung, welcher der Einzelne nicht widerstehen konne und welche ihn glauben lasse, zu jeder Zeit und nach seinem Gefallen, bloß weil es ihm so genehm sei, diesen verhängnißvollen Act erneuern und der zuschauenden Welt ein Schauspiel seiner Macht geben zu können. Von allen politischen

Meinungen abgesehen, behalte der kirchlich wie der weltlich Gesinnte eine Erinnerung von der Macht der Revolution, welche ihm in den Kopf steige und das Bild eines gleichen Actes in seinem Sinn vorschweben lasse. Selbst in diesem Saale, wo doch gesetzte und vernünftige Männer sich versammelten, habe sich die tolle Versuchung nicht verläugnet und es seien Aeußerungen laut geworden, als ob der Staatsbürger sich aus den Gesetzen die Artikel herauslesen dürfe, die ihm gefielen und denen er gehorchen wolle, und die ihm nicht gefielen und bei denen er es bleiben ließe. Der Redner schildert die Parteien, welche seit vierzig Jahren von Umwälzung fortbestehen, um zu beweisen, daß sie noch eben so thätig seien, als jemals. Die Carlistische Partei, so oft für überwunden erklärt, habe den Convent und das Kaiserreich über sich hingehen sehen und sei stets wieder mit frischer Lebenskraft auferstanden; sie klammere sich mit fester Wurzel an die Vergangenheit, an die alte Zeit und das alte Frankreich mit allen ihren Fehlern und Vorzügen; sie sei nicht besiegt und man werde noch lange mit ihr zu ringen haben, ehe sie die Gegenwart annehme und sich mit ihr verschmelze. Auch in Bezug auf die revolutionäre Partei dürfe man sich nicht in voreilige Sicherheit einwiegen; sie stütze sich auf tiefgehende und mächtige Ideen, welche seit Erschaffung der Welt die Menschheit bewegten, und wenn noch so oft in der Probe unterlegen, ob sie auch schöpferisch aufbauen könne, und als leeres, todtes Zerstörungswerkzeug, als eine Kriegsmaschine erkannt, welche die Mauern der Städte niederwerfe, ohne die Kraft zu deren Gründung zu haben, sei sie dennoch keineswegs besiegt, keineswegs durch das System einiger Jahre bereits ungefährlich geworden. Was seit fünf Jahren den Sieg gesichert habe, das sei die Eintracht zwischen den großen Staatsgewalten, die gegenseitige Achtung ihrer Rechte, ihre feste, unabhängige und weise Haltung; diesem System und der Majorität, welche es geschaffen und aufrecht erhalten habe, gebühre das Verdienst der gewonnenen Erfolge. Aber sie dürfe davon auch nicht lassen, wenn sie ihr Werk nicht wieder vernichten wolle, sie solle ihre Reihen jeder versöhnlichen Erwerbung offen, aber auch innig verschlungen halten und sich treu bleiben. „Täuschen Sie sich nicht, meine Herren (so schloß Hr. Guizot seine Rede), „Revolutionen, wie nothwendig, wie rechtmäßig sie auch seien, welches Gute und welchen Ruhm sie einer Nation auch verschaffen mögen, führen stets den wichtigen Nachtheil mit sich, daß sie die Regierungsgewalt erschüttern und beugen; und wenn diese Gewalt erschüttert und gebeugt ist, so muß der Staatsgesellschaft für ihre Freiheiten wie für ihre Ruhe, für ihre Zukunft wie für ihre Gegenwart vor allem daran liegen, die Regierungsgewalt wieder zu befestigen und zu heben, ihr Stabilität und Würde, Haltung und Achtung wieder zu geben. Dieß hat die Kammer seit 1830 gethan; dieß hat sie begonnen; denn, der Himmel bewahre mich zu sagen, daß alles bereits gethan sei! Nein; alles bei uns hat erst begonnen; nichts ist geendet, alles ist fortzusetzen. Wenn Sie bei der Politik, die Sie angenommen haben, nicht beharren; wenn jene Majorität, die sich so glorreich gebildet und erhalten hat, sich nicht ferner, und zwar innig, energisch zusammenhält, alle Eroberungen aufnehmend, allen Versöhnungen ihre Reihen öffnend, aber jede Trennung, jeden Zwiespalt sorgfältig vermeidend; wenn Sie dieß nicht thun, nicht zu thun verstehen, so werden Sie in einigen Monaten, vielleicht in einigen Tagen, ihr ganzes Werk, dieses heilsame Werk, das Sie so mühsam zu Stande gebracht haben, vernichtet sehen. — Meine Herren! Regierung oder Kammern, Minister, Deputirte, Bürger, wir alle haben nur Eins zu thun: uns treu zu bleiben; zu thun, was wir bisher gethan haben, auf der Bahn, die wir betreten haben, fortzuschreiten und nicht rückwärts zu gehen. Nein, wir haben nicht zurück zu schreiten, wir haben nichts zurück zu nehmen; wir müssen vielmehr vorwärts gehen, unser bisheriges System weiter verfolgen; und dieß werden die wahren Fortschritte, die wahren Dienste seyn, die wir der Julirevolution leisten können, welche ich so sehr, wie nur irgend Jemand in dieser Kammer, liebe und ehre, die ich aber zu ihrem eigenen Heile und zu unserer, zu Aller Ehre, fest, würdig, weise sehen will." (Lange anhaltender Beifall.) — Nach Hrn. Guizot bestieg Hr. Odilon-Barrot die Tribune, auf dessen Rede, so wie auf die weitern Verhandlungen in dieser wie in der folgenden Sitzung wir morgen zurückkommen werden.

Das Conventsmitglied Hr. Lakanal ist in den vereinigten Staaten gestorben. Er war Mitglied der Akademie der moralischen Wissenschaften.

Am 26. März 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 65. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 45.

Wien, den 4. April.

Se. k. k. apostol. Majestät, als Großmeister des erhabenen österreichisch kaiserlichen Leopoldordens, haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten allerhöchsten Cabinetschreibens, dd. Wien den 26. Februar d. J. dem Obersten der königl. sardinischen Grenadiergarde, Chevalier Maugni, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 97

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 6. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.327	28 Z. 1 L. 0 P.	+ 2.3	W.	mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachm.	27.408	28 2 0	+ 4.6	NW.	—	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.489	28 3 0	+ 1.7	W.	stark.	heiter.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. März enthält folgende Nachrichten aus Madrid: „Eine Depesche aus Madrid vom 22. meldet, daß an diesem Tage um 3 Uhr die Königinn in Person die Session der Cortes eröffnet hat. — Die Thronrede erklärt, daß das Votum des Wahlgesetzes der einzige legale Weg, um die Revision der Fundamental-Institutionen des Königreichs zu bewerkstelligen und der Hauptzweck der Versammlung der Kammern sei; daß denselben auch noch andere wichtige Fragen, namentlich die Frage hinsichtlich der mit den Staaten des spanischen Amerika angeknüpften Unterhandlung vorgelegt werden sollen. — Madrid genießt der vollkommensten Ruhe." — Vom Kriegsschauplatze meldet der Moniteur vom obgedachten Tage: „Am 21. März hat sich Espartero mit Cordova vereinigt, der an der Spitze von 20,000 Mann in Vittoria steht. — Am 22. ist Eguia von Llodio nach Orduña aufgebrochen, in der Absicht, Espeleta zu Balmaseda anzugreifen und sich seiner Vereinigung mit Cordova zu widersetzen. — Im Journal de Paris vom 28. Abends heißt es: „Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26. März meldet, daß in der Affaire von Orduña Espartero die Insurgenten zurückgeschlagen und ihnen 800 Mann getödtet oder verwundet hat." — Das neueste Journal de Paris vom 29. Abends, welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, meldet: „Ein Bulletin von Espartero bestätigt die gestern von uns gegebene Nachricht von der Schlappe, welche die Carlisten in der Affaire vom 19. erlitten haben, die die besten Resultate gehabt hat. — Die Bauern haben viele Flüchtlinge aufgegriffen. — Espeleta ist durch sechs Bataillons verstärkt worden, und fürchtet nichts mehr für seine Stellung. — Der General Bernelle meldet, daß er mit einem Bataillon zwei Carlistische Bataillons geschlagen, ihnen 130 Gemeine und 10 Offiziere getödtet oder verwundet und 30 Gefangene gemacht habe. — Ein Schreiben aus Madrid meldet, daß die Königinn die Absicht habe sich zur Armee zu begeben."

Im vollständigsten Widerspruche mit obigen Nachrichten der ministeriellen Pariser Journale lesen wir in der Gazette de France vom 29. März: „Die Carlisten haben am 19. die Christinos in der Ebene von Orduña geschlagen. Diese letzteren unter Espartero's Commando, 8000 Mann Infanterie und 3 Escadronen stark, haben das Schlachtfeld mit Leichen bedeckt gelassen. Ihr Verlust beläuft sich wenigstens auf 800 Mann (also gerade so viel als die Carlisten nach dem Journal de Paris verloren haben sollen). Sie sind mit Zurücklassung ihrer Verwundeten in zwei Abtheilungen geflohen; eine Abtheilung schlug die Richtung nach Cuartango und la Puebla, und die andere nach dem Menathale ein. Die Carlisten, an Zahl geringer, hatten nur neun Bataillons; man schätzt ihren Verlust auf zweihundert Mann an Todten und Verwundeten." — Die Gazette gibt dann die Berichte, welche der Oberbefehlshaber der Carlisten, Graf von Casa-Eguia, unterm 19. und 20. März aus seinen Hauptquartieren zu Amurrio und Llodio über die neueste Affaire von Orduña an den Kriegsminister erstattet hat. (Wir werden sie morgen mittheilen.) — Der National, der sich in Beurtheilung der Kriegsbegebenheiten in Spanien stets sehr unparteiisch bewiesen hat, sagt hierüber in seinem Blatte vom 29. März: „Dem ministeriellen Abendjournal zufolge meldet eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26., daß Espartero bei Orduña die Insurgenten zurückgeschlagen und ihnen 800 Mann getödtet oder verwundet habe. — Auf der Börse behauptete man im Gegentheile, daß Espartero's Corps auf die Carlistische Division unter Casa-Eguia's Commando gestoßen und mit bedeutendem Verlust in die Flucht geschlagen worden sei. — Die Affaire, wovon hier die Rede ist, hat am 19. März Statt gefunden, und man hat die Details darüber auf dem gewöhnlichen Wege zu Paris erhalten; die telegraphische Depesche lehrt uns daher nichts Neues, oder vielmehr sie entstellt eine schon alte Thatsache. Man wußte, daß sich Espartero bereits am 16. mit einer Colonne von 6000 Mann in Marsch gesetzt hatte, um bei Vittoria zu Cordova zu stoßen. Espartero ist am 19. bei Orduña angegriffen worden und die Gazette de France gibt die Bulletins, worin sich die Carlistischen Generäle alle Vortheile

zuschreiben. — Da übrigens die Vereinigung Espartero's mit Cordova am 21. zu Stande gekommen ist, so scheint es, daß bloß ein sehr hitziges Gefecht Statt gefunden hat, wobei sich beide Parteien den Sieg zugeschrieben haben. — General Rotten ist einer von den Generälen, welche neuerlich Madrid verlassen haben, um ein Commando in Navarra zu übernehmen. Die unter Cordova's Befehlen vereinigten Streitkräfte belaufen sich höchstens auf 30,000 Mann."

Briefe aus Barcelona vom 21. März melden: „Mina war, den letzten Nachrichten zufolge, zu Cervera mit Revuen beschäftigt, während die Carlisten isolirte Abtheilungen überfielen. Die Macht der Christinos ist auf vielen Puncten zersplittert, und ihre Colonnen bestehen höchstens aus 1200 Mann. Zu ihrer Vertilgung sammeln sich die Carlisten in Colonnen von 3, 4 bis 5000 Mann. Borso, der den Grad eines Brigadier von seiner Regierung erhalten hat, ist sehr unzufrieden mit Mina wegen Nichterfüllung der Clauseln des Vertrages mit der spanischen Regierung, und droht mit der Rückkehr nach Portugal. Ueber ein Treffen von Bruch wurde folgendes Bulletin bekannt gemacht: „Die vereinten Carlistischen Banden von Torres, Orteu, Ros d'Eroles, Tristany, 5000 Mann stark, haben am 15. März die 7te Brigade angegriffen, die unter den Befehlen des Obersten Osorio die Befestigungsarbeiten von Bruch und Casa Masana beschützten. Sie wurden mit Hinterlassung von 12 Todten zurückgeschlagen. Es sollen aber 400 Mann kampfunfähig gemacht worden seyn. Die Christinos verloren in diesem Treffen die Lieutenants Bisingui, Bissi, Grillo, die Unterlieutenants Lamberti, Blasmanso, mehrere Unteroffiziere und 41 Soldaten; 25 Mann wurden gefangen."

Ein Journal von Barcelona enthält Folgendes: „Der Rebell Tristany nahm den Nationalgardisten Baire, von Monistrol, gefangen, und verlangte 600 Unzen Lösegeld von ihm. Da er diese Summe nicht bezahlen konnte, so ließ ihn Tristany in Gegenwart Bartomeu's, Regidors von Monistrol, von dem er 400 Unzen Gold als Lösegeld verlangte, erschießen. Als Repressalie für diesen Mord wurden zu Esparaguerra der Vater Tristany's und dessen Bruder erschossen. Die Carlisten ließen ihrer Seits einen Zimmermeister von Monistrol erschießen, weil er Vater zweier Christinos ist."

Der Morning-Herald enthält nachstehendes Schreiben eines, wie er versichert, wohlunterrichteten Engländers, mit der Bemerkung, daß dadurch alle die „niedrigen und unwürdigen Lügen der Christinos und ihrer gedungenen Schriftsteller" am triftigsten widerlegt werden: „Behobie, 17. März 1836. Sir! Sie können sich mein Erstaunen vorstellen, als ich bei meiner heutigen Ankunft allhier von Durango die Gränzjournale durchlas und darin die abgeschmacktesten Gerüchte hinsichtlich der Lage der Dinge im Hauptquartier des Don Carlos und Berichte über eingebildete Gefechte mit allen Details, wie sie nur ein Augenzeuge geben könnte, fand. Ich selbst habe Durango am 12. Morgens verlassen, bis zu welchem Tage man daselbst von allen den blutigen Gefechten, die von dem Herausgeber der Sentinelle des Pyrénées mit größter Umständlichkeit beschrieben werden, mit Ausnahme der unbedeutenden Affaire (bei Orduña) vom 5., nicht eine Sylbe wußte; eben so wenig war Espartero (wie die Sentinelle gleichfalls behauptet hatte) in Durango eingerückt. Am 14. kam ich durch Ernani, und General Sagastibelza, weit entfernt, die mindeste Notiz von irgend einem jener Gefechte erhalten zu haben, versicherte mich im Gegentheile, daß nach den letzten Nachrichten, die ihm aus dem königlichen Hauptquartier zugekommen, nicht Ein Schuß gefeuert worden sei, daß man aber ein Gefecht erwarte, worauf General Eguia vollkommen vorbereitet sei. Ich bin daher überzeugt, daß die positiven Thatsachen der Bayonner Journale sich auch dießmal, wie schon früher in vielen andern Fällen, als reine Erdichtungen erweisen werden. — Auf meiner letzten Reise durch die Provinzen hatte ich die beste Gelegenheit, genau zu beobachten, und nach Allem was ich gehört und gesehen habe, ist meine Meinung, daß Don Carlos am Ende siegen muß, bestätigt und bestärkt worden. Sowohl auf dem Hinwege nach Durango als auf meiner Rückkehr bin ich auf viele Ausreißer von der Evans'schen Legion (zwei derselben von der Cavallerie mit ihren Pferden und Waffen) gestoßen; und aus den einstimmigen Aussagen dieser Leute geht hervor, daß sich die Engländer im Dienste der Königinn in einem vollkommen demoralisirten Zustande befinden und alles eher sind als „Hülfstruppen," wofür verschiedene Gründe angegeben werden; darüber sind alle einig, daß mit der Peitsche schrecklicher Mißbrauch getrieben wird, und die Offiziere die größe Unfähigkeit an den Tag legen. In Ernani erlaubte mir der General Sagastibelza das Gefängniß zu besuchen, in welchem sich zwei englische Gefangene von Oberst Churchills Regiment, Namens Henry Baker Roß und James Pollard, befanden. Die armen Burschen, weit entfernt, über schlechte Behandlung klagen zu können, erklärten vielmehr, daß sie, wenn sie sich nicht fürchteten, erschossen zu werden, viel lieber in der Gefangenschaft bleiben, als zu der Legion zurückkehren wollten. Diese kleine Anekdote bedarf keines Commentars. General Sagastibelza erlaubte diesen Leuten auf meine Bitte, zu ihren Landsleuten, die bereits in Diensten des Don Carlos sind, stoßen zu dürfen, wozu sie sich gerne bereit fanden und sie sind bereits nach Segura, wo das englische Corps organisirt wird, abgegangen. Was die Ueberläufer betrifft, so erhält jeder Infanterist dreißig Pecetas (ungefähr 1 Pf. 10 Sh.); der Cavallerist bekommt die gleiche Summe und behält außerdem die freie Verfügung über

sein Pferd und seine Armatur, die ihm gut bezahlt werden."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres gewöhnlichen Correspondenten aus Madrid vom 19. März: „Personen, die den Begebenheiten nahe stehen, wollen seit diesem Morgen behaupten, daß sämmtliche Mitglieder des Ministeriums an die Königinn-Regentinn ihre Entlassung eingesandt haben. Indessen scheint nicht glaubhaft zu seyn, daß Hr. Mendizabal, welcher nicht nur für seine Verwaltung, sondern auch für die der vorhergehenden Ministerien ausdrücklich die Verantwortlichkeit übernommen hat, jetzt, ehe noch die Cortes, die von ihm Rechenschaft verlangen werden, in Thätigkeit getreten sind, wie ein feiger Flüchtling von dem Schauplatz abtreten werde. Die Pflicht gegen den Staat und gegen seine Ehre scheint ihm vorzuschreiben, daß er wenigstens zuvor die förmlichen Angriffe seiner Gegner abwarten müsse, um doch den Versuch einer Rechtfertigung wegen des bitter getäuschten von der Nation in ihn gesetzten Vertrauens zu unternehmen, und dazu wird ihm vermuthlich die Discussion der Erwiederung auf die Thronrede die beste Gelegenheit darbieten. Nur Ein Schritt vom Capitol zum tarpejischen Felsen! Hr. Mendizabal hat diesen Schritt gethan, und die guten Leute, welche ihn auf jenes emporführten, haben ihm auch den Weg zum Abgrunde gebahnt. Die Auflösung der Kammer, welcher er selbst widerstrebte, und dennoch durch nichtswürdige Parteimenschen von sich ertrotzen ließ, ward von diesen als sein Triumph, von Hellsehenden als sein Todesurtheil betrachtet. Es scheinen sich aber nicht viele Personen zu finden, die an das von ihm zu hinterlassende Vermächtniß Ansprüche machen. Man bezeichnet Hrn. Isturitz als neuen Ministerpräsidenten, General Rodil als Kriegs-, Hrn. Ferrer als Finanzminister. Der englische Gesandte soll über die Wendung, welche die spanischen Angelegenheiten genommen haben, nicht sehr erfreut seyn, und bereits seit einigen Wochen gegen Hrn. Mendizabal Zweifel über das Gelingen seiner Pläne ausgedrückt, auch von der vorzunehmenden Auflösung der Cortes ihm dringend abgerathen haben. Hr. Mendizabal seiner Seits sucht, wie ich aus guter Quelle vernehme, alle Schuld des Mißlingens auf die ausgebliebene Mitwirkung seiner Geschäftsfreunde in England zu werfen, welche nicht nur die verheißene Geldhülfe unterlassen, sondern auch, wie er behauptet, durch Verbreitung falscher Gerüchte über die verzweifelte Lage Spaniens, den Credit dieses Landes an der Londoner Börse völlig untergraben hätten. Sie erinnern sich vielleicht, daß ich Ihnen früherhin andeutete, das vielbesprochene große Geheimniß des Hrn. Mendizabal beruhe auf der etwas kühnen Hoffnung, daß englische Capitalisten ihm auf seinen Privatcredit eine hinreichende Summe vorschießen würden, um die dringendsten Bedürfnisse des Staates zu decken. Ein Mitglied der englischen Gesandtschaft hatte gestern eine Zusammenkunft mit Hrn. Arguelles; dieser erklärte, wie verlautet, daß, was Hrn. Mendizabal nicht gelungen sei, Hr. Isturitz vollends nicht ausführen werde; daß alle Schuld auf die getäuschten Hoffnungen, die man in England gesetzt habe, falle, und daß, um sich vor dem endlichen Siege des Prätendenten zu schützen, wahrscheinlich kein anderes Mittel als die Wiederherstellung der Constitution von 1812 (von jeher das Steckenpferd des Hrn. Arguelles) übrig bleibe. Vielleicht läge hierin, wenn ich mich nicht täusche, allerdings ein Ausweg, die Sache der Königinn zu retten. So lange nämlich die Constitution als Schreckbild im Hintergrunde gezeigt wird, ist unmöglich eine feste Stellung der Regierung, oder ein begründetes Zutrauen in dieselbe denkbar. Es wäre also, wenn der Ministerpräsident, wie ich nicht zweifle, des Beistandes der Truppen, und der bemittelten Classen auf den gleich zu erwähnenden Fall gewiß seyn kann, für ihn selbst wünschenswerth, daß eine Partei in den bevorstehenden Cortes, wie das Eco del Comercio ankündigt, geradezu die Constitution von 1812 ausriefe; er müßte alsdann entschlossen genug seyn, seine Stellung und die Verfassung durch energische Schritte zu behaupten. Eine solche Festigkeit würde ihm ein unbegränztes Ansehen sichern. Jene Partei scheint dieses selbst zu fühlen, und so ist denn der heutige Tag, an welchem die ersten Versuche Statt finden sollten, ungestört vorüber gegangen. Mehrere neugewählte Procuradoren, die ich heute sprach, und welche noch vor Kurzem jeden mit Erdolchen bedrohten, der an der Unfehlbarkeit Mendizabals zu zweifeln wagte, können jetzt kaum Worte finden, um ihrem Unwillen gegen denselben Luft zu machen. — In Barcelona haben aufs Neue Unruhen Statt gefunden, welche die Wiederherstellung der Constitution von 1812 bezweckten. Ein ähnlicher Versuch fand in Arragonien in dem Truppencorps des Obersten Cistué Statt, dessen Unteroffiziere durch die geheimen Gesellschaften bearbeitet worden waren. Es gelang dem Obersten dieses Complott zu unterdrücken; in Folge desselben werden der bekannte Canonicus Barber, und ein gewisser Goicorchea gefangen nach Saragossa gebracht."

Der Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung äußert sich im weiteren Verfolge seines, im vorgestrigen Blatte mitgetheilten Schreibens vom 24. März folgendermaaßen: „Die spanische Revolution scheint einen neuen Schritt machen zu wollen. Ich habe einen Brief von einem bedeutenden Beamten in Madrid gesehen, in welchem er einem Freunde schreibt, daß er seinen Mantelsack vorbereitet, um Madrid zu verlassen, denn, sagt er, wir sind zwischen zwei Feuern, und in Gefahr, von den Carlisten oder von den Exaltirten gebraten zu werden. — Der Graf Donadio ist bereits in Madrid, und wird sehr gefeiert. Cardero wird am 18. oder 19. März erwartet, und man nimmt sich vor, ihn mit Palmen zu empfangen. Das Eco del Comercio unter dem Einflusse des Deputirten Caballero hat die Maske abgeworfen, und offen-

dar für die Constitution von 1812 Theil genommen. Am 19. März soll eine Jahresfeier dieses Gesetzbuchs Statt finden, und man fürchtet, es werde Austritte geben; wenn etwas vorfällt, so können wir es hier morgen und vielleicht heute noch durch den Telegraphen wissen, aber ich glaube nicht, daß etwas Entscheidendes Statt finde. Uebrigens versichert der Brief, daß nicht nur der französische, sondern (woran ich meiner Seits noch zweifle) auch der englische Gesandte Conferenzen mit Mendizabal gehalten haben, in welchen bereits von den Verhältnissen gesprochen worden sei, welche zwischen Spanien und jenen Mächten Statt finden würden, wenn die Cortes den Character eines Nationalconvents annähmen. Sie sollen beide mit einer Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse gedroht haben, und die Statutisten sind überzeugt, daß in diesem Falle eine französische Intervention eintreten würde. Man schreibt bereits dem Einflusse beider Mächte, und vorzüglich Frankreichs die Abbrechung der Unterhandlungen zwischen Mendizabal und Isturitz zu, welchem der erstere, von seiner eigenen Unfähigkeit überzeugt, die Präsidentschaft des Ministerraths abgetreten haben würde. Da man aber Isturitz als einen der Chefs der Constitutionspartei ansieht, so hat man dieß zu hintertreiben gesucht. Ich weiß nicht, ob alle diese Besorgnisse nicht auf eine Uebertreibung der Ideen und falsche Begriffe von den spanischen Deputirten gegründet sind. Ich kenne die meisten der sogenannten Exaltirten aus ihrer bisherigen Laufbahn, und getraue mich zu behaupten, daß sie weder Logik noch Character genug haben, um etwas Entscheidendes zu unternehmen. Wenn es bloß von ihnen abhinge, so würde, besonders wenn die Furcht vor den Drohungen Englands und Frankreichs hinzukommt, Alles auf eine sehr gemäßigte Revision des Royalstatuts, welches also Grundlage bleiben würde, hinauslaufen. Ohne Zweifel haben die spanischen Radicalen einige Stimmen gewonnen, aber dieß ist nicht hinlänglich, um eine Majorität zu bilden. Wo dagegen die Gefahr dießmal wie immer herkommen kann, das ist vom Volke, besonders wenn die Carlisten Fortschritte machen. In diesem Falle würde die Minorität der Radicalen vielleicht hinreichen, den Ton anzugeben. Ein Vorspiel davon hat man bereits in Valencia gesehen; indessen scheint für dießmal Alles noch beigelegt worden zu seyn. Ich habe Ihnen bereits den Character Carratala's und die Elemente einer radicalen Bewegung, welche in Valencia existiren, angezeigt. Die Nationalgarde ist für die Constitution, aber die Chefs und die meisten Offiziere, besonders die höheren, sind wie überall Pasteleros, und haben sich also beeilt Palarea herbeizurufen, damit der Befehl nicht in die Hände des Generals Pedro Mendez de Vigo fiele. Dieser General war nicht in dem Fort San Felipe, es gibt kein solches in Valencia, sondern in der Stadt San Felipe de Xativa, 4 Meilen von Valencia, in einer Art von Arrest, wegen seiner unverhohlenen und wiederholten Vorstellungen zu Gunsten der Constitution, und wahrscheinlich ist die Sache nicht so weit gediehen, daß er seinen Aufenthalt verlassen, und den Befehl in Valencia, wäre es auch nur einstweilen, übernommen hätte. — Uebrigens wird man bald außer Zweifel seyn, es wird den neuen Cortes, welche sich vorgestern vereinigt haben müssen, wie denen von 1834 gehen. Wenn sie nicht gleich von Anfang an einen bestimmten Character annehmen, sondern ihre Verhandlungen unter dem Einflusse des Royalstatuts eröffnen, so kann über ihre Stellung kein Zweifel mehr bestehen. Sie werden überdieß in zwei entgegengesetzte Fractionen zerfallen. Der Carlismus hat so um sich gegriffen, daß er durch die bloße Wirkung einer Centralregierung nicht mehr ausgerottet werden kann, um so mehr, da die Maaßregel einer levée en masse bereits von Mendizabal abgenützt ist; es bleibt vielleicht nichts mehr übrig, als das föderative Element auf die eine oder die andere Art ins Leben zu rufen und den Provinzen nach großen Abtheilungen einen Wirkungskreis anzuweisen, den nur sie fruchtbar machen können. Alle Täuschungen, alle Illusionen sind zu Ende, das Geheimniß Mendizabals, sein großes Regierungsmittel ist von selbst verschwunden, ohne daß Jemand mehr darnach fragte; selbst die Finanzoperationen, welche sich nicht auf ein Geheimniß, sondern auf sehr beachtenswerthe Ressourcen stützen, machen keinen Effect. In der That, was kann der Credit, die Industrie, das Fortschreiten überhaupt in einem Lande seyn, wo alle Posten, alle Diligencen, alle gewöhnlichen Communicationen unterbrochen sind, wo man keinen Schritt außer den ummauerten Städten thun kann, ohne auf eine Bande Carlisten oder Straßenräuber zu stoßen, wo die Generalcapitäns den unerhörtesten Despotismus ausüben, wo schreckliche Grausamkeiten zu etwas Täglichem und Gewöhnlichem werden, und wo alle diese Umstände nothwendig von Zeit zu Zeit Volksaufstände hervorbringen müssen, bei welchen weder das Leben noch das Eigenthum der Personen geschont wird? — P. S. So eben erfahre ich, daß der General Alava bald den hiesigen Gesandtschaftsposten verlassen und wieder nach London gehen wird; man weiß noch nicht, wer sein Nachfolger seyn wird. Alava hat hier eine sehr misanthropische Rolle gespielt, er lebt in einem schlechten Hotel und empfängt Niemand. Dieß hat ihn dennoch nicht verhindert, einem Auftrage seiner Regierung zufolge eine Liste aller hiesigen Spanier nach politischen Kategorien mit Anzeige ihres Thuns und Treibens und besonders ihrer etwanigen Schriftstellerarbeiten zu entwerfen. Man sagt, daß die hier befindlichen Exminister Cruz und Burgos es sehr übel aufgenommen haben, in eine servile Kategorie, ich weiß nicht welche, gesetzt worden zu seyn. — In welche Kategorie wird man wohl den General Alava setzen, wenn ihn einmal die Reihe trifft, kategorisirt zu werden?"

Portugal.

Den neuesten aus Lissabon in England eingegangenen Nachrichten vom 19. März zufolge hatte der ehemalige Finanzminister Hr. Silva Carvalho beiden Kammern eine Rechtfertigung seiner Finanzadministration überreicht, die eine gute Aufnahme gefunden haben soll. Zu Cartaxo (unweit Lissabon) war am 13. eine insurrectionelle Bewegung ausgebrochen, die jedoch bald wieder gedämpft wurde. Ein Schreiben aus Lissabon vom 19. März, in der Times, entwirft eine traurige Schilderung von der Lage der Dinge im Lande; die Noth der Finanzen war so groß, daß die Fahrt der Packetboote nach den Colonien seit einiger Zeit eingestellt werden mußte, weil man sie nicht bezahlen kann. Die Certificate, welche beim Kauf der Nationalgüter an Zahlungs statt angenommen werden, und während Silva Carvalho's Administration 63 standen, sind auf 27 herabgesunken. Mordthaten sind in verschiedenen Theilen des Landes noch immer an der Tagesordnung. Mehrere Handelshäuser hatten ihre Zahlungen eingestellt.

Frankreich.

In der Rede, welche Hr. Odilon-Barrot in der

Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. März unmittelbar nach Hrn. Guizot gehalten, äußerte derselbe im Wesentlichen, er habe geglaubt, nicht mehr auf die Vergangenheit und den Gegensatz zweier Principien zurückkommen zu dürfen, welcher seit fünf Jahren durch alle Discussionen gehe; es habe ihm nach dem Austreten des neuen Ministeriums geschienen, daß auch von der andern Seite ein solcher Weg eingeschlagen werden solle, und so habe man „abgemachte Thatsachen" angenommen, an welche die Majorität Ehren halber einmal gebunden gewesen, um nicht den alten Streit wieder aufzuregen und den sich einleitenden Frieden der Gemüther zu stören; allein alles dieses, ohne seiner politischen Religion zu entsagen. (Unterbrechung.) Es sei eine schwierige Aufgabe, einen Redner zu bekämpfen, der die ganze Sympathie der Majorität besitze (ja, allerdings!), aber er fordere nicht Sympathie, sondern Gerechtigkeit auch für den Ausspruch entgegengesetzter Gesinnungen. Auch auf seiner Seite stünden feste und unerschütterte Ueberzeugungen, aber ob nicht die Vermuthung nahe gelegen sei, als das Cabinet sich eines so ausgezeichneten, über so viele Sympathien gebietenden Mannes beraubt habe, auch eine geänderte Tendenz voraus zu setzen? Sie hätten es gehofft, und sogleich alle aufregenden Erörterungen über die Vergangenheit ausgesetzt, wie es durch eine Art von stillschweigender Uebereinkunft allseitig geschehen sei, um nach dem Programm des Ministeriums es erst nach seinen Handlungen zu beurtheilen. Aber in der Rede seines ehrenwerthen Vorgängers liege nicht ein individueller Ausspruch, sondern ein ganzes System, das derselbe vorzugsweise repräsentire, und in diesem Sinne müsse er ihm auch seine Ueberzeugung entgegenhalten. Es sei ein Irrthum oder ein Kunstgriff, in der Opposition der ihm Gleichgesinnten eine Verwandtschaft mit Ementen und republikanischen Umtrieben sehen zu wollen, weil sie Maaßregeln entgegentraten, welche sie für rechtsverletzend hielten, und man habe schon allzu lange die mißliche Stellung mißbraucht, in welche die Heftigkeit der Parteien sie gesetzt habe. Er wolle nicht nach den Ursachen der ministeriellen Krisis fragen, aber man habe nicht die rechten Mittel eingeschlagen, um die Parteien aufzulösen, man habe sie weder entwaffnet noch besiegt; in der politischen Abspannung, welche die Bürger von der Ausübung ihrer Rechte desertiren lasse und die Wahlversammlungen veröde, sehe er bloß ein Unglück und eine Gefahr, und auch die Restauration sei mit allem Aufwand von geheimer Polizei und noch die Hände mit geheimen Fonds gefüllt zu Grunde gegangen. Die geheime Polizei diene zu gar nichts und habe selbst das gräuelvolle Attentat nicht verhindert, das man so geschickt für seine Zwecke ausgebeutet habe. Der Gegensatz von Principien, welcher durch das ganze politische Leben seit 1830 gehe, sei jetzt auch in diesem angeblich so einhelligen Ministerium mit eingeschlossen, und es gebe kein Heil, als in gewissenhafter Beobachtung aller Verheißungen der Charte von 1830 und in der Rückkehr zu ihren Grundsätzen, nicht aber in geheimen Fonds, denen er offen seine Zustimmung verweigere. (Beifall von den beiden äußersten Seiten und lange Aufregung folgten dieser Rede, mit welcher die Sitzung vom 24. beschlossen wurde.) — In der Sitzung vom 25. richtete Hr. Pagès (vom Departement Arriege) einen so maaßlos heftigen Angriff auf die gestrige Rede des Hrn. Guizot, daß er nach vielfachen Unterbrechungen des Unwillens zuletzt zur Ordnung gerufen und seine Stimme vom Tumult eigentlich übertäubt wurde. Hierauf bestieg der Siegelbewahrer (Hr. Sauzet) die Tribune und verwahrte zuvörderst die Majestät der Gesetze gegen die Launen individueller Unterscheidung zwischen gültig und ungültig, welche die gefährlichste und schreckenvollste aller Aristokratien einführen und die Staatsgesellschaft in ihren Grundfesten zerstören würde. Hierauf wandte er sich zu einer „andern Rede," welche die betrübendsten Erinnerungen aufgeweckt habe, und setzte Hrn. Guizot eine Entwicklung der Grundsätze des Cabinets entgegen, welches seinen freien, festen und friedlichen Ausdruck in diese Erörterung hinein zu tragen wünsche. Die Regierung überhebe sich nicht, Rathschläge und Unterstützung verschmähen zu wollen, aber sie würde des Vertrauens der Krone, ihres hohen Berufes, und der Kammer selbst unwerth seyn, wenn sie ihre Inspirationen anderswo suchte, als in ihrem Gewissen und in der Würdigung der Verhältnisse und ihrer Grundsätze, kurz, wenn sie nicht ganz sie selbst wäre. Das Ministerium sei weder das vom 13. März noch das vom 11. October, sondern lediglich das vom 22. Februar. Auch in seinen Reihen zähle es Männer, welche die Verdienste der vorhergegangenen theilten, aber es beschwöre nicht die Vergangenheit herauf und habe, als es sich bildete, die Stimmung, die Politik, und die ministeriellen und parlamentarischen Combinationen der Gegenwart zu Rathe gezogen, denn die Gegenwart und die Zukunft müsse das Augenmerk und die Garantie einer Administration seyn. In der gegenwärtigen Situation Frankreichs aber habe es zwei große Bedürfnisse erkannt, das Bedürfniß nach Ruhe und Sicherheit, und das nach Eintracht und Frieden. Es wolle die Grundsätze der constitutionellen Monarchie von 1830 und die Grundlagen der öffentlichen Ordnung, welche seitdem begründet worden, es wolle die strenge und feste Aufrechthaltung der in seine Hand gelegten Gesetze, aber mit Mäßigung und Zutrauen, und es werde durch die That erweisen, daß die gemäßigte Gesinnung nicht die unkräftigste sei. Aber es wolle auch dem Bedürfniß nach Frieden in dem Maaße, wie die Parteien sich auflösten und die Leidenschaften sich legten, entgegenkommen, und jetzt, da der öffentliche Friede seiner Wiedergeburt nahe, auf die Vereinigung der Männer hinwirken, welche in stürmischen Zeiten, obwohl über die Mittel uneinig, stets dasselbe Ziel gewollt, und so Frankreich mit allen seinen Kräften umgeben. Der Redner

schilderte die Parteien, welche noch im Groll verharren und gefährlich seien, welche man aber anders behandeln müsse, als mit der unklugen Politik der Restauration, unterschied die unversöhnlichen und absolut zu bekämpfenden Elemente von denen, welche man zu bessern und herauf zu heben vermöge, welche durch die Zeit abgekühlt und durch die Erfahrung über die Regierungsnothwendigkeiten belehrt seien. Auch den Carlistischen Elementen dürfe man kein Monopol zuerkennen, das alte Frankreich zu repräsentiren, so wenig, als den republikanischen die Repräsentation des neuen, sondern die Julireglerung repräsentire das alte und das neue Frankreich zumal, und habe eben so gut das Recht, die Erinnerungen an Heinrich IV. in seinem von der dreifarbigen Fahne beschatteten Vaterland geltend zu machen. In diesem Sinne fasse die Regierung ihre Aufgabe auf und sie würde sich für unsinnig halten, wenn sie in einem Augenblicke, wo sich Alles zu einer Versöhnung neige, die Erinnerungen des Hasses aufregen oder den zu ihr zurückkehrenden Abbitten und Kniebeugungen auferlegen wollte. Um zu regieren, müsse man nicht trennen, sondern vereinigen; so werde man täglich neuen Zuwachs zu dieser großen constitutionellen Majorität herüberkommen sehen und dem Auslande den imponirenden Anblick darbieten, daß bei allen Meinungsverschiedenheiten über Nebendinge in Lebensfragen jene imposante Majorität bestehe, welche den Parteien keine Hoffnung mehr lasse und den treuen Glauben der Nation an die Dauer der von ihr gewählten Regierung außer Zweifel stelle. „Sollten wir unterliegen in dieser Aufgabe, so werden wir niemals bereuen, unsere Namen an eine der edelsten und volksthümlichsten Aufgaben geknüpft zu haben, welche jemals unternommen worden sind. Aber ich habe das feste Vertrauen, meine Herren, wir werden nicht unterliegen, denn hier ist der Wunsch Frankreichs, hier sind auch die Prämissen dieser Kammer. Frankreich will nicht mehr die Sprache der Leidenschaften, von Tag zu Tag wird der Nachhall derselben schwächer in seinem Busen, und an der Regierung des Königs ist es, diese Gesinnung aufzufassen und darauf zu beharren; gelingt es ihr, so wird sie es der Weisheit der Kammern und dem Muthe Frankreichs zu danken haben.“ — Daß der ministerielle Vorschlag zur Bewilligung des Supplementarcredits für die geheimen Ausgaben mit 251 gegen 99 Stimmen angenommen worden, haben wir bereits angezeigt.

Das Journal de Paris ist in dem Kampfe zwischen den jetzigen Ministern und ihren Vorgängern auch als Kämpfer aufgetreten. Man darf seinen Artikel wohl als eine Art officiellen Programms des Conseilspräsidenten, als einen Zusatz zu der Rede des Hrn. Sauzet betrachten. Das ministerielle Abendblatt wundert sich, wie zwei Blätter (das Journal des Debats und der Moniteur du Commerce) sich ausschließlich als Vertreter des Systems vom 13. März aufwerfen, und fragt, ob nicht auch Hr. Casimir Perier, wenn er jetzt die Gewalt übernähme, seine damalige Politik ändern würde. Es wäre thöricht, Verirrte zurückzuweisen, welche sich annähern, und durch Kriegsrufe den Parteien, welche in der Entwaffnung begriffen seien, zu antworten. Das Cabinet wolle alle seine Stellungen beibehalten, wolle die Vergangenheit nicht verläugnen, aber, nach der Niederlage der Parteien, um den Julithron alle Freunde der Julirevolution sammeln. Wohl wisse es, „daß die Parteien selbst, wenn sie entwaffnen, einen „schlechten Schweif“ zurücklassen, welchen die Polizei nicht sorgfältig genug bewachen könne; aber das sei darum kein Kriegszustand. Das Ministerium kenne seinen Weg, und werde mit sicherem Schritte seinem Ziele zustreben, ohne eine Unterstützung zu verschmähen, aber auch, ohne sich eine Vormundschaft gefallen zu lassen. So weit das Journal de Paris. Aus dem Schlusse seines Artikels scheint hervor zu gehen, daß die Minister durch die Sprache des Hrn. Guizot sich beleidigt fühlen. Die gemäßigte Opposition, von Dupin bis Odilon-Barrot, ist für das neue Ministerium; die dynastische Opposition des letzteren dringt für jetzt nicht auf Zurücknahme der Septembergesetze, sondern nimmt den gegenwärtigen Rechtszustand als ein abgeschlossenes Factum an. Sie verlangt, wie der Courrier Français sich ausdrückt, schnelle und entschiedene Handlungen; eine umfassende, aufrichtige Amnestie ohne erniedrigende Bedingungen; unverzügliche Vorbereitung und möglichst baldige Ausführung der Zinsenherabsetzung, und die dringenden materiellen Reformen. Wenn hiedurch das Vertrauen des Landes auf das Ministerium befestigt ist, kann von der nächsten Kammer zu den politischen Reformen geschritten werden. Das will der Courrier. Es fragt sich, ob seine Wünsche wirklich und vollständig in Erfüllung kommen werden; ohne Zweifel aber wird er hierauf nicht so gar streng sehen. Der National sieht verächtlich auf diesen Coterienhader herab. Er faßt die räsonnirenden Artikel der verschiedenen Blätter in folgenden Worten zusammen: „Die erbärmliche Verhandlung über die Frage, ob das neue Ministerium selbstständige Existenz besitzt, oder bloß eine Fortsetzung des vorigen ist, beschäftigt diesen Morgen alle Blätter.“—Der neueste Moniteur du Commerce (der allgemein für das Journal des Hrn. Guizot gilt) sagt: „Das Cabinet vom 22. Februar soll bereits von Auflösung der Kammer und von neuen Wahlen gegen die Dispositionen der gegenwärtigen Majorität sprechen. Wir glauben versichern zu können, daß die Kammer ihre fünf Sessionen durchmachen wird, und daß, wenn man zwischen dem Opfer eines schwachen und wankenden Ministeriums und dem einer starken und ergebenen Majorität wählen müßte, die königliche Prärogative nicht schwanken würde.“

Am 28. März 5Percents 107 Fr. 55. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 60. 3Percents 81 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 40. — Am 29. März 5Percents 107 Fr. 65. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 60. 3Percents 81 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 35.

Wien, den 5. April.

Am 5. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103⁹/₁₆.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹/₈.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	215¹/₄.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573¹/₂.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2¹/₂ pCt. in CM.	67¹/₂.
Bankactien pr. Stück 1371¹/₂ in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 98

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 7. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf o Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf o Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.472	28 Z. 2 L. 9 P.	+ 3.7	W.	schwach	☉ und Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.493	28 3 0	+ 6.2	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.467	28 2 8	+ 2.8	W.	—	heiter.

Spanien.

Nachstehendes sind die (im gestrigen Blatte erwähnten) zwei Berichte, welche der Carlistische Oberbefehlshaber, Graf von Casa-Eguia, über die Affaire von Orduña am 19. d. M., an den Kriegsminister erstattet hat: I) „Hauptquartier zu Amurrio, den 19. März 1836, 9 Uhr Abends. Excellenz! Wie ich Ew. Exc. in meinem Berichte aus Ceanuri angekündigt hatte, setzte ich meinen Marsch mit der 3ten Brigade von Navarra, dem 1sten Bataillon von Castilien, dem 1sten Tirailleurbataillon und 25 Pferden die ganze Nacht fort. Bei Tagesanbruch waren wir in Miravalles, wo ich mich mit dem General Simon la Torre in Verbindung setzte, der das 3te und 4te Bataillon von Guipuzcoa, das 1ste, 4te und 5te von Biscaya und eine Schwadron Cavallerie unter seinem Befehle hatte. Nachdem ich erfahren hatte, daß die feindliche Colonne, die von Vittoria kam, sich zu Amurrio befand, beschloß ich, sie mit unseren vereinigten Streitkräften anzugreifen. — Bei meiner Ankunft in Areta erfuhr ich, daß sie nach Luyando vorrückten, und als ich meine Positionen nehmen wollte, um sie zu empfangen, ward ich gewahr, daß sie bloß eine Recognoscirung vorgenommen hatten, und daß eine Abtheilung von 8000 Mann Infanterie und drei Schwadronen Cavallerie mit einigen Steinmorsern, unter Espartero's Commando, gegen Orduña marschirte, und die Uebrigen die Richtung nach Arceniego eingeschlagen hatten. — Da ich dachte, daß es leichter seyn würde, sie getrennt zu schlagen, entschloß ich mich, sie zu verfolgen, was ich bewerkstelligte, indem ich sie gänzlich aus Orduña und der dortigen Ebene vertrieb, in die Flucht jagte, und bis in die Gebirge verfolgte, wobei sie nicht eine einzige Position der ganzen Linie, die sie vertheidigen wollten, behaupten konnten; unsere Soldaten verfolgten sie bis auf die höchsten, beinahe unzugänglichen Gipfel der Gebirge mit beispiellosem Muthe. Um 7 Uhr Abends dauerte die Verfolgung noch; da jedoch die vier Bataillons, die ich von Ochandiano bis hieher führte, einen Marsch von 20 Stunden, worunter 5 mit lebhaftem und anhaltendem Feuer, zurückgelegt hatten, und ich Kunde erhielt, daß die in Balmaseda vereinigten feindlichen Streitkräfte, so wie diejenigen, die den Weg nach Arceniego eingeschlagen hatten, heute Nachmittags eine Bewegung in dieser Richtung gemacht hatten, ließ ich meine Bataillons in Orduña Halt machen und verfügte mich hieher, um die weiteren Operationen vorzubereiten. Ich kann Ihnen keine Details mittheilen, noch unseren Verlust genau angeben; ich erwarte dießfalls die Berichte der verschiedenen Chefs; ich glaube jedoch, daß er sich nicht auf zweihundert Mann an Todten und Verwundeten beläuft. Der Feind hat nicht weniger als achthundert Mann verloren; das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt. Ich werde Ihnen das umständliche Bulletin, so wie das Verzeichniß der Belohnungen schicken, welche denen, die sich besonders ausgezeichnet haben, zu verleihen seyn dürften. Haben Sie die Güte, dieß zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen. Der Graf von Casa-Eguia." — II. „Hauptquartier zu Llodio, den 20. März 1836. Excellenz! Die Hast, mit welcher der Feind seine Stellungen verließ, war so groß, daß er den größten Theil seiner Verwundeten zurückgelassen hat; nicht bloß die beiden Colonnen, die sich vereinigt hatten, um mich in jenen Stellungen zu erwarten, sondern auch die Colonne von Arceniego, mit einem Theile der von Balmaseda vereinigt, haben ihren Rückzug bei Tagesanbruch angetreten; die ersteren über Cuartango gegen la Puebla und letztere durch das Menathal nach Villasana. — Nach allen uns zugekommenen Anzeigen ist diese Affaire eine der ruhmvollsten für die Waffen Sr. Majestät; denn nach einem mehr als funfzehnstündigen Marsche haben unsere Soldaten Wunder der Tapferkeit gethan, gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind von allen Waffengattungen gefochten, ihn geschlagen, und sowohl von der Ebene als aus den Gebirgen vertrieben; ohne den Einbruch der Nacht und die äußerste Ermüdung würden unsere Soldaten sie ohne Zweifel noch weiter verfolgt und gehindert haben, sich auf irgend einem Puncte wieder zu sammeln. — Der Oberst Don Castor Andechaga meldet mir, daß ein Portugiese aus den feindlichen Reihen zu ihm übergegangen ist, und den Reihen der Vertheidiger Sr. Majestät einverleibt zu werden verlangt hat. — Einem Berichte, den ich aus Navarra erhalten habe, zufolge, sind neuerlich wieder zehn Mann von der algierischen Legion zu uns übergegangen. Der Graf von Casa-Eguia."

Folgendes ist der Bericht, welchen der General Espartero über das Gefecht bei Orduña am 19. an den Oberbefehlshaber der Truppen der Königinn, General Cordova, erstattet hat, wie ihn der Moniteur vom 30. März (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) mittheilt: „Excellenz! Während ich mich mit sechs Bataillons in Orduña befand, erhielt ich die Anzeige, daß der Feind von Amurrio her vorrücke. Ich befahl den verschiedenen Corps, sich auf der Straße von Unza zu formiren. Bald vermehrten sich die feindlichen Streitkräfte; die zweite Brigade fing an, die Anhöhen zu bedecken; ein Theil der ersten folgte ihr; ich ließ den Rest der ersten Division mit zwei Schwadronen Cavallerie in der Ebene bei dem Flecken Artamana. — Die Feinde rückten, von vier Escadrons geschützt, in Colonnen vor. Die Guerillas eröffneten das Feuer, von meinen Truppen unterstützt; und nachdem die Husaren einen Angriff ausgeführt hatten, machte der Feind Halt; da er aber jeden Augenblick neue Verstärkungen erhielt, befahl

ich meinen Truppen, der Bewegung nach Unza zu folgen; und nachdem ich meine Soldaten in vortheilhaften Positionen echelonnirt hatte, faßte ich den Entschluß, mich bis zu dem Puncte zurückzuziehen, wo ich mich mit dem Brigadier Rivero vereinigen konnte, weil ich dachte, daß die Factiosen die Anhöhe zu gleicher Zeit mit andern Streitkräften, die von Amurrio über Lacansana kamen, angreifen würden. Der Feind rückte auf verschiedenen Pfaden und Umwegen bis auf zwei Drittel der Anhöhe vor, wobei er bedeutenden Verlust erlitt; endlich machte er auf der Anhöhe Halt und bot eine Linie von der Ausdehnung einer Legoa dar. In diesem Augenblicke machten meine Soldaten drei gleichzeitige Bayonnetangriffe auf das Centrum, auf den rechten und auf den linken Flügel und delogirten die Factiosen aus allen ihren Stellungen; mehrere wurden sogar von der Anhöhe herabgeworfen; das Feuer dauerte bis in die Nacht; da zog sich der Feind zurück und ich befahl meinen Truppen zurückzukehren. Der Verlust der Rebellen kann auf nicht weniger als achthundert Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen geschätzt werden. Mir wurden einige Soldaten getödtet und über zweihundert verwundet. Gott erhalte rc. Baldomero Espartero. Unza, den 19. März 1836. — An Se. Exc. den Oberbefehlshaber." — Der Messager, der obigen Bericht gleichfalls mittheilt, begleitet ihn mit der kurzen Bemerkung: „Seltsamer Sieg, in Folge dessen der Sieger, nach seinem eigenen Geständnisse, von dem Puncte, den er erreichen wollte, in die Positionen, die er verlassen hatte, zurückgeworfen wird."

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 18. März: „Es sind einige Notizen über die lange Gefangenhaltung von drei Franzosen zu unserer Kenntniß gelangt, welche sich vierzig Tage in den Gefängnissen dieser Stadt in geheimer Haft befunden haben. Hiesige Kaufleute, mit denen sie in bedeutenden Handelsgeschäften gestanden, hatten es bequem gefunden, sich ihrer Verbindlichkeiten gegen sie dadurch zu entledigen, daß sie diese ihre Gläubiger einsperren ließen. Wenn die uns hierüber mitgetheilten Angaben richtig sind, so beweist diese neue Art, sich schuldenfrei zu machen, daß die hiesige Polizei in einem empörenden Geiste der Willkür verwaltet wird. — Ein von dem General Mina in seinem Hauptquartier zu Tarragona am 13. d. M. erlassener Tagsbefehl verordnet, daß das Corps der Grenadiere von Oporto, in welches bei seiner hastigen Organisation eine große Zahl Miguelisten aufgenommen worden war, entwaffnet und in Barcelona eingeschifft werden soll, um sogleich nach Lissabon zurücktransportirt zu werden. Bei der mit diesem Corps vorgenommenen Epuration sind über 300 Mann ausgestoßen worden. Ihr Benehmen hatte mehr als einmal die Einwohner von Barcelona scandalisirt."

Ein anderes Schreiben aus Barcelona vom 18. März meldet: „Man hat Nachrichten aus Valencia vom 15. Das Ayuntamiento hat eine Adresse bekannt gemacht, worin es erklärt, daß es die Ordnung mit Hülfe der Nationalgarde aufrecht erhalten werde. Carratala hat seine Entlassung gegeben, und General Bresson befehligt jetzt in der Stadt. Niederarragonien ist durch die Vergrößerung der Bande Cabrera's immer mehr bedroht. Das Treffen von Al Bruch zwischen 2000 Carlisten unter dem Befehle von Tristany und den Jägern von Oporto war sehr ernsthaft. Man schlug sich mit dem Bayonnete. Der Verlust der Christinos betrug 250 Todte oder Verwundete, der der Carlisten 20 Mann. Vier Offiziere der Jäger von Oporto wurden getödtet. Es heißt, die Carlistischen Banden von Catalonien hätten einen Generalissimus anerkannt, dem Jedermann gehorche."

Brasilien.

Das Journal du Havre vom 28. März enthält folgende Nachrichten aus Brasilien: „Die republikanische Partei ist in der großen Provinz Rio-Grande (wo bekanntlich schon vor längerer Zeit Unruhen ausgebrochen waren) so mächtig geworden, daß sie den Anstrengungen der Regierung mit bewaffneter Hand Widerstand leistet. Die kaiserlichen Truppen, welche zur Unterdrückung des Aufstandes abgeschickt worden waren, sind geschlagen und zum Rückzuge genöthigt worden. Dieser Sieg der Rebellen hatte zur Folge, daß das Volk in Masse sich erhob, und eine provisorische Regierung eingesetzt wurde, welche sogleich eine Provinzialversammlung einberief, um ihr die Frage von der Trennung der Provinz Rio-Grande vom brasilianischen Kaiserreiche vorzulegen. Diese Versammlung trat am 28. November zusammen und faßte den Beschluß, die Unabhängigkeit der Provinz zu erklären. Es wurde ein Ausschuß mit dem Auftrage ernannt, den Entwurf einer Constitution anzufertigen und der Versammlung so bald als möglich vorzulegen. Der Geist der Unabhängigkeit macht rasche Fortschritte in den angränzenden Provinzen. Die kaiserliche Regierung macht bedeutende Rüstungen, um diese Insurrection wo möglich zu unterdrücken, oder wenigstens die Fortschritte derselben aufzuhalten; man zweifelt jedoch, daß es ihr gelingen werde."

Großbritannien und Irland.

Die Sitzung des Oberhauses am 25. März war kurz und unbedeutend. Auf Lord Plunketts Antrag wurde die Bill in Betreff der Bankerotte in Irland zum zweiten Male gelesen und beschlossen, sie am 28. in der Committee zu berathen. — Im Unterhause legte Hr. Ewart eine Petition vor, worin um Gleichstellung der Eingangszölle auf ost- und westindischen Zucker gebeten wurde. Hr. Hume und mehrere andere Mitglieder unterstützten dieselbe. Hr. Wilks äußerte: „Dieß ist eine Sache von hoher Wichtigkeit, und sollte sogleich zur Verhandlung kommen. In diesem Augenblicke bezahlt man in Frankreich den Zucker nur zum vierten Theile so theuer wie in England *). Es wäre für die englischen Landwirthe eine Wohlthat, wenn man ihr Augenmerk auf den Anbau der Runkelrüben lenkte. (Oh, oh!) Ja, aus Runkelrüben ließe sich ein guter Zucker für 5 Sh. (der Loaf) gewinnen, während wir jetzt 20 Sh. dafür zahlen müssen." (Oh, oh!) Die Petition ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. — Oberst Verner, der Oranienmann, zeigte an, er werde auf Niedersetzung einer Committee antragen, welche das Daseyn geheimer Gesellschaften in Großbritannien und Irland, die sich geheimer Abzeichen bedienten, zu untersuchen habe. (Hört!) — Hierauf verwandelte sich das Haus, nach einigen Verhandlungen, in eine Committee über die Bill wegen Zehntenumwandlung in England und Wales, und die 11 ersten Clauseln wurden angenommen. Lord J. Russell erklärte auf Befragen, er wisse an seiner Maaßregel nichts Wesentliches zu ändern, und was man bis jetzt dagegen vorgebracht, habe sein Princip einer zwingenden Umwandlung nicht erschüttern können. Ueber die Nothwendigkeit der Zehntenumwandlung waren alle Stimmen einig; aber die conservative Partei, darunter besonders Sir R. Peel und Hr. Blamire (Mitglied für Cumberland), behauptete, daß es weit gerathener seyn würde, fürs Erste wenigstens den Grundsatz der Freiwilligkeit in der

*) Dieß ist, bemerkt Galignani's Messenger, ein großer Irrthum. Das Pfund Zucker kostet in Paris 9 bis 12 Pence.

Umwandlung gelten zu lassen. „Die Discussion in der Committee,“ sagt die Times, „war mehr ergötzlich, als belehrend. So wies z. B. Sir R. Peel einen sonderbaren Schnitzer in der Bill nach. Sie heißt „Bill zur Umwandlung der Zehnten in England.“ Die zweite Clausel bestimmt: „Die zu ernennenden Commissäre sollen englische Zehntencommissäre heißen, und die Bill bezieht sich nur auf England;“ während doch die 22ste Clausel die Acte wirklich auf Wales ausdehnt, was denn auch Lord J. Russell ausdrücklich erklärte. Wollte Gott, die übrigen Schnitzer der Bill wären eben so unschädlich, und ließen sich so leicht verbessern wie dieser!“ — Am Schlusse der Sitzung zeigte Hr. T. Duncombe wiederholt an, er werde demnächst darauf antragen, Se. Majestät in einer Adresse zu bitten, daß sich Dieselbe bei Ihrem Alliirten, dem Könige der Franzosen, für die Freilassung des Fürsten von Polignac und der HH. von Peyronnet, Chantelauze und Guernon de Ranville verwenden möge.

Die ostindischen Blätter enthalten nachfolgendes Schreiben über die (in unsern Blättern schon vor längerer Zeit gemeldete) Hinrichtung Shunsuddins wegen seiner Theilnahme an der Ermordung Hrn. Frasers zu Delhi. Shunsuddin ist der erste Nabob, der seit dem Bestehen der englischen Herrschaft in Ostindien gehenkt wurde. Als er die Leiter bestieg, und vier Männer seiner Kaste die Anstalten zur Hinrichtung trafen, rief er aus: „Was für Ereignisse!“ Eine größere Schmach konnte einem Eingebornen, selbst einem armen, nicht zugefügt werden. Der erwähnte Brief lautet: „Delhi, 8. October. Eben kehren wir von der Hinrichtung zurück, die heute Morgens in Gegenwart aller in Reihe und Glied aufgestellten Truppen vollzogen wurde. Der Nabob ward auf einem Palankin unter starker Bedeckung auf den Richtplatz getragen. Er war etwa 28 Jahre alt, stattlichen Wuchses und schön von Gesicht. Als er die Leiter des Galgens hinanstieg, trug er ein einfaches Musselingewand. Als er das Fallbret betrat, ließ er sich von den Henkern willig die Arme binden, wobei er für sich Gebete murmelte, aber mit Keinem ein Wort sprach. Die Schlinge wurde befestigt, die rothe Mütze über den Kopf gezogen, und das Bret sank. Er zuckte einige Mal, und hing dann starr herab. Nie sah ich einen Menschen ruhiger sterben; kein Nerv, keine Muskel verrieth eine innere Bewegung. Die ganze Hinrichtung war in zehn Minuten vorüber. Nachdem er eine Stunde und zehn Minuten gehangen, ward er abgenommen, um begraben zu werden. Nicht die mindeste Ruhestörung fiel vor, wiewohl es geheißen hatte, das Volk werde einen Versuch zu seiner Rettung machen. Shunsuddin hatte einige Mal bitten lassen, seine Hinrichtung zu beschleunigen. Wir lagern auf dem Glacis vor dem Lahorethore, und es ist sehr heißes Wetter. Die Stadt ist nicht halb so groß, als ich erwartet hatte, aber sehr reinlich. Bis sich die Aufregung in der Stadt gelegt hat, stehen wir wohl sicherer außen im Lager. Bei der Hinrichtung waren verhältnißmäßig nur wenige Zuschauer zugegen, denn die Thore auf dieser Seite waren geschlossen, und das Volk schien von panischem Schrecken ergriffen.“

Die letzten Berichte aus Van-Diemensland enthalten folgende merkwürdige Nachricht: „Hr. Batman u. A. hatten sich nach Port Philipp, an der Küste von Neusüdwales, begeben, um sich dort niederzulassen. Bald merkten sie durch die Farbe mancher Eingebornen und die europäische Haltung derselben, daß hier ein gewisser Grad von Gesittung herrsche. Sie hatten sich noch nicht lange angesiedelt, als sie hierüber genügend aufgeklärt wurden. Es erschien bei ihnen ein weißer Mann, in Känguruh-Felle gekleidet, welcher Anfangs schüchtern sich näherte, bald aber, als sie ihn gütig anredeten und ihm ein Stück Brot boten, zutraulicher wurde. Er aß das Brot und geberdete sich dann, wie wenn er sich auf Etwas besinne. Endlich rief er mit großer Freude aus: Bread (Brot). Andere englische Wörter kehrten ihm bald in das Gedächtniß zurück, und zuletzt konnte er mittheilen, daß er William Buckley heiße, vor 33 Jahren von dem Schiffe Ocean entflohen sei und seitdem unter den Wilden als ihr Häuptling lebe. Er ist klein, 58 bis 60 Jahre alt, ganz gesund, und hatte unter dem Herzoge von York in Holland gedient. Der Vicegouverneur hat ihn sogleich begnadigt, und hofft ihn zu Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Eingebornen benützen zu können.“

Consols am 28. März 91¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 29. März enthält folgende, auf einen Bericht des Finanzministers erlassene königliche Ordonnanz vom 26. gedachten Monats: „Art. 1. Die Ordonnanz vom 3. Juli 1835 wird zurückgenommen. Art. 2. Die Ausfuhr von Waffen aller Art, Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, Kriegsgeschoß, Flintensteinen, Militärkleidungs- und Equipirungsstücken, so wie von Pferden, soll auf der ganzen Landgränze der Pyrenäen, und auch von dem Theil des Littorals, der in den Departements der Nieder- und der Ostpyrenäen an Spanien gränzt, nur kraft einer Autorisation des Ministers des Innern Statt finden können.“ — Die Ordonnanz vom 3. Juli, die durch obige Verordnung aufgehoben wird, hatte bekanntlich auch noch für andere Artikel, dem Handel der südfranzösischen Departements lästige Beschränkungen auferlegt, worüber von Seite des Handelsstandes häufige Klagen geführt wurden.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. März kamen einige Petitionen von untergeordnetem Interesse vor. Hierauf entwickelte Hr. Dupin seinen Vorschlag zu Ernennung einer Commission für Revision des Reglements der Kammer. Diese soll alsdann das Reglement besonders in den Puncten untersuchen, welche 1) die Art der Erörterung der Gesetze, 2) die Ausübung des Rechts zu Amendements, 3) die Wiederaufnahme der legislativen Arbeiten, 4) die Ernennung der Commissionen betreffen. Auf mehrere Einwendungen, die Hr. Salvandy gegen diesen Antrag erhebt, worunter auch die Bemerkung, daß er diesen Antrag für ein Septembergesetz gegen das Recht der Amendements halte, antwortet Hr. Dupin scherzhaft, daß wenn sein Vorschlag nicht genehmigt werden sollte, er keine Frage des Fauteuils daraus machen würde. Die Kammer stimmt fast einstimmig dafür, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Hr. Paixhans verliest dann einen Vorschlag zu einem Gesetzentwurfe, die Abschaffung eines Theils der Militärservituten betreffend, und Hr. Bresson einen Vorschlag zur Modification der mit den Salinen im Osten bestehenden Verträge. Die Kammer votirt dann noch mehrere Entwürfe, örtliche Interessen betreffend.

Die französischen Journale enthalten nun umständliche Details aus Toulon über die Verbrennung des Linienschiffs Trocadero. Es gelang den angestrengtesten Bemühungen, das Feuer an weiterer Verbreitung zu hindern. Der Verlust wird auf mehr als eine Million (Anfangs hieß es drei Millionen) geschätzt. Gegen 15 Galeerensträflinge benützten die Unordnung zu ihrer Entweichung.

Die Quotidienne meldet, sie sei am 27. März wegen eines Artikels mit Beschlag belegt worden, der den Septembergesetzen zufolge das Vergehen der Belei-

digung der Person des Königs, und des Attentats gegen die Sicherheit des Staats enthalten sollte.

Am 30. März um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 60. 3Percents 81 Fr. 50.

Teutschland.

Am 29. März ist von dem herzoglichen Staatsminister Grafen von Walderdorff die durch das landesherrliche Edict vom 21. desselben Monats angeordnete Versammlung der Stände des Herzogthums Nassau mit nachstehender Rede eröffnet worden: „Hochzuverehrende und Hochgeehrte Herren! Durch das höchste Edict vom 21. d. M. sind Sie auf heute eingeladen worden, um Ihre landständischen Functionen von Neuem zu beginnen. Mit Vornahme des üblichen Actes zur Eröffnung ihrer Sitzungen haben Se. Durchlaucht der Herzog mich zu beauftragen gnädigst geruht. In den 18 Jahren, seit welchen die landesverfassungsmäßige Wirksamkeit der Stände besteht, ist jetzt zum zweiten Mal der Fall vorgekommen, daß der Landtag des einen Jahres in den Anfang des nächstfolgenden hinüber gereicht hat, während in der Regel ihre alljährliche Versammlung die Möglichkeit gewährt, die Landtagsgeschäfte in kurzer Zeit zu erledigen. Zu jener ausnahmsweisen längeren Dauer hat die Prüfung der Cassentrennung die Veranlassung gegeben, mit welcher ein zu Anfang des vorigen Jahres von der Deputirtenversammlung ernannter Ausschuß bis jetzt beschäftigt gewesen ist. Daß derselbe diese Arbeit mit Gründlichkeit vorgenommen hat, ist den, bei früheren Veranlassungen ausgesprochenen, Wünschen und Absichten Sr. Durchlaucht des Herzogs entsprechend gewesen, und auf Höchstdesselben ausdrücklichen Befehl von Höchstdessen Behörden alles bereitwillig gewährt worden, was irgend dazu dienen konnte, die einschlagenden Verhältnisse bis zu ihrem Ursprung aufzuklären und alle Posten, so viel als möglich, durch Rechnungen, Nachweisungen und Acten zur klaren Anschauung vorzubereiten. Dadurch werden Sie, meine Herren von der Deputirtenversammlung, nunmehr in den Stand gesetzt seyn, dasjenige, wobei die Landessteuercasse interessirt erscheinen kann, vollständig zu übersehen und ihre Ansicht über die Art, wie die Cassentrennung vollzogen worden ist, nachdem Sie alles wohl erwogen haben werden, auszusprechen. Bei dem Beginn ihrer vorigjährigen Sitzungen sind Sie, Hochzuverehrende und Hochgeehrte Herren, benachrichtigt worden, daß, mit Berücksichtigung der von Ihnen niedergelegten Wünsche, Verhandlungen über den Beitritt zu dem Zoll- und Handelsverein eingeleitet worden wären. Se. Durchlaucht der Herzog haben mich beauftragt, nunmehr zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß diese durch einen am 10. December v. J. abgeschlossenen Vertrag bewerkstelligt und seit dem 1. Jänner d. J. in Vollziehung gesetzt worden ist. Nachdem später die Ratificationen sämmtlicher contrahirenden Theile erfolgt und seit wenigen Tagen die gemeinschaftlichen Commissionsverhandlungen zur allseitigen Ausführung des Vertrags beendigt sind, hat mit Erlassung der neuen, sich aus dem Beitritt von selbst, als nothwendig ergebenden Gesetze und Anordnungen begonnen werden können. Von diesem sowohl wie von dem Vertrag wird Ihnen ausgiebige Mittheilung gemacht werden, und Sie werden daraus zu ermessen im Stande seyn, daß die Regierung in jener, für das Land hochwichtigen Angelegenheit, mit gebührender Sorgfalt gehandelt hat. Den nächsten und hauptsächlichen guten Erfolg in der Aufhebung der Verkehrshemmnisse erblickend, welche seit der im Jahr 1833 geschehenen Ausdehnung des Zoll- und Handelsvereins über den größten Theil von Teutschland mit einer isolirten Stellung verbunden waren, wollen wir die positiven Resultate von der Zukunft erwarten, und während allgemeine Interessen, namentlich die des Ackerbaues, durch den Anschluß nirgends gefährdet sind, der Hoffnung Raum geben, daß Handel und Gewerbfleiß in freierer Bewegung und unter dem Schutz fördernder Anstalten, bei welchen die Regierung auf Ihre Mitwirkung zählt, sich zu neuem Aufschwung entfalten. Die Voranschläge für das laufende Jahr werden Ihnen vorgelegt werden. Müßte ich mich darauf beschränken, zu erwähnen, daß der Zustand unserer Finanzen gut sei, so würde ich Ihnen, Hochzuverehrende und Hochgeehrte Herren, die Sie zu dem geordneten Haushalt mitgewirkt haben, nichts Neues sagen. Nach eben zurückgelegtem 20sten Jahre seiner Regierung sieht sich aber unser gnädigster Landesherr in der erfreulichen Lage, Ihnen verkündigen zu lassen, daß abermals eine bedeutende Minderung in der directen Steuer eintreten kann, und das Ziel, nach welchem er in Uebereinstimmung mit seinen getreuen Ständen lange gestrebt hat, jetzt erreicht, und der Fall eingetreten ist, daß drei directe Steuern zur Deckung der gewöhnlichen Landesausgaben voraussichtlich dauernd ausreichen werden. Nur außerordentliche Umstände könnten in Zukunft veranlassen, wieder größere Ansprüche an die Steuerpflichtigen zu machen: vertrauen wir der Vorsehung, daß sie solche von dem Lande abwendet und ihm für alle Zeit die Wohlfahrt sichert, deren es sich erfreut und welche immermehr zu befördern unser gemeinsames Bestreben seyn muß. Im Namen Sr. Durchlaucht des Herzogs erkläre ich den Landtag des Jahres 1836 für eröffnet."

Wien, den 6. April.

Se. Majestät der Kaiser geruhten mit an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, gelangter allerhöchster Entschließung vom 2. April d. J., den k. k. Kämmerer und Hofrath bei dem mährisch-schlesischen Gubernium, Philipp Freiherrn von Skrbensky, unter gleichzeitiger taxfreier allergnädigster Verleihung der geheimen Rathswürde, zum Präsidenten der Regierung und der Stände in Oesterreich ob der Enns allergnädigst zu ernennen, und an dessen Stelle den Hofrath des dalmatinischen Guberniums, Anton Edlen von Chlumetzky, als Hofrath zu dem mährisch-schlesischen Landesgubernium zu übersetzen.

Se. k. k. Majestät haben dem Rittmeister in der Armee, Ferdinand Grafen von Kolowrat-Krakowsky, die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	101
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	215¼
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	——

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅝ Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 99

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 8. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.403	28 Z.	12 L.	11 P.	+ 4.6	W.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.336	28	1	1	+ 7.0	W.	mittel.	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.342	28	1	2	+ 2.7	W.	—	heiter.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 30. März geben nun die Rede, mit welcher die Königinn-Regentinn von Spanien am 22. gedachten Monats die Session der Cortes eröffnet hat. — Den Hauptinhalt derselben hat bereits vor einigen Tagen eine telegraphische Depesche mitgetheilt *); alles Uebrige sind leere Phrasen, die mit dem wirklichen Stande der Dinge im grellsten Widerspruche stehen. — Die Pariser Journale aller Farben, die ministeriellen ausgenommen, sind einstimmig in ihrem Urtheile der Mißbilligung über dieses nichtssagende Document. Das Journal des Debats vom 30. äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die von der Königinn-Regentinn von Spanien bei Eröffnung der Cortes gehaltene Rede ist gestern in Paris angelangt. Man sucht vergebens darin eine Spur der politischen Verlegenheiten, der Finanznoth, der allgemeinen Entmuthigung, welche die Freunde der spanischen constitutionellen Sache in England und Frankreich so lebhaft beunruhigen. Seinem System des Optimismus getreu, nimmt Hr. Mendizabal nicht die mindeste Notiz von den Fortschritten der Carlistischen Insurrection, von der Vermehrung der Banden, von dem kläglichen Zustande mehrerer Provinzen, von den Grausamkeiten, welche ganz Europa mit Abscheu und Entsetzen erfüllen. Don Carlos ist nicht in Madrid; dieß scheint Hrn. Mendizabal zu genügen, der mit dem Ruhme zufrieden ist, die Cortes noch einmal in dieser Hauptstadt zu einem neuen Versuche einer Wahlgesetzgebung und zur Prüfung der mit den unabhängigen Staaten von Südamerika angeknüpften Unterhandlungen versammeln zu können. — Wenn sich die Cortes bloß mit den in der Rede der Königinn-Regentinn angedeuteten Arbeiten beschäftigen, so wird diese Session nicht lange dauern; ein Wahlgesetz und einige administrative Reglements, dieß ist ungefähr die Gränze, die den Berathungen der Versammlung in voraus gesteckt ist. Die spanische Regierung ertheilt dem Muthe und der Treue der Nationalarmeen, der algierischen und der brittischen Legion und der portugiesischen Truppen großes Lob. Wir unterschreiben dieß von Herzen gerne; allein es ist zu bedauern, daß dieser Muth bisher nicht glücklicher gewesen ist, und daß so viele Anstrengungen keine entscheidenderen Resultate herbeigeführt haben. — Die Debatten über die Adresse werden uns bald zeigen, ob die neu Gewählten hinsichtlich der Bedingungen der Wohlfahrt des Landes nicht etwas schwerer zu befriedigen seyn werden, als Hr. Mendizabal." — Der Courrier Français sagt über denselben Gegenstand: „Wenn man zur Beurtheilung der Lage Spaniens kein anderes Document besäße, als die Thronrede, so würde man versucht seyn zu glauben, daß dieses Land einer vollkommenen Ruhe genießt und auf dem Wege des Fortschritts und der Verbesserung sich befindet. In Beziehung auf das Ausland werden die Verhältnisse zu den Mächten, welche die Quadrupelallianz unterzeichnet haben, immer freundschaftlicher; mit den übrigen Höfen sind sie wie früher. Im Innern ist das Wahlgesetz das einzige politische Gesetz, welches zu erörtern ist, und die Regierung scheint ganz geneigt, die Kammern mit Reformen des Civilgesetzbuches, des Strafgesetzbuches und des Handelscodex zu beschäftigen. Eine Skizze des befriedigenden Zustandes der Provinzen, des Zuwachses der Armee und ihrer heldenmüthigen Aufopferung vollendet dieses günstige Gemälde der Halbinsel. Kaum läßt man einige leise Worte über die Finanzverlegenheiten fallen, worin sich die Regierung befunden hat; es wird aber mit keiner Sylbe weder von der Unmöglichkeit, das Ministerium zu vervollständigen, noch von der Spaltung der Parteien, noch endlich von der Dringlichkeit der Gefahren gesprochen, welche den Thron Isabella's von allen Seiten umlagern. Ist dieß wohl die Sprache, die man gegen die Repräsentanten einer Nation führen muß, wenn man einen loyalen Beistand von selben erwartet? Wen glaubt man hiedurch zu täuschen? Etwa das spanische Volk, oder das Ausland? Dieß würde ein großer Irrthum seyn. Täuschung und Trug flößen weder Vertrauen im Innern, noch Theilnahme nach Außen ein."

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. März wurde die Discussion des Gesetzentwurfs über das Verfahren bei der geheimen Abstimmung der Schwurgerichte, wie das Gesetz vom 9. September sie vorschrieb,

zu Ende gebracht. Von Seiten des Ministeriums hatte der Siegelbewahrer die Vertheidigung des Entwurfs auf sich genommen und erfüllte diese Aufgabe in einem ausführlichen Vortrage, worin er jede neue Bestreitung des schon früher angenommenen Grundsatzes zurückwies und sich in diesem Sinn auf den ganzen Zusammenhang jener Gesetzgebung (der Septembergesetze) bezog, welche zu Befestigung des öffentlichen Friedens und der Sicherheit der Staatsbürger mitgewirkt habe. Bei der Endabstimmung wurde der Gesetzentwurf mit einem unwesentlichen Amendement mit 173 gegen 70 Stimmen angenommen.

Während Hr. Sauzet in der Deputirtenkammer die Septembergesetze gegen die Opposition in Schutz nimmt, setzt das Journal des Debats die mit dem Journal de Paris begonnene kleine Fehde fort. Das Journal des Debats bedient sich dabei mit einem gewissen Accent des Ausdrucks: „Das ministerielle Abendblatt," und das Journal de Paris spricht in seiner Erwiederung von der „neuen Opposition."

Die Prozeßverhandlungen über das Complott von Neuilly haben am 28. März vor dem Assisenhof der Seine ihren Anfang genommen. Die Anzahl der Angeklagten beläuft sich auf 13: Gabriel Chaveau, Papiermacher und Buchbinder, 22 Jahre alt; Carl Chaveau, 19 Jahre alt und, wie er sich selbst bezeichnete, „Pfusch-Mäller;" Carl August Huillerie, 20 Jahre alt, Professor; Maximilian Husson, 21 Jahre alt, Posamentirer; Ludwig Hubert, 22 Jahre alt, Lederarbeiter; Hippolyt Lezoy, 26 Jahre alt, Commis; Luise Chaveau (Witwe und Mutter der beiden ersten Angeklagten), 40 Jahre alt, Putzmacherinn; Ludwig Combes, 36 Jahre alt, Schneider; Delont, 50 Jahre alt, Trödler und Bilderhändler; Carl Dulac, 25 Jahre alt, Kupferschmied; Franz Leglantine, 36 Jahre alt, Wasserträger; Franz Napoleon Duval, 29 Jahre alt, Friseur und Barbier; Peter Victor Boireau, Broncearbeiter. Die Angeklagten benahmen sich zum Theil sehr ungeberdig, verweigerten die Angabe ihrer Wohnung, oder begleiteten die vor dem Untersuchungsrichter verweigerte Angabe mit der Bemerkung, daß sie erst jetzt vor ihren natürlichen Richtern stünden, wollten keine andern Fragen zulassen als die sich direct auf ein „Complott" bezögen rc. Namentlich zog sich Boireau, den der Prozeß vor dem Pairshofe keineswegs mürbe gemacht zu haben scheint, eine wiederholte scharfe Zurechtweisung des Präsidenten zu, indem er die Verlesung der Anklageacte mit Fieschi's und seinen eigenen früheren Geständnissen als ein Gewebe von Unwahrheiten unterbrach, und auf die Frage nach seiner Wohnung brüllend antwortete: „Seit acht Monaten in den Kerkern der Conciergerie und vorher lange genug in andern. Sie wissen es ja!" Doch ließ er es sich gefallen, einen Vertheidiger in der Person des Hrn. Massot anzunehmen. Die Anzahl der vorgeladenen Zeugen beträgt 66, worunter 40 Belastungszeugen, deren Aussagen das eigentliche Feld der Debatten erst eröffnen werden. Das Verhör der Angeklagten selbst, so weit es bis jetzt fortgeschritten ist, liefert wenig andere Ausbeute als eine Uebersicht der von uns schon früher aus der Anklageacte mitgetheilten Notizen und eine Reihe von seltsamen Rechtfertigungsversuchen in Verbindung mit Ausfällen auf den Belastungszeugen Bray und den Untersuchungsrichter. Die Brüder Chaveau beobachteten ein vollständiges Läugnungssystem, welchem Carl Chaveau seiner Seits noch einzelne Erklärungen beifügte, wie z. B. daß der bei ihm gefundene Waffenvorrath zu Errichtung eines Freicorps bestimmt gewesen, das er nach Spanien führen wollte, daß weder seine Mutter noch sein Bruder etwas davon gewußt habe, daß er sich nicht mehr erinnere, wo er die Waffen kaufte, und daß sie bloß deßhalb geladen gefunden worden, weil er auf den Schießplatz habe gehen wollen. Huillerie behauptete, er sei nur zufällig bei der Witwe Chaveau angetroffen worden und gehöre eigentlich nicht auf die Bank der Angeklagten, sondern sollte von Rechtswegen unter den „Neugierigen" sitzen. Daß sie nach der Verhaftung „es lebe die Republik" gerufen und die Marseillaise gesungen, sei bloß deßwegen geschehen, damit die Leute auf den Straßen nicht glauben sollten, sie seien wegen Diebstahls verhaftet, und um sich als politisch Angeschuldigte zu erkennen zu geben. Auf die Frage, ob sie Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte gewesen, verweigerten einige der Angeklagten die Antwort; andere gestanden es zu und Hubert fügte bei, daß er es sich zur Ehre schätze. Was die bei ihm gefundene „Proclamation an das Volk und die Armee" betrifft, so erklärte er, sie sei von seiner Hand geschrieben, aber es sei keine Proclamation. Er habe seine Rechte kennen gelernt, wie jeder Arbeiter thun sollte, und „Saint-Just," den „Lehrgang Laponneraye's" und die „Geschichte der Revolution" von Maccast studiert, woraus er sich denn einen kleinen Auszug gemacht habe. In ein Complott aber habe er sich nicht eingelassen und würde sich in diesem Falle der Gesellschaft der Menschenrechte „unwürdig" erachten. Damit schloß die erste Gerichtssitzung. Im Augenblicke, wo sie aufgehoben wurde, schrie ein Individuum unter den Zuhörern aus Leibeskräften: „Vivat Boireau!" und gab sich erst zur Ruhe, als man ihn in Haft brachte.

Ueber den Brand des Trocadero meldet ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung folgendes Nähere aus Marseille vom 26. März: „Besagtes Kriegsschiff (ein Dreidecker von 100 Kanonen) sollte endlich nachdem man über ein Jahr an seiner Ausbesserung oder vielmehr Umschaffung gearbeitet hatte, im Bassin des Arsenals kalfatert *) werden. Am 23. Früh um 7 Uhr wurden zu dem Ende mehrere Faschinen am Kiele angebracht. Kaum ward eine derselben am Backbord, wo die Erhitzung begann, angezündet, als der Trocadero schon vom Hintertheile aus Flammen spie. Das Feuer hatte die dort für verschiedene Arbeiter befindlichen Gerüste ergriffen, das Tauwerk diente dem furchtbaren Elemente zum Leiter, und im Nu stand das ganze Deckwerk in Brand, troß aller Gegenwirkung der Spritzen des Arsenals und der Rhede. (In der ersten halben Stunde nach Ausbruch des Feuers sollen, wie einige behaupten, nur zwei Spritzen gearbeitet haben.) Man sah leider bald, daß das brennende Schiff unrettbar verloren sei. Alle Anstrengungen waren nun darauf gerichtet, dem Verderben möglichst enge Schranken zu setzen. Barraken, Schoppen, Stücke Bauholz, Haufen von Zimmerspänen, Alles was in der Nähe des Bassins herumliegt, wird auf die Seite geschafft; Bäume werden umgehauen; der Trident, für

*) Wird ein Schiff kalfatert, so muß zuerst der alte Theer von dem Kiele und dessen Fugen sorgfältig abgelöst werden. Dieß ist durch Abkratzen oder durch Abbrennen zu bewerkstelligen. Letztere Methode wird gewöhnlich nur bei kleinen Fahrzeugen angewendet, weil man dieselben leicht auf die Seite werfen kann, und so die Flammen sich erheben, ohne daß man dabei Gefahr läuft, Beschädigungen zu veranlassen. Dann erst erfolgt der Ueberzug mit frischem Theer, und der Beschlag mit Kupferblech. (Anm. des Correspondenten.)

den man besorgt war, auf die Rhede bugsirt, alle Maaßregeln getroffen, um, im Falle der Wind nach Nordwest umspringen sollte, die im „grand rang" befindlichen Schiffe sogleich nach dem „parti" zu schleppen; die Mauern des Bagnospitals mit Strömen Wassers erfrischt; die Kranken daraus geflüchtet, und dergleichen; Alles keine geringe Arbeit! Indeß geschah sie mit seltener Schnelligkeit und Ordnung in Zeit von zwei Stunden. Gegen Einbruch der Nacht war das indessen unaufhörlich bekämpfte Feuer völlig gelöscht. Einige Galeerensträflinge hatten, den allgemeinen Tumult benutzend, die sie umschließenden hohen Mauern überstiegen, wurden aber bald wieder ergriffen; einer hatte das Bein gebrochen, ein anderer war in das durch den Brand bis zum Sieden erhitzte Bassin gefallen, aber glücklich wieder herausgefischt worden. — In jedem Falle, hierin stimmen die Berichte aller Parteien überein, hätte das Unglück leicht vermieden werden können. Die bei Schiffen von der Größe des Trocadero so gefährliche Erhitzung wäre vielleicht gar nicht nöthig gewesen, und, in diesem Falle hätte man wenigstens das alte, mit getheerter Leinwand überzogene, so leicht entzündbare Deckwerk, wie dieß sonst immer zu geschehen pflegt, bei Seite schaffen, die Stückpforten schließen, das Wasser im Bassin höher stellen, und überhaupt alle für den möglichen Fall eines Brandes nöthigen Verkehrungen treffen sollen, die man nicht getroffen hat. Uebrigens sollen die obersten Marinebehörden von der Erhitzung des Trocadero für den 23. März entweder gar nicht unterrichtet gewesen seyn, oder wenigstens ihre Erlaubniß dazu nicht gegeben haben. Die Ingenieurs sollen dabei unter dem unmittelbaren Befehle des Directors der Schiffsbauten gehandelt, und auf keine der vielfachen und wiederholten Vorstellungen, die ihnen von Seite der Hafenmeister und anderer erfahrener Personen gemacht worden, Rücksicht genommen haben. Einige schätzen den Verlust auf anderthalb, andere auf zwei Millionen und mehr."

Großbritannien und Irland.

Während das Parlament feiert, sollen wieder mehrfache politische Versammlungen und Gastmähler Statt finden. Auf den Ostermontag ist Hr. O'Connell, wie der Globe meldet, zu einem großen Feste nach Nottingham eingeladen, und der True Sun enthält zu gleicher Zeit ein Antwortschreiben des Agitators auf eine gleiche Einladung von den Reformisten in Hull auf den 6. April. In diesem Schreiben ergießt sich übrigens Hr. O'Connell neuerdings in Lobsprüche für das Ministerium, „eine weise und patriotische Regierung, welche mit strenger Unparteilichkeit zwischen den Parteien steht und alle Theile dieses großen Reiches zu einer innigen Union von Freiheit und Glück zu verschmelzen beginnt."

Der Morning-Herald zeigt an, daß die Mehrzahl der Oranienlogen keineswegs sich aufzulösen beabsichtige. In Downshire allein haben 29 Logen, in Tyrone 16, in Donegal 12, in Cork 8, in Dublin 7 den Beschluß gefaßt, ihren Verein aufrecht zu halten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Times enthält Briefe aus Washington, wonach der Krieg mit dem indianischen Stamme der Seminolen beendigt ist. Nur wenige Seminolen sollen davongekommen seyn. Um sich jedoch für die Zukunft ganz sicher zu stellen, will man eine Reihe von neuen Befestigungswerken an den Gränzen der indianischen Jagdgründe errichten.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen enthalten den Bericht der Commission zur Unterstützung der durch den Brand der Lehmannschen Bude Verunglückten. Nach demselben wurden 30 erwachsene Personen oder Kinder verletzt, kamen aber mit dem Leben davon. Da die meisten unvermögend sind, so erhielten sie, oder ihre Aeltern Unterstützungen bis zu 500 Rubel Jeder. Das Verzeichniß der um das Leben gekommenen Personen reicht in den Zeitungen erst bis 57. Die Anverwandten derselben erhalten zum Theil sehr bedeutende Unterstützungen, z. B. die Witwe eines verabschiedeten Fähnrichs 3000 Rubel, außer 500 Rubel für jede ihrer 3 Töchter und anderen Begünstigungen. Mehrere Waisen der Verunglückten hat Se. Majestät in die Erziehungsanstalten aufzunehmen befohlen und einigen Angehörigen der Umgekommenen sind die Abgaben auf immer oder mehrere Jahre erlassen worden. Von einem Bauer, welcher bei dem Brande das Leben verlor, wurden auf Bitten der Mutter ihre beiden Töchter freigekauft. Mehrere Angehörigen der Verunglückten haben auch Pensionen bekommen, und Kinder Jahrgehalte bis zur Vollendung ihrer Erziehung. Die Commission scheint in die einzelnen Familienverhältnisse der Verunglückten sehr genau eingegangen zu seyn, und hat jedem Betheiligten so, daß die Wünsche der Angehörigen der Verunglückten möglichst berücksichtigt wurden, zu helfen gesucht. Der wohlthätige Sinn und die Freigebigkeit Sr. Majestät des Kaisers sind fast bei jedem einzelnen Falle sichtbar.

Niederlande.

Die Sectionen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben sich in der letzten Zeit mit der Berathung über die von der Regierung eingebrachten finanziellen Gesetzentwürfe beschäftigt. Wie schon früher, gab auch jetzt wieder der Entwurf wegen voller Zinszahlung der Staatsschuld (mit Einschluß des belgischen Antheils) zu mehreren Bemerkungen Anlaß. Es wurde wiederholt auf Mittheilungen über den Zustand der politischen Verhältnisse und namentlich über den Stand der Differenzen mit Belgien angetragen; man äußerte dabei den Wunsch, Aufklärungen über das zu erhalten, was seit der letzten Mittheilung im April v. J. von Seiten der Regierung geschehen sei, um dem gegenwärtigen unsicheren Zustande ein Ende zu machen und das Land einer unerträglichen Last zu entheben. Während einige die Zinsenzahlung für durchaus nothwendig erklärten, sprachen Andere die ganz entgegengesetzte Ansicht aus und meinten, daß durch diese Zahlungen alle Ueberschüsse, welche die ostindischen Besitzungen jetzt liefern, wieder verloren gehen, und daß jetzt, da das Amortisationssyndicat die Zahlung nicht mehr leisten könne, es noch schwieriger seyn werde, der vollen Zinszahlung Genüge zu thun. Was die Art und Weise der Zahlung betrifft, welche den Vorschlägen der Regie-

rung zufolge jetzt aus den Mitteln der ostindischen Colonien geleistet werden soll, so fand man darin neue Schwierigkeiten, da Belgien, welches doch endlich die Rückerstattung seines Zinsenantheils leisten solle, zu dem holländischen Colonialdepartement nie in irgend eine Beziehung treten könne, während das Amortisationssyndicat, von welchem bisher die Zahlungen ausgingen, ein früher Holland und Belgien gemeinschaftlich angehörendes Institut sei und demnach bei einer Regulirung der Streitigkeiten mit Belgien schon an und für sich zum Gegenstande einer Uebereinkunft gemacht werden müsse. Daher erscheine es zweckmäßiger, daß das Amortisationssyndicat nach wie vor die Zinszahlung übernehme, und daß, wenn dasselbe nicht dazu im Stande sei, eine Anleihe zur Deckung der Rentenzahlung entweder für Rechnung des Staates oder des Amortisationssyndicats contrahirt werde, und dieß erscheine um so nothwendiger, als es nach dem für das Jahr 1836 vorgelegten Budget unmöglich sei, daß die ostindische Casse die ihr aufzubürdende neue Last von 8,400,000 fl., welche die Zinszahlung für den belgischen Antheil erfordert, zu tragen im Stande seyn werde. Endlich sprach man den Wunsch aus, daß die Zinszahlung nur für das mit dem 30. Juni d. J. ablaufende halbe Jahr gedeckt werden möge, da die Bewilligung der Deckung für das ganze Jahr den Schein erzeugen könnte, als solle der politische Zustand während desselben unverändert bleiben. — Gegen den Gesetzentwurf über das für einen Zeitraum von 10 Jahren vorgelegte Budget wurde bemerkt, daß der Gegenstand für das Interesse des Volks allzu wichtig sei, als daß man nicht eine alljährliche Berathung des Budgets für zweckmäßig halten und wünschen müsse, die Regierung möge die alljährliche Berathung unter die grundgesetzlichen Bestimmungen des Reiches aufnehmen. Unter den jetzigen ungesicherten politischen Verhältnissen aber sei eine Feststellung des Budgets auf zehn Jahre ganz unpassend. Wenn man jedoch ein zehnjähriges Budget wolle, so müsse man sich jetzt an das zu Anfang des Jahres 1830 berathene und daher noch bis zum Jahre 1840 gültige Budget halten, dessen Bestimmungen nur wegen der bisher obwaltenden Kriegszustände nicht den ursprünglichen Beschlüssen gemäß beobachtet worden seien. Ganz annulliren könne man das einmal berathene Budget nicht so ohne Weiteres und müsse jedenfalls das Jahr 1840 zur Vorlegung eines neuen zehnjährigen Budgets abwarten. Alsdann wurden noch mehrere Monita über die einzelnen Ausgabe- und Einnahmeposten hinzugefügt und unter Anderem die für das Kriegsdepartement geforderten 11 Millionen um so mehr für übermäßig erklärt, als diese Summe ausdrücklich nur für das Jahr 1836 von den Generalstaaten der politischen Verhältnisse wegen bewilligt worden sei und man sich daher unmöglich verpflichten könne, 10 Jahre lang eine unter außerordentlichen Umständen nöthig gewordene Ausgabe fortdauern zu lassen. — In Betreff des Gesetzentwurfes, durch welchen den ostindischen Colonien eine eigene Schuld zum Belaufe von 140 Millionen aufgebürdet werden soll, fand man, daß es allerdings nur eine Maaßregel der Gerechtigkeit sei, wenn man die Colonien die von dem Mutterlande zu ihrem Nutzen gemachten Anleihen erstatten lasse, jetzt da jene Colonien im blühenden Zustande seien, bezweifelte aber, daß die Colonien die neue Last auf die Länge zu tragen im Stande seyn werden, und äußerte die Vermuthung, daß das Mutterland durch die Garantie der Anleihe, welche es nothwendiger Weise werde übernehmen müssen, alle erwartete Vortheile wieder einbüßen werde. Auch wünschte man die Basis zu kennen, auf welcher die neue Anleihe beruhen solle, und fand es wünschenswerth, die Art der Ausgabe der neuen Obligationen durch ein besonderes Gesetz geordnet zu sehen.

Die Regierung hat in ihrer Antwort auf die Vorstellungen der Sectionen mehrere dieser Einwendungen berücksichtigt. Aus dem Gesetzentwurf wegen der vollen Zinszahlung ist die Bestimmung weggestrichen worden, daß die Leistung derselben so lange aus den Mitteln der ostindischen Besitzungen Statt finden solle, als dieß werde erfordert werden. Das vorgelegte zehnjährige Budget ist dahin verändert worden, daß dasselbe für die erste Abtheilung des Jahres 1837 und die folgenden Jahre gelten soll, und beruht auf der Annahme, daß mit Hülfe der zu Lasten der überseeischen Besitzungen aufzunehmenden Anleihe die Möglichkeit sich darbietet, vom Jahre 1837 an die Bestimmungen des noch bis zum Jahre 1840 gültigen Budgets wieder in Kraft treten zu lassen. Was die Anleihe von 140 Millionen für die ostindischen Colonien betrifft, so soll die Ausgabe der Obligationen dieser neuen Schuld nur zur Verminderung der alten Staatsschuld, und zwar zuerst der 5percentigen wirklichen Schuld, benützt werden, jedoch unter Bestimmungen, welche in einem besondern, zu dem Zwecke einzubringenden Gesetz festgestellt werden sollen. In Bezug auf die verlangten Mittheilungen über die politischen Verhältnisse ertheilt die Regierung folgende Antwort: „Die Regierung hegt nicht allein eben so sehnlich und aufrichtig, als die Generalstaaten, den Wunsch, einen annehmbaren Vergleich herbeigeführt zu sehen, sondern sie ist auch überzeugt, daß das Interesse und der Zustand Niederlands dieß wesentlich erheischen und daß dadurch allein die Aussichten auf Glück und Wohlstand, die man noch mit Grund für das Vaterland erwarten darf, verwirklicht werden können. Um inzwischen zu einem solchen Ziele auf dem Wege der Unterhandlung zu gelangen, sind vor allen Dingen unterhandelnde Parteien nothwendig, und diese auftreten zu sehen, ist die Regierung noch nicht so glücklich gewesen. Nach den Eröffnungen, die der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Jahr 1835 an die Versammlung gemacht, ist durchaus noch nichts vorgefallen, was zu einer Unterhandlung oder auch nur zu einer politischen Eröffnung geführt hätte. Bei gänzlicher Ermanglung aller Meinungsauswechslungen über den politischen Zustand unseres Landes kann mithin auch,

die Regierung keine neue Mittheilungen machen, und muß sie sich darauf beschränken, obwohl mit gespannter Erwartung, doch zugleich mit ruhiger Gelassenheit, dem Augenblick entgegen zu sehen, in welchem ihr wieder der Weg eröffnet seyn wird, ihre rechtlichen Interessen auf eine gemäßigte Weise zu vertreten und auf der Waagschale der allgemeinen Politik abwägen zu lassen, damit endlich eine Ausgleichung herbeigeführt werde, die eben so mit der wahren Wohlfahrt des Volkes als mit den Wünschen der Versammlung übereinstimmt."

Auf die Frage der Generalstaaten, ob denn die Opfer, die das Mutterland für die Colonien bisher gebracht, wirklich so viel betrügen, daß man eine Anleihe von 140 Millionen aufnehmen könne, hat die Regierung geantwortet, daß sich die Summe dieser Opfer seit dem Jahre 1795 auf 155 Millionen Gulden anschlagen lasse.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Im großen Rathe des Cantons Schwyz ist beschlossen worden, dem Vorort Bern das Bedauern auszudrücken, daß man der katholischen Bevölkerung des Jura dasjenige, was ihr erstes Kirchenoberhaupt verdammt habe, mit Waffengewalt aufdringen wolle. Von dieser Beschlußnahme und den Besorgnissen um die katholische Religion soll auch sämmtlichen katholischen Ständen Mittheilung gemacht werden.

Die zu Bern erscheinende Allgemeine Schweizer Zeitung vom 31. März enthält folgenden Artikel: „Von den im Jura angeblich Statt gefundenen, aufrührerischen Bewegungen sind bis dahin nichts als bloße Verdächtigungen bekannt geworden und jeder Tag entlarvt einige der in Umlauf gesetzten Lügen. Selbst die Geschichte des Maire Cattin von Courtedoux, auf den man durch die Fenster geschossen haben soll, und welche wir, indem unser Streben nach Wahrheit sich durch die frechen Betheuerungen der Helvetie täuschen ließ, zu voreilig als wahr berichteten, ist dem Vernehmen nach bei näherer Untersuchung in Nichts zerfallen. Die über die HH. Trincano und Vautrey im Volksfreund und in der Helvetie gestandenen Angaben sind lauter Lügen. Letztern, den diese Blätter bald als flüchtig darstellten, bald in Pruntrut gemerkt haben wollten, lag die ganze Zeit in Bern krank im Bette. Die gegen ihn eingelangten Beschuldigungen sind, wie es heißt, ihm zugestellt worden, um ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung zu bieten, von welcher interessante Aufschlüsse zu erwarten sind. Das System der heimlichen Anschwärzung der geachtetsten und angesehensten Männer des Jura wird von den dortigen Patrioten eifrig fortgesetzt. Die HH. Bornèque, Eigenthümer großer Eisenhütten im Jura, und Moreau, beide Regierungsstatthalter, jener zu Delsperg, dieser in den Freibergen, sollen u. a. ein Ziel solcher Intriguen seyn. Diese Männer dürften im nächsten großen Rath manches aufdecken, was einem großen Freund der Oeffentlichkeit und Willkür, der noch jüngst in einer berathenden Versammlung zornig ausrief: „la légalité nous tue!" nicht sehr angenehm seyn dürfte. Auf zwei auffallende Thatsachen wünschen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken: Die erste ist, daß der Regierungsrath die nach dem Jura abgeordneten Commissarien mit der gleichen Machtvollkommenheit ausstattete, welche er selbst besitzt. Wir hatten demnach während einiger Zeit zwei Regierungsräthe, einen in Bern, den andern im Jura; dieser Vorgang, wenn er durch den großen Rath nicht gerügt wird, berechtigt für die Zukunft die vollziehende Gewalt, nach dem Beispiel des Besenstiels in Göthe's Zauberlehrling sich in eben so vielumumschränkte regierungsräthliche Gewalten aufzulösen, als in dieser Behörde Mitglieder sitzen. Obschon bei der oligarchischen Natur unserer republikanischen Verfassung leicht ein einzelnes Mitglied des Regierungsraths factisch mehr Gewalt besitzen kann als alle übrigen zusammengenommen, so ist doch eine solche monstruöse Delegation der nur der versammelten Behörde zustehenden Autorität eine der monstruösesten Auslegungen, welche unsere Verfassung je erlebt hat, und doch ist über diese wohl mehr ergangen, als über irgend eine Märkedenterinn der großen Armee. Die zweite Thatsache ist, daß die nach dem Bisthum gesandten Truppen, welche nur den Auftrag hatten, die angeblich gestörte Ruhe herzustellen, von den Commissarien von sich aus, ohne Untersuchung und Urtheil, ohne großräthliche Vollmacht, als Executions- oder Straftruppen gebraucht worden sind, indem ein Theil der Bevölkerung, welcher sich der Gunst der Machthaber erfreute, und zwar nicht der bessere Theil, von der Last übermäßiger Einquartierung verschont blieb, und dieselbe willkürlich den von den Patrioten bezeichneten Einwohnern aufgebürdet wurde. Es ist jetzt nicht rathsam, sich über eine solche Handlungsweise gebührend auszusprechen." — Ferner aus dem Jura: „Schon jetzt protestirt Oberst Hofmeier in einem Schreiben an die Commissärs gegen die auf ihn geworfene Beschuldigung, als sei er der Urheber und Anstifter der auf den Jura losgelassenen Truppenüberschwemmung. Es wird aber eine Zeit kommen, wo Jedermann die Theilnahme an dieser unglücklichen Maaßregel von sich abzuwälzen suchen wird. Aus Hrn. Hofmeiers Schreiben, worin er sich als ganz der Patriotenpartei ergeben ausweist, vernimmt man, daß der gleiche Zweck erst mit einer etwas vermehrten Polizei und später mit minder als der Hälfte der Truppen hätte erreicht werden können, wenn man nicht aus Furcht zu den äußersten Mitteln seine Zuflucht genommen hätte. Der Gedanke an Widerstand habe in der Bevölkerung nie Raum gefunden, hätte aber bei unbilliger Behandlung, Verhöhnung der Priester und dergl. entstehen können. Bezeichnend ist die am Ende des Schreibens durch Hrn. Hofmeier ausgesprochene Besorgniß, daß wenn man die Einquartierungslast gleichmäßig auf alle Einwohner, wie dieß in einigen Localitäten gesche-

ben sei, und nicht nur auf die unterliegende Partei vertheilte, dieß alle Meinungsschattirungen auslöschen und alle Parteien vereinigen würde. Hr. Hofmeier scheint Frieden und Eintracht für die Patrioten gefährlich zu halten."

Lombardisch-venetianisches Königreich.

In der Chronik unserer Alpenwelt (schreibt das Mailänder Echo) wird das Jahr 1836 eine traurige Berühmtheit in Bezug auf Elementarunfälle erlangen. Die gewaltigen Naturkräfte, von dem strengen und anhaltenden Winter genährt, beginnen bei den ersten Strahlen der erwachenden Frühlingssonne sich zu regen, und mit ihrem zerstörenden Walten, gleich wie in den Tagen vergangener Jahrhunderte, die armen Bewohner der Alpenthäler heimzusuchen. Bald wälzen sich ungeheure Lavinen, von einem Umfange, wie ihn selbst die Ueberlieferung nicht kennt, von den Bergen herab, und reißen Menschen, Thiere und Wohnungen, ja selbst ganze Dörfer mit sich in den Abgrund fort, bald stürzen sich Felsblöcke in die Thäler und versperren den Flüssen den Lauf, oder es lagern sich Bergwände ab, und verschütten die Wohnungen in der Tiefe. Wir haben bereits vor einiger Zeit schon mehrere Unglücksfälle, die sich auf solche Weise ereignet haben, berichtet, und müssen leider denselben die nachfolgenden, die aus einer bedeutenderen Zahl minder erheblicher Zufälle ausgewählt wurden, beifügen. So wie die letzten Tage des Februars die Bergdistricte mit einer neuen dichten Schneelage bedeckten, so wiederholten sich diese Erscheinungen in den ersten Tagen des gegenwärtigen Monats, vom 6. bis 8. März, und erstreckten sich in der veränderten Gestalt eines anhaltenden Platzregens auch auf die angränzende Ebene der Lombardie. In Folge dieses anhaltenden Regens kamen am westlichen Ufer des reizenden Gardasees, an der mit Citronengärten reich besetzten Riviera von Salo mehrere Bergablagerungen vor; insbesondere löste sich von dem oberhalb des industriösen Ortes Toscolano befindlichen Berge in der Nacht vom 7. auf den 8. März eine bedeutende Wand ab, und bedeckte mit seinen Trümmern eine Strecke der Straße, so wie eine ausgedehnte Citronenpflanzung, im Werthe von 30.000 Lire. Noch andere Theile des lockeren Bodens drohten sich abzulösen, und erfüllten die Seeanwohner mit reger Besorgniß, wobei es aber bis jetzt glücklicher Weise ohne weiterem Unglücke geblieben ist. Im Gebiete der Gemeinde Dizzasco, Bezirk Porlezza, Provinz Como, löste sich am 6. März ein ungeheurer Felsblock vom rechten Ufer des Bergstromes Telo, stürzte in das Flußbett, und füllte es seiner ganzen Breite nach so vollständig aus, daß der Fluß, in seinem Lauf gehindert, sich aufstaute, und einen stets wachsenden See bildete, welcher bereits die naheliegenden Gebäude, einen Hochofen und eine Mühle bedeckt hatte; doch stand keine weitere Gefahr bevor, und kein Menschenleben ward dabei bedroht. In der Valle Camonica, Provinz Bergamo, eröffnete sich am 8. März unweit der Gemeinde Breno plötzlich ein tiefer Abgrund auf der Straße, wodurch alle Verbindung mit dem oberhalb gelegenen Theile in gerader Richtung abgeschnitten, und nur durch einen Umweg von mehreren Stunden möglich gemacht wurde. Doch bleibt unter allen Provinzen das tief in den Alpenzug eingeschnittene Thal des Veltlins mit seinen Verzweigungen, durch seine Gestaltung und Lage den Elementarzufällen am meisten ausgesetzt. Von den zahlreichen Lavinenstürzen, die sich in den letzten Tagen daselbst ereigneten, erwähnen wir nur den folgenden: Im District Ponte, am Abhange des Bergrückens Dosso superiore, welcher die Gränze zwischen dem Veltlin und der Provinz Bergamo bildet, liegt die Gemeinde Teglio, deren eine aus meist zerstreuten Häusern bestehende Fraction den Namen Carona trägt. Dort stürzte sich am 11. März von den nahen Gränzbergen eine starke Lavine herab, und riß zwei Häuser mit solcher anprellender Gewalt fort, daß sie, gleich zarten Pflanzen, aus den Grundfesten gehoben wurden, und mit der Lavine den Berg hinabrollten. — Ein Unfall anderer Art droht die Gemeinde Stazzona im District Tirano sammt Haus und Feld zu vernichten. Die ohnehin schon sehr bröcklige, aus Kreiden- und Sandstein geformte Bodenschichte der oberhalb jener Gemeinde das Thal einengenden Berge wurde durch das unaufhörlich von den höhern Gegenden herabsickernde Schneewasser völlig abgelöst, und begann in der Nacht vom 22. auf den 23. März sich allmählich in das Bett des den Thalgrund einnehmenden Gießbaches Rivallone zu senken. Der Torrente, hiedurch in seinem Laufe gestört, richtete bald seine mit Trümmern und Schotter angeschwollenen Fluthen gegen den Ort selbst, untergrub die Schutzmauern, zerstörte die zunächst liegenden Häuser, und bedeckte durch das mit sich geführte Steingerölle einen großen Theil des Dorfes. Die Bergablagerung, in ihrer Bewegung dem langsamen aber unaufhaltsamen Gange der Lava ähnlich, dauerte am 23. März noch fort, und drohte binnen Kurzem die ganze Ortschaft zu verschütten, ohne daß menschliche Macht hiebei irgend eine Abhülfe treffen könnte. Die Bewohner, 342 an der Zahl, verließen den bereits überschütteten oder bedrohten Theil des Ortes, und werden bald wohl die ganze Gemeinde räumen müssen. Gegen die in der Mitte des Dorfes gelegene Pfarrkirche geschah der Andrang mit solcher Heftigkeit, daß nicht einmal die kirchlichen Geräthschaften gerettet werden konnten; auch die schönen und wohlbebauten Felder, welche rings um den Ort prangten, sind nun zur Wüste geworden, und bald wird Stazzona aufgehört haben, ein bewohnbarer Ort zu seyn. Daß sich der Mensch nicht nur am Rande des Vesuvs, sondern auch auf den Leisten der Alpen traulich an der Stelle niederläßt, wo seine Voraltern durch schreckliche, immer wieder drohende Naturereignisse das Leben verloren, davon gewährt Stazzona ein sprechendes Beispiel. Vor Jahrhunderten stand auf derselben Stelle die schöne und große Ortschaft (Borgo) Toseto; sie ging sammt ihren Bewohnern durch denselben Unfall, der jetzt das auf seinen Trümmern gebaute Stazzona bedroht, zu Grunde, indem damals, wie jetzt, der durch einen Bergsturz aufgeschwollene reißende Rivallone Toseto vernichtete, und nicht unmöglich ist es, daß die Nachkommen der vertriebenen Bewohner von Stazzona auf derselben Stelle einen dritten Versuch wagen, wieder der zerstörenden Macht des wandernden Berges zu trotzen!

Wien, den 7. April.

Am 7. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104 11/32.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/2.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	215.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573 1/6.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	67.

Bankactien pr. Stück 1370 1/2 CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 100

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 9. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.387	28 Z. 12.9 P.	+ 4.2	W.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.351	28 1 4	+ 8.2	S.	schwach.	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.238	27 11 11	+ 2.4	S.	—	heiter.

Spanien.

Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 26. März: „Alle Nachrichten stimmen überein, daß Cordova's Plan, in Biscaya einzudringen, gescheitert ist. Man weiß nicht, was die in Balmaseda eingeschlossene Christinische Division *) thun wird; es wäre möglich, daß Cordova eine Bewegung unternähme, um sie zu befreien. — Ein Brief aus Elisondo vom 24. Abends meldet, daß am 22. Morgens der Carlistische Guerillero Manolin mit 24 Reitern einen Kurier im Carrascal (nördlich von Pamplona) überfallen, sich aller Briefschaften bemächtigt und ihm 7000 Piaster abgenommen habe." — In einem andern Schreiben aus Bayonne vom selben Tage (gleichfalls im Journal du Commerce) heißt es: „Nachrichten aus El-Orrio zufolge hatte Don Carlos am 23. sein Hauptquartier fortwährend in dieser Stadt. Espartero war nach dem Gefechte von Orduña nach Vittoria zurückgekehrt. Cordova hat auf seine Bewegung nach Murguia (nordwestlich von Vittoria) Verzicht leisten müssen und der größte Theil der Christinischen Division, die vor der Affaire am 19. bei Orduña zu Balmaseda eingerückt war, wurde fortwährend von dem Carlistischen Corps unter Simon la Torre in Schach gehalten. Der Carlistische Oberbefehlshaber General Eguia hatte sein Hauptquartier am 22. in Elodio." — Das Journal de Paris gibt fortwährend günstige Nachrichten für die Christinos. In der Nummer vom 31. März heißt es: „Ein Bulletin des Generals Cordova bestätigt alle in dem Berichte des Generals Espartero enthaltenen Details über die Affaire von Orduña. Dieser neue und wichtige Vortheil wird die Projecte, welche die Carlisten auf den Küsten von Biscaya hatten, vollends vereiteln. Sie scheinen ihre Versuche gegen Bilbao und Lequeitio aufgegeben zu haben. Sie beschränken sich auf Fortsetzung ihrer Arbeiten in den verschanzten Lagern. Man glaubt, daß diese Lager bald das nämliche Schicksal, wie die von Maturana, haben werden, welche Cordova am 14. in Zeit von zwei Stunden, ohne einen einzigen Mann zu verlieren, zerstört hat." (Von dieser Waffenthat, die im Journal de Paris wie aus den Wolken fällt, ist auf andern Wegen bisher nichts bekannt geworden.)

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 4. d. M.

Der National vom 31. März enthält folgende Nachrichten aus Madrid: „Die ministerielle Madrider Correspondenz vom 23. ist voll von Details über die Ceremonien, welche bei Eröffnung der Cortes Statt gefunden haben, und bezeichnet als einen der merkwürdigsten Züge dieser parlamentarischen Parade die Insolenz eines Deputirten von Segovia, welcher bei der Eidesleistung, gegen alle Gesetze der Etikette, in dem Costüm seiner Provinz und ohne Halstuch vor dem Thron erschienen ist. Es scheint, daß die edlen Procceres über die Keckheit dieses Procuradors eben so empört waren, als die Höflinge Ludwig XVI. über die vernachläßigte Toilette des Ministers Roland. — Die Königinn ist nach der Sitzung, wobei sie mit sehr spärlichen Vivats begrüßt wurde, nach dem Prado zurückgekehrt, vermuthlich um die Vorbereitungen zu ihrer Reise zur Armee zu beendigen. Die Briefe aus Madrid sprechen noch nicht von dieser Abreise, welche das ministerielle Abendjournal angekündigt hatte. Dieser Beschluß sollte bis zur ersten revolutionären Manifestation der Cortes geheim gehalten werden. — Die Rede der Königinn hat keinen Effect in Madrid gemacht. Obwohl man sie Anfangs den HH. Arguelles und Gil de la Cuadra zugeschrieben hatte, erkannte man bald darin die zugleich flaue und pomphafte Manier des Hrn. Mendizabal. Besonders ist es aufgefallen, daß die Königinn der Grausamkeiten mit keiner Sylbe erwähnte, welche den Krieg brandmarken, und die der Gegenstand so kräftiger Vorstellungen von Seite Frankreichs und Englands gewesen seyn sollten. Die salbungsvollen Worte über die materiellen Verbesserungen, die Entwicklungen des Credits, und die der Industrie und dem Ackerbau ertheilten Aufmunterungen wurden inmitten der Noth der Regierung, der Krisis, welche die Börse untergräbt, der Unordnungen, die in den Provinzen herrschen, und der Carlistischen Banden, welche die friedlichen Bewohner ungestraft brandschatzen, als die letzte Prahlerei des Präsidenten des Conseils, der sich nicht mehr zu rathen noch zu helfen weiß, stillschweigend angehört. — Die ministerielle

Correspondenz schließt ihren Bericht mit folgenden Betrachtungen: „Wir wollen über nichts absprechen; wir „sagen bloß, daß dieser Zustand von Ungewißheit und „Verworrenheit, welcher demoralisirt, welcher die Geister „tödtet, nicht lange mehr dauern kann. Die Debatte „über die Adresse, die in den ersten Tagen des Aprils beginnen wird, wird ohne Zweifel sowohl für das Ministerium als für die Majorität der entscheidende Prüfstein werden. Die Kammer wird sich zuerst zur Wahl „der Candidaten versammeln, die für die Präsidentschaft „in Vorschlag gebracht werden müssen; und nach diesen „Präliminararbeiten wird die große Debatte eröffnet werden." — Die Gaceta de Madrid enthält folgende Erklärung über das Gerücht hinsichtlich des Begehrens der Intervention, das seit mehreren Tagen im Umlaufe war: „Man hat viel von der auswärtigen Intervention gesprochen; die Minister Ihrer Majestät erklären, daß sie sich „für unwürdig und für Verräther an den heiligsten „Interessen des Vaterlandes, d. h. an der Nationalehre, halten würden, wenn sie, nachdem sie von dem heldenmüthigen spanischen Volke so große Opfer verlangt „und erhalten haben, auch nur den Gedanken hegten, „die Intervention einer auswärtigen Macht zu begehren. „Einmal hunderttausend Mann wurden von dieser hochherzigen Nation begehrt, und sie hat dieselben ohne „Schwierigkeit und ohne Zögerung zugestanden; sie sind „mit beispielloser Schnelligkeit abgerichtet, equipirt und „bewaffnet worden; sie wurden unserer tapfern Armee „einverleibt und haben mit Enthusiasmus gehorcht. Wie „kann man glauben, daß Minister, welche die Intervention in einer minder vortheilhaften Epoche von sich gewiesen haben, zur Hülfe des Auslandes ihre Zuflucht „nehmen werden, nachdem sie eine so große Nationalbewegung hervorgerufen haben? Das ist unmöglich; sie „würden lieber sterben, als sich mit solcher Schmach beflecken. Niemals war die Intervention weniger nothwendig als in dem gegenwärtigen Augenblick, und niemals „ist die Armee Ihrer Majestät stärker gewesen, und hat „gerechtere Hoffnungen auf Succeß gegeben." — „Wir wissen nicht," fügt der National bei, „wen diese albernen Declamationen in Spanien täuschen könnten aber in Frankreich und England weiß Jedermann, daß die Intervention vom General Cordova indirect und von Lord Palmerston, der nur das Echo des Alarms des Hrn. Mendizabal war, auf bestimmte Weise begehrt worden ist. Was die 100,000 Mann der letzten Recrutirung betrifft, die der Armee einverleibt worden sind, so hätte die Gaceta de Madrid die Garnisonen und Stellungen andeuten sollen, welche sie inne haben; sie sind gewiß noch nicht in Navarra, weil Cordova mit seinen dreißigtausend Mann darauf beschränkt ist, seine Lieutenants, einen nach dem anderen, schlagen zu lassen."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres gewöhnlichen Correspondenten aus Madrid vom 21. und 22. März: „Madrid, 21. März. Gestern fand die zweite vorbereitende Sitzung der Procuradoren Statt. Die Commission der Vollmachten trug ihren Bericht über acht von ihr geprüfte und für richtig befundene Vollmachten vor, und verlangte von mehreren wiedererwählten Procuradoren eine neue Nachweisung, daß sie fortwährend im Besitze des erforderlichen Einkommens seien. Dieß veranlaßte Hrn. Arguelles das Wort zu nehmen: es sei bekannt, daß er nicht das erforderliche Einkommen besitze, indessen habe die Kammer ihn in der vorigen Legislatur ausnahmsweise zugelassen; die Wähler Asturiens hätten damals eine Schenkungsurkunde zu seinen Gunsten ausgestellt, die er jedoch nur, um die Bedingung des Gesetzes zu erfüllen, angenommen habe, ohne die Geldsummen zu beziehen. „Ich glaube „nicht," fuhr er fort, „daß die jetzigen Wähler diese „Schenkung zurückgenommen haben; wenn aber die Commission darauf besteht, daß sie erneuert werden müsse, „so erkläre ich, daß ich nicht den geringsten Schritt in „dieser Sache thun werde; ehe ich betteln sollte, will ich „lieber sogleich aus der Kammer treten." Die HH. Ferrer und Caballero suchten die Gültigkeit der Wahl des göttlichen Arguelles darzuthun; und dieser erklärte abermals, er werde alle nöthigen Schritte thun, nur nicht betteln. Die Kammer dispensirte ihn davon, die Zulänglichkeit seines Einkommens nachzuweisen. Der Procurador für Malaga, Don Manuel Lancha, wurde, bis er alle Bedingnisse des Wahlgesetzes erfüllt habe, nicht zugelassen. — Ein von dem General Cordova hieher gesandter Stabsoffizier überbrachte in der einen Tasche die von jenem eingereichte Dimission, und in der andern eine von allen Generälen, Obersten und Stabsoffizieren der Operations- und Reserve-Armeen unterzeichnete sehr lange Adresse an Ihre Majestät die Königinn, um diese zu ersuchen, die von dem General Cordova verlangte Entlassung vom Oberbefehl nicht zu gewähren. Am Schlusse heißt es: „Wenn Ew. Majestät „geruhen, dieser ehrfurchtsvollen Bitte nachzukommen, „so werden die Unterzeichneten glauben dazu beigetragen „zu haben, mit ihren geringen Kräften dem Vaterlande „einen großen Dienst zu leisten; auf alle Fälle aber werden sie die Entschließung Ihrer Majestät mit Unterwerfung als Unterthanen und Militärpersonen aufnehmen." Diese Adresse ist in Puente la Reyna, den 3. März ausgestellt, und auch von den Stabsoffizieren der französischen Legion, aber von keinem Offizier des englischen Hülfscorps unterzeichnet. Dieses scheint entweder zu bestätigen, daß letztere mit dem General Cordova unzufrieden sind, oder daß sie einem unter den Waffen, und im Angesichte des Feindes befindlichen Armeecorps das Abfassen von Petitionen, als mit der Disciplin unvereinbar, nicht zugestehen. — Die Entwicklung voraussagen zu wollen, welche die augenblickliche Lage des Ministeriums, und der neben ihm oder ihm gegenüber stehenden Parteien bei dem Zusammentreten der Cortes nehmen wird,

würde sehr schwierig seyn. Von allen Seiten hat man sich so fest in kleinliche Intriguen verwickelt, daß es Niemanden überraschen darf, wiederum von allen Seiten die seltsamsten Mittel ergriffen zu sehen, um sich aus den geworfenen Schlingen herauszuwinden. Im Ganzen kann man sagen, daß Jeder den Andern fürchtet, und ihn doch zu schrecken sucht, und vielleicht hält sich gerade der, welcher am schwächsten steht, für den stärksten. Bei allem dem scheint es, daß Hr. Mendizabal einem gewissen Instincte folgt, der ihn auf die richtige Bahn, sich im Besitze der Gewalt noch für einige Zeit zu sichern, führen kann. Ich weiß, daß er einem seiner Vertrauten diesen Morgen mit der größten Zuversicht erklärte, er fühle sich stärker als je; er habe seinen Gegnern freien Spielraum gelassen, um sie zur Ablegung ihrer Masken zu verleiten, und sei gewiß, daß wenn er gleich für den Augenblick einen starken Widerstand zu bekämpfen habe, doch unfehlbar binnen Kurzem eine kräftige Rückwirkung zu seinen Gunsten Statt finden werde. Als die ihm am wenigsten gefährlichen Feinde darf Hr. Mendizabal die Anhänger der Constitution von 1812 betrachten; denn die Garnison von Madrid, die Armee und alle bemittelten Classen werden ihm gegen diese zu Hülfe kommen; einen schwierigeren Kampf aber dürfte er mit der dritten Partei haben, welche aus allen den Leuten besteht, die sich durch die schlechten Erfolge seiner Verwaltung getäuscht sehen, und in einer beträchtlichen Anzahl vorzüglich der neu gewählten Procuradoren die Männer zu erblicken hoffen, welche den Ministerpräsidenten zur Rechenschaft ziehen, und von seinem hohen Posten verdrängen sollen. Hr. Isturitz wird fortwährend als der Mann bezeichnet, welcher alsdann diesen einnehmen würde, und, obgleich es scheint, daß Hr. Isturitz selbst keine Schritte in dieser Absicht gethan hat, und ich die feste Ueberzeugung habe, daß er auf dem Präsidentenstuhle der Procuradorenkammer seinem Vaterlande größere Dienste leisten kann, als wenn er die zerrissenen Zügel des Staats aus den Händen Mendizabals übernimmt, so verhehlt dieser doch keineswegs seinen Freunden, daß er Hrn. Isturitz als seinen gefährlichen Nebenbuhler betrachte. Gestern erklärte Hr. Mendizabal einem seiner Vertrauten, Hr. Isturitz sei ein Mann ohne Character, und die Armee würde sich weigern, von ihm Befehle zu empfangen. Ueber den letzteren Punct wage ich nichts zu entscheiden; was aber den Character des Hrn. Isturitz betrifft, so glaube ich, daß wenn er sich entschließen sollte, die Verantwortlichkeit eines Ministeriums zu übernehmen, er Festigkeit genug besitzen wird, sich, wie auch immer die Richtung seiner Politik seyn mag, Gehorsam zu verschaffen. Von seiner Festigkeit hat er als Präsident der letzten Kammer glänzende Beweise abgelegt, die ihm um so mehr zur Ehre gereichen, da sie mehr gegen seine Freunde als gegen seine Widersacher gerichtet waren. Der General Alava sagte mir einstens (um auszusprechen, daß Isturitz despotische Gesinnungen besitze): „Ich möchte nicht unter einer Regierung leben, an deren Spitze Isturitz stände, aber wohl unter einer solchen, welcher er gehorchte.“ — Ihre Majestät die Königin-Regentinn gab vorgestern in der Casa del Campo dem neuen von ihr errichteten Regimente ein glänzendes Fest, bei welchem Ihre Majestät von keinem der Minister, wohl aber von dem bekannten Kammerherrn Muñoz begleitet erschien; in dem Gefolge der Königinn befand sich auch der frühere Generaldirector der Lotterie, Hr. Ronchi, welchen Hr. Mendizabal vor Kurzem, angeblich wegen gemachter Unterschleife, von seinem Posten abgesetzt hat. Der Ministerpräsident betrachtet das Erscheinen dieser Personen in der nächsten Umgebung der Königinn als eine gegen ihn gerichtete Beleidigung, und man spricht davon, daß zwischen der allerhöchsten und seiner Person einige Spannung eingetreten sei. Auch hat die öffentliche Presse den Zorn des Ministerpräsidenten erregt; er läßt diesem gegen die Zeitungsschreiber in einem ämtlichen Artikel der Gaceta von heute freien Lauf. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „In den zusammenberufenen Cortes, in ihrer ehrwürdigen Versammlung, vor den Männern, die das Vertrauen ihrer Committenten erworben haben, werden die gegenwärtigen Minister, mit den Acten ihrer Verwaltung in der Hand, mit materiellen Ergebnissen, mit positiven und offenliegenden Thatsachen, und nicht mit declamatorischen und poetischen Phrasen auftreten, um Rechenschaft von dem Gebrauch abzulegen, den sie von der Gewalt gemacht haben, welche sie vermöge der Güte der erlauchten Königinn-Regentinn und des einstimmigen Vertrauens der ganzen Nation ausübten, die sie zur Eintracht zu bringen verstanden (!), indem sie ihre Aufregung stillten, und die Ordnung und Ruhe wiederherstellten (!!), und zwar ohne Prozesse, ohne Blutvergießen, ohne Thränen!“ Daraus schließe ich, daß die Thronrede mit gleicher Wahrheitsliebe abgefaßt seyn werde. — Die unverzinsliche Schuld ist heute wieder um ¼ Percent gefallen, und auf 12 stehen geblieben.“ — „Madrid, 22. März. Heute um 2½ Uhr begab sich die Königinn-Regentinn unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken von dem königlichen Pallast in das ganz in der Nähe liegende Estamento der Proceres, wo beide Kammern versammelt waren. Die sämmtliche Garnison war auf dem Wege dorthin aufgestellt, und ich bemerkte, daß sie von einer Stimmung belebt war, die allen Unruhestiftern jede Aussicht auf Erfolg abschnitt. In der diplomatischen Loge des Estamento befanden sich die Mitglieder der französischen Botschaft, der englischen und der nordamerikanischen Gesandtschaft, die Geschäftsträger von Portugal, Dänemark, Schweden, Belgien, Brasilien und die Commissarien von Columbien und Mexico, welche dießmal eine ausdrückliche Einladung erhalten hatten. Der Ministerpräsident küßte Ihrer Majestät die Hand, und überreichte ihr die Thronrede, welche sie mit kaum vernehmbarer Stimme ablas. Hierauf leisteten sämmtli-

che Procuradoren den vorgeschriebenen Eid in die Hände des Patriarchen von Indien; der Ministerpräsident erklärte die Cortes für eröffnet, und Ihre Majestät begab sich in den Pallast zurück."

Ein Schreiben aus Madrid vom 22. März (im Messager) gibt folgenden Aufschluß über das Mittel, dessen sich Hr. Mendizabal bediente, um die Zahlung der Mai-Dividende sicher zu stellen: „Die Zahlung der halbjährigen Zinsen der innern und äußern Schuld ist in der That gesichert, doch hat uns bisher die spanische Presse noch nichts von dem Mittel erwähnt, dessen Mendizabal sich seit dem Vertrauensvotum bedient hat, um sich Geld zu verschaffen. Die Sache ist diese: Er hat aus der Amortisationscasse alle unter der Regierung Ferdinands und bis jetzt eingelösten Staatspapiere genommen und sie in Paris und London wieder auf den Markt gebracht. Diese Scheine hat man so gut als möglich abgesetzt und den Erlös in Paris und London zum Behuf der Zinszahlung deponirt. Dieß ist mindestens eine neue Art, Anleihen zu machen! Man fügt hinzu, Don Felix Blanco, der Director der Amortisationscasse, habe auf das Ernstlichste gegen diesen Raub protestirt. Um die Zinszahlung für die innere Schuld zu sichern, hat man zu einem andern Mittel seine Zuflucht genommen. Man hat einen Vertrag mit der Bank von S. Fernando abgeschlossen, und ihr einen Theil der täglichen Einnahmen der Eingangsmauth an den Thoren von Madrid überlassen, wogegen sie sich verpflichtet hat, die fälligen halbjährigen Zinsen monats- oder serienweise zu zahlen und zwar so, daß die Inhaber der in fünf Serien getheilten Titel für die Zukunft, und theilweise schon jetzt, mit ihren Interessen sechs Monate im Rückstand seyn werden. Wenn eine Regierung ihre Zuflucht zu solchen Mitteln nehmen muß, um sich Geld zu verschaffen, so kann man dreist behaupten, daß ihre nächste Ressource eine Bankrotterklärung seyn wird."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. März verlangte der Herzog von Newcastle eine officielle Angabe der Zahl der Katholiken in England, und kündigte an, er werde demnächst eine Motion über diesen Gegenstand stellen. — Im Unterhause legte Hr. Grote eine von den bedeutendsten Tabakfabrikanten Londons und der Umgegend unterzeichnete Petition vor, worin sich dieselben über die harten Beschränkungen und Belästigungen der Accisegesetze hinsichtlich des Tabaks beschweren, und gänzliche Aufhebung dieser Gesetze verlangen. Das ehrenwerthe Mitglied unterstützt die Petition, und geht in lange Details ein, um die argen Willkürlichkeiten der durch die bestehenden Gesetze der Tabaksfabrikation aufgelegten Beschränkungen zu zeigen; er erklärt, daß es dringend nothwendig sei, diese Gesetze wo nicht aufzuheben, mindestens zu revidiren. Die Petition wird auf den Tisch des Hauses niedergelegt. An der Tagesordnung ist die dritte Lesung der irischen Municipalreformbill. Hr. Shaw (conservatives Mitglied für die Universität Dublin) greift die Maaßregel mit Nachdruck an, weil sie ultraradical sei, und den Agitatoren unter O'Connell, der England feindseligen Partei in Irland das Uebergewicht in die Hand geben müsse. Zugleich erblickt er in diesem Gesetzentwurfe den Triumph der katholischen Kirche und den Fall des Protestantismus in Irland. Er bezeichnet ihn als revolutionär, weil er dahin abzwecke, die Municipalcorporationen von der Controlle der Krone unabhängig zu machen. Revolutionär sei namentlich die Bestimmung, welche die Ernennung der Friedensrichter den Stadträthen überlasse, während nach dem Geist und Buchstaben der Verfassung dieses Recht wesentlich der Krone gehöre. „Was werdet ihr thun," ruft er, „ihr Minister der Krone, wenn ihr funfzig von euch selbst geschaffene Versammlungen haben werdet, über die ihr keine Controlle üben könnt? Die Vertheidiger der Maaßregel behaupten, Irland habe das Recht zu verlangen, daß es nach denselben Gesetzen regiert werde, wie England; aber, meiner Treue! besteht denn im Character und dem sittlichen Zustande beider Länder einige Aehnlichkeit? Herrscht etwa in England auch, wie in Irland, beständiger Ungehorsam, zur Gewohnheit gewordene Gewaltthätigkeit? Die Wahl seiner Repräsentanten, der Friede seiner Gefilde, das Leben und Eigenthum seiner Bewohner, hängen sie ebenfalls von der Willkür einer Handvoll Agitatoren und fanatischer Priester ab? Ist es, wie Irland, ein täglicher Schauplatz der Frevel und des Mords, und konnte man z. B. in den Annalen des englischen Criminalrechts auch eine Assisensitzung nachweisen, wie eine solche unlängst in Irland vorkam, wo es achtundsechzig des Mords Angeklagte zu richten gab? (Hört! hört!) Ich bestreite nicht, und darüber bin ich mit meinen politischen Freunden einverstanden — ich bestreite nicht, sage ich, das Princip der Bill, d. h. die Nothwendigkeit, die Mißbräuche des gegenwärtigen Municipalsystems zu reformiren; aber eben diese Nothwendigkeit ist der Grund, warum wir die uns vorgeschlagene Maaßregel verwerfen, indem sie die Mißbräuche nicht abstellt, sondern nur auf eine andere Stelle wirft, und die Municipalgewalt der einen Partei nur entreißt, um sie der andern zu übertragen. Gebe Gott, daß diese Partei die Waffen, die man ihr jetzt so unkluger Weise in die Hände spielt, nicht sofort gegen England selbst kehre, und daß die Bill, die wir in diesem Augenblicke discutiren, nicht ein neuer Schritt zur Zerstückelung des brittischen Reiches werde. (Hört! hört!) Uebrigens," schließt der Redner, „wenn ich diese Bemerkungen gemacht, und den Ministern Sr. Majestät diese Winke gegeben habe, so that ich es nur, um eine Pflicht zu erfüllen, die mein Gewissen mir auflegt, nicht aber weil ich mir mit der Hoffnung schmeichle, daß meine Stimme Gehör finden werde. Die gegenwärtigen Minister, das weiß ich recht gut, werden, obgleich sie vielleicht meine Befürchtungen theilen, sich dennoch wohl hüten, ihre unselige Maaßregel zurückzunehmen, und nicht von ihnen hängt es ab, auf der verderblichen Bahn der Zugeständnisse stille zu stehen." (Hört!) Hr. Shaw schließt mit dem Antrage, die dritte Lesung der Bill auf sechs Monate zu vertagen, d. h. sie zu verwerfen. H. Lefroy (ebenfalls Mitglied für die Universität Dublin) unter-

stützt Hrn. Shaws Amendement mit Wärme, indem er sich ungefähr auf dieselben Motive stützt. Hr. Ward vertheidigt die Bill gegen die Angriffe der vorhergehenden Redner. — Nachdem noch mehrere Mitglieder des Hauses für und wider den Antrag des Hrn. Shaw gesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten, und derselbe mit 260 gegen 199 Stimmen verworfen, folglich die Bill vom Unterhause mit einer Mehrheit von 61 Stimmen angenommen. — Am folgenden Tage ist die Bill von Hrn. O'Connell und einigen anderen Mitgliedern des Hauses der Gemeinen ins Oberhaus gebracht worden, wo sie, wie der Standard zuversichtlich hofft, und sogar zu verstehen gibt, daß die Minister es selbst wünschen, verworfen werden dürfte.

Prinz Ferdinand von Portugal reiste am 27. März, von seinem Vater und Bruder und dem Prinzen von Leiningen begleitet, von dem Kensingtonpallaste nach Portsmouth ab, wo die Einschiffung erfolgen wird. Im Gefolge Sr. kön. Hoheit befinden sich der Graf Lavradio, der Baron von Moncorvo, Lord Elphinstone, Sir J. Conroy, Hr. Vasconcellos, Baron von Dieskau ꝛc. Die Herzoginn von Kent und die Prinzessinn Victoria geleiteten den Prinzen bis Claremont, von wo aus, nach kurzem Aufenthalt, der Prinz seine Reise fortsetzte und die beiden hohen Damen nach dem Kensingtonpallaste zurückfuhren. Am 28. ist auch der belgische Gesandte, Hr. Vandeweyer, nach Portsmouth abgereist. Er wird, im besondern Auftrage König Leopolds, den Prinzen nach Lissabon begleiten. Während seiner Abwesenheit vertritt Hr. Wallez als Geschäftsträger seine Stelle.

Hr. Ruthven, das Mitglied für die Stadt Dublin, liegt noch immer gefährlich krank darnieder. Nach den letzten Nachrichten über die Dubliner Wahluntersuchung ist er bereits in einer Minorität von 28 Stimmen, und O'Connells Majorität ist auf 20 Stimmen herabgesunken. Lord W. Bentinck ist von Paris angekommen und wird nun seinen Parlamentssitz für Glasgow einnehmen. Der Courier widerruft seine Nachricht, daß Lord Brougham durch einen Expressen nach London beschieden worden sei. Der gelehrte Lord befinde sich noch in Broughamhall.

Die Toryjournale fahren fort, auf den bedauerlichen sittlichen Zustand in Irland aufmerksam zu machen. „Vor den Carlower Assisen,“ sagt eines derselben, „kommen 15 Mordthaten, zahlreiche schwere Körperverletzungen, wobei Mord beabsichtigt war, ein Fall von Nothzucht und mehrere andere schwere Verbrechen zur Verhandlung. Es ist bemerkenswerth, daß in mehreren Grafschaften gedungene Mörder vorkommen. So mordeten z. B. in Tullamore zwei Fleischer einen ihnen gänzlich unbekannten Menschen für 2 Sh. 6 P. und ein Glas Whiskey!“

Der Globe macht mehrere irische Grundherren namhaft, die ihren Pächtern schon seit mehreren Jahren den Grundzins um 8 bis 15 Percent ermäßigt haben. Ein gewisser James Scully Esq. von Tipperary hat seinen Pächtern am letzten Michaelisziele 25 Percent nachgelassen, nachdem er ihnen früher einen halbjährigen Pacht geschenkt und ihnen Dünger für ihre Felder geschickt. Solche Beispiele seien in Irland freilich selten.

In der Bondstreet zu London brach am 26. März gegen 11 Uhr Nachts ein verheerendes Feuer aus, welches in kurzer Zeit alle Häuser der sogenannten Arkade an dem westlichen Börsengebäude (Western Exchange) mit einer Reihe beträchtlicher Etablissements in Asche legte. Der Schaden ist ungeheuer. Unter Anderm verbrannte die kostbare Bildergallerie des Hrn. Yates im Börsengebäude, ein Verlust von beinahe 40,000 Pf. St. Sie war nur um 3000 Pf. St. versichert. Einige Gemälde waren von großem Werthe, darunter ein Rubens, den man allein auf 5000 Pf. St. schätzte. Auch mehrere Vandyks sind dabei zu Grunde gegangen.

Wie die Polizeitabellen ergeben, wurden in dem abgelaufenen Jahre in London nicht weniger als 21,704 Trunkenbolde eingeführt, wovon 7523, oder mehr als ein Drittel, Weiber waren.

Consols am 29. März 91⅞.

Frankreich.

Den neuesten Pariser Blättern vom 31. März zufolge war der Prinz von Capua, welcher Madrid am 15. verlassen hatte, mit Miß Penelope Smith, ohne sich aufzuhalten, durch Paris gereist, um sich nach Schottland zu begeben.

Am 30. März 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 50. — Am 31. März um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 55.

Königreich beider Sicilien.

Am 9. März empfingen Se. Majestät der König in einer Privataudienz den Grafen von Matuszewicz, welcher die Ehre hatte, seine Credentialien in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen bei Sr. sicilianischen Majestät zu überreichen.

Das bekannte Handelshaus Falconnet in Neapel hat fallirt.

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma schreibt unterm 23. März: „Mit tiefem Bedauern zeigen wir das erfolgte Ableben des Avvocato D. Carlo Fea, Commissärs für die Alterthümer, und Präfecten der Bibliothek Chigi, an. Derselbe ist nach einer langwierigen Krankheit, und nach empfangenen heiligen Sacramenten, in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. mit Tode abgegangen. Carlo Fea war in Pigna, unweit Oneglia, am 2. Februar 1753 geboren.“

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Bern vom 28. März: „Es

ſcheint denn doch, als nahe unſer glorreicher Feld- oder Kreuzzug ſeinem Ende; denn es ſind vor einigen Tagen die in den Jura abgeſchickten Regierungscommiſſäre wieder in der Hauptſtadt eingetroffen, und bald, wie man hört, werden ihnen auch die letzten Reſte der noch dort befindlichen Beſatzungstruppen folgen. Während es nun offenbar im politiſchen Intereſſe des großen Rathes und der Regierung läge, das in den letzten Wochen im Jura Geſchehene vollſtändig und möglichſt ſchnell vergeſſen zu machen, wird nun beabſichtigt, die Rückerſtattung der durch die militäriſche Expedition veranlaßten Koſten von denjenigen Gemeinden zu fordern, welche an der letzten Bewegung einen beſondern Antheil genommen. Die edelmüthigen Sieger ſprechen auch viel von einer zu gewährenden Amneſtie, die aber ſo beſchränkt und ſo voller Ausnahmen ſeyn ſoll, daß ſie beinahe ſchlimmer als gar keine iſt. An wirklich gutem Rathe fehlt es unſern regierenden Herren durchaus nicht, und es wird denſelben von mehr als Einer Seite her der Weg bezeichnet, auf dem begangene Fehler allein wieder gut gemacht werden können. Wir zweifeln aber, daß derſelbe werde betreten werden. Die Bürger unſerer Stadt ſehen der nächſten Großrathsſitzung mit großer Beſorgniß entgegen, da in derſelben über die ſchon ſo lange in Anregung ſtehenden vorgeblichen Anſprüche des Staates auf einen großen Theil des hieſigen Stadtvermögens entſchieden werden ſoll. Bekanntlich wurden 1803 die Vermögensverhältniſſe der Corporationen in der ganzen Schweiz feſtgeſtellt und es ſind die damals getroffenen Beſtimmungen Beſtandtheile des ſchweizeriſchen öffentlichen Rechtes geworden. Bei der berüchtigten Theilung zwiſchen Baſel-Landſchaft und Stadt, fing man an, die Dotationsbeſtimmungen zu verletzen und nun iſt man im Begriff, in einem noch viel größeren Umfange ein gleiches Unrecht an der Stadt Bern zu begehen. Zwar werden bei der Tagſatzung Proteſtationen gegen jeden Eingriff in ihr Eigenthumsrecht eingelegt werden, welches Reſultat aber ein ſolcher Schritt unter den dermaligen Umſtänden haben wird, läßt ſich nur allzu leicht vorausſehen."

Teutſchland.

Die Münchener politiſche Zeitung vom 4. April meldet: „Wir können unſern Leſern die höchſt erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Se. Majeſtät unſer allgeliebteſter König, Allerhöchſtwelcher Athen am 24. v. M. verlaſſen hatte, im allererfreulichſten Wohlſeyn am 31. März Morgens 8 Uhr im Haſen von Ancona angekommen iſt."

Wien, den 8. April.

Am 8. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5 pCt. in CM.	$104\frac{15}{32}$.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{11}{32}$.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76.
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$142\frac{1}{8}$.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$573\frac{1}{8}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$67\frac{1}{8}$.

Bankactien pr. Stück $1374\frac{1}{2}$ CM.

Kunſtanzeige.

Die ſeit 1. Jänner d. J. unter dem Titel: Allgemeine Bauzeitung hier erſcheinende, von Hrn. Ludwig Förſter gegründete und redigirte Zeitſchrift für Baukunde hat ſich bereits in den erſten Monaten ihrer Exiſtenz die rühmliche Anerkennung der Sachverſtändigen erworben und auch im größeren Publicum günſtige und ermuthigende Aufnahme gefunden. — Laut dem in der erſten Nummer des Blattes entwickelten Plane iſt es Hauptaufgabe der Redaction, zunächſt, von dem höheren artiſtiſchen Standpuncte ausgehend, eine fortlaufende Ueberſicht der neueſten Erſcheinungen im Gebiete der Architektur zu liefern und durch bildliche und beſchreibende Darſtellungen den Leſer mit allen in- und außerhalb Teutſchland entſtehenden Bauwerken von Bedeutung in möglichſt kurzer Friſt nach deren Vollendung bekannt zu machen, — ſodann auch die techniſche Seite der Baukunde ins Auge zu faſſen und nichts unbeachtet zu laſſen, was in dieſer Beziehung für Künſtler und Werkmann neu und lehrreich, für das größere Publicum von Intereſſe ſeyn dürfte. Hiſtoriſche Notizen, Miszellen und eine gedrängte Ueberſicht der neueſten hieher gehörigen Literatur ſind gleichfalls in die Gränzen der Bauzeitung aufgenommen, dagegen die eigentliche, raiſonnirende Kritik und gelehrte Abhandlungen, wenn nicht völlig ausgeſchloſſen, doch ſehr in den Hintergrund geſtellt, und überhaupt bei Faſſung des Textes ſowohl, als in der Wahl der beigelegten Zeichnungen, neben der höheren artiſtiſchen Tendenz immer auch die Bildung und Belehrung des Werkmannes in Beziehung auf das Baufach berückſichtigt und feſtgehalten. Schon dadurch eröffnet ſich dieſer Unternehmung ein größerer und um ſo verdienſtlicherer Wirkungskreis, als keines der bekannteren Kunſtblätter ſich bisher eine ähnliche Aufgabe geſtellt hat und für Architektur im höhern Sinne ſowohl wie für techniſche Ausbildung laſſen ſich erfreuliche Reſultate mit Zuverſicht erwarten, ſo lange dieſer mit Geiſt entworfene und den Bedürfniſſen der Zeit entſprechende Plan mit Geſchick und Ausdauer verfolgt wird. — In Anerkennung der verdienſtvollen Bemühungen des Hrn. Redacteurs und der Bedeutung, welche dieſes Blatt in der Folge für Kunſt und Technik gewinnen kann, hat ſich die k. k. vereinigte Hofkanzlei veranlaßt gefunden, auf 200 Exemplare zu pränumeriren und ſelbe an ſämmtliche Bauämter der Monarchie zu vertheilen. — Von den im Laufe des erſten Quartals der Bauzeitung beigelegten Anſichten und Grundriſſen verdienen beſondere Erwähnung die Schinkel'ſche Bauſchule zu Berlin, der von dem k. k. Hofbaurathe Nobili aufgeführte Leuchtthurm zu Salvore unweit Trieſt, das Königsmonument zu München, die ſteinerne Teſſinobrücke von Boffalara unweit Mailand, die von dem Architekten Profeſſor Rösner eben vollendete Kirche der Redemtoriſtinnen am Rennweg u. ſ. f. — Von dieſer Zeitſchrift erſcheint jeden Sonnabend eine Nummer von einem Bogen Text und zwei Blättern Zeichnungen. Man pränumerirt im Bureau des Verlegers L. Förſter in Wien, Stadt Seitenſtätterhof Nr. 464 im erſten Stock, dann in allen Buch- und Kunſthandlungen und bei ſämmtlichen Poſtämtern des In- und Auslandes. Pränumerationspreis ganzjährig 16 fl. C. M., halbjährig 8 fl. 30 kr., vierteljährig 4 fl. 30 kr. Auflage vom ſchönſten und ſtarken Velinpapier 20 fl. C. M. der Jahrgang; Prachtausgabe 30 fl. C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.



Nro. 101

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 10. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.211	27 Z. 11 L. 7 P.	+ 5.2	S.	mittel.	☉ und Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.230	27 11 9	+ 9.5	S.	Sturm.	—
	10 Uhr Abends.	27.246	28 0 0	+ 6.3	S.	—	heiter.

Spanien.

Die Gazette de France vom 1. April enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Catalonien: „Die (Carlistischen) Divisionen, welche sich um Ripoll herum gesammelt hatten, haben sich getrennt. — Torres und seine 5000 Mann sind nach Obercatalonien zurückgekehrt. Er hat am 15. einen glänzenden Vortheil über die siebente Brigade bei Bruch erfochten, während die Journale von Barcelona versichern, daß die Christinos Sieger geblieben sind. Der Bericht von Torres über diese Affaire ist noch nicht angelangt, aber mehrere glaubwürdige Briefe versichern, daß sie 400 Mann von den aus Oporto gekommenen Hülfstruppen verloren haben, und daß 30,000 Duros, welche nach Manresa geschafft werden sollten, in die Hände der Truppen Carls V. gefallen sind. — Am 22., und dieß ist officiell, hat ein Theil der Division Burjo, unter Cavalleria's Commando, die Urbanos von Olot tüchtig geklopft. Burjo steht in S. Juan de las Abadessas. — Mina ist seit dem 21. in Manresa und schreibt von da, daß er sich damit beschäftige, Streitkräfte zu organisiren, um das Gros der Faction, das sich in der Umgegend concentrirt hat, aufzureiben."

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 15. März: „In England kennt man wenig die eigentliche Lage von Barcelona. Um den Geist der Insurrection bei dem Volke zu zähmen, wurde die Stadt in Belagerungsstand versetzt, und das Kriegsgesetz herrscht gegenwärtig über die Einwohner. Gleichzeitig mit diesem Belagerungsstande gegen die Feinde im Innern, ist Barcelona auch wirklich von den Carlisten belagert, welche alle Militärpositionen auf den Bergen besetzt halten und alle Verbindungen mit der Stadt zu Lande abschneiden. Die Einwohner leiden die empfindlichsten Entbehrungen. Alle Lebensmittel, die uns sonst die Gebirgsbewohner brachten, Eier, Geflügel und Gemüse, nichts kommt mehr, und was man noch zu kaufen erhält, steht in einem übermäßigen Preise. Das kürzlich von Marseille angekommene Dampfboot hat uns Hämmel und Geflügel mitgebracht. Der Handel liegt darnieder; die blutigen Scenen vom Juli und Jänner haben die Capitalisten natürlicher Weise in Allarm gesetzt und alle Handelsunternehmungen getödtet. Einige der Hauptmanufacturen der Stadt haben ihre Ateliers geschlossen; die Häuser der reichsten Leute stehen verlassen, die Eigenthümer sind nach Rom, Neapel, Genua oder Perpignan ausgewandert, wo sie die Rückkehr der Ruhe abwarten. Die Streitmacht der Carlisten in der Provinz schätzt man auf 14,000 Mann."

Derselbe Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung, dessen interessante Aufschlüsse über die gegenwärtige Stellung der kriegführenden Parteien wir in unsern Blättern *) mitgetheilt haben, schreibt unterm 30. März Folgendes über die Lage der Dinge in Spanien: „Nachdem ich die verschiedenen Christinischen und Carlistischen Berichte in den französischen und spanischen Blättern mit einander verglichen, glaube ich Ihnen folgenden Bericht über die letzten Bewegungen auf dem Kriegsschauplatze geben zu können. Espartero war in dem Gefechte vom 5. wirklich, wie ich es vermuthete, nicht Meister von Orduña geblieben. Ungefähr fünf oder sechs Stunden nach der Affaire langte Casa-Eguia (der Carlistengeneral) in Orduña an, und löste das erste Bataillon von Castilien ab, welches sich trotz des Rufes, den man ihm gemacht, nicht nur schlecht vertheidigt, sondern von welchem sogar einige 30 Gefangene sich sogleich zu einem Angriffe gegen ihre Cameraden, von denen 80 eine nahe Anhöhe besetzten, und von dort ein unbequemes Feuer unterhielten, hatten gebrauchen lassen. Dieses Bataillon wurde nach Oñate geführt und entwaffnet. Die Stellung der Carlisten war am 5. folgende gewesen: In Orduña 1 Bataillon; in Murguia, ungefähr auf halbem Wege von Orduña nach Vittoria, 1 Bataillon; in Amurrio, 2 Meilen nordwärts von Orduña auf dem Wege nach Llodio, 1 Bataillon; in Arciniega und Sarria, in jedem 1 Bataillon; in Balmaseda 1 Bataillon; in Arrigoriaga 1 Bataillon; überhaupt nebst den Truppen in Llodio 8 Bataillons in erster Linie. In Ochandiano und der Umgegend, also in zweiter Linie, 8 Bataillons; in Galdacano, zwischen beiden Linien, 1 Bataillon; in Salinas 2 Bataillons; zusammen 19 Bataillons nebst 1 Schwadron Cavallerie in Ochandiano. Der Prätendent mit 1 Guidenbataillon in Durango, die Artillerie in Guernica. Mit Ausnahme von Balmaseda behielten sie die nämliche Stellung nach dem Gefechte, fingen aber bereits an sich zu concentriren; denn die Christinische Reservearmee, deren Hauptquartier in Santander ist, hatte mehrere Verstärkungen erhalten, unter andern zwei portugiesische Brigaden, zusammen 4 schwache Bataillons, und ungefähr 200 Pferde. Am 12. setzte sich diese Kriegsmacht in Bewegung, und während 1 Bataillon von der Reservearmee unter Espeleta nebst den Portugiesen Balmaseda besetzte und befestigte, drang Espartero über Orduña, woraus er die Carlisten verjagte, nach Vittoria vor, wo er am 13. eintraf, und sich mit Cordova vereinigte. Auf diese Epoche bezieht sich ein Artikel der Madrider Zeitung vom 19., welcher folgendermaaßen lautet: „Zu dieser Stunde „wird Balmaseda, welches die Aufrührer bei der Annä„herung unserer Truppen verließen, schon befestigt seyn. „Nebst dieser wird man noch andere Befestigungen unter„nehmen, mittelst welcher der ganze linke Flügel unserer

*) Vergl. Oester. Beob. vom 4. und 6. d. M.

„ausgedehnten Linie bedeckt werden kann. Die Ankunft „unsers Oberbefehlshabers in der Provinz Alava (d. h. „die Rückkehr Cordova's von der Gränze nach Vittoria) „hat in der Faction eine solche Unruhe hervorgebracht, „daß sich ihre Hauptstärke in den steilen Gebirgen von „Arlaban vereinigte. Unterdessen wird man auch die Be„festigungen unseres rechten Flügels (wahrscheinlich die „Linie von Logroño über Pamplona an bis in die pyre„näischen Thäler) vervollkommnen, und dem Aufstande „der pyrenäischen Thäler eine regelmäßige Form geben. „Die neuen Recruten treffen bei ihren Regimentern ein, „und die Armee erhält eine solche Stellung, daß die Auf„rührer entweder sich ohne Vortheil werden schlagen oder „in den rauhesten Theil der insurrectionirten Provinzen „zurückziehen müssen, bis endlich, nachdem die Armee „hinlänglich verstärkt worden, der entscheidende Feldzug, „welchen der General en Chef vorbereitet, Statt finden „wird." Ich weiß nicht, ob die seitdem erfolgte Bewegung ein Anfang zu diesem entscheidenden Feldzug oder eine bloße Recognoscirung en force, wie man es jetzt nennt, hat seyn sollen; gewiß ist, daß Cordova in Vittoria 3 Divisionen und die englische Legion vereinigt hatte, und daß Espartero, der Held des Tages, sich am 18. oder 19. mit 8000 Mann in Marsch setzte. Er muß die Carlisten von Neuem aus Orduña vertrieben haben, oder dieser Ort war nicht besetzt, denn der Carlistengeneral sagt in seinem Berichte, daß die Christinos auf dem Wege von Amurrio anrückten, während eine andere Colonne über Arcimega Llodio bedrohte, und sich mit den Truppen von Valmaseda in Verbindung zu setzen suchte. Es kam zwischen Orduña und Amurrio zu einem Gefecht, in welchem die Christinos ziemlich viele Leute verloren, und dann wieder nach Vittoria zurückkehrten. Wenn ihre Absicht war, Orduña schließlich in Besitz zu nehmen und zu befestigen, welches in der That das natürlichste Manöver war, so haben sie diese Absicht nicht erreicht, und also das Gefecht verloren. Vielleicht hatten sie auch Kenntniß von dem Marsche des Carlistengenerals Villareal, welcher aus der zweiten Linie über San Antonio da Urquitiola und Villava, auf seiner linken Flanke durch die ungangbaren Gebirge Peña Gorbea und Altubes gedeckt, gegen die rechte Flanke oder wohl gar in den Rücken Espartero's, je nachdem er vorgerückt wäre, marschirte. Auf jeden Fall war es ein Fehler, daß Cordova nicht zugleich einen starken Versuch gegen Salinas und die Venta de Arlaban hat machen lassen, um die zweite Linie der Carlisten in Schach zu halten. Wir werden sehen, ob er den Angriff auf Orduña erneuert. — Die Angelegenheiten des Prätendenten sind jetzt in ihrer kritischen Epoche, denn während er sich gegen eine bedeutende Streitmacht zu vertheidigen hat, fangen mehrere Thäler und Oerter in Navarra an, dieses endlosen Krieges müde zu werden, und nehmen Partei für die Madrider Regierung. Die Hoffnung, welche die Carlisten auf den Einfall des Guerilleros Batanero in der Provinz Santander gesetzt hatten, um die Reservearmee zu paralysiren, ist so gut als verschwunden, denn dieser Häuptling, welcher etwa 120 bis 150 Mann mit sich führte, ist jetzt auf 30 Gefährten beschränkt, und genöthigt, in dem rauhesten, mit Schnee bedeckten Theile des Gebirges Carranza auf der Gränze von Castilien Zuflucht zu suchen. Die Stimmung des Landes, was man auch gesagt haben mag, und obgleich dort wirklich viele Unzufriedenheit mit der Regierung herrscht, ist ihm nicht günstig. Von dieser Seite machen die Carlisten keine Fortschritte, und eben so wenig in dem obern Arragonien, obgleich die Provinz Huesca von einer Menge kleiner Banden von 7 bis 8 Mann durchstreift wird, welches den Gouverneur veranlaßt hat, die Alcalden, welche ihren Ort nicht gegen eine Bande, die nicht über acht Mann beträgt, vertheidigen, deßwegen verantwortlich zu machen. Aber das untere Arragonien zwischen Tortosa, Teruel, Molina, Daroca und Caspe, welchen Strich Landes man mit Recht das wilde Spanien, Espana brava, nennen kann, scheint ein zweites Navarra werden zu wollen, von wo aus der Aufstand sich nach Valencia, Catalonien und Neucastilien fortpflanzt. Der Häuptling Cabrera, welcher am 6. in Segorbe vier Meilen von Valencia war, erschien am 12. in der Gegend von Cuenca mit 2400 Mann, wovon 150 zu Pferde. Zum Glück war ihm eine kleine Colonne von Truppen und Nationalgarden zuvorgekommen, vor welcher er sich jedoch in guter Ordnung, und von seiner Cavallerie bedeckt, zurückzog; seitdem ist die Colonne, welche aus Madrid ausmarschirt war, um Cuenca zu decken, wieder zurückgekehrt; aber wäre es nicht besser gewesen, sie gegen diesen neuen Brennpunct der Insurrection zu verwenden? Die Insurgenten können in den angezeigten Gegenden leicht 6 bis 7000 Mann organisiren und viel zu thun geben; es wäre nothwendig sie von Valencia, von Tortosa, von Molina und von Caspe aus zu gleicher Zeit mit beträchtlichen Colonnen zu verfolgen und zu zerstreuen; 8 bis 10,000 Mann sind zu dieser Operation nicht zu viel. In Catalonien geht es nicht besser. Das ganze Land ist voll von Carlisten-Detaschements von 3, 4, 500 Mann; ein Bataillon der französischen Legion, welches vermuthlich von Lerida kam, und nach Ripoll gehen sollte, sah sich erst vor Kurzem in San Quirce de Besora von den verschiedenen Corps der Häuptlinge Mallorca, Zorrilla, Trinchet und anderer umringt, und mußte sich durch einen Angriff gegen Zorrilla den Weg nach Manleu eröffnen, um wieder nach San Quirce zurückzukehren, denn es war unmöglich bis Ripoll durchzudringen. Mina erhält indessen täglich Verstärkungen und erst neuerlich ist das Regiment Albuera von 1200 Mann aus Mallorca in Barcelona angelangt; dagegen hat er einen Theil der portugiesischen Grenadiere wegen ihrer Miguelistischen Gesinnungen nach Lissabon zurücksenden müssen. Aber die Beruhigung dieser Provinz bedarf eine Armee von 20 bis 25,000 Mann und einen andern Geist, als Mina im Stande ist den Einwohnern einzuflößen. — Auf der cantabrischen Küste ist in Lequeitio ein englisches Dampfschiff mit 300 Recruten aus Galicien und 150 Artilleristen von der Marine angekommen, nebst vielen Kriegsvorräthen; dieser Hafen ist also jetzt vor einem Angriff gesichert. Aus diesen Nachrichten können Sie schließen, daß für jetzt von einer französischen Intervention nicht die Rede ist, und daß Mendizabal, seiner Natur nach Optimist, auch deren nicht zu bedürfen glaubt. Der Constitutionnel hat hierüber eine vorgebliche Correspondenz aus Madrid publicirt, worin nach der Gewohnheit dieses Blattes die Sachen nur aus einem halbwahren Gesichtspuncte betrachtet werden. Er hat zwar Recht, wenn er sagt, daß ein großer Theil der spanischen Provinzen, besonders Andalusien und Valencia, dieser Maaßregel abgeneigt ist; aber wer wird so thöricht seyn, zu glauben, daß es sich, wie der Constitutionnel voraussetzt, um eine Besetzung von g a n z Spanien handeln würde? Die Hauptsache wäre, den Prätendenten im Rücken anzugreifen; von dieser Seite sind keine gefährlichen Defileen; in einem Monat wäre die ganze Insurrection desorganisirt; der Prätendent hätte keine sichere Stätte; der Rest wäre das Werk der spanischen Armee unter dem Schutze der französischen Truppen, welche dazu bloß einige feste Plätze zu besetzen nöthig hätten. Was weiterhin erfolgen könnte, darauf will ich mich um so weniger einlassen, da ich schon früher darüber ge-

schrieben habe, aber der Zweck, den die Christinischen Generäle nicht erreichen können, die Zerstörung der Carlistischen Hauptmacht, würde gewiß erreicht. Die zweite nur halbwahre Ansicht des genannten Journals ist diese, daß der Bürgerkrieg keine so schwere Last für Spanien sei, als man glaubt. Das ist wahr, so lange das, was man in andern Ländern für Unordnung hält, in Spanien das Ordentliche und Tägliche ist; dagegen ist es aber auch wahr, daß ein solches Land keine materiellen und selbst keine politischen Fortschritte machen kann, denn ein solcher Zustand verewigt den beinahe nothwendigen Despotismus der Generalcapitäns. Nun aber, glaube ich, ist es heut zu Tage eben die Frage, wie man Spanien von dieser halbwilden Lebensart entwöhnen und wieder ein regelmäßiges Fortschreiten der Industrie, wie es doch in andern Epochen dort Statt gefunden hat, einführen könne. Dazu aber ist die Beendigung des Bürgerkriegs die erste und unabweislichste Bedingung. In politischer Hinsicht scheint Mendizabal noch keineswegs, wie man gesagt hat, den Muth verloren zu haben, denn die Eröffnungsrede der Königinn in den Cortes ist geradezu eine Herausforderung gegen diejenigen, welche etwas Anderes als das Wahlgesetz und die bloße Revision des Royalstatuts im Sinne haben. Die neuen Wahlen geben zwar viel zu denken, was man schon daraus schließen kann, daß die Biene (ein Ministerialblatt) sie beinahe alle der Nullität anklagt, obgleich sie gestehen muß, daß eigentlich nur ein moralischer Zwang Statt gefunden hat. Dieser moralische Zwang besteht ganz einfach in dem Einflusse, welchen der Aufstand der Provinzen, den man in Madrid so gern vergessen möchte, in den Gemüthern zurückgelassen hat, so daß viele Mitglieder der Provinzialjuntas zu Deputirten erwählt worden sind; aber wenn man bedenkt, was diese Juntas gewesen sind und was sie gethan haben, so kann man nicht umhin zu glauben, daß die neue Procuradorenkammer ungefähr in demselben Sinne, wie die aufgelöste, handeln wird. Man braucht nur die Proclamation der Municipalität von Valencia vom 12. zu lesen, um sich zu überzeugen, daß die Pasteleros sowohl in den öffentlichen Gewalten als in der Nationalgarde die Oberhand haben. Die Proclamation Espinosa's bei dem Antritte seines Postens als Generalcapitän von Andalusien athmet denselben Geist, und dieß ist der Oberbefehlshaber der andalusischen Insurrectionstruppen! Das Eco del Comercio vom 18. März enthält einen langen Artikel, worin der Redacteur sagt, die Censur sei jetzt tolerant; er habe im Sinne gehabt, an jenem Tage mit der Vertheidigung der Constitution von 1812 gegen die verschiedenen Angriffe, denen sie unterliegt, den Anfang zu machen, aber er thue es nicht, weil ihm die Gerüchte von gewissen Unklugheiten, die man einigen Anhängern der Constitution zuschreibe, bange machten; er wolle keine Emeute, nur den Cortes stehe es zu, nach der öffentlichen Meinung zu entscheiden. Hieraus kann man schließen, daß einige Deputirte wirklich den Anschlag haben, die Wiederherstellung der Constitution in Anregung zu bringen, aber außerdem, daß mir diese Meinung eine bloße Minorität scheint, wird sie in einer andern, nämlich in denjenigen, welche eine constituirende Versammlung wollen, Gegner finden. Auch diese werden nicht durchdringen, und es wird wohl Alles mit einer bloßen Vorbereitung zu einer Revision des Royalstatuts endigen, wenn nicht aufs Neue eine revolutionäre Bewegung dazwischen tritt. Schon die Debatten über die Antwort auf die Thronrede werden hierüber größeres Licht verbreiten."

Die Morning-Post gibt eine andere Version über die Art und Weise, wie sich Hr. Mendizabal das Geld zur Bezahlung der im Mai fälligen Dividende verschafft habe. Er soll nämlich Wechsel auf die Finanzkammern von Havannah, Portorico, Manilla rc. gezogen und sie an die HH. Carbonell (seine Finanzagenten in London) zum Vertrieb geschickt haben.

Großbritannien und Irland.

In den weitern Verhandlungen des Unterhauses vom 28. März nahm, nachdem Hr. Ward für die dritte Lesung der irischen Municipalreformbill gesprochen, Sir R. Inglis das Wort gegen dieselbe. „Das protestantische Uebergewicht in Irland," rief er, „muß erhalten werden. (Hört!) Ich ziehe es vor, daß die Ernennung der Justizbeamten durch die verfassungsmäßigen und verantwortlichen Rathgeber der Krone geschehe, als durch die geheime und nicht verantwortliche Macht des gelehrten Mitglieds für Dublin. Ich will lieber die gesetzliche Einwirkung der Monarchie, als die ungesetzliche der Demokratie, geübt von einem Manne, welchem, wenn er auch das Vertrauen von sieben Millionen Irländern besitzt, doch die große Mehrzahl des englischen Volkes ihr Vertrauen nicht schenkt." Hier wurde der sehr ehrenwerthe Baronet durch ein lautes Gähnen Hrn. O'Connells unterbrochen — eine rhetorische Figur, deren sich derselbe in der neuesten Zeit öfter bedient. Sir Robert rügte die Unterbrechung, ließ sich aber nicht irre machen. Hr. Ward hatte einen anglikanischen Geistlichen erwähnt, der in einer Versammlung von Conservativen alle Reformmaaßregeln als Teufelswerk bezeichnet habe. Sir Robert entgegnete: „Wurde die Rede des hochwürdigen J. King auch am Altare gehalten, wie die aufwiegelnde Standrede des papistischen Paters Keogh? Darf man es mit den Worten, die ein anglikanischer Geistlicher nach dem Mittagessen spricht (hört, hört! und Gelächter der ministeriellen Seite), so genau nehmen, als mit einer Rede, die in pontificalibus vom Altar herab gehalten wird? Und hat nicht auch der Pater John O'Sullivan jeden, der für einen toryistischen Wahlcandidaten stimmen würde, mit Excommunication und Verdammniß bedroht?" Hr. O'Connell: „Nein, er hat dieser Beschuldigung öffentlich widersprochen." Sir R. Inglis: „Dann nehme ich mein Wort gegen ihn zurück. Aber der gegenwärtigen Bill widersetze ich mich bis zum Aeußersten, weil ich sie als ein neues Opfer betrachte, das man den Feinden der protestantischen Kirche bringen will." (Ironischer Beifall der ministeriellen Seite.) Eine Reihe Mitglieder: die HH. Roche, Ewart, Finch, Bellew und andere sprachen für die dritte Lesung der Bill. Irland, führten sie aus, verdiene so gut wie England religiöse und bürgerliche Freiheit und freie politische Institutionen, und die Uebel, unter denen das irische Volk leide, müßten durch dieselben Mittel geheilt werden, die sich in England wirksam erzeigt. Sir W. Follett (Solicitorgeneral unter dem Peel'schen Ministerium) bemüht sich zu beweisen, daß die irischen Städtecorporationen ihrem geschichtlichen Ursprunge nach von den englischen verschieden, hiernach dieselben Reformmaaßregeln auf beide nicht anwendbar seien. „Der Generalsecretär für Irland," sagt er, „hat mit wohlgefälligem Tone die Hoffnung ausgesprochen, wenn erst diese ministerielle Reform in Wirksamkeit trete, würden nur wenige Corporationen in Irland toryistisch bleiben. Allerdings, Sir! nur wenige, darin hat der edle Lord vollkommen Recht; ich fürchte aber, es werden auch nur sehr wenige whiggisch ausfallen. (Lauter Beifall der Opposition.) Ihr werdet mit euren Maaßregeln nichts erreichen, als daß ihr den Einfluß jener demokratischen Agitatoren und katholischen Geistlichen vermehrt." Neue Gesichtspuncte wurden der in Discussion begriffenen Frage

nicht abgewonnen; aber die früher erörterten Argumente für und wider wurden von den beiden Hauptrednern des Abends, Hrn. Shiel und Sir R. Peel, in beredten Vorträgen zusammengefaßt. Hr. O'Connell sprach nicht; auch von den Ministern nur der Sergeant O'Loghlen, der Solicitorgeneral für Irland. Lord J. Russell hatte sich begnügt, die dritte Lesung der Bill in wenigen Worten zu beantragen. Sir R. Peel verlangte darüber, wie er angekündigt hatte, die Abstimmung des Hauses. Diese erfolgte, und es ergaben sich, wie bereits gemeldet, 260 für, 199 Stimmen gegen die dritte Lesung. (Jubelruf auf der ministeriellen Seite.) Die Verwerfung von Lord Egertons Motion vom 8. März erfolgte bekanntlich mit 307 gegen 243, also mit einem Mehr von 64 Stimmen. — Am Schlusse der Sitzung — es war 2 Uhr Morgens geworden — zeigte Lord J. Russell an, daß er die weitere Berathung der englischen Zehntenbill in der Committee auf den 22. April vertage.

In der Sitzung des Unterhauses vom 29. März forderte Sir R. Peel die Minister auf, sich zu erklären, warum sie unter der neuen Municipalreformbill für England nur Männer ihrer eigenen Partei zu städtischen Magistraten ernennten. Lord J. Russell übernahm die Rechtfertigung der Regierung und der Magistrate. Sir R. Vivian behauptete, der edle Lord habe die gerügten Ernennungen einzig zu Parteizwecken vorgenommen und sich hienach mit allen seinen Collegen grober Corruption schuldig gemacht. Dieser Vorwurf, den zurückzunehmen oder zu mildern der ehrenwerthe Baronet sich weigerte, veranlaßte eine lebhafte Discussion, in welcher die HH. Hume, Ewart, Roebuck u. A. die Minister vertheidigten. Die Altercation dauerte noch beim Abgange der Post.

Die englischen Blätter füllen, wie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich, ihre langen Spalten mit Aufzählung aller Personen, die in dem großen Cirkel bei Hofe am 24. März der Königinn vorgestellt wurden, und mit einer diplomatisch genauen Beschreibung aller Damenanzüge, unter denen mitunter Hofcostüme aus dem Zeitalter Carls IX. und Ludwigs XIV. vorkamen. Die Toilette der Königinn und der Herzoginn von Kent war durchgängig aus englischen Stoffen zusammengesetzt.

Consols am 30. März 91⅞. ¾.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 29. März mit einigen Gesetzentwürfen von untergeordnetem oder bloß localem Interesse, welche der Reihe nach angenommen wurden. Auch der Gesetzentwurf zu Eröffnung eines Credits von 55,000 Fr. für die Installationskosten und die Besoldung des neuen Cardinal-Erzbischofs von Bordeaux wurde nach einigen Einwendungen des Hrn. Isambert mit 218 Stimmen gegen 30 angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 31. März kam der Entwurf zu einem Credit von drei Millionen auf das Rechnungsjahr 1836, und von fünf Millionen auf das Rechnungsjahr 1837, für die königlichen Heerstraßen in Erörterung. Er wurde mit 252 gegen 9 Stimmen angenommen.

Im Widerspruch mit der Gaceta de Madrid, welche, wie gestern erwähnt, den Gedanken einer fremden Intervention als einen von den spanischen Ministern unbedingt verworfenen erklärt, sagt das Journal des Debats: „Die Intervention in Spanien soll erst ganz neuerlich wieder nachgesucht, von unserer Regierung aber verworfen worden seyn. Wir billigen diese Verweigerung durchaus. Man weiß, wie wir darüber denken. Wir haben Anfangs eine Intervention gefordert, als sie von Erfolg seyn und durch einen kraftvollen Schlag den Bürgerkrieg und seine Gräuel besiegen konnte. Später hielten wir sie für unthunlich. Dieß ist sie, nach unserer Ansicht, noch jetzt. Die Interventionen, deren Recht wir behaupten und immer behauptet haben, sind gut oder schlecht, je nach den Zeiten, in denen man dazu greift; darin, daß sie dem Augenblick entsprechen, liegt ihre Kraft.“

Der Messager spricht viel von einer Ausforderung zum Duell, welche der älteste Marschall Frankreichs, Moncey, Gouverneur der Invaliden, an den Kriegsminister, Marschall Maison, erlassen habe. Der Streit soll aus Anlaß eines anfänglich zwischen den zwei Marschällen zu Gunsten des Obersten G...., Commandanten eines benachbarten Forts von Paris, und des bei einer der Militäranstalten angestellten Obersten C.... ausgemachten Tausches entstanden seyn, welchen Marschall Maison nachher mit einer zornigen Aeußerung verweigert habe, die folgendermaaßen gelautet haben soll: „Es sind schon genug Creaturen und Begünstigte Moncey's bei den Invaliden.“ Am folgenden Morgen suchte man die Sache auszugleichen.

Am 31. März 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 65. — Am 1. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 70.

Niederlande.

Berliner Blätter melden aus dem Haag vom 29. März: „Das Handlungshaus S. und D. Saportas in Amsterdam hat für Rechnung des Don Carlos eine 5percentige Anleihe in vier Serien, jede zu 213,000 Pf. St., eröffnet. (Die erste Serie soll bereits vergriffen seyn.)

Teutschland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 4. April: „Diese Nacht ist ein Kurier aus Ancona hier angekommen, der die erfreuliche Nachricht gebracht hat, daß Se. Majestät der König mit Ihrem Gefolge auf der Medea am 31. März Morgens um 8 Uhr von ihrer Reise nach Griechenland im besten Wohlseyn und glücklich im Hafen von Ancona eingelaufen sind. Die Quarantaine Sr. Majestät, auf fünf Tage bestimmt, wird heute zu Ende gehen, und Se. Majestät sich von Ancona auf fünf Tage nach Perugia begeben, von wo Sie zwischen dem 12. und 14. d. M. hier in München zurückerwartet werden. Die Freude über dieses glückliche Ereigniß ist um so größer und allgemeiner, als der letzte Kurier aus Ancona ohne Depeschen und mit der Erklärung zurückgekommen war, daß über die Zeit der Rückkehr Sr. Majestät nichts bekannt sei, und seit der letzten Woche auf dem adriatischen Meere bedeutende Stürme schienen geherrscht zu haben.“

Wien, den 9. April.

Am 9. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	104⅛.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	67.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¾ G. Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 102

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 11. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt, Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.238	27 Z. 11 L. 11 P.	+ 6.8	SO. mittel.	☉ und Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.153	27 10 10	+ 11.5	SO. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.132	27 10 7	+ 7.5	SSO. schwach.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 2. April enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 24. März hat die Procuradorenkammer ihr definitives Bureau ernannt. — Hr. Antonio Gonzalez ist zum Präsidenten, und die HH. Onis, Carrasco und Huelves sind zu Secretären erwählt worden. — Die Commission, die mit dem Entwurf der Adresse, als Antwort auf die Rede der Königinn, beauftragt ist, besteht beinahe aus lauter Deputirten, die für das Ministerium günstig gestimmt sind. — Am 23. haben zu Saragossa in Folge der Verurtheilung von drei Carlisten zur Deportation, Unruhen Statt gefunden. Das Volk hat diesen Urtheilsspruch nicht strenge genug gefunden; die Behörde fand sich genöthigt, denselben revidiren zu lassen, und die drei Carlisten sind hierauf zum Tode verurtheilt und am 26. erschossen worden. — Ein Tagsbefehl Cordova's verkündigt seinen Truppen die Mitwirkung der englischen Escadre gegen die Insurgenten; diese Nachricht ist von den Truppen der Königinn mit Enthusiasmus aufgenommen worden und hat bei der Carlistischen Armee große Entmuthigung erzeugt." — Das Journal de Debats fügt diesen Nachrichten bei: „Hr. Antonio Gonzalez ist noch nicht definitiv zum Präsidenten der Wahlkammer ernannt; er ist nur unter den fünf Candidaten, aus welchen die Königinn-Regentinn die Wahl zu treffen hat, der erste; aber man zweifelte nicht, daß diese Wahl zu Gunsten des Candidaten ausfallen werde, der die meisten und die intelligentesten Stimmen erhalten hatte. Denn es scheint, daß die Niederlage des Hrn. Isturitz den Schritten Hrn. Mendizabals und seiner Freunde zuzuschreiben ist, welche sie thaten, um von der Präsidentschaft einen Mann zu entfernen, der sich geweigert hatte, sich seinem Ministerium beizugesellen. Man versichert übrigens, daß die politischen Ansichten des Hrn. A. Gonzalez ungefähr dieselben sind, wie jene des Hrn. Isturitz."

Der National äußert sich über die unerwartete Wendung, welche die Constituirung des Bureau's der Procuradorenkammer genommen hat, folgendermaaßen: „Dieser ministerielle Debut in der Procuradorenkammer hat in Madrid ziemlich lebhafte Sensation erregt, die jedoch in dem Maaße schwächer wird, als man sich vom Schauplatze dieser Intriguen entfernt. Für uns, und für alle diejenigen, die, aus ganz andern Gründen, den spanischen Angelegenheiten einige Aufmerksamkeit widmen, ist es, inmitten weit ernsterer Präoccupationen, von sehr geringem Interesse, zu wissen, ob Hr. Mendizabal durch 17 Stimmen die Oberhand über Hrn. Isturitz erhalten, und dadurch Rache an ihm genommen hat, weil er verschmähte, sich seinem Ministerium anzuschließen; Spanien hat dadurch nicht einen Schritt weiter zu seiner Pacification gethan, die Ordnung ist dadurch in den Finanzen um kein Haar besser hergestellt, die Armee von Navarra hat nicht einen Zoll breit Landes dadurch gewonnen, und der Bürgerkrieg nichts von seiner alles in Verzweiflung setzenden Ungewißheit und seinem wilden Character verloren. Wir gönnen den schlafen oder eigennützigen Meinungen, welche Hrn. Mendizabal bisher unterstützt haben, den ephemeren Trost dieses Sieges."

In Bezug auf die in obigen Nachrichten des Moniteur erwähnte Mitwirkung der englischen Escadre äußert das Journal du Commerce, daß sie vermuthlich in nichts anderm bestehen werde, als darin, daß diese Escadre den Auftrag erhalten dürfte, die freie Communication zur See mit Bilbao zu beschützen.

Wir haben in unserem gestrigen Blatte abermals einen Bericht eines Pariser Correspondenten der Allgemeinen Zeitung mit Aufschlüssen über die dermalige Stellung der kriegführenden Parteien in Spanien mitgetheilt. — In militärischer Beziehung ist derselbe erschöpfend; denn er bezeichnet aufs Genaueste die Stellungen der beiderseitigen Streitkräfte. — In Betreff des moralischen Zustandes des Königreichs läßt der Correspondent eine allerdings schwer auszufüllende Lücke. Die nachfolgenden Betrachtungen scheinen uns so einfach und so sehr aus der Natur der Dinge fließend, daß wir uns nicht enthalten können, sie unsern Lesern kurz vorzulegen. „Das, „was man in andern Ländern," sagt der Verfasser des Artikels, „für Unordnung hält, ist in Spanien das Or„dentliche und Tägliche." — Gegen den Ausdruck: „Das Tägliche" können wir, als gegen eine Thatsache, nichts einwenden; der Ausdruck: „Das Ordentliche" ist minder richtig; denn die Unordnung kann und wird niemals, selbst nicht in Spanien, seiner vielfältigen Wechselfälle ungeachtet, sich als Ordnung bewähren. „Nun aber," fährt der Correspondent fort, „glaube ich, ist es heut zu „Tage eben die Frage, wie man Spanien von dieser halb„wilden Lebensart entwöhnen und wieder ein regelmäßi„ges Fortschreiten der Industrie, wie es doch in andern „Epochen dort Statt gefunden hat, einführen könne? „Dazu ist aber die Beendigung des Bürgerkrieges die „erste und unabweislichste Bedingung. In politischer Hin„sicht scheint Mendizabal noch keineswegs, wie man „gesagt hat, den Muth verloren zu haben u. s. w." — Mit Mendizabal'schen Mitteln, welche sämmtlich dem Felde der Revolution entlehnt sind, wird der Zweck der Verbesserung der Lage Spaniens — der Tausendkünstler verspreche auch, was er immer wolle — nie und nimmermehr erreicht werden, und wir können uns nicht genug wundern, wie ein Beobachter, so hellsehend in Thatsachen, sich auch nur einen Augenblick der grundlosen Hoffnung

zu überlassen vermag, daß ein großes, auf tausendjährigen Gesetzen und Herkommen ruhendes Reich durch den Umsturz dieser Gesetze und mittelst der beabsichtigten Einführung einer neuen, dem Sinne der Nation — und wir sagen es rund heraus, der bessern Erfahrung aller Zeiten — widerstrebenden Ordnung der Dinge, je der Ruhe, — dieser Grundbedingung jedes industriellen Aufschwungs, — zugeführt werden konnte!

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 29. März schlug der Lordkanzler die zweite Lesung der Bill vor, welche die Abänderung gewisser Bestimmungen der englischen Municipalreformacte zum Zwecke hat — einer Bill, worüber sich unlängst eine ziemlich lebhafte Discussion zwischen Lord Melbourne und dem Herzoge von Wellington entsponnen hatte. Der edle Herzog erneuerte bei dieser Gelegenheit seine Klagen über die Hartnäckigkeit der Regierung, diese Maaßregel durchaus noch vor den Osterferien einbringen zu wollen, wo die edlen Lords unmöglich mehr Zeit zu ihrer Prüfung hätten. Er fügte hinzu, er behalte sich seine Bemerkungen gegen das Princip der Bill auf die dritte Lesung vor. Uebrigens gab der edle Herzog eine Erklärung, die einige Sensation erregte; er sagte nämlich, es sei keineswegs seine Absicht, den Gang der Regierung zu stören. Auch Lord Winchilsea wollte seinen Widerspruch auf die dritte Lesung der Bill versparen. Dieselbe ward hierauf ohne Opposition zum zweiten Male gelesen. Eine Deputation des Unterhauses, darunter O'Connell, überbrachte die irische Municipalreformbill. Sie ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt, und ohne Bemerkung zum ersten Mal gelesen. Der 18. April ist zur zweiten Lesung anberaumt. — Im Anfange der Unterhaussitzung vom 29. März erstattete Hr. Hughes-Hughes Bericht über eine sonderbare Petition in Betreff einer neuen Höllenmaschine. Der Bittsteller, ein Schweizer, stellt die Sache so dar: er habe ein Wurfgeschoß erfunden, welches in der Minute 36 Kugeln schieße, und diese Maschine der Prüfung des Hrn. Bligh, englischen Repräsentanten in der Schweiz, unterworfen. Er fügt hinzu, er habe sich gegen Letztern erboten, für die Summe von 10,000 Pf. St. die Kraft der Maschine um fast das Dreifache zu vermehren, d. h. so, daß sie 96 statt 36 Kugeln in der Minute schieße. Der englische Resident ging, Namens der englischen Regierung, welcher das Recht diese Erfindung zu benützen zukommen sollte, den Handel ein. Der Erfinder machte sich von Neuem an die Arbeit, aber in dem Augenblicke, wo die Maschine ihrer Vollendung nahe war, und er schon einen Tag, um sie zu probiren, festgesetzt hatte, ward er benachrichtigt, die russische Regierung habe, mit Berufung auf einen früher geschlossenen Vertrag, den Befehl zur Beschlagnahme auf die Maschine erwirkt, als über welche sie zu verfügen berechtigt sei. Aber der Erfinder, der sich als durch keinen Vertrag gebunden betrachtete, zerstörte lieber seine Maschine, ehe er sie in die Hände der Russen fallen ließ. Der englische Resident, Hr. Bligh, versprach ihm eine Entschädigungssumme von 3300 Pf. St. Der Schweizer bittet nun, die englische Regierung wolle dieses Versprechen ratificiren. Er setzt auseinander, der Vorzug, den er England vor Rußland im Gebrauche seiner Maschine habe geben wollen, habe ihn der Rache der russischen Regierung bloßgestellt, die ihn, unter dem Vorwande, daß er seinen frühern Vertrag gebrochen, ins Gefängniß habe setzen lassen, wo er beinahe ein Jahr zugebracht. Jetzt, nach endlich wieder erlangter Freiheit, sei er in England angekommen, wo er jedoch vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bis jetzt nur armselige 50 Pf. St. habe erhalten können. Hr. Gisborne bemerkt, die Petition halte sich nicht streng an die Wahrheit. Der brittische Resident in der Schweiz, Hr. Bligh, habe sich keineswegs verbindlich gemacht, diese neue Höllenmaschine für die brittische Regierung anzukaufen, sondern dem Erfinder bloß versprochen, ihm eine gewisse Summe vorzuschießen, um seine Maschine nach England transportiren zu lassen, wo er sie von einer Artilleriecommittee könne prüfen lassen. So weit sei es mit der Sache gewesen, als die russische Regierung Miene gemacht, sich der Maschine zu bemächtigen. Das ehrenwerthe Mitglied bedauert, daß der edle Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten nicht auf seinem Platze sei, um über die Sache genaue Aufschlüsse geben zu können. Die Petition ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. — Sir R. Peel bittet das Haus, darauf aufmerksam machen zu dürfen, wie das Ministerium die Clausel der neuen englischen Municipalreformbill ausführe, welche der Regierung das Recht läßt, die städtischen Beamten aus den von dem betreffenden Stadtrathe vorgeschlagenen Candidaten zu ernennen. Er beklagt sich, das Ministerium ziehe bei diesen Ernennungen allzu oft nur seine Parteipolitik zu Rathe, und lese nur solche Candidaten aus, welche unbedingt die Ansichten der gegenwärtigen Regierung theilten. Der sehr ehrenwerthe Baronet erhebt sich mit Nachdruck gegen ein solches System, und behauptet, die Politik müsse der Ernennung der Gemeindebeamten ganz fremd bleiben. Lord J. Russell widerspricht förmlich, daß die Regierung diese Vorwürfe des sehr ehrenwerthen Baronets verdiene; vielmehr, versichert er, habe sich dieselbe jedes Mal nach den Empfehlungen der Stadträthe gerichtet, so oft nicht wichtige Motive im Wege gestanden. „Man beschuldigt uns," sagt er, „mehr Whigs als Tories gewählt zu haben; aber dieß ist mir etwas ganz Neues, und beweist nur den Satz, den der sehr ehrenwerthe Baronet unlängst aufstellte, daß es äußerst schwierig sei, den Unterschied der beiden Namen genau zu definiren. (Hort!) Ich will hiefür ein merkwürdiges Beispiel erwähnen. Es wurden mir einige Candidaten für Exeter vorgeschlagen, und als ich das sehr ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für jene Stadt (Sir W. Follett) zu Rathe zog, sagte mir daselbe, einer der Candidaten, den man mir als einen Stocktory bezeichnet hatte, sei in der That ein Reformer." (Gelächter.) Der Minister wiederholt schließlich seine Versicherung, die Regierung habe bei solchen Ernennungen mit strenger Unparteilichkeit gehandelt, und nennt mehrere Städte, in denen alle oder die meisten der neu ernannten Magistrate entschiedene Tories seien. Jedenfalls aber seien alle die Ernannten Männer von Ehre, die ihren politischen Ansichten keine störende Einmischung in die Pflichten ihres Richteramtes gestatten würden. Sir R. Vyvyan findet die Erklärungen des Ministers nicht genügend. Er wiederholt den Vorwurf politischer Parteilichkeit, und, immer mehr in Hitze gerathend, ruft er endlich: „Ich erkläre, der edle Lord (Russell) hat bei den Ernennungen aus corrupten Beweggründen gehandelt. (Bewegung auf allen Bänken und lauter Ruf: „Zur Ordnung! Ja (mit erhöhter Stimme) ich wiederhole es, ein Minister der Krone, der in seinen Wahlen nur ein Partei-Interesse zu Rathe zieht, macht sich der Corruption schuldig, und ist auf dem Wege zur Revolution." („Zur Ordnung!") Lord John Russell, der sich mit Lebhaftigkeit erhebt: „Ich erkläre das ehrenwerthe Mitglied für einen Verläumder, wenn es seinen Vorwurf der Corruption nicht augenblicklich durch klaren Beweis unterstützt. (Rauschender Beifall der ministeriellen Seite.) Ich fordere dasselbe auf, hier auf der Stelle förmliche Klage

gegen mich zu erheben. Ich werde ihm zu antworten wissen und beweisen, daß seine Beschuldigung gegen mich falsch und ungegründet ist." (Beifall.) Sir R. Vyvyan: „Ich kann nur wiederholen, daß, meines Erachtens, ein Minister der Krone, der nur im ausschließlichen Interesse seiner Partei handelt, sich der Corruption schuldig macht. (Murren.) Alle Handlungen des edlen Lords, seitdem er im Ministerium ist, sind mehr oder minder parteiisch gewesen." (Hört!) Der Sprecher: „Die Frage kann hiebei nicht beruhen. Der sehr ehrenwerthe Baronet (Vyvyan) hat einen Minister in dürren Worten der Corruption beschuldigt; eine solche Imputation läßt sich nicht durch eine Verallgemeinerung des Ausdrucks rechtfertigen. Das sehr ehrenwerthe Mitglied ist es dem Ministerium, dem Hause und sich selbst schuldig, seine so ehrenrührige Behauptung mit Thatsachen und Beweisen zu belegen." (Allgemeine Bewegung.) Mehrere ministerielle Mitglieder, so auch Hr. P. Thompson, der Handelsminister, schließen sich dem Sprecher an, und fordern Sir R. Vyvyan auf, seine Beschuldigung in eine förmliche Anklage gegen den Minister zu verwandeln oder feierlich zu widerrufen. Hr. Hume: „Dieselben Menschen, die jetzt den Minister der Corruption anklagen, haben ihr Leben lang aus der Corruption ein Gewerbe gemacht. Ich freue mich in der That auf die Anklage." (Gelächter.) Hr. Goulburn (ironisch): „Aber die Kosten!" Hr. Hume: „Ich kümmere mich nicht um die Kosten. Wo es sich um einen guten Zweck handelt, dauert mich das Geld niemals." (Gelächter.) Hr. Richards unterstützt Sir R. Vyvyan, und beschuldigt das ganze Ministerium der Corruption und Verschwörung. (Lärm und Gelächter.) In diesem Tone dauerte die Altercation noch lange fort, zwischen „Hört!" Beifall, Murren, Gelächter, namentlich als auch Hr. O'Connell für den Minister das Wort nahm. „Der heutigen Vorstellungen im Hause," rief er, „ist es nun genug. Wir haben Tragödie, Komödie und Possenspiel gehabt. Das Schauspiel begann mit all' der tragischen Würde einer Anklage gegen einen Minister; dann folgte ein komisches Interludium, und endlich regalirte uns ein ehrenwerthes Mitglied (Hr. Richards) gar mit einer reinen Farce!" (Gelächter.) Endlich legen sich Hr. Spring-Rice, Sir R. Peel selbst und andere begütigend ins Mittel, und auf die Einladung des Sprechers erklären Lord J. Russell und Sir R. Vyvyan, daß sie die zwischen ihnen gewechselten Worte nicht als persönliche Beleidigungen betrachten. Bald darauf vertagte sich das Haus.

In der Sitzung des Oberhauses vom 30. März stellte der Herzog von Newcastle seine Motion auf Vorlegung eines Verzeichnisses der römisch-katholischen Kirchen und Capellen in England. „Man versichert," sagte er, „daß die Zahl der dem katholischen Cultus gewidmeten Gebäude sich seit einer Reihe von Jahren bedeutend vermehrt habe, und wiewohl dieß gefahrlos scheinen mag, so ist es doch wünschenswerth, daß das edle Haus und jeder gute Protestant den eigentlichen Stand der Sache kennen lerne. Wenn ich recht berichtet bin, so gab es vor vierzig Jahren in Großbritannien nur 30 katholische Capellen, und im Jahre 1835 zählte man nicht weniger als 510, von denen eilf im Laufe desselben Jahres erbaut worden waren. (Hört!) Ueberdieß zählt man jetzt 8 papistische Collegien, 52 Seminarien und viele Manns- und Frauenklöster." Um die Zunahme der Katholiken zu beweisen, führt der edle Lord unter Anderm an, man habe ihm gesagt, daß die Mehrzahl der Schnellschreiber im Parlamente für die Zeitungen aus irischen Papisten bestehe. (Gelächter.) Er schließt damit, daß er einen Nachweis verlangt, nicht nur, wie viele katholische Kirchen und Capellen dermalen in Großbritannien bestehen, und wann sie errichtet worden, sondern auch ein Verzeichniß der Klöster, die Zahl der Zöglinge, welche die papistischen Schulen besuchen, wobei angegeben werden möge, wie viele der Letztern unter Leitung der Jesuiten ständen, endlich eine Angabe der Zahl der Katholiken in England, und ihrer Vermehrung seit 1799. Lord Melbourne erwiederte: „Dem Antrage des edlen Herzogs läßt sich, glaube ich, nur theilweise willfahren; die Zahl der katholischen Capellen in England kann man ermitteln, nicht so die andern Puncte. So sehe ich z. B. kein Mittel, herauszubringen, wie viel es im Jahre 1799 in England Katholiken gab. Was das Personal der Manns- und Frauenklöster betrifft, so können wir nur die Zahl der Mönche erfahren, da die Katholiken-Emancipationsacte bestimmt, daß über die Zahl der in Klöster eintretenden Männer ein genaues Register geführt werde; aber ich kann nicht zugeben, daß über die Zahl der katholischen Schulen Nachforschungen angestellt werden, denn dieß hieße dem großen Princip der Religionsfreiheit zu nahe treten. Ein solches Verfahren könnte zu einer Art protestantischer Inquisition führen (Beifall), und wäre dem Grundgedanken des Protestantismus entgegen. Ich ersuche hiernach den edlen Herzog, auf den zweiten Theil seiner Motion zu verzichten." Der Herzog von Newcastle erwiederte: „Ich sehe die Unmöglichkeit meiner Forderung durchaus nicht ein und muß darauf bestehen, weil mit jedem Tage die katholische Religion in England beunruhigende Fortschritte macht. So hat man mir erst kürzlich von der Errichtung zweier sehr zahlreichen Klöster zu St. Leonard und Husting, und von einem beträchtlichen Jesuiteninstitut an einem andern Orte gesagt." Mehrere Pairs dringen in den Herzog, seinen Antrag zurückzunehmen; endlich willigt er ein, sich auf eine Angabe der in England errichteten Klöster und des Datums ihrer Erbauung zu beschränken. Die also amendirte Motion wird angenommen. Auf Lord Melbourne's Vorschlag vertagte sich das Haus bis nach den Osterferien auf Dinstag den 12. April.

In der Sitzung des Unterhauses vom 30. März bemerkte man noch einige Nachwirkung der stürmischen Altercation vom vorigen Abend. Hr. Warburton zeigte an, wenn die englische Zehntenumwandlungsbill wieder zur Discussion komme, werde er in der Form eines Amendements die gänzliche Aufhebung der Zehnten verlangen. Dasselbe Mitglied kündigte an, er werde demnächst die Abschaffung der bestehenden Getreidegesetze in Antrag bringen. — Am Schlusse der Sitzung erhob sich Hr. P. M. Stewart, um an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten folgende drei Fragen zu stellen: erstens ob der edle Staatssecretär in seinen Correspondenzen über die Angelegenheiten von Krakau sich nicht auch an die Behörden dieses Freistaats gewendet und ob und welche Antwort er von selben erhalten habe? zweitens ob es wahr sei, daß einige von den Flüchtlingen, die in Folge der Maaßregeln der Schutzmächte das Gebiet des Freistaats Krakau verlassen und sich nach Podgorze begeben hatten, an Rußland ausgeliefert und dann nach Sibirien geschickt worden seien? und drittens endlich, ob es gegründet sei, wie öffentliche Blätter berichten, daß Rußland den Versuch gemacht habe, durch gewisse strenge Quarantainemaaßregeln die Mündungen der Donau zum Nachtheil des Handels zu schließen? — Lord Palmerston erwiederte auf die erste Frage, daß er mit den Behörden von Krakau in gar keine Communication über die dortigen Vorfälle getreten sei; die englische Regierung sei allerdings, als sie zuerst von der von den drei Mächten an den

Senat von Krakau gerichteten Aufforderung, gewisse Flüchtlinge aus dem Gebiete dieses Freistaats zu entfernen, gehört habe, Willens gewesen, den englischen Consul von Warschau nach Krakau zu senden, um nähere Erkundigung über die Sache einzuziehen. Allein bevor diese Absicht ausgeführt werden konnte, habe man die Nachricht von der wirklichen Besetzung des Gebiets von Krakau durch die Truppen der drei Mächte erhalten und unter diesen Umständen nicht für zweckmäßig erachtet, jener Sendung Folge zu geben. Da der Consul keinen officiellen Character gehabt hätte, so würde seine Anwesenheit daselbst entweder als stillschweigende Anerkennung der ins Werk gesetzten Maaßregeln von unserer Seite betrachtet worden seyn oder den Consul in eine für einen brittischen Beamten ungeziemende Lage versetzt haben." Was die zweite Frage anlangt," entgegnete Lord Palmerston, „habe ich allerdings von zwei verschiedenen Seiten gehört, daß einige von den Flüchtlingen, die sich in Krakau befunden hatten, nach Polen geschickt worden seien, anstatt nach Frankreich oder andern Theilen von Europa, wie ursprünglich beabsichtigt worden, transportirt zu werden. Nachdem dieß auch dem englischen Botschafter zu St. Petersburg zu Ohren gekommen, hielt er es für seine Pflicht, bei der russischen Regierung hierüber anzufragen. Die russischen Minister erklärten, daß sie nichts von der Sache wüßten, und auch nicht glaubten, daß sie irgend einen Grund habe. Sollte etwas der Art Statt gefunden haben, so sei es gewiß nicht in der Absicht geschehen, irgend Jemanden einer Strafe oder der Verbannung zu unterziehen; und der Graf Nesselrode versicherte sogar, daß, wenn einige jener Leute nach Polen geschickt worden seien, dieß ohne Zweifel auf ihr eigenes Verlangen geschehen seyn müsse. Graf Nesselrode versprach unserm Botschafter, daß er sogleich nähere Erkundigung hierüber einziehen, und Lord Durham seiner Zeit von dem Resultate desselben in Kenntniß setzen werde. — Auf die dritte Frage, welche das ehrenwerthe Mitglied an mich gestellt hat, habe ich bloß zu erwiedern, daß wir keine officielle Anzeige von jener neuen Quarantaine erhalten haben, die, wie öffentliche Blätter melden, neuerlich an den Mündungen der Donau errichtet worden seyn soll. Nach dem Tractate von Adrianopel hat die russische Regierung das Recht, eine bona fide-Quarantaine an den Mündungen der Donau anzulegen. Sämmtliche drei Arme der Donau oder wenigstens eines ihrer Ufer gehören zu dem durch jenen Tractat an Rußland abgetretenen Gebiet. Allein obgleich Rußland das Recht hat, eine bona fide-Quarantaine am Ausflusse der Donau zu errichten, so halte ich es nichtsdestoweniger für unbestreitbar, daß Rußland, nachdem der Wiener Tractat die freie Schiffahrt aller Ströme, die durch Europa fließen, stipulirt, und die Donau einer dieser Ströme ist, kein Recht hätte, eine Quarantaine an den Mündungen dieses Stroms anzulegen, die unter dem Vorwande von Sanitätsrücksichten den Handelsverkehr stören würde. Aber ich muß noch einmal wiederholen, wir haben keine officielle Kenntniß von der Sache und deßhalb kann ich dem ehrenwerthen Mitgliede keine weitere Auskunft geben." — Hr. Stewart erklärte, daß er, in Folge der von dem edlen Lord erhaltenen Antworten, es für seine Pflicht halte, das Haus zu benachrichtigen, daß es seine Absicht sei, die Sache am nächstkünftigen 15. April neuerdings zur Sprache zu bringen. — Nachdem noch einige andere Geschäfte abgemacht waren, vertagte sich das Haus bis zum 11. April.

Consols am 31. März 91⅞, ¼.

Freie Stadt Krakau.

Der Senat der freien Stadt Krakau hat unterm 24. März folgende Bekanntmachung erlassen: „Die drei durchlauchtigsten Schutzhöfe haben die ihnen von Seiten des dirigirenden Senats gemachte und durch die geneigte Verwendung der Conferenz der Herren Residenten unterstützte Vorstellung huldvollst berücksichtigt und zu erlauben geruht, daß diejenigen von den noch jetzt auf dem Gebiet der freien Stadt Krakau befindlichen fremden Landleuten, die, weil sie an der in den Jahren 18³⁰/₃₁ im Königreich Polen Statt gehabten Revolution Theil genommen, sich nach Podgorze zu entfernen verpflichtet wären, von dieser Vorschrift ausgenommen seyn und im Lande sollen verbleiben können, wenn sie sich durch keine aufrührerische Handlung bemerklich gemacht haben, weder zur Classe der Militärdeserteure, noch zu der Classe der ganz unbeschäftigten Leute, noch endlich zu der Classe der Militärpflichtigen gehören, ferner wenn sie sich dem Ackerbau gewidmet und auf dem Gebiet dieses Landes entweder durch Heirath oder durch Erwerbung unbeweglicher Güter rechtliche Mittel zu ihrem Unterhalt gefunden haben. — Indem der Senat diesen allerhöchsten Beschluß der durchlauchtigsten Höfe zur allgemeinen Kenntniß bringt, beauftragt er die Wojten der Bezirksgemeinden, dieß den Landleuten, welche in den ihrer Verwaltung anvertrauten Gemeinden wohnen, vorzulesen, Verzeichnisse von denjenigen anzufertigen, die, nach den eben bezeichneten Bestimmungen, dieser Wohlthat theilhaftig werden können, und dieselben unverzüglich dem Senat zur weiteren Verfügung einzureichen. Der Senatspräsident: Haller."

Rußland.

Die Großfürstinn Anna Michailowna, Tochter Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Michael, ist am 22. März im zweiten Jahre ihres Alters mit Tod abgegangen. Ein in den Petersburger Zeitungen abgedrucktes kaiserliches Manifest bringt dieses betrübende Ereigniß zur Kenntniß des Landes und der Unterthanen. Am 25. Früh hat die feierliche Beisetzung der verstorbenen Großfürstinn in der Kathedrale der Apostel Peter und Paul Statt gefunden. Der kaiserliche Hof hat auf vier Wochen Trauer angelegt.

Die Stadt Tobolsk mit etwa 3000 Häusern hat nur einen einzigen Schornsteinfeger, welcher die öffentlichen Gebäude fegt; sonst reinigt jeder Eigenthümer selbst seinen Rauchfang, und doch kommen dort nur wenige Brände vor. Merkwürdig ist auch, daß bei einer Bevölkerung von vielen Tausenden der Verbrechen wegen verbannter Menschen im vorigen Jahre kein Mord, kein nächtlicher Einbruch und nur vier Diebstähle begangen wurden.

Frankreich.

Briefe aus Havre, Nantes und andern französischen Seestädten melden in Folge heftiger Stürme am 27., 28. und 29. März bedeutende Unfälle und Schiffbrüche.

Die Gazette de France zeigt an, daß ihre Nummer vom 31. März in Beschlag genommen worden sei. Das gleiche Schicksal traf dieser Tage die Quotidienne und das Blatt la Mode.

Am 1. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 85. — Am 2. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 70.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 103

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 12. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.139	27 Z. 10 L. 8 P.	+ 6.5	SO. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.105	27 10 3	+ 11.3	SO. stark.	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.168	27 11 0	+ 7.6	SO. mittel.	trüb.

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 28. März: „Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 25. fortwährend in El-Orrio; General Eguia hatte das seinige nach Ceanuri verlegt; seit dem Gefechte am 19. bei Orduña war in dieser Gegend nichts weiter vorgefallen. Beide Armeen behaupteten dieselben Stellungen; man weiß nicht, ob die in Balmaseda eingeschlossenen Christinos Succurs erhalten haben. — Briefe aus Elisondo vom 26. März melden, daß der General Garcia durch eine Kriegslist einen glänzenden Succeß erfochten hat. Nachdem er am 22. über die Arga gegangen war und die Richtung nach Aoiz einschlagen zu wollen schien, wandte er sich plötzlich gegen Biscaret und Linsoain, wo er am 24. mit Tagesanbruch die 3500 Christinos angriff, welche diese Ortschaften besetzt hielten, und einen solchen Morgenbesuch nicht erwartet hatten. Die Guiden und das 3te navarresische Bataillon griffen den Feind dreimal mit gefälltem Bayonnet an. Die Hülfstruppen von der algierischen Legion haben in diesem mörderischen Gefechte sehr gelitten; es wurde diesen Fremdlingen kein Pardon gegeben, welche aufgerieben oder über die französische Gränze zurückgetrieben worden seyn würden, wenn das 9te und 10te Bataillon, die den General Garcia unterstützen sollten, zur rechten Zeit eingetroffen wären; die Christinos erhielten Succurs aus Zubiri, unter dessen Schutz sie ihren Rückzug nach Olague antraten. Der Commandant der Guiden, Rojo, erhielt einen Schuß in den Kopf; man zweifelt an seinem Aufkommen."

Der Español enthält einen langen Artikel zum Lobe des Generals Espartero über die Affaire vom 19., die als ein glänzender Sieg dargestellt wird, wie seit Mendigorria keiner mehr von der Armee der Königinn erfochten worden. Der Messager bemerkt hierüber: „Es wäre endlich Zeit, sich über dieses Gefecht zu verständigen, wobei jede Partei behauptet, ihrem Gegner 800 Mann getödtet und nur 200 Mann verloren zu haben; allein so lebhaft auch unsere Wünsche für die Truppen der Königinn seyn mögen, so können wir uns doch der Bemerkung nicht erwehren, daß Espartero's Rückzug nach Vittoria ein seltsamer Beweis des Sieges ist, den ihm das Madrider Blatt so großmüthig zuschreibt."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres gewöhnlichen Correspondenten aus Madrid vom 25. und 26. März über die neuesten Ereignisse: „Die große ministerielle Krisis hat eine Wendung genommen, welche vielleicht am Ende die Zügel des Staates in die Hände derjenigen zurückgeben wird, denen die Intriguen selbstsüchtiger Menschen und Fremder, zum Theil von Privatleidenschaften geleiteter Einfluß sie entrissen haben. In meinem Schreiben vom 21. März *) deutete ich Ihnen an, daß eine Spaltung zwischen dem Hrn. Mendizabal und seinen frühesten politischen Freunden, die ihn zur Macht emporgehoben, eingetreten seyn müsse. Jedoch war es kaum zu erwarten, daß diese Spaltung so rasch in förmliche Feindschaft übergehen, und daß Hr. Mendizabal selbst den Ausbruch beschleunigen, und auf diese Weise seinen Nebenbuhler, Hrn. Isturiz, nicht nur an Kühnheit, sondern auch an List, überbieten werde. Hr. Mendizabal hat sich nicht nur vor der Hand auf seinem Präsidentenstuhl im Ministerium erhalten, sondern auch seinen Freund Isturiz von dem Präsidentenstuhle der Procuradorenkammer verdrängt. Da letzterer bei der provisorischen Wahl 72 Stimmen erhalten hatte, und dießmal nur 58, so ergibt sich, daß seitdem 14 Procuradoren ihm untreu geworden waren. Niemand verhehlt sich, und der Español von gestern sagt es gerade heraus, daß Hr. Mendizabal, um Hrn. Isturiz von dem Präsidium in der Kammer zu verdrängen, und ihn dadurch, als der Majorität in der Kammer beraubt, für unfähig erscheinen zu lassen, ein neues Ministerium zu bilden, jene Procuradoren durch gewisse, ihm zu Gebote stehende Mittel gewonnen habe. Auch glaubt er, einen großen Sieg erfochten zu haben, und begab sich in Eile nach dem Prado, um von der Regentinn die Ernennung des Hrn. Gonzalez zum Präsidenten, und Arguelles zum Vicepräsidenten zu erwirken. Diese erfolgte, und Hr. Mendizabal fertigte diesen Morgen einen Kurier nach Paris und London ab. Hr. Gonzalez hat sich in der letz-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. d. M.

ten Kammer als eifrigen Vertheidiger des Hrn. Mendizabal gezeigt, soll jedoch (obgleich ich für meine Person daran zweifle) die politischen Ansichten des Hrn. Isturitz theilen, und, so wie er, sich geweigert haben, einen Sitz im Ministerium neben Hrn. Mendizabal einzunehmen. — Die Kammer der Procuradoren legte einen Beweis von Ehrgefühl ab, indem sie Hrn. Caballero nicht wieder zu ihrem Secretär erwählte. Die neuen Secretäre sind die HH. Onis (Sohn des bekannten Diplomaten und einer Teutschen, in Dresden geboren; er ist ein sehr reicher Grundbesitzer in der Provinz Salamanca), Huelves, Garcia Carrasco und Burriel. Es ist übrigens zu bemerken, daß von den 186 Procuradoren erst 106 eingetroffen sind. Die Landstraßen sind so unsicher, daß die Deputirten Galiciens gezwungen sind, sich in Coruña nach Lissabon einzuschiffen, um von dort hieher zu kommen. Die Proceres haben in ihrer gestrigen Sitzung den Marquis Miraflores, Grafen Sastaga, Espeja und Monterron zu ihren Secretären erwählt. — Der englische Gesandte hat in letzterer Zeit mehrere glänzende Diners gegeben; bis Ende voriger Woche waren mehrere Male die HH. Mendizabal, Isturitz, Ferrer, Arguelles, Galiano, Olozaga, an seiner Tafel vereinigt. Vorgestern hatten mehrere Granden Spaniens, die Herzoge von Osuña, San Carlos, Marquis Miraflores, Grafen Parsent u. a. die Ehre bei ihm zu speisen. Hr. Isturitz soll sich sehr beleidigt fühlen; ich sah ihn gestern und heute auf der Straße in lebhaftem Gespräche mit Hrn. Galiano und — dem Grafen de las Navas begriffen." — „Madrid, 26. März. In der heutigen Sitzung der Procuradoren wurde die königliche Ernennung der HH. Gonzalez zum Präsidenten, und Arguelles zum Vicepräsidenten mitgetheilt. Hr. Isturiz räumte demnach seinen Stuhl dem Hrn. Gonzalez ein. Als dieser darauf antrug, dem Hrn. Isturitz den Dank des Estamento für den bisherigen Vorsitz auszusprechen, trat Hr. Florez Calderon, ein warmer politischer Freund des Hrn. Isturitz, dagegen auf, indem er (wahrscheinlich um eine heftige Discussion zu veranlassen) behauptete, die Kammer dürfe seinem Freunde keinen Dank bewilligen, da sie ihn, indem sie ihn des Vorsitzes beraubte, ihres Vertrauens für unwürdig erklärt habe. Die Kammer gewahrte die ihr gelegte Schlinge, und votirte dem Hrn. Isturitz ihren Dank. Darauf ernannte man die Commission zur Abfassung der Beantwortung der Thronrede; sie besteht aus den HH. Arguelles, Seoane, Alonso, Acuña, Ferrer, Vicedo, Olozaga, Fuente Herreros und Olivan, so viel ich weiß, lauter erklärten Anhängern Mendizabals. — Heute ist von hier das Provinzialregiment Santiago nach Valencia abmarschirt, wo abermals Unruhen im Sinne der Constitution ausgebrochen sind, jedoch im Entstehen unterdrückt worden seyn sollen. Ein Kurier überbrachte gestern die Nachricht, daß die vereinigten Corps des Quilez, Serrador rc. abermals die Provinz Cuenca bedrohen; in Chelva waren über 6000 Factiosen eingedrungen, und in Cuenca keine Truppen; von dort würde jenen der Weg nach der Hauptstadt, oder nach Valencia offen stehen. Sie verfertigen sich bereits Kanonen aus Kirchenglocken. — In Saragossa steht es sehr bedenklich aus. Die früheren Voluntarios Reales, welche in die Verschwörung vom 25. März 1833 verwickelt waren, standen vor Gericht, und das Volk verlangte von den versammelten Richtern das Todesurtheil. Am 23. war das Leben der Richter in Gefahr, die Nationalgarde wurde zusammenberufen, und es heißt, daß am 24. dort ein Versuch gemacht worden sei, die Constitution auszurufen. — Mina hat in Tarragona die Grenadiere von Oporto als Miguelisten nach Lissabon zurückgeschickt. — Gestern und in voriger Nacht sind aus London und Paris vier Kuriere, mit Nachrichten aus London vom 18. und aus Paris vom 19. hier eingetroffen. Aus den mitgebrachten französischen und englischen ministeriellen Blättern ersehen wir, daß die Nothwendigkeit einer schleunigen Intervention in den Bürgerkrieg Spaniens in jenen Ländern eifriger als je besprochen wird. Der schleunige Abgang des Kuriers zwingt mich, meine Bemerkungen über die Weise, wie jene Angelegenheit vom hiesigen Standpunct aus zu betrachten sei, auf mein nächstes Schreiben zu verschieben. So lange Hr. Mendizabal hier an der Spitze steht, wird er eher die letzten Kräfte des Landes erschöpfen, als seine Einstimmung zu einer Maaßregel geben, die seine Eitelkeit verletzen würde. Am 21. traf in Santander das englische Kriegsdampfschiff Phönix mit 150 englischen Soldaten für die Fregatte Castor ein; 400 sollen nachfolgen, und der Commodore Hay hat den Befehl erhalten, die Carlisten anzugreifen, welche bei Bilbao zwei englische Seeoffiziere, die auf einem Spaziergange begriffen waren, erschossen haben sollen. Der Commodore wird sich nach Bilbao begeben, um sich mit dem spanischen General Iriarte in Verbindung zu setzen."

Großbritannien und Irland.

Am 27. März ist Se. königl. Hoheit der Prinz Ferdinand von Portugal in Begleitung seines Vaters und Bruders und eines ziemlich großen Gefolges von englischen, portugiesischen und teutschen Herren in Portsmouth angekommen. Er ward mit Kanonensalven von allen auf der Rhede liegenden englischen Kriegsschiffen, so wie von der ihn erwartenden portugiesischen Fregatte begrüßt. Der Prinz nahm beim Gouverneur der Stadt ein Diner an. Am folgenden Tage besuchte er die Docks mit ihren bewundernswürdigen Maschinen, wobei er von mehreren vornehmen Land- und Marineoffizieren begleitet ward. Unter den letztern befand sich der Admiral Sir Frederic Maitland, derselbe, welcher den Bellerophon befehligte, als Napoleon sich an dessen Bord begab. Nach den Docks wurde das große Linienschiff Britannia von

dem Prinzen und seinem Gefolge besucht. Die Musik der Equipage, welche in großer Parade auf dem Verdeck aufgestellt war, empfing ihn, und Admiral Williams stellte Sr. königl. Hoheit die Offiziere vor. Nachdem der Prinz bis in die untersten Räume des großen Schiffes hinabgestiegen war, und Alles daselbst mit großem Interesse besichtigt hatte, begab er sich wieder ans Land. Am folgenden Morgen um 9 Uhr sollte die Trennung des jungen Fürsten von seinen Verwandten Statt finden, und er sich an Bord des englischen Dampfbootes begeben, das unter Begleitung der portugiesischen Fregatte Duquesa de Braganza und des Schooners Esperanza zu seiner Ueberfahrt nach Lissabon bestimmt ist. Das Wetter war übrigens stürmisch und rauh.

Ganz am Schlusse der Sitzung des Unterhauses vom 30. März — der letzten vor den Osterferien — erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation Hrn. Robinsons, die Unterhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrag zwischen Großbritannien und Portugal seien zur Zeit noch nicht zu einem befriedigenden Schlusse gediehen, doch hoffe er, daß dieß bald geschehen werde. „Was," fügte er hinzu, „die weitere Frage des ehrenwerthen Mitglieds für Worcester hinsichtlich unsers Vertrags mit der freien Stadt Frankfurt betrifft, so ist es allerdings wahr, daß wir vor vier Jahren mit dem Senate von Frankfurt eine Uebereinkunft schlossen, die einen für Frankfurt bindenden Artikel enthielt, an seinem damaligen Tarif keine Aenderungen vorzunehmen. Seitdem wurde der brittischen Regierung von dem Frankfurter Senate vorgestellt, für die Wohlfahrt Frankfurts und mittelbar durch diese auch für die Förderung der brittischen Interessen, sei der Beitritt jener Stadt zu dem großen teutschen Zollverein unumgänglich nöthig. Auf diese Vorstellung wurde zwischen England und Frankfurt ein neuer Vertrag abgeschlossen, welcher letzteres von dem Hemmniß befreite, das seiner Verbindung mit jenem Handelsverein entgegenstand. Diese Uebereinkunft soll demnächst auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden, und das Parlament wird dann über den Werth derselben entscheiden können." — Lord Sandon fragte, ob die Regierung die Absicht habe, die durch Lord Napiers Tod erledigte Stelle eines Oberintendanten zu Canton wieder zu besetzen. Lord Palmerston erwiederte, diese Frage berühre allerdings einen für den brittischen Handel hochwichtigen Punct. Noch sei darüber nichts beschlossen; indessen sei es, als Lord Napier nach China gesegelt, gebräuchlich gewesen, alle dortigen Intendanten aus erfahrnen Männern an Ort und Stelle zu wählen, jedoch so, daß die Bestätigung der Wahl der brittischen Regierung unterlag. Gegenwärtig seien drei Intendanten in Canton: Sir G. Robinson, der vormals im Dienste der ostindischen Compagnie gestanden, sei erster Intendant, und auf ihn dürfte wohl die Wahl zum Oberintendanten fallen. Hr. A. Trevor (conservatives Mitglied für die Stadt Durham, ein Vetter Wellingtons) fragt, ob etwas Wahres an dem Gerücht sei, daß in der City ein Anlehen für die Königinn von Spanien, unter der Zahlungsbürgschaft Englands, negociirt werde. Lord Palmerston entgegnete: „Die Frage des ehrenwerthen Mitglieds dürfte ich vielleicht durch eine Gegenfrage an dasselbe beantworten. Vor allem will ich jedoch erklären, daß kein Anlehen für die Madrider Regierung in London negociirt, noch dessen Negociirung versucht worden ist, wofür die brittische Regierung die Bürgschaft übernommen hätte. (Hört!) Beantworte mir nun aber das ehrenwerthe Mitglied für Durham oder irgend ein anderes Mitglied seiner Partei diese Frage: Ist, wie es einige Journale berichten, für Don Carlos ein Anlehen in der Londoner City negociirt worden, und wenn dieß der Fall ist, wer bürgt dafür, und worin bestehen die Bürgschaften?" — Die meisten Minister sind nach der Vertagung des Parlaments auf das Land gereist, eben so Lord Wellington, Sir R. Peel ꝛc.

Nach den neuesten Nachrichten über die Dubliner Wahluntersuchung befand sich Hr. O'Connell am 29. März bereits mit 1 Stimme gegen Hrn. West und mit 6 Stimmen gegen Hrn. Hamilton (so heißen nämlich die toryistischen Candidaten, seine Gegner bei der letzten Parlamentswahl) in der Minorität. Die Minorität Hrn. Ruthvens betrug 54, resp. 59 Stimmen. Ihn aber hat, wie der Globe sagt, eine höhere Hand aus dem Parlamentary-Register gestrichen: Edward Small Ruthven, der Ultraradicale und Repealer, der noch bei der letzten Parlamentswahl auf dem Sande bei Dublin ein Pistolenduell mit jugendlichem Feuer durchfocht, ist, nach mehrmonatlicher Krankheit, am 31. März Morgens in London gestorben. Er war 63 Jahre alt. Sein Sohn, Edward Ruthven, ist mit gleicher Gesinnung Parlamentsmitglied für Kildare.

Wie an den französischen Küsten, haben auch an den englischen die Stürme am 28. und 29. März mehrere Schiffbrüche veranlaßt.

Auf der Themse wird jetzt ein Dampfschiff erbaut, welches, nach des Flottenlieutenants Englebue's Erfindung, zugleich mittelst einer Vorrichtung am Dampfkessel auf dem Deck, in der Ingenieurkammer, in den Cajüten und auf dem Mastbaum auf das Herrlichste mit Gas erleuchtet ist, fast ohne alle Erhöhung der Kosten und ohne alle Gefahr. Durch diese sehr wohlfeile Beleuchtung sind die Dampfschiffe zugleich davor gesichert, kleinen Fahrzeugen bei Nacht Schaden zuzufügen.

Die Anleihe für Don Carlos hat in London ziemlichen Fortgang.

Man hatte in England neuere Nachrichten aus Canton bis zum 5. December erhalten. Das schlecht gelöschte Feuer (vom 22. November) war nochmals ausgebrochen und hatte wieder eine Anzahl Gebäude in Asche gelegt. Hätte der erste große Brand sich über die Stadtmauer hinaus erstreckt, so würden alle europäischen Waa-

renlager zu Grunde gegangen seyn. Die Stadt Canton ist von 30 bis 40 Fuß hohen und 20 Fuß dicken Mauern umgeben; die Häuser bestehen größtentheils nur aus Einem Stockwerk, so daß die Dächer kaum höher sind als die Stadtmauern. Das schnelle und unaufhaltsame Fortschreiten des Brandes in diesem engen Raume, aus welchem man nur durch enge Gassen und Thore ins Freie gelangt; das Geschrei der Weiber und Kinder, der Lärm der Löschenden, die Hitze, das Einstürzen der Mauern, alles dieß machte einen unbeschreiblichen Eindruck. Die sonst so geräuschvollen Chinesen waren bei diesem Anlaß noch lärmender; doch rühmt man die seltene Ruhe, Besonnenheit und Selbstbeherrschung der Weiber.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach Newyorker Zeitungen vom 8. März hatte am 4. die Bank der vereinigten Staaten nach siebenjährigem Kampfe mit dem Präsidenten und seinen Anhängern ihre Existenz geschlossen; zugleich war aber die neue Bank mit demselben Capital, denselben Actionären (mit Ausschluß der Regierung) und demselben Vertrauen bei der handeltreibenden Classe ins Leben getreten. In der letzten Sitzung der Actionäre, in welcher die Statuten angenommen wurden, ward dem Hrn. Nicholas Biddle für seine eifrige Beförderung der Sache ein Silberservice zum Geschenke gemacht. Eine Newyorker Zeitung bemerkt dabei: „Dasselbe Blatt der Geschichte, welches Jacksons Thorheit in seinem heftigen Angriffe auf die Bank und auf das Geldsystem des Landes aufbewahrt, wird der Geschichte den Namen des Nicholas Biddle als eines der geschicktesten Finanzmänner und unbestechlichsten Patrioten des Jahrhunderts überliefern."

Rußland.

Die Anlegung der ersten Eisenbahn in Rußland, und zwar von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk, wovon bereits in öffentlichen Blättern die Rede gewesen, soll nunmehr mit aller Thätigkeit betrieben werden, nachdem sowohl für diese Bahn als für eine zweite nach Peterhof dem seit zwei Jahren in Rußland anwesenden kaiserl. österreichischen Gubernialrath Ritter von Gerstner (Verfasser des bekannten Handbuchs der Mechanik) von Sr. Majestät dem Kaiser ein Privilegium zur Bildung einer Actiengesellschaft unter sehr vortheilhaften Bedingungen verliehen worden. Zu diesen gehört die zollfreie Einfuhr des englischen Eisens, insofern die russischen Eisenwerke dasselbe um mehr als 15 pCt. theurer liefern sollten (ist dieß nicht der Fall, so sollen letztere den Vorzug haben), die Freiheit des Tarifsatzes für Reisende, Waaren u. s. w. An der Spitze der Eisenbahnunternehmung von Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk stehen der Oberceremonienmeister Graf Alexis Bobrinsky, der Consul der freien Stadt Frankfurt J. K. Plitt, der Commerzienrath Benedict Crämer und der Ritter von Gerstner selbst. Nach dem Plane dieses Letztern soll die Bahn am Ufer des großen Fontanka-Canals, nicht fern vom Mittelpuncte von St. Petersburg, beginnen, von hier aus in einer sanften Krümmung bis zu dem Canale um die Stadt gehen, nach dessen Ueberschreitung aber in einer ganz geraden, 24 Werst (3½ teutsche Meilen) langen Linie bis in die Mitte des Parkes von Pawlowsk fortlaufen. Diesem Projecte treten jedoch zwei Hindernisse in den Weg. Die Bahn durchschneidet nämlich auf dieser Linie ein großes mehrere Werst langes Feld, auf welchem die Artillerie und das Corps der Congreveschen Racketen im Sommer wie im Winter fast täglich Versuche anstellen; sodann geht sie aber auch noch an ihrem Ende in einer Länge von 600 Faden durch den Park von Pawlowsk, der ein Eigenthum Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael ist. Se. Majestät der Kaiser aber, von diesen Anständen unterrichtet, haben zur Beseitung derselben befohlen, die Artillerieübungen künftig auf einem andern Terrain vorzunehmen, und eben so sollen auch die Gebäude zur Anfertigung der Racketen verlegt werden. Die Actiengesellschaft hat dabei bloß die Kosten dieser Verlegung zu tragen. In Betreff des Parks von Pawlowsk hat der Großfürst Michael nach Besichtigung der abgesteckten Bahnlinie nicht nur darein gewilligt, daß diese den Park durchschneide, sondern zugleich gestattet, daß innerhalb des Parkes einige Gebäude zur Aufnahme und zum Vergnügen des Publicums errichtet werden. Die Direction der Gesellschaft hat hiernach die Absicht, dort zwei Gasthäuser, eins für die vornehme Welt und eins für die untern Classen, so wie einige Gebäude zu Belustigungen verschiedener Art zu erbauen. In Petersburg fehlte es bisher noch an einem Vereinigungspuncte für geselliges Vergnügen, wie z. B. Vauxhall in London, Tivoli in Paris u. A. Zu einer solchen Anlage eignet sich aber der Theil des Parks von Pawlowsk, den die Eisenbahn durchschneidet, ganz vorzüglich. Die Direction hat daher bereits durch die Petersburger Zeitungen eine Aufforderung an Architekten ergehen lassen, worin diese eingeladen werden, ihre Entwürfe für die im Park zu errichtenden Gebäude, wozu vorläufig eine Summe von 200,000 Rubel bestimmt ist, bis zum 15. (27.) Mai an den Grafen Bobrinsky einzusenden, mit dem Bedeuten, daß derjenige, dessen Plan angenommen wird, auch den Bau zu leiten habe und daß er hierfür eine Remuneration von 20,000 Rubel Bankassignation erhalten werde. Der Bau sämmtlicher Gebäude, die ein Fundament von Stein, den Obertheil aber von Holz erhalten, muß bis zu October d. J. beendet seyn, da um diese Zeit bereits die Eröffnung der Bahn, wenn keine unerwarteten Hindernisse eintreten, erfolgen soll.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Athen vom 23. März: „Der frevelhafte Versuch, welchen einige Uebelgesinnte zu Anfang dieses Monats gemacht haben, einen Zeitpunct, in welchem die Aufmerksamkeit der Re-

gierung auf die Räuberhorden an der türkischen Gränze gerichtet, und der westliche Theil Rumeliens von Truppen entblößt war, zur Aufregung des Volks in der Gegend von Brachori bis Missolunghi zu benutzen, ist mißlungen, und diese Unruhen können nach den neuesten übereinstimmenden Berichten als unterdrückt betrachtet werden. Die wahren Gesinnungen des Kerns der griechischen Nation haben sich dabei im erfreulichsten Lichte gezeigt. Noch ehe eine Aufforderung von der Regierung ergehen konnte, wurden die von den Unruhestiftern durch Gewalt und Ueberredung zusammengebrachten bewaffneten Haufen durch kräftigen und freiwilligen Widerstand der großen Mehrzahl der Bewohner in ihren Fortschritten aufgehalten; die alsbald von der Regierung getroffenen energischen Maaßregeln fanden beim Volke die eifrigste Unterstützung, und zahlreiche Schaaren rüstiger Palikaren sammelten sich schnell um die aus der Zahl der im Freiheitskampfe ausgezeichneten Anführer gewählten Befehlshaber mobiler Colonnen. Alle Theile Rumeliens wetteiferten mit dem Beispiele der treuen Stadt Missolunghi an Ergebenheit für König und gesetzliche Ordnung. Auf solche Weise wurden die Feinde der öffentlichen Ruhe in mehreren Gefechten von Linien- und leichten Truppen geschlagen und in die Flucht getrieben, so daß die Absicht, den Bestand des jungen Staats zu erschüttern, und die Entwicklung seiner Kräfte zu hemmen, zur Schmach ihrer Urheber, aber zum Ruhme des griechischen Volks, vereitelt worden ist."

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. April kamen mehrere Petitionen vor. Der Minister des Innern legte, zum Theil unter Murren der Kammer, mehrere Gesetzentwürfe vor, z. B. zu einem außerordentlichen Credit von 4,585,000 Fr. zur Fortsetzung von öffentlichen Anstalten in der Hauptstadt, zu 1,280,000 Fr. für die Magdalenenkirche, 1,200,000 Fr. für das Museum der Naturgeschichte, 1,200,000 Fr. für den Quai d'Orsay rc. Hr. Ducos legt seinen Bericht über das Zollgesetz auf die Tafel. Die Kammer beschließt, ihn am 5. verlesen zu lassen. Die Kammer votirt dann noch über einige Entwürfe, locale Interessen betreffend. Es hatten sich eine große Zahl Buonapartistischer Notabilitäten auf den Gallerien eingefunden, weil man die Erörterung einer Petition zur Zurückberufung der Familie Buonaparte nach Frankreich erwartet hatte. Diese kam aber nicht vor.

Unter den Petitionen, über welche in der Deputirtenkammer Bericht erstattet ward, befand sich eine, welche auf Unterdrückung der öffentlichen Spielhäuser anträgt. Die Maaßregel ist eine natürliche Folge der im vorigen Jahre beschlossenen Aufhebung des Lotto's. Dem Verfasser der Petition wird es nicht schwer, nachzuweisen, daß, wenn die Folgen des Lotto's moralisch und auch in pecuniärer Beziehung verderblich wirkten, dieses mit der öffentlichen Duldung des Hazardspieles noch viel mehr der Fall seyn müsse, — des Hazardspieles, welches seit einiger Zeit doppelt gefährlich wird, seitdem man den Spielern das Spielen auf Credit so leicht macht. „Und um das Unglück voll zu machen," fügt der Verfasser der Petition hinzu, „lassen die Bankiers oft mehrere Sätze von 12,000 Franken (das Maximum, was gehalten werden darf) auf Credit halten, während zugleich die Aufwärter der Salons, um das Verderben derjenigen Spieler, die für zahlungsfähig gehalten werden, zu befördern, den Auftrag haben, ihnen 60, 80, 100,000 Fr. zu leihen. Auf diese Weise war es möglich, daß einmal vor zwei Jahren ein Fremder an einem einzigen Abend die enorme Summe von 218,000 Franken, und ein anderer im vorigen Jahre 225,000 Franken verlieren konnte. Es gibt in Paris sieben öffentliche autorisirte Spielhäuser, und unter diesen sieben vier, in welchen in der Regel nur die unglücklichsten Classen der Gesellschaft sich einfinden, und welche so das Laster und das Unglück bis in die untersten Reihen der Bevölkerung verbreiten. Diese Häuser öffnen einen Abgrund gerade für diejenige Classe, welche man durch Abschaffung des Lotto's vor Unglück behüten wollte; diese Maaßregel hat daher die Wohlthaten, welche man von ihr erwartete, nur halb herbeiführen können." — Ueber die Verpachtung der Spielberechtigung enthält die Petition — welche 16 Druckseiten füllt — sehr genaue Angaben. Der Convent wies die ihm gemachten Anerbietungen, aus den Spielhäusern eine Staatseinnahme zu ziehen, wiederholt zurück; erst das Directorium ließ kurz vor dem 18. Fructidor diese verderbliche Art des Erwerbes zu. Der erste Pacht wurde zu 900,000 Franken adjudicirt. Von diesen 900,000 Fr. ist man jetzt allmählich bis auf 6,055,100 Fr. gestiegen, wozu noch drei Viertheile des Reinertrages kommen; dieses sind die Bedingungen des letzten Contractes, der am 31. December 1836 abläuft. Die Summe des Geldes, welches in den letzten 40 Jahren auf diese Weise den Spielern abgenommen worden, wird auf 400 Millionen Franken geschätzt. — Uebrigens schlägt der Verfasser der Bittschrift vor, wenn die plötzliche Abschaffung der Spielhäuser nicht thunlich sei, vorläufig wenigstens die Zahl auf drei zu beschränken.

Die Gerichtsverhandlungen über das Complott von Neuilly haben bis jetzt wenig oder gar keine neuen Aufschlüsse geliefert. Der Zeuge Bray, genannt „der Husar" — derselbe, welcher die Entdeckung des Complotts veranlaßte — gab in seinem Verhör eine bloße Wiederholung dessen, was bereits in der Anklageacte niedergelegt ist. Der Capitän im Generalstabe, welchen Bray nach den ihm von den Verschwornen gemachten Propositionen um Rath gefragt hatte, Hr. von Breiderbach, sagte aus, daß er Bray in seinen Diensten verwendet und immer ehrlich und zuverlässig gefunden habe. Als er zu ihm gekommen sei, um zu fragen, was er in seiner Lage

thun sollte, habe er ihm einfach gesagt, wenn er Entdeckungen zu machen habe, dürfte er sich nur an das Ministerium des Innern wenden. Bray wandte sich in der That an den Unterstaatssecretär, Hrn. von Gasparin, welcher seine Aussagen notirte und sich seine Adresse geben ließ, um eine directe Communication einleiten zu können. Es scheint übrigens, daß „der Husar" seine Stellung zu den Verschwornen sehr confus aufgefaßt hat, denn er äußerte gegen Hrn. von Breiderbach zu gleicher Zeit Besorgniß, sich den Behörden und den Verschwornen gegenüber zu compromittiren, und erfand, um sich mit den letztern nicht allzu tief einlassen zu müssen und die Entschuldigung vorbringen zu können, bereits anderweitig in einem Complott Geschäfte zu haben, ein Märchen von einer Verschwörung unter Direction eines gewissen Henry, mit dem er in genauer Verbindung stehe. Daß er übrigens in Bezug auf das wirklich vorhandene Complott nichts erfunden oder hinzugethan, scheint aus der Aussage des Zeugen Marlin hervor zu gehen, welcher bei dem Angeklagten Combes als Geselle in Arbeit stand. Er war gegenwärtig, als die Witwe Chaveau an dem Tag nach der Verhaftung ihrer Söhne zu Combes kam und ihm dieses Ereigniß mit heftigen Ausdrücken gegen die Polizei mittheilte. Einige Tage später hatten Delont, Dulac und einige andere Personen eine Zusammenkunft bei Combes, in welcher der Plan, den Wagen des Königs anzufallen, die Postillone vom Pferde zu reißen, und sodann den König zu tödten, in Berathung gezogen wurde. Diese Besprechung fand bei offenen Fenstern und Thüren Statt — es war im Juni — und wurde mit lauter Stimme geführt. Marlin, den man während dessen so unbeachtet fortarbeiten ließ, als ob man bloß vom Wetter spräche, fand sich endlich bewogen, selbst auf diese Unklugheit aufmerksam zu machen, wodurch man sich jedoch nicht stören ließ. Der Zeuge Tiboulet, Marlins Schwiegervater, deponirte, daß ihm Marlin damals alle diese Umstände, so wie den Inhalt der angehörten Besprechung, das Project, ein Pulverfaß in den königlichen Wagen zu schleudern, die Beziehung auf einen früher beabsichtigten, aber durch Zufall gescheiterten Angriff rc. mitgetheilt habe. Die Angeklagten, welche sich von Anfang sehr übermüthig anließen und in den ersten Sitzungen auf die ihnen vorgehaltenen Anschuldigungen einige Mal ein schallendes Gelächter anstimmten, scheinen nach und nach zur Besinnung zu kommen und ihre Lage in dem Maaße, wie das Zeugenverhör fortschreitet, ernsthafter aufzufassen. — Der Angeklagte Boireau spielt bei diesen Verhandlungen eine seltsame Rolle. Es scheint, daß es ihn reute, vor dem Pairshofe die Wahrheit gesagt zu haben, und nun bestand er fest darauf, er habe damals „gelogen," aus „Feigheit" gelogen. Als man ihm vorhielt, in diesem Falle würde er sich ja unverantwortlich ehrlos benommen haben, fand er diese Bezeichnung seines Benehmens ganz billig und wohlverdient, setzte aber hinzu, daß er dessenungeachtet jetzt die Wahrheit sage. — In der Gerichtssitzung vom 1. April verlas nun der Generalprocurator einige von Boireau geschriebene Briefe, welche man bei der berüchtigten Frau Petit dieser Tage in Beschlag nahm, und worin derselbe seine „Gewissensbisse" schildert, vor dem Pairshofe zur Aufrichtigkeit „verführt" worden zu seyn, mit dem Versprechen, vor den Assisen Alles wieder gut zu machen, die Richter tüchtig herumzutummeln und sich überhaupt als „ehrlichen Republikaner" zu erweisen, welcher unfähig sei, seinen Freunden Schaden zu thun. — Am 1. April Morgens wurden von der Pariser Polizei wieder in mehreren verdächtigen Wohnungen Hausſuchungen gehalten, welche zu Entdeckung heimlicher Waffenvorräthe führten. Auch hat der Verfolg der Untersuchung in Sachen der Pulververschwörung wieder eine neue Verhaftung veranlaßt, welche jedoch nicht von großer Bedeutung zu seyn scheint.

Der Moniteur erklärt das vom Messager verbreitete Gerücht von einem Streite (zwischen den Marschällen Moncey und Maison) über die Besetzung einer Stelle im Invalidenhause in allen seinen Details für ungegründet.

Am 2. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 5.

Wien, den 11. April.

Se. k. k. apost. Majestät haben dem Fürsten von Serbien, Milosch Obrenovich, in Anerkennung seiner erfolgreichen Sorgfalt für die Erhaltung der freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen der seiner Leitung anvertrauten Provinz und den k. k. Gränzbewohnern, und als Beweis Ihrer Achtung, den Orden der eisernen Krone erster Classe zu verleihen geruht. Die Insignien dieses Ordens sind dem genannten Fürsten durch den hierzu nach seiner Residenz Kragojevacz abgesendeten k. k. Major Lonczarevich am 13. v. M. mit angemessener Feierlichkeit übergeben worden.

Se. k. k. Majestät haben über die Bitte des S. M. Freiherrn von Rothschild, mittelst an den obersten Kanzler Grafen von Mittrowsky gelangter allerhöchster Entschließung vom 9. d. M., allergnädigst zu bewilligen befunden, daß der allerhöchst privilegirten Eisenbahn von Wien nach Bochnia von nun an der Name „Kaiser Ferdinands Nordbahn" beigelegt werde.

Am 9. April d. J. feierte die hiesige Universität das jährliche Dankfest ihrer Restauration. Der k. k. geheime Rath und Hofkanzler, Carl Graf von Inzaghi, begab sich als Stellvertreter des obersten Kanzlers, Grafen von Mittrowsky, in die Universitätskirche, um als k. k. Hofcommissär dieser Feier beizuwohnen.

Der k. k. erste Obersthofmeister, Fürst zu Colloredo-Mannsfeld, hat sich veranlaßt gefunden, dem hiesigen bürgerlichen Buchhändler Peter Rohrmann, in Rücksicht seiner Verdienste um die k. k. Hofbibliothek und die allerhöchste Privatbibliothek Sr. Majestät des Kaisers, so wie um das k. k. Naturalien-, dann Münz- und Antikencabinet, den Titel eines „k. k. Hof-Buchhändlers" zu verleihen.

Am 11. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/8.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 7/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	215 1/2.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	142 1/2.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	67.

Bankactien pr. Stück —— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 104

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 13. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.174	27 Z. 11 L. 1 P.	+ 6.2	SO.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.107	27 10 3	+ 8.2	SO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.151	27 10 10	+ 5.7	SO.	mittel.	—

Spanien.

Der Courier enthält folgendes Schreiben eines Offiziers von der brittischen Legion aus Vittoria vom 18. März: „Das fürchterliche Fieber hat leider unsere Landsleute, Offiziere und Gemeine, arg mitgenommen; von erstern sind nicht weniger als 60 bis 70, von letztern 1500 bis 2000 dahingerafft worden. Wären sie in der Schlacht gefallen, so würde es minder zu bedauern seyn; aber, Hunden gleich, in den Spitälern sterben zu müssen, ohne die Sache, für die sie kämpfen, durch einen Sieg fördern zu können, das ist ein entsetzliches Loos. Doch, der Wille Gottes geschehe! Die beiderseitigen Armeen befinden sich gegenwärtig in einer Art von ruhendem Zustande in der Gegend von Vittoria, gleich zwei kampflustigen Hähnen einander anblickend, aber doch nicht wagend, loszuschlagen. Obschon alles auf ein nahe bevorstehendes Gefecht hindeutet, so glaube ich doch nicht daran. Wir haben die schönste Gelegenheit bei Guevara (am 16. und 17. d. J.) entschlüpfen lassen; hier schien uns das Glück zu lächeln; die Commandanten der verschiedenen Divisionen und besonders der Oberbefehlshaber Cordova wissen am besten, warum sie es nicht besser benützten. — Espartero ist gestern mit 8000 Mann auf der Straße nach Bilbao aufgebrochen. Man sagt, er wolle eine Stadt (wahrscheinlich Orduña) auf halbem Wege dorthin besetzen. (Espartero ist bekanntlich unverrichteter Dinge am 21. wieder nach Vittoria zurückgekehrt.) In Vittoria selbst liegen wenig Truppen; sie sind alle auf den umliegenden Dörfern einquartiert. Die Legion scheint sich etwas zu erholen. Man hat uns versprochen, daß alle Rückstände bezahlt und in Zukunft der Sold im voraus richtig verabfolgt werden soll. Obschon ich kein sehr großes Vertrauen auf die Redlichkeit einiger von den Machthabern in Madrid setze, so glaube ich doch, daß sie dießmal Wort halten werden.“

Das Journal des Debats äußert sich über die jüngsthin vom Moniteur gemeldeten Vorfälle in Saragossa folgendermaaßen: „Die Ereignisse in Saragossa sind noch nicht genau bekannt. Sie hängen mit einem schon längere Zeit anhängigen politischen Prozesse zusammen, worein der Erzbischof von Saragossa, ein Graf Fuentes, ein Generallieutenant Namens Villemur, und mehrere andere Anhänger des Don Carlos verwickelt waren. Die nach 15 Monaten aufgegebene Anklage ward später wieder aufgenommen, und das Volk oder diejenigen, welche es handeln und sprechen lassen, wurden über diese Verzögerungen unwillig. Die drei Angeschuldigten, die zur Rettung der andern, oder wenigstens um Zeit für die andern zu gewinnen, geopfert wurden, sind Don Manuel Villar, Don J. Robires und el Aguado. Die Richter weigerten sich, den Befehl zur Hinrichtung zu unterzeichnen. Solche schauderhafte Ereignisse fallen täglich in Spanien vor und Hr. Mendizabal nennt sie in der Thronrede nur unbedeutend!“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 31. März (im neuesten Blatte des Journal des Debats vom 5. d. M.) gibt folgende weitere Nachrichten aus Saragossa: „Briefe aus Saragossa vom 26. bestätigen die Gräuel, die in dieser Stadt von den exaltirten Soldaten des ersten Bataillons der Nationalgarde verübt worden sind, welche den Richtern die Verurtheilung von 4 Gefangenen zum Tode mit Gewalt abgetrotzt haben. Das Urtheil ist am 26. vollzogen worden. Diese Schlachtopfer genügten ihnen noch nicht; sie verlangten auch die Köpfe der zwei Richter, Don Vicente Gereda und Don J. Arriola, welche sich geweigert hatten, das schändliche Todesurtheil zu unterzeichnen; diese beiden Richter mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Fünf Domherren sind verbannt worden. Der Mord scheint in der Stadt einheimisch zu werden, indem jede Nacht die gräulichsten Verbrechen begangen werden; die Polizei hat nicht die Kraft, selbst die Frauen derer, welche der Pöbelwuth entrinnen, zu beschützen.“

Briefe aus Barcelona vom 25. März melden: „Lopez Ochoa, kürzlich zum Civilgouverneur unserer Stadt ernannt, ist hier angekommen. Die verschiedenen Brigaden in Catalonien haben von dem Obergeneral den Befehl erhalten, in ihren Operationen zusammen zu wirken, um den von den Carlisten beschlossenen Plan, die Proviantirung von Barcelona zu verhindern, zu vereiteln. Die Carlisten hoffen dadurch in dieser Stadt, wegen Theurung der Lebensmittel, Aufstände zu erregen, Mina zur Rückkehr dahin zu zwingen und von dem Kriegsschauplatz zu entfernen. Die Carlisten scheinen von trefflichen fran-

zösischen Offizieren befehligt zu seyn. Man versichert, im Treffen von Bruch seien drei dieser Offiziere, die als Parlamentäre vorangingen, um die Jäger von Oporto aufzufordern, in ihre Reihen über zu gehen, durch eine allgemeine Flintensalve getödtet worden. Die Carlisten sind sehr keck; sie rückten in der letzten Nacht bis in das Dorf Soria, eine halbe Stunde von hier, vor, und verließen es erst, nachdem sie eine starke Contribution erhoben hatten. In Arragonien ist ein Beobachtungscorps aufgestellt, um die Carlisten vom Einrücken in diese Provinz abzuhalten. Der Chef der dritten Operationsbrigade, Magrat, hat an den Generalcapitän berichtet, daß die Belagerung von Ripoll von den Carlisten, die 3000 Mann Infanterie und 60 Reiter stark gewesen, aufgehoben sei. Sie hätten bei dem Treffen vor dieser Stadt 40 Mann verloren."

Der gewöhnliche Correspondent der Allgemeinen Zeitung äußert sich in einem Schreiben aus Madrid vom 25. März folgendermaaßen über die letzten Ereignisse in dieser Hauptstadt: „Ich will nicht entscheiden, ob Mendizabal klug verfahren sei, indem er seinem Wunsche, Hrn. Isturitz zu demüthigen, Befriedigung gewährte. Vielleicht wäre es klüger gewesen, nach der kleinen, dem frühern Freunde gegebenen Lection sich großmüthig zu zeigen und die Königinn zu bewegen, Hrn. Isturitz dennoch zum Präsidenten zu ernennen. Isturitz soll für erlittene Beleidigungen ein treues Gedächtniß haben, und kann offenbar in der bloßen Eigenschaft eines Procurators, die ihm gestattet, sich frei für die heftigste Opposition zu erklären, dem Ministerium viel gefährlicher werden, als wenn er vom Präsidentenstuhle der Kammer die Debatten derselben mit Unparteilichkeit und Beobachtung des Reglements zu lenken hätte. Ein sehr übler Umstand für das Ministerium ist es auch, daß während die von ihm in der letzten Kammer unterdrückte Partei sich immer fester an einander schließt, sich durch die aufgeklärtesten und erprobtesten Männer verstärkt und in der öffentlichen Meinung wieder zu steigen anfängt, jenes gerade die Personen, denen es ausschließend sein Bestehen verdankt, auf die beleidigendste Weise von sich stößt und dadurch dem Publicum deutlich genug zeigt, auf welcher Grundlage die wechselseitige Freundschaft jener Männer beruhte, die allein für Patrioten gelten wollten und das Ministerium Mendizabal „das einzige mögliche" nannten. Die schmutzige Wäsche der bisherigen Coalition wird nun von den Abtrünnigen ausgebreitet, um dem kaltblütigen Beobachter darzulegen, wie sehr sie der Reinigung bedürfe. Der bisherige Verfechter des Ministerpräsidenten, Hr. Alcala Galiano, muß gegen jenen mit Hrn. Isturitz ein Bündniß geschlossen haben. In der Ueberzeugung, die schwachen Seiten des Hrn. Mendizabal von Grund aus zu kennen, und in der irrigen Voraussetzung, daß einer so wichtigen Person, wie Hr. Isturitz ist, der Sieg nicht entgehen könne, war er unvorsichtig genug, in seinem Blatte, Revista Española, Anfangs schmollend, dann in raschem Uebergange, am 23. (vor der Sitzung der Kammer) entschieden und mit bittersüßer Bosheit gegen den Ministerpräsidenten aufzutreten. Als Grund seiner Opposition gibt er dem überraschten Publicum unter Anderm an: „Wenn das Ministerium in seinem Programm für die „neue Sitzung Unrecht hat, sollen wir dann zum Nachtheile des Landes Ja sagen, weil wir früherhin zum Be„sten desselben Ja gesagt haben?" Ferner bemerkt er sehr naiv: „Wenn das Ministerium die Majorität in den Kam„mern verlöre, so müßte es sich diesen unterwerfen, und „wie in allen verfassungsmäßig regierten Ländern han„deln, nämlich abdanken," ohne zu bedenken, daß in diesem Falle Hr. Mendizabal schon hätte abtreten müssen, als er mit seinem Wahlgesetze durchfiel. Gestern trat Hr. Alcala Galiano noch drohender auf: das Ministerium müsse Rechenschaft ablegen über den Gebrauch, den es von dem Vertrauensvotum gemacht habe; es stände den Cortes frei, die getroffenen Maaßregeln für ungültig zu erklären oder zu bestätigen; jenes könne den Credit Spaniens beeinträchtigen; auch müsse sich das Ministerium wegen der willkürlich erhobenen Auflagen rechtfertigen. Hr. Mariano Carnerero, der sich gewöhnlich den Diplomaten nennt, gewohnt, dem Winde des Tages zu folgen, schließt sich in seinem Blatte dem Hrn. Galiano an, dessen milchbärtiger Sohn nun in Gefahr geräth, die kaum durch Hrn. Mendizabal erlangte Anstellung wieder zu verlieren. Allein Hr. Mendizabal, der die Waffen seiner frühern Kumpane am besten kennen muß, hat zu gleich scharfen Werkzeugen seine Zuflucht genommen. Zuerst hat er ein Blatt gewonnen, welches seit einiger Zeit unter dem Namen „el Nacional" fast unbemerkt hier erschien, und in dem Rufe stand, für die Interessen der gemäßigten Partei zu arbeiten. Seit dem 22. ist dieses Blatt als entschiedenes Organ des Ministeriums zu betrachten, und der Wechsel der Farbe ist so rasch geschehen, daß er den glänzendsten Uebergängen des Moniteurs an die Seite gestellt werden kann. Ein anderes Mittel, dem fallenden Credit des Hrn. Mendizabal wieder aufzuhelfen, bestand darin, daß eben der Nacional gestern eine Adresse an die Königinn bekannt machte, welche, so sagte er, von vielen Granden Spaniens und mehr als 500 der angesehensten Einwohner Madrids unterzeichnet, und dahin gerichtet war, Hrn. Mendizabal als den Retter dieses Landes nicht aus dem Ministerium entlassen zu wollen. Unglücklicher Weise aber erschien diesen Morgen in allen Blättern eine Protestation sämmtlicher hier anwesender Granden mit der Angabe, daß sie, weit entfernt, jene Adresse zu unterzeichnen, sich vielmehr ihr Recht vorbehielten, ihr Urtheil über den Minister in der Kammer auszusprechen; und da die übrigen Blätter vollends die Aechtheit der übrigen Unterschriften in Zweifel zogen, so war der Nacional gezwungen, sämmtliche Namen mitzutheilen, wobei es sich dann ergab, daß statt der 500 nur 113, und unter

diesen sehr wenige von Gewicht vorhanden waren. So ist denn diese Adresse dem Ministerpräsidenten, wegen der Namen, welche fehlen, nicht wenig schädlich geworden. Endlich ist noch der Umstand bekannt, und durch den Español sogar veröffentlicht worden, daß Hr. Mendizabal mehrere junge Leute angeworben hat, welche in der öffentlichen Tribune der Kammer die Freunde der Minister beklatschen, und ihre Gegner durch handgreifliche Demonstrationen einschüchtern sollen. Sie sehen, daß die von beiden Seiten angewandten Mittel der Leute würdig sind, welche sie in Bewegung sehen. Der eigentliche Kampf wird sich erst bei der Discussion der Antwort auf die Thronrede erheben, und Hr. Mendizabal dann sein Ministerium durch diejenigen Personen ergänzen, welche ihm am kräftigsten zur Erlangung des etwanigen Sieges beistehen; um diesen zu erreichen, zähle er mehr auf die Entscheidung durch Stimmenmehrheit, als durch das Gewicht seiner Gründe. Die gestürzte Partei der Gemäßigten, welche in der Abeja ihr Organ findet, benützt auf geschickte Weise die zwischen Hrn. Mendizabal und seinen frühern Clienten eingetretene Spaltung, indem sie letztere dem verdienten Gelächter preisgibt, diesem aber unter Bedingungen ihre Unterstützung zusagt, deren Erfüllung nicht in seiner Macht zu liegen scheint, nämlich, „daß er die Ordnung und Gesetzmäßigkeit mit „Kraft anrufe, jedes Joch der Parteien abschüttle, und „seinen Stützpunct ausschließlich in der nationalen Mei„nung suche." Uebrigens mißbilligt dieses Blatt den Inhalt der Thronrede, und bezweifelt, daß das Ministerium beweisen könne, die Störer der öffentlichen Ruhe seien bestraft, die Freiheit und Sicherheit der Bürger geachtet, keine Schandthaten ungestraft begangen, keine neuen Auflagen verfügt, die Staatsschuld nicht vermehrt und die Bedürfnisse des Staats gedeckt worden. Das Eco del Comercio sagt, die Regierung müsse eine Indemnitätsbill wegen der von ihr verletzten Gesetze nachsuchen; denn unglücklicher Weise für die Regierung, und nicht sehr zum Gedeihen des Landes, seien die Maaßregeln, welche jene vorzunehmen gewagt habe, nicht in den Befugnissen begriffen gewesen, welche ihr die Cortes bewilligt hätten. N. S. Die verunglückte Adresse der Fünfhundert hatte ihren Ursprung in einer fremden Gesandtschaft, und ward durch einen hier angesessenen englischen Bankier, der mit der Regierung in Lieferungsgeschäften steht, in Umlauf gesetzt."

Der englische Capitän Henningsen, welcher unter Zumalacarreguy mit den Carlisten focht, nach dem Tode dieses Heerführers aber nach England zurückging und höchst interessante Memoiren über seine spanischen Kriegszüge herausgab, entwirft folgendes Bild von dem Parteigänger Merino, der sich in diesem Augenblick in dem Carlistischen Hauptquartier befinden soll: „Merino ist der wahre Typus eines Guerillashäuptlings. Klein, aber von eisernem Körperbau, ist er den größten Anstrengungen und Strapazen gewachsen, und hat sich eine Gewandtheit in allen kriegerischen Uebungen zu eigen gemacht, wie wenn er von Jugend auf zum Militärstand erzogen worden wäre. Seine Kleidung hat übrigens noch den geistlichen Zuschnitt und erinnert mehr an den Pfarrer als an den Generalmajor Merino. Er trägt nämlich einen langen schwarzen Ueberrock, einen runden Hut mit breiter Krämpe, und dazu einen Cavalleriesäbel. Sein einziger Luxus besteht in auserlesenen Pferden, deren er immer zwei zusammen mit sich führt. Beide sind gesattelt und darauf dressiet, stets gleichen Schritt zu halten; ist das eine ermüdet, so schwingt er sich, ohne anzuhalten, aus einem Sattel in den andern auf das zweite hinüber. Der letzte Versuch, den die Christinos machten, ihren unermüdlichen Feind in ihre Gewalt zu bekommen, war der eines Obersten, Namens Moynos, welcher früher eben so, wie Merino, ein Guerillashäuptling gewesen war. Dieser Mann, von riesenhaftem Körperbau und unerschütterlichem Muthe, war mit den Sitten und Gewohnheiten der Guerillas so wie mit der Gegend, wo sich Merino damals aufhielt, aufs Genaueste bekannt, und es gelang ihm, von dem Pfarrer zugelassen und eingereiht zu werden. Allein bereits im ersten Scharmützel fand er seinen Tod durch einen Schuß aus einer Muskete; ob aus der des Pfarrers selbst oder aus einer fremden, ist niemals genau bekannt geworden. Merino scheint übrigens den Wankelmuth der Guerillas sehr wohl zu kennen, indem er unter allen seinen Leuten nur auf einen alten Diener Vertrauen setzt, der ihn seit 40 Jahren nicht verlassen hat. Jeden Abend, wenn er seine Posten ausgestellt hat, reitet er davon, — wohin, weiß Niemand, als dieser alte treue Diener — und erscheint erst des Morgens wieder bei seinen Leuten. Dieser Umstand hat zu der Sage Veranlassung gegeben, daß er in 24 Stunden nur immer wenige Minuten lang schlafe; — ein Märchen, dem die Castilianer mit der größten Ernsthaftigkeit von der Welt Glauben beimessen, und in der That mögen sie an einem Landsmanne, der weder raucht noch Wein trinkt, nichts mehr zu abenteuerlich und außerordentlich finden."

Frankreich.

Durch außerordentliche Gelegenheit sind uns Nachrichten aus Paris vom 5. April zugekommen. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom vorhergehenden Tage legte der Finanzminister Graf d'Argout einen Gesetzentwurf in 14 Artikeln vor, kraft dessen der einheimische, aus Runkelrüben oder andern Substanzen erzeugte Zucker (sucre indigène), vom 1. August d. J. an, mit 15 Fr. für 100 Kilogramme, nebst dem bei allen indirecten Steuern bestehenden Decime vom Franken, also im Ganzen mit 16 Fr. 50 Cent. für 100 Kilogramme, besteuert werden soll. Dieser Gesetzentwurf fand besonders wegen der fiscalischen und vexatorischen Maaßregeln, die zur Vollziehung desselben angeordnet sind, die ungünstig-

ste Aufnahme bei der Kammer, so daß die Vorlesung desselben zu wiederholten Malen durch lautes Murren und Exclamationen noch stärkerer Art unterbrochen wurde.

Bei der am 4. d. M. Statt gefundenen Erneuerung der Bureaus haben in sämmtlichen Bureaus, mit Ausnahme des siebenten, worin Hr. Amilhau gegen Hrn. Alphonse Perier zum Präsidenten und Hr. Malleville gegen Hrn. Salvandy zum Secretär gewählt wurden, die Candidaten der alten Majorität die Oberhand über den Tiers parti und die Opposition erhalten.

Die königliche Ordonnanz, welche den Finanzminister ermächtigt, an die Regierung der vereinigten Staaten oder an deren Bevollmächtigten 18,486,666 Franken 52 Cent. zu zahlen, ist noch nicht in den Moniteur, wohl aber in das Bulletin des Lois eingerückt worden. Die beigefügten Motive haben folgende Fassung: „Nach Ansicht des Gesetzes vom 14. Juni 1835 in Bezug auf den am 4. Juli 1831 abgeschlossenen Vertrag zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten, welches den Finanzminister ermächtigt, unter der in Art. 1 des genannten Gesetzes ausgesprochenen Bedingung die zu Erfüllung gedachten Vertrages nöthigen Maaßregeln zu treffen, — in Erwägung, daß dieser Bedingung Genüge geleistet worden ist ꝛc.“ Die bis zum 2. Februar regulirten Zinsen im Betrag von 2,819,999 Fr. 88 Cent. sind in jener Zahlung von 18,486,666 Fr. mit inbegriffen, die französische Gegenforderung im Betrag von 1,500,000 Fr. davon abgezogen.

Das Journal de la Haute-Saone berichtet, daß Se. Majestät der König zu dem Denkmahl, welches dem berühmten „Wiederhersteller der französischen Chirurgie,“ Desault, in dessen Geburtsstadt Lure errichtet werden soll, einen Beitrag von 300 Fr. unterzeichnet hat. Als Herzog von Chartres hatte Ludwig Philipp bei Desault Unterricht in der Wundarzneikunde und selbst ein Practicum genommen. Zu dem betreffenden Berichte des Generalintendanten schrieb der König eigenhändig folgende Randnote: „Desault war mein Lehrer in der Chirurgie. Ich ging ihm an die Hand, wenn er einen Verband anlegte, und er war es, der mir die Lanzette in die Hand gab, als ich im Hotel de Dieu zu Paris den Kranken zur Ader ließ.“

Der ehemalige Moniteur du Commerce, der seit dem 1. April unter dem Titel: la Paix erscheint, sagt in Bezug auf das Gerücht von Streitigkeiten zwischen dem Gouverneur das Invalidenhauses und dem Kriegsminister: „Trotz der Denegation des Journal de Paris glauben wir aus guter Quelle versichern zu können, daß ein sehr ernsthafter Streit zwischen dem Hrn. Marschall Moncey und dem Hrn. Kriegsminister obwaltet. Anlaß hiezu sollen arge Mißbräuche in der Verwaltung des Invalidenhauses gegeben haben, worüber sich der Marschall Moncey ernstlich beschwert haben soll, ohne Abhülfe zu erhalten. Die Sache ist übrigens so weit gediehen, daß sie im Conseil zur Sprache gebracht werden mußte, und das Gerücht von dem Rücktritte des Marschalls Maison viel Consistenz gewinnt. Man nennt als dessen Nachfolger den Marschall Clauzel, der nächster Tage in Paris erwartet wird.“

In der Sitzung des Assisenhofes vom 1. April trat ein neuer Zeuge auf, welcher von einem der Angeklagten selbst Mittheilungen über das Complott erhalten hatte. Es ist ein Schreiner Namens Maye, der mit Combos in Bekanntschaft war und ihn zuerst nur so im Allgemeinen über ein im Werk befindliches Complott sprechen hörte. Im Monat Juni entlehnte Combes ein Paar Pistolen von ihm und ging dabei in einige nähere Erklärungen ein, wobei er namentlich bemerkte, sie brauchten noch mehr Theilnehmer, da sie nur ihrer 5 oder 6 seien. Der Zeuge äußerte etwas darüber gegen Leglantine, welcher ihm erzählte, daß man in der Straße Mauconseil „Leute“ verhaftet habe. Vor dem Untersuchungsrichter hatte Maye nichts davon zu Protocoll gegeben, was er jetzt mit seiner Verwirrung und Befangenheit entschuldigt, da er selbst ebenfalls angeschuldigt gewesen; dagegen hatte er schon einige Wochen vorher an den Minister des Innern geschrieben, um anzuzeigen, daß er Entdeckungen zu machen habe. Es scheint überhaupt, daß ein Theil der Zeugen unter dem Einfluß von Besorgnissen steht, welche von Drohungen herrühren, und aus diesem Grunde nur schwer daran geht, etwas gegen die Angeklagten auszusagen oder ein ihnen zu deren Gunsten inspirirtes Zeugniß zurückzunehmen. So hatte die Zeuginn Castaing ihre in der Untersuchung niedergelegte Aussage, daß die Frau des Angeklagten Combes ihr Waffen zur heimlichen Aufbewahrung gegeben, in den öffentlichen Verhandlungen widerrufen und behauptet, der Untersuchungsrichter habe ihr die Freiheit versprochen, wenn sie die Frau Combes auf diese Weise anschuldige. Nach mehrfachem vergeblichen Zureden lenkte die Zeuginn, als sie sich mit gerichtlichen Folgen wegen Ehrenkränkung einer Gerichtsperson in deren Amtsverrichtung bedroht sah, wieder ein, erklärte stotternd, daß sie den Untersuchungsrichter mißverstanden haben möge, daß er ihr wohl nur für Entdeckung der Wahrheit die Freilassung versprochen, endlich daß sie sich gar keiner solchen Aeußerung desselben erinnere, daß sie nur aus Furcht und Verwirrung so gesprochen habe, und den Gerichtshof um Verzeihung bitte. Der Friedensrichter Yon deponirte, daß Bray nach den von ihm gemachten Entdeckungen eine bevorstehende Zusammenkunft der Verschwornen auf dem Quai d'Orsay anzeigte, wobei dieselben verhaftet werden könnten. Die Polizei traf ihre Anstalten, aber es erschien nichts Verdächtiges. Um nun eine andere Gelegenheit herbeizuführen und zugleich das vergeblich gesuchte Pulverfaß noch beizuschaffen, erzählte Bray den Verschwornen das Märchen von einem andern Complott unter Leitung eines gewissen Hen-

ry, mit dem er sie in Rapport zu setzen versprach. Hr. Pon verwies ihm dieß ernstlich, da es ihm den Anschein eines die Leute erst weiter aufreizenden Agenten geben könnte, und der Polizeipräfect gab gemessenen Befehl, eher der Entdeckung zu entsagen, als irgend ein Mittel anzuwenden, das im Geringsten einer Provocation gleichsehen würde. Was Boireau betrifft, so scheint ihn die Verlesung der gestern erwähnten Briefe gänzlich außer Fassung gebracht zu haben. In einem derselben macht er sich unter Anderm Vorwürfe, daß er während des Processes vor dem Pairshofe den Vorstellungen seiner Mutter nachgegeben und sich so einige Geständnisse habe entreißen lassen, und setzt hinzu, der elende Fieschi sei an der ganzen Verwicklung Schuld und Pepin würde sich herausgeholfen haben, wenn er seinem Rathe gefolgt wäre. In einem andern Schreiben an die Petit selbst, bei welcher diese Briefe gefunden wurden, als sie ihrem Liebhaber eine Feile in das Gefängniß bringen wollte und nach deren Entdeckung weiter durchsucht wurde, bestellt sich Boireau ein „republikanisches Costüm," um damit vor den Assisen eine Rolle zu spielen, nämlich eine Blouse mit verschiedenen Zierrathen, eine rothe Halsbinde rc. Die Orthographie darin ist schlecht bestellt, die Sprache bombastisch, und man sieht aus Allem, daß sich seine Eitelkeit etwas darauf zu gute that, sich wieder öffentlich als Republikaner hervor zu thun. „Wenn ich einmal wieder freikomme," schreibt er an einen Freund, den er mit: „Wackerer Bürger!" anredet, „so sollt ihr von mir hören," und verspricht zugleich, „einige Augenblicke der Verirrung," nämlich die Geständnisse vor dem Pairshofe, wieder gut zu machen. „Ich werde mich selbst vertheidigen," fügt er mit Selbstgefühl hinzu. Als ihm aber der Generalprocurator diese Briefe vorgelesen hatte, antwortete er auf die Frage, ob er etwas dabei zu bemerken hätte, mit Nein, und berief sich auf seinen Advocaten. Bis zum 4. oder 5. rechnete man die Verhandlungen beendigt zu sehen, indem nur noch drei Belastungszeugen und sodann die 20 Entlastungszeugen zu verhören waren.

In der Sitzung des Assisenhofes vom 2. April wurden mehrere beeidigte Experten über die Frage der Identität in der Handschrift von gefundenen Manuscripten der Angeklagten und in der Verfertigungsart der in Beschlag genommenen Patronen vernommen. Man hatte unter Andern ein an einen Speisewirth der Straße de la Fontaine adressirtes Billet gefunden, worin die Worte standen: Diligo excellentissimam mulierem Chaveau et filiam Mariettam, und es handelte sich darum, ob gegen einen derjenigen Angeklagten, welche die Familie Chaveau gar nicht zu kennen behaupteten, ein Beweis daraus zu ziehen sei. Die Angeklagten gaben an, daß ein portugiesischer Flüchtling, Namens Torres, welcher seitdem in sein Vaterland zurückgekehrt ist, diese Zeilen geschrieben habe. Man verglich die Handschrift eines vorhandenen Briefes von diesem Torres, ließ die Angeklagten Dulac und Delont die nämlichen Worte schreiben, welche das Billet und die Adresse enthält, und der Expert Oudard erklärte, daß ihm das lateinische Billet von Torres, die französische Adresse aber von Dulac geschrieben scheine. Der jüngere Chaveau hatte im Augenblick der Verhaftung einige Papiere zerrissen, deren Stücke man ihm abnahm und in Chiffern geschrieben fand. Der Expert St. Omer erklärte, daß er die meisten nicht entziffern könne, weil sie Namen enthielten; auf einem der Papiere las er die Worte: „Geht nach Montmartre und sagt dem Carlisten, daß wir ihm den Kopf abschneiden werden, wenn wir die Republik haben. Es lebe die Freiheit! Es lebe die . . . . ." Der Angeklagte Chaveau behauptete, er habe die Papiere bloß in der Zerstreuung, aus Lebhaftigkeit, zerrissen, und es sei nichts von Bedeutung darauf gestanden, sonst würde er sie ja lieber verschluckt haben. Boireau, dem eine widersprechende frühere Aussage vorgehalten wurde, sagte wieder einmal, er habe damals gelogen. Aus den Untersuchungen über die Patronen ergab sich, daß sowohl die bei Chaveau als die bei Leglantine und in dem von Bray hinterlegten Pistol gefundenen aus Maculatur eines Exemplars des „befreiten Jerusalems" verfertigt sind. Leglantine behauptete, er habe die Patronen noch aus der Zeit, wo er bei der königlichen Garde stand. Die Experten, ein Major von der Artillerie und der bekannte Büchsenmacher Lepage, deponirten jedoch übereinstimmend, daß dieß der Pulversorte und der ganzen Verfertigung nach unmöglich sei.

Am 4. April 5Percents 107 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents 82 Fr. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15.

Großbritannien und Irland.

Der Prinz Ferdinand, Gemahl der Königinn von Portugal, ist nebst seinem Gefolge auf dem brittischen Dampfschiffe Manchester von Portsmouth in See gegangen, begleitet von dem Dampfschiff Lightning und den portugiesischen Kriegsschiffen Herzoginn von Braganza und Esperanza.

Im Oberhause übergab am 30. März Lord Melbourne eine mit 30.000 Unterschriften bedeckte Petition aus Glasgow, worin das Lehrlingsystem in den westindischen Colonien als gänzlich verunglückt dargestellt und gebeten wurde, diesen Theil der Neger-Emancipationsbill aufzuheben. Die Bankerottbill für Irland wurde zum dritten Mal gelesen und angenommen. Der Herzog von Leinster beantragte die Niedersetzung einer Committee, um zu begutachten, wie sich der Verkehr zwischen dem vereinigten Königreiche und seinen amerikanischen Colonien erleichtern lasse. Angenommen. — Die Verhandlungen über des Herzogs von Newcastle Motion in Betreff der Katholiken in England haben wir bereits mitgetheilt. Zwischen St. Leonards und Hastings, sagte er, sei im vo-

-rigen Jahre ein Kloster erbaut worden, das wie eine große Festung aussehe. (Hört!) Namentlich klagte er über die vielen Jesuiten, die alljährlich vom Festland her in England einwanderten, ohne daß, wie doch die Katholiken-Emancipationsacte dieß vorschreibe, ein Register über sie geführt werde. Zu Stonyhurst besäßen sie ein großes Institut, und ohne Zweifel noch viele andere. Der Herzog verlangte, die statistischen Nachweise über die Zahl und Zunahme der Katholiken sollten durch die anglikanischen Pfarrer ermittelt werden. „Dieß hieße," entgegnete Lord Holland, „der protestantischen Geistlichkeit das zumuthen, was man an der katholischen so sehr tadle, nämlich das Wittern und Schnüffeln nach den Glaubensansichten der Menschen. (Hört!) Dieß sei die Wesenheit des Protestantismus, daß sich Niemand zum Polizeivisitator der religiösen Meinungen eines Andern aufwerfen dürfe."

Die in England eingegangenen Blätter aus Quebeck reichen bis zum 25. Februar. In Niedercanada dauert die durch die französische Partei verursachte Aufregung fort. Das Versammlungshaus hat bloß eine halbjährige Rata für die seit drei Jahren rückständigen Besoldungen des Gouverneurs, der Richter u. s. w. bewilligt. Auch hat das Haus eine im Sinne der Opposition gegen die Colonialregierung verfaßte Adresse angenommen.

Am 30. März segelten von Liverpool einige hundert Recruten für die brittische Hülfslegion nach Santander ab. Man verfuhr in der Auswahl sehr genau.

Von der Euphrat-Expedition reichen die Nachrichten bis zum 2. December und lauten sehr unerfreulich; die ägyptischen Behörden legten ihr fortwährend Hindernisse in den Weg. Oberst Chesney, der Befehlshaber der Expedition, und 17 von der übrigen Mannschaft lagen krank darnieder. Eine Mission des Lieutenants Lynch an die arabischen Stämme war durch Mehmed Ali's Einfluß vereitelt worden.

Türkei.

Die Gazzetta di Zara schreibt unterm 15. März: „Den letzten Nachrichten aus der Herzegowina zufolge schreitet die neue Truppenaushebung, wiewohl langsam, vorwärts, und die Ausgehobenen werden von dem Wesier mit Rechtlichkeit und Billigkeit behandelt. Auch in Bosnien hat sich der politische Zustand der Dinge so sehr gebessert, daß die Zahl der Wohlgesinnten in Livno sich verdoppelte, und über zweihundert Soldaten der Regierung getreu blieben, während die Zahl der Aufrührer sich um nichts vermehrt. Die von den Wesiren von Serajevo und Mostar unterm 6. d. M., von welchem Tage sich diese Nachrichten herschreiben, dem Musselim Firdus Beg versprochenen Hülfstruppen waren noch nicht in Livne angekommen, und beide Theile waren unterdessen mit einander im Kampfe, obgleich keiner von ihnen bedeutenden Verlust erleidet."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach den letzten Nachrichten aus Florida, in Newyorker Blättern, waren 3000 Mann regelmäßige Truppen und Freiwillige in die Operationslinie eingerückt, und man erwartete einen nahen Kampf mit dem Hauptcorps der Seminolen. Diese letztern scheinen außer Stand, mehr als 500 Krieger zusammen zu ziehen, zumal da ihrer eine ziemlich große Anzahl, die Folgen ihres Aufstandes fürchtend, zu den Weißen übergegangen war. Man hoffte den Aufstand bis Ende März ganz unterdrückt zu sehen, wenn anders die Indianer eine allgemeine Schlacht wagen würden.

Preußen.

Außer den in der Staatszeitung bereits zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Beförderungen, die Se. Majestät der König am 30. März in der Armee vorgenommen, enthält das Militär-Wochenblatt noch folgende: Se. königl. Hoheit der Prinz Carl zum commandirenden General des 4ten Armeecorps. (Derselbe behält das Commando der 2ten Gardedivision — Berlin — einstweilen bei.) Der Generalmajor Baron von Lützow, bisheriger Commandeur der 9ten Infanteriebrigade, zum interimistischen Commandeur der 9ten Division. Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht zum Commandeur der 2ten Garde-Cavalleriebrigade, unter Entbindung von dem Commando der 6ten Cavalleriebrigade ꝛc. — Unterm 18. März ward der Major von Radowitz, Chef vom Generalstabe der Generalinspection der Artillerie, zum Militärcommissär bei der Bundesversammlung in Frankfurt am Main ernannt.

Belgien.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat auf die Erwiederungen der Regierung in Bezug auf die vorgelegten Gesetze neue Bedenken geäußert, die jetzt wieder der Regierung mitgetheilt worden sind. Man glaubte daher auch nicht, daß die Finanzgesetze noch vor dem Osterfeste zur Erledigung kommen würden.

In Gemäßheit eines Cabinetsschreibens Sr. Majestät des Königs vom 27. März wird nunmehr die Vermessung einer Eisenbahn zwischen Amsterdam und Arnheim Statt finden.

Wien, den 12. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster an die vereinigte Hofkanzlei gelangter Entschließung dem Doctor der Medicin und Chirurgie, Joseph Ritter von Vering, die Bewilligung zu ertheilen geruht, das Diplom eines Mitgliedes der kais. russischen Gesellschaft der Naturforscher in Moskau annehmen zu dürfen.

Am 12. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	103 13/16.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/8.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75 7/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	571 9/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	67.

Bankactien pr. Stück — CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 105

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 14. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.258	28 Z.	0 L.	2 P.	+ 5.6	SO.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.325	28	1	0	+ 5.9	SO.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.381	28	1	8	+ 4.0	SO.	schwach.	—

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 6. April, die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, geben aus dem Phare de Bayonne folgende Actenstücke über die vor einigen Tagen angekündigte Cooperation der englischen Escadre an den spanischen Küsten: „Generalstab. Tagsbefehl der Armee. Der Generallieutenant Don Juan Lacarte, Adjutant Sr. Exc. des Oberbefehlshabers, trifft in diesem Augenblick mit der Post im Hauptquartier Sr. Exc. ein und überbringt nachstehendes Schreiben des Commandanten der brittischen Escadre, die an der Küste von Cantabrien stationirt ist: „Am Bord „der Fregatte Castor, vor Santander, den 24. „März 1836. Excellenz! Ich beeile mich Sie in Kenntniß „zu setzen, daß ich in diesem Augenblicke von der Regie„rung Sr. großbritannischen Majestät den Befehl erhal„te, Ew. Exc. und den unter Ihrem Commando stehen„den Truppen die wirksamste und thätigste Cooperation „zu leisten, um zu verhindern, daß die festen Plätze dieser „Küste, die sich noch in der Gewalt der Königinn Isabel„la II. befinden, in die Hände der Truppen des Präten„denten fallen, wie auch um den Rebellen diejenigen die„ser festen Plätze, die sich ihren Waffen unterworfen ha„ben, wieder abzunehmen. Die Escadre Sr. großbritan„nischen Majestät hat eine beträchtliche Verstärkung an „Kriegsschiffen und Truppen erhalten, die aus England „mit dem Auftrage gekommen sind, alle Operationen, „welche Ew. Exc. an dieser Küste auszuführen für dien„lich erachten werden, zu unterstützen und zu beschützen. „— Ferner mache ich Ew. Exc. bekannt, daß alle Fahrzeuge „meiner Regierung Instructionen erhalten haben, um die „Truppen Ihrer Majestät der Königinn Isabella II. an „Bord zu nehmen und sie nach allen Puncten der Küsten „zu führen und zu transportiren. — Ich habe dem Offi„zier, der gegenwärtiges Schreiben überbringt, alle erfor„derlichen Aufschlüsse über die Zahl der Truppen, die jedes „Fahrzeug an seinen Bord nehmen kann, gegeben, und „ich bitte Ew. Exc., die Versicherung zu genehmigen, daß „die Streitkräfte dieser Escadre thätig zu den Operatio„nen Ihrer Armee mitwirken werden, und daß es mir „zum Vergnügen gereichen wird, Ihren Wünschen zu will„fahren. — Ich habe die Ehre ꝛc. John Hay, Capitän „der Fregatte Sr. großbritannischen Majestät Castor „und Commandant der englischen Escadre an der Nord„küste von Spanien. — An Se. Exc. Don Luis Fernandez „de Cordova, Oberbefehlshaber der Nordarmee.“ — Und auf Befehl Sr. Exc. rücke ich dieses Schreiben in den Tagsbefehl der Armee ein, zu Befriedigung derer, aus denen sie besteht und der guten Spanier, die der Nationalsache ergeben sind. Sie werden einsehen, daß ein so glückliches Ereigniß den vollständigsten Sieg derselben sichert, und alle Hoffnungen derjenigen vernichtet, welche diese unglücklichen Provinzen vergebens täuschen und aufopfern, — Provinzen, die sich durch blinde Ambition zu einem Kampfe hinreißen lassen, der ihren völligen Untergang herbeiführen wird, weil sich zu den Anstrengungen der ganzen Nation die unermeßliche Macht ihrer Alliirten gesellt, die unaufhörlich Beweise ihrer Anhänglichkeit an eine Sache geben, die sie als die ihrige betrachten, und laut ihren bestimmten Entschluß erklären, nicht zu dulden, daß eine Regierung, welche die Schmach der europäischen Civilisation gewesen, den spanischen Thron wieder besteige. Der General, Chef des Generalstabs, Marcelino Oraa.“ — Obige Actenstücke werden, den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 28. März zufolge, auch in der dortigen Gaceta mitgetheilt und von derselben mit beifälligen Bemerkungen begleitet, welche die Quotidienne vom 6. d. M. zu nachstehenden Betrachtungen veranlassen: „Wenn die Madrider Regierung das Publicum nicht schon seit langer Zeit an Palinodien dieser Art gewöhnt hätte, so müßte man sich wundern, wie sie sich zur Intervention Glück wünschen kann, nachdem sie drei Tage vorher durch ihr officielles Journal erklärt hatte, daß sie schlechterdings nichts davon wissen wolle. Wir wissen nicht, wie Hr. Mendizabal diesen neuen Widerspruch zu rechtfertigen vermag; aber das wissen wir, daß diese englische Cooperation, die der Nordarmee mit so vieler Emphase angekündigt wird, in der That wenig leisten und kein großes Gewicht in die Wagschaale werfen wird. Truppen von einem Punct der Küste an den andern transportiren, nöthigenfalls die Besatzungen durch einige Landungstruppen unterstützen, dieß hat die brittische Escadre ohne Unterlaß seit achtzehn Monaten bei jeder Gelegenheit, und namentlich in Bilbao gethan, wo Zumalacarreguy bekanntlich durch eine englische Kugel gefallen ist. Nichtsdestoweniger sieht man nicht, daß diese Maaßregeln, selbst mit dem Beistand der Division Evans, die heute so sehr zusammengeschmolzen ist, materiell irgend etwas Entscheidendes hervorgebracht haben; anders ist es mit dem moralischen Effect, und darauf rechnen die politischen und finanziellen Tripoteurs, die aus dem Foreign-Office eine Succursale der Stockbörse machen. — Zu Unterstützung dieser Meinung wollen wir die nachfolgende ziemlich naive Stelle aus der ministeriellen Madrider Correspondenz vom 28. März anführen: „Die von der „englischen Regierung ihrer Marine an der spanischen „Küste anbefohlenen Demonstrationen haben den „Speculanten ein gewisses Vertrauen ein„geflößt. Die Fonds sind heute etwas in die Höhe ge„gangen. Die unverzinsliche Schuld, die bei Eröffnung „der Börse zu 12⅝ ausgeboten wurde, schloß zu 12⅞, „und es wurden Geschäfte zu 13 gemacht. In der conso„lidirten Schuld fand wenig Umsatz Statt. Wenn das

„Geld nicht so knapp gewesen wäre, so würde die unver„zinsliche Schuld auf 13½ bis 14 gestiegen seyn; aber „die neuerlich erklärten Bankerotte haben den finanziel„len Aufschwung, der fühlbarer hätte seyn können, ge„lähmt. Es ist sicher, daß die Cooperation der englischen „Escadre, obwohl sie sich auf eine strengere „Aufsicht beschränken soll, wichtige Resultate für „die Sache der Königinn erzeugen muß.“ — Bemerkenswerth ist es, daß der Globe, dessen neuestes Blatt vom 4. d. M. wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, nachdem er bereits früher versichert hatte, daß der Quadrupelvertrag keine neue Ausdehnung erhalten habe, von dieser Cooperation gleichfalls in sehr mildeenden Ausdrücken spricht, indem er sagt: „Wir sind ermächtigt, der in französischen Blättern enthaltenen Behauptung, daß die Commandanten unserer Schiffe an der spanischen Küste Befehl erhalten haben, gegen die Carlisten Krieg zu führen (to wage war), zu widersprechen, obwohl in gewissen Fällen eine thätigere Cooperation zugestanden ist.“

Das Journal des Debats vom 3. d. M. enthält nach langer Unterbrechung wieder einen strategischen Artikel über die Stellung der kriegführenden Parteien und die im Laufe dieses Winters in den vier Provinzen (Navarra, Alava, Biscaya und Guipuzcoa) Statt gefundenen Kriegsoperationen. Dieser Artikel soll, gleich einem früheren dieser Art vom 7. October v. J., der so viel Aufsehen erregte, aus der Feder eines Hrn. St. Ange geflossen seyn und lautet im Wesentlichen folgendermaaßen: „Der vierte Feldzug beginnt. Ob er entscheiden werde, ist noch zweifelhaft, wahrscheinlich aber, daß sich wichtigere Ergebnisse als bisher daraus entwickeln dürften. Die Insurrection lebt nun schon ins vierte Jahr; man findet sie immer kräftiger, zahlreicher, kriegsgewohnter, besser organisirt, reichlicher versehen mit Zerstörungsmitteln. Es ist wahr, sie ist nicht über den Ebro gedrungen, hat ihre Fahnen noch nicht zu Madrid aufgepflanzt. Aber sie hat sechs Feldherren von Ruf nacheinander anlaufen lassen, der Christinosregierung viele Millionen gekostet, ihre besten Soldaten grausam decimirt. Während zahlreiche, hartnäckige, unerschrockene Banden in Catalonien, Arragonien, Valencia, der Mancha und auf einzelnen Puncten von Castilien und Galicien Schrecken verbreiten und in den weiten Bezirken, wo sie bald hie, bald da erscheinen, die Hälfte des spanischen Heeres in Athem halten, stehen in Navarra 36,000 Carlisten wohlgeordnet beisammen — eine reguläre Armee, in Divisionen und Brigaden getheilt, strategische Bewegungen mit kühnen Guerillazügen vereinend, in ihren Bergen und Engpässen vor jedem Angriff sicher, seit zehn Monaten ein Heer von 60,000 Mann Linientruppen im Schach haltend, ein Heer, das doch vier Festungen zu Stützpuncten hat und durch einen großen Fluß gedeckt ist. Don Carlos hält ohne Störung seinen Hof zu Oñate, wo der Sitz der Verwaltung und der starke Artilleriepark ist. Hier, in der Hauptstadt der Insurrection, lebt man ganz ruhig, während die Linien der Constitutionellen von den Carlisten geneckt und bedroht werden. Alle Pläne der Christinos, nach Oñate vorzudringen und die Insurrection aus ihren Cantonnirungen zu vertreiben, sind bis jetzt gescheitert. Dieser sonderbare Zustand erklärt sich in etwas durch die Natur des Landes. Die Carlisten halten ein Gebiet von dreißig Stunden in der Runde besetzt; es liegt zwischen den Pyrenäen, der Arga, dem Ebro und dem Meer. Nach Westen zu ist die Stadt Orduña der Endpunct. Durch die ganze Mitte dieser Strecke läuft eine Kette von Bergen, nach allen Richtungen sich absenkend und Thäler bildend, die nach den Ebenen von Vittoria und Pamplona, nach der Arga und dem Ebro, nach S. Sebastian und Bilbao sich hinziehen. Oñate, auf einer Einbeugung der Hauptstraße von Bayonne nach Vittoria, liegt im Centrum dieses Gebiets und ist darum wohlgewählt als Sitz der Behörden und zur Bereithaltung der Reservemannschaft. Der Carlismus ist da zu vergleichen der Spinne in dem Mittelpunct ihres Gewebes, gespannt auf die geringste Vibration der äußersten Endfäden. Die Gestaltung der Gebirge macht aus dem ganzen Land eine große natürliche Festung; die Truppen können unversehens ausfallen, so oft ein kühner Handstreich zu vollbringen ist. Die Stellung im Centrum gibt auch den Carlisten den strategischen Vortheil, daß sie ihre Streitmassen auf der kürzesten Linie nach der Peripherie bewegen können, während die Christinos mühsame Umwege zu machen genöthigt sind und sich auf langen Märschen erschöpfen, ehe sie ihr Ziel erreichen. Seit ungefähr einem Jahr ist Don Carlos im festen Besitz jener dreißig Stunden weiten Strecke; die Truppen der Königinn beschränken sich, sie umzingelt zu halten; die Gefechte auf der äußern Linie haben nie ein ernstliches Resultat. Man hat sich überzeugt, daß die Insurrection in ihrem Sitz nicht zu besiegen ist und will nun einen Blockadekrieg führen. Was Nothwendigkeit gebot, wurde als System aufgestellt. Dieß ist der Plan, den der Kriegsminister Almodovar mit dem General Cordova verabredet hat. In Befolgung des Blockadesystems haben die Christinos den letzten Winter über viele Thätigkeit gezeigt. Dabei aber sind offenbar ihre Unternehmungen alle mißlungen. So hatte Cordova am 16. Jänner über 20,000 Mann bei Vittoria beisammen; er wollte einen Versuch machen, die Carlisten in ihrer Centralstellung zu beunruhigen und sich der Dörfer Guebara, Salinas und Villareal d'Alava an der Gebirgskette von Arlaban zu bemächtigen. Der Angriff sollte von drei Seiten zugleich Statt finden: rechts durch Evans, im Centrum durch Bernelle und die Fremdenlegion, links durch Espartero. Sappeure und Schanzgräber folgten den Colonnen, um die genommenen Puncte gleich zu befestigen. Die Operation war gut angelegt. Guebara ist der Schlüssel zur Borunda; von Salinas aus konnte man Oñate ängstigen; von Villareal war den Carlisten die nächste Straße nach Bilbao abzuschneiden. Die Blockade hätte drei Meilen Terrain gewonnen und drei wichtige Stellungen. Die Christinos waren die Stärkeren; sie konnten den Feind überraschen und vielleicht gar in die Nähe von Oñate vordringen. Was geschah aber? Die ganze Expedition verunglückte; nur der Angriff im Centrum war anfangs gelungen, aber die Carlisten kamen verstärkt zurück und säuberten mit den Bayonneten. Cordova mußte den Rückzug anordnen; die Armee suchte Schutz zu Vittoria. Ueber die Ursachen des Mißlingens hat man nur verwirrte Angaben; in den Armeeberichten heißt es, der Nebel habe nicht erlaubt, die gewonnenen Stellungen zu behaupten. Nach diesem fruchtlosen Versuch ging Cordova über Logroño nach Pamplona, die Fremdenlegion und die Garde — seine besten Truppen — mit sich führend, um die nordöstlichen Thäler für die Sache der Königinn in Aufstand zu bringen. Diese Thäler hängen nicht ab von den Gebirgen Guipuzcoa's und werden nicht von der großen Berggruppe von Oñate beherrscht, sondern von der Pyrenäenkette an der französischen Gränze; so lange sie von den Christinos besetzt sind, ist ihnen die Straße von Pamplona nach Bayonne frei und die Carlisten können weder Kriegsvorräthe über Valcarlos bezie-

hen, noch mit den Banden in Niederarragonien in Verbindung treten. Vom 5. bis 20. Februar blieb Cordova in diesen Thalbezirken, außer Stand, etwas zu unternehmen, weil starker Schnee gefallen war und die Wege ungangbar gemacht hatte. Diese Zeit benutzten die Carlisten, um Balmaseda, Mercadillo und Plencia zu belagern und zu nehmen. Man begreift nicht, warum die Christinos diese befestigten Puncte nicht entsetzten. Evans stand mit 15,000 Mann zu Vittoria, Espartero mit 8000 zu Puente-Larra, Espeleta mit 10,000 Reserven kaum zwei Tagemärsche von Balmaseda. Man ließ die Carlisten in zwölf Tagen drei Belagerungen vornehmen, ohne sie im mindesten zu beunruhigen. Die Generäle der Königinn sahen zu. So standen die Dinge Anfangs März. Seitdem scheinen sie eine günstigere Wendung für die Christinos genommen zu haben. Cordova, nach Vittoria zurückgekommen, hält das Centrum der Carlistenarmee im Auge; Espeleta hat Balmaseda wieder genommen; in zwei Gefechten bei Orduña behielt Espartero die Oberhand. Der Hauptsitz der Insurrection ist nun auf drei Seiten blockirt; die Einschließung vollständig zu machen, muß noch das Bastan besetzt und die Seeküste genau bewacht werden."

Großbritannien und Irland.

Der Herold enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Dublin vom 29. März: „Bei Absendung meines letzten Schreibens glaubte ich aus manchen Anzeichen schließen zu müssen, daß das von einigen Orangelogen gegebene Beispiel bald von der Mehrzahl nachgeahmt werden würde. Meine Vermuthung hat sich jedoch keineswegs bestätigt, im Gegentheil scheint bei Weitem die größere Zahl nicht nur der nördlichen, sondern besonders der Logen von Dublin, in Tipperary und den Grafschaften des Königs und der Königinn fest entschlossen, sich mindestens nicht eher zu unterwerfen, als bis eine förmliche Parlamentsacte sie dazu zwingt. Der Grund dieses Widerstrebens ist in einer Vereinigung mehrerer Umstände zu suchen. Einmal kann es nicht in Abrede gestellt werden, daß namentlich in der Königinn-Grafschaft und Tipperary das Leben und Eigenthum der Protestanten keinen Tag, viel weniger zur Nachtzeit gegen brutale Angriffe gesichert ist, und daß daher eine enge Schutz- und Trutzverbindung um so nothwendiger scheint, je weniger die Regierung es sich angelegen seyn läßt, ernstliche Maaßregeln gegen die Unruhestifter, ja selbst gegen die Rockitenbanden, zu nehmen. Gestützt auf die Adressen, welche der Lordlieutenant von einer gewissen Partei fortwährend erhält, protestirt er, daß unbeschreibliche Ruhe im Lande herrsche, während fast in jeder Woche hier oder da sich Banden von zehn, zwanzig, dreißig Menschen versammeln, bewaffnet die Gegend durchstreifen, in die Häuser einbrechen und deren Bewohner entweder mißhandeln, oder ihnen unter Androhung einer augenblicklichen Ermordung Eide aufzwingen, daß sie keinen Zehnten zahlen, ihren Gutsherren nur einen bestimmten oder auch wohl gar keinen Pacht entrichten, oder die Gegend verlassen wollen. Diese Banden nehmen besonders seit den letzten acht Wochen wieder bedeutend zu und es zeigen sich deren gegenwärtig auch in Gegenden, die mehrere Jahre lang davon frei waren. Wenn aber dieß die orangistischen Landleute für Fortdauer ihrer Verbrüderung stimmt, so finden die Städtebewohner sich zum Befolgen eines gleichen Planes durch die eben jetzt dem Parlament vorliegende irische Municipalitätsreformbill bestimmt. Die letzten Niederlagen, welche die Tories im Unterhause auf Anlaß derselben erlitten haben, haben sie noch um vieles in ihrer Beharrlichkeit befestigt, und die Schritte, welche zur Sicherung der Wahl durchaus radicaler Stadträthe bereits hier in Dublin und in mehreren andern Städten von der O'Connellistischen Partei geschehen, sind von ihnen nur als ein neuer Beweis der Nothwendigkeit ihres Entschlusses, aufs Aeußerste auszuharren, betrachtet worden. In der That sind diese Schritte aber auch der Art, daß man kein Orangist zu seyn braucht, um vorauszusehen, welcher Natur die neuen Stadträthe seyn werden. In Dublin spielt schon jetzt Thomas Reynolds, der unter Lord Grey's Reformverwaltung wegen Aufruhrstiftung und als ein herumreisender Zehntenagitator auf längere Zeit freie Wohnung im Gefängniß von Kilmainham erhielt, eine der Hauptrollen unter den bereits großentheils zu Stadträthen designirten Patrioten. Indessen darf dieß uns um so weniger wundern, wenn man diesen nämlichen Herrn an ein und demselben Tage im politischen Handwerkerverein und am Hofe des Lordlieutenants figuriren sieht, wo leider gegenwärtig auch sein ehemaliger Mitagitator und Mitgefangener Marcus Costello offenen Zutritt hat. Nicht mit Unrecht werden daher die Levers des Grafen Mulgrave als „Bärenzwinger" (beargarden) bezeichnet, denen höchstens eine Cour bei dem amerikanischen Präsidenten gleichkommen mag, wo sich die Dienerschaft mit Knitteln waffnen muß, um die Erfrischungen an die rechten Leute zu bringen, wie Hamilton *) erzählt. — Der katholische Erzbischof von Tuam hält mit seinem Freunde O'Connell Tritt und Schritt und fährt ungeachtet aller Protestationen der übrigen Prälaten in seinen radicalen Einmischungen in politische Angelegenheiten auf die öffentlichste Weise fort. In der That ist die Ernennung eines solchen Mannes zum Erzbischof äußerst zu beklagen. Nur noch vor wenigen Tagen hat er in Tuam eine Versammlung gehalten, wobei es natürlich an Geistlichen seines Sprengels nicht fehlte, die sich sämmtlich beeiferten Beschlüsse vorzuschlagen und zu unterstützen, obwohl dieser nämliche Erzbischof von Tuam nur noch vor zwei Jahren an einer vom Erzbischof von Dublin berufenen Versammlung der irischen Prälaten Theil genommen und dort feierlich einen gemeinsamen Beschluß unterzeichnet hat, nach welchem kein Geistlicher politischen Versammlungen beiwohnen, besonders aber niemals in denselben Resolutionen vorschlagen oder unterstützen soll. Wie sehr sich daher die übrigen Bischöfe durch die Wortbrüchigkeit des Dr. M'Hale compromittirt fühlen, läßt sich leicht ermessen. Welcher Natur die eben erwähnte Versammlung in Tuam gewesen seyn mag, läßt sich ungefähr daraus abnehmen, daß von derselben einmüthig beschlossen wurde: „das letzte Benehmen der „Lords-Oberrichter von Irland (in Bezug auf Zehnten-„klagen) habe dem Volke keineswegs ihre Gerechtigkeit „bewiesen, im Gegentheil habe dasselbe gezeigt, daß diese „Personen durchaus unfähig seien, Richterstellen zu be-„kleiden, da ihr, möglicher Weise guter, Wille nur durch „früh eingesogene Vorurtheile bestimmt werde." In der Diöcese von Tuam wird daher nach dem Beispiele des Oberhirten die Agitation immer mehr Princip des niedern Clerus, während es in den übrigen Diöcesen nur hie und da solche Bewegungspriester und Prediger des Radicalismus gibt. Die Folgen dieses Benehmens sind eben so traurig wie natürlich, und das Volk, dem seine Geistlichen tagtäglich predigen, es sei mündig und müsse von seiner Freiheit Gebrauch machen, nimmt immer weniger Anstand, diese Principe auch gegen die Prediger derselben in Anwendung zu bringen. So haben sich in einem

*) S. Men and Manners in America.

Kirchspiel der Grafschaft Mayo zwei Parteien gebildet, von denen die eine den Pfarrpriester verjagt, die andere dagegen ihn auf seinem Posten erhalten wissen will. Die erstere, wozu viele Rockiten gehören, ist bewaffnet von Haus zu Haus gezogen und hat die Bewohner schwören lassen, dem Geistlichen keinr Abgaben (Dues) mehr zu rntrichten, noch ihre Kinder von ihm taufen zu lassen. — Der famose Crotty, von dem ich Ihnen schon mehrmals schrieb, ist nicht zum Protestantismus übergetreten, sondern auf dem halben Wege stehen geblieben, so daß wir jetzt in Irland auch eine schismatische Gemeinde haben. Denn Crotty hat einige hundert seiner Pfarrkinder mit sich gezogen und protestirt jetzt gegen den Papst und alle bischöfliche Autoritdt. Er hält sich überzeugt, daß viele Priester seinem Beispiele folgen und sich von ihren Obern (die nicht agitiren und auch nicht heirathen wollen) emancipiren würden; hieran ist jedoch nicht zu denken, drnn Crotty ist eine sehr unbedeutende Person, obwohl er eine förmliche Proclamation erlassen hat, in welcher er auch die Protestanten zur Vertheidigung seiner Grundsätze, die ja eigentlich nur die ihrigen wären, aufruft. — Der religiöse Kampf zwischen den Protestanten und Katholiken erhält außerdem durch eine Ausforderung zur Disputation neue Nahrung. Schon vor einigen Jahren fand hier zwischen dem Pater Maguire und H^rn. Pope, einem anglikanischen Geistlichen, eine solche öffentliche Disputation über die Lehren der Kirche Statt, wobei, wie die Unitarier (die in diesem Fall wohl die unparteiischsten Richter seyn dürften, da sie die Hochkirche eben so sehr wie die katholische Kirche verwerfen) behaupten, H^r. Pope gerade nicht am Besten weggekommen seyn soll. Ein H^r. M'Ghee hat sich dieß so zu Herzen genommen, daß er den Pater Maguire abermals herausgefordert hat, obwohl er, wie er sagt, „denselben aller sonstigen Be„achtung unwürdig und für einen insolenten Menschen „hält." Er macht sich anheischig zu beweisrn, daß die katholische Religion eine Apostasie von der ursprünglichen christlichen Kirche sei, welche in ihrer Reinheit sich nur in England in der Hochkirche erhalten babe. Der Pater Maguire hat die Ausforderung angenommen und erklärt sich bereit, alle Lehrsätze der kathclischrn Kirche zu vrrtheidigen, erwartet aber, daß H^r. M'Ghee bereit seyn werde, ein Gleiches mit den 39 Artikeln seiner Confession zu thun. Die vorläufigen Bedingungen drr Disputation, die vermuthlich mrhrere Tage dauern wird, sind bereits festgesetzt, doch ist die specielle Zeit dafür noch nicht anberaumt. Wir werden also zu allen unsern übrigen Aufregungen noch eine neue erhalten. In wiefern dieselbe von Nutzen seyn kann, will ich hier nicht erörtern; doch darf es nicht außer Acht gelassen werden, daß die Aufforderung nicht vom Pater Maguire, sondern von der protestantischen Seite ausgeht. Maguire hat eine Jury zur Entscheidung vorgeschlagen, für welche er drei oder sechs Protestanten aufstellen und dem protestantischen Geistlichen die Ernennung einer gleichen Anzahl von Katholiken überlassen will. M'Ghee ist der Freund des bekannten herumreisenden orangistischen Predigers O'Sullivan und derselbe, welcher Moore's letztes Werk: „a gentleman in search of religion" auf so heftige und persönliche Weise angegriffen hat."

Der Prinz von Capua war mit Miß Penelope Smith in London angelangt.

Consols am 2. und 4. April $91^{5}/_{8}$, $^{3}/_{4}$.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. d. M. erstattete H^r. Ducos den Commissionsbericht über das Mauthgesetz, welches bereits in der vorigen Session vorgelegt wurde, aber nicht mehr zur Berathung kam. Höchst wahrscheinlich wird auch in der gegenwärtigen Session für die Berathung eines so umfassenden und so tief ins Einzelne eingehenden Gegenstandes keine Zeit mehr übrig bleiben, und man darf überhaupt keine durchgreifendr Aenderung im Mauthsysteme davon erwarten, wenn auch die Discussion noch Statt finden sollte. Der Commissionsbrricht erklärt sich zwar im Sinne der neuern Staatsokonomisten gegen das Prohibitivsystem und betrachtet die kleinen Modificationen, welche durch Ordonnanzen verfügt worden sind und jetzt nachträglich die gesetzliche Sanction erhalten sollen, als einen Anfang zum Bessern; allein er will die dem Grundsatze nach als Ziel aufgestellte Umwandlung des bisherigen Systems nur höchst langsam und in fast unmerklicher Stufenfolge durchgeführt sehen und gibt den bereits ins Leben getretenen Besserungsmaaßregeln nur eine unmerkliche Erweiterung.

Das Journal de Paris zeigt an, daß die Kanonierschaluppe Malouine, Capitän Eduard Penaud, in der Nacht vom 1. auf den 2. April von Toulon nach Barcelona abgegangen ist.

Am 5. April 5Percents 107 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents 81 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. — Am 6. April 5Percents 107 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 95. 3Percents 81 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. — Nach der Börse 82 Fr. 20.

Wien, den 13. April.

S^e. k. k. apost. Majestät haben an Allerhöchstihren Hofkriegsraths-Präsidenten, General der Cavallreie, Ignaz Grafen von Hardegg, nachstehendes allerhöchstes Handschreiben gnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Hardegg! Ich finde Mich bewogen, das vacante Infanterieregiment Strauch S^r. königl. Hoheit dem Herzoge von Lucca zu verleihen, und ernenne zum zweiten Inhaber des Regiments den Feldmarschall-lieutenant Odelga."

„Wien, den 26. März 1836."

„Ferdinand m. p."

Am 13. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	104
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$99^{1}/_{8}$.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	$75^{9}/_{16}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	67.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99^{1}/_{4}$ G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— CM.

Auf der letzten Spalte unseres gestrigen Blattes ist die Rubrik „Niederlande" statt „Belgien" zu setzen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 106

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 15. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.415	28 Z. 2 L. 1 P.	+ 5.1	SO.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.337	28 1 1	+ 6.5	SO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.329	28 1 0	+ 4.9	S.	—	—

Spanien.

Der bekannte Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung gibt in einem Schreiben vom 4. April nachstehenden Ueberblick der militärischen Ereignisse in Spanien: „Der jetzige Feldzug gegen die Carlisten scheint zu einer Krisis führen zu müssen, denn die Armee der Königinn verstärkt sich täglich, ihr moralischer Zustand hat sich augenscheinlich verbessert, und man hat endlich einen Plan angenommen und verfolgt ihn mit Beharrlichkeit, welcher den Prätendenten ungefähr in die Lage wirft, in welcher sich, wenn man große Dinge mit kleinen vergleichen darf, Napoleon im Jahre 1814 befand. Er muß also am Ende unterliegen, oder, wenn er sich aus seiner schlimmen Lage herauswindet, einen Einfluß gewinnen, den er bisher nicht gehabt hat, in welchem Falle er, ich will nicht sagen den Thron gewinnen, aber eine für Spaniens Schicksal bedeutende Reaction hervorrufen wird. Dieß ist die Ursache, warum ich den Fortgang der Operationen in den spanischen und französischen Blättern mit Aufmerksamkeit verfolge, und Ihnen jetzt häufigere und genauere Berichte als früher übersende. — Navarra. Ich habe Ihnen bereits geschrieben, daß Espeleta mit einer Division der Reservearmee am 12. Balmaseda besetzte und zu befestigen anfing. Die Carlisten erkannten die Nothwendigkeit, sich diesen neuen Feind vom Halse zu schaffen. Cordova sagt in einem Bericht vom 16. März, daß die Feinde eine Concentrirung ihrer Truppen vorgenommen, und um dieß zu verbergen, große Feuer auf den Höhen in der Gegend von Arlaban unterhalten hätten. Er nahm daher am 15. mit drei Bataillons, die auf der Straße nach Salvatierra stationirten, eine Recognoscirung gegen das Schloß von Guevara vor, und obgleich die Carlisten mit einer 4pfündigen Kanone von dort aus ein lebhaftes Feuer unterhielten, gelang es ihm, das befestigte Lager von Maturana nahe bei Arlaban ohne Verlust zu zerstören. Die Truppenvereinigung der Carlisten hatte zum Zweck gehabt, einen raschen Angriff gegen Balmaseda auszuführen, worüber ich einen Bericht des Generals Espeleta von Balmaseda finde, dem ich Glauben beimesse, weil der Character dieses Generals ihn von dem Verdachte der so gewöhnlichen spanischen Fanfaronnaden freispricht. Er sagt, daß die Carlisten das waldige und gebrochene Terrain um das Schloß la Piera auf dem Wege von Bilbao benützten, um ihren Angriff zu organisiren. Er hatte damals nebst der portugiesischen Brigade unter dem Baron das Antas bereits drei spanische Bataillons und einige Reiter bei sich, welche letztere vorzüglich die Action entschieden, denn ein Peloton von 40 Reitern vom 3ten leichten Regiment durchbrach ein navarresisches Bataillon, und obgleich sich dieses wieder formirte, und das Bataillon in Detaschements inmitten der feindlichen Truppen verloren schien, so öffnete es sich zum zweiten Mal den Weg durch eine neue Charge. Der Verlust der Christinos betrug nicht über zwei Offiziere und drei Soldaten an Todten, und zwei Offiziere und dreiundzwanzig Soldaten an Verwundeten. Espeleta gibt weder den Verlust noch die Stärke der Carlisten an, welche von Andern, gewiß übertrieben, auf 18 Bataillons angeschlagen wird. Sie zogen sich zurück, scheinen aber doch den Ort Guenes zwischen Bilbao und Balmaseda noch besetzt zu halten. Cordova erkannte indessen, daß es dringend war, die Stellung von Balmaseda zu verstärken, und er ließ daher am 19. seine Armee eine Bewegung machen, die Avantgarde unter dem Brigadier (d. h. Obersten mit Rang eines Brigadegenerals) Felipe Rivero sich in Ayardo (unweit Murguia) aufstellen, um der Operation zum Anhalt zu dienen. Espartero rückte mit der 1sten und 2ten Division bis Amurrio vor, und von hier aus marschirten sechs Bataillons von der 2ten Division unter Santiago Mendez de Vigo und sechs Bataillons von der 1ten Division unter Rafael Cab. Escalera nach Balmaseda. Espartero blieb noch 2½ Stunden in Amurrio, bis die Carlisten gegen ihn anrückten; er zog sich dann staffelweise bis in die Nähe von Orduña zurück, während er der Avantgarde unter Rivero Aviso gab bis Unza vorzurücken. Auf einer Anhöhe bei Orduña kam es zu verschiedenen unentscheidenden Gefechten; das Feuer dauerte den ganzen Tag, und die Truppen zogen sich endlich, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatten, nach Unza zurück. Espartero sagt, zwei Bataillons hätten den Angriff von sechs Bataillons und vier Escadrons vereitelt; sein Verlust sei 200 Mann, während der der Feinde auf 800 angeschlagen werden müsse. Doch dieses bei Seite gesetzt, ist es jedenfalls gewiß, daß die Car-

listen weder Balmaseda wieder erobern, noch die Verstärkung der dortigen Division, welche bald zu einer kleinen Armee anwachsen wird, haben verhindern können. Zu gleicher Zeit werden sie auch auf der Seite von Pamplona immer mehr eingeengt. Die Stellung der Christinos war dort am 16. folgende: in Lerin der General Tells mit 1 Bataillon 8 Escadrons und 1 Batterie; in Puente la Reyna 1 Bataillon. Die Reserve in los Berrios Ansoain Artica 4½ Bataillons und 1 Lanciercompagnie. In Pamplona 3 Bataillons und 1 Lanciercompagnie. In Villaba bei Pamplona 2 Bataillons. Von Villaba erstreckt sich der Cordon bis an die pyrenäischen Thäler zuerst über Larrasoaña und Zubiri, welche Puncte mit Artillerie versehen sind, 5 französische Bataillons, dann über Saigos, Biscarret und Burguete nach Roncesvalles 2 Linienbataillons und 14 Compagnien Jäger. Die Thäler Roncal, Aezcoa, Valcarlos sind für die Königinn; man bearbeitet das Thal Bastan; für das Thal Salazar hat sich in Sanguessa eine Bewaffnungsjunta gebildet. Die Carlisten scheinen außer 1 Bataillon und 1 Escadron, welche Maneru, Cirauqui, Dicastillo u. s. w. mit schwachen Detaschements besetzt halten, wenig Truppen in dieser Gegend zu haben. Ihre Hauptmacht scheint sich zwischen Ochandiano und Villareal zu concentriren. S. Sebastian wird von 1 Bataillon mit 5 Kanonen blockirt, wovon zwei gegen den Hafen gerichtet sind, ein anderes Bataillon (jedes von 600 Mann) stationirt auf dem Wege von Hernani nach Tolosa, auf welchem mehrere Gräben zum Behuf einer stufenweisen Vertheidigung gezogen worden sind. Bilbao wird von 3 Bataillons unter Sarrasa blockirt, welcher sein Generalquartier in Gadalcano hat, und von den Steinbrüchen von Aspe, so wie von den Anhöhen von St. Domingo aus der Stadt sehr ungelegen wird. Die Häfen Guetaria und Lequeitio sind für jetzt gegen einen Angriff der Carlisten gesichert. Diese besitzen Plencia (wo sie die Garnison von 180 Mann gefangennahmen), Passages und Fontarabia. Wenn es den Christinos einfiele in S. Sebastian eine beträchtliche Division, wie die von Balmaseda zu organisiren, und sie in Hernani, Oyarzun und Irun aufzustellen, so würden die Carlisten auch auf dieser Seite blockirt seyn. — Aus der Gegend von Madrid sind in der letzten Hälfte März 6000 Recruten zur Nordarmee aufgebrochen. Außer 2000, welche besonders für die königliche Garde (wovon sich ein Regiment in der Nordarmee befindet) bestimmt sind. — Arragonien. In der Gegend von Huesca und Barbastro verfolgt man mit Eifer die kleinen Banden, und hat einige berüchtigte Brigands gefangengenommen. Van Halen (nicht der General Juan van Halen, sondern sein Bruder Antonio, Oberster, ein braver und gescheider Mann, der sich im Jahre 1823 in der Vertheidigung der Coruña ausgezeichnete) ist mit dem Bataillon Africa und 120 Pferden durch Huesca passirt, um die Gränze von Catalonien zu beobachten. Nicht so gut geht es in dem untern Arragonien. Die Chefs Cabrera, der den Oberbefehl hat, Quilez, Serrador, ferner Forcadell spielen in einer großen Strecke Landes bald vereint, bald einzeln den Meister, und setzen die Hauptstädte Teruel, Cuenca und selbst Valencia in Furcht. Forcer mit 1500 Mann hält sich besonders in der Gegend von Gandesa und Batea auf; er machte am 7. März auf das erstere dieser Oerter einen Angriff, wobei er sich einer Kanone von Eichenholz mit eisernen Reifen bediente. Eine kleine Besatzung von Nationalgarden zwang ihn zum Rückzug, und bemächtigte sich sogar der Kanone. Forcadell und Añon rückten, wie ich Ihnen bereits geschrieben, am 11. März gegen Cuenca mit 2500 Mann vor; der Militärcommandant der Provinz, der Brigadier Narzisso Lopez, mit einer Colonne von 600 Nationalgarden und Freiwilligen und 40 Pferden, kam ihnen zuvor, und nahm eine Stellung in Salvacañeta. Nach einigem Feuern zogen sie sich zurück. Serrador blieb mit 800 Mann und 40 Pferden in Burriana. Lopez gab seine Dimission, weil es unmöglich ist, bei der gänzlichen Vernachlässigung dieser Gegenden von Seite der Regierung den Feinden zu widerstehen. Allein die Provinz Cuenca machte dagegen eine Vorstellung, und es scheint, man denkt jetzt daran, Verstärkungen dahin zu senden. Den letzten Nachrichten zufolge war fast die ganze Faction, 5000 Mann stark, in Chelva vereinigt, und hatte 20,000 Rationen in Teruel verlangt; man fürchtet, ihre Absicht sei, Cuenca mit Nachdruck anzugreifen, oder sich sonst einen Eingang in die Provinz Guadalaxara zu eröffnen, und sich mit den dortigen Streifparteien, welche unter dem Befehle Batanero's (eben dessen, der auch in der Provinz Santander eindrang) stehen, eine Verbindung zu eröffnen. Das Hauptnest der niedern arragonischen Faction ist das Marquisat Moya, zwischen Teruel, Cuenca und Segorbe. Einem Augenzeugen zufolge ist es ein roher, wilder Schlag Menschen, auf welche Cabrera, ein Mann von starkem, heftigem Character und weniger Formalität, einen großen Einfluß ausübt. Nur zwei Bataillons sind ordentlich organisirt; von den übrigen sind viele mit hölzernen Stoßwaffen (chuzos) versehen; sie haben ihre eigene Druckerei und erhalten überall schnelle und genaue Nachrichten. Cabrera trägt blaue Pantalons und eine blaue Uniform, darüber eine Jacke von schwarzem Schaffell, und zu Pferde einen rothen Cavalleriemantel, auf dem Kopfe eine rothe, platte Mütze mit einem kleinen Silbergalon, auf dem Mantel einen Stern von Silberschnüren. Aus Valencia sind letzthin 1000 Recruten nach Segorbe ausgerückt; der Anblick ihres elenden Zustandes trug nicht wenig bei, das Volk aufzubringen. Die Madrider Blätter sprechen von Unruhen in Valencia, wobei man den Obersten Egoaguirre verhaftete, und der General Pedro Mendez de Vigo sich verstecken mußte, um nicht verhaftet zu werden; da sie aber kein

Datum angeben, so kann ich nicht bestimmen, ob diese Nachrichten sich auf die schon bekannten Vorfallenheiten oder auf spätere beziehen. — Catalonien. Täglich langen Truppenverstärkungen an. Ein ziemlich heftiges Gefecht hat am 15. März Statt gefunden. Die Carlisten wollten nämlich die Befestigung von Bruch und Casamasana verhindern, wodurch ihnen einer ihrer Hauptschlupfwinkel, wo sie schon mehrere Vortheile erhielten, entrissen, und die Verbindung zwischen Barcelona, Manresa und Igualada gesichert wird. Oberst Osorio, welcher kaum 500 Mann bei sich hatte, fand sich plötzlich von 5000 Insurgenten mit 100 Pferden umringt, schlug sie aber doch endlich zurück, wobei er 42 Mann und zwei Offiziere, deren einer ein kleines Cavalleriedetaschement befehligte, verlor. Die Carlisten schienen hierauf die Cerdaña bedrohen zu wollen, wendeten sich aber plötzlich gegen Prats de Llusanes; indessen eilten mehrere Christinische Colonnen herbei, und wie es scheint, ist Ripoll endlich frei geblieben. Die Operationen des Generals Mina wurden von Cervara aus in der Gegend des Segre fortgesetzt; die erste, zweite und sechste Brigade waren bis Organya vorgerückt und sollten sich mit den vier in der Conca de Tremp in Verbindung setzen. — Galicien. Die Faction nehmen zu. Lopez hat 600 Mann, Sarmiento 400. Die Brüder Mosteiros bedrohen mit 200 Mann den District Vierzo. Dennoch sendet Galicien zur See Recruten nach Santander u. s. w. — Die spanischen Blätter sagen kein Wort von der Absicht der Königinn, zur Armee zu gehen. Der Geist, welchen die Majorität der Cortes gezeigt und welcher ganz mit meinen im vorigen Briefe geäußerten Vermuthungen übereinstimmt, wird sie und ihren Minister beruhigt haben. Die einstweilige Ausschließung des Deputirten Lancha war offenbar gesucht, denn der Vorwand war bloß, daß er den Besitz eines hinlänglichen Einkommens durch die Justiz, statt durch den Magistrat (die Municipalität), hatte bezeugen lassen, und mit andern Deputirten hat man es so genau nicht genommen. Das Eco del Comercio schreibt das Unterliegen der Constitutionspartei dem Mangel an Einverständniß zu; allein ich glaube, hierin irrt sich jenes Blatt. Diese Partei bildet wirklich nur eine Minorität, und die Triebfeder, welche der Minister spielen ließ, um die 18 oder 20 Stimmen, von welchen die Zurücksetzung des Präsidenten Isturitz abhing, zu gewinnen, nämlich die Furcht vor dem Mißfallen des französischen Cabinets, wird wohl noch mehrere Ueberzeugungen schwanken machen. Indessen hat das Eco Recht, auf eine zahlreiche und heftige Opposition zu rechnen, und man kann für wahr annehmen, was darin behauptet wird, daß vor dem Ausgang der Debatten über die Antwort auf die Thronrede an keine Vervollständigung des Cabinets zu denken ist.»

Der Generalcommandant von Valencia hat unterm 20. März nachstehenden Bericht an den Kriegsminister erstattet: „El Serrador (der bekannte Carlistische Guerillero) ist gestern um halb 5 Uhr Nachmittags mit 800 Mann Infanterie und 30 bis 40 Reitern vor der Stadt Burriana, in der Provinz von Castillon de la Plana (an der Küste nördlich von Valencia), erschienen. Der Stadtcommandant warf sich mit zehn Carabinieren und ungefähr einem Dutzend Nationalgarden in das Fort und hielt den Angriff mit solcher Entschlossenheit aus, daß sich die Rebellen nach wenigen Stunden mit Hinterlassung von vier Todten zurückzogen. Vor dem Angriff forderte el Serrador den Commandanten auf, die Stadt den Waffen Carls V. zu übergeben, in welchem Falle Leben und Eigenthum der Einwohner geschützt werden würden. Der Commandant ertheilte folgende lakonische Antwort: „In Beantwortung eurer Aufforderung habe ich euch bloß zu sagen, daß die Besatzung dieses Forts die Waffen, welche ihr von der Königinn unserer Gebieterinn anvertraut worden, nie vor solchen Räubern und Mördern, wie ihr seid, strecken wird. Gott erhalte euer schändliches Leben, aber nur für wenige Augenblicke.»

In einer Privatcorrespondenz der Times aus Paris vom 31. März heißt es: „Der Inhalt der Briefe aus dem Hauptquartier des Generals Cordova steht in gewaltigem Widerspruch mit den letzten aus Madrid eingegangenen officiellen Berichten über die Lage der Dinge im nördlichen Spanien. Die Aussichten sind nichts weniger als so erfreulich, wie die Madrider Berichte sie darstellen. Cordova selbst verzweifelt an dem Kampf und wünscht mehr als je, des Commando's überhoben zu werden. Die zu seiner Verfügung stehenden Streitkräfte — 20,000 Mann — haben sich als durchaus unzureichend für die Zwecke des Feldzuges erwiesen. Cordova sieht sich jedoch genöthigt, die ihm angebotenen Verstärkungen abzulehnen, weil er kein Geld und keine Mittel mehr hat, um die unter seinem Commando befindlichen Truppen zu besolden, zu beköstigen und zu bekleiden. Man will ihm zwar mehr Mannschaft, aber nicht mehr Geld schicken, und ohne letzteres erklärt er die erstere für schlimmer als unnütz. Cordova beschwert sich fortwährend über die englische Legion; warum aber, das sagen die Briefe nicht. Wir wissen indeß aus wiederholten Versicherungen, daß er und General Evans fast vom ersten Augenblicke an, wo letzterer in Spanien anlangte, sich nicht mit einander vertragen konnten. Cordova soll sich gegen den General Evans und die brittische Legion stets so benommen haben, als ob Privathaß und Eifersucht dabei bedeutend mit im Spiele wären. Dieser Stand der Dinge hat jedoch die Aussichten des Don Carlos keineswegs verbessert. Es ist bis jetzt nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er auch nur um einen Schritt über seine Gebirgspositionen hinausrücken sollte, so lange es in Madrid eine Regierung gibt, die ihm Widerstand zu leisten bereit ist.»

Die Times enthält folgendes Schreiben aus Bilbao vom 13. März: „Seit einigen Tagen zeigten sich Spuren einer Insubordination in dem Regiment „Tru-

zillo," welches hier in Garnison steht; mehrere Soldaten desertirten, und die Einwohner waren nicht in geringer Besorgniß. Endlich benachrichtigten ein Sergeant und ein Corporal der vierten Compagnie des genannten Regiments ihrem Capitän, daß eine Frau, die in der Nähe der Batterie Larrinaga wohne, jedem Soldaten, der desertiren wolle, 100 Realen verspreche; mehrere Soldaten hätten dieß Anerbieten angenommen und würden sich um acht Uhr Abends in jenem Hause einfinden. Der Capitän befahl hierauf Beiden, sich ebenfalls dorthin zu begeben und gegen Jedermann das tiefste Schweigen zu beobachten. Als sie am Abend an dem bezeichneten Orte ihre Uniform mit der Kleidung eines Landmannes vertauscht und einige Erfrischungen genossen hatten, erschien ihr Capitän mit einer Patrouille und verhaftete sogleich die Frau nebst ihrer Tochter, die vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt wurden. Ich glaube jedoch, daß dieß Urtheil nicht wird vollzogen werden. — Vorgestern übersandte der Oberstlieutenant Lacarte, Adjutant Cordova's, ein Schreiben an den Herausgeber des hier erscheinenden „Boletin official," worin er demselben Vorwürfe darüber macht, daß er ein solches Aufhebens mache von der Einnahme von Balmaseda und Plencia durch die Carlisten; der Verlust einiger solcher Nester (bicocas) werde die „„tiefen Combinationen"" des Generals Cordova nicht erschüttern. Und doch hat dieser Verlust schon die Folge gehabt, daß ein mit reicher Ladung von Cuba kommender spanischer Brigg, welcher vom Sturme gezwungen wurde, in den Hafen von Plencia einzulaufen, von den Carlisten in Beschlag genommen worden ist."

Der Correspondent der Times schreibt aus Madrid: „Einige von den neuen Procuradoren sind merkwürdige Leute, und durch ihr Aeußeres weit auffallender als die schlechtesten Specimina des O'Connell'schen Schweifes im englischen Unterhause. Ungefähr 40 bis 50 derselben haben bereits den Titel „Descamisados" erlangt, der also noch um einen Grad weiter geht als der französische „Sansculotte." Diejenigen, die ich gesehen, scheinen bei ihren Leinwandhändlern und Wäscherinnen allerdings keinen großen Credit zu genießen. Dieß halbe Hundert Halbgewaschener besteht aus heftigen Demokraten, von deren Entwürfen einstweilen die Kaffehhäuser wiederhallen.

Großbritannien und Irland.

Am 29. März fand eine Versammlung der Dubliner Bürger, unter dem Vorsitze des Lordmayors, Statt, um eine Petition an das Parlament wegen Einführung von Armengesetzen in Irland zu entwerfen. O'Connell, der frühere Gegner der Armengesetze für sein Vaterland, hat sich bekanntlich nun auch dafür erklärt. An demselben Tage versammelten sich die Verleger der Dubliner Journale, um sich über die beabsichtigte Reduction des Zeitungsstämpels zu besprechen. Sie glauben, um der englischen Presse gegenüber bestehen zu können, müsse, nach Verhältniß wie in England die Stämpeltaxe von 4 Pence auf 1 Penny, so in Irland dieselbe von 2 auf ½ P. ermäßigt werden.

Nach den neuesten Nachrichten über die Dubliner Wahluntersuchung befand sich O'Connell wieder um drei Stimmen in der Majorität, da es seinem Anwald gelungen war, zwölf Wahlstimmen der toryistischen Parlamentscandidaten ungültig zu machen.

Der Courier macht in einem Artikel: „Beunruhigende Symptome" darauf aufmerksam, daß in nicht sehr ferner Zeit eine schwere Handelskrisis eintreten werde. In den letzten sechs Monaten sei ein bedeutendes Steigen in sehr vielen Waaren eingetreten, welches in einigen freilich erkünstelt, in andern aber auch wohl begründet seyn möge. Man glaube allgemein, daß in diesem Jahre ein viel geringerer Theil Landes zur Besäung mit Weizen angewendet worden und daß daher die Vertheuerung desselben entstanden sei, die vielleicht noch höher steigen werde. Der Preis des Eisens sei seit zwölf Monaten auf das Doppelte und noch höher gekommen, was seinen Grund in der außerordentlichen Nachfrage nach diesem Artikel habe, wegen der vielen Eisenbahnen, die jetzt schon in der Arbeit wären, und die noch in viel größerem Umfange angelegt werden sollten. Aber außer diesen und andern Artikeln, für deren Preiserhöhung sich ein Grund angeben lasse, sei dasselbe in fast allen übrigen Waaren der Fall. Rohe Seide sei jetzt zwei- bis dreimal so theuer, als sie vor 12 Monaten gewesen, und die Einführer dieser Waare hätten in wenigen Wochen ungeheure Vortheile gehabt. Große Capitalien wären neuerlich angelegt worden, und fast in jedem Zweige finde eine vermehrte Thätigkeit Statt. Die Actien der Eisenbahnen seien fast alle im Steigen, da man doch eher ihr Sinken hätte vermuthen sollen. Alle Arten von Compagnien breiteten sich in allen Theilen des Reiches weiter aus, und man könne nicht läugnen, daß die jetzige Zeit mit dem Jahre 1824 viel Aehnliches habe.

Die Listen bei Lloyds enthalten ein furchtbares Verzeichniß von den Wirkungen der letzten Stürme, nicht nur an den englischen Küsten, sondern auch in andern Weltgegenden.

Im Sydney-Herald vom 29. October findet sich folgende Anzeige: „Am Montage wurde ein Kind von nicht mehr als drei Jahren in Verwahrsam gebracht, weil es 3 Pfund in einem Hause in Sussex-Street, das eine kurze Zeit seiner Aufsicht überlassen worden war, gestohlen hatte." Der John Bull bemerkt hierzu: „Ein Diebstahl von 3 Pfund in einem Alter von 3 Jahren ist ein so merkwürdiges Zeichen von früher Reife, daß wir es kaum für möglich halten würden, wäre es nicht in Sydney geschehen, wo die Kinder wahrscheinlich gleich zum Verbrecherhandwerk auferzogen werden; wenn wir aber zugleich lesen, daß eben diesem frühreifen Kinde die

Beaufsichtigung eines Hauses anvertraut worden, so können wir freilich nicht mehr daran zweifeln, daß wir hinter den Aufklärern in jener Weltgegend weit zurückstehen!"

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. d. M. enthält folgenden Bericht des Kriegsministers an den König: „Paris, den 6. März 1836. Sire! Bald nach meinem Eintritt ins Ministerium erhielt ich von dem Hrn. Marschall (Moncey) Gouverneur des königlichen Invalidenhauses sehr ernste Beschwerden gegen die Verwaltung dieser Anstalt. Ich machte sie zum Gegenstande einer genauen Untersuchung, in Folge deren ich diejenigen Maaßregeln ergriff, welche mir nothwendig schienen, um alle bezeichneten Uebelstände zu beseitigen. Obwohl ich Grund zu glauben habe, daß die Verwaltung des Hotels seitdem mit größerer Regelmäßigkeit geführt wird, so habe ich dennoch, da neue von dem Marschall Moncey erhobene Klagen ruchbar geworden sind, bei der mir obliegenden Verantwortlichkeit für pflichtmäßig erachtet, alle Thatsachen, die sich auf die Verwaltung des Invalidenhauses beziehen, in helles Licht zu setzen. Ich habe demgemäß die Ehre, Ew. Majestät vorzuschlagen, zu diesem Behufe eine Untersuchungscommission unter dem Vorsitze eines Marschalls von Frankreich zu ernennen, und sie folgendermaaßen zusammen zu setzen: Die HH. Marschall Graf von Lobau, Pair von Frankreich, Vicomte de Caux, Vicomte Dode, Generallieutenants, Graf von Ham, Pair von Frankreich. Lepelletier d'Aulnay, Felix Real, Camille Perier, de Toulgoët, alle vier Deputirte, und de la Salle, Militärintendant. Der Marschall Kriegsminister: Marquis Maison." — Obgedachter Vorschlag ist von dem König genehmigt worden.

Der Moniteur vom 5. d. M. enthält folgenden Artikel: „Eine gegenwärtig der Ratification des Königs und Sr. großbritannischen Majestät unterlegte Postconvention ward am 29. März durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Botschafter Großbritanniens unterzeichnet. Diese Convention, die eine Ergänzung des Tractats vom 14. Juni 1833 ist, und die Communicationen zwischen Frankreich und England bedeutend verbessert, stipulirt unter andern Verfügungen die facultative Frankirung der Briefe, die facultative Recommandirung derer, die Werthe enthalten, und die respective Zulassung der Journale beider Länder mit einem sehr mäßigen Preise. Bei der Negocirung dieser Convention standen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem brittischen Botschafter, Hr. Conte, Director der Posten Frankreichs, und Hr. Freeling, Generalsecretär der englischen Posten, bei." — Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Die legitimistischen Jourale wiederholen seit einigen Tagen einen Artikel der Times, worin es heißt, daß die Carlisten Spaniens sich darüber freuen, einen Brief des Generals Alava an den General Cordova aufgefangen zu haben. Dieser Brief hätte, ihrer Angabe zufolge, die Bestimmung gehabt, dem General Cordova zu melden, daß Frankreich die Intervention definitiv verweigere. Man geht selbst so weit, dem Könige der Franzosen in dieser Hinsicht einige Aeußerungen zuzuschreiben, die man wörtlich anzuführen vorgibt *). Dieser Angabe fehlt nur Eines, nämlich die Grundlage. Wenn diese Antwort dem General Alava gegeben worden wäre, so müßte er zuerst die Forderung, die man ihm zuschreibt, gestellt haben; nun ist aber falsch, daß General Alava je direct oder indirect auf die Intervention angetragen hat." — Der Courier Français bleibt nichtsdestoweniger bei seiner Behauptung, daß das Ansinnen zur Intervention an Frankreich gestellt worden sei.

Am 4. April hatten die HH. Dr. Bowring, Thomas, und Capitän Pringle eine Audienz bei dem König in Betreff des Projects einer Eisenbahn, welche die Hauptstädte von Frankreich, England und Belgien verbinden soll. Se. Majestät empfing die Deputation mit ausnehmendem Wohlwollen und sprach ein lebhaftes Interesse für den Entwurf aus, welchen er angelegentlichst gefördert zu sehen wünsche. Von Paris wird die Deputation zu gleichem Zweck nach Brüssel gehen.

Bekanntlich wird jeder Sclave, sobald er den französischen Boden betritt, gesetzlich frei. Indessen war der Punct der Rückkehr nach den Colonien bisher unentschieden gelassen, und es kamen Beispiele vor, daß in diesem Falle ein Neger wieder in die Sclaverei zurückfiel. Eine Ordonnanz des Königs, welche das Journal de la Marine mittheilt, spricht nunmehr die gänzliche und vollständige Emancipation aller Sclaven aus, welche mit Bewilligung ihrer Herren nach Frankreich kommen.

Das Journal du Commerce vom 5. äußert sich folgendermaaßen über den von dem Finanzminister der Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom vorhergehenden Tage vorgelegten Gesetzentwurf hinsichtlich der Besteuerung des inländischen Zuckers: „Der von dem Finanzminister gestern vorgelegte Gesetzentwurf hat in der Kammer ein allgemeines Gefühl des Unwillens erregt. Nach diesem Entwurfe soll der aus den Runkelrüben gewonnene Zucker mit einer Abgabe von 15 Fr. für 100 Kilogramme, nebst dem bei indirecten Steuern üblichen Decime vom Franken, belegt werden. Eine Steuer auflegen und das Quantum derselben festsetzen, war an und für sich eine leichte Sache; aber es handelte sich auch darum, die Erhebungsart zu reguliren; und hier trägt das vorgeschlagene Gesetz das Gepräge eines unglaublichen Geistes der Fiscalität. Nach dem Gesetzentwurf sollen die Ateliers der Fabriken nur einen einzigen Eingang haben; alle übrigen Ausgänge sollen zugemauert werden; die

*) Der König sollte nämlich gesagt haben, daß er deßhalb seine Truppen nicht nach Spanien schicken wolle, weil man daselbst schon mit der Luft Unordnung und Zuchtlosigkeit einathme.

Fabrikanten sollen gehalten seyn, die Beamten, welche beauftragt sind, ihre Etablissements zu beaufsichtigen, und ihre Erzeugnisse zu controlliren, zu bewohnen und zu bezahlen; die Runkelrüben sollen am Eingang der einzigen Thüre, und der Zucker beim Ausgang gewogen werden; alles auf Kosten der Fabrikanten, unter Androhung von Geldstrafen und nöthigenfalls der Confiscation. — Diese raffinirte Fiscalpolizei hat die Gemüther der Versammlung empört; alle einzelnen Anordnungen dieses Entwurfes wurden mit Murren aufgenommen, und als der Minister von der Rednerbühne herabstieg, blieb die Kammer fast eine halbe Stunde lang im Zustande der größten Aufregung. Die Session hatte noch kein Beispiel einer so stürmischen Sitzung, selbst nicht bei den hitzigsten Debatten über die Politik und nicht an dem Tage der berühmten Rede des Hrn. Guizot, geliefert. Man kann sagen, daß das Gesetz des Hrn. d'Argout, noch bei weitem mehr als der Vorschlag des Hrn. Dupin zu Abänderung des Reglements, ein neues Septembergesetz ist. Es legt nicht bloß eine Taxe auf die Runkelrübe; es ist nicht bloß die strengste aller Manipulationen zu Erhebung einer Steuer; es ist die vorläufige Censur. — Wahrlich wir hätten von den Einsichten und der Erfahrung des Hrn. d'Argout etwas Besseres erwartet. Er hatte bei andeen Gelegenheiten mehr Liberalität und mehr Einsicht in staatswirthschaftlicher Hinsicht an den Tag gelegt. — Es gibt andere Mittel, dem Staatsschatz den Theil des Einkommens, der ihm durch die der inländischen Fabrikation zugestandene Freiheit entzogen wird, zu ersetzen, und das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Productionen herzustellen; das beste Mittel würde seyn, dem Colonialzucker einen hinlänglichen Steuernachlaß zu gewähren, um ihm eine billige Concurrenz auf unsern Märkten zu sichern. Dieses Mittel würde alle Interessen, und das achtbarste unter allen, das der Consumenten, befriedigt haben, und in letzter Instanz würde der Staatsschatz durch Erhebung von Abgaben von einer größeren Quantität von Stoffen seine Rechnung gefunden haben. — Das Ministerium hat gestern mehr als Eine Niederlage eelitten. Ein Vorschlag des Obersten Pairhans, Behufs der Modification der Gesetzgebung hinsichtlich der Militär-Servituten zu Gunsten der Seestädte und der Communicationen, ist, ungeachtet des Widerstandes von Seiten des Kriegsministers, in Erwägung genommen worden. Endlich ist die Ministerialpartei von der doctrinairen Partei in den Bureaus, die sich zu ihrer Reorganisirung versammelt hatten, überwunden worden. Die Namen der HH. Odier, Guizard, Cambis, Duchatel, Vitet, Durosnel, Jacqueminot, Nogarat, Guizot, sind siegreich aus dem Scrutinium hervorgegangen. Allerdings ist ihre Majorität im Allgemeinen schwach gewesen, so daß z. B. im neunten Bureau Hr. Guizot nur mit Einer Stimme über Hrn. Calmon die Oberhand behalten hat; wahr ist es auch, daß die Freunde der Minister verabsäumt hatten, sich auf ihrem Posten einzufinden, während die Doctrinairs, jener Mannszucht getreu, die ihre ganze Stärke ausmacht, sich allenthalben in gedrängtem Phalanx eingestellt hatten; aber es ist nur um so schlimmer, wenn man durch seine eigene Schuld besiegt wird." — In gleich feindseligem Sinne gegen das projectirte Zuckergesetz äußern sich die Journale von Havre und Rouen.

Vor dem Assisengericht begann am 4. April in dem Prozesse wegen des Complotts von Neuilly das Verhör der Entlastungszeugen, welche theils den Zeugen Bray in ein verdächtiges Licht zu stellen suchten, theils dem oder jenem Angeklagten bezeugten, daß er ein guter und fleißiger Arbeiter sei. Andeee hatten gar nichts zu deponiren und erklärten, daß sie nicht wüßten, warum man sie habe citiren lassen. Einer bezeugte dem Angeklagten Chaveau, daß er in der That für ein Freicorps nach Spanien geworben und deßhalb Waffen gekauft, auch kein Geheimniß daraus gemacht habe; es zeigte sich, daß der Zeuge Sectionschef bei der Gesellschaft der Menschenrechte gewesen war. Von dem Angeklagten Hubert erzählte ein früherer Principal desselben, daß er etwas lebhaft und zuweilen im Schuß gewesen sei, aber stets ein gutes Herz gezeigt habe. In dem Hause des Lederfabrikanten, bei dem Hubert in Arbeit stand, habe ein Schneider gewohnt, der seine Miethe nicht bezahlen konnte, und deßhalb auf die Straße gesetzt werden sollte; da sei Hubert hingegangen und habe seinen Ueberrock auf dem Leihhause versetzt, um den Rückstand des armen Mannes — es waren nur 15 Franken — zu bezahlen, und ihn im Besitze zu erhalten.

In der Assisensitzung vom 5. April stellte der Generalprocurator sein Requisitorium, worin er die Existenz eines Complotts aus allen einzelnen Umständen als unzweifelhaft darlegte und nur in Bezug auf die Angeklagten Delont und Duval einen mindern Grad von Schuld und mildernde Umstände gelten ließ. Hr. Plocque trug hierauf die Vertheidigung der Brüder Chaveau vor, und man hofft die Verhandlungen bald zu Ende zu bringen.

Die Quotidienne, deren Preßprozeß am 5. d. M. verhandelt wurde, ist von den Geschwornen freigesprochen worden. Hr. Berryer war ihr Vertheidiger.

Teutschland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 9. April: „Nach den Nachrichten, welche der diese Nacht angekommene Kurier von Ancona gebracht hat, dürften wir der Ankunft Sr. Majestät des Königs auf baierischem Grund und Boden den 13. d. M. entgegensehen. Se. Majestät werden dem Vernehmen nach den 13. in Mittewald übernachten und nächsten Donnerstag den 14. Nachmittags gegen 4 Uhr hier eintreffen. Briefe aus Athen melden, daß Se. Majestät der König Otto seine in Ihrer Zeitung schon angekündigte Reise mit dem Anfange des Monats Mai antreten werde. Der junge Monarch kann also bis Mitte Mai's in München eintreffen. Hr. Graf Saporta und der junge Mauromichalis (Capatis genannt), der Adjutant Sr. Majestät, werden, wie man von dort schreibt, in der Begleitung des Königs seyn. Die Gesundheit des Hrn. Grafen von Armansperg war so weit wieder hergestellt, daß Se. Exc. sich allen seinen Geschäften wieder unterziehen konnte."

Wien, den 14. April.

Am 14. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	$104\,^{1}/_{16}$.
detto detto	zu 4 pCt. in CM	$99\,^{[illegible]}/_{8}$.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\,^{15}/_{16}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$571\,^{7}/_{8}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\,^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	$66\,^{7}/_{8}$.

Bankactien pr. Stück $1370\,^{1}/_{5}$ CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 107

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 16. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.156	27 Z. 10 L. 10 P.	+ 5.0	S.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.189	27 11 3	+ 5.8	S.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.230	27 11 9	+ 3.6	W.	stark.	—

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 2. April: „Die Nachrichten aus dem königlichen Hoflager sind vom 30. März Abends. Es ist nichts Wichtiges vorgefallen. — El Rojo (der in dem Gefechte vom 24. zwischen Pamplona und den Pyrenäen schwer verwundet worden war), dessen Tod die Journale angekündigt hatten, ist nach la Barrania gebracht worden; seine Wunde ist nicht so gefährlich, als man Anfangs geglaubt hatte; man hofft, ihn binnen 14 Tagen wieder an der Spitze seiner tapfern Guerilla zu sehen. Der General Garcia hat eine Brigade, nämlich die des Brigadiers Tarraguel, zur Verstärkung und zugleich den Befehl erhalten, die Linie, welche die Christinos von Pamplona bis an die französische Gränze besetzt haben, zu durchbrechen und das Land zu säubern.“ — In einem andern Schreiben aus Bayonne von gleichem Datum heißt es: „Briefe aus Madrid vom 29. melden, daß in den Hauptstädten von Valencia und Arragonien neue Unordnungen ausgebrochen seien. In Saragossa verlangten die Nationalgarden in Masse die Köpfe noch mehrerer gefangenen Carlisten. In Valencia sah sich der mit außerordentlichen Vollmachten hingesandte neue Gouverneur nicht im Stande, seinen Auftrag — die Bestrafung der Unruhestifter — zu erfüllen. Die Gährung war in der Stadt aufs Höchste gestiegen, und der Gouverneur, wie sein Vorgänger Carratala, genöthigt in der Citadelle Zuflucht zu suchen.“

In der Sentinelle de Pyrénées heißt es: „Die Carlisten sollen neuerdings wieder angefangen haben, S. Sebastian zu beschießen. — Mehrere englische Fahrzeuge sind mit Truppen, welche bestimmt sind die in der brittischen Legion entstandenen Lücken auszufüllen, in Santander angelangt. — Aus Vittoria schreibt man, daß das Truppencorps unter Cordova's Oberbefehl keine Bewegung gemacht habe. Die 214 Verwundeten von der Affaire vom 19. (bei Orduña) sind, nebst 34 Carlistischen Gefangenen, in Vittoria angekommen. — Die Factiosen haben alle Brücken von Bergara gegen Vittoria hin zerstört und alle Straßen durchstochen, um das Anrücken der Christinischen Truppen zu hindern.“

Die Guyenne spricht von einer Bewegung gegen Madrid, welche die Carlisten von Niederarragonien im Schilde führen sollen. „Wenn man,“ heißt es in gedachtem Journal, „der Lärmglocke glauben darf, die von einigen Madrider Blättern und namentlich vom Eco del Comercio geläutet wird, so hätten die Carlistischen Bataillons von Catalonien und Arragonien unter Cabrera's Commando im Sinn, eine ernsthafte und combinirte Bewegung gegen Cuenca auszuführen; die Avantgarde dieses Corps soll 6000 Mann stark seyn und sie sollen 20,000 Rationen in Teruel gefordert haben. Das Eco del Comercio glaubt, daß die Carlisten, wenn sie Cuenca (das nur 20 Lieues von Madrid entfernt ist) einmal besetzt haben, mit so imposanten Streitkräften leicht durch die Gebirge von Molina und Guadalaxara einen Handstreich gegen die Hauptstadt versuchen könnten, um so mehr, als die Provinzen von Guadalaxara, Cuenca und Siguenza von einem schlechten Geiste beseelt seien.“

Der Guyenne zufolge wären die vier zu Saragossa hingerichteten Carlisten von einem aus dem Volke niedergesetzten Gerichte, ganz nach Art der Blutgerichte bei den September-Metzeleien der ersten französischen Revolution, verurtheilt worden, da die gesetzlichen Richter sich geweigert haben, die Wünsche des Volks zu erfüllen.

Berichte aus dem nördlichen Spanien in der Times und dem Courier bestätigen die, gleich Anfangs von mehreren Pariser Blättern geäußerte, und durch den von uns angeführten Artikel des Globe bestätigte, Vermuthung, daß die von Cordova seinen Truppen angekündigte Nachricht von einer thätigen Mitwirkung des brittischen Geschwaders auf einem einfachen Versprechen des Befehlshabers der brittischen Seestaation vor Bilbao, die Verbindung mit dieser Stadt zur See offen zu halten, beruht. Jener Befehlshaber, Lord John Hay, hat nämlich, weil drei brittische Seeoffiziere von den Carlisten angegriffen und verwundet worden, seinem Geschwader die Weisung ertheilt, oder vielmehr einen schon im vorigen Jahre erlassenen Befehl erneuert, auf die Carlisten, die sich im Bereich der Kanonen zeigen würden, zu feuern.

Er hatte, wie im vorigen Jahre wegen eines ähnlichen Vorfalles von dem Carlistischen General Moroto, dießmal wegen der Verwundung der drei Offiziere, von dem General Sarafa Genugthuung verlangt, die ihm aber, als unbegründet nach dem Verlauf der Sache, verweigert worden war. Bekanntlich war es auch Lord John Hay, der mehrere Offiziere seines Geschwaders an der Vertheidigung Bilbao's gegen Zumalacarreguy Theil nehmen ließ. — Nach den Berichten brittischer Offiziere in Vittoria hat Espartero in dem mehrerwähnten Gefecht bei Orduña vom 19. v. M. einen Verlust von 400 Mann und 13 Offizieren erlitten, dagegen 41 Gefangene nach Vittoria mit zurückgebracht. Auch bestätigen es diese Berichte, daß Espartero nach Bilbao vordringen wollte, aber durch die Carlisten und jenes Treffen daran verhindert wurde. Der Typhus hatte in Vittoria etwas nachgelassen.

Nach dem Memorial des Pyrénées hat der Oberst Don Manuel Fontiveros, dessen Gattinn Cabrera zum Todtenopfer für seine Mutter erschießen ließ, eine Vorstellung an die Königinn gerichtet, um die Bestrafung der Generäle Mina und Nogueras zu verlangen, welche durch den Befehl, Cabrera's Mutter zu erschießen, diese gräßlichen Repressalien, denen bereits 30 Frauen zum Opfer fielen, hervorgerufen. „Meine unschuldige Gattinn," heißt es darin, „ist feiger Weise ermordet worden; es geschah in Folge des blutigen Despotismus einiger Menschen, welche unter der Maske des Gemeinwohls auf den Umsturz des Thrones Isabella's II. und der liberalen Institutionen ausgehen. Königinn! diese Menschen verderben uns. Der Thron Ihrer erhabenen Tochter steht inmitten des Feuers zweier Factionen, welche nur um jeden Preis ihre eigene Herrschaft begründen wollen. Die Gräuel, welche sie begehen, überbieten alles, was man in den blutigsten Kriegen und unter den wildesten Völkern jemals gesehen hat. Schon sind den Repressalien Cabrera's dreißig Opfer geschlachtet worden: meine unglückliche Gattinn war das erste derselben. Die Generäle Mina und Nogueras haben ihren frühern Ruhm besudelt und ihrem Namen einen Flecken aufgedrückt, den nichts auf der Welt mehr abwaschen wird. Ja, ein solches Attentat könnte auch für den Thron Ihrer erhabenen Tochter nur unselig werden, wenn es von der Regierung ungeahndet bliebe."

Das Memorial des Pyrénées — eines der liberalen Gränzblätter — sagt am Schlusse eines Artikels über den Stand der spanischen Angelegenheiten: „Wir sagen es mit tiefer Ueberzeugung, die revolutionäre Partei in Spanien hat schlechterdings keine Aussicht auf eine Zukunft in Spanien. Man kann mit vollem Rechte von ihr sagen, daß sie seit 1820 nichts gelernt und nichts vergessen hat. Kaum ist sie zur Macht gelangt und schon hat sie Mittel gefunden, ganze Bevölkerungen gegen sich aufzubringen. Sie hat die Mönche in der Heimath eines Ignatius und Dominicus und einem Lande, wo ein mächtiger Clerus mehr als das 45stel der Bevölkerung ausmacht, mit weit mehr Intoleranz behandelt, als dieß in Frankreich geschehen ist; sie hat alle Excesse legitimirt. Mögen die Männer, welche diese Partei leiten, nicht erfahren, daß es beim weitem leichter ist, das Volk aufzuwiegeln, als sich in der Folge seiner Wuth zu entziehen, wenn man es wieder unter das Joch der Gesetze beugen will. Die revolutionäre Partei wird wohl einige Zeit die Gewalt mißbrauchen, die gewagtesten Hoffnungen vervielfältigen, und den Bürgerkrieg im ganzen Umfang der Halbinsel verbreiten können; aber es wird ihr nie gelingen, eine dauerhafte Ordnung der Dinge einzuführen, und die beiden großen Bedürfnisse der Völker, Ordnung und Freiheit, zu begründen. Der augenblickliche Sieg der revolutionären Partei kann daher nur dazu dienen, die Sache der Civilisation und des Fortschrittes zu gefährden. Und doch sagt die Sentinelle von Bayonne in einer ihrer letzten Nummern, daß der Augenblick gekommen sei, das Zergliederungsmesser in das Herz Spaniens zu senken, um die Vorurtheile, die es entnerven, herauszureißen. Man senke aber dieses Messer nur in das Herz eines Leichnams. Will man Spanien in diesen Zustand versetzen? Wir wiederholen es, die Institutionen haben keine Kraft und keine Dauer, wenn sie nicht auf die Sitten gegründet sind. Es ist nicht genug, daß eine Versammlung, die ihrem Jahrhundert vorangeeilt ist, die Freiheit und Gleichheit decretire, um das Volk, welches sie repräsentirt, auch wirklich frei zu machen. Man hat schon im Jahre 1820 durch das, was in Spanien, in Neapel und Piemont geschehen ist, gesehen, daß es nur eines Hauches bedarf, um jene ephemeren Constitutionen, die keine andere Existenz als auf dem Papiere hatten, umzublasen. Den Navarresen war es vorbehalten, der Welt zu zeigen, was ein Volk vermag, wenn es für die Institutionen kämpft, die durch die Zeit geheiligt sind, und die eine lange Erfahrung in Aller Herzen gegraben hat."

Der Morning-Herald enthält ein Schreiben aus Guipuzcoa vom 29. März, worin es heißt: „Ich glaube, daß, wenn Don Carlos sich aufrichtig Ludwig Philipp nähern wollte, viele Chancen zu seinen Gunsten seyn würden. — Ein nicht accreditirter Agent einer Macht, die wir in diesem Augenblick nicht nennen dürfen, soll vor einigen Monaten an eine gleichfalls nicht accredirte Carlistische Behörde folgende Fragen gestellt haben: „1) Würde Don Carlos in dem Falle, wenn er den Thron von Spanien bestiege, sich dazu verstehen, alle von diesem Lande contrahirten Anleihen, ohne irgend eine Ausnahme, anzuerkennen? 2) Würde er eine allgemeine Amnestie bewilligen? 3) Würde er dem Dom Miguel Beistand leisten, um diesen Prinzen wieder auf den Thron von Portugal zu setzen? 4) Würde er endlich, zum friedlichen Besitze der Krone gelangt, sich herbeilassen, die Pläne zu begünstigen, welche die legitimistische Partei gegen die politische Ordnung, die bei einem andern Volke eingeführt worden ist, entwerfen könnte? — Auf die erste Frage wurde folgende Antwort ertheilt: Die Finanzen von Spanien befinden sich in dem beklagenswerthesten Zustande. Niemand soll eine Verpflichtung auf sich nehmen, von der er nicht die Gewißheit hat, sie erfüllen zu können. Das erste Geschäft des Königs bei seiner Thronbesteigung würde seyn, einen Untersuchungsausschuß über den Zustand der öffentlichen Hülfsquellen zu ernennen. Seine weiteren Beschlüsse werden dann von dieser Arbeit und ihren Resultaten abhängen. — Auf die zweite Frage: Würde die Krone aus eigenem Antriebe eine Amnestie bewilligen, so wäre die Erbitterung des Volkes zu fürchten. Vielleicht würde es dann mit eigenen Händen die Rache nehmen wollen, die man ihm verweigert hätte; diese Rache würde aber blind und schrecklich seyn. Bei einer so delicaten Sache ist es wohl angemes-

sen, sich auf die Menschlichkeit und Milde des Fürsten zu verlassen. Er ist der Vater seines Volkes; man darf von ihm keine unnütze Strenge fürchten. — Auf die dritte Frage: Dom Miguel kann die Wirkungen einer gerechten persönlichen Dankbarkeit erfahren, ohne daß deßhalb Portugal in einen neuen Bürgerkrieg verwickelt zu werden braucht. Uebrigens besteht zwischen den Spaniern und Portugiesen ein zu großer Nationalhaß, als daß die Intervention, von der hier die Rede ist, von dem Könige von Spanien beabsichtigt werden könnte. — Auf die vierte Frage: Ist der König einmal auf dem Throne, so werden alle Anstrengungen dieses Fürsten auf die Verbesserung der innern Angelegenheiten des Landes gerichtet seyn und dann ist es seine Absicht, alle gegen das Ausland bestehende Tractate zu respectiren." — Nachdem der Correspondent des Morning-Herald diese und mehrere andere Details mitgetheilt hat, recapitulirt er seine Ansicht über die Lage Spaniens und fügt hinzu, daß, wenn Hr. Mendizabal fällt oder von der Bewegung sich fortreißen läßt, Frankreich nicht ermangeln werde, augenblicklich seine völlige Neutralität zu proclamiren, was für die Partei der Königinn der Todesstoß seyn würde."

Die Madrider Zeitung enthält ein königliches Decret, durch welches ein mit Frankreich über die gegenseitige Auslieferung von zum Tode verurtheilten Verbrechern abgeschlossener Vertrag zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Großbritannien und Irland.

In Ermangelung der Parlamentsdebatten sind die Londoner Blätter jetzt mit Betrachtungen über mannigfache Angelegenheiten angefüllt, welche entweder während der letzten Zeit im Parlamente zur Sprache gebracht worden sind oder in den nächsten Tagen nach den Osterferien vorgenommen werden sollen. Vorzüglich beschäftigen sie sich mit dem Berichte der Commission wegen der Peitschenstrafe im Heere, welcher, einer Anzeige des Lords John Russell zufolge, am 13. d. M. im Unterhause zur Berathung kommen sollte. Bei diesem Mangel an thatsächlichen Stoffen kam den Zeitungen ein großes Gastmahl ganz besonders gelegen, welches Hrn. O'Connell am 4. d. M. in Nottingham gegeben worden ist und den Vorläufer zu drei andern Schmausereien bildet, denen derselbe während der Osterfeiertage zu Hull, Whitby und York beiwohnen wird. Der Courier zeigte schon früher an, daß er Veranstaltungen getroffen habe, um durch außerordentliche Gelegenheit Bericht über die zu erwartenden Reden O'Connells zu erhalten, welche er dann gleich seinen Lesern mitzutheilen im Stande seyn würde, und er erfüllt auch in seinem Blatte vom 5. sein gegebenes Versprechen. — Schon früh Morgens füllten sich die Straßen von Nottingham mit zahlreichen Städtern und Bewohnern der umliegenden Ortschaften, welche Banner und Flaggen mit Emblemen und Motto's aller Art zum Ruhme der constitutionellen Freiheit umhertrugen. Nicht weniger geschäftig hatte sich indeß die Torypartei gezeigt, denn man fand an vielen Orten Maueranschläge mit Hervorhebung von Stellen aus früheren Reden O'Connells und mit Vorwürfen gegen ihn und die Minister. Eines dieser Placate lautete also: „Frauen von Nottingham! In einer von O'Connells öffentlichen Reden hat er behauptet, daß neunzehn Zwanzigstel aller englischen Frauen liederliche Weibsbilder seien. Wenn dieß wahr ist, so geht ihm in Prozession entgegen, ruft ihm Beifall zu und geht auf die Gallerie, um seine Rede nach dem Essen zu hören; wenn es aber niedrige Verläumdung ist, wie es dieß denn ist, so beweiset ihm durch eure Abwesenheit, wie sehr ihr ihn verachtet! Achtbare Bewohner von Nottingham! Gatten, Väter und Brüder! Wie könnt ihr den Mann ehren, welcher gesagt hat, daß neunzehn Zwanzigstel eurer Frauen und Mütter und Schwestern liederliche Weibsbilder seien?" Dieses Placat enthielt weder das Datum, noch irgend eine Angabe der Umstände, unter denen O'Connell jene beschimpfenden Ausdrücke gebraucht haben sollte, es soll aber dabei, dem Courier zufolge, nur auf eine Verdrehung einer Aeußerung desselben abgesehen gewesen seyn, welche er vernehmen ließ, bevor die Armengesetze amendirt waren, nämlich, daß dieselben dazu beitrügen, die Immoralität unter dem weiblichen Geschlechte der Landbewohner zu befördern. Alle jene Versuche der Tories wurden indeß von Seiten des Volkes, welches sich bei einer von den Gewerken gebildeten Prozession in zahlreichen Massen einfand, nicht beachtet. Bald nach zehn Uhr begaben sich zwei neuerwählte Stadträthe, welche ausersehen waren, O'Connell zu empfangen, in einem von vier Schimmeln gezogenen Wagen auf die nach London führende Straße, wo die Prozession der Handwerker sich an dem bestimmten Versammlungsorte aufgestellt hatte. Gleich nach eilf Uhr erschien O'Connell, der in der zwölf Meilen entfernten Stadt Loughborough, wo er mit Beifallsruf empfangen wurde, angehalten und das Volk haranguirt hatte. Als er bei Nottingham angekommen war, stieg er, auf die Einladung der Deputirten des Stadtrathes, in den für ihn bereit gehaltenen Wagen und fuhr in Prozession und im Wagen stehend durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Börse, wo er um 1 Uhr anlangte. Hier waren nicht weniger als 40,000 Menschen versammelt, welche O'Connell mit lautem Beifallruf empfingen. Nachdem sich das Getöse etwas gelegt hatte, begann er seine Rede vom Balcon der Börse herab mit folgenden Worten: „Statt eine Rede zu halten, habe ich Ihnen eine Frage vorzulegen; ich möchte wissen, ob ein Tory hier ist? (Nein, nein! Gelächter.) Es thut mir leid, daß keiner hier ist, denn ich habe etwas mit ihnen auszumachen. Nur eine der Verläumdungen, welche jemals gegen mich ausgestoßen worden sind, habe ich der Mühe werth gehalten, Lügen zu strafen. Es ist eine so niedrige Verläumdung, daß ich es kaum für möglich halte, sie über meine Lippen kommen zu lassen. Sie haben die Frechheit, zu behaupten, daß ich niederträchtig genug gewesen sei, die Jungfrauen und

Matronen von England zu verläumden. Es ist die einzige Verläumdung, auf die ich antworten will, und meine Antwort lautet, es ist eine Lüge. (Lauter Beifall.) Es ist überdieß eine Lüge der schlechtesten Art, weil sie einen frechen Angriff auf den Character enthält. Ich erinnere mich der Zeit, da Kenntnisse so wenig verbreitet und die Herrschaft der Unwissenheit so allgemein war, daß, wenn ein Türke sich in London zeigte, er vom Volke gehaßt wurde, und daß dasselbe ihn mit allen möglichen Schimpfnamen belegte, bis endlich Jemand, der seine Verachtung ganz besonders ausdrücken wollte, die Türken, durch Verknüpfung verschiedener Nationalvorurtheile, französische Türken taufte. Ich möchte nun diese Lüge auf eine ähnliche Weise stämpeln und will sie daher bezeichnen als die schlechteste aller Lügen, als eine Torylüge. Auch wissen die Tories, daß es eine Lüge ist, denn schon bei einer früheren Gelegenheit, als ich zahllose Tausende in Birmingham haranguirte, wies ich dieselbe Verläumdung ganz in denselben Ausdrücken zurück. Dieselbe Behauptung wurde von den Toryblättern aufgestellt, und ich widersprach ihr, aber im Geiste wahrer Tories beharrten sie dennoch darauf. Daher biete ich all' dem verläumderischen Gezüchte Trotz. Möge man bestimmt angeben, wann und wo ich etwas der Art sagte. Aber dazu sind sie zu schlau. Wenn sie ein Datum anzugeben versuchen wollten, käme die Falschheit der Beschuldigung sogleich ans Licht. Daher will ich es denn auch bei dieser Widerlegung der in die Augen fallenden Verläumdung bewenden lassen. Nachdem ich so meine Rechnung mit den Tories abgeschlossen habe, sei es mir erlaubt, zu fragen, gibt es Radicale unter Ihnen? (Hört und Gelächter.) Deren sind sicherlich genug da. Nun denn, so erkläre ich hiermit, daß auch ich ein Radicaler bin, ein Radicaler durch und durch, d. h. daß es keinen einzigen Mißbrauch im Staate oder in der Kirche gibt, den ich nicht abgeschafft zu sehen wünsche." — Dieses Thema behandelte darauf Hr. O'Connell im ferneren Verlauf der Rede, welche sich indeß durch keine besondere Momente vor seinen Reden, die er im vorigen Jahre zu Birmingham, Liverpool u. s. w. gehalten hat, hervorthat. Er erklärte sich für allgemeines Stimmrecht, für geheime Abstimmung, für kürzere Dauer der Parlamente, für das Princip religiöser Freiheit und für Befreiung der Dissenters von der Pflicht der Unterhaltung andersgläubiger Geistlichen. Hauptsächlich hob er alsdann die Nothwendigkeit enger Verbindung aller Reformer und die Unterstützung des jetzigen Whigministeriums hervor und forderte zu kräftigem Beistande bei der Durchsetzung der jetzt obschwebenden irländischen Fragen auf. Bemerkenswerth erscheint, was er über die Reform des Oberhauses äußerte. Nicht wie im vorigen Jahre, wo er diese Reform als eine unbedingte Nothwendigkeit darstellte, erklärte er jetzt, daß dieselbe von dem Verfahren der Lords in Bezug auf die demselben von dem Unterhause überwiesenen irländischen Bills abhängen werde; wenn sie dieselben annähmen, so werde der Antrag auf Reform ausgesetzt bleiben, bis man die Lords auf neuem Unheilstiften ertappe. Verwürfen sie die Bills, dann möchten sie sich selbst die Folgen zuschreiben; auf die Großmuth des englischen Volkes sei dann aber n[illegible] viel mehr zu rechnen. Am Nachmittage fand das Bankett Statt, zu dem wegen beschränkten Raumes nur 400 Billets hatten ausgegeben werden können. Der Saal war mit zahlreichen Flaggen aller Art verziert. Ueber dem Haupttische war ein Transparent mit der irischen Harfe und der Inschrift: „Gerechtigkeit für Irland." Am äußersten Ende des Saales waren zwei große Flaggen, die brittische (Union Jack) und die dreifarbige Fahne aufgepflanzt; auf der einen Seite befand sich die Inschrift: „Die Verfassung in ihrer Reinheit," auf der andern der Ausspruch Cannings: „Bürgerliche und religiöse Freiheit in der ganzen Welt." Die Nationalembleme der drei Königreiche, England, Schottland und Irland, die Rose, die Distel und das Kleeblatt, fanden sich vereinigt an mehreren Orten ausgestellt. Präsident des Banketts war Hr. Wakefield, der neu erwählte Mayor von Nottingham. Derselbe brachte nach dem Essen eine Reihe von Toasts aus. Zunächst wurde die Gesundheit des Königs getrunken; unmittelbar darauf folgte der Toast: „Das Volk, die einzige rechtmäßige Quelle der Macht." Der Gesundheit der Königinn folgte die der Prinzessinn Victoria mit dem Beisatze: „Möge jede gegen sie gerichtete Machination das Schicksal der Orangistenverschwörung erleiden;" „Lord Melbourne und die Minister Sr. Majestät, mögen sie im Vorwärtsschreiten auf der Bahn der Reform beharren," endlich „Daniel O'Connell, der unerschrockene Verfechter der Rechte der Nation." Auf diesen letzten Toast antwortete O'Connell mit vieler Wärme. Er dankte für den wohlwollenden Empfang, der ihm zu Theil geworden sei, wenn er auch erklären müsse, daß seine persönlichen Gefühle der geringste Antheil an der Freude seien, welche ihm jener Empfang bereitet habe. — „Ihr Präsident," sagte er unter Anderm, „hat ganz wahr gesprochen, als er sagte, daß Sie sich nicht hier eingefunden haben würden, wenn ich etwas Anderes verlangte, als Gerechtigkeit für mein Vaterland. Ich weiß aber auch, daß Sie nicht hierher gekommen wären, wenn ich weniger verlangte, als Gerechtigkeit. (Großer Beifall.) Verlangte ich mehr, so würden Sie es gebührend ahnden. Verlangte ich weniger, so würden Sie mich mit noch größerem Rechte verachten. Ich suche nicht mehr, aber weniger werde ich nicht annehmen. Ich bin nicht hierher gekommen, um leerer Eitelkeit zu fröhnen, oder elenden Hochmuth kund zu geben. Ich bin hierher gekommen, gewissermaaßen als ein „historisches Factum." Ich bin gekommen, um ein demüthiges, aber dauerndes Glied zu bilden, welches drei große Nationen an einander knüpfen soll, Nationen, welche leider bisher aus den niedrigsten Beweggründen und zu dem größten

Nachtheile von einander getrennt gewesen sind. Ich erkläre, daß mein Zweck ein doppelter ist. Ich möchte in England und Schottland ein inniges Band geknüpft sehen zwischen den Reformern aller Grade und aller Classen. Ich möchte die Unterschiede, welche bis jetzt unter den Whigs, Reformern und Radicalen bestanden haben, für immer in Vergessenheit begraben sehen, und es ist mein lebhafter Wunsch, das Wort „Reform" auf dem Banner zu erblicken, unter welchem wir alle zusammen zum Siege ziehen werden." — An diesen Wunsch knüpfte O'Connell die Empfehlung des jetzigen Ministeriums, welches aus weisen und guten Männern zusammengesetzt sei, die, wenn sie auch langsam vorschritten, doch stets im Geiste der Reform handelten. Er hob es alsdann hervor, daß dieß das erste Mal sei, daß der Mayor einer Stadt bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett präsidire, und äußerte die Hoffnung, daß bald nicht nur in England, sondern auch in Irland der Geist des Liberalismus die Municipalitäten des Landes durchdringen werde. O'Connell ging darauf zu einer allgemeinen Uebersicht seiner politischen Laufbahn in Beziehung zu den Fortschritten, welche Irland seit seinem (O'Connells) ersten Auftreten gemacht habe, über. Bei der Erklärung, daß die Regeneration Irlands jetzt nicht mehr ein Traum oder ein Gegenstand der Prophezeiung sei, bricht der Bericht des Courier ab.

Der Courier widerspricht abermals der Behauptung des Standard, daß Lord Glenelg aus dem Ministerium treten werde.

Lord Grey wird nächster Tage in London erwartet; ob um seinen Sitz im Oberhause einzunehmen, sagen die Journale nicht. Bekanntlich hat sich der Vater der Reform vom politischen Schauplatz fast ganz zurückgezogen. Nur wollte unlängst ein Toryblatt wissen, er sei aus dem Brookes-Clubb ausgetreten, weil er die unterwürfige Haltung der Liberalen, und der Minister insbesondere, gegen O'Connell und seine Partei höchlich mißbillige.

Dem Liverpool-Mercury zufolge befindet sich Lord Brougham, weit entfernt auf dem Wege nach London zu seyn, wieder schlimmer, und fürchtet selbst, er werde vor sechs Wochen nicht im Stande seyn Brougham-Hall zu verlassen.

Ein Pariser Correspondent des Courier versichert aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht zu haben, daß Ludwig Philipp binnen Kurzem (wahrscheinlich an seinem Namenstage) eine allgemeine Amnestie für alle seit 1830 noch in gefänglicher Haft befindliche Staatsverbrecher, die sich derselben durch ihr bisheriges Betragen nur einigermaaßen würdig gemacht haben, erlassen werde. Der Correspondent meint, daß diese Maaßregel, die demnach auch die Staatsgefangenen in Ham in sich begreife, allgemeinen Beifall finden werde.

An der Londoner Börse sind jetzt auch die Actien der Hamburg-Altona-Lübecker Eisenbahn im Umlauf. Der Angabe der Morning-Chronicle zufolge sind die für England bestimmten Actien an 161 Subscribenten, fast alle in London wohnhaft, abgesetzt worden. Von den 7500 für den Continent bestimmten Actien sind, durch einen Beschluß der provisorischen Londoner Committee, 200 Actien bis auf Weiteres reservirt; der Rest aber ist (gegen Zahlung des Einschusses von 10 ℔ St. pr. Actie), unter Abweisung aller ferneren Subscriptionsanträge, folgendermaaßen vertheilt worden: in Hamburg und Altona 2238 Actien, im übrigen Holstein und in Dänemark 75, in Lübeck und dessen Gebiete 2255; demnach in den Staaten, auf deren Gebiete die Eisenbahn, nach eingeholtem Consense der respectiven Regierungen, zu erbauen ist, 4568 Actien; in Leipzig 966, in Frankfurt am Main 200, in Mecklenburg 72, in Augsburg 30, also im übrigen Teutschland zusammen 1258 Actien; in St. Petersburg an 92 Subscribenten 1320, in Dorpat an 30 Subscribenten 154; in Rußland zusammen 1474 Actien. An Continentalactien sind demnach vertheilt 7300 Actien.

Consols am 5. April 91¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die „Bank-Fehde" beginnt in Amerika. Schon wurden in den Legislaturen der Staaten Newyork und Ohio Bills eingebracht, die zum Zwecke haben, den Umlauf aller Noten der in Pennsylvanien neu gegründeten „Bank der vereinigten Staaten" im Bereich jener beiden Staaten zu verhindern. Die Legislatur von Pennsylvanien beeilte sich, ernstliche Repressalien zu gebrauchen. Uebrigens will, wie es scheint, die neue Bank nichts versäumen, was ihr die Gunst der Capitalisten und des Handelsstandes erwerben kann.

Frankreich.

Der Moniteur vom 7. d. M. enthält folgendes von dem Marschall Moncey an den Redacteur dieses Blattes gerichtete Schreiben: „Paris, den 6. April 1836. Herr Redacteur! Ich habe die Ehre, Sie zu ersuchen, beifolgende Note, die einen Irrthum, an dessen Berichtigung mir liegt, rectificirt, in Ihr morgendes Blatt aufzunehmen. — Empfangen Sie im voraus dafür meinen Dank und die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Der Marschall, Gouverneur des Invalidenhauses: Moncey." — „Paris, 6. April 1836. Der König hat entschieden, daß die in meiner an den Präsidenten des Ministerrathes gerichteten Denkschrift gegen die Administration des Invalidenhauses bezeichneten Thatsachen an eine Untersuchungscommission unter Vorsitz des Hrn. Marschalls Grafen von Lobau verwiesen werden sollen. — In dem Augenblicke, wo die Commission zur Prüfung dieser Thatsachen schreiten wird, ist mir wesentlich daran gelegen, einen groben Irrthum in dem von dem Hrn. Kriegsminister Sr. Majestät vorgelegten Rapport zu berichtigen. — Es heißt in diesem Rapport: neue von dem Marschall Moncey erhobene Klagen.... — Der Marschall Maison weiß sehr gut, daß von

keinen neuen Klagen die Rede ist. Ich habe mich veranlaßt gefunden, alle meine Acte als Gouverneur der Invaliden, vor das Conseil des Königs zu bringen, da ich den Beweis erlangt hatte, daß sie unter dem Einfluß der nicht sehr wohlwollenden Gesinnungen des Kriegsministers gegen mich gewürdigt worden sind, und daß der bei diesem Anlasse erhobene Conflict mir nicht länger erlauben würde, das Stillschweigen zu beobachten. Der Marschall, Gouverneur des Invalidenhauses: Moncey."

Der Moniteur erklärt in einem sehr umständlichen Artikel, daß die Regierung durch Vorlegung eines Gesetzes über den einheimischen Zucker nur eine Pflicht erfüllt habe. Den Fabrikanten dieses Zuckers könne dieß gar nicht unerwartet gekommen seyn, da sich schon lange Untersuchungscommissionen mit dem Gegenstande beschäftigt und erklärt hätten, es sei unbestreitbar, daß der Runkelrübenzucker eben so wenig Ansprüche auf Immunität von der Auflage machen könne, wie der Wein, der Tabak, und alle diejenigen Bodenerzeugnisse, die für die öffentlichen Steuern beitragen. Schon Hr. Humann habe dieß in seiner Darstellung der Beweggründe zum Budget von 1837 erklärt. Der Betrag der Steuer könne Tadel veranlassen, allein es sei leicht zu erachten, daß man nur nach langen Berechnungen auf diese Ziffer gekommen sei. Die Formen der Perception könnten auf einige Personen einen nachtheiligen Eindruck gemacht haben. Habe man sie aber auch wohl verstanden, gewürdigt und vorzüglich mit denen verglichen, welche jedes andere Perceptionssystem erfordert hätte? Die Regierung habe nur Maaßregeln vorgeschlagen, die ihr unter allen zur Sicherung einer Perception unerläßlichen, als die am wenigsten beschwerlichen erschienen seien. Würde man eine bessere Perceptionsart, die zu demselben Resultate führe, auffinden, so würde ihr das Ministerium gern beitreten. Sollte der Runkelrübenzucker steuerfrei bleiben, so müßte man nothwendig untersuchen, durch welche Mittel die Bresche im Einkommen vom Colonialzucker ausgebessert werden könne.

Eine königliche Ordonnanz verfügt die Errichtung einer Anstalt für öffentlichen Unterricht in der Stadt Corte auf der Insel Corsica, unter dem Titel Paoli-Schule, wegen eines von dem General Pascal Paoli dazu im Jahre 1804 bestimmten Vermächtnisses von jährlichen 200 Pf. St. Das Generalconseil von Corte habe dazu ein Haus gekauft und beschlossen, den vier von Paoli gewünschten Lehrgegenständen, des religiösen Unterrichts, der Moral und des Völkerrechtes, der Physik, und der Mathematik, einen Lehrstuhl der französischen Literatur und der graphischen Zeichnung beizufügen.

Der Moniteur Algérien vom 25. März enthält folgendes Schreiben Ludwig Philipps an den Marschall Clauzel vom 18. Jänner: „Mein lieber Marschall! Ich fühle Mich glücklich, Ihnen melden zu können, daß Frankreich wie Ich das glänzende Resultat der von Mir Ihrer Erfahrung und Geschicklichkeit anvertrauten Mission würdigt. Nachdem Ich Ihnen als König Meine volle Zufriedenheit bezeigt, will Ich Ihnen auch noch als Vater danken. Ich weiß, mit welcher erleuchteten Sorgfalt Sie über Meinen Sohn gewacht, und drücke Ihnen gern die Freude aus, die es Mir machte, ihn würdig mit Ihnen und den tapfern Soldaten unter Ihrer Leitung die Beschwerden und die Gefahren einer Expedition theilen zu sehen, worin die Ehre unserer Waffen so glorreich behauptet wurde. Empfangen Sie ec."

Der Herzog von Orleans ist am 4. März Abends von Brüssel wieder in Paris angekommen. — Dagegen ist die Königinn mit dem Prinzen von Joinville, und den Prinzessinnen Marie und Clementine am 6. Abends nach Brüssel abgereist.

Das Journal de Paris erklärt das von einigen Pariser Journalen verbreitete Gerücht von der Entdeckung einer großen Verschwörung, in Folge deren über 150 Personen verhaftet worden seien, für durchaus ungegründet.

Auch die Gazette de France, wie Tags zuvor die Quotidienne, ist in dem gegen sie anhängig gemachten Preßprozesse von der Jury freigesprochen worden. Hr. Berryer vertheidigte die Gazette de France.

Der verantwortliche Herausgeber der Zeitschrift la Mode stand am 4. d. M. wegen des Artikels, der neulich die Beschlagnahme derselben veranlaßte, vor dem Geschwornengerichte. Er wurde eines ehrenkränkenden Angriffs auf die Person des Königs schuldig gesprochen und zu 6 Monaten Gefängniß nebst 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Am 7. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents 82 Fr.

Wien, den 15. April.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. den Hofrath Joseph Launsky von Tieffenthal, auf sein Ansuchen, mit seinem Activitätsgehalte von fünftausend Gulden und einer Personalzulage von vierhundert Gulden in den Ruhestand zu setzen, und die hiedurch bei dem General-Rechnungsdirectorium erledigte Hofrathsstelle dem Hofcommissionsrathe, Aloys Wilhelm Riedl, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 15. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		104 5/16.
detto detto	zu 4 pCt. in CM		99 1/8.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.		75 7/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.		142 5/16.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.		66 7/8.

Bankactien pr. Stück —— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 108

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 17. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.347	28 Z. 12. 3 P.	+ 3.5	W.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.424	28 „ 2	+ 5.2	W.	schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27.476	28 „ 10	+ 3.8	W.	——	trüb.

Spanien.

Der Messager enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 28. März: „Man erfährt allmählich einiges Nähere über die Versuche, welche in der letztern Zeit gemacht worden waren, Mendizabal zu stürzen. Es scheint, daß der Exdirector der Lotterie, Ronchi, der unlängst abgesetzt wurde und fortwährend in großer Gunst bei der Königinn steht, als Zwischenträger bei dieser Verhandlung figurirte, wogegen ihm die Wiedereinsetzung in seine Stelle versprochen worden war; die Rolle, die er bei dieser Sache spielte, hat ihm viele Recriminationen auf den Hals gezogen. Dem sei wie da welle, es hat sich Zwiespalt unter den Mendizabalisten eingeschlichen, was die Schwierigkeiten der Stellung des Ministeriums bedeutend vermehrt. — In der Sitzung der Procuradorenkammer vom 26. hat eine gewisse Anzahl von Deputirten, indem sie sich auf andere Bänke setzten, den Willen an den Tag gelegt, als Opposition gegen das Ministerium aufzutreten. Unter diesen Deputirten bemerkte man Hrn. Alcala Galiano, dessen Undank gegen den Premierminister auch die entschiedensten Freunde der Bewegung scandalisirt hat. Im Zustande der völligsten Mittellosigkeit aus der Verbannung zurückgekehrt, hatte er unter den vorhergehenden Ministerien nichts erhalten. Mendizabal behandelte ihn wie einen alten Freund, und gab ihm Sitz im Conseil der Marine mit 50,000 Realen Gehalt, zu welchem Behufe Hr. Perales abgesetzt wurde, um ihm Platz zu machen; er stellte Galiano's Sohn beim Secretariat der Finanzen mit 14,000 Realen Besoldung an, verschaffte ihm eine Frau und beschenkte ihn aus Anlaß dieser Heirath reichlich. Hr. Alcala Galiano hat so viele Gunstbezeugungen dadurch vergolten; daß er sich als Mendizabal's Feind erklärte, den er heute in einem Artikel der Revista, der seine Unterschrift trägt, aufs Heftigste angreift. Dieses Journal wird also Opposition im Sinne der Partei von Isturitz, wie die Abeja im Sinne von Toreno und Martinez de la Rosa, machen, während das Eco del Comercio das Organ der Anhänger der Constitution von 1812, der Español das Organ der Aristokratie und der Jorobado das Organ der satyrischen Opposition ist. Das Ministerium hat also bei der Presse nur Einen gedungenen Vertheidiger, den Nacional, der ohne Widerspruch das am schlechtesten redigirte aller Madrider Journale ist. — Die Sitzungen der Cortes sind bis nach Ostern suspendirt, und mittlerweile kommen aus den Provinzen einige Deputirte mehr an. Es ist jedoch zu bemerken, daß sich noch kein einziger von den Deputirten aus Catalonien auf seinen Posten begeben hat, und daß die Deputirten von Galicien sich auf dem Dampfschiffe von Coruña nach Lissabon einschiffen mußten, um sich durch Portugal und Estremadura nach Madrid zu begeben. Hieraus läßt sich schließen, wie es mit den Communicationen im Innern steht! — Die Nachrichten aus Saragossa sind kläglich; der Generalcapitän Serrano berichtet der Regierung, daß er den ungestümen Forderungen des Pöbels, welcher die Hinrichtung von sechs Carlisten, die von dem königlichen Gerichtshofe zu zehnjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden waren, verlangte, habe nachgeben müssen, und Befehl ertheilt habe, sie zu erschießen, um größeres Unglück zu verhüten! Während dieß in Saragossa vorging, brach ein anderer bewaffneter Aufruhr in Valencia aus, wo die Behörden in der Citadelle eingeschlossen waren. Das Provinzialregiment Santiago ist in Eilmärschen von hier nach Valencia aufgebrochen. — Der Schweizergeneral Rotten ist gleichfalls abgegangen, um das Commando der Truppen in Niederarragonien zu übernehmen, wo die Faction solchen Zuwachs gewonnen hat, daß sie einer Seits Valencia, anderer Seits die Provinz Cuenca bedroht. — Um dem schlechten Effect der Nachrichten, die von allen Seiten einlaufen, und der Katastrophen der Börse, die viele Leute zu Grunde richten, einigermaaßen zu begegnen, ergreift die Hofzeitung jeden Anlaß, benützt die unbedeutendsten Kriegsereignisse, um Siegesgesänge anzustimmen und das Vertrauen durch Verheißungen für die Zukunft neu zu beleben. Leider weiß aber Jedermann, daß sich die Factionen von Tag zu Tag verstärken und daß die Finanzen sich in einer verzweifelten Lage befinden. — Die Regierung zieht ohne Unterlaß auf die Provinzialcassen, und die Intendanten honoriren ihre Mandate nicht, weil die Cassen leer sind. Eben heute ist ein Kurier von dem Intendanten aus Valencia eingetroffen, welcher anzeigt, daß er sämmtliche Tratten der Regierung habe protestiren lassen müssen, und ersucht, daß man ferner nicht mehr auf ihn trassiren möge, da er nicht bezahlen könne. Man weiß nicht, wie man sich aus diesen Verlegenheiten helfen soll; denn es ist nun erwiesen, daß das berüchtigte Geheimniß und das Votum des Vertrauens keinen Maravedi erzeugen werden. — Die Mittheilung des englischen Commandanten Hay an General Cordova, wodurch eine wirkliche Cooperation der Escadre unter seinem Commando gegen die Carlisten angekündigt wird, ist gerade recht gekommen, um die Gemüther einigermaaßen zu beruhigen. Dank dieser glücklichen Nachricht, werden wir wenigstens die Charwoche ruhig verleben; mögen die Freude und das Vertrauen sich auch noch nachher erhalten! Man erwartet von hier bis zum Juni entscheidende Ereignisse; mittlerweile ist die Aufmerksamkeit des Publicums auf die Vorbereitungen zur Reise gerichtet, welche die Schwestern des Generals Cordova nach Bordeaux antreten wollen. Man schließt daraus, daß ihr Bruder glauben müsse, sie seien dort sicherer als in Madrid; dem sei, wie da wolle, diese Abreise und die Entfernung mehrerer andern Verwandten dieser Ge-

nerals geben unter den gegenwärtigen Umständen Stoff zu zahlreichen Glossen und Commentaren."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In London sind Newyorker Blätter bis zum 16. März angekommen. Sie enthalten viele polemische Artikel für und wider die neue Bank der vereinigten Staaten in Philadelphia. Das Regierungsjournal, der Globe, zieht im Tone des Generals Jackson auf die Stockjobber los, „dieses Gelichter mit seinem Anhange, welches die letzten Leute in der Welt seien, denen man als Propheten der öffentlichen Wohlfahrt trauen dürfe; sie seien viel zu selbstsüchtig, um darüber nur urtheilen zu können." — Die Nachrichten über den Indianerkrieg in Florida bestätigen die frühern Angaben einiger Journale, daß er bald beendigt seyn werde, nicht. Der Newyork Courier schreibt: „Nach officiellen Berichten von Generalmajor Scott stieß die Truppe, welche unter Generalmajor Gaines von der Tampa-Bai herangezogen war, bei einer Recognoscirung am Withlacooche, nahe an dem Schlachtfelde des Generals Clinch, am 28. Februar auf ein beträchtliches Corps feindlicher Indianer. Es kam zu einem kurzen Scharmützel, worin zwei Freiwillige aus Louisiana fielen, und zehn verwundet wurden. Als am folgenden Tage der General den Uebergang über den Withlacooche vorbereitete, griffen die Indianer sein Lager lebhaft an, wurden aber mit bedeutendem Verlust — der Bericht sagt von 300 Mann — zurückgeworfen. Man schoß unter sie mit den Ketten der Gepäckwägen. Die Indianer sollen nicht weniger als 1500 Mann stark gewesen seyn." — Der Newyork Inquirer, ein Oppositionsblatt, bemerkt dazu: „Es ist kaum zu zweifeln, daß General Gaines beim Abgange der letzten Nachrichten sich in einer höchst kritischen Lage befand. Es fällt aber auf, wie ein Corps von 1200 Mann Amerikanern, das mindestens zur Hälfte aus regelmäßigen Truppen besteht, von Indianern sich so ins Gedränge bringen lassen konnte. Wir fürchten, General Gaines ist, um dem General Scott die Lorbern vornweg zu nehmen, übereilt vorgerückt, ohne die Stärke des Feindes, dem er entgegenging, gehörig zu schätzen." — Ein officieller Bericht des Hauptmanns Hitchcock an den Oberbefehlshaber General Scott meldet Folgendes über das Schicksal des Corps unter Major Dade, der in dem unglücklichen Kampfe am 28. December gegen die Seminol-Indianer fiel. „Wir betraten," schreibt er, „den traurigen Kampfplatz. Erst sahen wir zerbrochene und umhergestreute Kisten, dann einen Karren, dessen Zugochsen noch mit dem Joch auf den Hörnern todt dalagen, als ob sie schliefen. Weiter hin mehrere todte Pferde. Dann kamen wir zu einem kleinen Gehäge von Baumstämmen, die zu Brustwehren gefällt worden waren. Hier lagen gegen 30 menschliche Leichen, meistens bloße Gerippe, wiewohl großentheils noch in ihren Kleidern. Sie lagen fast alle auf derselben Stelle, wo sie gefochten haben müssen; die Köpfe zunächst den Planken, über die sie wegfeuerten, die Körper in Reihe und Glied nebeneinander. Offenbar waren sie auf ihrem Posten erschossen, die Indianer scalpirten die Erschlagenen, ließen sie aber ungestört liegen. Jenseits dieses kleinen Verhaues lagen andere Leichen auf und neben der Straße, gewöhnlich hinter Bäumen, hinter denen sich die Soldaten vor dem Feuer des Feindes zu schützen gesucht hatten; 200 Ellen weiter lag ein Haufe Erschlagener mitten auf der Straße. Es war der Vortrab, hinter dem das Hauptcorps des Majors Dade stand, mit dem Corps unter Hauptmann Fraser zur Rechten. Sie waren ohne Zweifel mit ihrem Hauptmann vom ersten Feuer der Indianer gefallen. Jener Verhack war der letzte Zufluchtsort, wo der Rest der Truppen umkam." — Die Philadelphia National Gazette spottet darüber, daß in Boston Mais und Weizen aus Italien, Kartoffeln aus Frankreich, und gar Schweine aus Böhmen eingeführt würden. Der Globe erwiedert, bei dem enorm hohen Preise der Lebensmittel in den vereinigten Staaten, wo namentlich das Faß (barrel) Schweinfleisch 22 Dollars koste, müßten solche Einfuhrartikel aus Europa allerdings Gewinn abwerfen.

Der sogenannte Genfer Reisende schreibt der Times aus Washington unterm 27. Februar: „Für die hiesige Regierung ist es eine große, wachsende und fast die einzige Qual, was mit dem täglich in die Schatzkammer der vereinigten Staaten einströmenden enormen Ueberschuß gemacht werden soll. Alle noch so hohen Schätzungen der wahrscheinlichen Einnahme für öffentliche Ländereien für das Jahr 1835 haben nur ein Viertel der wirklich empfangenen Summe betragen. Es befinden sich in diesem Augenblick in den Banken, denen die Regierung ihr Geld anvertraut, für dieselbe 30 Millionen Dollars. Hiervon sind freilich 5 bis 7 Millionen Dollars, als bereits zu bestimmten Zwecken angewiesen, abzuziehen; anderer Seits aber wieder die Bankaetien, welche die Regierung besitzt, und welche 7 Millionen Dollars al pari, auf dem Markt aber 8 Millionen Dollars werth sind, hinzuzufügen. Das Resultat von diesem Allem ist, daß sich in der Schatzkammer ein wirklicher Ueberschuß von 30 Millionen Dollars über alle und jede Ansprüche gegen die Regierung befindet, und daß sich dieser Ueberschuß auf eine beispiellose Art noch immer vermehrt. Man glaubt, daß wenn keine ungewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben eintreten, am Ende dieses Jahres ein Ueberschuß von 50 Millionen Dollars vorhanden seyn wird. Ein Beispiel wird Sie in den Stand setzen, eine vollkommene Idee von der Schnelligkeit dieser Accumulation sich zu bilden. Es ist bereits bemerkt, daß im Jahr 1835 der Verkauf der öffentlichen Ländereien viermal mehr eingebracht hat, als worauf der Secretär der Schatzkammer gerechnet hatte. Im Jänner jenes Jahres wurden aus jener Quelle 920.000 Dollars eingenommen; nun sind aber im Monat Jänner des gegenwärtigen Jahres (1836) 2 Millionen Dollars eingegangen, und der somit im Laufe des Jahres zu erwartendr Gesammtbetrag von mehr als 20 Millionen Dollars übersteigt um 3 bis 5 Millionen Dollars alle gewöhnlichen Kosten der Regierung für dieß Jahr. Zu diesem Ueberschusse sind dann noch die Imposte und die Tonnengelder hinzuzufügen. Solch ein Zustand der Wohlfahrt ist in der Weltgeschichte ohne Beispiel. Die Schwierigkeit, die sich nunmehr darstellt, ist: Was soll mit diesem Ueberschuß gethan werden? Es würde unweise und unpolitisch seyn, für Fortificationen, zur Vergrößerung der Seemacht und zu andern militärischen Zwecken große Ausgaben zu machen; die Frage nach Arbeit würde dadurch nur sehr vergrößert und ihr Preis so hoch werden, daß alle inneren Verbesserungen im Lande ins Stocken gerathen müßten. Daher dürften zu jenen Zwecken höchstens 4 bis 5 Millionen verwendet werden. Was dann mit dem Rest machen? — Es befindet sich gegenwärtig vor dem Congresse eine Bill, die unter dem Namen „die Landbill des Hrn. Clay" bekannt ist. Nach ihr soll der ganze Betrag des Geldes, welches durch den Verkauf aller öffentlichen Ländereien im Jahre 1835 eingegangen ist, und während einer gewissen Reihefolge von Jahren noch eingehen wird, unter die verschiedenen Staaten, nach dem Verhältnisse ihrer Repräsentantenzahl auf dem Congresse, vertheilt werden. Die einzelnen Staaten würden auf diese Art in den Stand gesetzt seyn, ihre Ortsverbesserungen ohne neue Steuern und Anleihen anfangen und beendigen zu

können. Dadurch würde der Ueberschuß in der Schatzkammer der vereinigten Staaten auf eine mäßige Summe beschränkt werden, während der Ertrag der übrigen öffentlichen Einnahmen mehr als genügt, alle Kosten der Regierung zu decken. Diese Bill wird sehr bald zur Verhandlung kommen, und man erwartet eine der wärmsten und interessantesten Discussionen. Dem jetzigen Anscheine nach dürfte sie beide Häuser passiren, dann an dem Veto des Präsidenten unterliegen, indem schwerlich zwei Drittel aller Stimmen beider Häuser für sie zu gewinnen seyn möchten. Abermals also wirft sich die Frage auf: Was soll dann mit dem Ueberschuß gemacht werden? Viele Projecte sind ausgebrütet, aber noch zu roh, um Erwähnung zu verdienen. Sie können sich leicht einbilden, daß dieser Zustand der Dinge völlig geeignet ist, eine ganze Bande hungriger Geschöpfe um die Schatzkammer sich lagern zu sehen, und daß fortwährend Zank und Streit ist über die Beute des Sieges."

Großbritannien und Irland.

Prinz Ferdinand, Gemahl der Königinn von Portugal, traf am 27. März zu Portsmouth ein und wollte schon am Tage darauf sich nach Lissabon einschiffen; das stürmische Wetter veranlaßte jedoch einen Aufschub der Abreise und nöthigte das Dampfschiff Manchester, auf welchem sich der Prinz einschiffte, als das Wetter besser geworden zu seyn schien, in der Nacht vom 1. d. M. nach ausgestandenem furchtbaren Sturm in Plymouth anzulegen, wo Prinz Ferdinand im strengsten Incognito mit dem Grafen Lavradio, dem Baron von Dieskau und seinem übrigen Gefolge wohlbehalten landete; er hatte den Muth gehabt, den ganzen Sturm hindurch auf dem Verdeck zu bleiben. Am 4. befand sich der Prinz noch in Plymouth, man glaubte aber, daß er am folgenden Morgen seine Fahrt würde fortsetzen können.

Die Hofzeitung enthält nunmehr die Ernennung des Lords Brudenell zum Oberstlieutenant eines Dragonerregiments in Bengalen. Die radicalen Blätter drohen mit unerfreulichen Aufklärungen, falls er sein Patent nicht verkaufen wolle.

Die ministeriellen Blätter enthalten wieder grelle Schilderungen von dem Elend des katholischen Landvolk in Irland, welches schaarenweise von seinen Gutsherren von Haus und Hof gejagt werde, um protestantische Colonien dahin zu verpflanzen. So vertrieb (sagen sie) Lord Beresford von seinen Gütern zu Bagnalstown, in der Grafschaft Carlow, am 31. März auf einmal sechzehn Familien, gegen 96 Personen, darunter hochbetagte Witwen, der Entbindung nahe Weiber, Säuglinge und Kranke. Ein betrunkener Gerichtsdiener, der eine Mutter aus der Hütte herausriß, trat dabei ihr Kind mit Füßen; dafür schlug ihn der Vater zu Boden. Im Sturm und Schneegestöber mußten die Unglücklichen die Landstraße suchen. Aehnliches geschehe in den meisten Grafschaften.

Die Times äußert sich über die Berichterstattung des Hrn. Ducos in der französischen Deputirtenkammer in Betreff des Zollgesetzentwurfs, „welcher dieser Versammlung schon vom Anfange der Session an vorgelegen," wie folgt: „Natürlich wurde gleich allgemein anerkannt, die Session sei schon zu weit vorgerückt, um noch eine Aenderung in den bestehenden Zollsätzen zu gestatten; ja, die Kammer schien so ungeduldig zu seyn, die Sache nur gleich los zu werden, daß Hr. Ducos seine Pflicht, den Bericht vorzulesen, nicht einmal erfüllen durfte; doch vermochte er es durch eine Wendung zu bewirken, daß die Verlesung für Montag (4. April) auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Es ist dieß nun die vierte Session, wo einem Entwurf zur Aenderung der französischen Zölle dasselbe Schicksal widerfährt; jedes Mal wurde er bald nach der Eröffnung vorgelegt, den Bureaus und von diesen an eine Specialcommission überwiesen, welche dann die Sache gerade lange genug ruhen ließ, daß die Kammer bei der endlichen Erstattung des Berichts erklären konnte, die Zeit sei verlaufen, und die Berathung müsse bis zur nächsten Session ausgesetzt bleiben. Diese Umstände verdienen in Erinnerung gebracht zu werden, da sie die Trüglichkeit der Hoffnungen zeigen können, die unsere Regierung lange gehegt hat, daß irgend eine Aenderung in dem französischen Schutz-, oder, um gerade heraus zu sprechen, Verbotssystem, durch welche die Handelsverbindungen zwischen beiden Ländern zu ihrem wechselseitigen Vortheil sehr erweitert werden könnten, bewilligt werden dürfte. Jenes System, das, wie die meisten Leser wissen, nichts Anderes als die Fortsetzung des Systems der kaiserlichen Regierung ist, wird nach aller Wahrscheinlichkeit noch Jahre lang fortdauern."

Einige wollen daran zweifeln (und Viele machen ihre Einrichtungen darnach), daß die Bank ihre Darlehen auf Staatspapiere nach dem 15. noch länger fortsetzen werde. Man nimmt nämlich an, daß die übertriebene Willfährigkeit der Actienbanken und selbst der Privatbankiers in Stadt und Land, auf Effecten, die keineswegs alle die beste Sicherheit darbieten, Vorschüsse zu leisten, und das, zwar langsam, aber beständige fortschreitende Steigen aller und jeder Preise den Directoren es als rathsam gezeigt hätten, bei Zeiten, und Anderen zum Beispiel, einige Vorsicht bemerklich zu machen. Man sagt, daß die Minister, in den Gedanken der Bank eingehend, beabsichtigten, den kleinen, am Schluß des Quartals erwarteten Ueberschuß zur Verringerung der Regierungsschuld an die Bank, anstatt, wie gewöhnlich, zum Einkauf von Consols oder Schatzkammerscheinen zu verwenden.

Der Tod des Hrn. Ruthven während der noch schwebenden Untersuchungen über die dem Parlament gegen dessen Wahl und gegen die des Hrn. O'Connell eingereichte Petition hat einen merkwürdigen Rechtsfall veranlaßt. Dublin ist durch das Ableben des Hrn. Ruthven eines seiner Repräsentanten beraubt, und es müßte nun eigentlich sogleich ein neues Wahlausschreiben erlassen werden, um den erledigten Parlamentssitz wieder auszufüllen; dieß würde aber ein Eingriff in die Untersuchungen über die Dubliner Wahl vor der vom Parlamente dazu bestellten Commission seyn, weil durch eine neue Wahl das Resultat dieser Untersuchungen in Bezug auf den einen Repräsentanten Dublins nichtig gemacht werden würde; denn angenommen, die Petition würde für gültig anerkannt, so müßten die beiden Tories Hamilton und Beattie, von denen sie herrührt, und welche behaupten, daß ihnen die Plätze von O'Connell und Ruthven gebührt hätten, wenn es bei der Wahl rechtmäßig zugegangen wäre, die Sitze für Dublin im Parlament einnehmen, und die neue vom Parlament verordnete Wahl an die Stelle des verstorbenen Ruthven würde keine Gültigkeit haben. Deßhalb glaubt man, daß der eine Sitz für Dublin so lange offen bleiben wird, bis die genannte Commission ihren Bericht abgestattet hat, wodurch freilich wieder der Uebelstand einträte, daß Dublin bis dahin unvollständig repräsentirt wäre.

Consols am 6. April 91¼, ⅜.

Frankreich.

Der Moniteur vom 8. d. M. enthält in Bezug auf das von dem Marschall Moncey an den Redacteur dieses Blattes gerichtete Schreiben folgenden Artikel: „Nachdem der Kriegsminister in einem Bericht an den König den Vorschlag, eine Commission zur Untersuchung

der Administration des Invalidenhauses zu ernennen, durch neue Klagen, welche der Hr. Marschall Moncey erhoben habe, motivirt hatte, glaubte dieser Marschall gegen diesen Ausdruck auftreten zu müssen. „Der „Hr. Marschall Marquis Maison," sagt er, „weiß sehr „wohl, daß von keinen neuen Klagen die Rede ist." — Die Thatsachen sind allerdings alt, und der Minister hat seit langer Zeit darüber abgeurtheilt; aber die an den Präsidenten des Conseils gerichtete Denkschrift, welche die Bildung eines Untersuchungsausschusses motivirt hatte, ist sicher eine neue Klage. Wir finden übrigens kein Interesse, auf diesem Wortstreit zu bestehen und wollen sogar die Unschicklichkeit des Ausdrucks: Conflict nicht weiter rügen, dessen sich der Hr. Marschall Moncey bedient, um eine Spaltung zwischen dem Kriegsminister und dem Gouverneur der Invaliden zu bezeichnen. — Eine Commission, aus Männern zusammengesetzt, die das volle Vertrauen des Landes verdienen, wird die vergangenen und gegenwärtigen Acte der Administration der Invaliden untersuchen. Der Kriegsminister hat, indem er dem König die Bildung derselben vorschlug, eine Pflicht erfüllt. Er scheut sich nicht, sie als Richter seiner eigenen Handlungen anzuerkennen. Jedermann (und wir kennen keinen Rang, keine Stellung, die hiervon befreien könnte), muß die Erklärungen dieser Commission ehrerbietig erwarten."

Das Journal de Paris erklärt die Behauptung eines Journals, daß der Gesetzentwurf über den Zucker im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten entworfen worden sei, für ungegründet. Dieß sei im Finanzministerium geschehen, weil dieses Geschäft zum Wirkungskreise dieses letztern Departements gehöre. — Die andern Pariser Journale ziehen aus dieser Berichtigung den Schluß, daß die übrigen Minister sich gerne von der Theilnahme an obgedachtem Gesetzentwurf, der von mehreren Seiten so heftig angefochten wird, lossagen möchten.

In der Sitzung der Pairskammer vom 7. April erstattete Hr. Barthe den Commissionsbericht über den Gesetzentwurf in Betreff der Verantwortlichkeit der Minister. Die Commission schlägt zahlreiche Amendements vor; am 1. d. M. sollte die Discussion Statt finden. Sodann kam der Gesetzentwurf über den außerordentlichen Credit von 7,557,000 Fr. für die Marine zur Erörterung, wovon Graf Tascher Anlaß nahm zu fragen, ob wirklich die erste Abzahlung an der Entschädigungssumme für die vereinigten Staaten bereits Statt gefunden habe, und man demnach annehmen dürfe, daß befriedigende Erklärungen erfolgt seien. Hr. Thiers verwies auf die im Bulletin des Lois erschienene königliche Ordonnanz und die allgemein bekannte Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten, und setzte hinzu, daß man übrigens mit der Zahlung noch gewartet habe, bis der inzwischen eingetroffene Hr. Barton den Sinn, in welchem die französische Regierung jene Botschaft auffaßte, ebenfalls bestätigte. Vicomte Dubouchage meinte, die Regierung müsse wohl noch andere Mittheilungen empfangen haben, da ihm die erwähnte Botschaft nicht alles Erforderliche zu enthalten scheine. Der Ministerpräsident verneinte dieß, und erklärte, seiner Ansicht nach sei der Ehre Frankreichs vollkommen Genüge geleistet, was auch die Kammer anzunehmen schien. Der Gesetzentwurf wurde mit 93 Stimmen gegen 1 angenommen. — Die Deputirtenkammer war in ihren letztern Sitzungen mit Gegenständen von bloß örtlichem Interesse beschäftigt. Am 11. sollte der Gesetzentwurf in Bezug auf das Mauthwesen zur Berathung kommen.

Die Gerichtsverhandlungen über das Complott von Neuilly verlängern sich durch die Vertheidigungsreden der Anwälte, welche der Reihe nach für die einzelnen Angeklagten auftreten. Da sie sämmtlich darauf hinausgehen, die Existenz eines Complotts in Zweifel zu ziehen, so verfallen sie nothwendiger Weise in Wiederholungen und werden monoton, was auch das bisher sehr zahlreiche Publicum aus den Sitzungen vertrieben hat. Nur in der Vertheidigung des Advocaten Joly für die Angeklagten Combes und Dulac ergab sich ein Zwischenfall, der wieder ein augenblickliches Interesse anregte. Hr. Joly bezeichnete nämlich den Zeugen Bray direct als provocirenden Agenten, was den Präsidenten zu einer Interpellation an den Angeklagten Combes selbst veranlaßte. Combes gab ausweichende Antworten und Hr. Joly suchte an seiner Statt einzutreten, indem er bemerklich machte, daß sein Client dabei aus einer Gefahr in die andere falle und nicht selber den Zeugen Bray als provocirenden Agenten darstellen könne, ohne mittelbar die Existenz eines Complotts zuzugeben.

Am 2. April um 11 Uhr Vormittags wurden die Opfer des Attentats vom 28. Juli in ein in der Invalidenkirche gebautes Trauergewölbe gebracht. Dieses hat 14 Fächer. In der Mitte steht eine Säule, an deren Fuß auf jeder Seite der Marschall Mortier und General Lachasse de Verigny beerdigt wurden. Der den Gouverneur der Invaliden repräsentirende Generallieutenant Baron Volant und der Architekt der Invaliden wohnten allein dieser Ceremonie bei.

Am 7. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 8. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 82 Fr.

Teutschland.

Se. kön. Hoheit der Großherzog von Baden haben am 9. April eine Reise nach Nürnberg und Bamberg angetreten, dem Vernehmen nach hauptsächlich in der Absicht, um die Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth und die Gegend, welche der Main- und Donaucanal durchziehen wird, in Augenschein zu nehmen. Höchstdieselben sind von dem Obersten und Unterchef des Generalstabes, von Fischer, Mitglied der zu der Vorberathung über die Ausführung von Eisenbahnen im Großherzogthume angeordneten Commission, begleitet. Se. kön. Hoheit reisen unter dem Namen eines Grafen von Eberstein.

Wien, den 16. April.

Se. k. k. Majestät haben mittelst bei der vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms den beiden Brüdern Georg Simon und Johann Simon Freiherren von Sina das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 16. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹/₄.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹³/₁₆.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	142⁷/₈.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572¹/₂.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2¹/₂ pCt. in CM.	66¹/₂.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¹/₄ Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück 1370 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 18. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.506	28 Z. 3 L. 1 P.	+ 5.9	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.452	28 " 7	+ 10.0	NW. —	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.430	28 " 3	+ 5.7	NW. —	Wolken.

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid, in den neuesten Pariser Blättern, reichen bis zum 2. April. — Der Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede war an diesem Tage in der Procuradorenkammer verlesen worden. — Der Madrider Correspondent der Allgemeinen Zeitung äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die Majorität der Procuradoren kehrt immer deutlicher ihre ministerielle Farbe heraus. Jetzt spricht man davon, Mauricio Onis, ein einflußreicher Deputirter und Neffe des ehemaligen Ministers Salmon, werde das auswärtige Portefeuille erhalten, Olozaga die Justiz, Martin de los Heros das Innere, Ferrer die Marine, während Almodovar das Kriegsdepartement und Mendizabal die Präsidentschaft behalte. Der ganz im Sinne des Ministeriums ausgefallene Entwurf der Antwortsadresse ward in der Procuradorenkammer bereits verlesen. Die Redaction hatte Hr. Olivan besorgt, ein junger Deputirter, der früher an der Abeja arbeitete, und dessen Meinungen mit denen des Hrn. von Toreno nahe verwandt waren. Die Procereskammer wird ihre Adresse am 7. d. M. berathen. Man erwartet darin einige feindliche Stellen. Das Ministerium wußte in den Tagblättern eine völlige Revolution zu seinen Gunsten zu bewirken. Von der Revista traten Alcala Galiano und sein Sohn zurück; sie wird also wohl ihre kaum begonnene Opposition wieder aufgeben. Die Abeja zeigt weniger Bitterkeit. Bleiben der Español und das Eco del Comercio ihrer Mission als Organe der öffentlichen Meinung nicht treuer, so haben wir nicht Ein unabhängiges Blatt mehr. — Der Commissär der englischen Legion, Fajardo, ist seit einigen Tagen hier. Einige starke Aeußerungen von ihm über Cordova und die Armee sollen Ursache gewesen seyn, daß Ersterer ihn augenblicklich vom Heere fortschickte. Er verbreitet jetzt die kläglichsten Beschreibungen über den Zustand unserer Truppen. Dennoch erfordern diese ungeheure Ausgaben. Auf dem Kriegsministerium wurde eine Uebersicht der bewaffneten Macht Spaniens angefertigt, wonach dieselbe jetzt 300,000 Mann betragen soll, mit Einschluß der Freicorps, Nationalgarden, Fremdenlegionen ꝛc. Diese Armee ruinirt das Land, und bezwingt den Feind nicht! Fortwährend ist von einer Intervention die Rede. Vorgestern hieß es an der Börse mit Bestimmtheit, 10,000 Franzosen hätten das Bastan besetzt!“

Nach einer beim Justizministerium in Madrid gemachten Erhebung beläuft sich die Zahl der von den verschiedenen Localbehörden wegen politischer Meinungen im Jahre 1835 verhafteten Individuen auf 57,824, diejenigen nicht mitgerechnet, die im Kampfe für Don Carlos in Gefangenschaft gerathen sind. Mehr als 30,000 von diesen Unglücklichen schmachten noch im Gefängnisse; die übrigen sind zur Galeerenstrafe oder zum Tode verurtheilt worden. In der Stadt Saragossa allein sind im Laufe des vorigen Jahres zweihundert Hinrichtungen wegen politischer Vergehungen erfolgt.

Ein Schreiben aus Madrid vom 28. März enthält folgende Details über die Lage der naheliegenden Provinzen: „Der Bürgerkrieg breitet seine Schrecknisse nun auch über die bisher ruhigen Provinzen von Cuenca und Guadalaxara aus, und so wie die Sachen jetzt gehen, wird bald das ganze Königreich von demselben Unglück heimgesucht werden. Catalonien und Niederaragonien sind bereits ein neues Navarra geworden. Galicien bietet dasselbe Schauspiel dar. — Gestern Nachmittags ist ein Kurier aus Cuenca angekommen, welcher meldet, daß in der Nähe dieser Stadt die Factiosen die Division des Palarea überfallen und einen großen Theil seiner Truppen gefangengenommen haben.“

Ein Schreiben aus Saragossa (in der Times) enthält folgende nähere Angaben über die letzten in dieser Stadt verübten Grausamkeiten: „Saragossa, den 26. März 1836. Sie werden aus meinem letzten Schreiben ersehen haben, daß sich neue Unruhen in dieser Stadt vorbereiteten. Das Resultat derselben ist in der That furchtbar gewesen. Der Anführer der catalonischen Royalisten, Eno, ein hiesiger Priester, ein Augustinermönch und ein Landeigenthümer aus Saragossa befanden sich in unseren Gefängnissen und waren zur Deportation verurtheilt. Damit indeß die Revolutionäre nicht etwa eine strengere Bestrafung verlangen möchten, sollte das Urtheil erst bekannt gemacht werden, wenn die Gefangenen schon die Stadt verlassen hätten. Es war daher die Anordnung getroffen, sie in der Nacht des 22. unter Escorte nach einem anderen Orte zu bringen. Unglücklicherweise wurde dieser Plan dem aufrührerischen Theile des ersten Bataillons der Nationalgarde bekannt, welcher sich in der Nähe des Gefängnisses aufstellte, um sich der Gefangenen zu bemächtigen und sie zu tödten. Als der Offizier, welcher die Escorte befehligte, diese Vorbereitungen sah, ließ er die Gefangenen nicht aus dem Gefängniß, sondern setzte die Behörden von allem in Kenntniß. Am folgenden Tage, dem 23., besetzten die bewaffneten Aufrührer die Stadtthore und ließen Niemand hinaus. Sie zwangen die Richter, sich zu versammeln, und drohten, sie sämmtlich aus den Fenstern zu werfen, wenn sie nicht die vier Gefangenen zum Tode verurtheilten. Dieselbe Drohung richteten sie gegen die Advocaten, welche die Gefangenen vertheidigten. In diesem Zustande blieb die Angelegenheit den ganzen Tag, aber am folgenden Tage beriefen die Aufrührer, ohne den Gerichtssaal zu verlassen, vier andere Richter, um ein neues Verhör zu beginnen. Diese neuen Richter widerriefen

das erste Urtheil und verurtheilten die Gefangenen zum Galgen. Diese Strafe soll heute vollzogen werden. Die Aufrührer verlangen nun die Köpfe der Richter Don Vicente Pereda und Don P. Arriola, die man der Bestechung beschuldigt. Wenn sie ihr Leben retten wollen, so müssen sie ihre Kleider wechseln und aus der Stadt fliehen. Die Unordnungen sind jedoch hiermit nicht beendigt, denn es vergeht keine Nacht, ohne daß einige Personen getödtet oder verwundet werden. In der Nacht des 24. traf dieß Loos 12 Personen. Die Präbendarien Subias, Sanz, Castejo, Llarten und der Pater Garroberea sind exilirt und haben heute die Stadt verlassen. Die Aufrührer fangen auch an, sich an Frauen zu vergreifen; so haben sie zwei Frauen festgenommen, weil die Männer derselben entflohen sind.“

Das Hauptquartier des Don Carlos war am 1. April fortwährend zu El-Orrio. Eguia, der sein Hauptquartier von Ceanuri nach Escoriaza, zwischen Mondragon und Salinas, verlegte, war auf Besuch in dieser Stadt. Die beiden Armeen waren in denselben Stellungen. Es wurden viele Ochsen in der Nachbarschaft von Aspeitia requirirt, um die Artillerie für die Belagerung von Lequeitio zu transportiren. Man spricht von einem neuen Angriffe, der nächstens von den Carlisten gegen S. Sebastian versucht werden solle. Die von der Hauptoperationslinie detaschirte Brigade Tareagual ist in Navarra angekommen, wo sie sich den Truppen Garcia's anschloß. Aus Saragossa schreibt man, daß General Rotten, der den General Nogueras ersetzt, keine Verstärkung mit sich gebracht habe; was man um so mehr bedauere, da die Carlisten ruhig Kanonen gießen, Patronen verfertigen u. s. w. Eine Bande Carlisten hat selbst mehrere Urbanos in der Nähe der Stadt überfallen und gefangen.

Im Memorial des Pyrénées vom 5. d. M. heißt es: „Aus Saint Jean Pied de Port wird gemeldet, daß Engui seit dem 1. d. M. von 7000 Carlisten besetzt ist, welche die Absicht zu haben scheinen, die von Cordova bis an die französische Gränze errichtete Linie zu sprengen. In Valcarlos (das von den Christinos besetzt ist) herrschte am 2. großer Allarm; die Einwohner wanderten mit ihren Effecten nach Arneguy aus.“

Der Befehlshaber der algierischen Legion, General Bernelle hat in Folge dessen, daß die Carlisten nach der Affaire vom 24. März im Errothale *) die hiebei in ihre Hände gefallenen Gefangenen von dieser Legion, deren Zahl sich auf 200 belaufen soll, hatten erschießen lassen, nachstehenden Tagsbefehl erlassen: „Hauptquartier Larrasoaña, den 28. März 1836. Der General, Commandant der französischen Hülfsdivision bringt zur Kenntniß der unter seinem Befehle stehenden Truppen, daß sie von der zwischen den spanischen Truppen der Königinn und den Rebellen in Betreff der Auswechslung der Gefangenen abgeschlossenen Convention (der bekannten Elliot'schen Convention) ausgenommen sind und daß unsere gefangenen Soldaten, wenn sie in die Hände der Factiosen fallen, erschossen werden. — In Folge dessen fordert er die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen auf, bis zum letzten Athemzug zu fechten, so verzweifelt auch die Lage seyn mag, in welche der Zufall oder das Loos der Waffen sie versetzen dürfte; da ein ehrenvoller Tod auf dem Schlachtfelde in einem heldenmüthigen Kampfe den feigen Beschimpfungen vorzuziehen ist, die man ihnen anthun würde, indem man sie im Triumphe vor einer fanatisirten Bevölkerung vorüber führt und nach tausend Martern erschießt. — Er befiehlt als Repressalie, daß Niemanden, wer es immer sei, Pardon gegeben und daß jeder Rebell auf dem Schlachtfelde selbst erschossen werde. Der Marechal de Camp, Oberbefehlshaber der französischen Division, J. H. Bernelle.“

Die Times theilt in ihrem Blatte vom 6. d. M. den letzten übersichtlichen Artikel des Journal des Debats über die jetzige Lage der beiden kämpfenden Parteien in Spanien *) mit und bemerkt dazu, daß derselbe nicht nur wegen der genauen Analyse der Statt gehabten militärischen Operationen und ihrer Folgen wichtig sei, sondern auch wegen des Zeitmoments, wo der Artikel erschienen, und wegen des Orts, von wo er ausgegangen. Wir ersehen hieraus, sagt die Times, „den festen Entschluß Ludwig Philipps und seiner Minister, an diesem Kampfe keinen Theil zu nehmen, und was noch mehr ist, wir finden diesen Entschluß durch militärische Gründe, nämlich durch den hoffnungslosen Character dieses Krieges, gerechtfertigt. Es ist ferner zu besorgen, daß, wenn ein bedeutendes reguläres Corps französischer Soldaten über die Pyrenäen ginge, der alte Sauerteig des spanischen Hasses bald wieder auftauchen und bei einem solchen Halt, wie die Carlistischen Streitkräfte, den Don Carlos binnen Kurzem als das Haupt der spanischen Nationalsache, im Gegensatz zu der Sache der Fremden, namentlich der Franzosen, ansehen würde. Zeigt sich jetzt schon wenig Begeisterung in den Reihen der Christinos, so ist es wahrscheinlich, daß das Erscheinen von 10, 20 oder 30 tausend Franzosen bloß als eine Aufdringlichkeit von böser Vorbedeutung betrachtet werden und, da das Corps nicht stark genug seyn würde, um alle Opposition zu unterdrücken, erst dazu dienen dürfte, sie hervorzurufen und einen großen Theil der neutralen Spanier in wüthende Feinde der Regierung der Königinn zu verwandeln. Wenn daher der Krieg in Navarra und Biscaya zum Glück für Spanien und zur Sicherheit für Europa beendigt werden soll, so muß es durch die Anstrengungen der eigenen Regierung der Königinn, unterstützt von der Anhänglichkeit der spanischen Nation, geschehen. Alles weist darauf hin, daß geringfügige Bemühungen von Ausländern nur wenig Gutes stiften, und würden sie in größerem Maaßstabe und in einer förmlicheren, offeneren Gestalt angewandt, so glauben wir, daß der Ausbruch einer allgemeinen Verwirrung die nothwendige Folge davon seyn würde. Indeß versetzt die Unredlichkeit und daraus hervorgehende Unklugheit des Verfahrens, in welches das Whigministerium sich eingelassen hat, täglich brittische Unterthanen, die den Instructionen ihrer Regierung gehorchen oder zu gehorchen streben, in die peinlichsten Lagen. Während unsere Schiffe und Truppen dazu verwendet werden, der Sache der Königinn den thätigsten Beistand zu leisten und folglich Don Carlos aufs Tödtlichste zu schaden, scheinen sie der Meinung zu seyn, daß, weil England jenem Autokraten der Gebirge nicht den Krieg erklärt hat, die Engländer auf alle Privilegien Neutraler und auf gänzliche Ausnahme von allen Handlungen der Feindseligkeit und Rache von Seiten seiner Anhänger Anspruch machen könnten. Wie man aber sieht, werden die Verbündeten Christina's von den Carlisten in anderem Lichte betrachtet, und unsere unglücklichen Landsleute werden von diesen, so weit sie es wagen, beunruhigt, gemißhandelt und gemordet. So groß und gerecht aber auch unsere Entrüstung darüber seyn mag, so sind doch die spanischen Wütheriche, die nicht mit Unrecht die Unterthanen unseres Königs als ihre Feinde ansehen, deßhalb nicht so sehr zu verdammen, wie das unmännliche Ministerium, das kein entschiedenes Verfahren einschlagen will. Vermöge der zweideutigen Stellung,

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 12. d. M.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 14. d. M.

in die unsere tapferen Offiziere und Seeleute durch ihre eigenen Minister versetzt worden sind, wissen sie weder, welchen Namen sie sich geben, noch, wie sie sich benehmen sollen. Weit besser wäre es, sie entweder von der spanischen Küste zueückzurufen, oder geradezu und offen zu Don Carlos zu sagen: „„Vertheidigen Sie sich, Señor, denn England hat Ihnen den Krieg erklärt."" Duech seine disheeige Tactik mit Hinsicht auf Spanien scheint uns Lord Palmerston nur endlose Verlegenheiten zu bereiten."

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 21. Mäez hat die Finanzcommission in der Deputirtenkammer in ihrem Beeichte über das Budget erklärt, die Regieeung habe die Finanzlage des Landes zu ungünstig daegestellt; der Bedarf sei um 2000 Contos zu hoch angegeben, und von dem Uebrigen seien 2400 Contos auch nicht duechaus erforderlich; man solle daher nur 2500 Contos bewilligen. Der Finanzminister Campos vermochte die Angaben der Finanzcommission nicht zu widerlegen, fand sich jedoch durch den gegen ihn gerichteten Angeiff dermaaßen berührt, daß er seinen Abschied forderte und nur auf Bitten seiner Collegen einwilligte, bis zur Ankunft des Gemahls der Königinn sein Portefeuille zu behalten.

Der Lissaboner Correspondent der Times gibt eine allgemeine Uebersicht von dem Manifeste des Hrn. Silva Carvalho wider die gehässige und trübsinnige Darstellung seiner Finanzverwaltung von Seiten des Hrn. Campos und behauptet, daß diesem die Widerlegung schlechthin unmöglich seyn werde.

Nacheichten aus Lissabon vom 23. März (über Madrid und Paeis kommend) sagen, das längst schwankende Ministerium könne sich unmöglich halten. Besonders der Finanzminister habe in seinem neuen Budget die völligste Unfähigkeit an den Tag gelegt. Eine Paetei, der es nicht an Seützpuncten im Lande fehle, suche Portugal in Anaechie zu weefen. Der Maequis von Loulé stehe an der Spitze dieser Paetei. Er möchte die Königinn für theonunfähig, und sich selbst zum Regenten im Namen seines Sohnes erklären lassen, sich berufend auf das Gesetz von Lamego, daß eine Königinn Portugals mit keinem Fremden sich vermählen dürfe. Die andern Chefs dieser Partei, welche bei der Ankunft des Prinzen von Cobueg wohl ihren Einfluß in den obersten Kreisen veelieeen werde, seien der Finanzminister Campos, der exaltirte Deputirte Lionel Tavaees und mehrere andere bekannte Personen.

Großbritannien und Irland.

Am 5. Abends wurden die Uebersichtstabellen über die Staatseinnahme des letzten Quartals bekannt gemacht. Die Times meint, sie böten wenig dar, was einer Bemerkung bedürfte. Auf das ganze Finanzjahr, welches mit obgedachtem Tage abschließt, ergibt sich eine Vermehrung der Einnahme um 82,401 Pfund Steeling, auf das letzte Vierteljahr eine Zunahme von 221,619 Pfund gegen die gleichen Zeiträume von 183$^4/_5$. Die Zölle haben sowohl auf das ganze Jahe als auf das letzte Quartal zugenommen; die Accise hat sich auf das ganze Jahr vermindert, auf das letzte Vieeteljahr aber vermehrt. In den Steuern hat in beiden Beziehungen eine Abnahme Statt gefunden, die des letzten Vieeteljahres steht aber nur in dem Verhältniß von 1 zu 12 zu der des ganzen Jahres. „Im Allgemeinen," so schließt die Times ihren Beeicht, „sind also, da die beiden wichtigen Zweige, die Zölle und die Accise, eine Vermehrung darbieten, die Finanzaussichten des Landes keinesweges ungünstig."

Von dem Jahrgelde von 50,000 Pfund, welches der König der Belgier, als Witwer der verewigten Prinzessinn Charlotte, erhält, sind in den sieben Vierteljahren, vom 1. Juli 1834 an, von den verordneten Curatoren 55,000 Pfund in die Schatzkammer zurückgezahlt worden; der Rest wurde zu Unterhaltung der Besitzthümer des Königs Leopold in England und zu Pensionen und Unterstützungen für seine ehemalige Dienerschaft verwendet.

Die Bemannung der zur Dienstthätigkeit bestimmten sieben Kriegsschiffe geht rasch vor sich, obgleich in jetziger Jahreszeit und überhaupt bei dem jetzigen Flore der Handelsschifffahrt es an Beschäftigung für Matrosen nicht fehlt. In den ersten acht Tagen waren bereits 2500 Mann angeworben, und zwar ohne Handgeld.

Der Globe sagt: „Man versichert zu Madrid, wegen grober Excesse, welche die Caelisten gegen brittische Offiziere verübt, wolle unsere Regierung dieselben als Piraten behandeln. Der Moniteur meldete vor einigen Tagen, Cordova habe seinen Teuppen in einem Tagsbefehle verkündigt, daß ein brittisches Geschwader mit ihnen gegen die Insurgenten agiren werde; eine Anzeige, die natürlich mit „großem Enthusiasmus" aufgenommen wuede. Wir werden mit Freuden vernehmen, daß dieser Enthusiasmus sich in Thaten beurkunde, die einer alten und edlen Nation würdig sind. So viel ist übrigens gewiß, daß die Beendigung des Kampfes in dem jetzigen Augenblicke für Frankreich wie für England von so ungeheurer politischer Wichtigkeit ist, daß man zur Erreichung dieses Zweckes alle mögliche Beihülfe leisten, nur nicht thatsächlich oder direct interveniren wird." — Die Morning-Post bemerkt dazu: „Den Nachdruck, den der Globe auf das Wort politisch legt, verstehen wir vollkommen. Mit andern Worten, es handelt sich um Lord Palmerstons schwächliche Existenz; denn er weiß wohl, daß Ludwig Philipp keinen Fuß breit übee seine jetzige Stellung hinausgehen, und daß, wenn erst die Constitution von 1812 zu Madrid peoclamirt ist, es dann mit dem Quadrupelvertrage, was Frankreich betrifft, zu Ende seyn wird."

In einer am 5. d. M. gehaltenen Versammlung der Eigenthümer der englischen Bankactien wurden Hr. James Pattison und Hr. Timothy Curtis wieder respective zum Gouverneur und V.cegouveeneur der Bank von England für das nächste Jahr gewählt und vereidigt.

Auch die Times, wie früher der Courier, macht auf die Möglichkeit einer bevorstehenden Krisis in der Handels- und Börsenwelt aufmerksam. In ihrem Böesenbericht vom 6. d. M. heißt es: „Alle Geschäftszweige unserer handeltreibenden und fabeicirenden Classen haben sich wahrscheinlich noch nie in so hohem Gedeihen befunden, wie jetzt, und die Aufmeeksamkeit des Publicums kann nicht angelegentlich genug auf diesen eigenthümlichen Character der jetzigen Zeitperiode und auf dessen Folgen hingelenkt weeden. Es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, der Credit habe vermöge dieses Zustandes der Dinge solche Erleichteeung erlangt, daß Einee, der zu Speculationen geneigt ist, seine Geschäfte erweitern will und nur ein kleines Capital hat, drei- bis viermal so viel bekommen kann, als früher, und bereitwillige Capitalisten oder Banken in Fülle finden wird, die ihn gern mit dem, was er bedarf, versehen und ihm noch dankbar dafür seyn werden, daß er sich an sie gewendet hat. Dieß ist an und für sich ein Umstand, zu dem sich jeder Freund der Wohlfahrt des Landes Glück wünschen kann, aber es ist auch gewöhnlich der Vorbote iegend einer ungünstigen und gefährlichen Reaction gewesen. Das aus diesee Lebhaftigkeit der Geschäfte hervorgehende allgemeine Steigen der Preise kann nicht länger fortdauern,

ohne eine übermäßige Steigerung der Einfuhr zur Folge zu haben, die ein solcher Markt nothwendig anlocken muß, und wenn nun der Wechselkurs dadurch bedeutend fiele und der Werth des Goldes im geringsten erschüttert würde, so müßten die Banken, der gesunden Vernunft gemäß, ihre Operationen einzuschränken anfangen, und der Handel, der sich nicht eben so schnell und leicht einschränken läßt, würde plötzlich in Verwirrung gerathen. Abgesehen von der Uebertreibung der Handelsgeschäfte, ein Uebel, zu welchem jetzt eine große Hinneigung vorherrscht, sind noch andere Gründe vorhanden, welche ähnliche Folgen herbeiführen könnten, und wenn die nächste Weizenernte etwas kärglich ausfiele, wie man jetzt in verschiedenen Theilen des Landes zu besorgen scheint, so würde die Wirkung auf den auswärtigen Wechselkurs noch plötzlicher, gewaltsamer und gefährlicher seyn. Was gegenwärtig wohl dem ganzen Bank- und Handelsinteresse am meisten Noth thut, ist eine sorgsamere Erwägung desjenigen, was möglicher Weise erfolgen kann. Jetzt würde es noch in der Gewalt eines Jeden stehen, sich, wenn er mit kluger Vorsicht zu Werke geht, vor Schaden zu bewahren, was auch in obiger Hinsicht geschehen mag; hat das Uebel aber einmal ein wenig um sich gegriffen, so möchte es auch dem Geschicktesten und Vorsichtigsten unmöglich seyn, ganz ungefährdet davon zu kommen, während der gedankenlose Haufen der Händler und Speculanten unrettbar ins Verderben stürzen muß. Es geziemt daher allen, mit wachsamem Auge auf die entferntesten Anzeichen einer Veränderung zu achten."

Consols am 6. April 91¼, ⅞.

Frankreich.

In der Sitzung des Assisenhofes über das Complott von Neuilly am 7. April wird ein neuer Zeuge aufgeführt, der einen Punct in Betreff des Pulverfasses erläutern sollte, das Bray bei Combes gesehen zu haben vorgab. Der Zeuge Maylin will aber nie etwas von besagtem Fasse gehört haben. Der Generalprocurator replicirt den Vertheidigern. Carl Chaveau unterbricht ihn aus Anlaß von Aeußerungen über seine Mutter mehrmals und ruft aus: „Beweise! Geben Sie doch Beweise! Diese falschen Angaben empören mich!" Der Präsident droht ihm mit den Gesetzen gegen Unterbrechungen. Die verschiedenen Advocaten antworten dem Generalprocurator. Hr. Massot sucht seinen Clienten Boireau in Bezug auf sein Betragen vor dem Pairshofe durch einige moralische Betrachtungen zu vertheidigen. Hr. Joly sucht die Angabe der Anwaltschaft, die Gesellschaft der Menschenrechte betreffend, zu widerlegen, und wiederholt seine Anschuldigungen gegen Bray als einen provocirenden Agenten. Er stellt in den Angeklagten eine unerfahrene Jugend dar, den hinterlistigen Combinationen dessen preisgegeben, der früher bei Annäherung des Feindes sein Pferd verkauft, Zusammenkünfte organisirt, die schon gespannte Einbildungskraft erhitzt, die Sicherheit des Landes in Gefahr gesetzt, Complotte geschaffen, um sich das Verdienst zu machen, sie zu denunciiren, den vorgeblichen Verschwornen Waffen vorgelegt, die aber von diesen abgelehnt worden seien, und nachdem er sich in die Gräben de la Concorde begeben, wo er allein, wie das Verbrechen und das Unglück, geblieben, die reinste Freundschaft verrathen und die Verhaftung derer herbeigeführt habe, denen keine andere Schuld aufzubürden sei, als die, ihn gekannt zu haben. Die Angeklagten erklären hierauf, daß sie ihrer Vertheidigung nichts weiter beizufügen hätten. Die Sitzung wird auf den 8. April vertagt.

In dieser Sitzung vom 8. erfolgte das Urtheil. Acht von den Angeklagten, nämlich die Witwe Chaveau, Leroi, Combes, Delont, Dulac, Duval, Leglantine und Boireau wurden von der Jury nach beinahe fünfstündiger Berathung für nicht schuldig erklärt. Hinsichtlich der fünf übrigen Angeklagten, Gabriel Chaveau, Carl Chaveau, Huillerie, Husson und Hubert, lautete die Erklärung der Jury hinsichtlich des Hauptfactums des Complotts gegen das Leben des Königs bejahend, jedoch mit mildernden Umständen. Carl Chaveau wurde allein für schuldig erklärt, Handlungen zur Ausführung des gedachten Comptotts begangen zu haben. — In Folge obigen Verdicts der Jury verurtheilte der Gerichtshof Carl Chaveau zu zehnjähriger Gefangenschaft; Huillerie und Hubert zu fünfjähriger, Gabriel Chaveau zu vierjähriger und Husson zu dreijähriger Haft. Die Angeklagten benahmen sich nach Bekanntmachung des Urtheils äußerst ungebärdig, schrien aus vollem Halse: Es lebe die Republik! und sangen, als sie abgeführt wurden, die Marseillaise, wobei sie besonders stark die Strophe intonirten:

Contre nous de la tyrannie
L'étendard sanglant est levé.

Man erinnert sich der gegen zehn Blätter der Hauptstadt erhobenen Anklage wegen Aufnahme von Ankündigungen ausländischer Lotterien. Der nunmehr ergangene richterliche Spruch ist zu ihren Gunsten ausgefallen, indem das gegen sie angerufene Decret von 1776 nicht von dem Parlament einregistrirt worden, auch durch das Stillschweigen der neueren Gesetze über die Lotterien und die Presse, welche man nicht willkürlich erweitern oder beschränken dürfe, als aufgehoben zu betrachten sei.

Die für die vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Guttenberg veranstalteten Festlichkeiten sind am 5. April in Straßburg mit dem großen Musikfest des elsässischen Musikvereins eröffnet worden. Am ersten Tage wurde die Ouverture zu Glucks Iphigenia in Aulis, ein Chor aus Orpheus und das Oratorium Jephta von Händel durch mehr als 400 Executanten vorgetragen; am zweiten Tage war großer Ball. Eine Menge Fremder hatte sich in Straßburg eingefunden.

Am 8. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 9. April Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents ——.

Niederlande.

Unterm 27. März hat Se. Majestät der König einen Beschluß in Bezug auf die Besatzung von Lillo und Liefkenshoek erlassen, nach welchem für diese Besatzung besondere Register geführet werden sollen, wie dieselben das bürgerliche Gesetzbuch für das Militär, welches sich außerhalb Landes befindet, vorschreibt. Ferner enthält die Staatscourant den Gesetzentwurf über die Bestrafung der Münzverfälscher.

Das Gesuch um Begnadigung der Amsterdamer Unruhestifter (Juli v. J.) ist von Sr. Majestät zurückgewiesen, jedoch die Geißelung und Brandmarkung der beiden Rädelsführer in öffentliche Ausstellung verwandelt worden.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 110

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 19. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.404	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 6.5	NW. schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.446	28 2 5	+ 12.1	NNO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.492	28 3 0	+ 6.2	NNW. —	Wolken.

Wien, den 18. April.

Nachdem der Zweck, zu dessen Erreichung die drei den Freistaat Krakau beschützenden Höfe sich genöthigt gesehen haben, ihre Truppen zeitweilig in selben einrücken zu lassen — nämlich die Säuberung des Freistaats von der drohenden Anhäufung revolutionärer Flüchtlinge und anderer gefährlicher bestimmungsloser Menschen — großentheils erreicht ist, so beeilten sich die Mächte, ihrer anfänglich erklärten Absicht gemäß, die gänzliche Räumung des freistädtischen Gebietes und auch jene der Stadt Krakau in der Art anzuordnen, daß bis zu der bereits eingeleiteten Reorganisirung der zur öffentlichen Sicherheit der Stadt und des Freigebietes benöthigten Stadtmilizen nur jener kleine Theil österreichischer Truppen annoch daselbst zurückzubleiben hat, welcher zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Besorgung des gewöhnlichen Wachdienstes unumgänglich erforderlich ist.

Diesem Beschlusse zufolge sind die geeigneten Befehle an die Residenten der drei Höfe und an den die Besetzungstruppen commandirenden k. k. Generalmajor von Kaufmann ergangen, welcher letztere nachstehende Kundmachung darüber erlassen hat:

Kundmachung.

Da der Zweck der hohen beschützenden Mächte bei zeitweiliger Besetzung des Freistaates Krakau durch Ihre Truppen, nämlich die zu bewirkende Entfernung der großen Zahl in demselben angehäufter gefährlicher Flüchtlinge und bestimmungsloser Menschen, sich großentheils erreicht findet, so ist dem Unterzeichneten der Befehl zugegangen, die Räumung des Freistaates in der Art zu vollziehen, daß die auf dem Lande dislocirten Truppen der drei Mächte, und von den in der Stadt befindlichen jener Theil, der nicht für den öffentlichen Dienst und die Erhaltung der Ruhe und Ordnung unumgänglich nothwendig ist — welcher letztere, bis zur Bewerkstelligung der zu besagten Zwecken eingeleiteten Maaßregeln, noch daselbst belassen werden muß — alsbald abzurücken haben.

Gleichzeitig wird aber auch der Termin von acht Tagen vom heutigen Tage angefangen als die letzte Frist für alle diejenigen festgesetzt, welche nach Aufforderung der hohen beschützenden Mächte das freistädtische Gebiet verlassen sollen, und welche, ohne verlängerter Aufenthaltsbewilligung, sich bisher in selbem verborgen zu halten gewußt hätten, indem der Ausweg über Podgorze ihnen nur mehr bis dahin offen steht, und ein jedes in der getroffenen Maaßregel begriffene Individuum, welches nach besagter Frist entweder auf freistädtischem, oder wenn es ihm gelingen sollte sich durchzuschleichen, auf dem Gebiete einer der benachbarten Mächte entdeckt würde, unnachsichtlich an diejenige Regierung, welcher es ursprünglich angehört, dem Wortlaute des Art. 6 der additionellen Convention vom 3. Mai 1815 gemäß, auszuliefern wäre.

Zugleich werden die Bewohner des Freistaates nochmals aufgefordert, an der Verhehlung solcher Individuen, die sich noch verborgen halten könnten, keinen Theil zu nehmen, sondern selbe zur Anzeige zu bringen, oder in gehöriger Zeit nach Podgorze zu stellen, weil sie sonst im Entdeckungsfalle sich der verdienten Strafe für die Verhehlung unfehlbar aussetzen würden.

Krakau, den 15. April 1836.

Franz Kaufmann Edler von Trauensteinburg,
Sr. k. k. apostol. Majestät wirklicher General-Feldwachtmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen.

Die obenbezeichneten Maaßregeln, von deren Ausführung die Aufhebung dieses letzten Theiles der Besetzung von Krakau abhängt, werden bei der dortigen Regierung in aller thunlichen Weise betrieben.

Spanien.

Der Messager enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 30. März: „Es sind aus den Provinzen neue Adressen an die Königinn eingetroffen, worin sie gebeten wird, unter keinem Vorwande zuzugeben, daß Mendizabal das Ministerium verlasse, und nicht zu dulden, daß die Pläne, welche dieser Staatsmann entworfen hat, im Mindesten gestört werden. Einige dieser Adressen verbergen unter einer honigsüßen Sprache die Drohung, daß man der Centralregierung, wie im verflossenen September, den Gehorsam versagen werde, wenn den „Wünschen des Volkes,“ wie

sich die Adressen ausdrücken, nicht entsprochen werden sollte. Durch die Manifestationen, welche, wie schon früher erwähnt, von den dirigirenden Clubbs in Madrid, die ihre Weisungen nach den Provinzen geschickt haben, ausgehen, glaubt Hr. Mendizabal sich durchaus unentbehrlich gemacht zu haben; er nimmt jedoch noch andere Maaßregeln, um seine Dictatur zu verstärken; Sie haben gesehen, wie schlau er Hrn. Isturitz von dem Vorsitze in der Procuradorenkammer zu verdrängen wußte, um sich für die Intrigue zu rächen, welche letzterer Behufs der Bildung eines neuen Ministeriums angesponnen hatte; einen andern Streich hat er nunmehr Galiano gespielt. Gestern Abends setzte man in allen Clubbs und Kaffehhäusern die Aufforderung an alle guten Patrioten, die auf die Revista abbonnirt sind, in Umlauf, ihr Abonnement auf dieses Blatt so lange zurückzunehmen, bis Hr. Alcala Galiano von der Redaction desselben entfernt seyn wird. Die Sache ist vollkommen gelungen; mehrere hundert Personen drängten sich nach dem Bureau der Revista, und die Eigenthümer des Blattes, durch diese Wuth des Desabonnirens erschreckt, erklärten, daß Hr. Galiano von diesem Augenblicke an keinen Theil mehr an der Redaction desselben nehmen solle. — Mendizabal ließ hierauf die HH. Carnerero, Herausgeber der Revista, und Borrego, Herausgeber des Español, zu sich rufen und schloß mit selben gegen klingende Münze einen Vertrag, wodurch diese Blätter sich anheischig machen, hinführo die Lobredner und Apologisten des Ministeriums zu machen; wahrscheinlich werden sich neue Oppositionsjournale bilden; denn von unabhängigen Blättern sind nur noch die Abeja und das Eco übrig. — Alcala Galiano, wüthend über seinen gestrigen Unstern und über die Insolenz der Clubbs in den Kaffehhäusern, wo er ein Pastelero (bekannter Parteiname für das Justemilieu in Spanien) gescholten wird, hat heute im Einklange mit Isturitz eine kräftige Opposition in der Kammer versucht. Er hatte sich vorzugsweise an die neuen, unlängst aus den Provinzen angekommenen Deputirten gewendet; fand sie aber sämmtlich vom Ministerium gewonnen und es ist wahrscheinlich, daß seine Mühe verloren seyn wird. Ich sehe keine andere Rettung für Isturitz, Galiano und Caballero, als daß sie ihr mea culpa sagen und von Hrn. Mendizabal wieder in Gnaden aufgenommen zu werden trachten. Die Majorität ist dem Ministerium so gesichert, daß die Commission der Procuradorenkammer, welche die Antwort auf die Thronrede zu entwerfen hatte, ihren Entwurf dem Präsidenten des Conseils mittheilte und ihn ermächtigte, alle ihm beliebigen Aenderungen damit vorzunehmen. — Mendizabal, solchergestalt von Seite der Kammer beruhigt, denkt nun daran, das Ministerium zu vervollständigen. Man nennt als wahrscheinliche Mitglieder desselben Don Mauricio Onis für die auswärtigen Angelegenheiten, Don Antonio Gonzalez, Präsidenten der Procuradorenkammer, für die Justiz, und Don Facundo Infantes für das Kriegsdepartement. Man nennt noch Niemanden für das Innere und die Marine. Der künftige Gang der Cortes und des Ministeriums wird, wie man sagt, offen und entschieden seyn; es ist nur zu bedauern, daß man dem Krieg und den Finanzen keinen gleichen Impuls geben kann. — Die Liebhaber von Nationalgütern bekommen durch die Gewißheit, daß sich das Ministerium halten wird, Muth. Vorgestern, gestern und heute sind alle den Mönchen in Madrid und in der Umgegend gehörigen Güter, wie auch funfzehn Klostergebäude, die zu Privatetablissements bestimmt sind, zur Versteigerung gebracht worden. Unter den Käufern bemerkt man Don Mariano Gil, Don Jose Fontagud Gargollo, Don Juan Irabaren und andere achtbare Namen. Man ist begierig zu sehen, wie sich bei den ersten Verkäufen der Ausrufspreis zu dem Kaufpreise stellen wird, um darnach, unabhängig von den politischen Rücksichten, den Vortheil, den diese Verkäufe darbieten werden, berechnen zu können. — Der Krieg erweitert fortwährend die Sphäre seiner Thätigkeit; alle Journale sind voll von Berichten über Gefechte, die auf allen Punten der Halbinsel geliefert werden; man spricht von nichts als Siegen, in Wahrheit aber vermehren sich die Carlistischen Banden, anstatt sich zu vermindern. Der General Lopez, Generalcommandant von Cuenca, ist selbst hier angelangt, um der Regierung mündlich zu wiederholen, was er bereits früher über den Zustand der Provinz geschrieben hatte, wo es zu gleicher Zeit an Truppen und an Geld fehlt und die von einem Einfalle der Rebellen von Niederarragonien bedroht wird; die Königreiche Valencia und Arragonien stellen täglich eben so dringende Forderungen. — Jedenfalls muß man dem Ministerium und seiner wundersamen Thätigkeit, sich Hülfsquellen zu verschaffen, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Trotz dem Fallen der Fonds und der schlechten Finanzverwaltung ist die Armee wohl versorgt, man zahlt die Zinsen der Schuld und bestreitet so ziemlich die dringendsten Bedürfnisse. Dieß ist eine Art von Wunder; indeß versichern wohlunterrichtete Personen, daß man nicht mehr drei Monate lang ohne neue Anleihe wird auskommen können. Das Budget, welches die Regierung den Cortes vorlegen wird, ist erschreckend; das Kriegsbudget allein beläuft sich auf 760 Millionen Realen, was mehr ist, als sämmtliche Staatseinnahmen betragen. Wer kann sagen, wie man das monstruöse Deficit, das aus allem dem hervorgehen muß, decken wird. Wir werden sehen."

Briefen aus Barcelona vom 29. März zufolge waren die 2000 Carlisten, welche sich der Stadt bis auf eine halbe Stunde Wegs genähert hatten, zweimal von dem Commandanten des 3ten Bataillons der catalonischen Freiwilligen mit Verlust von 140 Mann geschlagen worden. In einem andern Gefechte wurde die Bande des Llarch, aus 1200 Mann bestehend, von dem General Leger geschlagen, wobei sie viele Todte hatte. Die fünf-

te Brigade hat auch einen Vortheil über eine andere Division Carlisten erhalten. Mina, welcher sein Hauptquartier zu Cervera hat, setzt aus diesem Mittelpuncte der Operationen 20,000 Mann nach allen Richtungen in Bewegung. Die 1ste, 2te, 6te und 7te Brigade kommen am häufigsten ins Gefecht. Die Carlisten verdoppeln ihrer Seits die Anstrengungen, um sich in Catalonien zu halten. Ein Gefangener sagt aus, daß sie ganz neuerlich 2000 Stück Gewehre aus Frankreich nebst verschiedenen Equipirungsstücken erhalten. Man glaubt, daß ihre Hülfsmittel ihnen gestatten werden, ihre Stellung ungeachtet der Thätigkeit Mina's über den Sommer zu behaupten. Ihre auf die Bekanntschaft mit dem Lande gegründete Tactik gibt ihnen unermeßliche Vortheile. Sie wagen es nie sich in ein ernsthaftes Gefecht einzulassen, außer wenn sie drei- bis viermal stärker als der Feind sind. Finden sie sich einer überlegenen Macht entgegen, so zerstreuen sie sich sogleich, und nach außerordentlich angestrengten Märschen erscheinen sie wieder auf Puncten, von welchen man sie weit entfernt glaubte.

An der Pariser Börse hieß es, die Truppen des englischen Commodore Hay hätten Plencia besetzt, nachdem sie die Carlisten daraus vertrieben. Man sagte auch, nicht Olivan, sondern Arguelles habe den Adressentwurf der Procuradoren redigirt. Beides trieb die spanischen Fonds in die Höhe. Was die Besetzung von Plencia betrifft, so wird sie vom Messager sehr in Zweifel gezogen.

Portugal.

Das Diario enthält eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, Hrn. Mouzinho von Albuquerque, vom 21. März, wonach die Feier der Vermählung Ihrer Majestät mit dem Prinzen von Coburg gleich am Tage nach dessen Ankunft Statt finden soll, weßhalb die Nationalgarde sich bereit zu halten habe, um an diesem festlichen Tage unter die Waffen zu treten.

Die Kammer der Abgeordneten hat die Discussion der Amendements der Pairs zu dem Gesetzentwurfe wegen Aufmunterung des so sehr gesunkenen portugiesischen Handels mit Asien begonnen; dieser Handel, heißt es, sei durch die Schuld derjenigen gesunken, die mit ihren alten Plänen von schweren Zöllen die Einwohner Portugals aus Consumenten von Thee, den diese in eigenen Schiffen einführten, zu Käufern und Verbrauchern von eingeschmuggeltem, und zwar durch Fremde eingeschmuggeltem Thee gemacht hätten. Eine lange Debatte über die Frage, ob Macao eine portugiesische Besitzung sei oder nicht, fiel dahin aus, daß die Abgeordneten einstimmig darauf beharrten, es beim Alten zu lassen, so daß Macao, vormals so unendlich wichtig für Portugal, fortwährend eine für dasselbe nur lästige Statthalterschaft und Festung bleiben wird.

In der mehrerwähnten Denkschrift des Hrn. Silva Carvalho, worin derselbe seine Finanzverwaltung rechtfertigt, und die hauptsächlich gegen die Auseinandersetzung gerichtet ist, welche der jetzige Finanzminister seinem neuesten den Cortes vorgelegten Budget beigegeben hat, vertheidigt sich Silva Carvalho zunächst gegen den ihm gemachten Vorwurf einer besonderen Vorliebe für das System der Anleihen an fremden Plätzen und weist nach, daß die bedeutenden Summen, deren die Regierung unmittelbar nach der Befreiung Portugals, hauptsächlich zur Ablöhnung der fremden Truppen und zur Auszahlung der Prisengelder für die genommene Miguelistische Flotte, bedurfte, nur im Auslande aufgebracht werden konnten. Er rechnet sich alsdann die Tilgung des Papiergeldes zum Verdienste und zeigt die Vortheile auf, welche die Finanzen durch die von ihm zur Abtragung der älteren Anleihen contrahirten neuen Anleihen erlangt haben. Die anderthalb Millionen 3percentiger in London angeliehener Stocks, welche zur Rückzahlung der 6percentigen Anleihe verwendet worden sind, brachten 61,202 Pf. 18 Sh. 6 P. baaren Capitalüberschusses ein, welcher auf die laufenden Ausgaben verwendet werden konnte, und ersparten alljährlich 12,708 Pf. 2 Sh. 11 P. an Zinsen. Die zwei Millionen, welche zur Einlösung der fünfpercentigen Obligationen angeliehen worden sind, haben jährlich 5379 Pf. 14 Sh. 1 P. an Zinsen erspart. Durch die Conversion der 6percentigen inneren Schuld in eine 4percentige sind ungefähr 25,000 Pf. jährlich erspart worden, und der Gewinn würde noch größer gewesen seyn, wenn nicht Hr. Campos durch Uebernahme des Finanzministeriums für eine kurze Zeit vom Mai bis zum Juli v. J. den Staatscredit benachtheiligt hätte. Die Reduction der 5percentigen inneren Schuld auf eine 4percentige hat, wenn auch gleichfalls durch das erste Ministerium des Hrn. Campos beeinträchtigt, dennoch eine jährliche Ersparniß von 2700 Pf. zuwege gebracht, und was endlich die 3percentige Anleihe von 2 Millionen betrifft, welche sich neuerdings in den Händen des Hrn. Rothschild befand, so erklärt Silva Carvalho, daß er mit der Bank für einen Theil dieser Summe und für den Rest mit anderen Personen bereits Arrangements getroffen gehabt habe, um Hrn. Rothschild zu remboursiren, und daß er dadurch in den Stand gesetzt worden seyn würde, die Anleihe zu einer gelegenen Zeit an den Markt zu bringen, daß er aber, als er aus dem Finanzministerium getreten sei, natürlich Hrn. Campos von ungünstigen Arrangements in Bezug auf diese Angelegenheit nicht habe abhalten können. Im Verlaufe seiner Denkschrift wirft Hr. Silva Carvalho dem jetzigen Finanzminister vor, daß er wiederholt bedeutende Summen, welche für die Rentenconversion bestimmt waren, unzweckmäßiger Weise auf die laufenden Ausgaben verwandt und dadurch hauptsächlich Verwirrung in die Finanzen gebracht habe. Den Schluß macht die Vertheidigung der von ihm gebrauchten Londoner Agenten, namentlich des Hrn. Carbonell und des Hrn. Mendizabal, welche Hr. Campos in seiner Auseinandersetzung zu verunglimpfen versucht hatte.

Großbritannien und Irland.

Der König hat bekanntlich vor Kurzem von dem indischen Fürsten, dem Imam von Muskat, ein schönes Linienschiff von 74 Kanonen zum Geschenk erhalten, welches der Capitän Cargan von der brittisch-ostindischen Marine nach England brachte, und das in jeder Hinsicht einem Schiff derselben Classe in der königlichen Marine gleichkommen soll. An Bord dieses Schiffs wurden noch zwei Hengste und zwei Stuten von der edelsten arabischen Race, als Geschenk des Imams an den König von Großbritannien, mit hieher gebracht. Se. Majestät äußerten sich gegen den Capitän Cargan sehr verbindlich über diese Geschenke des Imams und befahlen demselben, die schönste der königlichen Jachten als Gegengeschenk von Seiten Sr. Majestät an den Imam auszusuchen. Capitän Cargan wählte die Jacht „Prince-Regent,“ deren ausgezeichnet schöner und proportionierter Bau stets bewundert worden, und er wird dieselbe, sobald sie gehörig ausgerüstet ist, dem Imam zuführen. Der Courier glaubt, daß auch für die herrlichen Pferde ein Gegengeschenk werde gemacht werden, und bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß das von dem genannten Imam in Persien, Arabien und Afrika beherrschte Gebiet von größerem Umfange sei, als das des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, und daß es eine Bevölkerung von mehreren Millionen Einwohnern enthalte. „Der Imam,“ fügt dieß Blatt hinzu, „beschäftigt sich besonders angelegentlich mit seiner Marine und hat sich stets als Freund der englischen Regierung und Begünstiger der brittischen Handelsinteressen gezeigt.“

Der Bericht der irländischen Armengesetz-Commission, von Hrn. Blake entworfen, ist dem Parlamente vorgelegt worden und wird ein wichtiger Gegenstand der Erwägung des Unterhauses seyn. Die Commissarien empfehlen nicht die Annahme des Systems, welches in England bestand oder jetzt daselbst angenommen ist. Bei dem besonderen Zustande Irlands glaubt der Bericht, es solle nur hochbejahrten, kranken und gänzlich unfähigen Armen directe Unterstützung gegeben werden, aber nicht den noch zur Arbeit tauglichen Individuen. Die Ansicht, Arbeits- und Armenhäuser anzulegen, passe durchaus nicht für Irland. Die Commissarien schlagen nicht allein die Errichtung eines Centralbureaus von Commissarien vor, so wie es neuerlich in England errichtet worden, sondern sie wollen auch, daß es von Committeen der Steuerpflichtigen jedes Kirchspiels unterstützt und controllirt werden soll, wie es in Schottland gehalten wird. Ferner empfehlen sie die Errichtung eines andern Bureaus von Commissarien, um gesunden, unbeschäftigten Arbeitern, deren Zahl man auf 500,000 rechnet, Anstellung und Verdienst zu verschaffen, indem man Nationalverbesserungen und Cultivirung wüsten Landes ins Werk stelle, oder da, wo man keine Gelegenheit zur Arbeit schaffen könne, ihnen die Mittel zur Auswanderung erleichtere.

Lord Palmerston hat am 5. d. M. bei Lloyd's die Anzeige machen lassen, daß eine Depesche des königlich brittischen Consuls in Bucharest, Hrn. R. G. Colqhoun, vom 7. März die Nachricht gebracht, der regierende Fürst der Wallachei, Ghika, habe Stadt und Hafen von Brailow, welches bisher ein bloßer Niederlagehafen war, zu einem Freihafen erklärt, wobei nur eine städtische Abgabe von Schnupf- und Rauchtabak und von Wein, so viel von diesen Artikeln zum Verbrauch der Stadt eingeführt wird, bestehen bleibe.

Dem Carlisle-Journal zufolge unterzeichnen die Wähler von Brampton und der Umgegend eine Adresse an Sir J. Graham, worin sie ihn auffordern, auf seinen Parlamentssitz für die Grafschaft Ost-Cumberland zu verzichten, weil sein Benehmen seit der letzten Parlamentswahl höchst unbefriedigend, ihren Ansichten ganz entgegen sei, und mit seinen frühern Handlungen und Erklärungen im Widerspruch stehe.

Unlängst ist der General, Graf Cathcart, Oberst des zweiten Regiments der Leibgarde, bekannt durch die Expedition nach Copenhagen, welche er befehligte, mit Tode abgegangen.

Der Anzeige eines Correspondenten des Courier zufolge befindet sich Nina Lassave jetzt wirklich in London, und hat sich bereits dem Publicum in einem Kaffehhause (at the Lounge) im Strand gezeigt. Da man ihre Identität mit der Freundinn des Fieschi in Zweifel zog, so suchte sie dieselbe durch Vorzeigung mehrerer Actenstücke, unter anderen des Briefes, den ihr Fieschi am Tage vor seiner Hinrichtung geschrieben hat, darzuthun. Ihr Benehmen und ihre Unterhaltung werden als angenehm geschildert.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. April erstattete Hr. d'Harcourt Bericht über Petitionen von Bewohnern von Paris, Toulouse und St. Romain, welche um Aufhebung des gegen die Familie Napoleons bestehenden Verbannungsgesetzes, und um Rückführung der sterblichen Ueberreste des Kaisers nach Frankreich bitten. Unter den Bittstellern befinden sich die Namen Clary, Murat, von Montebello, Fürst von der Moskowa ꝛc. Die Commission schlägt vor, den Theil der Petitionen, welcher die Asche Napoleons betrifft, dem Conseilpräsidenten zuzuweisen; über den zweiten Theil aber, die Rückberufung der Buonapartischen Familie, zur Tagesordnung zu schreiten, da die Zeit dazu, die auch kommen werde, noch nicht eingetreten sei; noch könnten die Factionen einen solchen Schritt zur Störung der Ruhe des Landes benützen. General Pelet erhebt sich, den ersten Antrag unterstützend, den zweiten bekämpfend, wobei er sich mit Wärme seines ehemaligen Feldherrn und Kaisers annimmt, und darzuthun sucht, daß er nur durch den unversöhnlichen Haß der Monarchen Europa's gegen ihn und Frankreich zu den immer-

währenden Kriegen genöthigt worden sei. Jahr für Jahr wiederholten sich diese Petitionen, und man weise sie aus feigen Vorwänden zurück, ungeachtet in all den Conspirationen seit fünf Jahren nicht Eine Intrigue im Namen der Buonapartischen Familie sich gezeigt habe. Hr. von Golbery spricht in gleichem Sinne. Hr. Dubois (von der Nieder-Loire) erinnert, daß Napoleons Degen nicht bloß die Feinde, sondern auch die Nationalrepräsentation geschlagen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Was seine Asche betreffe, so ruhe sie besser auf St. Helena als unter der Vendomesäule. (Lärmen und Murren im linken Centrum.) „Die Statue auf der Säule (ruft der Redner) bezeugt das Andenken Frankreichs; das Grab auf St. Helena ist das Denkzeichen der Geschichte. Es ist die Strafe, die er erlitt, weil er die Freiheit des Vaterlandes nicht geachtet (neues Murren im linken Centrum). Das Grab auf St. Helena bezeugt zugleich, wie . . . . sich die Könige gerächt für ihre zahlreichen Niederlagen." (Stürmischer Beifall.) Oberst von Bricqueville erwiedert, er glaube nicht, daß man dem Kaiser vorwerfen könne, das Land verrathen zu haben; weit eher hätte man einer gewissen Kammer diesen Vorwurf machen können. Man halte eine Familie in Verbannung, weil sie die Ehre habe, Frankreichs größten Namen zu tragen. Die Bittsteller verlangten nichts als ein ruhiges Asyl für einige Franzosen, die einer mißtrauischen Politik als Schuldige erscheinen, weil sie Frankreichs Unglück getheilt. In schreiendem Widerspruch stehe diese Verbannung mit der von der Regierung angeordneten Wiederaufrichtung der Statue des Kaisers auf der Säule seines Ruhms. Hr. Larabit wundert sich, daß die Regierung sich den Bitten entgegensetze, während doch der Conseilpräsident bei der Wiederaufrichtung der Kaiserstatue seinen Namen an die Seite der Helden habe schreiben lassen. (Schallendes Gelächter.) Der Redner entrollt ein Manuscript, aber die Kammer verweigert ihm weiteres Gehör. Hr. Mauguin unterstützt die Petitionen. Hr. Thiers erklärt, die Regierung fühle Theilnahme mit dem Unglück, aber höher noch stehe ihr das Land. Wiederholte Petitionen und beredte Worte könnten den Gang der Zeit schwerlich beschleunigen. Ueber ihren Gang gebiete Gott. Der Tag werde kommen, und er wünsche ihn mit ganzer Seele herbei, wo diese Familie wieder am heimischen Herde sich niedersetzen dürfe. Allerdings sei das Land ruhig, aber die Rückkehr der kaiserlichen Familie würde, wenn auch wider ihren Willen, die Hoffnungen der Factionen neu anfachen. Uebrigens protestire er gegen die Behauptung eines der vorausgegangenen Redner (Bricqueville), als ob Frankreich seit sechs Jahren Beleidigungen und Beschimpfungen aller Art erlitten hätte. Die Bahn Frankreichs sei eine unveränderlich ruhmvolle und geachtete. (Bewegung, theilweises Gelächter.) Hr. von Bricqueville antwortet inmitten des Lärms. Man versteht ihn nicht. Endlich beschließt die Kammer die Zuweisung des ersten Theils der Petitionen in Betreff der Asche Napoleons; der zweite Theil, die Rückberufung der kaiserlichen Familie, wird mit großer Majorität durch die Tagesordnung beseitigt.

Am 9. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15.

Niederlande.

Bei der zweiten Prüfung der den Generalstaaten jetzt vorliegenden vier Finanzgesetzentwürfe haben die Sectionen der zweiten Kammer unter Anderm die nachstehenden Bedenken geäußert: Was zunächst den politischen Zustand des Landes betrifft, muß das Bedauern der Kammer zu erkennen gegeben werden, daß die Regierung noch immer nicht im Stande ist, etwas mitzutheilen, was die Hoffnung auf ein baldiges Arrangement der belgischen Angelegenheit einigermaaßen beleben kann. Es ist in der That zu fürchten, daß, wenn man sich diesseits damit begnügt, ruhig und gelassen zu warten, bis es der Regierung gelingt, unterhandelnde Parteien auftreten zu sehen, der Zeitraum einer Erledigung unserer Differenzen noch sehr weit entfernt sei. Mindestens kommt es Vielen so vor, als ob unter den gegenwärtigen Umständen, wo der Waffenstillstand, zu welchem wir uns verpflichtet, fortdauere, während die Fahrt auf der Schelde mit unserer Bewilligung ganz frei sei, ein nicht unansehnlicher Theil des Reiches noch von den Belgiern besetzt gehalten werde, und die Last der Zinsenzahlung auf die ganze Schuld des ehemaligen Königreichs der Niederlande allein auf Altniederland liege, für Belgien durchaus kein Bewegungsgrund vorhanden sei, den Status quo aufhören zu sehen; eben so wenig könne aber auch den Mächten daran liegen, welche sich der Wahrnehmung des belgischen Interesse besonders unterzogen haben. Dauert der gegenwärtige Zustand noch lange, und vergrößert sich demzufolge mit jedem Jahre unsere Staatsschuld, so darf man sich nicht verhehlen, daß die Aussicht in die Zukunft sehr düster sei. Es ist wohl anzunehmen, daß die Regierung alles Mögliche gethan habe, nicht bloß um unterhandelnde Parteien auftreten zu sehen, sondern auch sie zum Auftreten zu veranlassen. Bei dieser Ueberzeugung wollen sich denn auch Einige für jetzt beruhigen; mit Leidwesen haben jedoch Andere wahrgenommen, daß seit der im April 1835 geschehenen politischen Mittheilung an die Kammer nichts vorgefallen zu seyn scheine, was zu dem wünschenswerthen Ziel, wieder auf den Weg der Unterhandlungen zu kommen, geführt hätte. Betrübt hat diese die Erklärung der Regierung, daß sie eine rein passive Haltung beobachte und es lediglich der Entwickelung der Zeitumstände zu überlassen scheine, ob sich eine Gelegenheit oder ein Anlaß zur Wiederanknüpfung von Unterhandlungen finde. Hiernach dürfte, wie es Vielen vorkommt, die endliche Abwickelung unserer Angelegenheit noch sehr ent-

fernt und einer ungewissen Zukunft anheimgestellt seyn. Aus diesem Grunde hält man sich verpflichtet, bei dieser Gelegenheit bescheiden zu erklären, daß man die aufgestellten Ansichten keineswegs genehmigen könne und den Wunsch aussprechen müsse, daß die Regierung ihrer Seits entweder auf diplomatischem oder auf anderem Wege activ wieder auftrete und alle mögliche Bemühungen anwende, damit der gerechte Wunsch des niederländischen Volkes in Erfüllung gehe, indem andernfalls zu befürchten sei, daß die Finanzen des Landes immer mehr in Verwirrung kommen dürften und sogar eine für die Zukunft sehr bedrohliche Erschöpfung derselben eintreten möchte. Endlich haben Einige die von der Regierung angenommene Haltung um so mehr beklagt, als sie die Besorgniß hegen, daß der Impuls von außen, den die Regierung zu wünschen scheine, keineswegs zu erwarten sei, und zwar um so weniger, als es allgemein bekannt ist, daß mehr als Eine von den großen Mächten sich seit der Zeit, daß dießseits eine passive Haltung angenommen worden, von allen weiteren Unterhandlungen losgesagt habe. Andere Mitglieder bemerken, daß die bisher als Schiedsrichter vereinigt gewesenen Mächte, welche als eine der unterhandelnden Parteien zu betrachten seien, wohl wieder als solche auftreten dürften, wenn Niederland nämlich als die andere Partei hervortrete. Man setzt zwar einen hohen Werth auf die von der Regierung abgegebene Erklärung hinsichtlich ihrer Aufrichtigkeit und ihres sehnlichen Wunsches, zu einem Vergleiche zu gelangen; nichtsdestoweniger aber haben es die Mitglieder der zweiten Kammer für wichtig gehalten, der Regierung über die von derselben angenommene Haltung ihre Ansichten zu erkennen zu geben.«

Die übrigen von den Sectionen geäußerten Bedenken betreffen die Gesetzentwürfe in Bezug auf die projectirte Creirung der ostindischen Schuld, für die man den gegenwärtigen Zeitpunct nicht passend hält. Auch wird darauf zurückgekommen, daß es besser sei, wenn das Amortisationssyndicat der alleinige Gläubiger Belgiens (für dessen Antheil an der Zinsenzahlung) bleibe, während man jetzt einen neuen Fonds dazu creiren wolle. Was endlich das dreijährige Budget betreffe, so stöße dasselbe ganz eben so viele Bedenken ein als ein zehnjähriges, indem man unter den gegenwärtigen Umständen nicht für rathsam halte, das allgemeine Budget auf mehr als ein Jahr zu bewilligen. — Alle diese Bedenken sind der näheren Erwägung der Regierung empfohlen worden, die ihrer Seits noch nicht darauf geantwortet hat. In Bezug darauf soll jedoch der Finanzminister am 7. der zweiten Kammer, während ihrer bei verschlossenen Thüre gehaltenen Sitzung, einige Mittheilungen gemacht haben.

Teutschland.

Durch Ausschreiben des königlichen Cabinetsministeriums wird die am 23. April v. J. vertagte Ständeversammlung des Königreichs Hannover auf den 9. Mai d. J. einberufen.

Der Schwäbische Merkur erwähnt einer sehr wichtigen neuen Erfindung eines Infanterie-Percussionsgewehres, welche Se. Hoheit der Herzog Heinrich von Würtemberg in Ulm von vier ausgezeichneten Stabsofficieren prüfen ließ, die der auffallenden Vereinfachung des Mechanismus ungetheilte Anerkennung schenkten. Jeder geübte Soldat kann in einer Minute durch eine besondere Manipulation acht bis zehnmal schießen. Dieses neue Gewehr ist überdieß bedeutend wohlfeiler als jedes andere, da es weder eine Nuß, noch eine besondere Schlagfeder, noch eine Stange hat. Zugleich zeigte der Hr. Herzog den vier erwähnten Offizieren einen von ihm neu erfundenen Kugelstutzen von besonderer Nützlichkeit für Scharfschützen und Jägercorps, womit in großer Schnelligkeit geladen, zugleich die Schärfe des Schusses gesteigert, und aller gewöhnlichen Gefahr der Percussionsgewehre vorgebeugt wird.

Wien, den 18. April.

Se. k. k. Majestät haben mittelst bei der vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms den k. k. Regierungsrath und Kreishauptmann des Hausruckkreises im Lande ob der Enns, dann Ritter des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, Joseph Jakoba, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaats allergnädigst zu erheben geruht.

Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzoginn Maria Dorothea ist in Begleitung der erzherzoglichen Familie am 14. April um 5 Uhr Morgens mit dem Dampfboot Pannonia, geführt von Capitän Pohl, von Preßburg abgereist, und des schlechten Wetters ungeachtet, um 7 Uhr Abends desselben Tages glücklich in Pesth angekommen.

Das Dampfboot Ferdinand I., welches seinen Erbauungsort Triest am 17. März verließ und sich in Corfu, Zante und allen übrigen Zwischenstationen zur Vollziehung seiner Geschäfte aufgehalten hatte, langte, Schiffernachrichten zufolge, am 28. März um 8 Uhr Morgens glücklich in Smyrna an.

Dieses Dampfboot wird während der in Konstantinopel Statt habenden Vermählungsfeierlichkeiten die Maria Dorothea in ihren Fahrten zwischen Konstantinopel und Smyrna unterstützen, am 7. Mai aber die erste Reise von Konstantinopel nach Gallacz antreten und sich den die Donau befahrenden Dampfbooten anreihen.

Hiermit wäre nun die Verbindung zwischen Preßburg und Konstantinopel hergestellt und wird durch geregelte, zweimal des Monats Statt habende Fahrten bis zum Monat October unterhalten werden.

So gestaltet sich nun eine, früher mit so vielen Beschwerlichkeiten verbundene Reise zu einer angenehmen und bequemen Lustfahrt; und die Vermehrung der Dampfboote auf der obern Donau, so wie die, heuer mit dem glücklichsten Erfolge eingeleiteten Verbesserungen lassen keinen Zweifel, daß die Reisedauer für das künftige Jahr sich noch verkürzen wird.

Das hier in Wien neuerbaute Dampfboot Nador (Palatin) von 42 Pferde Kraft, geführt von Capitän H. Rau, ist vollendet und wird Sonntag den 24. April um halb 10 Uhr Morgens seine erste Fahrt von Wien nach Preßburg antreten. Der Abfahrtsort ist vom Wasserstande des Wiener Canals bedingt und wird Sonnabends angekündigt werden.

Am 18. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 5/[illegible].
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 5/[illegible].
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 7/[illegible]
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572 [illegible].
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	67 [illegible].

Bankactien pr. Stück 1368 [illegible] CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 111

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 20. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.528	28Z.	3L.	6P.	+ 8.5	NW.	still.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.487	28	3	0	+ 11.5	N.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.538	28	3	7	+ 8.1	N.	——	heiter.

Spanien.

Der Courier enthält ein langes Schreiben eines englischen Offiziees aus Aranguiz (zwischen Santander und Orduña) vom 26. März über die Lage der englischen Legion in Spanien. Der Correspondent meldet die Verhaftung eines Bäckees, welcher der Legion Brot geliefert hatte, der aber zu gleicher Zeit auch einen Werber für die Caelisten abgab und die englischen Soldaten zur Desertion verleitete. Dieser und der Führer, welchen er den Soldaten mitgegeben hatte, die unter dem Vorwande, zum Feinde überzugehen, ihm eine Schlinge gelegt hatten, sollten an demselben Tage vor den Augen der Legion aufgebenkt werden. „Als der General Cordova diesen Mann sah," fähet der Schreiber dieses Briefes fort, „schöpfte er den Verdacht, daß er schon seit einiger Zeit giftige Stoffe unter das der Legion gelieferte Brot gemischt haben dürfte. Eine Commission hatte auch bereits eine geheime Untersuchung eingeleitet, um sich die Gewißheit zu verschaffen, ob die Sterblichkeit, welche die Reihen der Legion lichtete, nicht durch Beimischung von Gift unter die den englischen Soldaten vertheilten Rationen verursacht gewesen seyn mochte. Die Fleisch- und Weinlieferanten sind gleichfalls verhaftet worden, und das Brot wurde einer chemischen Analyse unterzogen. Zur Ehre der Menschheit muß man hoffen, daß der Verdacht in dieser Sache nicht gegründet war, obschon ein Bäcker diesen Moegen auf dem offentlichen Platze Stockstreiche erhalten hat, weil er den Truppen sehr schlechtes Brot geliefeet hatte. Der Geneeal Cordova hat dem Offizier und dem Feldwebel, welche an der Entdeckung des Weebees den thätigsten Antheil genommen hatten, Orden verliehen." — Der Correspondent sagt weitee, daß alle diese Demonstrationen von Seite des Generals Cordova das Mißtrauen nicht schwächen dürfen, welches dieser General so gerechter Weise einflößt. „Cordova," heißt es in seinem Schreiben, „ist unbestreitbar ein Mann von vielem Talente, aber von mehr oberflächlichem als tiefem Geiste. Unter einem feinem und beim ersten Anblicke zuvorkommenden Aeußeren und unter einem ungezwungenen militärischen Aussehen verbiegt er den unersättlichsten Ehrgeiz und eine Fähigkeit zu Intriguen, die ihm gestattet, zu gleicher Zeit die Operationen dee Armee im Norden von Spanien und die Manövers einer Partei zu leiten, die in Madrid ihrer Sitz hat, und deren Haupt er ist. Man weiß, daß er einer der wäemsten Anhänger des aufgeklärten Despotismus (despotismo illustrado) ist. Sein scheinbarer Liberalismus datirt sich von seiner diplomatischen Mission in Portugal. Hierauf zum Commando der Aemee berufen, hatte er alle Ränke der Diplomatie mit ins Feld gebracht und den Generalstab mit seinen Creaturen angefüllt. Das Spiel, das er bisher spielte, ist sehr fein; während er die Carlisten im Norden bekämpfte, behielt er die Bewegungen der Exaltados im Süden sorgfältig im Auge, in der Ueberzeugung, daß die Vernichtung der Carlisten der „Paetei der Bewegung" die Gelangung zur Macht sichern würde. Cordova haßt diese Paetei aufs Aeußerste; ehe er sie ans Ruder gelangen ließe, würde er lieber mit der gemäßigten Fraction der Carlistischen Partei gemeine Sache machen. Dieß ist die Ursache seiner Fabius-Politik, die er in diesem Kriege beobachtet hat; daher seine Abneigung gegen die englische Legion, welche, wie er sehr wohl fühlte, wenn man sie hätte zweckmäßig agiren lassen, und sie nicht gelähmt hätte, seine treulose Politik vollkommen vereitelt haben würde. Obschon er viele Freude über den Befehl an den Tag zu legen schien, der unserer Marine gegeben wurde, mit den Streitkräften der Königinn thätiger mitzuwirken, so hat ihm dennoch diese Nachricht den Todesstoß gegeben. Er ist nicht mehr Herr der Eeeignisse, und fühlt die Nothwendigkeit, sein Operationssystem zu ändern, wovon sich eine Andeutung in der Theilnahme finden läßt, welche er nun plötzlich für die Leiden der englischen Legion an den Tag legt, die früher nur ein Gegenstand des Spottes für ihn gewesen war."

Der Morning-Herald behauptet, daß die Quasi-Intervention der Engländer an den spanischen Küsten keinen andern Zweck hatte, als die Zahlung der Maidividende der spanischen Anleihe zu eeleichtern, indem ein großer Capitalist versprochen habe, die hierzu erforderlichen Summen vorzuschießen, wenn Lord Palmerston eine Maaßregel ergriffe, welche dem Ministerium des Hrn. Mendizabal einen Schein von Stabilität geben würde.

Einem Schreiben aus St. Jean Pied de Port vom 5. April (in Pariser Blättern) zufolge soll der von dem Befehlshaber der algierischen Legion, General Bernelle, erlassene Tagsbefehl eine ganz andere Wirkung, als man davon eewartet hatte, hervorgebracht haben. Weit entfernt, die Carlisten einzuschüchtern, habe er sie vielmehr so sehr eebitteet, daß sie vielmehr von Begierde brenne, sich neuerdings mit jener Legion zu messen. — Die geheimen Gesellschaften in Madrid sollen, dem Verfasser obgedachten Schreibens zufolge, mit dem Plane umgehen, die Regentinn des Thrones verlustig zu erklären, eine Regentschaft, aus Mina, las Navas und Isturiz bestehend, zu ernennen und dann die Constitution von 1812 zu proclamiren. Die Leitung dieser Bewegung soll dem Deputirten Cardero (der bekanntlich an der Spitze des Aufstandes beim Postgebäude gestanden hatte) übertragen werden. Der Kriegsminister Graf von Almodovar habe, auf erhaltene Kunde von diesem Plane, im Conseil vorgeschlagen, Cordova, als den einzigen General, auf dessen Treue man sich vollkommen verlassen könne, mit 12,000 Mann von der Nordarmee, deeen Commando Oraa interimistisch übernehmen sollte, nach Madrid

kommen zu lassen. Man zweifelte jedoch, daß Cordova diesem Ansinnen Folge leisten werde.

Der Español enthält folgendes Schreiben aus Vittoria vom 25. März: „Es ist sehr schmerzlich, es sagen zu müssen, daß die Armee gräulichen Mangel leidet. Alle Hülfsquellen, alle Proviantvorräthe sind erschöpft; es mangelt an Fourrage, an Stroh und Gerste; die Kranken häufen sich mit jedem Tage mehr in den Spitälern; die Armeecasse ist leer; die ankommenden Recruten, weit entfernt, unsere Streitmacht zu verstärken, vermehren nur die Verlegenheiten, weil man nicht weiß, womit man sie nähren soll. Bei einem solchen Stande der Dinge ist es unmöglich, mit den Kriegsoperationen vorzuschreiten. Wer es nicht mit Augen gesehen hat, kann sich keinen Begriff davon machen, bis auf welchen Grad die Organisation und die Existenz der Armee durch den Mangel an Subsistenzmitteln gefährdet sind. Die Regierung muß eilen, so großen Uebeln abzuhelfen, sonst kann Niemand für die Folgen stehen."

In Bezug auf die bekannten Gräuel, die in den letzten Tagen des Märzmonats in Saragossa verübt wurden, äußert sich ein Madrider Correspondent der Allgemeinen Zeitung in einem Schreiben vom 31. März folgendermaaßen: „Als ob das Maaß der Schmach, mit dem sich die gegenwärtige Verwaltung dieses unglücklichen Landes vor den Augen Europa's bedeckt, noch nicht voll wäre, hat jetzt die Regierung ihren eigenen Behörden die Vollziehung des furchtbarsten Verbrechens gestattet, dessen ein Staatskörper sich schuldig machen kann: die Vollziehung eines Justizmordes unter dem Anschein von legalen Formen. Im Jahre 1833, am 25. März, hatte bei Gelegenheit der Entwaffnung der königlichen Freiwilligen von diesen einiger Widerstand Statt gefunden, in dessen Folge mehrere, zum Theil angesehene Personen verhaftet wurden. Man legte ihnen eine Verschwörung gegen Ferdinand VII. zur Last, obwohl so gut wie erwiesen ist, daß der damalige Generalcapitän von Arragonien, Espeleta, selbst durch seine Agenten den Auflauf angestiftet hatte, um dem Könige den Befehl zur Auflösung der königlichen Freiwilligen abzulocken. Die Untersuchung jener Sache ward ganz unbefugten Richtern übertragen, kam von einer Hand in die andere, und ward endlich dem königlichen Criminalgericht von Saragossa, welches eine Abtheilung der dortigen Audiencia (Appellationsgerichts) bildet, übergeben, obgleich der König noch vor seinem Tode sämmtliche in diese Sache verwickelte Personen amnestiirt hatte. Der Referent bewies die vollständige Nullität des Prozesses. Der Fiscal aber beantragte die Schuldbarkeit der Beklagten, und gestattete jedem der Defensoren sechs Stunden zur Durchsicht der Acten. Endlich ging ein Befehl des Justizministers ein, dahin gerichtet, daß diejenigen Schuldigen, gegen welche ein einstimmiges Urtheil gefällt würde, von demselben nicht appelliren dürften, wohl aber diejenigen, über deren Verurtheilung der Gerichtshof getheilter Meinung sei. Die Verzögerung des Prozesses erregte die Erbitterung des Pöbels, und dieser verlangte mit lauter Stimme die Hinrichtung dreier der Angeklagten; diese wurden bereits vor einiger Zeit hingerichtet, ehe der Prozeß beendigt war. Bei dem Fortgange der Sache fand in Bezug auf vier andere Angeklagte keine Stimmeneinheit bei der Verurtheilung von Seite des Gerichtshofes Statt, so daß ihnen die Appellation gestattet wurde. Die Defensoren erwiesen die gänzliche Schuldlosigkeit ihrer Clienten, aber am 23. d. M. lief das Volk vor dem Gerichtshofe zusammen, und drohte den versammelten Richtern mit dem Tode, falls sie nicht die vier Angeklagten zur Hinrichtung verurtheilten. Die Richter wurden von dem Generalcapitän zur Abänderung ihres Spruchs aufgefordert, weigerten sich zwar dessen, übergaben aber, um der Volkswuth zu entgehen, die Sache drei neuen Richtern, Santa Fé, Ondavilla und Gil de la Cuesta, zur Revision. Diese begannen auf der Stelle ihr Geschäft; als sie aber Abends die Beendigung desselben auf den folgenden Tag verlegen wollten, zwang sie das zusammengerottete Volk, unter dem sich auch Offiziere der Nationalgarde befanden, ihre Sitzung bis acht Uhr Abends fortzusetzen. Am Morgen des 24. versammelten sich die Richter abermals, und fällten das Urtheil dahin, daß jene vier Angeklagten hingerichtet, und ihre Güter confiscirt werden sollten. Das Volk, zufrieden den Sieg davon getragen zu haben, lief nach Hause, und die Hinrichtung fand am 26. Statt. Ein so eben für die Audiencia von Saragossa ernannter Richter war über den Vorgang so entsetzt, daß er sogleich seine Stelle niederlegte. Ein in Saragossa erscheinendes Blatt, der Mensagero Arragones, fügt einer kurzen Erzählung dieses Vorganges folgende Worte hinzu: „Unterdessen macht „sich das Volk der Behörde würdig, die an seiner Spitze „steht, und zwar ohne die Ruhe durch Excesse oder Ge„schrei zu stören;" und fast zu derselben Stunde erschallen vor den Vertretern der Nation aus dem Munde der Königinn die Worte: „Meine Regierung hat die noth„wendigen Maaßregeln getroffen, damit die geringen Un„ordnungen, welche eben so schnell gedämpft als ange„stiftet wurden, nicht wiederholt werden;" und Hr. Mendizabal versichert uns ämtlich in der Gaceta, er erhalte Ordnung und Ruhe aufrecht, „ohne Prozeß, ohne „Thränen und ohne einen Blutstropfen zu vergießen." Wahrscheinlich halten die Minister ihre Verantwortlichkeit für gedeckt, wenn sie nicht in Person Weiber erschießen und die Rolle des Henkers übernehmen. Der Begriff, den man in diesem Lande mit der Gerechtigkeit verbindet, möge den Maaßstab für die Freiheit abgeben, dessen dieses Volk, wie ich in Ihrem Blatte gelesen, so würdig seyn soll! Als Commentar dieses Satzes mögen folgende in Bezug auf jenen Justizmord ausgesprochene Worte des Español von heute dienen: „Dürfen wir „hoffen, daß wir mit Beamten ohne Energie oder ohne „Schutz, und mit einer Bevölkerung, die sich die Befug„nisse der Behörden anmaaßt, die Tyrannei des Pallastes „verhaßt machen, und den Triumph einer Freiheit be„wirken werden, die kaum Jemand kennt? Wenn die „Regierung diesen Uebeln nicht abhilft, wenn sie zugibt, „daß Spanien zur Satyre auf die Freiheit diene, wie frü„herhin zur Satyre auf die unbeschränkte Monarchie, so „möge sie nur sich selbst die bösen Folgen beimessen, wel„che daraus entspringen dürften."

Portugal.

Durch das Dampfboot Liverpool hatte man in London Briefe aus Lissabon bis zum 31. März erhalten. Der Prinz Ferdinand wurde am 2. in dieser Hauptstadt erwartet, und man glaubte, daß seine Ankunft das Signal zu einer Ministerialveränderung werden dürfte. Man hat sich neuerdings an Carvalho gewendet, der aber schlechterdings nichts davon hören will. Man befürchtet, daß der Einfluß des Grafen von Lavradio nachtheilig auf die Bildung der neuen Administration einwirken dürfte, da er ein Bruder der Marquise von Ficalho ist, die an der Spitze der Pallast-Camarilla steht und die erklärte Feindinn von Freire, Magalhaes und Carvalho ist. — Am 28. wurden die Kammern plötzlich bis zum 6. April prorogirt, an welchem Tage sie, wie man glaubt, aufgelöst werden sollen. Ihre Debatten sind in der letzteren Zeit in einer Weise geführt worden, die eben nicht geeignet ist, ihren Character zu erheben. In der letzten Sitzung insultirte Senhor Macario de Castro den Präsidenten so gröblich, daß letzterer den Präsidenten-

stuhl verließ und die Sitzung im größten Tumult aufgehoben werden mußte.

Brasilien.

Nordamerikanische Blätter melden aus Rio de Janeiro vom 23. Jänner: „Der Zustand der Ungewißheit dauert noch immer fort. Außer der Verlegenheit, worin sich der Handelsstand durch den precairen Stand der Dinge befindet, sieht sich auch die Regierung durch die Empörung in Para, durch den revolutionären Geist, welcher sich selbst in den Provinzen in der Nähe von Maranham und Pernambuco zeigt, und durch das Verfahren der Republikaner in der Provinz Rio-Grande *) in die schwierigste Lage versetzt. Man hoffte, die Unruhen in der zuletzt erwähnten Provinz würden durch die versöhnlichen Maaßregeln, welche man ergriffen, und durch die mit den Häuptern der Bewegung eröffneten Unterhandlungen beigelegt werden; allein diese letzteren und die Majorität der Provinzialversammlung haben auf das Bestimmteste erklärt, sich unter keiner Bedingung der kaiserlichen Regierung zu unterwerfen. Die Deputirten, welche die Minorität der Versammlung bilden und dem Throne treu geblieben sind, haben den von der kaiserlichen Regierung ernannten Präsidenten der Provinz, Araujo Ribeiro, aufgefordert, sich nach San Gabriel zu begeben, dort an der Spitze einer neuen Versammlung seine Functionen zu übernehmen und die von der revolutionären Partei in Porto Alegre getroffenen Anordnungen für ungültig zu erklären. So hat also diese Provinz, bei einer Einwohnerzahl von etwa 300,000 Seelen, zwei Regierungen, deren eine die Rechte des jungen Kaisers Dom Pedro aufrecht zu erhalten bemüht ist, während die andere republikanische Grundsätze in dieser und in den benachbarten Provinzen zu verbreiten sucht. Der Präsident Araujo Ribeiro wollte, im Einverständniß mit dem Militärgouverneur, die Republikaner mit der Gewalt der Waffen zum Gehorsam zurückbringen. Ob es ihm gelingen wird, muß die Zeit lehren.“

Polen.

Das von dem Criminalgericht der Wojewodschaften Masovien und Kalisch unterm 5. Mai v. J. gegen den ehemaligen Advocaten Malinowski, Mörder des Präsidenten Bezozowski, gefällte Todesurtheil, welches unterm 25. August von dem Appellationsgericht des Königreichs Polen bestätigt wurde, ist, nachdem der Cassationshof am 9. November das dagegen eingelegte Cassationsgesuch verworfen, von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 21. März d. J. dahin gemildert worden, daß der Verurtheilte bloß den bürgerlichen Tod erleidet und, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in die sibirischen Bergwerke abgeführt wird. Am 7. April wurde der besagte Malinowski in Folge dessen auf den Richtplatz abgeführt und die Gnade des Kaisers ihm dort kund gethan. Die Warschauer Zeitungen geben bei dieser Gelegenheit einen officiellen Bericht über den Lebenslauf des Malinowski und über das von ihm verübte Verbrechen, woraus hervorgeht, daß ihn nur die Einbildung, der Präsident Bezozowski sei sein Feind und habe ihm seine Carriere verdorben, zu der fürchterlichen That getrieben, und daß die ärztlichen Untersuchungen keine Spur von Geisteszerrüttung an ihm ergeben haben. Am Schluß des Berichtes heißt es, daß man bei seiner Begnadigung zum ersten Mal seit seiner Unthat Thränen in seinen Augen gesehen habe.

Großbritannien und Irland.

Admiral Sir Philipp Durham ist in Portsmouth eingetroffen und hat seine Flagge am Bord des Linienschiffs Britannia aufgezogen.

Aus Irland sind wieder viele Berichte über gewaltsamen Widerstand gegen die Zehntenzahlung eingegangen. In der Grafschaft Mayo sind drei Einnehmer fast todtgeschlagen worden.

Die Damen von Nottingham haben der Gattinn O'Connells einen überaus kostbaren Spitzenschleier aus dortiger Fabrik zum Geschenk gemacht.

Sir George Staunton, einer der größten Kenner chinesischer Verhältnisse, hat eine öffentliche Widerlegung der Flugschrift des Hrn. Lindsay drucken lassen und eifert sehr nachdrücklich gegen die Ungerechtigkeit aller Zwangsmaaßregeln gegen einen Staat, welcher gänzlich unabhängig dastehe und das Recht habe, auf seinem eigenen Gebiete nach Belieben zu schalten. Es dürfte übrigens ein Gesandter nach Peking abgehen, um die obschwebenden Mißhelligkeiten dauernd zu beseitigen.

Consols am 9. April 92.

Frankreich.

Ueber den Sclavenaufstand auf der Insel Bourbon meldet der Moniteur: „Die Elisabeth, die am Ausfluß der Gironde angekommen ist, hat Briefe vom Gouverneur der Insel Bourbon vom 14. und 17. December gebracht, worin die Bewegung berichtet wird, die einen Sclavenaufstand bezweckte, und in den ersten Tagen desselben Monats entdeckt wurde. 19 Personen wurden verhaftet; drei davon in Freiheit gesetzt. Unter den 16. verhaftet Gebliebenen waren 9 freie, zur alten farbigen Classe gehörige Leute und 7 Sclaven. Die Justiz informiet, der königliche Gerichtshof ward außerordentlich zusammenberufen. Durch dieses Ereigniß ward eine große Gährung hervorgebracht, die sich schwer stillen wird, weil die Besatzung so schwach ist, daß es der Ortsbehörde an Mitteln zur Unterdrückung eines Aufstandes fehlen würde, wenn er auf mehreren Puncten zugleich ausbrechen sollte. Man erwartete mit Sehnsucht Verstärkungen, um welche der Gouverneur neuerdings dringend nachsuchte.“

Am 11. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents 82 Fr. 10.

Belgien.

Am 7. März Abends sind die Königinn der Franzosen, die Prinzessinnen Marie und Clementine und der Prinz von Joinville zu Brüssel angekommen und um 8 Uhr nach Laeken abgereist.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus München vom 15. April: „Der König ist heimgekehrt aus Hellas. Von den Wellen des Mains bis zu den Gestaden des Bodensees, von den Ufern des alten Rheins bis in die Nacht der böhmischen Wälder hallet ein Jubelruf wieder in den Gauen des Landes, ein Strahl der Freude durchzuckt die Herzen der treuen Baiern. „Der König ist heimgekehrt!“ so tönt es aus dem Munde der aufjauchzenden Millionen! Das Vaterland begrüßt aufs neue den heißgeliebten Herrscher, und die treuen Kinder schauen wieder das ruhmumstrahlte Antlitz des Vaters des Vaterlandes. Gestern, den 14. April, feierte München, feierte Baiern einen Triumph, den die Liebe eines mit unbegränzter Treue und Ergebenheit seinem Herrscherstamme anhängenden Volkes seinem Könige bereitete. König Ludwig, dessen Name durch die ganze civilisirte Welt mit Bewunderung genannt wird, weilet wieder unter den Seinen. Unbeschreiblich ist der Jubel, ist das Entzücken, welchen dieses höchstfreudige Ereigniß in den Herzen aller Unterthanen hervorrief. München gab schon so viele Beweise seiner Liebe, seiner unbegränzten Ergebenheit für das Haus Wittelsbach; aber nie that sich diese Liebe auf eine schönere, glänzendere Weise kund, als an dem gestrigen Tage. München glich einer freudetrunkenen Jungfrau, die sich festlich geschmückt, um ihren Bräutigam zu empfangen.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 7. d. M.

Wenn gleich düstere Wolken den Himmel umzogen, und der Sturm Regengüsse und Schneemassen durcheinander peitschte, so strahlte doch auf den Gesichtern der Tausend und Tausende, welche die Straßen der Stadt schon vom frühesten Morgen an durchwogten, und im Freien weilten, sehnsuchtsvoll der Ankunft des heißgeliebten Königs entgegen sehend, Heiterkeit und Freude. Während noch einmal der Winter zurückkehren zu wollen schien, glichen die Straßen, durch welche sich der königliche Zug bewegen sollte, einem blühenden Frühlingsgarten; und die unzähligen Fahnen und Flaggen, welche von den Thürmen und Häusern in die Lüfte flatterten, winkten dem besten der Könige ein frohes „Sei uns gegrüßt" entgegen. Um 4 Uhr Abends verkündete das Geläute aller Glocken der Hauptstadt die Ankunft Sr. Majestät am Burgfrieden; und wie die Töne rein und klar hintönten über die treue Stadt, da hoben sich mächtiger alle Herzen, da entströmten Thränen der Freude den Blicken so vieler Tausende, und als er sich nahte, der heißgeliebte Monarch, an der Seite der allgeliebten Königinn, begleitet von den theuren Kindern und Gliedern des allerhöchsten königlichen Hauses, umgeben von einer stolzen Reiterschaar seiner treuen Bürger Münchens, und gefolgt von unzähligen Wägen, da übertönte der Jubel des Volkes das Geläute der Glocken und die Feststücke der Musikchöre, und gleich dem Tosen des brausenden Meeres stieg der Jubelruf: „Heil dem Könige" zu dem Himmel empor. Wenige Augen blieben bei dem Anblicke des von Heiterkeit und Gesundheit strahlenden Antlitzes des Königs trocken. Nur sehr langsam konnte sich der Zug durch die dichten Volksmassen bewegen; Alles drängte sich heran, um die theuren Züge des Vaters des Vaterlandes wieder zu schauen. Keine Feder beschreibt das Entzücken, den Jubel dieses für Baiern ewig denkwürdigen Tages. München, das während der Abwesenheit seines Königs verwaist war, ist zu einem neuen Leben erwacht. In allen Gauen Baierns, in allen Herzen tönt es wieder: „Ludwig, König, Vater des Vaterlandes, Du gerecht und beharrlich, Du der geliebteste unter den Fürsten, sei dem treuesten der Völker gegrüßt!"

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die durch die ungeheuern Schneemassen, womit unsere Gebirge bedeckt sind, verursachten Elementarunfälle (schreibt das Echo) scheinen ihr Ende erreicht zu haben; es verlautet von keinem neuerlichen Unglücke; doch langten über die frühern Ereignisse umständlichere Nachrichten ein. Die Zahl der bloß im Veltlin (mit dem hierzu gehörigen Graubündtnerthale von Poschiavo) durch diese Ereignisse umgekommenen Menschen beträgt 77. Mitten in dieser allgemeinen Zerstörung ward aber doch manches Menschenleben durch wunderbare Zufälle erhalten. So fand man unter den Trümmern des Hauses eines Gewissen Arquistapace ein kleines Kind unversehrt im Bette neben der todten Mutter liegen; das Gleiche ereignete sich in der Wohnung des Antonio Colli, wo man in einem Bette die zwei noch lebenden Töchter an der Seite ihrer verunglückten Mutter antraf. In einem andern Hause schliefen Pietro Guaino und seine Gattinn in demselben Bette mit ihrem Sohne, einem Cretin, der zu ihren Füßen lag. Die Decke des Zimmers, durch die Gewalt der Lavine eingestürzt, erschlug die beiden Eheleute, und ließ den Cretin unversehrt. Domenico Ambrosetti, vor dem Ereignisse Vater einer zahlreichen Familie, lag wach auf seinem Bette, und sprang, von dem Geräusche der herannahenden Zerstörung erschreckt, in einen Winkel seiner zu ebener Erde gelegenen Stube. Die Lavine ging sammt dem Hause über ihn weg, und ließ ihn unverletzt, doch unter einem Schneeberge zurück. Er war so glücklich, nach mehreren Stunden angestrengter Bemühung sich mit seinen Händen einen Ausweg durch den Schnee und die angehäuften Trümmer zu graben. Nahe an dem Auswege stieß er auf einen menschlichen Fuß, der aus dem Schnee hervorragte, und rettete so ein Mädchen, das im Schnee begraben, bereits die Besinnung verloren hatte. Andere kamen mit einem geringern Schrecken, aber auf nicht minder wunderbare Art davon, indem sie, die sich des Abends in ihre Betten sorglos schlafen gelegt, des Morgens in weiter Entfernung von ihrem Wohnorte auf dem bloßen Schnee im Thalgrunde erwachten. So geschah es dem Giovanni Acquistapace mit seinem Sohne, die sammt der Stube, worin sie sich befanden, von der Lavine eine Miglie weit fort geschleudert, dann aber unversehrt im Schnee ausgesetzt wurden; und auf gleiche Weise ward ein Windelkind, das einzig übrig gebliebene Glied der Familie des Antonio Coppi, mitten unter Schneemassen, weit von der Gegend seiner Wohnung, lebend und ruhig lächelnd, angetroffen. — Auch die Verwüstung von Stazzona bei Tirano hat in dem Augenblicke, wo sie die ganze Gemeinde zu vernichten drohte, plötzlich eingehalten. Wider alles Erwarten setzte sich am 25. März eine ungeheuere Erd- und Felsmasse von dem oberhalb gelegenen Berge in Bewegung, und glitt langsam; majestätisch ruhig und geräuschlos herab, ohne zu zerbröckeln, und setzte sich im Thalgrunde fest; sie trägt auf ihrer Oberfläche einen Kastanienwald von 5000 Quadratmetres, welcher ganz wohl behalten im Thale angekommen ist. Seit dieser Zeit, haben die Ablagerungen aufgehört. Nichtsdestoweniger wurden durch dieses Ereigniß vier Getreide- und zwei Stampfmühlen sammt sechs Häusern zerstört, die Pfarrkirche sammt dreißig andern Häusern mit Schutt und Gerölle bedeckt, und viele Hausgeräthe, Weingefäße, Wein, Lebensmittel und Getreidevorräthe gingen dabei zu Grunde, sammt 200 Pertiche des fruchtbarsten mit Reben besetzten Ackergrundes. Diese Erdablagerungen, so wie die häufigen Lavinenstürze, die in ältern Zeiten seltener sich ereignet, werden von Erfahrnen nicht allein dem in so ungeheurer Menge gefallenen Schnee, sondern auch insbesondere der auch in jenen Alpengegenden überhand nehmenden Lichtung und allmähligen Entholzung der Wälder auf den Anhöhen und Bergrücken zugeschrieben.

Wien, den 19. April.

Am 19. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	104.
Detto Detto zu 4 pCt. in CM.	99 5/8.
Detto detto zu 3 pCt. in CM.	75 13/16.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
Detto Detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
Detto Detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66¼.

Bankactien pr. Stück 1366 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 112

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 21. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.578	28 Z. 4 L. 1 P.	+ 7.3	N. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.530	28 3 6	+ 13.7	NNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.524	28 3 5	+ 9.9	NW. —	—

Spanien.

Nachstehendes ist der ämtliche Bericht, welchen der Graf von Casa-Eguia über das vom 24. März im Errothale vorgefallene Gefecht an den Kriegsminister erstattet hat: „Hauptquartier Escoriaza, den 29. März 1836. Excellenz! Der Generalcommandant von Navarra meldet mir aus Olagne vom 24. was folgt: Wie ich Ew. Exc. bereits in Kenntniß gesetzt hatte, habe ich mich diesen Morgen bei Tagesanbruch mit dem dritten Bataillon von Navarra, dem Jägerbataillon der Ribera und 30 Pferden von der zweiten Escadron, die bei mir wären, in Marsch gesetzt. — Kaum waren wir aus dem Dorfe Adair ausgerückt, als es so stark zu regnen und zu schneien anfing, daß wir auf der Höhe von Gurbizar, eine Viertelstunde von Erro, einem von dem Feinde besetzten Dorfe, Halt machen mußten; hier erhielt ich Kunde, daß der Oberst Don Teodoro Carmona in Folge der an denselben erlassenen Befehle, mit dem 9ten und 10ten Bataillon um 8 Uhr auf der Höhe von Linzoain seyn würde, um von dieser Seite meinen Marsch zu decken. Um 8 Uhr brachen wir wieder auf, um zu ihm zu stoßen; einige Augenblicke darauf sagte man mir, daß die Anhöhe von Linzoain von einer feindlichen Colonne besetzt wäre, die sehr stark zu seyn schiene. Ich beschloß, um jeden Preis vorzudringen, denn meine Stellung war sehr kritisch, weil ich mehr als 3000 Feinde vor mir hatte und der Baron de Meer mit einer starken Colonne mir auf dem Fuße folgte, (Diesen Nachmittag hat er im Errothale sich aufgestellt.) Bald darauf wurden wir den Feind ansichtig; diese Truppe bestand aus einem Fremdenbataillon, aus zwei Compagnien vom zweiten leichten Bataillon und aus einer Compagnie Peseteros; sie kamen auf dem Wege, den ich durchkreuzen mußte, und wir waren höchstens vierzig Schritte von einander entfernt; ich ließ die Jäger von der Ribera sich in Masse formiren und das dritte Bataillon schnell vorrücken. Nachdem die Feinde das Feuer begonnen hatten, stürzten zwei Jägercompagnien mit den Bayonneten über sie her; diesem Beispiele folgten die übrigen Truppen und die Lanciers, dergestalt, daß in weniger als sieben Minuten 140 Mann von der Fremdenlegion auf dem Schlachtfelde todt geblieben und 20 Gefangene in unsere Gewalt gefallen waren. Die Hitze der Lanciers war so groß, daß ungeachtet des feindlichen Feuers jede Lanze in Blut getaucht war. — Der Feind flüchtete sich in eine Meierei, die 150 Schritte vom Schlachtfelde entfernt lag; und hier hat das Feuer vom Neuem begonnen und noch eine halbe Stunde fortgedauert, und sicher würden wir sie vertrieben haben; aber eine starke Colonne Infanterie und Cavallerie, die über Zubiri und Zarandaja mit 700 Peseteros anrückte, hatte sich zu meiner Rechten gebildet; dieß Alles hätte mich aber noch nicht zum Rückzug bewogen, wenn der Oberst Carmona an der verabredeten Stelle angekommen wäre, welche gerade die von der Colonne, die ich angriff, besetzte war, und die in diesem Falle hier ihr Grab gefunden haben würde; der Oberst konnte aber des Schnees und Regens wegen, der die Wege beinahe ungangbar gemacht hatte, nicht zu rechter Zeit eintreffen. Da ich nur zwei Bataillons hatte, so mußte ich mich zurückziehen, nachdem ich vorher die Gefangenen der Fremdenlegion, die zu Anfang des Gefechtes in unsere Hände gefallen waren, hatte erschießen lassen, um zu verhüten, daß sie nicht wieder in die Gewalt der Feinde zurückfielen. Bei Ulveti traf ich mit dem Obersten zusammen, der mir zu Hülfe kam; ich habe ihn nach Engui, das 9te Bataillon nach Yragui, das 10te nach Uschi geschickt und das 7te Bataillon beorderte ich von Sarasa nach Barcetain, wo es um 11 Uhr einrückte. — Die Peseteros haben im Augenblicke meines Rückzuges einige Freiwillige gefangen genommen, die im Schnee den Weg verloren hatten; sie haben dieselben den Algierern übergeben, welche sie, um ihre erlittene Niederlage zu rächen, auf der Stelle erschießen ließen; einigen gelang es in die Waldungen zu entkommen; 12 oder 14 wurden aber hingerichtet. Ohne dieses unglückliche Ereigniß würde unser Verlust nur in 4 Todten und 12 Verwundeten bestanden haben. Unter den Ersten befindet sich der Capitän Don Victor Rodriguez vom 3ten navarresischen Bataillon; verwundet sind der unerschrockene Don Victoriano Corden (el Rojo de San Vicente), die Capitäns Don Vicente Osaba, Don Esteban Elso, die Lieutenants Arteaga, Pedro Arteta und Francisco Galduzoz. — Der Feind hat 200 Todte auf dem Schlacht-

felde gelassen; er hat auch viele Verwundete. — Jedermann hat vollkommen seine Pflicht gethan; und ich ersuche Ew. Exc., Sr. Majestät um die Gnadenbezeignungen zu bitten, um welche ich in dem beiliegenden Berichte, mit Vorbehalt der Genehmigung Ew. Exc., für die darin bezeichneten Individuen ansuche. Der Graf von Casa-Eguia."

Briefe aus Bayonne vom 7. April (in Pariser Blättern vom 12. d. M.) melden: „Gestern hat sich hier das Gerücht verbreitet, General Espartero sei in Oñate eingerückt, und Don Carlos habe mit seiner heiligen Compagnie und seiner Guidencompagnie, Einige sagen, nach Estella, andere nach Orrio (einem kleinen Hafen zwischen S. Sebastian und Guetaria) entfliehen müssen. Nachrichten aus El-Orrio melden aber, das Hauptquartier des Don Carlos sei am 4. fortwährend in dieser Stadt gewesen, und es habe keine Hauptbewegung weder von der einen, noch von der andern Seite Statt gefunden. Die ämtliche Zeitung von Oñate vom 5. April sagt, die feindliche Armee sei in ihre Cantonirungen zurückgekehrt, und scheine nicht geneigt, sie zu verlassen; die Desertion nehme bei ihr zu, und der Typhus fahre in seinen Verheerungen fort. Der Oberst Cerden, El Rojo de San Vincente genannt, Commandant der Jäger von der Ribera, ist am 5. an seinen Wunden gestorben. Seine Truppen wünschen, daß sein Lieutenant, Don Manuel Lucas (Manolin) ihn ersetze. Unter demselben Datum befand sich Garcia zu Saraza, Olagru und Erize mit sieben Bataillons. Schnee, Regen und Hagel hinderten alle Bewegungen. Der Brigadier Yribarren kam an der Spitze von zwei Batallons Christinos und 500 Reitern am 4. zu Allo an, um die Befestigungsarbeiten der Carlisten zu Estella, 1½ Lieues von Allo, zu recognosciren. Die Christinos rückten aber nicht über diese Stellung hinaus, da sie von vier Schwadronen und fünf Infanteriecompagnien der Carlisten, die Legaria, Maneru und Solona besetzt halten, beobachtet waren. Die drei befestigten Hauptpuncte von Estella heißen: Cruz de los Castillos, Hermita de Santa Barbara und Hermita del Puy.

Dem Memorial des Pyrénées zufolge hörte man am 6. April von S. Sebastian her eine heftige Kanonade. Es hieß, die Belagerten hätten einen allgemeinen Ausfall mit allen ihren Streitkräften gemacht; sie hätten Anfangs die Carlisten eine bedeutende Strecke weit zurückgetrieben; da sie aber zu hitzig im Verfolgen gewesen und sich zu weit gewagt hätten, so seien einige isolirte Detaschements umzingelt und gefangengenommen worden. Der Rest der Besatzung sei unter Begünstigung der Nacht in die Festung zurückgekehrt.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben eines ihrer Pariser Correspondenten vom 11. April mit einer Nachricht, wovon sich in den neuesten Pariser Blättern vom 12. und 13. d. M. noch keine Spur findet: „Paris, den 11. April. Dem Vernehmen nach ist gestern durch Kurier die Nachricht eingetroffen, daß Hr. Mendizabal für den 15. d. M. ein neues und wichtiges Finanzdecret vorbereite. Es handelt sich um eine gezwungene Anleihe von ungefähr 50 Millionen Franken, womit man die reichen Eigenthümer, Bankiers rc., nicht die Bürgerclasse, belasten wolle, und welche in vier Jahren zurückgezahlt würde. Die Scheine gedenkt man al Pari, an Zahlung der gewöhnlichen Auflagen anzunehmen. Dadurch erreiche Hr. Mendizabal zuvörderst die Absicht, die ungefähr 20 Millionen betragende Interessenzahlung des 1. Mai zu decken; wenn die 50 Millionen vollständig eingehen, so erhielte er auf diese Weise neue Mittel zur Beendigung des Bürgerkrieges; wenn man endlich eine spätere Anleihe schließen wollte, so könnte diese unter günstigeren Bedingungen zu Stande kommen. Der Brief spricht, dem Vernehmen nach, die Ueberzeugung aus, daß Hrn. Mendizabals Vorschlag in den Kammern werde genehmigt werden. Aus derselben Mittheilung soll hervorgehen, daß man ans Fortbestehen der jetzigen Madrider Verwaltung glaubt, besonders auch, weil Hr. Mendizabal sich persönlich in hohe Achtung gesetzt, und als Minister niemals an Börsenspeculationen Theil genommen habe. — An der Pariser Börse verlautet noch nicht das Geringste von obiger Nachricht, welche indessen von guter Quelle kommt, und sich wohl bestätigen dürfte." — Was den in obigem Schreiben angeführten Grund der hohen Achtung, in die sich Hr. Mendizabal gesetzt habe, anlangt, so dürfte er nach Allem, was hierüber aus glaubwürdigen Quellen früher bekannt geworden, wohl sehr in Zweifel zu ziehen seyn. — Uebrigens gibt der Messager vom 12. d. M. in nachstehendem Artikel, welcher die Ueberschrift „Geheimniß des Hrn. Mendizabal — Attitude und Politik Englands — Intervention," führt, andere Aufschlüsse über die Mittel, durch welche sich Hr. Mendizabal Geld zu verschaffen suche: „Die nächsten Nachrichten, die wir aus Madrid erwarten, werden von höchstem Interesse seyn. Wichtige und curiose Dinge werden unfehlbar bei der Discussion der Adresse über die Ursachen, welche seit sechs Monaten Mendizabal hindern, sein Ministerium zu vervollständigen, über die in letzterer Zeit zu seinem Sturz in Gang gesetzten Intriguen und über die Gründe der unerwarteten Zurückweisung, welche Hrn. Isturitz bei Eröffnung der Session betroffen hat, zur Sprache gebracht werden. Madrid und die Provinzen haben Adressen an die Königinn erlassen, worin eine Coalition ehrsüchtiger Menschen denuncirt wird, die sich der Gewalt zu bemächtigen suchten; es muß Hrn. Isturitz und seinen Freunden daran gelegen seyn, die öffentliche Meinung über die Umtriebe, die man ihnen zur Last legt, aufzuklären und sich über ihre Handlungen und ihre Denkweise in Bezug auf das gegenwärtige Ministerium offen zu er-

klären. Man darf daher auf seltsame Revelationen von beiden Seiten gefaßt seyn. — Man muß übrigens hoffen, daß Hr. Mendizabal endlich einmal sein berüchtigtes Geheimniß, kraft dessen er alle ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben ohne neue Auflagen, ohne Anleihen und ohne Domainenverkäufe bestreiten und den Bürgerkrieg zu einem guten und schleunigen Ende führen will, zu Tage fördern wird. Gewöhnlich wohlunterrichtete Correspondenzen versichern uns, daß dieses Geheimniß in nichts anderm besteht, als in einem Tractat mit der englischen Regierung, welche sich verpflichtet haben soll, Spanien bis zur Vernichtung der Carlistischen Faction die erforderlichen Subsidien zu liefern, wogegen ihr die Einkünfte der Insel Cuba auf eine gewisse Zahl von Jahren abgetreten, das Privilegium, 5 bis 6000 Tonnen Baumwollenwaaren und andere Fabrikate gegen einen sehr mäßigen Zoll einzuführen, ertheilt, und die permanente Besetzung einiger Puncte an der Küste, wie z. B. Santona und Guetaria, gewährt werden müßte. Diese Dispositionen, wenn sie je zur Ausführung kommen sollten, wären nichts anderes als die politische und commercielle Infeodation Spaniens an England; das Einfuhrprivilegium möchte auf dem Papier auch noch so beschränkt seyn, es würde sich dennoch factisch auf alle exotischen Consumtionsartikel Spaniens erstrecken. Spanien kann unmöglich vergessen haben, welchen Vortheil die Engländer im vorigen Jahrhundert aus dem Assiento-Tractat zu ziehen wußten, der ihnen das Recht einräumte, ein Linienschiff von 500 Tonnen mit Waaren beladen nach Portobello zu schicken, was ihnen dazu diente, sich vermittelst des Schmuggelns zur See des ganzen Handels mit dem spanischen Amerika zu bemächtigen. — Der Besitz der befestigten Puncte an der Küste von Cantabrien würde allein hinreichen, um England dieselben Vortheile auf der Halbinsel zu sichern; und vielleicht findet das Aviso, das unsere Correspondenten uns geben, seine Bestätigung in dem Anerbieten der Cooperation, welches der Commodore Hay an Cordova gerichtet hat und worin er sich erbietet, den Carlisten die von ihnen eroberten festen Küstenplätze wieder abzunehmen, seine Bestätigung. Ein anderes Motiv des Argwohns läßt sich aus der dringenden Aufforderung ableiten, die von Seite des englischen Ministeriums an unsere Regierung ergangen seyn soll, die Thäler von Bastan und Valcarlos zu besetzen. — Nach einem Artikel des Eco del Comercio von Madrid vom 2. April zu urtheilen, erwartete man in Madrid allgemein, daß diese Occupation nächstens Statt finden werde, als das einzig wahrhaft wirksame Mittel, die Kriegscontrebande zu verhindern, welche bisher die Carlistische Armee über unsere Pyrenäengränze mit allem Nöthigen versehen hat. Das Eco freut sich darüber, so wie über die Aussicht, die Küstenpuncte von den englischen Truppen besetzt zu sehen, welche auf den zur Verstärkung der Escadre des Lords Hay angekommenen Fahrzeugen eingetroffen sind. Wir unserer Seits würden gegen eine beschränkte Mitwirkung unserer Truppen zur Ausrottung des Bürgerkriegs in Spanien nichts einzuwenden haben; wir wissen aber sehr wohl, daß unsere Regierung hierzu nicht geneigt ist, und die englischen Minister, indem sie uns dazu auffordern, wissen gleichfalls, daß ihre Anträge keinen Eingang finden werden. Ein solcher Vorschlag von ihrer Seite kann daher keinen andern Zweck haben, als die Einwendungen, die unser Cabinet gegen die Besetzung des spanischen Littorals durch englische Truppen machen könnte, kurz abzuschneiden, und dieß ist ein Grund mehr für uns, die Schritte sorgfältig zu bewachen, welche England beabsichtigt, um das politische und commerzielle Uegergewicht auf der Halbinsel an sich zu reißen. Wir wollen hoffen, daß die Debatten der Cortes einiges Licht über diese noch dunklen Puncte und über Pläne verbreiten werden, wobei die Ehre und die Wohlfahrt Frankreichs im höchsten Grade betheiligt sind."

An der Pariser Börse vom 11. war das Gerücht verbreitet, die englische Regierung habe dem französischen Präsidenten des Conseils durch Lord Granville eine Note mittheilen lassen, die, wenn Hr. Thiers sie für Frankreich genehmigte, von beiden Regierungen gemeinschaftlich an Don Carlos erlassen und worin derselbe aufgefordert werden sollte, binnen einem Monate Spanien zu verlassen und sich nach England oder Frankreich zu begeben, wo ihm eine seiner hohen Geburt angemessene Stellung bereitet werden würde; im Weigerungsfalle würden die alliirten Mächte alle in ihrer Macht stehenden Mittel anwenden, um ihn zu nöthigen, sich dem Gesetz der Nothwendigkeit zu fügen.

Spanisches Amerika.

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung gibt folgende Notizen über einige der ehemaligen spanischen Colonien in Amerika: „Die Madrider Gaceta affectirt jetzt ein gewisses Interesse für die ehemaligen Colonien, besonders für Mexico und Venezuela, was ein Zeichen seyn kann, daß die Unterhandlungen mit diesen beiden Republiken einen guten Fortgang haben. In Guayaquil wird bereits die spanische Flagge zugelassen. Unter den Notizen, die ich über die mexicanischen Staaten finde, scheinen mir folgende interessant: Mexico ist in 19 Föderalstaaten und 4 Districte eingetheilt. Die Bevölkerung ist in runden Zahlen: Indier 4 Millionen; Mestizen (von einem Europäer und einer Indianerinn) 2 Millionen; Creolen (im Lande geborene Abkömmlinge von Spaniern) 1,200,000; Zambos (von Schwarzen und Indiern gemischt) 600,000; Schwarze 100,000; europäische Spanier 10,000; Fremde 15,000. — In Texas hat der provisorische Regierungsrath ein Document über die Ressourcen des neuen Staats bekannt gemacht. Die Provinz liegt zwischen den Flüssen Salinas und Rio grande, und enthält 250,000 (engl.) Quadratmeilen, ist also viermal so groß als die größten Staaten von Nordamerika, wie Newyork, Pennsylvanien,

Virginien und Ohio. Von 100 Millionen Joch Acker, die der Staat enthält, sind bis jetzt nur 10 an Ansiedler verliehen; wenn man jedes Joch mit 1 Centime (1/100 Thaler) belegt, so erhält man 100,000 Thaler. und der Verkauf von Landstücken kann noch andere 200,000 Thaler hervorbringen (dieses Jahr). Außerdem schlägt man noch folgende Abgaben vor: 1 Thaler für jeden Sclaven von 14 bis 50 Jahren; 1 Thlr. für jede Tonne fremder einlaufender Schiffe; ¼ Percent auf Baumwolle, welche Abgabe im vorigen Jahre 50,000 Thlr. eingebracht, und dieses Jahr, auf 60,000 Säcke berechnet, 30,000 Thlr. einbringen kann; 30 Percent auf solche Waaren, die Zoll bezahlen, aber denselben bei der Wiederausfuhr zurück erhalten (deventure goods); 1 Million Thlr. Anleihen in Newyork. Die Armee wird auf 2 Regimenter, 1 Infanterie und 1 Cavallerie, bestimmt. zusammen 1120 Mann. Indessen weiß man nicht, ob Santana nicht allen diesen Herrlichkeiten bald ein Ende machen wird. Der General Sesma ist mit 2400 Mann bereits gegen San Antonio de Bejar marschirt, und Santana selbst ist ihm wenige Tage hernach aus San Luis de Potosi mit 6000 Mann in der Richtung von Lema Vicario, wo er binnen drei Tagen eintreffen sollte, gefolgt. — Diese Nachrichten sind aus Newyork vom 5. März. Ich bemerke nur noch, daß die Küste von Texas die einzigen guten Häfen des mexicanisch-atlantischen Gebiets, und die Möglichkeit eines beträchtlichen Marine-Etablissements enthält; daher haben die vereinigten Staaten ein Interesse, diese Provinz von Mexico abzureißen, in welchem Falle sie wohl bald der großen nordamerikanischen Föderation beitreten würde."

Großbritannien und Irland.

Bei der portugiesischen Gesandtschaft zu London eingegangenen Depeschen zufolge konnte Prinz Ferdinand seine Reise nach Lissabon erst am 7. April Morgens von Plymouth aus fortsetzen, wo das Wetter endlich ziemlich ruhig geworden war. Die Fregatte Herzoginn von Braganza und der Schooner Esperanza, welche Schiffe das Geleite des Dampfboots Manchester bilden sollten, wurden, erstere nach Yarmouth, letzterer nach Falmouth verschlagen.

Am 12. April, sagt der Globe, werde im Apsley-House, der Wohnung des Herzogs von Wellington, eine Versammlung toryistischer Parlamentsmitglieder Statt finden, um zu berathen, welches Verfahren die Opposition des Oberhauses hinsichtlich der irischen Municipalreformbill einzuhalten habe. Die Morning-Post hält das Gerücht, daß Lord Melbourne im Falle der Verwerfung jener Bill das Parlament auflösen werde, für eine leere Drohung der ministeriellen Partei. „Der edle Viscount," behauptet sie, „kann und wird die Auflösung nicht wagen, und daß man das Gerücht davon verbreitet, beweist nur, daß die Anhänger der Regierung ihre Niederlage als gewiß und entscheidend betrachten. Daß Hrn. O'Loghlens Corporationsbill im Oberhause zum dritten Male gelesen werde, ist gerade so unmöglich, als daß Lord J. Russells Tragödie in einem der beiden Parlamentshäuser gelesen werde. Auch haben die Minister, welche die Bill einbrachten, gar nicht die Absicht, daß sie Gesetz werde. Sie haben aus der irischen Municipalreformbill gemacht, was sie aus der Appropriationsclausel machten: ein Paradepferd für ihren Ehrgeiz. Hr. O'Connell darf das Resultat des bevorstehenden Kampfes als so gewiß betrachten, als stünde es schon in der Geschichte verzeichnet. Die Lords werden den Vorschlag Lord F. Egertons annehmen troß der Remonstrationen Lord Melbourne's, und das Haus der Gemeinen wird die also amendirte Bill annehmen troß des Geschreies Hrn. Shiels; die Minister werden im Amte bleiben troß ihrer Niederlage; die Vierzig (O'Connells Schweif) werden die Minister unterstützen troß ihres Ungehorsams; die Erde wird sich um die Sonne drehen wie früher, so zornig auch Hr. O'Connell werden mag, und die Dreipercentigen werden sich auf ihrer Höhe erhalten, wenn auch die Union, wie Hr. O'Connell gesagt hat, eine Spinnwebe wäre.".

Am 6. April hielt O'Connell seinen Einzug in Hull, wohin er nebst dem Obersten Thompson, Reformmitgliede für den östlichen Bezirk (East Riding) von Yorkshire, gleichfalls geladen worden war. Sein Empfang war nicht minder enthusiastisch als in Nottingham. Alle Fenster waren besetzt, und das Volk drängte sich Beifall jauchzend auf den Straßen der Stadt, in die er von einem Aufzuge des Gewerbevereins mit wehenden Fahnen und Bändern — grün für ihn, orange und purpurroth zu Ehren des patriotischen Obersten — und unter klingendem Spiele eingeholt worden war. Auf dem Old-Jail-Yard waren geräumige bedeckte Hustings errichtet, wo O'Connell an eine Volksmenge, die mindestens aus 8000 Köpfen bestand, eine lange Rede hielt in demselben Geiste und Tone wie zu Nottingham. An dem darauf folgenden Festmahle, bei welchem ebenfalls der Mayor der Stadt den Vorsitz führte, nahmen 430 Personen Theil, darunter Hr. W. Hutt, das liberale Parlamentsmitglied für Hull, und mehrere andere Parlamentsmitglieder aus der Nachbarschaft. In seiner Rede nach Tisch äußerte O'Connell: „Ich verlange keine Reform des Oberhauses, wenn nicht die Lords das Volk zu dem Wunsche treiben, eine Reform desselben zu fordern. Aber sie selbst werden, wenn sie auf ihrer bisherigen Bahn verharren, ihre Reform unvermeidlich machen. Ihr wünschet, daß Irland Gerechtigkeit werde (Beifall); aber die Lords sagen, es soll nicht geschehen. Ist dieß zu dulden? oder schmettert es nicht wie Trompetenklang durch ganz England, daß eine Reform des Oberhauses eben so nothwendig ist, als es die des Unterhauses war? Und was frommt diese ohne jene?" Als O'Connell endigte, erhob sich die ganze Gesellschaft zu wiederholtem Beifallruf. Oberst

Thompson und mehrere Gentlemen folgten mit Reden in ähnlichem Sinne: gleiches Recht für das irische Volk, wie für Engländer und Schotten! Besondere Aufmerksamkeit erregte der Vortrag Hrn. Jack Gully's, radicalen Mitglieds für Pontefract, der im Parlamente selbst nur selten oder nie spricht. Hr. Gully war früher Wirth und berühmter — Boxer. Durch seine Wetten auf dem „Rasen," d. h. auf der Boxer-Palästra, hat er sich ein großes Vermögen erworben. Uebrigens genießt er den Ruf eines streng-redlichen und ehrenhaften Mannes. Schließlich hielt Hr. O'Connell eine dritte Rede zu Gunsten der Polen, und brachte den Toast aus: „die Wiederherstellung Polens!" der mit Begeisterung — getrunken wurde.

Am 8. April bald nach Mitternacht ist die Statue König Wilhelms III. zu Pferde, welche zu Dublin auf dem Platze College-Green steht, mit Pulver in die Luft gesprengt worden.

In der City will sich, namentlich unter den bei dem westindischen Handel interessirten Kaufleuten, eine Gesellschaft bilden, um eine „Colonialbank" für alle amerikanischen Besitzungen Großbritanniens, Westindiens und die Canada's, zu gründen. Ihr Hauptsitz für jenes soll zu Kingston auf Jamaica seyn.

Nina Lassave — wenn sie anders die ächte ist, denn französische Journale lassen das Original in Toulouse angekommen seyn — macht in London schlechte Geschäfte. Trotz der großen Maueranschläge über dem Kaffehhause am Strande, wo sie ihre Schaustellungen gibt, und wiewohl große Breter mit der Anzeige, die wirkliche Nina Lassave sei dort zu sehen, den ganzen Tag über in der Nachbarschaft umhergetragen werden, ist das Schenkzimmer, worin sie sitzt, fast verödet. Der Engländer hat, scheint es, ungeachtet seiner Grobkörnigkeit, einen feinern, sittlichen Tact als seine französischen Nachbarn.

Consols am 11. April 91⅞, 92.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. April kam die Tagesordnung an Erörterung des Gesetzentwurfs über die Artillerieschule von Bourges, der mit 135 schwarzen gegen 127 weiße Kugeln verworfen wurde. Hierauf wurde der Gesetzentwurf zu einem Credit von 235,000 Fr. für den Dienst der Pensionen des Finanzministeriums erörtert.

Der neue Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Pelet de la Lozère, hat ein Umlaufsschreiben folgenden wesentlichen Inhalts über die Kleinkinder-Schulen (salles d'asyle) erlassen: Zweihundert Anstalten dieser Art sind schon im Gange, und viele andere werden nächstens eröffnet werden. Die Kinder werden zwei-, in manchen Orten auch anderthalbjährig zugelassen, und gehen dann im sechsten Jahre in die Primär-Schulen über. Diese Anstalten sollen auch zur Verbreitung der Kuhpocken-Impfung benützt werden. Der Unterricht beschränkt sich auf die ersten Elemente, womit die leichtesten Arbeiten verbunden werden. Mit der Arbeit, welcher selbst schon die Form von Belustigungen gegeben werden sollen, sollen häufig Erholungsstunden wechseln.

Am 10. April fand auf dem Pariser Stadthause die Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins unter dem Vorsitze des Handelsministers Statt. Der Vicesecretär, Hr. Soulage Bodin, erstattete den Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft während des vorigen Jahres. Nach demselben beginnt sich die Seidencultur aus dem Süden Frankreichs nach dem Norden zu verbreiten, und es zeigt sich, daß das Klima des Landes nördlich von der Loire dieser Cultur keine Hindernisse in den Weg legt. Der Bericht sprach sich ferner gegen die Absicht des Ministeriums, die Fabrikation des Zuckers aus Runkelrüben jetzt schon zu besteuern, entschieden aus. In dieser Versammlung wurde noch einem Pächter aus Annaing bei Valenciennes, Namens Lecerf, eine silberne Medaille zuerkannt, weil er zuerst eine kleine Runkelrübenzuckerfabrik errichtet hat, in welcher er jetzt, einzig mit Hülfe seiner Familie, des Tags 100 Pfund Zucker gewinnt.

Der Gesetzentwurf über den Runkelrübenzucker beginnt bereits seine Früchte zu tragen. Mehrere Gewerbsmänner in und bei Lille, welche Siedereien anlegen wollten und bereits die nöthigen Gebäude errichtet hatten, haben ihren Plan aufgegeben; andere Fabrikanten haben Bankrott gemacht, da die Bankiers, welche ihnen das Betriebscapital vorgeschossen, ihre Gelder zurückforderten.

Am 11. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 25. — Am 12. April 5Percents 108 Fr. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 20. 3Percents 82 Fr. 15. Fin Couant geschlossen zu 82 Fr. 15. — Am 13. April 5Percents 108 Fr. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 95. 3Percents 82 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 90 au comptant; 108 Fr. 15. 108 Fr. 5. 82 Fr. 25. 82 Fr. auf Zeit. — Das Fallen der Fonds an letztgedachtem Tage wird in einem handschriftlichen Börsenberichte, der uns durch außerordentliche Gelegenheit zugekommen ist, den verschiedenartigen Gerüchten zugeschrieben, die am 13. an der Pariser Börse im Umlauf waren. Ganz Galicien, hieß es, sei in vollem Aufstande zu Gunsten des Don Carlos; die Provinz Alemtejo (in Portugal) habe sich für Dom Miguel erklärt; die zu Madrid in Besatzung liegende königliche Garde habe sich empört und es sei der dortigen Regierung nicht gelungen, der Bewegung Meister zu werden u. s. w. Zu gleicher Zeit sprach man vom Wiedereintritt des Hrn. Guizot ins Ministerium, von Auflösung der Kammer, von einer neuen Anleihe von 250,000,000 Fr., welche Hr. Mendizabal den HH. Ardouin und Rothschild vorgeschlagen habe u. dgl. m.

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Athen vom 5. März: „Der Nomarch von Achaja und Elis, Hr. Glarakis, gegen den ernste Klagen laut geworden, wurde seiner Stelle enthoben, und statt seiner der Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Hr. Benizelos Ruphos, ein Mann, der das allgemeine Vertrauen genießt, ernannt. Zugleich wurde letzterer als außerordentlicher Commissär nach Akarnanien und Aetolien abgesendet, um dort von dem Zustande der Verwaltung, von der Lage und den Bedürfnissen der Einwohner und insbesondere von den allenfalls bestehenden Beschwerden derselben Kenntniß zu nehmen, darüber umfassenden Bericht an das Gouvernement zu erstatten, und die Mittel zur Abhülfe der sich zeigenden Verwaltungsgebrechen in Antrag zu bringen. Zu gleichem Zwecke wurde der Staatsrath im ordentlichen Dienste, Hr. Monarchides, als außerordentlicher Commissär nach Achaja und Elis abgesendet, und die Einsetzung eines außerordentlichen Kriegsgerichtes in Lamia angeordnet; diese energischen Maaßregeln haben die Bevölkerung befriedigt und beruhigt, und man erwartet von ihrer Durchführung die Rückkehr der Ruhe und der Sicherheit in jenen schwer heimgesuchten Provinzen. In Folge der durch die oben angeführte Verordnung anzuwerbenden 2000 Mann Landwehr ist bereits gestern eine Abtheilung unter dem Commando des Theodor Griva abgegangen. Wenn der große Vorzug des tactischen Militärs auf offenem Felde unbestreitbar ist, so ist doch auf der andern Seite nicht zu läugnen, daß zu einem Gebirgskriege mit Räubern mit besserem Erfolge leichte Truppen, die, leicht beweglich, ohne Gepäck, aller Wege und Schlupfwinkel kundig sind, verwendet werden können. Dabei kommt noch in Berücksichtigung, daß das reguläre Militär von Fremden gleichsam repräsentirt, und sohin, wenn auch sein Betragen noch so musterhaft und seine Leistungen noch so vorzüglich wären, die Sympathie des Landes nicht für sich hat. Dieses und das finanzielle Interesse des Landes berücksichtigend, scheint das Gouvernement die neue Formation der Landarmee beschlossen zu haben, die von dem Staatsrathe sowohl als auch sonsten bei den Bewohnern mit Beifall aufgenommen worden ist, und an dem Militäretat eine jährliche Ersparniß von 1½ bis 2 Millionen Drachmen abwerfen soll. Die näheren Bestimmungen dieser Formation werden nächstens nachfolgen. — Das Gerücht von einem Ministerwechsel, das so oft aufgetaucht und wieder untergegangen war, ist nun auch eine Wahrheit geworden. Von den seitherigen Ministern sind zwei, der der Justiz und des Innern, Hr. Praides, und der der Finanzen, Hr. Tescharis, ihrer Stellen enthoben worden. Das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhielt der Staatsrath Hr. Drossos Mansolas, das der Justiz provisorisch der Minister des Auswärtigen, Hr. J. Risos, das der Marine der Schiffscapitän erster Classe, Hr. Chriezis, das der Finanzen ist noch unbesetzt, mit der einstweiligen Leitung der Geschäfte dieses Ministeriums wurde der Ministerialrath in diesem Ministerium, Hr. Lafanis, beauftragt; das Kriegsministerium, welches interimistisch von dem Hrn. Oberstlieutenant Heß versehen wird, wird dem Vernehmen nach seinen seitherigen Minister, den Hrn. General Schmaltz, welcher von seiner Krankheit wieder hergestellt ist, behalten; das Cultus- und Unterrichtsministerium bleibt noch ferner die Halbschwester des Ministeriums des Auswärtigen. Die Wahl der Männer, die zu wirklichen Ministern ernannt wurden, des Hrn. Drossos Mansolas und Hrn. Chriezis, hat allgemein befriedigt, und besonders ist der letztere, der rühmlich bekannte Seemann, als ein Ehrenmann allgemein bekannt. Da diejenigen, welche als Candidaten für das Finanz- und Cultusministerium im Publicum genannt wurden, zu diesen Aemtern bis jetzt nicht gelangten, so wollen wir ihre Fähigkeiten und ihren Character hier nicht mehr beleuchten. Jedenfalls ist die glückliche Besetzung des Finanzministeriums mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden; im Publicum wird häufig der Name Contouriotis als der bezeichnet, dem man allein mit vollem Vertrauen diesen wichtigen Posten anvertrauen könne, wenn man ihm einige geschäftskundige und verlässige Beamte an die Seite gäbe. Weniger schwierig ist die Besetzung des Cultus- und Unterrichtsministeriums; Griechenland zählt mehrere achtungswerthe Männer von gründlicher wissenschaftlicher Bildung, denen es zugleich Ernst ist mit der Bildung und Aufkläung des Volkes; ich glaube nicht, daß die Beiden, die im Publicum als Candidaten dieses Ministeriums passiren, diese Eigenschaften besitzen. — Nach Angabe der hiesigen Journale soll dieser Tage ein Protocoll der Londoner Conferenz hier eingetroffen seyn, demgemäß alle Griechen, die in Provinzen wohnen, welche der Türkei unterthänig sind, und an dem griechischen Freiheitskampfe Antheil genommen hatten, das Recht haben, bis zu dem Verlauf eines Jahres ungehindert nach Griechenland auszuwandern. — Ueber die Realisirung der dritten Serie des Anleihens vernimmt man noch nichts Zuverlässiges. — Es soll demnächst eine Schule für Teutsche eingerichtet werden, welche die griechische Sprache erlernen wollen. — Man hat in Griechenland einen lithographischen Stein gefunden, dessen erste Versuche recht günstig ausgefallen seyn sollen. — Dieser Tage ist der neue französische Gesandte, Hr. Lagrené, hier eingetroffen; auch Fürst Pückler befindet sich seit einigen Tagen hier. — Vorgestern wurde von sämmtlichen Ministerien die schleunige Vorlage der Zahl und Namen der in den verschiedenen Departements angestellten Ausländer verlangt. — Nachschrift. Die so eben erschienene Nummer der „Athina" sagt mit Bezug auf die Vorfälle in Akarnanien: „Die Bewegungen „der Rebellen haben nicht nur keinen Fortgang, sondern „sind gänzlich mißglückt; obwohl es an den verschiedenartigsten Gerüchten nicht fehlt, die zur Beunruhigung des „Publicums ausgestreut werden, so können wir dasselbe „doch versichern, daß hieran durchaus nichts Wahres „ist, und daß sie nur in böswilliger Absicht verbreitet „werden."

Wien, den 20. April.

Am 20. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 5/8.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 7/8.
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	142 5/16.
detto	detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66¼.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1367½ CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 113

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 22. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.556	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 10.3	NW. schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.491	28 3 0	+ 14.6	N. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.505	28 3 2	+ 9.0	N. ——	Wolken.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 5. April zufolge wurde in der Sitzung der Procuradorenkammer von diesem Tage, — der ersten nach den Osterferien, — die Debatte über den Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede eröffnet. — Zu Anfang der Sitzung richtete Hr. de Pedro eine Interpellation an den Conseilspräsidenten, warum er noch immer sein Ministerium nicht ergänzt habe. Könne er keine befriedigende Antwort geben, so sei der Gang leicht vorauszusehen, den ein Minister nehmen müsse, der unfähig sei, eine solche Ergänzung zu Stande zu bringen. Hr. Mendizabal erwiederte in einer mit vielem Selbstlob geschmückten Rede, er habe, als er ins Ministerium getreten, es für hinlänglich gehalten, in einem Programm das System zu entwickeln, das ihm passend für Spanien geschienen, in einem Augenblick, wo es weder Einheit, noch eine Verwaltung, noch Geld, noch eine Armee, wo es mit Einem Worte nichts gehabt. Die Cortes hätten sein Benehmen gebilligt, ihm ein Vertrauensvotum gegeben, aber unglücklicher Weise habe das Wahlgesetz seine Freunde gespalten. So in die Nothwendigkeit gesetzt, die Kammer aufzulösen, habe er 45 Tage mit Unterhandlungen zugebracht, um seine Freunde zu vermögen, an seinem Cabinete Theil zu nehmen. Seine Freunde kennten den Freimuth, den Patriotismus, die Loyalität, die Großmuth, die Uneigennützigkeit, mit der er gehandelt. Da alle Bemühungen vergeblich gewesen, habe er warten wollen, ob die Cortes seine Handlungen billigen oder nicht, um im erstern Fall die Ergänzung abermals zu betreiben, im andern Falle sich zurück zu ziehen. — Hierauf verlas Hr. Onis den Entwurf der Adresse. Hr. Isturitz erhebt sich; die gespannteste Aufmerksamkeit herrscht in der Versammlung. Er beginnt mit der Erklärung, indem er den Entwurf angreife, wolle er die Schwierigkeiten nicht noch vermehren, welche die Tage des Friedens und des Glücks entfernt gehalten hätten, die in dem famösen Programm vom 14. September angekündigt worden. Eine Freundschaft, die seit zwanzig Jahren gedauert und welche die Emigration befestigt, habe ein vollkommenes Einverständniß zwischen ihm und dem Hrn. Conseilspräsidenten herbeigeführt. Immer habe derselbe auf ihn gezählt, und seinen Bemühungen habe er die letzte Präsidentschaft der Kammer verdankt. Um dieser Präsidentschaft willen habe er (Isturitz) die ihm nach den Ereignissen von Barcelona zum ersten Mal angebotene Ministerstelle nicht annehmen wollen. Nach der Auflösung der Cortes sei dieses Anerbieten erneuert worden. Er habe seine Freunde berathen, und auf ihren Rath habe er Hrn. Mendizabal geantwortet, es sei ihm unmöglich, seine Vorschläge anzunehmen. (Hier verliest Hr. Isturitz diesen vom 10. März datirten Brief, der zwar an die alte Freundschaft appellirt und deren Fortdauer auch für die Folge hofft, aber erklärt, er könne einzelne Acte des Ministeriums nicht billigen, und müsse so das Anerbieten ablehnen, obgleich er sich nicht als Feind des Ministeriums betrachte.) Seit dieser letzten Mittheilung, also seit vier Wochen, habe keine weitere zwischen ihnen Statt gefunden. Indessen habe er geglaubt, kein Zwischenfall könnte das alte innige Verhältniß zwischen ihnen stören. Deßwegen könne er sich die Ursache des Bruchs auch jetzt noch nicht erklären, und es wäre unziemlich, die Kammer davon zu unterhalten. „Sehr ernste Beweggründe (fuhr Hr. Isturitz fort) hatten mich bestimmt, den Vorschlag des Hrn. Conseilspräsidenten nicht anzunehmen, und er wird sich erinnern können, daß das Vertrauensvotum und dessen Resultate es waren, was mich besonders abhielt. Ich habe diese Maaßregel stets bekämpft, und als der Hr. Conseilspräsident mich hinsichtlich des Systems zu Rathe zog, welches zu befolgen er sich vorgenommen hatte, erklärte ich ihm, daß er da eine schwere Verantwortung auf sich nehme. In der That sind die Folgen des Vertrauensvotums bis jetzt nur wenig bekannt. Ich beschränke mich darauf zu sagen, daß die im Auslande gethanen Schritte in offenem Widerspruche mit dem Vertrauensvotum stehen, welches der Regierung untersagt sich Hülfsquellen durch neue Anleihen zu eröffnen. Ueberhaupt stand meiner Meinung nach alles, was die Regierung zu thun sich vornahm, in offenem Widerspruch mit dem, was man ihr bewilligte, denn sie legte der Nation verderblichere Lasten auf, als selbst Anleihen wären. Es war ferner einleuchtend, daß es der Regierung nicht gelingen werde, sich das erforderliche Geld

zur Bezahlung der Dividenden zu verschaffen, ohne einen ausführlichen und bestimmten Contract abzuschließen, dessen Resultate denen einer Anleihe gleichkommen. Und doch wußte sie, daß eine Verletzung des Vertrauensvotums schwere Nachtheile für das Land zur Folge haben würde. Indem ich gern zugebe, daß bei Gegenständen dieser Art ein Deputirter, dem es an ämtlichen Nachweisungen mangelt, sich irren könne, glaube ich doch nicht zu viel zu wagen, wenn ich sage, daß die ordentlichen wie die außerordentlichen Hülfsquellen erschöpft, und die in den öffentlichen Cassen befindlichen Summen verbraucht waren; daß man den Ertrag der Quecksilberbergwerke, und sogar die Glocken verkauft hatte, welche noch auf den Thürmen der Klöster hängen. Dieß war die Hauptursache, welche mich hinderte in das Cabinet zu treten. Man hat mir gesagt, daß hinsichtlich der vor meinem Eintritt ins Ministerium vorgekehrten Maaßregeln keine Verantwortung auf mir lasten könne; ein solcher Gedanke widerspricht aber meiner Ueberzeugung als Deputirter und Mann von Ehre geradezu. Alle Minister sind für die Handlungen des Cabinets solidarisch verantwortlich. Die von der Regierung hinsichtlich der Nationalschuld getroffenen Maaßregeln, um das Loos der Staatsgläubiger zu mildern, haben in der Hauptstadt und den Provinzen den bittersten Tadel erfahren. Ich glaube, daß die Regierung sich dem Drange der Umstände gefügt hat, indem sie glänzende Versprechungen machte, welche zu erfüllen sie außer Stand war. Ihr Decret ist schlecht, denn da sie den Forderungen der betheiligten Parteien und der Gläubiger nicht genügen konnte, so war sie genöthigt ihrem Decret eine Nachschrift anzuhängen, wie dieß aus den Worten des Hrn. Conseilspräsidenten selbst hervorgeht, welche beweisen, daß er gegen seinen Willen genöthigt war, seine Vollmacht zu überschreiten. Er hat die Interessen der verschiedenen Börsen in Zwiespalt gesetzt, und wenn ich mich nicht irre, so wird die Aufmerksamkeit der Kammer bald auf diesen Gegenstand gelenkt werden. Ich wünsche, daß meine Meinung wohl verstanden werde, denn man hat auf den Börsen zu Madrid und Cadix behauptet, daß ich ein Anhänger des Staatsbankerotts sei; als ob es nicht abgeschmackt wäre zu glauben, daß die Nationen heut zu Tage noch bankbrüchig werden könnten. Bei dem Zustande, in welchem die Interessen aller Nationen sich befinden, ist es unmöglich, daß eine von ihnen Bankerott mache, ohne daß nicht auch bei allen übrigen eine Störung einträte, so daß der Gedanke eines Nationalbankerotts rein absurd wäre. Um gut zu regieren, muß man gerecht und stark seyn. Wir haben gesehen, wie Unordnungen entstanden, und sich von einer Provinz in die andere verbreiteten, und diese ärgerlichen Vorfälle sind ungestraft geblieben. Die Commission beschränkt sich darauf zu sagen, daß sie dergleichen Unglücksfälle beklage, übergeht aber alles, was in Vorfällen solcher Art Peinliches und Bitteres liegt. Ich will zu der Kammer nicht von den Unruhen sprechen, deren Schauplatz Barcelona und Saragossa waren, allein ich kann eine Handlung nicht mit Stillschweigen übergehen, welche nicht nur von Spanien, sondern auch von allen übrigen Nationen beseufzt wird. Ich meine die grausamen Repressalien, deren Opfer die Mutter Cabrera's ward. Warum hat die Commission nicht in dieser Hinsicht wenigstens ein Wort der Mißbilligung und der Entrüstung gesprochen? Wer sieht nicht in diesem Augenblick die Mutter Cabrera's und eine Menge anderer Opfer, deren Blut, Tropfen für Tropfen, auf das Haupt der Minister fällt! Die Commission will nicht sagen, daß das Ministerium durch den Weg, den es einhält, der Macht factisch entsagt hat, denn es bleibt nicht nur unthätig bei dem Mißgeschick der Provinzen, sondern es läßt auch die unter seinen Befehlen stehenden Beamten in den Provinzen nach Gutdünken und ungestraft schalten und walten. Ich stimme den Lobsprüchen bei, welche die Commission unsern tapfern Truppen ertheilt, aber ich würde lieber hören, daß die Regierung uns sagte, sie seien gut verpflegt, es fehle den Generälen an nichts, und es seien keine Ursachen zu Klagen vorhanden. Der Adreßentwurf erklärt sich flüchtig hinsichtlich des Quadrupelvertrags. Da die Regierung nicht alle nöthigen Vollmachten zur Unterhandlung hat, so glaube ich, sie sollte sich nicht von freien Stücken auf ein so schwieriges und gefährliches Terrain wagen, als das der Frage hinsichtlich fremder Mitwirkung ist. Das Vertrauensvotum war die Hauptursache, welche mich hinderte, in das Ministerium zu treten. Ich kann in dieser Hinsicht die Meinung der Commission nicht theilen, und wenn sie das Resultat des Vertrauensvotums vorläufig beurtheilen wollte, so möchte ich der Kammer eine Art Compromiß vorschlagen, durch welches sie verhindert würde, auf einen implicite gefaßten Beschluß zurück zu kommen. Deßhalb werde ich ein Amendement vorlegen, um zu verlangen, daß die Cortes ermächtigt werden, zu Untersuchung des Budgets zu schreiten, um zu erfahren, ob der Zweck des von ihnen bewilligten Vertrauensvotums erreicht sei." Der Conseilspräsident Mendizabal erwiedert: „Ich antworte meinem Vorgänger, der einst mein Freund war, daß der Ertrag des Quecksilbers nicht verbraucht wurde, sondern noch vorhanden ist; da dieser Ertrag zu Bezahlung der Schuld verwandt wurde, so hat man dieß benutzt, um über die vorhandenen Erträgnisse zu verfügen; man hat indeß nicht einen Maravedi bekommen, was sich leicht beweisen läßt. Was die Glocken betrifft, so gehören diese den Klöstern; sie werden zu Bezahlung der Interessen der Schuld bestimmt; man hat sie nicht verkauft, man hätte sie nicht einmal verkaufen können; denn seit einiger Zeit haben sich Zweifel über die politische Existenz der Minister erhoben, und man weiß wohl, daß wenn ein Ministerium auf ein anderes folgt, dieses das Gegentheil von dem thut, was das vorige gethan. Deßhalb mangelt das Vertrauen nicht nur im Lande, sondern auch im Aus-

lands. Das Vertrauensvotum war hauptsächlich auf die Vereinigung aller Gewalten des Staats basirt. Als die Regierung die Lage der Nation untersuchte, sah sie ein, daß man an die Stelle der physischen Kraft die moralische setzen müsse. Man hatte der Regierung vorgeworfen, daß sie die Armee unthätig in den Provinzen stehen lasse; die Regierung, welche zu Aufrechthaltung der Ordnung in den Provinzen nur auf die Nationalgarde rechnen konnte, überzeugte sich, daß die Vereinigung der Staatsgewalten ihr die Unterstützung der Bürger verschaffe. Die Freunde der Minister wußten dieß, und es ist höchst verdrießlich, daß die Einigkeit sich nicht verlängern ließ." Der Präsident erklärt hierauf, daß Unterhandlungen zum Verkaufe der Glocken mit den Häusern Rothschild, Bonaplata und andern eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen seien; er fügt bei, daß der Ertrag zu dem vom Gesetz vorgeschriebenen Zwecke werde verwendet werden. Nach dieser Antwort des Conseilspräsidenten erhebt sich Hr. Arguelles, und zeigt ebenfalls an, daß ihm der Eintritt ins Ministerium angeboten, von ihm aber aus persönlichen Gründen abgelehnt worden sei. Dann sucht der Redner die Adresse zu rechtfertigen. Die Commission habe ein ämtliches Document eingesehen, das der Erschießung der Mutter Cabrera's vieles von ihrer Schuldbarkeit nehme. Die Mutter Cabrera's sei nicht der Gegenstand von Repressalien gewesen, sondern zum Tode verurtheilt worden, weil sie an einer Verschwörung Theil genommen, um den Rebellen das Schloß von Tortosa zu überliefern. Man möge nicht vergessen, daß die Carlisten vorher waffenlose Beamten ermordet hätten. Hr. Florez Calderon erklärt sich gegen das Ministerium. Man müsse nach Madrid kommen, wenn man merken wolle, daß es überhaupt in Spanien noch eine Regierung gebe. Ueber den Tod der Mutter Cabrera's hätte die Regierung sprechen, nicht schweigen sollen, dann wären vielleicht vom brittischen Parlament nicht so lebhafte Angriffe gegen die spanische Nation geschleudert worden. Die Freiheit habe keinen Fortschritt gemacht, kein Recht sei garantirt, der Bürgerkrieg wüthe so schrecklich als je, und wenn ja einige partielle Vortheile erlangt worden, so sei dieß bloß darum geschehen, weil man das System des Hrn. Mendizabal nicht befolgt habe. Die Adressen von Cadix und Madrid, welche die Popularität des Hrn. Mendizabal beweisen sollten, hätten bloß zu dem beklagenswerthen Mißbrauch geführt, daß auch die Armee Adressen entworfen habe. Der Kriegsminister, Graf von Almodovar, antwortet, das Cabinet hege nicht die eitle Anmaaßung zu glauben, es könne allein das Land retten; aber es habe alles gethan, was es habe thun können. Fänden sich Würdigere, so trete er gern in die Reihen der Vaterlands vertheidiger zurück. Auf das Haupt der Minister falle nicht Ein Tropfen Bluts. Ueber die Einzelnheiten der Ermordung der Mutter Cabrera's sei die Regierung in völliger Unkenntniß gewesen; sie habe eine Untersuchung angeordnet, um die Schuldigen zu strafen, falls Jemand eine Schuld auf sich geladen. Hr. Pereira unterstützt den Adreßentwurf. Hierauf wird die Debatte vertagt, nachdem Garcia Carrasco vorher die Liste der zur Prüfung des Wahlgesetzes ernannten Mitglieder verlesen; sie sind: Arguelles, A. Galiano, Ferrer, Becena, Laborda, Donoso, Aleson, Gil Orduña. Am folgenden Tage sollte Hr. Galiano sprechen.

Der ehemalige Moniteur du Commerce, welcher seit dem 1. April unter dem Titel: la Paix erscheint, enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 5. d. M. über obige Sitzung: „Die heutige Sitzung der Procuradorenkammer ist von außerordentlichem Interesse gewesen; die Discussion der Adresse hatte eine bedeutende Menschenmenge auf die Tribunen gezogen. Man erwartete Interpellationen, ministerielle Erläuterungen, parlamentarische Debatten; alles trug dazu bei, dieser Sitzung eine außerordentliche Feierlichkeit zu gewähren. Die allgemeine Erwartung wurde nicht getäuscht. Der Redner, dessen Worte mit besonderer Ungeduld erwartet wurden, Hr. Isturiz, beschränkte sich nicht bloß darauf, die Beweggründe zu erklären, die ihn bestimmt hatten, die Theilnahme an dem Cabinete auszuschlagen und die getreue Geschichte der von dem Präsidenten des Conseils mit ihm angeknüpften Verhandlungen zu entwerfen. Nachdem er das Schreiben verlesen, welches er in der Form eines Ultimatums an Mendizabal gerichtet hatte, begann er ganz freimüthig die Discussion der Adresse. Er brandmarkte mit hochherziger Entrüstung den feigen Meuchelmord der Mutter Cabrera's; diese That und mehrere andere gaben ihm mächtige Argumente gegen die Schwäche des Ministeriums an die Hand und er schloß seine kritische Uebersicht der Ereignisse seit dem Eintritte des Hrn. Mendizabal in die Staatsgeschäfte mit der Erklärung, daß er bei der Discussion der Artikel auf mehrere culminirende Puncte wieder zurückkommen werde. Die Antwort des Hrn. Mendizabal ist siegreich gewesen, zumal in ihrem finanziellen Theile; was der Präsident des Conseils über das Quecksilber und über den Verkauf der Glocken sagte, hat auch außer den Mauern der Kammer Widerhall gefunden. Die Börse hat Worte einer günstigen Vorbedeutung für die Bezahlung der Dividende mit Befriedigung aufgenommen. — Hr. Arguelles, der Veteran der Tribune, hat mit seinem bekannten Talente die Handlungen des Ministeriums vertheidigt; aber aus dem geringen Eifer, den er an den Tag legte, die Functionen eines Commissärs zur Prüfung des Entwurfs des Wahlgesetzes zu übernehmen, die ihm der Präsident der Kammer übertragen wollte, konnte man leicht entnehmen, daß der Beistand, den dieser Deputirte dem Ministerium leistet, mehr launenhaft als solid seyn dürfte. Zwei Procuradoren haben in dieser Sitzung zum ersten Male gesprochen, aber mit verschiedenem Erfolg. Hr. Florez Calderon von der Opposition hat sich höchst unparlamentarische Ausfälle und Persönlichkeiten erlaubt; indeß Hr. Fernandez Pereira durch seine der ministeriellen Politik günstige Rede bewiesen hat, daß mit etwas mehr Rednergewandtheit seine merkwürdige Leichtigkeit im Vortrage ihn unter die ersten Rednertalente der Kammer stellen muß. — Hr. Alcala Galiano soll in der nächsten Sitzung über die Adresse im Ganzen sprechen; seine Meinung, obwohl er von seinem Einflusse verloren hat, wird dennoch nicht ohne kräftige Wirkung auf die Kammer bleiben. Unter die Redner der zweiten Classe, die noch nicht gesprochen haben, zählt man die HH. Lopez, Caballero, den Gra-

sen de las Navas und Gonzalez. Ihre Verhältnisse setzen sie in den Stand, der Kammer Betrachtungen vorzulegen, welche den Einfluß auf ihre Berathungen nicht verfehlen können. Bei der Discussion wird das Ministerium von den HH. Sancho, Infante und andern Beamten unterstützt werden. Wie diese Discussion auch immer beschaffen seyn mag, so kann man doch im voraus sagen, daß die Adresse im Ganzen nach den Ansichten des Ministeriums votirt werden wird, daß aber die Discussion der einzelnen Paragraphen nothwendiger Weise eine Menge Modificationen an dem ursprünglichen Entwürfe herbeiführen und daß bei dieser zweiten Probe die ministerielle Majorität minder compact seyn dürfte. Dieß ist die allgemeine Meinung, die im Conferenzsaale laut ausgesprochen wurde. — Was die Kammer der Proceres betrifft, so ist sie entschieden feindselig gegen das Ministerium gestimmt. Die Redaction der Adresse dieser Kammer kann in dieser Beziehung keinen Zweifel übrig lassen; der von den Rednern in dieser Kammer in der letzten Sitzung angenommene Ton wird sich nicht ändern; und wenn auch die Feindseligkeit der Proceres bei der Debatte sich in gemäßigteren Ausdrücken als die Opposition der Procuradoren, äußern sollte, so wäre es dennoch nicht minder gewiß, daß das Ministerium auf den Bänken der Pairie wenig politische Freunde zählt. — Das Ministerium ist noch nicht vollzählig, obschon man seit zwei Tagen viel von den HH. Aguilar, Miraflores, Bardaxi spricht, daß sie in das Conseil berufen werden sollen. Es ist nicht gewiß, daß ihnen dießfalls schon Eröffnungen gemacht worden wären; man weiß aber, daß Gonzalez das Portefeuille, das ihm angeboten worden war, entschieden ausgeschlagen hat. Gewisse mit den unabhängigen Organen der Presse eröffnete Negociationen haben keinen Succeß gehabt. Der Español beharrt in seinem freien und stolzen Gange; die Abeja hat die Fahne wieder emporgehoben, die sie bereits gesenkt hatte, und das Eco del Comercio scheint sich zu bemühen, eine Meinung vom Tiers parti zwischen der Regierung und der Opposition zu begründen. — Auf der Börse haben geringe Variationen Statt gefunden; 15 Millionen der unverzinslichen Schuld sind zu 13⅛ comptant gemacht worden; wenige oder gar keine Geschäfte auf consolidirte Papiere; das Geld ist selten und das Vertrauen hat weder durch die Erklärungen des Hrn. Mendizabal, welche doch hinsichtlich der Bezahlung der Dividende wenig Zweifel übrig lassen, noch durch die Nachricht von dem Succeß Palarea's, der dem Häuptling Cabrera 300 Mann getodtet haben soll, ohne die Verwundeten zu rechnen, wieder vollkommen hergestellt werden können; obige Nachricht ist wenigstens in der heute an die Deputirten vertheilten außerordentlichen Beilage zur Gaceta enthalten gewesen. — Dieser partielle Succeß wiegt kaum die unangenehmen Nachrichten auf, die der Regierung von verschiedenen Puncten aus Catalonien, Arragonien und Valencia zukommen, und ungeachtet der von Hrn. Arguelles in der Rede, die er heute hielt, gegen jede englisch französische Intervention vorgebrachten mächtigen Gründe, findet doch die Meinung immer mehr und mehr Beifall, daß diese Intervention allein im Stande seyn dürfte, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. Es ist einem gewissenhaften und für die Constitution von 1812 vielleicht zu enthusiastisch eingenommenen Deputirten ohne Zweifel erlaubt, eine Maaßregel zurückzuweisen, welche mit einem Schlage alle Illusionen zerstören würde; aber die durch die Cooperation der englischen Escadre an der Küste bereits erzeugten glücklichen Folgen haben die wahren Freunde des Vaterlandes schon überzeugen können, daß, wenn Frankreich diese Bewegung dadurch unterstützen würde, daß es 15 bis 20,000 Mann durch die Alduden in das Bastanthal einrücken ließe, die Bewohner der Thäler, gesichert durch die Anwesenheit der befreundeten Bataillons, sich offener für die Königinn erklären würden, und der Bürgerkrieg, der Spanien verwüstet, seinem Ende näher käme. Das ist die Ansicht, die, wie man in den gewöhnlich wohlunterrichteten Zirkeln behauptet, in dem Kopfe des Hrn. Mendizabal an die Stelle eines zu ausschließenden Nationalgefühls getreten ist, und man fügt noch bei, daß das Ansuchen um diese Cooperation in seinem Namen an das französische Cabinet bereits ergangen seyn soll."

Der in obigem Schreiben erwähnte Bericht des Generals Palarea an den Kriegsminister lautet folgendermaaßen: „Excellenz! Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß ich heute die vereinigten Banden Cabrera's auf den steilen Gebirgen der Straße von Chiva nach Requeña (im Königreiche Valencia) völlig geschlagen habe. Die Rebellen haben 250 bis 300 Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen und eine Menge Verwundeter mit sich genommen. Wir verloren vier Mann von dem Bataillon von Lorca und Ceuta und haben einige Verwundete. Der Feind hat viele Waffen, Pferde und Gepäck in unsern Händen zurückgelassen; wir haben ihn 2½ Stunden weit verfolgt. Die Truppen haben sich gut betragen. Gott erhalte Sie! Valencia, 3. April 1836."

Rußland.

Mit dem Journal de St. Petersbourg ist eine kleine französische Broschüre ausgegeben worden, welche den Titel führt: „Schreiben an den Hauptredacteur des Journal des Debats, als Antwort auf die Artikel dieses Blattes, über die Rede des Kaisers von Rußland an die Deputation von Warschau." Unterzeichnet ist dieselbe: „St. Petersburg, den 28. December 1835, ein Abonnent des Journal des Debats." Zu Anfang dieser Broschüre heißt es: „Dieses Schreiben wurde nach den Artikeln des Journal des Debats vom 20. und 21. December am 28. desselben Monats an den Hauptredacteur dieses Blattes gesendet. Der Verfasser durfte mit Recht glauben, daß das Journal des Debats, wie er darum ersuchte, sich beeilen würde, dieses Schreiben mitzutheilen, allein seine Erwartung ist getäuscht worden. Publicisten, welche nicht zauderten, eine Rede, welche sie nur unvollkommen kannten, anzugreifen, gestatteten nicht, daß eine unparteiische Stimme sich zur Vertheidigung derselben erhob, als eine ämtliche Mittheilung zugleich den wahren Inhalt der Rede bekannt machte. Es scheint, daß diese Männer nicht auf eine voreilige Verurtheilung, deren Folgewidrigkeit dieses Schreiben vielleicht erwiesen haben würde, zurückkommen wollten. Der Verfasser wendet sich jetzt, bei dieser Verweigerung der Gerechtigkeit, an das Publicum, indem er demselben die Bemerkungen mittheilt, welche er nutzlos dem Journal des Debats übersandte. Dieser Schritt, zu welchem ihn ein unerwartetes Stillschweigen verpflichtet, wird beweisen, wie gewisse, so freimüthige Leute, wenn es sich um Angriffe und Verläumdungen handelt, die Freiheit der Vertheidigung zu verstehen und zu achten wissen." In der Zuschrift selbst wird nun bemerkt, daß seit länger als einem Monat die Rede des Kaisers Nicolaus ein Gegenstand der heftigsten Angriffe gewesen, und zwar nicht nur von minder geachteten Zeitun-

gen. „Das Scandal,“ heißt es dann weiter, „beschränkte sich nicht auf die Blätter einiger dunkler Scribler; Zeitungen, welche man als die Organe der öffentlichen Bildung betrachten konnte, legten plötzlich alle ihre Erfahrung, ihre gewöhnliche Mäßigung ab, um sich zu dem Echo einer Partei zu machen, welche ihr ganz entgegengesetzt ist. — Ihr Blatt hat also mit der Zügellosigkeit gemeinschaftliche Sache gemacht. — Die Anklagen, welche Sie gegen einen der Achtung Europa's wie der Liebe seiner Völker so würdigen Fürsten gerichtet, sind unstreitig sehr ernst; wenn man aber sieht, wie Ihre Zeitung die Umstände erklärt, oder entstellt hat, läßt man von seinem Erstaunen ab. Die Rede des Kaisers an die Deputirten von Warschau ist unstreitig sehr ernst. Der Kaiser hat dieß aber zuerst selbst gefühlt, indem er sagte: „„Es ist mir schmerzlich, so zu Ihnen sprechen zu müssen, es ist schmerzlich für einen Herrscher, so seine eigenen Unterthanen behandeln zu müssen, aber ich sprach es zu Ihrem Besten.““ Diese Worte allein hätten genügt zu beweisen, daß der Ernst nicht ein Werk der Laune oder des Spottes war, sondern daß die Umstände eine harte Nothwendigkeit auferlegten. Alle, welche sich an Polens Glück und Blüthe vor diesem letzten Ereignisse erinnern, mögen sagen, ob jemals ein Volk in so kurzer Zeit zu einer höhern Stufe des Wohlstandes, des Gewerbfleißes und der Bildung gelangt sei! Der Kaiser Nicolaus sah, in einem Augenblick, dieses Werk der Aufopferungen und Beharrlichkeit von 15 Jahren, alle die Einrichtungen zusammenstürzen, auf welche der Kaiser Alexander das Wohl von 4 Millionen Menschen gegründet. Ich verstehe ganz den Edelsinn, welchen Europa für das Unglück Polens an den Tag gelegt, aber glaubt man denn, dieses Unglück habe nicht eine noch größere Theilnahme bei dem Fürsten erregt, welchem die Vorsehung die Bestimmung des Volks übergeben? Glaubt man, daß er es ohne den tiefsten Schmerz mit ansehen können, wie seine Unterthanen allem Unheil, welches die Empörung und der Krieg mit sich führen, preisgegeben worden? daß er ohne Seufzen die Gräuel- und Mordscenen, deren Schauplatz die Hauptstadt war, erzählen hören konnte? Um die Wahrheit zu sagen: man hat das Andenken an diese schändlichen Auftritte verwischt, um sich nur mit dem Unglück zu beschäftigen, welches ihnen folgte. Um der polnischen Revolution eine europäische Theilnahme zu gewinnen, hat man zu ihren Gunsten frühere Ereignisse herbeigerufen, den Muth, die Theilnahme an der Unabhängigkeit der Völker gepriesen, sich aber wohl gehütet, der strafbaren Handlungen zu erwähnen, welche sie befleckten. Man hat vergessen, daß, von dem ersten Tage dieser Revolution an, der polnische Boden mit dem Blut seiner eigenen hochherzigen Vertheidiger getränkt wurde: der alten Krieger, welche der Ruhm, den sie ihrem Vaterlande erworben, nicht gegen die Wuth der Factionisten schützen konnte. — Die Zeitungen, welche Europa mit der beklagenswerthen Katastrophe unterhielten, zählten weitschweifig und beredt das Unglück Polens auf, aber haben sie wohl mit Einem Worte das Unglück Rußlands berührt, haben sie wohl gedacht, wie viel Blut und Thränen diesem der Krieg gekostet, den es nicht hervorgerufen, und der viel schrecklicher war, als man glaubte? haben sie wohl von dem Unheil gesprochen, welches der polnische Einfall auf die westlichen Provinzen des Reichs gewälzt, von den Unordnungen, Verwüstungen, dem Raub jeder Art, welche die Folge waren? Nein! Ueber Rußlands Unglück wurde geschwiegen und die Leiden eines Volkes, welches für die Erhaltung seines heimischen Herdes focht, wurden nicht von ihrer Theilnahme geehrt. Der Kaiser konnte nicht so parteiisch, so gefühllos, wie diese Zeitungen, seyn. Er sah die Wunden, die seine Hand heilen sollte, er sah das Unglück seines Volkes, berechnete die Zahl der Soldaten, welche der Krieg oder eine furchtbare Epidemie hinraffte, und sein Herz wurde nicht weniger durch das Unglück der Russen, als die Blindheit und Undankbarkeit der Polen zerrissen. Dieser gerechte Schmerz mußte einen tiefen Eindruck auf die Seele des Kaisers machen. Als er die Ordnung wieder hergestellt, glaubte er sein Werk dadurch krönen zu müssen, daß er selbst nach Polen kam und freimüthig die gegenseitigen Pflichten besprach. Dieß ist der Zweck dieser Rede an die Warschauer Deputirten. Dieß ist der Sinn der Worte: „„Ich will Böses mit Gutem vergelten und ohne daß Sie es wollen, Ihr Glück. Ich habe es vor Gott gelobt und ich breche meine Eide nicht!““ — Nachdem nun nachgewiesen worden, daß der Wiener Vertrag von 1815 durch die neuen Einrichtungen des Kaisers nicht verletzt worden, indem derselbe nur eine besondere Verwaltung für Polen, nicht aber bestimmt, wie diese Verwaltung beschaffen seyn solle, nachdem die Gerüchte von der Barbarei der Russen, von Gewalt an den Frauen, Verstümmelung, Fortschleppen der Kinder aus den Armen der Aeltern rc., welche der Wiedereroberung Polens gefolgt seyn sollen, mit Abscheu als unwahr zurückgewiesen worden, heißt es gegen den Schluß: „Niemals hat sich Rußland mit solchen Gewaltthaten entehrt. Die Russen mögen Sie, mein Herr, für parteiisch halten, aber fragen Sie die Fremden alle, die Franzosen, welche dieses Land bewohnten, welches man barbarisch nennt, weil es nur die Wohlthaten nicht die Uebel der Civilisation in sich aufnimmt; fragen Sie die Gesandten, welche Frankreich so würdig vertraten, und auf den Bänken ihrer Pairskammer sitzen. Sie werden Ihnen einstimmig sagen, daß es nie eine größere Lüge gab, daß der edle Herrscher auf Rußlands Thron, weit entfernt, dergleichen Excesse zu dulden, sie an Jedem, welcher sie beginge, exemplarisch bestrafen würde, daß diese Verstümmelungen und Gewaltthaten Erdichtungen, ohne Schatten von Wahrheit, und diese weggeschleppten Kinder die unglücklichen Waisen sind, für

welche sich der Kaiser als Vater erklärte, die er zu Gefährten seiner eigenen Söhne in den berühmten Schulen machte, in welchen der höchste Adel sich glücklich schätzt seine Kinder erziehen zu lassen, und daß diese Kinder in der Religion ihrer Väter und mit einer vielleicht größeren Sorgfalt erzogen werden, als dieß in dem Schooße ihrer Aeltern hätte geschehen können. Sie werden endlich Ihnen sagen, daß sie mehr als Einmal diese Kinder an dem Tische und selbst auf den Knien des Großfürsten Michael, Bruders des Kaisers, welcher über ihre Erziehung wacht, sitzen sahen, und daß die väterliche Sorgfalt dieses liebenswürdigen und gütigen Fürsten der Gegenstand ihrer Liebe geworden. Ich hoffe, mein Herr, daß wenn so viele schlagende Beweise auch nicht hinreichen die Verläumdung schweigen zu machen, sie doch derselben die Macht nehmen werden, und nur deßhalb habe ich sie vertrauungsvoll angeführt."

Frankreich.

Se. Majestät der König haben dem kais. österreichischen Kammervirtuosen Hrn. Thalberg, der durch sein ausgezeichnetes Talent Paris im Laufe dieses Winters entzückte, einen prachtvollen Brillantring mit der Namenschiffre Sr. Majestät zustellen lassen. Dieses Geschenk war von einem Schreiben des Generals Athalin voll der schmeichelhaftesten Lobsprüche für den jungen Künstler begleitet, welcher zu verschiedenen Malen die Ehre hatte, sich vor der königlichen Familie hören zu lassen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. April begann Hr. Gauguier mit einem gewaltigen Ausfall auf den Präsidenten Dupin, der als ein Beispiel von dem Mißbrauche, der mit dem Amendementsrechte getrieben wurde, den Fall angeführt hatte, daß ein Deputirter, nämlich Hr. Gauguier selbst, bei Gelegenheit des Gesetzes über die Vicinalstraßen beantragt hatte, durch ein Amendement 100 Millionen dafür zu votiren, ohne auch nur ein Wort über die Deckungsmittel zu erwähnen. Der angegriffene Deputirte war damals in Urlaub abwesend, und benutzte jetzt die erste Sitzung, bei welcher er anwesend war, um „dem Präsidenten eine ehrliche und tüchtige Lection zu geben." Der Präsident erwiederte: Er habe den ehrenwerthen Deputirten durchaus nicht persönlich angegriffen, und das Murren der Kammer bei der Rede desselben genüge ihm. Man ging dann zur Tagesordnung über. — Ein nachträglicher Credit für Pensionen von Beamten des Finanzministeriums wurde verwilligt, so wie auch dem Gesetzentwurfe, welcher den Platz der alten Oper der Stadt Paris überläßt (mit der Bedingung, das Sühnmonument für den Mord des Herzogs von Berry abzutragen), ohne alle Berathung mit 231 gegen 14 Stimmen die Zustimmung der Kammer gegeben wurde. Schließlich genehmigte die Kammer die Concession für einen Canal der Loire entlang, welcher zwei Stunden oberhalb Orleans beginnen und beim Einfluß der Maine ausmünden soll. Dieser Canal wird 59 Stunden lang, und kostet etwa 30 Millionen. Concessionär ist Hr. Lainé de Villevesque. Das Journal des Debats drückt die Befürchtung aus, die Gesellschaft möchte nicht die nöthigen Fonds für dieses großartige Unternehmen besitzen oder zusammenbringen, was den Nachtheil haben würde, daß während des dreijährigen Termins, welcher der Gesellschaft gesetzlich eingeräumt ist, die von Staatswegen vorzunehmende Rectificat on der Loire unterbliebe.

In der Sitzung der Pairskammer vom 12. April begann die Berathung des von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister und der übrigen Staatsbeamten. Graf Gasparin hielt eine Rede zu Gunsten des Entwurfs, und kam gelegentlich auf den Prozeß gegen die Minister Carls X. zu sprechen. Vicomte Dubouchage meinte, nur über Hochverrath, Geldverschleuderungen u. s. w. könne das Gesetz sich aussprechen, keineswegs aber über politische Verantwortlichkeit, Verfassungsverletzungen u. dgl., denn dabei hänge es zuletzt immer von den Ereignissen ab, wer Recht behalte. Die unglücklichen Minister Carls X. hätten eben eine andere Meinung über den Sinn des Artikels 14 der alten Charte gehabt, und die Pairskammer habe sie mehr aus Humanität verurtheilt, bloß um sie den damaligen Leidenschaften zu entziehen. Diese Rede erregte Murren, und der Präsident verwies dem Grafen Dubouchage seine unparlamentarischen Aeußerungen. Graf Pontecoulant aber nannte es eine unglückliche und scandalose Discussion, und Hr. Barthe betrachtete den Satz des Grafen Dubouchage als einen verwerflichen und antimonarchischen, der die Könige ins Verderben stürze. Ueber Art. 1 des Gesetzentwurfes konnte sich die Kammer in dieser Sitzung nicht vereinigen. Nach dem von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurfe lautet derselbe folgendermaaßen: Die von dem Könige, in der Ausübung der königlichen Macht, ausgehenden Handlungen sind nur unter Verantwortlichkeit eines Ministers vollziehbar." Die Commission der Pairskammer will hinzufügen: „... sind nur mit der Contrasignatur und unter der Verantwortlichkeit eines Ministers vollziehbar." Der Herzog von Broglie erklärt sich gegen diesen Zusatz. Nach der Charte könne der König die Land- und Seemacht commandiren. Werde der Artikel nach dem Antrage der Commission angenommen, so müsse der König, wenn er auf dem Schlachtfelde oder im Lager Befehle ertheile, immer einen verantwortlichen Minister neben sich haben, der sie unterschreibe. Baron Mounier vertheidigte dagegen den Commissionsantrag mit dem allgemeinen Lehrsatze des constitutionellen Staatsrechts. Der Siegelbewahrer Sauzet vertheidigte den Regierungsentwurf. Herzog Decazes schlug eine Fassung vor, wornach die Minister für alle Handlungen der königlichen Macht verantwortlich seyn sollen, auch wenn sie das betreffende Decret nicht unterschrieben haben. Nun regte Graf Molé die Frage an, ob man gar eine Definition über die Gegenstände der ministeriellen Verantwortlichkeit im Gesetze geben solle, da dieselbe sowohl legaler als moralischer Natur sei. Der Siegelbewahrer dagegen behauptete, wenn man ein Gesetz über das Prozeßverfahren gegen angeklagte Minister mache, so müsse man doch auch bestimmen, über welche Puncte sie angeklagt werden können. Zuletzt wurde der Artikel an die Commission zurückgewiesen und die Berathung vertagt. — In der Deputirtenkammer kamen nur Gegenstände von Localinteresse vor.

Wien, den 21. April.

Am 21. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104 3/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 11/16.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 27/32.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	214 1/4.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	142 3/8.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/8.

Bankactien pr. Stück —— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 114

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 23. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.500	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 10.5	N.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.403	28 1 11	+ 16.5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.424	28 2 2	+ 10.8	S.	still.	Wolken.

Wien, den 22. April.

Se. k. k. Majestät haben an die Witwe des am 20. d. M. verstorbenen k. k. Feldmarschalls Fürsten Johann Liechtenstein das folgende allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht!

„Liebe Fürstinn Liechtenstein!"

„Die Nachricht von dem Ableben Ihres Gemahls, des Feldmarschalls Fürsten Liechtenstein, hat Mich recht innig betrübt."

„Er war eine Zierde der Monarchie und Meiner Armee, in deren Gedächtniß das Andenken an seine Heldentugenden nie erlöschen wird; daher beklage Ich seinen Verlust eben so aufrichtig als Ich seinen hohen Werth zu schätzen wußte."

„Mit diesem Gefühle für den Verewigten verbinde ich jenes der herzlichsten Theilnahme an Ihrem gerechten Schmerze, und es ist Mir ein wahres Bedürfniß, Ihnen, liebe Fürstinn, diese Empfindungen auszudrücken, indem Ich Sie zugleich Meiner vollen Werthschätzung und Meines besondern Wohlwollens versichere."

„Wien, den 21. April 1836."

„Ferdinand m. p."

Großbritannien und Irland.

In der Nacht vom 7. auf den 8. April, zwischen 12 und 1 Uhr, wurde, wie bereits erwähnt, die colossale Reiterstatue Wilhelms III. auf dem College-Green zu Dublin mit Pulver in die Luft gesprengt. Das Pferd steht, wiewohl ziemlich erschüttert, noch auf seinem Gestell, aber der königliche Reiter, hohl aus Blei gegossen, flog in seiner ganzen Schwere mehrere Fuß in die Luft, und fiel mit zertrümmerten Armen und Beinen und gänzlich verstümmeltem Gesicht zur Erde. Es war ein Knall wie ein Kanonenschuß, von dem die ganze Nachbarschaft aufgeschreckt wurde; alle Gaslaternen in der Nähe erloschen, und mehrere Fenster zersprangen. Ein Nachtwächter bemerkte einen brennenden Faden an der Gestalt, und wollte ihn mit einem Pfahle wegreißen, was ihm aber mißlang. Ein zweiter Nachtwächter warnte ihn, sich zu entfernen, weil die Statue vermuthlich mit Pulver gefüllt sei. Dieser Wächter hatte nämlich schon früher ein Attentat bemerkt, dieselbe in die Luft zu sprengen, welches aber damals fehlgeschlagen war. Kaum waren die beiden Männer zurückgetreten, so erfolgte die Explosion. Eine Untersuchung ist eingeleitet, hat aber bis jetzt noch auf keine Spur des Thäters geführt. Der Lordstatthalter hat für die Entdeckung desselben eine Prämie von 100 Pf. St. und die Corporation von Dublin eine solche von 200 Pf. ausgesetzt. Bekanntlich wurde der Name Wilhelms III., des großen Vorfechters des Protestantismus, von den Oranienmännern als Losungswort gebraucht, so wie denn auch die fragliche Statue jährlich von ihnen mit Oranienbändern und andern Parteiabzeichen geschmückt ward. Die Blätter der Oranienpartei betrachten demnach die Zerstörung dieses Standbildes als den höhnenden Frevel eines Katholiken, und als sinnbildliche Andeutung, daß bald auch die Constitution auf ähnliche Weise in die Luft gesprengt werden solle. Die Dublin-Evening-Mail, eines der heftigsten unter diesen Journalen, ruft alle irischen Protestanten auf, sich Mann für Mann zu waffnen, und sich auf eine Krisis wie im Jahre 1641 gefaßt zu halten. Hingegen äußern die liberalen Blätter den Verdacht, die Oranienmänner möchten wohl selbst das Bildniß zerstört haben, um Erbitterung gegen die Katholiken zu erregen.

Die Londoner Blätter enthalten lange Beschreibungen von O'Connells Empfang in der Stadt York, der nicht minder enthusiastisch war, als zu Nottingham und Hull. Er hielt zwei Reden, eine im Freien an das Volk, die andere nach dem Festmahle, worin er dasselbe Thema, wie in jenen der letztern Tage, behandelte.

Am 11. April hielt das Unterhaus wieder seine erste Sitzung nach den Osterferien; doch waren nur wenige Mitglieder anwesend, und die Verhandlungen boten kein besonderes Interesse dar. Eine große Anzahl Petitionen ward übergeben: gegen das neue Armengesetz; über Nichtbeobachtung des Sabbaths; gegen alle Besteuerung der Aufklärung, d. h. gegen den Zeitungsstämpel; gegen die irische Municipalreformbill u. s. w. Der Marquis von Chandos zeigte an, am 22. April werde er die Aufmerksamkeit des Hauses auf den gedrückten Zustand der Agricultur-Interessen lenken. Hierauf verwandelte sich das Haus in einen Finanzausschuß

über die Voranschläge des Artilleriewesens. Sir A. Leith Hay, Clerk des Feldzeugmeisteramtes, erörterte die einzelnen Posten und wies für das laufende Jahr eine Ersparniß von 32,610 Pfd. Sterl. nach. Sie würde noch 20,000 Pfd. Sterl. mehr betragen, wenn nicht neue Waffenvorräthe für die Zeughäuser nöthig geworden wären. Sämmtliche Posten wurden ohne Widerrede angenommen. Sir R. Peel fragte den Finanzminister, warum man Schwierigkeiten mache, die für die neuen Parlamentshäuser eingegangenen Baurisse, besonders die vier, welche von der Committee als die besten erklärt worden, dem Publicum vorzuzeigen, und warum namentlich Architekten gar nicht zur Ansicht gelassen würden. Hr. Spring-Rice erwiederte, die Entscheidung der Committee für Hrn. Barry's Plan unter den erwähnten vier, sei zur Zeit noch provisorisch, und die Einsender der Baupläne wünschten durchaus nicht, daß eine unautorisirte Copie ihrer Entwürfe unter das Publicum komme; doch werde diese Beschränkung nun bald aufhören. Auf eine weitere Frage Sir R. Peels erklärte Lord J. Russell, er werde am 13. d. M. beantragen, daß sich das Haus in eine Committee pro forma über die englische Zehntenbill verwandle; bei dieser Gelegenheit werde er dann auch die Aenderungen namhaft machen, die er in die Bill einzuführen gedenke. Mayor Hancourt zeigte an, er werde an demselben Abend, bei der Einbringung der Mutinybill, auf die Abschaffung der Peitschenstrafe in der Armee und Flotte antragen. Sir G. Sinclair fragte, ob der edle Generalsecretär für Irland keine officielle Nachricht über das Auffliegen des Standbilds Königs Wilhelm III. zu Dublin erhalten habe. (Hört! und Gelächter.) Diese Statue sei dem glorreichen, frommen und unsterblichen Andenken jenes Monarchen gesetzt gewesen und ihr Verlust sei sehr zu beklagen. Lord Morpeth antwortete, es seien ihm noch keine officielle Details darüber zugekommen. Nach diesen Zwischenverhandlungen erhob sich Hr. Hume, der unterdessen in den Saal getreten war. „Ich war," sprach er, „aus Versehen nicht zugegen, als die Voranschläge für das Artilleriewesen angenommen wurden. (Gelächter.) Doch wenn der Bericht darüber eingebracht wird, werde ich nicht ermangeln dem Hause nachzuweisen, welche Verschwendung in dem gegenwärtigen Systeme herrscht. Ich frage den Hrn. Kriegsminister: Dauert die Untersuchung noch, ob sich die beiden Aemter des Generalfeldzeugmeisters und des Oberbefehlshabers der Heere in Einer Person vereinigen lassen, und wird wohl das Haus noch in dieser Session einen Bericht darüber erhalten? Lord Howick antwortete Ja. Was das Departement des Artilleriewesens betreffe, wolle er keine Bemerkung machen, sondern bedauere nur, daß das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex nicht früher im Hause erschienen sei. (Gelächter.) Lord Howick stellte hierauf den Antrag, die Voranschläge für die Armee zu votiren. Hr. Hume bekrittelte die einzelnen Posten, konnte es aber nur über einen einzigen bis zur Abstimmung bringen. Der Kriegsminister verlangte nämlich 106,211 Pf. St. für die Unterhaltung des Freiwilligencorps der englischen Yeomanry. Hr. Hume war dafür, daß das Corps aufgelöst würde, weil es an mehreren Orten Parteizwecken diene, und die arbeitende Bevölkerung insultire. Er habe schon vor drei Jahren die Frage zur Abstimmung gebracht, und wolle auch jetzt die Gesinnung des Hauses darüber erproben. Lord Howick entgegnete, er glaube nicht, daß das in Frage stehende Corps sich irgendwo zu Parteizwecken brauchen lasse; zudem sei es die wohlfeilste Streitmacht und höchst nützlich. Der Posten wurde mit 53 gegen 9 Stimmen angenommen; deßgleichen alle übrigen ohne Abstimmung. — Das Oberhaus hielt am 11. April noch keine Sitzung. Die Aufmerksamkeit des Publicums ist übrigens, der irischen Municipalreformbill wegen, jetzt mehr auf dieses Haus, als auf das der Gemeinen gerichtet. Man behauptet mit Zuversicht, die conservative Majorität des Lords sei entschlossen, alle Amendements in die Bill aufzunehmen, die von den Leitern ihrer Partei im Unterhause vorgeschlagen und dort verworfen worden sind.

Die Lords des Schatzes haben unterm 4. d. M. anzeigen lassen, daß in dem Jahre vom 5. Jänner 1835 bis 5. Jänner 1836 der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe von Großbritannien und Irland 1,620,940 Pf. 4 Sh. 11¼ P. betragen habe, und daß der vierte Theil dieses Ueberschusses, 405,235 Pf. 1 Sh. 2 Pence, vom 7. April an bis zum 5. Juli 1836, zur Tilgung der öffentlichen Schuld werde angelegt werden.

Die Kentish-Gazette berichtet nach einem in Canterbury stark herrschenden Gerücht, einem von einem der Repräsentanten von Kent eingegangenen Briefe zufolge werde das Parlament sofort aufgelöst werden, wenn, was allgemein erwartet würde, die Lords die irländische Municipal-Corporationsbill verwerfen sollten.

Der Morning-Herald fordert in Folge der Nachricht, daß Nina Lassave in London sei und sich öffentlich zeigen wolle, das englische Publicum auf, zu seiner Ehre und besonders zur Ehre der brittischen Frauen diesem Geschöpf, nicht durch Beschimpfung, aber durch gänzliche Nichtbeachtung seine sittliche Indignation zu beweisen. Dieser Aufforderung stimmt der Globe vollkommen bei, er hält aber die ganze Geschichte für eine Betrügerei und räth der Polizei, die Sache zu untersuchen, indem er glaube, daß Nina Lassave in diesem Augenblick eben so wenig in London sei, als in der Hauptstadt des himmlischen Reichs.

Consols am 12. April 91⅞.

Spanien.

Die Quotidienne vom 14. d. M. äußert sich folgendermaaßen über den von der englischen Marine den Christinos zugesicherten Beistand: „Mit Unrecht hatte man

geglaubt, daß das Schreiben des Commandanten der englischen Escadre an Cordova *) ohne Wirkung bleiben und daß die Drohungen des Lord John Hay nicht ausgeführt werden würden. Es ist gewiß, daß dieser Capitän Vorbereitungen trifft, auf gewissen Puncten der Küste zu agiren. Die Freunde der spanischen Legitimität mögen sich jedoch beruhigen. Die Engländer werden allerdings interveniren, aber zu ihrem Vortheil, und die Sache Marie Christinens bleibt hiebei ganz aus dem Spiele. Man wird sich hiervon überzeugen, wenn man vernimmt, daß alle Anstrengungen der Marine Sr. großbritannischen Majestät dahin gerichtet seyn werden, sich Fonterrabia's, eines unbefestigten Fleckens, zu bemächtigen, der sich nicht zwei Stunden lang gegen eine Compagnie Voltigeurs halten könnte; allein dieser Flecken kann ein vortreffliches Entrepot in der Bai von Biscaya werden; von hier aus kann man Guipuzcoa, Navarra und die ganze Linie der Niederpyrenäen, zum größten Nachtheile der französischen Erzeugnisse, mit englischen Waaren überschwemmen. Auf unserer Gränze, wo die öffentliche Meinung durch die Localinteressen aufgeklärt und beherrscht wird, sieht man sehr wohl ein, wie lästig für uns das System unserer Quadrupelalliirten ist, und das Memorial des Pyrénées, ein liberales Journal, macht seinen Klagen darüber in folgendem Artikel Luft: „Daß „wir nicht interveniren, ist sehr gut, und wir sind vollkommen damit einverstanden; wir dürfen aber auch „Englands Intervention nicht dulden. Wir haben schon „vor langer Zeit angekündigt, daß es die Küsten von „Biscaya zu besetzen beabsichtige, um unter einem Vor„wande seinen Handel zu etabliren. Dieser eigensüchtige „Plan tritt immer mehr ans Licht und unsere Voraussicht, „oder vielmehr unsere Warnungen, waren nur zu gegrün„det. Dieß ist der hinterlistige Gang, den England ver„folgt. Es wirft sich in alle Angelegenheiten des Erdballs, „unter trügerischem Schein das stets mächtige, stets ge„genwärtige, active und reelle Interesse seines Handels „verbergend. Es ist hier nicht der Ort, näher zu beleuch„ten, durch welche Umtriebe England uns aus Portu„gal verdrängt, welchen Schlag es uns in Cadix, durch „die Wegnahme von Gibraltar versetzt hat; wir wer„den aber nicht nachlassen, unserer Regierung vorzuhal„ten, daß ihre schlaffe Politik, ihre Gefälligkeiten für un„sern neuen und seltsamen Alliirten, uns den Handel im „nördlichen Spanien entrissen haben, während England „sich da eingeschlichen hat; es steht auf dem Puncte, sich „die Alleinherrschaft anzumaaßen; bald wird es zu spät „seyn, es daran zu hindern."

General Cordova hat unterm 25. März von den Vorposten bei Vittoria eine Proclamation an die Einwohner von Navarra und den baskischen Provinzen erlassen, in welcher er ankündigt: 1) daß die Rationen von Fleisch, Wein, Gerste und die Soldzulage von ¼ Real, welche bisher von den einzelnen Orten gefordert wurde, künftighin von dem öffentlichen Schatze bezahlt werden; 2) daß Niemand ohne Proceß oder ohne mit den Waffen in der Hand angetroffen zu werden, verhaftet werden soll; die Einwohner sollen daher ruhig in den Orten bleiben, wenn die Armee der Königinn anrücke; wer nicht in seinem Hause bleibe, oder nur einen Vertreter, seine Frau 2c., dort zurücklasse, setze sich aus, daß man alles, was man in dem Hause antreffe, zum Behufe der Armee wegnehme.

*) Vergl. Oester. Beob. vom 14. d. M.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Havannah vom 2. März berichten die Fortschritte zur Anlegung einer 50 Meilen langen Eisenbahn von jener Stadt nach Gumes, durch einen Landstrich, der Havannah mit Zucker, Kaffeh 2c. zur Ausfuhr versieht und dieser Stadt einen großen Theil ihrer Importationen in Waaren und Manufacturwaaren abnimmt. Diese Unternehmung ist die erste der Art in Cuba, und man vermuthet, daß die Bahn an Stärke und Dauerhaftigkeit viele Eisenbahnen in England und in den vereinigten Staaten noch übertreffen werde. Alles Eisen und sonstige Material war dazu aus England bezogen und von der besten Art. Mehrere Meilen waren bereits fertig; in einigen Monaten gedachte man 15 Meilen fertig zu haben und dann mit dem Transport von Waaren und Reisenden den Anfang zu machen. Mehr als 500 Mann Arbeiter, aus den vereinigten Staaten, größtentheils Irländer, waren seit einiger Zeit mit Arbeiten an diesem Werke beschäftigt gewesen und 900 tüchtige Arbeiter hatten zu gleichem Zwecke die canarischen Inseln verlassen. Die Stadt Havannah ist während der letzten zwei Jahre sehr verschönert worden, drei große neue Märkte sind angelegt und die Straßen breiter gemacht und gepflastert worden; 1000 bis 1500 Sträflinge arbeiten täglich daran.

Portugal.

Laut Nachrichten aus Lissabon vom 1. d. M. waren die Sitzungen der Cortes (denen, wie Baron Renduffe es in der Pairskammer zum Geständniß brachte, der Finanzminister es aus angeblichem Geldmangel sogar an den nöthigen Federn, Tinte, Papier und Pergamenten hatte fehlen lassen) nur bis zum 6. vertagt worden, bis wohin man die Ankunft des Prinzen Ferdinand (der aber erst am 7. von Plymouth absegelte) erwartete, und war diese Prorogation im Conseil ohne Wissen des Hrn. Campos, der gerade nicht anwesend war, durch den Betrieb des Ministers des Innern beschlossen worden. Campos hatte am 1. bekannt gemacht, daß, da das Ministerium nicht mit den erforderlichen Fonds versehen worden, die für diesen Tag bestimmte Conversion des Restes der 5percentigen inländischen Schuld in 4 Percents nicht Statt finden könne; auch hatte er drei seiner Accepte als Minister wegen ermangelnder Zahlung protestiren lassen und eine Anweisung auf eine geringe Summe vom ersten Minister zurückgewiesen. Die Municipalgarde verweigerte

wegen Mangels an Sold ihren Dienst, ließ sich aber noch durch den Visconde Sa da Bandeira begütigen, und bei alle dem wollte man wissen, daß Hr. Campos gar so knapp an Geld nicht sei. Die 4 Percents waren schon auf 63 herunter. Der Agent des Herzogs von Wellington hatte wegen nicht erhaltener Zahlung notarialiter protestiren lassen.

Die plötzliche Vertagung der Cortes, der eine Auflösung derselben folgen dürfte, geschah, weil die Deputirtenkammer den Vorschlag annahm, die Stelle eines Oberbefehlshabers der Armee als entbehrlich aufzuheben. Bekanntlich hat die Königinn diese Stelle ihrem Gemahl zugedacht.

In einem Regiment des nach Spanien geschickten portugiesischen Contingents waren Unordnungen vorgefallen, so daß Mina 132 Mann, die er für Verräther hielt, entwaffnet an Bord eines spanischen Fahrzeugs bringen ließ, um sie nach Lissabon zurück zu schicken. Die Meuterer zwangen jedoch den Capitän, sie in der Provinz Algarbien ans Land zu setzen, wobei sie aus dem Schiffe dreizehn Flinten mit fortnahmen. Wie es scheint, rechneten sie darauf, in Portimao Waffenvorräthe zu finden, und wollten ihre Operationen mit der Plünderung der Nachbarschaft beginnen. Sie wurden jedoch angegriffen, 12 von ihnen getödtet und 80 nach Tavira in Haft gebracht. Nach den übrigen, die sich versteckt oder geflüchtet, stellte man genaue Nachforschungen an.

Vor einiger Zeit erschien in der Times ein sonderbarer Brief, angeblich von einem portugiesischen Cavallerielieutenant de Sousa Canavarro, an den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg, worin derselbe in lächerlicher Sprache seine Leidenschaft für Dona Maria erklärte und gegen ihre Vermählung mit dem Prinzen Einspruch that. Hr. Canavarro erklärt jetzt in der Times jenen Brief für ein verläumderisches Machwerk.

Frankreich.

Die sieben Unteroffiziere des 14ten Linienregiments, die, eines Complotts gegen die Regierung beschuldigt, vor einiger Zeit verhaftet wurden, haben am 9. d. M. ihr letztes Verhör bestanden. Pesquy, als der Hauptanstifter, ist angeklagt: 1) im vorigen Jahre einen Aufstand gegen die Sicherheit des Staates in der Absicht, eine Aenderung der Regierung zu bewirken, gemacht zu haben; 2) Mitglied eines verbotenen politischen Vereins gewesen zu seyn; 3) Kriegsmunition zum Nachtheile des Staates bei Seite geschafft, und 4) sich eine gewisse Quantität Patronen in unerlaubter Weise zugeeignet zu haben. Die 6 andern Unteroffiziere sind nur der beiden ersten Vergehen beschuldigt. Der Tag, an welchem die Verhandlungen in diesem Prozesse vor dem Kriegsgerichte beginnen werden, steht noch nicht fest.

Die Nouvelle Minerve enthält folgendes Schreiben, welches der Marschall Clauzel an ein Mitglied der Pairskammer gerichtet haben soll: „Hr. Vicomte! Trotz aller Hindernisse, vorzüglich von Seite der Tribune, macht unsere Colonie rasche Fortschritte. Colonisten und Capitalien kommen an, überall sieht man Arbeit. Die Eingebornen mischen sich unter die Europäer, und Abdel-Kader ist dahin gebracht, bald in einem, bald in einem andern Stamme Zuflucht zu suchen, ohne sie vereinigen zu können, um seinem Wunsche nach auf neue Plünderungen auszuziehen, die das einzige Uebel sind, was er uns von Tlemesen nach Algier, und ich werde bald sagen können, von Tlemesen nach Constantine zufügen kann. Alles geht nach meinen Wünschen, und entspricht den von mir getroffenen politischen und militärischen Verfügungen. Ich bin jetzt des vollständigsten Erfolgs gewiß, selbst dann, wenn einige Hindernisse in Frankreich zu übersteigen wären; hier liegen keine Hindernisse vor; nur in Paris sind diese vorhanden. Genehmigen Sie u. s. w. Algier, 24. März. Marschall Clauzel."

Die Nouvelle Minerve gibt folgende nähere Umstände über den Streit an, der sich zwischen dem Marschall Moncey und dem Kriegsminister erhoben hat: „Die ursprünglichen Gründe, die den Marschall Moncey veranlaßten, dem Kriegsminister eine Herausforderung zuzusenden, sind auf verschiedene Weise erzählt worden; es sind deren viele; wir glauben aber, daß die nachstehende Ursache hauptsächlich zu dem Bruche Anlaß gegeben hat. Der Marschall Moncey, dessen lebhafte Sorgfalt für das Schicksal der Soldaten zu allen Zeiten ein hervorstechender Zug seines Characters war, erfuhr, als er das Gouvernement des Invalidenhauses übernahm, daß die Verwaltung dieses großen Instituts von veralteten Mißbräuchen wimmele; Mißbräuche, die, wie man ihm gesagt hatte, in scandalöse Betrügereien ausarteten. Der Marschall wußte auch, daß man sein Alter und seinen geschwächten Gesundheitszustand als Bürgschaften einer ferneren Ungestraftheit betrachtete. Er wollte sich durch eigenen Augenschein von der Wahrheit der ihm denuncirten Thatsachen überzeugen. Demzufolge befahl er seinen Adjutanten, in dem Augenblick, wo eine Ration Fleisch an die Invaliden vertheilt würde, sich persönlich von dem richtigen Gewichte zu überzeugen. Bald darauf meldeten ihm diese Offiziere, daß an der Quantität Fleisch, die die Soldaten, dem Reglement zufolge, erhalten müßten und die dem Staate eingerechnet wird, sechzig Pfund fehlten. Hierauf ließ der Marschall den Intendanten und den Lieferanten zu sich rufen, und erklärte ihnen auf die entschiedenste Weise, daß er, wegen der muthmaaßlichen Betrügerei des Einen und wegen der Nachlässigkeit des Andern, ihre beiderseitige Absetzung verlangen werde. Diese Beamten bemerkten zu ihrer Entschuldigung, daß der Unterschied zwischen dem gesetzlichen und dem wirklichen Gewichte des Fleisches das nothwendige Resultat der Austrocknung sei. Der Marschall gab sich das Ansehen, als ob er diese Entschuldigung gelten lasse, ließ aber zwei Tage darauf, in dem Augenblicke

des Schlachtens, das Fleisch wieder wiegen, und stellte zwölf Schildwachen um das Schlachthaus, damit nichts aus demselben entfernt werde. Als nun am andern Tage das Fleisch nachgewogen wurde, ergab es sich, daß durch das Eintrocknen nur 4 bis 5 Pfund, nicht aber 60 Pfund verlorengegangen waren. Diese gehörig festgestellte Thatsache veranlaßte nun die erste Klage des Marschalls Moncey bei dem Kriegsminister gegen den Intendanten und den Lieferanten des Invalidenhauses. Aber zum größten Erstaunen des Gouverneurs fanden diese Herren in dem Marquis Maison, statt eines strengen Richters, einen Vertheidiger ihrer Handlungen und ihrer Gesinnungen, und zwar einen bis zum Zorn und zur Erbitterung eifrigen Vertheidiger. Daher die Schritte des Kriegsministers gegen den Marschall Moncey."

In einem Schreiben des Generals Bugeaud an das Journal des Debats entwickelt dieser Deputirte einen neuen Plan zur Deckung des durch den verminderten Verbrauch des Colonialzuckers entstandenen Ausfalls in der Zolleinnahme. Der General Bugeaud will nämlich nicht den Zucker, sondern die Runkelrübe selbst versteuert wissen. Er entwirft zu dem Ende einen förmlichen Gesetzentwurf, dessen ersten Artikel man nur zu lesen braucht, um zu ermessen, welchen Widerstand derselbe finden würde. Dieser Artikel lautet folgendermaaßen: „Vom 1. August 1840 an wird auf alle Runkelrüben, die in Frankreich gebaut werden, zu welchem Gebrauche dieselben auch bestimmt seyn mögen, eine Steuer von 15 Fr. für jeden Morgen bestellten Ackers bezahlt." Aber auch abgesehen von dem seltsamen Grundsatze, der die Runkelrübe, die zum Viehfutter bestimmt ist, eben so hoch besteuern will, als die zur Zuckerfabrikation, erscheint auch das finanzielle Resultat, welches Hr. Bugeaud durch seinen Plan erreichen würde, fast lächerlich. Es werden nämlich in diesem Augenblick 16,000 Morgen Land mit Runkelrüben bebaut. Angenommen, daß sich die Cultur der Runkelrübe um das Dreifache vermehrte, so würde die beantragte Steuer von 15 Fr. auf 48,000 Morgen dem Schatze jährlich 720,000 Fr. einbringen, während der Zoll vom Colonialzucker in diesem Augenblick noch 31 Millionen Fr. einträgt. Und Hr. Bugeaud ist wegen seiner speciellen Kenntniß des Gegenstandes zum Mitgliede der Commission ernannt worden, die den Gesetzentwurf des Finanzministers prüfen soll!

Am 14. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 95. 3Percents 81 Fr. 90.

Belgien.

Die HH. Bowring, Thomas und Pringle sind von dem Könige am 10. d. M. in einer Audienz empfangen worden. Sie unterhielten Se. Majestät von der großen projectirten Communication zwischen London, Paris und Brüssel durch eine Eisenbahn. Der König bezeigte diesen Herren seinen lebhaften Wunsch, daß dieß Unternehmen von dem schönsten Erfolge gekrönt werden möchte, und gab ihnen die Versicherung, daß er, so viel von ihm abhänge, dazu beitragen werde. (Einen gleichen günstigen Empfang hatten bekanntlich die brittischen Commissarien bei dem König der Franzosen während ihrer Anwesenheit in Paris gefunden.)

Wien, den 22. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. dem Hauptmanne im hiesigen zweiten Bürgerregimente, Emanuel Eppinger, statt der bereits im Jahre 1810 erhaltenen kleinen goldenen Civil-Ehrenmedaille, die große goldene Civil-Ehrenmedaille am Bande, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 22. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 15/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 11/16.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 9/32.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	214 1/4.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573 1/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 7/8.

Bankactien pr. Stück 1367 CM.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Nachdem das Mährchen von Sir John Herschels auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angestellten Mondbeobachtungen die Runde durch einen großen Theil aller europäischen Zeitungen gemacht und selbst Männern, wie Arago, mindestens einer Widerlegung werth geschienen, dürfte es wohl nicht uninteressant seyn, nachstehende neuere und verbürgte Nachrichten von jenem berühmten Astronomen zu erhalten. Sie sind nachstehendem Schreiben entlehnt, das Sir John Herschel unterm 28. December v. J. vom Vorgebirge der guten Hoffnung an den Director der Sternwarte in Turin, Hrn. Professor Plana, gerichtet hat: „Ich habe nun, mit Ausnahme einiger kleinen Theile, die in dieser Jahreszeit nachgeholt werden sollen, die ganze südliche Hemisphäre und viele Theile zweimal und sogar noch öfter durchforscht. Wie Sie sich leicht denken können, hat diese Recognoscirung, die in einem Klima, wie das hiesige, und mit Instrumenten von einer solchen optischen Schärfe und in so vollkommen gut erhaltenem Zustande, wie die meinigen es glücklicher Weise sind, angestellt worden ist, unsere Sternverzeichnisse mit einer Menge neuer und interessanter Gegenstände bereichert. Ich kann versichern, daß selbst die schon bekannten Nebelflecke von mir unter verschiedenen und so vortheilhaften Umständen beobachtet worden sind, daß man sie als neu betrachten kann. Ich würde es umsonst versuchen, in dem engen Raume eines Briefes Ihnen auch nur einen kleinen Theil der glänzenden und auffallenden Gegenstände, die sich meiner Beobachtung dargeboten haben, zu schildern. Die große Magellanische Wolke enthält allein in dem Raum

einiger Quadratgrade so viele und mannigfaltige Gegenstände, daß man sie fast einen Auszug des ganzen gestirnten Himmels nennen kann. Sie besteht aus einer Masse von Nebelflecken und Sterngruppen in den sonderbarsten und wunderlichsten Formen und von allen Graden der Dichtigkeit. Eine Folgerung, in Bezug auf die Milchstraße, die sich mir jedes Mal aufdrängt, so oft ich in einer der heiteren und klaren Nächte, die in der jetzigen Jahreszeit hier eben so häufig sind, wie in Ihrem schönen Italien, den Himmel beobachte, ist, daß derjenige Theil dieser wunderbaren Zone, der zwischen dem Sirius und dem Antares liegt, unserem Planetensystem in seiner südlichen Hälfte näher ist, als in seiner nördlichen Hälfte; oder mit andern Worten, daß es nicht allein eine Sternschicht, sondern ein Sternring ist, in dem die Sonne eine excentrische Stellung hat und dem Sternbilde des Kreuzes weit näher steht, als dem diametral gegenüber liegenden Puncte. In der Nähe dieses Punctes und in der Gegend des Sternes » Argus erzeugen die Sterne, deren viele mit bloßem Auge sichtbar sind, einen vollkommenen Lichtglanz; verfolgt das Auge denselben gegen Norden, so geht er in ein schwaches, neblichtes Licht über, worin sich keine Spur von Sternen erkennen läßt. Diese Bemerkung kann den Astronomen dazu dienen, die jährliche Parallaxe der südlichen Fixsterne und namentlich in dieser Region, aufzufinden. Eine andere Bemerkung, die sich immer mehr durch meine Beobachtungen bestätigt, ist die vergleichungsweise ungemein große Seltenheit der nahen Doppelsterne in dieser Hemisphäre; ich meine diejenigen, welche eine und eine halbe bis zwei Secunden von einander entfernt sind. Da ich gerade von genäherten Doppelsternen spreche, so muß ich Ihnen doch eine sonderbare Beobachtung mittheilen, die ich an dem heutigen, so wie an den beiden vorhergehenden Morgen an dem merkwürdigen Doppelstern γ Jungfrau gemacht habe. Dieser Stern darf nicht mehr als ein Doppelstern betrachtet werden: keine Vergrößerung, die ich bei meinem Aequatorial (welches ein ausgezeichnet schönes Objectivglas von fünf Zoll hat) anwenden konnte, war im Stande, die Scheibe dieses Sternes zu theilen oder auch nur deutlich zu verlängern. Seine Bahn muß daher eine unermeßlich lange Ellipse seyn, weit länger noch, als ich sie früher bestimmte, und für die ich später eine andere, mehr kreisförmige annahm. — Das Klima des Caps ist in einigen Jahreszeiten, namentlich im Frühjahre und Herbst, eben so schön, und selbst noch schöner, als in Italien. Seitdem ich hier bin, habe ich große Sorgfalt auf meteorologische Beobachtungen verwendet. Die Regelmäßigkeit der barometrischen Oscillationen ist hier sehr merkwürdig. Das tägliche Sinken zwischen 9 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags beträgt ungefähr 0,₁ Zoll, und dieß geschieht so regelmäßig, daß in den mir vorliegenden Beobachtungen dieses Jahres sich nicht ein einziger Monat findet, dessen Mittel nicht diese Angabe bestätigte. Auch die jährliche Schwankung ist sehr regelmäßig und beträgt etwa 0,₅ Zoll. Das Maximum findet im Juli Statt, wo der meiste Regen fällt, und das Minimum im Jänner, dem trockensten und heißesten Monat. Dieß ist ein sehr merkwürdiger Umstand. Während unserer Reise hierher hatte ich Gelegenheit, ein ausgezeichnetes Fallen des Barometers unter den Tropen zu bemerken. Ich habe seitdem gefunden, daß diese Erscheinung der Gegenstand einer besondern Bemerkung des Hrn. Schouw zu Copenhagen gewesen ist, obgleich ich in dem Augenblicke nicht wußte, daß er es überhaupt erwähnt hatte. Seit meiner Reise habe ich es dahin gebracht, daß bei dem Passiren der Linie, an beiden Küsten, sowohl im atlantischen, als im indischen Ocean, Beobachtungen angestellt werden. Alle diese Beobachtungen geben fast dieselbe Größe, nämlich etwa 0,₅ Zoll. Ich habe alles angewandt und es ist mir auch größtentheils gelungen, für verschiedene Stationen Beobachter zu gewinnen, die an den Tagen der Solstitien und Aequinoxien das Barometer, Thermometer, die Feuchtigkeit, Trockenheit, den Regen, Wind u. s. w. beobachten. Der Plan ist folgender: Die zum Beginn der Beobachtungen bestimmten Tage sind der 21. März, 21. Juni, 21. September und 21. December, wenn diese Tage nicht auf einen Sonntag treffen; in diesem Falle fängt man an dem folgenden Montag an. Die Beobachtungen beginnen um 6 Uhr Morgens (bürgerliche Zeit) und werden 36 Stunden lang, am Anfang jeder Stunde wiederholt, so daß sie am 22. um 6 Uhr Abends endigen. Ich habe schon Beobachtungen von vielen Orten her erhalten, aus Indien, von Isle de France (Mauritius), aus China und Europa, und ich hoffe in Kurzem die Beobachtungsstationen in bedeutender Zahl über die ganze Erde verbreitet zu sehen. Sie werden mich unendlich verpflichten, wenn Sie in Turin entweder selbst dergleichen Beobachtungen anstellen, oder sie anstellen lassen, und auch in den andern Hauptstädten Italiens dazu auffordern. Der Secretär der königlichen Societät in London wird diese Beobachtungen in Empfang nehmen und mir übersenden. Ich zweifle keineswegs daran, daß sich bald meteorologische Gesellschaften bilden werden, denn keine Wissenschaft bedarf so sehr dieser Art von Zusammenwirkung. Wir haben einen schönen Anblick des Halley'schen Kometen auf seinem Wege zur Sonne gehabt. Die Sonnenfinsterniß am 20. November war in dem mittlern Theile von Madagascar total und der Komet mußte damals in seinem Perihelium, oder nahe daran seyn, und daher sehr glänzend erscheinen. Wer Zeuge dieser totalen Sonnenfinsterniß gewesen ist, muß ihn unfehlbar gesehen haben. Ich habe durch die Missionäre, welche zu Tamatave wohnen, wo die Sonnenfinsterniß total gewesen seyn muß, Nachforschungen anstellen lassen und hoffe daher im Stande zu seyn, diese merkwürdige Erscheinung, die zweite, deren die Geschichte erwähnt *), bestätigen zu können. Genehmigen Sie u. s. w. J. F. W. Herschel.«

*) Anmerkung des Hrn. Plana: „Ich glaube, Hr. Herschel meint hier die Sonnenfinsterniß, welche am 30. April 463 vor Christi Statt fand. Seneca (quest. nat. Lib. VII. c. 20) erzählt, daß Posidonius während einer Sonnenfinsterniß einen Kometen erblickte, den der Glanz der Sonne vorher verbarg. Zu Athen trat diese Finsterniß um 4½ Uhr Abends ein, und die totale Finsterniß währte 2½ Minuten.«

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 115

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 24. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.478	28Z. 2L. 10P.	+ 11.3	S. schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.431	28 2 3	+ 17.1	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.492	28 3 0	+ 11.7	NW. —	—

Spanien.

Die Gazette de France vom 15. d. M. enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Cabrera belagert an der Spitze vom 5000 Carlisten Teruel (im südlichsten Theil von Arragonien); Forcadell belagert mit 2000 Mann Murviedro (nördlich von Valencia) und Cuenca wird von Quilez, in Verbindung mit dem Cavallerieobersten Anou, belagert. — Briefe aus Vittoria vom 7. melden, daß Cordova Tags zuvor über Puebla de Arganzon nach Logroño aufgebrochen war. Am nämlichen Tage hatte Iturralde eine Flankenbewegung gemacht, um Cordova in paralleler Linie am Ebro zu folgen. — Don Carlos war am 6. noch immer in El-Orrio. Das Wetter ist so schlecht, daß alle Operationen ins Stocken gerathen sind."

Im Journal de Paris heißt es: „Man schreibt aus Larrasoaña (dem Hauptquartier des Generals Bernelle, Commandanten der Fremdenlegion), daß, nachdem durch einen nächtlichen Ueberfall ein Offizier, ein Feldwebel und drei Carlistische Gemeine in die Gewalt des Generals Bernelle gefallen waren, sich dieser General bei diesem Anlasse auf eine seiner Nation und der tapfern Truppen, die er commandirt, würdige Weise benommen habe. Anstatt diese Unglücklichen erschießen zu lassen, wie er hätte thun können, wenn er Repressalien hätte gebrauchen wollen, hat er den gefangenen Offizier (Lieutenant Garnier, aus Nismes, der früher auch für Dom Miguel in Portugal gefochten hatte) ermächtigt, an Don Francisco Garcia, der für Don Carlos in Navarra commandirt, zu schreiben, daß ihr Schicksal von der Art und Weise abhänge, wie die Gefangenen von der algierischen Legion von Don Carlos behandelt werden würden, und daß General Bernelle bereit sei, eine Auswechslung zu bewerkstelligen. Man darf daher hoffen, daß, Dank sei es der großmüthigen Initiative, welche der General Bernelle ergriffen hat, der Krieg in Navarra einen Theil des grausamen Characters verlieren wird, den er bisher gehabt hat." — Der Brief, welchen der Lieutenant Garnier demgemäß an den General Garcia erlassen hat, findet sich im Messager und lautet folgendermaaßen: „An Don Francisco Garcia, Genecommandanten von Navarra. Der französische General Bernelle, welcher diese Division commandirt, war so edelmüthig, meine Hinrichtung und die des Feldwebels und der drei unglücklichen Gemeinen, die in seine Gewalt gefallen sind, so lange aufzuschieben, bis er erfahren haben wird, wie Ew. Excellenz die Gefangenen seiner Division behandeln werden, wenn Sie die Güte haben wollen, mein Schreiben Sr. Majestät dem Könige vorzulegen, von dem unser Tod oder unsere Begnadigung abhängt. — Mein Herr! Ich bin in den vierzig Gefechten, denen ich in Navarra beigewohnt habe, nie erblaßt; auch jetzt hat mich der Anblick des Todes nicht erschreckt; aber die unglücklichen Soldaten, die mein Schicksal theilten, und unter ihnen ein unglücklicher Vater von vier Kindern! . . . Ew. Excellenz werden ihr Todesurtheil nicht unterschreiben, und Se. Majestät eben so wenig. Ich wage es daher zu hoffen, daß sich die Bahn der Ehre für uns und die übrigen neuerdings eröffnen wird. (Unterz.) Jules Garnier, Grenadierlieutenant des dritten Bataillons. Larrasoaña, den 7. April 1836."

Großbritannien und Irland.

Im weitern Verfolge der Unterhaussitzung vom 11. April wurde die zweite Lesung der Bill zur Aenderung und Verbesserung der Stämpelgesetze beantragt. Hr. Hume sagte, er habe von einem in diesen Dingen wohlunterrichteten Manne vernommen, die gegenwärtige Maaßregel werde noch drückender seyn als die frühere des Hrn. Goulburn, und die Uebel des Systems nur erschweren. Man möge daher zur Untersuchung, ob diese Besorgnisse begründet, Zeit vergönnen. Der Kanzler der Schatzkammer antwortete, es sei ihm daran gelegen, daß die Bill gleich jetzt zum zweiten Male gelesen werde; hingegen sei er es zufrieden, die Berathung derselben in der Committee bis zum 29. April zu vertagen, bis wohin man den Werth oder Unwerth jener Einwürfe genügend ermitteln könne. Allerdings werde die Bill in gewissen Fällen die Stämpeltaxe erhöhen, dieß aber sei die nothwendige Folge davon, daß man das Princip eines Maaßstabs ad valorem annehme. Die erste Frage sei demnach, ob dieses Princip gerecht sei. Der Zweck der gegenwärtigen Maaßregel sei, dem ungleichen Drucke der Stämpeltaxe abzuhelfen, dabei müsse denn nothwendig in vielen Fällen eine Ermäßigung, in einigen aber eine Erhöhung eintreten. Hr. S. O'Brien meint, daß der Zeitungsstämpel für Irland nur halb so viel als für England betragen sollte. Hr. Spring-Rice wünscht alle weitere Discussion über die Sache bis zur Committee ausgesetzt. „Indessen," fügt er hinzu, „frage ich: wenn nun, was viele Mitglieder verlangt haben, der Zeitungsstämpel ganz aufgehoben worden wäre, wie wäre es dann mit den irischen Zeitungen? Sollte dann etwa auf jedes ihrer Blätter eine Prämie gezahlt werden? (Hört!) Ich hoffe seiner Zeit zu zeigen, daß die irische Presse durch die gleichmäßige Reduction des Stämpels keinen Nachtheil erleidet. Die Bill wurde zum zweiten Mal gelesen, und ihre Berathung in der Committe auf den 29. d. M. anberaumt. Hr. Spring-Rice zeigte an, daß er an demselben Tage auch seinen Finanzbericht abstatten werde. Das Haus vertagte sich um 7 Uhr.

Am 12. hielt das Oberhaus wieder seine erste Sitzung. Lord Duncannon schlägt die zweite Lesung der Bill über das Polizeiwesen in Irland (Irish

Constabulary Bill) vor. Bekanntlich wurde dieselbe schon in der vorigen Session eingebracht, wo die Lords sie nicht sowohl ihres Princips, als ihrer späten Einbringung wegen verwarfen. Man erinnert sich auch, daß vor Ostern die Vorlegung derselben im Oberhause zu einer lebhaften Altercation zwischen dem Herzog von Wellington und den Ministern Anlaß gab. Lord Haddington (Lordlieutenant unter dem letzten Toryministerium) findet die gegenwärtige Bill von der im vorigen Jahre eingebrachten zwar sehr verschieden, widersetze sich ihr aber dennoch, da sie ihm auch in ihrer jetzigen mildern Fassung Parteizwecken zu dienen scheine. „Vor Allem," sagt er, „widersetze ich mich der Art, wie die Constabler verwandt werden sollen, weil sie dem Lordstatthalter von Irland eine fast dictatorische Gewalt gibt. Ich bin jeder Maaßregel entgegen, die dahin abzweckt, die Patronatsmittel in den Händen des gegenwärtigen Ministeriums zu vermehren, nicht weil ich den einzelnen Mitgliedern desselben mißtraute, wohl aber weil ich denjenigen mißtrauen muß, ohne deren Unterstützung die Minister sich nicht Einen Tag erhalten könnten." (Lauter Beifall der Opposition.) Der Herzog von Wellington sagt: „Ich verspare meine Einwendungen gegen die Bill bis zur Berathung in der Committee, erkläre aber jetzt schon, daß ich mich dann förmlich der zehnten Clausel widersetzen werde, weil sie dem Lordstatthalter eine übermäßige Gewalt einräumt und namentlich bestimmt, daß die Polizeisoldaten nie anders, als auf ausdrückliche Erlaubniß desselben, zur Beitreibung der Zehnten und Staatsabgaben gebraucht werden sollen. Diese Bestimmung scheint mir einzig zu dem Zwecke abgefaßt, die Partei der Agitatoren und der Feinde des Protestantismus in Irland zu begünstigen." (Hört!) Lord Wicklow äußert sich in demselben Sinne, und kündigt für die Committee eine Reihe von Amendements an. Lord Winchelsea geht noch weiter: er werde gegen den ganzen Entwurf stimmen, weil er von Grund aus schlecht sei. Lord Londonderry: „Ich kann mich den Erklärungen meiner edlen Freunde nur anschließen. Die ganze Maaßregel ist in einem bedauernswerthen Geiste abgefaßt, und würde im Fall ihrer Annahme, wie die Municipalreformbill, für das Ministerium ein neues Mittel seyn, um seinen Parteiinteressen zu dienen und seine Creaturen zu begünstigen. Die zehnte Clausel betraut den Lordstatthalter mit fast königlicher Gewalt. Wie könnten wir, ohne zu zittern, mit einer solchen Dictatur einen Beamten ausrüsten, welcher, wie allbekannt, von einer Faction abhängt, die ich nicht erst zu nennen brauche? Ich habe hier Briefe aus Irland von den angesehensten Personen, welche über das schändliche Uebergewicht, das sich diese Partei unter dem Schutze der Regierung angemaaßt hat, bittere Klagen führen. Bald werden die Creaturen des großen Agitators alle öffentlichen Functionen in Irland an sich gerafft haben, zum Nachtheil der treuen Unterthanen des Königs und der loyalen Protestanten. Ich habe allen Grund zu glauben, daß die Maaßregel, über die wir hier verhandeln, der Regierung von Hrn. O'Connell aufgedrungen wurde." (Hört, hört!) Lord Melbourne entgegnet: „Ich beklage, daß die Discussion einer einfachen Maaßregel der öffentlichen Ordnung diesen gereizten Ton angenommen hat, ja fast in Persönlichkeiten ausgeartet ist; aber nicht wir sind es, die ihr diesen Character gegeben. Ich widerspreche auf das Feierlichste, daß uns jemals von irgendwem eine Maaßregel aufgedrungen wurde, und daß die gegenwärtige Regierung von irgend einem Einzelnen abhänge; aber, wie jedes constitutionelle Ministerium, hängen wir von der Majorität des Hauses der Gemeinen ab. Diese Abhängigkeit kennen meine edlen Freunde gegenüber recht gut. Sie versuchten es, sich ohne eine solche Majorität zu behaupten, fanden aber, daß es nicht anging. (Hört! und Gelächter.) Was die Einwürfe gegen die zehnte Clausel der Bill betrifft, so bin ich der Meinung, daß sie dem Lordstatthalter nicht mehr Gewalt gibt, als er schon jetzt besitzt. Doch, wie dem auch sei, so kann ich nur den Wunsch ausdrücken, daß persönliche Ausfälle, wie sie heute vorkamen, bei den künftigen Discussionen in diesem Saale nicht wiederkehren." Der Herzog von Wellington: „Unter den leidigen Folgen dieser Maaßregel ist noch eine, die ich zu rügen vergessen, nämlich diese, daß sie die Kosten der Polizeiverwaltung in Irland um 150,000 Pf. jährlich erschweren würde." Die Bill ward hierauf zum zweiten Male gelesen, und die Discussion in der Committee auf den 19. festgesetzt. Dann erst wird sich ein ernster Kampf entspinnen, worin das Ministerium eine wenigstens theilweise Niederlage erleiden dürfte. — Im Unterhause legt Hr. Hume drei mit achtbaren Unterschriften bedeckte Petitionen vor, in denen nicht nur die völlige Aufhebung des Zeitungsstämpels, sondern auch die Beseitigung aller andern auf der Preßfreiheit noch lastenden Hemmnisse verlangt wird. Das ehrenwerthe Mitglied unterstützt das Gesuch mit Nachdruck. „Ich hoffe," schließt er, „die Minister Sr. Majestät, sonst stets bereit die Fortschritte der Reform zu befördern, werden keinen ferneren Anstand nehmen, der fast einmüthigen Meinung des Landes hierin zu willfahren." Hr. Grote legt eine ganz in demselben Sinne abgefaßte Petition vor, die von 1500 achtbaren Bewohnern Londons und der Umgegend unterzeichnet ist. Hr. Tulk fragt, ob an dem in den letzten Tagen von einigen Journalen erwähnten Gerücht etwas Wahres sei, daß nämlich die Regierung Befehl gegeben, die Preßfreiheit in den indischen Besitzungen zu suspendiren. Sir J. C. Hobhouse (Staatssecretär der Colonien): „Ich versichere, daß dieses Gerücht völlig ungegründet ist." Hr. Ewart beantragt, eine Bill einbringen zu dürfen zu dem Zwecke, daß in Fällen der Intestaterbfolge, und wo keine gegentheilige Uebereinkunft bestehe, das Grundeigenthum unter den Kindern oder nächsten Verwandten des Erblassers gleichmäßig getheilt werde. „Wie das Gesetz jetzt steht," sagt er, „ist es in vielen Fällen höchst bedrückend, und es ist wünschenswerth, daß das Grundeigenthum fortan eben so wie anderes Eigenthum behandelt werde. So geschieht es in den meisten Staaten des Continents und es ist Zeit, daß es auch in England so werde. Auch in den vereinigten Staaten von Nordamerika ist das alte System, meines Wissens, überall abgeschafft. Ich gebe zu, daß die von mir vorgeschlagene Gesetzänderung eine hochwichtige ist; aber das englische Volk wünscht, glaube ich, diese Anomalie in den Erbbestimmungen über bewegliches und unbewegliches Eigenthum endlich gehoben zu sehen." Die Anregung dieser wichtigen Frage führte, trotz der geringen Anzahl der anwesenden Mitglieder, zu einer lebhaften Discussion. Die radicalen Mitglieder unterstützten die Motion, und Hr. Roebuck ging so weit zu sagen: „Man begünstigt das bisherige System auf den Grund hin, daß das Oberhaus nur durch den großen Grundbesitz, die Majorate der Lords, sich erhalten könne. Wenn aber jenes Haus nicht ohne denselben bestehen kann, so ist es, je früher man es wegschafft, nur um so besser." (Hört, Hört!) Die anwesenden Minister, Hr. Spring-Rice, Lord J. Russell und der Attorneygeneral, bekämpften die Motion, welche endlich mit 45 gegen 29 Stimmen verworfen wurde.

Consols am 13. April 92.

Rußland.

Die (in unserem vorgestrigen Blatte erwähnte)

Broschüre (Schreiben an den Hauptredacteur des Journal des Debats, als Antwort auf die Aetikel dieses Blattes über die Rede des Kaisers von Rußland an die Deputation von Waeschau) enthält ferner nachstehende Betrachtungen: „Man weiß, daß der Kaiser Nicolaus, durch das Uebergewicht seiner Macht, durch die Weisheit und Festigkeit seiner Regierung, einer der furchtbarsten Frinde der Anarchie ist. und daß deßhalb alle schlechte Zeitungen Europa's, gegen ihn verschworen, sich ein Geschäft daraus machen, ihn den leichtgläubigen Völkern unter den falschesten und schwärzesten Farben zu schildern. Man muß es lebhaft beklagen, mein Herr, daß Ihee Zeitung nur einen Augenblick in eine solche Verschwörung verwickelt erscheinen konnte, und daß der Verfasser der Aufsätze vom 11. und 13. November so heftige Angriffe gegen eine Rede gerichtet, welche damals nur noch durch Beeichte bekannt war, deren Glaubwürdigkeit verdächtig erscheinen mußte. Wenn er, wie Veenunft und Pflicht es ihm vorscheieben, die ämtliche Mittheilung dieser Rede abgewartet hätte, um dann über sie sein Uetheil zu fällen, so würde er wahrscheinlich in einee viel bedächtigeren Weise gespeochen, und sich Declamationen eespaet haben, deren ganze Ungebühr er jetzt selbst zu fühlen scheint, denn in den neuesten Aetikeln, welche dem Joucnal de St. Petersboueg zur Antwort dienen sollen, geht er über den Haß und Zorn, welche er dem Kaiser so ohne Grund geliehen, sehr leicht weg, um sich in einer angeblichen Verletzung des Wiener Verteags, auf welche er die Aufmeeksamkeit des Publicums bereits in seinem Blatt vom 15. November gelenkt, zu ergehen. Mein Vorsatz ist es nicht, dem Verfasser durch alle Einzelnheiten seiner, diesem Gegenstand gewidmeten, Auseinandersetzung zu folgen. Ich werde mich mit der Nachweisung degnügen, wie die ganze Frage daeauf beruht, daß man dem Kaiser das Recht bestreitet, nach seinem Belieben die Form einer Regierung zu ändern, deren Haupt er ist. Alles jedoch, welches in dieser Beziehung in dem ersten Artikel vom 15. November sowohl, als in den folgenden ergänzenden Aufsätzen vom 20. und 21. December gesagt wied, gründet sich durchaus auf eine unrichtige Erklärung des Vertrags, welchen der Verfasser anführt. Dieses Veetrag hat sich in der That darauf beschränkt, die Vereinigung des Geoßherzogthums Warschau mit dem Kaiserthum Rußland zu bestimmen, indem ee hinzufügte, daß Polen eine, von dee eussischen abgesonderte, Veewaltung haben und der Kaiser von Rußland zu seinen andern Titeln noch den eines Königs von Polen hinzufügen sollte. Was die abgesonderte Form dieser Verwaltung betrifft, so ist es eine Abgeschmacktheit, die Meinung aufzustellen, daß der Wiener Congreß jemals die Anforderung gemacht sie dem Kaiser Alexander vorschreiben zu wollen. Dieser Fürst folgte in den Institutionen, welche er Polen verlieh, nur dem Antrieb seiner Hochherzigkeit und des Vertrauens, welches ihm die Biederkeit der Polen einflößte. Die Revolution, welche seinen Nachfolger über den Mißbeauch und die Gefaheen der Institutionen belehrte, zwang diesen, dieselben durch andere zu ersetzen, die jedoch auch ganz von den russischen Institutionen geschieden, aber viel geeignetee sind, den Bestand seiner Macht und die Ruhe Polens zu sichern. Er that dieß nur, indem er von demselben Recht Gebrauch machte, dessen sich dee Kaisee Alexander bedient; und wenn dieser Füest, statt der Regierungsform, welche Polen bis zum Jahre 1830 besaß, die eingesetzt hätte, welche man gegenwärtig dem Kaiser Nicolaus zum Vorwurf macht, würde es wahrlich Niemanden eingefallen seyn, ihn deßhalb anzuklagen, als habe er dem Geist des Congresses entgegen gehandelt. Diese neue Form ist also keineswegs eine Verletzung des Veetrags von 1815, sondern eine Handlung dee Vollmacht, mit welcher dieser Veetrag den Kaiser bekleidet, als er ihn zum König von Polen erklärte. Wenn man den Verfasser der erwähnten Aufsätze höet, so scheint es als habe der Wiener Congreß die bestimmte Absicht gehabt, für Rußland ein Hinderniß und eine Speeee (dieß sind seine eigenen Woete) zu schaffen, als man ihm Polen übergab. Er glaubt also, daß, als alle die veesammelten Monaechen sich in den Nachlaß eines Krieges theilten, welchem sie ihr Heil verdankten, dieselben einen vergifteten Theil dieses Nachlasses dem Füesten vorbehalten hätten, welcher ihnen den Sieg gesichert, indem sie ihm unter der versteckten Bedingung, daß seine neuen Unterthanen seine Feinde wären, einen Thron mehr gegeben hätten! Eine solche Verschwörung gegen den Kaiser Alexander, in demselben Augenblick, wo ihn Europa als seinen Befreier begrüßte, läßt bei dem einen Theil viel zu viel Undankbaekeit und Folgewidrigkeit, bei dem andeen abee viel zu viel Schwäche und Verblendung voraussetzen, als daß man ihr den mindesten Glauben schenken sollte. Wenn der Congreß wieklich gewollt hätte, daß Polen eine Schutzmauer gegen Rußland werden sollte, so hätte man zunächst nicht eben dieser Macht dasselbe anvertraut. Erbe dee unbescheänkten Gewalt, welche Napoleon auf das Recht der Eeoberung gegründet, hätte der Congeeß einen neuen König, ein neues Königreich schaffen und die Krone an die blinde Unterwerfung unter seine geheimen Wünsche knüpfen müssen. Aber die Vereinigung Polens mit Rußland aus feindseliger Absicht gegen das letztere und also die Belastung des Kaisees Alexander mit Interessen, welche denen seines eigenen Landes so gerade entgegenlaufen, solche Maaßregeln wären, man muß es bekennen, nicht nur unvorsichtig, sondern lächeelich: sie würden alle Herrscher Europa's des Treubruchs angeklagt haben, und eine Handlung des Wahnsinns von einem Verein von Männern gewesen seyn, welche man mit Recht für die ausgezeichneisten Diplomaten jenes Zeitabschnitts hielt. Die Schöpfung des Königreichs Polen wae aber nicht das Ergebniß einer so hinterlistigen und unbiedern Berathung, sondeen die Feucht eines hochherzigen Gedankens, welcher die, durch lange Schläge gepeüften Monarchen, die wohl wußten, was man dem Muthe des Unglücks schuldig ist, beseelte. Die Polen hatten mehr als 20 Jahre unter den französischen Fahnen in der Hoffnung gefochten, sich wieder ein Vaterland zu erkämpfen. Als dee Sieg diese Fahnen verließ, glaubten die verbündeten Herrscher, daß die polnische Nation genug der Opfer gebracht, Blut genug vergossen, damit ihre Hoffnungen nicht weiter getäuscht würden. Sie gaben ihnen ein Vaterland und überließen dem Kaiser Alexander die Sorge, dasselbe wieder einzurichten, und zwar, wie er in seiner denkwürdigen Proclamation selbst sagte: so, daß es weder ein Gegenstand dee Eifersucht oder Besorgniß für die Nachbarstaaten, noch der Geund eines Keieges füe Europa werden sollte. Untee diesen Bedingungen hat dee Fürst Polen die Institutionen verliehen, welche dasselbe bis zu dee Zeit seinee Empörung besaß, und es sind dieselben Bedingungen, welchen sein Nachfolger genügen wollte, als eine traurige Eefahrung ihn belehrte, daß die, von seinem Beuder eingesetzte, Regierungsfoem, weit daoon entfernt, diese Bedingungen zu erfüllen, im Gegentheil von der Aet war, daß sie Rußland gerechte Besorgniß einflößen und eine Grundlage zu einem Keiege füe Europa werden mußte.“

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. April begann die allgemeine Discussion über den ersten der vorgelegten Gesetzentwürfe in Bezug auf das

Mauthwesen. Einer der Deputirten des Elsasses, Hr. von Schauenburg, wünschte einige beruhigende Erklärungen von Seiten der Regierung in Betreff des teutschen Zollvereins, indem dieser Mauthrepressalienkrieg, zu deren Schlachtfeld man die Gränzdepartements mache, den Handel derselben untergrabe, die Industrie entmuthige, den Acker- und Weinbau aber in eine wahrhaft beklagenswerthe Lage versetze. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erwiederte, daß die Regierung alle Aufmerksamkeit auf diesen Punct richte und sich die genauesten Nachweisungen über alle Verhältnisse verschafft habe, die Vermittlung der streitenden Interessen aber sehr schwierig sei und die Zeit dabei das Beste thun müsse. Hr. Poulle erklärte sich gegen Herabsetzung der Zolle auf italienische und namentlich sardinische Einfuhrartikel, während dort der Zoll auf die französischen Weine mehr als 200% des Werthes betrage. Hr. von Laborde sprach sich gegen alle Extreme aus, indem die Zolle 108 Millionen abwerfen, was sowohl bei absoluter Freiheit als bei absoluter Absperrung wegfallen würde, wollte jedoch die Freiheit als Regel und die Ausschließung als Ausnahme gelten lassen. Hr. Jaubert vertheidigte in einem langen Vortrag die Grundsätze des Mercantilsystems, das er mit dem politischen Systeme des Widerstandes in Parallele setzte und dessen Gegner er demnach für revolutionär erklärte. Hr. l'Herbette nahm den Handschuh auf und lieferte eine kurze aber gut durchgeführte Replik, welche jedoch nicht in gleichem Grade den Beifall der Kammer zu finden schien. In gleichem Sinne sprach Hr. Duvergier de Hauranne, welcher sich unter Anderm darüber lustig machte, daß man noch immer nach Bilanzen zwischen Einfuhr und Ausfuhr rechne, während z. B. die vereinigten Staaten, deren Einfuhr ihre Ausfuhr weit übersteige, längst ruinirt seyn müßten, wenn der Satz richtig wäre. Uebrigens sah er mit mehreren Andern in dem von der Commission amendirten Entwurf wenigstens den ersten Schritt zum Uebergang in allmähliche Handelsfreiheit.

Die Pairskammer setzte am 13. April die Erörterung des Gesetzentwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister fort. Die Art. 1 und 2, welche an die Commission zurückgewiesen worden waren, wurden völlig umgearbeitet wieder vorgelegt und in dieser Gestalt von der Kammer angenommen. Sie lauten nunmehr wie folgt: „Art. 1. Die Minister sind verantwortlich für alle Acte, welche von dem König in Ausübung der königlichen Autorität ausgehen. Art. 2. Jeder Minister ist verantwortlich für die Acte, welche er contrasignirt hat. Sämmtliche Minister sind verantwortlich für die Maaßregeln der Regierung, wozu sie mitgewirkt haben." Die Art. 3, 4, 5 und 6, die Fälle festsetzend, in welchen eine Anklage verhängt werden kann, wurden nach kurzer Discussion angenommen. Lebhafte Debatten aber veranlaßte der Art. 7, wonach bei Ueberschreitung der bewilligten Credite und Verweigerung der Nachbewilligung von Seiten der Deputirtenkammer ein Minister für den betreffenden Betrag ganz oder theilweise haftbar sollte gemacht werden können. Mehrere Stimmen verlangten die Weglassung dieser Bestimmung, als in den vorhergehenden indirect bereits mit eingeschlossen, andere eine Zurückweisung an die Commission, der Herzog von Broglie „im Interesse der Regierung selbst" die Beibehaltung. Bei der Abstimmung wurde der Artikel mit schwacher Majorität verworfen.

Der König hat den Familien der verunglückten Fischer von La Teste 3000 Fr. auf seine Privatcasse angewiesen; auch das Ministerium der Marine hat Unterstützungen angeordnet.

Das Journal du Commerce glaubt versichern zu können, daß die französische Regierung der griechischen einen Vorschuß von einer Million auf die nächstens fällige Rate der Anleihe zugestanden habe.

Am 14. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 15. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 85. 3Percents 82 Fr.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgendes Schreiben, welches Se. Majestät der König von Baiern an den ersten Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München, Hrn. von Mittermayr, erlassen, und welches dieser der gesammten Einwohnerschaft Münchens zur Kenntniß gebracht hat: „Hr. Bürgermeister von Mittermayr! In Mitte der sprechenden Beweise ungeheuchelter Anhänglichkeit, womit Mein treues Volk Meine Rückkehr aus den Staaten Meines königlichen Sohnes umgab, hat insbesondere der Mir in Meiner Haupt- und Residenzstadt gewordene Empfang Mein Herz mit tiefer Rührung erfüllt. Ich habe in diesem Empfange ganz Meine biedern Münchener erkannt, die seit Jahrhunderten Freud und Leid mit ihren Fürsten theilend, jedes Familienfest des königlichen Hauses auch zu einem Feste der großen städtischen Familie gestalten. Drücken sie den braven Bürgern in Meinem Namen Meinen innigen Dank aus, sagen Sie ihnen, welch' freudiges Gefühl Mich ergriff, als Ich die Herzlichkeit, als Ich den Jubel sah, mit welchen Ich in Meinem festlich geschmückten lieben München empfangen wurde. Sie aber, Hr. Bürgermeister von Mittermayr, empfangen Sie auch bei diesem Anlasse die erneute Versicherung Meines Ihnen längst gewidmeten königlichen Wohlwollens. München, den 17. April 1836. Ludwig."

Wien, den 23. April.

Am 23. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		$103\frac{3}{4}$.
detto detto	zu 4 pCt. in CM		$99\frac{5}{8}$.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.		$75\frac{27}{32}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		$573\frac{3}{8}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.		$66\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{4}$ G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück $1365\frac{1}{2}$ CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 116

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 25. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.546	28 Z. 3 L. 8 P.	+ 11.5	NW. mittel.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.483	28 3 0	+ 16.6	NW. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.437	28 " 4	+ 10.0	NW. still.	heiter.

Wien, den 24. April.

Am 19. d. M. ist das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu Krakau aufs Feierlichste begangen worden. — Bei Tagesanbruch verkündeten 101 Kanonenschüsse aus dem auf dem Schloßberge aufgestellten Geschütz die Feier dieses Tages, worauf die Regimentsbande von Nugent die Tagsreveille durch die Hauptstraßen der Stadt spielte.

Um 9 Uhr Morgens empfing der k. k. Generalmajor von Kaufmann die Aufwartung sämmtlicher Autoritäten, Corporationen und Dignitäten der Stadt, dann einer Senatsdeputation, einer Deputation des Domcapitels, einer Deputation der Universität, deren Sprecher, Domherr Schindler, in wenigen sehr ergreifenden Worten seinen und der Jagellonischen Universität tiefgefühlten Dank für den ihr von den hohen protegirenden Mächten zu Theil werdenden Schutz, um dessen Fortsetzung er bat, ausdrückte — einer Deputation des Appellationsgerichts, des Tribunals erster Instanz, und des Bürgerstandes, endlich den Senatspräsidenten und hierauf den kais. russischen und den kön. preußischen Herrn Residenten, welche sämmtlich in ihrem und im Namen ihrer Corporationen, so wie ihrer respectiven Höfe die Gefühle der Ehrfurcht und die Wünsche für die lange Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers ausdruckten, mit dem Ersuchen, dieselben vor die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Um 11 Uhr wurde auf dem Blonier Felde Gottesdienst im Freien gehalten, wozu ein eigenes Capellenzelt errichtet war, und alle noch in Krakau befindlichen Truppen in Parade ausgerückt waren. Nach beendigter Messe, die von einem Mitgliede des Krakauer Domcapitels gelesen wurde, ward das Tedeum angestimmt, und zum Schlusse von den sämmtlichen Truppen eine dreimalige Generaldecharge gegeben, deren jede durch Artilleriesalven beantwortet wurde.

Das schönste Wetter begünstigte diese Feierlichkeit, zu der eine Volksmasse von 15 bis 16,000 Menschen herbeigeströmt war.

Mittags vereinigte der k. k. Generalmajor von Kaufmann die ersten Dignitäten der Stadt zu einem Gastmahl von 50 Gedecken, wobei der Toast auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ausgebracht, und von dem Festgeber mit Toasten auf die Gesundheit II. MM. des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, dann auf das Wohl des Freistaats Krakau und seines Präsidenten erwiedert wurde. Sämmtliche Toaste wurden von Kanonensalven begleitet.

Am 20. April haben das kais. russische Jägerbataillon Alexopol, das Kosakendetaschement, das kön. preußische Uhlanendetaschement, und von den kais. österreichischen Truppen das dritte Bataillon Hohenegg und zwei Escadrons von König von Preußen Husaren das Gebiet des Freistaats Krakau verlassen.

Türkei.

Den letzten aus Konstantinopel angelangten Nachrichten zufolge haben neuerlich zwischen dem kaiserl. russischen Hofe und dem Divan Verhandlungen Statt gefunden, welche zu einem für die ottomannische Pforte sehr befriedigenden Resultate geführt haben.

Bekanntlich hat die Pforte durch den am 14. September 1829 abgeschlossenen Adrianopolitaner Frieden sich verpflichtet, an Rußland die Summe von zehn Millionen holländischer Ducaten als Entschädigung für Kriegskosten zu bezahlen, bis zu deren vollständiger Entrichtung die Festung Silistria mit ihrem Rayon als Unterpfand in russischen Händen zu verbleiben hatte.

Von obiger Summe hat die Pforte bisher nur den Betrag von 1,250,000 Ducaten abgeführt; 5 Millionen Ducaten sind derselben zu verschiedenen Epochen von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland nachgelassen worden; es war sonach türkischer Seits noch ein Rest von 3,750,000 Ducaten rückständig geblieben.

Durch eine am 30. März zwischen dem russisch-kaiserlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Hrn. von Buteneff und dem ottomannischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Mohammed Akif Efendi unterzeichnete Convention sind die Art und die Termine zur Bezahlung dieses Ueberrestes festgesetzt worden. Sr. Majestät der Kaiser Nicolaus haben nämlich, um dem Sultan einen neuen Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, sich bewogen gefunden, der Pforte von dem noch ausständigen, 15 Millionen Gulden C. M. betragenden Reste einen abermaligen Nachlaß von 7 Millionen Gulden zu bewilligen, so daß dem Divan nur noch die Summe von 8 Millionen Gulden zu entrichten übrig bleibt, welche selber in kurzen Terminen und längstens in fünf Monaten abzuführen sich verpflichtet und wovon auch ein bedeutender Theil bereits am Tage der Unterzeichnung bezahlt worden ist. Durch dieselbe Convention wird festgesetzt, daß unmittelbar nach dem Schlusse dieser Zahlungen die bisher von den russischen Truppen besetzte Festung Silistria geräumt und den türkischen Behörden übergeben werden soll.

Der Abschluß dieser Convention hat, sobald dieselbe bekannt geworden, in der Hauptstadt des türkischen Reiches die allgemeinste und lebhafteste Freude erregt; denn Jedermann erkannte darin einen neuen sprechenden Beweis der wohlwollenden und großmüthigen Gesinnungen des russischen Monarchen und eine sichere Bürgschaft der zwischen beiden Reichen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 16. April enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Cordova befand sich am 7. April fortwährend zu Vittoria (sonach wäre die von der Gazette gegebene Nachricht, daß er am 6. nach Logroño aufgebrochen, ungegründet). — Es war nichts Neues vorgefallen. — Der General Bernelle steht noch immer im Thale von Lanz, sieben Carlistischen Bataillons gegenüber. — Man schreibt aus S. Sebastian vom 11., daß man daselbst ohne Sorgen ist. Die Carlisten haben ihre Anstrengungen gegen Lequeitio gerichtet, welches sie seit dem 10. mit sechs Geschützen belagern."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Valencia vom 5. April: „Wir schweben in der lebhaftesten Angst. Die Carlistischen Operationen breiten sich deegestalt aus, daß die Sichreheit von Valencia gefährdet ist. Eine Proclamation unsers neuen Gouverneurs Bresson bestätigt dieß in ämtlicher Weise. Er setzt die Einwohner von Valencia in Kenntniß, daß die administrative Junta in Permanenz ist, daß die Stadt verproviantirt wird; dieß alles würde nicht geschehen, wenn die Gefahe nicht dringend wäre. — Cabrera durchzieht die Provinz an der Spitze von 4000 Mann und 400 Pferden. Von seiner letzten Excursion hat ee 600 Gewehre, viel Geld und eine große Menge Pferde mitgebracht. Mittlerweile hat eine seiner Divisionen Teruel cernirt. Er ist bis auf zwei Leguas vor unsere Stadt gekommen. — Palearea hat wenig Leute und auch keine Verstärkungen zu hoffen, da die Truppen in Aeeagonien alle Hände voll zu thun mit Quilez haben, der dort eben so stark, als Cabrera hier ist. — Ich würde mich nicht wundeen, wenn ich Ihnen in wenigen Tagen zu melden hätte, daß wir die Flucht ergreifen oder uns einsperren müssen."

Die neuesten Pariser Blätter bringen Nachrichten aus Madrid bis zum 7. April. — In der Sitzung der Procuradorenkammer vom 6. wurde die Discussion über die Antwortsadeesse auf die Thronrede fortgesetzt, ohne zu Ende geführt zu werden. Die interessantesten Reden waren die des Grafen de las Navas von Seite der Opposition, und des Hrn. Mendizabal von Seite des Ministeriums. Der Geaf las Navas sagte, daß seine Rede nur eine lange Reihe von Beschwerden gegen die Regierung bilden könne. Zueest stelle er die Frage, warum das Ministerium noch nicht vollständig sei. „Kann die Fähigkeit eines einzelnen Mannes wohl eine Dictatur rechtfertigen? Wenn die Umstände früher schwierig waren, so haben sie sich doch kaum geändert, und ich bin sogar der Meinung, daß sie gegenwärtig einen noch ernstern Character tragen. Ich glaube behaupten zu können, daß die übel berathenen Maaßregeln des vorigen Ministeriums dazu beigetragen haben, die Lage des Landes zu verschlimmern; aber es ist nichtsdestoweniger befeemdlich, daß man die Ministerien cumulirt, als ob es sich nur um einen Scherz handelte, und weit ernster noch ist der Umstand, daß man behauptet, der Präsident des Conseils wolle alle Ministerien an sich ziehen. (Der Conseilspräsident und der Justizminister werden eingeführt.) Wir sind," fährt Graf las Navas fort, „einberufen, ein Wahlgesetz zu berathen, kraft dessen die Cortes beauftragt werden die Fundamentalgesetze zu revidiren. Warum will man keine constituirenden Cortes? Ist denn übrigens die Nationalvertretung vollzählig? Hat nicht vielmehr ein großer Theil des spanischen Gebiets keine Vertreter in unserer Mitte? Man spricht in dem Adreßentwurfe von dem Schutz politischer Rechte, und setzt mithin voraus, daß die Spanier politische Rechre besäßen. Man hat in der Kammer und außerhalb derselben von Preßfreiheit gespeochen, und ich frage nur, ob die Preßfreiheit seit dee Einsetzung des jetzigen Ministeriums auch nur um einen Schritt weiter gekommen ist. Was den Paragraphen betrifft, welcher von den Verhältnissen Spaniens zu den auswärtigen Mächten spricht, so muß man billig fragen, warum man fortfährt dem römischen Stuhle zu gehorchen, der Spanien den Krieg erklärt hat. Er hat zwar keine Bayonnete zu seiner Verfügung, er kann aber Bannbullen schleudern, was für den Schwäemer mehr ist. Außerdem will der Papst die Königinn nicht anerkennen. Sind etwa die Bullen für die von der Königinn ernannten Bischofe eingetroffen? Ich bemerke auf dee Tribune eine Person in geistlichem Kleide, was mir zu beweisen scheint, daß dieselbe ihre Einsetzungsbulle noch nicht erhalten, obschon sie schon längst ernannt ist. Ich kann deßhalb nicht für den Paragraphen stimmen. Ferner ist der Justizminister Ecläuterungen schuldig über die schreckliche Katastrophe zu Saragossa. Eine Volksbewegung ist in Saragossa ausgebrochen, während welcher man einige Angeklagte gerichtet hat. Ich frage, ob die Richter ihr Urtheil mit voller Willensfreiheit haben fällen können, so daß ihr Spruch mit ihrem Gewissen im Einklang stand? Wenn die Minister dem Gesetze keine Achtung zu verschaffen wissen, so sind sie unfähig zur Verwaltung. Weiß man nicht, daß gegenwärtig die Deportation sehr im Schwunge ist; weiß man nicht, daß es in jeder Provinz einen Pascha von drei Roßschweifen gibt, der nach Willkür schaltet? Weiß man nicht, daß Mörder ungestraft geblieben und gute Bürger wegen einer Meinung ohne Form und Verhör aus dem Schooß ihrer Familie gerissen worden sind? Kann man sich, wenn wir auf einen andern Zweig der Verwaltung übergehen, zufrieden geben, wenn man in der Finanzverwaltung dieselben Fehler entdeckt, wie in der vorigen? Man zieht weder den Stand des Ackerbaues noch den der Industrie in Betracht, um die Lage der Dinge kennen zu lernen, man sieht nur auf die Börse; und ungeachtet des so hoch gerühmten Talents des Hrn. Conseilspräsidenten in Auffindung von Hülfsquellen, befindet sich doch die Börse in keinem gedeihlichen Zustande, sie geht vielmehr ihrem Ruin entgegen. Ohne in diesem Augenblicke untersuchen zu wollen, ob der Peäsident des Conseils seine Vollmachten nicht überschritten hat, behaupte ich dennoch, daß einige der neuerlich erlassenen Decrete einer Autorisation ermangeln, welche das Verteauensvotum ihm nicht hat geben können. Da jeder Tag neue Täuschungen enthüllt, so ist es gar nicht zu verwundern, daß viele Leute dem Grundsatz des heiligen Thomas folgen: „Sehen und dann glauben." Sie hätten Recht. Man hatte angekündigt, der Bürgerkrieg werde binnen sechs Monaten zu Ende seyn, das Progeamm hat dieß gesagt, und doch dauert der Krieg noch fort. Wenn er seit einigen Tagen eine günstigere Wendung genommen, so hat man dieß dem Oberbefehlshaber der Armee und nicht den Plänen der Regierung zu danken. Das Programm hat angekündigt, daß man alle Ausgaben ohne neue Anleihen oder Auflagen zu decken wissen werde. Ich habe damals geäußert, daß ein Mann, der ein solches Versprechen hielte, hunderttausend Statuen verdiente, denn er wirke ein Wunder. Was die Auflagen betrifft, so hat man deren mittelst militärischer Colonnen unter verschiedenen Titeln erhoben; und wenn man sie dann nur wenigstens noch gut verwendet hätte! Die Recrutirung hat große Summen geliefert; man hat sie eingezogen, und dennoch die Mannschaft in einem Zustande von Entblößung gelassen, der Mitleid erregt." Nach einer Reihe

anderer Klagen sagt der Redner, er wünsche, daß der Hr. Conseilspräsident sich hinsichtlich der Intervention erklären möchte, und daß man nicht um Worte streite; denn unter welcher Form die Intervention sich auch darstellen möge, so werde sie doch ihren Character nicht verläugnen können. Die Armee des Prätendenten habe ihre Operationen nicht über die Provinzen hinaus ausgedehnt, wo sie sich hinter unzugänglichen Felsen verberge. Das fliegende Corps, das sie nach Castilien gesandt, hat sich aus Mangel an Unterstützung aufgelöst. Warum also sei eine Intervention nöthig? Ein Minister habe in diesen Mauern erklärt, daß er die Intervention nie zugeben werde. (Eine Stimme: „Er hat sie zugegeben!") Hat er dieß gethan, so hat er sich selbst verläugnet. Ich wünsche, daß der Hr. Präsident des Conseils sich über diesen Punct verantworte." Der Redner schließt mit Vorwürfen über die kannibalische Hinrichtung der Mutter Cabrera's, so wie mit einer Aufdeckung des Widerspruchs in dem Benehmen des Hrn. Arguelles, der in dem Adreßentwurf den Regierungen Frankreichs und Englands die größten Lobsprüche zolle, und doch denselben Regierungen in seiner Rede zur Vertheidigung jenes Entwurfs die zweideutigsten Handlungen Schuld gebe. Der Justizminister wiederholt die Versicherung, daß über den Tod der Mutter Cabrera's eine Untersuchung eingeleitet worden sei. In Betreff des römischen Hofes sei die Eigenschaft als weltlicher Herrscher und die als Kirchenoberhaupt beim Papste sehr zu unterscheiden. In der letztern Beziehung müsse die Regierung mit Umsicht zu Werke gehen. Aus Anlaß der Ereignisse in Saragossa habe man behauptet, die Rechtspflege sei noch so unvollkommen, als früher. Dieß sei unbegründet. Das Ministerium habe aus den Gefängnissen einen Unglücklichen befreit, der seit zwölf Jahren darin gewesen, und ohne die rettende Hand der Minister wahrscheinlich in der Nacht des Kerkers gestorben wäre. Mit Schmerz habe das Ministerium die Ereignisse von Saragossa gesehen; die von ihm vorgeschriebenen Maaßregeln seien unglücklicher Weise zu spät gekommen. Indessen sei eine strenge Untersuchung angeordnet, und bereits die Instruction gegen die Schuldigen eingeleitet worden. Hr. Arguelles bemerkt, er habe in Betreff der mit Spanien Alliirten nichts Anderes sagen wollen, als daß die Unterstützungen, welche der Prätendent von Außen erhalten, die einzige Ursache der Schwierigkeiten seien. Deßwegen habe er im Interesse des Landes von der Regierung Erläuterungen gefordert. Der Kriegsminister versichert, die Mutter Cabrera's sei nach den in Kraft befindlichen Gesetzen von einem Kriegsgerichte verurtheilt worden. (Wir werden die Reden der HH. Lopez und Mendizabal nachtragen. Letzterer gab keine weitern Aufschlüsse von Bedeutung. Er ergoß sich nur in Versicherungen der Rechtlichkeit seiner Absichten, und daß er alles gethan, was er versprochen.)

In der Sitzung der Procuradorenkammer vom 7. April kam zuerst eine Eingabe des Generals Serrano vor, seinen Commandoposten verlassen zu dürfen, um seinen Posten in der Kammer einnehmen zu können. Fünf Gesuche, die er deßhalb an das Ministerium erlassen habe, seien ohne Antwort geblieben. Der Kriegsminister, Graf Almodovar, gab die Auskunft, der General sei mit einem wichtigen Commando in Arragonien beauftragt, man habe ihn also nicht von Saragossa nach Madrid kommen lassen können. Nur wenn ein Beschluß der Kammer die Regierung des Degens eines ihrer besten Generäle beraubte, könnte das Ministerium nachgeben. Hr. Isturiz, der den General aufs Aeußerste rühmte, meinte, das Ministerium halte ihn in Saragossa bloß zurück, damit er nicht in Madrid der Opposition ausgezeichnete Dienste leiste; hier aber, in der Kammer sei sein schönster Sitz. Hr. Rufino Carrasco machte energisch auf die Nothwendigkeit aufmerksam, der Regierung die freie Wahl ihrer höhern Offiziere zu lassen. Der Minister des Kriegs und des Innern verfochten lebhaft dieselbe Forderung. Hr. Mendizabal öffnete den Mund nicht, und die Kammer entschied gegen das Ministerium, mit 57 gegen 56 Stimmen, daß General Serrano seinen Sitz in der Kammer einnehmen solle. Die Tagesordnung führte sodann auf die Fortsetzung der Discussion der Antwortsadresse. Hr. Burriel nahm das Wort gegen den Entwurf. Er führte unter Andern das französische Blatt le Temps an, um zu beweisen, daß mit der französischen Regierung Unterhandlungen hinsichts der Intervention angeknüpft worden seien, und daß General Alava sie sogar verlangt habe. Er hob den schlagenden Widerspruch dieser Angabe mit der in der Gaceta von Madrid hinsichtlich der Intervention veröffentlichten Erklärungen heraus. Der Redner suchte sodann den General Nogueras gegen die bei Gelegenheit der Ermordung der Mutter Cabrera's gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu rechtfertigen. Er führte Actenstücke zu Unterstützung seiner Behauptungen an, und bemühte sich hauptsächlich, den Character der Arragonier in ein vortheilhaftes Licht zu stellen. Um 3 Uhr, bei Abgang der Post, sprach Hr. Burriel noch. — Niemand zweifelt an der Annahme des Adreßentwurfs, der jedoch bei der Discussion der einzelnen Artikel einige Modificationen erfahren wird. Hr. Arguelles zeigte bei dieser Discussion in Vertheidigung des Ministeriums mehr Eifer, als man von ihm erwartet hatte.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 13. April wurde die Zehntumwandlungsbill zum zweiten Male verlesen, nachdem Lord John Russell erklärt hatte, einige nicht unwesentliche Veränderungen darin eintreten lassen zu wollen. — Als hierauf der Kriegsminister Lord Howick die gewöhnliche Verlängerung der Mutinybill für die Armee beantragte, stellte Major Fancourt die Motion, zu erklären, „daß es die Meinung dieses Hauses ist, die Strafe des Peitschens solle in der brittischen Armee ganz abgeschafft werden." Dieser Antrag, welcher von Hrn. Poulter, Oberst P. Thompson, Hrn. Hume und Major Beauclerk unterstützt, von Hrn. C. Fergusson, Lord Howick und Sir Th. Hardinge bekämpft worden war, wurde bei der Abstimmung mit 212 gegen 95 Stimmen verworfen.

Am 13. April feierte der Londoner Conservativ-Verein den Jahrestag seiner Stiftung mit einem großem Gastmahl im Coventgarden-Theater, das zu diesem Zweck für 1500 Pf. gemiethet worden war; mit einem weitern Kostenaufwande von 1500 Pf. war das Parterre der Bühne gleich gemacht und der Saal herrlich decorirt; die Logen waren ausschließlich von Damen besetzt; die Zahl der anwesenden Gäste belief sich auf mehr als eilfhundert, worunter sich die Herzoge von Beaufort und Newcastle, der Marquis von Chandos, der Graf von Lincoln, der Graf von Winchilsea, Viscount Strangford, der Graf von Haddington, Lord Ashley, Lord Stormont, Lord Mahon, Lord G. Somersett, Lord Hotham, Admiral Sir J. Beresford u. s. w. befanden. Der Herzog von Wellington und Sir R. Peel waren, wie der Standard sagt, durch Geschäfte abgehalten, zu erscheinen.

Consols am 14. April $91\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Frankreich.

Das Journal des Debats macht der Pairskammer glänzende Lobeserhebungen über die Art und

fern Blättern erwähnten) Proclamation, welche General Cordova an die Bewohner der Nordprovinzen erlassen hatte: „Schmerzlich bewegt durch die zahllosen Leiden der Bewohner dieser unglücklichen Provinzen, die seit zwei Jahren den gräulichsten Unordnungen preisgegeben sind, hat die Königinn, im Namen ihrer erlauchten Tochter Isabella II., beschlossen, die Last dieser Leiden möglichst zu lindern. Demzufolge wird verordnet, daß die Wein- und Fleischrationen, so wie der halbe Real und das halbe Maaß Gerste, welche bisher der Armee von den Einwohnern geliefert wurden, aus dem Staatsschatze geliefert werden sollen. Demzufolge hat die Regierung Ihrer Majestät mit den Deputationen des Königreichs Navarra und der baskischen Provinzen Uebereinkünfte abgeschlossen, wonach den Dörfern die an die Armee gelieferten Rationen ꝛc. liquidirt und bezahlt werden sollen. Falls die Bezahlung an die Interessenten verweigert oder auch nur verzögert würde, hat man sich beschwerend an mich zu wenden, und ich werde mich beeilen, nach dem wohlwollenden Wunsch Ihrer Majestät, Recht zu gewähren. Die strengste Mannszucht im Heere wird mächtig dazu beitragen, die Wünsche des mütterlichen Herzens Ihrer Majestät zu erfüllen. Die Tapfern, die ich befehlige, erkennen die Wahrheit dieses Princips, das sich so vielfach als wesentliche Grundlage der öffentlichen Macht erprobt hat. Die Anführer des Heeres werden sich bemühen, die Bevölkerung von dieser Wahrheit zu überzeugen, und ihr zu beweisen, daß unsere Armee eben so viel Ehrgefühl auf dem Schlachtfelde erworben hat, als sie Ruhm daselbst erntete. Der Krieg ist seinem Ende nahe. Nach den vielen Leiden, den unvermeidlichen, aber darum nicht minder bedauernswerthen Folgen eines solchen Krieges, scheint man zu versöhnlichen Gedanken zurück zu kommen. Friede und Versöhnung, dieß ist der doppelte Zweck, für den wir jetzt kämpfen; dieß sind die heißesten Wünsche unserer unschuldigen Königinn und einer erleuchteten Regentinn. Allein die redlichen und friedlichen Einwohner dürfen nicht durch strafbare Hartnäckigkeit die Früchte eben so nützlicher als wohlwollender Gesinnungen verlieren. Um so glückliche Erfolge zu sichern, habe ich befohlen, wie folgt: 1) In allen Dörfern, wo die Truppen Ihrer Majestät der Königinn einziehen, darf Niemand wegen seiner Meinungen eingesperrt oder beunruhigt werden, falls nicht gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde, oder das verhaftete Individuum nicht die Waffen gegen die rechtmäßige Regierung Ihrer Majestät Isabella II. getragen hat. 2) Die Generäle werden den Behörden und Einwohnern, die ruhig bleiben, ihren Schutz gewähren, und sogleich oder spätestens binnen 14 Tagen in den Provinzialhauptstädten alle an die Armee gemachten Lieferungen bezahlen lassen. Die Preise werden von den Deputationen in jeder Provinz festgesetzt werden. 3) In Erwiederung dieser wohlwollenden Maaßregeln verlange ich von den Einwohnern, daß sie bei Annäherung unserer Truppen ruhig in ihren Häusern bleiben, und sie unter keinem Vorwand verlassen; sie haben keinen Anlaß mehr dazu. Wenn sie fliehen, werden sie als Feinde betrachtet. Alle diejenigen, die, meinem Befehle zuwider und ungeachtet des Schutzes, den ich ihnen hiermit verbürge, ihre Häuser verlassen, werden mit Confiscation dessen, was die Truppen in ihren Wohnungen finden, und der für die Armee brauchbaren Gegenstände bestraft. Es würde ihnen zu nichts helfen, ihre Frauen und Kinder zurück zu lassen. Auch wird ihr Vieh und Getreide weggenommen werden. Man wird keinen dieser Gegenstände bezahlen und keine Bescheinigung ausstellen, um hierdurch einen billigen Unterschied zwischen denen zu machen, welche die Ankunft der Truppen, von welchen sie wegen politischer Meinungen nichts zu fürchten haben, ruhig abwarteten, und denen, die sich in die Gebirge flüchteten, und dadurch die Erbitterung der Truppen erregten, deren einziger Zweck es ist, die Dörfer zu schützen und bewaffnete Feinde zu verfolgen. Auf den Vorposten bei Vittoria, 25. März 1835. L. F. Cordova."

Ein Schreiben aus Vittoria vom 29. März (im Londoner Courier) erzählt, daß die beiden, wegen Verleitung der englischen Soldaten zur Desertion verurtheilten Individuen am 28. hingerichtet wurden. Sie sollten erschossen werden, zogen aber den Tod durch Henkershand vor. Auf Cordova's Wunsch wohnte die englische Legion der Hinrichtung bei. Sobald dieselbe vorüber war, rief das Volk: Es lebe Isabella II.! Tod den Verräthern! während die Truppen tiefes Schweigen beobachteten.

In der Sitzung der Procuradorenkammer vom 6. April (deren Verhandlungen wir im gestrigen Blatte abgebrochen haben) griff Hr. Lopez den Adreßentwurf an, weil er ihm weder ausdrucksvoll noch bündig genug erscheine, und warf dem Ministerium vor, seiner Versprechungen ungeachtet dem Bürgerkriege noch kein Ende gemacht zu haben; dann entwarf er eine energische Schilderung von der precairen Lage, in welcher Niederarragonien und die Provinz Valencia wegen der Fortdauer des Bürgerkriegs sich befänden, und behauptete, daß es, einer solchen Lage gegenüber, lächerlich seyn würde, sich Illusionen hinzugeben. „Bedenkt wohl, Legislatoren," sagte er zum Schluß, „daß ihr das Ergebniß und der Triumph der fortschreitenden Meinung seid und daß ihr euren Ursprung nicht verläugnen könnt; eure Anwesenheit auf diesen Bänken ist die positivste Anklage — was sage ich Anklage — ist die schrecklichste Verdammung jenes Verschmelzungssystems, das uns so oft an den Rand des Abgrunds geführt hat; eure Anwesenheit ist der feierlichste und unwiderleglichste Beweis, den die Nation von dem Vorzug geben konnte, welchen sie einer entschlossenen und kräftigen Politik vor dem schwachen und schwankenden Benehmen gibt, das die Personen respectirt und sich vor Mißbräuchen beugt, das unsere Brüder mordet und das Herz des Vaterlandes zerfleischt." — Hr. Arguelles

bemüht sich, die Redaction des Entwurfs zu rechtfertigen. „Bis jetzt," sagt er, „hat man das Ministerium immer nur angeklagt, ohne auch nur eine einzige seiner ehrenvollen Handlungen in Anschlag zu bringen. Ich habe gestern erklärt, daß persönliche Rücksichten mich abgehalten hätten in das Ministerium zu treten; nach der kläglichen Schilderung aber, welche man von der Lage des Landes entworfen hat, würde ich Bedenken tragen, eine so schwere Verantwortung auf mich zu nehmen. Der Präsident des Conseils: „Hr. Arguelles, mein würdiger und aufrichtiger Freund, hat so eben gesagt, daß, wenn er auch geneigt gewesen sei ins Ministerium zu treten, ihn die betrübenden Schilderungen mehrerer Deputirten von diesem Entschlusse zurückgebracht haben würden. Ich bin jünger und werde gewiß das Ministerium so lange nicht verlassen, als ich mich noch in dem Stande fühle, auf die gegen die Regierung gerichteten Anklagen zu antworten. Nachdem die Minister geantwortet haben werden, haben die Deputirten zu entscheiden, ob die Minister ihr Vertrauen verdienen oder nicht. Verdienen sie es, so werden sie fortfahren, ihre hohen Amtspflichten zu erfüllen, wo nicht, so werden sie sich auf die rothen Bänke setzen, und ihren Nachfolgern sagen, daß sie nach siebenmonatlicher Amtsführung die Nation weder mit einer neuen Steuer belastet, noch eine Anleihe abgeschlossen haben; sie werden beifügen, daß es ihnen gelungen sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung bis auf einen gewissen Punct aufrecht zu halten. Als ich berufen wurde am Ministerium Theil zu nehmen, befand sich die Hauptstadt im Belagerungszustande; nun haben wir seit sechs Monaten die Zahl der Patrouillen, welche beauftragt sind, Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten, nicht vermehrt. Man hat in der Hauptstadt behauptet, daß keine Preßfreiheit bestände, und zu dem Ende den Jorobado angeführt. Ich antworte, daß gegen diesen Jorobado Maaßregeln ergriffen wurden, weil er sich Persönlichkeiten erlaubte, welche dahin zielten, Staatsbeamte lächerlich zu machen. Die Preßfreiheit hat bestanden, und besteht factisch noch, was schon die Journale selbst beweisen, welche die Nation mit so vielen Unglücksfällen und dem Mißtrauen unterhalten haben, welches gegen das Ministerium herrschen soll. Hat auch nur eine einzige Provinz die Auflösung des Ministeriums verlangt? Nein. Wurde dasselbe auch nur von einer einzigen Provinz angeklagt? Eben so wenig. Wie groß war nicht die Zahl der eingelaufenen Adressen, als das Ministerium sich genöthigt sah, die Cortes aufzulösen. Mehr als 1250 kamen von den Provinzialdeputationen ein, welche die Beibehaltung des Ministeriums verlangten. Wie benahm sich dieses hiebei? Es verzichtete auf die Popularität, indem es die Adressen nicht in die Journale einrücken ließ, und vorzog, daß man es für undankbar hielt. Nicht Eine Provinzialdeputation, nicht Eine Municipalität kann sagen, daß wir ihr geantwortet haben. Ich werde eine von der von mehreren Deputirten gemachten Schilderung der Nation ganz verschiedene entwerfen, obschon mein Talent mit dem ihrigen sich nicht messen kann, da ich keine wissenschaftliche Bildung erhalten habe; doch will ich zuvörderst von einer persönlichen Angelegenheit, der Zusammensetzung des Ministeriums, sprechen. Ich habe immer die Meinung gehegt, und sie auch bestätigt gefunden, daß die Spanier sich von andern Nationen unterscheiden. Mein vortrefflicher Freund, Hr. Arguelles, hat mich für meine Dienste durch die Versicherung belohnt, daß sein Herz mir angehöre. Dieser Patriarch der Freiheit hat, indem er mit Kraft und Adel sprach, und sogar seine Freunde angriff, einen Beweis, sowohl seiner Unparteilichkeit als auch seiner Freundschaft für mich gegeben; als ich aber diesen Morgen die Journale las und fand, daß er gesagt habe, sein Herz gehöre mir, empfand ich eine Freude, die mich bis zu Thränen rührte. (Der Präsident hält hier, von Thränen unterbrochen, einen Augenblick inne *). Ich glaubte," fährt er fort, „daß meine Erklärungen hinreichend seien, um die Unruhe einiger Deputirten zu beschwichtigen, welche sich einbildeten, Ehrgeiz habe mich bewogen, das Ministerium anzunehmen. Daß ich nicht aus Ehrgeiz handelte, beweist der Umstand, daß ich die Präsidentschaft des Conseils nur provisorisch behalten habe; als ich von Ihrer Majestät beauftragt wurde, das Ministerium zu bilden, ernannte ich den Präsidenten, obschon es Gebrauch ist, daß der, welcher das Ministerium bildet, die Präsidentschaft für sich behält. Der Mann, den ich bezeichnete, nahm die Stelle nicht an, und erklärte, es sei Niemand mehr geeignet als ich, ihre Obliegenheiten zu erfüllen. Ich behielt daher die Präsidentschaft ad interim, weil ich die Hoffnung hegte, daß irgend ein Veteran der Freiheit sich mit mir vereinigen, und diese Stelle annehmen werde. Hätte ich die Präsidentschaft definitiv behalten, so würde das Zartgefühl meiner Freunde sie abgehalten haben, sie anzunehmen. Als ich am 14. Juli in das Conseil berufen wurde, war ich weit entfernt, eine solche Auszeichnung zu erwarten. Mein Vaterland war in Gefahr, ich mußte große Opfer bringen, um in dasselbe zurückkehren zu können, aber ich bedachte mich keinen Augenblick; auf der Stelle hob ich alle Verbindlichkeiten auf, welche mich zurückhielten, und kam in dem Augenblick an, als mein Vaterland dem Untergange nahe stand. Mein Benehmen ist hinlänglich bekannt; ich glaube, daß die gestern und heute von mir gegebenen Erklärungen einem Deputirten genügt haben werden, der ein Sohn desselben Landes ist, wie ich, und der lange Zeit mein Freund und Unglücksgefährte war. Ich habe zur Genüge erklärt, warum ich das Ministerium nicht vervollständigte. Der Augenblick, dieß zu thun, ist gekommen, vor Ihnen aber mußte ich Erklärung über mein Benehmen gegen die Nation geben. Keiner von denen, welche das Ministerium wünschen können, befindet sich

*) Der National meint, daß dieß für einen Dictator, wie Hr. Mendizabal, gar zu empfindsam sei.

Sprache, bei welcher Gelegenheit er der Regierung Gleichgültigkeit mit Beziehung auf diesen Frevel vorwarf. Lord Melbourne vertheidigte die Regierung nachdrücklich gegen diesen Vorwurf und versicherte, daß sie im Gegentheil die strengsten Maaßregeln zur Entdeckung und Bestrafung des Urhebers angeordnet habe. Schließlich wurde die Bill wegen Verbesserung der englischen Municipalacte einem Ausschuß überwiesen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. April wurden bei dem Tags zuvor aufgeschobenen Antrage auf Committirung der Mutinybill eine zweite Abstimmung über die Abschaffung der Peitschenstrafe in der Armee durch Hrn. Lennard herbeigeführt, welcher darauf antrug, „daß kein Kriegsgericht anders als in Kriegszeiten berechtigt seyn solle, innerhalb des vereinigten Königreichs auf körperliche Züchtigung zu erkennen." Auch dieser Antrag wurde verworfen, und zwar durch 135 gegen 62 Stimmen. Der Antrag des Hrn. Robinson, daß ein besonderer Ausschuß ernannt werden möchte, um zu ermitteln, auf welche Weise ausländisches, unter königlichem Verschluß befindliches Getreide oder Mehl vermahlen oder wieder ausgeführt werden könnte, ohne Nachtheil für das Staatseinkommen — wurde mit 77 gegen 40 Stimmen verworfen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 15. April kam der Marquis von Londonderry auf die dem Lord John Hay von der Admiralität ertheilten Instructionen zurück, und verlangte wiederholt, daß sie dem Hause vorgelegt werden sollen. Lord Melbourne, der am Abend zuvor hiezu nicht ungeneigt schien, erklärte, daß er nach reiflicher Ueberlegung dieß verweigern müsse. Es entspann sich hieraus eine kurze Debatte, wobei Lord Melbourne einräumte, daß England in Bezug auf Spanien die Gränzen einer strengen Neutralität überschritten habe und daß die Cooperation des Lords John Hay wirklich eine bewaffnete Intervention sei. — Lord Londonderry äußerte den dringenden Wunsch zu erfahren, bis auf welchen Gead Frankreich auf diese Modification des Quadrupelvertrages eingegangen sei, und welchen Theil es an der Intervention nehmen werde oder nicht? Lord Melbourne lehnte jede Erklärung hierüber ab.

Die conservativen Journale sind mit umständlichen Beschreibungen des Festmahls im Coventgarden-Theater am 13., und mit Relationen der dabei gehaltenen Reden angefüllt. Sie sagen, die Versammlung sei an Rang, Vermögen und persönlicher Ehrenhaftigkeit die glänzendste gewesen, welche je in London Statt gefunden. Der Herzog von Wellington und Sir R. Peel wohnten indessen dem Diner nicht bei, wie man Anfangs berichtet hatte. Letzterer, erörtert der Standard, sei durch seine parlamentarischen Pflichten abgehalten, und auch der edle Herzog durch Geschäfte verhindert gewesen. Die liberale Presse hingegen sucht in dem Wegbleiben dieser beiden Staatsmänner einen neuen Beweis, daß dieselben mit den Ultra-Tories ihrer Partei nicht übereinstimmen wollen.

Die Corporation von Dublin hat beschlossen, die Reiterstatue Wilhelms III. ganz in ihrer vorigen Gestalt wieder herstellen zu lassen, und zwar so schnell als möglich, so daß sie vor dem nächsten Jahrestage der Schlacht an der Boyne wieder fertig dastehe. Man glaubt, daß die Kosten nicht über 500 Pf. betragen werden. Den Frevler hofft man aufzufinden, einmal weil auf seine Entdeckung eine so große Belohnung gesetzt, dann weil die auf ein solches Vergehen stehende Strafe so äußerst gering ist, höchstens eine Geldbuße von 5 Pf. oder zweimonatliches Gefängniß.

Consols am 15. April 91 3/4. 7/8.

Frankreich.

Der Moniteur vom 17. April meldet: „Nachdem die Regierung die Anzeige erhalten hatte, daß der Bischof von Leon unter einem angenommenen Namen durch Feankreich reisen sollte, um sich zu Don Carlos zu begeben, sind auf verschiedenen Puncten des Gebiets Befehle gegeben worden, und so eben hat man die Nachricht erhalten, daß er in der Gegend von Bordeaux angehalten worden ist."

Der Moniteur enthält einen sehr günstigen Bericht über die Staatseinnahmen während des ersten Vierteljahrs von 1836. Sie ertrugen 11,543,000 Fr. mehr als im ersten Vierteljahre von 1834, und 4,867,000 Fr. mehr als im ersten Vierteljahre von 1835.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. April wurde über Bittschriften Bericht erstattet. Pariser Buchhändler, welche an den von dem Staate gemachten Vorschüssen zu Gunsten des Buchhandels Theil hatten, verlangen, daß der Verkauf der als Unterpfand von den Buchhändlern hinterlegten Werke noch verschoben werde, weil dieser Verkauf nachtheilig auf die Verhältnisse des Buchhandels einwirken könnte. Ein Mitglied regte den schon früher gemachten Vorschlag wieder an, daß diese Bücher an die Departementsbibliotheken vertheilt werden sollen. Die Kammer jedoch beseitigte die Bittschrift durch die Tagesordnung. Eine Bitte des Advocaten Merger um Verbesserung des Pfandsystems, das den Gläubigern nicht die gehörige Sicherheit gewähre, wurde von Hrn. Dupin unterstützt und an den Ministerrath verwiesen. Schließlich kam eine Beschwerde des Hrn. Raspail, ehemaligen Redacteurs des Reformateur, der gegenwärtig eine Gefängnißstrafe in St. Pelagie ersteht, zur Sprache. Er beschweet sich gegen den Minister des Innern, indem dieser dadurch, daß er nach dem Fieschischen Mordangriff seine Verhaftung bei Nantes durch eine telegraphische Botschaft, nicht durch einen förmlich ausgestellten Verhaftsbefehl, angeordnet und bewirkt, den die persönliche Freiheit verbürgenden Art. 4 der Verfassung verletzt habe. Es wurde hiergegen eingewendet, daß die damaligen Umstände und die damals obwaltende Ansicht über die Ausdehnung dieses Complotts diese Maaßregel nothwendig gemacht habe. Die Kammer ging in diese Ansicht ein, indem sie zur Tagesordnung schritt.

Am 14. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr.

Wien, den 25. April.

Am 25. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	103 11/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 1/8.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75 4/5.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	572 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/4.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Mitwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 118

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 27. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.378	28 Z. 1 L. 7 P.	+ 11.9	SSO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.332	28 1 1	+ 19.1	SO. mittel.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.391	28 1 9	+ 13.2	SO. schwach.	Wolken.

Griechenland.

Glaubwürdigen Nachrichten aus Patras vom 8. M. zufolge scheinen die Unruhen in Griechisch-Rumelien ihrer gänzlichen Beilegung nahe zu seyn.

Die von der königlichen Regierung ergriffenen wohlberechneten Maaßregeln verfehlten ihren Zweck nicht. Die rumeliotischen und suliotischen Häuptlinge, welchen sie die Lösung der schwierigen Aufgabe anvertraute, brachten mit Leichtigkeit die vorgeschriebene Anzahl von Mannschaft zusammen. Diese, in drei Heeresabtheilungen gesendert, schritt sogleich zum Angriff der Rebellen unfern Lepanto, ohne auf die Hindernisse zu achten, welche die topographische Lage selber entgegenstellte.

So lange sie keinem Widerstande begegneten, hatten die Aufrührer kühn gegen die bestehende Ordnung sich aufgelehnt. Mit eben so großer Feigheit aber wichen sie aus ihren leicht zu vertheidigenden Stellungen beim Heranrücken der königlichen Truppen, von welchen sie unermüdet verfolgt werden.

Von den Landleuten, die sich ihnen nur durch offene Gewalt gezwungen beigesellt hatten, ja selbst von vielen der Ihrigen verlassen, die es nunmehr für räthlicher erkennen, unter den königlichen Fahnen Dienste zu nehmen, ist der Kern der Rebellen auf zwei- bis dreihundert Köpfe zusammengeschmolzen, deren einige in dem Kloster Varitada bei Vonizza sich einschlossen und selbes eilig in wehrhaften Stand zu setzen suchten. Der Ueberrest hat sich in dem Dorfe Trinochorio verschanzt. Allein sie sind von beiläufig 2000 Mann königlicher Truppen umzingelt und werden sich mit ihrem geringen Kriegs- und Mundvorrath dort wohl nicht lange halten können. Ob sie nun auf Gnade oder Ungnade sich ergeben oder unter dem Schutze der Nacht vielleicht sich durchzuschlagen versuchen werden, muß die nächste Zukunft lehren.

In letzterem Falle dürften die Rebellen auf das türkische Gebiet zu fliehen beabsichtigen, um dort abermal das Räuberhandwerk zu treiben. Es scheint jedoch, daß der Wesir von Rumelien, in der Voraussicht dieses Falles, eine angemessene Streitmacht an der Gränze versammelt hat, die ihnen das Eindringen verwehren soll.

Der revolutionäre Versuch der constitutionellen Partei ist daher auch dießmal wieder gescheitert. Unläugbar hatte selber sehr ausgebreitete Wurzeln, nicht nur in Griechisch-Rumelien, sondern auch selbst im Peloponnesus.

Die Mehrzahl der Unzufriedenen, die in Folge der neueren Verfügungen der Regierung Gelegenheit findet, durch den Eintritt in die königlichen Heerhaufen ehrlich ihr Brot zu erwerben, hängt jetzt an selber eben so aufrichtig, als sie gegen sie früher feindlich gesinnt war. Eine Menge Offiziere aus dem griechischen Insurrectionskriege, die bisher der nöthigen Unterhaltsmittel entbehreten, werden gleichfalls in ihrer ehemaligen Dienststufe wieder angestellt. Diese und andere den Umständen angemessene kluge Maaßregeln berechtigen zu der gegründeten Hoffnung, die ersehnte Ordnung und Ruhe im Königreiche dauerhaft hergestellt zu sehen.

Spanien.

Die Provinzialdeputation von Saragossa hat an die Königinn-Regentinn eine Vorstellung eingesandt, deren Ausdrücke gegen die huldreichen Versicherungen der Thronrede einen starken Widerspruch bilden. Folgendes sind einige Stellen derselben: „Mehrere der heiligsten Forderungen an den Staat sind unbefriedigt; die glänzende Jugend, die so großmüthig auf den ersten Aufruf Ew. Majestät herbeieilte, um die Waffen zur Vertheidigung Ew. Majestät zu ergreifen, ist in das schmutzigste Elend versunken; Viele von ihnen sind durch die dringendsten Bedürfnisse gezwungen, ihren Unterhalt selbst von den feindlichen Horden zu erbetteln; Schwärme von Amnestiirten aus verschiedenen Epochen bedecken unsern Boden; das Volk von Arragonien ist zum tausendsten Male in seinen begründetsten Hoffnungen getäuscht; die öffentliche Unzufriedenheit gibt Anzeichen ihres ihr aufgedrungenen Unwillens; und wehe uns, wenn die Zunahme so großer Uebelstände dahin kommt, den Vulcan, der zu unsern Füßen glimmt, zum Ausbruch zu bringen, dort, wo die Erbitterung eines so langwierigen und wilden Kampfes jeden Tag neue und entzündbarere Elemente der Verheerung aufhäuft. — Indem diese Provinzen, so wie alle des Reiches, von den Versprechungen, mit denen das Ministerium Ew. Majestät seine politische Bahn eröffnete, abhängen, nahmen sie, um die Erfüllung derselben zu vergewissern, keinen Anstand, dem Al-

tare des Vaterlandes die härtesten und kostspieligsten Opfer darzubieten. Niedergelegt sind die Waffen, mit denen ein patriotischer Aufschwung alle unsere Provinzen erhoben hatte; aufrecht erhalten ist der Friede auf eine bewundernswürdige Weise in allen Winkeln der Halbinsel troß der heftigen Erschütterungen, welche die Wechselfälle des Krieges stets mit sich bringen; geöffnet sind die Cassen der Privatpersonen für die Bedürfnisse des Schatzes; die Jugend ist von ihrer Heimath entfernt, um mit ihrem Blut ihren Eid, gegen die Usurpation und Tyrannei zu fechten, zu besiegeln; — die Rathgeber Ew. Majestät können also keineswegs verkennen, daß die Erfüllung ihrer Versprechungen dringend ist, und daß das Unterlassen dieser Pflicht, es thut der Deputation leid, Ew. Majestät dieß sagen zu müssen, vielleicht wiederum den furchtbaren Abgrund der Revolution eröffnen würde, welcher im August die ganze Nation zu verschlingen drohte. Das öffentliche Vertrauen ist die einzige Grundlage der colossalen Macht des Ministeriums, und das Königreich Arragonien, Opfer aller Gräuel eines Vertilgungskrieges, kann sich ihm nicht mehr auf lange Zeit aussetzen, wenn eine tröstende Erfahrung nicht alsbald die hundertmal seit der Bekanntmachung seines Programms versprochenen Wirkungen fühlbar zu machen anfängt. Geruhen Ew. Majestät die unvermeidlichen Klagen einer Corporation anzuhören, welche als Organ der allgemeinen Bedürfnisse ihre heiligste Pflicht verletzen würde, wenn sie die drohenden Gefahren eines Weges mit Blumen bestreuen wollte, der, wenn wir länger auf ihm fortgehen, uns nothwendig an den Abgrund führen würde." — Die Provinzialdeputation von Barcelona hat eine ähnliche Adresse an die Regierung eingesandt; nachdem sie sich über das beständige Zunehmen der Factionen in Catalonien beklagt hat, heißt es darin: „In einem solchen Zustande ist die innere Verbindung gänzlich unterbrochen, der Handel und Kunstfleiß gelähmt, und folglich eine Unzahl von Arbeitern in allen Fächern ohne Beschäftigung, Tumult und Aufruhr, die Folgen des Müßiggangs und der Bettelei, zu erregen geneigt; und als ob dieses nicht schon mehr als hinreichend wäre, um das Land zu erbittern, kommen dazu noch die Willkürlichkeiten und Gewaltthaten, welche in verschiedenen Districten durch die Befehlshaber der Truppen zur Beeinträchtigung patriotischer Ortschaften, und friedlicher, den vaterländischen Freiheiten zugethaner Personen begangen werden. Ungeachtet, der öffentlichen Meinung zufolge, hinreichende Kräfte vorhanden sind, um die Rebellion zu unterdrücken, sehen wir doch mit dem größten Leidwesen, daß sich der Bürgerkrieg in die Länge zieht, und wenn er noch einige Zeit dauert, der Ruin der Provinz unvermeidlich ist, da sie die Kosten, welche auf ihr lasten, bereits nicht mehr erschwingen kann." Die Nationalgarde von Alcañiz schickte unter dem 17. März an die Königinn eine Vorstellung ein, in welcher es heißt, daß seit dem Juli 1835 die Zahl der in Niederarragonien umherstreifenden Banden von 1150 auf 6000 Mann zu Fuß und 300 Reiter gestiegen sei, und diesen nur 1400 Mann königliche Truppen und 140 Reiter entgegenständen. Der Brigadier Nogueras, der sich nun einen Namen in ganz Europa erworben hat, wird in dieser Adresse, auffallend genug, als der einzige Mann bezeichnet, welcher dem Feinde gewachsen wäre. Um diesen General, und sich selbst wegen der an der Mutter Cabrera's begangenen Gräuelthat zu rechtfertigen, hat Mina seinem Freunde Arguelles geschrieben, jene Frau wäre in Folge ihrer Theilnahme an verschiedenen Carlistischen Verschwörungen bereits früherhin zum Tode verurtheilt gewesen, und er habe also nur der Gerechtigkeit ihren Lauf gelassen. Dieß, heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 5. April, ist als eine reine Erfindung anzusehen, da die Regierung sicher nicht gezögert haben würde, diesen Umstand zu ihrer Entschuldigung geltend zu machen, und da Nogueras in seinem Blutbefehl sagte, die Hinrichtung solle als Repressalie Statt finden. Der Entwurf der Antwort der Procuradoren auf die Thronrede folgt den Worten der Königinn fast buchstäblich. Etwas nachdrücklicher und selbstständiger lautet der von der Commission der Proceres abgefaßte Entwurf. In ihm heißt es unter Anderm: „Die schleunige Beendigung des Bürgerkrieges wird unsern Tapfern zum Ruhm gereichen, welche weder durch die aufgereizten Leidenschaften des Kampfes, noch durch die in ihm so häufigen Gräuel, noch auch durch jene barbarische und unmenschliche Repressalie befleckt werden können, welche Spanien und ganz Europa einstimmig mit Unwillen gemißbilligt hat, und bei welcher die Kammer nicht länger verweilt, um nicht Ew. Majestät Gemüth zu betrüben." Dann spricht sich die Kammer über die häufigen Unterbrechungen der öffentlichen Ruhe aus und sagt: „Einen traurigen Beweis dieser bittern Wahrheit liefern die gehässigen und schlimmen Auftritte, deren Zeuge die Hauptstadt Arragoniens vielleicht in demselben Augenblicke war, als Ew. Majestät einen lindernden Balsam in die Gemüther Ihrer treuen Unterthanen durch die Versicherung träufelten, daß Mittel getroffen wären, damit die frühern Unordnungen nicht abermals Statt fänden." Dann äußert die Kammer ihre Hoffnung, daß die in Folge des Voto de Confianza getroffenen Maaßregeln den Cortes zur Prüfung vorgelegt werden möchten. In Bezug auf die bewaffnete Mitwirkung heißt es: „Die Mitwirkung, welche kraft der Quadrupelallianz die Mächte, welche dieselbe unterzeichneten, uns leisten, und die zum Theil auf der gerechtesten Gegenseitigkeit beruht, wird, weit entfernt die Nationalunabhängigkeit zu beeinträchtigen, diese befestigen und den ersehnten Zeitpunct des innern Friedens beschleunigen." Am Schlusse erklärt die Kammer: „Vergeblich würden wir uns mit dem Wahlgesetz, dem Hauptgegenstande dieser Zusammenberufung, beschäftigen, wenn die theuersten Interessen der Gesellschaft, die öffentliche Ruhe, die persönliche Sicherheit, das Schicksal von Classen, die der höchsten Berücksichtigung

würdig sind, das der Staatsgläubiger, das aller Spanier in einer schwankenden und unsichern Lage blieben; kurz, wenn das Gesetz nicht vollständig seine heilsame Gewalt wieder gewänne."

In der Sitzung der Procuradorenkammer vom 9. April (deren Anfang wir gestern mitgetheilt haben) behauptet der Minister des Innern, daß das Recht der Bewohner der überseeischen Provinzen, Deputirte zu den Cortes zu ernennen, bis jetzt stets durch ein Gesetz bestimmt worden sei. Werde das Ministerium durch die Kammer unterstützt, so solle das Wahlgesetz unverweilt vorgelegt werden, und die Kammer könne dann eine Verfügung zu Gunsten der überseeischen Provinzen in dasselbe einrücken. Schließlich sagt der Minister, wenn er die Unterstützung der Kammern erhalte, so wolle er sich sogleich mit der Preßfreiheit beschäftigen. Hr. Septiem will vor Allem eine Constitution, dann werden alle Gegner leicht besiegt seyn, weil dann das spanische Volk eine Fahne habe, um die es sich schaaren könne. Hr. Collado: „Ich würde das Wort nicht ergriffen haben, wenn ein Redner nicht gesagt hätte, daß eine Coterie sich der französischen Julirevolution bemächtigt hätte, um sich das Monopol derselben anzumaaßen. Ich weiß nicht, wie man sich erlauben kann, den aufgeklärtesten, productivsten und nützlichsten Theil der französischen Nation eine Coterie zu nennen. Ich wollte wünschen, daß die spanische Nation sich in derselben Lage befände als die französische." Hr. Gamindez: „Meine Absicht war, nicht die französische Regierung anzugreifen, sondern nur die Männer, welche die französische Revolution an sich gerissen haben." Der Marquis von Somerueles schließt seine Rede mit den Worten: „Der Präsident des Conseils hat gesagt, daß wenn er sein Versprechen, dem Bürgerkriege binnen sechs Monaten ein Ende zu machen, nicht erfüllt habe, dieß nur darum nicht habe geschehen können, weil die Eintracht unter den Staatsgewalten gestört worden sei und man die Cortes habe auflösen müssen. Da ich gegen das Ministerium votirt habe, so wünschte ich zu wissen, ob in diesen Worten des Präsidenten eine Anklage gegen die vorige Kammer liegt." Hr. Mendizabal: „Ich habe gesagt, daß die Verweigerung der Mitwirkung der letzten Kammer die Regierung gehindert habe, dem Krieg binnen Kurzem ein Ende zu machen. Es war meine Absicht nicht, die Deputirten zu beleidigen, welche mir ihr Vertrauen entzogen haben." Der Paragraph IV., die Emancipation der südamerikanischen Colonien betreffend, wird verlesen. Hr. Mendizabal: „Ich glaube, daß die Kammer erst dann in Untersuchung der Frage der Emancipation eingehen sollte, wenn diese Angelegenheit ihrer speciellen Beurtheilung vorgelegt wird." Hr. Isturitz bekämpft den Paragraphen; er behauptet, daß die ganze Verantwortlichkeit einer Unterhandlung dieser Art auf die Regierung zurückfallen müsse. Paragraph V, die Mächte betreffend, welche den Quadrupelvertrag unterzeichnet haben, wird verlesen. Hr. Isturitz behauptet, daß das Ministerium von dem Quadrupelvertrag nicht allen wünschenswerthen Vortheil gezogen hätte, weil man sonst kraft dieses Vertrages hätte verhindern müssen, daß der Prätendent Subsidien erhalte. Hr. Mendizabal hält Frankreich eine große Lobrede, versichert, er habe eben wieder Depeschen aus Paris vom 2. April erhalten, welche sehr befriedigend, sehr schmeichelhaft seien. Jener Ausdruck „Coterie" enthalte die gröbste Undankbarkeit. „Uebrigens hat (so schließt er) die Regierung bereits erklärt, daß sie die Intervention nicht begehrt habe, weil sie dieselbe nicht als nothwendig erachte; sie hat sich darauf beschränkt die getreue Erfüllung des Vertrags anzusprechen, je nachdem Hindernisse sich erhoben. Der Erfolg zeigte, daß die Regierung mit Würde, Kraft und Entschlossenheit gehandelt hat." Hr. Gamindez erklärt, daß er, als er von der Julirevolution gesprochen, nicht die Absicht gehabt, den König der Franzosen anzugreifen.

Die Pariser Blätter vom 18. d. M. enthalten Nachrichten aus Madrid vom 10. April, deren wesentlicher Inhalt in nachstehendem Schreiben aus dieser Hauptstadt enthalten ist: „Madrid, 10. April. In der heutigen Sonntagssitzung der Procuradorenkammer wurde auch der fünfte Paragraph nach der Abfassung der Commission angenommen. Hr. Arguelles protestirte neuerdings mit Eifer gegen fremde Intervention, welche der Deputirte von Lerida, Hr. Castel, aufs Förmlichste verlangt hatte, ohne durch Murren unterbrochen zu werden. Auch die Mehrheit der Bevölkerung ist dafür gestimmt. Hr. Alcala Galiano, der dem Ministerium den Vorwurf machte, daß es nicht den gehörigen Nutzen aus dem Tractat der Quadrupelallianz zu ziehen gewußt habe, sprach sich offen, zwar nicht für Intervention, aber für Zusammenwirkung aus, obgleich dieser Redner unter den Verwaltungen der HH. Martinez de la Rosa und Toreno die Intervention fortwährend bekämpft hatte. Jetzt scheint er sich der feinen, im englischen Parlament angenommenen Unterscheidung angeschlossen zu haben. Man glaubt nicht, daß die Debatte bis zum 12ten Paragraphen besonderes Interesse darbieten werde. — Es zeigt sich eine unerwartete Annäherung zwischen den Mitgliedern der Grandezza und den angesehensten Mitgliedern der Opposition. Die HH. Isturitz, Alcala Galiano und Andere werden zu Festen eingeladen. Bei einem gestern dem Hrn. Galiano durch den Herzog von Offuña gegebenen Bankette bemerkte man eine Menge der vornehmsten Gäste, den Marquis von Miraflores, den Herzog von Rivas und mehrere einflußreiche Mitglieder der Procereskammer. Dieß ist keine gute Vorbedeutung für das Ministerium, das sich seiner Seits bemüht, diese feindliche Tendenz der Procereskammer zu neutralisiren. — Hr. Evaristo San Miguel, 1823 Minister, ist vorgestern hier angekommen. Man sagt, dieser ausgezeichnete Patriot, der eben so geschickt mit der Feder wie mit dem Degen ist, sei

von der Nordarmee berufen, um das Commando der Provinz Arragonien, statt des Generals Serrano, der seinen Sitz in der Procuradorenkammer einnehmen soll, zu erhalten. Hr. San Miguel hat eine Broschüre über den spanischen Bürgerkrieg drucken lassen, die in der Schreibart wie in den Kriegsdetails gleich interessant ist. — Gleich nach der Ankunft eines außerordentlichen Kuriers von Paris hatte der englische Botschafter eine lange Conferenz mit Hrn. Mendizabal, nach welcher der Ministerpräsident sich sogleich in den Prado begab. Heute war keine Börse. Hr. Mendizabal ist fast beständig in den Bureaus des Finanzministeriums."

Der Lieutenant Garnier, der durch Ueberfall in feindliche Gefangenschaft gerathen war und das in unserem letzten Sonntagsblatte mitgetheilte Schreiben an den Carlistischen Generalcommandanten von Navarra, General Garcia, gerichtet hatte, ist nun, spätern Nachrichten zufolge, förmlich zu den Christinos übergegangen, wie aus einem Schreiben, welches er am 8. d. M. an den Befehlshaber der Fremdenlegion, General Bernelle, erlassen hat, erhellt. Der Feldwebel und die beiden Gemeinen, die zugleich mit Garnier gefangen worden waren, wünschen ausgewechselt zu werden, um in ihre Heimath zurückkehren zu können; sollte dieß nicht gelingen, so wollen sie, wie Garnier schreibt, der Bestimmung folgen, die ihnen General Bernelle anweisen werde.

Portugal.

Briefe aus Lissabon vom 2. April (im Morning-Herald) melden, man zweifle nicht daran, daß sich die Minister noch vor der Ankunft des Prinzen Ferdinand, Gemahls der Königinn, zurückziehen werden; sie hätten ihre Dimission bereits eingereicht und der Marquis von Loulé, der auf seinen Landsitz abgereist war, sei eiligst nach der Hauptstadt zurückberufen worden. — Die Abneigung gegen England, und besonders gegen die Erneuerung eines Tractats, der diesem Lande den mindesten Vortheil gewähren würde, scheint so allgemein zu seyn, daß man schwer begreift, wie eine Ministerialveränderung dieser wichtigen Angelegenheit eine andere Wendung geben könnte. „Prinz Ferdinand," sagen dieselben Briefe, „wird den Oberbefehl der Armee nicht erhalten; die „patriotische Association," welche jüngsthin der Königinn eine Bittschrift gegen diese Ernennung überreichen wollte, aber nicht vorgelassen wurde, scheint hierüber sehr erbost zu seyn."

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Verlauf der (in unserem gestrigen Blatte kurz erwähnten) Sitzung des Oberhauses vom 15. April: Lord Londonderry stellt, wie er Tages zuvor angekündigt, eine Motion auf Mittheilung der Instructionen, welche die Admiralität an Lord J. Hay, den Befehlshaber eines brittischen Kriegsschiffs an der Küste von Spanien, erlassen. Lord Melbourne: „Ich habe mir seit gestern den Vorschlag des edlen Marquis überlegt, und glaube sagen zu können, daß er nicht nur unparlamentarisch, sondern auch den einfachsten Begriffen von Klugheit und Politik entgegen sei. Wem ist es im Parlamente je eingefallen, die Vorlegung der einem Oberoffizier zugefertigten Verhaltungsbefehle zu begehren! Hieße dieß nicht den Feind warnen, ihm seine Pläne und die Hülfsquellen, über die man verfügen kann, verrathen? Möglich, daß sich in diesem Saale einige edle Lords befinden, welche die Sache des Don Carlos zu unterstützen geneigt sind; aber ich hoffe, die Mehrheit des Hauses theilt diese Gesinnung nicht, und wird ihre Zustimmung allem dem verweigern, was der von uns erfolgten Anerkennung der Regierung der Königinn als einer legitimen, dem Interesse unserer Politik Spanien gegenüber, und dem Erfolg der Waffen Ihrer Majestät auf der Halbinsel entgegen wäre." Lord Londonderry: „Das Haus hat ohne Zweifel nicht vergessen, daß der edle Viscount (Melbourne) gestern erklärte, er sehe in der von mir verlangten Mittheilung gewisser Actenstücke nichts Unpassendes; aber heute, nach seiner veränderten Sprache zu schließen, scheint es, daß der edle Viscount, seiner Gewohnheit gemäß, eine Verpflichtung auf die leichte Achsel nimmt. Dieß ist nicht das erste Mal, daß der edle Viscount uns eine solche Versatilität zeigt. Schon häufig haben wir erlebt, wie er uns erst in diesem Saale über irgend einen Punct eine bestimmte Versicherung ertheilte, dann aber den Einflüsterungen von außen, z. B. denen seines edlen Collegen, des Ministers des Auswärtigen, nachgab, und seine Meinung völlig änderte. Es wäre endlich Zeit, daß wir erführen, ob der edle Viscount erster Minister der Krone ist oder nicht. Indessen, da man sich der Vorlegung der an Lord J. Hay ertheilten Weisung widersetzt, so ersuche ich den edlen Viscount, uns mindestens zu sagen, bis zu welchem Puncte England in den Krieg, der jetzt Spanien verheert, sich eingelassen hat und noch einlassen wird. Ich hoffe, man wird mir das Recht zu dieser Frage nicht bestreiten wollen. Nach dem Abschlusse des Quadrupelallianzvertrags — dieses kostbaren Actenstücks, mit dessen Niederlegung auf den Tisch des Hauses man uns beglückt hat — mußten alle Anstrengungen zu Gunsten der Königinn gemeinschaftlich seyn, was einer Kriegserklärung gleichkam. Ich möchte hiernach gern wissen, ob Frankreich sich eben so weit eingelassen hat, als England. Kann der edle Viscount uns versichern, daß Frankreich entschieden ist, uns in diesem Kriege volle Unterstützung zu leisten? Ich glaube nicht daran, und mit Vergnügen sehe ich, daß Ludwig Philipp zu klug und geschickt ist, als daß er die falsche Politik unserer Regierung befolgen sollte. Ich glaube behaupten zu können, jeder Mann von Muth und Ehre, jeder wahre Engländer würde eine freimüthige Kriegserklärung dieser unedlichen Befehdung der Carlistischen Partei durch Umwege und Winkelzüge vorziehen. Nun noch Ein Wort. Der edle Viscount, der uns so oft unparlamentarisches Verfahren vorrückt, sollte uns doch selbst ein Beispiel von Discretion und Beachtung der Anstandsformen geben,

und nicht, wie er so eben gethan, eine Discussion von ganz nationalem Interesse zum Anlaß nehmen, um mich als einen Parteigänger des Don Carlos hinzustellen." Lord Harrowby: „Ich erkläre für meine Person, daß ich weder Carlist noch Christinos bin; aber von ganzem Herzen wünschte ich, daß England sich in den Kampf nicht eingemischt hätte (hört!); unsere Ehre und unser Interesse hätten dabei nur gewinnen können. (Beifall der Opposition.) Lord Melbourne: „Ich erkläre vorerst, daß es nicht meine Absicht war, die Gesinnungen irgend eines edlen Lords zu verdächtigen; ich sagte nur, daß ich hoffe, das Haus werde der Sache des Don Carlos nicht dadurch dienen wollen, daß es auf der Vorlegung der von dem edlen Marquis verlangten Documente bestehe. Was die uns beschäftigende Frage selbst betrifft, so gebe ich ohne Bedenken zu, daß England gegenüber von Spanien die Gränzen einer strengen Neutralität überschritten hat. Unsere Einmischung ist wirklich eine bewaffnete Intervention. (Hört! hört!) Ich läugne nicht, daß dieß ein Kriegszustand ist, und daß man, streng genommen, die Partei, der wir gegenüberstehen, als unsere Feinde betrachten könne; aber ich behaupte, daß alles, was wir gethan, nur ein Vollzug der Artikel des Quadrupelallianzvertrags war. In wie fern sich England noch weiter in diesen Kampf einlassen werde, diese Frage kann ich in diesem Augenblicke unmöglich beantworten, da die Regierung sich hierin von den Umständen bestimmen lassen wird. Alles, was ich erklären kann, ist, daß alle Rücksicht nationaler Politik und der Menschlichkeit der Regierung Sr. Majestät die Pflicht auflegen, dem Bürgerkriege, der die Halbinsel mit Blut überschwemmt, so schnell als möglich ein Ziel zu setzen." Lord Londonderry erhebt sich („Oh! oh!" auf den ministeriellen Bänken.): „Ich habe nur Ein Wort zu sagen. Der edle Viscount hat meine Hauptfrage, nämlich ob Frankreich in die neuen Anordnungen, welche unsere Regierung hinsichtlich Spaniens getroffen zu haben scheint, eingegangen sei, nicht beantwortet." Lord Melbourne entgegnet, da er die Vorlegung der verlangten Actenstücke verweigert habe, so könne er auch ihren Inhalt nicht mittheilen. Damit beruhte die Sache. — Im Unterhause erklärte Hr. P. Stewart, daß er seine Motion in Betreff der gewaltsamen Uebergriffe Rußlands bis zum 18. vertage. Das Haus beschäftigte sich hierauf mit zwei Bills, deren eine die Einführung eines gleichförmigen Registrirungssystems für die Geburten und Sterbfälle, die andere die Beseitigung der bürgerlichen und religiösen Schwierigkeiten, die auf den Heirathen der Dissenters lasten, zum Zwecke haben. Die zweite Lesung dieser beiden Bills fand beinahe ohne Opposition Statt.

In allen Kriegshäfen herrscht große Thätigkeit. In Portsmouth liegen unter Andern drei Schiffe von 120 Kanonen und vier von 80 Kanonen in Bereitschaft, um auf den ersten Wink in See zu gehen; indessen fehlt es sehr an Matrosen, und die Regierung sucht Alles hervor, um sich die nöthige Mannschaft zu verschaffen. Ein Kriegsschiff, welches eben erst von Malta angekommen ist, hat Befehl erhalten, unverzüglich nach den Shetlands- und Orkneyinseln abzugehen, um Matrosen zu werben. Uebrigens heißt es, daß auch noch eine andere Regierung (die indessen nicht genannt wird) Agenten nach jenen Inseln abgeschickt habe, um ebenfalls eine große Anzahl von Matrosen anzuwerben. Das Dampfboot „Caron" liegt in Portsmouth bereit, um Soldaten von der Artillerie der Marine an Bord zu nehmen und nach Santander überzuführen, und ein anderes königliches Dampfboot ist nach dem mittelländischen Meere abgegangen, um die auf der dortigen Station befindlichen Detaschements jenes Corps einzunehmen und ebenfalls nach Spanien zu transportiren.

Die directe Verbindung mit Spanien und Portugal durch Dampfschiffe von der Themse aus, welche jetzt allwöchentlich Statt findet, scheint der Handelsspeculation neue Canäle zu öffnen. Das Schiff „Liverpool," welches die letzte Reise auf der Route von Gibraltar über Cadix und Lissabon nach London gemacht, hat außer anderer Fracht auch eine Quantität grüne Erbsen, Bohnen und anderes Gemüse mitgebracht, welches in dem Londoner Klima erst fast zwei Monate später reif wird; Alles ist in bester Beschaffenheit angekommen und gleich für die Tafel zu gebrauchen. Die Erbsen kosten in Lissabon nur 3 Pence das Pfund, die Fracht beträgt ungefähr 15 Percent vom Werthe, und der Zoll ist ganz unbedeutend. Man kann also die Erbsen jetzt für weniger als den Preis, den sie mitten im Sommer in London kosten, und das zu einer Zeit haben, wo sie als ausgesuchte Leckerbissen betrachtet werden. Im Durchschnitte brauchen die Dampfschiffe nicht mehr als eine Woche zu der Reise.

Consols am 16. April 91¼, ⅜.

Frankreich.

Dem Courrier Français zufolge war der Bischof von Leon am 15. April Nachmittags zu Cubzac (der vorletzten Poststation auf dem Wege von Paris nach Bordeaux) angehalten worden. Hr. Erro, der den Weg nach Spanien zu Don Carlos über Toulouse eingeschlagen hatte, fand Mittel, der Wachsamkeit der dortigen Polizei zu entgehen; aber seine Effecten und Papiere sind in Beschlag genommen worden.

Hr. Auguet de Saint-Sylvain (Baron de los Valles) kam auf der Rückkehr aus dem Hauptquartier des Don Carlos am 13. durch Bayonne.

Am 18. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 85.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten verhandelte am 13. April in öffentlicher Sitzung über die bereits mehrfach erwähnten vier Finanzgesetzentwürfe. Die Discussion war sehr lebhaft, und mehrere Mitglieder, namentlich die

HH. Schimmelpenninck, Luzac, van Reenen und van Sytzama, sprachen sich, trotz der von der Regierung bereits angeordneten Modificationen, auf das Entschiedenste gegen die sämmtlichen Vorschläge aus. Die HH. van Nes, Romme, Luyben, van Dam van Isselt und van der Gronden erklärten sich zwar zu Gunsten des Entwurfs in Bezug auf die Creirung einer ostindischen Schuld, waren jedoch gegen die drei übrigen Entwürfe. Die HH. de Bordes, Sandberg, van Rappard, Op den Hooff, Frets, Hooft und van Alphen endlich nahmen auch den zweiten Gesetzentwurf hinsichtlich der vollen Rentebezahlung kräftig in Schutz, erklärten sich jedoch übereinstimmend mit den übrigen Rednern gegen die Bewilligung eines größern als einjährigen Budgets. Zuletzt trat der Finanzminister auf, um sämmtliche Gesetzentwürfe nochmals zu vertheidigen. Zunächst rechtfertigte er sich dagegen, daß er nicht schon früher auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, daß das Amortisationssyndicat ohne außerordentliche Anleihen seinen bisherigen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könne. Er habe dieß, meinte er, bereits im vorigen Jahre angekündigt. Mit Leidwesen, sagte er ferner, habe er die Beschuldigung gehört, daß die Regierung die gegenwärtigen Vorschläge nur mache, um den unsichern politischen Zustand des Landes noch auf unbestimmte Zeit in die Länge zu ziehen. Er werde gewiß eben so sehr, wie jeder andere Niederländer, den Tag segnen, an welchem dem gegenwärtigen Zustand ein Ende gemacht werde. Die Regierung sei es vor Allen, die ein gerechtes Arrangement wünsche, aber allerdings ein gerechtes; das Land müsse nicht etwa gezwungen werden, sein Verderben, seine eigene Erniedrigung zu unterschreiben. Jedes patriotische Gemüth sage gewiß: lieber den letzten Tropfen Bluts und den letzten Pfennig Geld aufgeopfert! Die Noth sei keineswegs so groß, als übertriebene Schilderungen sie gern darstellen möchten; aber wäre auch der Zustand des Landes noch so ungünstig, müßte man doch nicht aufhören, mit Vertrauen auf die Vorsehung zu blicken. — Die Versammlung ging nunmehr zur Abstimmung über und es ergaben sich: für den ersten Entwurf in Bezug auf die ostindische Schuld 46 gegen 6 Stimmen; für den zweiten Entwurf in Bezug auf die volle Zinsenzahlung 40 gegen 12 Stimmen; gegen den dritten Entwurf in Bezug auf ein dreijähriges Ausgabenbudget 48 gegen 4 Stimmen; mit diesem dritten Entwurf war denn auch der vierte wegen eines dreijährigen Ausgabenbudgets von selbst verworfen. Die zwei angenommenen Gesetzentwürfe wurden der ersten Kammer übersandt, und die Versammlung vertagte sich bis zum 16.

Das Journal de la Haye widerspricht der von englischen und französischen Blättern gegebenen Nachricht, daß der französische Gesandte, Baron von Mortier, bei seinem Ueberschreiten der dießseitigen Gränze, Unannehmlichkeiten mit den daselbst aufgestellten holländischen Truppen gehabt habe.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist nach dem Hauptquartier abgegangen. Dem Vernehmen nach wird Höchstderselbe auf seiner Reise nach London, die im nächsten Monate Statt finden soll, von seinen beiden ältesten Söhnen begleitet seyn.

Der Finanzminister ist nach Amsterdam gereist, und zwar, wie es heißt, um daselbst die nunmehr von den Generalstaaten genehmigten neuen Anleiheprojecte zu realisiren.

Die „Zeitung von Java" vom 30. December meldet, daß am 1. November ein Erdbeben schreckliche Verwüstungen auf den Molukken-Inseln angerichtet hat. Diese Katastrophe scheint durch einen Ausbruch des Vulkans von Banda veranlaßt worden zu seyn. Zu Amboina haben 58 Personen unter den Trümmern einer Kaserne das Leben verloren, und 66 wurden verwundet. Alle Gebäude sind sehr erschüttert und beschädigt worden; das Lager der Chinesen ist größtentheils zerstört; der neue Seehafendamm ward zertrümmert; kurz, die Erdbeben von 1781 und 1830 sollen nichts im Vergleiche mit diesem neuen Unglück seyn, das, nach einer ersten Uebersicht, einen Schaden von mehr als 300.000 Gulden angerichtet hat. Mit Aengstlichkeit sieht man Nachrichten aus den andern Inseln entgegen. (Vielleicht ist in diesem Ereigniß der Ursprung eines durch englische Zeitungen verbreiteten Gerüchts von dem Untergang der Stadt Peking zu suchen.)

Belgien.

Nach dreitägigen Debatten ward der Proceß wegen der Verwüstung des Bureaus des Liberal vor dem Kriegsgerichte zu Mons in der Sitzung vom 14. d. M. beendigt. Die drei Brigadiers der Guiden, Godin, Guillet und Goessens, wurden zu 10jähriger und der Soldat Vanderschueren zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die übrigen 10 Angeklagten wurden freigesprochen.

Teutschland.

Das Schweriner Abendblatt vom 13. April meldet: „Nach den neuesten, von Ludwigslust hier eingegangenen höchst erfreulichen Nachrichten sind Se. königl. Hoheit der Großherzog von Ihrem Unwohlseyn so weit wieder hergestellt, daß jede Besorgniß verschwunden ist, doch werden die ärztlichen Bulletins noch ausgegeben." — An demselben Tage erschien folgender ämtlicher Artikel: „In der letzten Stunde des gestrigen Tages verstarb allhier, nach kurzer Krankheit, im bald vollendeten 81sten Lebensjahre, Se. Exc. der Geheimrathspräsident und Minister Hr. August Georg von Brandenstein, des kaiserl. russischen St. Annenordens erster Classe Ritter. Se. königl. Hoheit der Großherzog und das ganze Land haben in ihm Ihren ersten Diener verloren, der beinahe 62 Jahre hindurch in angestrengtester Thätigkeit, redlichem Eifer und ausgezeichneter Wirksamkeit allen auch als erstes Muster vorangegangen. Sein Landesherr hat die ihm diesen langen Zeitraum hindurch unwandelbar bewiesene Anhänglichkeit ehrend anerkannt. Möge das viele Gute, welches er gewirkt, auch in seinen Folgen sich noch ferner segnend verbreiten und ihm dadurch ein würdiges Denkmahl unter uns gewidmet bleiben."

Wien, den 26. April.

Am 26. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	103 23/32.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 1/16.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75 13/16.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	214.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/4.
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 119

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 28. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.354	28 Z. 1 L. 4 P.	+ 11.9	SO. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.301	28 0 8	+ 19.3	S. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.212	27 11 7	+ 13.4	NW. still.	—

Spanien.

Der Phare von Bayonne, dessen Unpartheilichkeit in dieser Beziehung außer Zweifel steht, gibt folgende Details über die, vom Moniteur nur kurz gemeldete Einnahme von Lequeitio durch die Carlisten: „Am 14. wurden von den Insurgenten zu Irun zur Feier der Einnahme von Lequeitio die Glocken geläutet. Dieser feste Platz ist von vier Carlistischen Bataillons mit wenigem Geschütze genommen worden. Die Besatzung bestand aus 7 bis 800 Mann, die kriegsgefangen sind. Die Carlisten fanden in dem Platze 18 Kanonen und 80 bis 100 Centner Pulver. Wenn sich die Besatzung nur anderthalb Stunden länger gehalten hätte, so würde sie von einem Bataillon, das in zwei Dampfbooten herbeieilte, Succurs erhalten haben. Die Einwohner nahmen die Ruder von den Booten weg, die auf der Rhede lagen; allein fünf Trincaduren und eine Chassemarée entkamen. Der Commandant wurde sogleich zu Don Carlos abgeführt. Die Iruner Version vergrößert die Zahl der Gefangenen und der eroberten Kanonen. Der Angriff begann am 12. Morgens und um 4 Uhr Nachmittags hatten sich die Stadt und das Fort ergeben, nachdem fünfzig Navarresen mit unerschrockenem Muth die Wälle erklettert und die Christinos durch ihre plötzliche Erscheinung außer Fassung gebracht hatten." — Ferner heißt es in obgedachtem Blatte: „Ein Schreiben eines Stabsoffiziers von der englischen Legion meldet, daß sich in Folge eines Ausfalls, den ein Theil der Besatzung von Portugalete am 6. gemacht hatte, ein Gefecht zwischen ihnen und den Carlisten entsponnen habe, wobei die Christinos in die Stadt zurückgetrieben wurden; als jedoch die Carlisten unter den Bereich der Kanonen des englischen Briggs Ringdove, Capitän Lapidge, kamen, feuerte dieser auf sie, so daß sie nicht weiter vorzudringen wagten; am folgenden Tage und am 8. wurde von den Engländern abermals auf die Carlisten, die sich auf den Anhöhen zeigten, gefeuert. — Einige Offiziere von der Armee der Königinn, die bei der Einnahme von Balmaseda gefangengenommen worden waren, sind am 1. d. M. gegen 150 Carlistische Gefangene ausgewechselt worden."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge soll sich der Brigadier Jauregny (el Pastor), seines Commando's beraubt, in einer Art von Ungnade zu Pamplona befinden. Die Generäle Espartero und Ribero sollen Schuld an Jauregny's Entfernung von der Armee seyn.

Der National enthält folgendes Schreiben aus Valencia vom 1. April: „Hier herrscht große Angst. Die Factionisten sind in großer Zahl vor unsern Thoren. Eine gestern hier angekommene Depesche meldet, daß Cabrera am 29. März um 4 Uhr Morgens mit 4500 Infanteristen und 300 Reitern plötzlich in Liria eingerückt sei. Seine Bande ließ die Besatzung und die Nationalgardisten, die versucht hatten, Widerstand zu leisten, über die Klinge springen. Forcadell ist mit andern Chefs von Partidas zu Benaguacil, Benisano und Villamarchante eingerückt. Sie haben durch diese Ueberfälle wenigstens 900 Flinten, 12,000 Patronen, 200 Pferde u. s. w. und 11,000 schwere Piaster in ihre Gewalt bekommen. Am 31. März sind sie zu Cheste und Chiva eingerückt. Man dürfte sich nicht wundern, wenn die Keckheit dieser Factionisten so weit ginge, unsere Stadt anzugreifen. In der Voraussicht eines solchen Ereignisses hat der Generalcommandant der Stadt in der Nacht vom 30. März 67 hier wegen politischer Meinungen verhaftete Carlisten nach Alicante einschiffen lassen."

Don Evaristo San Miguel, Chef des Generalstabs der Armee des Generals Cordova, der unlängst zu Madrid eingetroffen ist, hat daselbst einige „Betrachtungen über den Krieg in Navarra" drucken lassen. „Diese Broschüre (sagt das Journal des Debats) scheint zum Zweck zu haben, zu beweisen, daß Cordova und seine Armee alles gethan haben, was in einem so schwierigen Kriege zu leisten möglich war. Seine Bemerkungen über den Character dieses Kriegs, über die Art von Hindernissen, die er darbietet, über die relative Inferiorität einer regulären Armee gegen Truppen, die im Lande einheimisch sind und es genau kennen, bieten nicht viel Neues dar; aber die Feder, aus der sie fließen, geben ihnen ein gewisses Interesse, und wir glauben sie zum Theil unsern Lesern mittheilen zu müssen." — Das Journal des Debats gibt dann nachstehenden Auszug aus dieser Broschüre: „Lassen wir das Vergangene und beschäftigen wir uns mit der gegenwärtigen Gestalt der Dinge. Die Ehre der Waffen der Königinn ist unangetastet; aber der Krieg bietet in diesem Augenblick keine Wahrscheinlichkeit eines schnellen Ausgangs dar. Wir sind allerdings mehr ans Kriegsleben gewöhnt, aber unsere Feinde haben die Kenntniß des Landes für sich. Wir haben eine Armee; sie ein Volk, das, wenn auch nicht in Masse bewaffnet, doch wenigstens allgemein dabei interessirt ist, uns zu besiegen; wir kämpfen im Namen der Nationalfreiheiten; sie fechten unter Anrufung ihrer Provinzialfreiheiten gegen uns. Die Plätze, das Terrain, das wir gerade inne haben, gehören uns; sie sind Herren des Landes, in dem sie geboren sind und das ihnen ein sicheres Asyl darbietet. Die Familien, welche genöthigt sind, unsere Soldaten zu beherbergen, haben in den feindlichen Reihen einen Bruder oder einen Sohn; nehmen sie die Carlisten auf, so lassen sie die Gastfreundschaft einem Freunde oder einem Manne angedeihen, der dafür ficht, was sie für die Sache ihrer Principien halten. — Jene welche glauben, daß man ein Land so leicht von Feinden säubern könne, wie man

die Neugierigen von einem Platze verjagt, wo ein Stiergefecht gegeben werden soll, haben über die Natur dieses Krieges nicht nachgedacht, der in einem Gebirgslande geführt wird, wo jeder Einwohner ein erbitterter Feind der Truppen ist, die gegen ihn kämpfen; wo Sitten, Bewohner, Vorurtheile unsere Herrschaft zurückstoßen; wo die Masse weder durch den Reiz der Belohnungen noch durch die Furcht vor Strafe besiegt wird; wo für die Vertheidiger des Landes noch immer ein Strahl der Hoffnung leuchtet; wo endlich die Parteichefs so viele Mittel haben, die Meinung des Volkes irre zu leiten. Sie kennen auch nicht alle Hülfsmittel, die einem thätigen Befehlshaber, der das Land kennt und von den Einwohnern geachtet ist, zu Gebote stehen, einem Befehlshaber, der von Allem Nachricht erhält, dem die Spione ergeben sind. Dieser Chef, ohne Train und ohne Gepäck, die ihn nur in Verlegenheit setzen würden, braucht gar keinem Plane zu folgen; er darf nur die Lage des Terrains, die Passage über die Flüsse, die Gehölze, die ihm bekannten Auswege benützen, um Vortheile zu gewinnen, ohne sich großen Gefahren auszusetzen. Von den Bewegungen unserer Truppen unterrichtet, wenn sie über irgend eine gefährliche Stelle setzen sollen, wenn irgend ein Convoi, ein Detaschement, eine Verstärkung mit den Armeecorps sich vereinigen soll, legt sich dieser Chef in einen Hinterhalt, überfällt das Detaschement auf seinem Marsche, fängt die Lebensmittel, die Correspondenzen auf, macht einige Mann zu Gefangenen und diese Schlappen, ungeachtet sie nicht von Bedeutung sind, haben einen widrigen Einfluß auf die Armee. Dieser Chef selbst hat den Vortheil, daß er sich in kein Gefecht einzulassen braucht, als wenn die Wahrscheinlichkeiten zu seinen Gunsten sind; nur damit beschäftigt, seine Gegner zu überfallen, zieht er Nutzen aus den Unvorsichtigkeiten, welche selbst am besten organisirte Armeen begehen, und sogar aus den Fehlern des Generals, der vor allem verpflichtet ist, seine Verbindungen zu erhalten und sich Lebensmittel zu verschaffen. Wie soll man eine Armee gegen Truppen in Bewegung setzen, die durch die Natur des Landes begünstigt sind, wo sie, vereinigt, ohne die größte Gefahr, nicht im Stande ist, den Feind auf dem coupirten Terrain zu verfolgen, und, in mobile Colonnen getheilt, sich der Gefahr aussetzt, aus Mangel an Kenntniß des Landes theilweise geschlagen zu werden? Die Einwohner, deren Interesse es ist, unsere Soldaten zu täuschen, führen sie in falschen Richtungen, und machen sie so die kostbare Zeit verlieren, indem sie sie mitten in die Gefahr führen; während der Feind hingegen allen Verfolgungen sich entzieht, und plötzlich auf jenen Puncten erscheint, wo man ihn am wenigsten erwartete. — Keine Armee, so furchtbar und kriegsgewohnt sie auch seyn mag, kann gegen ein solches Kriegssystem mit Vortheil kämpfen. Wenn das Terrain flach und nicht waldig wäre, könnte man die Sache damit enden, daß man starke Cavalleriecolonnen vertheilte, die das Land in allen Richtungen durchstreifen müßten; aber in einem Gebirgslande, wo die Subsistenzmittel karg sind; wo die Verbindungen nur auf unbekannten Wegen Statt haben können, wenn die Divisionen mittelst Convois oder Detaschements sich wechselseitig beistehen müssen, da ist es nothwendig, daß die Armee zur materiellen Besetzung des Landes, das man pacificiren will, ihre Zuflucht nehme. — Dieß ist der Character aller Kriege dieser Art, in welchen der Widerstand der Einwohner, den Gesetzen des Siegers sich zu unterwerfen, stets ein beinahe unüberwindliches Hinderniß gebildet hat. So waren die Kriege in der Vendée, in Tyrol, in Calabrien und zumal der spanische Unabhängigkeitskrieg beschaffen, der eine so schöne Stelle in unsern militärischen Jahrbüchern einnimmt. Zu jener so berühmten Zeit waren dieselben Provinzen, in denen gegenwärtig der Bürgerkrieg wüthet, gleichfalls der Schauplatz des gewaltigsten Widerstandes. Damals hielt ein obscurer Mann (Mina) ohne irgend eine Kriegserfahrung, an der Spitze eben solcher Neulinge im Kriegshandwerke, wie er selbst einer war, gegen die kriegegewohntesten Heerführer Europa's Stand. Durch Benützung der Natur des Landes geschah es, daß dieser Chef vier Jahre hindurch alle ihre Pläne vereiteln, die Convois überfallen, die Verbindungen abschneiden, die Reserven aufheben, die Magazine verbrennen und ihre Soldaten angreifen konnte, wenn sie sich dessen am wenigsten versahen. Sein Name ist berühmt geworden durch die Niederlagen des Feindes. — Der gegenwärtige Krieg hat in den feindlichen Reihen einen Chef (Zumalacarreguy) hervorgerufen, der, ohne ihn mit dem Vorhergehenden zu vergleichen, stets sowohl als General wie als Organisator der bewaffneten Insurrection einen ausgezeichneten Rang einnehmen wird; thätig, unermüdet, vom Lande gekannt, das er selbst hinwieder vollkommen kannte, von den Einwohnern geachtet, gefürchtet, hatte er sich zur Seele aller militärischen und politischen Operationen zu machen gewußt. Herr der Junten, wie der Truppen, der Subsistenzmittel und der Contributionen, der Verleiher aller Gnaden, Dictator in Straffällen, ohne Abhängigkeit und ohne Chef, die ihn in Verlegenheit setzten, wußte er allen Bedürfnissen der von ihm selbst geschaffenen Armee zu genügen, die Zuversicht eines gewissen Sieges ihr einzuflößen, ihr einen Namen zu geben und zu machen, daß Spanien und die übrigen Nationen von Europa mit jedem Tage mehr von dem Vortheil und der Wichtigkeit dieses Krieges sich überzeugten. — So lange er lebte, waren unsere Truppen nur damit beschäftigt, ihre Gegner zu verfolgen. Man hatte Anfangs geglaubt, daß mobile Colonnen, welche das Land in allen Richtungen durchzögen, den Feind allmählich vernichten sollten; das Resultat hat aber den Irrthum gezeigt, in den man gefallen war." — Das Journal du Commerce, welches ungefähr die nämlichen Auszüge aus obgedachter Broschüre mittheilt; glaubt, daß diejenigen, die allenfalls an eine Intervention denken sollten, nützliche Rathschläge daraus entnehmen können.

Auch in der Sitzung der Procuradorenkammer vom 10. April ward die Adreß-Discussion noch nicht geendigt. Indessen wurde der fünfte Paragraph, gleich den vier vorhergehenden, ohne Abänderung angenommen. Hr. Abargues erklärte sich für das Ministerium, und entschieden gegen jede Intervention, obgleich er alle Consequenzen des Quadrupelvertrags angewendet wissen will. Hr. Castel spricht gegen Intervention, aber für Cooperation. Hr. A. Galiano eifert gegen das Spiel mit diesen zweideutigen Worten. Er will, daß die Minister allen möglichen Vortheil aus dem Quadrupelvertrage ziehen, und darüber der Nation Erläuterungen geben, so weit dieß mit einer Wahrung der diplomatischen Geheimnisse vereinbar sei. Hr. Arguelles hält die Intervention nicht für nöthig, sowohl weil die Rebellen die Nordprovinzen noch nicht überschritten hätten, als weil man in den letzten sechs Monaten alle Staatsbedürfnisse wie durch ein Wunder habe befriedigen können. Hr. Mendizabal wiederholt sein Anerbieten, Aufschlüsse über das, was die Consequenzen des Quadrupelvertrags berühre, zu geben, wenn die Kammer die Verantwortlichkeit für eine solche Mittheilung auf sich nehmen wolle. Er für seine Person halte eine solche Mittheilung für nachtheilig. Hr. Galiano scheine zwischen Intervention und Cooperation nicht gehörig zu unterscheiden: Inter-

vention sei jenes, was 1823 ihn (Mendizabal) und Galiano in die Verbannung geführt, Cooperation sei das, was 1834 Spanien dem befreundeten Portugal geleistet, und was Spanien in diesem Augenblick von den ihm verbündeten Mächten erhalte. Wenn Spanien 400,000 Russen, Franzosen oder Polen über seine Gränzen rücken sähe, so würden seine Angelegenheiten deßhalb nicht besser gehen. „Seien wir einig (so schließt er), so werden wir die Factiosen ausrotten und zugleich ein Recht auf die Achtung der fremden Völker erwerben. Ich glaube, der Einigkeit, die das Ausland seit dem 14. September unter uns bemerkt hat, verdanken wir die Rücksichten, mit welchen die Mächte uns behandelt haben." Hr. Alcala Galiano: „Ich habe nicht gesagt, 400,000 Polen, Russen und Franzosen sollten in Spanien einrücken; ich habe von der Quadrupelallianz, nicht von der heiligen Allianz gesprochen. Ich habe gefragt, ob, nachdem man das System der Cooperation zugelassen, man allen Vortheil, den man daraus ziehen könne, auch wirklich daraus gezogen habe?" Hr. Mendizabal: „Ich wollte bloß sagen, daß wir keine fremde Intervention nöthig haben, wenn wir einig sind."

Der National ist mit der radicalen Partei in den spanischen Cortes sehr unzufrieden, nachdem selbst Galiano für eine fremde „Cooperation" sprach. Wenn man Spanien tüchtig revolutionire, meint der National, brauche man keiner fremden Hülfe, und finde auch tüchtige Generäle, die sich aus der Menge hervorarbeiten, wie Zumalacarreguy sich in Folge der religiösen Aufregung hervorgethan habe.

Vor Kurzem ist zu Madrid ein neues Journal erschienen, das jeden Morgen herauskommt, und wovon die Nummer, nebst einer Tüte voll Confituren und Zuckersachen, gegen Entrichtung von 10 Sous abgeliefert wird.

Großbritannien und Irland.

Die conservativen Pairs rüsten sich mit Eifer auf den bevorstehenden großen Kampf über die irische Municipalreformbill. Am 16. ward abermals eine zahlreiche Versammlung derselben in Apsleyhouse bei Lord Wellington gehalten. Uebrigens war der Herzog, wie der Globe versichert, an dem Abende, wo im Conventgarden-Theater das große Festmahl seiner Partei Statt fand, keineswegs durch Staatsgeschäfte an seinem Erscheinen verhindert, sondern saß ganz ruhig in einer Loge des französischen Theaters.

Seitdem die Anwerbung für die Flotte in London und den andern Hafenplätzen des Landes so thätig betrieben wird, ist der Lohn der Matrosen für den Kauffahrteidienst sehr gestiegen, und manches Fahrzeug bietet 3 Pf. 15 Sh. monatlich. Die in London für die Flotte Angeworbenen sind sämmtlich rüstige Seeleute, zu Portsmouth und in andern Häfen aber werden auch junge Bauern dazu angenommen.

Der Globe erklärt das von Pariser Blättern verbreitete Gerücht, daß von Seite Englands und anderer Mächte dem Don Carlos ein Ultimatum übergeben worden sei, für ungegründet. Hingegen will die Morning Post wissen, in hohen politischen Kreisen erzähle man, die Königinn-Regentinn von Spanien habe, in Verzweiflung über ihre Lage, ohne Wissen ihres Cabinets einen Emissär *) an Don Carlos abgesandt, um mit ihm einen Vergleich zu unterhandeln. — Dasselbe Blatt schreibt: „Brittische Mitwirkung zur See, die einer directen Intervention gleichkommt, ist in den spanischen Angelegenheiten nichts Neues, um so mehr aber muß der in einer so späten Stunde geschriebene Brief Lord J. Hay's Wunder nehmen. Seit länger als fünf Monaten hatten unsere Schiffscommandanten die Weisung, Don Carlos, falls er zur Flucht gedrängt werden sollte, nicht an Bord aufzunehmen, und dieß ward auch seinem obersten Agenten in London eröffnet. Zugleich wurden unsere an der spanischen Küste kreuzenden Schiffe beordert, die Christinos auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Demgemäß stand ihnen Lord J. Hay in der Vertheidigung von Bilbao bei, und ließ bewaffnete Fahrzeuge, die nicht tief im Wasser gingen, über die Barre von Portugalete einlaufen, und den Fluß offen halten. Diese neue Drohung erscheint daher um so außerordentlicher nach dem Verlauf einer so langen Zeit, und gibt der Vermuthung Raum, daß sie hauptsächlich darauf abgesehen war, Hrn. Mendizabals Stellung zu befestigen." — Am 15. April ging wieder eine Ladung Pulver, Congreve'sche Racketen, Kanonen, nebst einer beträchtlichen Summe baaren Geldes an Bord des Dampfbootes Royal Tar von Woolwich aus nach Santander ab. Das Schiff führte überdieß drei Offiziere und 150 Mann. Eine gleiche Anzahl war in der vorhergehenden Woche dahin abgegangen. In den verschiedenen Depots geht die Recrutenanwerbung wieder lebhafter von Statten.

Die Quotidienne sucht die ganz verschiedenartigen Aeußerungen Lord Melbourne's über die von dem Marquis von Londonderry beantragte Vorlegung der an Lord J. Hay erlassenen Instructionen in den beiden Sitzungen des Oberhauses vom 14. und 15. April dahin zu erklären, daß diese Instructionen nicht vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten, sondern von der englischen Gesandtschaftskanzlei in Madrid ausgegangen seien.

Die Verhältnisse der beiden Canada's zum Mutterlande gestalten sich immer drohender, so daß man offene Empörung gegen die englische Herrschaft befürchtet. Im Standard vom 16. d. M. heißt es: „Im Ministerium der Colonien sind gestern Depeschen von Lord Gosford, dem Gouverneur von Untercanada, eingetroffen. Sie wurden durch einen besondern Staatsboten überbracht, und sollen sehr wichtigen Inhalts seyn. Sie wurden sogleich den übrigen Cabinetsmitgliedern mitgetheilt, und heute herrscht im Colonialamte große Geschäftigkeit. Folgende Anzeige, die einiges Licht auf die Sache wirft, ist in dem nord- und südamerikanischen Kaffehhause angeschlagen: „Sturm in Obercanada. Sir Fr. Head hat, wie es scheint, nur kurze Zeit gutes Fahrwasser gehabt. In einem Blatt aus Toronto liest man Nachstehendes: „Der Executivrath ist, durch den Rücktritt aller seiner Mitglieder, welcher angenommen wurde, aufgelöst. Die HH. Robinson, Markland, Wells, Dunn, Baldwin und Ralph sind nicht länger Executivräthe. Mit Sir Fr. Head und seiner algierischen Regierung ist es zu Ende." Diese Ankündigung ist von einem langen und wüthenden Commentar begleitet, der Schmähungen gegen das neue Gouvernement enthält, über die Ursache jenes Rücktritts aber keine nähern Aufschlüsse gibt. „Obercanada (setzt der Standard hinzu) ist ohne Zweifel in einem höchst convulsivischen Zustand, aber außer Obigem haben wir nichts in Erfahrung gebracht." — Im Globe heißt es: „Unsere Blätter aus Untercanada reichen bis zum 15. März. Die Session dieser Provinz ging zu Ende, und die meisten Mitglieder eilten nach Hause.

*) Der Messager glaubt, daß hier ohne Zweifel Hr. Aguirre Solarte gemeint seyn dürfte, der unlängst Madrid verlassen habe und nach Paris abgereist sei.

Die Parteierbitterung schien gleichwohl mehr als je in Zunahme. In den Journalen beider Parteien wird beständig die Frage aufgeworfen: was wird Lord Gosford, und was das brittische Ministerium nun thun? Die sogenannte brittische Partei behauptet, da das Versammlungshaus factioser Weise sich geweigert habe, die den öffentlichen Beamten zuständigen Gehalte und Rückstände zu votiren, so habe das Ministerium offenbar die Pflicht auf sich, ohne Rücksicht auf das Versammlungshaus vom Parlament die Sanction zu einer permanenten Geldanweisung für dieselben aus den Provinzialeinkünften zu erhalten, damit die Rechtspflege von der Partei Papineau nicht gestört werde. — In Montreal war so eben die Nachricht eingetroffen, daß von Sir Fr. Head zu Toronto der Executivrath aufgelöst worden sei, was daselbst große Sensation erregt habe."

Das Haus Ricardo und Comp. hat in der Times die Bekanntmachung veröffentlicht, daß die am nächsten 1. Mai fällige, halbjährige Rente der spanischen Fonds am Montag den 2. Mai und an den folgenden Tagen auf seinem Comptoir bezahlt werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus einem dem Congresse vorgelegten Berichte geht hervor, daß bis jetzt 31,348 Indianer von der Ostseite des Mississippi auf die Westseite desselben verpflanzt worden sind, und daß die Zahl derjenigen, die noch übergesiedelt werden sollen, auf 72,000 Seelen geschätzt wird. Da die Indianer der einheimischen Stämme zu 150,000 Seelen angenommen werden, so kann man die Zahl sämmtlicher Indianer von den Niederlassungen der Weißen an der Gränze bis zu den Rocky Mountains auf 250,000 Seelen schätzen; in der That eine furchtbare Macht, wenn eine gemeinsame Sache sie jemals vereinigen sollte. — Durch den Bau des Illinois- und Michigancanals, der von Chicago am Michigansee anfangen und in der Nähe der Mündung des kleinen Vermilionflusses in den Illinoisfluß sich mit letzterm vereinigen soll, wird eine ununterbrochene Wasserverbindung von Newyork bis Neworleans hergestellt. Die Schwierigkeiten des Terrains sind so unbedeutend, daß schon jetzt bei hohem Wasserstande die Quellen des La Plaineflusses, der in den Illinois fällt, und des Chicagoflusses, der in den Michigansee fließt, sich fast berühren. — Nachrichten aus Tuscalosa im Staate Alabama vom 20. Februar zufolge bereiten sich die Krihk-Indianer zu Feindseligkeiten vor, weßhalb ein Corps von 1000 Mann Reiterei an verschiedene Orte vertheilt worden ist, um die in der Nähe der Indianer wohnenden Weißen zu schützen.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. April verlangte der Minister des Innern einen Credit von 2,705,000 Fr. zur Erbauung eines bleibenden Saales für die Gerichts- und Gesetzgebungssitzungen der Pairskammer. — Der Gesetzentwurf über den Stockfischfang wurde mit 208 gegen 24 Stimmen angenommen. — Dann ging die Kammer auf die Berathung der einzelnen Artikel des Mauthgesetzes über, und genehmigte die Abschaffung des Verbots der Einfuhr gesponnener Baumwolle von Nr. 143 und darüber, gegen Belegung derselben mit einem Zollsatze von 7 bis 8 Fr. das Kilogramm. Doch darf diese gesponnene Baumwolle nur in gewissen Seehäfen eingeführt werden. Eben so wurde das Einfuhrverbot auf ächte Shawls aufgehoben und eine Eingangsgebühr von 80 Fr. für das Stück beliebt. Für Baumwollenspitzen ist ein Zollsatz von 5 Percent, auf seidene Foulards von 6 bis 12 Fr. auf das Kilogramm, auf neue Kleidungsstücke für Reisende von 30 Percent des Werthes festgesetzt worden.

Das Journal du Commerce erhält einen langen Artikel über die Berathung des Mauthgesetzes in der Deputirtenkammer, worin es nachweist, daß — ungeachtet aller entgegenstehenden Versicherungen — bei den meisten Rednern, und besonders bei dem Ministerpräsidenten, die Ueberzeugung durchschimmere, daß zuletzt die Grundsätze der Handelsfreiheit obsiegen müssen.

Am 17. April wurden dreißig in Paris sich aufhaltende polnische Flüchtlinge, welche eine sogenannte „Conföderationsacte," die vor einiger Zeit im National abgedruckt war, unterzeichnet hatten und unter ihnen die Generäle Soltyk und Dwernicki und der ehemalige Landbote Ledochowski, auf die Polizeipräfectur vorgeladen und ihnen bedeutet, daß sie Paris binnen drei Tagen zu verlassen und sich einen andern Aufenthaltsort in Frankreich zu wählen hätten.

Die Gräfinn von Souza, Verfasserinn mehrerer beliebten Romane, die ihre literarische Laufbahn als Mme. de Flahault begonnen hatte, ist zu Paris im 76sten Jahre ihres Alters mit Tode abgegangen.

Am 18. April war auf der Pariser Börse die officielle Ankündigung angeschlagen, daß die halbjährigen Zinsen der spanischen activen Schuld Montag den 2. Mai bei dem Hause Ardoin erhoben werden können. Diese Nachricht würde die active Schuld in Paris eben so wie in London, wo sie in Folge derselben bis auf 49 stieg, in die Höhe getrieben haben, wenn nicht zur selben Zeit die Einnahme von Lequeitio und Liria durch die Carlisten gemeldet worden wäre. Ohne diese Nachricht wäre die active Schuld wahrscheinlich bis auf 50 gestiegen. So blieb sie auf $48\frac{1}{2}$, bis $\frac{1}{4}$.

Am 18. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 95. — Am 19. April 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents — —.

Wien, den 27. April.

Am 27. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{5}{8}$.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	——.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{7}{8}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$142\frac{3}{8}$.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{4}$ G. Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück 1366 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 120

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 29. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.198	27 Z. 11 L. 5 P.	+ 13.5	W.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.102	27 10 3	+ 18.2	SO.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.093	27 10 1	+ 11.8	SW.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 20. April enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Man schreibt aus Madrid, daß die Discussion des Adreßentwurfs am 14. beendigt worden ist. — Der Artikel in Betreff des Votums des Vertrauens ist mit 77 gegen 17 Stimmen angenommen worden. — Eine Mehrheit von 107 Stimmen gegen 10 hat sich zu Gunsten des Ministeriums für den letzten Paragraph des Entwurfs ausgesprochen. — Am 17. sind 159 Engländer mit Zugpferden und Brückengeräth zu Santander ans Land gesetzt worden. — Es scheint, daß man sich zu sehr beeilt hat, die Einnahme von Lequeitio anzukündigen; neuere Nachrichten melden, daß diese Stadt sich am 14 noch hielt.“

Während obige Nachrichten des Moniteurs noch Zweifel über die Einnahme von Lequeitio erheben wollen, finden wir in der Quotidienne vom 21. April (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) nachstehende zwei Berichte, welche der General Graf Casa-Eguia am 12. und 13. d. M. aus Lequeitio über die Eroberung dieser Stadt an den Kriegsminister erstattet hat: I. „Hauptquartier Lequeitio, den 12. April 1836. Excellenz! Um Mittag hat unsere Batterie das Feuer eröffnet; um 3 Uhr ist das Schloß mit Sturm genommen worden. Der Eifer unserer Truppen ist so groß, daß die Stadt so eben genommen worden ist. Die Insel hat zu capituliren verlangt; ich habe es zugestanden. Unsere Soldaten haben alle Personen respectirt und man hat der Besatzung Pardon gegeben. Ich habe nur so viel Zeit, dieses glorreiche Ereigniß Ew. Exc. anzukündigen, um es zur Kenntniß Sr. Majestät bringen zu können. Graf Casa-Eguia.“ — II. „Hauptquartier Lequeitio, den 13. April. Das Artilleriedetaschement, die Abtheilung Sappeurs und das Provinzialregiment, die auf der Insel waren, haben mich gebeten, sie in den Dienst Sr. Majestät aufzunehmen. Die Besatzung, aus einem Regimente bestehend, ist bereits nach Lazcano abgegangen; mit den Kranken und Verwundeten besteht sie aus beiläufig 800 Mann. Unser Verlust übersteigt nicht 50 Mann an Todten und Verwundeten; unter den dem Feinde abgenommenen Geschützen sind mehrere von Erz. Die an Proviant und Munition vorgefundenen Vorräthe sind so groß, daß ihr Werth, aufs Niedrigste angeschlagen, 500,000 Fr. beträgt. Der Feind erwartete von einem Augenblick zum andern das zweite leichte Regiment, das ihm zu Hülfe eilte. — Da sich die Stadt ohne Localbehörden befand, habe ich den Alcalde und das Ayuntamiento in ihren Functionen bestätigt und dem Alcalde aufgetragen, sich einige achtbare Einwohner beizugesellen. Ich habe diese Maaßregel nothgedrungen, um den öffentlichen Dienst zu sichern, ergriffen, bis die Deputation das ihr zweckdienlich Scheinende befohlen haben wird. — Ich habe durch einen Tagsbefehl angeordnet, daß die Waffen und Effecten, welche entweder der Besatzung oder den Staatsmagazinen angehören und die sich in den Händen von Privatpersonen befinden dürften, mir unter den durch das Gesetz bestimmten Strafen überliefert werden sollen. — Ich habe auch die Namensliste der Urbanos, so wie die Namen der Abwesenden mit Angabe ihres Aufenthaltsortes und der Ursache ihrer Abwesenheit gefordert; diejenigen, welche in der Stadt sich befanden, sind gehalten sich vor mir zu stellen. Graf Casa-Eguia.“

Uebereinstimmend mit obigen Berichten über die Einnahme von Lequeitio ist nachstehendes ironische Schreiben aus Bayonne vom 15. d. M., welches der Messager von seinem dortigen Correspondenten erhalten hat: „Bayonne, den 15. April. Wir erfahren bereits die wundersamen Wirkungen der englischen Cooperation; Lequeitio ist von den Carlisten nach einer dreistündigen Belagerung genommen worden. Gestern habe ich Ihnen diese Nachricht nach dem an den Obersten Castillo, Adjutanten des Generals Cordova, der sich hier als Beaufsichtiger der französischen Loyalität befindet, erstatteten Berichte mitgetheilt; der Bericht der Carlistischen Chefs wird erst heute eintreffen und dann werden wir nähere Details über das Ereigniß erhalten. Einstweilen kann ich Ihnen Folgendes berichten. — Die Christinos hatten einen Kriegsrath versammelt, worin über die Frage, ob der Platz vertheidigt oder verlassen werden sollte, lange und hitzig debattirt wurde. Da die Mehrheit der Stimmen für die Behauptung des Platzes war, so hatte man ungeheure Vorbereitungen mit Geschütz, Lebensmitteln und Munition gemacht. Die Besatzung wurde verdoppelt, und Alles dieses hat, wie Sie sehen, zu einem dreistündigen Widerstande geführt! Der Gouverneur Don Quintin de Castro und der Artilleriecommandant Claveria waren die ersten, welche sich in zwei Schaluppen, die im Hafen lagen, aus dem Staube machten und mit ungefähr einem

Hundert ihrer tapfern Krieger die Flucht ergriffen. — Die Soldaten, welche zurückgeblieben waren, entrüstet über diese feige Desertion, gaben auf die Flüchtlinge Feuer und tödteten vierzehn von ihnen; aber ihre Wuth machte alsbald der Schwäche Platz und sie streckten das Gewehr. Iriarte, der berühmte Iriarte, derselbe, der sich bei seinem Ausfalle aus S. Sebastian mit 3000 Mann von weniger als 400 Carlisten hatte schlagen lassen, hatte Wunderdinge versprochen, falls Lequeitio angegriffen werden sollte; aber anstatt diesem Platze, der sich doch in dem Bezirke seines Commando's befindet, zu Hülfe zu kommen, flüchtete er sich gegen Santander, wo wahrscheinlich ein neuer Grad und ein einträglicherer Posten ihn für seine Feigheit entschädigen werden. — Gegenwärtig sind es die Engländer, die uns Lequeitio, so wie die übrigen von den Carlisten besetzten Plätze wieder erobern müssen, denn das Schreiben des Commandanten des Castor an den General Cordova ist, wie ich glaube, über diesen Punct deutlich genug. Man wird aber wieder einige schöne Phrasen finden, um Cordova oder irgend Jemand andern zu beschuldigen; wer weiß, ob man sich nicht vielleicht damit rechtfertigen wird, daß man sagt, die Soldaten Sr. großbritannischen Majestät hätten bei der letzten Vertheilung den Thee nicht heiß genug gefunden. — Ernsthaft gesprochen, fürchte ich, daß man nach Lequeitio S. Sebastian aufs Neue beschießen wird; auch die Einwohner fürchten dieß, denn die Auswanderung fängt ganz hübsch wieder an. Wird die französische Regierung endlich einmal einsehen, daß nur sie allein Spanien retten kann, und daß es besser ist, sich dasselbe zu einem nützlichen Verbündeten zu machen, als es der englischen Raubgier preiszugeben? Doch dazu, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, muß es nicht bloß cooperiren, sondern im eigentlichsten Sinne der Wortes interveniren. — Nachschrift vom 15. April Abends. Heute haben die Agenten der spanischen Regierung und die Correspondenten einiger Bankiers von Paris das Gerücht verbreitet, daß Lequeitio noch am 13. sich gehalten habe, weil ein mit Holz beladenes Schiff, das zu S. Sebastian angekommen war, versichert, das Feuer vom Platze ganz nahe gehört zu haben. Das Einzige, was ich Ihnen hierüber sagen kann, ist, daß ich den Bericht des Commissärs der französischen Marine über die Einnahme von Lequeitio so eben gelesen habe, einen Bericht, der in Allem demjenigen gleicht, welchen ich Ihnen erstatte; dann habe ich auch ein Schreiben des Carlistischen Generals Eguia an Sagastibelza gelesen, in welchem derselbe so umständliche Details anführt, daß es unmöglich ist, noch den mindesten Zweifel darüber zu hegen. Am auffallendsten dabei ist, daß der Christinische Bericht einen Verlust von 800 Gefangenen und 14 Kanonen angibt; jener der französischen Marine 745 Gefangene und 18 Kanonen, und der Carlistische Bericht nur 500 Gefangene, aber 20 Kanonen und eine ungeheure Beute*). Versuchen Sie dieß zusammen zu reimen."

Der Gazette de France zufolge soll Zorilla an der Spitze von 1500 Carlisten am 8. April in Blones, einem Dorfe von 3700 Einwohnern, 13 Lieues von Barcelona, eingerückt seyn und daselbst eine Contribution von 3000 Duros erhoben haben. — Mina soll denselben Nachrichten zufolge am 9. in Barcelona krank gelegen haben.

Der Bischof von Palencia (der sich, wie jüngsthin gemeldet wurde, zu Don Carlos begeben wollte) soll, dem Messager zufolge, in der Gegend von Burgos angehalten worden seyn.

Portugal.

Dem Moniteur vom 21. April (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge ist durch telegraphische Depesche die Nachricht nach Paris gelangt, daß der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg am 8. d. M. zu Lissabon angekommen und die Trauung Ihrer Majestät der Königinn von Portugal mit Sr. königl. Hoheit am folgenden Tage den 9. April um 1 Uhr Nachmittags vollzogen worden ist.

Briefe aus Lissabon vom 2. April melden: „Die Sessionen der ordentlichen Cortes beginnen verfassungsmäßig am 1. Jänner und endigen am 31. März. Die dießjährigen Sitzungen würden, weil auf den 31. März der erste Festtag der heiligen Woche fiel, mit dem 30. geschlossen worden seyn. Allein das Budget ist noch nicht bewilligt, das Hypothekengesetz noch nicht discutirt, viele höchst nöthige Gesetzentwürfe, z. B. der für die Recrutirung, welche die Deputirtenkammer angenommen hat, sind in der Pairskammer noch nicht zur Berathung gekommen. Dieß alles erforderte eine Verlängerung der Session; aber die Königinn wollte von diesem Vorrechte der Krone keinen Gebrauch machen, ohne vorher ihren Gemahl deßhalb zu Rathe gezogen zu haben, und da man die Ankunft desselben vor dem 6. April, dem ersten Geschäftstage nach dem Osterfeste, erwartet, so wurden die Cortes vom 28. März bis zum 6. April vertagt. — Im Ministerium dürfte wohl eine Modification eintreten. Hr. Campos fühlt, daß seine Bekanntmachung des wahren Zustandes der Finanzen die verwundbare Stelle vieler Leute unangenehm berührt hat. Und mit einer solchen Modification möchte auch eine neue Epoche für unsere Finanzen beginnen. Wenn man nämlich den Präsidenten der Deputirtenkammer, Dom Manoel Antonio de Carvalho, der in den Jahren 1826 und 1827 an der Spitze des Finanzministeriums stand, zur Annahme dieses schwierigen Amtes wieder bewegen könnte, so würde Campos unzweifelhaft seine Entlassung einreichen. — Während der Dauer der zu erwartenden Verhandlungen über die Thronfolge scheint der Marquis von Loulé nicht gern am Ministerium Theil nehmen zu wollen. Da Brasilien in der Prinzessinn Dona Januaria die Nebenlinie dieses Kaiserreichs anerkannt hat, so muß seiner Seits auch Portugal seine Collaterallinie bestimmen. Hier machen die Prinzessinnen Dona Amalie, einzige Tochter Dom Pedro's aus der zweiten Ehe, und Dona Isabella Maria darauf Anspruch; wird indeß die Prinzessinn Amalie, als Fremde, ausgeschlossen, und bleibt die Infantinn Isabella ohne Nachkommen, so würde die Thronfolge auf die Infantinn Dona Anna übergehen. In

*) In dem obenerwähnten Schreiben des Generals Grafen Casa-Eguia an Sagastibelza wird allerdings nur von 500 Gefangenen gesprochen; aber in dem Bericht jenes Generals an den Kriegsminister wird die Zahl der Gefangenen, mit Einschluß der Kranken und Verwundeten, auf 800 angegeben.

diesem Falle müßte jedoch erst die Ehe derselben mit dem Marquis von Loulé anerkannt werden. Ehe indeß diese Frage zur Sprache kommen kann, scheint der Marquis, und zwar schon aus Rücksichten der Delicatesse, von dem Ministerium, in welchem er bekanntlich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten inne hat, ausscheiden zu müssen. Er dürfte in demselben wahrscheinlich von dem Grafen Lavradio, den man mit dem Prinzen Ferdinand hier erwartet, ersetzt werden."

Großbritannien und Irland.

Im Unterhause soll nächstens eine mit zahlreichen Unterschriften von Kaufleuten, die in dem Handel mit der Türkei, mit Persien und der Levante interessirt sind, versehene Petition eingereicht werden, in welcher die Ansicht aufgestellt wird, daß dieser Handel durch viele der neueren Maaßnahmen Rußlands im Osten aufs Aeußerste gefährdet sei. Die Bittsteller behaupten, Rußland habe, um sich den Vorrang in Betreff des Handels und der Fabriken anzueignen, ein entschieden restrictives Handelssystem angenommen, welches allen Grundsätzen der Reciprocität und namentlich dem Interesse Großbritanniens entgegen sei. und wohin sich der Einfluß Rußlands verbreite, da werde derselbe auch unverzüglich dazu benuht, jenes System in Wirksamkeit treten zu lassen. Es wird ferner angeführt, daß die Türkei stets die größte Neigung gezeigt habe, den Handel so viel als möglich von allen legislativen Hindernissen und von allen Abgaben zu befreien und den freundschaftlichsten Verkehr mit Großbritannien zu befördern, daß aber während der letzten Jahre dem Ausfuhrhandel der Türkei eine große Menge von Hindernissen in den Weg gelegt worden seien, deren Ursprung in dem außerordentlichen Einfluß zu suchen wäre, den die russische Gesandtschaft in Konstantinopel erlangt habe. Diese Hindernisse seien darauf berechnet, den durch die russischen Kaufleute in jener Hauptstadt angeknüpften Handelsverkehr zu begünstigen, und gereichten dem brittischen Handel zu ganz besonderem Nachtheil; auch sei alle Aussicht vorhanden, daß sie eher ausgedehnt als vermindert werden würden. Was Persien betreffe, so sei auch dort Englands Einfluß schon längst von dem russischen verdrängt worden. Rußland scheine offenbar in politischer Beziehung die wichtigsten Länder in der Nachbarschaft des schwarzen Meeres unter seine ausschließliche Controlle bringen zu wollen. und wenn es diesen Zweck erreiche, so würde der Handel Großbritanniens mit jenen Ländern ganz vernichtet werden. Diese Länder würden von einer zahlreichen Bevölkerung bewohnt, die schon anfange, an Englands Manufacturwaaren Geschmack zu gewinnen und von seinen Colonialproducten Gebrauch zu machen. Die Bittsteller suchen daher das Unterhaus zu überzeugen, daß sich aus einer moralischen und politischen Unterstützung jener Länder von Seiten Großbritanniens große Vortheile für dieses ergeben würden, und daß es daher die Bewohner derselben in den Stand setzen und ermuntern müsse, den Boden ihres Landes sorgfältig anzubauen und ihre Producte auszuführen, die in Großbritannien und Irland fortwährend gebraucht würden, und vermittelst deren es jenen Bewohnern allein möglich wäre, Tauschartikel für bedeutende Quantitäten brittischer Manufacturwaaren zu liefern.

Um zu zeigen, welchen Mißbrauch die O'Connellsche Partei mit dem Namen der Prinzessinn Victoria treibe, führt die Times eine Stelle aus einem Schreiben an, welches sich, aus Bath datirt, in einem zu Montreal erscheinenden Blatte, dem „Vindicator," einem Organ der Papineau'schen Partei in Canada, befindet. Es heißt darin: „Verlassen Sie sich darauf, wenn Victoria auf den Thron gelangt, werden O'Connell, Hume, Roebuck und Durham Minister von England werden." Die Times gratulirt dem Grafen Durham zu dieser Gesellschaft und sagt dann: „Da also liegt das Geheimniß, warum das treulose und zerstörerische Gesindel bei den Schmausereien im Norden von England und in Schottland sich erkühnte, die Prinzessinn nicht nur mit seinem Lobe zu begeifern, sondern sie auch unter seinen Schutz zu nehmen? Es läßt sich kaum ein größerer Schimpf für die muthmaaßliche Erbinn des brittischen Thrones denken. Und dabei behaupteten jene Leute, daß sie ihres Schutzes bedürfe, weil unter ihren künftigen Unterthanen sich welche fänden, die den Thron, den sie einnehmen soll, untergraben möchten. Wir brauchen uns wohl über diese schändliche Verläumdung nicht mehr auszusprechen, sie selbst müßten denn auf einen noch ärgeren Verrath sinnen, als sie es bisher gewagt haben."

Man spricht in der City von der Begründung einer Bank für Ostindien, doch verlautet noch nicht, von wem dieß Unternehmen ausgehen soll. Auch sind die angesehensten der mit Ostindien in Verbindung stehenden Handelshäuser über die Zweckmäßigkeit eines solchen Plans sehr verschiedener Meinung. da die eingebornen Kaufleute Ostindiens schon lange eigene und sehr bedeutende Banken haben und also wohl mit großem Mißtrauen auf ein neues Institut der Art blicken würden.

Der Courier macht die Regierung wieder auf die Unfälle aufmerksam, die ihren Packetschiffen so häufig begegnet, und die man, so oft sie auch schon im Unterhause gerügt worden, doch immer noch nicht berücksichtigt zu haben scheine. „Wann hört man je," sagt dieses Blatt, „daß ein amerikanisches Packetschiff verunglückt oder Schaden leidet? Es sollte also doch die größte Sorgfalt angewandt werden, für den Packetdienst nur Schiffe von festem Bau, hinreichender Größe und von der besten Ausrüstung und Bemannung auszuwählen."

Der Globe meint, der lange anhaltende Regen und die empfindliche Kälte dieses Frühjahres ließen eine schlechte Ernte in England befürchten.

Der Dubliner Correspondent der Times meldet unterm 13. April: „Heute um 1 Uhr versammelte sich die große Orangistenloge von Irland, um sich über die Auflösung dieser Institution zu berathen. Es waren sehr viele

von den vornehmsten Mitgliedern zugegen, wozu mehrere vom Adel und Parlamentsmitglieder gehören. Da dem Publicum der Zutritt untersagt war, so kann ich auch nicht mittheilen, was daselbst verhandelt worden ist; doch höre ich, daß man den Beschluß gefaßt hat, sich von einem Tag zum andern zu vertagen, um so den Gegenstand gehörig in Berathung ziehen zu können. Die Entscheidung der großen Loge wird wohl nicht vor dem Freitag oder Sonnabend bekannt gemacht werden. Bekanntlich herrscht eine große Meinungsverschiedenheit über diese Frage, doch glaube ich nach Allem, was ich erfahren habe, daß die Majorität sich für die Auflösung aussprechen wird. Wie ich höre, führt der Graf von Roden in der Versammlung den Vorsitz. — Ungeachtet der thätigsten Nachforschungen der Magistratspersonen und der Polizei ist über diejenigen, welche die Statue Wilhelms III. in die Luft gesprengt haben, noch nichts bekannt. Alle Gerüchte von Verhaftungen und Entdeckungen in dieser Beziehung sind ungegründet."

In der Londoner City ging am 16. das Gerücht, ein Theil der französischen Armee in Nordafrika, 8000 Mann, würden unter der Bedingung entlassen, daß sie sich der Fremdenlegion in Spanien freiwillig anschlössen. Eine gleiche Anzahl Truppen würde dann, um den Abgang zu ersetzen, aus Frankreich nach Algier gesandt werden, so daß auf diese Weise die französische Regierung die Königinn unterstützen könnte, ohne ihrem Entschlusse der Nichtintervention ungetreu zu werden. „Wir glauben," sagt die Times, „diesem Gerüchte nicht; die englische Intervention und Lord Melbourne's Erklärung im Oberhause sind eine hinlängliche Erklärung für das Steigen der spanischen Fonds." — (Dem Impartial vom 21. d. M. zufolge soll die französische Regierung die Werbung von 6000 Mann aus französischen Regimentern für die Fremdenlegion zugestanden haben, wobei die Offiziere ihren Grad behalten und ihre Dienstzeit in Spanien ihnen für Frankreich zu gut gerechnet werden würde.)

Consols am 18. April 91⅞, ⅝; — am 19. April 91⅝, ¾.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Washingtoner Correspondent der Times schreibt diesem Blatte unterm 19. März, daß der Senat der vereinigten Staaten endlich die Ernennung des Hrn. Alexander Stevenson zum Gesandten in London bestätigt habe. Hr. Stevenson ist ein Mann von 55 Jahren, aus Virginien gebürtig, seit langen Jahren schon Mitglied des Congresses und schon seit mehreren Sessionen Sprecher des Repräsentantenhauses. Er ist ein eifriger Anhänger des Generals Jackson. Vor Kurzem war in Washington ein mexicanischer Gesandter angelangt und man glaubte, der Zweck seiner Mission sei, mit der Regierung der vereinigten Staaten über den Verkauf der Provinz Texas zu unterhandeln. Es hieß, im April würden auch Commissarien von Texas in Washington eintreffen, und man zweifelte nicht an dem Gelingen der Unterhandlung, indem man meinte, der Congreß würde gewiß gern die Autorisation zu diesem Ankauf geben und die nöthigen Fonds dazu anweisen, da sich jetzt 30 Millionen baares Geld im Schatze befänden und für dieses Jahr ein Ueberschuß von 20 Millionen gegen die Ausgaben in den Einnahmen erwartet wird.

Rußland.

Das Journal de St. Petersbourg enthält nachstehenden Artikel: „Die zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte so glücklich bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse haben eine neue Bürgschaft erhalten durch einen Vergleich, der mit gegenseitiger Zustimmung die endliche Liquidirung der Summen reguliren soll, welche die Türkei, in Folge des Vertrags von Adrianopel, als Kriegskosten an Rußland zu zahlen hat. Im Monat April 1835 betrug diese ganze Summe, nach Abzug der von der Pforte bereits baar bezahlten Raten, so wie derjenigen Summen, die der Kaiser ihr durch die Conventionen vom 26. April 1830 und vom 29. Jänner 1834 völlig erlassen, noch 340,000 Beutel oder 170 Millionen türkische Piaster. Beseelt von dem aufrichtigen Wunsche, durch eine definitive Liquidirung jede Spur der Erinnerung an den Krieg zwischen beiden Reichen zu vernichten und die Bande, welche sie heute umschlingen, immer fester zu knüpfen, hatte der Sultan den Entschluß gefaßt, die Entschädigungsfrage durch einen Vergleich zu beendigen, welcher für die Türkei den Vortheil hätte, daß in der Totalsumme ihrer Schuld eine Reduction einträte, wogegen sich der Sultan erbot, sogleich, und zwar noch vor dem Ablaufe der in der Uebereinkunft vom Jahre 1834 festgesetzten Termine, eine runde Summe an Rußland zu bezahlen. Um die Ausführung dieser Anordnung zu erleichtern, wandte sich Se. Hoheit mit vollem Vertrauen an den russischen Gesandten in Konstantinopel, um durch dessen Vermittelung die freundschaftlichen Gesinnungen in Anspruch zu nehmen, von denen Se. Majestät der Kaiser der ottomanischen Pforte in der Krisis, die sie kürzlich bedrohte, die glänzendsten Beweise gegeben hatte. — Bei der Rückkehr des Kaisers in seine Hauptstadt, im verflossenen November, erhielt er diese wichtige Mittheilung. Die freimüthigen und redlichen Absichten, aus denen sie hervorgegangen, verfehlten nicht, die günstigste Aufnahme zu finden. Dem Wunsch des Sultans nachgebend, ermächtigte der Kaiser augenblicklich Hrn. von Butenieff, mit der Pforte über die Mittel, wie sich die beabsichtigte Liquidirung durch einen billigen und mit den zwischen beiden Reichen bestehenden innigen Allianzverhältnissen übereinstimmenden Vergleich bewerkstelligen ließe, Unterhandlungen anzuknüpfen. Der Erfolg einer auf so gewichtigen Grundlagen begonnenen Unterhandlung konnte nicht zweifelhaft seyn. Auch verkündigten uns die in Konstantinopel eröffneten Berathungen bald einen gegenseitig befriedigenden Ausgang. Der Kaiser geruhte selbst durch seine aus eigener Bewegung gefaßten Beschlüsse die Beendigung derselben zu beschleu-

nigen und ihren glücklichen Erfolg zu sichern. Von der ottomanischen Regierung mit lebhafter Erkenntlichkeit aufgenommen, führten diese Beschlüsse bald zur Abschließung einer definitiven Uebereinkunft, deren Resultate in eine am 15. (27.) März zu Konstantinopel von Hrn. von Butenieff und dem ottomanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnete Acte zusammengefaßt wurden. Kraft dieser Acte hat sich die hohe Porte verpflichtet, an Rußland binnen fünf Monaten, nämlich bis zum 15. (27.) August dieses Jahres, die Summe von 80 Millionen türkischer Piaster zu zahlen. Nach der vollständigen Abzahlung dieser Summe wird die Festung Silistria, die der Tractat von Adrianopel den Händen Rußlands bis zur gänzlichen Tilgung der Schuld von Seiten der Pforte als Unterpfand zugestanden hatte, von den kaiserlichen Truppen geräumt und den mit der Uebernahme derselben beauftragten ottomanischen Commissarien übergeben werden. Die nöthigen Befehle zu den Vorbereitungen für die Räumung dieses Platzes sind bereits ertheilt worden. Dagegen hat die kaiserliche Gesandtschaft auch schon die ersten Zahlungen erhalten, zu denen die Pforte sich verpflichtet hat. Die in Konstantinopel abgeschlossene Uebereinkunft dient nun zur Vervollständigung des Erhaltungs- und Friedenssystems, welches der Kaiser als Grundlage seiner Politik in Bezug auf die Angelegenheiten des Orients angenommen hat. Einer Seits wird sie dazu beitragen, die Bande der Freundschaft und Allianz, welche die beiden Reiche vereinigen, noch enger zu knüpfen, indem sie das unbedingte Vertrauen, welches der Sultan in die Gesinnungen des Kaisers gesetzt hat, auf das Entschiedenste rechtfertigt. Anderer Seits wird sie für Europa ein unwiderlegliches Zeugniß von der Uneigennützigkeit und Redlichkeit der russischen Politik seyn. Dieses doppelte Resultat wird von allen Einsichtsvollen gewürdigt werden. Sie werden darin ein neues Unterpfand für die Befestigung des allgemeinen Friedens finden, dieses beständigen Zieles der Wünsche und des Bestrebens aller Regierungen."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. April zufolge treffen die Statthalter aus den Provinzen allmählich in dieser Hauptstadt ein, um den Feierlichkeiten, welche aus Anlaß der Vermählung der Tochter des Sultans, Prinzessinn Mihrimah, mit Said Pascha Statt finden sollen, beizuwohnen.

Der Geschäftsträger der vereinigten Staaten, Hr. David Porter, hat unlängst Konstantinopel verlassen, um zur Herstellung seiner Gesundheit eine Reise nach Frankreich und der Schweiz zu unternehmen. — Der bekannte Redacteur des Moniteur Ottoman, Hr. Blaque, ist ebenfalls auf Urlaub über Malta nach Frankreich abgereist.

Den neuesten Berichten aus Aleppo vom 15. März zufolge stand Ibrahim Pascha im Begriffe, nach Antab abzugehen. Während seines Aufenthalts in Aleppo wohnte er mit seinem Verwandten Ismail Bey, gegenwärtigen Stadtgouverneur, einem von dem k. k. Generalconsul Ritter von Piciotto veranstalteten Ballfeste bei.

Die Gazzetta di Zara enthält folgendes Schreiben aus Livno (in Bosnien) vom 7. April: „Seit meinem letzten Schreiben, worin ich die Hoffnung äußerte, mein nächster Bericht würde friedlichen Inhalts seyn, haben sich im Gegentheile Ereignisse ergeben, welche etwas ganz Anderes als Frieden in diesem Paschalik erwarten lassen. Die hier versammelt gewesenen Rebellenhorden haben sich nicht nur nicht zerstreut, sondern es treffen auch solche, namentlich aus Türkisch Croatien, täglich ein, und bezeichnen die Spuren ihres Durchzuges mit Bedrückungen und Brandschatzungen, die sie gegen die armen Einwohner, und besonders, wie sich schon im voraus das Gerücht verbreitet hatte, gegen die Christen verüben. — Täglich wurden neue Pläne zur weitern Verbreitung des Aufstandes entworfen, und man beabsichtigte nichts Geringeres, als über Serajevo herzufallen, um unserem Großwesire dieselbe Behandlung, wie dem Kapidschi-Baschi Firdus Beg, widerfahren zu lassen. Letzterem, welcher sich auf seine Güter zurückgezogen und daselbst nach Thunlichkeit befestigt hatte, wurde zu wiederholten Malen der Vorschlag gemacht, seinen Aufenthalt zu verlassen, und sich an dieselben anzuschließen, um die Partei des Aufruhrs zu ergreifen; er weigerte sich aber beharrlich ihrem Vorschlage beizutreten. Aus diesem Grunde verheerten die Rebellen am 31. März alle dem Firdus Beg gehörigen, und sowohl in- als außerhalb Livno befindlichen Häuser dergestalt, daß nur die Mauern des letztern aufrecht blieben, nachdem sie sämmtliches Eisen und Holz daraus hinwegschleppten und jenes verkauften, dieses aber verbrannten. — Der neue Musselim, der auch in einer mißlichen Lage ist, hat wohl eingesehen, wie es das Klügste wäre, vor der Hand die Sachen ihrem Gange zu überlassen, und sich mit der Ergreifung einiger Maaßregeln zur Beschützung seines Lebens zu begnügen. — Am 2. d. M., wo mehr als 1000 Rebellen von allen Seiten ankamen, wurde der Beschluß gefaßt, dem Firdus Beg die Aufforderung zu erneuern, sich zu ihnen zu begeben und an dem Aufstande Theil zu nehmen; aber dieser neue Versuch war, trotz dem, daß auch der Musselim von Glanocz mit den Rebellen gemeinschaftliche Sache gemacht hatte, eben so fruchtlos als der frühere. Die Rebellen setzten sich deßhalb nach seinem Landgute Celebich in Marsch, um ihn daselbst anzugreifen. Da aber Achmed Beg, Bruder des Firdus, in einem am 28. März mit den Rebellen bestandenen Treffen den Kürzeren ziehen mußte, so brach Firdus, in Betracht dessen, daß er sich gegen die Ueberzahl der Feinde nicht behaupten könnte, mit wenigen seiner Getreuen von Celebich auf, und zog sich auf

ein anderes Gut zurück, welches im Gebirge bei Zernisluck, und näher an der österreichischen Gränze liegt. — Während ich dieses schreibe, werde ich von dem Lärm, den die Aufrührer verursachen, gestört, und ich besorge sehr, daß der Kurier, der uns von allen Seiten umgebenden Unordnungen wegen, nicht im Stande seyn werde, über die Gränze zu kommen. Diejenigen, welche die Thorheit ihres Benehmens einsehen, würden sich gerne die Aufrührer vom Halse schaffen; Letztere aber geben vor, dahin berufen worden zu seyn, und wollen entweder bleiben, oder aber nur gegen eine Entschädigung abziehen. Was soll aus unserer Lage werden? Sendet der Großherr nicht ein starkes Corps regelmäßiger Truppen, so ist der Ausgang der Wirren nicht abzusehen."

Die Gazzetta di Zara fügt obigem Schreiben folgende Nachricht aus Sign (Dalmatien) vom 9. April bei: „In diesem Augenblicke erschien Firdus Beg mit 5 Pferden und wenigem Gepäcke, unter Beobachtung der bestehenden Sanitätsvorschriften, bei unserem Lazarethe von Han, und ein aus mehreren Soldaten des k. k. 7ten Jägerregiments, so wie aus mehreren Panduren bestehendes Piket, welches ihm das Geleite gab, bewies, daß Firdus Beg schon am 6. und 7. versucht hatte, an verschiedenen Puncten über die Gränze zu gehen, daß ihm aber die Rebellen alle Ausgänge versperrt hatten. Dennoch gelang es ihm zuletzt am 8. um die Mittagsstunde, in Begleitung von 63 seiner Anhänger die Gränze zu überschreiten, und sich nach dem Dorfe Unistio oberhalb Verlicca zu begeben. Und in der That traf das k. k. Piket, welches ihm das Geleite gegeben hatte, am Abende desselben Tages in Verlicca ein, nachdem diese Truppenabtheilung, gleich nach erhaltener Kunde von dem ausgebrochenen Aufstande, die Gränze beobachtet hatte, um die Provinz vor etwaigen Verletzungen zu schützen. Firdus wird in Sign erwartet, wo er, in Betracht des von ihm gegen uns beobachteten verständigen und redlichen Benehmens, gut aufgenommen werden wird."

Frankreich.

Die Pairskammer, welche fortwährend den Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister und der übrigen Staatsbeamten berathet, hat die einfache Hinweisung dieses Entwurfs auf die Artikel des Strafgesetzbuches nicht für genügend gefunden, da letzteres keine Strafbestimmung für Hochverrathsverbrechen von Seiten eines Ministers, noch für Dienstverbrechen derselben hat. Die Commission hat deßhalb vorgeschlagen, in den Gesetzentwurf als Strafe für den Hochverrath eines Ministers den Tod, und für Dienstverbrechen oder Geldverschleuderungen Deportation, Gefängnißstrafe, Festungsstrafe, Degradation und Beraubung der bürgerlichen und politischen Rechte, aufzunehmen, und überdieß zu bestimmen, daß der für schuldig befundene Minister von dem Pairshofe zum Schadenersatze an den Staat verurtheilt werden könne. Dieser wichtige Artikel sollte von der Kammer am 19. April berathen werden. In ihrer Sitzung vom 18. berieth die Pairskammer über die schon vielfach besprochene Bestimmung, daß die Staatsbeamten nur mit Genehmigung des Staatsraths von Privatleuten wegen Mißbrauch ihrer Amtsgewalt vor die Gerichte sollen gezogen werden können. Dieser mehrfach angefochtene Artikel wurde von dem Ministerpräsidenten, Hrn. Thiers, kräftig vertheidigt.

Die Deputirtenkammer hat in den bis jetzt angenommenen Artikeln des Mauthgesetzes einfach die von dem früheren Handelsminister, Hrn. Duchatel, erlassenen königlichen Verordnungen genehmigt. Der größte Fortschritt war die Zulassung der gesponnenen Baumwollengarne (twiste) feinerer Sorte. Man hat den Zollsatz auf die Ziffer der bisherigen Assecuranzprämie für den Schmuggel gesetzt, und damit also einen doppelten Zweck erreicht. Der National sagt spöttisch: „Die Redaction des liberalen Artikels 1 des neuen Zollgesetzes verdankt Frankreich weder der Regierung noch den Kammern, sondern den Schleichhändlern." — Ein Oppositionsblatt behauptet, das Mauthgesetz werde auch dieses Mal nicht zur förmlichen Verabschiedung kommen, da die Pairskammer nicht Zeit genug dafür finden könne und jedenfalls noch eine Verhandlung zwischen beiden Kammern darüber Statt finden müsse. — Es wurde bemerkt, daß in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. April der Präsident, Hr. Dupin, zum ersten Mal einen Ordensstern auf seinem schwarzen Kleide trug. Es ist der Stern des Großkreuzes, das König Leopold von Belgien ihm verlieh.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 19. April den Artikel ihrer Commission über die Strafbestimmungen gegen Minister, die des Hochverraths, Dienstverbrechen oder der Geldverschleuderung schuldig befunden sind, unverändert angenommen. Gegen die Bestimmung, daß der schuldig befundene Minister auch zum Schadenersatz gegen den Staat angehalten werden könne, sprach sowohl der Großsiegelbewahrer als der Herzog von Decazes, die Kammer aber nahm den Vorschlag ihrer Commission unverändert an.

Am 19. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. — Am 20. April 5Percents 107 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents 81 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 21. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 5. 3Percents 82 Fr.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemontese vom 11. April meldet: „Se. Majestät der König hat, zur Belohnung der langen und redlichen Dienste, welche der bisherige sardinische Botschafter in Paris, Graf Franz de Paula de Sales, dem Staate und der Krone als Militär und Diplomat geleistet hat, denselben kürzlich zum Generallieutenant und jetzt zum Staatsminister ernannt. Zugleich haben Se. Majestät den Marquis Don Antonio Brignole Sales, Staatsminister, zu ihrem Botschafter bei dem König der Franzosen ernannt."

Wien, den 28. April.

Am 28. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	103 5/8.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 1/8.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75 3/4.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	572 11/32.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/4.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 121

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 30. April 1836.



Meteorologische Beobachtungen vom 28. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.123	27 Z. 10 L. 6 P.	+ 12.4	SSO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.073	27 9 10	+ 19.8	SO. still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.152	27 10 10	+ 12.1	NW. mittel.	—

Spanien.

Ueber die letzten Verhandlungen in der Procuradorenkammer über den Adreßentwurf (deren Resultate wir bereits angezeigt haben) enthält der Courrier Français folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 14. April: „Die Debatte über die Adresse hat mit einem Votum geendet, das um so günstiger für das Ministerium ist, als der Paragraph, der sich auf das Vertrauensvotum bezieht, ungeachtet aller Anstrengungen der Opposition mit 97 gegen 17 Stimmen (der Moniteur hatte 77 gegen 17 angekündigt) durchgesetzt worden ist; vier Procuradoren haben sich des Stimmens enthalten. Die Adresse im Ganzen ist heute ohne irgend eine Abänderung des Commissionsentwurfes votirt worden. Die Debatte über den Paragraph 18 in Bezug auf die zur Beendigung des Bürgerkrieges zu ergreifenden Maaßregeln hat einen Zwischenfall herbeigeführt, welcher der Sitzung die lebhafteste Physiognomie gewährte. Hr. Isturiz, der bereits in einer der früheren Sitzungen in hitzigen Streit mit Hrn. Carrasco gerathen war, welcher durch die eifrige Vermittlung des Präsidenten Hrn. Gonzalez glücklich beigelegt wurde? — Hr. Isturiz hat den von Hrn. Mendizabal hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen. Dieser Minister hatte in seiner Antwort auf den Angriff des Hrn. Galiano seine Administration mit Wärme vertheidigt und seine ministerielle Rechtfertigung mit dem gegen die Opposition articulirten Vorwurf geschlossen, daß sie das Benehmen des Cabinets ohne Beweis und mit schreiender Ungerechtigkeit angegriffen habe. — Hr. Isturiz nahm das Wort und beschuldigte das Ministerium, daß es alles Schicklichkeitsgefühl verletzt und seine eigene Würde vergessen habe, indem es seine ämtliche Stellung dazu mißbrauchte, die Absichten der Opposition zu incriminiren und ihre Tactik zu brandmarken. „Man verlangt Beweise von uns," rief er aus, „und beschuldigt uns daß wir keine liefern, während man uns Dank wissen sollte für ein Stillschweigen, das vom Interesse des Landes geboten wird; wenn Rücksichten höchster Art uns nicht geböten, die Staatsgeheimnisse nicht zu enthüllen, so würden wir sprechen. Es fehlt wahrlich nicht an Stoff, um unsere Raisonnements darauf zu stützen; allein wir sind unfähig, gefährliche Indiscretionen zu begehen. Dieß weiß man und aus diesem Grunde macht man uns heimtückischer Weise ein nothgedrungenes Stillschweigen zum Vorwurfe." — Die Kammer hat nichtsdestoweniger mit einer Mehrheit von 106 Stimmen den Paragraph 18 votirt; nur zehn Mitglieder votirten dagegen; zwei hatten sich des Stimmens enthalten. Der Paragraph 19 ist einstimmig votirt, und die Discussion geschlossen worden. Die Kammer beschäftigte sich unmittelbar darauf mit Ernennung der Deputation, welche Ihrer Majestät die Adresse überreichen soll. — Man glaubt im Allgemeinen, daß die sehr lebhaften Worte, die zwischen den HH. Mendizabal und Isturiz gewechselt worden sind, keine schlimmere Folge haben werden, als der Streit dieses letztern mit Hrn. Carrasco; allein es ist für Jedermann sonnenklar, daß bei der Wendung, welche die Debatten in den Cortes genommen haben, der erklärte Bruch zwischen dem Präsidenten des Conseils und Hrn. Isturiz am Ende doch noch zu unerwarteten Enthüllungen führen wird. — In der Sitzung von 11. April äußerte ein Deputirter, Hr. Barrio Ayuso, daß man vor Allem den Krieg in Navarra beenden müsse und daß, wenn zu Erreichung dieses Ziels die Intervention nöthig seyn dürfte, man sie annehmen solle, und wenn es eine Intervention von Kosaken, Beduinen oder vom Teufel selbst wäre. Hierauf erwiederte Hr. Mendizabal, er habe bereits Tags zuvor erklärt, daß er nicht jede Art von Intervention ausschließe. Hr. Arguelles fügte dann hinzu, daß er sich zwar jeder Intervention fortwährend widersetze, aber eine Cooperation, wenn sie nöthig wäre und wenn sie mit 200,000 Mann geleistet werden sollte, gerne annehmen würde, jedoch unter der Bedingung, daß sie die von der spanischen Regierung gesteckten Gränzen nicht überschritte. — Die Kammer der Proceres wird die Discussion über die Adresse nicht vor dem 18. beginnen. Die feindselige Fassung derselben läßt auf den Geist schließen, der bei den Debatten vorwalten wird. Die Kammer wird die Adresse einstimmig mit folgenden vier Zusatzparagraphen votiren: 1) Wird man von der Regierung bestimmte Erklärungen über die Verhältnisse Spaniens zum Ausland und namentlich zu den befreundeten Mächten begehren; 2) wird man von dem Ministerium kate-

gorische Erklärungen über die Streitkräfte des Landes und über die Mittel zur Unterdrückung von Volksaufständen fordern; 3) wird ein förmlicher Tadel gegen das Decret Behufs der Aufhebung der Klöster ausgesprochen und dieser Tadel in besonders kräftigen Ausdrücken gegen die Ausdehnung jener Maaßregel auf die Nonnenklöster gerichtet werden; 4) wird man auf die Nothwendigkeit hindeuten, die Wirkungen der kraft des Vertrauensvotums erlassenen Finanzdecrete zu suspendiren; diese Suspension soll so lange dauern, bis die Nationalrepräsentation einen Beschluß hierüber gefaßt haben wird."

Der National äußert sich folgendermaaßen über die von Don Evaristo San Miguel verfaßte Denkschrift, aus der wir bereits Auszüge geliefert haben: „Mehrere Morgenjournale machen ein erstes Bruchstück einer von Hrn. Evaristo San Miguel, Chef des Generalstabs des Generals Cordova, verfaßten Denkschrift über die Mittel, den Krieg in den baskischen Provinzen zu endigen, oder vielmehr über die Unmöglichkeit bekannt, ihn mit den einzigen Mitteln zu endigen, welche die Regierung des Hrn. Mendizabal zur Verfügung der Generäle der Königinn Christine zu stellen im Stande ist. Die Stellung des Hrn. Evaristo San Miguel läßt seine Schrift als Ansicht des Hauptquartiers Cordova's ansehen. Offenbar geht diese Meinung nicht dahin, daß man ohne die Intervention Frankreichs oder ohne einen nahen und kräftigen Wiederauftritt der revolutionären Bewegung die Carlistische Insurrection werde zerstören können; denn wenn General Cordova die Mittel wüßte dieß durchzuführen, so würde er seine Zeit nicht damit verlieren, sie in den Journalen zu entwickeln, er würde seine Mittel anwenden und dann den Leuten des Cabinets das Geschäft, darüber nach Belieben zu urtheilen, überlassen. Wir sehen also in der erschienenen Schrift des Hrn. Evaristo San Miguel nur eine Erklärung der Unmacht und eine Appellation an die Intervention oder Cooperation Frankreichs."

Die im Hoflager des Don Carlos erscheinende Gaceta official vom 5. April widerlegt die zuerst vom Boletin de Bilbao ausgesprengte Angabe eines von den Carlisten verübten Mordanfalles auf drei unbewaffnete englische Seeoffiziere, welcher angeblich auf die wackern Befehlshaber Lapidge und le Hardy der zwei englischen Brigantinen Ringdove und Saracen sollte gemünzt gewesen seyn. An diesem ganzen Berichte, sagt die Gaceta, sei kein wahres Wort, sondern die Sache sei einfach die, daß ein Carlistischer Streifzug in der Gegend von la Salve zufällig auf drei englische, völlig bewaffnete, Offiziere gestoßen sei und sie aufgefordert habe, sich mit ihnen zu ihrem Commandirenden zu begeben, um sich dort näher auszuweisen. Anstatt dieser Aufforderung zu entsprechen, hätten aber die Offiziere sogleich zu den Waffen gegriffen und einen der Carlisten verwundet, worauf denn auch die Uebrigen von ihren Waffen Gebrauch gemacht und gleichfalls einen der Engländer verwundet hätten, ein Unfall, der unterblieben wäre, wenn die Engländer sogleich sich zu dem nächsten Carlistischen Chef verfügt und sich dort darüber ausgewiesen hätten, daß sie nicht zur brittischen Legion gehörten.

Die liberalen englischen Blätter, welche den General Mina früher nicht genug rühmen konnten, haben ihn jetzt aufgegeben. „Die angebliche Verschwörung zu Tortosa (sagt der Sun), an deren Spitze Cabrera's unglückliche Mutter, eine alte Frau von mehr als 60 Jahren stand, kann nicht sehr bedeutend gewesen seyn. Aber das Daseyn dieser Verschwörung hat Mina noch nicht bewiesen, und wenn er es nicht beweisen kann, so muß er als Mörder vor Gericht gestellt werden."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 18. April beklagte sich Lord Aberdeen, daß gewisse auf den Krieg in Spanien bezügliche Papiere, deren Vorlegung Lord Melbourne auf seinen Antrag schon vor einem Monat versprochen, noch immer nicht auf dem Tische des Hauses lägen. Lord Melbourne antwortete, die Vorlegung derselben werde alsbald erfolgen und nahm dabei Anlaß, den edlen Lord und dessen Freunde zu versichern, daß die von Lord Elliot abgeschlossene Convention ihren gewünschten Erfolg, den Krieg menschlicher zu machen, wirklich gehabt habe. „Die Convention (sprach er) wird in allen Gebietstheilen, worauf sie sich bezieht, in Navarra und den baskischen Provinzen wirklich beobachtet. Alle Grausamkeiten, die man aufgezählt hat, wurden in Catalonien und andern, in dem Vertrage nicht eingeschlossenen Gegenden verübt. (Hört!) Dem edlen Herzog (Wellington) und dem edlen Lord (Aberdeen), den Urhebern von Lord Elliots Convention, muß es zur Freude gereichen zu erfahren, daß ihre menschenfreundlichen Bemühungen nicht fruchtlos geblieben sind." (Hört!) — Lord Melbourne beantragte hierauf die zweite Lesung der irländischen Municipalreformbill. Nachdem er den Zweck der Maaßregel und ihre Details auseinandergesetzt hatte, äußerte er sich über das von der Opposition im Unterhause dagegen eingeschlagene Verfahren dahin, daß ihm dieß kühner scheine, als die Politik dieser Partei sich sonst zeige; es sei, meinte er, eine gewaltige Kraftaufbietung, und es heiße, zweimal so hoch springen, als der Zaun, über den man hinüber wolle; er glaube daher auch, daß es nicht aus der Schule des Herzogs von Wellington und Sir R. Peels, sondern aus einer andern Schule komme, für deren Haupt er übrigens die größte Achtung hege, indem er dessen großes parlamentarisches Talent bewundere, obgleich derselbe noch etwas sehr jung sei, und wiewohl der edle Herzog und der sehr ehrenwerthe Baronet vielleicht finden würden, daß großes Talent nicht immer den Mangel an Mäßigung und Einsicht ersetzten, weßhalb er auch dem edlen Herzog, wenn derselbe ein solches Bündniß abgeschlossen habe, sehr rathe, sich in Acht zu nehmen und sich nicht von seiner gewöhnlichen Vorsicht in parlamentarischen Dingen zu Uebereilungen fortreißen zu lassen. Schließlich machte er Ihre Herrlich-

leiten darauf aufmerksam, daß es ihre Pflicht sei, alles zu thun, was in ihrer Macht stände, um Irland, statt es der englischen Regierung zu entfremden, mit derselben auszusöhnen. Lord Lyndhurst suchte durch eine sehr ins Detail gehende Rede darzuthun, daß die vorliegende Bill dem Uebel nicht abhelfen, sondern es nur noch schlimmer machen und die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten ganz in die Hände der Katholiken, der Repealer und der Radicalen bringen würde. Er wollte sich zwar der zweiten Lesung der Bill nicht widersetzen, erklärte aber, daß er oder irgend ein anderer edler Lord von der Opposition bei dem Antrage auf den Ausschuß mit der Motion hervortreten würde, daß dem Ausschusse Instructionen zur gänzlichen Abschaffung der irländischen Corporationen ertheilt werden sollten. Der Marquis von Lansdown vertheidigte die Bill gegen die Angriffe des Lords Lyndhurst. Die Grafen von Mansfield und von Falmouth erklärten sich auch gegen die zweite Lesung und wollten nur aus Rücksicht für ihren edlen Freund (Lord Lyndhurst) nicht auf der Abstimmung bestehen. Die Grafen von Ripon und von Winchilsea sprachen sich im Sinne Lord Lyndhursts aus; Graf Roden hoffte, das Haus werde eine solche Maaßregel, wie die ministerielle, die nur die Verfolgung und Tyrannei, welche die Protestanten in Irland zu erleiden hätten, noch vermehren würde, nimmermehr genehmigen; und nachdem schließlich noch Lord Melbourne die ironische Bemerkung gemacht hatte, daß es vielleicht besser seyn möchte, die Berathungen im Ausschusse noch etwas weit hinaus zu schieben, um dem edlen und gelehrten Lord (Lyndhurst) Zeit zur Entwerfung seiner Bill zu lassen, fand die zweite Lesung ohne Weiteres Statt, und der Ausschuß wurde auf den 26. April angesetzt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 18. April erklärte Lord John Russell auf eine von Hrn. P. Scrope an ihn gerichtete Frage, die Commissarien zur Untersuchung des irländischen Armenwesens hätten so vielerlei Vorschläge gemacht, daß es unmöglich sei, in der jetzigen Session noch eine Reihe von Maaßregeln einzubringen, in denen alle Puncte des Berichts zusammengefaßt wären, womit er jedoch nicht sagen wolle, daß nicht ein Theil des Berichts in Erwägung gezogen werden könne. Auf eine Frage des Hrn. Mark Philips sagte der Minister, die Regierung gedenke eine Bill einzubringen, wodurch die Wohlthaten der englischen Municipalacte auch auf Orte, die nicht darin eingeschlossen, ausgedehnt werden könnten. Als darauf der Antrag gestellt wurde, daß das Haus sich in den Ausschuß über die Bill hinsichtlich der Wählerregistrirung verwandeln möge, beantragte Hr. T. Duncombe, daß dem Ausschuß die Instruction ertheilt werden solle, denjenigen Theil der Reformacte aufzuheben, der die Entrichtung von Armensteuern und Abgaben als Qualification für die Wähler erfordert. Der Generalprocurator widersetzte sich diesem Amendement, welches auch bei der Abstimmung mit einer Majorität von 103, nämlich mit 154 gegen 51 Stimmen, verworfen wurde. Das Haus ging dann in den Ausschuß über und brachte den größten Theil des Abends mit den Berathungen über die einzelnen Clauseln der Bill zu. Im Lauf der Debatten sprach Hr. P. M. Stewart die Hoffnung aus, daß der Minister des Innern ihm eine Gelegenheit geben würde, seinen Antrag, daß Se. Majestät durch eine Adresse des Hauses ersucht werden möchten, einen diplomatischen Agenten bei der freien Stadt Krakau zu ernennen und die geeigneten Maaßregeln zur Beschützung und Beförderung der brittischen Handelsinteressen in der Türkei und im schwarzen Meere zu treffen, dem Hause vorzulegen, und es wurde bestimmt, daß dieser Gegenstand am Mittwoch (20.) Abends zur Sprache kommen solle. Hr. Hardy zeigte an, daß er am 21. d. M. darauf antragen wolle, die bekannten Verhandlungen zwischen O'Connell und Raphael für eine schwere Verletzung der Privilegien des Hauses und die zwischen Beiden abgeschlossene Uebereinkunft für eine Verletzung des 49sten Statuts Georgs IV. zu erklären. Die Registrirungsbill und die Bill über die Trauungen der Dissenters gingen durch den Ausschuß, und der Bericht darüber sollte am Montage den 25. in Erwägung gezogen werden.

Der Entschluß des Ministeriums, fürs Erste noch keine von den in dem Bericht der irländischen Armencommissarien vorgeschlagenen Maaßregeln auszuführen, wird vom Courier sehr gebilligt. „Die Regierung," sagt dieses Blatt, „wird nun Zeit haben, den Gegenstand gehörig in Erwägung zu ziehen und dasjenige, was sich als nützlich erweisen möchte, anzunehmen, das Uebrige aber zu verwerfen. Wenn die Commissarien den Wunsch gehabt hätten, eine legislative Maaßregel zu Gunsten der irländischen Armen zu verhindern, so konnten sie kein besseres Mittel finden, als die Art, wie sie ihren Bericht abgefaßt, worin sie Auswanderungspläne, Austrocknung der Sümpfe, ein neues Ackerbausystem, die Unterwerfung von ganz Irland unter die Controlle von Commissarien, als ob die Gutsbesitzer ihr Eigenthum nicht selbst verwalten könnten, und alles Mögliche durch einander geworfen haben. Daß irgend ein vernünftiger Mann diesen Mischmasch billigen kann, setzt uns noch mehr in Erstaunen, als der Bericht selbst."

Der Courier bestätigt die in holländischen Zeitungen enthaltene Nachricht von einer beabsichtigten Reise des Prinzen von Oranien nach England und meldet, daß bereits Vorbereitungen zum Empfang Sr. königl. Hoheit getroffen würden; diese Reise, sagt das genannte Blatt weiter, solle übrigens mit der Politik in gar keiner Verbindung stehen, sondern nur darin seinen Grund haben, daß der Prinz seine beiden Söhne, Alexander und Wilhelm Friedrich, zur Vollendung ihrer Bildung auf eine der brittischen Universitäten bringen wolle, was derselbe schon im vorigen Jahre beabsichtigt habe.

Nina Lassave, nämlich die im Kaffehhaus am

Strand befindliche, hat in die Morning-Chronicle ein Schreiben einrücken lassen, worin sie sich über die harten Beurtheilungen in einigen Journalen beklagt, und es sich zu einer Art Verdienst anrechnet, daß sie sich über die Vorurtheile der öffentlichen Meinung erhoben habe. Zudem sei ihr jetziger Erwerb das einzige Mittel sich ihre Subsistenz zu sichern, da sie von Kind auf an einer Hand lahm und einem Auge blind sei, und jetzt auch an dem andern zu erblinden fürchten müsse u. s. w. Wer an ihrer Identität zweifle, möge sich nur gefälligst zu ihr bemühen, und er werde, wie ihre zahlreichen Besucher, sich aus untrüglichen Documenten überzeugen, daß sie Fieschi's ächte Nina sei. Schließlich sagt sie sehr consequent, sie habe Frankreich verlassen auf die Vorstellungen ihrer Freunde und Verwandten, daß ihre Stellung in dem Lande, das der Schauplatz ihres Unglücks gewesen, allzu schmerzlich für sie seyn würde; hier in ihrem freiwilligen Exil hoffe sie ruhiger zu leben.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben zu verordnen geruht, daß es den an der sibirischen und orenburgischen Linie gelegenen Zollämtern und Barrieren zur Pflicht gemacht werde, zu jeder Zeit die von Kirgisen in den Tauschhöfen zurückgelassenen Kinder anzunehmen, ohne jedoch denjenigen, welche dieselben herbeigeführt haben, den geringsten Ersatz dafür zu bewilligen. Die auf solche Weise aufgenommenen Kinder sind den dasigen Civil- oder Gränzbehörden zu übergeben, und von denselben unter wohlhabende Russen, welche an dem Orte selbst, wo die Kinder aufgenommen wurden, oder in dem Innern der Gränzprovinzen wohnen, so wie auch unter die angesiedelten Linienkosaken des sibirischen und uralischen Kosakenheeres zu vertheilen, wobei zur Bedingung gemacht wird, die Zöglinge, sogleich nach ihrer Annahme, als Christen zu taufen. Die erwähnten Zöglinge verbleiben im Dienst ihrer Erzieher bis zum 25sten Jahre; nach Erreichung dieses Alters wird ihnen freigestellt, entweder einen steuerpflichtigen Stand zu erwählen oder in das Linienkosaken-Heer einzutreten; im erstern Falle aber sind sie von Entrichtung der Kopfsteuer auf 10 Jahre zu befreien. Um die in Empfang genommenen Kinder schnell und bequem unterbringen zu können, muß die Localbehörde sich zeitig nach Individuen umsehen, die sich aus eigenem Antriebe bereit erklären, die Erziehung zu übernehmen. Wenn sich jedoch dergleichen Individuen, selbst nach geschehener Aufforderung, nicht finden sollten, ist es dem orenburgischen Militärgouverneur, so wie auch der omskischen Provinzialverwaltung freizustellen, mit Berücksichtigung der Umstände, zu entscheiden: ob mit Aufforderung zur Annahme der Kinder fortgefahren werden, oder ob die Regierung dieselbe unter ihre Obhut nehmen soll. In dem letztern Falle sind die Knaben sogleich den Bataillons der Militärcantonisten, die Mädchen aber den zunächst gelegenen Collegien der allgemeinen Fürsorge zuzuzählen, bis zu ihrem wirklichen Eintritte jedoch, das heißt bis zu der Zeit, wo sie das zur Annahme in den genannten Anstalten festgesetzte Alter erreicht haben, sollen sie auf Kosten der Krone untergebracht werden. Uebrigens können die Kinder, auch nach ihrer Zuzählung zu den Bataillons und Collegien, an die dasigen Bewohner zur Erziehung vertheilt werden, verbleiben bei denselben aber nur bis zu der Zeit, wo sie in die Bataillons der Militärcantonisten oder in die Collegien eintreten können; jedoch wird den Erziehern, während dieser Zeit, zum Unterhalt ihrer Zöglinge das festgesetzte Deputat verabfolgt und 10 Rubel als Belohnung für jeden Zögling bezahlt. — Bis zur Unterbringung der angenommenen Kinder sollen dieselben auf Kosten der Krone erhalten werden, und zwar werden hierzu 20 Kopeken täglich, zu ihrer Kleidung aber eine nach den jedesmaligen Bedürfnissen festzusetzende Geldsumme verabfolgt. Wenn diejenigen, welche Kinder zu Erziehung nehmen wollen, sich nicht an Ort und Stelle befinden sollten, so sind ihnen die Kinder auf Staatskosten zuzustellen. Zur Bestreitung aller dieser Ausgaben soll zur Disposition des orenburgischen Militärgouverneurs der in der dasigen Gränzcommission unbenutzt liegende Rest des zur Ansiedelung der Kirgisen in Rußland im Jahre 1808 festgesetzten Capitals gestellt werden; dem Chef der Provinz Omsk aber sollen zu demselben Bedarf aus dem Reichsschatze 1000 Rubel für jedes Zollamt und jede Zollbarriere verabfolgt werden. Ueberdieß wird den Behörden des Gouvernements Orenburg und der Provinz Omsk zur Pflicht gemacht, darüber streng zu wachen, daß die gegenwärtig erlaubte Aufnahme der Kirgisenkinder auf keine Weise Veranlassung zu einem unerlaubten Handel mit den Kindern der Bewohner Asiens Veranlassung gebe.

Freie Stadt Krakau.

Der Senat hat unterm 16. April folgende Bekanntmachung erlassen: „Die unterm 15. d. M. bekannt gemachte Verfügung Sr. Excellenz des Hrn. Generals, der die das Gebiet der freien Stadt Krakau besetzt haltenden Truppen der drei Schutzmächte commandirt, hat alle diejenigen, welche dieses Gebiet zu verlassen verpflichtet sind und keine Erlaubniß zu längerem Verweilen auf demselben erhalten haben, aufgefordert, sich binnen acht Tagen nach Podgorcze zu entfernen, wenn nicht die in obiger Verfügung angekündigte Strenge gegen sie angewendet werden soll. Da sich aber unter den Personen, die zu der Kategorie der Theilnehmer an der polnischen Revolution gehören, auch solche befinden können, deren Ansprüche darauf, daß sie dem hiesigen Lande angehören, noch zweifelhaft sind und daher der Prüfung einer besonderen dazu ernannten Commission unterliegen sollen, so bringt der Senat, kraft der ihm von Seiten der Conferenz der Residenten der drei durchlauchtigsten Schutzmächte dazu ertheilten Ermächtigung, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß obige Verfügung sich keineswegs auf Individuen dieser Art bezieht, und daß ihnen der Uebertritt nach Podgorcze, falls von der oben besagten Com-

mission dahin erkannt würde, daß sie nicht zu hiesigem Lande gehörten, auch nach Ablauf des obigen Termins noch freistehen soll. Es ist jedoch zugleich bemerklich gemacht worden, daß obige Ausnahme für diejenigen nicht gilt, von denen es erwiesen würde, daß sie sich falscher Documente bedient, um zu beweisen, daß sie hiesigem Lande angehören. (Gez.) Der Senatspräsident: Haller."

Frankreich.

Die Pairskammer nahm in der Sitzung vom 19. April die von der Commission vorgeschlagenen Artikel über die Straffälligkeit an, die auf die wegen Verrath, Concussion, oder Prävarication verurtheilten Minister anwendbar sei. Hr. Sylvestre de Sacy hatte einen Zusatzartikel vorgelegt, wonach die Kammer das Recht haben sollte, aus ihrer Mitte die Mitglieder zur Besorgung der Verrichtungen der Staatsanwaldschaft zu wählen; dieser Artikel wurde aber durch Hrn. Barthe bekämpft, und nicht angenommen. Die Kammer votirte dann, nach einiger Discussion, das erste Capitel des Titels die Verantwortlichkeit der Agenten der Staatsgewalt betreffend.

Der erste Artikel des Zollgesetzentwurfs, Einfuhrtarif, der in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. April erörtert wurde, betraf §. 1. Prohibitionen, die dem Gesetze vom 24. Mai 1834 gemäß, aufgehoben sind: Rohe gesponnene Baumwolle von Nr. 143 und darüber, durch die einzigen Bureaus von Havre und Dünkirchen eingeführt. Einfache 7 Fr., gezwirnte 8 Fr. das Kilogramm. Jedes Packet müsse wenigstens 2 englische Pfund schwer seyn. Die Commission hatte keine Veränderung vorgeschlagen, und die Kammer nimmt diese Bestimmung an. Bei den Caschemir Shawls hatte die Commission vorgeschlagen: „Caschemir Shawls, die mit der Spindel in den außereuropäischen Ländern fabricirt worden, wenn sie in einem der dem Transit der verbotenen Waaren eröffneten Bureaus vorgewiesen werden, große, sogenannte $^{6}/_{4}$ Shawls, lang oder viereckig, 150 Fr. das Stück, ohne Unterschied der Gattung und ohne Festsetzung des Werthes, 150 Fr. das Stück; Shawls von jeder andern Größe 80 Fr das Stück." Hr. Delessert will Shawls von jeder Große auf 150 Fr. taxirt. Der Art. der Commission wird aber angenommen, so wie „baumwollene, mit der Hand und mit der Spindel fabricirte Spitzen 5 Percent vom Werthe." Bei der Bestimmung: „reine Seidengewebe, Foulards genannt, roh 6 Fr., gefärbt oder gedruckt 12 Fr. vom Kilogramm" schlägt Hr. Cambis Erhöhung der rohen auf 16 und der gedruckten auf 20 Fr. vor. Hr. Fulchiron will für rohe Foulards 8, für die gedruckten 10 Fr. Zoll. Auf den Vorschlag des Handelsministers wird der Zoll auf rohe Foulards durch französische Schiffe aus Indien auf 6, durch andere Schiffe auf 7, auf gedruckte auf 12, 14 und 15 Fr. festgesetzt. „Neue Kleidungsstücke und sonstige Effecten zum Gebrauch der Reisenden, wenn dieselben vor der Visite declarirt worden, und die Mauth anerkennt, daß es Gegenstände sind, die nicht für den Handel, sondern für den persönlichen Gebrauch der Declaranten bestimmt sind, und mit ihrem Stande sowohl als dem Rest ihrer Bagage übereinstimmen: 80 Percent vom Werthe. Angenommen. Eiserne Taue: 40 Fr. die 100 Kilogramm." Die Commission macht den Vorschlag, diesen Artikel auf folgende Weise zu redigiren: Eiserne Taue für die Marine, 37 Fr. 50 C. die 100 Kilogramm." Mehrere Stimmen: Die Vertagung! Der Handelsminister verlangt, daß man, aus Rücksicht gegen die in der Fabrication der eisernen Taue betheiligten Interessen, auf der Stelle votire. Hr. Delaborde macht den Vorschlag, den Zoll auf die eisernen Taue für die Marine auf 25 Fr. festzusetzen. Nach einigen vom Berichterstatter und von General Bugeaud angestellten Betrachtungen wird die Vertagung abgestimmt und angenommen. Die Frage wird in der allgemeinen Discussion der Eisenfrage erörtert werden. „Fertige Uhrenwaaren; Uhren mit Gehäusen von Silber und anderem Metall als Gold; gewöhnliche Uhrenräder, 1 Fr. 50 C.; Repetitionsräder und andere, 1 Fr. 80 C. Mit goldenen Gehäusen: gewöhnliche Räderwerke, 3 Fr. 10 C.; Repetitionsräder, 4 Fr. 40 C.; Repetitionsräder à la Lepine und andere, 10 Percent vom Werthe; Räderwerke aller Art, Musikuhren, 10 Fr. vom Kilogramm. Die Einfuhr kann nur durch die dem Trasit der prohibirten Waaren eröffneten Bureaus Statt finden. Die auf diese Weise eingeführten Uhren werden gar acquit à caution und mit dem Mauthsiegel plombirt, auf eines der fünf Garantiebureaus von Paris, Lyon, Besançon, Monbeliard und Lons-le-Saulnier expedirt werden, woselbst sie probirt und gezeichnet werden und den Garantiezoll entrichten müssen." — Angenommen. Die Kammer votirt gleichfalls ohne Discussion die Paragraphen in Betreff des russischen Juchtenleders. Der Paragraph in Betreff des chromsauren Blei's und der chromsauren Pottasche wird vertagt. Die Paragraphen rücksichtlich der Tabakssaucen, des concreten oder pulverartigen Extracts der Chinarinde, des Rums, des Arraks und der auswärtigen Tafia werden angenommen. Man geht zum 2. §. über, welcher eine Reduction der Zölle oder Veränderungen in der Erhebungsmethode betrifft. Trotz der Reclamationen des Hrn. l'Herbette und mehrerer Mitglieder, fährt der Präsident fort bloß den Inhalt der Paragraphen zu verlesen, und die Kammer nimmt auf diese Weise diejenigen an, welche die Schwefelsäuren, Alabaster, Mandeln, Anker und Taue, Arzneimittel aller Art, grünen Anis, Schiefer, Ruder, flüssiges Erdpech, Berlinerblau u. s. w. betreffen. Der §. rücksichtlich des Tischlerholzes veranlaßt eine ernste Discussion. Der Handelsminister bekämpft die von der Kammer vorgeschlagene Reduction auf das Acajouholz. Der Berichterstatter vertheidigt diese Reduction, welche auch von Hrn. Fr. Delessert unterstützt, dessenungeachtet aber verworfen wird.

Die Deputirtenkammer fuhr am 19. April in

Erörterung des Zollgesetzes fort. Baumwolle in Masse, kurz und lang gekämmte. Nicht ausgekörnte Baumwolle, für ein Viertel ihres Gewichts den für die Wollen-Baumwollen festgesetzten Zoll, für die drei andern Viertel den für den Baumwollensaamen bestimmten Zoll." Die Commission bringt mehrere Amendements in Vorschlag, die nicht unterstützt werden. Der Artikel wird nach dem Vorschlage der Regierung angenommen. „Für die trockenen oder flüssigen Farben die Hälfte der genannten Zölle; unverarbeitete Haare 2 Fr. für 100 Kilogramme; gepreßte oder sortirte 5 Fr." Die Kammer votiet hierauf noch ohne Discussion die auf Kupfer, Elfenbein, Federn, Branntwein, Mineralwasser, Schildkrotenschalen, Arzneirinden und Galläpfel bezüglichen Artikel. Die Commission hatte einige Amendements beigefügt, welche die Beistimmung der Regierung erhielten. Die Kammer kam dann an Erörterung des Artikels, das englische Eisen betreffend. Sogleich meldeten sich mehrere Redner über diese Frage. Wir bemerken vorläufig, daß das Amendement der Commission, nach der Erörterung dieser Frage, welche die ganze Sitzung ausfüllte, den Sieg über den Vorschlag der Regierung erhielt. Der Zoll wurde auf 20 Fr. 63 Cent. und nicht auf 22 oder, wie der ursprüngliche Zoll, auf 27 Fr. 50 Cent. festgesetzt. Der Regierungsentwurf lautet: „Stangeneisen von allen Dimensionen. Die im Gesetz vom 21. December 1814 bestimmten Zölle sollen für diejenigen Eisen in Anwendung kommen, welche im Hafen von Fecamp und über die Zollstationen von Behobie, Ainhoa (Nieder-Pyrenäen), Thonne la Longue (Ardennen), Longwy, Tellencourt, Mont St. Martin und Malmaison, und Evranges eingeführt werden. Die zu Lande eingehenden Eisenwaaren sollen dieselben Zölle, wie die auf französischen Schiffen eingehenden bezahlen." Die Commission hatte vorgeschlagen, die Stangeneisen aller Dimensionen um ein Viertel der durch das Gesetz vom 27. Juli 1822 bestimmten Zölle zu vermindern. Hr. Duchatel erhielt zuerst das Wort. Er handelt zuerst die allgemeinen Grundsätze ab, welche die Regierung in Handelssachen geleitet haben. Nie sei es die Absicht der Regierung gewesen, wenn sie Reductionen vorgeschlagen, eine so beträchtliche Industrie, wie die des Eisens, anzutasten. Diese Industrie nehme eine allzu große Stelle in den Arbeiten des Landes ein, als daß man sie leichtsinnig antasten dürfe. Sie beschäftige beträchtliche Capitalien, und sichere die Subsistenz zahlreicher Arbeiter; sie vervollkommne sich, und vermindere ihre Preise. Das Ziel der Regierung sei nur gewesen, die Tarifs in Verhältniß mit dem wahren Zustande der Industrie zu setzen, die Producenten wissen zu lassen, daß der Schutz, den man ihnen gewähre, ihnen nur in einem allgemeinen Interesse und unter der Bedingung zukomme, daß sie Fortschritte machen, und endlich die Concurrenz mit dem Auslande aushalten werden. „Sind nun," fragt er, „die in dem Regierungsentwurfe vorgeschlagenen Reductionen übermäßig? Sind sie unzureichend? Hr. Duchatel löst beide Fragen verneinend, und fährt dann fort: „Welche Stellung soll die Regierung auf dem Handelsterrain zwischen den Theorien und den Interessen einnehmen? Eine Regierung darf keine Mißachtung für Theorien an den Tag legen. Die Zeiten sind vorbei, wo eine Regierung für sich ihren Weg machte, während die Theoretiker auf einem andern arbeiteten. Die letzten funfzig Jahre haben uns zu sehr von der Macht der Ideen belehrt. Erinnern wir uns, daß die Freiheit des innern Handels und der Industrie die Frucht der Theorien ist. Wenn aber eine Regierung keiner Belehrung fremd bleiben darf, so darf sie sich auch eben so wenig allzu rasch in die Bahn der Theoretiker hinreißen lassen. Die Theoretiker beschäftigen sich weder mit der Vergangenheit, noch mit der Gegenwart; sie beschäftigen sich immer mit der Zukunft. Eine Regierung muß nun aber oft die Vergangenheit zu Rathe ziehen. Eine Regierung leitet, gouvernirt die Gegenwart, sie muß an die Schwierigkeiten der Ausführung denken. Die Regierung unterliegt in Handelssachen eine großen Verantwortlichkeit. Ich kann davon sprechen, da ich die Ehre hatte, an der Spitze dieser Verwaltung zu stehen. Ich weiß, daß man sich von Schrecken durchdrungen fühlt, wenn man positive Interessen vor sich hat, welche der geringste unüberlegte Vorschlag von Ihrer Seite aufregen und verletzen könnte. Alsdann verliert man jenen Geist der Keckheit, jenen abenteuerlichen Geist der Theoretiker. Man würde strafbar seyn, wenn man sich von einem Systemsgeist fortreißen ließe. Eine auf solche Art zwischen die Interessen und die Theorien gestellte Regierung muß wesentlich erhaltend seyn, nicht auf eine blinde und absolute Art, sondern sie muß Schritt vor Schritt dem fortschreitenden Gange der Geister und der Thatsachen folgen, aber so, daß sie die Zukunft aus der Vergangenheit hervorgehen läßt. Die Commission hat dem Entwurfe den Vorwurf gemacht, es fehle ihm an Zusammenhang, Harmonie und Einheit. Dieß ist wahr, wir nehmen diesen Vorwurf an, und wenn wir ihn verdienen, so ist es gerade deßwegen, weil wir keine systematische Reform, sondern nur eine fortschreitende einführen wollten. Der Entwurf ist aus dem Wege der Transaction hervorgegangen; er ist im Sinne des Fortschritts, im Sinne der Herabsetzung der Tarife, er opfert aber doch die Interessen des Schutzes nicht auf. 1835 verlangten Manche übertriebene Reform; einige Interessen geriethen in Schrecken darüber, und verlangten allzu unbedingten Schutz. Hierauf setzte ich, um Jedermann zu belehren, die Enquete ein. Ich glaube, daß diese Enquete die glücklichsten Folgen hatte, und daß mein Zweck erreicht wurde. Man hat gegenseitige und gerechte Concessionen gemacht, und so hat die Transaction, welche uns der Entwurf darbietet, eine fast allgemeine Beistimmung erhalten. Ich halte diese Transaction für gut, und glaube, daß die Kammer sie annehmen solle." (Schluß folgt.)

Wien, den 29. April.

Am 29. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	103 11/16.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99 5/8.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75 3/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	571 7/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/8.

Bankactien pr. Stück 1366 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 122

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 1. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.026	27Z. 9L. 3P.	+ 13.2	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	26 913	27 7 11	+ 20.2	S.	stark.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.032	27 9 4	+ 8.6	NW.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 22. April enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Man schreibt aus Vittoria vom 11., daß bis zu diesem Tage kein Gefecht vorgefallen war. — Die englische Legion sollte am 18. zu Bilbao einrücken. — Ein Theil derselben, so wie ein Bataillon Chapelgorris, wurden in S. Sebastian erwartet. — Man erwartet Cordova in Pamplona. Leon Iriarte hat sich am 18. mit seinen Truppen gegen diese Stadt gewendet."

Im Moniteur vom 23. April (den wir nebst den Pariser Blättern vom 24. gedachten Monats durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) heißt es: „Man schreibt aus Vittoria vom 17., daß Tags zuvor die Avantgarde Cordova's zu Miñano von vier Bataillons und drei Escadrons der Carlisten angegriffen worden ist; sie hat sie in die Flucht geschlagen und mit Verlust von ungefähr 100 Mann an Todten und Gefangenen bis Luco verfolgt. — Am 17. haben die Carlisten das Gefecht nicht angenommen und sich in ihre Verschanzungen zurückgezogen. — Die Division des Generals Evans ist am 17. in Santander angelangt. — Sie wurde am 20. in S. Sebastian erwartet und soll Ernani und den Hafen von Passages besetzen."

Der Vapor vom 11. April enthält eine Uebersicht der Streitkräfte der Carlisten in Catalonien, als deren Hauptchefs Torres, Tristany, Horteu und Borges genannt werden; die übrigen Chefs von minderer Bedeutung sind: Ros, Zorilla, Pixtor, Casulleres, Caballeria, Llarch de Copons, Torner, Grabat und Arbona. Torres hat 3000 Mann Infanterie und 80 Reiter unter seinen Fahnen; Tristany 2000 Mann und 30 Pferde; Horteu, der sich selten von Torres trennt, commandirt zwei Bataillons, die ziemlich gut organisirt sind und 1000 Mann betragen können. Torres wird auch von dem Bataillon der navarresischen Guiden begleitet, und hat in seiner Division viele navarresische Offiziere, die mit den Cataloniern nicht im besten Einverständnisse leben. Die übrigen Streitkräfte der Insurgenten sind in kleinere Guerillas unter minder bekannten Führern getheilt. Die Gesammtzahl der Streitmacht der Insurgenten in Catalonien mag sich auf 12,000 Mann belaufen. Die wenig zahlreiche und schlecht berittene Cavallerie hat keine Wichtigkeit. — Dem Vapor zufolge sollen die Christinos in der letztern Zeit die Pulverfabrik der Carlisten in Peramola und ihre Stückgießerei im Gehölze von Figuerela zerstört haben.

Portugal.

Der Courier verkündet sehr zuversichtlich, Graf Lavradio, der den Prinzen Ferdinand von Lissabon begleitet, werde nach seiner Ankunft sogleich die Befehle der Königin zur Bildung einer neuen Administration erhalten, und zwar selbst in derselben die Conseilspräsidentschaft so wie das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; das schwierige Geschäft der Reorganisirung der Finanzen, welche unter Silva Carvalho's Verwaltung sehr in Unordnung gekommen und durch Campos nicht viel besser geordnet worden seien, da letzterer, obwohl ein redlicher Mann, seiner Stellung nicht gewachsen seyn solle, sei Hrn. Mouzinho d'Albuquerque übertragen. Gleich nach der Ankunft der Prinzen werde, dem Vernehmen nach, ein solches Cabinet zu Stande kommen, und zwar auf eine für die portugiesische Nation sowol als für die auswärtigen Gläubiger zufriedenstellenden Weise. Die Gerüchte daß der Marquis von Loulé darnach strebe, für den Fall eines unbeerbten Ablebens der Königinn seinen Kindern die Thronfolge zu zu sichern, erklärt der Courier für gänzlich ungegründet und schreibt sie nur Böswilligen zu, denn der Marquis sei ein rechtlicher Edelmann, der, obwohl ein Mann von Talenten, an der neuen Administration wahrscheinlich gar nicht Theil nehmen dürfte. Der Baron Bernardo de Sa Bandeira und Oberst Loureiro, beides ausgezeichnete Männer, würden vermuthlich in das Ministerium eintreten, dagegen werde man diejenigen Individuen, welche die Nation ihres Vertrauens für unwürdig erklärt habe, ihr nicht wieder aufdringen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. April beantragte Dr. Harvey (radicales Mitglied für Southwark) die Ernennung einer Committee, welche die gegenwärtige Pensionenliste zu revidiren, und alle Titel derselben, die sie nicht hinreichend begründet finde, zu streichen habe. „In den schönen Tagen des gouvernementalen Absolutismus (so sprach er) hatte man die Lehre aufgestellt, Niemand sei befugt sich darin zu mischen, wie die Krone ihre Pensionslisten anordne. Whigs und Tories verfochten diese Doctrin mit einem Eifer, der nicht ganz uneigennützig war. Ein Schriftsteller, dessen Autorität wie ein Gesetz galt, Burke, mußte kommen, um den Unterschleifen und den königlichen Verschwendungen Schranken zu setzen. Dank sei es seinen Bemühungen, eine Bill ward angenommen, welche bestimmte, daß fortan die ganze Summe der Pensionen 195,000 Pf. St. nicht übersteigen dürfe. Dieß war schon sehr ehrenhaft. Im Jahre 1830 legte der Herzog von Wellington, damals erster Minister, eine Pensionenliste vor, deren ganzer Betrag sich auf 143,000 Pf. belief. Die Whigs, damals auf den Oppositionsbänken, erhoben gegen diesen Vorschlag ein lautes Geschrei, und fanden die Summe übermäßig groß. Ein Amendement auf Verminderung wurde gestellt und mit einem Mehr von 29 Stimmen

angenommen, was das Ministerium des edlen Herzogs zum Rücktritt nöthigte. Die Whigs kamen ans Ruder, und siehe! sie vermehrten die Wellingtonsche Pensionenliste um 12,000 Pf. St. Das gegenwärtige Ministerium ist bei diesem beklagenswerthen System beharrt, wiewohl Lord Althorp vor zwei Jahren im vollen Parlamente erklären mußte, daß mehrere Pensionäre zu ihren Pensionen nicht berechtigt seien, ja mehrere Namen darunter der königlichen Munificenz Schande machten. Schon dreimal habe ich eine Motion vorgebracht, dahin zielend, die ärgerlichen Mißbräuche im Pensionswesen abzuschaffen, und dreimal ist dieser Vorschlag, so billig und gerecht er auch war, von dem Hause zurückgewiesen worden. Ich glaubte jedoch mich nicht entmuthigen lassen zu müssen, und hoffe nun heute glücklicher zu seyn. Was mir dieses Vertrauen gibt, sind die in diesem Augenblicke viel günstigeren Umstände. Die ökonomischen und liberalen Doctrinen haben unter allen Classen der Nation größere Fortschritte gemacht, und die öffentliche Meinung spricht sich jetzt einmüthig zu Gunsten der Maaßregel aus, welche ich so eben vorgeschlagen habe. Die gegenwärtige Pensionsliste zählt 1303 Personen, worunter 280 Bettelte. Die Totalsumme beläuft sich auf 150,000 Pf. St. Ich glaube, daß man der Kammer das Recht nicht bestreiten wird, die Ansprüche zu prüfen, welche die Pensionäre auf die königliche Freigebigkeit haben. Ich glaube versichern zu können, daß mehr als 300 unter ihnen keinen andern Anspruch als ihre Namen aufzuweisen haben, und daß es unmöglich seyn würde, zu ihren Gunsten Dienste anführen zu können, welche sie dem öffentlichen Wesen geleistet haben. Ich gehe noch weiter, und fordere das Ministerium heraus, unter den 1303 Pensionären mehr als 12 zu bezeichnen, welche ihrem wahren Verdienste die Eintragung ihrer Namen in dieses neue goldene Buch verdanken. („Hört! hört!" auf den Bänken des Kanzlers der Schatzkammer.) Politische Bestechung allein hat bei Vertheilung von Pensionen fast stets den Vorsitz geführt. Ich sehe nicht ein, warum das gegenwärtige Ministerium die Liste zu vertheidigen suchen sollte, da es doch keinen Theil an Abfassung des Urcontracts hatte, und mithin auch nicht gehalten ist, ihn vollziehen zu lassen. Das gegenwärtige Cabinet ist vom Volke unterstützt, und seine erste Pflicht ist, dessen Interesse zu vertheidigen, und stets den Principien der Reform und der Gerechtigkeit gemäß zu handeln, mit Hintansetzung aller höfischen Rücksichten. Man macht zu Gunsten des Vorrechts der Krone bei Pensionssachen die Verzichtleistung Sr. Majestät auf gewisse Erträgnisse der Admiralität und des Zolls von 4½ Percent geltend, welche die Inseln unter den Wind vormals dem Souverain als Schutzgeld zahlten. Ich will zuerst hinsichtlich des Einkommens von der Admiralität, das in Kriegszeiten beträchtlich war, bemerken, daß es seit dem Frieden sehr unbedeutend geworden ist, und daß man sich während der 25 Kriegsjahre wohl gehütet hat, darauf Verzicht zu leisten. Weil ich einmal auf dieses Capitel gekommen bin, so will ich nur noch bemerken, daß sich aus den uns vorgelegten Finanztabellen ergibt, daß Se. Majestät, nachdem dieselben bereits auf Ihr Admiralitätsrecht verzichtet hatten, dennoch eine Summe von 600 Pfund von der Marine erhielten. Ich nehme keinen Anstand zu sagen, daß wenn dieser Umstand richtig, ein solches Verfahren wahrhaft monstruös ist. (Hört, hört! und lebhafte Bewegung auf den Ministerbänken.) Ich komme auf den speciellen Gegenstand meiner Motion zurück, und mache das Haus darauf aufmerksam, daß es sich in diesem Augenblick als Untersuchungscommission über ein Armengesetz ganz eigener Art constituirt befindet. Diese Armen, welche sich auf die Pensionsliste haben eintragen lassen, sind größtentheils vornehme, reich appanagirte Herren, oder gehören doch Familien an, welche mit den Gunstbezeugungen der Macht und mit Reichthum überhäuft sind. Ich behaupte, daß es ein widerwärtiger und empörender Anblick ist, diese vergoldeten Bettler mit vollen Händen aus der Tasche des Volkes schöpfen zu sehen. Noch einen andern Mißbrauch muß ich bezeichnen, den nämlich, daß man auf diesen Pensionsfonds den Unterhalt der Kinder des Königs von England anweist, während der Monarch ungeheure Privateinkünfte besitzt; dieß ist ein Schimpf für das englische Volk. (Hört!) Dieser Mißbrauch hätte schon des Decorums wegen längst abgeschafft werden sollen. (Zur Ordnung!) Ich hoffe, daß das reformirte Unterhaus, der treue Hüter der öffentlichen Gelder, meine Motion günstig aufnehmen, und daß Whigs und Tories ihre Zustimmung geben werden, geschähe dieß auch nur im Interesse der Würde des Souverains selbst." (Lärmender Beifall.) Lord John Russell erwiederte: „Das ehrenwerthe Mitglied hat gesagt, daß die öffentliche Meinung sich einmüthig zu Gunsten des Vorschlags ausgesprochen habe; nun frage ich aber, wie diese Meinung sich bis heute kund gegeben hat? Will man mir z. B. die Petitionen anführen, welche in diesem Hause gegen die Aufrechthaltung der Pensionsliste eingebracht wurden: der Urheber des Vorschlags hat deren nur zwei anführen können. Ohne jedoch die zahlreichen Gründe geltend machen zu wollen, welche gegen die Annahme der vorliegenden Motion sprechen, will ich nur darauf aufmerksam machen, daß die Aufrechthaltung der bestehenden Pensionen auf Treue und Glauben der englischen Regierung beruht, und daß man sie nicht abschaffen kann, ohne sich des Raubes und der Ungerechtigkeit schuldig zu machen. In diesem Sinne hat sich das Parlament jedes Mal ausgesprochen, wenn diese Frage vor ihm zur Sprache kam. Ich will hier nur daran erinnern, daß selbst unter der Regierung König Wilhelms III., nach einer Aenderung der Thronfolge, die von König Carl bewilligten Pensionen gewissenhaft bezahlt wurden. Die Autorität des Hrn. Burke, auf die das ehrenwerthe Mitglied sich beruft, ist in der vorliegenden Frage von keinem Gewicht, denn dieser große Staatsmann hat niemals verlangt, daß die Pensionsberechtigten ihrer Ansprüche beraubt würden; dieß war auch die Meinung, zu welcher Fox sich bekannte. Ich behaupte, daß nie noch ein Staatsmann, dessen Grundsätze zu theilen wir uns zur Ehre rechnen, wie z. B. ein Grey, Althorp, einer Maaßregel wie die, für welche man Ihre Genehmigung anspricht, günstig gewesen sei. Sie haben vielmehr stets erklärt, daß man in solchen Fällen erworbene Rechte ehren, und Reformen der Art der Zukunft vorbehalten müsse. Vormals wurde die Pensionsliste geheim gehalten, seit der Bill des Hrn. Burke aber war sie der öffentlichen Prüfung zugänglich. Das Princip, welches diese Oeffentlichkeit vorschrieb, war, daß es ehrenvoll für den Bürger sei, eine Belohnung von seinem Fürsten zu genießen. Die Vergleichung, welche mein Vorgänger zwischen der Pensionsliste und dem Armengesetz gemacht hat, ist so falsch als ehrenrührig; ich glaube beifügen zu müssen, daß sie wenig parlamentarisch ist. (Hört!) Es handelt sich eigentlich darum zu wissen, ob ein loyales Unterhaus den Souverain wird zwingen wollen, sein Wort zu brechen. Es ist übrigens nicht meine Sache, das größere oder geringere Recht zu vertheidigen, welches die gegenwärtigen Pensionäre haben mögen, denn dieß ist eine Angelegenheit, welche unter die königlichen Vorrechte gehört. Mir, für meinen Theil, ist es nur zweimal vorgekommen, daß ich die Eintragung eines neuen Namens auf jene Liste nachsuchen

mußte: das erste Mal unter Lord Grey für die Tochter des berühmten Walter Scott, und das zweite Mal unter Lord Melbourne zu Gunsten eines unserer größten Dichter, Thomas Moore, oder wenigstens für ein Mitglied seiner Familie. (Beifall.) Mithin bin ich keineswegs, wie dieß mein ehrenwerther Vorgänger bemerkt hat, bei der Frage persönlich interessirt, ich nehme sogar keinen Anstand zu erklären, daß mehrere der gegenwärtigen Pensionäre die Gunst nicht verdienen, deren sie genießen. Reicht dieser Grund aber hin, das Haus zu berechtigen, eine allgemeine Revision der Pensionsliste zu fordern? ein solches Verfahren wäre ungerecht und gehässig. (Hört!) Der Urheber der Motion hat dieselbe unter dem Vorwande der Ersparniß eingebracht; allein ich glaube versichern zu können, daß wenn man hinsichtlich dieses Capitels die Reductionen bis zur äußersten Strenge treiben wollte, wohl kaum eine Ersparniß erzielt werden würde, welche die genauen und sorgfältigen Untersuchungen des Hauses zu Verminderung der Lasten des Volkes zu motiviren würdig wäre. Bei den Abgaben ist es thunlich, zu erleichtern oder abzuschaffen, ohne öffentliche Dienste bloß zu stellen, und darauf müssen die Bemühungen des Hauses gerichtet seyn, denn hier lassen sich Ersparnisse auf ehrenvolle Weise und mit wahrem Vortheil erzielen; aber eine mühsam errungene Existenz gefährden, die Untersuchung bis in das Privatleben des Staatspensionärs ausdehnen, um einige Pfund Sterling zu ersparen, dieß würde an Knauserei gränzen, und wie Befriedigung persönlichen Grolles aussehen. (Hört!) Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß die gegenwärtige Verwaltung sich nie weigern wird, billigen und gerechten Ersparnissen beizutreten, sie hat dieß zur Genüge bewiesen, indem sie bei den Steuern eine Verminderung von ungefähr fünf Millionen vornahm. Ich erkläre mich demnach förmlich gegen die Motion, als der Schicklichkeit, der Billigkeit und unsern parlamentarischen Vorgängen zuwiderlaufend. Ich hege das Vertrauen, daß die Mehrheit des Hauses meine Meinung theile. (Beifall auf den ministeriellen Bänken.) Hr. Hume unterstützt die Motion. Er ist überzeugt, daß nur wenige Berechtigungen der gegenwärtigen Pensionäre eine Untersuchung aushalten würden. Was die kleine Zahl der über den Gegenstand eingelaufenen Petitionen betreffe, so habe man Unrecht darin einen Beweis der Gleichgültigkeit des Publicums gegen die Frage erblicken zu wollen; er behauptet, daß dieß nur von dem Vertrauen herkomme, welches das Volk in das reformirte Unterhaus und in die liberale Regierung setze, und weil es überzeugt sei, daß die Pensionsliste proprio modu werde revidirt werden, ohne daß es nöthig sei Petitionen einzureichen. „Ich bekenne," sagt der Redner, „daß ich mit Verdruß und Erstaunen gehört habe, wie eines der liberalsten Mitglieder des gegenwärtigen Cabinets (Lord John Russell) sich zu Gunsten eines so beklagenswerthen Mißbrauchs aussprechen konnte. (Hört!) Allein die Regierung wird früher oder später der öffentlichen Meinung über diesen Punct Genüge leisten müssen. Ich sehe auf der gegenwärtigen Pensionsliste die Namen einer großen Menge adeliger Damen, deren Söhne Pairs des Reichs sind oder in diesem Hause sitzen. (Hört!) Ich frage nun, ob man nicht Recht hat zu sagen, daß es ein zweites Armengesetz sei, wenn man Personen Unterstützungen bewillige, deren Familie im Besitz großer Güter ist. Ich unterstütze aus allen Kräften den Vorschlag einer Untersuchung, und es scheint mir unmöglich, daß ein reformirtes Unterhaus dieser Handlung der Gerechtigkeit nicht beitreten werde." Hr. Ward erklärte sich gegen die Motion, die, nachdem noch mehrere Redner für und dagegen gesprochen hatten, mit 216 gegen 146 Stimmen verworfen wurde."

In der Sitzung des Unterhauses vom 20. April machte Hr. Stewart (wie wir aus den uns durch außerordentliche Gelegenheit zugekommenen Pariser Blättern vom 24. ersehen) die von ihm angekündigte Motion: „den König in einer Adresse zu bitten, unverzüglich „einen diplomatischen Agenten nach Krakau zu schicken „und alle diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, die Se. „Majestät für dienlich erachten dürften, um den Handels„interessen Englands in der Türkei und im schwarzen „Meere Schutz und Ausdehnung zu sichern." — Lord Palmerston erwiederte, die Regierung habe sich bereits vorgenommen, einen Consularagenten nach Krakau zu senden. Was den letztern Theil der Motion betreffe, so müsse er erklären, daß man sich, wenn anders das Haus nicht bestimmte Beschwerden gegen das Cabinet articuliren könne, in Bezug auf Acte, die wesentlich ins Gebiet der königlichen Prärogative gehörten, auf das Cabinet verlassen und das Zutrauen hegen müsse, daß es bei vorkommendem Anlasse es nicht an Festigkeit und Energie mangeln lassen werde, um Englands Interessen nach Gebühr zu schützen. — Sir R. Peel erklärte sich gleichfalls gegen die Motion, mit dem Beifügen, daß man ja nicht einmal wisse, ob die Regierung des Freistaats Krakau einen diplomatischen Agenten von Seite Englands annehmen werde. — Hr. Stewart erklärte sich durch die gegebenen Erläuterungen befriedigt und nahm seine Motion zurück.

Dem Courier zufolge war der General Evans (vermuthlich der Bruder des Commandanten der englischen Hülfslegion), in Begleitung des Oberstlieutenants Finucane vom Generalquartiermeisterstabe, am 19. Abends Unpäßlichkeitshalber aus Spanien auf Urlaub in London angelangt.

Consols am 20. April 91¼; — am 21. April 92.

Frankreich.

Der Moniteur vom 24. April enthält folgenden Artikel: „II. kk. HH. die Herzoge von Orleans und Nemours werden in den ersten Tagen des Mai eine Reise nach Teutschland antreten. Die beiden Prinzen werden sich nach Berlin begeben, um den Frühlingsmanövers beizuwohnen. Sodann werden sie sich nach Wien verfügen, und in den ersten Tagen des Juli nach Frankreich zurückgekehrt seyn."

Die Pairskammer nahm am 20. April mit einer Mehrheit von 91 Stimmen gegen 6 den Entwurf des Gesetzes, die ministerielle Verantwortlichkeit betreffend, an. Sie hörte dann die Verlesung, von Seite des Siegelbewahrers, des Gesetzentwurfs zur Unterdrückung der Privatlotterien. Dieser Entwurf besteht nur aus fünf Artikeln und verhängt strenge Strafen gegen eine Art von Speculation, die durch den Buchhandel eingeführt wurde. Der Entwurf zur Eröffnung eines außerordentlichen Credits zur Unterstützung fremder Flüchtlinge wurde mit 86 gegen 12 Stimmen und der Entwurf, den Eid der Gendarmerie betreffend, mit 95 gegen 3 Stimmen angenommen.

Die Gazette de France äußert sich in Bezug auf die in letzterer Zeit wieder in Umlauf gebrachten Gerüchte, von einer französischen Intervention in Spanien, folgendermaaßen: „Die spanische Revolution, in den letzten Zügen, verzweifelnd, Rettung zu finden in Mendizabals Arcanum, wendet ihren Blick auf Frankreich und hofft durch subtile Unterscheidung zwischen Intervention und Cooperation ein Hülfscorps zu erlangen, um über einen Feind zu siegen, der nichts für sich hat, als sein Recht und seinen Muth. Mehrere

Journale unterstützen diese Wünsche und wollen glauben machen, Ehre und Menschlichkeit legten der französischen Regierung die Pflicht auf, zu interveniren, um die Partei zu erdrücken, die so lange schon einen ungleichen Kampf bestanden hat mit einem Gegner, den England, Frankreich und Portugal geholfen haben. Wir sind weit entfernt, in der Intervention Frankreichs eine Pflicht der Ehre und der Menschlichkeit zu erkennen; wir würden vielmehr darin den schmählichsten Mißbrauch der Gewalt und die gröbste Verletzung gerechter Principien sehen. War je eine Sache national, so ist es gewiß die der spanischen Royalisten, denn sie konnte ihre ganze Stärke nur aus der Zustimmung des Volkes ziehen. Immerhin mag England ein neues Vergehen zu den vielen fügen, die schon auf seiner Krone lasten. Frankreich muß nach andern Grundsätzen verfahren. Die Minister würden sich einer unermeßlichen Verantwortlichkeit aussetzen, wollten sie der spanischen Nation die Revolution durch Waffengewalt aufnöthigen."

Am 21. April war an der Pariser Börse auch das Gerücht verbreitet, daß England Willens sei, Truppen nach Spanien zu schicken, welche einige Hauptplätze in den Nordprovinzen besetzen sollen; ferner, daß Frankreich eingeladen worden sei, mit einer gleichen Truppenzahl zur Occupation der baskischen Provinzen zu cooperiren, und daß diese Frage am folgenden Tag in einem Cabinetsrath verhandelt werden sollte. Der National, der diese Gerüchte ebenfalls erwähnt, fügt hinzu: „Wir unserer Seits glauben bestimmt zu wissen, daß die Person, von der die Ergreifung einer solchen Maaßregel allein abhängt, nie aufgehört hat, hartnäckig dagegen zu seyn, was Hrn. Thiers nöthigen wird, gegen die Intervention zu sprechen, welches auch seine persönliche Meinung hierüber seyn mag."

Die Gräfinn Larochejaquelein, welche wegen Theilnahme an den Vendée-Unruhen, nachdem sie sich vorher geflüchtet, in contumaciam verurtheilt worden war, neuerlich aber sich vor Gericht gestellt hat, ist durch den Assisenhof des Loire-Departements freigesprochen worden.

Am 21. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 22. April 5Percents 108 Fr. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents 81 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 5. — Am 23. April 5Percents 107 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 15. 3Percents 82 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 20.

Preußen.

Schlesische Blätter melden aus Breslau vom 18. März: „Der durch seine Hinneigung zu der protestantischen Lehre bekannt gewordene Professor Dr. J. J. Müller dahier hat an das Generalvicariat hierselbst folgendes Schreiben gerichtet: „Nachdem ich durch Gottes erbarmende Gnade meinen Irrthum eingesehen, „und mein Unrecht gegen die heilige katholische Kirche erkannt und bereut habe, beabsichtige ich in den neugestifteten Benedictinerorden zu treten, und sehe mich daher „in dem Falle, ein fürstbischöfliches Generalvicariat gehorsamst zu bitten, mir zu diesem Behufe die Dimissorialia bald gefälligst ausfertigen und zugehen lassen zu „wollen. Halle, den 7. März 1836. J. J. Müller, „Doctor der Philosophie und Theologie und letzterer ehemaliger ord. und öffentl. Lehrer an der Universität zu „Breslau."

Teutschland.

Der teutsche Kurier meldet aus Stuttgart vom 25. April: „Gegen einen ehrenwerthen Mitbürger unserer Stadt ist ein abscheulicher Mordversuch begangen worden. Hr. Stiftungsverwalter Griesinger hörte gestern Abends ein Gepolter in dem Zimmer, wo sich seine Casse befindet. Als er öffnete, wurde er von dem Raubmörder mit einem Hammerschlag auf den Kopf zu Boden gestürzt. Auf seinen Hülferuf eilten die Hausbewohner herbei, und es gelang ihnen, den Thäter, einen jungen Musiklehrer Nahmens H—, der Unterricht im Hause gab, und, wie man sagt, schon manche Unterstützung von Hrn. Griesinger erhielt, festzunehmen, und in die Hände der Justiz zu liefern. Der Thäter soll maskirt, und außer dem Hammer, mit welchem er die Unthat verübte, noch mit einem Dolche versehen gewesen seyn. Man fürchtet für das Leben des Hrn. Griesinger."

Wien, den 1. Mai.

Am 29. d. M. hat, aus Veranlassung der allerhöchsten Thronbesteigung Sr. Majestät des durchlauchtigsten Kaisers Ferdinand I., Hr. Carl Fürst von Paar, als Obersthof- und General-Erblandpostmeister in dem Erzherzogthume Oesterreich ob und unter der Enns, im Königreiche Böhmen, im Markgrafenthume Mähren, und dem Großfurstenthume Oesterreichisch-Schlesien, in dem Herzogthume Steiermark, in dem Herzogthume Kärnten und Krain, der Grafschaft Görz, Gradisca und dem Gebiete von Triest, den Lehenseid bei versammeltem Rathe der k. k. vereinigten Hofkanzlei abgelegt.

Nach der heute erschi[illegible]nen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Mai ist die Rundsemmel zu $\frac{1}{2}$ kr. um $\frac{3}{4}$ Loth, detto zu 1 kr. um $\frac{3}{4}$ Loth; ordinäre Semmel zu $\frac{1}{2}$ kr. um $\frac{3}{4}$ Loth, detto zu 1 kr. um $\frac{3}{4}$ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um $\frac{3}{4}$ Loth, detto zu 3 kr. um $\frac{3}{4}$ Loth, detto zu 6 kr. um $1\frac{3}{4}$ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um $\frac{3}{4}$ Loth, detto zu 3 kr. um $1\frac{1}{2}$ Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 30. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{3}{4}$.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	$99\frac{3}{8}$.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{4}{8}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$142\frac{1}{16}$.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$572\frac{11}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{3}{8}$ Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück —— CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat Februar 1836 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 123

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 2. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.059	27 Z. 9 L. 8 P.	+ 3.7	WNW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.121	27 10 5	+ 6.8	NW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.154	27 10 10	+ 5.3	NW.	—	—

Spanien.

Nachstehendes Schreiben des bekannten Pariser Correspondenten der Allgemeinen Zeitung, der öfters über die Kriegsereignisse in Spanien berichtet, vom 20. April gibt folgende Aufschlüsse über die letzten Kriegsvorfälle im Königreich Valencia, worüber bis jetzt nur fragmentarische Berichte bekannt geworden waren. Uebrigens ist nicht zu übersehen, daß die Angaben des obgedachten Correspondenten ausschließend auf Christinischen Berichten beruhen: „Man hat endlich den Detailbericht Palarea's über sein letztes Gefecht mit Cabrera. Aus demselben und einem Schreiben aus Requeña erhellt Folgendes. Palarea, der am 27. mit 1100 Mann und 90 Pferden in Onda stand, erfuhr, daß Cabrera in Caudiel u. s. w. Rationen verlangt hatte. Er fürchtete also, daß dessen Absicht sei, sich Segorbe zu nähern und die Ortschaften am Flusse Palamqur auszuplündern. Aber während er nach Segorbe marschirte, hatten die Carlisten durch einen forcirten Nachtmarsch von zwölf Meilen Liria, Benaquacil und Villamarchante überfallen, und Waffen, Pferde, Geld und Vorräthe erbeutet, auch mehrere Geiseln und 27 Nationalgarden aus Liria weggeführt. Sie hatten sodann den Weg nach Villar del Arzobispo und sofort mittelst der Brücke von Pedralba über den Turia nach Chiva eingeschlagen. Palarea, der sogleich umgekehrt war, und 22 Meilen in 26 Stunden zurückgelegt hatte, fand sie nicht mehr, und setzte sich bei Burjasot, um das dortige Pulvermagazin zu decken, verlangte auch eine Verstärkung von 800 Nationalgarden zu Fuß und 100 zu Pferde aus Valencia. Am 1. April setzte Palarea bei Paterna ebenfalls auf das rechte Ufer des Flusses über, und stellte sich bei Manisses auf, da Cabrera in Cuarte und sogar in der Stadt Valencia selbst Rationen verlangt hatte. Nachdem er die verlangte Verstärkung erhalten, setzte er sich gegen Chiva in Bewegung, erhielt aber Nachricht, daß Cabrera den Ort ausgeplündert, und die auf seiner letzten Expedition abgeführten Geiseln und Nationalgarden, 50 an der Zahl, erschossen habe. Er wandte sich daher zuerst nach Cheste, ½ Meile von Chiva, und brach am 2. um 1 Uhr Früh nach Chiva auf, eben als die Carlisten aus der Gegend von Requeña wieder nach Chiva zurückkehrten. Er sagt, die Anhöhen hätten ihm den Marsch derselben verborgen und ihnen erlaubt, sich zu formiren und die von ihnen ausgewählte Stellung auf einem Berge zur Rechten Palarea's einzunehmen. Das Schreiben aus Requeña berichtet, daß am Charfreitage (1. April) Cabrera von Sieteaguas (6 Meilen von Chiva) aus, die Uebergabe von Requeña, 8000 Rationen Brot und Fleisch und die Waffen der Nationalgarde verlangt habe. Man antwortete ihm, er solle kommen, sie zu nehmen; 1300 Schießlöcher wurden besetzt, eine Reserve der Jäger- und Grenadiercompagnie der Nationalgarde, so wie deren Cavallerie als Reserve aufgestellt, die Einwohnerschaft, Weiber und Kinder, selbst die ehemaligen Realistenvolontairs, verwendeten sich, wo es nöthig war, aber Cabrera kehrte durch Gebirgswege plötzlich nach Chiva zurück, und las seinen Truppen einen Tagsbefehl, worin er erklärte, daß sein Abmarsch aus Chiva nur zur Absicht gehabt habe, die Christinos herbeizulocken, um ihnen in einer Stellung, die er dazu ausgewählt, ein Treffen zu liefern. So mochte es auch seyn, denn Palarea versichert, daß Cabrera durch seine Spione genau von der geringen Anzahl der Truppen, die ihn verfolgten, unterrichtet war. Da die Carlisten bereits ihre Stellung inne hatten, so mußte man sie dort angreifen. Palarea machte daher in drei Colonnen eine Frontveränderung zur Rechten, während welcher die Nationalgarde von Valencia die Reserve bildete. Der Angriff fand mit den drei Colonnen und der Cavallerie in den Zwischenräumen Statt. Cabrera hatte 600 ausgewählte Leute in einer sehr festen Stellung in die Front gestellt, und sie mit einem Bataillon en echelon und der Cavallerie, dann mit einer zweiten Linie von 1000 Mann auf halbe Flintenschußweite unterstützt. Der Rest der Faction, welche 4000 Mann und 300 Pferde stark war, bildete rechts und links Guerillas. Aber sie widerstanden dem Angriffe mit dem Bayonnete nicht und verloren, immer aufwärts retirirend, nacheinander sieben Positionen; auf der letzten, wo der Berg eine Fläche bildet, sollte ein Cavallerieangriff Statt finden. Indessen floh die Cavallerie Cabrera's, und er selbst mit 100 Mann wäre beinahe abgeschnitten worden. Die Nationalgarde von Valencia, welche einen beschwerlichen Weg hatte, langte etwas später auf der Bergfläche an und zerstreute die Guerillas völlig. Aber Menschen und Pferde waren durch das beständige Aufsteigen ermüdet; man brauchte zwei Stunden, um nach Chiva hinabzukommen. Die Feinde verloren 2 bis 300 Todte, die Christinos 9 Todte, einige 30 Verwundete, worunter 3 Offiziere; 1 Nationalgardist von Valencia blieb auf dem Platze und seine 6jährige vater- und mutterlose Waise wird der Königinn empfohlen. Cabrera setzte bei Chulilla durch den Turia, und passirte mit 1500 Mann und 200 Pferden am 3. durch Losa del Villar; er hatte alles Andere zurückgelassen, um seine Verwundeten mitnehmen zu können. Palarea war am 4. in Pedralba. Dieser Sieg befreite die Gegend von Valencia, aber der Mangel an Truppen macht, daß man keine bleibenden Folgen davon erwarten kann. — Die Häuptlinge Serrador und Carbo wurden am 3. von einem Angriffe auf S. Mateo zurückgewiesen, und die Bande des Torner (im District von Tortosa)

am 1. in Arnes überfallen, wobei man einen Oberstlieutenant, der sich durch seine Grausamkeit ausgezeichnet hatte, gefangennahm. Nogueras, der vom Kriegsminister wegen der Hinrichtung der Mutter Cabrera's nach Valencia verwiesen ist, befand sich einstweilen noch in Alcaniz mit seiner Colonne, wo er von dem Bandenchef Quilez beobachtet wird. In Catalonien setzt die Brigade Sebastian ihre Märsche in der Provinz Lerida fort, um die Faction des Borges daraus zu vertreiben, welcher sie seit drei Monaten beunruhigt und sogar in Fontlonga und Santa Maria de Meha eine Kanonengießerei angelegt hat. Die Beschreibung, welche der Deputirte Castel von dem Zustande dieser Provinz in der Procuradorenkammer gemacht hat, ist gräßlich. In der Mitte des März waren 4000 Familien aus ihren Orten emigrirt, um in den befestigten Puncten Zuflucht zu suchen; sie konnten kaum noch ein paar Monate existiren; sie hatten zwei Ernten verloren und die jetzige wird in die Gewalt der Carlisten fallen. In 300 Ortschaften hatte man seit drei Monaten kein Brot gegessen. Hunderte von Einwohnern irrten mit Leichenblässe umher. Aus den befestigten Puncten konnte man sich nicht einen Schritt entfernen. Noch im Februar hatte Borges 24 Nationalgarden, die sich zu weit gewagt hatten, umgebracht. — Im sogenannten Vallés streift die Bande Zorillas; sie wurde am 30. März bei Planas in der Gegend von S. Feliu de Palerols geschlagen, verlor viele Leute und ward heftig verfolgt, indessen wollen die Carlisten wissen, daß sie am 8. April wieder in Blanes, einem wegen seiner liberalen Gesinnungen schon seit 1822 bekannten Orte, erschienen sei und 3000 Thaler Contribution eingefordert habe. Die Carlisten lügen aber nicht weniger als die Christinos und haben besonders die Kunst, die Daten untereinander zu werfen. So spricht die Gazette de France von dem uralten Vorfall mit den 5 Compagnien von Saboya, wovon drei sich absichtlich überfallen ließen, noch immer wie von einer Neuigkeit. — Die Recruten von Teruel und dem östlichen Valencia sind nach Mayorca gebracht worden, um dort in Sicherheit ihren Unterricht zu erhalten."

Der Phare von Bayonne vom 19. versichert jetzt, trotz des Widerspruchs des Moniteurs, die Einnahme von Lequeitio am 12. (der Moniteur behauptet, es habe sich noch am 14. gehalten) könne nicht mehr bezweifelt werden. Cordova habe den Posten für nutzlos gehalten und Befehl zu dessen Räumung gegeben; der Befehl sei aber aus unbegreiflicher Schwäche nicht vollzogen worden, und diesen Fehler hätten die Carlisten mit ihrer gewohnten Energie benützt.

Privatbriefe aus Spanien in Pariser Blättern erzählen wieder schreckliche Grausamkeiten, die von den beiden kriegführenden Parteien in Spanien verübt werden. So wird berichtet, zwei Männer von Cabrera's Bande, die gefangen und unter Escorte nach Valencia geführt worden, seien unterwegs von dem Detaschement erschossen worden. So wie Cabrera dieß erfahren, habe er unter dem Portal der Kirche von Chiva 29 Individuen, die er als Geiseln behalten, und deren Lösegeld er theilweise bereits empfangen gehabt, ohne allen weitern Proceß, mit neun Einwohnern von Chiva, von seinen Soldaten erschießen lassen. Diese Repressalien führten andere von der entgegengesetzten Seite herbei. Die Trommel wurde in Valencia gerührt, und die Nationalgarde marschirte nach Chiva. Dort wurden unter demselben Kirchenportale, wo die gräßliche Execution am Tage zuvor Statt gefunden, neun Carlistische Gefangene dem Pöbel preisgegeben, der sie ermordete. Auch in Saragossa soll die revolutionäre Partei, gereizt durch die Drohungen der Carlisten, zu neuen Excessen geschritten seyn; die dortigen Gerichte hätten abermals, vom Dolche geschreckt, einige Todesurtheile ausgesprochen.

Dem Courier wird aus Santander geschrieben, zwischen dem englischen Dampfschiffe Phönix, welches eine Abtheilung brittischer Marinesoldaten dahin überführte, und den Carlisten seien Schüsse gewechselt worden, jedoch ohne weitern Erfolg.

Frankreich.

Die Königinn ist am 21. April Abends in Begleitung JJ. kk. HH. des Prinzen von Joinville und der Prinzessinn Clementine von Brüssel wieder in Paris eingetroffen.

Nachstehendes ist der Schluß der Verhandlungen in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. April: „Hr. Desjobeets erklärt sich für die Meinung des Hrn. Duchatel über die Verbesserungen, die bereits aus der Modification der Zolltarife, welche der gegenwärtige Entwurf zu sanctioniren habe, hervorgegangen seien. Was aber die Eisenfrage betreffe, so müsse er sich in Erwägung des großen Vortheils, der daraus für die französischen Consumenten hervorgehen dürfte, für das Amendement der Commission erklären. Hr. Bugeaud verwirft nicht nur das Amendement der Commission, sondern auch den Regierungsentwurf, den er als einen verhängnißvollen Schlag für die Eisenindustrie in Frankreich ansehen müsse. „Ich habe (sagt er) mit großer Aufmerksamkeit die Gründe des Hrn. Duchatel angehört, den Bericht der Commission und die Schriften der Oekonomisten gelesen, und ich gestehe, daß ich dadurch um nichts klüger geworden bin. Ihre Theorie der Wohlfeilheit hat mich nicht verführt; worauf geht auch diese Theorie am Ende hinaus? Welcher Vortheil soll darin für das Volk liegen, wohlfeil die Gegenstände der Consumtion, Brot, Fleisch, Eisen rc. zu zahlen, wenn der Taglohn niedrig ist? Die Hauptsache ist die Arbeit, die Festigkeit des Taglohns; diese muß man erhalten. Das Schutzsystem, von dem man so viel Schlimmes gesagt, ist meiner Ansicht nach vorzugsweise national. Ist es nicht viel natürlicher, viel vortheilhafter für das Land, daß die Departemente wechselsweise ihre Producte gegeneinander austauschen, als einen solchen Tausch mit dem Auslande hervor zu rufen? Vergeblich unterscheidet man unaufhörlich zwischen Consumenten und Producenten, zwischen den Interessen der Einen, die den Andern geopfert seien. Ich, für meinen Theil, begreife das Mitleiden nicht, das man für die armen Consumenten an den Tag legt. Ich sehe überall nur Consumenten und Producenten zugleich in verschiedenen Zweigen. Die Unterscheidung ist also falsch. Mit Bedauern sehe ich die Regierung sich zu einem Systeme neigen, das uns einst zur absoluten Handelsfreiheit führen könnte. Ihre Zukunft liegt in der Entwicklung der innern Wohlfahrt: sie liegt hauptsächlich in der Runkelrübe (Gelächter), ja, meine Herren, in der Runkelrübe, die eines Tages das große Ausgleichungsmittel zwischen den Interessen des Nordens und des Südens seyn wird. Man hat gesagt, die Eisenhüttenbesitzer bereichern sich auf Kosten der Consumenten. Sehen Sie aber nicht, daß diese Leute die Großfunctionäre der Industrie sind? (Oh! oh!) Wenn es wahr wäre, daß sie sich so leicht bereichern könnten, so würden sie höchstens 2 oder 3 Jahre arbeiten. Sie sind aber weit von großem Gewinn entfernt, erwerben nur wenig und sehr mühsam; und bei dem Wenigen, was sie gewinnen, verbreiten sie überall Ueberfluß um sich her. (Oh! oh!) Können Leute, die isolirt, von der übrigen Gesellschaft getrennt leben, Monopolisten seyn? Man sagt, die Eisenhüttenbe-

über seien seit 20 Jahren beschützt, sie hätten keinen Fortschritt gemacht; hat denn aber der Eisenverbrauch nicht in einem beträchtlichen Verhältnisse zugenommen? Haben Sie nicht eine Menge neuer Eisenhütten und Eisenhämmer mit Anwendung von Steinkohlen? Ist nicht das Eisen seit 10 Jahren um 20 Percent gefallen?" Hr. Bugeaud behauptet, Eine französische Eisenhütte könne mehr als 30 Lieues Eisenbahnen versorgen. „Wenn dieß der Fall ist," sagt er, „so beschützt sie gegen das Ausland. Treibt sie nicht in ein Defilé von Granit (oh! oh!), und wenn sich eine in ihrer Art einzige Gelegenheit zeigt, ihrer Industrie aufzuhelfen, so beraubt sie doch nicht dieser Hülfsquelle. Wenn selbst unsere Hütten nicht alles erzeugten, was sie wirklich erzeugen, so solltet ihr schon aus Nationalstolz nicht gestehen, daß Frankreich nicht allein im Stande sei, Eisenbahnen zu machen." Hr. Hervé sucht zu zeigen, daß der übermäßige dem Eisen gewährte Schutz dem Ackerbau, dem äußern Handel u. s. w. schade. Das südliche Frankreich habe seinen Absatz nach dem nördlichen Europa; da dieses Eisen dafür anbiete, und dieses Eisen einem so ungeheuren Zoll bei der Einfuhr unterworfen werde, so sei klar, daß der Handel des südlichen Frankreichs mit dem nördlichen Europa gelähmt sei. Man solle auch bedenken, daß Frankreich eine Seemacht sei, und daß sich keine Matrosen in Eisenhütten bilden. Graf Jaubert meint, die große Frage der Eisen zerfalle in die drei verschiedenen Theile, Eisen durch Steinkohlen, Eisen durch Holzkohlen, Schienen. Was die Eisen durch Steinkohlen betreffe, so hätten diese 1816 hinreichenden Schutz erhalten. Die Fabrikanten hätten von diesem Augenblick an alles gethan, sich des ihnen geschenkten Vertrauens würdig zu machen. Das Gesetz vom Juli 1822 habe dem Eisen noch größern Schutz gewährt. 1828 hätten die Vervollkommnungen schon einen hohen Grad erreicht; seitdem seien die Fortschritte immer größer geworden, und jetzt könne man die Concurrenz Englands aushalten. Die Eisenhüttenbesitzer hätten ihre Verpflichtung gegen den Staat erfüllt, der Staat habe aber seine Verpflichtungen gegen sie noch nicht erfüllt. Noch seien die Communicationsmittel nicht so hergestellt, daß die Industrie in die Weite sich verbreiten und leichten Transport finden könne. Dieß zeichne England so sehr aus. Die Commission wolle durch ihre Ungeduld die Eisenhütten zu Grunde richten. Den Vorschlag der Regierung nehme er unter der Bedingung an, daß er von einer gewissen Dauer seyn, und man nicht so bald wieder, wie Hr. Duchatel gesagt, eine neue Reduction vorschlagen würde. Hr. von Harcourt unterstützt das Amendement der Commission. Die geringe Reduction im Regierungsvorschlage würde Jedermann, Producenten und Consumenten, unzufrieden machen. Man verlange Transportmittel, und proscribire Einfuhr fremder Schienen in Frankreich, während doch erwiesen sei, daß die französischen Eisenhütten die Consumtion nicht befriedigen könnten. Hr. Passy, Handelsminister, verwirft im Namen der Regierung das Amendement der Commission und verlangt die Aufrechthaltung des Tarifs, den die Regierung für die Eisen vorgeschlagen. Hierauf wurde nach unbedeutender weiterer Discussion das Amendement der Commission angenommen.

Die Deputirtenkammer hatte in der Sitzung vom 20. April über die von der Commission vorgeschlagene Reduction des Zolls auf die Eisen durch Holzkohlen um ein Fünftel zu statuiren. (Die Zölle auf Eisen durch Steinkohlen treffen fast ausschließlich die englischen, die durch Holzkohlen die Eisen aus Schweden, Rußland, Belgien und Teutschland. Diese waren bisher mit einem Zoll von 16 Fr. 50 Cent. auf den metrischen Centner belegt, und sollten nach dem Commissionsvorschlage nur noch 13 Fr. 20 Cent. bezahlen.) Die HH. Pages und Dugabe, Deputirte der Arriege, einer Gegend, wo viel Eisen durch Holzkohlen fabricirt wird, ließen die Frage des Princips und des allgemeinen Interesses in eine Frage der Privatinteressen und der Localitäten ausarten. Hr. Dugabe bekannte laut, daß er durch ein örtliches Mandat dazu beauftragt sei. Hr. l'Herbette erinnerte die Deputirten, daß sie die Frage aus höheren Gesichtspuncten ansehen, und die örtlichen Interessen, wenn ein Conflict Statt finde, dem allgemeinen Interesse unterordnen und wahrhaft Deputirte Frankreichs seyn sollten. Er vertheidigte dann mit großer Energie die von der Commission vorgeschlagene Reduction, der sich auch Hr. Ducos anschloß. Die Kammer verwarf, ganz im Widerspruch mit ihrem Votum vom vorigen Tage, den Commissionsvorschlag.

In der Pairskammer wurde am 21. April der Gesetzentwurf über einen Zusatzcredit von 1,200,000 Fr. für die geheimen Ausgaben discutirt, was zu lebhaften politischen Erörterungen und schließlich zu einem abermaligen — dem dritten — Programm des Ministeriums vom 22. Februar Anlaß gab. Marquis Dreux-Brézé eröffnete die Debatten mit einem heftigen Angriff auf die geheime Polizei, welche man unter der Restauration weit wohlfeiler gehabt habe, beklagte namentlich die Kosten der an der pyrenäischen Gränze getroffenen Maaßregeln, und verbreitete sich weitläufig über die Nothwendigkeit einer allgemeinen Amnestie. Nach der Meinung des edlen Marquis ist nämlich die Regierung Frankreichs halb revolutionär und halb stabil, und daraus folgt klar, daß sie nach einer Seite Amnestie zu geben hat, weil dort die nur von ihr selbst „verführten" Genossen des Glaubens an Revolutionsgrundsätze, nach der andern aber, weil dort ihre Glaubensgenossen vom Dogma der Stabilität sind. Amnestirt also, rief der Redner, amnestirt die Minister in Ham, amnestirt ihre Collegen in der Verbannung, amnestirt alle Verurtheilten, welche der monarchischen Meinung angehören! Graf Tascher versetzte die Frage auf ein anderes Gebiet. Er erinnerte an die beiden Programme, welche das gegenwärtige Ministerium gegeben habe, zog eine Vergleichung zwischen der Rede des Ministerpräsidenten in der Pairskammer und der spätern Rede des Justizministers, womit dieser auf einen Vortrag des Hrn. Guizot in der Deputirtenkammer antwortete, fand dieselben von ganz verschiedener Tendenz, und bezeichnete als Folge davon die sonderbare Erscheinung, daß die Parteien sich darum rissen, welches der wahre Sinn der Worte des Ministeriums sei. Die Versöhnung der Parteien sei etwas ganz Schönes, aber sie werde nicht erfolgen, ohne daß man ihnen sichere Unterpfänder gebe, und hoffentlich solle die Versöhnung nicht damit anfangen, daß man seine frühern Grundsätze und seine frühern Freunde bei Seite schiebe. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß er den verlangten Credit nur in der festen Ueberzeugung votire, daß der Gang des Ministeriums, „weniger schwankend, als seine Worte," dem System treu bleiben werde, welchem die Pairskammer seit fünf Jahren sich angeschlossen. Der Minister des Innern, Graf von Montalivet, nahm das Wort, um den beiden Rednern zu antworten. Was den Marquis Dreux-Brézé betrifft, so beklagte sich Hr. von Montalivet, zuvörderst über die ein Jahr um das andere wiederkehrenden Wiederholungen des Nämlichen, welche man denn auch nicht ohne Wiederholungen beantworten könne, hob die Wohlthaten der Julirevolution hervor, und machte bemerklich, daß, wenn eine aufgeregte Zeit darauf gefolgt, die Schuld davon

weder dem Lande noch der Regierung beizumessen sei, sondern lediglich denen, welche durch ein Attentat auf die öffentlichen Freiheiten die Büchse der Pandora über Frankreich öffneten. Für eine allgemeine Amnestie, welche er freudig begrüßen würde, wenn sie den Umständen nach zuläßig wäre, sei die Zeit noch nicht reif; sie würde in diesem Augenblick eine Art von Widerspruch gegen politische Strafen seyn; doch zweifle er nicht, daß, wenn unter den Verurtheilten einzelne seien, welche unter Darlegung aufrichtiger Reue die Milde des Königs in Anspruch nehmen, diese ihnen nicht werde versagt werden. In Bezug auf die Einwürfe des Grafen Tascher erklärte der Redner feierlich und im Namen des ganzen Cabinets, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Siegelbewahrer keine Verschiedenheit der Ansichten oder sonstige Uneinigkeit bestehe, wie man aus den beiden citirten Reden habe schließen wollen. Daß der letztere das Ministerium als das vom 22. Februar bezeichnet habe, nicht als das vom 13. März oder 11. October, sei ganz natürlich, denn auch bei gleichen Grundsätzen müsse doch immerhin auf verschiedene Epochen Rücksicht genommen werden. Uebrigens könne er ja unter seinen Amtsgenossen mehrere nennen, welche an den seit sechs Jahren zur Beruhigung des Landes vorgekehrten Maaßregeln theilgenommen, und man dürfe sich überhaupt versichert halten, daß unter gleichen Umständen das gegenwärtige Cabinet mit Kraft und Ausdauer die gleiche Bahn verfolgen werde, wie das vorige. Hr. von Montalivet entwickelte, wie auch die bisherigen Handlungen des Ministeriums ganz auf dieses Ziel hinausgingen, erklärte den Streit um Nuancen, wie Centrum, Doctrinäre oder Tierspärti, für bloße Wortklauberei, und schloß mit der Versicherung, daß das Ministerium, das keiner dieser Nuancen anzugehören Anspruch mache, nur einen Wunsch habe, nämlich alle guten Bürger, alle Freunde der Verfassung um den Thron des Königs zu vereinigen. Die Pairs nahmen diese Rede mit dem lautesten Beifall auf, und der Gesetzentwurf wurde mit 92 Stimmen gegen 7 angenommen. Der Herzog von Broglie, welcher bei einer Stelle der Rede des Hrn. von Dreux-Brézé um das Wort gebeten hatte, entsagte demselben, als nach dem Vortrag des Ministers des Innern die Reihe an ihn kam.

In der Deputirtenkammer wurde bei Gelegenheit der Eisenzölle auch über Eisenbahnen verhandelt, welchen jedoch die Kammer sehr wenig geneigt ist. Die Commission hatte beantragt, die Schienen um die ermäßigte Abgabe von 5 Fr. 50 Cent. auf 100 Kilogramm einführen zu lassen; die Kammer aber verwarf diesen Antrag nach lebhaften Debatten, so daß die Schienen der gewöhnlichen Abgabe (20 Fr. 65 Cent.) unterworfen bleiben, was einem gänzlichen Einfuhrverbote gleichkommt. Der Handelsminister und der Ministerpräsident sprachen sich im Allgemeinen gleich ungünstig über das Eisenbahnwesen aus, und machten nur im Einzelnen Hoffnung, daß man ja in die Concessionsgesetze für Eisenbahnanlagen nöthigen Falls eine Ermäßigung des Eingangzolles auf Schienen mit aufnehmen könne. Hr. Jaubert war der Hauptgegner jeder Ermäßigung, was nur den Eisenbahngesellschaften ein „Geschenk" machen heiße und der Industrie zum Nachtheil gereiche, fügte jedoch im Bewußtseyn möglicher Vorwürfe hinzu, daß er dabei nicht speciell betheiligt sei und die Sache mehr die Eisenhämmer im Aveyron- und Garde-Departement angehe. Das Journal des Debats rechnet Hrn. Jaubert vor, daß in Folge der Ausschließung des ausländischen Eisens Frankreich seit 20 Jahren 6 bis 700 Millionen mehr bezahlt habe, als es sonst bezahlt haben würde, und das sei ein ganz anständiges „Geschenk" für einen Industriezweig, der nach ämtlichen Angaben jährlich bloß einen Werth von 76 Millionen producire. Es liege darin ein ungeheures Privilegium für eine ganz kleine Anzahl von Besitzern, und wenn man es „Schutz" nennen wolle, so möge man doch auch den Eisenbahnunternehmungen ein wenig Schutz angedeihen lassen.

Im vorigen Jahre schon hatte sich eine zahlreiche Deputation von Mitgliedern beider Kammern zu dem Minister der öffentlichen Arbeiten begeben, um ihn zu bitten, den Kammern einen Gesetzentwurf über eine anzulegende Eisenbahn von Paris nach Tours, über Versailles, Chartres ꝛc., vorzulegen. Am 18. April begab sich eine zweite Deputation, an deren Spitze der Herzog von Montmorency stand, zu dem Generaldirector der Brücken und Straßen, um ihn zu bitten, die Sache zu betreiben. Der Generaldirector versprach die Arbeiten so zu beschleunigen, daß der Gesetzentwurf in Bälde den Kammern vorgelegt werden könne.

Nach Berichten aus Caen ist der dortige große Pferdemarkt sehr schlecht abgelaufen, da die Roßhändler, welche die Pferde für die Equipagen in Paris liefern, zum großen Theile ausgeblieben sind und die Absicht haben, ihre Einkäufe in Teutschland zu machen.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat am 16. April den Gesetzentwurf hinsichtlich der Bestrafung von Münzverfälschungen mit 32 gegen 17 Stimmen angenommen.

Folgendes sind die Kriegsschiffe, welche als Uebungsgeschwader unter Admiral Ziervogel im Mai abgehen sollen: Die Fregatten Bellona und Maas, die Corvetten Castor und Hippomenes, die Briggs Valk, Pelikaan, Snelheid und Windhond, das Dampfschiff Curaçao und das Transportschiff Frederik Hendrik.

Teutschland.

In Hannover ist eine Verordnung erschienen, wonach, zur Verhütung des übermäßigen Genusses geistiger Getränke, die Zahl der Branntweinschenken allmählich vermindert, und der Betrieb einer Gast- oder Schenkwirthschaft nicht ohne ausdrückliche polizeiliche Erlaubniß (die übrigens nur persönlich und widerruflich ist) gestattet werden soll.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 124

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 3. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.062	27 Z. 9 L. 9 P.	+ 7.3	N.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	26 927	27 8 1	+ 16.2	SO.	mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.023	27 9 3	+ 8.7	SW.	still.	——

Wien, den 2. Mai.

Se. k. k. apostol. Majestät haben Sich mit Ihrer Majestät der Kaiserinn gestern nach Preßburg zu begeben geruht, um daselbst den ungarischen Rrichstag in Allerhöchsteigener Person mit der herkömmlichen Feierlichkeit zu schließen.

Heute eingegangenen Nachrichten aus Preßburg zufolgr sind Ihre Majestäten gestern Abends um 8 Uhr im erwünschtesten Wohlsein daselbst eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

Zu Anfang der Sitzung des Unterhauses vom 20. April (deren Resultate wir bereits in unserem vorgestrigen Blatte mitgetheilt haben) kamen mehrere Eisenbahnpläne zur Sprache, und die Bill wegen der großen Londoner Verbindungseisenbahn wurde zum zweiten Male verlesen. Bei dieser Gelegenheit entspann sich eine Discussion über die Frage, ob es zweckmäßig sei, daß Mitglieder des Unterhauses in Angelegenheiten ihre Stimmen abgeben, bei welchen sie selbst unmittelbar interessirt sind. Das Haus sprach sich dagegen aus, indem es das Votum des Sir Samuel Whalley (Mitgliedes für Marylebone) eines Directors jenes Londoners Eisenbahnunternehmens, für ungültig erklärte. Auf die Anfrage des Hrn. Hume äußerte Lord Palmerston, daß der bereits seit sechszehn Monaten von seinem Gesandschaftsposten in Wien abwesende Sir Frederick Lamb am 25. dahin zurückkehren werde, daß derselbe indeß während der Zeit seiner Abwesenheit nur die Hälfte seines Gehaltes bezogen habe. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte auf eine Frage des Sir J. Graham, er hoffe, daß die drei Zahlämter für die Marine, die Armee und das Geschützwesen würden in eines zusammengeschmolzen werden können. Nachdem sodann Hr. Grote und Sir St. Canning Petitionen von Londoner und Glasgower Kaufleuten vorgelegt hatten, worin das Haus ersucht wird, die Handelspolitik Rußlands gegen England in die ernstlichste Erwägung zu ziehen und der Türkei sowohl als Persien allen möglichen Beistand angedeihen zu lassen, damit diese Länder in ihren Beziehungen zu England unabhängig von Rußlands Einfluß handeln könnten, erhob sich Hr. P. Stewart, um seinen (neulich erwähnten) mehrere Male aufgeschobenen Antrag über die Verhältnisse Englands zu Rußland, besonders in seinen Beziehungen zu Krakau und zur ottomanischen Pforte, durch eine lange Rede zu begründen, an deren Schluß er eine Adresse an die Krone in Bezug auf jene Verhältnisse beantragte. Nachdem der Redner viel von angeblichen Verletzungen des Wiener Tractats mit Hinsicht auf Polen gesprochen hatte, ging er auf die Wichtigkeit über, welche die Türkei, seiner Ansicht nach, für Englands Handel habe, indem die Manufacturwaaren dieses Landes dort einen noch viel bedeutenderen Absatz finden könnten, als jetzt; er suchte durch statistische Nachweise darzuthun, daß Englands Ausfuhrhandel nach Rußland sich in den Jahren von 1827 bis 1834 um 18 pCt. vermindert, der nach der Türkei dagegen um 100 pCt. zugenommen habe. Sodann tadelte er es besonders, daß die englische Regierung dem Tractat von Adrianopel ihre Zustimmung ertheilt habe, und um zu zeigen, welchen Werth die Russen auf diese Zustimmung gesetzt hätten, erzählte er, daß der russische Admiral Heyden, „dieser tapfere alte Holländer,“ als er die Nachricht davon erhalten, vor Freude so aufgeregt gewesen sei, daß er den englischen Offizier, der sie ihm überbracht, aufs Herzlichste umarmt habe. Den Vorwurf, daß er England in einen Krieg zu verwickeln wünsche, lehnte Hr. Stewart von sich ab, meinte aber, wenn der Wunsch, daß Englands Interessen beschützt würden, so viel heiße, als den Krieg wünschen, so würde er nicht davor zurückbeben. Der Admiral Sir E. Codrington unterstützte den Antrag und berichtigte bei dieser Gelegenheit eine Aeußerung, die ihm von den französischen Zeitungen in Bezug auf die russische Flotte in den Mund gelegt worden; er habe, sagte er, niemals verächtlich von dieser Flotte gesprochen; denn er habe sie in der Schlacht gesehen, und eben deßhalb, weil er wisse, daß sie sehr mächtig sei, wünschte er, daß die englische Marine verstärkt würde, damit sie sich mit jener messen könne, denn die Flotte, welche England jetzt im mittelländischen Meere habe, sei viel zu unbedeutend, und doch bedürfe England gerade dort einer ansehnlichen Seemacht, um den Sultan vor den Angriffen des aufrührerischen Paschas von Aegypten zu schützen und ihn dadurch in den Stand zu setzen, dreister gegen Rußlands Forderungen aufzutreten. Lord Palmerston versicherte zunächst, daß in

den Ansichten des Ministeriums über die von Hrn. Stewart zur Sprache gebrachten Angelegenheiten die größte Einmüthigkeit herrsche, nämlich, daß der erste Wunsch aller Mitglieder derselben die Erhaltung des Friedens sei, so lange dieser sich ohne Gefährdung von Englands Ehre und Wohlfahrt erhalten lasse, daß sie aber auch aufs innigste von der hohen Wichtigkeit der bei dieser Frage ins Spiel kommenden Interessen überzeugt seien; indeß hoffte der Minister, daß das Parlament dem Cabinet Vertrauen schenken und es für fähig halten würde, die Interessen und die Ehre des Reiches zu schützen und aufrecht zu erhalten, ohne geradezu einem Kriege schreiten zu müssen. Auf die Details der Stewartschen Rede wollte Lord Palmerston nicht eingehen, obgleich er das Talent und die Beredsamkeit rühmte, die darin entfaltet worden; nur bemerkte er, daß er das ehrenwerthe Mitglied beruhigen könne, wenn es glaube, daß Rußland die Absicht habe, die polnische Nation ganz auszurotten, welches ohnehin ein Ding der Unmöglichkeit sei. Er sprach die Hoffnung aus, der ehrenwerthe Herr werde nicht erst auf seine Abstimmung über seinen Antrag dringen, um so mehr, als die Regierung eben so sehr, wie er, von der Nothwendigkeit überzeugt sei, daß die Türkei, schon um des europäischen Gleichgewichts willen, in ihrer Unabhängigkeit geschützt werden müsse, so wie von der Wichtigkeit, die es in commercieller Hinsicht für England habe, daß beide Länder, die Türkei und Rußland, in ihrer unabhängigen Lage verblieben. Was die Frage der Donauschifffahrt anbetreffe, so scheine ihm kein Grund vorhanden zu seyn, warum das Haus sich darein mischen und diese Angelegenheit nicht der Sorge der Regierung überlassen wolle, die niemals Aggressionen einer andern Macht dulden werde. Um noch weiter zu zeigen, wie sehr die Regierung über die Interessen des Landes wache, kündigte der Minister an, daß sie beschlossen habe, nach Trapezunt einen Consul zu senden, und wies darauf hin, daß England jetzt durch einen Gesandten in Persien auch mit diesem Lande in directer diplomatischer Verbindung stehe, während diese früher nur durch Vermittelung des Generalgouverneurs von Ostindien Statt gefunden habe. Ferner theilte er mit, daß wegen der Räumung Silistria's und der Fürstenthümer von den russischen Truppen wahrscheinlich ein Uebereinkommen zu Stande kommen und daß diese Neuerung nach erfolgter Zahlung der von der Türkei an Rußland noch schuldigen Summen Statt finden werde. Schließlich bezeichnete er es für ganz unpolitisch und mit den Interessen Englands unverträglich, wenn Hr. Stewart wünsche, daß die englische Regierung Schritte thun sollte, die Rußland zum Kriege reizen könnten. Die Rede des Ministers wurde von dem Hause mit allgemeinen Beifall aufgenommen, und alle Mitglieder desselben, die sich nach ihm noch vernehmen ließen, hielten den Stewart'schen Antrag für unangemessen und sprachen sich dagegen aus, namentlich Lord Mahon, der die Verwaltung des Herzogs von Wellington gegen den Vorwurf vertheidigte, daß sie Englands Interessen im Orient vernachläßigt hätte, Hr. L. Hay, Hr. C. Fergusson und Sir R. Peel, ja sogar die beiden Radicalen, Hr. Roebuck und Hr. Warburton. Letzterer äußerte, daß England sich unmöglich für Polen in einen Krieg stürzen könne, und daß es für dieß Land weiter nichts zu thun im Stande sei, als sich zu Gunsten der Verbesserung seines moralischen Zustandes zu verwenden, der sich aber keineswegs durch den Krieg befördern lasse; wenn England seine Ausfuhr nach der Türkei zu vermehren wünsche, meinte er, so sei das einfachste Mittel, daß es die Einfuhr von dort mehr begünstige, und wenn es das Ueberhandnehmen von Rußlands Einfluß und Umsichgreifen verhindern wolle, so möge es nur mit allen seinen Verbündeten in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu bleiben suchen. Hr. Roebuck erklärte sich aufs entschiedenste für die Ansicht, daß es dem Interesse Englands ganz entgegen sei, sich in die Streitigkeiten der Continentalmächte zu mischen. Am Schlusse fand Hr. Stewart sich veranlaßt, seinen Antrag zurückzunehmen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. April nahm der Graf von Minto (erster Lord der Admiralität) in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten das Wort und sagte, er habe vor wenigen Abenden als Grund dafür, weßhalb er das Schreiben Lord John Hay's nicht vorlegen könne, angegeben, daß er von dem Vorhandensein eines solchen Documents nichts weiter wisse, als was er aus den Zeitungen ersehen habe; gestern aber habe er eine Abschrift jener Mittheilung von seinem edlen Freunde Lord Hay erhalten, und er glaube dem edlen Marquis (Londonderry) daher jetzt anzeigen zu müssen, daß gegen die Vorlegung des besagten Briefes nichts einzuwenden sei, wenn der edle Marquis sie für wünschenswerth halte; wiewohl er den Nutzen davon nicht einsehe, da das Schreiben bereits durch die Zeitungen bekannt geworden; es könne doch dadurch weiter kein Licht auf die Sache geworfen werden, als was er gern einzugestehen bereit sei, nämlich, daß Lord John Hay dahin instruirt werden sei, der spanischen Regierung den wirksamsten Beistand zu leisten. Der Marquis von Londonderry dankte dem ersten Lord der Admiralität für diese Erklärung, er wünschte aber doch, daß die Papiere vorgelegt würden, weil sie dem Hause, wenn die spanischen Angelegenheiten vollständig zur Sprache kämen, zur Documentirung dienen könnten; auch ersuchte er den Premierminister um die Vorlegung des Documents, dessen dieser kürzlich erwähnt habe, um zu zeigen, daß die Elliot'sche Convention in den Provinzen, auf welche sie sich bezöge, streng befolgt würde. Lord Melbourne erklärte aber, dieß sei nur ein Privatschreiben gewesen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. April wiederhohlte Sir Andrew Agnew seinen schon oft verworfenen Antrag auf strengere Heilighaltung des Sabbaths, und es wurde ihm nach einigen Debatten vorläu-

sig mit 200 gegen 82, also mit einer Majoeität von 118 Stimmen die Erlaubniß zur Einbringung einer auf seine Motion begründeten Bill ertheilt. Der übrige Theil dieser Sitzung wurde durch eine Debatte über die Resultate der duech die Carlower-Wahlcommission geführten Untersuchung der Raphael'schen Wahlangelegenheit ausgefüllt, welche Hr. Hardy, der frühere Ankläger O'Connell's, dadurch herbeiführte, daß er aus dem Bericht jener Commission und besonders aus dem in demselben erwähnten Contract wegen der Wahl eine neue Anklage gegen O'Connell reduciren wollte. Hr. Colboene, der Präsident dee Commission, teug dagegen auf die Vorfrage an, und Lord John Russell bemerkte, daß, wenn das Haus auf den Antrag eingehen wollte, es dadurch einen directen Tadel gegen das Verfahren der Commission und den Bericht derselben, welcher bekanntlich O'Connell von aller Schuld feeisprach, ausdrücken würde. Die Debatte wurde, nachdem mehreee bedeutende Redner aller Parteien und namentlich auch O'Connell gesprochen hatten, noch auf den folgenden Abend vertagt.

Wir haben voegestern den größten Theil der Discussion im Unterhause am 19. Apeil über Dr. Harvey's Motion auf Revision der gegenwärtigen Pensionenliste und das Resultat dieser Debatte mitgetheilt. Nachdem Hr. Waed, dee sonst gewöhnlich eadicale Ansichten vertheidigt, und Sie R. Inglis gegen den Antrag gespeochen, erhob sich Hr. Speing-Rice, der Finanzminister: „Der ehrenwerthe und gelehrte Gentleman (Dr. Haevey), sprach er, scheint zu glauben, daß, als die früher dee Admiralität zuständigen 4½percentigen Zollgefälle in die öffentliche Staatscasse übertragen wurden, eine Summe von 6000 Pf. diesem Fonds entzogen und dem Privatgebrauche Sr. Majestät zugewandt worden sei. Nichts kann unrichtiger seyn als diese Behauptung. Die feagliche Summe ward alleedings dem Intendanten dee königlichen Civilliste Keeper of the privy purse) zugewiesen, aber nur weil sie dieser wieklich gebühree und eingegangen war, ehe jene Uebertragung an die Staatscasse Statt fand. (Höet!) Jeder Heller der königlichen Einkünfte steht in den öffentlichen Rechnungen verzeichnet. Das eheenweethe Mitglied hat mich herausgefordert, ihm auf der Pensionenliste nur zwölf Namen von ausgezeichneten Staatsmänner, von veedienstvollen Schriftstellern und Gelehrten zu zeigen, odee überhaupt zwölf Namen, die ein Recht hätten darauf zu stehen. Ich nehme die Ausforderung an, und will einige Namen der Art ablesen, wobei ich behaupte, daß weder untee dem jetzigen, noch unter den beiden voeigen Ministerien eine Pension gewähet wuede, deren ihe Empfänger nicht würdig war." Der Minister liest hier die Namen von zwölf Pensionären: Professor Airy, Mstrs. Somerville (der Schriftstellerinn), De. Southey und Thomas Moore (den bekannten Dichtern), Hrn. Farraday (dem berühmten Physiker) u. s. w. „Ich könnte, füge er hinzu, dem ehrenwerthen Mitglied eine doppelte Jury geben, und ihm, statt zwölf solcher Namen, vierundzwanzig nennen." Oberst Parry bemerkte, die Wittwen von Offizieren auf halbem Sold müßten, ehe sie eine Pension erhalten könnten, die Erklärung abgeben, daß sie nicht 150 Pf. St. jährliches Einkommen besäßen. Der Admiral Sir H. Codrington bestätigte dieß. Oberst Sibthorp, der Tory, unterstützte die Motion. Schließlich nahm Dr. Harvey seine ganze Argumentation nochmals in einer langen Rede auf, die, was auch sonst ihr Verdienst seyn mochte, wenigstens nicht der Lauge und eines derben Humoes ermangelte. „Was, speach er, die HH. Minister jetzt bekämpfen, haben sie, als sie noch drüben auf den Oppositionsbänken saßen, selbst vielfach angeregt und unterstützt. Sie säßen noch da drüben, wenn sie es nicht gethan hätten; denn diese Frage hat die Toryregierung hauptsächlich gestürzt. Abee freilich jene Regieeung besaß nicht die katzenhafte Zähigkeit, wodurch sich die gegenwärtige so stupender Weise auszeichnet. (Gelächtee.) Ja, unsee Ministerium kommt mir vor wie ein ledeezähes Beefsteak, das ungewöhnlich stark geschlagen werden muß, und dann doch immer nicht sonderlich zart und müebe wird. (Beifall der Opposition und Gelächtee.) Was muthet man uns zu? Ei, wir sollen Leute auf der Pensionenliste dulden, die, wie Lord Grey selbst gesagt hat, darauf gekommen sind, Gott weiß wie. (Höet!) Und wer es uns zumuthet, sind doch dieselben HH. Minister, die sich alle Tage rühmen, ihre Verwaltung sei auf Spaesamkeit gegeündet, und sie seien die Todfeinde aller und jeder Unteeschleife. (Höet!) Als ich die Frage zum ersten Mal aufs Tapet beachte, da hieß es: „Mann, Ihe habt Recht, im Princip kann man Euer Motion nichts anhaben, und kaum ein Name steht auf dee Pensionenliste, der nicht gestrichen zu werden verdiente; aber Ihr dürft die jetzigen Minister nicht zu hart schrauben." (Gelächter.) Ein schönee Grund dieß! Ich behaupte es nochmals, keine zwölf, keine zehn Menschen stehen auf dee Liste, von denen man in Wahrheit sagen kann, sie haben es um das Land veedient. Ich will keine Namen nennen wie früher, denn exempla sunt odiosa, und ich weiß aus Erfaheung, wie gefährlich es ist. In diesem Tone fuhr der Redner fort, und führete, während Hr. Spring-Rice mehrmals widersprach, eine Reihe von Pensionirungen auf, wo seiner Behauptung zufolge reinee Unterschleif mit im Spiele sei. Er schloß mit der Drohung, seine Motion ein andermal mit mehr Petitionen zu unteestützen, als Lord J. Russell und alle seine Collegen zu heben im Stande seien. De. Harvey's Motion wurde bekanntlich mit 216 gegen 146, also mit einem Mehe von 70 Stimmen verworfen.

Am 20. April hielt der König ein Levee im St. James-pallast, bei welchem sich Sir F. Lamb, dee königl. Botschafter am Wiener Hofe, und Hr. Bligh, der königl. Gesandte in Stockholm, bei Sr. Majestät beurlaubten, um auf ihre Posten abzugehen.

Der Globe versichert die Grundlosigkeit der Gerüchte, daß Sir Pulteney Malcolm das Com-

mando der Escadre von Linienschiffen, die gegenwärtig ausgerüstet wird, erhalten werde. Eben so unrichtig sey die Sage, als ob Lord Durhams Gesundheit so angegriffen wäre, daß er kaum die Pflichten seiner hohen Stelle am Hofe von St. Petersburg erfüllen könne. Der edle Lord befinde sich nach den letzten Berichten in seinem gewöhnlichen Gesundheitszustande.

Der Globe will vernommen haben, das die Provinzial-Orangistenlogen in Irland entschlossen seien, sich dem Auflösungsbeschlusse der Großen Loge zu Dublin nicht zu fügen.

Einige Blätter hatten viel Lärm davon gemacht, daß Sir James Graham, Repräsentant von Ostcumberland, von seinen Wählern aufgefordert worden sei, seinen Parlamentssitz aufzugeben; die Times meint, dieß erinnere an die drei Schneider, die eine Petition an das Unterhaus mit den Worten begannen: „Wir, das Volk von England, denn jene Aufforderung sei nur von den Wählern des „Kohlenlochs" Brampton, etwa 203 in allem, ausgegangen, während die Zahl der sämmtlichen Wähler von Ostcumberland 4623 betrage. Das genannte Blatt theilt dann das Gesuch jener Wähler an Sir J. Graham und dessen Antwort mit. In ersterm wird Klage darüber geführt, daß das jetzige parlamentarische Benehmen Sir J. Grahams mit seinen früheren Handlungen und Erklärungen geradezu im Widerspruch stehe, und daß er mit den Tories gegen Lord Melbourne's Ministerium gemeinschaftliche Sache gemacht habe. Er erwiedert darauf unter Anderm, das, was er im Jänner 1835 auf dem Wahlgerüst zu Carlisle gesagt, sei nicht gegen eine Partei, sondern bloß gegen die Art der Zusammensetzung des damaligen Cabinets, an welchem er nicht habe Theil nehmen wollen, gerichtet gewesen, und man solle nicht vergessen, daß er hinzugefügt, das dem Cabinet Sir R. Peels vorangegangene Cabinet Lord Melbournes habe sein Vertrauen nicht besessen, und er würde es bei der jetzigen Lage der Dinge für seine Pflicht halten, nicht sowohl auf Personen als auf Grundsätze zu sehen. Er habe, sagt er ferner, damals eine Reihe von heilsamen Reformmaaßregeln aufgezählt, die, wenn Sir R. Peel sie vornehmen wolle, diesem sein Vertrauen erwerben würden, und letzterer habe dieselben sämmtlich eingebracht. Dagegen habe er die Maaßregel, um deren willen das Peel'sche Ministerium gestürzt worden, und welche die Grundlage des jetzigen Melbourneschen Cabinets bilde, nämlich die Abneigung des irländischen Kirchengutes zu weltlichen Zwecken, stets als ungerecht und unverantwortlich bezeichnet, weil dieselbe die Eigenthumsrechte und die Sicherheit der protestantischen Kirche gefährde, und so sehe er sich leider genöthigt, sich alten Gegnern anzuschließen und ehemaligen und noch immer theuren Freunden entgegenzuarbeiten. Schließlich macht er die Unterzeichner des Gesuchs darauf aufmerksam, daß sie kein Recht hätten, ihn zur Verzichtleistung auf seinen Parlamentssitz aufzufordern, da er nicht bloß ihr Abgeordneter sei, indem sie nur einen kleinen Theil seiner Committenten bildeten.

In Dublin ging das Gerücht, das Monument, das auf dem Platze errichtet stand, wo der Herzog von Schomberg in der denkwürdigen Schlacht an der Boyne getödtet wurde, habe ein ähnliches Loos getroffen wie die Statue Wilhelms III.

Auf der Liverpool-Manchester Eisenbahn hat sich am 17. April das Unglück ereignet, daß, als der Wagenzug erster Classe sich bei einer Fahrt von 30 englischen Meilen in der Stunde auf dem hohen Damme zwischen Winton und Chat-Moß befand, die Axe des erstens Wagens plötzlich brach. Der Wagen, welcher die Dampfmaschine enthält, und alle übrige Wagen, bis auf zwei, schlugen sogleich um und stürzten von einer Höhe von ungefähr 20 Fuß vom Damm hinunter. Es wurde indeß, mit Ausnahme einer Dame, welche bedeutende Contusionen erhielt, Niemand stark beschädigt. Die Bestürzung war über alle Beschreibung groß; die Passagiere, ungefähr 200 an der Zahl, wurden natürlich einer über den andern hingeworfen, und es dauerte längere Zeit, bevor es möglich wurde, irgend Jemand aus den Wagen herauszuziehen. Mehrere verletzten sich, als sie es voreilig versuchten, sich selbst aus ihrer schlimmen Lage zu helfen.

Der Brigadegeneral Evans, Bruder des Chefs der Hülfslegion, ist wie bereits erwähnt, aus Spanien in London angekommen, um die Aufsicht über die Recrutirung für die Legion zu führen. Er bringt die Nachricht, daß die Legion, mit Ausnahme des dem General Cordova beigegebenen ersten Uhlanenregiments, auf dem Wege nach Santander war, von wo aus sie den Umständen nach mit Lord John Hay gemeinschaftlich operiren sollte. General Evans ist von seinem Bruder beauftragt worden, ein vom 8. April datirtes Schreiben an die Wähler von Westminster (deren Repräsentant bekanntlich der Letztere ist) zu überbringen, welches von den Londoner Blättern publicirt wird. Der Befehlshaber der Legion dankt in demselben seinen Wählern für die Nachsicht, mit welcher sie seine Abwesenheit von seinen parlamentarischen Pflichten zugestanden haben, ohne ihn zur Einreichung seiner Dimission aufzufordern. Er geht dann auf eine Darstellung seines Verhaltens in Spanien, auf die Schilderung des Zustandes der Legion und der Lage der Dinge in den insurgirten Provinzen über und spricht die Hoffnung aus, daß es ihm möglich seyn werde, bald nach England zurückzukehren und während eines Theiles der gegenwärtigen Session seine Dienste seinen Constituenten im Parlamente zu widmen. Nach einer Correspondenz des General Evans mit dem General Cordova hätten die Carlisten nur 5 Hoboisten der Legion, welche sie bald nach der Ankunft derselben in Spanien gefangen genommen haben, als Nichtcombattanten am Leben gelassen, funfzehn andere Legionairs aber, welche zu verschiedenen Zeiten gefangen genommen worden,

ohne Weiteres erschossen. Die der Legion in die Hände gefallenen Carlisten sollen dagegen stets mit der größten Milde behandelt worden seyn.

Von den bereits erwähnten Verstärkungen, welche für die brittische Seestation an der spanischen Nordküste bestimmt sind, ist in diesen Tagen eine Abtheilung von Seesoldaten unter dem Major Owen dahin abgegangen.

Dem Sun erscheint die Angabe Mina's, als sei Cabrera's Mutter, wegen Theilnahme an einer Verschwörung hingerichtet worden, als eine seltsame oder lächerliche Behauptung; denn erstens könne man fragen, weßhalb Mina jenen Umstand nicht gleich Anfangs zur Sprache gebracht habe? zweitens sei es höchst unwahrscheinlich, daß eine sechzigjährige Frau sich in eine Verschwörung einlassen werde, und drittens werde eine, von einer alten Frau angezettelte Verschwörung wohl eben nicht sehr gefährlich gewesen seyn.

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 19. April: „Die Nachrichten aus El-Orrio reichen bis zum 15. April; König Carl V. und der Infant Don Sebastian hielten sich fortwährend in dieser Stadt auf. — Spanische Trincaduren, welche am 13. bei Lequeitio vorüberfuhren, sind von den Carlisten mit einigen Kanonenschüssen begrüßt worden; diese Freudenschüsse waren es, welche zu dem am 13. verbreiteten Gerüchte Anlaß gaben, daß der Platz sich noch halte. — Ein leichter Guerillahaufe machte am 13. in der Nähe von Vittoria 11 Artilleristen und einen Feldwebel gefangen, die einen kleinen Convoi von sechs Maulthieren und sechs Pferden mit allerlei Artilleriegegenständen escortirten. — Der Oberst Evans und seine Hülfstruppen, so wie 700 Peseteros sind am 17. von Santander auf der Rhede von S. Sebastian angelangt. (Der Moniteur läßt sie am obgedachten Tage erst in Santander eintreffen, was wohl richtiger seyn dürfte.) Diese Bewegung ist die Folge des neuen Plans Cordova's. Wir glauben nicht, daß der „diplomatische General" mit diesem Plane glücklicher seyn wird, als mit allen bisherigen. Itturralde hat mit seiner Division die Bewegung Cordova's gegen Pamplona bisher immer aufgehalten und diese Carlistische Division kann mit jener des Generals Garcia alle Versuche der Christinos in diesem Theile von Navarra verhindern, sei es daß sie auf der Straße von Pamplona nach Tolosa oder von Pamplona in das Bastanthal ihren Weg nehmen sollten. — Cordova wird zu Pamplona Kunde von der Einnahme von Lequeitio erhalten haben; während seines Marsches nach Navarra, im Februar, hat sich der Graf von Casa-Eguia der Städte Valmaseda, Mercadillo und Plencia bemächtigt. — Die Desertion in den portugiesischen Reihen ist bedeutend. Nach den Befehlen Carls V. bildet man den Ausreissern der algierischen Legion und des englischen Hülfscorps ein Fremdenregiment und auch eine portugiesische Legion, Infanterie und Cavallerie. Die Zahl der Mannschaft eines jeden dieser beiden Corps ist schon bedeutend."

Noch immer werden von Zeit zu Zeit nächtliche Ermordungen in den Straßen von Madrid verübt. Unlängst ist einer der Redacteurs des Español auf diese Weise aus der Welt geschafft worden. Ein Schreiben aus Madrid vom 12. d. M. (in Pariser Blättern) enthält hierüber folgende Details: „Don Luis Cazés, Redacteur des Español wollte am 6. Abends aus seinem Bureau nach Hause gehen, als er von einem Kerl angefallen wurde, der ihm den Bauch aufschnitt und gleich darauf verschwand. Der Unglückliche schleppte sich mühsam in ein nahe gelegenes Kaffehhaus, wo er in den Armen derjenigen die sich beeilt hatten, ihm Beistand zu leisten, den Geist aufgab. Es ist nicht schwer, die Ursache dieses tragischen Vorfalls zu ergründen. Der Español hatte den Muth gehabt, die Vorstellung bekannt zu machen, welche ein Oberst, der verlangt, daß Mina vor ein Kriegsgericht gestellt werde, an die Regentinn gerichtet hatte; dasselbe Blatt hatte auch die letzten, Ereignisse in Saragossa treu erzählt; Grund genug, um ihn den Dolchen gedungener Meuchelmörder preiszugeben. D. Luis Cazés war selbst ein Revolutionär und dennoch konnte er dem Schicksal nicht entgehen, als Opfer einer Sache zu fallen, die er ohne Unterlaß vertheidigt hatte." — Die Revista stellt hierüber folgende Betrachtungen an: „Die friedlichen Bürger, die mit Vertrauen auf den Eifer der Behörden sich verlassen, konnen nicht umhin, mit Schrecken erfüllt zu werden, bei dem Anblicke von Thatsachen, die sich so häufig und beinahe täglich ungestraft wiederholen."

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon vom 9. d. M., welche über Madrid in London angelangt sind, war der Prinz Ferdinand von Portugal am Tage zuvor (wie bereits gemeldet) im besten Wohlsein dort angekommen, und die Hochzeitsceremonien sollten am 9. feierlichst begangen werden. Hr. Campos hatte das Decret zur Convertirung der inländischen 5perc. Obligationen in 4perc. zu allgemeiner großer Unzufriedenheit für aufgehoben erklärt, und da ihm seine Collegen in Folge dessen die Nothwendigkeit seiner Abdankung vor Augen stellten, so nahm er seine Entlassung, und das Portefeuille des Finanzministeriums war einstweilen dem Kriegsminister, Oberst Loureiro, übertragen worden.

Frankreich.

Die Pairskammer beschäftigte sich am 22. April mit dem Vorschlage des Generals Lallemand zur Einführung von Modificationen in der militärischen Gesetzgebung, wo man schon öfters über die Strenge der Gesetze geklagt habe, welche gegenwärtig bei der Armee gelten. Der Hauptzweck des Antragstellers ward dahin gerichtet, diese Strenge in einigen Puncten zu mildern, und namentlich für Insubordinationsfälle mildernde Umstände zuzulassen, die seit der letzten Reform des Strafgesetzbuches gemeines Recht geworden sind. Der Kriegsminister stellte aber diesen Vorschlag, der zwar auch von dem General Ambrugeac mit Wärme vertheidigt wurde, als nicht zeitgemäß und so dar, als ob dadurch die Disciplin der Armee compromittirt werden könnte. Ge-

neral Lallemand erhielt übrigens die Versicherung von Seite des Kriegsministers, daß in der nächsten Session den Kammern ein neuer Militärcodex vorgelegt werden solle, der in der Hauptsache bereits fertig, und nach Grundsätzen verfaßt sei, welche 1829 den Beitritt der Pairskammer erhalten hätten, und der sonach ein Versprechen realisiren würde, das schon vor 22 Jahren durch den König Ludwig XVIII gegeben worden sei. General Lallemand nahm hierauf seinen Vorschlag zurück.

Die Deputirtenkammer kam am 22. April bei Erörterung des Zollgesetzes an die eisernen Taue, welche nach dem Entwurfe der Regierung 40 Fr., nach dem Amendement der Commission aber nur 37 Fr. 50 C. für 100 Kilogramme Zoll entrichten sollten. Hr. Roul bemerkt, eine solche eiserne Kette koste in England 1100 Fr., in Frankreich 2400 Fr. Man dürfe sich unter solchen Umständen, wo alle Werkzeuge so theuer zu stehen kämen, nicht wundern, wenn die französische Schifffahrt so theuer sei. Auch handle es sich bei dieser Sache nicht bloß von Staatswirthschaft sondern vom Menschenleben. Bei heftigen Windstoßen seien diese eisernen Taue an der Küste und selbst im Hafen von Havre ein unfehlbares Rettungsmittel, und die Kammer würde einen Act der Inhumanität begehen, wenn sie das von Hn. Delaborde beantrage Amendement (das Herabsetzung auf 37 Fr. 25 C. verlangte), verwerfe. Der Handelsminister erklärt sich sowohl gegen dieses, als gegen das Amendement der Commission, und besteht auf dem Regierungsantrage. Die Kammer nimmt den Antrag der Commission an. Die Herabsetzung des Zolls auf rohes Gußeisen, das zur See eingeführt wird von 8 Fr. auf 7 Fr. für 100 Kilogrammen wird ebenfalls trotz der Protestation des Handelsministers angenommen. Die Kammer kommt dann an Erörterung des Zolls auf die Steinkohlen, wobei sich gegen 20 Redner für und wider einschreiben lassen. Diese Erörterung soll in der folgenden Sitzung fortgesetzt werden.

Der Moniteur enthält folgende Nachrichten aus Algier: „Der Marschall Clauzel hatte sich vor seiner Abreise aus Afrika versichern wollen, daß die durch den Sturz Abdel-Kaders hergestellte Ruhe während seiner Abwesenheit nicht mehr gestört werden würde; in dieser Absicht nahm er einen ganz friedlichen Zug vor. Nur der Stamm der Muzaja zeigte noch feindselige Gesinnungen; dieser Stamm griff am 30. März unsere Armee am Fuße der Gebirge an; am 1. April verlor er den Berggipfel von Tenia; am 2. und 3. wurden ihm die Stellungen genommen, welche die Ebenen von Medeah beherrschen; bei diesen verschiedenen Gefechten wurden ihm mehr als 700 Mann getödtet oder gefangen. Unser Verlust belief sich auf nur etwa 50 Todte und 140 Verwundete, meistens Eingeborne. Am 4. nahm General Desmichels seine Richtung nach Medeah und lieferte an den Bey 500 Flinten ab. Am 5. und 6. blieb er mit seiner Brigade bei den Stämmen von Titteri und den Beniurzas. In der Zwischenzeit eröffnete das Geniewesen über den Atlas von Metidiah an dieß nach Medeoh eine schöne Communication, die ein glorreiches Denkmahl ist, daß die Araber mit Bewunderung durchdrang, und sie sagen ließ, es gebe für die Franzosen keine Berge. Mehrere Stämme baten den Marschall Clauzel, ihm folgen zu dürfen, wenn man die Hadschuten angreifen würde, die bei diesem Ausfluge nicht zum Vorschein kamen. Am 13. baten die Stämme der Muzaijas, durch die Art, womit sie in vier Gefechten behandelt worden waren, gebeugt, um Frieden. Marschall Clauzel versprach ihnen diesen, unter der Bedingung, Geiseln zu stellen, die mit den Zuaven und den Spahis dienen sollten. Nach Beendigung dieser Excursion schiffte sich Marschall Clauzel am 13. nach Toulon ein. Er war am 16. in Mahon, wo er wegen des schlechten Wetters hatte anlegen müssen."

Es hat sich in Paris unter dem Titel Sanitätsgesellschaft ein ziemlich seltsamer Verein gebildet. Gegen ein jährliches Abonnement von 22 Fr. stellt der Verein jedem Theilnehmer etwa ein Dutzend Aerzte zur Verfügung, und verpflichtet sich außerdem, bei einer schweren Krankheit auch noch die Consultationskosten zu bezahlen.

Niederlande.

Aus Amsterdam meldet man, daß die königliche Familie, die sich seit einigen Tagen in dieser Stadt befindet, im Theater mit dem lautesten Enthusiasmus empfangen wurde. Am 21. und 22. April machten die Prinzen und Prinzessinnen mehrere Spaziergänge durch die Stadt. Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Friedrich besuchte das Reichswerft und begab sich von dort in Begleitung des Contreadmirals Lantsheer nach dem neu angelegten Artilleriewerft. Gestern Abends erschien der ganze Hof bei dem großen Musikfeste, dessen Chor aus 350, das Orchester aber aus 150 Personen bestand. Von der Gesammtzahl der Mitwirkenden waren 330 aus Amsterdam, die übrigen aus den Nachbarstädten. Für Ihre Majestäten und die königliche Familie war eine besondere glänzende Loge eingerichtet und ein dreimaliges Lebehoch begrüßte die hohen Herrschaften. Unter den ausgeführten Musikstücken machte besonders das „Vater Unser" von Naumann, vorgetragen in teutscher Sprache, einen erhebenden Eindruck.

Die erste Kammer der Generalstaaten hat am 21. April die beiden Gesetzentwürfe hinsichtlich der Creirung einer ostindischen Schuld, so wie hinsichtlich der vollen Rentenzahlung, auch ihrer Seits angenommen.

Teutschland.

Nach den letzten in München eingegangenen Briefen des Hrn. Staatsraths von Kobell vom 6. April wollte Se. Majestät der König Otto von Griechenland zwischen den 4. und 8. Mai aus Athen abreisen. Auch Hr. Staatsrath von Kobell wird in München erwartet.

Die Speyerer Zeitung schreibt: „Nachdem Dr. Wirth die zweijährige correctionelle Gefängnißstrafe bestanden, zu der er von den dießseitigen Gerichten verurtheilt war, ist er am 18. April Morgens 1 Uhr, von Kaiserslautern abgeführt worden, um eine sechswöchentliche Festungsstrafe in der Festung Oberhaus bei Passau zu erstehen, zu der er schon vor längerer Zeit von dem königlichen Kreis- und Stadtgerichte München verurtheilt war, und zwar wegen Aufsätzen in der „deutschen Tribüne," als dieselbe noch in München erschien."

Wien, den 2. Mai.

Am 2. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{29}{32}$.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{3}{8}$.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{5}{8}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	$573\frac{7}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{3}{4}$.

Bankactien pr. Stück $1371\frac{1}{2}$ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 125

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 4. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.169	27 Z. 11 L. 0 P.	+ 11.2	SW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.194	27 11 4	+ 15.0	S.	—	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.247	28 0 0	+ 7.8	SW.	—	Wolken.

Wien, den 3. Mai.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind heute Nachmittags nach 1 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Preßburg wieder in der k. k. Hofburg eingetroffen.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées gibt folgende Nachrichten aus S. Sebastian vom 18. April: „Vor einigen Tagen sind sämmtliche Offiziere der Besatzung zum Gouverneur berufen worden, um von einer wichtigen Mittheilung Kenntniß zu nehmen. Der Gouverneur hatte die Anzeige erhalten, daß S. Sebastian in Brand gesteckt werden sollte; daß zwei fremde Offiziere das Bombardement leiten sollten, und daß eine große Menge Bomben, Congrevesche Racketen und Granaten zu diesem Endzweck in Bereitschaft seien. — Wirklich haben Carlistische Ueberläufer diese Nachricht bestätigt. Hernani, sagte er, liegt voll Munition, und unter den Carlisten geht das Gerücht, daß S. Sebastian nächstens ernsthaft angegriffen werden solle. — In der folgenden Nacht wurde Kriegsrath gehalten; die Mitglieder der Bewaffnungs- und Vertheidigungsjunta, die Chefs der Artillerie, und die Ingenieurs wohnten demselben bei und es wurde beschlossen: „1) Diese Nachricht bekannt zu machen, damit die Frauen, Greise und die Kinder die Stadt verlassen können; zu gleicher Zeit wurden allen Individuen männlichen Geschlechts von 18 bis 45 Jahren untersagt, die Stadt zu verlassen; 2) die Compagnien der Bombardiere zu recrutiren, und die Corpschefs aufzufordern, sich auf Alles gefaßt zu halten. — Seitdem ist nichts geschehen, nur hatte die Einnahme von Lequeitio alle unsere Besorgnisse bestätigt. — Die Avantgarde der englischen Truppen und der Generalstab des Generals Evans sind heute angelangt; 544 Chapelgorris sind zu gleicher Zeit eingerückt. Morgen oder übermorgen erwarten wir die erste englische Brigade; man verspricht uns die ganze englische Brigade auf den 26. April.“

Aus Burgos wird unterm 9. April geschrieben, daß der in der Nacht vom 4. entflohene Bischof von Palencia am 7. in Villalte von einer Abtheilung Christinischer Carabiniers wieder aufgefangen, und am 9. in Burgos eingebracht wurde, sammt einem Capellan, einem Diener, und zwei andern Begleitern. Der Pöbel hatte sich auf den Straßen gesammelt, und erhob gräßliche Todesrufe; indeß gelang es dem geleitenden Militär, die Gefangenen unversehrt ins Gefängniß abzuliefern.

Aus Barcelona wird vom 15. April gemeldet, Mina's Hauptquartier befinde sich fortwährend in Cervera. Die Carlistenführer Torres, Tristany, Zorrilla, Orteu kämpfen fortwährend im Fürstenthum gegen die Christinischen Truppen und die Nationalgarden. In Obercatalonien befehligt Orteu nicht weniger als 1000 Mann, mit denen er Baga belagerte, das durch die Nationalgarde vertheidigt wurde, denen die siebente Brigade zu Hülfe zog. In Valencia waren die Behörden genöthigt, um neuen Unordnungen vorzubeugen, Verhaftungen in Masse vorzunehmen. Die Unzufriedenen wollen sich an den Grafen de las Navas wenden.

Privatbriefe aus Bayonne vom 20. April melden, daß Cordova nach Vittoria zurückgekehrt ist, wo er sich am 16. an der Spitze von ungefähr 15,000 Mann Iturralde gegenüber befand, welcher seine früheren Stellungen auf der Linie von Salvatierra nach Salinas wieder eingenommen hatte. — Der Ex-Canonicus Batanero soll am Fuß verwundet, in Oñate eingetroffen seyn.

Großbritannien und Irland.

Am 21. April war großer Cercle bei der Königinn; vorher hatte der Gesandte der Königinn von Portugal eine Audienz bei Ihrer Majestät. Beim Cercle wurden der Königinn unter Anderen der Gesandte der vereinigten Staaten am St. Petersburger Hofe, Hr. Wilkins, und der vom König von Audih nach England gesandte Botschafter Mulvi Mahommed Ismael Chan vorgestellt.

Sir A. Agnew glaubte, als er in der Sitzung des Unterhauses vom 21. April um die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill wegen strengerer Heilighaltung des Sabbaths ersuchte, nicht erst von neuem seine dießfälligen Ansichten dem Hause auseinanderzusetzen zu brauchen, weil es schon das dritte Mal sei, daß dieser Gegenstand von ihm zur Sprache gebracht werde; auch hoffte er, daß kein Mitglied sich der Einbringung seiner Bill werde widersetzen wollen. (Ja, ja!) Sir O. Mosley, der den Antrag unterstützte, war erstaunt darüber, zu hören, daß sich Mitglieder dieses Hauses einer Maaßregel widersetzen wollten, die ihnen noch unbekannt sei. (Hört! und Gelächter.) „Es wundert mich,“ fuhr der Redner fort, „daß ein Unterhaus in einem christlichen Lande einen solchen Gegenstand als etwas Lächerliches ansieht und ihn mit solcher Verächtlichkeit behandelt. Ich weiß nicht, was Andere dabei fühlen mögen, aber für mich ist es empörend. Ich weiß, daß ich einen Schritt thue, der in diesem Hause unpopulär ist, indem ich den Antrag des ehrenwerthen Baronets unterstütze, aber ich habe eine religiöse Pflicht zu erfüllen, wofür ich anderswo verantwortlich bin, und wovon mich daher nichts abschrecken soll. Jedes Mitglied dieses Hauses muß, denke ich, wenn es den Bericht über diesen Gegenstand gelesen hat, davon überzeugt seyn, daß der Tag des Herrn nicht gebührend heilig gehalten wird, und daß daher ein Gesetz dieserhalb nothwendig ist. Wenn im

Herzen der Hauptstadt die stille Feier des Sonntags gehörig beobachtet wird, so liegt dieß wohl zum Theil darin, daß die meisten Personen, die dort wohnen, sich des Sonntags gewöhnlich außerhalb der Stadt aufhalten; aber es freut mich, doch endlich das Geständniß gehört zu haben, daß dieß im Westende der Stadt nicht der Fall ist, und daß man dort nicht ungestört nach und aus der Kirche gehen kann. (Hört! und nein, nein!) Meiner Ansicht nach, gereicht es dem ehrenwerthen Baronet zu großer Ehre, daß er, so oft er auch eine Niederlage erlitten, so oft er verlacht und verspottet worden, sich doch von der Erneuerung seiner Motion zum Besten des Landes nicht hat abbringen lassen. (Gelächter.) Ich gebe zu, daß die Einmischung der Legislatur die Menschen nicht religiös machen kann, und in diesem Sinn wird auch die Maaßregel nicht beantragt, sondern man wünscht nur, daß die religiösen und gutgesinnten Classen der Gesellschaft in ihrer Frömmigkeit nicht gestört, gehindert und verfolgt werden sollen. Die Erlaubniß, daß Bier- und Branntweinläden am Sonntage geöffnet werden dürfen, hat die größte Sittenlosigkeit zur Folge gehabt. Das ehrenwerthe Mitglied für Dublin mag immer darüber lachen, aber es muß wissen, daß in den Branntweinläden große Unsittlichkeit herrscht." O'Connell: „Ich habe nie einen besucht." (Gelächter.) Hr. Gisborne meinte, es handle sich hier nicht um eine religiöse Frage; der ehrenwerthe Baronet habe ja gar nicht einmal gesagt, von welcher Art sein Gesetz seyn solle; bisher sei ihm jeder Versuch fehlgeschlagen, und der jetzige sei offenbar auch eine ganz unnütze Bemühung; er wolle daher auf die vorläufige Frage antragen, damit die Zeit des Hauses nicht mit vergeblichen Dingen verschwendet werde; im Oberhause sei auch eine ähnliche Bill eingebracht worden, es habe aber dem Unterhause die Gunst erwiesen, sie ihm nicht zu übersenden. Hr. O'Connell, der hierauf das Wort nahm, versicherte, er habe nicht daran gedacht, über den ehrenwerthen Baronet zu lachen, denn dieser sei eine zu achtbare und zu geachtete Person, als daß Jemand über ihn lachen könne; er habe sich nur deßhalb des Lachens nicht enthalten können, weil ihm ein kleines Gedicht eingefallen, in welchem von zwei Rittern erzählt werde, die mit einander im Conventikel gesessen, und von denen der eine ein sehr kurioser Kauz, der andere ein so strenger Puritaner gewesen, daß er am Montage seine gottlose Katze gehängt habe, weil sie am Sonntage eine Maus getödtet. (Großes Gelächter.) Der Redner behauptete dann, daß es kein Land gebe, wo der Sonntag so heilig gehalten werde, wie in England, und daß vielmehr andere Länder daran ein Beispiel nehmen könnten, als daß es in England noch einer legislativen Einschärfung der Sonntagsfeier bedürfe. „Die Zeit der blutigen Verfolgungen," fuhr O'Connell fort, „deren es leider hier in Menge gegeben hat, ist, Gott sei Dank, jetzt vorüber. Jede Secte, die am Ruder war, befleckte sich mit Blut und verletzte so die ersten Lehren der christlichen Religion: Die Katholiken zur Zeit der Maria, die Protestanten zur Zeit der Elisabeth, die Presbyterianer zur Zeit der Usurpation: das Verbrechen war ein allgemeines. Aber, wie gesagt, diese Zeiten sind nun vorbei, und sollen wir daher jetzt durch die erbärmliche Aufreizung einer Classe von Menschen gegen die andere, durch diejenigen, die auf ausschließliche Frömmigkeit Anspruch machen, die sich für höhere Wesen halten und alle ihre Gegner als Feinde Gottes anklagen, sollen wir uns dadurch von neuem gegen einander in Harnisch bringen lassen? (Hört, hört!) Erinnern Sie sich an den Naylorschen Proceß, der in einer früheren Zeit von diesem Haus geführt wurde, und wo ein Jeder sich beeiferte, zu zeigen, daß er Gott ergebener sei, als sein Nächster. Und was war die Folge? Nach Verlauf von sechs Wochen fällte man, um seine christliche Frömmigkeit zu bekunden, statt Naylor zum Tode zu verdammen, einen milden Urtheilsspruch, wie man es nannte. Und worin bestand dieses milde Urtheil? Seine Nase sollte aufgeschlitzt, seine Zunge durchbohrt, seine Stirn gebrandmarkt, seine Ohren abgeschnitten und er selbst dann von Cheapside bis Charingcroß gepeitscht werden. (Hört, hört!) Man schaudert, wenn man hört, daß das Parlament so etwas gethan. Jetzt kann Jeder sich des Sonntags, wenn er will, seinen Lebensunterhalt verdienen. Was treibt denn also die Leute, den Sonntag so heilig zu halten? Die Macht der religiösen Gesinnung." Sir O. Mosley: „Nein, nein! sie sind gezwungen, zu arbeiten." O'Connell: „Wer zwingt sie? Ist ein Gesetz vorhanden, wodurch Jemand gezwungen wird, des Sonntags zu arbeiten? (Hört! und Beifall.) Es ist ihre eigene Wahl, wenn sie arbeiten. Wenn also ihr Gewissen sie schon abhält, am Sonntage zu arbeiten, wozu Eure Bill? Ist dieß ein Gegenstand der Gesetzgebung? Will man uns, die wir uns solcher Gesetzgebung widersetzen, unser Lachen und Gespött zum Vorwurf machen? Nur die trifft der Vorwurf, die dergleichen Maaßregeln vorschlagen. (Hört!) Man lasse den moralischen Einfluß wirken, dieser wird die Heilighaltung des Sabbaths mehr befördern, als irgend ein künstlerisches Mittel es vermöchte." (Beifall.) Hr. Potter widersetzte sich dem Antrage Sir A. Agnew's besonders deßhalb, weil die früheren Bills desselben nur Strafbestimmungen gegen die arbeitenden Classen enthalten hätten, ohne die Reichen in ihren Vergnügungen zu behindern. Hr. Warburton meinte, wenn das Parlament anfinge, solche Maaßregeln in den Bereich seiner Gesetzgebung zu ziehen, so wisse er nicht, zu welchem Grade der Abgeschmacktheit es am Ende gelangen würde. Hr. Baines machte jedoch bemerklich, daß in Bezug auf die Sabbathsfeier mehr Petitionen, als über irgend einen andern Gegenstand, während dieser Session eingegangen seien, und daß es daher ungerecht seyn würde, der Bill des ehrenwerthen Baronets ganz die Thür zu verschließen. Hr. Roebuck erklärte die von Sir A. Agnew beantragte Maaßregel für baare Heuchelei, ohne jedoch dem Antragsteller selbst dabei heuchlerische Beweggründe unterlegen zu wollen; man habe, meinte er, bei dieser Maaßregel zweierlei Absichten, eine wirkliche und eine scheinbare. „Warum," fragte er, „lassen sich diese tapferen Vertheidiger der Heilighaltung des Sabbaths am Sonntage von ihren Dienstboten aufwarten? Lassen sich nicht diese strengen Frommen, des Sonntags ihre Schuhe putzen, ihre Kleider ausbürsten und Alles verrichten, was sie zu ihrer häuslichen Ordnung und Bequemlichkeit für nöthig halten?" Sir O. Mosley: „Ja, aber wir heißen unsere Dienerschaft auch in die Kirche gehen." Hr. Roebuck: „Aber vergißt denn der ehrenwerthe Baronet, daß sie ihre Herrschaft nach der Kirche fahren muß, und daß die Geistlichen, die in den Kirchen predigen, sich dorthin fahren lassen? Wie kommen denn da ihre Kutscher in die Kirche? Genug, die ganze Geschichte ist eine Posse, von Anfang bis zu Ende, und nichts als Scheinheiligkeit. (Hört!) Wenn aber der ehrenwerthe Baronet von seiner Bill nicht ablassen will, so werde ich die Reinheit seiner Moralität auf die Probe stellen und als Amendement vorschlagen: erstens, daß Alle, die des Sonntags ein Clubbhaus besuchen, 10 Pfd. Strafe zahlen sollen, wovon der Angeber 5 Pfd. und der König 5. Pfd. bekommen mag (hört! und Gelächter); zweitens, daß jeder Bediente,

der des Sonntags von seinem Herrn in Dienstsachen ausgeschickt wird, das Recht haben soll, auf eine Geldstrafe von 10 Pfd. zu klagen (Gelächter); drittens daß jeder Geistliche, der sich des Sonntags in seiner Kutsche nach der Kirche fahren läßt, 100 Pfd. und jeder Bischof der anglikanischen Kirche in gleichem Fall 200 Pfd. Geldbuße zahlen soll; endlich, daß der Hydepark und der zoologische Garten am Sonntag geschlossen bleiben sollen. (Hört! Einige Mieglieder rufen: „Auch Tattersall's.)" Bei Tattersall's bin ich nie gewesen; ich kenne den Ort nicht, und ich will die Sorge dafür Anderen überlassen; aber jedenfalls will ich alles Mögliche anwenden, damit die Straßen des Sonntags so einsam und traurig als möglich werden. (Hört!) Wenn wir so für die gehörige Heilighaltung des Sabbaths von Seiten der Reichen gesorgt haben werden, dann können wir uns auch mit der Gesetzgebung in Bezug auf die Armen beschäftigen." (Beifall.) Nachdem noch Lord Sandon auf die Vorwürfe des vorigen Redners Einiges erwiederte und namentlich behauptet hatte, daß sich von Seiten einiger ehrenwerthen Mitglieder, die immer so viel von Toleranz sprächen, gerade die größte Intoleranz gegen religiöse Gebräuche und fromme Gesinnungen kundgebe, wurde zur Abstimmung geschritten, deren Resultat (wie gestern gemeldet) eine Majorität von 118 Stimmen für die Bewilligung der von Sir A. Agnew nachgesuchten Erlaubniß war, seine Bill einbringen zu dürfen, woraus sich jedoch, da es sich hier bloß um eine Frage der Form handelte, noch keineswegs folgern läßt, daß auch die Bill selbst dießmal die Genehmigug des Hauses erhalten dürfte.

Nach den Angaben des Hrn. P. Stewart hätte die englische Gesammtausfuhr von Baumwollenwaaren im Jahre 1834 sich auf 355,793,809 englische Ellen, zum Werth von 14,157,352 Pfd. Sterling, belaufen, wovon nach der Türkei allein 28,621,490 Ellen, zum Werthe von 828,245 Pfd., gegangen wären. Im Jahre 1827 wären nach Rußland für 1,408,970 Pfd., nach der Türkei für 531,740 Pfd. brittischer Manufacturwaaren, im Jahre 1834 nach Rußland für 1,382,209 Pfund, nach der Türkei für 1,207,941 Pfd. ausgeführt worden; folglich hätte der englische Ausfuhrhandel nach Rußland in 7 Jahren um 13 pCt. abgenommen, dagegen nach der Türkei um 100 pCt. und darüber zugenommen. Nach Rußland gingen die Schiffe ohne Fracht hin und kämen beladen zurück; gerade das Umgekehrte sei bei der Türkei der Fall. Die türkischen Manufacturen hätten gegen die Billigkeit der brittischen nicht Stand halten können. Von 600 Webestühlen, die im Jahre 1812 in Skutari bestanden, waren im Jahre 1831 nur 40 übrig geblieben, und von 2000 Webestühlen, die 1812 in Tirnowa gewesen, hätten im Jahre 1832 nur noch 200 bestanden. Der Transithandel über Trapezunt nach Persien habe im Jahre 1830 aus 5000 Ballen, zum Werthe von 250,000 Pf. St., im Jahre 1834 aus 12,000 Ballen, zum Werthe von 600,000 Pf., im Jahre 1835, trotz der Cholera und der Pest, aus 19,300 Ballen, zum Werthe von 965,000 Pf. St. bestanden und habe folglich in 6 Jahren um 300 pCt. zugenommen. Die Londoner Blätter beschäftigen sich noch viel mit der Discussion des Stewart'schen Antrages, aus welcher die Times Gelegenheit nimmt, die Palmerston'sche Politik aufs heftigste anzugreifen. Sie zweifelt nicht, daß diese Debatte in England Nachhall finden werde, und meint, es müsse eine totale Veränderung in Englands auswärtiger Politik eintreten, wenn es seinen Einfluß auf den Continent nicht verlieren wolle. Dagegen erklärt der Courier viele Angaben des Hrn. Stewart für ungegründet und übertrieben und eifert gegen seinen politischen Donquixotismus. Namentlich werden seine Behauptungen wegen des Ausfuhrhandels nach der Türkei berichtigt, von denen fünf Sechstheile nach Trapezunt, also nach Persien gehen. Wenn daher der türkische Handel sich in der That nicht vermehrt habe, so liege die Schuld an der türkischen und nicht an der englischen Regierung, weil erstere die Ausfuhr mit einer Abgabe von 3 Percent belegt und von sehr vielen Gegenständen sogar verboten habe, ja sogar mit Seide und Opium ein Monopol treibe. Die Abnahme des russischen Handels liege nicht an der Abneigung der russischen Regierung gegen England, sondern daran, daß England russischee Bauholz und Getreide ausgeschlossen habe. Die Donauschifffahrt endlich gehe zunächst Oesterreich an, und wenn dieser Staat keine Einwendungen mache, so würde Englands Geschrei fast lächerlich seyn. Nach allen diesen, meint der Courier, habe Sir R. Peel den Stewart'schen Antrag sehr mit Recht für abgeschmackt erklärt.

Consols am 23. April 91¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In den beiden Kammern des nordamerikanischen Staats Pennsylvanien ist ein Gesetz angenommen worden, wonach künftighin die Todesstrafe nicht mehr öffentlich vollzogen werden darf. Die Execution soll im Innern des Gefängnisses Statt finden, in Gegenwart des Sheriffs oder Coroners, des Generalanwalds oder seines Substituten, 12 achtbarer Bürger, eines Arztes und eines oder zweier Geistlichen. Ein eigener Artikel verbietet die Zulassung aller andern Personen, insbesondere der Weiber und der Minderjährigen. Es wird ein Protocoll niedergeschrieben, welches die Anwesenden, unter Eidesleistung für die Wahrheit, unterzeichnen, und das wenigstens in zwei Zeitungen eingerückt werden muß. Es ist dieß die einzige Publicität, die künftig bei Hinrichtungen Statt finden darf.

Rußland.

Die Entdeckung des Platina im Ural seit dem Jahr 1824 und die spätere bedeutende Gewinnung desselben bewogen die Regierung, dieses Metall reinigen zu lassen und in Geldmünze zu verwandeln. Die zu diesem Behuf im Jahre 1828 im Laboratorium des Departements des Bergwesens und der Salinen, nach der Methode des Obersten Sobolewskij, getroffenen Einrichtungen reinigen das aus sämmtlichen Kron- und Privatbergwerken gewonnene Platina; das auf diese Art gereinigte Platina wird dem St. Petersburger Münzhofe übergeben und zu Münze, an Werth von 3, 6 und 12 Rubel Silber geprägt. Zur Verfügung des Laboratoriums verbleiben bei der Reinigung des rohen Platinas einige unauflösbare Theile, die aus einer Verbindung verschiedener Metalle bestehen und woraus das Irid gewonnen wird. Das nach Paris gesandte Irid erregte bei französischen Gelehrten und Künstlern Bewunderung, und in Paris bezahlte man anfänglich für die Drachme Irid 60 Fr. Der hohe Preis, mehr aber noch die Seltenheit des Irid waren bis jetzt einzig und allein daran Schuld, daß dieses nützliche Metall nur wenig im Gebrauche zu finden war. Der kaiserl. Finanzminister, Graf Kankrin, hat nun verodnet, das im Laboratorium angehäufte Irid und die bei der Reinigung des Platina gewonnenen unaufgelösten Theile zu mäßigen Preisen in den Handel zu bringen. Demzufolge soll der Solotnik Irid hier zu 6 Rubel, die unaufgelösten Platinatheile aber zu 1 Rubel Bco. Ass. verkauft werden. Diejenigen, welche diese Gegenstände zu kaufen wünschen, haben sich an den Obersten Sobolewskij zu wenden.

Frankreich.

Der König hat durch Ordonnanz vom 19. Jänner, dem Viceadmiral, Baron Roussin, Botschafter bei der hohen Pforte, das Großkreuz des königlichen Ordens der Ehrenlegion verliehen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. April wurden mehrere Petitionen verhandelt. Hr. Maffioli, Rath bei dem Rechnungshofe, trug auf ein neues Organisationsgesetz für diesen Hof an. Er wünscht, daß man den Rechnungshof als einen Justizhof betrachte, und ihn unter die Attributionen des Siegelbewahrers stelle, seine Audienzen öffentlich und alle seine Richter inamovibel würden. Die Kammer beschloß auf den Antrag der Commission die Niederlegung auf dem Bureau der Nachweisungen, und lehnte die von Hrn. Salverte angetragene Verweisung an den Präsidenten des Conseils ab. Eine andere Petition, die in der Folge ernste Debatten veranlassen könnte, ward von den Polen, welche die „Conföderationsacte" unterzeichnet hatten, und deßwegen plötzlich aus der Hauptstadt vertrieben wurden, auf dem Bureau der Kammer niedergelegt.

Vor dem zweiten Kriegsrathe der ersten Militärdivision, unter dem Präsidium des Oberstlieutenants der Husaren, Cambes, wird gegenwärtig der schon früher erwähnte Prozeß gegen 7 Unteroffiziere verhandelt, welche einer unerlaubten Verbindung und eines Complotts gegen den Staat angeklagt sind. Der Hauptangeklagte ist ein gewisser Pesqui, früher studiosus juris, der wegen seines tapfern Betragens in der Julirevolution als „Nationalbelohnung" eine Unteroffiziersstelle erhielt. Er wurde auf eine anonyme Denuntiation bei der Polizei zu Paris verhaftet, und man fand bei ihm unter andern eine Declaration der religiösen und politischen Grundsätze einer von ihm gegründeten geheimen Gesellschaft, welche den Namen „Gesellschaft für die Volksrechte" führte. Die Angeschuldigten versicherten sämmtlich, es sei nie von einem Complotte gegen den Staat unter ihnen die Rede gewesen, und die meisten versicherten sogar, sie hätten bei ihrer Gesellschaft nur einen Unterhaltungszweck im Auge gehabt; doch waren mehrere Mitglieder ausgetreten, als sie die verfängliche politische Tendenz erkannten. Pesqui behauptete, die erwähnte Declaration nur zu seiner Privatunterhaltung geschrieben zu haben, und von den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft hatte nur Einer sie genannt, wenigstens so weit ihre eigenen Aussagen gehen. Daß die Verbrüderung in Sectionen getheilt war, wurde nicht in Abrede gestellt; über die Eidesformel bei der Aufnahme, die über zwei gekreuzten Schwertern geleistet wurde, kamen verschiedene Angaben vor. Die meisten behaupteten, man habe Tod den Tyrannen geschworen; Andere: Tod den Königen. Pesqui war übrigens auch kein besonders rühmenswerther Militär, denn in den wenigen Jahren seines Dienstes war er zusammen mit 82 Tagen Einsperrung und mit 97 Tagen Stubenarrest bestraft worden.

Am 25. April um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 3Percents 82 Fr. 20.

Preußen.

Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen einer Seits und Anhalt-Köthen und Anhalt Dessau anderer Seits, die Erneuerung der Verträge über die Zoll- und Verkehrsverhältnisse zwischen den beiderseitigen Landen, ingleichen die Besteuerung der innern Erzeugnisse in den herzoglichen Landen betreffend. — Ferner die königliche Cabinetsordre vom 9. Februar über die fortdauernde Gültigkeit des Paragraphen 654 des allgemeinen Landrechts, wornach einem jeden, der zum höhern Bürger- oder zum Adel- oder Militärstande gehört, freisteht, eine ihm von einem andern widerfahrene Ehrenkränkung nebst den Beweismitteln über die Thatsache bloß dem Richter zur Einleitung einer Untersuchung anzuzeigen.

Wien, den 3. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. April dem Freiherrn Georg von Sina huldreichst die Bewilligung zu ertheilen geruht, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland verliehene Commandeurkreuz des Ordens vom Erlöser annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster, an die Studien-Hofcommission gelangter Entschließung vom 18. April d. J., den k. k. Gubernialrath und Kammer-Procurator in Grätz, Joseph Ritter v. Varena, auf dessen Ansuchen von dem Amte eines Directors der juridisch-politischen Studien an der Grätzer Universität, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit über dessen vieljährige Verwendung, zu entheben, und dieses Amt dem k. k. Landrathe Jacob von Rathschiller, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		104.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99¹¹/₁₆.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75³/₄.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	142¹/₁₆.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	574¹/₄.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2¹/₂ pCt. in CM.		66³/₄.
Bankactien pr. Stück	—— CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 126

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 5. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.288	28 Z. 0 L. 6 P.	+ 10.5	SO.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.328	28 1 0	+ 13.6	S.	stark.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.418	28 2 1	+ 9.2	S.	—	Wolken.

Wien, den 4. Mai.

Ueber die Ankunft, den Empfang und den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Preßburg meldet die dortige Zeitung vom 2. Mai: „Die freudige Hoffnung der Bewohner dieser Stadt, Se. Majestät den Kaiser und König in ihren Mauern zu sehen und Ihm ihre ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen, ist in Erfüllung gegangen: seit gestern Abends halb 8 Uhr weilt der geliebte Monarch, mit Ihrer Majestät der Kaiserinn und Königinn, in der Mitte seiner getreuen Ungarn, um den Früchten des mit dem heutigen Tage endigenden Reichstages den Stämpel der Weihe zu geben. — Schon vom frühen Morgen an herrschte in der Stadt ein reges Leben, das im Laufe des Tages durch die Ankunft vieler Fremden zusehend wuchs. Nachmittags strömte der größere Theil der Menschenmasse über die mit grünen Reisern geschmückte Brücke an das jenseitige Donauufer, der österreichischen Gränze entgegen, um gleich beim Eintritt auf dem heimatlichen Boden dem geliebten Herrscherpaare ein freudiges Willkommen zuzurufen. An der Gemarkung des Stadtgebietes stand die uniformirte Bürgermiliz des königl. priv. Marktes Schloßgrund, in der Stadt selbst aber, dem Theatergebäude entlang, paradirte die gesammte uniformirte Bürgermiliz unserer Stadt. Den Eintritt II. k. k. Majestäten auf Ungarns Boden, verkündeten Kanonensalven vom Schloßberge und eine unabsehbare Menschenmenge begleitete den sechsspännigen Hofwagen, in welchem beide Majestäten fuhren, unter dem Geläute aller Glocken und fortwährendem Kanonendonner, über die Brücke, durch die vor dem Fischerthor errichtete, mit einer Inschrift prangenden und glänzend beleuchtete, Triumphpforte nach Allerhöchstihrem Absteigquartier im gräflich Viczay'schen Hause, wo Allerhöchstdieselben von Sr. kaiserl. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Reichspalatin, der k. k. Generalität mit dem Stabsoffiziercorps, dem Stadtmagistrate und einer Deputation der Wahlbürgerschaft ehrfurchtsvoll empfangen wurden und bald darauf die Hauptgassen der vollständig beleuchteten Stadt durchfuhren. — Diesen Vormittag geruheten Se. Majestät die Aufwartung einer solennen Deputation der Reichsstände und sämmtlicher Civil- und Militärautoritäten anzunehmen, und jetzt Nachmittags um 5 Uhr, wo wir dieß zur Presse befördern, versammeln sich die Reichsstände zur 470sten und Schlußsitzung in ihren Sälen, um sich von da aus in corpore in die Residenz Allerhöchstseiner Majestät zur Sanctionirung der Artikel zu verfügen."

Spanien.

Die neuesten in Paris eingegangenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 20. April. Das Journal des Debats gibt folgendes als den wesentlichen Inhalt derselben: „Die Discussion über den Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede ist, wie angekündigt worden war, am 18. April in der Kammer der Proceres eröffnet worden, in welcher das Ministerium des Hrn. Mendizabal bekanntlich eine große Menge Gegner zählt. — Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sämmtliche Redner, welche in den beiden ersten Sitzungen das Wort genommen, mehr oder weniger die Politik der Regierung, ihre allzu große Nachgiebigkeit gegen die Begünstiger von Unordnungen, die lange Gleichgültigkeit, welche sie bei den blutigen Ereignissen in Barcelona und andern Unthaten in Arragonien, die man mit dem Deckmantel der Justiz zu beschönigen sucht, bewiesen hat, angegriffen haben. Der Anfang der Discussion ist sogar in diesem Sinne durch einen sehr merkwürdigen Zwischenfall bezeichnet worden. In dem Entwurfe der Commission kommen zwei Paragraphen vor, welche der von der Königinn gehaltenen Rede nicht entsprechen; es sind dieß die Stellen, in welchen die Hinrichtung der Mutter Cabrera's als ein Act grausamer Repressalien, welcher Spanien und ganz Europa mit Entrüstung erfüllt habe, der allgemeinen Verwünschung preisgegeben wird, und worin man der von Ihrer Majestät in demselben Augenblicke ausgesprochenen Erklärung, daß die Regierung alle Maaßregeln ergriffen habe, um die Erneuerung ähnlicher Scenen zu verhindern, die blutige Emeute von Saragossa entgegenstellt. — Diese zwei Paragraphen haben das Ministerium tief verwundet, welches durch das Organ des Hrn. Mendizabal erklärte, den Vorwurf, den man ihm mache, nicht stillschweigend hinnehmen zu können. „Ich wiederhole es," sagte Hr. Mendizabal, „daß das Ministerium nicht die Absicht hat, die Unterdrü-„ckung der beiden Paragraphen, welche ich angedeutet ha-„be, zu begehren, aber ich erkläre noch Einmal, daß das „Ministerium, ungeachtet der peinlichen Lage, in der es „sich befindet, nie mit dem Geiste der Rebellion und der „Unordnung capitulirte, und daß es weiter gehen wür-„de, als die Commission, wenn ihm die beiden Paragra-„phen auf richtigen Thatsachen zu beruhen schienen. Die „Regierung wird der Kammer durch ämtliche Actenstücke „beweisen können, daß sie über die Ereignisse in Sara-„gossa eine gerichtliche Untersuchung und die Bestrafung „derjenigen angeordnet hat, welche den Gesetzen keine „Achtung zu verschaffen wußten. Ich bitte daher die Kam-„mer, sich zu erklären, ob sie die zwei Paragraphen an-„zunehmen oder zu verwerfen Willens ist." — Die Redner, welche bei der allgemeinen Discussion, die am 19. geschlossen wurde, gesprochen haben, sind die HH. von Miraflores, ehemaliger spanischer Botschafter in London, der Herzog von Rivas, der Fürst d'Anglona, der Erzbischof von Mexico, die Bischöfe von Cordo-

va und Almeria. Diese drei geistlichen Würdenträger haben unter den Maaßregeln des Ministeriums vor Allem die Decrete wegen Aufhebung der Klöster angegriffen und der Fürst von Anglona ging so weit zu behaupten, daß keine Maaßregel für die Interessen des Don Carlos nützlicher hätte seyn können, als diese. — Die Nothwendigkeit einer unmittelbaren Cooperation von Seite Englands und Frankreichs scheint in der Kammer der Proceres noch stärker gefühlt zu werden, als in der Wahlkammer. Der Fürst von Anglona und Hr. von Miraflores erklären sie für unerläßlich und besorgen dabei keine Gefahr. Auch Hr. Mendizabal, aufgefordert sich zu erklären, ob er stets nur zu den Nationalmitteln seine Zuflucht nehmen wolle, um den Bürgerkrieg zu ersticken, gab zur Antwort, daß er die Cooperation der Mächte, welche den Quadrupelallianzvertrag unterzeichnet haben, keineswegs zurückweise, sondern vielmehr anrufe, und führte zur Unterstützung dieser Behauptung die Convention an, welche er Behufs des Einrückens der portugiesischen Truppen in Spanien unterzeichnet habe. — In dem Maaße als die Hinrichtung der Mutter Cabrera's bei den Cortes den Ausdruck des größten Abscheus erzeugt, ist das spanische Ministerium auch umständlicher in den Thatsachen, welche es zur Rechtfertigung derselben anführt. So hat der Graf von Almodovar in der Sitzung am 19. und unmittelbar vor dem Schlusse der allgemeinen Discussion angekündigt, daß die Regierung über diese Angelegenheit mehrere Documente erwarte, aus denen hervorgehen soll, daß die Mutter Cabrera's sogar vertheidigt worden ist. — Anstatt sein Ministerium zu ergänzen, was sehr schwer zu seyn scheint, beschäftigt sich Hr. Mendizabal damit seinen Streit mit Hr. Isturitz abzumachen. — Am 16. hat zwischen beiden ein Duell Statt gefunden, und nach zwei erfolglos gewechselten Schüssen haben ihre Secundanten, Hr. Seoane für den Minister und Hr. de las Navas für den Deputirten aus Cadix die Kämpfenden getrennt, ohne sie miteinander auszusöhnen."

In einem Schreiben aus Madrid vom 20. April (im Journal des Debats heißt es: „Die Nachricht von der Einnahme von Lequeitio, wo die Carlisten 400 Mann Besatzung und 13 kleine Artilleriestücke gefunden haben, hat einen unangenehmen Eindruck gemacht. Dieser Hafen, dessen Vertheidigung man für unnütz hielt, sollte verlassen werden; man kann jedoch nicht umhin, die Ungeschicklichkeit zu beklagen, welche die Waffen der Königinn ähnlichen Schlappen aussetzt; wenn aber auch die englische Cooperation wirksamer gewesen wäre, so würde man doch auch in diesem Falle stets mit Unruhe die finanzielle Noth sehen, die trotz der Anstrengungen des Ministeriums, nicht abnimmt. Seit dem Monate December v. J. ist die Civilliste nicht bezahlt worden. — Die Börse ist immer flau und man macht auf derselben gar keine Geschäfte."

Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 20. April: „Die Discussion über die Antwortsadresse auf die Thronrede, hat in der Kammer der Proceres wie man erwartet hatte, das lebhafteste Interesse dargebothen. Es war eine harte Aufgabe für Hrn. Mendizabal, allein solchen Rednern wie den HH. Miraflores, und Rivas und besonders dem Fürsten von Anglona antworten zu müssen. Von Hrn. von Miraflores, welcher die Interventionsfrage auf sehr geschickte Weise behandelte, interpellirt, hat sich der Hr. Präsident des Conseils nicht, wie er bei früheren Anlässen gethan hatte, als entschiedener Gegner aller directen Cooperation des Auslandes gezeigt. Es war im Gegentheile mit Händen zu greifen, daß der Minister, weit entfernt, gegen die active Cooperation (man weiß, was dieses Wort sagen will) aufzutreten, vielmehr sehnlich wünscht, daß sie bewerkstelligt werden möge und sie als eine Folge, als eine Ergänzung der Quadrupelallianz betrachtete. Die hohe Kammer hat, nach zweitägigen Debatten den von der Commission vorgeschlagenen Adreßentwurf in seiner ursprünglichen Fassung angenommen, ohne die von dem Ministerium gewünschten Abänderungen in den Paragraphen 6 und 10 des Entwurfes zu berücksichtigen. Hr. Mendizabal ist in seinem parlamentarischen Kampfe mit den Erzbischöfen von Mexico und Almeria und mit dem Fürsten von Anglona nicht glücklich gewesen, dessen hitzige Improvisation in der gestrigen Sitzung lebhafte Sensation erregte. — Die Discussion über die einzelnen Paragraphen der Adresse wird noch unangenehmere Resultate, als die gestern geschloßne Debatte haben. Man zweifelt nicht, daß die Kammer mehrere mit den Ansichten der Regierung keineswegs übereinstimmende Paragraphen über die auswärtigen Verhältnisse, und über den Verkauf der Nationalgüter annehmen werde. Man behauptet, die Opposition sei fest entschlossen, über diese beiden wichtigen Puncte Wünsche in der Adresse auszusprechen, die dem ministeriellen Plane zuwider laufen. — Man versichert, der Hr. Präsident des Conseils hätte gewünscht, in der Kammer der Proceres von neuen Collegen umgeben und von eben so einflußreichen als ausgezeichneten Männern unterstützt auftreten zu können. Diese Befriedigung ward ihm nicht gewähret, und obwohl seit zwei bis drei Tagen Ministeriallisten in der Stadt circuliren, so ist es doch gewiß, daß noch keine Combination offiziell zu Stande gekommen ist. Anstatt sich nach dem Prado zu verfügen, um der Königinn eine Candidatenliste vorzulegen, hat sich Hr. Mendizabal stellen müssen, um eine Kugel mit einem Manne zu wechseln, der sein College werden sollte, und heute sein Feind ist. — Der Streit der sich in einer der letzten Sitzungen der Procuradorenkammer entsponnen hatte, ist am 16. durch ein Duell zwischen Hrn. Mendizabal und Hrn. Isturitz ausgemacht worden; die beiden Gegner schossen, ohne sich zu treffen, und die Sache hatte, Dank der sehr weisen Intervention der Secundanten, des Hrn. Seoane für den Minister und des Hrn. de las Navas, für Hrn. Isturitz, dabei ihr Bewenden. — Die Procuradorenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung eine sehr wichtige Petition, gerade in Bezug auf das Petitionsrecht in Erwägung gezogen. Da das Ministerium bemerkte, daß die Majorität günstig für die Anerkennung des Princips gestimmt sei, so hat es dem Wunsch der Kammer, daß die Petition in Erwägung gezogen werden solle, nur schwachen Widerstand geleistet. Das Votum der Kammer bei diesem Anlasse zeigt, daß die Majorität der Procuradoren im Stande seyn dürfte, den Ministern auch bei andern Fragen die Hände zu binden."

Der Phare von Bayonne enthält folgendes Schreiben aus Vittoria vom 17. April: „Der General Cordova ist noch hier. Gestern hat in der Gegend von Miñano-Major ein Gefecht zwischen vier Carlistischen Bataillons und drei Escadrons unter Villareal's Commando und dem 3ten leichten Regimente und 80 Reitern unter Befehlen des Obersten O'Donnell Statt gefunden. Der Oberbefehlshaber, der auf die erste Kunde von dem Gefechte an Ort und Stelle geeilt war, ist nur angekommen, um den Feind in Folge zweier Cavallerieangriffe fliehen zu sehen. — Die Carlisten verloren 200 Todte oder Verwundete, und 14 Gefangene, worunter ein Offizier. Von den Truppen der Königinn sind ungefähr 40 Mann

getödtet oder verwundet worden; unter ersteren befindet sich ein Offizier vom Generalstabe. Der Feind ist nach seinem verschanzten Lager bei Luco zurückgeworfen worden *). — Heute den 17., nachdem die Factiosen eine Demonstration gemacht hatten, rückte ihnen Oberst O'Donnell entgegen; der Feind zog sich aber in seine Verschanzungen zurück. — Die Einnahme von Lequeitio ist mit Schmerz und Unwillen vernommen worden. Der Gouverneur dieser Stadt hatte versichert, daß er sich 14 Tage lang halten könne, und dennoch hat der Platz am 12. um 6 Uhr Morgens angegriffen, um 5 Uhr Nachmittags capitulirt. Die Einnahme dieser kleinen Stadt hat die so gut angelegten Pläne zur Vertheidigung der Küste vereitelt. Mittlerweile waren die brittische Legion und das Bataillon Chapelgorres, zusammen 5 bis 6000 Mann Infanterie und 300 Pferde stark im Marsch nach Santander. Diese Truppen sollten vor Lequeitio vorbei, nach S. Sebastian sich begeben, um Hernani und Passages zu besetzen."

An der Pariser Börse war am 25. das Gerücht verbreitet, daß S. Sebastian in Brand gesteckt und eingenommen worden sei.

Das Journal de Paris vom 26. gibt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Am 21. hat Iriarte mit einem Bataillon von der Besatzung von Pamplona unterstützt, die mit zwei Geschützen zu Balascoain verschanzten Carlisten angegriffen, nach einigem Widerstande an die Ultzama zurückgeworfen und ihre Brücke und ihre Verschanzungen zerstört. — Am nämlichen Tage hat der Commandant der englischen Station 50 Artilleristen und die englische Legion zweihundert Mann Infanterie erhalten."

Der General Evans, Befehlshaber der brittischen Hülfslegion, spricht sich in seinem (vorgestern erwähnten) Schreiben über den spanischen Krieg folgendermaaßen aus: „Die Gesetze, Sitten und Gebräuche der kleinen Gebirgsprovinzen in diesem Theile der Halbinsel, wo sich die Insurrection allein mit einiger Consistenz erhält, haben daraus keine Verwandtschaft oder Aehnlichkeit mit denen in irgend einem andern Theile Spaniens. Diese Provinzen enthalten 1/30 von der Bevölkerung und nicht 1/100 von dem Gebiete des Königreichs. Während sie äußerlich die Autorität des Souverains anerkennen, ist die Civil- und Finanzverwaltung seit Menschengedenken in den Händen einiger reicher Familien, die ihre Aemter durch Wahl erhalten. Dieß eigenthümliche System, so wie ein auf Kosten des Staatsschatzes ausgeübtes und von der Regierung fast anerkanntes Contrebandemonopol haben locale Interessen und Gesinnungen erzeugt, die von denen des übrigen Landes abweichen und mit ihnen im Widerspruche stehen. Diese Provinzen geben daher keinen Maaßstab für die Gesinnungen des Volkes im Süden des Ebro. Die insurgirten Gebirgsbewohner haben offenbar kein directes Interesse bei der Wiederherstellung der furchtbaren Institution Loyola's. Die schlaueren und einflußreicheren unter den Dorfbewohnern haben nur die Absicht, sich die Vortheile der Localverwaltung und des Contrebandehandels zu erhalten, und die ärmeren Classen werden durch die Vorstellung, daß alle Liberale verruchte Zerstörer der Religion seien, überredet, zu demselben Zwecke mitzuwirken. Sie fangen indeß schon an, die drückenden Folgen ihres Versuchs zu fühlen, sich den vereinigten und stets sich vermehrenden Streitkräften der Königinn zu widersetzen. Wenn diese fast zufällige Unterstützung aus den Reihen des Prätendenten allmählich verschwindet, so wird man sehen, wie wenig wahre Anhänger er hat, und wie aufrichtig die große Masse der heutigen Spanier seine Sache und seine Grundsätze verschmäht. Die Granden und der hohe Adel haben, mit höchstens einer unwichtigen Ausnahme, die Sache ihrer Königinn und ihres Vaterlandes ergriffen. Durch das gegenwärtige Wahlgesetz besitzen zwanzig oder dreißig der Reichsten in jedem District das Recht, die Cortesmitglieder zu wählen. Unter dem Einfluß dieses von der sogenannten gemäßigten Partei entworfenen Gesetzes ist nicht etwa bloß eine Majorität, sondern fast die ganze so eben gewählte Kammer aus entschiedenen Anhängern der gesetzlichen und constitutionellen Regierung zusammengesetzt. Kann etwas unzweideutiger für die Tendenz und den Einfluß des Grundeigenthums sprechen? Die freudige Bereitwilligkeit und die Schnelligkeit, womit, ohne Anwendung von Zwangsmaaßregeln irgend einer Art, die Aushebung von 70,000 Mann bewirkt worden ist, scheint mir ein triftiger Beweis von der Loyalität der Mehrzahl des Volkes. Die achtbaren Mittelclassen sind in allen Städten, selbst die in den insurgirten Provinzen kaum ausgenommen, von Herzen dem allgemeinen Besten ergeben. Es gibt allerdings noch eine Minorität von unwissenden, hartnäckigen, eigennützigen oder bethörten Personen, die sich jeder Reform widersetzen, allein das ist auch in dem freien und constitutionellen England der Fall. Die Truppen der Insurgenten sind auf den Märschen und in den Gefechten in ihren Wäldern und Bergen vortrefflich, aber übrigens von geringer Bedeutung. Außerdem werden sie jetzt der Zahl nach in dem Verhältniß von 4 zu 1 von den Truppen der Königinn überwogen. Sie haben bis jetzt noch den Vortheil, daß sie den Mittelpunct des Kriegstheaters besetzt halten, der aus einer gewaltigen Berggruppe besteht, die durch ihre Gestaltung als eine Festung oder eine Reihe starker Positionen betrachtet werden kann. Allein wie stark ihre Stellung auch seyn mag, so vermeiden sie doch jeden entscheidenden Kampf, sobald auch nur Gleichheit der Streitkräfte vorhanden ist. Eine Macht, die unfähig ist, in den Ebenen zu fechten, und die, wenn sie, ausgenommen in kleinen Haufen, den Ebro überschritte, allein von der Cavallerie der Königinn vernichtet oder zerstreut werden würde, ist nur durch die Natur ihrer Operationen und durch die Festigkeit des Terrains im Stande gewesen, einen so lange dauernden Widerstand zu leisten. Die Armee der Königinn, welche sich jetzt täglich vermehrt, während die Hülfsmittel des Feindes erschöpft sind, bewegt sich jetzt in einem Halbkreise gegen jene Berge und schützt dadurch das Innere des Landes gegen die Streifzüge der Insurgenten, wobei sie durch eine Kette befestigter Puncte von mehr als 150 englische Meilen Länge unterstützt wird. Die Feinde sind daher blockirt, doch haben sie noch einen beträchtlichen, wenn gleich schon verminderten Raum für ihre Manöver. Da sie es nicht wagen, die Linie, durch welche sie eingeschlossen sind, zu überschreiten, so beschränken sie sich darauf, schnell von einem Puncte dieses Umkreises nach dem anderen zu marschiren, ohne in den meisten Fällen etwas Anderes zu bezwecken oder zu erlangen, als einige kleine Gefechte, die, wenn auch kaum ein halbes Dutzend Soldaten dabei getödtet worden sind, doch zu einem bedeutenden Ereignisse gestempelt und in aller Eile an die Börsen von London und Paris gemeldet werden. Dieß ist eine von den Eigenthümlichkeiten dieses Kampfes. Vor etwa einem Monat, als der Schnee die Pässe zwischen Biscaya und Alava versperrt und unzugänglich gemacht hatte, gewannen sie einen offenbaren

*) Vergl. die Nachrichten aus dem Moniteur in unserem Blatte vom 1. Mai, worin jedoch der Verlust der Carlisten an Todten und Gefangenen nur auf 100 Mann angegeben war.

Vortheil durch die Einnahme der Dörfer Valmaseda und Mercadillo, die jedoch nur gegen Gewehrfeuer vertheidigt werden können und die sie daher auch nicht behaupten konnten; und in der That suchen sie auch nur das kleine alte Castell von Guebara, welches auf dem Gipfel eines steilen Felsens liegt, als einen befestigten Punct zu behaupten. Eine Blockade hat natürlich nur einen langsamen Erfolg und bietet wenig oder keine Gelegenheit zu allgemeinen Gefechten dar. Da sich indeß jetzt eine so bedeutende Macht zusammenzieht, so werden ohne Zweifel sofort Operationen beginnen, die schnell zu der Zerstreuung des Feindes führen müssen. In dieser Beziehung spreche ich jedoch nur Muthmaaßungen aus."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 22. April wurden die Debatten über Hrn. Hardy's Motion, das Haus wolle, trotz der Beschlüsse der Untersuchungscommission in der Carlower Wahlangelegenheit, dem Mitgliede für Dublin (O'Connell) eine scharfe Rüge ertheilen, wieder aufgenommen und zu Ende geführt. Lord J. Russel schlug dagegen vor, daß es bei dem Beschlusse der Commission sein Bewenden haben solle. Hrn. Hardy's Antrag wurde mit 243 gegen 74 Stimmen verworfen. Lord Stanley, der die Motion mit Wärme unterstützt hatte, trug nun darauf an, das Haus wolle erklären, daß durch den Carlower Wahlhandel ein gefährliches Beispiel aufgestellt worden sei. Auch diese Motion fiel mit 238 gegen 166 Stimmen durch. — Im Oberhause suchte sich Lord Londonderry gegen die Widersprüche zu rechtfertigen, welche General Evans in dem offenen Schreiben an seine Wähler *) den wiederholten Angaben des edlen Marquis im Oberhause über den spanischen Krieg und die brittische Hülfslegion namentlich entgegenstellt. Lord Melbourne war nicht anwesend, und das Haus vertagte sich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Nachrichten aus Florida, in Newyorker Blättern, reichen bis zum 20. März. Dem General Clinch war es gelungen sich mit dem General Gaines zu vereinigen, und so den letztern aus der größten Gefahr zu befreien. Seine Truppen waren beinahe verhungert. Als die feindlichen Indianer die Vereinigung erfuhren, zogen sie sich zurück, und machten dem amerikanischen Heere Friedensvorschläge. Man kam überein: „Die Indianer sollten sich unter ihren Häuptlingen über den Withlacuchie zurückziehen, und dort ruhig erwarten, was die Regierung beschließen würde." Allgemein betrachtete man den Krieg als beendigt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 25. April enthält einen ausführlichen Bericht des Generals Rapatel über die Expedition nach Medeah. Die dazu verwendeten Truppen bestanden aus 5000 Mann Fußvolk, 1200 Mann Reiterei, 2 Batterien Geschütz und 5 Compagnien vom Geniewesen. Am 30. März setzte sich General Rapatel in Marsch, nahm am 1. April die Höhen von Teneah, welche von 2000 Cabylen vertheidigt waren, behauptete sich daselbst siegreich gegen die wiederholten und hartnäckigen Angriffe der feindlichen Stämme, und deckte auf solche Weise die Arbeiten an der Straße über den Atlas, deren Vollendung einer der Hauptzwecke der Expedition war. Am 5. April hatte das Geniecorps diese schwierige Aufgabe beendigt und man brachte auf den höchsten Punct der Straße eine Feldkanone, welche von dem Gipfel des Atlasgebirges herab eine Freudensalve gab. Am 9. April waren sämmtliche Expeditionstruppen in ihre Cantonnirungen eingerückt. Auf dem Rückmarsch derselben wagten die entmuthigten feindlichen Stämme, obwohl sich einzelne Plänkler sehen ließen, keinen Angriff mehr, und namentlich die Mouzayas sollen so schwer gelitten haben, daß man sie für immer zur Ruhe gebracht zu haben glaubt. Der in Medeah von den Franzosen eingesetzte Bey hatte selbst an dem Kampfe gegen den Feind Theil genommen.

Vor dem Pariser Gerichtshofe erster Instanz erklangen vor Kurzem zwei Namen, die beide vor dem 18 Brumaire dem Directorium angehört hatten: Sieyes und Moulin. Es existirte bekanntlich eine Privatcasse des Directoriums, aus welcher jeder ausscheidende Director eine Summe von 100,000 Fr. erhalten sollte. Nach dem 18 Brumaire wurde der in dieser Casse verbleibende Betrag zu Staatszwecken verwendet, die Witwe des Generals Moulin glaubte indeß von dem Grafen Sieyes die 100,000 Fr. ansprechen zu können, die ihr Gatte, ihrer Meinung nach, bei der Auflösung des Directoriums zu fordern berechtigt gewesen sei. Sie stützte sich dabei hauptsächlich auf eine Stelle im Memorial von St. Helena, wo behauptet wird, Napoleon habe erzählt, daß er seinen damaligen beiden Collegen Roger, Ducos und Sieyes erlaubt hatte, jene Casse, die aus 800,000 Fr. bestand, unter sich zu theilen. Hr. Dupin, Vertheidiger des Grafen Sieyes, wies dagegen durch ein ämtliches Actenstück nach, daß die drei Consuln gemeinschaftlich über den Betrag jener Casse zu Staatszwecken verfügt hätten, und die Klägerinn ward mit ihrer Klage abgewiesen.

Der rühmlichst bekannte Typograph Firmin Didot, Mitglied der Deputirtenkammer, ist am 24. April nach langen Leiden mit Tod abgegangen. Unter den Candidaten um die Stelle, welche er in der Kammer leer läßt, nennt man Hrn. Carl Salverte, Neffen des Oppositionsdeputirten Eusebe Salverte, aber von ganz andern politischen Ansichten, als sein Oheim.

Am 25. April 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 15. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 26. April um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 3 Percents ——.

Wien, den 4. Mai.

Am 4. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	104.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{13}{16}$.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{3}{4}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$141\frac{7}{8}$.
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	$574\frac{3}{8}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{4}$ G. Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

*) Siehe Spanien.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 127

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 6. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.452	28 Z. 2 L. 6 P.	+ 9.7	S.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.413	28 2 1	+ 15.7	SO.	stark.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.439	28 2 4	+ 8.3	SO.	mittel.	heiter.

Spanien.

Das Journal de Paris vom 27. April enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien: „Der General Evans ist am 21. mit seiner Division in S. Sebastian angelangt; er will die St. Catharinenbrücke wieder herstellen, welche die Verbindung mit dem Hafen von Passage unterhält. — Einen Versuch Eguia's gegen Bilbao befürchtend, hat sich Cordova am 19. mit bedeutenden Streitkräften nach dieser Stadt gewendet. — Man schreibt aus Valencia, daß Cabrera's Bande, nachdem sie sich der Städte Chiva und Turris bemächtigt hatte, und am 2. April bis in die Nähe von Burjasot auf der Madrider Straße vorgerückt war, an diesem Tage von der Division des General Palarea nach einem sehr hitzigen Kampfe, wobei die Carlisten gegen 300 Todte auf dem Platze gelassen haben, geschlagen worden ist. Ihren Gefangenen ist kein Pardon gegeben worden. Der Verlust der Truppen der Königinn hat sich nur auf 10 Todte und 40 Verwundete belaufen. — Am folgenden Tage ist Cabrera über Llosa del Villar in Unordnung gegen Alcublas geflohen. — Während dieses Gefecht geliefert wurde, erschien die Bande des Serrador wieder im Norden der Provinz. — Am 3. um 4 Uhr Morgens war es ihr gelungen, in die Straßen von San-Matteo, einem kleinen Flecken, 20 Lieues von Valencia, einzudringen; sie wurde aber von der Besatzung zurückgeworfen, die ihr auf ihrem Rückzuge beträchtlichen Verlust beigebracht hat *).“ — Die Pariser Blätter vom 28. April (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringen nichts Neueres aus Spanien.

Die letzte Hälfte des von dem General Evans an seine Wähler gerichteten Schreibens (aus dem wir gestern schon einen Auszug mitgetheilt haben) ist fast ganz der Apologie der brittischen Legion und ihrer Operationen gewidmet. Es wird der zahllosen Verläumdungen erwähnt, denen sich Offiziere und Soldaten ausgesetzt gesehen, so wie der thörichten Erwartungen, welche von Vielen von dem bloßen Auftreten der Legion in Spanien gehegt worden. „Den besten militärischen Autoritäten zufolge,“ sagt der General unter Anderem, „bedarf es eines Zeitraumes von drei Jahren, um einen brittischen Soldaten zum Felddienst gehörig zu instruiren, und die Legion war kaum drei Wochen in Spanien, als die englischen Carlisten oder Ultratories ihre Verwunderung und Verachtung darüber zu erkennen gaben, daß die Legion noch nicht der Rebellion ein Ende gemacht, große Siege erfochten und durch neuen Glanz den Ruhm der brittischen Waffen vermehrt hatte. Durch ihre Reden trugen diese Verehrer des Don Carlos am meisten dazu bei, ihn in seinen blutigen Erlassen gegen die fremden Hülfstruppen zu bestärken, und während die Legion und die englischen Minister, welche den Abgang derselben nach Spanien genehmigt hatten, wegen der Unzulänglichkeit ihres Verfahrens angeklagt wurden, waren es, nächst den der Legion durch strenge Witterung und schlechte Verpflegung auferlegten Beschwerden, jene Ankläger, welche hauptsächlich die Thätigkeit derselben lähmten. Kaum war der Geheimrathsbefehl, welcher die Werbung von 10,000 Mann gestattete, erlassen, als schon alle Welt glaubte, es bedürfe nur noch der Landung der Recruten an der spanischen Küste, und die Operationen könnten dann unverzüglich beginnen. Aber erst bei meiner Ankunft in Vittoria, in der ersten Woche des Decembers, meldete ich, daß die Legion sich in völliger Fähigkeit zum Felddienst befinde, und seitdem ist dieselbe, trotz der vielen Krankheiten, welche sie heimsuchten, stets bereit gewesen, die ihr zugekommenen Befehle auszuführen, und in der Ausführung derselben, für welche allein sie verantwortlich gemacht werden kann, hat sie stets allen Erwartungen entsprochen.“ Der General führt zum Beweise die Entsetzung von Bilbao, die Deckung des Rückzuges der Divisionen Espartero und Espeleta bei der Brücke von Mendigorria, den Marsch von Bilbao nach Vittoria und das Treffen von Arlaban in der Mitte des Jänners an. In Bezug auf das letzte Treffen widerspricht er auf das Bestimmteste der von dem Marquis von Londonderry im Oberhause geäußerten Be-

*) Diese etwas veralteten Nachrichten über die Kriegsvorfälle in Valencia haben wir bereits viel umständlicher in unserem letzten Montagsblatte mitgetheilt.

hauptung, daß die Legion am 16. Jänner betrunken ins Gefecht gegangen sei und in eben demselben Zustande nach demselben sich nach Vittoria zurückgezogen habe. Er rechtfertigt ebenfalls den General Cordova gegen den Vorwurf der Verrätherei, der ihm in Bezug auf jenes Gefecht selbst von Offizieren der Legion gemacht worden ist. Ein Adjutant, welchen General Cordova am 18. Jänner an den General Evans, der den rechten Flügel befehligte, abgeschickt hatte, um ihm zu melden, daß er die am Tage zuvor eroberten Höhen von Arlaban aufgegeben habe, wurde durch Streifcorps des Feindes abgehalten, seinen Auftrag auszurichten. Allerdings wurde General Evans dadurch von der rückgängigen Bewegung des Centrums nicht zur rechten Zeit benachrichtigt und hätte dadurch in eine unangenehme Lage gerathen können. Daß aber dieß ein bloß zufälliges Ereigniß gewesen und keinesweges einer etwaigen Absicht Cordova's, seinen rechten Flügel zu compromittiren, zuzuschreiben sei, könne man (so schreibt General Evans) daraus abnehmen, daß der Oberbefehlshaber bei dem Rückzuge des Centrums und linken Flügels eine Brigade von 4000 Mann Garden und 10 Linienbataillonen zur Verstärkung der Legion abgesandt habe, so daß er (General Evans) zu der Zeit, als er gänzlich ohne Unterstützung gewesen seyn solle, nicht weniger als 27 Bataillons zu seiner Disposition gehabt habe, eine Truppenmacht, welche zur Vernichtung der Carlisten hingereicht haben würde, wenn dieselben dazu hätten vermocht werden können, die Berge zu verlassen, zu welchem Behuf die Legion vier Tage in ihrer Stellung verblieb und erst, als sich schlechtes Wetter einstellte, den Fluß Zadora überschritt, um ihre Cantonnirungen 5 Meilen vor Vittoria zu beziehen. Der Uebergang über den Fluß geschah zur Nachtzeit, nur um ein Scharmützel bei dieser Gelegenheit zu vermeiden, welches, da es bei einer retrograden Bewegung Statt gefunden haben würde, zu den für die Sache der Königinn nachtheiligsten Uebertreibungen hätte Veranlassung geben können. „Was die Krankheiten unter der Legion betrifft," heißt es weiterhin, „so ergibt eine Vergleichung mit den Krankenlisten der wohlversorgten, kriegsgewohnten brittischen Armee während des Krieges auf der Halbinsel in den Jahren 1810 und 1811, daß die letzteren unverhältnißmäßig viel größer gewesen sind, als die der neu ausgehobenen, unvollständig verpflegten brittischen Hülfslegion." Die Stärke der dienstfähigen Mannschaft der letzteren gibt General Evans am 8. April zu 6136 Mann an, und die ganze numerische Stärke auf 8121 Mann, unter denen jedoch 430 Invaliden sind, von welchen die meisten schon vor der Enrollirung dienstunfähig waren.

Die Times enthält in nachstehendem Schreiben aus Santander vom 13. das Nähere in Bezug auf die Wegnahme von Lequeitio: „Heute Morgen traf die ziemlich unerwartete Nachricht her ein, daß die kleine Küstenstadt Lequeitio, nach einem etwa zweistündigen sehr schwachen Widerstande, von Seiten der fast 700 Mann starken Garnison am gestrigen Tage den Carlisten übergeben worden sei. Die mit sieben eisernen und fünf metallenen Kanonen versehenen Festungswerke der Stadt waren stark genug, um die Belagerer viel länger abzuhalten, als die Garnison gethan hat. Daß es nicht geschah, wird dadurch noch auffallender, daß früh um sieben Uhr an dem Tage der Uebergabe das spanische Dampfboot „Isabella II. in den Hafen einlief und der Capitän desselben, Commodore Henry, den Gouverneur benachrichtigte, daß er, im Falle er von den Carlisten im Laufe des Tages angegriffen werden sollte, Alles aufbieten möchte, um sich einige Stunden zu halten, da um fünf Uhr Abends das andere Regierungsdampfboot „Reyna Gobernadora" mit einer Verstärkung von 700 Mann aus Bilbao ankommen werde. Um 5 Uhr erschien auch wirklich das genannte Dampfboot mit der Verstärkung am Bord auf der Höhe des Hafens, erhielt jedoch nur durch einige Böte von der Küste die Nachricht, daß die Hülfe zu spät komme, indem die Garnison vor einigen Stunden die Stadt übergeben habe. Mangel an Festigkeit oder Rechtlichkeit von Seiten des Gouverneurs, oder an Tapferkeit und Treue Seitens der Garnison hat den Carlisten eine Stadt an der Küste überliefert, ihre Artillerie um zwölf Kanonen vermehrt und ihnen eine beträchtliche Menge Munition, so wie 700 Flinten der gefangenen Garnison verschafft. Das geringe Vertrauen, welches nach diesem und früheren Beispielen in die Gouverneure und Garnisonen der Städte an der Küste zu setzen ist, hat sowohl den englischen als den spanischen Behörden hierselbst die Nothwendigkeit gezeigt, die englische Regierung um eine größere Zahl brittischer Kriegsschiffe und Seesoldaten zu ersuchen, um diejenigen Orte, deren sich die Carlisten schon bemächtigt haben, ihnen wieder entreißen und die an der Küste von den Truppen der Königinn noch besetzten Puncte unterstützen zu können. In dieser Beziehung wird, wie ich höre, eine Depesche an Lord Palmerston abgesandt werden, worin dargethan wird, wie dringend nöthig es sei, sogleich noch 1500 Seesoldaten, drei Kriegsschiffe und zwei Dampfböte nach der spanischen Küste zu senden. Diese Depesche soll von dem brittischen Regierungsdampfboot „Phönix" überbracht werden. (Jenes Dampfboot war bekanntlich am 22. bereits in England eingetroffen.) Wird diese Forderung bewilligt, so dürfte die Küstenlinie von hier bis zur Mündung der Bidassoa bald der Schauplatz wichtiger Ereignisse werden. — Die erste Division der brittischen Hülfslegion wird in einigen Tagen hier erwartet. — Das Dampfboot „James Watt" ist heute Morgens mit 500,000 Patronen und einer großen Quantität Pulver und Kugeln von hier nach Bilbao und Santander abgegangen. — Die letzten Briefe aus Bilbao bringen die wichtige Nachricht, daß der Capitän Lapidge, vom brittischen Schiffe „Ringdove," den von Lord John Hay gegebenen Befehl, auf die Carlisten zu feuern, sobald sie in den Bereich der Kanonen kämen, bei folgender Gelegenheit

genau ausgeführt hat: „Ein spanisches Regiment wurde auf dem Marsche von Portugalette nach Bilbao, längs dem Flusse hin, plötzlich von einer großen Zahl Carlisten, die im Hinterhalt gelegen hatten, angegriffen und zurückgedrängt; als aber die „Ringdove“ ein wohlgerichtetes Feuer auf die Carlisten eröffnete, nahmen dieselben Reißaus. In Folge dieses thätigen Einschreitens der brittischen Seemacht stiegen die spanischen Papiere in Bilbao beträchtlich, und einige Speculanten reisten eigens deßhalb nach Madrid, um hievon Nutzen zu ziehen.“

Daselbe Blatt meldet aus Coruña vom 10. April: „Die Stadt Coruña befindet sich in einem Zustande fast völliger Lethargie, denn es zeigt sich in ihren Läden, auf ihren Straßen und Quais kaum eine Spur von Handel. Die einzige noch thätige Fabrik ist eine der Regierung gehörende Cigarrenfabrik, die eine kurze Strecke von der Stadt entfernt liegt und etwa 2400 Frauen und Mädchen beschäftigt. Ein guter Arbeiter verfertigt in einem Tage im Durchschnit 500 Cigarren, so daß diese Fabrik täglich 1,200,000 Cigarren liefern kann. — In dem Hafen, etwa eine halbe englische Meile von der Küste, liegt das vom Capitän Sir William Dillon befehligte brittische Linienschiff „Russel“ von 74 Kanonen vor Anker. Die Gegenwart desselben ist der Sache der Königinn von großem Nutzen gewesen, da es den Behörden und gutgesinnten Einwohnern Vertrauen einflößt und zugleich die Annäherung der beiden kühnen Guerillaanführer, Lopez und Sarmiento verhindert, die etwa 1000 Mann, wovon einige beritten sind, unter ihrem Commando haben und die Provinz in beständigem Schrecken erhalten. Vor einigen Tagen wurden zwei kleine Städte, Monteforte und Melida, von jenen Leuten geplündert, und die Landstraßen sind so unsicher, daß die Madrider Post auf ihrem Wege, eine Strecke von etwa 60 Meilen, oft 10 bis 12 Tage zubringt und von einer starken Escorte begleitet seyn muß. Es ist dem Sir William Dillon gelungen, einen Nachlaß der Municipalzölle zu erlangen, die vor seiner Ankunft von dem Rindfleisch, Schweinesfleisch und Wein erhoben wurden, welche Artikel die brittischen Kriegsschiffe in großer Menge verbrauchen. — Da heute früh die Nachricht hier eingetroffen ist, daß Lopez mit seinen Guerillas sich nicht weit von hier befindet, so hat der General Latre, Gouverneur der Provinz, den Truppen den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, unter seiner Anführung gegen die Insurgenten zu marschiren.“

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Bilbao vom 16. April, worin ebenfalls über die Einnahme von Lequeitio berichtet wird, heißt es demnächst: „Die Carlisten besitzen jetzt 60 Kanonen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß zwischen dem Carlistischen General Eguia und dem Obersten Espinosa, der in Lequeitio commandirte, ein Einverständniß geherrscht habe. Den General Cordova wird wohl nichts bewegen, mit seiner Armee vorzurücken, da er durch seine Unthätigkeit Hrn. Mendizabal zu verdrängen hofft. Er hat sich jetzt von der brittischen Legion getrennt, die unter dem Commando des Generals Evans sich auf der Straße von Briviesca langsam nach der Küste hinzieht. Der Zweck des „jugendlichen Helden“ ist hierbei wahrscheinlich nichts Anderes, als einen Vorwand zur Unthätigkeit zu haben, bis die Legion in Bilbao angekommen ist, wozu, wenn sie so langsam marschirt, wie im November, etwa vierzehn Tage erforderlich seyn werden. Ist sie endlich hier angekommen, so bietet die Schwierigkeit, die Operationen zu combiniren, einen neuen Entschuldigungsgrund dar. Darüber vergeht ein Monat, die finanzielle Verlegenheit Mendizabal's vermehrt sich und zwingt ihn vielleicht, zu resigniren. Auch weiß ich nicht, wie er bei den Intriguen, die ihn von allen Seiten umgeben, sich halten kann, wenn nicht von den Provinzen Adressen zu seiner Unterstützung eingehen, welche diejenigen zum Schweigen bringen, die stets von Patriotismus sprechen, aber nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht sind. Unsere Stadt wird höchstwahrscheinlich eine Petition zu Gunsten Mendizabal's an die Königinn senden, worin einige den sogenannten Liberalen eben nicht sehr angenehme Wahrheiten gesagt werden dürften. — Das Regiment, welches in Lequeitio stand, bildete einen Theil unserer Garnison während der Belagerung im vorigen Juni. Hieraus ergibt sich, wie Bilbao würde vertheidigt worden seyn, wenn die Urbanos nicht gewesen wären. — Die Carlisten werden uns jetzt wohl schwerlich mit einem Angriffe beehren, da sie wissen, daß die brittische Legion bald hier eintreffen wird. General Evans wird, über Santander kommend, morgen hier erwartet. — Es heißt, daß während Espeleta Balmaseda bewacht, die Portugiesen sich mit der brittischen Legion vereinigen sollen, um eine für die Offensive hinreichend starke Macht zu bilden. Jedenfalls glaube ich, daß das schlechte System, die Armee in kleine Garnisonen zu zersplittern, in Zukunft wird aufgegeben werden. Die Carlisten müssen im Felde geschlagen und ihre Artillerie ihnen wieder abgenommen werden, ehe man daran denken kann, Garnisonen, wenn sie nicht sehr stark sind, zurückzulassen. Der beste Plan ist, die Provinzen zu verwüsten und das Getreide in Brand zu stecken, denn nichts als die Vernichtung seiner Hülfsmittel kann das hartnäckige Landvolk zur Unterwerfung zwingen. — Die hier auf dem Flusse liegenden Schiffe feuern zuweilen einige Schüsse auf einzelne Streifpartieen des Feindes, die sich auf den Bergen zeigen.“

Portugal.

Am 25. April hatte man in London Nachrichten aus Lissabon bis zum 15. gedachten Monats erhalten, deren Inhalt der Courier in Folgendem mittheilt: „Wir haben Lissaboner Zeitungen bis zum 15. erhalten, welche die Ankunft des Prinzen Ferdinand melden und die umständliche Beschreibung der Hochzeitsfeierlichkeiten enthalten. Der Gesetzentwurf, kraft dessen der Gemahl der Königinn von der Oberbefehlshabersstelle ausgeschlossen wer-

den soll, ist kurz vor seiner Ankunft von den Cortes angenommen worden, welche am 10. von der Königinn in Person mit einer Rede prorogirt worden sind, die außer der Ankündigung, daß eine außerordentliche Session nothwendig werden dürfte, nichts Bemerkenswerthes enthält; der Zeitpunct der Einberufung der außerordentlichen Cortes wird nicht näher bezeichnet. — Das Diario do Povo vom 15. meldet, daß sämmtliche Minister ihren Abschied genommen haben, woraus die größte Verwirrung, besonders im Finanzdepartement entstanden ist; der Schatz ist leer, und der Credit der Regierung so tief gesunken, daß mehrere von ihr gezogene Wechsel protestirt worden sind. Der Marquis von Valença, (ehemaliges Mitglied der Regierungsjunta in Terceira) soll von der Königinn mit Bildung der neuen Administration beauftragt worden seyn, und sich mit dem Marquis von Palmella hierüber besprochen haben. Ein Gerücht bezeichnet den Baron von Lagos als Finanzminister; die Bildung des neuen Cabinets scheint jedoch große Schwierigkeiten zu finden." — Im True Sun vom 25. heißt es: „Briefe aus Lissabon, die in der City eingelaufen sind, melden, daß die Versuche, ein neues Ministerium zu bilden, an dem Umstande gescheitert sind, daß Niemand bei dem gegenwärtigen Zustande der Finanzen, die Verantwortlichkeit dieses Portefeuilles auf sich nehmen will. Man zweifelt sehr, ob es möglich seyn wird, die nächste Dividende zu bezahlen. Wir sind hier ganz darauf gefaßt, nachdem wir erfahren haben, daß in verflossener Woche in London Versuche gemacht worden sind, 400,000 Pf. gegen Sicherheit von 800,000 Pf portugiesischer Schatzkammerscheine zu erhalten, die jedoch gänzlich fehlschlugen, indem die einflußreichsten Capitalisten, ungeachtet 5 Percent Zinsen und außerdem eine bedeutende Commissionsgebühr geboten wurden, sich nicht darauf einlassen wollten."

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchstihrem Botschafter in London, Grafen Pozzo di Borgo, den St. Andreasorden in Brillanten, begleitet von nachstehendem huldreichen Cabinetsschreiben, verliehen: „Die Dienste, welche Sie bei Erfüllung der Ihnen in Folge Unseres besonderen von Ihnen vollkommen gerechtfertigten Vertrauens gegebenen Aufträge fortwährend geleistet haben, verleihen Ihnen ein volles Recht auf Unsere Erkenntlichkeit. In den schwierigsten Umständen sahen Wir Sie stets mit unbegränztem Eifer auf den Vortheil und Ruhm Rußlands bedacht. Da Wir Ihnen einen neuen Beweis davon zu geben wünschen, wie sehr Wir die Wichtigkeit Ihrer Dienste, die Sie hoffentlich noch lange Zeit, so wie während der letzten zwanzig Jahre, der Mitwirkung zur Befestigung des allgemeinen Friedens widmen werden, zu schätzen wissen, übersenden Wir Ihnen hiermit den St. Andreasorden in Brillanten, als Zeugniß Unserer besonderen Achtung und Unseres fortwährenden Wohlwollens. Uebrigens verbleiben Wir Ihnen für immer wohlgewogen. St. Petersburg, den 26. März (7. April) 1836. Nicolaus."

Großbritannien und Irland.

Nachdem in der Sitzung des Oberhauses vom 22. April auf den Antrag des Marquis von Clanricarde beschlossen worden war, eine Botschaft an das Unterhaus zu richten und dasselbe um Mittheilung des letzten Berichts der zur Untersuchung des Zustandes der irländischen Armen niedergesetzten Commission zu ersuchen, erhob sich, wie gestern erwähnt, der Marquis von Londonderry und sagte: „Ich muß Ew. Herrlichkeiten einige Augenblicke um Ihre Nachsicht bitten, weil ich mich genöthigt sehe, eine paar Bemerkungen über einen fast von allen Zeitungen der Hauptstadt mitgetheilten Brief des Oberstlieutenant Evans zu machen, der auch Brigadegeneral oder Feldmarschall genannt wird, oder was er sonst für einen Rang im Dienst der Königinn von Spanien einnehmen mag. In diesem Briefe wird meiner mit Namen erwähnt, sonst würde ich ihn gar nicht beachtet haben, denn er ist voll von Behauptungen und Aufstellungen in Bezug auf den wahrscheinlichen Erfolg des spanischen Kampfes, die das eigentliche Sachverhältniß eben so wenig klar machen, als alle frühere Angaben dieser Art. Es wird in dem Briefe von mir gesagt, ich hätte in diesem Hause Dinge geäußert, zu denen ich gar keinen Grund gehabt. Nun ist es aber nicht meine Art, mich gegen meine militärischen Brüder so zu benehmen, und ich würde mich schämen, wenn ich einer Behauptung hinsichtlich ihrer fähig wäre, zu der ich nicht guten Grund hätte." Der Marquis verlas nun die auf ihn bezügliche Stelle aus dem besagten Schreiben und sagte dann, Ihre Herrlichkeiten würden sich erinnern, daß er am 12. Februar im Oberhause wirklich erzählt, wie ein Trupp von Soldaten der britischen Legion auf seinem Rückzuge auf Vittoria nach dem Treffen vom 16. Jänner in trunkenem Zustande mehrere Carlistischen Soldaten auf barbarische Weise umgebracht hätte. „Diese Nachricht," fuhr der Lord fort, „befand sich in einem aus St. Jean de Luz vom 31. Jänner datirten Schreiben, welches die Gazzette de France vom 6. Februar mittheilte. Am 8. Februar wiederholten die meisten Londoner Blätter denselben Bericht, und am 12. erwähnte ich des Umstandes in diesem Hause. An jenem Tage kam mir ein Brief von einem Individuum zu, welches mit den spanischen Angelegenheiten sehr genau bekannt war, und von dem ich schon öfters wichtige Aufschlüsse über die Lage der Dinge in Spanien erhalten hatte. Ich öffnete diesen Brief und fand darin dieselben Angaben wie in der französischen Zeitung. Ich will auch nicht den geringsten Anstand nehmen, diesen Brief Ihren Herrlichkeiten vorzulegen, um Ihnen zu zeigen, worauf ich meine Aussagen gestützt habe, wenn der edle Viscount dagegen bereit ist, die Depesche vorzulegen, welche ich neulich verlangte, um zu sehen, ob die Elliot'sche Convention heilsame Folgen gehabt hat." Da Lord Melbourne nicht im Hause anwesend war, so konnte über den Vorschlag des Marquis keine gegenseitige Verständigung Statt finden, und die Sache hatte bei der von Letzterem abgegebenen Erklärung ihr Bewenden. Am Schluß der Sitzung beantragte noch der Graf von Winchilsea die Vorlegung eines Verzeichnisses der für das laufende Jahr in Irland zu Obersheriffs empfohlenen Individuen.

Folgendes ist der nähere Verlauf der (gestern kurz erwähnten) Sitzung des Unterhauses vom 22. April: Hr. Divett brachte mehrere Resolutionen gegen das jetzige Verfahren bei Ehescheidungen in Antrag deren wesentlicher Inhalt dahin ging, daß der Gebrauch,

in solchen Sachen an der Barre des Unterhauses ein Zeugenverhör anzustellen, eine ganz ungenügende gerichtliche Untersuchungsweise sei und abgeschafft werden müsse, daß es eine Bevorzugung der Reichen und eine Beschränkung der Armen sei, wenn Ehescheidungen nichts anders zulassen würden, als auf ein Gesuch an das Parlament und vermittelst einer Parlamentsacte, weil dieß sehr große Kosten verursacht, und daß es keine andere Abhülfe für diesen Uebelstand gebe, als die Ehescheidungen vor die gewöhnlichen Gerichtshöfe des Landes zu bringen. Der Antragsteller machte noch besonders auf das öffentliche Aergerniß aufmerksam, welches durch das bisherige Verfahren bei Ehescheidungen gegeben werde. Er wolle, sagte er, nicht so weit gehen, zu behaupten, daß Ehescheidungen überhaupt nicht erlaubt werden sollten, aber er glaube, daß in den meisten Fällen die Parteien, die sich deßhalb an das Parlament wendeten, nicht mit reinen Händen hierher kämen, sondern daß meist grobe Betrügereien dabei vorfielen, und daß oft der schuldigste Theil am besten dabei fahre, während der unschuldigere der Züchtigung und Entehrung unterworfen werde; er setze, fügte er hinzu, das größte Vertrauen auf die Tugend der englischen Frauen und glaube, daß in der Mehrzahl der vor das Parlament gebrachten Ehescheidungssachen die Schuld auf Seiten der Männer sei. Da aber Hr. Divett seinen Antrag als Amendement zu einer besondern, dem Hause gerade vorliegenden Ehescheidungsbill stellte, so gab Sir R. Inglis ihm zu bedenken, ob er nicht besser thun würde, dieser Sache noch ihren Lauf zu lassen, da die Parteien noch nicht auf eine solche Veränderung in der Gesetzgebung hätten vorbereitet seyn können und sich daher unnütze Kosten gemacht haben würden; lieber solle er seine Resolutionen später als einen allgemeinen Vorschlag, ohne Bezug auf einen bestimmten Fall, wieder zur Sprache bringen (hört, hört!); am besten aber würde es seyn, wenn er sie erst für die nächste Session anzeige, damit die jetzt schwebenden Ehescheidungsbills in ihrem Fortgange nicht behindert würden. Hr. Divett ließ sich durch diese Bemerkungen bewegen, seine Resolutionen zurückzunehmen, so daß das Haus sich in den Ausschuß über eine ihm vorliegende Ehescheidungsbill verwandeln konnte. Lord John Russell setzte sodann die weitere Discussion der englischen Zehntenbill bis zum 2. Mai aus, bei welcher Gelegenheit Sir R. Peel erklärte, er wolle dem edlen Lord jede mögliche Gelegenheit zur Vervollkommnung seiner Bill verstatten, nur hoffe er, daß, wenn das Haus etwa der Meinung seyn sollte, die erzwungene Umwandlung des Zehnten könne nicht durchgeführt werden, die Zehntenbill nicht auf unbestimmte Zeit verschoben werden würde. „Im Ausschusse," sagte der Baronet, „will ich der Bill kein Hinderniß entgegensetzen; sobald sie aber aus dem Ausschusse heraus ist, werde ich eine Gelegenheit ergreifen, die Ansicht des Hauses über die vorgeschlagene Anordnung zu ermitteln. Sollte dann das Haus der Meinung seyn, daß die Anordnung nicht befriedigend sei, so werde ich meine Bill zur freiwilligen Umwandlung des Zehnten einbringen und die Ernennung von Commissarien vorschlagen, welche die Ausführung des freiwilligen Umtauschs beaufsichtigen und darüber Bericht erstatten sollen, damit das Haus in den Stand gesetzt wird, zu entscheiden, wann mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse der verschiedenen Theile des Landes endlich zu Zwang geschritten werde könne." (Hört!) Auf eine Frage des Hrn. Williams gab Lord J. Russell zu verstehen, daß die Stadt London schwerlich noch in dieser Session eine Municipalreform zu erwarten habe. Sir Robert Peel bemerkte demnächst, daß es wohl gut seyn möchte, wenn Lord Morpeth sagen wollte, ob die irländische Zehntenbill, die derselbe am Montage einzubringen gedenke, ein Appropriationsprincip oder irgend einen anderen Grundsatz, wogegen Widerspruch zu erwarten sei, enthalten würde. Lord Morpeth erwiederte, die Resolution, die er vorzuschlagen beabsichtige, werde folgendermaaßen lauten: „Daß der Zehnten in Irland in eine den Grundeigenthümern aufzulegende Grundrente verwandelt und daß außerdem noch weitere Maaßregeln zur besseren Regulirung der kirchlichen Gebühren und Einkünfte getroffen werden sollten." Bei einer solchen Abfassung der Resolution meine Sir R. Peel es sei kein streitiges Princip darin aufgenommen, worauf Lord J. Russell erklärte, man habe sich auch bemüht, dieselbe so abzufassen, daß gegen ihren Inhalt nichts eingewendet werden könne. Es fand sodann eine kurze Debatte über die Londoner Polizei Statt, wobei Sir R. Peel den Nutzen dieser Polizei im Allgemeinen und namentlich den Eifer und die Thätigkeit ihrer beiden Obercommissarien sehr rühmte. Nachdem noch Hr. Hume den Generalprocurator gefragt hatte, ob Hoffnung vorhanden wäre, die Bill wegen Verhaftung der Schuldner noch in dieser Session durchgehen zu sehen, worauf Sir J. Campbell erwiederte, diese Bill befinde sich jetzt in den Händen des Lordkanzlers, schritt das Haus endlich zur Fortsetzung der Debatten über die Hardysche Motion in Betreff des Benehmens von O'Connell bei der Wahl des Hrn. Raphael in der Grafschaft Carlow, womit es bis nach 3 Uhr Morgens zubrachte, und deren Resultate wir bereits gestern mitgetheilt haben.

Es ist sehr aufgefallen, daß zu der Versammlung von 83 Torypairs, die kürzlich bei dem Herzoge von Wellington Statt fand, der Marquis von Londonderry nicht eingeladen war.

Das für den letzten großen Toryschmaus im Coventgardentheater ausgegebene und in Umlauf gebrachte Geld soll nicht weniger als 15,000 Pfund betragen haben.

Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Thätigkeit, welche seit einigen Wochen im dortigen Hafen herrsch-

-te, bedeutend nachgelassen habe, und daß Befehle eingegangen seien, die auf den Werften beschäftigte Extramannschaft wieder zu entlassen. Gleichwohl heißt es fortwährend, daß zu Anfange des Sommers ein Geschwader von Linienschiffen auslaufen solle.

Der Morning-Chronicle zufolge ist der ganze nordwestliche Theil von Irland in diesem Augenblick durch die im vorigen Jahre mißrathene Kartoffelernte, von einer Hungersnoth bedroht; der Mangel an gesunder Nahrung hatte bereits Krankheiten unter den Einwohnern erzeugt.

Die Londoner Zeitungen enthalten sehr scharfe Bemerkungen über die Discussion der Zollgesetze in der französischen Deputirtenkammer. Die Morning-Chronicle sagt, sie erinnere sich, so lange sie denken könne, keiner kümmerlicheren Logik, als wie sie Hr. Thiers angewandt habe, um abgedroschene und ungeräumte Sätze zu vertheidigen; entweder verstehe derselbe nichts von der Sache, über die er gesprochen, oder er dürfe nicht sagen, was er denke, denn man könne nicht annehmen, daß ein Mann von so großem Talent sonst solchen Unsinn hätte äußern sollen. Am Ende, meint dieses Blatt, hätten die Declamationen des Hrn. Thiers und des Hrn. Passy zu Gunsten des Prohibitivsystems nur den versteckten Zweck gehabt, die Nachsicht der Kammer für die kleinen, von der Commission beantragten Fortschritte im Handelsverkehr zu gewinnen.

Consols am 25. April 91¾; — am 26. April 91¾, ⅞.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 25. April wurde der Gesetzentwurf über das gerichtliche Verfahren gegen Vergehen oder Verbrechen, welche von Franzosen in den Seeplätzen der Levante und Berberei begangen werden, zur Berathung gebracht. Der Siegelbewahrer erklärte seine Zustimmung zu den von der Commission beantragten Amendements, und die Kammer votirte der Reihe nach die 82 Artikel, worauf das ganze Gesetz mit 89 gegen 2 Stimmen angenommen ward. In der Deputirtenkammer wurde die Berathung über den Zollsatz auf Steinkohlen fortgesetzt, was die ganze Sitzung ausfüllte und wegen der streitenden Localinteressen, namentlich in Bezug auf die Eintheilung der Zonen, mancherlei Reibungen veranlaßte. Das Amendement des Hrn. Desjobert, von Hrn. Duchatel, dem gewesenen Handelsminister, von Hrn. Passy, seinem Nachfolger, und von dem Ministerpräsidenten selbst lebhaft bekämpft, wurde verworfen, und zuletzt die Fassung des Regierungsentwurfs angenommen. Nun hat die Kammer noch über eine Reihe von Tarifen abzustimmen, welche dem ersten der 26 Artikel, woraus der Gesetzentwurf besteht, angehängt sind.

Vor dem zweiten Kriegsgerichte der Hauptstadt wurden am 25. April die Verhandlungen des Prozesses gegen die Unteroffiziere vom 14ten Linienregiment fortgesetzt. Mehrere Zeugen deponirten über die Art der Einführung in die „Gesellschaft der Volksrechte," welche sich in diesem Regimente gebildet hatte, und aus ihrer Aussage geht hervor, daß ein Eid auf über's Kreuz gelegte Säbel abgelegt werden mußte. Hr. Mevil, der rapportirende Offizier, trug auf Verurtheilung von 7 der Angeklagten wegen „unerlaubter Association" an. Die Anwälte der Angeklagten hielten ihre Vertheidigungsreden, das Gericht setzte die Berathung auf den folgenden Tag aus. — An diesem Tage erfolgte das Urtheil, kraft dessen Pesquin zu einjährigem, Jacquin zu sechsmonatlichem und die fünf übrigen Angeklagten zu zweimonatlichem Gefängniß, und außerdem jeder zu 50 Fr. Geldbuße condemnirt werden.

Die Instruction in Betreff des von dem Schauspieler Debureau aus Unvorsichtigkeit begangenen Todtschlages scheint beendigt zu seyn. Der Instructionsrichter Jourdin soll, wie man im Justizpallaste versicherte, in seinem Berichte an die Rathskammer darauf angetragen haben, den Angeklagten vorläufig in Freiheit zu setzen. Die ganze Compagnie der Nationalgarde, bei welcher Debureau steht, hat ein Gesuch zu seinen Gunsten unterzeichnet und dem betreffenden Gerichtshof als ein Zeugniß für Debureau's bisherigen musterhaften Lebenswandel eingesandt.

Von allen Departements, die Runkelrüben bauen, sind jetzt Abgeordnete in Paris. Man zählt deren etwa 30, von denen die Hälfte den Departements des Norden und des Pas-de-Calais angehört. Die Abgeordneten haben bereits Audienzen bei dem Conseilspräsidenten und bei den Ministern des Handels und der Finanzen gehabt. Hr. von Argout erklärt sich noch immer für die unverzügliche Einführung einer Steuer mittelst der Beaufsichtigung der Fabriken durch die Regie. Er hat die Abgeordneten nicht sehr günstig aufgenommen und ihnen vorgeworfen, daß sie ihr wahres Interesse nicht verständen. Hr. Passy hat sich der Zuckerindustrie günstiger gezeigt, ohne ihr indeß irgend ein Zugeständniß zu versprechen. Hr. Thiers hat ihnen mehr Hoffnung gemacht; er hat versichert, daß es ihm weder auf die Art noch auf die Höhe, sondern nur auf den Grundsatz der Steuer ankomme. Er entließ die Fabrikanten mit dem Versprechen, in einer späteren Audienz den Gegenstand reiflicher mit ihnen in Erwägung zu ziehen.

Der Constitutionnel vom 25. April meldet, daß der Commandant von Senilhes Paris verlassen werde, um eine Mission bei dem General Cordova auszuführen, die ihm die französische Regierung anvertraut habe.

Der Messager vom 28. April spricht von einem Tagsbefehl, der in allen Pariser Kasernen vorgelesen und worin den Offizieren der verschiedenen zu Paris in Besatzung liegenden Regimenter angezeigt worden seyn soll, daß ihnen erlaubt sei, wenn sie wollen, Dienste in der Fremdenlegion zu nehmen; in Folge dessen hätten sich bereits sechsundvierzig Offiziere gemeldet, die unverzüglich ins Hauptquartier des Generals Bernelle abgehen sollten, um die Leute von den Armeedivisionen im Süden, welche Lust haben, bei jener Legion in Spanien zu dienen, und wovon bereits viele über die Gränze gegangen seien, in Compagnien und Bataillons zu organisiren.

Am 26. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 5. — Am 27. April 5Percents 107 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents 82 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 28. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 95. 3Percents 82 Fr. 5.

Wien, den 5. Mai.

Am 5. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	103¹¹⁄₁₆.
detto detto	zu 4 pCt. in CM	99¹⁵⁄₃₂.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	574¹⁵⁄₁₆.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	66⅞.
Bankactien pr. Stück		— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1103.

Nro. 128

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 7. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.455	28 Z. 2 L. 7 P.	+ 9.2	SO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.379	28 2 8	+ 16.1	NW.	still.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.386	28 2 9	+ 10.7	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Der National äußert sich folgendermaaßen über die spanischen Angelegenheiten: „Es ist sehr schwer geworden, sich sichere Nachrichten über den Zustand Spaniens zu verschaffen. Die Briefe aus Madrid werden der Censur eines Cabinet noir unterworfen und vielen Correspondenzen, die angeblich von der Carlistischen Partei aufgefangen werden, widerfährt dieses Schicksal ganz einfach durch die Commis des Hrn. Mendizabal, der nur Nachrichten, die sein Lob enthalten, durch die gewöhnliche Correspondenz nach Paris gelangen läßt. Wir können jedoch einige Thatsachen, die noch nicht öffentlich bekannt geworden sind, als sicher mittheilen. — Die Civilliste ist seit dem letzten Decembermonate nicht bezahlt worden. Die Königinn hatte durch den Intendanten der Civilliste, durch den Majordomus an Hrn. Mendizabal schreiben lassen, der aus Mangel an Geld drei ihrer Anforderungen unbeantwortet gelassen hatte. Die Königinn fand Mittel, zwei Millionen Realen von einem Madrider Hause geborgt zu erhalten; Hr. Mendizabal erhielt Kunde hievon und eilte das Geld zurückzuzahlen. Die Königinn wollte dann die Correspondenz, die zwischen dem Intendanten ihrer Civilliste und dem Minister Statt gefunden hatte, im Español abdrucken lassen; aber die Censur verhinderte diese Bekanntmachung, und da die Königinn über diese Insolenz sehr aufgebracht schien, so sah der Minister kein anderes Mittel, als sich ihr im Prado zu Füßen zu werfen und es gelang ihm, durch Vergießung häufiger Thränen, zu denen er gewöhnlich seine Zuflucht nimmt, den Zorn seiner erlauchten Gebieterinn zu entwaffnen. — Hr. Mendizabal hat bisher nur dazu Geld gefunden, um einige hundert Abentheuerer zu bezahlen, die ihm zu gleicher Zeit als Leibwache und als sonstiger Hort an öffentlichen Orten dienen. Diese Leute füllen die Tribunen der beiden Kammern, so oft der Minister dort erscheinen muß; von ihnen tönt jedem seiner Worte Beifall entgegen, und ihr Gemurre unterdrückt die Reden seiner Gegner. — Am 17. Morgens um 6 Uhr hat das bereits seit mehreren Tagen verkündigte Duell zwischen den HH. Mendizabal und Isturiz Statt gefunden. Ersterer hatte den General Seoane zum Secundanten, der unter Valdez in der Nordarmee figurirt hat. Hrn. Isturiz begleitete der Graf de las Navas. Die beiden Gegner postirten sich 24 Schritte weit von einander, und waren glücklich genug, sich gegenseitig zu verfehlen. Die Secundanten weigerten sich noch ein Mal zu laden, und so trennten sich die Kämpfenden, ohne daß eine Versöhnung zu Stande gekommen wäre. Den Abend nach dem Duell hörte man Hrn. Mendizabal eine Dame, die in der Madrider Gesellschaft einen sehr hohen Rang einnimmt, sehr ernsthaft versichern, daß die Pistolen scharf geladen gewesen seien! — Hr. Seoane, der Hrn. Mendizabal bei dieser Gelegenheit beigestanden war, gehört zu den Personen, auf welche der Premierminister sein Auge geworfen hat, um sein Ministerium zu vervollständigen. Hr. Seoane würde das Kriegsportefeuille erhalten, wenn er sich nicht weigerte, ohne Hrn. Gonzales einzutreten, und dieser letztere auch wieder nur unter zwei Bedingungen zur Annahme eines Portefeuilles zu bewegen wäre; diese Bedingungen sind: erstlich die französische Intervention, welche unverzüglich zu verlangen wäre, sodann daß Hr. Mendizabal Geld auftreibe, und zwar, wie er es versprochen, ohne zu Anleihen und neuen Auflagen seine Zuflucht zu nehmen. — Das große Geheimniß Mendizabals, um sich Geld zu verschaffen, ohne sich der gewöhnlichen Mittel zu bedienen, bestand darin, daß er zweitausend Millionen Realen in Bons, welche den Stämpel (estampilla) der von Toreno im Gesammtwerthe von 400 Millionen Realen ausgegebenen Obligationen tragen sollten, in Umlauf zu setzen beabsichtigte. Diese Operation wäre ohne Wissen des Publicums vorgenommen worden und hätte ein doppeltes Falsum in sich enthalten, indem man sowohl den Stämpel der Toreno'schen Obligationen, deren Quantum durch die Beträge, deren Repräsentanten sie waren, beschränkt war, nachahmen, als auch sich des Datums der Emission jener Bons hätte bedienen müssen. Die Häuser Zulueta und Ricardo zu London, welche die Obligationen des Hrn. von Toreno emittirt hatten, mußten natürlich ins Geheimniß gezogen werden, weil ohne sie die Realisirung dieses Projectes nicht möglich war. Aber sie wollten zu dieser Spitzbüberei nicht die Hände bieten, und so ist denn Hr. Mendizabal, nachdem er schon alle Depositen in den öffentlichen Cassen in Beschlag ge-

nommen, mehr als jemals in der Klemme. — Gegenwärtig brütet er über drei Mittel. Sie sind: entweder eine gezwungene Contribution, oder ein fremdes Anleihen oder drittens ein Vertrag mit England, kraft dessen dieser Macht sämmtliche Consumtionsartikel des Landes verkauft würden. Dieses letzte Auskunftsmittel, scheint, so gehässig es an sich ist, das ausführbarste zu seyn, und zugleich der englischen Politik am meisten zuzusagen. — Man zweifelt jedoch, daß Hr. Mendizabal sich lange genug am Ruder erhalten werde, um sein Vaterland dem englischen Monopole völlig zu überliefern. Seine ganze Macht beruhte bis jetzt auf der gränzenlosen Leuchtgläubigkeit, mit welcher Jedermann, selbst jene, deren politische Gesinnungen von den seinigen am weitesten abwichen, seine Versprechungen hingenommen hatten. So verdankt Hr. Mendizabal die Majorität in der Procuradorenkammer der unsicheren Unterstützung einer Vereinigung von 64 Gliedern unter der Leitung des Hrn. Caballero, der als Redacteur des Eco del Comercio und als einer der entschiedensten Liberalen in der Kammer bekannt ist. Jeden Abend stellt diese Coterie dem Minister die Bedingungen, unter welchen sie den andern Tag für ihn votiren will, und unter diesen Bedingungen findet sich auch Unterdrückung der Kammer der Proceres und Rückkehr zur Constitution vom Jahre 1812. Im Falle der Nichtbefolgung dieser Zusagen wird Hrn. Mendizabal mit den Provinzialjunten gedroht, die man bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther, leicht wieder ins Leben zu rufen glaubt. Noch dieser Tage hat Hr. Mendizabal es versucht, sein Ministerium zu complettiren, und Hrn. Sancho für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Hrn. Ferrer für die Marine vorgeschlagen. Die Königinn hat aber beide Anträge verworfen."

Briefe aus Bayonne vom 23. April melden: „Man hat vierundzwanzig Stunden lang eine heftige Kanonade in der Richtung von S. Sebastian gehört, deren Veranlassung noch unbekannt ist. Man will wissen, daß General Evans bei dem Versuche, die St. Catharinenbrücke auf dem Wege nach Passages herzustellen, von den Carlisten angegriffen, letztere aber zum Rückzuge genöthigt worden seien. Andere behaupten, Evans und die Chapelgorris hätten einen Ausfall gemacht, um die Carlistischen Batterien zu zerstören, was ihnen auch gelungen sei; diese Angabe wird jedoch bezweifelt. — Zu Zalduendo bei Salvatierra soll ein Scharmützel zwischen den Christinos, die aus Vittoria gekommen waren, und zwei Compagnien Carlistischer Infanterie Statt gefunden haben. Letztere von zwei Schwadronen Cavallerie unterstützt, hätten die Christinos nach Vittoria zurückgeworfen."

Der in Oñate erscheinenden Gaceta official vom 19. April zufolge beläuft sich die Zahl der in Lequeitio dem Feinde abgenommenen Kanonen auf neunzehn, worunter 7 von Erz und 12 eiserne; nämlich in der Batterie Espartero vier 8-, 12-, 18- und 24pfünder; in der Batterie des Forts drei, ein 7- und zwei 16pfünder; in der neuen Batterie zwei 24- und ein 4pfünder; in der Batterie von Almeida ein 8pfünder; auf der Wache fünf 24-, 18-, 6- und 16pfünder; in der Batterie von Ycharrondo zwei 3pfünder und auf der Insel zwei 8pfünder. — Außerdem sind 120 Centner Schießpulver, andere Artilleriegegenstände, über 160,000 Rationen erbeutet worden.

Spanisches Amerika.

Aus Mexico sind neuere Nachrichten über Neworleans in England eingegangen, die bis zum 4. März reichen. Neworleansblätter enthalten die vom 2. März datirte Unabhängigkeitserklärung von Texas, welche in Washington (einer Stadt in der Provinz Texas) durch die Deputirten des Volkes von Texas in einer Generalversammlung beschlossen worden ist. Außerdem ist in Neworleans die Nachricht eingegangen, daß der Angriff der mexikanischen Armee unter General Cos auf San Antonio de Bejar am 28. Februar abgeschlagen worden ist, daß die Mexikaner 500 Mann verloren, sich hinter den Rio Grande zurückgezogen haben und sich in Zukunft auf die Defensive beschränken werden. Einem Gerüchte zufolge, soll Santana die Arme verlassen haben und nach Mexico zurückgeeilt seyn, auf die Nachricht von dem Tode seines bedeutendsten Anhängers, des Vicepräsidenten Barragan, der angeblich vergiftet worden ist. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß die Zeitungen von Neworleans, woselbst man so sehr für Texas Partei nimmt, für Nachrichten von dorther nicht die lauterste Quelle sind.

Directe Angaben aus Mexico geben die günstigsten Darstellungen von den Fortschritten Santana's in Texas und von seinen ferneren Aussichten daselbst.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 25. April kam nichts von allgemeinem Interesse vor, außer daß Lord Lyndhurst eine Bittschrift von den Druckern der Times, des Morning-Herald, des Standard und der Morning-Post überreichte, worin diese sich darüber beklagen, daß der Kanzler der Schatzkammer die Reduction des Stämpels auf Zeitungen von einer gewissen Größe beschränken wolle, und daß Zeitungen, die einen doppelten Bogen stark wären, eine höhere Stämpelsteuer entrichten sollten. Lord Duncannon erklärte auf eine Frage des Grafen von Wicklow, daß binnen Kurzem dem Unterhause eine Bill über den Branntweinschank in Irland eingebracht werden würde, und verschob seinen Antrag auf Berathung der irländischen Polizeibill im Ausschusse bis zum nächsten Montage.

In der Sitzung des Unterhauses vom 25. April erhob sich nach Ueberreichung mehrerer Bittschriften, worunter sich eine von protestantischen Geistlichen in Irland befand, die den Vorschlag machen, daß die Regierung den Zehnten aufkaufen und das dafür gelöste Geld in

Ländereien anlegen möchte, mit denen die Kirche dotirt werden könnte, Lord **Morpeth**, der Secretär für Irland, und trug darauf an, daß das Haus sich in einen Ausschuß über die **irländischen Zehntengesetze** verwandle, und daß der darauf bezügliche Theil der Thronrede verlesen werde. Nachdem dieß geschehen war, unterstützte der genannte Lord die (in dem Bericht über die Unterhaussitzung vom 22. im gestrigen Blatte mitgetheilte) ministerielle Resolution in Bezug auf die irländischen Zehnten und Kircheneinkünfte durch einen sehr ausführlichen Vortrag, den er mit folgender Einleitung begann: „Ich nehme bei dieser Gelegenheit keineswegs mit der Zuversicht und Heiterkeit das Wort, die wohl jede Erfüllung einer öffentlichen Pflicht begleiten sollten, denn ich kann nicht umhin, mich zu erinnern, daß ich im vorigen Jahre einen ähnlichen Versuch machte, der mir damals mißlang, und dieses Gefühl drückt mich nieder. Auch will ich jetzt nicht voraussagen, ob ich dießmal die begründete Hoffnung hegen kann, die Schwierigkeiten, die mit dieser Sache verknüpft sind, überwinden zu können; aber davon bin ich überzeugt, und alle Umstände bestätigen mich in dieser Ueberzeugung, daß die Sache keinen längeren Aufschub duldet. Ich gebe zu, daß die Zehnten in diesem Jahre in Irland etwas besser eingegangen sind, als in den vorigen Jahren, weil die Gesetze kräftiger ausgeführt wurden, aber ich glaube doch, daß der ganze Betrag, der erhoben worden ist, für die Bedürfnisse der Geistlichkeit sehr unzureichend bleibt; nun hülft zwar die Freigebigkeit des brittischen Publicums diesem Mangel in etwas ab, indeß, so liberal dieselbe auch gewesen seyn mag, so wird doch Niemand behaupten wollen, daß man darauf, als auf eine beständige Quelle des Einkommens für die irländische Geistlichkeit, rechnen könne. (Beifall.) Es würde also, meiner Ansicht nach, zunächst für die irländische Geistlichkeit von unheilvollen Folgen seyn, wenn man die Dinge in ihrem jetzigen Zustande lassen wollte. Aber würde es etwa den irländischen Gutsbesitzern angenehmer seyn?" Der Redner citirte hier mehrere Petitionen, um das Gegentheil darzuthun, und bemerkte, daß viele Gutsbesitzer, die ihre Zehnten entrichtet, es für nöthig gefunden hätten, die Bedingung an die Zahlung zu knüpfen, daß ein undurchdringliches Geheimniß daraus gemacht würde. Wenn aber auch, meinte Lord **Morpeth**, die fernere Erhebung des Zehnten möglich wäre, so würde das Haus sich doch gewiß mit den fortwährenden Zwangsmaaßregeln, die zu dieser Erhebung nöthig wären, nicht versöhnen können. Nach allem dem sei es also wohl unbedenklich nothwendig, daß eine Aenderung in dem jetzigen Systeme vorgenommen und eine dauernde Festsetzung genehmigt würde, um Irland endlich die Ruhe zu gewähren, zu der es sonst vielleicht nimmer würde gelangen können. Der Minister setzte nun den Plan der einzubringenden Bill näher auseinander, deren Hauptgrundsatz mit Hinsicht auf den Zehnten darin besteht, daß derselbe in eine von den Gutsbesitzern zu entrichtende **Grundrente** umgewandelt werden soll. Was den zweiten Theil der Bill betrifft, der von der **Verwendung** (appropriation) **der Einkünfte der anglikanischen Kirche in Irland** handeln soll, so sagte Lord **Morpeth**, als er dabei angelangt war: „Ich komme jetzt auf jenes Feld, das noch von der Hitze früherer Kämpfe dampft, nämlich auf den Plan wegen der künftigen Regulirung der Kircheneinkünfte. Ich wünschte, es stände in meiner Macht, die Hoffnung zu erkennen zu geben, daß man endlich glauben könnte, wir würden im Stande seyn, hierüber zu einer freundschaftlichen Uebereinkunft zu gelangen oder doch einen Waffenstillstand abzuschließen. Ich denke, daß Jedermann in diesem Hause, und der sehr ehrenwerthe Baronet (Sir Robert **Peel**) gewiß vor allen, mir und meinem edlen Freunde (Lord J. **Russell**) nicht die Absicht wird unterlegen wollen, als wäre mit unserer dem sehr ehrenwerthen Baronet auf seine Frage neulich Abend ertheilten Antwort etwas Anderes gemeint gewesen, außer daß der Inhalt der Resolution, die ich dem Hause vorzulegen gedächte, nicht von der Art sei, daß er eine Abstimmung des Hauses erheischen würde. (Hört, hört! von Sir R. **Peel**.) Ich meinte in der That, daß meine heutige Motion mit einem bloßen Antrage auf die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill gleichbedeutend seyn würde. (Hört!) Jedenfalls will ich jetzt offen und unverholen die Beweggründe und Principien darlegen, nach denen wir zu verfahren beabsichtigen. Das Ministerium fühlt, daß es von den Grundsätzen, die es beim Beginne seiner Amtsführung für die seinigen erklärte, nicht ablassen kann. (Großer Beifall.) Es fühlt, daß es die Verpflichtungen nicht abschütteln kann (Beifall von der ministeriellen und großes Gelächter von der Oppositionsseite des Hauses), von denen es sich gebunden weiß, nämlich die Verpflichtungen, dem irländischen Volke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. (Lange anhaltender Beifall.) Und die Bedingung dieses Vertrages, wenn man es so nennen will, der uns aber gewiß zu großer Ehre gereicht, ist meiner Meinung nach, daß in Zukunft derjenige Theil der Revenuen der irländischen Kirche, den wir für den rechtmäßigen und geziemenden Gebrauch der Mitglieder derselben für überflüssig halten möchten, nach Befriedigung aller Interessen, zum religiösen und moralischen Unterricht des ganzen irländischen Volks verwendet werden soll." (Lauter Beifall.) Der Minister gab nun auch von diesem Theil der beabsichtigten Maaßregel eine Uebersicht. Er schätzte die Einkünfte der Kirche in Irland, nach den nöthigen Abzügen, auf jährlich 459,550 Pfd. und sagte, daß die Zahl der Pfarren, weil viele sich auf die eine oder andere Weise als überflüssig erwiesen, von 1385 auf 1250 reducirt werden, daß aber der geheime Rath ermächtigt seyn solle, neue Pfarren zu creiren, so wie sich die Nothwendigkeit derselben ergebe. Für 670 Pfarren mit einer Seelsorge von 50 bis 500 Protestanten schlug er eine Besoldung von 200 Pfd. vor, für 209 mit einer protestanti-

schen Bevölkerung von 500 bis 1000, ein Gehalt von 300 Pfd. für jeden Geistlichen, für 188, mit 1000 bis 3000 Seelen, ein Gehalt von 400 und für 54, mit 3000 Seelen und darüber, ein Einkommen von je 500 Pfd. Den Betrag der Einkünfte dieser Geistlichkeit schätzte er daher auf 361,938 Pfd. und den sonach verbleibenden Ueberschuß auf 97,612 Pfd. Die Resolution, mit deren Beantragung der Minister schloß, lautet: „Daß es zweckgemäß sei, den Zehnten in Irland in eine dem Grundbesitz aufzulegende Grundrente zu verwandeln und außerdem noch andere Bestimmungen zur besseren Regulirung des Kirchenwesens zu treffen." Sir R. Peel, der hierauf das Wort nahm, äußerte sich im Wesentlichen folgendermaaßen: „Der edle Lord hat vermittelst einer klaren und talentvollen Rede eine Resolution beantragt, die, sowohl ihren Ausdrücken als ihrer Absicht nach, nicht von der Art ist, daß sie das Haus oder einen Theil desselben veranlassen könnte, seine abweichende Meinung durch ein Votum auszusprechen. (Hört! hört!) Ich hörte am Freitag, daß der edle Lord und der Secretär für das Departement des Innern erklärten, daß die heute Abend vorzulegende Resolution nur, um die Frage in Erwägung zu ziehen, aber durchaus nicht in der Absicht, eine feindliche Discussion zu veranlassen, abgefaßt worden sei. Ich hörte, daß die Resolution nicht als in irgend einer Art verpflichtend für das Haus zu betrachten sei, sondern sie solle nur den Zweck haben, die Regierung in den Stand zu setzen, eine Bill einzubringen, wobei es denen, welche die Resolution unterstützen wollen, immer noch freistehe, später gegen die vorgeschlagene Aenderung zu protestiren. In diesem Falle halte ich es für unendlich besser, nicht durch das Eingehen in alle Theile der Rede des edlen Lords eine unzeitige und, wie mir scheint, unnütze Discussion hervorzurufen. Bei dem jetzigen Zustande des Hauses, und da es durchaus nöthig ist, die Argumente des edlen Lords zu beantworten, will ich jene Gelegenheit abwarten, und man darf daher mein Stillschweigen bei der gegenwärtigen Resolution nicht so ansehen, als ob ich die gegen eine frühere Maaßregel des edlen Lords erhobenen Einwürfe jetzt aufgegeben hätte. (Beifall von der Opposition.) Der edle Lord hat sich in seiner Rede einige Mal auf mich berufen, und hierauf will ich mich für dießmal beschränken. Zuerst muß ich dem edlen Lord das Zeugniß geben, daß ich in der Vorlegung einer bloß formellen Resolution keineswegs eine Aufgebung der früheren Verpflichtungen des Ministeriums finde. Zugleich kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß in den von dem edlen Lord gebrauchten Ausdrücken, namentlich als er die Unmöglichkeit, die Frage „abzuschütteln," erklärte, so wie in seinem bezeichnenden Geberdenspiel bei diesem Ausdruck etwas lag, das mich überzeugt hat, er würde sich gern der Schwierigkeit dieser Frage entzogen haben, wenn er gekonnt hätte. (Beifall von der Opposition und Gelächter.) Der zweite Punct, den ich berühren muß, ist der Auszug aus meiner Rede, den der edle Lord vorgelesen hat. Bei der Achtung, die ich vor den Talenten des edlen Lords hege, thut es mir leid, die Gerechtigkeit des mir von ihm gespendeten Lobes ablehnen und es auf diejenigen übertragen zu müssen, denen es gebührt. (Hört, hört!) Um zu zeigen, daß ich gar keine Ansprüche auf die Lobrede des edlen Lords habe, darf ich mich nur auf die Rede beziehen, die der edle Lord citirte, und in der gleich nach der von ihm vorgelesenen Stelle Folgendes steht: „„Man wird mich vielleicht fragen, warum ich 200 Pfund als das Minimum der Besoldung der Kirchspielspfarrer angenommen habe. Meine Antwort gründet sich nicht auf unbestimmte Annahmen, sondern auf die Documente und Rechnungen derjenigen, welche die Bill entworfen und sie unterstützt haben. (Beifall von der Opposition.) Die Veranschlagung ist die ihrige, nicht die meinige. Ich halte 200 Pfd. für eine hinreichende Besoldung, aber ich stütze mich hierbei lediglich auf die Principien meiner Gegner und fordere, daß sie meinen auf jene Principien gegründeten Vorschlag unterstützen."" (Großer Beifall.) Da der edle Lord bei Vorlesung eines Theiles meiner Rede mir eine Schmeichelei gesagt hat, die eigentlich seinen Collegen gebührt, so ist es meine Pflicht, sie denselben zurückzugeben. Wenn ich jetzt in die Details der Maaßregel eingehen und einigen Theilen derselben meine Zustimmung geben wollte, so fürchte ich, man könnte daraus den Schluß ziehen, ich billigte auch die andern, und wenn ich es mir vorbehalte, bei einer anderen Gelegenheit auf diesen Gegenstand einzugehen, so mache ich dadurch keine Art von Zugeständniß in Bezug auf das große Princip, dem ich mich, in Gemeinschaft mit meinen Freunden, bei der letzten Bill widersetzte, sondern ich gebe meine Zustimmung zu dem förmlichen Antrage nur, damit ich im Stande bin, auf einer künftigen Station der Maaßregel vollständig darauf einzugehen. (Beifall.) Lord Stanley äußerte sich nicht so gemäßigt, wie Sir R. Peel, sondern machte den Ministern einige derbe Vorwürfe über ihr Benehmen, was den Lord J. Russell zu einer Entgegnung veranlaßte, bei welcher Gelegenheit er Lord Stanley den „Heißsporn" seiner Partei nannte. Die Morpeth'sche Resolution wurde dann ohne Weiteres genehmigt und die Erlaubniß zur Einbringung einer darauf zu begründenden Bill ertheilt. Lord Morpeth erklärte noch, daß er die zweite Lesung derselben nicht vor dem 16. Mai beantragen werde.

Im auswärtigen Amte fand am 25. April eine Versammlung derjenigen Mitglieder des Unterhauses Statt, welche gewöhnlich das Ministerium unterstützen. Lord Morpeth setzte den Plan der neuen irländischen Zehntenbill auseinander, der von der Versammlung, welcher auch O'Connell und die meisten irländischen Mitglieder beiwohnten, vollkommen gebilligt wurde. Der Courier gibt darüber in seinem Blatte vom 25. folgenden Bericht: „Die Clausel, welche den Ueberschuß der jährlichen Kirchenrevenuen, zum Betrage von ungefähr 84,000 Pfd., für den allgemeinen Volksunterricht anweist (die

sogenannte Appropriations- oder Aneignungsclausel), wird fast in denselben Ausdrücken, wie in der Bill vom vorigen Jahre, beibehalten werden. Der Hauptunterschied zwischen der jetzt einzubringenden Bill und der vorjährigen besteht in der neuen Kirchspielsanordnung. Es soll nämlich keine einzige Pfarre ganz aufgehoben, sondern es sollen kirchliche Gemeindebezirke unter der Leitung des Lordlieutenants und der Kirchencommissarien gebildet und die Eintheilung derselben so geordnet werden, daß für die geistlichen Bedürfnisse der Protestanten hinreichend gesorgt seyn wird, so klein auch deren Zahl in einigen Bezirken seyn möchte. Kein Geistlicher soll jährlich weniger als 100 und keiner mehr als 500 Pfd. Gehalt beziehen. Die im Unterhause zu beantragende Resolution enthält natürlich nicht die Ausführung dieser hier von uns mitgetheilten Details; diese werden sich erst aus der Bill selbst ergeben, deren Haupterörterung wahrscheinlich erst bei der zweiten Lesung Statt finden wird. Der Ueberschuß, der von der Million noch vorhanden ist, die das Parlament für die irländische Geistlichkeit bewilligt hat, soll dieser Geistlichkeit nicht ausgezahlt, sondern an den consolidirten Fonds zurückerstattet werden. Er soll sich auf ungefähr 400,000 Pfd. belaufen, indem die Geistlichkeit bis jetzt etwa 600,000 Pfd. empfangen hat, doch können wir uns für die Genauigkeit dieser Angabe nicht verbürgen." In seinem Blatte vom 26., nachdem die oben erwähnte Resolution, die Lord Morpeth schon in der Sitzung vom Freitage angezeigt hatte, im Unterhause ohne Opposition angenommen worden, sagt der Courier: „Die gestrige Debatte, in deren Verlauf Lord J. Russell den Lord Stanley, den Heißsporn seiner Partei, so sarcastisch zurechtwies, wobei ihm von allen Seiten des Hauses Beifall gezollt wurde, macht den leeren und falschen Behauptungen, von denen die Toryzeitungen dieser Tage strotzten, nämlich daß die Minister die Appropriationsclausel aufgegeben hätten, mit einem Schlage ein Ende. Weit entfernt, daß dieß der Fall wäre, wird diese Clausel einen Theil ihrer Maaßregel bilden. Lord Morpeth und Lord John Russell erklärten unumwunden, daß die Minister das Princip, mit dem sie ihre Amtsführung angetreten, nicht aufgeben könnten, und daß sie die von ihnen eingegangenen Verpflichtungen, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nicht von sich schütteln würden. So schlagen sie durch ihre eigenen Worte und durch ihre eigene Maaßregel die Erdichtungen der Torypresse nieder, die, da sie weiß, wie leicht es den Tories ist, alle ihre früheren Grundsätze fahren zu lassen, wenn es zu ihrem Zwecke paßt, der Meinung war, die Whigs seien eben so schlecht wie die Tories."

Beim Herzoge von Wellington war am 25. April wieder eine große Versammlung von Tories, zur Berathung über die auf Irland bezüglichen Bills. Auch hat am 23. wieder ein großer Schmaus des Westminsterschen conservativen Vereins Statt gefunden, bei welchem Lord Elliot den Vorsitz führte. Der Herzog von Wellington und Sir R. Peel fehlten aber auch bei diesem Mittagsmahl.

Mehrere Orangistenlogen in Irland weigern sich, dem Beschlusse der großen Loge wegen Auflösung des Ordens Folge zu leisten, und begründen diese Weigerung auf den Umstand, daß die große Loge durch ihren Beschluß vom 14. d. M. nicht die Acte annullirt habe, durch welche die einzelnen Logen constituirt worden sind.

Nach der letzten Sitzung der Commission, die sich mit Untersuchung der letzten Dubliner Wahl zu beschäftigen hat, befand sich O'Connell wider in einer Majorität von einer Stimme gegen seinen Gegner.

Die acht zur Ausrüstung beorderten englischen Linienschiffe sind beinahe segelfertig, und an den (außer Offizieren und Seesoldaten) für sie erforderlichen 3200 Seeleuten fehlten am 22. nur noch 240 Mann.

Dem nächsten absegelnden Bataillon Seesoldaten von 700 Mann unter Major Owen sollen nach den ministeriellen Blättern, mehrere Detaschements folgen, so daß 3000 Mann von dieser Waffenart zur Verfügung von Lord John Hay gestellt werden sollten, die dann nicht allein hinreichen würden, die Küste zu schützen, sondern auch die wichtigsten Forts, auf derselben in Besitz zu nehmen, und die Garnison derselben zu bilden.

In Obercanada hatte Sir F. Head an die Stelle des gesetzgebenden Rathes, der seine Entlassung genommen, einen neuen ernannt, und Alles schien anfangs gut zu gehen. Späteren Nachrichten bis zum 30. März zufolge, waren aber in Toronto auf Anlaß jener neuen Ernennungen bedeutende Unruhen ausgebrochen, die bis zu Blutvergießen führten, und man wollte den Gouverneur zwingen, jenen Schritt zurückzunehmen.

Ueber Newyork sind Berichte aus Niedercanada eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß Lord Gosford am 21. März die gesetzgebende Versammlung jener Provinz prorogirt hat. In seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede beklagt sich der Gouverneur, daß seine zur Herstellung der Ruhe und Eintracht getroffenen Maaßregeln mißglückt seien. Er erwartet jetzt neue Instructionen von der Regierung des Mutterlandes.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die letzten aus Newyork eingegangenen Zeitungen beschäftigen sich nur mit den Angelegenheiten der Bank der vereinigten Staaten, so wie mit den Versuchen der Vorsteher dieses Instituts, sich durch einen besonderen vom Staate Pennsylvanien ertheilten Freibrief ihren früheren Einfluß zu sichern. Im Staate Ohio herrscht eine so feindselige Stimmung gegen diese Bank, daß am 4. März, an welchem der Freibrief derselben zu Ende ging, eine Festlichkeit Statt fand, weil man damals das besondere, von Pennsylvanien verliehene Privilegium noch nicht kannte. Die ausgezeichnetsten Männer der Union

waren dazu eingeladen, und unter Anderen auch Hr. van Buren, der wahrscheinliche Nachfolger des Präsidenten Jackson, dessen Ansichten in Betreff des Bankmonopols und der Banken überhaupt völlig mit denen des Generals Jackson übereinstimmen. Er wurde durch Geschäfte verhindert, die Einladung anzunehmen, aber er sandte ein langes Schreiben an das Committee von Ohio, worin er seine Ansichten über diesen Gegenstand auseinandersetzte, die, als Ansichten des künftigen Präsidenten, wohl der Beachtung werth sind. Er spricht seine bestimmte Ueberzeugung aus, daß das Verfahren der Bank während der Discussion über die Erneuerung des Freibriefes darauf berechnet gewesen sei, durch Einschüchterung des Landes die Erneuerung zu erzwingen. „Ehe noch," heißt es ferner in jenem Schreiben, „von dem Manöver in den entfernten Theilen der Union etwas bekannt ist, wird das Publicum schon überrascht durch die Verleihung eines Freibriefes von der Regierung eines einzelnen Staates, während die große Mehrzahl des amerikanischen Volks eine solche Verleihung von Seiten des Congresses befürchtete, wozu auch in der That, wiewohl vergebens, Alles aufgeboten worden ist." Hr. van Buren wünscht dann dem Staate Ohio Glück zu der Stellung, welche derselbe gegen die Bank der vereinigten Staaten unter ihrem neuen Freibriefe dadurch angenommen habe, daß er ein Gesetz gegeben, um die Bildung von Zweigbanken im Staate Ohio zu verhindern. Die schnelle Verbreitung von Localbanken betrachtet Hr. van Buren mit Besorgniß, und er befürchtet, daß in einer nicht sehr entfernten Zeit ernstliche Nachtheile daraus hervorgehen würden.

In den vereinigten Staaten sind kürzlich wieder zwei Dampfschiffe, eines zu Mobile, das andere zu Nashville, in die Luft geflogen.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. April kam die Kammer bei Erörterung des Zollgesetzes an die Wollen. Der Artikel lautet: „Wollen in Masse, durch französische Schiffe und zu Lande, 20 Percent des Werths ohne Bestimmung des Minimums; durch fremde Schiffe 22 Percent; Kammwolle 30 Percent." Die Commission hatte nur in Bezug auf die Perception dieses Zolls einige veränderte Bestimmungen angetragen. General Demarçay bekämpfte diesen Tarif. Er glaubt, derselbe sei dem Ackerbau nicht günstig, und der Aufschwung des letzteren sei plötzlich durch die Ordonnanz, welche den Zoll herabgesetzt, gehemmt worden. Sein Amendement ward aber verworfen, und die Herabsetzung des Zolls auf die Wolle, in der Art, wie sie die Regierung schon früher eingeführt hatte, durch die Kammer beschlossen und bestätigt.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung enthält die am 19. April von dem dortigen königl. Kreis- und Stadtgerichte erlassene Urtheilsverkündigung, wornach der landesflüchtige Kaufmann Val. Papstmann aus Würzburg, von dem königlichen Appellationsgerichte des Isarkreises wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades, begangen durch die mittelst Druck und Verbreitung veröffentlichte Vorstellung dd. 22. Februar 1832, den Preßverein betreffend, nicht als schuldig befunden und daher von Strafe freigesprochen worden ist. Der Urtheilsspruch über das Verbrechen der Hülfeleistung zum nächsten Versuche des Hochverraths, so wie wegen eines concurrirenden Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht, und wegen der Untersuchungs- und Vertheidigungskosten, ist vorschriftmäßig dem Defensor und den im Gesetze bezeichneten Verwandten des V. Papstmann bekannt gemacht worden.

Die Schwerinische Zeitung vom 26. April enthält folgende Erklärung der großherzoglichen Leibärzte: „Der völlig ungegründete Bericht, welcher über das Unwohlseyn Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Bulletins ausgeben und diese, nachdem jede Besorgniß verschwunden seyn soll, dennoch ferner ausgeben läßt, ist, wie zu erwarten, vom Schweriner Abendblatte in den Hamburger Correspondenten übergegangen und veranlaßt uns zu der Erklärung: daß die schwere Krankheit Sr. königlichen Hoheit vom Anfange an, wie auch noch jetzt, große Besorgnisse verursacht! Ludwigslust, den 22. April 1836. W. Sachse, Becker, als Leibärzte."

Wien, den 6. Mai.

Am 6. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹/₂.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹/₈.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141½.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573¹/₄.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66⁵/₈.
Bankactien pr. Stück		— in CM.	

Mit hoher Bewilligung wird Hr. Parish-Alvars, Virtuos auf der Harfe, aus London, Sonntag den 8. Mai im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde ein Concert geben, bei welchem Mme. Sophie Schröder und Fräulein Fürth, die HH. Borzaga und Titze mitwirken werden. Eintrittskarten zu 1 fl. C. M. und Sperrsitze zu 2 fl. C. M. sind in allen Kunsthandlungen und am Tage des Concerts an der Casse zu haben. — Der Anfang ist um halb 1 Uhr.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 129

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 8. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.371	28 Z. 12 L. 6 P.	+ 11.3	NW.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.365	28 1 5	+ 10.7	NW.	stark.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.495	28 3 1	+ 7.1	NW.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 30. April (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringen Nachrichten aus Madrid bis zum 23. gedachten Monats, deren wesentlicher Inhalt der Constitutionnel in Folgendem mittheilt: „Nachrichten aus Madrid vom 21. melden, daß die Discussion über den Adreßentwurf in der Kammer der Proceres noch fortwährte, ohne jedoch jenen Character heftiger Feindseligkeit darzubieten, wovon man Symptome bemerkt zu haben glaubte. Da sich Hr. Mendizabal der Redaction der Paragraphen 6 und 10 *) nicht widersetzt hatte, sind sämmtliche Paragraphen bis zum eilften einschließlich nach einigen wenig belebten Debatten angenommen worden. Die Interventionsfrage hat allein den Sitzungen einige Färbung gegeben. Der Fürst von Anglona hatte zum Paragraph 4 folgenden Zusatz vorgeschlagen: „Die Kammer wünscht sehnlichst, daß die ausgedehnteste Cooperation kraft des Tractats Statt finden möge: „Der Herzog von Gor erhob sich nicht bloß gegen jede Intervention, sondern auch gegen jede Cooperation, und der Kriegsminister erklärte, daß die Regierung hinreichende Streitkräfte besitze, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Von dem Herzog von Rivas und dem Marquis von Miraflores interpellirt, erwiederte der Präsident des Conseils dem ersteren, daß die englische Regierung, auf die Kunde von der Einnahme von Plencia aus eigener Bewegung, und ohne hiezu aufgefodert worden zu seyn, ihre Cooperation angeboten habe; dem zweiten erklärte er, daß er sich über den Punct, ob der Augenblick gekommen sei, von Seite Frankreichs eine Cooperation zu begehren, nicht näher auslassen könne, daß aber das Ministerium auf Vollziehung des Tractats halten werde. In Folge dieser Discussion wurde der von dem Fürsten von Anglona vorgeschlagene Zusatz verworfen. — Wir erhalten, (schließt der Constitutionnel), so eben ein Schreiben unseres Correspondenten aus Madrid vom 23. April. Mehrere Mitglieder der Procuradorenkammer haben einen Vorschlag auf dem Bureau des Präsidenten deponirt, der dahin geht, daß das Ministerium ermächtigt werden solle, das Budget von 1837 vorzulegen, ohne über das von 1836 Rechenschaft abgelegt zu haben. Dieser Vorschlag, welcher von Hrn. Caballero, dem Haupt der äußersten Linken lebhaft unterstützt, und von dem Grafen de las Navas, der es natürlicher fand, daß man die Ausgaben von 1836 eher prüfe, bevor man die Einnahmen für 1837 votirt, bekämpft wurde, ist mit großer Stimmenmehrheit durchgegangen. — Die Kammer der Proceres hat die Discussion über ihre Adresse ohne irgend einen Zwischenfall beendigt."

*) Vergl. Oester. Beob. vom 5. d. M.

Portugal.

Nachstehendes ist die Rede, welche die Königinn bei Prorogation der Cortes am 10. April gehalten hat: „Würdige Pairs des Königreichs, Herren Deputirte der portugiesischen Nation! Es waren noch Angelegenheiten von großer Wichtigkeit zur Berathschlagung der Cortes zu Anfang der gewöhnlichen Session dieses Jahres anhängig, um jene Gesetze zu vervollständigen, welche der constitutionellen Charte und den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes jenen raschen und regelmäßigen Gang dessen sie bedürfen, ertheilen sollen. Die Dauer der gesetzgebenden Versammlung war unzureichend zur Vollbringung dieses interessanten Werks, und die Budgets, ohne welche die Finanzen nicht in jene so wünschenswerthe gesetzliche Ordnung kommen können, konnten nicht geprüft, erörtert und bewilligt werden. In der That hat man den Cortes klare Berichte über die verschiedenen Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes und über den Zustand der verschiedenen Zweige der vollziehenden Gewalt, so wie die wesentlichen Gesetze zur Vervollständigung der öffentlichen Freiheiten und der Budgets der künftigen Ausgaben und der wahrscheinlichen Hülfsquellen des Staats vorgelegt; und man hat dieß, wo nicht mit jener Regelmäßigkeit und Gewißheit, die nur durch die Zeit und ausgedehnte Prüfung zu erhalten ist, so doch mit aller erforderlichen Klarheit, um den Cortes und der Nation den wahren Zustand der Finanzen des Königreichs zu zeigen, gethan. Die Freiheit und die Oeffentlichkeit der parlamentarischen Erörterungen haben die Nation in Stand gesetzt, ihre wahren Interessen kennen zu lernen, und ihre Repräsentanten, die Wichtigkeit jedes einzelnen dieser Interessen zu erwägen. Man hat ohne Zweifel keine Zeit verloren, um so interessante Gegenstände zu erledigen und die nöthigen Maaßregeln zu vollziehen, wovon ein Theil kaum angedeutet war; sonach, in beständiger Erwägung der Wohlfahrt der Nation, erachte ich eine außerordentliche Session für nöthig, worin die wichtigsten dieser Maaßregeln zur Vollziehung kommen können. Ich werde mich, meine Herren, immer bemühen, den Bedürfnissen der Nation jedesmal, wenn es das Wohl des Staates erfordern sollte, Genüge zu leisten. Die ordentliche Sitzung der allgemeinen Cortes ist geschlossen." Diese plötzliche Schließung der beiden Kammern, welche man dem Widerstande derselben gegen die Ernennung des Gemahls der Königinn zum Oberbefehlshaber der Armee zuschreibt, hat großes Aufsehen erregt. Das Budget ist noch nicht votirt; die Deputirten sind unzufrieden auseinandergegangen; mehrere haben, in der Voraussicht einer nicht unverzüglichen Zusammenberufung, schon davon gesprochen, in den Provinzen einen energischen Widerstand gegen die Zahlung der Steuern vorzubereiten.

Der Lissaboner Correspondent der Times, der unterm 15. April sehr umständliche Nachrichten über die ministerielle Krisis in Poetugal mittheilt, meldet, Hr. Campos sei schon am 6. zue Königinn gerufen woeden und von ihr mit folgenden Worten empfangen worden: „So, Sie kommen, um Ihre Entlassung zu verlangen: nun, wenn Sie darauf bestehen, sollen Sie sie erhalten. Hier, Mouzinho! erlassen Sie das Decret wegen der Entlassung dieses Hrn. und ernennen Sie Loureiro ad interim.“ Zugleich soll sie Hrn. Mouzinho zugeflüstert haben, er möchte kein Woet von ihrer Zufeiedenheit mit der Finanzverwaltung des Hrn. Campos einfließen lassen. Silva Carvalho lehnte das Finanzministerium ab, und Hr. M. A. de Carvalho wollte nicht ohne drei seiner Freunde eintreten. Es war hohe Zeit, daß Hr. Campos abteat, denn die Kammer gedachte, ihn in Anklagestand zu setzen, weil er 700 Contos Papiergeld, welche öffentlich verbrannt weeden sollten, verkauft hatte. Sein Sturz hat sogleich einen günstigen Eindruck auf den Veekauf der Nationalgüter geäußert. Mittlerweile währte die geößte Verwirrung in den Finanzen fort, und in allen Zweigen der Administeation stellte sich der geößte Mangel ein; im Kriegsdepaetement soll es sogar an dem benöthigten Papier gefehlt haben. Der interimistische Finanzminister ließ die Bankdirectoren und Capitalisten zusammenberufen, konnte jedoch keine Unteestützung von ihnen erlangen. Ein eigentliches Budget ist, wie man aus der Theonrede, womit die Königinn am 10. die Cortes schloß, eesieht, in dieser Session gar nicht zu Stande grkommen. Am 12. unterzeichnete eine große Anzahl von Deputieten einen Peotest gegrn die übereilte Schließung der Cortrs, worin es untee Andeeem heißen soll, die Constituenten wäeen in Ermangelung eines Budgets nicht verpflichtet, Steuern zu erlegen. Die Königinn soll Hrn. A. de Caevalho ausdrücklich ersucht haben, ein Amt zu übernehmen, da sie das Land nicht allein regieren könne und sich, wenn alle Welt sie verlassen wolle, nicht zu helfen wisse. Am 11. reichte endlich Visconde Sa da Bandeira seine Entlassung ein, und ihm folgten am nächsten Tage Hr. Mouzinho d'Albuquerque, der Marquis von Loulé und der Oberst Loureiro, sodann der Justizminister Hr. Velez Caldeira. Hiermit hatte die alte Administration ein Ende; ob aber Geaf Lavradio und Hr. M. A. de Carvalho, oder, nach anderen Angaben, der Marquis von Valença, die Leitung der Angelegenheiten erhalten, oder gar die alte Silva-Carvalho-Saldanhasche Administration wieder eintreten werde, war noch durchaus ungewiß. Mittlerweile unterließen die Parteien nichts um die Veewirrung zu erhöhen. Der partriotische Clubb griff sehr um sich und soll in der Garnison großen Einfluß haben. Die ultraliberalen Deputieten hatten wiederum eine Versammlung einberufen, und auch die Miguelisten regten sich wieder; wenigstens soll man bei einem Edelmanne den Toast: Miguel com carta! (Miguel mit einer Chaete!) ausgebracht haber. Mordthaten ereigneten sich fast foetwährend in Lissabon, und man soll auch dem Correspondenten eines auswärtigen Blattes nach dem Leben gestanden haben. Von den neulich in Algaebien ergriffenen Miguelisten sind 18 erschossen worden. Als das Dampfschiff „Manchester,“ an dessen Boed der Prinz Feedinand in Portugal anlangte, signalisirt wurde und der Präsident dieß in der Deputirtenkammer anzeigte, beeilte sich diese, den Posten eines Obeebefehlshaber für immer aufzuheben, und es kam sowohl während dieser Discussion als in der folgenden zu den unanständigsten Auftritten in dem Sitzungssaale und auf den Gallerieen. Dee Prinz wuede mit großen Feierlichkeiten empfangen. Bei der Trauungsceremonie war auch die Herzoginn von Braganza zugegen, mit welcher sich dee Prinz sehr ehrfuechtsvoll unterhielt. Weder auf der Hin- noch auf der Rückfahet von der Kirche hörte man Viva! rufen; dagegen wurden beide hohe Personen im San Carlostheater mit ganz ungewöhnlichem Enthusiasmus empfangen.

Durch das Dampfschiff Confiance hatte man am 27. April neuere Nacheichten aus Lissabon bis zum 29. April erhalten. — Das neue Ministeeium war noch immer nicht zu Stande gekommen und es herrschte fortwährend die größte Verwirrung in den Geschäften. Eine gewisse sehe einflußreiche Person soll der Königinn vorgeschlagen haben, die Herzoge von Terceira und Palmella in das neue Cabinet zu nehmen; dieß sei aber durch die Maequise von Ficalho, die einen bedeutenden Einfluß bei Hofe genießt, und der Königinn rieth, den Grafen von Lavradio mit Bildung des Cabinets zu beauftragen, hintertrieben woeden. Hr. Carvalho beharrt übrigens bei seiner Weigerung, das Finanzministerium zu übernehmen, wozu es überhaupt schwer halten wird, irgend Jemanden aufzutreiben, da der Staatsbankeeott voe der Thüre steht. Es war wenig oder gae keine Hoffnung vorhanden, die am 1. Juni und 1. Juli d. J. fälligen Dividenden im Betrage von 220,000 Pf. bezahlen zu können.

Großbritannien und Irland.

Die Sitzung des Oberhauses vom 26. März ist von hoher Wichtigkeit gewesen. Nachdem Lord Melbourne den Antrag gestellt hatte, daß die irische Municipalreformbill im Ausschuß breathen werden solle, erhob sich Lord Fitzgerald und Vreseyund machte, wie frühee (7. März) Lord Francis Egerton im Unteehause, in Form eines Amendements die Motion, daß die jetzigen Stadträthe ganz aufgehoben und die Gemeindeveewaltung der Keone übeeteagen werden solle. Der Lordkanzler, Loed Holland und Lord Melbourne widersetzten sich diesem Amendement, welches den Character der von dee Regierung vorgeschlagenen Maaßregel von Grund aus zerstöre; Loed Abinger und Lord Lyndhurst (Lordkanzler unter der Peel'schen Administeation) unterstützten das Amendement, welches bei der Abstimmung mit 203 gegen 119 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 84 Stimmen gegen die Ministee angenommen wuede. — Der Marquis von Lansdowne erklärte hierauf im Namen des Cabinets, daß unter diesen Umständen die Bill nicht mehe als Regieeungsmaaßregel zu betrachten sei, sondren die weitere Führung derselben der Opposition überlassen werden müsse. In Folge dessen kündigte Lord Lyndhurst an, daß ee nächsten Dinstag (3. Mai) die Bill in ihrer neuen Gestalt im Ausschuß zur Berathung beingen werde.

In der Sitzung des Unteehauses vom obgedachten Tage wiederholte Hr. Rippon seinen bereits vor zwei Jahren gemachten Antrag auf Ausschließung der Bischöfe vom Oberhause, der nach einer kurzen Debatte mit 180 gegen 53 Stimmen verworfen wuede.

Den neuesten durch außerordentliche Gelegenheit eingegangenen Nachrichten aus London vom 28. April zufolge ist in der Sitzung des Unterhauses vom vorhergehenden Tage, die von dem Marquis von Chandos gemachte Motion zur Abhülfe der Noth, in der sich die ackerbautreibenden Classen befinden, die er dießmal in den Worten formulirt hatte, daß bei allen Steuerverminderungen das Interesse der ackerbautreibenden Classe beeücksichtiget werden möge, mit 208 gegen 172 Stimmen verworfen woeden. Der Graf von Darlington, Oberst Sibthoep, und Hr. Cailey

hatten die Motion unterstützt, die von Hrn. Hume, Oberst Thompson, Sir J. Graham, und Sir R. Peel bekämpft wurde. Von den Ministern hat keiner in dieser Debatte das Wort genommen.

Dem Standard zufolge hatte der russische Botschafter Graf Pozzo di Borgo einen sechsmonatlichen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, den er bei seinem Hofe angesucht hatte, erhalten, und war demzufolge Willens, sich zum Gebrauch eines Bades, in den ersten Tagen des Juni nach dem Continent einzuschiffen.

Die Actien der Bank von England fallen fortwährend; sie stehen jetzt fast um 5 Percent niedriger als bei der Anzeige der Dividende, was man hauptsächlich der freiwilligen Einschränkung der Ausgabe von Banknoten zuschreibt, die in anderer Hinsicht übrigens für sehr zweckmäßig gehalten wird. Die meisten Geschäfte am Actienmarkt, wurden am 26. April in Actien der neuen Colonialbank gemacht.

Das Packetschiff „Independence," welches die letzten Nachrichten aus Newyork vom 8. April überbracht hat, machte die Fahrt von dort nach Liverpool in der beispiellos kurzen Zeit von 14 Tagen und 5 Stunden.

Den neuesten Nachrichten aus Quebek zufolge, hatten auch dort, so wie in Toronto, bedeutende Unruhen Statt gefunden, welche durch die letzten Wahlen zur Colonialversammlung verursacht worden waren. Bei Abgang der Nachrichten, welche vom 1. d. M. datirt sind, dauerten die Unruhen noch fort. Der Quebek Mercury meldet, daß am 26. v. M. bei einem durch eine nächtliche Procession des Pöbels verursachten Tumulte mehr als zwölf Personen durch Prügel schwer verletzt und zum Theil tödtlich verwundet worden seien. Die Polizeibehörden ließen sich bei dieser Gelegenheit die größte Nachlässigkeit zu Schulden kommen, und ihr Benehmen hat den Pöbel so sicher gemacht, daß man es nicht mehr wagen durfte, Abends nach sechs oder sieben Uhr die Straße zu betreten.

Consols am 27. April 91 1/4; — am 28. April 91 7/8.

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen sehr umständlichen Artikel in Bezug auf die, in Betreff der Verwaltung des Invalidenhauses niedergesetzte Untersuchungscommission, worin die früher vom Courier français angeführten Umstände als Ursachen des Conflicts der beiden Marschälle Moncey und Maison als falsche bezeichnet werden.

Der Moniteur macht die Operationen der französischen Tilgungscasse während des ersten Vierteljahrs von 1836 bekannt. Daraus geht hervor, daß weder 5 noch 4 1/2 Percent zurückgekauft wurden, indem sich diese Werthe über Pari erhalten hatten, daß nur 410 Fr. 4percentiger Rente am 5. Jänner, im Mitteltarif von 99 Fr. 75 Cent., zurückgekauft worden seien, da auch dieser Fonds später das Pari überschritten hätte, und daß endlich 1,027,888 Fr. 3percentiger Rente, im Durchschnittstarif von 81 Fr. 19 Cent. zurückgekauft worden. Der Durchschnittstarif vom 1. Jänner ist 81 Fr. 10 Cent., der des 31. März 81 Fr. 25 Cent.; der niedrigste Curs von 80 Fr. 5 Cent. war am 5. Februar; der höchste 81 Fr. 80 Cent. am 31. März.

In der Pairskammer wurde am 27. April der Entwurf zu Eröffnung eines außerordentlichen Credits für einen Zuschuß zu den Fonds der Rücktrittsgehalte der Beamten des Finanzministeriums mit 92 weißen gegen 1 schwarze Kugel angenommen. Mehrere Entwürfe, örtliche Interessen betreffend, wurden ebenfalls genehmigt.

Die Deputirtenkammer endigte am 27. April die Erörterung über den Wollenzoll. Ein Amendement des Hrn. Laboulie wird verworfen, und hierauf im Einverständniß mit der Regierung und der Commission folgendes Amendement von Hrn. Schauenburg angenommen: „Wenn die Verification nicht in drei Tagen, von der Declaration an, gemacht worden ist, so kann die Declaration von dem Declaranten modificirt werden."

Hr. Chaix d'Est d'Ange (la Ronciere's Vertheidiger) wurde zu Rheims an die Stelle des ausgetretenen Hrn. Leroy-Mian zum Deputirten ernannt.

Am 23. April Nachmittags ist der Marschall Clauzel auf dem Dampfboote Fulton in Marseille eingetroffen. Die Generals Desmichels und Perregaux, so wie Hr. Delarue, Adjutant des Kriegsministers, befanden sich in seiner Begleitung. Er empfing in dem Hotel, wo er abgestiegen, die Glückwünsche verschiedener Behörden; zuletzt wurde auch das Comité der Colonisation von Algier eingeführt, dessen Sprecher eine pathetische Rede an „den zweiten Erobrerer Algiers" hielt. „Sie haben sich nicht begnügt, Marschall, sagte er unter Anderm, durch Ihre Waffen, wie Scipio, die Hoffnungen des Feindes zu vernichten; Sie sind über das Meer gekommen, um, gleich jenem, auch im Senate die Grundsätze zu vertheidigen, deren Triumph Sie durch Ihre Thaten gesichert haben." Der Marschall rühmte in seiner Erwiederung die glänzenden Fortschritte, welche der Anbau des Landes, trotz der nöthig gewordenen militärischen Expeditionen gemacht habe (die Totalziffre des algierischen Handels wurde von ihm auf 20 Millionen angegeben), und schloß mit der Aufforderung: „Das Comité möge nur in die Weisheit des Königs, in die Absichten der Regierung, und in die richtige Beurtheilung der Mehrzahl der Kammer Vertrauen setzen." (Marschall Clauzel war am 28. April in Paris eingetroffen).

Dem Journal du Commerce vom 29. April zufolge hat die französische Regierung dem Bischof von Leon (der bekanntlich in der Nähe von Bordeaux angehalten worden war) erlaubt sich über Marseille, nach Italien zu begeben. — Nach Pariser Blättern vom 30. soll der Bischof von Leon die Weisung erhalten haben, sich nach Straßburg zu verfügen.

Der Messager vom obgedachten Tage will wissen, Hr. Mendizabal habe sich, in Folge der Stimmung die im Publicum und in den Kammern obwalte, entschlossen, das förmliche Ansuchen des Einmarsches einer Armee von 40,000 Franzosen in Spanien zu stellen und zu gleicher Zeit den englischen Botschafter gebeten, dieses Ansinnen von Seite Englands unterstützen zu lassen. Der Messager hält es übrigens für höchst unwahrscheinlich, daß dieser Antrag bei der französischen Regierung geneigteres Gehör, als frühere Begehren dieser Art, finden werden.

Hr. Guizot ist am 28. April mit 27 Stimmen gegen zwei an die Stelle des verstorbenen Hrn. Destutt de Tracy zum Mitglied der französischen Academie ernannt worden.

Am 28. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. — Am 29. April 5Percents 107 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 95. 3Percent 81 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 95. — Am 30. April 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 80. 3Percents 81 Fr. 95.

Niederlande.

Am 26. April hat der Minister des Innern im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Session der Generalstaaten durch folgende Rede geschlossen: „Edelmögende Herren! Während der Session, welche sich heute endigt, hat es Ew. Edelm. wieder nicht an be-

deutenden Arbeiten gemangelt. Eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe wurde zur Erwägung der Generalstaaten vorgelegt und verschiedene Angelegenheiten sind durch ihre Thätigkeit geordnet worden. Die Revision der Handels- und Strafproceduraesetzbücher ist beendigt. Wider Münzverfälschung sind neue Bestimmungen getroffen. Die Vorschriften zur Zügelung möglicher Umtriebe sind erneuert worden. Für die Aushebung der Miliz ist das Gehörige verordnet. Die zur Abhülfe der Beschwerden der Landwirthe bestimmte Maaßregel ist von Ihrer Versammlung angenommen. Das Personensteuergesetz wurde geändert. Durch Festsetzung der Staatsausgaben und der damit zusammenhängenden Gesetze ist für das Bedürfniß des laufenden Dienstes gesorgt und der Staatscredit gefestigt worden. Noch andere wichtige Finanzmaaßregeln haben Ew. Edelm. beschäftigt, sie dienten, die Vortheile von den überseeischen Besitzungen auf regelmäßige Weise zur Vergütung dessen anzuwenden, was das Mutterland an denselben verwendet hat und eine Erleichterung der Bürden der Einwohner vorzubereiten, während hierdurch zugleich Gelegenheit entstand; für die Folge die außerordentlichen Ausgaben des Staates über mehrere Jahre zu regeln und also mehr Festigkeit in unsere Finanzeinrichtungen zu bringen, weßhalb es zu beklagen ist, daß die gesetzlichen Bestimmungen zur Erreichung dieser Zwecke nur zu einem Theile zu Stande gekommen sind. Die Uebersicht Ihrer Arbeiten, edelm. Herren, gibt indessen befriedigende Früchte kund; der Zustand unsers Vaterlandes ist beruhigend und wir mogen dankbar und vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen. Im Namen des Königs erkläre ich diese ordentliche Session der Generalstaaten für geschlossen.»

B e l g i e n.

Die Repräsentantenkammer war am 26. April mit der Erwägung des neuen Gesetzentwurfes in Bezug auf die Bergwerke beschäftigt.

Der Minister des Innern hat der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen gewisse Artikel des Tarifs, hauptsächlich zu Gunsten der französischen Industrie, aus Erkenntlichkeit gegen den der französischen Kammer vorgelegten, der belgischen Einfuhr günstigen Gesetzentwurf, herabgesetzt werden. Diese beiden Gesetzentwürfe und die ganze Verhandlung wurden schon bei der ersten Anwesenheit des Hrn. David, Secretär des obersten Handelsraths von Frankreich, in Brüssel verabredet; die Neigung Belgiens zum Anschluß an den deutschen Zollverein ist und war der beste Sporn. Folgendes ist eine Uebersicht der Folgen des belgischen Gesetzentwurfs für die französischen Waaren: der gegenwärtige Zoll auf Strümpfe, Mützen und andere baumwollene Bekleidungsgegenstände, sie mögen nun gestrickt oder gewirkt seyn, ist 10 Percent. Auf dieselben Artikel französischer Fabriken betrug der Zoll 20 Percent. Der Gesetzentwurf schlägt nun einen gleichförmigen Zoll von 10 Percent vor. Tücher und Kaschemire französischer Fabriken waren verboten; der Gesetzentwurf hebt dieses Verbot auf, stellt die französischen Erzeugnisse in dieselbe Categorie, wie die deutsche Zolle und schlägt die jetzigen ziemlich hohen Abgaben des teutschen Zollvereins für ihre Zulassung vor. Es findet mithin kein großer Unterschied Statt und die Schmuggler werden fortfahren, französische Tücher einzubringen, denn die Zölle bieten im Verhältniß zu den Prämien der Compagnien von Lille und Valenciennes, welche die einzuschmuggelnden Waaren versicheen, immer noch Ueberschuß genug. Freilich thut der französische Tarif nach dem neuen Entwurf fast gar nichts für die belgischen Tücher, ungeachtet man gerade die Strenge gegen diesen Artikel hätte ermäßigen sollen, wenn man dem Geiste gemäß handeln wollte, der das Gesetz dictirte; denn Verviers ist es, das durch die Sperrung seiner Absatzwege dazu getrieben wird, ganz besonders auf den Anschluß an den teutschen Zollverein zu dringen. Glücklicher Weise ist der Verbrauch im Lande bedeutend genug, um die Fabrikation zu beleben und zu erhalten. Von irdenem Geschirr bezahlt französisches Porzellan aller Art einen Differentialzoll von 63 Fc. 48 Ct. fur 100 Kilogeamme, während das anderer Nationen nur 21 Fc. entrichtete; jetzt ist der Zoll auf alle Arten Porzellan auf 25 Fc. bestimmt. Französisches Steingut bezahlt 9 Percent mehr als anderes; dieser Unterschied ist aufgehoben. Französischer Schiefer war ebenfalls um 4 Fr. das Tausend höher besteuert als anderer, auch diese Differenz ist abgeschafft. Der frühere Zoll von 10 Percent auf rohe, gebleichte und gestickte Baumwollentülle ist auf 6 Percent herabgesetzt. Für Seidenwaaren aller Art, als Atlas, Taffet Sammet u. s. w. ist der frühere Zoll von 8 Fr. 56 C., für das Kilogramm, auf 5 Fr. ermäßigt; auch die Abgaben von Glaswaaren sind herabgesetzt, und Weine bezahlen statt 3 Fc. 38 C. für den Hectoliter nur 2 Fr.

T e u t s c h l a n d.

Ueber das Befinden Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg enthält die Schwerinsche Zeitung folgenden Bericht vom 28. April: „Aus den durch die dankbar zu verehrende Gnade Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs hier noch täglich eingehenden Berichten der Aerzte geht hervor, daß, Gottlob! die im Anfange der Krankheit nahe Gefahr drohenden Zufälle verschwunden sind; daß die wässerigen Ansammlungen noch immer nur unter der Haut bleiben und die Höhlen des Körpers verschonen, daß sich der Widerwille gegen Nahrungsmittel nach und nach verliert, und wir uns so der Hoffnung, unseren geliebten Landesfürsten noch eine Weile zu behalten, freudigst hingeben dürfen.»

W i e n, den 7. Mai.

Am 7. Mai war zu W i e n der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{9}{16}$.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{3}{4}$.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{3}{4}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$574\frac{1}{2}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{2}$ G. Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück 1370 in CM.

H e u t e i s t F e u e r w e r k i m P r a t e r.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von P i l a t.

Verleger: Anton S t r a u ß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 130

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 9. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.554	28 Z. 3 L. 9 P.	+ 6.1	NW.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.506	28 3 2	+ 11.2	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.587	28 4 2	+ 5.8	NW.	—	—

Spanien.

Der Phare (von Bayonne) vom 26. April enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: Der General Evans hat am 21. mit zwei Bataillons von der britischen Legion, einem englischen und einem schottischen zu S. Sebastian gelandet. Unmittelbar darauf begab er sich in die Citadelle, wo er gegen zwei Stunden lang verweilte, um die Umgegend des Platzes und die Arbeiten der Carlisten zu recognosciren. — Am folgenden Tage wurde ein Ausfall gemacht; man glaubte, daß er die Herstellung einer Brücke bei S. Catalina zum Zweck habe; das ganze beschränkte sich auf eine bloße Recognoscirung. — Am 23. sind abermals 2000 Mann nebst leichtem Geschütz ans Land gesetzt worden. Am 24. Morgens bemerkte man in hoher See mehrere Fahrzeuge mit Truppen, namentlich Cavallerie. — Die Carlisten haben beim Capfiguier, in der Nähe von Fonterradia eine Redoute angelegt, und zwei bis drei Geschütze darin aufgefahren, mit denen sie am 23. Morgens auf ein spanisches Dampfschiff schossen, das von S. Sebastian nach Socoa fuhr; es erwiederte das Feuer mit fünf Kanonenschüssen. -- Eine mit Salpeter beladene und mit zwanzig bewaffneten Carlisten bemannte Schaluppe ist am selben Tage, von Ondarroa kommend, in Fonterrabia eingelaufen."

Ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 22. April äußert sich folgendermaaßen über die Kriegsoperationen im nördlichen Spanien: „Ein Anfang der Kriegsoperationen von Seite der Christinischen Armee ist gemacht, aber auf einer mehr langen als breiten Grundlage. Am 16. hat sich die Vorhut der Hauptarmee unter Cordova aus Vittoria direct in der Richtung von Bilbao in Bewegung gesetzt. Bei dem kleinen Dorfe Miñano stieß sie auf die Carlisten, die bis Luco, welches drei bis vier Stunden von Vittoria entfernt ist, zurückgeworfen wurden. Am 17. blieben die Carlisten ruhig auf ihren verschanzten Höhen, den Christinos gegenüber, stehen. An demselben Tage ist die brittische Legion zu Santander angekommen. Die Entfernung von Vittoria nach Bilbao, auf dem directen Wege über Villareal und Durango, beträgt etwa acht leguas largas, deren nur zehn auf einen Grad gehen, oder etliche zwanzig Stunden. Der Weg, welchen die brittische Legion zurücklegen mußte, um nach Santander zu gelangen beträgt, weil die Carlisten das dazwischen liegende Gebirg bis Balmaseda besetzt haben, wenigstens funfzig Stunden; Santander liegt 9 bis 10 leguas oder etwa 30 Stunden von Bilbao; die brittische Legion muß demnach 80 Stunden Wegs machen, um nach Bilbao zu kommen, das auf dem geraden Wege nur etliche zwanzig Stunden von Vittoria entfernt ist. Von Bilbao nach S. Sebastian hat sie etwa 30 Stunden zurückzulegen, und mithin wenigstens theilweise, wenn eine Abtheilung von ihr in Bilbao zurückbleibt, einen Marsch von mehr als 100 Stunden zu vollziehen. An den Orten ihrer Bestimmung angelangt, kann der Zweck ihrer Operationen kein anderer seyn, als die Besatzungen von Bilbao und S. Sebastian zu verstärken, denn, um den ganzen Küstenstrich zwischen diesen beiden Festungen zu decken und den Carlisten die Verbindung mit der See abzuschneiden, ist sie viel zu schwach, weil zwischen diesen beiden Orten keine festen Plätze liegen, mittelst welcher sich die Endpuncte der Operationslinie die Hände bieten könnten. Die Aufstellung der Christinischen Streitkräfte ist nun folgende: in Vittoria die Hauptarmee unter Cordova; ein anderes Corps in und um Pamplona, etliche dreißig Stunden von ihr entfernt; ein drittes Corps, in der Verlängerung der Operationsbasis nach Osten, in und um Saragossa, etliche dreißig Stunden von Pamplona; die catalonische Armee, in und um Barcelona, etwa 60 Stunden von Saragossa. Die Länge der Operationslinie, nur von Vittoria an gerechnet, beträgt demnach 120 bis 130 Stunden, und wenn sie das ganze feindliche Gebiet bis Balmaseda, und weiter herab, umschließen soll, noch 30 Stunden weiter. Von dieser Operationslinie abgeschnitten und gänzlich getrennt, stehen die vereinzelten Corps in Bilbao und S. Sebastian. Es ist sogar zweifelhaft, daß sie ungefährdet die Orte ihrer Bestimmung erreichen werden, wenn sie sich nicht von Santander aus einschiffen, und dazu fehlt es allem Anscheine nach an den nöthigen Transportmitteln, wenigstens für das gesammte Corps (die Truppen der englischen Hülfslegion sind bekanntlich doch zur See transportirt worden). Im Mittelpuncte dieser lang gedehnten und unzusammenhängenden Operationslinie nun stehen die Carlistischen Streitkräfte, wie eine Spinne in der Mitte ihres Netzes, bereit sich in überlegener Zahl, bald in dieser, bald in jener Richtung, auf die getrennten Corps des Feindes zu werfen, im Fall sie gegen einen gemeinschaftlichen Centralpunct vorrücken sollten. Sie haben die Natur des Bodens, die Zuneigung der Einwohner und die für einen Gebirgskrieg geeignete Organisation ihrer Truppen für sich, und, ohne ein Prophet zu seyn, läßt sich voraussehen, daß die Carlisten, deren Bewegungen frei und concentrirt sind, die excentrischen Colonnen der Christinos einzeln schlagen werden; ist aber nur eine einzige geworfen, so fehlt ein Glied in der Kette des allgemeinen Operationsplans, und er kann nothwendig nicht gelingen. Wenn man diesen Stand der Dinge genau ausgemittelt und reiflich erwogen hat, so begreift man ohne Mühe, warum die heftigsten Gegner fremder Einmischung, wie ein Arguelles, jetzt der

französischen Intervention, oder, wie sie es künstlich nennen, Cooperation, so eifrig daß Wort reden."

Das Journal du Commerce sagt: „Die Einnahme von Lequeitio ist eines von jenen Ereignissen, die alle Berechnungen in Bezug auf den Krieg in Spanien zu Schanden machen. Cordova hatte schon am 1. April Befehl gegeben, diesen Posten, den man für zu schwach und für unnütz hielt, zu räumen. Der General Iriarte, der in Bilbao commandirte, ließ, ehe er den Befehl Cordova's ausführte, einen Kriegsrath in Lequeitio zusammenberufen, und derselbe erklärte einstimmig, daß der Ort sich 14 Tage gegen die vereinigten Streitkräfte des Feindes halten konnte. Eguia griff denselben am 11. mit 5 Bataillons und 6 Stück Geschütz an; am 12. begannen die Batterien ihr Feuer um Mittag, und um 3 Uhr ergab sich die Festung; um 5 Uhr kamen das 2te leichte Regiment und 800 Mann englischer Marinesoldaten auf der Höhe von Lequeitio an und fanden zu ihrem Erstaunen die Carlisten schon Meister des Platzes. Wenn man bedenkt, daß während dieser Zeit 8 Christinische Bataillons zu Bilbao und Portugalete standen, die 1 Dampfschiff und 4 englische Schiffe zu ihrer Verfügung hatten, um sich sogleich einschiffen zu können; daß 7 andere Bataillons nur 2 Carlistische Bataillons vor sich hatten, und daß also mit Hülfe des englischen Geschwaders, das zu jeder Mitwirkung bereit war, binnen 24 Stunden 15 Bataillons auf jenem Punct zusammengezogen werden konnten, so kann man sich des Gedankens kaum erwehren, daß ein unseliges Verhängniß über den Operationen der Armee der Königinn schwebe."

Der Messager vom 30. April gibt folgende Aufschlüsse über das Sinken der spanischen Fonds: Das fortwährende Sinken, welches die spanischen Fonds, nach dem Impuls zum Steigen, den sie durch die Ankündigung der Zahlung der Maidividende erhalten hatten, seit einiger Zeit auf den Plätzen von London und Paris erleiden, ist für viele Leute ein Räthsel. In der That konnte man keinen plausiblen Grund für dieses Sinken finden, und das Votum der Adresse schien geeignet, ein entgegengesetztes Resultat zu erzeigen. — Wie haben den Ursachen nachgespürt, welche das Steigen der spanischen Fonds gelähmt und ihren Fall veranlaßt haben; einer unserer Correspondenten, der in den Finanz- und Börseangelegenheiten sehr bewandert ist, gibt uns nun darüber folgenden Aufschluß, dessen Aechtheit er uns verbürgt. — In dem Augenblick, wo die Ankündigung der Zahlung der Dividende an der Londoner Börse angeschlagen werden sollte, nämlich zwischen dem 12. und 15. April, lagen von 900,000 Pf. St., die zu dieser Zahlung erfordert wurden, bloß 600 000 Pf. bereit, wovon nur 300,000 Pf. aus dem spanischen Staatsschatze; den Rest hatten Londoner Bankiers geliefert. Am 12. fand eine Versammlung der vorzüglichsten Betheiligten Statt, um für die Mittel zu sorgen, die fehlenden 300,000 Pf. herbeizuschaffen. Man kam überein, mehrere große Capitalisten, welche die Certificate der letzten Anleihen der Koniginn zu Spottpreisen erhalten hatten, in Anspruch zu nehmen, und ihnen begreiflich zu machen, daß ihnen selbst daran gelegen seyn müsse, dazu beigetragen, die spanischen Fonds zu halten. Durch diese Collecte wurden nur ungefähr 150,000 Pf. zusammengebracht; die HH. Hardouin und Ricardo machten sich noch zu 80,000 Pf. anheischig; aber die noch mangelnden 80,000 Pf. blieben ungedeckt, da das Haus Rothschild, welches allein über 200,000 Pf. geliefert hatte, sich zu nichts mehr herbeilassen wollte. So stand es am 14. — Man beschloß jedoch, die Ankündigung am folgenden Tage zu machen, in der Hoffnung, daß die HH. von Rothschild, sie mögen wollen oder nicht, sich genöthigt sehen werden, die Summe vollzählig zu machen und daß man in jedem Falle bis zu dem Augenblicke, wo sämmtliche Interessenten ihr Geld holen würden, Mittel finden dürfte, das fehlende herbeizuschaffen. — Ein Theil dieser Wahrheiten ist bereits auf der Londoner Börse ruchbar geworden, und man hat sogar das Gerücht verbreitet, daß Hr. Mendizabal, um jene 300,000 Pf. aufzubringen, die letzten Hülfsquellen Spaniens erschöpft habe. Man geht so weit zu behaupten, daß diese Maidividende die letzte seyn wird, die man noch zahlen kann, und daß bei der nächsten Verfallzeit unfehlbar der Bankrutt wird erklärt werden müssen. So übertrieben diese Behauptung auch scheinen mag, so hat sie doch besonders an der Londoner Börse viel Glauben gefunden, wo man von den wirklichen Verlegenheiten des spanischen Schatzes weit besser unterrichtet ist, als in Paris. — Ungeachtet des entmuthigenden Characters, den die von uns mitgetheilten Details an sich tragen, haben wir nicht geglaubt, sie dem Publicum vorenthalten zu dürfen, damit unsere Landsleute, die in den spanischen Fonds speculiren, auf ihrer Hut seyn können."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 20. April: „Die schmähliche Uebergabe von Lequeito an die Carlisten, welche die Regierung bis jetzt verschweigt, hat hier die glänzenden Erwartungen von der brittischen Cooperation etwas herabgestimmt. Der Bischof von Palencia ist am 9. gefangen in Burgos eingebracht worden; er hatte viel Geld bei sich; es wird ihm der Prozeß gemacht. Am 11. legte Nogueras das Generalcommando von Unterarragonien nieder, und Rotten trat an seine Stelle. Nach einer, wie es scheint ämtlichen Mittheilung im Español lieferte die letzte Aushebung bis zum 1. April 64,468 Mann, wozu noch 6685 kommen, die in die Depots eintreten; aber es fehlt immer mehr an Offizieren, und wie will die Regierung die Kosten dieser Verstärkung der Armee decken, da das dießjährige Deficit schon 600 Millionen Realen übersteigt? Neue Steuern will sie nicht auflegen, und wer würde ihr Geld vorschießen? Die Beamten in Madrid sind seit vier Monaten (in den Provinzen noch länger) nicht bezahlt worden; der konigliche Haushalt empfängt seine Dotation nicht; der Armee ist die Regierung seit letztem September 36,667,342 Realen (nach einem ämtlichen Etat im Español von gestern) schuldig, ohne die fremden Legionen zu rechnen; fast alle Lieferungen werden in Wechseln bezahlt, die auf lange Frist gestellt sind, und dabei verlangt ein Theil der Nation, daß der Verkauf der Nationalgüter, und die neue Consolidation der innern Schuld bis zur Genehmigung der Cortes eingestellt werde. — Das zwischen dem Ministerpräsidenten und Hrn. Isturitz vorgefallene Duell wird hier sehr verschieden beurtheilt; denkwürdig ist der Umstand, daß an dem Tage, wo es Statt fand, ein Mensch niedern Standes eine schimpfliche Todesstrafe erlitt, weil er — einen seiner Genossen auf den hier gewöhnlichen Messerkampf herausgefordert, und durch einen Stich getödtet hatte."

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Hergang der Verhandlungen des Oberhauses vom 26. April, deren Resultat wir gestern berichtet haben: An obgedachtem Abend beantragte Lord Melbourne im vollbesetzten Hause die Berathung der Municipalreformbill für Irland in der Committee. Lord Fitzgerald and Vesey erhob sich gegen die Maaßregel. Er wiederholt die von Sir R. Peel und dessen politischen Freunden im Unterhause geführte Argumentation, weist auf die Uebel hin, welche aus der Annahme der ministeriellen Bill in

einem Lande wie Irland zu fürchten seien, und stellt sofort dasselbe Amendement wie Lord Egerton im Hause der Gemeinen, nämlich daß die Corporationen in Irland ganz aufgehoben und die städtischen Angelegenheiten von Beamten der Krone verwaltet werden sollen. Lord Cottenham (der Lordkanzler) entgegnet, wenn der Vorschlag der Opposition auch für eine oder die andere irische Corporation gut seyn würde, so könne er doch im Ganzen keine Anwendung finden. Er skizzirt die Geschichte jener Corporationen, und behauptet, die Maaßregel der Regierung enthalte keine Neuerung, wohl aber bezwecke sie die Wegräumung der in denselben eingerissenen Mißbräuche und die Einführung eines reineren Systems. „Das Heilmittel, sagt er, das die Regierung vorschlägt, läßt alle Volksrechte unversehrt, das jenseitige Amendement aber rottet sie aus, ist ganz und gar ungerecht und dem Princip der Bill entgegen. Das Recht der irischen Städtecorporationen ist ein so wohl begründetes, als das Ew. Lordschaften auf Ihre Güter, und darf so wenig wie dieses gewaltsam vernichtet werden. (Hört!) Will der edle Lord die Katholiken für unfähig erklären, Gemeindeämter zu bekleiden? (Hört!) Durch die Unionsacte sind sie dazu berechtigt, seit 1793 wurden sie immer als wählbar betrachtet. Der Einwurf des edlen Lords aber geht dahin, kein Katholik solle das Recht haben, Mayor oder Stadtrath werden zu dürfen. Heißt dieß gleiche Gerechtigkeit üben? Der edle Lord argumentirt, nach der Annahme dieser Bill würden die Protestanten die Katholiken eben so ausschließen, wie diese dermalen jene; aber die Parlamentswahlen haben das Gegentheil bewiesen. Unsere Maaßregel ist für die bessere Rechtsverwaltung in Irland unerläßlich, und nachdem wir die irischen Katholiken mit dem höchsten aller Civilrechte, der Wählbarkeit für das Parlament, begabt haben, würde es widersinnig seyn sie für untüchtig zu städtischen Aemtern zu erklären.“ (Hört!) Lord Abinger (früher Sir J. Scarlett) unterstützt das Amendement. Ich gebe zu, sagt er, es ist eine gewaltsame Maaßregel, was wir vorschlagen, und nichts als die dringendste Nothwendigkeit kann sie rechtfertigen. Aber welcher Sinn und welche Consequenz liegt darin, wenn man die eine Corporation als etwas Schädliches einreißt, und eine andere an ihrer Stelle aufbaut? Würde die neue nicht eben so schädlich seyn, als die alte? (Beifall der Opposition.) Wenn aber dieß ist, warum nimmt man den nicht den Vorschlag meines edlen Freundes an? Soll das Princip der Ausschließung angenommen werden, so müßte es, meines Erachtens, die Katholiken treffen; unter dieser Bill aber würden offenbar die Protestanten ausgeschlossen werden. Bei dem ungeheuern Einflusse der katholischen Geistlichen könnte es nicht anders seyn. Die Bill würde die Verwaltung aller städtischen Angelegenheiten Personen von geringem Vermögen übergeben und die großen Eigenthümer ausschließen. Ich aber meine, Gewalt und Eigenthum sollten stets vereinigt seyn; denn wo sie es nicht sind, da entsteht ein unaufhörlicher Kampf, bis sie wieder vereinigt werden. (Beifall.) Ich sehe nicht ein, warum die Minister Corporationen in Irland für so unumgänglich nothwendig halten. In England wurden sie ursprünglich durch Freibriefe von Königen oder Lords errichtet, die gewisse Privilegien oder Immunitäten gewährten, um den Handel zu begünstigen. Aber Adam Smith ist mein Gewährsmann, daß heut zu Tage Corporationen dem Handel mehr schaden als nützen. Glaubt z. B. irgend Jemand, daß der Handel und der große commerzielle Wohlstand der City von London mit ihrer Corporation in irgend einem Zusammenhange stehe? Westminster und Manchester haben keine Corporationen, und ich glaube nicht, daß jenes oder dieses eine wünscht oder annehmen würde. Ich bin kein Gegner aller Corporationen, aber ich hasse das Princip der Ausschließlichkeit, worauf sie gegründet sind.“ (Beifall der Opposition.) — Lord Holland (Kanzler des Herzogthums Lancaster) glaubt, daß das Amendement gleich sehr der Verfassung wie den Interessen des Landes entgegen sei.“ Ich möchte fügt er hinzu, doch eigentlich wissen, warum der jetzt vor dem Hause befindliche Vorschlag von dem edlen und gelehrten Lord (Lyndhurst), seinem eigentlichen Vater, an den edlen Nährvater, der ihn heute vorgebracht hat (Lord Fitzgerald), übertragen worden ist. (Beifall und Gelächter.) Vielleicht läßt sich der edle und gelehrte Lord durch eine falsche Scham abhalten, sein eigenes Kind anzuerkennen, und selbst den Scharfrichter an jenem Corporationssystem zu machen, daß er vor kurzer Zeit noch in den Himmel erhoben hat. (Hört!) Doch ich habe von einem Manne von Gewicht, für den ich große Hochachtung fühle, aber de cuyo nombre, wie Cervantes sagt, non quiero acordarme (Gelächter), d. h. auf dessen Namen ich mich nicht besinnen kann oder will, sagen gehört, die Lectüre eines Jahrs könne in den Ansichten eines Mannes eine völlige Umwälzung hervorbingen. Nun ich vermuthe, der edle und gelehrte Lord muß zwischen der vorigen und der jetzigen Session sehr eifrig studiert haben. (Hört! und Gelächter.) Sie erinnern sich, Mylords, mit welcher Meisterhand der edle und gelehrte Lord, der nun, wie er selbst sagt, den Wollsack dort hinter sich hat, uns die Herrlichkeiten des Corporationswesens vormalte, daß wir nur staunen mußten; wie er uns eine Camera lucida aufstellte, worin sich das Hermelin der Aldermen und alle die Paraphernalia einer Provinzialmunicipalität so prachtvoll reflectirten. Und jetzt — o über den unmenschlichen edlen und gelehrten Lord! — sollen diese kostbaren Anstalten ohne Barmherzigkeit mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden wie giftiges Unkraut. (Hört, hört!) Wie erhebend, bemerkte damals, wo es sich um die englischen Corporationen handelte, der edle Lord — wie erhebend sei das Gefühl für einen Ehrenmann, sich heimlich sagen zu können: du bist etwas unter deinen Mitbürgern! Und dabei wußte er uns so geschickt zu entwickeln, wie vortheilhaft es für den Bürger sei, durch städtische Functionen sich für das constitutionelle Staatsleben heranzubilden! Aber jetzt, wo ein Anderer dieselben Ansichten ausspricht, da werden die Corporationen auf Einmal Normalschulen der Agitation!“ (Hört!) Auf die Rede Lord Fitzgeralds übergehend, behandelt Lord Holland diesen mit gleicher Ironie. Wir werden den Schluß seiner Rede, so wie die Erklärungen Lord Lyndhursts und Lord Melbourne's nachtragen. Letzterer äußerte mit starker Betonung, wenn die edlen Lords gegenüber durch Annahme des vorgeschlagenen Amendements die Bill vernichteten, so begingen sie eine übereilte, unbesonnene und unkluge Handlung. Man schritt zur Abstimmung, und das Amendement wurde mit 203 gegen 119 Stimmen angenommen. Hierauf erklärte Lord Lansdowne (Präsident des geheimen Raths): „Nach dieser Abstimmung ist die Sache den Ministern Sr. Majestät ganz aus der Hand genommen, und die Bill keine Regierungsmaaßregel mehr. Wir wollen der Bill des edlen Lords gegenüber (Lyndhurst) keine unnöthigen Hindernisse in den Weg legen; da jedoch neue Clauseln eingefügt werden sollen, so ist es billig, daß dieselben vorerst gedruckt und zu Jedermanns Einsicht auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden.“ (Hört!) Lord Lyndhurst erklärt sich damit einverstanden. Lord Melbourne: „Soll die neue Bill am 28. in der Committee berathen werden? Doch ich fürchte, dieser Aufschub wird

dem edlen Lord zu lange seyn.“ (Gelächter.) Lord Lyndhurst: „Da, wie die Minister sagen, die Bill jetzt die unserige ist, so müssen wir sie in gehörige Form bringen, deßhalb schlage ich die Committee auf den 3. Mai vor.“ Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 28. April.

Lord J. Hay ist jetzt zum Commandanten des brittischen Geschwaders an der Nordküste von Spanien ernannt, und wird seine Flagge an Bord des Castor aufpflanzen. Diese Ernennung hat, wie Londoner Blätter behaupten, für ihn den Vortheil, daß er nicht mehr von dem brittischen Admiral im Tajo Befehl einzuholen braucht, sondern selbst alle ihm gutdünkenden Operationen vornehmen kann.

Frankreich.

Die Pairskammer beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Gesetzentwurf über die Vicinalwege, an welchem sie, zur Zeitersparniß und damit dieses sehnlich erwartete Gesetz ja noch in der laufenden Session erledigt werde, so wenig als nur immer möglich abändert. — Die Deputiertenkammer hat noch fortwährend mit den Zollsätzen des Mauthgesetzes zu thun. In der Sitzung vom 28. April wurde der Ausgangszoll auf rohe Seide zu 3 Fr. pr. Kilogramm und auf gezwirnte zu 2 Fr. pr. Kilogramm angenommen, wie der Regierungsentwurf wollte. Einen langen Streit veranlaßten die Ausfuhrprämien, welche dem Staatsschatz zu viel Geld kosteten — im Jahr 1832 betrug die Gesammtsumme dieser Prämien nicht weniger als 30 Millionen, d. h. den dritten Theil des Bruttoertrags sämmtlicher Zölle — und durch Duchatels Verordnungen deßhalb in bloße Rückvergütungen des vom rohen Stoffe bezahlten Einfuhrzolles verwandelt wurde. Hr. Duchatel führte auch die Hauptvertheidigung der Modificationen, welche er als Handelsminister auf dem Wege der Verordnung bereits ins Leben führte, und welche jetzt in Gesetzeskraft treten sollen, und die Kammer votirte die Rückvergütung für Wollenwaaren und Zucker, wie dieselbe vorgeschlagen war.

Am 29. April Morgens waren auf Befehl des Polizeipräfecten sehr viele Verhaftungen vorgenommen worden, welche, der Gazette des Tribunaux zufolge mit der vor einiger Zeit gemachten Entdeckung einer Winkelpulverfabrik in der Rue de l'Oursine in Zusammenhang stehen sollen. Diese Fabrik sei das Werk einer Gesellschaft, die den Namen: société de famille führte, und an die Stelle der „Gesellschaft der Menschenrechte“ treten sollte, gewesen. Man sei auch noch anderen Gesellschaften, die sich unter den seltsamsten Namen als z. B. Fischkorb, Stöpsel, Papa, Mama rc. in verschiedenen Quartieren der Hauptstadt gebildet hätten, auf die Spur gekommen. Diese von der aus Anlaß der Entdeckung in der Rue de l'Oursine verhafteten Individuen, organisirte und nach deren Impuls handelnden Gesellschaften hätten die Weisung erhalten, sich eine gewisse Quantität Pulver, Waffen und Kriegsmunition zu verschaffen, um auf das erste Signal agiren zu können; die Rädelsführer hätten den Namenstag des Königs zur Ausführung ihrer Projecte bestimmt. Auch sollen Bestechungsversuche bei mehreren Unteroffizieren und Gemeinen der Pariser Garnison entdeckt worden seyn.

Die von den Inhabern von Zuckerraffinerien nach Paris gesandten Deputirten haben fast täglich Zusammenkünfte mit der Commission der Deputiertenkammer, die den Gesetzentwurf wegen der Besteuerung des inländischen Zuckers zu prüfen hat. Man versichert, daß eines der Mitglieder jener Commission, welches sich anfänglich günstig für den ministeriellen Entwurf ausgesprochen hatte, anfängt, sich von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die von Hrn. von Argout vorgeschlagene Erhebung der Steuer gänzlich umzugestalten. Die Abgeordneten der Fabriken haben sich übrigens nicht damit begnügt, die Mitglieder der Commission und die Minister zu besuchen, sondern sie haben sich auch mit den einflußreichsten Deputirten direct in Verbindung gesetzt, und scheinen jetzt die bestimmteste Hoffnung zu haben, daß der ministerielle Gesetzentwurf verworfen werden wird, selbst wenn die Commission auf Annahme desselben antragen sollte.

Preußen.

Eine Bekanntmachung der Hauptverwaltung der preußischen Staatsschulden, vom 30. April, kündigt die mit dem 1. Juli d. J. beginnende Ausgabe neuer Einthalercassenanweisungen an, welche sich jedoch auf den Betrag der bereits eingezogenen alten Cassenanweisungen (17,242,347 Thlr.) beschränken wird. Beigefügt ist eine Beschreibung der neuen Anweisungen.

Niederlande.

Die Haager Staats-Courant enthält die Bekanntmachung eines Anleihegeschäftes von 14 Millionen vierpercentiger Certificate zu Lasten der überseeischen Besitzungen, jedoch unter Garantie der Zinsenzahlung von Seiten des Königreiches. Das Ganze wird aus 14,000 Actien à 1000 fl. bestehen, die jedoch zu 950 fl. ausgegeben und deren Zinsen halbjährlich am 1. April und 1. October bezahlt werden. Der erste Zinsengenuß datirt bereits vom 1. April 1836 ab, und können die fälligen Coupons sowohl in Amsterdam, Rotterdam und den übrigen Hauptstädten der Provinzen als in Batavia erhoben werden. Die Inscriptionsregister zu dieser Anleihe werden mit dem 17. d. M. geschlossen.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist auf seiner Inspectionsreise in Amsterdam angekommen.

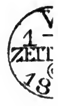
Belgien.

Der Prozeß der Guiden, welche der Zerstörung des Bureau des Libéral beschuldigt waren, ist bekanntlich seit wenigen Tagen beendet. Das Urtheil lautet auf 10 Jahre Kettenstrafe für drei Unteroffiziere und auf 5 Jahre derselben Strafe für einen Soldaten; alle übrige sind freigesprochen worden. Ueber die Verhandlungen hat man sehr wenig erfahren, kein Journal hat sie vollständig gegeben, und überhaupt schien das öffentliche Interesse an der Sache, welches sich Anfangs so lebhaft äußerte, in der letzten Zeit sehr nachgelassen zu haben. Es ist dieß ein neuer Beweis, wie wenig die republikanische Partei in Belgien Wurzel fassen kann, trotz aller Bemühungen, an denen sie es nicht fehlen läßt. Uebrigens sehen die Unbefangenen in dieser traurigen Angelegenheit einen Ausbruch individueller Brutalität, verbunden mit falsch verstandenen Ansichten über Soldatenpflicht und Ehre, ohne die geringste politische Beimischung.

Die Eisenbahnspeculationen haben auf den belgischen Eisenhütten und Hammerwerken eine bisher noch unerhörte Thätigkeit hervorgerufen. Bloß in dem Gebiete zwischen der Sambre und der Maas sind in diesem Augenblicke mehr als 25 nach englischer Manier angelegte Hochöfen entweder bereits in Thätigkeit oder in der Vollendung, während es hier vor dem Jahre 1830 nur vier solcher Oefen gab. Man glaubt, die Eisenproduction dieses Gebietes binnen zwei bis drei Jahren auf 200,000 Tonnen jährlich schätzen zu dürfen, was für die Landescultur einen Gewinn von 25 Millionen Franken ergäbe.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 131

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 10. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.538	28 Z. 3 L. 7 P.	+ 7.8	N.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.426	28 2 5	+ 13.1	NO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.328	28 1 0	+ 7.9	SW.	—	—

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter vom 1. Mai geben umständliche Nachrichten über die letzten Sitzungen der beiden Kammern, worüber wir in unserem vorgestrigen Blatte nach den uns durch außerordentliche Gelegenheit zugekommenen Pariser Blättern vom 30. April, vorläufigen Bericht erstattet hatten. — In der Procuradorenkammer wurde am 22. über den Vorschlag mehrerer Mitglieder dieser Kammer, die Königinn zu bitten, daß die Regierung die Budgets von 1835 der Kammer sogleich zur Revision, und die Rechnungen bis Ende des genannten Jahres und die Budgets von 1837 in möglichst kurzer Frist vorlegen möge, discutirt. Hr. Pareio widersetzte sich diesem Vorschlage, weil die Regierung dadurch verhindert werden würde, die Rechnungen von 1836 vorzulegen. Hr. Galiano verlangte, daß die Budgets von 1836 vorgelegt würden; man bedürfe jetzt nichts als Geld, und um sich dieses zu verschaffen, könnten die Procuradoren zu einer Anleihe ermächtigen, und deßhalb müsse man wissen, wie viel der Minister nöthig habe. Hr. Mendizabal erklärte: „Er sei bereit, die Budgets der Ausgaben vorzulegen, aber nicht das der Einnahme, denn dieses würde nur täuschen. Bisher hätte ihm sein Gewissen nicht erlaubt, ein Anleihen zu unternehmen, um die Bedürfnisse des Staats zu decken; jetzt hätten sich die Umstände verbessert, und man könne eher wagen, zu einer Anleihe zu schreiten; er habe sieben Monate ohne dasselbe bestanden, die Zinsen der innern Schuld seien bezahlt, und die der auswärtigen würden vom 1. Mai an abgetragen werden. Ganz Europa werde dann mit Erstaunen sehen, daß Spaniens Kräfte nicht erschöpft seien. Er wiederholte dann noch mehrere Male, Spanien könne jetzt ein Anleihen unternehmen, ohne übervortheilt zu werden. Hr. Isturiz trat aufs Neue als entschiedener Gegner des Ministeriums auf, und behauptete, der oben erwähnte Vorschlag sei von diesem selbst eingeleitet worden, um die Kammer dadurch zu blenden, und ihr das wahre Verhältniß der Einnahme zu den Ausgaben zu verbergen. — „Diese ganze Discussion," heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 23. April, „war nichts weiter als eine Komödie von Hrn. Mendizabal veranstaltet, um die Gelegenheit zu finden, die Kammer auf den einzigen Ausweg, der ihm jetzt noch übrig bleibt, vorzubereiten. Ich kann Sie nämlich auf das bestimmteste versichern, daß Hr. Mendizabal den kühnen Gedanken gefaßt hat, eine Anleihe von 400 Millionen Realen abzuschließen, und damit nächstens hervortreten wird. Dieß fehlt ihm noch, um alle Versprechungen seines Programmes zu erfüllen. Durch Realisirung dieser Anleihe wird er sich abermals als den Retter des Vaterlandes und als den unentbehrlichen Mann darstellen. Zwar würde jeder andere Minister, der sich auf eine so schreiende Weise mit seinen ausgesprochenen Grundsätzen und Versprechungen in Widerspruch gesetzt sähe, wenn auch nicht, wie Hr. Mendizabal sagte, den Tod vorziehen, aber doch das schlecht verwaltete Amt niederlegen. Allein Hr. Mendizabal ist bekanntlich über die Menge erhaben, und kann nicht mit dem hergebrachten Maaßstabe gemessen werden." — In einem andern Schreiben aus Madrid vom nämlichen Tage heißt es: „Die Proceres haben die Discussion ihrer Adresse geschlossen. Die dem Ministerium feindliche Redaction der Commission wurde fast ohne Veränderung angenommen. Die beabsichtigten Zusatzartikel, welche wohl lebhafte Debatten herbeigeführt hätten, wurden von den Antragstellern zurückgenommen. Ein von dem Fürsten von Anglona vorgeschlagenes Amendement wäre vielleicht angenommen worden, hätte nicht Hr. Mendizabal aufs dringendste gebeten, dieß nicht zu thun. Die Kammer, die den Gründen des Premierministers sich verschloß, gab seinen fast demüthigen Bitten nach. Bei dieser gespannten Stellung zur ersten Kammer ist es für den Conseilspräsidenten doppelt nothwendig, die künstliche Majorität in der Deputirtenkammer sich mehr zu sichern. Gonzales soll jetzt weniger abgeneigt seyn, ein Portefeuille anzunehmen. — In der finanziellen Welt ist die Rede von einem großen Anleihen, das Mendizabal in London unter ziemlich vortheilhaften Bedingungen machen könne, und das nicht weniger als vier Millionen Pf. St. betragen soll. Die Einwilligung der Procuradoren scheint freilich dazu unumgänglich, zu welchem Zweck zuerst das Budget vorgelegt werden muß.

Bereits sind die nöthigen Schritte geschehen. Das Ministerium wird sich mit der Kammer verständigen und deren Wunsch erfüllen — d. h. eine Anleihe machen, auf deren unumgängliche Nothwendigkeit schon unlängst die englischen ministeriellen Blätter hinwiesen. Schon zu lange sind die Truppen den härtesten Entbehrungen unterworfen. Die traurigen Berichte über den Zustand der Armee sind leider nur zu gegründet. Hoffentlich ist es nicht derselbe Fall mit dem heute verbreiteten Gerücht, daß die Reservearmee sich auf Burgos habe zurückziehen müssen. Auf der Börse herrscht Stocken wegen des precären Zustandes der Provinzen, besonders Cataloniens und Arragoniens, deren Klagen im Kriegsministerium kein Ohr finden."

Der National, auf dessen Urtheil über die Angelegenheiten der Halbinsel, wir, ungeachtet aller sonstigen Meinungsverschiedenheit, ein großes Gewicht legen, äußert sich folgendermaaßen über die letzten Madrider Nachrichten: „Die Madrider Journale vom 23., die gestern durch außerordentliche Gelegenheit angelangt sind, bringen uns den Schluß der Debatte über die Adresse in der Kammer der Proceres. Die von der Commission vorgeschlagene Redaction ist mit geringen Aenderungen angenommen worden; die beabsichtigten Amendements sind größtentheils von ihren Urhebern selbst zurückgenommen oder von der Kammer verworfen worden. Das wichtigste dieser Amendements, kraft dessen der Fürst von Anglona verlangte, daß sich die Kammer bestimmter hinsichtlich der Intervention erklären solle, würde wahrscheinlich durchgegangen seyn, wenn Hr. Mendizabal die Kammer nicht gar so flehentlich gebeten hätte, sich an die ursprüngliche Redaction zu halten, indem er ihr vorstellte, daß das Vaterland durch Annahme dieses Paragraphen den größten Gefahren preisgegeben werden könnte. Die Proceres streckten die Waffen vor diesem herrlichen Grunde, der nicht minderen Effect machte, als die Thränen, welche Hr. Mendizabal unlängst vor der Procuradorenkammer vergossen hat. Die Interventionsfrage bleibt demnach in das Dunkel gehüllt, in welchem die Intriguen, die sich seit zwei Monaten zwischen Madrid, Paris und London kreuzen, sie zu erhalten ein Interesse haben. Man hält sich für den Augenblick an die neue Cooperation der freiwilligen Werbungen und dieß wird noch für lange Zeit Alles seyn, was man von einem der directen Intervention fest entgegenstehenden Willen erhalten wird, der, um sich zu entscheiden, nicht jenes Interesse eines raschen Entschlusses und einer schnellen Vollziehung hat, von welchem das Londoner Cabinet hingerissen wird. — Das Ministerium bleibt noch immer unvollständig und es scheint, daß Hr. Mendizabal keine Collegen anders als unter der doppelten Bedingung finden kann, daß er seine früheren Rechnungen abschließe, und Geld für die Zukunft herbeischaffe. Man verlangt von ihm die Vorlegung des Budgets und er beschäftigt sich thätig mit einer Anleihe, die hundert Millionen Franken betragen soll. So sieht sich Hr. Mendizabal nothgedrungen, sein lügenhaftes Programm (keine Intervention, keine Anleihe, keine neuen Steuern) Stück für Stück selbst zu vernichten. Sein berüchtigtes Geheimniß war weiter nichts, als ein Mißbrauch der Unterschrift und eine Fabrikation falscher Papiere; er hat aber Niemanden gefunden, der an dieser honetten Speculation Theil nehmen wollte *). Die Cooperation hat ihn seiner Schwüre gegen die Intervention entbunden und sobald er einen neuen Ausdruck für das verworfene Wort: Anleihe gefunden haben wird, wird er Spaniens Geschick an seine Freunde, die Pariser und Londoner Bankiers verschachern. — Die Morning-Chronicle sucht in einem langen Artikel die letzten Scrupel des Hrn. Mendizabal zu beschwichtigen und ihm zu beweisen, daß außer der Anleihe kein Heil zu finden ist. Der einleuchtendste Grund, den das englische Journal Hrn. Mendizabal vorhält, ist, daß, wenn er die Anleihe nicht selbst schließe, seine Nachfolger es thun, und allen Profit davon ziehen werden. Um Hrn. Mendizabal zu bewegen, führt ihm die Morning-Chronicle das Beispiel seines Zöglings und Freundes Hrn. Carvalho an. Mit Hülfe auswärtiger Anleihen habe dieser geschickte Finanzmann Portugal aus den Zustande der Entkräftung erhoben, in welchem der vertriebene Tyrann es gelassen hatte. Indem die Morning-Chronicle Hrn. Mendizabal dieses Muster vorstellt, vergißt sie, was die Londoner Presse täglich über den Ruin des Staatscredits und die Verlegenheiten der Regierung in Portugal bekannt macht."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 1. Mai enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Am 16. ist der General Bernelle auf den Höhen von Larrasoana von sieben Carlistischen Bataillons unter den Befehlen Garcia's angegriffen worden. — General Bernelle konnte ihnen nur 500 Mann und vier Geschütze entgegenstellen. Der Kampf hat fünf Stunden gedauert; er endigte mit dem Rückzuge der Carlisten, die nach einem bedeutenden Verluste, gegen Esain zurückgedrängt wurden. — Der General Bernelle ist leicht verwundet, und von seinen Leuten sind 85 Mann theils getödtet theils verwundet worden. — Am folgenden Tage haben die Carlisten ungeachtet ihrer Ueberlegenheit an Zahl es dennoch nicht für dienlich erachtet, den Kampf zu erneuern."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 26. April: „Die Nachrichten aus dem königlichen Hauptquartier sind noch immer von Elorrio und zwar vom 23. d. M. datirt. — Am 22. hat der Graf von Casa Eguia sein Hauptquartier von Ochandiano nach Miravalles (in der Nähe von Bilbao) verlegt. — Der Oberst (General) Evans ist am 21. von Santander mit seiner Division auf englischen Fahr-

*) Vergl. den Artikel des National in unserm letzten Sonnabendsblatte.

zeugen zu S. Sebastian angekommen. Da das Ayuntamiento fand, daß so viele Truppen den Einwohnern sehr lästig seyn würden, gab Oberst Evans hierauf zur Antwort, daß dieß nicht lange dauern werde, weil er spätestens am 28. die Carlisten geworfen und sein Hauptquartier nach Tolosa verlegt haben würde. Sagastibelza haftet dafür, daß General Evans in diesem Jahre nicht nach Tolosa kommen wird, es sei denn, als sein Gefangener." — Die Gazette enthält ferner nachstehendes Schreiben von der Gränze vom 23. April: „Während des ganzen gestrigen Tages ließ sich eine außerordentlich lebhafte Kanonade in der Richtung von S. Sebastian hören. Man wußte, daß der General Evans, der mit zwei englischen Bataillons und einer Artilleriecompagnie in diesem Platze angekommen war, sogleich eine Recognoscirung vornehmen wollte, um die Brücke von S. Catalina, die von den Insurgenten zerstört worden war, wieder herzustellen; aber diese haben ihre Stellungen mit Hartnäckigkeit vertheidigt und das Resultat dieses Ausfalles, obschon dabei viel Pulver verschossen worden ist, war unbedeutend. Man erwartet aber demungeachtet in Kurzem wichtige Ereignisse. Es scheint, daß die Engländer eine Art von Ruhm darein setzen, ihre directe Intervention bei den Angelegenheiten der Halbinsel durch die Aufhebung der Belagerung von S. Sebastian zu bezeichnen. Die Carlisten ihrer Seits scheinen das Terrain ohne Kampf nicht verlassen zu wollen; man meldet, daß sie noch andere schwere Belagerungsgeschütze von Tolosa haben kommen lassen, und daß sie eine Verstärkung von 1200 Mann erwarten. Auch die Besatzung von Irun soll, wie es heißt, verstärkt werden. — Man versichert, daß der Typhus, der in Vitoria so große Verheerungen angerichtet hat, sich auch schon in S. Sebastian gezeigt habe. Die ansteckenden Krankheiten, welche seit einigen Jahren während der großen Hitze in diesem Theile von Spanien herrschen, sind eines der kräftigsten Argumente gegen die Intervention."

Die Gazette de France vom 1. Mai, gibt mehrere Decrete, welche Don Carlos unterm 20. und 21. April in seinem Hoflager zu El-Orrio erlassen hatte, und kraft denen wichtige Veränderungen in der Administration angeordnet werden. Das erste dieser Decrete, an den bisherigen Justizminister Don Miguel Ramon Modet gerichtet, lautet wie folgt: „Um den Staatsgeschäften eine bessere Leitung zu geben, und zu schnelleren Beförderung derselben, habe Ich beschlossen, sie einem einzigen Minister anzuvertrauen, welcher, mit Beihülfe von Secretären für jedes Departement, das Ganze in consequenter und gleichförmiger Weise zu leiten hat. In Erwägung, daß mit Ausnahme der Finanzen und des Krieges die übrigen Secretariate im gegenwärtigen Augenblicke von geringer Wichtigkeit sind, habe Ich, wie dieß auch in anderen Epochen Statt gefunden hat, ein einziges Ministerium creirt, das sämmtliche Attribute der gegenwärtigen Ministerien umfaßt. In Betracht der großen Verdienste und der Kenntnisse Meines Staatsraths, Don Juan Bautista de Erro (der unlängst durch Frankreich zu Don Carlos gereist war) und des Vertrauens, welches Mir sein Eifer und seine Anhänglichkeit an Meine königliche Person einflößen, habe Ich ihm dieses wichtige Amt anvertraut. — Sie haben dieß gehörigen Ortes mitzutheilen. (Unterz.) Ich der König." — Durch ein zweites an den neuen Universalminister gerichtetes Decret von obgedachtem Tage wird ein Generalconseil der Angelegenheiten des Königreichs errichtet, welches sich täglich in der Wohnung seines Präsidenten versammeln, und mit den seiner Berathung vorgelegten Gegenständen beschäftigen soll. — Zum Präsidenten dieses Conseils wird durch ein drittes Decret vom 21. April der bisherige Justizminister Don Ramon Miguel Modet ernannt.

Die Londoner Journale geben Bruchstücke aus der Correspondenz, welche zwischen der englischen Regierung und den verschiedenen Personen, die an dem Abschluß der Elliot'schen Convention Theil genommen haben, Statt gefunden, und unlängst dem Parlamente vorgelegt worden ist. Es befinden sich darunter die Briefe des Obersten Wylde in Bezug auf die Schritte, die er bei Don Carlos gethan hatte, um sich zu überzeugen, ob das Decret von Durango (gegen die im Dienste der Königinn stehenden Fremden) authentisch sei und man die Absicht habe, dasselbe streng zu vollziehen. Nachdem die Antwort über diesen letzteren Punct vollkommen bejahend erfolgt war, entfernte sich Oberst Wylde und setzte seine Regierung von dieser mündlich erhaltenen Antwort in Kenntniß. Ein weiteres Actenstück ist ein Schreiben Lord Palmerston's an die Lords der Admiralität um ihnen zu wissen zu thun, daß es der Wille des Königs sei, dem Don Carlos keinen Schutz zu gewähren, falls er solchen am Bord irgend eines Fahrzeuges der königlichen Marine suchen sollte. Dieses Schreiben ist vom 13. August 1835 datirt. Das neueste dieser Actenstücke ist folgende Depesche des englischen Gesandten in Madrid, Sir George Villiers, an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Lord Palmerston: „Madrid, den 7. März 1835. Es ist meine Pflicht, Ew. Herrlichkeit von einem Ereignisse in Kenntniß zu setzen, das in Catalonien Statt gefunden, und wegen seiner Grausamkeit und seiner Folgen in Madrid eine große Sensation erregt hat. Ein Carlistenchef, Namens Cabrera, hat die Alcaden von zwei kleinen Ortschaften in Niederarragonien erschießen lassen. Die Mutter Cabrera's, eine arme Frau von 70 Jahren, hatte ihren Wohnsitz in Tortosa. Der General Nogueras, der die Truppen der Königinn in der Nähe befehligt, hat dem Gouverneur des Platzes den Befehl gegeben, sie zu verhaften und zu erschießen. Da sich der Gouverneur weigerte, diesen barbarischen Befehl zu vollziehen, so schrieb Nogueras an General Mina, den Generalcapitän der Provinz, um ihn um seine Sanction dazu zu bitten; die Bewilligung dazu wurde ohne Zögerung (unhesitatingly) ertheilt und

die Mutter Cabrera's wegen der Verbrechen ihres Sohnes erschossen. — Der Carlistenchef ließ aber auf die Repressalien nicht lange warten; er machte ein Circular bekannt, worin er die Grausamkeit der Offiziere der Königinn schilderte; er befahl zu gleicher Zeit die Hinrichtung der Gattinn eines Obersten und dreier andererFrauen. Ich habe eine Abschrift dieses Circulars erhalten und habe die Ehre, die Uebersetzung desselben Ew. Herrlichkeit zu übersenden. Sobald ich von diesen Thatsachen Kunde erhalten hatte, verfügte ich mich zu Hrn. Mendizabal, mit dem der Kriegsminister so eben eine Conferenz hatte. Ich erklärte beiden Excellenzen, daß ich gekommen wäre, mich einer peinlichen Pflicht zu entledigen, indem ich Willens sei, sie von dem Abscheu in Kenntniß zu setzen, welchen die Nachricht von diesen beispiellosen Grausamkeiten der Regierung Sr. Majestät und dem Volke Großbritanniens einflößen würde. — Ich sagte ihnen, daß es nicht zu verwundern sei, daß die Carlistenchefs, welche beinahe alle aus den niedern Volksclassen hervorgegangen und sich durch kecke Streiche oder durch die Rohheit ihrer Sitten zu einer Art von Präeminenz emporgeschwungen, Verbrechen begingen, die, obgleich immer beklagenswerth, doch bis auf einen gewissen Grad erklärbar seien; daß aber, wenn zwei Offiziere von höherem Range im Dienste der Königinn, nach vorhergegangener Ueberlegung mit kaltem Blute eine Handlung verübten, deren selbst die wildesten Völkerstämme sich nicht schuldig gemacht haben würden, ohne auf die öffentliche Meinung oder auf die Menge der Schlachtopfer Rücksicht zu nehmen, welche sie durch ihr Verfahren dem sichern Tode preisgeben, — ein unauslöschlicher Schandfleck unfehlbar auf eine Regierung fallen müßte, welche dadurch, daß sie die Schuldigen ungestraft läßt, ihr Verbrechen gebilligt und sanctionirt zu haben scheinen dürfte. — Dieß sind die Gefühle, fügte ich bei, welche solche Handlungen, wie ich fest überzeugt bin, bei der Regierung Sr. Majestät erregen werden, und damit die Allianz mit Spanien keine Veranlassung zur Schande für England werde, nahm ich mir die Freiheit, die Frage an ihre Excellenzen zu stellen, durch welche Mittel die Regierung Willens sei, für die Verletzung der Rechte der Menschheit Rache zu nehmen. — Hr. Mendizabal und Graf von Almodovar konnten die Thatsachen nicht in Abrede stellen, drückten den vollen Abscheu aus, den ihnen dieselben einflößten; und schienen sehr besorgt wegen des Eindrucks, den sie natürlicher Weise in England machen müßten. — Ich habe späterhin noch mehrere Mahle mit Hrn. Mendizabal über diese Sache gesprochen und Se. Exc. theilte mir gestern mit, daß man dem General Nogueras sein Commando in Arragonien abgenommen habe und daß eine Untersuchungscommission mit dem Auftrage niedergesetzt worden sei, alle Details dieser Sache sorgfältig zu untersuchen, bevor man einen definitiven Beschluß fassen würde. (Unterz.) Georges Villiers."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. April verlangte der Lordkanzler die Ermächtigung, eine Bill zur Reform des Kanzleigerichtshofes (Chancery Reform) einbringen zu dürfen. Der Kanzleigerichtshof besitzt höchst bedeutende richterliche Befugnisse. Er entscheidet in letzter Instanz, theils direct, theils auf Berufung, die wichtigsten Fragen über Eigenthum, Vormundschaft, Bankrott u. s. w. Das Gerichtsverfahren dieses hohen Tribunals ist so verwickelt und langsam, daß schon manchmal ein Prozeß zwanzig Jahre lang bei ihm liegen blieb. Dabei sind die Prozeßkosten höchst beträchtlich, und verschlingen nicht selten das ganze streitige Capital. Die von dem Lordkanzler angekündigte Motion hat den Zweck, diesen Mißbräuchen ein Ziel zu setzen. — Die Unterhaussitzung war großentheils Discussionen über die Anlegung von Eisenbahnen gewidmet. Beim Abgange der Post trug Hr. Buckingham auf Abschaffung der Universitätsacte an, kraft welcher die Buchhändler gehalten sind, von jedem bei ihnen erscheinenden Werke eilf Exemplare an die Stadt- oder Schulbibliotheken abzugeben.

Hr. Gillon hat zum 2. Juni im Unterhause den Antrag auf einen Beschluß angekündigt, daß Niemand, der im Dienst der See- oder Landmacht stehe und vollen Sold beziehe, zu einem Sitz im Unterhause wählbar seyn solle.

Es ist eine Bill im Antrage, daß in allen Gesetzen, so wie in Privatdocumenten, wo von Monaten die Rede ist, Kalendermonate und nicht Mondmonate zu verstehen seyn sollen.

Das Verfahren des Oberhauses mit Bezug auf die irländische Municipalreformbill wird vom Globe einer gänzlichen Verwerfung dieser Bill gleich geachtet. Der Courier äußert sich darüber folgendermaaßen: „Das Unterhaus entschied am Morgen des 7. März mit einer Majorität von 64 Stimmen in einem Hause von 610 Mitgliedern, daß die für den Ausschuß über die irländische Municipalreformbill von Lord F. Egerton vorgeschlagene Instruction diesem Ausschusse nicht ertheilt werden solle, und das Oberhaus entschied gestern Abends mit einer Majorität von 61 Stimmen in einem Hause von 206 anwesenden Pairs — denn diejenigen rechnen wir gar nicht, die ihre Stimme in einer Sache, wo es sich um eine neue Localverwaltung für die irländischen Städte handelt, durch Vollmacht abgaben, ohne die Argumente anzuhören, — daß eben jene vom Unterhause verworfene Instruction, an der kaum ein einziges Wort verändert war, dem Ausschusse über diese Bill ertheilt werden solle. Die beiden Häuser gelangten also nach langen Debatten und reiflicher Erwägung zu ganz entgegengesetzten Beschlüssen, und man muß glauben, daß das Oberhaus eine Collision mit den Volksrepräsentanten herbeizuführen Willens ist. Die Pairs erklären sich feindselig gegen die Gemeinen und sind entschlossen, entweder ihren Willen in einem besonderen Fall zum Landgesetz gemacht zu sehen, oder jedes Gesetz in dieser Hinsicht ganz zu verhindern. Auf sie werden die Folgen der Feindseligkeit fallen, die sie so offen herausfordern; auf sie die Folgen der Verwirrung, die daraus entstehen muß, wenn nach allgemeiner Verdammung des jetzigen Gesetzes gar kein Gesetz für die irländischen Städte angenommen wird." Ueber das Verfahren, welches die Minister nunmehr einzuschlagen gedenken, findet sich in den Blättern ihrer Partei noch keine Andeutung. Die Morning-Post äußert sogar ihre Zufriedenheit mit dem Benehmen der Minister und ihrer Organe bei dieser Gelegenheit: „Wir bemerken mit ungeheuchelter Freude," sagt sie, „daß der Ton und die Weise, womit das im Oberhause zu der irländischen Corporationsbill angenommene Amendement nicht nur von den Ministern, welche die Ehre haben, im Oberhause zu sitzen, sondern auch von der

ministeriellen Partei im Unterhause und von der ministeriellen Presse aufgenommen worden ist, weit achtungsvoller und ehrerbietiger, weit klüger und constitutioneller sind, als die frühere Sprache der ministeriellen Blätter erwarten ließ. Es gab einiges Murren in den Zeitungen und einige Klagen im Oberhause; aber wir hören nichts von den revolutionären Drohungen und dem heftigen Tadel, womit dieses Haus im vorigen Jahre angegriffen wurde, als es in Bezug auf die englische Corporationsbill eben so seine Pflicht that, wie jetzt hinsichtlich der irländischen Corporationsbill."

Die von dem Kanzler der Schatzkammer, Hrn. Spring-Rice, eingebrachte Bill über den Zeitungsstämpel enthält unter andern folgende Bestimmungen: „Journale sind alle periodisch erscheinenden politischen Flugschriften. Vor der Herausgabe derselben ist bei Strafe eine von den Stämpelcommissarien anzusetzende Caution einzulegen. Vor Herausgabe einer solchen Zeitschrift sind der Titel, das Bureau der Druckerei und des Journals, die Privatwohnungen und Namen der Drucker, Herausgeber und Eigenthümer bei Strafe anzuzeigen. Auch die Zeitungsverkäufer, die Blätter verkaufen, in Beziehung auf welchem diese Anzeige nicht gemacht ist, werden gestraft. Zwei von dem Herausgeber unterzeichnete Exemplare sind zwischen 10 und 3 Uhr bei einer Strafe von 100 Pf. niederzulegen. Der Unterschrift ist eine genaue Bezeichnung des Gebäudes, in welchem der Druck geschah, beizufügen. Wer ein nicht gestämpeltes Blatt besitzt, wird mit einer Geldstrafe von 20 Pf. oder mit ein- bis sechsmonatlichem Gefängnisse, wer ein solches Blatt verkauft, mit einer Geldstrafe von 100 Pf. oder der gleichen Gefängnißstrafe belegt. Jeder Constabel und Polizeibeamte darf ohne Unterschied in jedes Haus, das er im Verdacht hat, daß sich darin nichtgestämpelte Blätter befinden, eindringen und es durchsuchen, um entweder Alle, die solche besitzen, zu verhaften, oder die Pressen, die zum Drucke dienen oder gedient haben, wegzunehmen. Auch ist er ermächtigt, jede andere Presse und alle Druckmaterialien, die sich in diesem Hause befinden, wegzunehmen, zu was sie auch bestimmt seyn oder wem sie gehören mögen."

Eine zahlreiche Deputation, worunter die HH. Hume, Grote, Warburton, Wakley, Wallace, O'Connell und Dr. Bowring, hatten am 28. April wegen des Zeitungsstämpels mit Lord Melbourne und dem Kanzler der Schatzkammer eine Zusammenkunft. Dr. Birkbeck sagte bei dieser Gelegenheit, daß der Preis der Zeitungen, wenn man die Taxe auf 1 Penny festsetze, 4½ bis 5 Pence seyn würde, und die Deputation wünsche statt dessen einen beliebigen Stämpel vorzuschlagen, womit das Privilegium der freien Versendung durch die Post verbunden wäre. Hr. O'Connell bemerkte, daß die Bestimmungen des neuen Stämpelgesetzes so streng wären und das Wort Zeitung in so ausgedehntem Sinne genommen worden sei, daß die meisten Schriften, die jetzt ohne Stämpel erschienen, dadurch unterdrückt werden würden, und er behauptete, daß der schlechteste und despotischste Theil der fiscalischen Bestimmungen durch die vorgeschlagene Bill zum ersten Male auf die Presse angewendet worden wäre. Auch die HH. Hume und Grote behaupteten, daß die vorgeschlagene Vollmacht, ungestämpelte Zeitschriften auszuforschen und zu verdammen, ungerecht sei, und daß man statt dessen lieber die jetzigen Stämpelgesetze unverändert beibehalten solle. Der Oberst Thompson sprach sich sehr lebhaft gegen die vorgeschlagenen Gesetze aus und sagte, wenn dieselben einen Theil der englischen Gesetze bilden sollten, so würde er der erste seyn, der sie verletzte. Der Kanzler der Schatzkammer läugnete, daß man die Presse beschränken oder die Bekanntmachung von Flugschriften oder anderen Werken, die jetzt als gesetzlich betrachtet würden, weiter beschränken wolle, als zur Zahlung des Pennystämpels durchaus nothwendig sei. Nach einer langen und sehr lebhaften Unterhaltung, wobei auch noch andere Mitglieder das Wort ergriffen, sagte Lord Melbourne, daß die verschiedenen ihm gemachten Angaben ihn nicht bestimmen könnten, eine Aenderung in den schon angekündigten Plänen der Regierung vorzunehmen. Die Deputation zog sich hierauf zurück. Diese Zusammenkunft zeichnete sich durch größere Leidenschaftlichkeit aus, als dieß bei früheren Gelegenheiten der Fall gewesen. Mehrere Mitglieder bemerkten, daß ihr Zweck nur durch Unterstützung der ungestämpelten Presse zu erreichen sei.

Die ungestämpelten Zeitungen haben ihren Preis von 2 Pence auf 2½ Pence erhöht und nennen den hinzugefügten halben Pence „die Räubertaxe," weil derselbe die Bestimmung hat, die durch Beschlagnahme der Blätter erlittenen Verluste zu decken.

Nach Briefen aus Dublin stand der Lordlieutenant von Irland, Graf Mulgrave im Begriff, in acht Tagen nach London abzureisen, wo ein Geschäft von der äußersten Wichtigkeit seine Gegenwart erheischen soll. Man wollte wissen, daß er sich vierzehn Tage hier aufhalten würde.

In Irland fangen, wie bereits erwähnt, die Kartoffeln an, unter den Landleuten knapp zu werden; in einigen Distrieten herrschte beinahe wirkliche Hungersnoth. In einem Gebirgedistricte, die Küste von Donegal entlang, litten 14,000 Menschen die größte Noth; viele von ihnen waren genöthigt, sich den ganzen Tag mit einer einzigen Mahlzeit von Kartoffeln mit Salzwasser zu begnügen. Anderen ging es noch viel schlimmer, indem sie nicht einmal mehr Kartoffeln hatten, sondern von Meermoos lebten, durch dessen Genuß die Meisten sich das Fieber zuzogen. In Sligo herrschte fast dieselbe Noth unter den Armen.

Das Plymouth Journal meldet, daß der „Cornwallis" und der „Talavera" aus dem Hafen hinaus auf die Rhede gebracht worden sind, um auf den ersten Befehl nach dem Sund unter Segel gehen zu können. Der „Minden" wird ihnen in Kurzem folgen.

Der Oberst Kinloch und der Oberst Greville, von der brittischen Legion in Spanien waren, dem Courier zufolge, am 16. April durch Maranda gekommen und begaben sich nach Santander, um sich dort nach England einzuschiffen; ihre einstweilige Entfernung soll von den Truppen der Legion sehr bedauert werden.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht daß an dem „die Sulina“ genannten Arme der Donau eine Quarantaine errichtet werden soll, und zwar in zwei Abtheilungen, der practischen, am Ende der Insel Leti, und der engeren Quarantaine, auf der Insel Georgijewsk. Die genannten Quarantaineabtheilungen, welche den durch ungünstigen Wind, so wie auch durch die starke Strömung der Donau aufgehaltenen Fahrzeugen und denjenigen, welche daselbst sich mit frischen Vorräthen versorgen wollen, als Zufluchtsort dienen sollen, sind nicht verpflichtet, Waaren zu reinigen, sondern haben dieselben nur an die Odessasche und Ismaïlsche Quarantaine abzufertigen. Die an der Mündung der Donau befindliche Basartschuksche Quarantainebarriere aber, die hinführo von keinem Nutzen seyn kann, soll aufgehoben werden. Der für die Sulinasche Quarantaine festgesetzte jährliche Etat beträgt 2255 Rubel Silber.

Frankreich.

Die Pairskammer kam am 29. April in Erörterung des Entwurfs für die Vicinalwege an den zweiten Artikel. Bei diesem Anlaß wurden die zwei Puncte, der Leistung in Natur und der Zugesellung der stärksten Steuerpflichtigen zu dem Municipalconseil für das Votum der nöthigen Fonds zur Vollziehung des Gesetzes, lebhaft erörtert. Die Commission fand die Leistung in Natur in allen Fällen dringend, und wollte, daß man die Zusatzcentimen nur dann in Anspruch nehme, wenn sich das erstere Mittel als unzureichend ergeben sollte. Die Commission der Deputirtenkammer hatte nun aber gerade für das entgegengesetzte System angetragen, und verlangt, nur nach Erschöpfung der durch die Centimen eingegangenen Fonds zur Leistung in Natur zu schreiten. Hr. von Montalivet suchte zu zeigen, daß die Leistung in Natur an vielen Orten und zu gewissen Zeiten den Vorzug verdiene, daß sie aber, ausschließlich angewandt, drückend und selbst ungerecht werden würde, indem sie eine Menge Individuen der arbeitenden Classen in Anspruch nähme, denen man eine solche Last nicht zumuthen könne. Das Beste sei, den Municipalconseils frei zu stellen, je nach den Bedürfnissen und Umständen das eine oder das andere System anzuwenden. Die Kammer verwarf den Commissionsantrag und nahm die von Hrn. von Montalivet vertheidigte Abfassung der Regierung an. Was die Beigesellung der höchsten Steuerpflichtigen betrifft, zu deren Gunsten sich vorzüglich die HH. Molé, Tripier und Roy aussprachen, so bekämpfte diese hauptsächlich Hr. Thiers. Hr. Decazes unterstützte ihn mit der Bemerkung, daß das Municipalconseil allein competent sei, wenn es sich von einer unausweichlichen und jährlichen Ausgabe handle, und daß die Intervention der Höchstbesteuerten bei seinen Berathschlagungen, mit Ausnahme der Fälle außerordentlicher Ausgaben, dem Geiste der gegenwärtigen Municipalgesetzgebung widerstreben würde. Diese Bemerkungen hatten die Verwerfung dieser Vorkehrung zur Folge, zu deren Gunsten sich gleichwohl 45 Mitglieder unter 92 erhoben hatten.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. April entspann sich eine lange Discussion über die Ausfuhrprämien. Im Jahre 1832 betrug die Gesammtsumme dieser Prämien nicht weniger als 30 Millionen, d. h. den dritten Theil des Bruttoertrags sämmtlicher Zölle. Durch Hrn. Duchatels Verordnungen waren dieselben in bloße Rückvergütungen des vom rohen Stoffe bezahlten Einfuhrzolls verwandelt worden. Hr. Duchatel führte auch die Hauptvertheidigung der Modificationen, welche er als Handelsminister auf dem Wege der Verordnung bereits ins Leben führte, und welche jetzt in Gesetzeskraft treten sollen, und die Kammer votirte die Rückvergütung für Wollenwaaren und Zucker, wie dieselbe vorgeschlagen war.

Die Deputirtenkammer endigte am 29. April die Erörterung des Zollgesetzes, und nahm dasselbe mit 232 weißen gegen 22 schwarzen Kugeln an. Hr. Odier, der voraussah, daß der von ihm eingereichte Vorschlag zur Unterdrückung jeder Art von Prämien auf die exportirten Zucker unübersteiglichen Hindernissen begegnen würde, beschränkte sich auf den Antrag zur Unterdrückung der für die Melasse festgesetzten Prämie. Sein Antrag ward angenommen, und dadurch eine Ersparniß von 500,000 Fr. für dieses Capitel des Budgets bewerkstelligt.

Der Quotidienne zufolge war der Bischof von Leon am 27. April um 4 Uhr Nachmittags in Begleitung seines Caplans, und unter Escorte eines Gendarmen, der in seinem Wagen saß, von Bordeaux nach Straßburg abgegangen, wo er Pässe nach Teutschland erhalten soll.

Am 30. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr.

Ungarn.

Das Dampfboot „Nador,“ Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Palatinus am Bord, traf am 4. Mai um halb 6 Uhr in Pest ein. Es war Sr. k. k. Hoheit hier ein feierlicher Empfang bereitet; die Landungsbrücke war stattlich mit Blumen und Teppichen verziert. Se. k. k. Hoheit sprachen über die so gute Fahrt Höchstihre Zufriedenheit aus. Diese Fahrt war die kürzeste, die noch ein Dampfboot von Preßburg nach Pest machte, indem sie in 12 1/2 Stunden zurückgelegt worden ist.

Wien, den 9. Mai.

Am 9. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 25/32.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 11/16.
Darl. mit	Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	213 1/4.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 3/4.
— detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	574 1/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 7/[illegible].

Bankactien pr. Stück 1371 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 132

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 11. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.243	27 Z. 11 L. 11 P.	+ 8.5	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.324	28 0 11	+ 8.0	NW.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.419	28 2 2	+ 2.7	NW.	schwach.	——

Frankreich.

Am 1. Mai, als an seinem Namensfest, empfing der König die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der großen Deputationen der Pairs- und der Deputirtenkammer, der Deputationen des Cassations- und des Rechnungshofes, anderer Gerichtshöfe der Municipal- und mehrerer anderer Behörden. — Der kaiserlich österreichische Botschafter, Graf Apponyi, hielt bei diesem Anlasse folgende Anrede an den König: „Sire! Das diplomatische Corps, stets beflissen, Ew. Majestät seine Huldigungen und seine Wünsche darzubringen, ergreift mit Freuden den Anlaß der Jahresfeier Ihres Namenstages, um Ihnen diese Wünsche als den Ausdruck der persönlichen Gesinnungen der Souveraine, die es zu repräsentiren die Ehre hat, vorzutragen. — Europa, Zeuge des weisen und einsichtsvollen Ganges, den die Regierung Ew. Majestät befolgt, freut sich über die Ordnung und die Wohlfahrt, welche Frankreich ihm verdankt; es erblickt darin zu gleicher Zeit mit Vertrauen ein Unterpfand des allgemeinen Friedens, des unablässigen Zieles der Wünsche der Menschheit und der gemeinsamen Bemühungen aller Regierungen. Diese Wohlfahrt ist eng an die Erhaltung des kostbaren Lebens Ew. Majestät geknüpft; wir erflehen sie mit Inbrunst von der Vorsehung und bitten Sie, Sire, daß Sie an die Aufrichtigkeit der Wünsche, die wir für das unwandelbare Glück Ew. Majestät und Ihrer erlauchten Familie hegen, zu glauben geruhen mögen." — Der König ertheilte hierauf folgende Antwort: „Ich erkenne „mit Dank die Wünsche, die Sie Mir im Namen des „diplomatischen Corps darbringen. Hoch erfreut über die „gegenwärtige Lage Frankreichs und stolz darf, danke Ich „der Vorsehung, die Mir, indem sie Meine Bemühungen krönte, vergönnt hat, zur Aufrechthaltung jenes allgemeinen Friedens beizutragen, dessen Dauerhaftigkeit „durch den vereinten Willen aller Regierungen immer „mehr verbürgt wird. Indem wir fortfahren, denselben „Gang zu verfolgen, werden wir das Vertrauen auf die „Zukunft sich täglich vermehren sehen; jenes glückliche „Vertrauen, das einmal fest begründet, die strafbaren „Hoffnungen derjenigen, welche die Ruhe der Welt neuerdings stören möchten, entmuthigt, und den Nationen „jene Zuversicht sichert, welche das beste Unterpfand ihres „Glückes und ihrer Wohlfahrt ist. — Ich bin sehr gerührt „von dem Werth, den Sie auf die Erhaltung Meines Lebens setzen, und von den Wünschen, die Sie für Mich „und für Meine Familie hegen."

Der Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Dupin, hielt folgende Anrede an den König: „Sire! Das Fest des Königs ist auch das unsrige; und jedesmal, so oft dieser glückliche Tag wiederkehrt, sehen Sie, wie die Deputirtenkammer Ihnen ihre Wünsche für die Ruhe und das Glück Ihrer Regierung darbringt. — Sire! Die Kammer ist solidarisch mit Ew. Majestät, über die engherzigen Berechnungen persönlicher Ambitionen erhaben, einzig und allein mit den allgemeinen Interessen des Landes beschäftigt, gesellt sie sich aus vollem Herzen allen großen Gedanken des Königs bei; seinen muthigen und standhaften Bemühungen, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen, um nähere Institutionen zu befestigen, und der Nation den friedlichen Genuß der Rechte zu sichern, auf denen ihre moralische Würde und ihre Freiheit beruhen. Wir haben dasselbe Ziel vor Augen. — Bei einem so vollständigen Einklange, Sire, begreift man, daß die Factionen außer Fassung gebracht sind; keine derselben kann noch die Hoffnung nähren, die so mühsam, aber so fest begründete Ordnung zu stören. Die Utopisten, wer sie auch seyn mögen, müssen klar einsehen, daß das Land sich jener Systemsucht, welche den Thatsachen Trotz bietet, und unter dem geflissentlichen Mysticismus dunkler Theorien häufig verderbliche Doctrinen verbirgt, und leidige Ideen nährt, weder durch Tumult und Straßengeschrei aufdringen lassen, noch selbst sich dieser Sucht überlassen will...... — Frankreich, einen weisen und reiflich überdachten Fortschritt liebend, von vielen Täuschungen geheilt, durch alle Gattungen von Versuchen und Experimenten aufgeklärt, wird sich nicht von denjenigen fortreißen lassen, welche versuchen dürften, es zu gefahrvollen Wagnissen zu verleiten; eben so wenig als es sein Geschick Leuten anvertrauen möchte, die sich anmaaßen wollten, es rückwärts zu führen, und ihm ein Regime wieder zu geben, das man bekämpfen und stürzen mußte. — Nützliche Gesetze werden diese Session bezeichnet haben; Gesetze, welche bestimmt sind, unsere innern Verbindungsmittel zu

vervielfältigen, unserer Handelsverbindung mit dem Auslande eine größere Ausdehnung zu geben, während sie im Lande selbst die Erzeugnisse unseres Bodens, die Arbeit unserer Handwerker, die Industrie unserer Fabriken schützen werden. Das Land, so hoffe ich, wird uns Dank dafür wissen; es wird die Regierung segnen, durch deren lange Dauer, den Gegenstand aller unserer Wünsche, alle Verbesserungen, welche einsichtsvolle Männer und wahre Patrioten vernünftiger Weise wünschen können, ins Leben treten werden. — Sire! Ew. Majestät verbürgen uns die Gegenwart, und selbst für ferne Zeiten wird Frankreichs Zukunft durch jene jungen Prinzen, gereift durch Ihre Lehren, nach Ihren Beispielen großgezogen, edle Kinder des Staates, gesichert, welche das Vaterland mit Stolz heranwachsen sieht und die es mit gleichem Vertrauen, schon jetzt seinen Freunden und erforderlichen Falls, seinen Feinden zu zeigen vermag." — Der König dankte in seiner Antwort bloß im Allgemeinen der Kammer für ihre Wünsche und freute sich, die Versicherung jener so glücklichen, so nothwendigen, für Frankreich so vortheilhaften, seinem Herzen so theuren Eintracht aus dem Munde ihres Präsidenten wiederholt zu hören.

Obige Rede hat, wie wir aus den Pariser Blättern vom 3. d. M. (die uns durch außerordentliche Gelegenheit zugekommen sind) ersehen, großes Aufsehen erregt, und da die Doctrinaire Partei Anspielungen auf sich darin zu finden glaubte, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. d. M. Anlaß zu gegenseitigen Erklärungen gegeben, wobei Hr. Dupin zwar ausdrücklich versicherte, daß er keine Anspielungen auf irgend eine in der Kammer vorhandene Meinung habe machen und keinen Tadel dagegen habe aussprechen wollen, auch daß er sich keineswegs anmaaße, die Meinung der Kammer auszudrücken, oder sie durch die von ihm gesprochenen Worte zu irgend etwas zu verpflichten, nichtsdestoweniger aber eine sichtbare Hinneigung zur linken Seite, die über die von ihm an den König gehaltene Rede hoch erfreut zu seyn schien, durchblicken ließ. — Da gerade auch an diesem Tage bei den neuen Wahlen der Präsidenten und Secretäre für die neun Bureaux die Mitglieder des Tiers parti und sämmtlicher Nuancen der Opposition in Masse gegen die Mitglieder der ehemaligen Majorität (die bei Erneuerung der Bureaux vor vier Wochen den Sieg davon getragen hatten) votirten, so zieht das Journal des Debats, welches sich nach der letzten Rede des Grafen von Montalivet in der Pairskammer *) wieder zum Ministerium hingeneigt hatte, hieraus den Schluß, daß das Ministerium seine Majorität hinführo bei der linken Seite und allen Abstufungen derselben zu suchen Willens seyn dürfte, da der Tiers parti für sich allein eine Majorität zu finden außer Stande sei, und sich zu diesem Behufe entweder auf die ehemalige Majorität stützen, oder eine neue Majorität zur Linken suchen müsse. — Das Journal du Commerce vom 3. will sogar aus dem Umstande, daß Hr. Thiers am 2. dem Marschall Gérard einen Besuch gemacht habe, bei welchem sich auch die HH. Dupin, Teste und Sauzet eingefunden hatten, den Schluß ziehen, daß man eine Modification im Cabinet beabsichtige, in Folge deren der Graf von Montalivet das Portefeuille des Innern an den Grafen von Pontecoulant abtreten, und Hr. Gasparin, Unterstaatssecretär im Departement des Innern seinen Abschied nehmen würde.

*) Vergl. Oester. Beob. vom 2. Mai.

Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours haben am 2. d. M. die Reise nach Teutschland angetreten. In ihrer Begleitung befinden sich die Generäle Baudrand, Colbert und Marbot, der Duc d'Elchingen, Hr. von Montguyon, und der Duc de Valmy.

Die Pairskammer fuhr am 30. April in Erörterung des Entwurfs über die Vicinalwege fort. Die Deputirtenkammer erörterte an diesem Tage mehrere Entwürfe über Hafenausbesserungen zu St. Malo, St. Servan und Fécamp, und über eine Anleihe für die Stadt Metz, die alle mit großer Mehrheit angenommen wurden.

Die Streitfrage, welche einige Maaßregeln gegen Basel-Landschaft veranlaßt hat, wird demnächst auch vor die Deputirtenkammer gebracht werden. Eine Petition, welche dieser Tage eingekommen ist, verlangt nämlich wegen der Zurücksetzungen, welchen die Franzosen jüdischer Religion in der Schweiz unterworfen sind, Repressalien gegen sämmtliche in Frankreich ansäßige Schweizer.

Ein Bericht des Marineministers an den König gibt Rechenschaft von den Resultaten der Untersuchung der vor einigen Wochen zu Toulon in Bezug auf den Verlust des Trocadero niedergesetzten Commission. Die Commission erklärte, nach den sorgfältigsten Nachforschungen über die Ursache dieses unglücklichen Vorfalls, daß kein Grund vorhanden sei, die Verantwortlichkeit auf irgend einem Verwaltungsbeamten lasten zu lassen.

Das Schiff Recherche soll von neuem in das nördliche Eismeer abgeschickt werden, um die verloren gegangene Brigg Lilloise aufzusuchen. Es nehmen mehrere Gelehrte an der Expedition Antheil, um auf Island und Grönland Forschungen anzustellen; so namentlich Hr. Marmier, Mitarbeiter an der Revue des deux Mondes und vertrauter Kenner der teutschen Literatur, welcher Forschungen im Gebiete der nordischen Sagengeschichte anstellen will.

Marschall Clauzel hat vor seiner Abreise von Algier eine Proclamation an die Einwohner erlassen, welche der dortige Moniteur vom 22. mittheilt. Der Marschall versichert darin, daß er sich mit Bedauern von ihnen trenne und nur durch das Interesse des Landes, das ihrige, das des Handels und des Mutterlandes selbst dazu bewogen werde. Als Statthalter der Colonie werde er dem Könige, als Abgeordneter den Kammern sagen, welche Eroberungen sie täglich auf dem Gebiete der Industrie des

Handels und des Ackerbaues machten, und die Regierung werde die Bestrebungen unterstützen, deren Ergebniß Frankreich in Bälde reichlich für einen vorübergehenden Kostenaufwand entschädigen werde.

Marschall Clauzel soll, seit er in Paris ist, über 60 Flugschriften und gegen 200 Abhandlungen über die Colonisation von Algier zugeschickt erhalten haben. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß die Mehrzahl dieser Projectmacher, welche ihm Vorschläge machen oder um seinen Beifall buhlen wollen, Algier noch mit keinem Auge zu Gesicht bekommen haben.

Vierzehn von den Unterzeichnern der „Conföderationsacte" haben am 30. April Paris verlassen, um sich nach London zu begeben; General Dwernicki, der sich ebenfalls darunter befindet, feierte in der Eile vorher noch seine Vermählung mit einer jungen Pariserinn, dem Fräulein Aline de Broc. General Soltyk hat Erlaubniß erhalten, noch einige Zeit zu bleiben, um die Correcturbogen seines Werkes über den Feldzug von 1809, während dessen er sich bekanntlich in dem Generalstab Napoleons befand, selbst revidiren zu können.

Eine Deputation der Schulen der Rechtswissenschaft und der Heilkunde hat Hrn. Guizot ihre Glückwünsche zum Eintritt in die Akademie dargebracht. Mehrere dieser Studenten bezeigten ihm das tiefe Bedauern der französischen Jugend, ihn nicht mehr als Lehrer zu hören. Hr. Guizot antwortete mit einer ausführlich entwickelten Lobrede auf den verdienstvollen Professor, welcher gegenwärtig den Lehrstuhl der Geschichte inne hat, und fügte hinzu, daß seine den öffentlichen Angelegenheiten geopferte Gesundheit Schonung verlange und er überdieß noch immer die Verpflichtung auf sich habe, einer Regierung, welche noch immer von Factionen bedroht werde, seine Unterstützung anzubieten und seine Dienste und seine Ergebenheit zu ihrer Verfügung zu halten.

Vor dem Assisenhofe zu Rennes hat sich ein merkwürdiges Ereigniß zugetragen. Charrier, ein junger Mensch von 18 Jahren, war angeklagt worden, bei einem Streite zwischen mehreren jungen Leuten in den Straßen von Rennes, einen Schüler des Gymnasiums, Namens Ledieu, durch einen Dolchstoß in den Rücken ermordet zu haben. Mit Charrier zugleich war sein Schwager Laperche verhaftet, aber bald darauf wieder freigelassen worden, da es an allen Beweisen gegen ihn fehlte. Die Debatten hatten drei Tage gedauert, als der Vertheidiger des Angeklagten Charrier das Wort erhielt. Er suchte zur Vertheidigung seines Clienten hauptsächlich den Umstand geltend zu machen, daß die Zeugen in der Dunkelheit und in der Verwirrung eines lebhaften Streits leicht Charrier mit andern ebenfalls anwesend gewesenen Personen hätten verwechseln können. „Man klagt Charrier an," rief er aus, „aber man müßte beweisen, daß Charrier eine Waffe hatte. Charrier trug eine Mütze, und seine Kleidung war von dunkler Farbe, aber Nourry war fast eben so gekleidet, und trug außerdem eine Waffe bei sich. (Bewegung.) Aber wozu die Erörterung der Details? Ich habe ihnen weit ernstere, weit wichtigere Einwendungen zu machen, und ich bitte Sie, meinen Worten alle nur mögliche Aufmerksamkeit zu schenken. Der junge Mensch, meine Herren, der auf dieser Bank sitzt, ist unschuldig, der wahre Schuldige ist zu mir gekommen, und hat mir Alles gestanden. (Anhaltende Bewegung in der Versammlung.) Nourry: „Herr Präsident, ich verlange, daß die Worte des Advocaten Meaulle zu Protocoll genommen werden; man könnte aus seinen Aeußerungen schließen, daß ich der Mörder sei, und mich ihm entdeckt habe. Ich behalte mir vor, ihn gerichtlich zu belangen." Der zweite Vertheidiger Charrier's sagte ebenfalls, daß er den eigentlichen Mörder kenne, ihn aber nicht nennen dürfe; er erkläre übrigens auf das Feierlichste, daß Nourry nicht gemeint sei. Der Generaladvocat ließ hierauf den als Zeugen anwesenden Laperche vortreten, und redete ihn folgendermaaßen an: „Man hatte Sie anfänglich verhaftet; aber Sie wurden aus Mangel an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt. Meine Ueberzeugung hat sich nicht geändert, indeß haben die beredten Worte zweier ehrenwerther Advocaten uns erschüttert. Ich beschwöre Sie daher bei Allem, was Ihnen heilig ist, uns zu sagen, ob Sie es sind, der sich als den eigentlichen Mörder angegeben hat. Ein Geständniß würde Ihrer Lage von Nutzen seyn; denn welche Jury würde sich dann nicht nachsichtig gegen Sie zeigen?" — Laperche, bleich und zitternd: „Ich werde nicht antworten." Der Generaladvocat: „Ich werde Ihr Stillschweigen interpretiren." Laperche: „Machen Sie mit mir, was Sie wollen; ich werde nicht antworten." Der Präsident: „Sie sind verpflichtet, die Fragen der Justiz zu beantworten." Laperche: „Nun denn: Nein! ich bin es nicht gewesen." Nachdem der Präsident die Debatten für beendigt erklärt hatte, zog sich die Jury in ihr Berathungszimmer zurück und nach Verlauf von 10 Minuten sprach sie das Schuldig über Charrier aus. Das öffentliche Ministerium trug auf lebenslängliche Zwangsarbeit an. In diesem Augenblick verließ Laperche seinen Platz neben den beiden Vertheidigern, stürzte nach der Bank des Angeklagten hin und rief in höchster Aufregung aus: „Das ist zu viel! Sie verurtheilen einen Unschuldigen! Ich bin der Strafbare!" (Lebhafte Unterbrechung.) Der Präsident: „Laperche, verlassen Sie diese Bank, Sie sind nicht angeklagt!" Der Gerichtshof zog sich darauf zurück, und erließ bald darauf das Urtheil, nach welchem lebenslängliche Zwangsarbeit und Ausstellung an den Pranger über Charrier verhängt wurde. Kaum war das Urtheil erlassen, als der Vorsteher der Jury sich an den Präsidenten wandte und sagte: „Wir tragen darauf an, daß der Gerichtshof über diese Sache dem Justizminister einen besonderen Bericht abstatte, damit eine so unwürdige Komödie, wie die, die so eben zwei Advocaten gespielt haben, sich vor einer französischen Jury nicht wiederhole. Hr. Meaulle verlangte, daß dieser unschickliche Ausfall zu Protocoll genommen werde, damit er sich dafür auf dem Wege Rechtens Genugthuung verschaffen könne. — Unmittelbar nach der Sitzung wurde Laperche verhaftet und vor den Instructionsrichter geführt, der ein langes Verhör mit ihm anstellte. Man ist auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt.

Am 2. Mai 5Percents 107 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents 81 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15. — Am 3. Mai 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 82 Fr.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 2. d. M. enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Am 28. hielt der General Bernelle fortwährend die nämliche Stellung besetzt, und erwartete

festen Fußes die Carlisten, die noch keine Bewegung gemacht hatten. — Er hat 50 Verwundete nach Pamplona transportiren lassen; sein Verlust an Todten beträgt 17 Mann. — Die Carlisten hatten über 60 Todte, und gegen 200 Verwundete. — Dieses für die Fremdenlegion so rühmliche Gefecht scheint auf das Volk und auf den Feind einen lebhaften Eindruck gemacht zu haben."

Das Memorial des Pyrénées enthält folgendes Schreiben aus Behobie vom 27. April: „Es treffen noch immer neue englische Truppen und Geschütz in S. Sebastian ein und die Stadt ist ganz voll davon. General Evans hat einen Tagsbefehl erlassen, worin er den Wunsch ausdrückt, daß alle diejenigen, welche nicht im Stande sind, die Waffen zu tragen, den Platz verlassen mögen. Man erwartet einen kräftigen Ausfall. — Es soll unfern von Lequeitio ein Seegefecht zwischen einem englischen Dampfschiff und zwei Carlistischen Booten Statt gefunden haben, wobei letztere, nebst ihrer Mannschaft, in den Grund gebohrt worden seien."

Briefe aus Bayonne vom 28. April melden: „Man spricht von dem Marsche einer aus neun Bataillons mit schwerem Geschütz bestehenden Division Carlistischer Truppen gegen Balmaseda, in dessen Nähe bereits fünf Bataillons unter den Befehlen des Brigadiers Simon Latorre stehen, und diesen Platz beobachten, in welchem Espeleta eingeschlossen ist. General Eguia soll in Folge dieser Bewegung gegen Miravalles aufgebrochen seyn. Die Desertion nimmt in den Christinischen Reihen zu; siebzig Mann von verschiedenen Corps und darunter mehrere Offiziere und Unteroffiziere sind in den letztverflossnen Tagen zu den Carlisten übergegangen. Vierzehn portugiesische Kavalleristen mit einem Trompeter an ihrer Spitze sind in Elorrio angekommen; sie konnten aber ihre Pferde nicht mitbringen. — Nach Briefen von der navarresischen Gränze erwartete man nächstens ein ernsthaftes Gefecht auf der Linie von Pamplona."

In einem Schreiben aus Barcelona vom 23. April heißt es: „Die Ruhe unserer Stadt ist gegenwärtig wieder mehr als seit langer Zeit bedroht. Vorzüglich ist die große Theurung der Lebensmittel daran schuld. Die Municipalität hat in einer Proclamation versprochen, sie wolle Alles anwenden, diesen Zustand zu verbessern. Von den Brigaden, welche auf den höchsten Gebirgspuncten operiren, hat man günstige Nachrichten erhalten. Die neue Bande des Pujolet von Majorca, die 1400 Mann stark ist, hat zu Mesares Verwüstungen angerichtet. Man versichert, Gurrea habe, nachdem er die Banden des Borges, Torres und Orteu zerstreut, die Trümmer derselben verfolgt. Das Hauptquartier der Christinos ward nach Terreza verlegt."

Die Gazette de France und die Quotidienne vom 2. d. M. theilen folgenden Aufruf mit, welchen Don Carlos am 26. an die drei baskischen Provinzen und an das Königreich Navarra aus Elorrio erlassen hat: „Seit Mich die göttliche Vorsehung in eure Mitte geführt, und auf diesem classischen Boden der Gerechtigkeit Meiner Ansprüche eine erste Stütze bereitet hat, ist kein Tag vergangen, an dem Ich nicht in diesen drei Provinzen und in dem Königreiche Navarra die deutlichsten Beweise der Liebe, die ihr für Meine königliche Person heget, und der Biederkeit eurer edlen Herzen erhalten hätte. — In eurer Mitte Mich befindend, bin ich Zeuge eurer Aufopferungen gewesen, Ich habe sie zu würdigen gelernt, und häufig eure Entbehrungen, eure Strapatzen und eure Gefahren getheilt. Ihr habt nichts verabsäumt, was meine Sache unterstützen konnte, und ihr habt euren Namen und Meine Krone mit Lorbern bedeckt. — Ich erwartete mit ängstlicher Ungeduld den Tag, an welchem der allgemeine Friede meiner vielgeliebten Völker die Manifestation meiner Dankbarkeit plausibler und gelegener, und die Beweise fühlbarer machen dürfte, welche ich euch von meiner väterlichen Sorgfalt für euer Glück zu geben hoffe, ein Glück, das ihr durch so viele Opfer wohl verdient habt. Da aber dieser Zeitpunct noch ferner liegt, als ich es sehnlichst wünsche, so will ich nicht noch länger schweigen; ich will, daß ihr in meinen Worten einen sichern Bürgen eurer Hoffnungen und meiner Gesinnungen finden möget. — Ich wünsche euer Glück zu gründen, euern Wohlstand zu sichern, eurer Thätigkeit neue Wege, neue Beschäftigungen, neue Hülfsquellen für die Ueberzahl der Bevölkerung zu eröffnen. Sobald die Verhältnisse es uns gestatten werden, euch in Generaljunten zu versammeln, so wird es meinem königlichen Herzen sehr große Freude machen, wenn ihr euch damit beschäftiget, alle jene Mittel zu erwägen und mir vorschlagen, die ihr für zweckmäßig halten werdet, um eure Industrie und euer Fabrikswesen, zumal die Eisenfabrication emporzubringen; da letztere, indem sie euren Händen eine Beschäftigung gibt, welche die Kargheit des Bodens euch verweigert, alle jene Hülfsmittel auch verschaffen kann, für welche das Land bei den Erleichterungen, die ich euch zuzugestehen Willens bin, empfänglich ist. — Eure ganze Sorgfalt sei für diesen Augenblick, so wie die meinige, darauf gerichtet, diesem gottlosen Zerstörungskriege ein Ende zu machen. Dieses rühmliche Unternehmen fordert aber noch neue Anstrengungen. Eure Loyalität und eure Standhaftigkeit, welche sich niemals verläugneten, tragen schon seit langer Zeit diese ungeheure Bürde und solche Unternehmungen kommen nie anders zum Ziele, als durch große Opfer. Ich fordere nichts von euch, was ihr nicht schon öfters gethan hättet; und so wie es eine meinem Herzen eben so angenehme, als heilige Pflicht seyn wird, die heilige Religion unserer Väter, welche stets so viel Frieden und Glück über diese frommen Einwohner verbreitete, zu beschützen und zu verbreiten, — so wie ich die Stütze und der treue Bewahrer eurer Privilegien (fueros) und eurer Exemptionen und der besondere Beschützer eines meinem Andenken so theuren Landes seyn werde; — ebenso darf ich hoffen, daß ihr Alle wie bis zu dieser Stun-

de für ein einziges Interesse vereint und eure Anstrengungen, wo möglich, verdoppelnd, eure heldenmüthigen Opfer so lange fortsetzen werdet, bis ihr über die verwegene Hartnäckigkeit unserer Feinde vollkommen siegen, und das gerechte und heilige Ende eines Kampfes, der die Bewunderung und die Aufmerksamkeit von Europa auf sich zieht, mit Lorbern krönen werdet. Königliches Hauptquartier zu Elorrio den 23. April 1836."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Den letzten Nachrichten aus den vereinigten Staaten zufolge scheint gewiß, daß die amerikanische Union im Laufe dieser Session mit zwei neuen Staaten, Michigan und Arkansas, vermehrt werden wird. Beide haben eine Bevölkerung von mehr als 60,000 Seelen bewiesen; Michigan zählt deren sogar mehr als 100,000. Die Zulassungsbill ward von dem Senate nach einer lebhaften Erörterung votirt. Die Opposition wollte die Aufnahme von Michigan für so lange verschoben sehen, bis es aus seiner Constitution den Artikel gestrichen hätte, der den Fremden das Stimmrecht bei allen Wahlen, selbst bei der des Präsidenten und des Congresses, vor der von den Naturalisationsgesetzen der Union festgesetzten Frist, ertheilt. Arkansas ist ein Sclavenland, und so wird die Union fortwährend aus gleich vielen Staaten mit Sclaven und ohne Sclaven bestehen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. April äußerte sich der Lordkanzler bei Einbringung der von ihm entworfenen Bills zur Reform des Kanzleigerichtshofes und der Appellationsgerichtsbarkeit des Oberhauses unter andern folgendermaaßen: „Der Kanzleigerichtshof ist allmählich derjenige Gerichtshof geworden, vor welchen die Prozesse über das Eigenthum des größten Theils des Landes gebracht und von dem sie entschieden werden. Die in der Beschaffenheit des Eigenthums vorgegangenen Veränderungen, die Mittel, zu denen man seine Zuflucht genommen, um den Besitz und Genuß des Eigenthums besser zu sichern, und viele andere Ursachen haben einen bedeutenden Theil des Eigenthums im Lande vor diesen Gerichtshof gebracht. Die Sache muß so bleiben, so lange die jetzigen Gesetze bestehen, ja, die Geschäfte werden sich eher noch vermehren, als abnehmen. Ew. Herrlichkeiten haben daher dafür zu sorgen, daß die Rechtspflege vor jenem Gerichtshofe in gebührender Weise Statt finde. Leider sind über die Zahl der Prozesse, die zur Zeit des Kanzlers Lord Hardwicke, dem goldenen Zeitalter des Kanzleihofes, von diesem Gericht entschieden wurden, keine Nachweise mehr vorhanden. Diese beginnen erst mit dem Jahre 1761. Von da bis 1765 wurden vor die damaligen beiden Zweige des Gerichtshofes, vor den Lordkanzler und den Master of the Rolls, im Durchschnitt 411 Prozesse gebracht; in den vier Jahren von 1831 bis 1835 aber belief sich die Zahl dieser Prozesse durchschnittlich auf 1283. (Hört, hört!) Die Zahl der Petitionen in den 10 Jahren von 1750 bis 1760 belief sich im Durchschnitt jährlich auf 379, in den Jahren von 1831 bis 1835 aber durchschnittlich auf 2813. Die Zahl der Appellationen von dem Master of the Rolls an den Lordkanzler belief sich in den Jahren 1761 bis 1765 im Durchschnitt jährlich auf 12, in den Jahren 1831 bis 1835 auf 55. Diese Appellationen nehmen aber gewöhnlich sehr viel Zeit weg. Wenn wir nun einen solchen Unterschied in den Geschäften finden, so werden Ew. Herrlichkeiten begreifen, daß dieselbe Maschinerie jetzt nicht mehr im Stande ist, alles das zu verrichten, wozu sie im Jahre 1750 hinreichte. Schon im Jahre 1813 fand man es daher nöthig, den Vicekanzleihof zu errichten, und seitdem haben die Geschäfte noch immer mehr zugenommen. Im Jahre 1812, dem Jahre vor der Errichtung des letzteren, war eine Summe von 28,137,000 Pf. für Rechnung von 6266 Prozessen in den Händen des Ober-Rendanten des Kanzleihofes; im October vorigen Jahres belief sich diese Summe auf 39,780,000 Pf. für 10,299 Prozesse. Aus allen diesen Umständen geht die Nothwendigkeit einer solchen Umgestaltung des Kanzleigerichts hervor, daß dadurch die vor demselben verhandelten Sachen schnell beendigt werden können, was jetzt bei der großen Masse der Geschäfte nicht möglich ist; weßhalb man sich denn auch im Allgemeinen daran gewöhnt hat, lieber ein Opfer zu bringen, als seine Angelegenheiten der Entscheidung des Kanzleigerichtes zu überweisen. Daß dem so ist, beweist der Umstand, daß unmittelbar nach der Errichtung des Vicekanzleigerichtshofes, ohne alle äußere Veranlassung, eine große Zunahme der vor dem Gerichtshofe zu verhandelnden Sachen Statt fand, nur weil man sich allgemein überzeugt hielt, daß die bisherige Langsamkeit in der Entscheidung der Prozesse nach Vermehrung des richterlichen Personals werde vermieden werden. Was die andere Bill betrifft, welche sich auf die Geschäfte des Oberhauses als eines Appellationshofes bezieht, in welchem bisher ebenfalls der Lordkanzler präsidirte, so werden Ew. Herrlichkeiten die Schwierigkeiten einsehen, welche es dem Präsidenten des Kanzleigerichtshofes verursachen muß, wenn er zu gleicher Zeit auch der Präsident des zum Appellationshofe constituirten Oberhauses seyn soll, wodurch überdieß nothwendiger Weise Verzögerung in der Entscheidung der vor beiden Gerichtshöfen anhängig gemachten Sachen herbeigeführt werden muß. Obgleich im Jahre 1823 durch Anordnung eines besondern Collegiums im Oberhause, zur Entscheidung in Appellationssachen, die Geschäfte des Lordkanzlers erleichtert wurden, so finden doch noch sowohl im Oberhause als im Kanzleigerichtshofe bedeutende Rückstände Statt, und zwar belaufen sich dieselben jetzt auf ungefähr 700 Sachen. Der Hauptmangel des Kanzleigerichtshofes ist daher, daß dasselbe keinen Präsidenten besitzt, welcher den Geschäften des Gerichtshofes seine Thätigkeit ausschließlich zu wid-

men bestimmt ist, während im Oberhause die Geschäfte hauptsächlich dadurch verzögert werden, daß dasselbe als Gerichtshof nur während desjenigen Theiles des Jahres fungirt, in welchem es auch als gesetzgebende Kammer beschäftigt ist.“ — Durch die erwähnten Bills wird nun bestimmt, daß der Lordkanzler nicht ferner im Kanzleigerichte präsidiren, sondern daß an die Spitze dieses Gerichtshofes ein Präsident mit dem Titel „Lordoberrichter des Kanzleihofes“ gestellt werden soll; derselbe wird auf Lebenszeit ernannt, kann aber, wenn gegen sein Verfahren etwas einzuwenden ist, entfernt werden, sobald eine Adresse beider Parlamentshäuser gegen ihn an die Krone gerichtet wird. An Rang und Gehalt soll er dem Oberrichter des Gerichtshofes der Kings-Bench gleichstehen. Durch die zweite auf die gerichtlichen Functionen des Oberhauses bezügliche Bill wird verordnet, daß dasselbe seine Jurisdiction in Apellationssachen unter dem Vorsitze des Lordkanzlers, der ebenfalls in den vor den Geheimrath gebrachten Rechtssachen präsidiren soll, das ganze Jahr hindurch soll ausüben dürfen. Lord Lindhurst wünschte zu wissen, ob von dem Vicekanzler und dem Master of the Rolls vorher an den Oberrichter des Kanzleihofes oder direct an das Oberhaus appellirt werden sollte, worauf der Lordkanzler erwiederte, daß erst eine Appellation an den Kanzleihof vorangehen solle. Lord Langdale, der Master of the Rolls, bemerkte nun, daß, wenn auch die eingebrachten Bills großen Nutzen stiften würden, doch noch zweierlei dagegen einzuwenden sei: erstens eben dieß, daß der Oberrichter des Kanzleihofes darnach immer noch ein Appellationsrichter bleiben würde, und dann, daß die politischen und richterlichen Functionen des Landkanzlers auch durch diese Bills noch nicht ganz von einander geschieden seien. „Dieß,“ sagte der Lord (der ehemalige Hr. Bickersteth), „sind äußerst wichtige Puncte (hört, hört!), und ich glaubte, es meinem edlen und gelehrten Freunde (dem Lordkanzler Lord Cottenham, früher Sir C. Pepys) für den ich übrigens die größte Achtung hege, schuldig zu seyn, sogleich zu erklären, daß ich diese Puncte auf einer künftigen Station der Bill zur ernstlichsten Erwägung zu bringen gedenke.“ Lord Abinger (früher Sir J. Scarlett, Präsident des Schatzkammergerichts) glaubte nicht, daß man mit dem vorgelegten Plan das erreichen werde, was man damit beabsichtige, und fürchtete, daß das Schatzkammergericht dadurch noch mehr mit Geschäften überladen werden möchte. Lord Wynford stimmte den Bemerkungen des Lords Langdale bei. Der Herzog von Wellington sagte, er habe einen Theil der Rede des Lordkanzlers nicht verstehen können, und er wünsche daher zu wissen, wie es mit der Jurisdiction des Oberhauses nach einer Prorogirug oder Auflösung des Parlaments gehalten werden solle, worauf der Lordkanzler erklärte, das Oberhaus werde das ganze Jahr über bereit seyn müssen, sich zur Anhörung von Appellationen zu versammeln. Nachdem Lord Melbourne einige Worte zur Rechtfertigung der eingebrachten Bills gesagt hatte, die, wie er meinte, mit der größten Vorsicht entworfen worden seien, weßhalb man auch die politischen und richterlichen Functionen des Lordkanzlers noch nicht ganz geschieden, sondern dieß, wenn es für angemessen erachtet würde, für eine spätere Reform vorbehalten habe, wurde diese Bill zum ersten Mal verlesen und zum Druck verordnet.

Die kostbaren Gemälde von Murillo und Velasquez, welche der Herzog von Southerland von dem Marschall Soult erkauft hat, sind glücklich in London angekommen, und im Stafford-House untergebracht.

In Bombay war ein Schiff der ostindischen Compagnie aus Socotora mit der Nachricht eingetroffen, daß das zum Zweck des Ankaufs jener Insel hingesandte Detaschement unverrichteter Sache wieder hatte absegeln müssen. Was aus der Kohlenniederlage geworden, wußte man noch nicht, und das Clima der Insel wurde für sehr ungesund erklärt.

Consols am 30. April 91¼, ⅜.

Niederlande.

Haager Blättern zufolge wird Ihre Majestät die Königinn, die am 1. Mai nach Berlin abreist, zwei Monate in dieser Residenz verweilen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien wollte mit seinen beiden ältesten Söhnen am 3. d. M. die Reise von Rotterdam nach London antreten.

Mehrere holländische Blätter geben seit kurzem ausführliche Artikel über die Luxemburgische Angelegenheit und scheinen mehr und mehr in der Ansicht und dem Wunsche übereinzukommen, daß der Theil des Limburgischen, welcher dem Könige zum Ersatz eines Theils des Luxemburgischen zufallen solle, mit Teutschland, statt mit Altniederland vereinigt werde, und sogar das Journal de la Haye neigte sich jetzt nach dieser Meinung hinüber.

Wien, den 10. Mai.

Am 10. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	104.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅝.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅜.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	214⅛.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	142.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573¾.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	66 7/16.

Bankactien pr. Stück 1369 7/10 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe. Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 133

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 12. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.379	283. 12. 8P.	+ 2.9	N.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.318	28 0 10	+ 7.7	NNW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.452	28 2 6	+ 3.1	NW.	mittel.	——

Spanien.

Der Phare von Bayonne enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Der General Cordova, in Kenntniß gesetzt, daß die Carlisten, die vor ihm in Arlaban standen, sich anschickten, eine Bewegung zu machen, und Willens, ihnen zu folgen, hat am 21. eine Recognoscirung gegen ihre Stellungen vorgenommen. Sie zogen sich allmählich mit allen ihren Truppen zurück, ohne daß man sie erreichen konnte, und schlossen sich in ihren Verschanzungen ein; es war nicht möglich, sie zum Gefechte zu bringen, obwohl zu wiederholten Malen Handgranaten gegen sie geworfen wurden. — Am 22. hat Eguia seine Stellungen verlassen und ist über Ochandiano und Miravalles nach Balmaseda aufgebrochen, in dessen Nähe er am 26. mit 14 Bataillons und Geschütz, worunter sich mehrere in Lequeitio eroberte Kanonen befinden, angelangt ist. General Cordova, der an einen Angriff auf Bilbao glaubte, schickte sich seiner Seits an, den Carlisten zu folgen; er wird wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit ihnen in Balmaseda eintreffen. Man glaubt, daß es zwischen dieser Stadt und Orduña zum Gefechte kommen werde.“

Die Gazette de France meldet von der Gränze von Catalonien vom 25. April: „Ich hatte Ihnen in meinem letzten Berichte gemeldet, daß am 10. d. M. Torres mit 1200 Mann die Besatzung von Seu d'Urgel geschlagen hatte. Dieser Vortheil hat sich bestätigt. Torres brachte 50 Gefangene nach S. Juan de las Abadessas. Am 21. zog Torres nach Campredon, welches eine halbe Meile von dem französischen Gebiete entfernt ist. Einen Theil des Tages hindurch wurde Gewehrfeuer gehört. Das Gefecht blieb ohne Resultat, da der Zweck der Christinos bei ihrem Angriffe kein anderer war, als den Marsch der nach Ripoll rückenden Carlisten zu belästigen. Man hat heute bestimmt erfahren, daß Burjo 10,000 Mann auf diesem Puncte gesammelt hatte. Am 22. standen alle seine Streitkräfte bei Ripoll; man weiß noch nicht, welches seine Entwürfe sind. Zorilla fährt fort, mit einem starken Detachement jede Verbindung zwischen der Gränze und dem Mina'schen Truppencorps zu unterbrechen. Letzterer befindet sich fortwährend zu Cervera. In Girona und Figueras haben unter dem Vorwande Carlistischer Conspirationen, Verhaftungen Statt gefunden. Der Gouverneur von Girona ist nicht saumselig gewesen, innerhalb 24 Stunden ließ er die Häupter der angeblichen Verschwörung erschießen. Diese Uebereilung zeigt eher von Rache, als von Gerechtigkeit, vorzüglich in einer Stadt, in welcher die Bevölkerung so in Masse der Legitimität ergeben, und wo die Behörde so unruhig und tyrannisch ist.“

Der bekannte Pariser Correspondent der allgemeinen Zeitung meldet über die Lage der Dinge in Catalonien: „Der Zustand von Catalonien verbessert sich nicht. Die Banden der Häuptlinge Zorilla, Mallorca, Pixtor, welche man fast für verloren hielt, haben von Torres, der auch den Llarch von Copons detaschirte, Verstärkung erhalten. Zorilla und Mallorca griffen, 1500 Mann stark, am 6. Blanes an, wurden aber von der Nationalgarde zurückgeschlagen. Llarch de Copons mit 500, und Pixtor mit 400 Mann streifen in der Gegend von Tarrasa. Die Christinische Colonne von 1000 Mann in Granollers ist unthätig. Die Brigade Sebastian unterhält, so gut sie kann, die Ruhe um Lerida und in der Conca de Tremp. Die Befestigungsarbeiten von Bruch und Casamasana sind, unter der Bedeckung von 4 bis 5000 Mann (so viel brauchte man!) beinahe vollendent worden. Der Carlistenchef Tristany hält sich in Monistrol (zwischen Manreso und Calef; er hat drei der Seinigen als Räuber füsiliren, und einen Tagsbefehl verlesen lassen, in welchem es heißt, daß die Armee Carls V. forthin eine disciplinirte Armee und nicht ein Haufe ohne Zucht und Ordnung seyn solle. — Man hört jetzt nichts von Cabrera. Palarea war am 12. in Valencia mit der Organisirung einiger Recruten beschäftigt. Miniussir hatte in Tunjar 70 der Bande des Mönchs Esperanza angehörige Gewehre erbeutet. Die Provinz Cuenca hat das merkwürdige Beispiel gegeben, ihre Nationalgarde, trotz des absurden von Martinez de la Rosa herrührenden Reglements, in 10 Bataillons und 4 Eskadrons zu organisiren, und eine Dienstordnung abzufassen; die Madrider Blätter bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die Provinzialautoritäten immer vor der Regierung voraus sind. Quilez befand sich am 12. mit 1000 Mann, worunter 300 unbewaffnete und 100 Pferd, in Val de Algorfa, 3 Meilen von Alcaniz, in welcher letztern Stadt Rotten angekommen war.“

Hr. Erro, bemerkt die Gazette de France, der so eben zum alleinigen Minister ernannt wurde, war schon im Jahre 1823 Minister gewesen. Er ist es, der unter der Regentschaft und unter Ferdinand VII. zur Herstellung der spanischen Finanzen mächtig beitrug. Hr. Erro hat jederzeit Beweise der Fähigkeit und Energie gegeben. Nach dem Abschlusse des in diesem Augenblicke in London negocirten Anlehens, dessen Bedingungen von ihm stipulirt sind, wurde er zu Carl V. berufen. Er ist einer der besten Köpfe Spaniens. Die Gegenwart eines Mannes von diesem Character in den Conseils Carls V. muß große Resultate herbeiführen. — Dasselbe Blatt berichtet aus Elorrio vom 23. April: „Als Graf von Villemur das Kriegsministerium verließ, erhielt er das Großkreuz Carls III. mit allen Ehren und Prärogativen eines Staatsraths. Gestern hat General Eguia Ochandiano verlassen, um sich nach Miravalles zu begeben. Man

vermuthet hier, seine Absichten gehen dahin, sich Balmaseda's und seines Defilés zu bemächtigen."

Nachrichten aus Elorrio vom 26. April (in der Gazette de France) zufolge ist Don Jose Asnares (und nicht Don Ramon Miguel Moder) Präsident des Generalconseils der Angelegenheiten des Königreichs; letzterer ist nur eines der Mitglieder dieses Conseils, das aus sieben Personen besteht.

Portugal.

Englische Blätter enthalten über die in Lissabon bis zum 20. April gemachten Versuche zur Bildung eines neuen Ministeriums folgendes Nähere: „Der Marquis von Valença hatte nach sechsunddreißigstündigen Versuchen die Organisation des Cabinets aufgegeben; Hr. Silva Carvalho war nach Villafranca gereist, und Hr. M. A. de Carvalho nach einem anderen Orte, um nur entfernt zu seyn. Seitdem soll der in Lissabon anwesende Hr. Vandeweyer, der bei der Königinn von älterer Zeit her wohl gelitten ist, auf Anhalten angesehener Personen, seinen Einfluß bei ihr geltend gemacht haben, um ihre Abneigung gegen Hrn. Freire zu besiegen, und das Land vor Anarchie und Bürgerkrieg zu bewahren. Wirklich soll Hr. Freire mit der Bildung des Cabinets beauftragt worden seyn, und man nennt die früheren Minister, Graf Villareal, den Marschall Saldanha, den Herzog von Terceira ꝛc. als künftige Mitglieder desselben. Doch war noch nichts ausgemacht, und Andere behaupteten, der Herzog von Terceira werde selbst an die Spitze des Conseils treten. Noch einige meinten, die bisherigen Minister hätten noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, und jedenfalls dürfte noch einige Zeit verstreichen, bevor die sehr verwickelten und überaus bedenklichen Verhältnisse einigermaaßen geordnet würden."

Großbritannien und Irland.

Bei dem Lever am 28. April ward unter Andern der Fürst G. Blücher von Wahlstatt vorgestellt. Lord Erskine beurlaubte sich, um auf seinen Gesandtschaftsposten am königl. baierischen Hofe zurückzukehren. Sir J. R. Carnac, Präsident der ostindischen Compagnie, und Hr. J. Loch, Vicepräsident, überreichten Sr. Majestät mehrere Fahnen und andere in Ostindien eroberte Kriegstrophäen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. April behauptete Lord Holland im Verfolg seiner Rede, das Haus habe nur die Wahl zwischen Annahme oder Verwerfung der vom Unterhause heraufgebrachten Bill. „Der Parlamentsbrauch, sagte er, gibt dem einen wie dem andern Hause Gelegenheit, die ihm vorgelegte Bill in drei verschiedenen Stadien zu betrachten; aber ein Amendement, das die Lords mit einer im Unterhause durchgegangenen Bill vornehmen, kann von dem letztern dann nur noch Einmal in Berathung gezogen werden. Folglich wenn Sie, Mylords, eine also angenommene Bill in ihrer Wesenheit verändern, so führen Sie in der That eine ganz neue Bill ein, und berauben das andere Haus seiner verfassungsmäßigen Befugniß, dieselbe in gründliche Erwägung zu ziehen. (Hört!) Der edle Lord gegenüber hat zu beweisen gesucht, daß sein Vorschlag im Grunde nicht zerstörender sei, als die ministerielle Bill. Wie aber eine Bill, welche die Corporationen vernichtet, dieselbe seyn soll, wie eine Bill, welche sie regelt, ist mehr, als ich begreifen kann. Erinnere sich doch der edle Lord, was unsere Maaßregel wegräumen will, ist das Unheil sich selbst wählender Städteverwaltungen, der Unfug, daß eine Anzahl Menschen sich zusammenthut, um das Gesetz zu umgehen, oder zu eigenem ausschließlichem Vortheile zu mißbrauchen. Wie vernünftig, wie consequent, die Corporationen mit allen ihren Mißbräuchen in dem einen Jahre aufrecht halten, und im darauffolgenden Jahre sie mit Allem, was sie Gutes haben, vertilgen zu wollen! Im vorigen Jahre sang der gelehrte Lord den Corporationen ein Klaglied:

„Darius groß und gut,
Ach, allzuschweres Leid!
Gefallen ist, gefallen,
Gefallen seine Herrlichkeit." (Gelächter.)

Aber am Schlusse:

„Da wechselt' er den Ton; — (Gelächter.)

Und ganz zuletzt:

„Eine Fackel er faßt' in Zerstörungsbegier." (Gelächter.)

Und jetzt nimmt ein anderer edler Lord dem wüthenden Macedonier die Fackel aus der Hand, um ihm bei dem Vernichtungswerke zu helfen. (Hört! und Lachen.) Doch ich hoffe von Herzen, das Haus werde den beiden edlen Mordbrennern das Handwerk legen, und das drohende Unheil verhüten. Das sicherste Mittel, Factionen und Aufruhr zu verhindern, ist, dem Volke seinen gebührenden Antheil an der Verwaltung seiner eigenen Angelegenheit zu geben und es die Vortheile einer guten Verwaltung kennen und fühlen zu lehren. Das Municipalwesen — diese kleinen Republiken, welche, wie Dr. Robertson sagt, das Ansehen unseres Königs und den Frieden unseres Landes am besten wahren — liegt im Princip der brittischen Verfassung, und kann keinem Theile der Unterthanen Sr. Majestät, den irischen so wenig als den englischen und schottischen, ohne Ungerechtigkeit verweigert werden. (Beifall der Ministeriellen.) Möge es lange der Grundsatz unserer Verfassung bleiben! Ihr wollt, ihr sagt es selbst, die Irländer im Genusse aller verfassungsmäßigen Rechte belassen, um ihnen doch dieses wesentliche Recht, den nothwendigen Folgesatz der Emancipation vorenthalten; ihr gebt ihnen den Schlüssel, und verderbt das Schloß; ihr ladet sie zu Tische, und gebt ihnen nichts zu essen. (Gelächter.) Gelingt es euch mit eurer Ausschließungspolitik, dann bleibt Irland der Tummelplatz für Frevel und Gräuel, vor denen die Seele schaudert. — Lord Lyndhurst erhob sich, um Lord Holland zu antworten. „Der edle Baron, sprach er, scheint zu vermuthen, daß Gründe der Furcht mich abgehalten hätten, die Pflicht selbst zu üben, deren sich mein edler Freund (Lord Fitzgerald) so bewundernswerth entledigt hat. Ich versichere ihm und dem Lande, daß ich meine einmal ausgesprochene Ueberzeugung zu vertheidigen immer den Muth habe. Ich habe den von mir ausgegangenen Vorschlag dießmal nur darum nicht wieder selbst vorgebracht, weil ich meine Ansichten darüber früher schon ausführlich entwickelt hatte, und einen ausgetretenen Pfad nicht nochmals betreten wollte. Ich ersuchte daher meinen edlen Freund, heute diese Frage anzuregen, und dabei dem Vorgange des andern Hauses zu folgen. (Hört!) Der edle Baron gegenüben wirft mir Inconsequenz vor, weil ich im vorigen Jahre die Corporationen Englands vertheidigt habe, nun aber die irischen aufgehoben wissen will. Aber die Lage der Corporationen ist in beiden Ländern eine ganz und gar verschiedene. (Hört!) Die Corporationen in Irland sind, mit drei oder vier Ausnahmen, ausschließliche Körperschaften, und ihre Rechtspflege ist in den Händen ihrer eigenen Partei. Anders war es bei den englischen. Hier brauchte ich keine Ausschließlichkeit, keine einseitige Parteirechtspflege in Schutz zu nehmen, wie ich es bei den irischen thun müßte; das Princip, nach welchem ich damals handelte, steht also mit meinem jetzigen Verfahren nicht im Widerspruch." (Hört!) Nach diesem durchging der Redner die einzelnen Bestimmungen der ministeriellen Bill, und suchte zu beweisen, daß sie die Uebel, die sie angeblich heilen wolle, nur dauernd machen, ja vergrößern würde. Er behaup-

tet, die irischen Corporationen selbst würden ihre gänzliche Aufhebung einer solchen Erneuerung oder Umgestaltung vorziehen. Er deutete auf die Kosten hin, die diese neue Verwaltungsweise den Städten auferlege, und welche ungeheuer seyn würden; dann schloß er seine Rede, die im Ganzen nur eine Wiederholung seiner frühern Argumentation war, mit dem Ausrufe an das Haus, zwischen den ihm vorliegenden beiden Planen zu entscheiden. Lord Melbourne äußerte: „Der Unterschied zwischen der ursprünglichen Verfassung der irischen und englischen Städtecorporationen ist in den meisten Fällen nicht so groß als man behauptet hat; doch die Frage, um die es sich eigentlich handelt, ist nicht, wie sie beiderseits constituirt sind, sondern was geschehen soll, um ihre, wie von allen Seiten zugestanden wird, auf Irland lastenden Uebel zu heben. Der eigentlich zu entscheidende Punct ist also: was soll an die Stelle der Corporationen, wie sie jetzt voller Mißbräuche bestehen, gesetzt werden? Ich habe von der Opposition manche beachtenswerthe Bemerkung gehört, mit der ich übereinstimme; aber kein einziger edler Lord gegenüber hat mir genau den Unterschied zwischen England und Irland nachgewiesen, der das, was für das eine Land gut und heilsam ist, für das andere ungesund und verwerflich macht. Der gelehrte Lord gegenüber will an die Stelle der abzuschaffenden Corporationen in Irland keine abermalige Localverwaltung gesetzt wissen. Ich will es. Hier ist unsere Meinungsverschiedenheit. Der gelehrte Lord sagt, eine solche Maaßregel würde unweise, unklug, unrecht seyn; ich im Gegentheil sage, sie ist recht, klug und weise. Der gelehrte Lord sagt: ihr selbst nehmt ja den Corporationen alle ihre Gewalten, die Polizei, die Aufsicht über Beleuchtung, Pflasterung u. s. w.: was bleibt ihnen? Ich will es Ihnen sagen, Mylords: die Corporationen selbst bleiben, und sie sind es, was Irland bedarf. Wenn Irland irgend etwas Noth thut, so ist es jene Art örtlicher Aristokratie, die allein durch Corporationen geschaffen werden kann, indem sie die Ordnung befördert, und die Stände im erforderlichen Grade auseinander hält. Die Gegner der Bill behaupten, der Haß zwischen den Katholiken und Protestanten werde dadurch nur geschärft werden. Ein solcher Haß besteht leider wirklich; aber die Vernichtung der Corporationen, ohne etwas anderes an ihre Stelle zu setzen, kann ihn nicht aussöhnen. Eine Annahme des Amendements würde in Irland zu einer allzugroßen Centralisation führen; das Volk würde sich gewöhnen, zu viel nach der Gesammtregierung und dem Dubliner Schlosse, und zu wenig nach der Ortsverwaltung zu blicken, was zu gar manchem Uebel führen müßte. Eine Localbehörde ist in den irischen Städten mehr als irgendwo Bedürfniß, und glaubt man wohl, daß die größeren unter ihnen sich ihre Vernichtung so ruhig gefallen lassen werden? (Hört!) Doch man sagt, die Corporationen unter der neuen Bill würden Normalschulen der Agitation werden. Bei jeder großen Veränderung in den Institutionen eines Landes hört man diesen Einwurf. Die Bill of Rights, die Habeas-Corpusacte, selbst die Ergänzung der englischen Verfassung in Folge unserer Revolution, wurden von Furchtsamen aus diesem Grunde bekämpft; sie sahen darin, oder gaben vor zu sehen, neue Forderungen und Zugeständnisse ohne Ende; aber hörte man auf solche Widersacher, dann würde nie eine große Maaßregel durch das Parlament gehen, und ihre weitvorschauende Furcht alle Fortschritte für immer hindern. (Hört!) Was für Gründe hat man anzunehmen, die neuen Stadräthe würden Tummelplätze politischer Discussion werden? Und wenn sie es würden, welche Macht hätten sie Gutes oder Uebles zu stiften? Durchaus keine. Ich weiß nichts Schwächeres oder Verächtlicheres, als eine zu besondern Zwecken eingerichtete Körperschaft, die aus ihrer Sphäre herausgeht oder von ihrer ursprünglichen Verfassung abweicht. Dieß würde der Fall bei den Stadträthen seyn, wenn sie, statt ihren örtlichen Zwecken obzuliegen, sich in allgemeine Politik werfen wollten. Man sagt, die Stadträthe würden, weil ganz von der katholischen Einwohnerschaft gewählt, ganz aus Katholiken bestehen. Gesetzt es wäre der Fall, würde deßhalb ein katholischer Stadtrath die ihm anvertraute Gewalt zum Schaden seiner Mitbürger mißbrauchen? Aber warum nimmt man an, daß nur Katholiken in den Stadtrath gewählt werden würden? Im Hause der Gemeinen sitzen nur 45 von irischen Katholiken gewählte Mitglieder, und davon gehören fünf einer einzigen Familie an, als unter besondern Umständen gewählt. (Hört, hört! der Opposition.) Ja, unter besondern Umständen gewählt; denn mag O'Connell ein Mensch oder ein Teufel, ein „Geist des Segens oder ein Cobolt" seyn (Gelächter): ein Mann wie O'Connell ist in den Annalen einer Nation eine ungewöhnliche Erscheinung, und die Geschichte der menschlichen Natur beweist, daß er an Macht und Einfluß nicht so bald einen Nachfolger bekommen kann. (Hört!) Das katholische Interesse wird, meines Erachtens, bei den Gemeindewahlen nicht mehr vorwalten, als es bei der Anzahl und dem gesetzlichen Einflusse der Katholiken recht und billig ist. Es wird sich weit weniger in den Städten als auf dem platten Lande geltend machen, weil der Einfluß der Geistlichkeit dort immer schwächer ist als hier — schwächer in einer zahlreichen Stadtgemeinde, als in einem kleinen abgeschlossenen Dorfe. Was den Einfluß der katholischen Geistlichen überhaupt betrifft, so fällt er mit dem Einflusse der Religion selbst zusammen, und ist, je nachdem er ausgeübt wird, ein Segen oder ein Fluch. („Ja freilich!" von der Opposition.) Jedenfalls, Mylords! können Sie diesen Einfluß nicht dadurch zu vermindern hoffen, daß Sie die Volksrechte vermindern. Auch in England sucht man, dieß ist eine unläugbare Thatsache, durch geistlichen Gewissenszwang auf die Wähler einzuwirken: ist dieß aber ein Grund, dem englischen Volke seine Rechte zu schmälern?" (Hört!) Der edle Viscount, dessen Stimme sehr schwach wurde, schloß mit den Worten: „Viel besser ist es, Mylords, Sie lassen die Bill zur Berathung in die Committee gehen, als wenn Sie durch Annahme des Amendements dieselbe gänzlich vernichten. Ich warne Sie vor einer so übereilten, unbesonnenen und unklugen Handlung." Nachdem Lord Fitzgerald and Vesey Einiges erwiedert, erfolgte die bekannte Abstimmung. Der Herzog von Wellington, der natürlich mit der Majorität stimmte, hatte an den Debatten selbst keinen Antheil genommen; nur rief er einige Mal ein lautes Hört!, als Lord Lyndhurst die Kostspieligkeit des von den Ministern projectirten Systems nachzuweisen suchte. Die Schlußerklärung Lord Lansdowne's, daß die Regierung Sr. Majestät die also amendirte Bill nicht mehr als die ihrige betrachte, haben wir bereits mitgetheilt.

Frankreich.

Das Journal de Paris widerlegt die Angaben einiger Oppositionsblätter, daß das 22ste Linienregiment in Folge von Entdeckung politischer Verbindungen die Garnison Paris in Eile haben verlassen müssen. Das 22ste Regiment habe seine Garnison gewechselt, weil nach zweijährigem Aufenthalt in der Hauptstadt die Reihe dazu an ihm gewesen sei, und von einem Complott wisse man nichts, — eine Versicherung, deren Glaubwürdigkeit um so einleuchtender sei, als die Regierung noch niemals politische Verbindungen in den Regimentern verheimlicht,

sondern vielmehr, wie hinlängliche Beispiele vorliegen, offen vor die Gerichte gebracht habe.

Dem Messager zufolge hat die Commission, welche mit Prüfung des Entwurfs über die Zucker beauftragt ist, ihre Arbeit geendigt, die Chemiker, Agronomen, die Abgeordneten der Fabrikanten und der Colonien u. s. w. angehört. Hr. Dumon soll Berichterstatter werden. Man glaube nicht, daß das Gesetz noch in dieser Session zur Erörterung kommen werde, da sie nur bis zum 10. oder 15. Juni dauern dürfte.

Dem Temps zufolge beziehen sich die in den letzten Tagen Statt gefundenen Verhaftungen sämmtlich auf die geheime Pulverbereitung in der Straße l'Oursine. Es handelt sich sonach durchaus nichts von neuen Complotten. Man hat nun die Spuren dieser Pulverfabrikation bis aufs Aeußerste verfolgt, und es ist durch diese sorgfältigen Nachforschungen gelungen, alle Verzweigungen derselben aufzudecken.

Ein Schreiben aus Algier meldet, daß am 21. Bougia einen Angriff von den arabischen Stämmen zu bestehen hatte, welcher jedoch nach mehrstündigem heißem Kampfe zurückgeschlagen wurde. Der Bey von Constantine hatte auf die Nachricht, daß ein Theil der französischen Truppen Afrika verlassen habe, den Zeitpunct für günstig gehalten, Bougia wieder einzunehmen, und Marschall Clauzel wird ohne Zweifel diesen Umstand benützen, um bei der Budgetscommission ein neues Argument gegen Verkürzungen des Budgets von Algier davon abzuleiten.

Das Conventsmitglied Martel, vormaliger Deputirter des Departements Allier, ist in Paris in einem Alter von 88 Jahren gestorben.

Polen.

Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat mit Rücksicht darauf, daß, in Folge der Fruchtbarkeit des letzten Jahres und bei dem Mangel an Absatz von Getreide im Auslande, der Preis desselben so niedrig geworden ist, daß er den Producenten die Auslagen nicht einbringt, auf Vorstellung des präsidirenden Generaldirectors der Regierungscommission der Finanzen, um dem Ackerbau aufzuhelfen, die Verordnung erlassen, daß die polnische Bank den Landeseinwohnern, gegen Deponirung von Weizen und Roggen unter ihrem Verschluß in den Magazinen und anderen zu diesem Zweck auszuwählenden Niederlagen, die gut verwahrt und in der Feuercasse versichert seyn müssen, Vorschüsse bewilligen soll. Mit diesen Vorschüssen kann nöthigenfalls bis zu 3 Millionen Gulden gegangen werden; sollte sich aber auch diese Quote noch nicht als hinreichend erweisen, so hat die Bank die Vollmacht zur weiteren Ausdehnung derselben nachzusuchen. Die Zeit, für welche die Vorschüsse ertheilt werden sollen, ist auf drei Monate festgesetzt, doch kann die Bank, wenn sie es nöthig findet und wenn die Umstände es ihr gestatten, auch diesen Termin verlängern. Die Empfänger haben Zinsen für die ihnen bewilligten Vorschüsse zu entrichten, deren Höhe in jedem einzelnen Fall die Hälfte des Werthes des verpfändeten Getreides nicht übersteigen darf. Der Werth des letzteren soll nach dem Marktpreise abgeschätzt und die Zinsen so wie die Niederlage- und Versicherungskosten vorher davon abgezogen werden.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblatt vom 30. April enthält eine Kritik über die Worte des Finanzministers, der in der Sitzung der Generalstaaten erklärte, es sei einmüthig von der Regierung beschlossen, daß man den letzten Blutstropfen, den letzten Heller aus dem Landesschatze hergeben müsse, eher Niederland sich so erniedrige, wie es dessen Feinde zu wünschen schienen. Das Blatt bemerkt, die Erniedrigung des Vaterlandes zu verhüten, werde man gewiß alles aufopfern; wenn dieß aber heiße, man wolle lieber Alles wagen, als in der Luxemburgischen Streitfrage nachgeben, so freue es sich, daß dergleichen von den Generalstaaten abhänge, die deutlich genug ihre entschiedene Mißbilligung der Fortdauer des jetzigen Zustandes ausgesprochen hätten.

Teutschland.

Der Schwäbische Merkur meldet aus Freiburg vom 3. Mai: „Der erste Mai hat sich hier mit einem fußhohen Schnee eingestellt *). Das hinderte indeß den bereits hier angekommenen Oberst Fischer nicht, seine Inspectionsreise, die Eisenbahn betreffend, anzutreten. Aus dem Eifer, womit die Sache betrieben wird, läßt sich schließen, daß über die Anlage derselben bereits entschieden ist. Es handelt sich nunmehr davon, ihre Bahn zu ermitteln. Freiburg wird sie wahrscheinlich nicht berühren können: die Stadt liegt um 100 Fuß zu hoch. Bei Bellingen aber stoßt die Straße auf ein Bodenhinderniß, dessen Lösung man zu einer Preisfrage machen könnte. Der Rhein lehnt sich dort an den Fuß des Berges an, der den Abfall des Schwarzwaldes bildet. Hier muß entweder ein zwei Stunden langer Tunnel gebohrt, oder eine Brücke gerade über den Thalweg des Rheins an die Bergwand angebaut werden. Die Kosten der ganzen Bahn sind auf 15 Millionen berechnet."

Wien, den 11. Mai.

Se. Majestät der Kaiser geruhten mit an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, gelangter allerhöchster Entschließung vom 7. Mai d. J., den überzähligen unbesoldeten Hofsecretär der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Rudolph Grafen von Stadion, zum überzähligen unbesoldeten Gubernialrathe bei dem mährisch-schlesischen Landesgubernium allergnädigst zu ernennen.

Am 11. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104 1/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	——.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 11/32.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	142.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573 9/32.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/4.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/4 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück —— CM.

---

*) Hier in Wien, wo seit einigen Tagen die empfindlichste Kälte herrscht, hat es gestern, den 11. Mai, in den Vormittagsstunden stark geschneit.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 134

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 13. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.513	28 Z. 3 L. 3 P.	+ 3.8	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.504	28 3 2	+ 5.5	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.556	28 3 10	+ 1.9	NW.	schwach.	—

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 20. April (über Madrid) zufolge, war das neue Ministerium endlich zu Stande gekommen. — In einem Schreiben aus Lissabon vom obgedachten Tage (im Journal du Commerce) heißt es hierüber: „Das Ministerium ist endlich gebildet und der Gemahl Dona Maria's soll dessen Zusammensetzung nicht fremd seyn. Folgendes ist die Liste der neuen Cabinetsmitglieder, wie sie morgen von der Hofzeitung wird bekannt gemacht werden: das Portefeuille des Kriegs der Herzog von Terceira, der zugleich die Präsidentschaft des Conseils erhält; die auswärtigen Angelegenheiten Graf von Villareal; die Marine Gonzales de Miranda; die Finanzen jetzt dennoch Silva Carvalho; das Innere der nicht minder freisinnige Jose Freire; die Justiz Antonio de Aguiar. Der Herzog von Palmella übernimmt kein Portefeuille, ist aber mit dem ganzen administrativen Theil in Betreff der Verträge mit den Mächten beauftragt. — Es heißt, die Mitglieder des alten Cabinets hätten gestern früh angeboten, ihre Stellen zu behalten, wenn der Prinz von Sachsen-Coburg dem Obercommando der Armee entsage, das die Cortes entschlossen seien, ihm nicht zu verleihen. Der Prinz soll die Zumuthung mit Unwillen von sich gewiesen und dabei erklärt haben, daß er nicht gekommen sei, um in Portugal eine lächerliche Rolle zu spielen. Darauf wurde der Herzog von Terceira berufen, der nach dem Prinzen allein Anspruch auf jene Würde hätte, und da ihm Männer, wie Palmella, Carvalho und Freire zur Seite stehen, so wird das Ministerium wohl dieselbe Festigkeit wie der Prinz zeigen." — Das Journal du Commerce fügt hinzu: „Es fragt sich nun, ob das Vertrauen der Cortes in das neue Cabinet sie bestimmen wird, dem Gemahl der Königinn das Commando der Armee, das sie ihm früher verweigert hatten, anzuvertrauen, oder ob die Repräsentantenkammer aufgelost werden wird."

Spanien.

Nachrichten aus Elorrio, dem Hauptquartier des Don Carlos vom 28. April zufolge, war daselbst ein Bericht des Oberbefehlshabers Grafen von Casa-Eguia mit der Meldung von einem neuen Siege eingelaufen, welchen die königlichen Truppen am 24 obgedachten Monats im Mena-Thale erfochten hatten. — Die Christinos, welche zwelf Bataillons und eine Escadron stark in El Berron (bei Valmaseda) und in den umliegenden Dörfern cantonnirt waren, hatten sich, obgedachtem Bericht zufolge, seit einiger Zeit damit beschäftiget, ihre Linien zu befestigen und im Centrum derselben zwei kleine Forts, die von sechs Geschützen vertheidigt wurden, anzulegen, wodurch sie mit Zuversicht zu verhindern hofften, daß der Graf von Casa-Eguia seine Operationen nach dieser Gegend hin ausdehne. Derselbe erschien jedoch am 24. Morgens an der Spitze von acht Bataillons und einer Escadron im Angesicht des Feindes, den er aus allen seinen festen Stellungen delogirte, die beiden Forts besetzte, und ihn mit einem Verlust von 800 Mann an Todten und Verwundeten zum Rückzug nöthigte; unter den Todten befindet sich der Commandant der feindlichen Cavallerie und unter den Verwundeten der Brigadier Albuin; der feindliche General Espeleta, der in dem Gefechte commandirte, ist gleichfalls leicht verwundet worden; 1800 Rationen Brot und eine bedeutende Menge anderer Victualien sind in die Hände der Sieger gefallen. — Am folgenden Morgen bei Tagesanbruch entspann sich ein Tirailleurfeuer zwischen den beiderseitigen Vorposten, jedoch ohne weiteres Resultat, da der Feind, wie der Bericht sagt, nach dem bedeutenden Verluste, den er am vorhergehenden Tage erlitten, nicht Lust hatte, sich in ein neues Gefecht einzulassen.

Die neuesten Pariser Blätter vom 4. d. M. enthalten Nachrichten aus Madrid bis zum 25. April. — Das Ministerium konnte noch immer nicht complettirt werden, weil Hr. Gonzales, der Präsident der Wahlkammer, sich noch immer weigerte, einzutreten, und die andern drei Candidaten, Ferrer, Seoane und Olivan, ohne Hrn. Gonzales nicht annehmen wollen. Mittlerweile wird der Zwiespalt zwischen beiden Kammern immer heftiger; die Proceres verlangen, daß man die Vollziehung der Decrete, welche die Aufhebung der Klöster und den Verkauf ihrer Güter verordnen, suspendire; die Procuradoren hingegen können es vor Ungeduld kaum erwarten, diese revolutionären Maaßregeln durchgeführt zu sehen. Hr. Arguelles hat am 25. eine sehr ausführliche Rede in diesem Geiste gehalten, worin er das Ministerium und seine Decrete vertheidigte. — Die Polemik der Madrider Journale beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Amendement des Fürsten von Anglona zu Gunsten einer unmittelbaren Intervention Frankreichs, das bekanntlich von der Kammer der Proceres verworfen worden ist, ein Resultat, das, wie man aus Madrid schreibt, von Hrn. Mendizabal dadurch bewirkt worden ist, daß er einigen Mitgliedern der Commission in vertraulichem Wege die neuesten Depeschen mittheilte, in welchen das französische Ministerium sich aufs bestimmteste gegen die Intervention erklärt hatte. — Alle Anstrengungen des Hrn. Mendizabal sind in diesem Augenblicke darauf gerichtet, sich das nöthige Geld zu verschaffen, um den Sold der Armee auf sechs Monate zu sichern und man glaubte in Madrid, daß zu diesem Ende mit den großen Capitalisten zu London und Paris Unterhandlungen werden angeknüpft werden.

Das Journal du Commerce vom 4. d. M. enthält unter der Aufschrift: „Intervention," folgenden Artikel: „Trotz allem, was man zu Gunsten der Intervention in den spanischen Angelegenheiten gesprochen hat,

trotz den Noten der englischen und spanischen Minister, trotz den Conferenzen des Lord Granville mit dem Präsidenten des Conseils und dem General Alava, können wir bestimmt versichern, daß der hohe Wille, der die Angelegenheiten leitet, keine Modification erlitten hat und sich jedem Beschlusse, welcher der Occupation der baskischen Provinzen oder Cataloniens günstig seyn könnte, standhaft widersetzt. Die Geldfrage ist nicht die einzige Schwierigkeit, denn man versichert, das spanische Ministerium habe Territorialbürgschaften angeboten, die, wenn sie an Zahlungsstatt für unsere Forderungen an die Madrider Regierung je in unseren Händen blieben, mit Bezug auf unsere Besitzungen in Afrika von Wichtigkeit seyn dürften. — Was die Cooporation anlangt, so können wir versichern, daß die dem Tagsbefehl, wodurch unsere Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine aufgefordert werden, Dienste in die Fremdenlegion zu nehmen *), gegebene Publicität dem Cabinet sehr unangenehm gewesen ist. Der Kriegsminister hat den Tagsbefehl desavouirt, und die thätigsten Nachforschungen anstellen lassen, um zu entdecken, wie diese Nachricht an die öffentlichen Blätter gelangen konnte."

Nach den Madrider Blättern vom 23. waren die Mitglieder des Gerichtshofes von Saragossa, welche angeschuldigt sind, aus feiger Furcht vor den Drohungen des aufrührerischen Volkes ein ungerechtes Todesurtheil gesprochen zu haben, in der Hauptstadt angekommen, um vor dem obersten Gerichtshofe von Spanien und Indien Rede und Antwort zu stehen.

Der englische Courier läßt sich aus Vittoria schreiben: „Ohne eine französische Intervention konnen wir den Krieg unmöglich schnell zu Ende bringen. Spaniens Ruhe hängt also von der Entscheidung des Cabinets der Tuilerien ab." Dieß, bemerkte die Morning-Post dazu, sei ein schöner Commentar zu dem bombastischen Briefe des Obersten Evans, und zu den wiederholten Erklärungen des Lords Palmerston und Melbourne im Parlament. Der Courier enthält ferner einen Nachtrag zu seiner früheren Charakteristik des Generals Cordova, von einem Officier der brittischen Hülfslegion, worin es heißt: „Einen größeren Meister in temporisirenden Ausflüchten, ein vollkommneres Muster der Intrigue gibt es wohl nicht, als dieser Cordova ist, der sich rühmt, von dem großen Capitán Gonsalvez de Cordova abzustammen, aber mit diesem selbstgeschaffenen Ahn nichts gemein hat, als den Namen. Vernehmen Sie, als einen Beleg meiner Meinung, folgende Geschichte: Vor kurzer Zeit erschien in einer Madrider Zeitung eine von dem General und den Feldoffizieren der Operationsarmee unterzeichnete Petition, worin Ihre Majestät die Königinn-Regentinn gebeten wurde, die Entlassung ihres Generalissimus Cordova, die er, wie sie auf halbofficiellem Wege erfahren, eingesandt habe, nicht anzunehmen. Dieses Actenstück, abgefaßt in einem schwülstig panegyrischen Style, welcher der lobhudelnden Rhetoren aus den schlechtesten Tagen des entarteten Griechenlands würdig gewesen wäre, häufte alle möglichen vortrefflichen Eigenschaften eines Soldaten und Staatsmannes auf den Ehrenscheitel des Generals, und schloß die Climax mit der Versicherung an Ihre Majestät, daß der Festbestand des Throns ihrer Tochter von seiner Fortführung des Oberbefehls abhänge. Wenn ich Ihnen nun sage, daß diese Petition von Cordova selbst geschrieben war, so kennen Sie wohl den ganzen Charlatan. Zugleich beweist aber auch dieses Document den Servilismus des spanischen Offiziercorps gegen ihren characterlosen Chef, und den Geist soldatischer Dictatur in der Armee gegenüber der Regierung." Der Briefsteller gibt zu verstehen, daß Versuche gemacht worden seien, auch Offiziere der brittischen Legion zum Unterschreiben der Petition zu vermögen, und schildert dann Cordova's Verfahren gegen die Hülfslegion, der er jetzt eben so niedrig schmeichle, als er sie früher auf jede Weise verläumdet und bedrückt habe.

*) Vergl. Oester. Beob. vom 6. Mai.

Großbritannien und Irland.

Ein Gardeoffizier, der in der letzten Zeit häufig die Ehre hatte, in Windsor zu speisen, theilt im Globe folgende Schilderung von der Lebensweise des Londoner Hofes und von der Persönlichkeit Ihrer Majestäten mit: „Bei Tafel wird viel französisch gesprochen, aber noch mehr teutsch, welches die Königinn deutlich, schnell und sehr lebendig spricht. Sie citirt häufig Stellen aus den Prosaikern und Dichtern dieser Sprache. Ihr liebenswürdiger Gemahl hat jedem Gaste etwas Schmeichelhaftes zu sagen, und besitzt ein außerordentliches Gedächtniß für Namen und Ereignisse, welche die angeredeten Personen interessiren. Er lacht gern und liebt lustige Anekdoten, auch ist er selbst ein guter Erzähler. Nach aufgehobener Tafel beschäftigt sich die Königinn mit teutscher Tapisseriearbeit, während die Herren um ihren Arbeitstisch herumstehen und sich unterhalten. Die Königinn bezieht sich häufig auf die Meinungen und Grundsätze der Königinn Charlotte, und als sie kürzlich von einem fremden Prinzen über verschiedene Puncte der Etikette in England und unter Anderem darüber befragt wurde, wie es am hiesigen Hofe mit dem Empfange oder der Ausschließung von Frauen von zweideutiger Aufführung gehalten werde, antwortete sie: „„Es war ein Grundsatz der verstorbenen Königinn, daß, wenn der Ruf einer Frau vor ihrer Verheirathung unbescholten gewesen war, der Hof, so lange sie in dem Hause ihres Mannes lebte, keine Notiz von ihren Handlungen zu nehmen habe; wenn sie aber einmal unter irgend einem Vorwande diesen Schutz verließ und ihre Aufführung zu irgend einer Rüge Anlaß gegeben hatte, so konnte sie unter keiner Bedingung ihre frühere Stelle in der Gesellschaft wieder einnehmen."" Der Prinz fragte dann, wie es sich mit geschiedenen Personen verhalte, und erhielt die Antwort: „„Die Königinn mißbilligte die Scheidung so sehr, daß sie dergleichen Personen zwar öffentlich empfing, sie aber nie zu ihren Privatzirkeln zog."" Auf die Frage des Prinzen, wann der neue Pallast bezogen werden würde, erwiederte die Königinn: „„Ich wünschte, es geschähe so bald als möglich, und ich führe beständig die Aufsicht über die Ausschmückung desselben. Meine Zimmer und die schönen Gärten gefallen mir sehr."" Der König spielt des Abends mit einigen alten Gefährten seiner früheren Tage Whist, doch nimmt er beständig an der Unterhaltung Theil und erzählt Abenteuer, die ihm und seiner Familie begegnet sind. Er bedient sich statt der Titel stets der Worte „„mein Vater"" und „„meine Mutter."" Von Politik wird nie gesprochen, und Personen aller Parteien werden zusammen eingeladen. Der Anzug der Königinn ist so einfach als möglich und besteht gewöhnlich in einem einfachen seidenen Kleide. Sie trägt, außer sehr schönen und kostbaren Ringen, sehr wenig Schmuck. Ihre Majestät ist jetzt blässer, als im vorigen Jahre, und weit schmächtiger. Der König scheint sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen, nur spürt er zuweilen nach der Tafel eine Neigung zum Schlaf, eine Gewohnheit, die er nicht liebt, und deren Zunahme mit den Jahren er sehr fürchtet."

Die Extrabeilagen der englischen Blätter sollen bekanntlich, nach dem neuen ministeriellen Stempelgesetzentwurf, eine besondere Stempeltaxe zahlen. Nun hat

aber, wie der Sun meldet, der Kanzler der Schatzkammer das Maximum des Zeitungsformats auf 1530 Quadratzoll festgestellt, während er Anfangs nur 1066 Quadratzoll gestatten wollte. Jenes Maaß umfaßt die größten jetzt erscheinenden Journale. Der Standard bemerkt: „England enthält 25, Irland 13, Schottland 9 Millionen Acres productiven Landes, das ganze Königreich also 47 bis 48 Millionen Acres. Ein ministerielles Journal sagt uns, der ganze verfügbare Ueberschuß der Staatseinkünfte für das Jahr könne nicht mehr als einen Penny auf den Acre betragen, so daß wir also höchstens 200,000 Pf. St. Steuernachlaß zu erwarten hätten. Wie nun Hr. Spring-Rice mit diesen 200,000 Pf. St. den Ausfall von zwei Dritteln der Stempelerträgnisse, d. h. von 300,000 Pf. St. decken will, ist ein Räthsel, das unsere Finanzkunde übersteigt."

Die Londoner Journale klagen, wie schon einmal erwähnt, über die Vervielfältigung der Banken in England. So sagt auch jetzt der True Sun: „Die Briefe, die wir aus fast allen großen Provinzialstädten erhalten, beweisen, daß die Manie, in Joint-Stockgesellschaften zu speculiren eine solche Höhe erreicht hat, daß die Presse schleunigst ins Mittel treten muß, um den Weizen von der Spreu zu sondern. Die Ueberschwemmung scheint noch reißender hereinbrechen zu wollen, als im Jahre 1825. Doch fürchten wir kein gleich großes Unheil." Auch warnen die Journale täglich vor der Eisenbahnwuth, die noch immer nicht nachgelassen hat. Jedoch, das Unterhaus unterwirft alle Plane einer strengen Prüfung, und seine Verwerfung des Plans zu der großen nördlichen Eisenbahn dürfte den Speculanten zur Witzigung dienen, sich künftig besser vorzusehen.

In einer Liverpooler Zeitung werden nicht weniger als 14 neue Actiencompagnien angekündigt, deren Capitalien sich zusammen auf 5.480,000 Pfund belaufen, nämlich eine Apothekercompagnie, eine Baucompagnie, eine Salzcompagnie, eine irländische Bankcompagnie, eine Lohgerbercompagnie, eine Seifcompagnie, eine Zuckerraffinirungscompagnie, eine Baumwollencompagnie, eine Hafencompagnie, eine Destilliercompagnie, eine wälische Packetcompagnie, eine Bäckereicompagnie und eine Güterverkaufscompagnie.

Der Courier stimmt zwar mit der Ansicht Lord J. Russell's überein, daß weder das Unterhaus noch das Land jetzt geneigt seien, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob die Bischofe noch ferner ihre Sitze im Oberhause behalten sollten, doch hält dieses Blatt es für gut, daß die Sache zur Sprache gebracht worden, weil dadurch Manchem die Augen darüber geöffnet werden würden, welche ernstliche Uebel aus der Einmischung der Bischöfe in die Staatsangelegenheiten hervorgingen. „Ueberdieß," fügt das genannte Blatt hinzu, „beweist das Beispiel der Kirche von Schottland zur Genüge daß es weder mit Hinsicht auf das Interesse der Religion noch mit Hinsicht auf die Würde ihrer Diener nothwendig ist, daß einige derselben einen Sitz im Parlamente haben. Wir für unsern Theil brauchen nur zu wiederholen, was wir bei einer früheren Gelegenheit sagten, daß wir unsere höchste Pflicht vernachlässigen würden, wenn wir einen einzigen Augenblick Anstand nähmen, zu sagen, daß uns durchaus weiter keine Thatsache und kein Argument bekannt ist, wodurch es gerechtfertigt würde, daß die Bischöfe der anglikanischen Kirche einen so bedeutenden Antheil an der legislativen Gewalt des Landes haben, außer dem Factum, daß jetzt einige Bischöfe im Oberhause sitzen."

Es heißt, die Bischöfe gedächten im Oberhause, wenn die Bill zur Herabsetzung des Zeitungsstempels vorkomme, darauf zu bestehen, daß alle Sonntagsblätter von dieser Herabsetzung ausgeschlossen würden. Mehrere Prälaten sollen auch Willens seyn, jeder Erlaubniß zur Anlegung von Eisenbahnen eine Clausel beizufügen, wonach das Reisen auf Eisenbahnen an Sonntagen gänzlich verboten werden sollte.

Der Kanzler der Schatzkammer soll der Deputation, die wegen des Zeitungsstempels eine Unterredung mit ihm hatte, erklärt haben, daß die Papiersteuer reducirt werden würde. Der Courier äußert seine Freude darüber und glaubt, daß diese Reduction von großer Wichtigkeit seyn werde. Dagegen macht sich dieses Blatt über Hrn. Wakley, Oberst Thompson und die anderen Herren jener Deputation lustig, die, wie es sagt, Straflosigkeit für alle diejenigen verlangt hätten, denen es beliebe, die Stempelacte zu übertreten oder, mit anderen Worten, den Staatsschatz zu betrügen und den das Gesetz Achtenden zu schaden. „Oberst Tompson," sagt der Courier unter anderem, „soll geäußert haben, er würde kein Bedenken tragen, sich zum Besten einer so vortrefflichen Sache ins Gefängniß stecken zu lassen. Vielleicht möchten einige, wenn sie die Rede des tapfern Offiziers über diesen Gegenstand und die am Mittwoch Abends von ihm im Unterhause gehaltene lesen, der Meinung seyn, daß das Land ganz gut fertig werden würde, wenn er auch eine Weile in Haft sitzen müßte."

Bei dem Antiquar Evans in London ist dieser Tage die prächtige lateinische Bibel nach Alcuins Uebersetzung, welche Carl der Große anfertigen ließ, verkauft worden. Das Buch ist ein kostbarer Folioband vom feinsten Pergament, in Sammt gebunden. Es zählt 449 Seiten, und ist mit vier großen Gemälden geziert, die den Zustand der Kunst in jenem Zeitalter bezeugen. Vier und dreißig große Anfangsbuchstaben sind mit Gold und Farben geschrieben; sie enthalten Wappen, historische Andeutungen u. s. w. Das Buch ist sehr gut erhalten. Es wurde zu 700 Pf. St. ausgeboten, und um 1500 Pf. einem Hrn. Giordet zugeschlagen.

Die Malta-Zeitung enthält nachstehende Angaben über Mehmed Ali's Armee und Flotte: „In Aegypten befinden sich 27,700 Mann, in Sennaar und Kordofan 6300, in Syrien 47,300, in Candien 6300, in Hedschas und Jemen 12,900 Mann, zusammen 100,500 Mann regulärer und außerdem etwa 13,450 Mann irregulärer Truppen. Die ägyptische Marine besteht aus 8 Linienschiffen, jedes von 110 Kanonen; 3 andere von derselben Größe liegen noch auf dem Stapel; ferner aus 5 Linienschiffen von resp. 102, 90 und 84 Kanonen; 5 Fregatten von 50 bis 60 Kanonen, und einer, die noch im Bau begriffen ist; nebst 15 kleineren Fahrzeugen, zusammen aus 37 Kriegsschiffen."

Am 29. April ging wieder ein Schiff mit 280 Auswanderern, größtentheils weiblichen Geschlechts, nach Van Diemensland ab.

Consols am 2. Mai 91¼.

Frankreich.

Folgendes ist der nähere Verlauf der (in unserem vorgestrigen Blatte erwähnten) Sitzung der Deputiertenkammer vom 2. Mai: In dieser Sitzung war die Erörterung des zweiten Gesetzentwurfs über die Mauth an der Tagesordnung, als plötzlich Graf Jaubert das Wort verlangte. „Meine Herren," sagte er, „ich habe so eben einige meiner ehrenwerthen Collegen die Verlesung der Antwort des Königs auf die von dem Hrn. Präsidenten an ihn gehaltene Rede verlangen gehört. (Mehrere Stimmen: die Tagesordnung.) Der durch die Rede des Hrn. Präsidenten hervorgebrachte Eindruck rechtfertigt diese Forderung; ich verlange aber meiner Seits auch die

Verlesung der Rede des H^rn^ Präsidenten.“ (Lebhafte Aufregung. Ruf zur Ordnung!) Der Präsident erklärt: „Was die Verlesung selbst betrifft, so werde ich mich den Befehlen der Kammer fügen; ich muß aber sagen, daß dieß ganz gegen die parlamentarische Sitte ist, da eine solche Forderung zum ersten Mal in diesen Mauern aufgestellt wird. Und doch ist es nicht das erste Mal, daß der Präsident die Ehre hat, bei solchen Gelegenheiten berufen zu seyn, Reden an Se. Majestät zu halten. Man muß gleichwohl dabei das, was er im Namen der Kammer, als Abgeordnrter derselben, zu sagen hat, von dem unterscheiden, was er für sich selbst sagt, und was immer der Präsidentschaft und ihrer Discretion überlassen ward. Eine Adresse der Kammer lese ich Sr. Majestät als das Werk der Kammer vor, wenn sie auch nicht meine persönliche Meinung ist, und nachdem ich in Ehrfurcht die Antwort des Königs erhalten, und sie in diesen Mauern verlesen, werde ich mir nicht den leisesten Tadel über einen vollbrachten Act erlauben. Wenn der Präsident es ist, der in Gemäßheit des Willens der Kammer spricht, so maaßt er sich nicht an, weder die Kammer, noch irgend ein Mitglied derselben darüber verantwortlich zu machen. Es ist für ihn, je nachdem er mehr oder minder einstimmigen Wünschen entspricht, oder wenn er, was zuweilen vorkommt, die Majorität repräsentirt, ein mehr oder minder großes Glück. Noch nie ward der Präsident einer solchen Forderung ausgesetzt, vorzüglich nachdem seine Aeußerungen so beifällig aufgenommen worden sind, wie dieß gestern der Fall war. (Sehr gut! Mehrere Stimmen: die Tagesordnung!) Ich komme nun an das, was man Anspielungen genannt hat .... Honni soit qui mal y pense! Die Anspielungen rühren nur von denen her, die sie machen, und von denen, die sie anwenden. Es liegt nichts Persönliches in meiner Rede. Ich sprach gegen Factionen und Factionisten, die ich immer verurtheilt und unter allen Formen bekämpft habe. Und wenn ich von der Kammer gesprochen habe, so geschah es nur, um von ihrem völligen Einklang zu sprechen (man lacht), und sowohl die bereits von ihr vollbrachten, als die noch bevorstehenden Arbeiten zu erläutern.“ Hr. Piscatory sprach gegen die Gewalt, welche sich der Präsident dadurch anmaaße, daß er politische Meinungen äußere, die in dem Munde des Repräsentanten der Kammer von der Mehrheit der Versammlung ausgegangen schienen. Diese Frage sei ernst und möchte wohl einen Gegenstand der Berathung für die mit Revision des Reglements beauftragte Commission seyn. (Ja, ja! Nein, nein!) Hr. Vatout verlangte unter großer Gährung das Wort: „Ich nehme,“ sagte er, „das, was mein Vorgänger gesagt, durchaus nicht an. Der Präsident hatte jederzeit das Recht, die Meinung der Kammer auszudrücken. (Im Centrum: Nein! Zur Linken: Ja!) Der Präsident ist für seine Aeußerungen verantwortlich. (Im linken Centrum: Ja, ja!) Die Kammer ist nicht dafür solidarisch. Ich begreife sonach den Angriff der HH. Jaubert und Piscatory nicht, und kann mir nicht erklären, wie sie ihn auf diese Art auf seinem Sitze angreifen, und die Majestät des Präsidentenstuhls zu schmälern suchen. (Gelächter im Centrum.) Auch ist zu bemerken, daß man durch Annahme der Doctrin der Gegner, der ich widerspreche, den Mittheilungen, die in gewissen Fällen zwischen den politischen Versammlungen und dem Könige Statt finden, den Character einer Adresse geben würde. Sie haben den Neujahrstag, den 1. Mai; Sie wollen also drei Adressen statt Einer machen. (Lärm.) Das Land verlangt etwas Anderes als fruchtlose Erörterungen über Phrasen und Worte. (Links: Dieß ist wahr.) Der Hr. Präsident nimmt keine seiner Aeußerungen zurück; er ist dafür verantwortlich. (Hr. Dupin winkt ihm bejahend zu.) Er ist stolz darauf (energisches Zeichen des Beitritts des H^rn^ Dupin), weil er seine Ansicht auf eine edle Art ausgedrückt hat; er hat nichts davon zurückzunehmen. Ich trage auf Tagesordnung an.“ (Große Gährung.) Hr. Guizot verlangte das Wort, das ihm der Präsident gewährte. „Meine Herren,“ sagte er, „mir scheinen zwei Dinge aus dieser Erörterung hervorzugehen. Das Eine ist, daß der Hr. Präsident keine Anspielung auf irgend einen Theil dieser Kammer habe machen wollen, noch gemacht habe; daß er keine der Meinungen dieser Kammer angeschuldigt hat. Ich verlange von dem H^rn^ Präsidenten keine Berichtigung, keine Erläuterung seiner Rede, und sage bloß, daß nach seinen heutigen Aeußerungen offenbar ist, daß er auf keine der Meinungen dieser Kammer anspielen, noch irgend eine Fraction der Versammlung anschuldigen wollte. Das Zweite scheint mir ebenfalls durch die Erörterung fest stehend, daß nämlich der Präsident, wenn er an feierlichen Tagen sich an den König wendet, obgleich er die Ehre hat, als Präsident der Kammer zu sprechen, sich das Recht nicht anmaaßt, die Meinung der Kammer auszudrücken. (Hr. Dupin winkt bejahend zu.) Er will die Kammer nicht durch seine Aeußerungen verantwortlich machen. (Neuer Beitritt des Präsidenten.) Ich glaube nun, daß Niemand das Recht hat, mehr zu verlangen. Was nun aber die Frage betrifft, in wie weit die Kammer, oder die Repräsentanten der Kammer auf dem Bureau in solchen Aeußerungen des Präsidenten bei vertrauten Communicationen zwischen großen Staatsgewalten interveniren dürfen, so ist dieß vielleicht ein Gegrnstand ernster Prüfung eines Vorschlags oder einer Debatte im Schooße der Commission der Revision des Reglements. Jetzt ist weder Zeit noch Ort, sich damit zu beschäftigen. Ich bestehe nur darauf, daß der Präsident weder diese noch jene Fraction der Kammer hat anschuldigen wollen, noch die Meinung der Kammer ausdrucken, oder in ihrem Namen sprechen konnte. (Gährung.) Der Präsident fragt, ob noch Jemand das Wort verlange. (Stille.) „Ich empfehle der Kammer nur eines, meine Erklärungen nur aus meinen Erklärungen zu nehmen.“ Die Kammer geht dann zur Erörterung des zweiten Zollgesetzes über.

Vor dem Pariser Assisenhofe begannen die Verhandlungen über eine zahlreiche Diebsbande, welche eine Unzahl der verwegensten Einbrüche und Diebstähle in Paris begangen hat. Nach dem bekannten Märchen aus tausend und einer Nacht hat man diese Angelegenheit den Prozeß „der vierzig Räuber“ genannt, obwohl die Bande eigentlich nur 39 Mitglieder (worunter 14 Weiber) zählt. Wegen Mangels an Raum mußten einige Bänke weiter für die Angeklagten errichtet werden; auch die Vertheidiger werden kaum Platz finden, und die Anzahl der vorgeladenen Zeugen steigt ebenfalls bedeutend höher, als gewöhnlich, indem nicht weniger als 375 Aussagen deponirt werden sollen.

Am 3. Mai 5 Percents Fin Conrant geschlossen zu 108 Fr. 20. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 25. Am 4. Mai 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 75.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen Samstag den 14. Mai um halb 1 Uhr beginnt das vierte und letzte Pferderennen auf der Simmeringer Heide für dieses Jahr. — Die Wettrennlisten sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 kr. C. M. zu haben.

Nro. 135

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 14. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.622	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 2.8	W.	schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachm.	27.518	28 3 4	+ 8.3	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.553	28 3 9	+ 5.4	W.	still.	trüb.

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter vom 5. Mai enthalten nun den Bericht des Grafen von Casa-Eguia aus Orrantia vom 25. April 11 Uhr Abends über das für die Carlisten vortheilhafte Gefecht bei Balmaseda am vorhergehenden Tage, dessen Hergang wir in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben. — Ueber das am 25. April bei Larrasoana (nördlich von Pamplona) zwischen der Fremdenlegion unter Commando des Generals Bernelle und den Carlisten unter General Garcia Statt gefundene Gefecht, das in keinem Falle von großer Bedeutung gewesen zu seyn scheint, heißt es in einem Schreiben aus Bayonne vom 26. April: „Der General Bernelle hat einen ellenlangen Bericht über die Affaire, die er am 25. mit dem General Garcia hatte, drucken lassen; der General Bernelle behauptete, daß er sich mit nicht mehr als 500 Mann seiner Legion gegen sieben Carlistische Bataillons geschlagen habe. Nichtsdestoweniger spricht er weiter unten in demselben Berichte auch von spanischen Truppen die an dem Gefecht Theil genommen haben, und lobt sie wegen ihrer Tapferkeit. — Das Wahre an der Sache ist, daß General Bernelle am 25. bei Larrasoana 3000 Mann unter seinen Befehlen hatte, die durch ein mit Geschütz besetztes Fort gedeckt waren. General Bernelle schien sehr besorgt über den Ausgang des Gefechts und beklagte sich über den Baron de Meer (Vicekönig von Navarra) der ihm, ungeachtet er den Kanonendonner hören mußte, nicht zu Hülfe kam, wahrscheinlich, weil es ihn eben nicht sehr betrübte, wenn diese Lumpen (estos cavachos) geschlagen würden. Bernelle war Anfangs im Vortheil, wurde aber am Ende geschlagen, und verdankt es nur seiner Artillerie, daß er keinen bedeutenderen Verlust erlitten hat. — Don Martin Luis Echererria, Mitglied der Junta von Navarra, der eine Brigade unter General Garcia commandirt, schreibt über obgedachtes Gefecht aus Olague vom 25. April: „Gestern „rückten wir mit dem General und dem 5ten, 7ten und „10ten Bataillon, nebst den Guiden auf den Anhöhen von „Esain, und forderten die Algierer durch Guerillas zum „Kampfe heraus, letztere hielten Larrasoana und die „umliegenden Dörfer besetzt; sie stellten sich zum Kampfe „und besetzten alle Anhöhen um Larrasoana herum, „an deren Fuße sie ein befestigtes Haus inne haben; der „Kampf begann, zweimal griffen wir mit dem Bayonnete „an, wurden aber jedesmal zurückgeworfen; beim dritten Angriff kam die Reihe an sie, und wenn ihr befestigtes Haus nur eine halbe Legua entfernter gewesen „wäre, würden sie einen ungeheuern Verlust erlitten haben; das Geschützfeuer aus diesem Fort hinderte uns „am weiteren Vorrücken; nichtsdestoweniger beträgt „der Verlust des Feindes 60 Mann an Todten und 200 „Verwundete. Martin Luis Echererria, von der „Junta von Navarra und Commandant einer Brigade."

Der Courier hat Briefe aus S. Sebastian, dem jetzigen Hauptquartier der brittischen Legion, vom 24. und 25. April empfangen, woraus hervorgeht, daß General Evans, der jetzt dort commandirt, bald eine Gelegenheit zu finden hoffte, ein bedeutendes Carlistisches Corps anzugreifen, welches zu Hernani, ungefähr drei englische Meilen von S. Sebastian, stand. „Aus dem Castell," schreibt der Correspondent unterm 24., „wird fortwährend auf die Carlisten gefeuert, deren Zahl sich täglich zu vermehren scheint. Noch wissen wir nicht, wie hoch sich ihre Streitkräfte belaufen. Die Brücke ist noch nicht wieder hergestellt, es wird aber ein Ponton angefertigt, und dann werden wir von dem Kloster Besitz nehmen. Unsere ganzen Streitkräfte, mit Einschluß der Spanier, belaufen sich jetzt auf nicht mehr als 7000 Mann. Damit können wir die Linien nicht besetzt halten, wenn wir sie einnehmen. Die Stadt ist fast ganz verödet. Unsere Truppen haben die Häuser inne, aber ich weiß doch nicht, ob genug Platz für uns Alle vorhanden seyn wird. An Mannszucht haben unsere Leute sehr zugenommen, und wenn es zum Kampfe kömmt, wird die Hauptlast wohl auf uns fallen, denn die Spanier haben durch den Verlust von Plencia, Balmaseda, Bermeo und Lequeitio gezeigt, was von ihnen zu erwarten ist. Cavallerie ist noch nicht angelangt, doch sollen 200 Mann davon unter dem Oberst Kait und dem Major Wakefield eintreffen. Oberst Jacks bleibt mit dem übrigen Theil in Vittoria." Unterm 25. meldet der Correspondent die Ankunft neuer Verstärkungen an Jr-

fanterie und Artillerie und sagt, daß in wenigen Tagen die ganze Infanterie der Legion in S. Sebastian concentrirt seyn solle. Auf Hernani schien man es besonders deßhalb abgesehen zu haben, weil man glaubte, daß der Besitz dieses Postens den Christinos die Verbindung mit Frankreich öffnen und die Schlüssel zu Tolosa in die Hände geben müsse.

Die Pariser Blätter vom 5. d. M. bringen Nachrichten aus Madrid bis zum 28. April. — Im Moniteur heißt es: „Die Madrider Journale bis zum 28. April melden, daß das Ministerium noch nicht reorganisirt war; man nannte mehrere Personen, ohne versichern zu können, daß eine einzige derselben gewählt werden würde. — Die Königinn ist am 25. in der Hauptstadt eingetroffen; ihre Rückkehr, die man nicht erwartet hatte, hat angenehm überrascht. — Die Procuradorenkammer hat die ihr überreichte Petition, worin die Regierung gebeten wird, die Decrete wegen Aufhebung der Klöster den Repräsentanten des Landes zur Prüfung vorzulegen, beinahe einstimmig genehmiget."

Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 28. April: „In der Sitzung der Procuradorenkammer vom Montag hatte Hr. Mendizabal, von Hrn. Morales über die definitive Zusammensetzung des Cabinets interpellirt, erklärt, daß noch vor Ablauf von drei Tagen die Ministerbank besetzt seyn werde. Die Gaceta hat zwar die neue Ministerialcombination noch nicht mitgetheilt; man weiß aber bereits, daß Hr. Mendizabal die Präsidentschaft des Conseils mit dem Portefeuille der Finanzen behält; Hr. Almodovar vertauscht das Kriegsportefeuille mit jenem der auswärtigen Angelegenheiten und wird im Kriegsministerium vom General Rodil abgelöst. Die HH. Becerra und los Heros behalten die Portefeuilles der Justiz und des Innern, und man hofft Hrn. Ferrer dahin zu stimmen, daß er das Portefeuille der Marine übernehme; man glaubt aber nicht, daß es dabei sein Bewenden haben werde. Der Präsident des Conseils ist, dem Vernehmen nach, entschlossen, Hrn. los Heros und vor Allem Hrn. Becerra zu beseitigen. Dieses ministerielle Flickwerk dürfte nicht geeignet seyn, den Forderungen der Majorität der Procuradorenkammer zu entsprechen, die bei ihrer Aufforderung an den Premierminister das Cabinet zu complettiren, vor Allem eine Modification im Systeme, Personalveränderungen und eine progressive Tendenz im Auge hatte. Die gegenwärtige Veränderung erfüllt keine dieser Bedingungen. — Der General Rodil ist nicht der Mann, dessen Einfluß und politische Präcedentien von großem Nutzen für Hrn. Mendizabal seyn können. Es ist sogar für die Freunde des Präsidenten des Conseils ein Gegenstand zu traurigen Betrachtungen, wenn man sieht, wie dieser Minister, nachdem er seine Administration in den Reihen seiner Freunde zu recrutiren, vergebens sich bemüht hatte, sich nun herbeilassen muß, die Bedingungen eines Mannes, wie General Rodil, anzunehmen. Die Bedingungen des Generals, welche sich der Präsident des Conseils gefallen lassen mußte, sind: 1) der Eintritt des Generals in das Ministerium soll nicht als ein von irgend einer Partei errungener Vortheil angesehen werden, der General gehört keiner Partei an; er wird das Verdienst überall begünstigen, wo er es findet; 2) er soll Individuen anstellen dürfen, die bei der letzten Legislatur gegen das Ministerium votirt haben, wenn er ihre Dienste als nützlich für das Land erkennt; 3) die Grade und Beförderungen sollen nicht bloß den Militärs im Felde reservirt seyn; sie sollen allen denjenigen verliehen werden können, welche sie verdienen, selbst, wenn sie der Operationsarmee nicht angehören; 4) die Regierung soll vor Allem sowohl im Innern als nach Außen auf Mittel denken, den Bürgerkrieg zu beendigen und im Nothfall die Cooperation der mit Spanien verbündeten Mächte ansuchen. — Ein vielleicht wichtigeres Ereigniß als die Ministerialveränderung ist die von der Nordarmee eingegangene Nachricht, daß General Cordova definitiv und ernstlich seinen Abschied begehrt. Der General spricht dieses Mal in der Auseinandersetzung seiner Beweggründe, seinen politischen Widerwillen laut aus. Er kann das Commando der Armee nicht behalten, wenn Hr. Mendizabal im Conseil präsidirt. Diese so deutlich ausgesprochene Unverträglichkeit wird dem Ministerium schwer gestatten, eine von dem Oberbefehlshaber so hartnäckig geforderte Entlassung noch Einmal zu verweigern. — Hr. Mendizabal sucht in England eine neue Anleihe. Diese Nachricht, ohne noch officiell zu seyn, ist gewiß. Die Fonds sind heute auf der Börse nicht gestiegen; es läßt sich jedoch eine leichte Besserung verspüren. — Die Erklärung des Lords Melbourne über die Cooperation der englischen Seemacht hat hier einen günstigen Eindruck erzeugt; aber man kann sich nicht verhehlen, daß dieser von England geleistete Beistand für die constitutionelle Sache nur von einer verhältnißmäßig geringeren Wichtigkeit seyn kann, als die Unterstützung einer directen Intervention von 25,000 Engländern oder Franzosen seyn würde. — Gestern hat sich die Procuradorenkammer neuerdings mit einer Petition beschäftigt, welche den Zweck hat, die Regierung zu bitten, die die Aufhebung der Regulargeistlichkeit betreffenden Decrete den Cortes vorzulegen. Das Gesuch ist angenommen worden. Der Minister des Innern bestieg hierauf die Rednerbühne, um der Kammer den Entwurf des Wahlgesetzes vorzulegen. — Hr. Manuel Garcia Herreros, Procer des Königreichs, ist vorgestern plötzlich mit Tode abgegangen. — Um Mitternacht. Die Conferenz, die diesen Abend in den Salons des Hrn. Arguelles Statt hatte, ist sehr lebhaft gewesen; Hr. Mendizabal hat ein düsteres Bild von der Lage des Landes entworfen und mehr als Einmal hat sich seine Bewegung durch Thränen verrathen, als er die persönlichen Verlegenheiten, in denen er sich befindet, auseinandersetzte. Es scheint, daß die Gemüthsbewegung des Präsidenten des Conseils, in Verbindung mit den

dringenden Bitten des Hrn. Arguelles den Hrn. Ferrer bestimmte, in das Ministerium einzutreten. Es wäre dem Präsidenten des Conseils ein Leichtes gewesen, die HH. Olozaga und Olivan sich beizugesellen, welche beide, selbst unbedingt, dem ministeriellen Programme sich angeschlossen haben würden; aber der Widerwille einer erlauchten Person ist für Hrn. Mendizabal ein mächtiger Beweggrund gewesen, auf diese Collegen seiner Wahl Verzicht zu leisten. Am Schluße dieser Confeeenz hat sich das Ministerconseil auf Einberufung des Hrn. Mrndizabal versammelt. Die HH. Almodovar, Rodil, Becerra und Sancho wohnten dem Conseil bei, das tief in die Nacht hinein dauerte. Hr. los Heros der wrgen Unwohlseyn zu Hause bleiben mußte, hat an den ministeriellen Berathungen nicht Theil nehmen können. Hr. Mendizabal hat sich nicht nach dem Prado verfügt. Es ist wahrscheinlich, daß die neuen Ernennungen erst morgen der Königinn zur Unterschrift werden vorgelegt werden, was ohne Zweifel im Conseil ausgemacht worden ist.“ Das Journal du Commerce fügt hinzu: „In der That meldet das Journal de Paris, daß nach den Madrider Zeitungen vom 28. Apeil die Ministerialveränderung noch nicht zu Stande gekommen war. Wir hoffen, daß keine neuen Schwierigkeiten eingetreten seyn werden, und daß Hr. Mendizabal nicht vergebens zu einem neuen Ergusse seiner weinerlichen Beredsamkeit srine Zuflucht genommen haben wird.“

Türkei.

Konstantinopel, den 27. April. Se. Hoheit der Sultan hat den Ferik (Divisionsgeneral) der großherrlichen Leibgarden Ahmed Fethi Pascha, welcher vor Kurzem mit einer außerordentlichen Sendung nach Wien beauftragt worden war, zu seinem Botschafter am österreichischen Kaiserhofe ernannt. Der bisherigr ottomanische Geschäftsträger an diesem Hofe, Hr. von Maurojeny, welcher am 24. d. M. in dieser Hauptstadt angekommen ist, um einer an ihn ergangenen sehr schmeichelhaften Einladung zufolge den aus Anlaß der Vermählung der Peinzessinn Mihrmah mit Said-Pascha Statt findrnden Feierlichkeiten, die heute Abends ihren Anfang nehmen werden, beizuwohnen, wird ihm in der Eigenschaft eines Botschaftsrathes beigegeben werden.

Am 25. d. M. wurde dem Sultan zu Ehren vom Kapudan Pascha am Bord des Admiralschiffes ein glänzendes Gastmahl gegeben. Tahir Pascha soll mit der Flotte erst nach Beendigung der Hochzeitsfeste nach Tripolis auslaufen, und wäheend seiner Abwesenheit ist der Muschir der Gardetruppen Ahmed Fewzi Pascha angewiesen, die Leitung des Marinedepaetements zu übernehmen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 2. Mai überreichte Graf Grey eine Bittschrift zu Gunsten der irländischen Municipalreformbill. Sodann wurde die Bill wegen Entschädigung der in Bezug auf die Stafforder Wahlumteiebe zu vernehmenden Zeugen zum zweiten Male verlesen, bei welcher Gelegenheit der Herzog von Wellington bemerkte, es würde besser seyn, wenn das Oberhaus sich mit dem Unterhause über ein Verfahren bei der Untersuchung von Bestechungen bei den Wahlen veeständigen könnte, durch welches man der Nothwendigkeit überhoben würde, Zeugen an der Barre zu vernehmen, womit Loed Melbourne vollkommen übereinstimmte. Als demnächst Loed Duncannon darauf antrug, daß das Haus sich in den Ausschuß übee die irländische Polizeibill verwandeln möchte, erhob sich der Graf von Roden und hielt eine lange, heftige Rede gegen diese Bill. — Ich glaube,“ sagte derselbe, „daß ich mich nicht zu stark ausdrücke, wenn ich behaupte, daß mir in den 26 Jahren, seit denen ich im Parlament sitze, noch keine Maaßregel vorgekommen ist, die so verfassungswidrig in ihren Grundsätzen und so gefähelich in den Bestimmungen, wodurch diese Grundsätze ausgeführt werden sollen, gewesen wäee, wie die vorliegende Bill. (Hört, hört!) Sie eeschrint mir als noch verwerflicher, wenn ich bedenke, daß sie dauernd seyn soll, und daß sie dem jedesmaligen Ministerium ein so enormes Patronat und so große Macht veeleiht. Ich kann mich wohl erinnern, daß in frühern Zeiten eben so anstößige Maaßeegeln durchgingen, aber dann waren sie doch wenigstens nur vorübergehend und beschränkten sich auf einzelne Bezirke. Die vorliegende Maaßregel aber soll permanent seyn, und sie verleiht der Executive außeeordentliche Gewalt, worunter auch die, das Volk mit Auflagen zu belasten, was ganz der Laune des Lordlieutenants von Irland überlassen werden soll. Ich will die jetzigen Absichten der edlen Lords gegenüber, dir das Land regieeen, nicht verdächtigen, aber ich kenne ihre eigenthümliche Lage und den Einfluß, von dem sie geleitet werden, zu gut, um auf dir von ihnen mit Hinsicht auf Irland angenommene Politik zu vertrauen, und ich glaube, daß diese meine Besorgniß von der großen Masse der irländischen Edelleute getheilt wird. Man will aus drm Lordlieutenant von Irland einen Autokraten machen, dessen Macht nur die des Selbstherrschers aller Reußen gleichkommen würde. Er soll unter anderem die Macht erhalten, eine stehende Armee, so staek es ihm beliebt, auf die Beine zu beingen, ohne das Parlament, ohne den geheimen Rath daeum zu befragen; ja, er soll sie auch besolden dürfen, halb aus dem consolidirten Fonds und halb durch Erhebung einer von der geoßen Jury dee Grafschaft auszuschreibenden Steuer. Aber nicht aus diesen Gründen allein spreche ich gegen die Ungerechtigkeit dieser Maaßregel, sondern besonders deßhalb, weil dasselbe Princip und dieselben Kosten auf alle Theile Irlands ausgedehnt weeden sollen, auf Ulster, wo Frieden und Ruhe herrscht, eben so wie auf die unruhigen Theile von Leinster, Munster und Connaught. Ich glaube, mein edler Freund hinter mir, will ein Amendement beanteagen; meiner Ansicht nach wied aber kein Amendement dieser Bill abhelfen konnen. Ich bin daher gegen die ganze Bill und fürchte die Folgen derselben, wenn sie unglücklicheeweise zum Gesetz umgewandelt werden sollte. Wenn der edle Herzog neben mir, als er kürzlich Rathgeber Sr. Majestät war, eine solche Maaßeegel eingebracht hätte, so wüede gewiß nicht ein einziger von den edlen Loeds gegenüber ihr beigepflichtet haben; ja, man hätte meinem edlen Freunde dann vielleicht gar vorgeworfen, er ginge damit um, die Thronfolge zu ändern, wie man es in der letzten Zeit den Orangistenvereinen Schuld gegeben hat. (Höet! und Gelächter.) Aber von wo auch eine solche Bill ausgehen möchte, ich würde immee dagegen seyn, weil ich die darin verliehene Gewalt für zu groß halte, als daß sie einem menschlichen Wesen in einem freien Lande anveetraut werden konnte. Jedenfalls werde ich, wenn sie angenommen wird, Protest dagegen einlegen, im Namen der irländischen Protestanten, im Namen aller derjenigen Katholiken, die nicht unter der Controlle und Heerschaft der Faction stehen, welche jetzt die Regierung dieses Landes leitet, und

im Namen aller, die Irlands Frieden und Wohlfahrt wünschen." — Lord Melbourne äußerte großes Erstaunen über den Ton, die Ausdrücke und den Inhalt dieser Rede und fragte das Haus, ob es nicht, wenn es weiter nichts von der Bill wüßte, als was der edle Graf darüber gesagt, würde glauben müssen, es sei eine dem Princip nach ganz neue und unerhörte Maaßregel, indem sie eine bis jetzt in der englischen Verfassung unbekannte Macht schaffe und eine jetzt nur vorübergehend gewesene Institution zu einer bleibenden mache; alle Behauptungen des edlen Grafen seien aber ungegründet; die Bill solle keineswegs die Kosten der jetzigen irländischen Polizei bedeutend erhöhen, noch auch dem Ministerium in Bezug auf die Polizei eine Gewalt verleihen, die es jetzt nicht besäße. Der edle Graf habe die Friedenserhaltungsacte gerühmt und gefragt, warum man sich nicht damit begnügen wolle, und doch enthalte jene Acte viele von den Bestimmungen, die er in der vorliegenden Bill so sehr tadle, denn sie verleihe dem Lordlieutenant die Macht, die Zahl der Friedensrichter zu vermehren, in jedwede Grafschaft so viel Polizei zu senden, als ihm gutdünke, und die Kosten derselben der Grafschaft aufzulegen. (Hört, hört!) Es heiße also, das Publikum ganz irre machen, wenn man die vorliegende Bill als eine neue, unerhörte Zwangsmaaßregel bezeichne. „Ein edler Lord," so schloß der Minister seine Rede, „hat behauptet, daß die Minister unter dem Einfluß eines sogenannten rein radicalen Geistes handelten, daß sie unter der Knechtschaft Anderer ständen. Diese so oft wiederholte und eben so oft zurückgewiesene Behauptung muß ich nochmals aufs Entschiedenste bestreiten. (Hört, hört!) Aber ich muß mir bei dieser Gelegenheit auch zu erklären erlauben, daß, wenn Ew. Herrlichkeiten die Union befestigen, die Neigung Irlands gewinnen und fesseln wollen und doch den Grundsatz aufstellen, es könne kein Ministerium Ihr Vertrauen erlangen, es könne kein Ministerium auf Ihren Beistand und auf Ihre Gunst rechnen, wenn es sich nicht zu einer bittern und eingewurzelten Feindseligkeit gegen die Mehrheit der Repräsentanten des irländischen Volkes entschlossen zeige, — wenn, sage ich, ein solches Ministerium die einzige Bedingung seyn soll, unter der Ihre Unterstützung zu erhalten ist, dann handeln Sie nicht weise, nicht klug und nicht nach der fortwährend geäußerten Versicherung, daß Sie die Union zwischen den beiden Theilen des Reichs zu befestigen wünschten." (Der Courier wundert sich, daß der Premierminister den Vortrag des Grafen Roden noch einer solchen Erwiederung gewürdigt, da ihm doch bekannt seyn müsse, daß dieser edle Lord bloß von persönlicher Erbitterung gegen die Minister erfüllt sei und nicht einen Schimmer von staatsmännischer Weisheit besitze.) Hierauf nahm Graf Wicklow das Wort und erklärte die Maaßregel für eine Beschimpfung der Friedensrichter und des Adels von Irland. Zugleich sprach er seine Verwunderung darüber aus, daß eine solche Bill eingebracht worden sei, wenn er die Zeugenaussage betrachte, die in dieser Beziehung vor einigen Jahren von Jemand, dessen Autorität er zwar nicht respectire, die aber doch für Andere von großem Gewicht sei, im Unterhause abgegeben worden; jenes Individuum habe nämlich gesagt, es sei gegen die Polizei in Irland keine Beschwerde zu führen. Lord Melbourne: Wessen Aussage meint der edle Graf? Graf Wicklow: „Desjenigen, der über das Ministerium des edlen Viscounts gebietet. (Hört! und Beifall von den Oppositionsbänken.) Es ist merkwürdig, daß das Ministerium, welches doch so offenbar unter dem Einfluß jenes Individuums steht, eine solche Maaßregel, wie die vorliegende, einbringen konnte. (Beifall von den ministeriellen Mitgliedern.) Sie steht mit den Ansichten jenes Individuums so sehr im Widerspruch (hört, hört! von den Ministerbänken) und ist, muß ich hinzufügen, allen constitutionellen Principien so direct entgegen, daß ich mich nicht genug darüber verwundern kann. Das vorliegende Gesetz paßt nur für ein Land, das sich im Zustande der Rebellion befindet, und doch würde ich, wenn der edle Viscount Irland in einem solchen Zustande befindlich glaubte, eine noch weit stärkere Maaßregel vorschlagen müssen, als die vorliegende." (Hört!) Der Herzog von Wellington widersprach der Behauptung des Premierministers, daß die vorgeschlagene Maaßregel der Friedenserhaltungsacte Georgs III. ganz ähnlich sei, denn, sagte er, nach dieser Acte sei der Lordlieutenant nur ermächtigt, nach Vernehmung des Gutachtens des Geheimraths eine Grafschaft oder Stadt in Aufruhrzustand zu erklären und dann eine beliebige Polizeimacht dorthin zu senden; durch die gegenwärtige Bill aber solle der Lordlieutenant die Vollmacht erhalten, einen Oberconstabler und andere Constabler ohne Rücksicht darauf, ob eine Grafschaft in Aufruhrzustand erklärt sei, zu ernennen und die Polizeimacht beliebig zu verstärken. (Hört, hört!) Lord Hatherton vertheidigte die Bill und sagte, seit der ersten Einführung des jetzigen irländischen Polizeisystems im Jahre 1822 hätten alle Ministerien die Nothwendigkeit einer darin vorzunehmenden Veränderung gefühlt. Der Marquis von Londonderry versicherte dagegen, daß, daß er einen Brief über den anderen aus Irland empfange, worin über die beabsichtigte Veränderung geklagt werde, und, meinte er, wenn man auf die bisher von dem Ministerium in Irland vorgenommenen Ernennungen sehe, so könne man erwarten, daß binnen sechs Wochen Hr. Maurice O'Connell zum Haupt der irländischen Polizei ernannt würde. (Gelächter.) Diese Nambaftmachung eines besonderen Individuums hielt der Marquis von Clanricarde für sehr unziemlich; er kenne, sagte er, jenen Herrn sehr genau, und er wisse nicht, warum derselbe nicht zum Polizeiinspector taugen sollte, und warum diese Ernennung, wenn sie zufällig Statt fände, unangemessen seyn sollte. (Hört!) Graf Haddington behauptete, es habe noch nie ein Oberstatthalter eine solche Gewalt gehabt, wie sie durch diese Bill dem Lordlieutenant von Irland übertragen werden solle. Der Graf von Winchilsea war derselben Meinung. Lord Gort zog das irländische Unterrichtswesen in die Debatte und warf den Ministern vor, daß sie in Irland einen buntscheckigen Unterricht genehmigten, in den alles Mögliche, nur nicht die Bibel, eingeschlossen sei, worauf der Marquis von Lansdowne ihn zurechtwies, indem er ihm sagte, der edle Baron mache vielmehr durch Berührung solcher gar nicht hieher gehöriger Gegenstände diese Debatte buntscheckig. Lord Cloncurry endlich wollte zwischen dem jetzt bestehenden irländischen Polizeisystem und den Bestimmungen der vorliegenden Bill wenig Unterschied finden, ja, er glaubte sogar, man werde dadurch Kosten sparen und doch Ruhe und Ordnung besser aufrecht erhalten können. Früher, sagte er, seien entlassene Soldaten für die Polizei in Dienst genommen worden; nachher hätten die Friedensrichter die Söhne derjenigen, welche gewisse Steuern entrichteten, dazu nehmen sollen, sie hätten diese Vollmacht aber bald den Unterinspectoren übertragen, die sich derselben, besonders im Norden Irlands, zu Parteizwecken bedient, so daß große Unzufriedenheit erregt worden sei; der Zustand Irlands sei von der Art gewesen, daß man die Armee oft auf das Volk losgelassen habe, bis der sehr ehrenwerthe Baronet im anderen Hause eine Art von mobiler Polizeimacht, „Peeler" genannt, zu Stande ge-

bracht; diese seien in die aufrührerischen Districte geschickt worden, und man habe ihnen gesagt, sobald die Unruhen beigelegt wären, würde auch ihr Sold aufhören, dabei habe man aber an sie sich gewandt, wenn man habe erfahren wollen, ob irgendwo noch Unruhen herrschten oder nicht. (Hört! und O! von den Oppositionsbänken.) Das Haus ging nun in den Ausschuß über. Bei der zweiten Clausel wurde ein von Lord Ellenborough vorgeschlagenes Amendement ohne Widerspruch von Seiten der Minister angenommen. Bei der dritten Clausel sagte der genannte Lord: „Mylords, wir haben gegen diese Clausel nichts einzuwenden, da wir die Absicht haben, diese Bill so wirksam als möglich zu machen." Lord Melbourne fragte, wen der edle Lord unter dem „Wir" verstehe, was großes Gelächter erregte, worauf er aber keine Antwort erhielt. Ein anderes bei der 4. Clausel von Lord Ellenborough vorgeschlagenes Amendement, welches den Zweck hatte, die Macht des Lordlieutenants über die Polizei zu beschränken, wurde zwar von den Ministern heftig bekämpft, und Lord Duncannon machte die Opposition für das Blutvergießen verantwortlich, welches daraus hervorgehen könnte, wenn man die Polizei dergestalt der Controlle des Lordlieutenants entziehe, aber es wurde dessenungeachtet ohne Abstimmung angenommen. Es wurden dann noch einige Veränderungen mit Zustimmung der Minister in der Bill vorgenommen und die Berichterstattung darüber auf Freitag den 6. d. M. festgesetzt.

Während obiger Debatte im Oberhause stieg die Fluth der Themse bei einem heftigen Sturm zu einer solchen Höhe, wie man sie seit Menschengedenken nicht erlebt hatte; alle Umgebungen des Hauses standen unter Wasser; wenn übrigens die Pariser Blätter erzählen, daß das Wasser fast bis an die Fenster des Hauses, das seine Sitzungen gegenwärtig in dem sogenannten gemalten Zimmer (painted chamber) hält, gereicht habe, so ist dieß offenbar eine Uebertreibung.

In der Sitzung des Unterhauses vom 2. Mai fragte Lord Stanley, ob die Minister noch in dieser Session eine auf die Kirchensteuern bezügliche Maaßregel einzubringen gedächten, und ob in diesem Falle die unter den jetzt in Bezug auf diese Steuern bestehenden Gesetzen eingegangenen Verpflichtungen aufrecht erhalten werden sollten, worauf Lord J. Russell erwiederte, er wolle allerdings gern so bald als möglich eine solche Maaßregel einbringen, aber das Haus müsse erst die Bills über die Registrirung der Geburten, Heirathen und Todesfälle und über die Trauungen der Dissenters erledigen, ehe er damit vorschreiten könne; auch müsse die Frage über die Appropriation der Kircheneinkünfte vorerst noch entschieden werden; was den letzten Theil der an ihn gerichteten Frage betreffe, so würden bestehende Verbindlichkeiten jedenfalls geachtet werden. Der Minister erklärte auch auf die Frage eines anderen Mitgliedes, daß er eine Bill mit Bezug auf die Durhamer Universität einzubringen beabsichtige, aber noch nicht genau sagen könne, zu welcher Zeit. Sodann wurde die englische Zehntenbill wieder in den Ausschuß gebracht, und die Verhandlungen über die einzelnen Clauseln derselben füllten den übrigen Theil der Sitzung aus. Hr. Pemberton tadelte die Minister, weil sie sich, wie er sagte, von der Opposition hätten bewegen lassen, große Veränderungen mit der Bill vorzunehmen; Lord John Russell erwiederte aber, er sähe nicht ein, warum man ihnen einen Vorwurf daraus machen wolle, daß sie von den Vorschlägen mehrerer ehrenwerther Mitglieder Gebrauch gemacht, um die Bill zu verbessern (hört, hört!); das Ministerium habe nie die Anmaaßung gehabt, alle seine Maaßregeln für unantastbar zu halten. Hr. Duncombe wollte es für eine bloße Zeitverschwendung ansehen, eine Maaßregel noch länger zu discutiren, die über kurz oder lang doch verworfen werden müsse. (Hört, hört!) Es wurden indeß die ersten 32 Clauseln ohne viele Debatten und nur mit unbedeutenden Wortänderungen angenommen und die weiteren Berathungen im Ausschusse für den nächsten Montag (9. Mai) bestimmt.

Consols am 3. Mai 91³/₄, ⁷/₈.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm am 3. Mai den Gesetzentwurf, daß die Maréchaux des Logis und die Brigadiers der Gendarmerie in den Departementen Ile et Vilaine, Morbihan, niedere Loire, beide Sevres, Vendée, Sarthe, Mayenne und Maine et Loire, noch ferner die Verrichtungen gerichtlicher Polizei ausüben sollen, mit 82 weißen gegen 7 schwarze Kugeln an. Dann begann die Erörterung über den Entwurf, die Privatlotterien betreffend, wonach Lotterien aller Art mit den im Art. 410 des Strafgesetzbuches bezeichneten Strafen belegt werden sollen. Der Entwurf wurde mit 84 weißen gegen fünf schwarze Kugeln angenommen.

Die Deputirtenkammer nahm am 3. Mai bei Erörterung des neuen Zollgesetzes den ersten Artikel, Flachs- und Hanfgewebe betreffend, mit einer kleinen Erhöhung des Regierungsentwurfes an. Die übrige Sitzung ward hauptsächlich durch eine lange Debatte über die Maschinen ausgefüllt. Die gegenwärtigen Zölle betragen 30 und 15 Percent. Die Regierung schlug die Beibehaltung derselben, aber eine Veränderung der Perceptionsart vor. Gegenwärtig wird nämlich der Zoll nach einer Prüfung des Comités der Künste und Gewerbe, die großen Zeitverlust mit sich führt, erhoben. Die Regierung will nun die unmittelbare Perception an der Gränze substituiren. Es ergab sich aber, daß die vorgeschlagenen Grundlagen den Zoll in manchen Fällen in einem Verhältniß erhöhen würden, wovon die Verfasser des Entwurfs keine Vorstellung hatten. Da man sich nach langem Streiten nicht verständigen konnte, so ward die Frage zu weiterer Prüfung an die Commission zurückgewiesen.

Im Journal de Paris heißt es: „Wir hören, daß in Vollziehung des Gesetzes vom 25. Juni 1835 und der Ordonnanz vom 27. desselben Monats die zur ersten Hälfte des Contingents der Classe von 1834 gehörigen

Recruten, die sich noch in ihrer Heimath befinden, unter die Fahnen gerufen werden sollen; sie müssen sich zwischen dem 20. Mai und 15. Juni auf den Weg machen."

Das Kriegsgericht zu Bona hat die Untersuchung über den Aufstand, den vor einigen Wochen der Lieutenant Besnard erregen wollte, beendigt. Das Ergebniß war, daß Besnard, der als neunzehnjähriger Jüngling sich tapfer während der Julitage gezeigt und bald darauf Lieutenant geworden war, mit seinem Schicksal unzufrieden, wie er meinte, nicht belohnt genug, nach raschem Avancement strebte, und deßhalb eine Menge Offiziere seines Regimentes fortgeschickt haben wollte. Dazu suchte er zu gelangen, indem er den Obersten des Regiments an der Spitze der von ihm aufgewiegelten Leute bestimmen wollte, die gedachten Offiziere wegzuschicken. Diesen unsinnigen Plan theilte er einigen untergeordneten Kameraden mit, die darüber lachten, und es für einen wahnsinnigen Gedanken, an dessen Ausführung Besnard nicht gehen werde, hielten. Darauf machte er bekanntlich den Versuch, wobei er umkam; die drei Kameraden wurden der Mitschuld angeklagt, doch das Kriegsgericht hat sie sämmtlich freigesprochen.

Am 4. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 5. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents ——.

Schweden und Norwegen.

Die Redaction des Hamburger Correspondenten erklärt sich von Seite der königl. schwedisch-norwegischen Gesandtschaft ermächtigt, den aus mehreren schwedischen Zeitungen auch in ihre Blätter übergegangenen Gerüchten über Ausrüstungen in der schwedischen Marine und deren Bestimmung, dahin zu widersprechen, daß selbige lediglich ein Uebungsmanöver zur weitern Ausbildung der Offiziere, Cadeten und Soldaten des königlichen Marinecorps bezwecken.

Preußen.

Ihre Majestät die Königinn der Niederlande sind aus dem Haag, und Ihre Durchlauchten der regierende Fürst, die Fürstinn und die Prinzessinnen Mathilde, Adelheid und Ida von Schaumburg-Lippe von Bückeburg in Berlin eingetroffen.

Auf außerordentlichem Wege hat man in Berlin erfahren, daß Ihre königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und Nemours, nachdem sie vom 5. auf den 6. in Trier übernachtet, an diesem letzteren Tage Abends um 7½ Uhr in Coblenz eingetroffen sind. Am folgenden Morgen setzten beide Prinzen auf dem Dampfschiffe ihren Weg nach Cöln fort, von wo sie ohne Aufenthalt noch an demselben Tage bis Hagen reisen wollten.

Nach Berichten von der Mosel ist in der Nacht vom 29. auf den 30. April ein großer Theil des Weinstocks erfroren; ob die Hälfte oder nur der dritte Theil, ließ sich noch nicht genau bestimmen, da die Stöcke nur erst etwas vorgetrieben hatten. Wie heftig jedoch der Frost gewesen, zeigte sich am deutlichsten an den Nußbäumen, die alle schwarz gezeichnet waren. (Auch in den Umgebungen von Wien hat der letzte Frost bedeutenden Schaden in den Weinbergen, Obst- und Gemüsegärten angerichtet.)

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Hr. Stephan Gutzwiller ist in Aufträgen des Basel-Landschaftlichen Landraths in Bern angekommen, um dem Vororte Bericht über den Stand der Wahl'schen Angelegenheit abzustatten, und seine Verwendung bei dem französischen Ministerium in Anspruch zu nehmen, damit die Vollziehung der königlichen Ordonnanz vom 12. September suspendirt werde, bis die Tagsatzung über die Wahl'sche Angelegenheit, welche durch die letzte französische Note eine eidgenössische Angelegenheit geworden, gesprochen haben werde.

Teutschland.

Ueber das Befinden Sr. königl. Hoheit des Großherzogs liest man in der Schweriner Zeitung: „Im letzten ärztlichen Bulletin lesen wir die erfreuliche Nachricht, daß die Bedingung, wovon die Möglichkeit der Lebenserhaltung Sr. königl. Hoheit gleich Anfangs abhängig gemacht worden, jetzt eingetreten sei, nämlich das Verschwinden des vierwöchigen Abscheus gegen Nahrungsmittel, und daß mit der zurückgekehrten Eßlust auch bemerkbare Besserung vorhanden sei. Zwar seien die Kräfte noch sehr gesunken, doch dürfe man ihre allmähliche Rückkehr erwarten, da jetzt auch kräftigere Stärkungsmittel zulässig wären."

Wien, den 13. Mai.

Am 13. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	——
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	——
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572⅝
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66½

Bankactien pr. Stück 1366½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 136

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 15. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.609	28 Z. 4 L. 6 P.	+ 7.2	NW.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.61¼	28 4 7	+ 10.9	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.600	28 4 4	+ 6.8	W.	——	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 6. d. M. enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Catalonien: „Am 30. April sind die Brigaden Gurrea und Sebastian von Olot aufgebrochen, um Ripoll zu verproviantiren und 3500 Factiosen und 100 Pferde, die sich gegen San Juan de Las Abadessas wenden zu wollen schienen, anzugreifen. — Am 2. Mai in der Früh haben 2000 Factiosen unter den Mauern von Puycerda mit den Vorposten der Christinos einige Flintenschüsse gewechselt, aber keinen ernsthaften Angriff versucht. — Am 3. Morgens hat Torres Alp geräumt, und auf seinem Rückzuge Martinet in Brand gesteckt. Am nämlichen Tage um Mittag ist Gurrea mit 1500 Christinos angelangt, und sogleich zur Verfolgung der Carlisten aufgebrochen.“

In dem (gestern erwähnten) Schreiben aus S. Sebastian vom 25. April, welches dem englischen Courier von seinem Correspondenten bei der brittischen Hülfslegion zugegangen ist, heißt es unter Anderem: „Der Feind, der die Brücke über die Gurmea zerstört hat, hält das Franziscanerkloster besetzt, so wie die Dörfer, welche dasselbe auf der Straße nach Passages umgeben; und dießseits des Flusses bilden die Anhöhen zur Linken der Straße nach Hernani, nebst dem Bartholomäuskloster und den Häusern zur Rechten desselben seine erste Vertheidigungslinie. Wegen der Beschaffenheit des Bodens und der Hindernisse, welche dieser darbietet, wird der Feind, wenn er sollte Stich halten wollen, nicht ohne schweren Verlust aus diesen Stellungen vertrieben werden können. Hernani, sein zweiter Posten, ist etwa eine Stunde weiter. Der Besitz dieses Platzes würde sogleich die Verbindung mit Frankreich öffnen und uns den Schlüssel zu Tolosa geben; daher denn der Feind, die strategische Wichtigkeit des Punctes begreifend, mit großem Fleiße die Höhen von Sta. Barbara befestigt und auch, wenn dem eben ankommenden Gerüchte zu glauben steht, schleunig seine erlesensten Streitkräfte zu ihrer Vertheidigung zusammenzieht. Der General Cordova hat keinen Augenblick verloren, auf Verlangen des General Evans wegen Auswechselung der 5 unglücklichen Hoboisten der englischen Legion an den General Eguia zu schreiben. Die einzige Antwort aber, die er hierauf erhielt, war die Mittheilung folgenden Schreibens, welches der Charlistische Chef des Generalstabes, Hr. Sierra, im Namen des Don Carlos an dessen Kriegsminister gerichtet hatte: „„Ew. Excellenz Depesche vom 21. April ist dem Könige unserem Herrn vorgelegt worden. Was die von Ew. Excellenz gehegten Zweifel betrifft, ob es die Absicht Sr. Majestät sei, daß Individuen der algierischen Legion, die gefangengenommen worden, erschossen werden sollen, so wie auch, ob diese Maaßregel ausgeführt werden soll, wenn ihre Zahl oder auch die von Gefangenen anderer Nationen sehr groß ist, so haben Se. Majestät darauf zu befehlen geruht, Ew. Excellenz die beifolgende Abschrift zu übermachen, welche alle Ihre Zweifel über die Sache heben wird, und aus welcher Sie ersehen werden, daß jeder Gefangene, von welchem Grad oder von welcher Nation er auch sei, der sich freiwillig in die Reihen des Usurpationsheeres hat aufnehmen lassen, den Tod erleiden soll, was ich auf Befehl des Königs Ew. Excellenz jetzt zur Nachricht und Beachtung anzeige. Ich theile Ew. Excellenz dieß mit, damit Sie durch Tagesbefehle bekannt machen, daß, in Gemäßheit des königlichen Decrets vom 21. Juni 1835, Todesurtheile mit aller Strenge über alle Ausländer, von welchem Rang oder welcher Nation sie auch seyn mögen, gefällt werden sollen, die sich in die Reihen der Usurpation haben aufnehmen lassen, und daß ihnen nur so viel Zeit wird vergönnt werden, um die Tröstungen der Religion zu empfangen.““

Türkei.

Die Gazzetta di Zara vom 3. Mai meldet: „Briefen aus Kupres (in Bosnien) vom 20. und 24. April zufolge hat der Wesir von Bosnien im Einverständnisse mit dem Commandanten von Travnik ein beträchtliches Corps von 7000 dem Großherrn treu gebliebenen Muselmännern bei Bossuvaz, unweit Foinizza aufgestellt, um die Uebergangspuncte an den Schluchten der Radovangebirge gegen die zu Scopie versammelten Rebellen zu beschützen; sodann beorderte er einige angesehene Offiziere zu denselben, und ließ sie mit energischen Worten auffordern, auseinander zu gehen, zu ihren Familien sich heim zu begeben, und zur Treue und zum Gehorsame gegen die die hohe Pforte zurückzukehren, da er sonst genöthigt seyn würde, die ganze Gewalt seines Unwillens durch seine Truppenmacht den Rebellen fühlen zu lassen. Gleichzeitig haben die angesehenen Einwohner von Travnik und Serajevo eine Deputation an die Aufrührer abgesendet, welche ihnen gleichfalls erklärte, sie würden übel ankommen, falls sie es wagen sollten die Berge zu überschreiten, und sich Serajevo zu nähern, denn die Einwohner jener Bezirke wären fest entschlossen, den Willen des Sultans zu erfüllen, und die aufrührerischen Störer der öffentlichen Ruhe zu vernichten. In der That kehrten auch die Rebellen des Gebietes von Livno zurück, und begaben sich in ihre Heimath, welchem Beispiele auch jene Rotte folgte, die aus Türkisch-Croatien kommend, sich mit den Ersteren bei Scopie vereinigt hatten; am 20. sowohl, als am 21. zogen sie sich auf der Straße von Jaiza zurück, und auf diese Art wurde endlich am 23. das zwischen Cupres und Scopie liegende

und seit mehreren Tagen schwer heimgesuchte Land, von so lästigen Gästen geräumt.“

Großbritannien und Irland.

In Sitzung des Unterhauses vom 3. Mai überreichte Hr. Goulburn eine von den Eigenthümern und Herausgebern der bedeutendsten Journale unterzeichnete Petition, worin sie sich über die nach der Ankündigung des Finanzministers, in das neue Stempelgesetz einzurückende Clausel beschweren, vermöge welcher jedes Blatt von mehr als 1530 Quadratzoll Flächenraum gehalten seyn soll, eine doppelte Stempeltaxe zu bezahlen. Die Bittsteller erinnern an die hierüber bis jetzt bestandenen Regeln. Bisher war man übereingekommen, daß die Taxe für eine Zeitung sich nach ihrem Format zu richten habe. Eine im Jahre 1804 angenommene Acte setzte das Maximum des Formats auf 32 Zoll Höhe und 22 Zoll Breite fest. Da jedoch das politische und literarische Bedürfniß seitdem gestiegen ist, und die Herausgeber der Journale zur Befriedigung desselben sich genöthigt sahen, ihren Blättern eine größere Ausdehnung und Mannigfaltigkeit des Inhaltes zu geben, so fanden sie sich durch jene gesetzliche Beschränkung sehr beengt. Die Regierung, die Schwierigkeit ihrer Lage würdigend, gestattete ihnen anfangs, gegen Erlegung der halben Stempeltaxe, eine zweite Ausgabe erscheinen zu lassen; endlich im Jahre 1825 ward in beiden Parlamentshäusern eine von Hrn. Huskisson eingebrachte Bill angenommen, welche alle auf das Format bezüglichen Beschränkungen aufhob, und den Herausgebern erlaubte, ihren Blättern jeden beliebigen Umfang zu geben. Hiernach richteten sich die Herausgeber, und jeder nahm ein Format, wie es ihm und seinen Lesern zusagte. Der Morning Herald, der Standard, die Morning-Post und die Times gaben ein doppeltes Blatt aus, während die Morning-Chronicle, einen andern Plan befolgend, sein eines Blatt beträchtlich vergrößerte. Nun findet es sich, daß das im Entwurfe des Finanzministers angenommene Format genau mit dem der Morning-Chronicle übereintrifft, eines Journals, welches bekanntlich für ein halb officielles Organ der Regierung gilt. „Ich will gern glauben,“ bemerkte Hr. Goulburn, „daß dieses Zusammentreffen rein zufällig, und nicht etwa eine Belohnung für die Ergebenheit der ministeriellen Zeitung ist (Gelächter der Opposition); doch wie dem auch seyn mag, die Bittsteller geben zu bedenken, daß die Alternative, sich entweder auf das neue Format zu beschränken oder eine doppelte Taxe zu zahlen, sie nöthigen würde, ihre Maschinen und ihre Papierformen zu verändern, was ihnen viele Störungen und Kosten verursachen müßte. Sie bitten, das Haus wolle die Bestimmungen von 1825 aufrecht halten.“ Hr. Spring-Rice weist die Andeutung zurück, als habe er sich bei den neuen Verordnungen für die politischen Blätter von einem Parteiinteresse und dem Wunsche leiten lassen, auf Kosten anderer ein der Regierung ergebenes Journal zu begünstigen. Er erklärt, wenn er die doppelten Blätter mit einer Steuer belege, so geschehe es, weil diese Art von Ausgaben das Monopol im Zeitungswesen begünstige, und jeder Art von Monopol sei er abhold. Was den Umfang von 1530 Quadratzoll für jedes Einzelblatt betreffe, so sei er dabei stehen geblieben, weil die Stempelbeamten ihm gesagt, dieß sei unter allen bestehenden Journalen das größte Format. Er versichere bei seiner Ehre, er habe bis jetzt nicht gewußt, daß dieß genau das Format der Morning-Chronicle sei. Der Minister fügt hinzu, er habe seine dießfallsige Absicht den in das Schatzhaus zusammengerufenen Herausgebern der gelesensten Blätter eröffnet, und sie hätten sie einstimmig gebilligt. Die Bittsteller hätten jener Versammlung beigewohnt, und wie die Uebrigen den Plan gutgeheißen, er könne sich also die gegenwärtige Petion nur als einen übelwollenden Parteikunstgriff erklären. (Beifall.) Nach einigen Worten von Hrn. Goulburn, welcher betheuert, er habe die Absichten des Ministeriums nicht verdächtigen wollen, wird die Bittschrift auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Hr. Spring-Rice zeigt an, daß er am 6. Mai den Jahresbericht über den Finanzetat vorlegen werde. Hierauf stellte Hr. Berkeley, wie in der vorigen Session, eine Motion auf Abschaffung der parlamentarischen Verordnung, welche Damen von den Gallerien des Unterhauses ausschließt. (Hört!) Der Redner erinnert daran, daß auf den Tribunen der beiden französischen Kammern und in allen gesetzgebenden Versammlungen des europäischen Festlandes die Damen Zutritt haben. Aus welchem vernünftigen Grunde wolle man ihnen dieses Recht in England versagen, und ein ehrenwerthes Mitglied, welches einen Antrag zu stellen oder eine Rede zu halten habe, des Vergnugens berauben, seine Frau oder seine Töchter unter seinem Auditorium zu wissen? „Man will,“ sprach er, „zwar einwenden, die Anwesenheit der Damen in diesem Sitzungssaale würde die Debatten verlängern; aber ich glaube gerade das Gegentheil. Ich bin überzeugt, aus Galanterie würden viele Mitglieder Anstand nehmen, ihre schönen Zuhörerinnen mit ellenlangen Reden zu langweilen.“ (Gelächter.) Hr. Potter und Dr. Bowring unterstützen die Motion. Letzterer versichert, daß in den Kammern Frankreichs und Teutschlands die Gegenwart der Frauen im ernsten Männerrathe durchaus nur günstig wirke. Auch Daniel O'Connell spricht sich in warmen Worten für den Antrag aus. Er bemerkte: „Die Zulassung der Damen im vormaligen irischen Parlament war von den besten Folgen begleitet. Vorher traf es sich manchmal, daß Mitglieder betrunken ins Parlament kamen; aber sobald die Damen auf den Gallerien erschienen, hatte dieser ärgerlicher Unfug und alle Rohheit aufgehört.“ (Gelächter.) Die Erlanbniß zur Einbringung einer solchen Bill wurde mit 132 gegen 90 Stimmen ertheilt. Hr. Berkeley zeigte weiter an, er werde eine zweite Motion stellen, daß dem Baumeister der neuen Parlamentshäuser aufgetragen werde, eine eigene Gallerie für die Damen einzurichten. In den Almack's der nun eröffneten fashionablen Jahreszeit hatten die jungen Damen je zwanzig paar Handschuhe gegen eines gewettet, daß diese Motion abermals durchfallen werde.

Die Londoner Hofzeitung meldet die Ernennung des Lord Belhaven zum königlichen Obercommissär bei der allgemeinen Versammlung der Kirche von Schottland und die Ernennung der Richter, Secretäre und Archivare bei den gemischten brittisch-spanischen Gerichtshöfen in Sierra-Leone und Havannah, die, dem Tractat vom 28. Juni 1835 gemäß, über die wegen Sclavenhandels aufgebrachten Schiffe entscheiden sollen.

In einer am 30. April unter dem Vorsitz des Lordmayors gehaltenen Sitzung des Gemeinderaths von London wurde die Reform der Londoner Municipalität besprochen. Ein Antrag des Hrn. Pritchard auf Abschaffung des Aldermenhofes und auf Uebertragung der Functionen dieses besondern Gerichtshofes an den Gesammtverein des Lordmayors, der Aldermen und des Gemeinderaths wnrde verworfen, dagegen aber beschlossen, daß die Finanzen der City fortan der Verwaltung des gesammten Gemeinderaths übergeben werden sollen.

Auf Befehl des Parlaments sind Actenstücke in Betreff der kirchlichen Einrichtungen Preußens gedruckt worden, womit Lord Palmerston zu beweisen gedenkt, wie sich ein höchst verständiges Abkommen mit der katho-

lischen Kirche auf gesetzlichem Wege sehr wohl treffen lasse. Die Times indessen, von der Behauptung ausgehend, daß eine Landeshoheit, wie sie die preußische Regierung auch über ihre katholischen Unterthanen ausübe, in England nicht verwirklicht werden könne, will in dieser Mittheilung der Minister nur die Absicht, Hrn. O'Connell und seiner Partei in die Hände zu arbeiten, wahrnehmen.

Der zweite Bericht der Commission wegen Wiederaufbaue der Parlamentshäuser empfiehlt die Annahme des Plans von Hrn. Barry mit gewissen Abänderungen, so daß sämmtliche Baukosten nicht über 800,000 Pf. St. betragen sollen. Der Styl dieses Barry'schen Plans ist der schloßartig goth.sche (castellated Gothic) aus den Zeiten der Tudors, aus welcher Periode England noch so manches schöne Baudenkmahl besitzt. Die Westminsterhalle, die Law-Courts, die St. Stephanscapelle und die Cloisters, welche Gebäude durch den letzten Brand nur mehr oder minder beschädigt worden sind, werden, wie der Spectator sagt, mit bewunderungswürdiger Kunst in den neuen Plan verschmolzen, der Gediegenheit ohne Schwere zeigt, und Eleganz mit Einfachheit und beinahe Strenge des Styls verbindet.

Die Times nimmt das im Druck erschienene Schreiben des Generals Evans an seine Wähler in Westminster sehr stark mit, und will insonderheit finden, daß er in den Regimentsstrafen bei den unter ihm dienenden Britten die Barbarei der englischen Kriegsartikel noch überschritten habe, was aber seine Wähler ihm schwerlich so hingehen lassen würden.

Die Londoner Bank hat ihre frühere Weigerung, Wechsel, auf welchen sich das Indossement der Actienbanken von Yorkshire und Lancashire befände, zu discontiren, womit sie diese Banken in Verlegenheit setzen wollte, wieder aufgegeben, nachdem verlautet hatte, daß die Kaufleute von Liverpool und Manchester, die an Capital wohl so mächtig sind, als eine gleiche Zahl von Londoner Häusern, mit dem Plan umgingen, das volle Actiencapital ihrer Banken einzufordern und zu versuchen, ob sie nicht die Noten der Bank von England gänzlich von dem Umlauf in ihren Districten ausschließen könnten.

Die letzten in London eingegangenen Maltazeitungen enthalten Nachrichten aus Syrien bis zum 14. Februar, zu welcher Zeit in diesem Lande zwar Ruhe, aber der fortwährenden Recrutirungen wegen, doch viel Mißvergnügen herrschte. Ibrahim Pascha war genöthigt, die neuen syrischen Regimenter nach Aegypten zu senden und seine Truppenmacht in Syrien auf ägyptisch-arabische Soldaten zu beschränken. Uebrigens befand sich sein Heer in vollkommenem Kriegszustande und hielt sehr vortheilhafte Positionen besetzt, so daß Ibrahim von einem neuen Angriff der Truppen des Sultans nichts zu fürchten hatte, weder auf der Seite von Diarbekir und Orfa, wo Reschid Pascha mit seinen Streitkräften steht, noch von Konieh her, wo sich die Defileen des Taurus befinden. Akra war neu befestigt worden; die Pässe des Taurus waren wohl bewacht; an der äußersten Gränze standen ein Regiment Infanterie und ein Regiment Cavallerie, zu Aleppo 3 Infanterieregimenter mit einem Artilleriepark von 36 Kanonen. Von Aleppo bis nach Damaskus, so wie an der ganzen Küste entlang, waren militärische Operationslinien gezogen und durch eine hinlängliche Truppenmacht beschützt, ja, einzelne Posten sogar in der Wüste ausgestellt, um die Bewegungen der Araber zu beobachten.

Consols am 4. Mai 91¾.

Frankreich.

Am 5. d. M. überreichte der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Hr. von Koß, dem König in einer Privataudienz die Beglaubigungsschreiben, die ihn in dieser Eigenschaft bei Sr. Majestät dem König der Franzosen accreditiren.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der König dem Duc de Broglie die Insignien des Großkreuzes des königlichen Ordens der Ehrenlegion, das ihm durch Ordonnanz vom 1. d. M. verliehen worden, eigenhändig übergeben habe.

Der königlich geographischen Gesellschaft hat General Pelet die Mittheilung gemacht, daß in diesem Augenblick sechs Offiziere des Generalstabs auf Befehl des Kriegsministers die Türkei, Syrien und Aegypten bereisten, um alle diejenigen Documente und Notizen zu sammeln, die für die geographischen und historischen Wissenschaften von Nutzen seyn können.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. Mai erstattete die Commission durch ihren Berichterstatter, Hrn. Meynard, ihr Gutachten in Betreff des Eingangszolls der Maschinen dahin, daß man auf die bestehende Gesetzgebung zurückkommen müsse, und die Kammer behielt hierauf den gegenwärtigen Zoll von 30 bis 15 Percent bei. Hierauf kam der Eingangszoll für die Pferde zur Erörterung, worüber sich eine lange Debatte entspann. Nach dem Gesetze vom 17. Mai 1826 mußten die Pferde 50, die Füllen 15 Fr. bezahlen. Ordonnanzen des Hrn. Duchatel hatten erstern Zoll auf 25, letztern auf 10 Fr. reducirt. Diese Ordonnanzen hatte nun das neue Gesetz zu legalisiren. Mehrere Redner verlangten Verdopplung des alten Zolls auf die Pferde, andere Beibehaltung desselben, die Kammer nahm aber den von der Regierung und der Commission vorgeschlagenen Zoll an. Nur der Zoll auf die Füllen wurde von 10 Fr. auf 15 erhöht. Ein Mitglied der Opposition, Hr. Glais-Bizoin, hatte aus Anlaß des Pferdezolls von einem zwischen dem Ministerium und der Linken geschlossenen Waffenstillstande gesprochen, worauf sich Hr. Passy beeilte, dieser Behauptung zu widersprechen. Er erklärte, das Ministerium des 22. Februar erkenne keinen Waffenstillstand zwischen dem Ministerium und der Linken an, es transigire mit Niemand und suche keinerlei Allianz nach. Bei diesem Anlaß ließ sich mehrfältiges Murren des Unglaubens vernehmen.

Das Journal de Paris vom 6. d. M. äußert sich über diesen Zwischenfall folgendermaaßen: „Da ein Mitglied der Opposition (Hr. Glais-Bizoin) in der vorgestrigen Sitzung bei der Debatte über das Mauthgesetz von einem zwischen dem Ministerium und der Linken geschlossenen Waffenstillstande gesprochen hatte, beeilte sich Hr. Passy, (der Handelsminister) diese Behauptung zu widerlegen, und zu erklären, daß von einem Waffenstillstande zwischen dem Ministerium und Hrn. Glais-Bizoin nicht die Rede seyn könne; daß das Ministerium alle uneigennützigen Adhäsionen annehme, aber mit Niemanden transigire, keine Concessionen mache, und, ohne davon abzuweichen, der Richtung folge, welche ihm das Interesse des Landes vorschreibe. — Diese formelle Erklärung des Hrn. Passy war eine klare Antwort auf die Gerüchte von Zwiespalt zwischen den Mitgliedern des Cabinets, welche gewisse Journale seit einigen Tagen zu verbreiten suchten. Indem Hr. Passy diese Worte sprach, welche vollkommen identisch mit denen sind, deren sich der Minister des Innern (Graf von Montalivet) vor einigen Tagen in der Pairskammer bedient hatte, widerlegte er zu gleicher Zeit sowohl jede Voraussetzung von Mißverständnissen unter den Ministern, als auch jede Tendenz von ihrer Seite, um den Preis unvorsichtiger Concessionen eine neue Allianz zu suchen. — Das gestrige

Journal des Debats äußert seine Zufriedenheit über diese Erklärung; es wundert sich aber, daß eine in so klaren Ausdrücken ausgesprochene Meinung Murren des Unglaubens in der Kammer erregt habe. Wir würden diese Verwunderung theilen, wenn die Erklärung wirklich mit Murren aufgenommen worden wäre; wenn wir aber unser Gedächtniß und den Bericht des Moniteur zu Rathe ziehen, so können wir versichern, daß die Worte des Hrn. Passy im Gegentheil Zeichen des Beifalls hervorgerufen haben."

Der National äußert sich hinsichtlich des Einfuhrzolles auf Maschinen folgendermaaßen: „Hr. Arago hat in der Deputirtenkammer am 3. Mai die Anwendung des Prohibitivsystems auf die Maschinen verlangt, nicht als ob Hr. Arago in der Kammer einen aus Erbauern von Maschinen zusammengesetzten Bezirk repräsentirte, denn sie sind nicht auf gewissen Theilen des Gebiets vereinigt, wie die Hüttenbesitzer, die Steinkohlenausbeuter u. s. w.; sie haben wenig Einfluß auf die Wahlen, die sie kaum besuchen, und wissen sich keine mächtigen Beschützer zu schaffen. Anderer Seits fällt hier Hr. Arago eben so wenig von den Grundsätzen der Handelsfreiheit, wie von den andern Freiheiten ab, und wenn er sich bei diesem Anlaß für ein System des Schutzes ausspricht, so geschieht dieß als Folge der Entscheidungen der Kammer in den früher angenommenen Zollgesetzen. Hr. Arago stellte als Thatsache auf, daß bei Maschinen, wo die französischen Erbauer sich wohlfeil die Urstoffe verschaffen könnten, eben so wie bei denen, wo der Werth dieser Urstoffe unbedeutend wäre, sie fremde Concurrenz durchaus nicht zu fürchten hätten. Dieß war wirklich der Fall bei den Maschinen, welche die höhern Zweige der mathematischen Wissenschaften in Anspruch nehmen. Bei den Maschinen aber, die in den verschiedenen Industrien angewandt werden, insbesondere bei den Dampfmaschinen, sind unsere Ingenieure sehr zurück geblieben; und wenn man ihnen nicht erlaubt, sich wohlfeil mit Gußeisen, anderem Eisen, geschmolzenem oder gehämmertem Kupfer, die mit einem beträchtlichen Gewicht in den Bau dieser Maschinen eingehen, zu versehen, so können sie unmöglich zu demselben Preise, wie ihre Rivalen fabriciren. Es ist also die Kammer selbst, die, indem sie allzu hohe Tarife auf die Steinkohlen, die Eisen, die Kupfer votirte, sich die Nothwendigkeit auflegte, der Industrie der Maschinen einen gleichmäßigen Schutz zu gewähren. Der Vorschlag des Hrn. Arago will also so viel heißen: entweder laßt unsere Ingenieure sich die Metalle für denselben Preis, wie ihre Concurrenten anschaffen, oder belegt diese Producte auswärtiger Industrie mit einem Zolle, welcher der Differenz zwischen dem Preise bei uns und im Auslande entspricht. Dieß ist zwar sehr logisch und billig, aber es ergeben sich immer sehr ernste Schwierigkeiten, wenn man diese Combination durch einen Tarif ordnen will." (Die Kammer hatte deßwegen, wie gestern erwähnt wurde, den Gegenstand noch einmal zur Begutachtung an die Commission überwiesen.)

Vor den Assisen der Seine standen dieser Tage vier Individuen, ein Anstreicher, ein Buchdrucker, ein Hutmacher, und ein Commis, welche Immortellenkränze auf die Gräber Pepin's und Morey's gelegt hatten. In der Voruntersuchung hatten sie erklärt, ihre Absicht sei keineswegs gewesen, ein Verbrechen beloben oder gutheißen zu wollen, sondern sie hätten die Kränze bloß deßhalb hingethan, weil Pepin und Morey ebenfalls Republikaner gewesen, und zur Erinnerung, was sie „der Menschheit" für Dienste geleistet. In den öffentlichen Verhandlungen sprachen sie nicht mehr von politischer sondern von persönlicher Zuneigung, ihre Anwälte führten aus, daß Todtenkränze nicht als Symbole zu Aufregung des Rebellionsgeistes oder Störung der öffentlichen Ruhe gelten könnten, und die Geschwornen ließen sich mitleidig finden und sprachen die vier Angeklagten frei.

Am 5. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15. — Am 6. Mai 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents ——.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblatt berichtet, daß die zur Untersuchung der Frage über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit einer Eisenbahnanlage in unserem Königreiche niedergesetzte Commission während der letzten Zeit drei Sitzungen gehalten habe, und fügt hinzu, man wolle wissen, daß in dieser Commission einer Seits die Zweckmäßigkeit der Eisenbahnanlage bezweifelt worden sei, und zwar besonders aus dem Grunde, weil, wenn auch die Eisenbahn von Belgien nach Cöln bereits vollständig vorhanden wäre, die deutschen Kaufleute doch mehr auf Wohlfeilheit als auf besondere Schnelligkeit des Transports Rücksicht nehmen würden, und daß man daher durch Ausdehnung der Canalfahrt und Verminderung der Frachten sich den Transport auch auf dem Rhein für die Dauer werde sichern können. Von der anderen Seite wurde dagegen ausgeführt, daß die Anlegung einer Eisenbahn von Amsterdam nach Cöln von Tag zu Tag nothwendiger werde, und da die Mehrzahl der Mitglieder der Commission sich für diese letzte Ansicht ausgesprochen haben soll, so wird es wahrscheinlich, daß sich auch die Regierung derselben anschließen und vorläufig die Anlegung einer Eisenbahn von Amsterdam nach Arnheim genehmigen wird, woraus sich denn der Vortheil ergeben würde, daß die Waaren unmittelbar von Arnheim aus durch die Dampfschiffe nach Teutschland geführt werden könnten.

Belgien.

Der König, die Königinn und die französische Prinzessinn Marie sind am 2. Mai Abends um 6 Uhr, in Begleitung des Großmarschalls, des Generals Hurel, des Hrn. van Praet und mehrerer Hofdamen, in Antwerpen angekommen.

Am 3. Mai Mittags ist die Eisenbahn von Antwerpen nach Mecheln auf die angekündigte Weise feierlich eröffnet worden. Der Bürgermeister von Antwerpen, der dem Könige eine für diese Gelegenheit geprägte goldene Medaille überreichte, hielt dabei eine angemessene Rede. Die ganze Tour von Antwerpen nach Brüssel wird jetzt in einer kleinen Stunde zurückgelegt.

Wien, den 14. Mai.

Am 14. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 5/16.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/2.
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	214 1/4.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	142 1/8.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572 1/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/4.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/4 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1367 1/5 CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 137

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 16. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.728	28 Z. 5 L. 11 P.	+ 10.2	W.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.629	28 4 9	+ 13.	W.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.598	28 4 4	+ 10.0	W.	schwach.	—

Spanien.

Das Journal du Commerce vom 7. Mai enthält folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: „Ein Schreiben, welches wir aus Bayonne vom 3. Mai erhalten, bestätigt das tapfere Benehmen der algierischen Legion in der Affaire von Tirapegun; man fürchtet nur, daß der Bericht des Generals Bernelle den Verlust, den er erlitten hat, etwas zu gering angegeben habe. Uebrigens ist nur Eine Stimme über die Unvorsichtigkeit des Commandanten Leon Iriarte, der das französische Hülfsbataillon in diese Patsche gebracht hatte, und über das beinahe unmenschliche Benehmen des Vicekönigs von Navarra, des Baron von Meer, welcher Pamplona nicht verlassen wollte, obschon er zehn Bataillons disponibel hatte, und das Gefecht nur eine Legua von der Stadt vorfiel. — „Die Engländer," fügt unser Correspondent hinzu, „bleiben in S. Sebastian unthätig, und warten ewig auf Verstärkungen. Man klagt sehr über Mangel an Disciplin, der unter diesen Truppen herrscht; mehrere gegen Frauen verübte Gewaltthaten, und häufige Diebstähle, in einem Lande, das ihnen auf Kosten seines eigenen Bedarfs nichts abgehen läßt, fangen an, die Gemüther zu reizen. — Die Carlistischen Journale sprechen von zwei Gefechten, die am 25. April, eines bei Berron, in der Nähe von Balmaseda, und das andere bei Galdacano Statt gefunden haben sollen. In ersterem spricht der General Eguia von einem Verluste von 800 Mann, den er den von Espeleta befehligten Christinischen Bataillons beigebracht haben will, und worin Letzterer selbst, so wie der Chef der Cavallerie verwundet worden seyn soll; das zweite ist nur ein kleines Scharmützel gewesen, da dabei höchstens zwölf Mann getödtet worden sind. Da uns der Christinische Bericht noch nicht zugekommen ist, so müssen wir unser Urtheil über die Details noch suspendiren, denn Sie kennen wohl die gewöhnlichen Uebertreibungen der einen wie der andern Partei. Das Einzige, was sich mit Gewißheit annehmen läßt, ist, daß die Carlisten die Oberhand behauptet haben, denn ihr Hauptquartier ist vorgerückt." — In denselben Journalen liest man man auch mehrere Decrete des Ministers Erro, welche dem Lande die Absicht des Don Carlos, ihnen ihre Privilegien (fueros) zu sichern, bestätigen und man erwartet auch die Aufhebung des Sequesters über die Güter der Ausgewanderten, was dem neuen Ministerium eine große Popularität verschaffen wird."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 2. Mai: „Bis zum 30. April war zu Elorrio, wo Don Carlos fortwährend sein Hauptquartier hatte, seit der Affaire vom 25. bei Berron, in der Nähe von Balmaseda, keine weitere Nachricht vom Kriegsschauplatze eingelaufen. — Das Wetter ist schrecklich; Schnee, Hagel und Regen haben die Militäroperationen beinahe völlig unterbrochen. — Nachschrift. Man spricht allerlei von der Einnahme von Balmaseda und Portugalete durch die Carlisten. Man fügt hinzu, daß sie 4000 Gefangene gemacht hätten; dieses Gerücht bedarf aber der Bestätigung."

Die Quotidienne enthält folgendes Schreiben aus Valencia vom 22. April: „Wir sind noch immer in Aengsten, weil die Factiosen, die uns von allen Seiten umringen, uns nicht gestatten, auch nur einen Augenblick die Stadt zu verlassen. Unsere tapfern Nationalgarden, die sonst von so hohem Patriotismus brannten, und sich vermaaßen, alle Carlisten in Spanien zu vertilgen, haben ihren hoffärtigen Ton sehr herabgestimmt. Die Insurgentenchefs und zumal Cabrera haben ihnen so derbe Lectionen gegeben, daß sie ganz und gar nicht geneigt scheinen, sich noch eine neue geben zu lassen. Palarea bemüht sich jedoch, den Enthusiasmus der Milizen wieder zu heben, weil, wenn diese zu sehr den Muth sinken lassen, das Vaterland gänzlich verloren wäre; die Linientruppen müssen hingehen, wohin man sie ruft, aber man fürchtet, daß sie bei der ersten Gelegenheit zu den Carlisten übergehen, welche gut bezahlt werden, während die Christinos nur sehr schwache Rationen und selbst diese nur sehr selten bekommen. — Seit zwei Tagen ist hier Alles in Allarm durch das plötzliche Erscheinen des Alcalden von Villareal, Namens Joacquin Jose Llorens, an der Spitze mehrerer Banden. Er ist ein junger Mann von ausgezeichneter Erziehung und dessen angenehme Manieren zu seinen Gunsten sprechen. Er ist an der Spitze von 1500 Mann Infanterie und 200 Reitern plötzlich in der Ebene von Valencia erschienen, ohne daß jemand daran gedacht hätte, und er zieht da herum, ohne auf das geringste Hinderniß zu stoßen. Vor einigen Tagen hat er die Stadt Burriana an der Seeküste überfallen; trotz den Nationalgarden und einem Carabinierregiment drang er dennoch in die Stadt, und nahm viele Waffen und Pferde mit sich fort. Eine große Menge junger Leute und alle vormaligen königlichen Freiwilligen haben sich zu ihm gesellt. Von da begab er sich in die Gemeinden von Nules, Villavieja, Val de Uxo und mehrere andere, und brachte überall eine Menge Leute, Waffen und Geld zusammen. — Der bekannte Carlistenchef Miralles, unter dem Namen el Serrador bekannt, vereinigte sich mit Llorens. Dieser letztere ist es, der in der letzten Affaire gegen die Christinos das Commando führte, die dabei so derb mitgenommen wurden, daß sie es nicht mehr wagen, im Felde zu erscheinen. Dieses Ge-

fecht hat unlängst bei Villafranca Statt gefunden, und es ist ganz gewiß, daß Llorens sich dabei auf dem Schlachtfelde den größten Gefahren aussetzte, und die Soldaten ohne Unterlaß ermunterte. Zur Belohnung hat er seiner Division die prächtige Fahne der königlichen Freiwilligen von Villafranca mit großer Feierlichkeit übergeben, dieselbe, welche sie im Jahre 1833 zu Morella aufgepflanzt hatten. In Folge des Enthusiasmus, den Llorens unter dem Volke erregt, hat sich eine Junta des Königreichs Valencia gebildet und Llorens ist durch Acclamation zum Präsidenten derselben ernannt worden."

Auch der bekannte Pariser Correspondent der allgemeinen Zeitung erwähnt der Erscheinung dieses neuen Guerillero im Königreich Valencia in nachstehendem Schreiben über die Kriegsereignisse in Spanien: „Die Faction in der Mancha hat Alcazar de San Juan überfallen wollen, was die Absicht andeutet, sich mit der von Cuenca in Verbindung zu setzen. Zum Glück lag dort ein Detaschement von Gardegrenadieren zu Pferde; sie fingen in einer Venta zwei Offiziere auf; aber ihr jetziger Hauptanführer Tercero scheint menschlicher gesinnt zu seyn, und ließ sie nicht füsiliren. Nicht so Lopez in Galicien, der mit seiner 500 Mann starken Bande in der letzten Zeit wieder das Oertchen Estrada, drei Meilen von Santiago überfiel, und mehrere „Patrioten" hinrichtete. — Rotten ist in Alcañiz wie blockirt. In Alcañiz, Caspe und der Umgegend stehen nur drei Bataillons und 150 Pferde, mit denen er gegen die mehr als doppelt so starke Faction nichts unternehmen kann. Unterdessen hat sich in Valencia ein neuer sehr gefährlicher Feind erhoben. Dieß ist der Alcalde Jos. Joaquin Llorens von Villareal, ein junger, kühner, unternehmender Mann, der sich auf die kriegerische Bildung seiner Truppe verlegt, und zugleich durch seine bessere Erziehung und seinen Abscheu vor blutdürstigen Gräuelthaten sich großen Anhang erwirbt. Er hat die Bande des Serrador bis 900 Mann zu Fuß und 90 Lanzenreiter vermehrt, und mittelst eines forcirten Marsches Burriana in der Provinz Castellon de la Plana überfallen, wo er Menschen, Geld, Waffen und Pferde an sich zog. Man sagt sogar, ein Detaschement, welches aus Segorbe auszog, habe eine Schlappe erlitten. Er ist mit dem grausamen Serrador nicht im besten Vernehmen; es handelt sich aber darum, eine Insurgentenjunta zu organisiren, von der er Präsident seyn soll. Nules und mehrere Oerter, nicht weit von Valencia, werden von ihm ohne Widerstand besucht, aber in Liria haben die letzthin von Cabrera ausgeübten Gewaltthaten eine Vereinigung der Christinos und Carlisten bewirkt, und sie haben gemeinschaftlich den Ort in Vertheidigungsstand gesetzt. Auch Requena hat sich befestigt, vier Kanonen angekauft und neben dem schon bestehenden Bataillon und der Schwadron der Nationalgarde auch eine Artilleristencompagnie aufgerichtet. — In Catalonien soll Mina den zweiten General Alvarez und den Brigadechef Sebastian abgesetzt haben. Die Verfolgung der Carlisten ist lebhaft, so daß die große Bande des Hauptchefs, Torres, die über 3000 Mann zählte, auf 400 herabgebracht ist, und die Absicht der Carlisten, auch hier eine Junta zu organisiren, nicht ins Werk gesetzt werden konnte. Mina ist, man weiß nicht warum, nach Tarragona gegangen. Die Banden der Häuptlinge Borges, Arbones und Mombiola sind am 15. und 16. mit vielem Verluste zerstreut worden; aber Arbonés hat eine Verstärkung von 400 Mann erhalten, und da das Detaschement, das ihn in Magals geschlagen, nur 150 Mann mit 11 Pferden stark war, so fürchtet man für diese Truppe. Orteu hat Waffen und Uniformen an der französischen Gränze erhalten, wird aber von Gurrea verfolgt. Berton sucht die Gebirge von Selma zu reinigen. Uebrigens bleiben selbst in den Gegenden, welche von dem Gros der Insurgenten verlassen werden, immer Haufen von 15 bis 20, welche die kleinen Oerter brandschatzen."

Portugal.

Das Journal du Commerce enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Portugal; sonderbare Stellung des Hrn. von Palmella," Folgendes: „Wir haben Briefe aus Lissabon vom 23. April erhalten. Die Ministerialveränderung hat sich bestätigt; die energische Protestation von einundfunfzig Deputirten und die Besorgniß vor der Steuerverweigerung haben die Königinn bewogen, die Rathgeber wieder zu berufen, welche sie nur zu lange beseitigt hatte. Eine der ersten Handlungen des neuen Ministers des Innern war, sich die Adressen der in Lissabon anwesenden Deputirten geben zu lassen. Man glaubt, daß die Cortes unverzüglich wieder einberufen werden sollen. — Wir haben bereits erwähnt, daß für Hrn. von Palmella eine ganz eigenthümliche ministerielle Stellung geschaffen worden ist. In seinem am 21. April erschienenen Ernennungsdecrete heißt es: „Indem ich die Talente des Hrn. Herzogs von Palmella auf die seiner gegenwärtigen Lage angemessenen Weise benutzen will, habe ich für gut gefunden, ihn zum Bevollmächtigten zu ernennen, um die zwischen Portugal und Großbritannien hinsichtlich eines Handelstractats obschwebenden Unterhandlungen, so wie die übrigen Negociationen, womit ich ihn bei andern Mächten beauftragen dürfte, den ihm hierüber ausdrücklich ertheilten Instructionen gemäß, zu führen und zu beendigen. Diese Ernennung soll bloß ad honores seyn, ausgenommen, wenn er außer Landes geschickt werden sollte."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 6. April wurde in Newyork eine Versammlung von den dortigen Kaufleuten gehalten, um die Nothwendigkeit zu erwägen, den Congreß um Zurückgabe des Zolls von den durch den großen Brand vernichteten Gütern zu ersuchen. Die Redner behaupteten, der Congreß habe kein Recht, Abgaben von Gütern zu behalten, die von den Bürgern nicht verbraucht worden seien. Es wurde zuletzt die Absendung einer Deputation nach Washington beschlossen.

Das Journal of Commerce (das in Newyork erscheint) enthält nunmehr ein Schreiben Sir John Herschels an den amerikanischen Schiffscapitän Caldwell, der ihm ein Exemplar des genannten Blattes, worin von den angeblichen Mondbeobachtungen des berühmten Astronomen die Rede ist, übersandt hatte. Herschel spricht darin seinen Dank aus für die Uebersendung eines so merkwürdigen und mit großem Scharfsinn ausgearbeiteten Scherzes und sagt, er wolle dieß Blatt aufbewahren, theils als eine Merkwürdigkeit, theils als eine beständige Erinnerung, wie unbedeutend im Grunde die Entdeckungen seien, die wir mit allen unseren gerühmten Kenntnissen bis jetzt gemacht hätten, oder in künftigen Jahrhunderten würden machen können, wenn man sie mit dem vergleiche, was noch ungekannt und ungeachtet in der Natur vorhanden sei. Sir John Herschel fordert zuletzt noch den Capitain Caldwell auf, ihn zu besuchen, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, in welchem kleinen Maaßstabe seine astronomischen Beobachtungen ausgeführt würden.

Großbritannien und Irland.

Der Motion auf Zulassung der Damen auf die Gallerien des Unterhauses fehlte es, wie die Abstimmung zeigt, auch dießmal nicht an Widersachern. Hr. **Kearsley** hoffte, jedes ehrenwerthe Mitglied, das mit Töchtern oder mit einer Braut gesegnet sei, werde diesen müßigen, lächerlichen Vorschlag mit Nein heimschicken. (Oh, oh!) Dr. **Bowring** hatte bemerkt, die Gegenwart der Frauen werde das Decorum wahren, und den männlichen Leidenschaften einen freundlichen Zügel anlegen. (Gelächter.) Darauf erhob sich Hr. **Villiers**: „Ich bin," sprach er, „zwar weder mit Töchtern, noch mit einer Auserwählten gesegnet, fühle auch keine Nothwendigkeit, meine männlichen Leidenschaften oder eine etwanige parlamentarische Neigung zu Portwein, Ale oder Whiskey durch die Anwesenheit politisirender Damen zügeln zu lassen (Lachen); aber gleichwohl muß ich dieser Motion entgegen seyn. Ach, was haben wir doch für mancherlei Freunde in diesem Hause: Freunde der Kirche, Freunde der Pächter, Freunde der Manufacturisten, Freunde des Volks, und nun auch Freunde der Damen! Der Vorschlag würde wahrhaftig eine organische Veränderung herbeiführen. (Gelächter.) Zuförderst aber sehe ich nicht ein, daß sie nöthig oder von Seite der betheiligten Schönen auch nur gewünscht worden ist. Meines Wissens, herrscht unter den Damen keine bedrohliche Aufregung deßwegen, auch haben sie keine Petition überreichen lassen. Ihre Zulassung auf die Gallerie würde freilich wenig schaden; aber würde die Sache dabei stehen bleiben? (Hört!) Bald würden die Damen — sie sind bekanntlich etwas begehrlicher Natur (Gelächter) — Zulaß in die Bibliothek und andere Zimmer verlangen; sie könnten es noch weiter treiben wollen, vielleicht bis auf diese Bänke, worauf wir sitzen. (Gelächter, und: „zur Ordnung!") Unmöglich wäre es auch, so viele Damen zuzulassen, als das Haus Mitglieder zählt. Soll dann das Recht der Auswahl dem Hrn. Minister des Innern zustehen? Wie leicht setzte er sich dem Verdachte aus, als bevorzuge er ungerechter Weise Damen einer gewissen Classe! (Gelächter.) Wie bald würde ihm die Opposition nachsagen, er lasse sich dabei von schnöden Beweggründen leiten! (Gelächter.) Jedenfalls ist dieß eine so kitzliche und vielseitige Sache, daß drei Sessionen dazu gehören, um sie recht zu überlegen. Unter allen Versen Homers hat mir **einer** immer besonders gefallen; er heißt:

„Auf zum Gemach hingehend, besorge du deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern,
Fleißig am Werke zu seyn. Das Wort gebühret den Männern."

(Schallendes Gelächter.) — Der übrige Theil der Unterhaussitzung vom 3. Mai war der Verhandlung über einen Fall gewidmet, der schon vor den Osterferien von einigen radicalen Mitgliedern zweimal angeregt worden war. Lord **Brudenell**, conservatives Mitglied für Nord-Northamptonshire, war früher Oberstlieutenant im 15ten Husarenregiment, und verklagte als solcher den Rittmeister **Wathen** von demselben Regiment; das Kriegsgericht aber, anstatt den letztern schuldig zu finden, sprach ihn mit Ehren frei, und Lord **Brudenell** selbst wurde, wegen mehrerer ihm zur Last gelegten Umstände, vom activen Dienst entfernt, und auf halben Sold gesetzt. Kurz vor Ostern wurde der Lord wieder als Oberstlieutenant im 11ten leichten Dragonerregiment angestellt, was ein Theil der liberalen Presse, der darin einen neuen Beweis sah, wie die Tories von Seite des Hofs begünstigt würden, bitter tadelte. Sir W. **Molesworth**, radicales Mitglied für Ost-Cornwall — bekannt durch seinen Vorschlag bei den letzten Verhandlungen über die Oranienlogen, den Herzog von Cumberland nach Botany-Bay zu schicken — suchte nun in langer Rede eine Motion zu motiviren, daß „eine Committee ernannt werde, um das Benehmen des Oberbefehlshabers der Heere (Lord Hill's) zu untersuchen, indem er den Oberstlieutenant Lord **Brudenell** im activen Dienst angestellt habe." Lord **Brudenell** vertheidigte sich, und suchte zu beweisen, daß ihm durch jenen Spruch des Kriegsgerichts zu viel geschehen sei. Seine Rede wurde mit lautem und wiederholtem Beifallsruf aufgenommen. Lord **Howick**, der Kriegsminister, erklärte sich mit der Motion in entschiedenem Widerspruch, besonders auch darum, weil sie einen Tadel gegen die Ausübung der königlichen Prärogative enthalte. Hr. **Hume** unterstützte dieselbe, denn ein so gefährliches Beispiel, behauptete er, würde alle Mannszucht in der Armee aufheben. (Oh, oh!) Dagegen sprachen noch Sir H. **Hardinge**, Hr. **Ellice** (Kriegsminister zur Zeit, als der Lord auf halben Sold gesetzt wurde) und selbst Hr. **D. O'Connell**. Er sei überzeugt, sagte er, daß dem edlen Lord Unrecht geschehen, daß er unüberführt verurtheilt worden sei. (Lauter Beifall.) Das Kriegsgericht habe zwar ohne Zweifel ehrenvoll und redlich, aber im Irrthume gehandelt. „Es war," schloß er, „eine große Ungerechtigkeit, eine Rüge, wie das Kriegsgericht sie gegen den edlen Lord aussprach, vor allen Regimentern im Königreiche auf der Parade verlesen zu lassen, und ein armer Mann ohne Einfluß würde, in Lord Brudenells Lage, schwerlich im Stande gewesen seyn, sein Recht und seine Ehre zu retten." (Hört! hört!) Sir W. **Molesworth** wollte hierauf seine Motion zurücknehmen; Hauptmann **Berkeley** aber bemerkte, zur Genugthuung für Lord Hill und Lord Brudenell **müsse** abgestimmt werden. Dieß geschah, und die Motion wurde mit 322 gegen 42, also mit der großen Mehrheit von 280 Stimmen verworfen. (Lauter Beifall.)

Das erste bedeutende Amendement, welches im Oberhause, ungeachtet des Widerspruchs der Minister, auf Antrag des Lords **Ellenborough** in der irländischen Polizeibill vorgenommen ward, bestand darin, daß aus der vierten Clausel, die dem Lordlieutenant die Vollmacht ertheilt, die Aufsicht über die Polizei zu führen, die Worte weggelassen wurden: „über die Ausdehnung und Beschränkung ihrer respectiven Pflichten, über ihr Benehmen und Verfahren bei Erfüllung dieser Pflichten oder sonstiger durch das Gesetz ihnen auferlegten Functionen;" so daß sich die Aufsicht des Lordlieutenants nun bloß auf die Vertheilung, Classificirung, Bewaffnung, Equipirung und Verproviantirung erstreckt. Der Zweck dieses Amendements war, die Gerichtshöfe, namentlich das Schatzkammergericht von Irland bei dem Gebrauch der Polizei zur Ausführung ihrer Mandate nicht von dem Lordlieutenant abhängig zu machen. Von den Ministern wurde entgegnet, daß die Auslassung jener Worte die Polizei zum Werkzeuge jedes Anwalts machen und ihm erlauben würde, sich ihrer, selbst ohne Genehmigung von Seiten eines Friedensrichters, und wenn vielleicht deren Einmischung gar nicht nöthig wäre, zu bedienen. Ein anderes Amendement reducirt die Zahl der 42 Grafschaftspolizeiinspectoren auf 4 Provinzialinspectoren. Die neunte Clausel, wonach der Lordlieutenant die Befugniß haben sollte, so viel Ober- und Unterconstabler zu ernennen, als ihm für die Erhaltung der Ruhe nöthig schiene, wurde dahin amendirt, daß die Zahl dieser Constabler sich nie in einer Grafschaft auf mehr als 100 belaufen solle. Die sonstigen in der Bill vorgenommenen Veränderungen waren von geringer Bedeutung, außer daß noch auf Lord Ellenbo-

roughs Antrag die ausdrückliche Bestimmung in dieselbe eingeschaltet wurde, daß alle jetzige Polizeibeamten auch unter der neuen Acte in Dienst bleiben sollten, wenn der Lordlieutenant nicht über ihre Stellen anders verfüge, was jedoch die Minister selbst schon vorher versichert hatten. Der Courier spöttelt daher auch über das letztere Amendement und meint, es werde ja dadurch geradezu dem Lordlieutenant, gegen dessen Machtvergrößerung die Torylords doch so sehr angekämpft hätten, die Befugniß verliehen, jeden Polizeibeamten nach Belieben zu entlassen, und dessen Autorität an die Stelle der Autorität des Parlament gesetzt. In Bezug auf das Amendement zu der vierten Clausel meint das genannte Blatt, man habe dadurch der Polizei zwei Herren gegeben, die Barone der Schatzkammer, zur Vollziehung ihrer Aufruhr- und Executionsmandate, und den Lordlieutenant. Das Amendement, wodurch die Befugniß des Lordlieutenants, die Polizeimacht zu vermehren, auf eine gewisse Zahl beschränkt wird, erscheint dem Courier als unnütz, denn jene Befugniß, meint dieses Blatt, könne dem Lordlieutenant wenig helfen, wenn er nicht die nöthigen Fonds zur Besoldung jeder beliebigen Polizeimacht besitze. „Das," sagt der Courier, „ist die Summe der großen Verbesserungen, um derenwillen die Torypairs von ihren Schmeichlern mit Lob überhäuft werden, und welche die „Morning-Post" zu der Aeußerung veranlassen, daß das Oberhaus an einem einzigen Abend die willkürlichsten, empörendsten und drückendsten Bestimmungen in heilsame und vernünftige umgewandelt habe."

Consols am 5. Mai 91⅝.

Frankreich.

Am 5. Mai kam die Deputirtenkammer auch mit dem zweiten Mauthgesetzentwurfe zu Ende, welcher sofort bei der Endabstimmung mit 216 gegen 23 Stimmen angenommen wurde. Die Discussion bietet kein Interesse dar. Die Kammer schien ungeduldig, einmal fertig zu werden, und die meisten Redner, welche Amendements vorschlagen wollten, wurden überschrien, so daß vor Lärm und Tumult keine ordentliche Discussion aufkommen konnte. Auch erneuerte sich wieder das Scandal, daß zur festgesetzten Eröffnungsstunde nur etwa 20 Mitglieder gegenwärtig waren, welche sich das Protocoll der letzten Sitzung vorlesen ließen und sodann auf das Eintreffen der erforderlichen Anzahl Mitglieder warten mußten. Nach einer Stunde Wartens waren noch nicht mehr als 50 anwesend; man verlangte den Namensaufruf, allein es fand sich, daß von den vier Secretären ebenfalls keiner gegenwärtig war.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Mai erstattete Graf Jaubert den Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von 4,580,000 Franken zur Vollendung der im Bau begriffenen öffentlichen Denkmale. Hr. v. Jaubert drückte sein Erstaunen darüber aus, daß für die Madeleine jetzt 1,200,000 Franken gefordert werden, während im vorigen Jahre bloß 800.000 Franken verlangt worden seien. Auch fand er die Kosten für den Obelisken von Luxor zu groß. Hinsichtlich der Arbeiten am Quai d'Orsay bemerkte der Berichterstatter, daß Hr. Thiers den bewilligten Credit überschritten habe. Der Bericht trägt darauf an, daß die zur Unterstützung der betreffenden Forderung vorgelegten Plane von dem Minister des Innern unterzeichnet und gesiegelt und dann in dem Archive der Kammer niedergelegt werden sollen. Hr. Sauzet, der Justizminister, brachte sodann das von der andern Kammer bereits angenommene Gesetz über das Verbot von Privatlotterien (die für wohlthätige Zwecke oder zur Unterstützung der Künste ausgenommen) ein. Hierauf wurden dem Finanzminister außerordentliche und Zusatzcredite für den Dienst von 1836, im Betrag von 1,209,000 Franken, bewilligt. Schließlich begann noch die Berathung über die Bewilligung eines Zusatzcredits von 900,000 Franken für Militärpensionen. General Leydet warf dem Kriegsminister vor, daß er oft, mit Verletzung der Gesetze über das Vorrücken, das Dienstalter nicht berücksichtigt habe. Der Kriegsminister erwiederte, es sei allerdings unangenehm, alte Offiziere und Kriegscameraden pensioniren zu müssen, aber vor Allem müsse man für die Bedürfnisse der Armee sorgen. Zum Kriege brauche man junge, kräftige Offiziere.

Am 6. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15. — Am 7. Mai 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents ——.

Niederlande.

Man liest jetzt in holländischen Blättern folgendes, an den niederländischen Consul, Hrn. A. van den Bergh in Portsmouth, aus dem brittischen Schatzamt unterm 19. April erlassene Schreiben des Hrn. A. Baring: „Ich habe den Lords des Schatzes Ihre Denkschrift in Betreff des bestehenden Befehles zur Rückzahlung der Vorschüsse, welche den bei dem Embargo (von 1833) angehaltenen holländischen Schiffen gemacht worden, vorgelegt und bin beauftragt, Ihnen in Antwort darauf zu erkennen zu geben, daß gedachte Lords der Verwaltung der Ausgangszölle Vorschriften dahin ertheilt haben, daß keine gerichtliche Belangungen gegen einen Führer der in Frage stehenden Schiffe Statt finden sollen, wenn nicht zuvor den Lords des Schatzes in dieser Sache berichtet worden."

Wien, den 15. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 2. April d. J. bei der k. k. Patrimonial-, Avitical- und Familie-Fondsgüterdirection zum ersten Secretär den Georg Edlen v. Scheidlein, zum zweiten Secretär den Concipisten Johann Schrammel, und zum zweiten Concipisten den Carl Wimmer von der Herrschaft Naczkewe allergnädigst zu ernennen geruhet.

Vermischte Nachrichten.

Seit dem December vorigen Jahres erscheint zu Paris unter der Leitung der HH. Michaud und Carl Nodier — Namen, die für die Vortrefflichkeit des Unternehmens bürgen — eine Jugendschrift unter dem Titel: Veillées de famille; contes instructifs et pièces morales en quatre langues. — Unterhalten und Belehren ist der Wahlspruch der Herausgeber dieser Zeitschrift, welche in monatlichen Lieferungen zu drei Bogen in Groß-Octav ausgegeben wird; jede Lieferung, in typographischer Beziehung äußerst geschmackvoll ausgestattet, enthält eine Erzählung und ein kleines moralisches Drama in französischer Sprache, nebst teutscher, italienischer und englischer Uebersetzung, und ist mit zwei Holzschnitten geziert. Der Preis für Paris beträgt jährlich 6 Franken, für das Ausland 12 Franken.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 138

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 17. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.601	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 10.3	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.617	28 4 7	+ 9.4	NW.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.631	28 4 9	+ 5.6	W.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 8. d. M. enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Am 5. d. M. machten die Engländer einen Ausfall aus S. Sebastian und erstürmten den ersten Theil der Carlistischen Werke ohne ernsthaften Widerstand; der zweite Theil aber wurde von ihnen hartnäckig vertheidigt. Der englische Admiral unterhielt, nachdem er 800 Mann von der Legion ans Land gesetzt hatte, ungefähr eine Stunde lang ein lebhaftes Feuer. Gegen 9 Uhr ergriffen die Carlisten die Flucht, und ließen vier Kanonen im Stiche. General Evans verfolgte sie bis Hernani, welches er am folgenden Tage besetzte. Die Engländer fochten mit vieler Unerschrockenheit; sie haben gegen 200 Todte, und die doppelte Zahl an Verwundeten verloren. Der Verlust der Carlisten war bedeutend."

Der Moniteur vom 9. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) gibt folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: „Die Carlisten haben die Cerdagna geräumt. — Gurrea ist zu Martinet zwei Stunden nach dem Abzuge der Carlisten angelangt, welche sich genöthigt sahen, einen Theil ihrer Beute im Stich zu lassen, nachdem sie gegen zwanzig Häuser verbrannt hatten. — Am 4. hat derselbe General die Carlisten in Allas (zwischen Bellver und Urgel) eingeholt, ihnen einige Mann getödtet und 108 Gefangene befreit.— Seine Brigade rastete in Seu d'Urgel aus. Der Oberst Sebastian verfolgt den Feind in der Richtung nach Fornols. — Am 25. April hat Eguia an der Spitze von 14 Bataillons den General Espeleta vor Balmaseda angegriffen. — Espeleta, der nur 8 Bataillons hatte, leistete Widerstand bis zum Einbruch der Nacht, ohne daß man ihm seine Positionen nehmen konnte. — Er ist am folgenden Tage neuerdings angegriffen worden, aber mit nicht besserem Erfolg. Er hat im Gefecht eine leichte Wunde erhalten. — Eguia hat beträchtlichen Verlust erlitten. Am 30. April war er in Llodio *). — Cordova ist am 27. von Vittoria aufgebrochen, und hat mit 12.000 Mann die Richtung nach Orduña und Balmaseda eingeschlagen. — Espeleta ist in Lesa zu ihm gestoßen."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 27. April: „Die neuesten Erfahrungen, die wir hier machen, bestätigen, daß das Repräsentativsystem in diesem Lande zu einer Gaukelei herabsinkt, und die Mehrheit beider Kammern sich zu einem bloßen geschmeidigen Werkzeuge des Ministerpräsidenten herabwürdigt. Hr. Mendizabal hatte sich gegen seine Freunde verpflichtet, daß er den Eindruck, welchen der einmüthige Widerstand der Proceres gegen seine Verwaltung hervorgebracht hatte, durch einen von ihm am Schlusse zu erringenden Sieg wieder auslöschen werde. Er schritt zu seinen beiden gewöhnlichen Mitteln, zu der Drohung, daß er seine Entlassung geben, und dadurch die erlauchten Proceres der Wuth des Volkes überliefern werde, und zu der abermaligen Andeutung eines Geheimnisses, in welches er sich bekanntlich jedesmal hüllt, wenn ihm haltbare Gründe mangeln. Vorzüglich durch jene Drohung (an deren Vollziehung kein Mensch weniger denkt als Hr. Mendizabal selbst) gelang es ihm, die Mehrheit der Proceres einzuschüchtern, und die Verwerfung des von dem Fürsten von Anglona beantragten Zusatzes durchzusetzen. Es ist nicht anzunehmen, daß nach einem solchen Vorgange der Ministerpräsident einem etwa künftig eintretenden Widerstande von Seite der Procereskammer auch nur die geringste Bedeutung beilegen sollte. Er hat ihr jetzt den Gesetzentwurf wegen Verantwortlichkeit der Minister vorgelegt. Die Procuradores hatten nun wirklich ihre Petition wegen Vorlegung der Budgets an die Krone gebracht, und dadurch unterthänigst um einen Gegenstand gebeten, also von der allerhöchsten Bewilligung abhängig gemacht, dessen Gewährung ihnen bereits durch das Gesetz als ein Recht zuerkannt, und den Ministern als die höchste Verpflichtung auferlegt ist. Am 25. discutirten sie für die Petition um Vorlegung der Decrete wegen Aufhebung der Mönchsorden, und nahmen auch diese, welche eben so überflüssig ist, wie die vorhergehende, mit 116 Stimmen gegen 2 an. Auf diese Weise begeben sich die Vertreter der Nation ihrer wichtigsten Befugnisse.

*) Vergl. hierüber den Carlistischen Bericht im letzten Freitagsblatte.

indem sie von der Gnade des Throns abhängig machen, was ihnen der Buchstabe des Gesetzes zuspricht. — Am 25. verschied ganz plötzlich Hr. Garcia Herreros, Mitglied der Cortes von 1812 und 1820, und Justizminister unter dem Ministerium Toreno, ein sehr fähiger und allgemein geachteter Mann. Noch vor wenigen Tagen hörte ich ihn der Procereskammer in voller jugendlicher Kraft die gewaltsamen, namentlich gegen die Klöster getroffenen Maaßregeln des gegenwärtigen Cabinets angreifen. — Der bekannte Cardero hat während seiner hiesigen Anwesenheit einen Neffen des unglücklichen Canterac, der ihn den Mörder seines Oheims nannte, im Duell erschossen; früherhin erstach er zwei Offiziere in Malaga, ebenfalls im Zweikampfe. — Man ist hier sehr auf den Erfolg gespannt, welchen die Ankunft der englischen Legion in San Sebastian hervorbringen wird. — In Gibraltar sind 30 spanische Carlisten auf den englischen Brigg Jaseur eingeschifft worden, um nach Genua übergeführt zu werden. — Die Witterung ist hier gegenwärtig äußerst ungesund, und rafft viele Opfer hin. Am 24. stand der Réaumursche Thermometer 16°, heute 2° über Null."

Der Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung äußert in einem Schreiben vom 5. d. M. über die spanischen Angelegenheiten: „Die Commission der Procuradorenkammer zur Untersuchung des Gesetzes über Preßfreiheit besteht aus den Deputirten Acevedo, Galiano, Olozaga, Alonso Caballero, Fernandez Pereira, Olivan, Gil Orduña und Lopez — es ist nicht glaublich, daß die Majorität dieser Commission den schon bekannten früheren Gesetzentwurf billige. Die Regierung wird der Kammer in der nächsten Sitzung einen Entwurf über die Verantwortlichkeit der Minister mittheilen. Die Civilverantwortlichkeit auf politischem Wege ist ausgeschlossen. Die Minister werden wegen ihrer Unterschrift, ihres Rathes, oder Unterlassung ihres Rathes, und zwar einzeln oder collectiv, je nachdem sie gehandelt haben, verantwortlich seyn über die Verbrechen der Verrätherei (traicion), Geldunterschleif, (peculado) und Prävarication (übersetzen Sie dieß, wie Sie wollen), insofern diese Verbrechen durch das Gesetz bestimmt sind. Das Gesetz erklärt aber im folgenden Artikel, daß sie schuldig sind, wenn sie gegen die Person des Königs, die Thronfolge, die Autorität des Königs oder der Kammern, gegen die innere oder äußere Sicherheit des Staates handeln, wenn sie das öffentliche Interesse durch Gesetzübertretung oder Nichtvollstreckung auf eine so schwere Art beeinträchtigen, daß daraus eine Verletzung der öffentlichen Rechte hervorgehe. — Das Weitere ist noch nicht bekannt, aber der Einleitung zufolge wird die Anklage den Procuradoren, die Prozeßführung den Proceres zustehen, und dabei ein dem Geschwornengericht ähnliches Verfahren befolgt werden. Die Strafe der betreffenden Verbrechen wird ebenfalls im Gesetz ausgedrückt werden. Das Eco (Organ Caballero's, also der Majorität) hat sich stark für die Revision des Royalstatuts gegen einige von den ehemaligen constitutionellen Ministern Garelli und Pelegrin gebrauchte Ausdrücke erklärt; der Hof scheint indeß ein anderes Project zu haben, worüber sich die officielle Zeitung des Prätendenten vom 15. April so ausdrückt: „Die Kammer der Proceres neigt sich zu einer „Fraction und hofft Unterstützung vom Hofe und von „der Diplomatik. Sie möchte gern eine Militärmacht un„ter dem Vorsitze Cordova's auf ihre Seite bringen. „Es scheint, daß der Regentinn (a la gobernadora) dieses „Project nicht unangenehm ist, sie empfängt mit Vergnügen „den Botschafter dieser Intriguen (den Marquis Mira„flores), aber es fehlt ihr an Entschluß. In diesem „neuen Ministerium würde Cordova Präsident und „Kriegsminister, Miraflores Staatsminister, Bur„gos Minister des Innern, und Casa-Irujo Finanz„minister seyn; die Kammern würden aufgelöst werden „und die Gouvernante sich nach Burgos begeben. Wenn „diese Plane ausgeführt werden, so muß es bald seyn." Ich würde von dieser Stelle keine Erwähnung gemacht haben, wenn nicht hier etwas Aehnliches unter gewissen Personnagen verlautet wäre, von denen einer gesagt hat, er würde in eine solche Combination nicht eintreten können. — In Madrid ist der General Pedro Mendez de Vigo angekommen, welchen sein ehemaliger Freund Almodovar unter dem (völlig falschen) Vorwande, daß er an den letzten Unruhen in Valencia Antheil genommen, zum dritten Male nach Iviza verwies, der aber in Madrid unter dem Schutze seiner dortigen Freunde wohl Gerechtigkeit erlangen wird. Er hat Verwendung in der Nordarmee oder, wenn dieß nicht ist, eine Bestimmung, wo man ihn in Ruhe lasse, verlangt. Der Bischof von Palencia ist doppelt prozessirt, politisch wegen seiner Flucht und fiscalisch wegen heimlicher Geldausfuhr eines Betrages von 1½ Millionen Realen."

Portugal.

Durch das Packetboot Transit hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 29. April erhalten, deren wesentlichen Inhalt der Courier vom 7. d. M. in Folgendem mittheilt: „Das Cabinet ist ganz so, wie früher gemeldet worden, constituirt *). Der Herzog von Palmella wird nach London abgehn, um einen neuen Handelstractat auf freundlichere Grundlage, als unter dem vorigen Ministerium, zu negociren. Wir glauben, daß der Herzog als permanenter Gesandter hier bleiben dürfte. Hrn. Silva Carvalho's Wiedererscheinen als Finanzminister hatte unmittelbar den magischen Effect, den Grafen von Farrobo und andere Lissaboner Capitalisten zu bewegen, ihre Geldbeutel zu öffnen, und ein höchst zeitgemäßer Vorschuß von 170,000 Pf. wurde zur Verfügung des neuen Finanzministers ge-

*) Vergl. Oester. Beob. vom 13. Mai.

stellt, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, manche Rückstände zu bezahlen, und manche Klage zu beschwichtigen. Allein so lange Hr. Carvalho nicht das Kunststück entdeckt haben wird, die Einnahmen Portugals mit den Ausgaben ins Gleichgewicht zu setzen, wird das Alles nichts helfen. — Die Königinn hat ihrem Gemahl den Titel „Marschall-General" verliehen, der ihm denselben Glanz und ohne Zweifel im Wesentlichen auch dieselbe Macht gibt, wie der Titel als Oberbefehlshaber, den die Cortes verworfen haben — Lissabon und das Land im allgemeinen sind ruhig."

Großbritannien und Irland.

Der Prinz von Oranien ist in Begleitung seiner beiden Söhne Wilhelm und Alexander am 6. Nachmittags von Rotterdam in London eingetroffen, und empfing bald nach seiner Ankunft den Besuch des Herzogs von Wellington; später machte der König seine Aufwartung. — Am folgenden Morgen verfügte sich der Prinz mit seinen Söhnen nach Windsor um dem großen Bankett beizuwohnen, welches an diesem Tage den Rittern des Distelordens vom König gegeben werden sollte.

Briefe aus London vom 5. Mai melden: „Gestern waren wir Zeugen eines seltenen Rechtsverfahrens. Nach den hiesigen Gesetzen können sowohl Engländer als Ausländer ohne weiteres und ohne alle vorherige Aufkündigung in einer Kirche oder sonst wo sich verehelichen, sobald nur eine der Parteien vierzehn Tage in irgend einem Kirchspiele gewohnt hat. Mit dem vollendeten vierzehnten Tage kann dann die Braut oder der Bräutigam, vor dem hiesigen erzbischöflichen Gericht einen Eid ablegen, daß kein legales Hinderniß ihrer Verheirathung im Wege stehe, daß eine der Parteien 14 Tage in dem Kirchspiele wohne, und daß die andere Partei nicht unter 21 Jahre alt sei. Hierauf wird die Erlaubniß ertheilt, und mit dieser Erlaubniß begeben sich die Parteien zur Trauung nach der Kirche, wo der Geistliche sie einsegnen muß, was man Marriage by Licence nennt. Der jetzt hier lebende Bruder des Königs von Neapel, der Prinz von Capua, hielt nun auch in diesen Tagen um eine solche Licenz an zu seiner Verheirathung mit der irländischen Miß Smyth, welche das protestantische mit dem katholischen Glaubensbekenntniß vertauscht haben soll. (Den Blättern zufolge war sie von jeher Katholikinn.) Graf Ludolf, der hiesige neapolitanische Gesandte, erhielt noch zeitig Nachricht davon, und erhob Einwand gegen die Bewilligung der Licenz, aus dem Grunde, daß die Heirath auf jeden Fall in Neapel vermöge der Familiengesetze jenes königlichen Hauses nicht gültig seyn würde. Der Prinz von Capua ruft aber den Grundsatz an, daß das hiesige Gericht, unter dessen Jurisdiction er jetzt stehe, sich um die Gesetze anderer Länder nicht zu bekümmern habe, was im Allgemeinen für alle unabhängigen Gerichte gilt, allein in dem gegenwärtigen Falle wird wohl eine Ausnahme gemacht werden, weil das englische Gesetz denselben Grundsatz für die Mitglieder der hiesigen königlichen Familie aufstellt, die sich ohne Einwilligung des regierenden Oberhauptes nicht verheirathen dürfen, und da der König von Neapel in der Person seines Gesandten Einspruch gegen die Heirath gethan, so wird der Richter wahrscheinlich heute gegen die Bewilligung der Licenz entscheiden." — Dieß ist den neuesten Nachrichten aus London zufolge auch geschehen.

Das Oberhaus hielt am 4. Mai keine Sitzung. — Im Unterhause wurden mehrere Eisenbahnbills um ein Stadium gefördert. Die Sheriffs von London erschienen an den Schranken des Hauses mit Petitionen vom Lordmayor, den Aldermen und dem Gemeinderathe der Hauptstadt, zu Gunsten der Bills hinsichtlich der von Durham süd- und südwestwärts zu führenden Eisenbahnen. Hr. P. Scrope entwarf hierauf eine kurze, aber ergreifende Schilderung von der unter dem irischen Landvolke herrschenden Noth, und beantragte folgende Resolution: „Die von Sr. Majestät ernannten Commissarien, um den Zustand der ärmeren Classen in Irland zu untersuchen, haben endlich ihre Berichte erstattet, und es geht daraus, neben andern Thatsachen, Folgendes hervor: 1) daß ein großer Theil der arbeitenden Bevölkerung in Irland mit den unentbehrlichen Bedürfnissen des Lebens unzureichend versehen ist; daß nicht weniger als 2,385,000 Menschen dieser Classe sich in Noth befinden, und wegen Arbeitslosigkeit 30 Wochen des Jahres hindurch Unterstützung bedürfen; 2) daß die Weiber und Kinder Vieler sich genöthigt sehen, wider Willen und verschämt zu betteln; 3) daß der Bettel gleicherweise die einzige Hülfsquelle der Alten und Schwachen unter den ärmeren Classen überhaupt ist, wodurch Müßiggang, Betrug und Verbrechen aufgemuntert werden. Da die Commissarien zugleich mehrere legislative Maaßregeln zur Heilung dieser furchtbaren Uebel anempfohlen haben, so ist das Haus der Meinung, daß ohne Zeitverlust solche Schritte geschehen müssen, die diesen großen Theil der Unterthanen Sr. Majestät aus einem so jammervollen Zustande retten können." Hr. W. S. O'Brien unterstützte die Motion. Lord Morpeth (Generalsecretär für Irland): „Mehrere Bills über diesen Gegenstand liegen dem Hause vor, doch wenn ich sie alle erwäge, so muß ich sagen, daß ich keine derselben zum Landesgesetz erhoben zu sehen wünschen kann. (Hört, hört!) Ich gebe gern zu, daß die schreckliche Noth unter Irlands ärmeren Classen gebieterisch Abhülfe fordert. (Hört!) Ich bemerke ferner, daß die Regierung Sr. Majestät diesen ernsten Gegenstand keineswegs auf sich beruhen läßt (lautes: „Hört, hört!"), und eben jetzt mit Berathung und Entwerfung der angemessenen Maaßregeln beschäftigt ist. Sobald wir in der Fassung sind, dem Parlament eine allgemeine Maaßregel, die wir verantworten zu können glauben, zur Annahme vorzuschlagen, werden wir es ohne Rückhalt und Zögerung thun. (Hört!) Der gegenwärtigen Motion des ehrenwerthen Mitglieds für Stroud aber kann ich nicht beistimmen, und fordere

das Haus auf, zur Tagesordnung überzugehen.“ Hr. S. Crawford (liberales Mitglied für Dundalk in Irland) sprach lange über das Elend der irischen Armen. Die Ursache ihrer Noth sei: erstens die Vertreibung der unter 40 Sh. Pachtgeld Zahlenden (40 Sh. freholders) von den Gütern; zweitens die Vereinigung mehrerer kleiner Pachtungen in einzelne große, und endlich die Verjagung solcher Pächter, die gegen ihre Gutsherren gestimmt. „Schon oft,“ fügte er hinzu, „habe ich auf Abhülfe dieses Nothstandes gedrungen, und im Interesse und um der Ehre meines Vaterlandes willen beklage ich tief, daß der Mann, der die gegenwärtige Frage am meisten fördern könnte, sie nicht unterstützt, wie es seine Pflicht wäre. Das Beispiel O'Connells würde auf die Handlungsweise der Regierung einen heilsamen Einfluß üben; aber aus irgend einem Grunde, den ich zu untersuchen nicht berufen bin, hält er sich, nach all seinen Betheuerungen von Mitgefühl für das irische Landvolk, von den heutigen Debatten entfernt, und läßt seine Landsleute in demselben Zustande von Mangel, Noth und Entbehrung, worin sie so lange geschmachtet haben. Ist dieß, frage ich, ächter Patriotismus? (Lauter Beifallsruf der Opposition, in den einige Ministerielle einstimmen.) Wenn die Minister nicht ihr Wort geben, daß sie noch in dieser Session eine Abhülfsmaaßregel vorschlagen werden, so unterstütze ich die gegenwärtige Motion, was auch an ihr mit Recht auszustellen seyn mag.“ Nachdem noch einige Mitglieder gegen den Antrag gesprochen, erklärte Lord J. Russell, wenn er sich der gegenwärtigen Motion, weil er sie für ungehörig und nutzlos halte, auch widersetze, so verhindere dieß die Regierung nicht, noch während der jetzigen Session eine Bill über diesen Gegenstand vor das Haus zu bringen. (Hört!) Früher hatte der edle Lord geäußert, ein Armengesetz für Irland werde in dieser Session schwerlich mehr zur Berathung kommen. Hr. Scrope nahm seine Motion zurück, beantragte aber hierauf die zweite Lesung der Armensteuerbill (Poorrate bill, eine Ergänzungsmaaßregel zum englischen Armengesetz). Hr. Wakley entgegnete, die Bill würde den Armengesetzcommissarien zu viel weitere Gewalt in die Hände geben, er schlage daher vor, die Bill nach sechs Monaten zum zweiten Male zu lesen, d. h. sie zu verwerfen. Nach kurzer Debatte ward abgestimmt, und 41 gegen 13 Stimmen entschieden für die zweite Lesung. — Die Unterhaussitzung am 5. Mai war unbedeutend, und beschäftigte sich ausschließlich mit Petitionen. Da nur 27 Mitglieder anwesend waren, so vertagte es sich in früher Stunde. — Lord J. Russell hat angezeigt, er werde die Vertagung des Unterhauses vom 20. bis zum 30. Mai vorschlagen. „Diese Ferien,“ bemerkt die Times, „werden den Mitgliedern sehr willkommen seyn, da sie, wenn sie anders ihre Pflicht thun wollen, jetzt sehr beschäftigt sind. Am 4. Mai saßen über öffentliche und Privatbills nicht weniger als 31 Committeen. Freilich wird eine Verlängerung der Session die Folge seyn, und bei ihrer langsamen Art zu reisen werden die ministeriellen Maaßregeln kaum vor Weihnachten ans Ziel kommen, auch wenn das gebrechliche Fuhrwerk nicht mit ihnen zusammenbricht.“

Der Courier sagt in Bezug auf die Verwerfung der irischen Municipalreformbill und die Verstümmelung der Constablerbill im Oberhause: „Träumen die Torypairs etwa, sie könnten die Herrschaft der orangistischen Absentisten (d. h. Pfarrer und Gutsherren, die ihre Einkünfte außer Landes verzehren) in Irland wieder herstellen? Wir fürchten sehr, sie lassen sich durch die gegenwärtige Ruhe des Landes betrügen, und wiegen sich in der Hoffnung ein, daß ein politischer Sturm sich nie wieder erheben könne. Das Volk ist jetzt in voller Arbeit, und sein Wohlstand gedeiht; keine Kunst der Rede oder Schrift könnte es jetzt bewegen, seine gewinnbringenden Beschäftigungen zu verlassen, um sich dem Gewerbe der Staatsreform anzuschließen. Aber lasset ein Mangeljahr oder eine Erschütterung des Geldmarktes eintreten — und leider droht das jetzige ungünstige Wetter ein solches Unheil (der Morning-Chronicle zufolge herrscht in mehreren Grafschaften des westlichen Irlands bereits eine jammervolle Hungersnoth) — lasset die Webstühle wieder stille stehen, und das Feuer in den Schmelzöfen ausgehen; lasset Haufen von Wechseln protestirt werden, und die Pairs werden finden, daß Alles, was in der letzten Zeit gesündigt, vom Volke tief begriffen und gefühlt wird, und daß der dann ausbrechende Sturm sich nicht eher legen wird, bis er Ihre Lordschaften selbst weggeblasen hat. Das Gedächtniß der Nation wird dann einen langen Catalog früherer Bedrückungen auffrischen: die Korngesetze, den hartnäckigen Widerstand gegen alle Reform, und die Ausdrücke der Verachtung und des Hasses, deren einige Pairs sich sehr unweise bedienen. Das Volk wird dann die Sünden eines Lebens und die Verbrechen eines Jahrhunderts in Einen Tropfen Zeit zusammendrängen, und die Frevel der Torypairs gegen die Nation und ihre Vertreter mit gänzlicher Zerstörung vergelten.“ — Die Morning-Chronicle schreibt: „In der Discussion, welche der Committirung der irischen Constablerbill voranging, schienen die Seelen ihrer Lordschaften von einer fixen Idee befangen, welche O'Connell hieß. Eine sonderbare Monomanie! So lange Lord Melbourne nach Grundsätzen gleicher Gerechtigkeit für alle irischen Volksclassen, ohne Unterschied des Glaubens, die Verwaltung leitet, muß er über die Unterstützung O'Connells und der Majorität der irischen Repräsentanten gebieten, und in diesem Falle dürfen sie ihn nicht verlassen; würde er hingegen andere Grundsätze befolgen, so würde er ihren Beistand weder verdienen noch erhalten. Den Ministern O'Connells Unterstützung zum Verbrechen anrechnen, heißt nichts anderes sagen, als Wohlwollen gegen Irland sei ein Verbrechen. In der Committee erfuhr die Bill mehrere Aenderungen, doch glauben wir nicht, daß sie im Wesentlichen gelitten habe. — Der Standard bemerkt, um die Einwürfe

der Opposition gegen die Bill richtig zu würdigen, müsse man den Unterschied kennen, der zwischen der englischen und der irischen Polizei bestehe. „In England," sagt er „ist sie eine unbewaffnete Civilgewalt, die mit unserer Theorie von vollkommener Freiheit im Einklange bestehen kann. Die irische Constablermacht hingegen ist nichts mehr und nichts weniger als eine Armee; eine Mannschaft, militärisch eingeübt, mit Musketen und Bayonnetten, oder, wenn sie beritten ist, mit Säbeln und Pistolen bewehrt, militärisch uniformirt und militärischer Disciplin unterworfen. Sie ist eine Armee in jeder Hinsicht, und in Regimenter eingetheilt wie die Linie, nur daß sie ihre Cantonnirungen nicht von Jahr zu Jahr wechselt, und für sie keine jährliche Mutinyacte nöthig ist. Die neue Bill hätte den Lordstatthalter mit der Macht betraut, diese irische Armee bis zu jedem beliebigen Grade zu verstärken. Keine Begutachtung der Magistrate würde dabei nöthig seyn. Er könnte jederzeit eine Macht von 10 bis 20,000 Mann oder noch mehr aufbieten, sie auf der Insel hinsenden, wohin er wollte und dem Schatzkammergericht, so wie den Grand-Juries die Bezahlung derselben gebieten, ohne daß sie sich dessen weigern dürften. Zugleich könnte der Lordstatthalter diese Macht ganz nach seiner Willkür zusammensetzen, sie durch ein Umlaufsschreiben an die katholische Geistlichkeit, oder, was dasselbe wäre, sie aus den Logen der Bandmänner ausheben, oder Hrn. O'Connell mit ihrer Recrutirung beauftragen. Kein Magistrat würde dabei ein Veto haben. Ferner enthielt die Bill Bestimmungen, welche das ganze Polizeiheer der Autorität des Gesetzes entziehen, und den Lordstatthalter ermächtigen würden, allenfalls durch ein Peloton seiner Polizei den Lordoberrichter von seiner Bank herabzuschießen, und der Todtschlag würde vor jedem Gerichtshofe gerechtfertigt erscheinen."

Nicht weniger als 169 neue Compagnien haben im vorigen Jahre in London sich gebildet, darunter 41 Bergwerks- und 85 Eisenbahncompagnien. Das Nominalcapital beläuft sich für die Bergwerkscompagnien auf 2,894,000 Pf., für die Eisenbahnen auf 34,000,000 Pf., im Ganzen auf 56,845,000 Pf.

Die Zahl der dieses Jahr aus Irland nach Amerika Auswandernden ist dreimal so groß als in früheren Jahren. Mehrere Ursachen werden dafür angegeben, die Hauptursache ist aber wohl, daß während der letzten zwei Jahre, und während die Cholera oder die Furcht vor derselben grassirte, viele Auswanderungslustige diesen Entschluß bis zu einer günstigeren Jahreszeit aufgeschoben haben; alle diese sind jetzt auf der Reise und vermehren den Schwarm so sehr über die jährliche Durchschnittszahl.

Die Times ist der Meinung, daß sich die Frage wegen Canada jetzt geradezu dahin stelle, ob Canada eine brittische Colonie bleiben, oder ob es geduldet werden solle, daß es sich zu einem unabhängigen Staate aufwerfe; alle Gründe, von denen die mißvergnügte Partei Gebrauch mache, wären schon aus der Souverainetät des Volkes von Canada entnommen.

Consols am 7. Mai 91⅞, 91.

Rußland.

Die Petersburger Blätter publiciren folgenden kaiserlichen Ukas an den dirigirenden Senat: „Nachdem Wir Etschmiadsin, den alten Aufenthaltsort des Oberpatriarchen der armenisch-gregorianischen Kirche und Katholikos des ganzen armenischen Volkes, so wie auch die Provinz Armenien, dem russischen Reiche einverleibt hatten, erachteten Wir es für nothwendig für die armenisch-gregorische Kirche und Geistlichkeit, eine auf feste Grundsätze gestützte Verwaltung einzuführen. Demgemäß befahlen Wir an Ort und Stelle den Entwurf eines vollständigen Reglements für die Verwaltung der armenisch-gregorianischen Kirche abzufassen, wobei die alte Verfassung derselben als Grundlage angenommen, und mit den in Unserem Reiche bestehenden Gesetzen in Uebereinstimmung gebracht werden sollte. — Der demzufolge aufgesetzte Entwurf wurde später einem besondern, auf Unsern Befehl niedergesetzten Comité zur Durchsicht vorgelegt, und darauf wieder nach Armenien gesandt, um geprüft zu werden, ob er anwendbar und vollständig genug sei und um einiger Puncte wegen mit dem Patriarchen Rücksprache zu nehmen. Nachdem das erwähnte Reglement im Reichsrathe schließlich durchgesehen und von Uns bestätigt worden ist, übermachen Wir dasselbe hiermit an den dirigirenden Senat, und befehlen, die gehörigen Maaßregeln zu ergreifen, um das Reglement in Wirkung zu setzen."

Dänemark.

Nach der nunmehr bekannt gemachten Reiseroute Sr. Majestät des Königs geht Höchstderselbe am 5. Juni Morgens von Kopenhagen nach Kallundborg und dann von dort auf dem Dampfschiffe „Kiel" nach Aarhuus. Der König wird in der Folge Silkeborg, Randers, Aalborg, Aarhuus, Horsens, Veile besuchen, an verschiedenen Orten Truppenmusterung halten und am 23. von Veile mit dem erwähnten Dampfschiffe nördlich um Seeland durch den Sund nach Kopenhagen zurückkehren, wo Höchstderselbe am 24. Juni einzutreffen denkt.

Frankreich.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Adelaide (Schwester des Königs) ist am 8. Abends nach Brüssel abgereist.

Am 7. Mai kehrte die Deputirtenkammer theilweise zu der angenommenen Ordnung zurück, welche den Sonnabend zu Petitionsberichten bestimmt, und widmete wenigstens die erste Hälfte der Sitzung diesem Gegenstande. Eine Petition, welche die Unterdrückung der Spielhäuser verlangte, fand lebhafte Unterstützung, namentlich von Seiten der HH. von Larochefoucault und Salverte; Hr. Laffitte kündigte an, daß er bei Verhandlung des Budgets auch ein Mittel zur Deckung

des Ausfalls in Antrag bringen werde, und die Petition ward an den Ministerpräsidenten und den Minister des Innern verwiesen. Der Letztere war bei dem Anfang der Verhandlung noch nicht anwesend, was ein Mitglied veranlaßte, diese Abwesenheit zu bedauern. Hr. Thiers machte jedoch bemerklich, daß die Minister sich stets pünctlich einfänden, außer wenn sie durch ganz dringende Geschäfte anderswo zurückgehalten würden, daß sie ihrer Seits sich noch niemals über die Unpünctlichkeit der HH. Deputirten beklagt hätten, und daß Niemand in der Kammer ihnen Vorwürfe machen könne.

Die Budgetcommission soll die Absicht haben, die Zahl der Truppen in Algier der Ersparniß halber auf 14,000 Mann herabzusetzen, wovon 4000 in Oran, 3000 in Bona, und 7000 in Algier garnisoniren werden. Marschall Clauzel betrachtet diese Verminderung als ein indirectes Aufgeben der Colonisation, welche dadurch des nöthigen Schutzes beraubt würde, und will den Vorschlag aus allen Kräften bekämpfen.

Das Journal du Commerce hat in seinen Spalten die passende Reform durchgeführt, statt des in Paris gewöhnlichen Ausdrucks: „Die nordischen Mächte" sich der Bezeichnung: „Die östlichen Mächte" zu bedienen, und tritt einigen ihr Befremden ausdrückenden Collegen mit der Frage entgegen, ob sie nicht wüßten, daß Wien südlicher liegt als Paris.

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. ist die Seine zu Paris aus ihren Ufern getreten; am Pont-Royal stand das Wasser sechs Metres über dem gewöhnlichen Stand. — Auch aus den Provinzen sind klägliche Berichte über den durch Ueberschwemmungen verursachten Schaden eingelaufen.

In den ersten Tagen des Mai waren die Berge in der Nachbarschaft von Toulon mit Schnee bedeckt.

Am 7. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 20. — Am 8. Mai 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents ——.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung vom 11. Mai meldet: „Ueber die Anwesenheit der Herzoge von Orleans und von Nemours in Cöln am 7. d. M. ist noch zu melden, daß Ihre königl. Hoheiten, bevor Sie Ihre Reise von dort nach Hagen fortsetzten, die Domkirche und deren Merkwürdigkeiten in Augenschein nahmen. Beide Prinzen werden, nachdem sie die verflossene Nacht in Brandenburg zugebracht, heute in Berlin erwartet. Dem Herzoge von Orleans sind der Generalmajor von Röder, Commandeur der 6ten Division, und der Major von Brandt vom Generalstabe, und dem Herzoge von Nemours der Generalmajor von Neumann, Commandeur der zweiten Landwehrbrigade und Inspecteur der Jäger und Schützen, so wie der Major von Molière vom Generalstabe zur Aufwartung beigegeben worden. — Am 15. d. M. rücken die Truppen der Potsdamer und Spandauer Garnison zu den dießjährigen Frühjahrsübungen in Berlin ein."

Teutschland.

Se. Hoheit der Kurprinz-Mitregent von Hessen haben den geheimen Rath Georg Ferdinand von Lepel zu Höchstihrem Kammerherrn und zu gleicher Zeit zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses zu ernennen geruht.

Badische Blätter melden aus Freiburg vom 5. Mai: „Gestern begann die Wahl des neuen Erzbischofs. Das Domcapitel verblieb im Conclave von neun Uhr bis $1\frac{1}{2}$ Uhr. Man hatte sich höchstens einer halben Stunde Zeit versehen. Die Kunde solcher Zögerung hatte endlich den Dom gefüllt, als sich die Thore des Conclave öffneten, und der erste Domcapitular, Dr. Leonhard Hug, unter einer Rauchwolke verbrannter Wahlzettel die Kanzel betrat, und dem in gespannter Erwartung harrenden Volke verkündete: daß, nachdem der Bischof von Macra, Herrmann v. Vicari, die gleich Anfangs auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, nach mehrmals wiederholten Wahlacten eine Mehrzahl der Stimmen nicht mehr vereinigt werden konnte, somit die Wahl auf einen andern Tag verschoben werden müsse. Diese Nachricht wurde mit dem lautesten Staunen aufgenommen. Die Wähler sind: Domdecan Bischof von Macra, Herrmann v. Vicari; erster Domcapitular Dr. Leonhard Hug; Dr. Adam Martin, General-Provicar; Georg Flad; Conrad Martin; Ignaz Demeter. Wie man vernimmt, zerschlugen sich die Stimmen auf drei Candidaten: Hug, Demeter und den Bischof von Mainz. Wann die Fortsetzung der Wahl Statt finden werde, ist vor der Hand nicht bestimmt. Die dabei als Scrutatoren bediensteten Landdecane sind wenigstens wieder abgereist." — Ein Schreiben aus dem Badischen sagt darüber: „Die auf Hrn. Weihbischof v. Vicari gefallene einstimmige Wahl zum Erzbischof von Freiburg ist dem Vernehmen nach deßhalb von demselben abgelehnt worden, weil er nicht das volle Vertrauen der Regierung zu haben glaubte."

Zu München stand am 11. Mai Morgens gegen 5 Uhr der Réaumursche Thermometer auf 7 Grad unter dem Gefrierpuncte.

Wien, den 16. Mai.

Am 16. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	104.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{1}{8}$.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{13}{16}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$142\frac{1}{8}$.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$.

Bankactien pr. Stück $1366\frac{1}{4}$ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 139

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 18. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.749	28Z. 6L. 2P.	+ 8.4	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.756	28 6 3	+ 13.5	NW. ——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.804	28 6 10	+ 8.8	W. mittel.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. d. M. ist von dem Kanzler der Schatzkammer das Budget, begleitet von einer umständlichen Auseinandersetzung der Finanzlage Großbritanniens, vorgelegt worden. Nach Aufzählung der verschiedenen, seit dem Jahre 1815 Statt gefundenen Reductionen, kam der Finanzminister zu dem laufenden Jahre, für welches er die Einnahme auf 46,980,000 Pf., die Ausgabe auf 45,205,807 Pf. anschlägt, woraus sich ein Ueberschuß an Einnahme von 1,774,193 Pf. ergibt. Von dieser Ersparniß sind die Kosten für Zinsen und Gebahrung der westindischen Anleihe, die nicht in dem Ausgabenetat vorkommen, abzuziehen. Diese belaufen sich auf 1,111,863 Pf., so daß nach Abzug derselben noch ein reiner Ueberschuß von 662,330 Pf. bleibt. Hiervon sollen 331,000 Pf. zu weiterer Verminderung der Taxen auf Papier, gerichtliche Testamentsbestätigungsscheine, Assecuranzen auf Pachthöfe, Zeitungsstämpel, Taxwägen, Südsee-Gebühren, irische Anzeigen und Branntweinlizenzen verwendet werden, so daß, nach Abrechnung von 20,000 Pf. für den durch den Postvertrag mit Frankreich ausfallenden Verlust, ungefähr 300,000 Pf. für unvorgesehene Ausgaben im Schatze bleiben. Die Abgaben, welche vermindert werden sollen, sind solche, die am schwersten auf den niedrigeren und Mittelclassen lasten. So z. B. soll die Abgabe auf Papiertapeten (stained paper), die für Leute, die ihre Wohnungen einrichten, so lästig, und im Allgemeinen der Förderung der Reinlichkeit und Eleganz so hinderlich ist, ganz abgeschafft und die Abgabe auf anderes Papier von 3 auf 1½ Pence, also um die Hälfte, herabgesetzt werden. Die Aufhebung der Abgabe von Assecuranzen auf Pachtgebäude und Taxwägen wird für die Agriculturisten, Gärtner und alle Händler mit Vegetabilien sehr vortheilhaft seyn. Der Ausfall durch diese Reductionen stellt sich folgendermaaßen: Zeitungsstämpel 150,000 Pf.; Papiertaxe 125,000; gerichtliche Testamentsbestätigungsscheine 20,000 Pf.; Assecuranzen auf Pachthöfe 16,000 Pf.; Südsee-Gebühren 10,000 Pf.; irische Anzeigen 6000 Pf.; Taxwägen rc. 5000 Pf. Zusammen 331,000 Pf. In obiger Summe ist die Reduction der Branntweinlizenzen um 50 Percent nicht inbegriffen, da nicht bekannt ist, auf welche Summe sich diese Reduction belaufen wird. Der Finanzminister glaubt jedoch, daß kein wirklicher Ausfall bei dieser Rubrik eintreten werde, da wahrscheinlich eine verhältnißmäßige Vermehrung im Verbrauche von gebrannten Wassern Statt finden dürfte. Die Darstellung des Kanzlers der Schatzkammer erregte allgemeine Befriedigung; übrigens waren der Kanzler der Schatzkammer, Sir R. Peel und der Präsident des Handelsbureaus (Hr. P. Thompson) vollkommen einverstanden, daß die größte Vorsicht hinsichtlich der Ausdehnung gewisser Handelsspeculationen, besonders der unter dem Namen Joint-Stock-Companies vorgeschlagenen Pläne, zu empfehlen sei. Sir R. Peel und Hr. P. Thompson gaben hierüber sehr belehrende Nachweisungen.

Das Einzige, was aus den kurzen Parlamentsverhandlungen vom 5. Mai Erwähnung verdient, waren vier Petitionen, die Hr. Robinson überreichte, um Herabsetzung der Stämpeltaxe auf die Schiffsversicherungen. Eine derselben war von 900 angesehenen Kaufleuten, Assecuranten und Assecuranz-Sensalen aus London unterzeichnet. Um das Unpolitische dieser Besteuerung nachzuweisen, führte Hr. Robinson an, im Jahre 1822, wo doch Englands Ein- und Ausfuhr nicht über 88,000,000 Pf. betragen, habe diese Stämpeltaxe 300,000 Pf., dagegen im Jahre 1833, wo die Ein- und Ausfuhr auf 120,000,000 Pf. gestiegen, nur noch 200,000 Pf. abgeworfen: einer der schlagendsten Beweise, daß in den Finanzen zweimal zwei nicht immer vier sei. Der Hauptgrund dieses Ausfalls sei nämlich: die brittischen Kaufleute und Schiffseigner ließen ihre Schiffe und Waaren auswärts verassecuriren, wo es mit gleicher Sicherheit und geringern Kosten als in England geschehe. Die Petitionen wurden auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Nachstehendes ist die (im gestrigen Blatte erwähnte) Entscheidung des Consistorialgerichts gegen die Verehelichung des Prinzen von Capua mit Miß Penelope Smith: „Court of Faculties, 5. Mai. Der Prinz von Capua gegen den Grafen von Ludolf. Wider das Gesuch um eine Lizenz zur Verehelichung, nach der Form der Kirche von England, zwischen Carlo Fernando Borbone, Prinzen von Capua, Bruder des regierenden Königs beider Sicilien, und der Miß Penelope Smith, ledig, 21 Jahre und darüber (and upwards) alt, wurde von Sr. sicilianischen Majestät durch den neapolitanischen Gesandten, Grafen von Ludolf, ein Caveat eingelegt. Nachdem das Gericht seinen Entscheid bis heute verschoben, erklärt nunmehr der Master of the Faculties (Dr. Nicholl), nach Einsicht der Urkunden im Archiv, zu dem Schlusse gekommen zu seyn, daß der Gerichtshof die Befugniß besitze, eine Licenz zu verweigern, wenn gleich der Heirath kein Hinderniß im Wege stehen mag. Da nun unter den gegebenen Umständen des gegenwärtigen Falles der Repräsentant eines fremden Souverains gerichtlich eingekommen ist und gegen obiges Gesuch ernste Einwendungen vorgebracht hat, so fühlt sich derselbe verbunden, kraft der ihm zustehenden Befugniß die Bewilligung der Lizenz zu verweigern und demgemäß zu beschließen."

Der Courier hat wieder einen Artikel darüber, daß derselbe bösliche Schwindel in Actienunternehmungen, der 1825 so großes Unglück angerichtet, jetzt wieder eingetreten sei. Er führt an, daß der Manchester-Guardian ein Verzeichniß von solchen Projecten, die seit dem Anfange dieses Jahres bloß in Manchester und Liverpool ausgeheckt worden, enthalte, die meistens jetzt mit einer Prä-

wie im Preise ständen und die ein Capital von 37,987,500 Pf. St. zur Ausführung fordern würden. Es möchte scheinen, daß die Projectmacher die Erneuerung einer schlimmeren Pest, als sie selbst sind, voraussehen, denn es befinden sich nicht weniger als sieben — Begräbnißgesellschaften darunter! In der Times wird unter andern „der Runkelrübenzucker-Verein für das vereinigte Königreich" angekündigt.

Aus allen Häfen der Südküste von England langen Berichte über die furchtbaren Wirkungen der Stürme während der drei ersten Tage dieses Monats an. Mehrere Tage hindurch war die Verbindung mit Frankreich gänzlich abgebrochen, da weder von der französischen noch von der englischen Küste aus irgend ein Schiff den Hafen zu verlassen wagen konnte. In Cowes sind die Hafenquais stark beschädigt worden und die See, welche eine 10 Fuß starke Mauer umstürzte, schlug an mehreren Stellen über die auf dem Quai stehenden Häuser hinweg. In Brighton zerschmetterte der Sturm die Fenster, stürzte die Schornsteine von den Dächern herunter und warf sogar mehrere Menschen zu Boden, welche zum Theil bedeutend beschädigt worden sind. Im Angesicht von Ramsgate sind mehrere Schiffe mit Mann und Maus untergegangen und das Dampfschiff Victoria hat bedeutende Haverie erlitten. Fast alle Küstenboote zu Cowes sind beschädigt und mehrere Lichterschiffe untergegangen. Noch größer sollen die Verheerungen an der französischen Küste seyn.

Spanien.

In der Gaceta de Madrid vom 28. April ist ein Finanzdecret erschienen, das aber schon vom 14. März datirt ist, und wodurch kraft des Decrets vom 28. Februar das Sechstheil für die dießjährige Consolidirung der Nationalschuld zum Nominalcapital von 1,352,407,639 Realen 31½ Maravedis angesetzt ist. Aus einer Bekanntmachung des Unterstaatssecretärs der Finanzen, Hrn. Uriarte, ersieht man, daß die auswärtige passive Schuld nach der Berechnung 1051 Millionen Realen hätte betragen müssen, daß aber bisher nur Documente zum Belaufe von 1,048,640,000 Realen eingesandt worden; das zu consolidirende Sechstheil wird daher auf etwas über 175 Millionen Realen angesetzt.

Folgendes ist das Wesentlichste des von der Regierung den Cortes vorgelegten Wahlgesetzes: „Jede Provinz der Halbinsel und der benachbarten Inseln wählt für jede 50,000 Seelen einen Deputirten zu den Cortes. Die Insel Cuba wählt 8, die Insel Puerto-Rico 5 und die Philippinen wählen 4 Deputirte. Diejenige Provinz, welche außer den Abtheilungen von 50,000 noch einen Ueberschuß von 25,000 Seelen hat, wählt dafür einen Deputirten mehr. — Jeder Wähler muß über 25 Jahre alt seyn und zu der Classe der Höchstbesteuerten gehören; auf jeden Deputirten kommen 150 Wähler. — Folgende Personen haben, wenn sie 25 Jahre alt und das Haupt einer Familie sind, das Recht, Wähler zu seyn: 1) Advocaten, die es wenigstens seit 2 Jahren sind, Richter, Assessoren und Fiscale. 2) Aerzte, Chirurgen und Apotheker, nach zweijähriger Praxis. 3) Doctoren und Licentiaten. 4) Architekten, Maler und Bildhauer, wenn sie Mitglieder der Akademie der schönen Künste sind. 5) Professoren, welche an öffentlichen Anstalten einen Lehrstuhl einnehmen, aber nicht die Lehrer der lateinischen und der anderen fremden Sprachen. 6) Personen, die von der Regierung angestellt worden sind und für Madrid ein Gehalt von 25,000 und für die Provinzen von 12,000 Realen beziehen. 7) Capitäne der Land- und Seemacht und der Provinzialmiliz, mögen sie im Dienst seyn oder auf Halbsold stehen. 8) Die Capitäne und Offiziere der Nationalgarde. Alle Personen dieser acht Classen, die zu den am höchsten Besteuerten gehören, stimmen als solche. — Wer zu einer entehrenden Strafe u. s. w. verurtheilt worden ist, kann nicht Wähler seyn. — Die Wahllisten werden in den Provinzialstädten vierzehn Tage lang vor der Wahl, nämlich vom 1. bis 15. Juli, öffentlich ausgelegt. Die Wähler haben das Recht, zu verlangen, daß die Namen derjenigen von der Liste gestrichen werden, welche nicht die zu einem Wähler erforderlichen Eigenschaften besitzen. — Die Provinzialdeputationen theilen ihre Provinzen auf eine solche Weise in Wahldistricte, wie es am bequemsten für die Wähler ist. — Jeder Wähler gibt seine Stimme an dem Hauptort seines Districts. Alle Wahloperationen sind öffentlich. — Zu einem Deputirten ist Nachstehendes erforderlich: Er muß ein Spanier, weltlichen Standes, 25 Jahre alt, Familienhaupt und ein guter Hauswirth seyn und ein jährliches Einkommen von 6000 Realen haben, oder 500 Realen an Steuern entrichten."

Frankreich.

Die Pairskammer beschäftigte sich am 7. Mai mit einigen Petitionen von unbedeutendem Inhalt und nahm mehrere Entwürfe, örtliche Interessen betreffend, an.

Aus Algier sind erfreuliche Berichte über den Stand der Dinge in Tremezen eingelaufen. Die dortigen Einwohner haben mit den meisten der benachbarten Beduinenstämme Verträge, mit denen von Angad ein Bündniß abgeschlossen, und bereits zwei Karavanen nach Marocco abgesandt, womit sie in wichtigem Handelsverkehr stehen. Der Ort ist in einen so achtbaren Vertheidigungsstand gesetzt worden, daß er als uneinnehmbar betrachtet wird. Man sieht anderer Seits einem ernsten Kampf zwischen den von Bona ausgerückten französischen Streitkräften und dem Bey von Constantine, Achmet Bey, entgegen, welcher letztere am 18. v. M. mit einem beträchtlichen Corps Fußvolk und Reiterei, und mit 5 Stück Geschütz, den Franzosen entgegengerückt ist.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet, daß JJ. kk. HH. der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours in Berlin eingetroffen und auf dem königlichen Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen sind. — Ferner heißt es in der Preußischen Staatszeitung aus Berlin vom 12. Mai: „Nachdem die Herzöge von Orleans und von Nemours auf Ihrer Reise von Paris nach Berlin das vorletzte Nachtquartier in Halberstadt und das letzte in Brandenburg gehalten, sind Höchstdieselben Nachmittags gegen 4 Uhr hier eingetroffen. Unmittelbar nach Ihrer Ankunft im königlichen Schlosse empfingen Sie die Besuche der Prinzen des königlichen Hauses und machten demnächst Sr. Majestät dem Könige Ihre Aufwartung. Von hier begaben JJ. kk. HH. sich zu Ihrer Majestät der Königinn der Niederlande, so wie zu den Prinzessinnen des königlichen Hauses. Die Hoffnung, beide Prinzen am Abend im Opernhause zu sehen, wo Spontini's neu einstudierte Oper „Alcidor" bei vollem Hause gegeben wurde, konnte nicht in Erfüllung gehen, weil Höchstdieselben bis dahin Ihre Besuche noch nicht beendigt hatten. Abends war Souper bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen. Heute Mittag ist großes Diner auf dem Schlosse im Rittersaale."

Die preußischen Zeitungen enthalten noch mehrere Berichte über die Reise JJ. kk. HH. der Prinzen von Orleans und Nemours. In Coblenz wurden die Prinzen von allen Forts durch Artilleriesalven begrüßt und von der hohen Generalität und den Behörden empfangen, welche ihrer Seits von den Prinzen zur Tafel gezogen wurden. Abends brachten die Musikchöre der in Coblenz garnisonirenden Regimenter den Prinzen ein Ständchen. Am 6. Morgens besichtigten dieselben die Stadt und fuh-

ren mit dem, zu ihrer Verfügung gestellten Dampfschiffe „der Kronprinz von Preußen," unter dem Donner der Geschütze, nach Cöln ab, wo sie die Domkirche und andere Merkwürdigkeiten in Augenschein nahmen. Von Cöln reisten sie nach Schwelm und von dort, nach einem ganz kurzen Aufenthalte, nach Hagen, um dort bei Hrn. Schmidt zu übernachten. Früh Morgens um halb 7 Uhr setzten sie die Reise fort und blieben die Nacht über in Hörter. In Magdeburg trafen die Prinzen am 10. um halb 12 Uhr, von Halberstadt kommend, wo sie das letzte Nachtlager gehalten, unter dem Donner des Geschützes von den Wällen, ein. Vor dem Gasthofe zur Stadt London war eine Ehrenwache aufgestellt, und hier wurden JJ. KK. HH. von den hohen Civil- und Militärbehörden empfangen und in die für sie in Bereitschaft gehaltenen Gemächer geführt. Die Prinzen ließen sich daselbst die sämmtlichen Herren des Empfangspersonals von dem Generallieutenant, ersten Commandanten der Stadt, Grafen von Hacke, vorstellen und unterhielten sich mit denselben auf das Freundlichste. Alsdann begaben sich JJ. KK. HH. vor der Front der bei ihrem Absteigequartier aufgestellten Ehrenwache vorbei, nach dem Dom und von dort auf den Fürstenwall, wo sie die zunächst liegenden Festungswerke und den Elbstrom überblickten. Hierauf kehrten sie mit dem ganzen Gefolge nach dem Gasthofe zur Stadt London zurück und nahmen daselbst ein Mittagsmahl ein, zu welchem die hohen Militär- und Civilbehörden eingeladen waren. Nach der Tafel, während welcher sich die Prinzen von Neuem mit allen Anwesenden huldvoll unterhalten und ihre Zufriedenheit mit dem ihnen zu Theil gewordenen freundlichen Empfange auf das Herzlichste ausgesprochen hatten, begaben sie sich durch die dicht gedrängten Reihen der Zuschauer, die vom Thore an den breiten Weg besetzt hielten, nach ihrem Wagen und setzten um halb 2 Uhr ihre Reise über Brandenburg, wo dieselben übernachteten, nach Berlin weiter fort.

Man schreibt aus Posen unterm 9. d. M.: „Nachdem wir hier einen italienischen Winter gehabt, und bereits an eine klimatische Umwandlung glaubten, indem es in Algier und Malta fror, während wir hier von Kälte kaum etwas wußten, ist in der jüngsten Zeit ein höchst empfindlicher und — leider verderblicher Nachwinter eingetreten, der in der verflossenen Nacht bis zu einer Kälte von 2 Graden stieg, und uns heute Früh den überraschenden, seiner ernsten Folgen wegen aber höchst betrübenden Anblick verschaffte, die Straßen, Dächer und die im üppigsten Grün prangenden Bäume mit einer dicken Schneelage bedeckt zu sehen. Selbst um Mittag hatte die Sonne den Schnee noch nicht weggeleckt, und den eingegangenen Berichten zufolge sind alle edleren Obstarten, insbesondere der Wein, großentheils erfroren. Inwiefern die Saatfelder gelitten haben, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In Neufchatel ist folgende königliche Declaration bekannt gemacht worden: „Wir Friedrich Wilhelm III. König von Preußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun kund und zu wissen, da die Begebenheiten, welche sich in Unserem getreuen Fürstenthume Neufchatel und Valangin ereignet, Uns die Nothwendigkeit haben erkennen lassen, die officiellen Farben des Staates definitiv festzustellen und sie für die Cocarde, die Fahne, die öffentlichen Gebäude und überall, wo sie zur Anwendung kommen, gleichmäßig zu machen; so haben Wir, nach Anhörung Unseres Staatsrathes von Neufchatel, beschlossen und erklären hiermit, daß die Farben orange, schwarz und weiß, vereinigt in der Cocarde nach den dem Rathe zu diesem Behuf ertheilten besonderen Instructionen, hinführo allein die officiellen Farben des Staates bilden sollen, und ist es Unsere königliche Absicht, dadurch, daß Wir den gegenwärtigen Farben der Cocarde das Orange hinzufügen, das bis zum Jahre 1806 von den Milizen des Staates getragen worden und das an die Erbrechte Unseres königlichen Hauses auf die Souverainetät des Fürstenthums Neufchatel und Valangin erinnert, Unseren getreuen Neufchatellern einen neuen Beweis Unserer beständigen Zuneigung zu geben. Zu Urkund dessen haben Wir das Gegenwärtige eigenhändig unterzeichnet und demselben Unser königliches Insiegel beifügen lassen. Gegeben in Berlin am 22. März im Jahre des Heiles 1836 und Unserer Regierung im 39sten. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (Gez.) Ancillon."

Der Zwiespalt der Parteien in der Schweiz scheint im Wachsen zu seyn. Während Glarus seine katholischen Geistlichen zwingt, dem Vaterlande Treue zu schwören, schwört in Obwalden der neuerwählte Landamman der versammelten Landsgemeinde, daß er gegen jede weltliche Einmischung in kirchliche Dinge, gegen Placet und Badener Artikel immer auf das Entschiedenste auftreten und die Feinde der Hierarchie und Kirche lebenslang muthig bekämpfen werde.

Die Schaffhauser Zeitung verlangt laut den Anschluß Schaffhausens an den teutschen Zollverein, weil Schaffhausen keine Pflicht habe, um der Eidgenossenschaft willen, der sein Wohl gleichgültig sei, zu ersticken; etwaige Vorwürfe bei der Tagsatzung solle man mit edlem Stolze ertragen. Der Waldstätter Bote, jeder Centralisation abhold und jeder Spaltung im Interesse der Cantonalsouverainetät gewogen, nennt diese Stimme eine echt vaterländische, nicht vom Schwindel der Luftschlösser-Erbauer befangene. Darunter sind Leute gemeint, wie der Erzähler (Zeitung in St. Gallen), der einen schweizerischen Zollverein auf dem Wege des Concordats vorschlägt.

Belgien.

Die Einweihung der Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen fand, wie bereits erwähnt, am 3. Mai mit großer Feierlichkeit Statt. Ungeachtet des schlechten Wettes war eine große Menschenmenge herbeigeeilt, um der Abfahrt des Zuges beizuwohnen, der sich nach Mecheln begab. Die Zugänge zu den Bureaus waren vom frühen Morgen an durch Neugierige versperrt; die Straße von Laeken war mit Zuschauern in Equipagen und zu Fuße bedeckt; die Wagenreihe begann am äußersten Ende der Laekener Vorstadt und ging bis zum äußersten Ende der Allee Verte. Um 11 Uhr war der größte Theil der Eingeladenen schon im Abfahrtsbureau versammelt; die Minister, der Gouverneur, der Bürgermeister und das Schöffencorps kamen um 11¼ Uhr an. Diese Beamten bestiegen sogleich die Wägen, und um 11 Uhr 20 Minuten ward durch einen Kanonenschuß das Signal zur Abfahrt gegeben. Es waren zwei Convois. Das erste Convoi, aus den Ministern, dem Gouverneur, dem Bürgermeister, dem Schöffencollegium, den Senatoren und den Repräsentanten bestehend, wofür die mit Fahnen geschmückten Chars-a-bancs und die Berlinen bestimmt waren, setzte sich, durch den „Belge" geschleppt, in Gang. Unmittelbar nach dieser Abfahrt fiel ein zweiter Kanonenschuß, und erst beim dritten Schusse fuhr das zweite Convoi, geschleppt durch den „Stephenson," ab. Dieses Convoi bestand aus allen übrigen Eingeladenen. Man bemerkte darunter bedeckte und unbedeckte Wagons, mit Fahnen und Blumenkränzen geschmückt. Ein Wagon trug das belgische Wappen. Diese beiden Convois wurden bei ihrer Abfahrt von der Menge mit Jubel begleitet. Einige Minuten später waren sie den Augen Aller entschwunden, und man sah nur noch zwei Rauchsäulen, welche von den beiden Remorqueurs herrührten. Die für das

Publicum bestimmte Abfahrt hatte um halb 3 Uhr Statt. Der Zug kam in 47 Minuten zu Mecheln an, wo die Inaugurations-Ceremonie Statt fand. Der Bürgermeister und die Schöffen von Mecheln empfingen die beiden von Antwerpen und Brüssel gekommenen Convois. Das Zelt, welches im vorigen Jahre bei der Inauguration der Section von Mecheln bis Brüssel gedient hatte, war für den Empfang der hohen Staatsbeamten und der Magistrate der beiden Städte in Bereitschaft gesetzt. Der Bürgermeister von Mecheln hielt eine Rede und reichte den Schöffen der beiden Städte den Ehrenwein. Hierauf setzte sich der Zug nach Antwerpen in Bewegung: an seiner Spitze hatte er eine schöne kleine Fregatte. Um 3 Uhr kam er an der Station von Borgerhout, eine kleine Strecke vor Antwerpen, an, wo ihn unter drei großen reich verzierten und mit mehreren Stufen versehenen Logen Ihre Majestät der König und die Königinn in Begleitung eines zahlreichen Gefolges erwarteten. Dort hörte der König, stehend, mit entblößtem Haupte, seine erlauchte Gemahlinn an seiner Seite habend, die verschiedenen Reden an, welche er mit Rührung und gleichsam durchdrungen von dem ganzen Interesse, welches die unermeßliche Volksmenge, die ihn umgab, auf diese wichtige Ceremonie zu legen schien, beantwortete. Die Rede des Königs ward mit Bravo's und Vivats der Menge aufgenommen, worauf das Personal des Zuges seine Richtung nach der Stadt nahm und den König, in Mitte eines doppelten Spaliers von Truppen aller Waffengattungen, bis zu seinem Pallaste begleitete. Von dem Bürgermeister von Antwerpen wurden Medaillen an die Ingenieurs Simons, de Ridder und Visquain, an den Minister des Innern und den Hrn Smits vertheilt. Ungeachtet des schlechten Wetters hatte sich eine unzählige Menge, namentlich an den Barrieren der Städte Vilvorde, Mecheln und Antwerpen, aufgestellt und Artilleriesalven grüßten von Zeit zu Zeit die Vorüberfahrt des Zuges. Gegen 6 Uhr Abends fand die erste Rückkehr von etwa 20 unbedeckten Wagons und um halb acht Uhr die der Berlinen und bedeckten Wagen nach Brüssel Statt. Bei der Duffelbrücke hatten 2 Staats-Kanonierschaluppen, die aus der Schelde in die Nethe gefahren waren, alle Flaggen der befreundeten Nationen aufgepflanzt. Sie grüßten mit einer Artilleriesalve die Art von Landflotte, welche schnell zwischen ihnen vorbeifuhr. — Mehr als 1000 Personen mußten zu Mecheln bleiben, da sie keinen Platz auf den Wagons zur Rückkehr nach Brüssel fanden.

Wien, den 17. Mai.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit an den Kanzler des königlich ungarischen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, unterm 14. Mai d. J. erlassenem allerhöchsten Cabinetsschreiben, dem Oberstschatzmeister des Königreiches Ungarn (Tavernicorum Regalium Magister), Grafen Fidel Pálffy von Erdöd, das Großkreuz, dann dem Präsidenten der königlichen Gerichtstafel (Personalis Praesentiae Regiae in Judiciis Locumtenens), Pankratz Somsich von Sáard, das Commandeurkreuz des erwähnten königlich ungarischen St. Stephanordens huldreichst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge eines an den Kanzler des königlich ungarischen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, unterm 13. Mai d. J. erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens, dem obersten Thürhüter des Königreiches Ungarn, und ersten Hof-Vicekanzler bei der königlich ungarischen Hofkanzlei, Johann Nep. Freiherrn Malonyay von Vicsay, das Commandeurkreuz des erwähnten königlich ungarischen St. Stephanordens huldreichst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge eines an den Kanzler des königlich ungarischen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, unterm 13. Mai d. J. erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens, dem Hofrathe und staatsräthlichen Referenten Joseph von Nándory, das Kleinkreuz des genannten königlich ungarischen St. Stephanordens mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge allerhöchsten, an den Kanzler des königlich ungarischen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, erlassenen Cabinetsschreibens vom 14. Mai d. J., dem Neutraer Diöcesanbischofe, Joseph von Vurum, das Commandeurkreuz des gedachten königlich ungarischen St. Stephanordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mittelst bei der vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, und allerhöchsteigenhändig gefertigten Diploms, Allerhöchstihrem geheimen Rathe, Kämmerer und Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserinn-Mutter, Heinrich Gundacker Grafen von Wurmbrand-Stuppach, das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 17. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{7}{8}$.
detto detto	zu 4 pCt. in CM	$99\frac{5}{8}$.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{1}{8}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$573\frac{7}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$.
Bankactien pr. Stück —— CM.		

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist S. 663 Sp. 1 Z. 17 v. o. „später machte er dem Könige“ zu lesen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 140

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 19. Mai 1836.



Meteorologische Beobachtungen vom 17. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.824	28 Z. 7 L. 1 P.	+ 11.6	NW.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.725	28 5 11	+ 16.2	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.664	28 5 2	+ 12.0	NW.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 10. d. M. gibt als „Nachrichten von der Gränze“ Folgendes: „Am 5. hat ein Gefecht zu Llodio (zwischen Balmaseda und Bilbao) zwischen Cordova und Eguia Statt gefunden. Die Carlisten von Bayonne sind davon unterrichtet und schweigen, woraus man schließen dürfte, daß sie keine guten Nachrichten zu geben haben.“ — Die Quotidienne bemerkt hierüber: „Es ist gegen diese negativen und als Schlußfolgerung gegebenen Nachrichten nichts anders einzuwenden, als daß die Regierung sonst gewöhnlich von den allenfallsigen Schlappen, welche die Carlisten erleiden, sehr pünctlich unterrichtet ist. Es wäre auch in der That zu arg, wenn die Regierung, mit einem Budget von dreizehnhundert Millionen, darauf beschränkt wäre, zu ihrer Belehrung die traurigen oder heitern Gesichter der Bayonner Carlisten zu Rathe zu ziehen, und ihr Stillschweigen reden zu lassen.“ — Die France meint, daß man die Sache so drehen könnte: „Ein Gefecht hat Statt gefunden; der Moniteur weiß davon und schweigt; hieraus dürfte sich der Schluß ziehen lassen, daß er keine günstigen Nachrichten für die Christinos mitzutheilen hat!“

Nachstehendes ist der ämtliche Bericht, welchen der General de Lacy-Evans über die bekannte Affaire bei S. Sebastian erstattet hat: „Von den Anhöhen von Ayete bei S. Sebastian, den 5. Mai. Ein glänzender und wichtiger Sieg ist von den Truppen Ihrer Majestät so eben errungen worden. Alle Werke vor diesem Platze, mit deren Errichtung der Feind seit vier Monaten ohne Unterlaß sich beschäftigt hatte, sind nach einem sehr hitzigen Kampfe mit Sturm genommen worden. Diese Werke sind jetzt in unserer Gewalt, wie auch das zu ihrer Vertheidigung bestimmt gewesene Geschütz. Einige Tage werden hinreichen, um sie der Erde gleich zu machen oder zu zerstören. Es ist zu bedauern, daß dieser Sieg nicht ohne bedeutende Verluste erkämpft worden ist. Es ist bisher nicht möglich gewesen, über alle Namen der Leute, welche kampfunfähig geworden sind, ein genaues Verzeichniß zu verfassen; aber die Zahl der Todten und Verwundeten dürfte sich auf nicht weniger als 60 bis 70 Offiziere und 6 bis 700 Gemeine belaufen. Die spanische und die englische Division haben bei dieser Gelegenheit an Eifer und Muth rivalisirt; die Operation war aber auch so schwierig, daß diese Demonstration von Tapferkeit und Ausdauer von Seite der Truppen nöthig war. Es fehlt uns an Worten, um die Unerschrockenheit und die Zweckmäßigkeit der den Truppen der Königinn so nützlichen Cooperation des Commodore Lord John Hay würdig zu schildern; Se. Herrlichkeit ist mit Tagesanbruch, einige Augenblicke nachdem das Feuer eröffnet worden war, in die Bay eingefahren; er hatte die Fregatte Phönix, das Dampfschiff Salamander und den Comet, mit zwei Regimentern von der Legion, dem 4ten und 8ten, unter dem Commando des Oberstlieutenants Godefroy und des Majors Harley an Bord, unter seinen Befehlen; die gleich darauf durch diese Verstärkung geleisteten Dienste waren unermeßlich. Die englischen Schiffe eröffneten ein eben so lebhaftes, als wohlgerichtetes Feuer gegen die letzten Verschanzungen des Feindes; besonders schoß der Phönix mit ganz außerordentlicher Präcision; seine Bomben trugen auf eine Entfernung von 1500 Yards; einige derselben trafen die Werke des Feindes und öffneten eine Bresche, durch welche unsere Truppen ins Innere derselben eindrangen. Der Feind vertheidigte sich mit beispielloser Hartnäckigkeit, ist aber auf der ganzen Linie vollständig geschlagen worden.“

Dem Messager zufolge soll Sagastibelza in obigem Gefecht geblieben seyn, was jedoch von der Quotidienne aus dem Grunde bezweifelt wird, weil sich dieser General am 5. nicht vor S. Sebastian, sondern bei Mondragon befunden habe.

Am 9. Mai hatte man in Paris Zeitungen und Briefe aus Madrid bis zum 2. gedachten Monats erhalten. Die Gaceta enthält die Decrete der Regentinn, kraft deren der (bisherige Kriegsminister) Graf von Almodovar zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der General Rodil zum Kriegsminister ernannt wird. General Ramon Sanchez Salvador, Generalcommandant der Provinz Huesca, ist zum Oberbefehlshaber des Lagers von Gibraltar, der Brigadier Don Evaristo San-Miguel zum interimistischen Generalcapitän von Arragonien, der Generalmajor Don Mateo Ramirez zum Gouverneur der Festung Lerida und der Brigadier Grases zum Generalcommandanten der Provinz Castellon de Plana ernannt worden. — Durch ein königliches Decret vom 1. d. M. werden die öffentlichen Audienzen der Königinn jeden Sonnabend, wenn sich dieselbe im Prado oder in Madrid befindet, wieder eingeführt, wobei sich die Königinn vorbehält das Weitere anzuordnen, falls sie sich anderswohin begeben sollte. — In der Kammer der Proceres stellte am 29. April der Marquis von Miraflores, in Abwesenheit des Präsidenten des Conseils und des Kriegsministers, an den Minister des Innern die Frage, ob es wahr sei, daß mehrere Offiziere von der Armee der Königinn, die in den Gefechten in Catalonien von den Insurgenten gefangengenommen worden, erschossen worden seien. Der Minister des Innern erwiederte, daß ihm hierüber nichts Sicheres bekannt sei; er habe bloß gehört, daß in Folge eines neuerlichen Gefechts hundert Gefangene befreit worden seien; übrigens werde die Regierung sich die von dem edlen Marquis angeregte Sache angelegen seyn lassen. — Der Marquis von San-Felices

fragte den Minister des Innern, ob das Gerücht einen Grund habe, daß die Avantgarde einer französischen Armee von 60,000 Mann über die Gränze gegangen sei. Der Minister entgegnete, daß gestern ein Bericht von dem Civilgouverneur von Logroño eingegangen sei, der in sehr unbestimmter Weise melde, daß ein französischer Oberstlieutenant (Senilhes?) bei seiner Durchreise durch diese Stadt erzählt habe, daß die Franzosen im Begriff ständen, in Spanien einzurücken. — Das Journal du Commerce glaubt, daß die in Madrid verbreiteten Gerüchte von einer französischen Intervention auf dem bekannten Umstande beruhen, daß die Fremdenlegion mit 5000 Mann Infanterie und 300 Pferden durch freiwillige Dienstnahme in diesem Corps, welche die französische Regierung gestatte, vermehrt werden soll.

Ein Schreiben aus Madrid vom 2. Mai (im Journal du Commerce) äußert sich folgendermaaßen über die Ursachen, welche einer vollständigen Recomposition des Ministeriums noch immer im Wege steht: „Das Ministerium ist noch einmahl in seinen provisorischen und precairen Zustand zurückgefallen; der General Rodil ist der einzige neue Mann, der bisher ins Cabinet eintreten wollte. Die HH. Gonzales und Ferrer, zumal aber der Erstere, hatten selbst die Grundlagen ihres Beitritts zum System des Hrn. Mendizabal aufgestellt; die Cooperation im ausgedehntesten Sinne des Wortes von Seite der Mächte, welche den Quadrupel-Allianzvertrag unterzeichnet haben und eine Anleihe im Auslande, dieß waren die zwei Fundamentalclauseln des Programms des Hrn. Gonzales. Der Präsident des Conseils würde diesen Bedingungen beigetreten seyn; aber, nachdem man sich über die Sachen verständigt hatte, konnte man dennoch über die Personen nicht einig werden, welche an der neuen Combination Theil nehmen sollten. Demzufolge wurde Alles bald wieder abgebrochen; und Hr. Mendizabal, dem seine neuen Collegen erlaubt hatten, den Grafen von Almodovar beizubehalten, hat lieber alle Unterhandlungen suspendirt, als Hrn. Gomez Becerra denselben aufgeopfert. Gegenwärtig verbreiten die politischen Freunde des Hrn. Mendizabal, um die Stimmung der Gemüther zu sondiren, das Gerücht, daß er seine Entlassung angeboten habe. Wir können versichern, daß daran nichts ist; er wird seine Stellung bis auf das Aeußerste behaupten und seine Collegen sind vor der Hand: der Graf von Almodovar bei den auswärtigen Angelegenheiten; der General Rodil im Kriegsdepartement, Hr. Heros im Innern und Hr. Becerra bei der Justiz. Der Marineminister wird diesen Abend ernannt werden und man versichert, daß die Wahl des Präsidenten des Conseils auf Hrn. Chacon gefallen ist, der gegenwärtig zu Ferrol sich befindet. Man glaubt nicht, daß das auf diese Weise zusammengestoppelte Ministerium sich lange Zeit wird halten können. Die beiden Kammern sollen morgen Sitzung halten. In der Kammer der Proceres wird die Discussion des Gesetzentwurfs über die ministerielle Verantwortlichkeit fortgesetzt und in der Procuradorenkammer der Entwurf des Wahlgesetzes vorgelesen werden. Diese Fundamentalfragen werden ohne Zweifel zu interessanten Debatten Anlaß geben. — Die hier so häufig verbreiteten Gerüchte von einer französischen Intervention werden mit markirter Gunst aufgenommen; vor wenigen Tagen war dieses Gerücht in so hohem Grade accreditirt, daß es unklug gewesen wäre, auf den Straßen und an öffentlichen Orten sich laut gegen diese politische Maaßregel auszusprechen."

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Mai. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist seit einer Woche ausschließend durch die aus Anlaß der Vermählung der Prinzessinn Mihrimah Statt findenden Feierlichkeiten in Anspruch genommen, und da selbe die Anwesenheit sämmtlicher Großen des Reichs erheischen, so ist kein Zweig der Verwaltung, wobei nicht eine augenblickliche Stockung eingetreten wäre. — Der Schauplatz der Festlichkeiten ist, wie vor zwei Jahren, das Thal von Dolmabagtsche, nebst den Anhöhen, die selbes beherrschen und welche durchgehends mit einer Unzahl von bunten Zelten bedeckt sind. Seiltänzer- und Reiterkünste und Gastmahle, welche nacheinander den Scheichs, Ulema's, den Staatsbeamten der vier verschiedenen Classen und den geistlichen Oberhäuptern der unter dem ottomanischen Scepter vereinigten Nationen gegeben wurden, trugen am Tage zur öffentlichen Belustigung bei, während am Abend die Beleuchtung der am Ufer des Bospors gelegenen Häuser und Paläste und Kunstfeuerwerke, welche auf dem großen Platze vor der großherrlichen Residenz in Beschiktasch und auf Flößen abgebrannt werden, die Bewunderung der aus allen Gegenden herbeigeströmten Volksmenge und der zahlreichen hier anwesenden Fremden erregen. Der gestrige Tag war für das diplomatische Corps bestimmt. Sämmtliche Gesandten mit ihren Frauen und einem Theile ihres Missionspersonals versammelten sich gegen 4 Uhr Nachmittags im Kioske vor Dolmabagtsche, um die sich vor demselben producirenden Seiltänzer und Kunstreiter anzusehen und sodann dem für sie bereiteten glänzenden Gastmahle beizuwohnen. Die türkischen Großen, welche hierbei die Honneurs machten, waren der Großwesir, der Seriasker, Chosrew Pascha, der Kapudan-Pascha, der Schwiegersohn des Sultans Said Pascha, die Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten und mehrere andere Staatsbeamten zweiten Ranges. Um 6 Uhr setzte man sich zu der unter einem prachtvollen Zelte für hundert Personen gedeckten, mit dem größten Reichthum und Luxus ausgestatteten Tafel. Vorzüglich bemerkenswerth war das neue Tafelgeschirr von Silber, welches für den Großherrn aus Paris bestellt worden war und bei diesem Anlasse zum ersten Mal gebraucht wurde. Das Zelt war mit Fahnen aller Nationen ringsum behangen und wurde bei eintretender Dunkelheit auf das Glänzendste erleuchtet. Nach diesem wahrhaft kaiserlichen Gastmahle, während dessen die großherrliche Musikbande beliebte Stücke aus italienischen Opern spielte, verfügte sich die Gesellschaft abermals in den Kiosk, um von demselben aus einem Feuerwerke zuzusehen, welches den Schluß machte. Unter den zahlreichen ausgezeichneten Reisenden, welche diesem Feste beiwohnten und unter denen sich auch die Grafen Ludwig Batthyani, Joseph Zichy und Hedrich Viczay befanden, ragte Sir Henry Bethune, der bekannte Oberbefehlshaber der persischen Armee (der im Laufe dieses Winters einige Wochen in Wien zugebracht hatte), durch seine colossale Gestalt hervor.

Die Freude des Sultans über die Vermählung seiner zweiten Tochter wurde vor einigen Tagen durch das Ableben des einjährigen Sohnes Halil Pascha's und der Prinzessinn Saliha getrübt.

Ungeachtet des großen Gedrängs von Menschen aus allen Classen, aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeiten, haben sich keine neuen Pestfälle in Konstantinopel und der Umgegend ereignet.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 6. Mai wurde der Bericht über die in der Committee amendirte irische Polizeibill eingebracht. Der Herzog von Richmond focht die Clausel an, die einen Constabler oder Unterconstabler verbindet zu schwören, daß er keiner geheimen Gesellschaft angehöre; denn diese Clausel (sagte der Herzog) würde dem Bestehen der Freimaurerlogen entgegenwir-

ken. Lord Radnor bemerkte, er sei zwar kein Freimaurer, betrachte auch dieses ganze Bündlerwesen als ein Spiel für große Kinder, doch stimme er gleichfalls gegen die Clausel. Lord Londonderry meinte, man solle zu Gunsten der Maurerei keine Ausnahme machen. Der Herzog von Leinster, Großmeister der irischen Maurerlogen, beantragte, die Freimaurergesellschaft, die sich von aller Politik ferne halte, von der Bestimmung der Clausel auszunehmen. Dieser Antrag wurde mit 44 gegen 41 Stimmen angenommen. Die Times bemerkt dazu: „Diese sehr alte und harmlose Gesellschaft darf also ihre kindischen Veegnügungen fortsetzen, ohne daß ihre Mitglieder die Ausschließung von irgend einem öffentlichen Amte zu füechten hätten. Wir glauben, daß die Gesellschaft einiges Gute stiftet, und haben nie gehört, daß sie irgendwie geschadet habe, wenn es nicht etwa zu bedauern ist, daß respectable alte Herren zuweilen gespreizt herumwandeln mit weißen Schürzen über ihren Hosen und mit Mauerkellen in den Händen!" Alle übrigen Clauseln gingen dann, wie sie neulich amendirt worden, nach kurzer Verhandlung durch. Lord Ripon trug auf Nachweise über den Zustand dee peotestantischen Kirche in Irland an, weil ohne zureichende Belehrung hierüber das Haus nicht im Stande seyn werde, über die wichtige irische Zehntenfrage einen richtigen Entscheid zu fassen. Lord Melbourne erklärte sich mit dem Antrag einverstanden, worauf das Haus sich vertagte.

Aus der Sitzung des Unterhauses vom 6. d. M. ist noch nachzutragen, daß Hr. Talbot auf die Eelassung eines „Writ" zu einer neuen Parlamentswahl für die Stadt Kilkenny in Jeland antrug, weil Hr. R. Sullivan, der bisherige Vertreter derselben, die „Chiltern Hundreds" *) angenommen, d. h. auf seinen Parlamentssitz verzichtet habe. Hr. R. Sullivan, ein Glied des „irischen Schweifs," tritt vermuthlich aus, um Daniel O'Conelln Platz zu machen, wenn dieser, wie wahrscheinlich, seinen Parlamentssitz fur die Stadt Dublin in Folge der Wahluntersuchung oerliert. Der Standard sagt, dieß sei ein längst abgekarteter Handel, denn O'Connell habe von voenherein gewußt, daß er auf die Repräsentation Dublins, wozu ihm die Stimmen von 3 bis 400 meineidigen Wählern verholfen, keinen bessern Rechtstitel besitze, als auf die Krone von Persien; er habe sich daher bei Zeiten vorgesehen. Den letzten Nachrichten aus Dublin zufolge war es dem Anwald O'Connells, der bereits um eine Stimme in der Minorität war, gelungen, zwei Wahlstimmen für dessen Gegner als ungültig zu erweisen, wodurch O'Connell wieder mit einer Stimme die Majoeität erhielt. Der Schluß der langwierigen und kostspieligen Untersuchung steht nun zu erwarten.

*) Ein Parlamentsmitglied kann seinen Sitz weder aufgeben noch verlieren, es sei denn in Folge einer gesetzlichen Unfähigkeitserkläeung. Um daher einem Mitgliede, das auszutreten wünscht, dieß möglich zu machen, ist es seit 1570 übliche Form, daß dasselbe die Stelle eines Steward, d. h. Rentmeisters der Chiltern Hundreds annimmt, wo es dann, da dieß ein Kronamt ist, seinen Parlamentssitz nothwendig räumen muß. Die Eenennung ist jedoch eine bloß nominale, und die Stelle trägt jährlich nur 20 Sh. Die Chiltern Hundreds sind eine Krondomaine in Buckinghamshire, und die Ernennung zum Steward derselben steht dem Kanzler der Schatzkammer zu, der diese Stelle natürlich jedem Mitgliede, das darum einkommt, ohne weiteres überträgt.

Random Recollections etc. pag. 52.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Correspondenzartikel aus Paris vom 28. April über den Handel und die Zollgesetze Frankreichs: „Man hört hier beständig überaus schöne Redensarten über Handelsfreiheit; aber die gegenwärtigen Debatten in der Deputirtenkammer über die Douanen beweisen, daß die Regierung und großentheils die Nation noch sehr viel zu lernen haben, und daß die einfachsten Elemente von Nationalökonomie noch nicht tief eingedrungen sind. Doch hat die Administration angefangen einzusehen, daß allzu hohe Zölle Niemand als dem Schleichhändler zu Gute kommen, und hat in einigen Fällen, wo die beliebte Theorie der Beschützung der Nationalindustrie keine Anwendung finden konnte, dem Uebel durch Herabsetzung der Zölle gesteuert. So war z. B. die Einfuhr von Gewürzen durch die hohen Zölle fast gänzlich in die Hände der Contrebande gefallen, und der Erfolg der Ordonnanzen, welche die Tarife herabsetzten, hat gezeigt, daß die Einnahme immer im Verhältniß der Herabsetzung stieg. Die Contrebande von Cacao war auf der spanischen Gränze so ausgedehnt, daß die Herabsetzung des Zolls die legale Einfuhr auf Einmal von 10,000 auf 20,000 Centner erhob, obgleich der neue Zoll, der für Cacao aus Südamerika noch 30 Fr. per Centner beträgt, den Schmugglern noch eine hinlängliche Prämie gibt, daß sie ihren Verkehr an den günstiger gelegenen Localitäten fortsetzen können. Auch der Zoll auf raffinirten Zucker, der dieselbe Summe beträgt, erlaubt eine beteächtliche Contrebande, wie die Douane selbst gesteht, indem sie officiell den eingeschmuggelten Zucker auf 13,000 Centner anschlägt, obgleich Jedermann weiß, daß die Quantität unendlich größer ist. Uhren und Uhrwerke trugen feüher nichts ein; im Jahre 1834 bei herabgesetztem Zoll 60,000 Fr.; im nächsten Jahre bei abermals veemindertem Tarif 200,000 Fr., und man glaubt, daß sich die Einnahme bei Verminderung der Kosten des Stämpelns auf 500,000 Fr. erheben werde. Es ist unbegreiflich, daß die Administration sich nicht längst von der Unwirksamkeit der Prohibitionen und hohen Zölle bei Artikeln von kleinem Gewicht übeezeugt hat. Jedermann weiß, daß aller Musselin in Frankreich mit eingeschmuggeltem Garn fabriciet wurde, dennoch fielen der Douane jährlich nur 120 Centner davon in die Hände; sobald die Einfuhr, selbst zu dem hohen Zolle von 385 Fr. per Centner, erlaubt wurde, wueden 1600 Centner verzollt, obgleich die Contrebande noch keinesweges aufgehört hat. Aber diese Facta haben noch nicht den Eindruck gemacht, den sie machen sollten und müßten, denn sonst würde zu großem Voetheil der Finanzen und des Landes die Hälfte der Zölle herabgesetzt worden seyn. Als die Douanencommission die Herabsetzung des Zolls auf Cigarren von 1980 Fe. auf 880 Fr. per Centner verlangte, behauptete Hr. von Argout, daß der Staat dabei 300,000 Fr. jährlich verlieren würde; ee scheint nicht zu wissen, daß Frankreich mit eingeschmuggelten Cigarren überschwemmt ist, und daß in den Seestädten und in Paeis Millionen derselben fast offen verkauft werden. Wie kann der Minister glauben, daß irgend eine Douanenlinie einer Prämie von 19 Franken per Pfund widerstehen könne? Eben so langsame Fortschritte macht die Ueberzeugung, daß hohe Zölle der Consumtion schaden; die Administeation hat darüber eine ganz eigene Art von Aegumentation angenommen, welche darin besteht, daß sie jedem Vorschlag auf Herabsetzung eines Zolls mit einee Berechnung begegnet, um wie viel der Zoll jedes einzelne Product im Detail vertheure. Als die Seehäfen vor einiger Zeit die Herabsetzung des Zolls auf Kaffeh verlangten, so antwortete man ihnen, daß jede

Tasse Kaffeh durch den Zoll von 10 Sous per Pfund nur wenig erhöht werde; aber die Erfahrung hat immer gezeigt, daß eine Taxe von 100 Percent auf einen Artikel, der zu einer fast unbegränzten Consumtion geeignet ist, den Verbrauch über alle Berechnung beschränkt. Als man in England den Zoll auf Kaffeh um zwei Drittheile herabsetzte, stieg die Consumtion in wenigen Jahren von dreiundzwanzigtausend auf viermalhunderttausend Centner! Im Jahre 1812, wo der Zucker 5 Fr. per Pfund kostete, consumirte jedes Individuum in Frankreich nur 12 Loth jährlich, während es gegenwärtig, wo der Zucker 1 Fr. kostet, 7 Pfund verbraucht! Dennoch behauptet die Administration in einer officiellen Broschüre, daß ein weiterer Fall der Preise die Consumtion nicht ausdehnen würde. Mahagony und andere feine Holzer bezahlen 100 Percent ihres Werthes an Zoll; als die Commission eine Herabsetzung des Tarifs verlangte, so antwortete der Minister, daß reiche Leute wohl diesen Zoll bezahlen könnten, und daß er bei einem Tisch nicht über 15 Fr. betrage; als ob es eine Nothwendigkeit wäre, daß nur reiche Leute solche Möbles hätten, und eine zehnfach größere Einfuhr kein Vortheil für den Staat wäre. Diese Argumentation ist um so unbegreiflicher, als der Minister wissen muß, daß jedes Pfund Kaffeh, das aus Hayti, und jeder Balken Holz, der aus Brasilien mehr eingeführt wird, eine Zunahme der Ausfuhr französischer Weine und Seidenwaaren hervorbringt. — Wenn man sieht, daß diese einfachsten aller Elemente der Handelspolitik noch so sehr verkannt sind, so kann man sich nicht wundern, alle Fragen, die sich durch die Theorie der Beförderung der einheimischen Fabrikation compliciren, in einem unauflöslichen Chaos zu finden. Man besteuert die Steinkohlen in Rouen höher als in Nantes, damit die Candle an Transport gewinnen, und antwortet auf die Klagen der Fabriken in Rouen, daß die Herabsetzung des Zolls die Fabrikation der baumwollenen Zeuge nur um 1 1/2 Centimen per Elle wohlfeiler machen würde; als ob dieß ein Grund wäre, einen andern Zoll in Bordeaux als in Rouen zu erheben! Und wenn die Schiffbesitzer in Bordeaux klagen, daß die hohen Preise des Eisens den Schiffbau um 10 Percent erhöhen, so sagt man ihnen, daß es so schlechte Eisenwerke in Frankreich gebe, daß sie selbst zu diesen Preisen nichts gewinnen, daß man aber den einheimischen Zucker besteuern werde, um ihnen die Fracht des Colonialzuckers zu erhalten. Wie kann man hoffen, diese vielfältigen künstlichen Verhältnisse so gegen einander abzuwägen, daß jede Industrie in ihren Privilegien eine Entschädigung für das Opfer finde, das sie den Privilegien aller übrigen zu bringen hat, und wie kann man glauben, daß sie unter einer solchen Vormundschaft, und bei einem solchen Treibhaussystem sich je gesund entwickeln können? Wie kann man glauben, daß eine Industrie, welche das Monopol des innern Marktes hat, sich eben so schnell entwickle, als wenn sie die Concurrenz von außen zu fürchten hätte? Hätte man die Einfuhr englischer Stahlwaaren erlaubt, so wären die französischen nicht so schlecht geblieben, als sie sind und bleiben werden; hätte man die englischen irdenen Geschirre nicht ausgeschlossen, so wären die Formen und die Fabrikation der französischen längst besser geworden. Das merkwürdige Beispiel der englischen Seidenfabrikation, welche erst von dem Augenblick an, wo sie die Concurrenz von Lyon zu bekämpfen hatte, zu gedeihen anfing, und welche jetzt ihre Waaren nach Frankreich ausführt, ist für die Administration hier völlig verloren. Dennoch ist das Wenige, was durch die Ordonnanzen der letzten Jahre und das neue Gesetz geschehen ist, ein Zeichen, daß sich eine Veränderung im System vorbereitet. Die Administration wagt nicht mehr, ihr Prohibitivsystem als eine allgemeine und absolute Regel darzustellen; sie will vielmehr keine Theorie anerkennen, und stellt die ganze Staatsökonomie dar, als etwas, das kein absolutes System zulasse, sondern sich nach den Umständen modificire. Man will nicht mehr verbieten, sondern nur beschützen; man wünscht vielleicht, daß man früher nicht so weit gegangen wäre, aber man gibt der neuen Nothwendigkeit langsam, ungern und unvollständig nach; man stützt sich gern auf die künstlichen Interessen, die man früher geschaffen hat, und jetzt schonen muß; man predigt Mäßigung, nachdem man selbst ohne alle Mäßigung verfahren war, kurz, man fühlt, daß man die öffentliche Stimme gegen sich hat. Es ist auch nicht leicht, auf Einmal zurück zu treten, nachdem man so weit gegangen war; man kann nicht plötzlich die künstliche Basis, auf welche man alles gestellt hat, umstürzen, und man versucht alles, ihren Fall zu brechen. Es gehört eine vorsichtige und zugleich kühne Hand dazu, dem französischen Handelssysteme seine neue Richtung zu geben, aber bis jetzt hat sie sich nicht gefunden, und der Fortschritt wird wahrscheinlich wie bisher unter den Zerrungen der verschiedenen Interessen langsam und peinlich vor sich gehen."

Sir Frederick Lamb, der englische Botschafter in Wien, war am 8. Mai auf seiner Reise von London nach Wien in Paris angekommen.

Am 9. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 25. — Am 10. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 82 Fr. 10.

Teutschland.

Nachrichten aus Freiburg vom 11. Mai zufolge ist an diesem Tage die Wahl des neuen Erzbischofs auf den Domcapitular Hrn. Demeter gefallen, der auch sofort die Bestätigung von Seite des landesherrlichen Commissärs erhielt.

Der Bischof von Leon ist in Begleitung seines Caplans, über Straßburg, in Kehl eingetroffen.

Wien, den 18. Mai.

Am 18. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	103 7/8.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99 11/16.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	214 1/8.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	142.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572 11/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	——.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/2 Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 141

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 20. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Mai.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
Zeit der Beobachtung.	Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
8 Uhr Morg.	27.671	28 Z. 5 L. 3 P.	+ 11.8	NW.	mittel.	Sonne u. Wolken.
3 Uhr Nachm.	27.553	28 3 9	+ 17.0	NW.	—	—
10 Uhr Abends.	27.515	28 3 4	+ 13.1	NW.	schwach.	heiter.

Spanien.

Der Moniteur vom 12. Mai (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten von der spanischen Gränze, aus denen sich ergibt, daß Ernani keineswegs, wie es in dem ersten Bericht geheißen hatte, von den Engländern besetzt worden ist: „Die Truppen des Generals Evans haben, nachdem sie die Verschanzungen der Carlisten genommen hatten, bei der Venta von Ernani Halt gemacht, um auszurasten. — Nachrichten vom 9. melden, daß sie damals die Anhöhen von S. Sebastian bis zur Venta besetzt hielten und sich daselbst verschanzten. — Ernani ist am 7. durch drei Carlistische Bataillons verstärkt worden; Eguia läßt noch sieben andere nach diesem Punct aufbrechen, um die Engländer anzugreifen. — Es bestätigt sich, daß die Carlistenchefs Sagastibelza und Ibero in dem letzten Gefechte geblieben sind. Sagastibelza ist durch Iturizza ersetzt worden. — Briefen aus Portugalete vom 6. zufolge hörte man am 5. zu Bilbao ein lebhaftes Kleingewehrfeuer gegen Llodio hin. Dieß würde die Nachricht bestätigen, die wir von einer Affaire, welche am 5. zwischen Cordova und Eguia Statt gefunden haben soll, bestätigen. — Man hat noch keine Details über diese Rencontre; aber die Carlisten schreiben sich nicht den Vortheil zu. Die Christinos sind am 5. in Estella eingerückt. — Am 7. ist die englische Station vor Bilbao durch 600 Marinesoldaten und mehrere Offiziere verstärkt worden. — Bilbao hat eine Verstärkung von 1000 Mann erhalten."

Nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 6. Mai (in der Quotidienne) bestätigt, was der neueste Moniteur über die Nichtbesetzung Ernani's durch die Engländer meldet: „Gestern Abends verbreitete sich hier das Gerücht, daß sich seit 3 Uhr Morgens ein Gefecht zwischen den Anglo-Christinischen Truppen und den Carlisten unter Sagastibelza's Commando entsponnen habe. — Wir erfahren nun mit Gewißheit, daß man sich wirklich den ganzen Tag sehr hitzig geschlagen hat. Die Anglo-Christinos, welche bei ihrem Ausfalle durch die englischen Schiffe, die sich unter Lord John Hay's Commando in der Bay vor Anker gelegt hatten und lebhaft auf die Verschanzungen der Carlisten feuerten, unterstützt wurden, haben letztere, die an Zahl weit geringer waren, genöthigt, Schritt für Schritt das Feld zu räumen und sich bis hinter die Venta von Oriamendi zurück zu ziehen. Nachdem aber die Carlisten eine Verstärkung von drei Bataillons erhalten hatten, wurde das Gefecht mit Erbitterung erneuert und die Anglo-Christinos auf die ersten Positionen, welche die Carlisten besetzt hatten, zurückgeworfen. Die Engländer haben sich hiebei dreier Geschütze bemächtigt und gegen sechzig Gefangene gemacht; allein ihr Verlust an Todten und Verwundeten übersteigt 700 Mann. — — Man versichert, daß man sich heute abermals schlage."

Die Gazette de France behauptet, der (in unserm gestrigen Blatte aus Pariser Blättern mitgetheilte) Bericht des Generals Evans über die Affaire bei S. Sebastian sei in Paris entstellt worden, und nachstehendes Schreiben aus Sebastian vom 5. Mai, 2 Uhr Nachmittags, stehe der Wahrheit näher: „Der General Evans ist heute um 4 Uhr Morgens aus S. Sebastian ausgerückt, um die Carlisten anzugreifen. Er hatte 6000 Engländer und zwei Bataillons spanischer Truppen von der Besatzung bei sich. Die Carlisten waren in erster Linie auf den Anhöhen, welche die Stadt beherrschen, verschanzt. Diese Anhöhen wurden nach einem schwachen Widerstande genommen. — Die zweiten Verschanzungen sind mit größter Hartnäckigkeit vertheidigt worden, und dem General gelang es nur durch große Aufopferungen und durch die Tapferkeit seiner Offiziere, welche viele Unerschrockenheit zeigten, sich derselben zu bemächtigen. — Eine Redoute, welche die Factiosen zur Rechten, eine Kanonenschußweite von der Stadt, (bei Lugaritz) errichtet hatten, machte der englischen Division am meisten zu schaffen. Diese Redoute, die auf einem Hügel errichtet war, ist von einem englischen Regimente zweimal mit gefälltem Bayonnete angegriffen und dieses Regiment zweimal zurückgeworfen worden. — Aber durch einen der glücklichsten Zufälle sind um 8 Uhr Morgens, in dem Augenblicke als der Kampf gerade am heftigsten war, zwei englische Dampfschiffe in der Bay angekommen; das eine mit 1000 Engländern am Bord; das andere, von dem Commodore Lord Hay befehligt, mit Depeschen für den General Evans, hat sich der Redoute gegenüber vor Anker gelegt und beständig auf dieselbe geschossen, bis endlich die Carlisten genöthigt waren, sie zu verlassen. — Von diesem Augenblicke an ist auch die zweite Linie gewichen und die Carlisten haben sich gegen Ernani zurückgezogen, und drei Geschütze im Stich gelassen. — Der General Evans behauptet seine Stellungen, und soll morgen Ernani angreifen. — Der Verlust der englischen Legion in dieser Affaire beläuft sich auf 700 Mann; 500 Verwundete und 200 Todte, worunter 40 Offiziere, von denen 16 auf dem Schlachtfelde geblieben sind. — Die Carlisten haben wenig Leute verloren, weil sie hinter den Verschanzungen standen."

Nachstehendes ist der Bericht, welchen der General Espeleta über die Affaire bei Balmaseda am 25. April*) an den General Cordova erstattet hat: „Hauptquartier Villasano, den 27. April 1836. Wie ich Ew. Exc. bereits durch einen Kurier gemeldet habe, hat sich der Feind am vorgestrigen Tage um halb 9 Uhr Morgens

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. d. M.

auf mehreren Puncten zugleich gezeigt; ich konnte Ihnen damals noch keine andern Details mittheilen und beschränkte mich darauf, zu melden, daß der Feind bedeutend stark zu seyn scheine. Eine halbe Stunde später erhielt ich von dem Brigadier Vigo die Nachricht, daß die Positionen von Orrantia von drei Bataillons angegriffen worden seien, denen bald noch mehrere folgen würden. Er fügte hinzu, daß er mit sämmtlichen Truppen seiner Division nach diesem Puncte aufbreche. Ich gab sogleich Befehl, daß 1500 Mann und 200 Pferde in Balmaseda bleiben sollten, wo es noch an Geschütz fehlt, dessen Befestigungen nicht vollendet sind, und wo die Magazine durch keine Verschanzungen gedeckt sind. Auf meinen Befehl wurde der Brigadier Peon mit 1600 Mann, die ich noch übrig hatte, beauftragt, der Division Mendez-Vigo als Reserve zu dienen. — Wenige Augenblicke nach meinem Eintreffen auf den Schauplatz des Gefechts begann der Feind seine Streitkräfte zu entwickeln, die den unserigen, die nur aus acht Bataillons bestanden, ums Doppelte überlegen waren, und er führte einen kräftigen Angriff aus; aber unsere unerschrockenen Soldaten thaten ihre Schuldigkeit so gut, daß das Gefecht, um 9 Uhr Morgens entsponnen, bis in die Nacht hinein dauerte. Die Cavallerie hat zwei Angriffe ausgeführt, welche den Feind zum Weichen brachten. — Da die überlegenen Streitkräfte des Feindes dem Gefechte den Character von äußerster Erbitterung gaben, und das Wetter abscheulich war (der Regen fiel in Strömen herab), hielt ich es für unvorsichtig, meine Truppen auf dem Schlachtfelde zu lassen, und befahl, den Rückzug echelonweise anzutreten, der in bester Ordnung bewerkstelligt wurde. Meine Truppen stehen jetzt in Jesano und la Nava. — Ich kenne noch nicht die Größe meines Verlustes; ich bin am rechten Arm verwundet worden, weßhalb gegenwärtiger Bericht von dem Chef des Generalstabes unterzeichnet ist. Sämmtliche Truppen haben ihre Pflicht gethan; eine Menge Tapferer haben sich ausgezeichnet; ich behalte mir vor, sie Ew. Exc. zu empfehlen; für heute nenne ich nur den tapfern Brigadier Don Santiago Mendez-Vigo. Gott erhalte Ew. Excellenz. Der Chef des Generalstabs: Jose de Coba."

In der Gaceta official von Oñate liest man folgenden Auszug aus einem Berichte des Generals Eguia aus Arciniega vom 26. April: „Nach dem am 25. d. M. von unsern Truppen im Thale von Mena erfochtenen Siege glaubte der Obergeneral am folgenden Tage die genommenen Positionen besetzen zu müssen. Der Verlust des Feindes muß sich an beiden Tagen auf etwa 1000 Mann belaufen haben; der unsrige übersteigt an Todten und Verwundeten nicht 200 Mann." — Das Carlistische Bulletin des Generals Garcia über das Gefecht von Larrasoana, zwischen der 2500 Mann starken algierischen Infanteriecolonne, nebst einigen Pferden, und dem 5ten, 7ten und 10ten Bataillon von Navarra, besagt, daß erst der dritte Angriff mit dem Bayonnet den Feind zum Rückzuge gezwungen habe; die Christinos seien bis in ihre Befestigungen verfolgt worden. Sie hätten 70 bis 80 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen, worunter viele Offiziere; der Aussage der Bauern und eines Deserteurs zufolge, hätten sie 250 bis 300 Verwundete mit sich genommen; der General und 14 Offiziere seien verwundet. Die Carlistische Division habe 11 Todte und 60 Verwundete, worunter 5 Offiziere. Dieses Bulletin ist aus dem Hauptquartier Olague vom 26. April datirt.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 6. d. M. (im Messager) zufolge soll Don Carlos an alle seine Zollposten an der Gränze den Befehl ertheilt haben, Niemanden aus seinem Hauptquartier über die französische Gränze gehen zu lassen; demungeachtet aber sei dessen ehemaliger Minister, Hr. Cruz-Mayor, in Bayonne angelangt.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 3. d. M. zufolge war das Ministerium durch die Ernennung des Hrn. Chacon zum Marineminister nun vervollständigt. — Die Proceres hatten eine Bittschrift an die Königinn unterzeichnet, worin sie ansuchen, daß der Verkauf der Klostergüter suspendirt werden möge. — Einem von der Regierung bekannt gemachten Documente zufolge beläuft sich die Gesammtsumme der spanischen Staatsschuld auf 5,108,222,919 Realen oder 1,277,055,729 Franken.

Portugal.

Aus Lissabon sind eine Reihe von Briefen und Zeitungen in London eingegangen, die bis zum 29. April reichen. Der Correspondent der Times bestätigt die über Paris früher eingetroffene Nachricht von dem Ministerwechsel und schildert die damit verknüpft gewesenen Unterhandlungen. Die Cortes sind durch eine Proclamation der Königinn zu einer außerordentlichen Session, die am 29. Mai beginnen soll, einberufen worden. Der Herzog von Palmella ist bevollmächtigt worden, mit England einen Vertrag abzuschließen, doch ist es nicht gewiß, ob er nach England kommt. Man glaubt, er werde in Lissabon mit Lord Howard de Walden unterhandeln. Der Prinz Ferdinand hat über mehrere Truppencorps, von denen er sehr gut empfangen wurde, Revue gehalten. Seit der Bildung des neuen Cabinets ist durch das Vertrauen, welches man in das Ministerium setzt, der Credit der Regierung schon bedeutend gehoben. Die größten Capitalisten von Lissabon und Porto haben große Summen zur Disposition des Finanzministers gestellt, um ihn in den Stand zu setzen, die Bedürfnisse des Staats bestreiten zu können.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter vom 9. d. M. enthalten ein von dem Unterstaatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Backhouse, in Auftrag des Lords Palmerston an das Handelshaus Bell und Comp. erlassenes Schreiben vom 2. Mai, worin diesem letzteren die Ansicht der Regierung zu erkennen gegeben wird, daß die russischen Behörden keinerlei Recht hätten, an der Mündung der Donau eine Quarantaine-Abgabe zu verlangen, und daß besagtes Handelshaus vollkommen geeignet verfahren sei, indem es durch seine Agenten die Entrichtung verweigern ließ. — Nach dem True Sun wäre die ganze Angelegenheit ein bloßes Mißverständniß, wofür der russische Botschafter die genügendsten Erklärungen zu geben bereit sei. Jedenfalls habe aber die Regierung einmal die förmliche Verpflichtung eingegangen, den brittischen Handel gegen jene Zumuthung in jeder Weise zu schützen.

Der Courier sagt, in der Sitzung des Unterhauses vom 6. Mai seien nicht weniger als 98 Petitionen um gänzliche Aufhebung des Zeitungsstämpels überreicht worden, die aber beinahe alle aus Winkelversammlungen hervorgegangen. Das Volk würde lieber die Abgabe auf die Seife vermindert sehen, als ein Zeitungsblatt um einen Penny wohlfeiler kaufen. Natürlich ist der Courier, wie alle größeren Journale, gegen die Reduction des Zeitungsstämpels eingenommen.

Der Erzbischof von Canterbury war, als Dr. Howley, Privaterzieher des Prinzen von Oranien, als dieser in Oxford studierte. Er soll nun auch jetzt einen ausgezeichneten Gelehrten ausersehen und empfohlen haben, um die Aufsicht über die Erziehung der beiden Söhne dieses Prinzen zu führen, die mit ihrem Vater in London angekommen sind.

Die Times erwähnt in ihrem Börsenartikel des Gerüchts, Hr. Ellice, der vormalige Kriegsminister, werde in dieser Eigenschaft wieder in das Cabinet eintreten. Doch

fand es, wie das Journal selbst hinzufügt, an der Börse wenig Glauben.

In der irischen Grafschaft Limerick ist wieder ein blutiger Zehntenkampf vorgefallen: ein Bauernknabe wurde von einem Polizeisoldaten erschossen, dagegen ein Polizeisoldat von dem erbitterten Landvolke fast todt geprügelt, und zwar auf der Schwelle des Magistratshauses.

Consols am 9. und 10. Mai 92⅞.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben an den Director der kaiserlichen Theater in St. Petersburg, Ceremonienmeister geheime Rath Gedeonoff, das nachstehende Rescript gerichtet: „Aus dem Mir vom Minister des kaiserlichen Hofes vorgelegten Rechenschaftsbericht über die Direction der St. Petersburgischen Theater für das verflossene Jahr habe Ich gesehen, daß, ungeachtet sehr großer Ausgaben, welche nothwendig waren, doch eine nicht unbedeutende Ersparniß bewerkstelligt wurde und die Einnahme durch die Vervollkommnung der theatralischen Vorstellungen bedeutend zugenommen hat. Solche Resultate zeugen für Ihre mit Umsicht getroffenen Maaßregeln in diesem Theile der Verwaltung. Indem Ich Ihnen mein völliges Wohlwollen dafür bezeige, hoffe Ich, daß die Vorstellungen sich fortwährend mehr und mehr vervolkommnen und die Direction, mit den ihr angewiesenen Hülfsmitteln ausreichend, nie die Gränzen derselben überschreiten werde. — Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen. St. Petersburg, 25. März (6. April) 1836. Nicolaus."

Zur Bequemlichkeit der Einwohner sowohl, als auch der nach Petersburg kommenden Fremden, soll daselbst unter Autorisation der Regierung im Mittelpunct der Stadt ein Comptoir errichtet werden, wo man zu jeder Zeit über die in der Stadt und deren Umgegend zur Miethe frei werdenden Wohnungen und Quartiere Erkundigungen einziehen kann. Je nach Bedürfniß werden außer diesem Hauptcomptoir in den entlegeneren Stadttheilen Nebencomptoirs errichtet werden. Die Hauseigenthümer, welche die in ihrem Hause frei werdenden Quartiere in die Register des Comptoirs eingetragen zu sehen wünschen, zahlen dafür jährlich, je nach der Größe und Einträglichkeit des Hauses, 4, 8 und 12 Rubel oder monatlich 80, 100 und 120 Kop.; für einmaliges Einregistriren auf 10 Tage 20, 40 und 60 Kop. Diejenigen, welche Erkundigungen im Comptoir einzuziehen wünschen, bezahlen für ein auf 10 Tage gültiges Billet 40, 60 und 80 Kop., für einmalige Erkundigung 20 und 40 Kop. Das Comptoir soll Anfangs Juni d. J. eröffnet werden.

Polen.

Der General Graf Nesselrode ist von St. Petersburg in Warschau eingetroffen.

Am 6. d. M. fand die achte öffentliche Berichterstattung über die Geschäftsführung der polnischen Bank Statt. Nachdem der Staatsrath Morawski, Präsident des landschaftlichen Creditvereins, und der Generallieutenant Kurnatowski, Präsident der Schuldentilgungscommission, Reden gehalten hatten, setzte der Präsident der Bank, Staatsrath Lubowidzki, die bedeutendsten Vortheile auseinander, die für das Land aus den Operationen dieses Instituts hervorgegangen. Er erwähnte namentlich des Baues mehrerer Chausseen, der Beendigung des den Niemen mit der Weichsel verbindenden Canals, die dem Landbau durch Einführung von Vieh aus Rußland gewährte Abhülfe und die Bewilligung von Darlehen zur Errichtung von Magazinen, zu Maschinenbauten und zur Erweiterung der Bergwerksanlagen. Sein Vortrag schloß mit folgenden Worten: „Die Befestigung des Landescredits und dazu der günstige Zustand der Finanzen des Königreichs haben uns gestattet, nicht nur für die Abzahlung der bereits consolidirten Schulden, sondern auch für die Regulirung derjenigen zu sorgen, die uns aus der Epoche vor der Existenz des Königreiches verblieben oder aus den letzten Unruhen im Lande entsprungen sind. In dieser Hinsicht wird die im verflossenen Jahre contrahirte Anleihe von 150 Millionen Gulden, deren Erhebung und Tilgung der Bank übertragen worden, zu den glänzendsten Finanzunternehmungen gehören. Dank den Bemühungen des würdigen Statthalters des Königreiches und des Oberdirectors des öffentlichen Schatzes, dieselbe ist unter beispiellos vortheilhaften Bedingungen contrahirt worden und wird die Lasten des bisherigen Budgets nicht vergrößern, sondern vermindern. Man war aber im Stande, diese so wichtige Operation nicht im Auslande, sondern durch Vermittlung inländischer Handelshäuser auszuführen. Trotz verschiedener Hindernisse, die in der Natur der Sache und in den Zeitumständen lagen, haben doch die contrahirenden Häuser der HH. S. A. Fränkel und Joseph Epstein in Warschau die von ihnen übernommenen Verbindlichkeiten pünctlich erfüllt, so daß in diesem Augenblick von der ganzen Summe der 150 Millionen nur noch ungefähr 10 Millionen zu erheben sind, obgleich den Uebernehmern noch fast drei Monate Zeit zur völligen Leistung ihrer Verpflichtungen übrig bleiben. Die erste Verlosung der Obligationen dieser Anleihe wird am 1. Juni Statt finden, und die zu der auf den 1. October angesetzten Zahlung nöthigen Summen sind bereits von dem Fiscus an die Bankcasse abgeliefert worden." Hierauf verlas der Director der Bank, Hr. Glusznski, die Berichterstattung, aus welcher hervorgeht, daß die Bank dem öffentlichen Schatz die bedeutende Summe von 3,769,120 fl. 29 Gr. eingetragen hat.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 13. Mai: „Gestern beehrten Ihre Majestät die Königinn der Niederlande, so wie Ihre königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours mit dem gesammten allerhöchsten Hofe die Oper mit Ihrer Gegenwart. Bei dem Eintritt Ihrer Majestät der Königinn, gefolgt von den beiden französischen Prinzen, in die große königliche Loge erscholl aus allen Theilen des überfüllten Hauses ein Jubelruf, in den das Orchester unter Trompetenklang einfiel. Hiernächst begann die Theatervorstellung mit Rossini's „Barbier von Sevilla," in welcher Oper Dlle. Sophie Löwe vom k. k. Hofoperntheater zu Wien in der Parthie der „Rosine" aufs Neue ihre ungemeine Gesangfertigkeit bekundete. Auf die Oper folgte das artige kleine Divertissement „der Geburtstag." Die höchsten Herrschaften verfügten sich nach dem Schlusse der Vorstellung zum Souper zu des Prinzen Carl königl. Hoheit. — Gestern Früh wohnten Ihre königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours mit Ihrem Gefolge in der katholischen Kirche dem Gottesdienste bei."

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. Mai ward ein den Wallfischfang betreffender Gesetzentwurf mit 216 weißen gegen 20 schwarze Kugeln angenommen. Hr. Etienne legte dann auf dem Bureau den Bericht über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten nieder. Die Tagesordnung kommt an Erörterung des Entwurfs über die Aushebung von 80,000 Mann. General Bugeaud bemerkt bei diesem Anlaß, daß die Revisionsconseils für Fälle der Exemtion gut seyn mögen, daß sie aber zur Beurtheilung der physischen Tauglichkeit nicht zureichten. Es sollte bei den Revisionsconseils eine militärische Majorität seyn. Das beste Mittel eine gute Armee zu erhalten, sei, in die Cadres derselben kräftige Leute von guter Constitution aufzunehmen. Die Revisionscon-

teils seien aber weit entfernt, in diesem Sinne zu arbeiten. Gegenwärtig befänden sich die schwächlichsten Männer unter den Fahnen und die schönsten zu Hause. Der 4te Art. des Entwurfs, welcher verfügt, daß das berufene Contingent in zwei Classen von 40,000 Mann getheilt werde, wovon die erste unverzüglich in Thätigkeit gesetzt, die zweite erst in Gemäßheit einer königlichen Ordonnanz dazu berufen werden solle, wird, so wie der ganze Entwurf, mit 232 weißen gegen 18 schwarze Kugeln angenommen. Bei dem Entwurfe, die definitive Anordnung des Budgets von 1833 betreffend, entstand eine lebhafte Debatte über eine Ausgabe für Hengste, die nicht regelmäßig zu seyn schien. Auf die Rechtfertigung dieser Ausgabe durch Hrn. Thiers ging aber die Kammer darüber hinweg.

Von den in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. Mai von dem Handelsminister vorgelegten Entwürfen betrafen zwei Eisenbahnen, nämlich die von Montpellier nach Cette, und die von Paris nach Versailles. Letztere soll von dem rechten Seineufer ausgehen, und einen großen Theil des Parks von St. Cloud durchschneiden. Das Journal des Debats sagt: „Der König hat einen neuen Beweis seiner Sorgfalt für die Wohlfahrt von Paris und Versailles gegeben, indem er seine persönliche Convenienz dem öffentlichen Interesse opferte, und alle Ausgrabungsarbeiten, die in dem Parke nöthig seyn möchten, zum voraus erlaubte.“ (Aehnliche Bewilligungen und unentgeltliche Abtretungen des Bodens in einem andern königlichen Park waren bekanntlich von dem König schon aus Anlaß der Eisenbahn von Paris nach St. Germain zugestanden worden.)

Hr. Ganilh, eines der geachtetsten Mitglieder der Deputirtenkammer während der Restauration, und Herausgeber mehrerer ausgezeichneten Schriften über Politik und Staatswirthschaft, ist am 3. Mai auf seinem Landhause bei Paris gestorben.

Mehrere Journale hatten von einer sehr kalten Behandlung gesprochen, welche mehrere Deputirte der doctrinairen Partei bei einem Diner im Hotel der Präsidentschaft von Hrn. Dupin erfahren hätten. Hr. Dupin schreibt nun in dieser Beziehung an den Redacteur des Temps unter Anderm: „Wenn meine Collegen in das Hotel der Präsidentschaft kommen, so sind sie zu Hause; und alle werden mir, wie ich hoffe, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich, wenn ich die Honneurs in ihrem Hotel machte, nie auf einen Unterschied der Meinungen achtete. Die Eigenschaft des Collegen beherrscht alle andern. Die Artikel, worüber ich mich beschwere, sind nicht nur deßwegen tadelnswerth, weil sie sich anmaaßen, in Details des häuslichen Lebens einzugehen, sondern sie sind auch falsch, und es ist dabei merkwürdig, daß man Personen genannt hat, die nicht zu den Eingeladenen gehörten. Das Diner hatte den Zweck, die Rückkehr unsers illustren Collegen, des Marschalls Clauzel, von Algier zu feiern. Der Präsident hatte ihm die Mitglieder des Bureaux, die der Commission von Algier, und sonst Deputirte aus allen Meinungsschattirungen eingeladen. Es ist sehr unschicklich, wo nicht sehr boshaft, den Character einer Versammlung zu entstellen, wo die größte Herzlichkeit herrschte. Will die Presse politische Männer mit einander entzweien, so muß sie sich an ihre Meinungen, ihre Reden, an die Handlungen ihres öffentlichen Lebens halten; sie hat aber nicht das Recht, in die Häuser einzudringen, und die vertrauten Berührungen des Privatlebens zu verläumden.“

Ein Schreiben aus Oran enthält nähere Angaben über eine von dem General Arlanges gegen den Tafua hin gerichtete Expedition. Die Truppen befanden sich am 15. April neuerdings mit dem bei Mascara überwundenen Emir, dessen Spur man seit seiner Niederlage verloren hatte, im Kampfe. Abdel-Kader hatte sich wieder eine kleine Armee unter den Stämmen gebildet, deren Eifer er durch seine Thätigkeit und Keckheit aufzuregen wußte, und er erschien wieder an den Ufern des Flusses an der Spitze von 4 bis 5000 Mann. Das Treffen war lebhaft und dauerte einige Stunden. Endlich siegten die Franzosen trotz ihrer geringern Zahl, und die Araber zogen sich mit Hinterlassung einer beträchtlichen Beute zurück. Man glaubt, dieser neue Erfolg werde die Unterwerfung mehrerer Stämme, die des Kriegs schon lange müde waren, herbeiführen.

Man liest in den französischen Journalen Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Frankreichs über ungewöhnliches Austreten der Flüsse. Auch in Paris war die Seine so angewachsen, daß mehrere Straßen in der Nähe des Greveplatzes und des Stadthauses unter Wasser standen. Der Schaden, welchen das Austreten der Seine angerichtet hat, ist bedeutend. Ein Holzhändler soll in drei Tagen gegen 400,000 Fr. verloren haben. Die Gräben am Garten der Tuilerien gegen die Place de la Concorde sind mit Wasser gefüllt. Die Seine stieg so hoch, wie im Jahre 1792. Man sah auf der Seine ein Billard und andere Möbles herabschwimmen. Das Billard wurde bei der Carrousselbrücke aufgefangen. Das Wasser war an dieser Brücke bis auf einige Fuß von dem Obertheil des Gewölbes der Bögen gestiegen. Der Dienst der Dampfboote ist unterbrochen, weil sie nicht durch die Bögen fahren können. Am 9. fing das Wasser an zu sinken. Das höchste Steigen betrug an dem Port royal 6 Metres 4 Decimetres. 1740 hatte es 8 1/2 Metres betragen. Unterhalb St. Denis und Bezons ist die Ebene nur ein großer See. Dieses Austreten der Gewässer wird die Arbeiten der Eisenbahn von Paris nach St. Germain auf Lange verzögern. Auch die Loire und der Loiret sind stark ausgetreten, erstere bei Blois bis zu 13 1/2 Fuß hoch.

Nach officiellen Berichten trugen sich vom 1. März bis 15. April an der französischen Küste nicht weniger als 50 Schiffbrüche zu; 30 Schiffe gingen mit der Ladung und einem Theile der Mannschaft gänzlich zu Grunde; 233 Seeleute verloren das Leben.

Am 10. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 20. — Am 11. Mai 5Percents 108 Fr. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 15. 3Percents 82 Fr. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15.

Teutschland.

Auch in der Umgegend von Stuttgart und in dem nahen Neckarthale haben die Weinberge und die in voller Blüthe stehenden Obstbäume in den letzten Tagen durch den Frost gelitten; besonders war dieß am 10. Mai Morgens der Fall, wo der Thermometer auf den Gefrierpunct herabsank. Die Brotfrüchte dagegen stehen gut.

Wien, den 19. Mai.

Am 19. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	104 1/16.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99 3/8.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573 1/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/4.

Bankactien pr. Stück 1371 1/4 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 142

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 21. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.558	283. 32. 10P.	+ 12.1	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.508	28 3 3	+ 16.8	NW.	—	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.533	28 3 6	+ 11.8	NW.	schwach.	Wolken.

Wien, den 20. Mai.

Gestern, Donnerstag den 19. Mai, haben Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserinn die Hofburg verlassen und Allerhöchstihren Landaufenthalt in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn zu nehmen geruht.

Se. k. k. Majestät haben nachstehendes allerhöchstes Handschreiben an die Vorsteherinn der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, Fürstinn von Odescalchi, zu erlassen geruht:

„Liebe Fürstinn Odescalchi! Aus dem Mir vorgelegten Ausweise für das Jahr 1835 habe Ich mit Vergnügen ersehen, daß die Gesellschaft der adeligen Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen ihre Bemühungen zu Gunsten der leidenden Menschheit mit stets gleichem und erfolgreichem Eifer fortsetzt."

„Indem Ich Ihnen, und der Ihrer Oberleitung anvertrauten Gesellschaft für dieses so lobenswerthe Streben Mein besonderes Wohlgefallen zu erkennen gebe, bin Ich überzeugt, daß Sie auch fernerhin mit gleichem Eifer in Ihrem wohlthätigen Wirken fortfahren werden."

„Wien, den 14. Mai 1836."

„Ferdinand m. p."

Spanien.

Die Gazette de France vom 12. Mai enthält über die letzten Vorfälle bei S. Sebastian folgenden Artikel, der in Verbindung mit den Auszügen, welche die Gazette aus der Sentinelle des Pyrénées hierüber mittheilt, ein anschauliches Bild des Ganzen liefert: „Bei dem Angriff auf die Redouten von S. Sebastian durch die englische Legion, die Christinos und die Marinesoldaten, unterstützt von dem Geschützfeuer des Commodore Hay und dem der Citadelle, haben sich die Truppen Carls V. mit Ruhm bedeckt. Sie haben mit außerordentlicher Kraftanstrengung die beträchtlichen Streitkräfte, von denen sie von mehreren Seiten zugleich angegriffen wurden, zurückgeschlagen und ihre Stellung nur verlassen, nachdem sie dem Feind vielen lange bestrittenen Vortheil theuer hatten erkaufen lassen. — Die Briefe vom 7. versichern, die Division Evans habe nicht in die Venta eindringen können; sie kam nicht über Miramon, das hinter S. Bartolome, unter den Kanonen der Citadelle von S. Sebastian liegt, hinaus. Bis zum 6. Abends hatte sich in den beiderseitigen Stellungen nichts geändert; es hatte kein weiteres Gefecht Statt gefunden. Die Carlisten hatten Verstärkungen erhalten. Um nach Ernani zu gelangen, welches gegen einen Handstreich gesichert ist, muß noch eine dritte Linie erstürmt werden. Evans wird sich bedenken, ehe er sich nach dem Verluste, den er am 5. erlitten hat, auf diesem Puncte in einen neuen Kampf einläßt. — Die Carlisten haben den Verlust des tapfern Sagastibelza zu beklagen; sie betrachten nichtsdestoweniger das Gefecht vom 5. als einen Sieg, weil sie mit wenig Leuten den gesammten Streitkräften des Feindes Widerstand leisteten. Man behauptete, daß die Carlisten außerhalb ihren Gebirgen nicht gegen die Engländer und ihre Marinesoldaten Stich halten würden, und man hat nun gesehen, mit welcher Tapferkeit, mit welcher Ueberlegenheit an Tactik sie sich an jenem denkwürdigen Tage benommen haben. — Nachstehendes ist eine Uebersetzung zweier Briefe, die uns unser Correspondent mittheilt: „Irun, den 5. Mai 9 Uhr Abends. Die Unserigen haben sich heute, nach einem furchtbaren Feuer, nach der Venta zurückziehen müssen. Die Anglo-Spanier stehen zu Miramon, die Unserigen auf der Anhöhe bei der Venta, wo man sie unbehelligt läßt. Wir hatten das Unglück, unsern tapfern General Sagastibelza und Don Pacheco Ibero zu verlieren. Der Verlust der Christinos an Todten und Verwundeten übersteigt 1500 Mann. Ich glaube, daß sich der Kampf morgen erneuern wird. (Unterz.) Soroa, Commandant von Irun." — „Tolosa, den 5. Mai 5 Uhr Nachmittags. Wir haben einen empfindlichen Verlust erlitten. Die Leiche des tapfern Generals Sagastibelza ist heute um 4 Uhr Nachmittags durch unsere Stadt nach Leyza, seinem Geburtsorte, gebracht worden; seine trostlose Witwe mit ihren Kindern folgten ihr. Es ist ein großes Unglück für uns, einen so ausgezeichneten Chef verloren zu haben. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, die Freude dieses für ihn so ruhmvollen Tages zu genießen. (Unterz.) Jose M. Yrigoyen."

Nachstehendes ist, mit Hinweglassung einiger unwich-

tigen Vorfälle am 4., die Schilderung, welche der Correspondent der Sentinelle von den Begebenheiten bei S. Sebastian am 5. entwirft: „Das Wetter ist regnicht; sämmtliche Truppen (in S. Sebastian) sind unter Waffen; um 3 Uhr Morgens rücken sie aus der Stadt; 6000 Mann von der englischen Legion und ein Bataillon Chapelgorris; sie stellen sich bataillonweise vor der ersten Carlistischen Linie auf. Um halb 4 Uhr beginnt das Feuer; die Carlisten unterhalten ein mörderisches Musketenfeuer; die Engländer bemächtigen sich der Verschanzungen und bedeckten Wege auf der ersten Linie der Carlisten; die zweite Linie wird durch fünf Kanonen, drei im Centrum, und an jedem Flügel eine geschützt; diese zweite Linie vertheidigt sich mit Erbitterung und läßt ihr Geschütz spielen. — Die Engländer errichten auf einer Mühle eine Batterie in der Absicht, die Geschütze im Centrum des Feindes zu demontiren; man schlägt sich auf der ganzen Linie; das Gefecht concentrirt sich besonders gegen das Centrum; das Feuer des rechten Flügels antwortet jenem der Engländer, die am Fuße des Hügels Lugaritz hinter Antigua stehen; ein englischer Offizier — man glaubt, daß es ein Adjutant des Generals Evans ist — geht einige Schritte voraus, um die Seinigen aufzumuntern; bei 60 Mann folgen ihm; er fällt verwundet zur Erde; ein anderer Offizier folgt seinem Beispiele und wird gleichfalls von einer Kugel getroffen. Der erste sucht aufzustehen, fällt aber wieder; der zweite macht noch einige Schritte, aber in demselben Augenblicke kommen die Carlisten hinter ihren Verschanzungen hervor und stürzen mit gefälltem Bayonnet auf die Engländer; diese ergreifen die Flucht; zwei Carlisten fallen über den Offizier her, der tödtlich verwundet zu seyn scheint, plündern ihn aus und machen ihm mit einem Flintenschuß den Garaus. — Sie ziehen sich aber dennoch wieder in ihre Verschanzungen zurück und die Engländer nehmen wieder ihre Stellungen ein, die sie am Fuße des Hügels inne hatten, und wo sie eine Verstärkung von einer Compagnie erhalten. — Die Unthätigkeit der Citadelle, unter deren Feuer der Hügel sich befand, schien die Einwohner in Erstaunen zu setzen; aber das englische Dampfschiff Phönix von der königlichen Marine, der das Schweigen der Citadelle hört, gibt auf die Verschanzungen des rechten Flügels des Feindes, die auf dem Hügel stehen, Feuer; nach einigen Schüssen gelingt es dem Phönix, eine Meierei in Brand zu stecken und einige von Erde aufgeworfene Werke zu zerstören; die Engländer machen einen neuen Angriff; sie werden zurückgeworfen. Sie erhalten eine neue Verstärkung. Der Phönix läßt noch einmal sein Geschütz spielen; eine Kugel fällt auf eine Bastion, auf welcher bei 100 Carlisten beisammen waren; eine zweite Kugel zerstört die Bastion gänzlich. Der Brand verbreitet sich; die Engländer schreiten ein drittes Mal zum Sturm; das Centrum und die beiden Flügel dieser zweiten Linie werden zugleich angegriffen und durchbrochen; sie nehmen alle Stellungen; das Carlistische Geschütz, das aus fünf Kanonen besteht, fällt in die Gewalt der Engländer. — Um 3 Uhr kommen zwei Kanonen, ein 48- und ein 24Pfünder, in die Stadt zurück. — Der Salamander und der Phönix hatten um 8 Uhr Morgens bei S. Sebastian Anker geworfen; sie hatten Truppen aus Santander an Bord. — Der Verlust der englischen und Christinischen Truppen ist beträchtlich; man rechnet 40 todte und 60 verwundete Offiziere, 150 todte und 600 verwundete Gemeine. Dieses schreckliche Resultat darf uns nicht in Staunen setzen, wenn man bedenkt, daß die Engländer eine dreifache Verschanzungslinie erstürmen mußten. Man hat nur achtzehn todte Carlisten in den Laufgräben gefunden. Ihr Gesammtverlust ist noch nicht bekannt. Am 5. Mittags waren bereits vierhundert verwundete Engländer nach S. Sebastian zurückgebracht worden. — Dem Hrn. Schaone, Capitän einer Compagnie Chapelgorris, ist ein Bein abgeschossen worden."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 30. April, 1. und 2. Mai: „Madrid, 30 April. Ein gestern von der Nordarmee eingetroffener Offizier überbrachte der Regierung die niederschlagende Nachricht, daß ein Theil der Reservearmee am 25. bei Valmaseda von den Carlisten mit großer Uebermacht angegriffen und vollständig aufgerieben wurde. Die Truppen der Königinn verloren 800 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen; das schöne Garde-Grenadierregiment allein zählt 100 Todte, worunter 13 Offiziere; auch der General Espeleta wurde verwundet. Die Regierung hat nichts über diesen Vorfall bekannt gemacht. Um der Reservearmee zu Hülfe zu eilen, rückten am 26. 19 Bataillons und 4 Schwadronen von Vittoria aus, kamen aber am 27. nur bis Murguia, so daß man hier noch nicht weiß, ob es zu einem neuen Gefechte gekommen ist. Am 25. rückte eine aus 4 Bataillons, einem Regimente Kavallerie und einer Batterie bestehende Division Portugiesen in Vittoria ein, wo sie von den Generälen Cordova, Zarco del Valle und Espartero auf das Schmeichelhafteste empfangen wurden. Ueber das Benehmen des Generals Cordova sollen höchst seltsame Berichte eingegangen seyn, die vielleicht in dem wenigen Zutrauen, welches der Oberbefehlshaber des englischen Hülfscorps in ihn setzt, ihren Grund finden; es heißt, daß General Cordova sehr häufige Mittheilungen aus dem feindlichen Hauptquartier erhalte, und daß sogar der Prätendent ihm den Oberbefehl über seine Truppen angeboten habe; es würde voreilig seyn, diese Gerüchte als Thatsachen bezeichnen zu wollen. — Die Hülfsleistungen der englischen Flotte erstrecken sich jetzt auf alle Küsten Spaniens. Der Gouverneur von Tortosa meldet unterm 14: „Gestern „legte sich in San Carlos (am Ausfluß des Ebro) ein „englischer Brigg vor Anker, deren Befehlshaber mir

„Waffen, Munition, Mannschaft und Kanonen anbot; „sein Zweck ist, unsere Truppen dorthin zu bringen, wo „es Noth thut, und die Küste zu bewachen." — „Madrid, 1. Mai. Die gestrige Gaceta enthält die am 27. April ausgefertigten Ernennungen des Grafen von Almodovar zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Generals Rodil zum Kriegsminister. Es ist ziemlich seltsam, daß ein Mann, der seit seiner frühesten Jugend mit Auszeichnung in der Armee diente (schon bei der Vertheidigung Olivenza's gegen die Franzosen im Jahre 1811 wird des jetzigen Grafen Almodovar rühmlichst erwähnt) und dem Kriegsministerium auf eine Weise vorstand, welche, wie der Ministerpräsident wiederholt den Cortes versicherte, den Zustand der Armee wesentlich verbesserte, nun plötzlich dieses ihm bekannte Fach einem Andern übergibt, um ein ihm bisher fremdes, und bei den gegenwärtigen Umständen mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbundenes zu übernehmen. Es ist jedoch zu erwarten, daß wenn es dem Grafen Almodovar an Erfahrung in den auswärtigen Angelegenheiten abgeht, ihm die Botschafter Frankreichs und Englands mit freundschaftlichem Beistande zur Hand gehen werden. Der Graf verbindet übrigens vielen persönlichen Anstand mit den besten Gesinnungen, und die Flecken, welche sein Benehmen in Valencia bei dem Aufstande der Junten im vorigen Sommer auf seine politische Laufbahn werfen könnte, verschwinden hinter dem von der Königinn gezogenen Vorhang. Weiter hat Hr. Mendizabal bisher sein Ministerium noch nicht vervollständigen können; nach welcher Seite er sich auch wenden mag, überall schlägt man seine Anerbietungen aus, und da es selbst den ehrgeizigsten Personen an Muth fehlt, ihren Ruf neben dem des Hrn. Mendizabal aufs Spiel zu setzen, so kann man auf den Grad des Zutrauens schließen, das seine Verwaltung sich erworben hat. In der Wohnung des Hrn. Arguelles haben verschiedene Zusammenkünfte zwischen Hrn. Mendizabal und verschiedenen Personen, die er für sein Ministerium gewinnen wollte, Statt gefunden; bis jetzt haben aber diese zu keinem Erfolge geführt, und das Eco del Comercio spricht laut seine Unzufriedenheit über diesen schwankenden Zustand aus. Da Hr. Mendizabal übrigens nur Secretäre neben sich haben will, so ist es ziemlich gleichgültig, unter welchen Namen diese als neue Minister erscheinen werden; so lange Hr. Mendizabal im Ministerium bleibt, gibt es nur Einen Minister. Der englische Gesandte hat, wie es heißt, von Lord Palmerston die bestimmte Vorschrift erhalten, den Abgang des Hrn. Mendizabal aus dem Ministerium um jeden Preis zu verhindern." — „Madrid, 2. Mai. Lord Ranelagh, der bekannte Tory, welcher vor einigen Monaten, begleitet von Hrn. Honan (dem Correspondenten des Morning = Herald), sich in das Hauptquartier des Prätendenten begab, ist, von Cadix kommend, vorgestern hier eingetroffen. — Die Nachricht von dem unglücklichen Treffen bei Balmaseda, wo das schönste Regiment der spanischen Armee aufgerieben wurde, hat hier die größte Bestürzung erregt, und den Gedanken an Verrath ziemlich lebhaft erweckt; denn man begreift nicht, wie kriegsgeübte Truppen sich so oft wiederholten Ueberfällen aussetzen können. Acht Bataillons der Königinn wurden (am 25.) von funfzehn Bataillons Carlisten mit solchem Erfolge überfallen, daß denen, welche sich retten konnten, der Rückzug nach Vittoria abgeschnitten zu seyn scheint. Ganz zweckwidrig hatte kurz vorher Cordova die portugiesischen Hülfstruppen von Balmaseda abgerufen, und diese begriffen den begangenen Fehler so gut, daß sie bei ihrem Einmarsche in Vittoria laut erklärten, die bei Balmaseda zurückgebliebenen spanischen Bataillons seien verrathen und verloren. Vermuthlich wird Hr. Mendizabal diese Gelegenheit benutzen, um gegen den General Cordova eine entscheidende Maaßregel zu unternehmen; der „Nacional" von gestern Abend verlangt, die Regierung solle sich mit einem eisernen Arme gegen die Verräther waffnen. Wir müssen nun abwarten, wer mächtiger ist, Mendizabal oder Cordova, und ob Letzterer wie Monk oder wie Dumouriez handeln wird. — Nachschrift. Die Gaceta von heute enthält einen oberflächlichen Bericht vom Generalstabe der Reservearmee (datirt Villafana, 27. April), aus dem hervorgeht, daß acht Bataillons derselben am 25. 8 Uhr Morgens von allen Seiten angegriffen wurden, und sich bis Einbruch der Nacht vertheidigten, worauf sie sich in Ordnung bis Jesano und la Nava zurückgezogen; der Verlust wird noch nicht angegeben. Der General Cordova fügt aus dem Hauptquartiere Murguia, 27. April, hinzu, er habe gerade dem General Espeleta zu Hülfe eilen wollen, als er jenen Bericht erhalten; dann sagt er: „Gestern Abends bin ich hier, ohne auf irgend etwas gestoßen zu seyn, angekommen; aber ein „höllisches Wetter hat das Land in einen Sumpf verwandelt, der Tag ist in Regen und Sturm eingehüllt. „Bis jetzt habe ich noch keine Nachrichten über die Stellungen und Bewegungen der feindlichen Massen, die „Eguia bei sich hatte, erhalten; die von Villareal „machten von dem Orte dieses Namens aus eine Bewegung, um auf meine Flanke oder Nachtrab zu fallen; „aber das Wetter scheint sie an einem Uebergangspuncte „aufgehalten zu haben. Dieß läßt mich vermuthen, daß „sie ihre Bewegungen bereits mit denen Eguia's combinirt haben, welcher Artillerie bei sich zu haben scheint; „dessen ungeachtet, und ohne Scheu vor der Ueberzahl „der Rebellen — denn ich habe nur die Brigade der Avantgarde, erst- und dritte Division, von der ich ein Bataillon in Vittoria gelassen habe, im Ganzen 19 Bataillons bei mir — bin ich entschlossen, mit den Rebellen „handgemein zu werden, sei es, daß sie darauf beharren,

„Balmaseda anzugreifen, sei es, daß sie mir die Gelegenheit geben sie zu schlagen, indem sie in Amurrio und der Umgegend verweilen; um das Gebirge hinabsteigen zu können, ohne Gefahr zu laufen, es sogleich wieder zu besteigen, befahl ich dem General Espeleta, den Brigadier Vigo in Eilmärschen nach Villalva de Losa zu schicken, um sich des Peña de Orduña zu versichern."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 9. Mai gelangte die irländische Municipalreformbill in den Ausschuß, wo sogleich Lord Lyndhurst, nachdem die erste Clausel verlesen war, welche die Aufhebung aller auf die Municipalitäten in Irland bezüglichen Gesetze und also die Aufhebung der Municipalitäten selbst in ihrer jetzigen Form verordnet, eine Reihe von Amendements zu den übrigen Clauseln, welche auf das Princip basirt sind, daß alle den Municipalitäten bisher zustehende Rechte der Krone unter gewissen Modificationen übertragen werden sollen. Vergebens versuchten noch einmal Lord Melbourne, der Marquis von Clanricarde und der Lordkanzler die Torypairs von ihrem Entschluß abzubringen. Alle diese Versuche waren vergebens; eine Mehrheit von 54 Stimmen (107 gegen 53) sprach sich gegen die Minister und für die Annahme des in den Amendements des Lords Lyndhurst enthaltenen Principes aus. Es wurden darauf die folgenden Clauseln der Bill in der Art, wie sie amendirt waren, einzeln angenommen. Die Clauseln 11 und 21 wurden ganz gestrichen; als jedoch Lord Lyndhurst darauf antrug, daß die 22ste Clausel, welche Bestimmungen über die Organisation der projectirten neuen Municipalitäten enthält, ebenfalls ganz gestrichen werden solle, widersetzte sich der zur Partei der sogenannten conservativen Whigs gehörende Herzog von Richmond diesem Vorschlage und verlangte, daß wenigstens in den größeren irländischen Städten die Municipalitäten beibehalten werden. Dieser Widerspruch veranlaßte eine längere Discussion, welche die Minister abermals benutzten, um wenigstens theilweise das Princip ihrer Bill durchzusetzen. Auch diese Bemühung schlug jedoch fehl; 98 gegen 45 Stimmen sprachen sich für die Streichung der 22sten Clausel aus. Es wurden darauf die übrigen Clauseln ohne Widerspruch angenommen und die Bill in ihrer amendirten Gestalt von Neuem an den Ausschuß verwiesen. Lord Holland protestirte gegen das Verfahren der Opposition, indem er erklärte, daß ein Gesetz nicht gerade das Gegentheil von dem enthalten dürfe, was seine Ueberschrift besage.

In der Sitzung des Unterhauses vom 9. Mai beantragte Hr. Poulett Thompson, der Präsident der Handelskammer, die zweite Lesung der Bill zur Amendirung der jetzigen Acte hinsichtlich der Arbeit der Kinder in den Fabriken (der sogenannten Factorybill), nach welcher kein Kind unter 13 Jahren länger als 8 Stunden täglich sollte beschäftigt werden dürfen, und die nun dahin umgeändert werden soll, daß es Kindern über 12 Jahre freigestellt würde, ob sie 12 Stunden des Tages arbeiten wollten. Der Minister nahm es für ausgemacht an, daß das jetzige Gesetz sich nicht durchführen lasse, wenn nicht alle Kinder zwischen 12 und 13 Jahren außer Brot kommen sollten, weil die Fabriken auf zwölfstündiger Arbeit beständen. Nehme man nun keine Veränderung in den gegenwärtigen Bestimmungen vor, so würden an 27,000, wo nicht 35,000 Kinder ihre Arbeit verlieren und dann nicht etwa die Schulen besuchen, sondern sich größtentheils auf den Straßen umhertreiben, liederliche Müßiggänger werden und ihren Aeltern zur Last fallen. Schon habe man in vielen Fällen zu falschen Taufscheinen seine Zuflucht genommen, um die Kinder für älter auszugeben, damit sie in den Fabriken angenommen würden, und es zeige sich also deutlich, daß die Beibehaltung des jetzigen Gesetzes, das sowohl den Kindern als den Fabriken zum Nachtheil gereiche, weder möglich noch wünschenswerth sei. Sir R. Peel habe neulich Abends, bei Gelegenheit des Budgets, es für unpolitisch erklärt, den großen Handelsartikel Englands, die Baumwollenwaaren, auch nur mit einem Sechstelpenny zu besteuern, wenn man aber das jetzige Gesetz über die Arbeit der Kinder in den Fabriken beibehalte, so würde die Baumwollenmanufactur ganz gefesselt werden, und ihre gegenwärtige Bedeutung auf den Märkten völlig verlieren. Lord Ashley widersetzte sich dem Antrage des Ministers und schilderte die traurigen Folgen, die das zu lange Arbeiten in den Fabriken für Kinder habe; auch glaubte er nicht, daß diese ihr Brot verlieren würden, wenn sie nicht länger als acht Stunden des Tages arbeiten dürften, denn die Baumwollenfabriken könnten ohne Kinder unter 13 Jahren gar nicht fertig werden; man solle bedenken, sagte er, daß die Acte der Neger-Emancipation eine Clausel enthalte, wonach die Neger in den brittischen Colonien nicht mehr als 45 Stunden in der Woche sollten arbeiten dürfen, was drei Stunden weniger ausmache, als für die Kinder in den Fabriken durch die vorliegende Bill bestimmt sei. Hr. Poulter unterstützte das Amendement, welches die Verwerfung der Bill bezweckte. Dr. Bowring erklärte sich dagegen für die Annahme derselben und behauptete, die in den Fabriken beschäftigten Kinder seien noch immer viel besser daran, als die Kinder in den Ackerbaudistricten, auch seien die in Städten aufwachsenden Kinder geistig gebildeter und tugendhafter, als die auf dem Lande. (O, o! und Gelächter.) Sir R. Inglis war der Meinung, man sollte es mit dem gegenwärtigen Gesetz wenigstens noch etwas länger versuchen, denn es habe sich noch gar nicht gehörig erproben können. Dr. Lushington betrachtete die vorliegende Bill als die Verletzung einer Uebereinkunft, wie er die frühere Factoreibill nannte, und erinnerte den Handelsminister daran, daß es sich hier um Schutz für das zarte Alter handle.

welches sich noch nicht selbst zu schützen im Stande sei; er gab demselben auch zu verstehen, daß er sich hier wohl von dem einseitigen Interesse seiner Constituenten leiten lasse, weil er Repräsentant der großen Fabrikstadt Manchester sei. Sir R. Peel unterstützte den ministeriellen Vorschlag, wie denn überhaupt bei dieser Debatte alle Parteirücksichten aus dem Spiel blieben und Tories mit Radicalen auf beiden Seiten bunt durcheinander gemischt waren. Die Folge der vorgeschlagenen Veränderung, sagte der letztgenannte Redner, würde seyn, daß Kinder unter 12 Jahren dem alten Gesetz unterworfen bleiben, Kinder über 13 aber 69 Stunden wöchentlich, nämlich alle Tage 12, am Sonnabend aber nur 9 Stunden beschäftigt werden würden. Freilich, meinte er, würde das Gesetz dadurch noch immer nicht ganz vollkommen werden, aber man könne ja künftig noch neue Abänderungen damit vornehmen. (Hört, hört!) Jede strenge Beschränkung, die der Arbeit aufgelegt werde, könne leicht den Interessen des brittischen Handels nach dem Auslande schaden. Bei der Abstimmung ergaben sich 176 Stimmen gegen und 178 für die zweite Lesung der Bill, so daß dieselbe nur mit der geringen Majorität von 2 Stimmen genehmigt wurde; 47 Mitglieder, die sonst mit dem Ministerium zu stimmen pflegen, stimmten dießmal gegen dasselbe.

Hr. Spring-Rice hat bei der Vorlegung des Finanzbudgets einen sehr günstigen Bericht über die stets zunehmende Wohlfahrt des Reiches abgestattet, doch warnte er, wie bereits erwähnt, am Schluß seiner Rede vor der überhandnehmenden Speculationswuth und empfahl in dieser Hinsicht große Vorsicht an. Diese Warnung wurde von Sir R. Peel und Hrn. P. Thompson noch weiter ausgeführt; sie sprachen namentlich über die vielen Actiencompagnien und die absurden Zwecke, zu denen sich jetzt solche Gesellschaften bilden. Dieser Gegenstand ist in der letzten Zeit schon öfter von vielen Londoner Zeitungen, als große Besorgniß erregend, zur Sprache gebracht worden. Einer Angabe des Manchester-Guardian zufolge sind allein in Liverpool und Manchester seit Anfang dieses Jahres so viele Actiengesellschaften aller Art projectirt und errichtet worden, daß man das Gesammtcapital derselben auf 38 Millionen Pfund anschlagen kann. Ein großer Theil derselben hat keinen andern Zweck, als Speculationen in Actien zu befördern. Die Literary-Chronicle berechnet, daß sich während des letzten Jahres in London nicht weniger als 119 Actiengesellschaften gebildet haben, worunter 41 Minengesellschaften, 85 Eisenbahngesellschaften und 43 Gesellschaften zu verschiedenen andern Zwecken. Das nominelle Capital für die Bearbeitung der Minen beträgt 2,894,000 Pf., das für die Eisenbahnunternehmungen 34,040,000 Pf. und das für die verschiedenen andern Unternehmungen 56,845,000 Pf. An der Börse haben übrigens diese scharfen Rügen des Actienhandels noch keinen Eindruck gemacht.

Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und dessen Söhne wurden zum 15. d. M. bei der Herzoginn von Kent zum Besuch erwartet.

Der Prinz von Capua und Miß Penelope Smith wurden am Sonntage den 8. Mai in der St. Georgenkirche zu London aufgeboten.

Lord Mulgrave, der Lordstatthalter von Irland, ist mit Gemahlinn und Gefolge am 7. Mai vom Dublinschlosse nach London abgereist; auf einen Besuch, sagen die ministeriellen Blätter; in politischen Angelegenheiten, vermuthet die Torypresse. Er wurde bei seiner Abfahrt mit lautem Zuruf begrüßt. An demselben Tage wurden der Erzbischof von Dublin und der Generalmajor Sir Ed. Blakeney im Geheimconseil als Lordsoberrichter für Irland beeidigt.

Am 7. Mai gab der König im Windsor-Schlosse den Rittern des Distel- und des St. Patriciusordens ein großes Diner, welchem die Königinn, der Prinz von Oranien mit seinen beiden Söhnen und außerdem eine sehr zahlreiche und glänzende Gesellschaft beiwohnten.

Der Mayor von Liverpool hatte die Einberufung einer öffentlichen Versammlung bewilligt, um eine Petition an den König in Bezug auf das der irländischen Municipalreformbill im Oberhause widerfahrene Schicksal zu beschließen. Dem Liverpool-Standard zufolge ist diese Versammlung aber sehr stürmisch gewesen und hat mit der Verwerfung der von den Reformern vorgeschlagenen Motionen geendigt.

Am 7. Mai ist für Kilkenny ein neues Wahlausschreiben erlassen worden, um für Hrn. Sullivan, der sich zurückzieht, ein anderes Parlamentsmitglied zu erwählen. Man glaubt, Hr. Sullivan sei zurückgetreten, um Hrn. O'Connell Gelegenheit zu geben, sich wieder erwählen zu lassen, da man befürchtet, die Entscheidung der Dubliner Wahlcommission werde gegen Letzteren ausfallen.

Zwischen Jänner und April sind in England und Wales für 8,353,894 Pf. St. Noten von Privatbanken und für 3,994,025 Pf. von Actienbanken in Umlauf gewesen.

In Greenock haben sich ein Paar Individuen eingefunden, die sich für directe und legitime Abkömmlinge der Stuarts ausgeben und großen Zulauf von Hochländern erhielten, welche ihren Worten glaubten. Von Greenock schifften sie sich nach Londonderry ein.

In Spithead wird eine französische Flotte, 7 Linienschiffe und 5 Fregatten stark, von Toulon, und die holländische Escadre des Admirals Ziervogel vom Texel erwartet. Beide Flotten sollen nur auf einer Uebungsfahrt für den Sommer begriffen seyn.

Frankreich.

Durch königliche Entscheidung vom 5. Mai wird der Contreadmiral Hugon zum Oberbefehlshaber der im mittelländischen Meere vereinigten Beobachtungsescadre

ernannt. — Hr. von Rabaudy, Linienschiffscapitän, wird zum Commandanten des Linienschiffes Triton und der Schiffsdivision auf der Station der Levante ernannt. — Diese Division gehört zur Beobachtungsescadre und steht unter den Befehlen des Hrn. Baron von Hugon. — Durch Entscheidung vom 11. Mai wird Hr. Delosfre, Linienschiffscapitän, zum Commandanten des Linienschiffs Jena ernannt. — Der Contreadmiral Baron Hugon, Oberbefehlshaber der Beobachtungsescadre im mittelländischen Meere, wird seine Flagge am Bord dieses Linienschiffes aufpflanzen.

Das Journal de Paris enthält neuerlich wieder einen Artikel, worin gegen jede Idee einer Allianz des Ministeriums mit der Linken aufs Förmlichste protestirt wird. „Die Regirrung," heißt es am Schlusse dieses Artikels, „wird alle gewissenhaften und uneigennützigen Adhäsionen annehmen; sie wird sich nicht für gezwungen halten, denen, die es nicht angreifen, Widerstand zu leisten, diejenigen, die sich ihnen nähern, zurück zu stoßen; sie wird aber nie den Beistand der Partеien um den Preis der Sicherheit des Landes erkaufen. Es wird allerdings auf dieser Bahn Schwierigkeiten zu überwinden haben, und dabei sind es nicht diejenigen, mit denen seine ehemaligen Freunde ihm drohen, vor denen es am meisten erschrickt; es wird aber von allen Freunden der Offenheit und Mäßigung in der Politik unterstützt werden; es wird sogar, und weit mehr als man sich nur denken kann, die kleinlichen und schmählichen Feindseligkeiten derjenigen für sich haben, die sich als seine neuen Widersacher proclamiren."

In der Sitzung der Pairskammer vom 10. Mai legte der Handelsminister die zwei von der Deputirtenkammer angenommenen Zollgesetze vor. Zur Beschleunigung der Arbeit ward eine einzige Commission zur Prüfung beider ernannt. In der übrigen Sitzung wurden mehrere Berichte über Gesetzentwürfe verlesen.

Die Deputirtenkammer setzte am 10. Mai die Erörterung über die Regulirung der Rechnung von 1833 fort. Eine Bemerkung des Hrn. Luneau, in Bezug auf eine Forderung des Staats von 3½ Millionen an die Civilliste, gab dem Präsidenten Anlaß zu der Erinnerung, wie wichtig es für die gute Finanzordnung seyn würde, die Regulirung der Rechnungen immer höchstens ein Jahr später vorzunehmen, da nach Verfluß einer längern Zeit die Controlle sehr schwer werden würde. Hr. Dupin äußerte den Wunsch, daß der Bericht über die Rechnungen von 1834 vor dem Ende der gegenwärtigen Session vorgelegt würde, damit die Kammer sich sogleich bei Eröffnung der nächsten Session damit beschäftigen könne. Die Kammer trat diesem Wunsche einstimmig bei. Der vorliegende Entwurf wurde sodann mit 226 unter 242 Stimmen angenommen.

Aus Algier schreibt man, daß eine aus zwei Kaufleuten und einer Dame bestehende Gesellschaft, welche eine Ausfahrt nach der Ebene Mitidscha machte, um ein Grundstück in Augenschein zu nehmen, von einer Bande Hadschuten überfallen und in die Berge geschleppt wurde. Einer der Kaufleute, Namens Müller, der sich zur Wehr setzte, erhielt einen Yataganstich in die Schulter und einen Flintenschuß, der ihm den Schenkel zerschmetterte. Die Hadschuten scheinen es übrigens nur auf ein Lösegeld abgesehen zu haben und die Gefangenen ordentlich zu behandeln, denn auf Verlangen des Hrn. Müller wandten sie sich nach Algier um einen Arzt, dem sie freies Geleite zusagten, und Hr. Beurré, Oberchirurg bei den Spahis, ist zu diesem Zweck von Algier abgegangen. Bei der ersten Nachricht von dem Vorfall ließ die französische Behörde sogleich einen Araber festnehmen, der zu den einflußreichsten Häuptlingen der Hadschuten gehört, und hat nunmehr eine Auswechslung vorgeschlagen.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 15. Mai: „Vorgestern Mittags waren die Herzöge von Orleans und von Nemours bei dem Prinzen Wilhelm kön. Hoheit, Sohn Sr. Majestät des Königs, zum Diner geladen. Abends beehrten Höchstdieselben das Opernhaus mit Ihrer Gegenwart, wo Taglioni's Ballet „die Sylphide" gegeben wurde. Nach beendigter Vorstellung verfügten Höchstdieselben sich zum Souper bei des Prinzen Albrecht kön. Hoheit. Gestern war ein Dejeuner dansant im königlichen Schlosse zu Charlottenburg, nach dessen Beendigung JJ. kk. HH. sich auf kurze Zeit im königlichen Schloßtheater dem überaus zahlreich versammelten Publicum zeigten. Heute findet ein großes Diner bei Sr. kön. Hoheit dem Kronprinzen Statt."

Teutschland.

Am 12. Mai starb zu Frankfurt plötzlich an einem Nervenschlag, im besten Mannesalter, Freiherr von Tengnagell, königl. niederländischer Generalmajor, als Abgeordneter der zweiten Division des neunten Armeecorps des teutschen Bundesheeres, und als außerordentlicher Abgeordneter für Luxemburg, Mitglied der Bundesmilitärcommission. Der Verblichene, welcher früher Kriegsminister in den Niederlanden gewesen, war ein Offizier von Verdienst, ein eifriger Freund der Wissenschaften und eine Zierde der Gesellschaft. Voriges Jahr besuchte er noch mit seiner jungen Gattinn, die einem Frankfurter Patriciergeschlecht angehört, sein Vaterland, und wurde vom König, seinem Souverain, mit vielem Wohlwollen aufgenommen.

Nachrichten aus Frankfurt vom 14. Mai zufolge waren der Bischof von Leon, in Begleitung seines Caplans, und der Baron de Los Valles (Hr. Auguet de Saint Sylvain) in Frankfurt eingetroffen.

Wien, den 20. Mai.

Am 20. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		104 1/16.
detto detto	zu 4 pCt. in CM		9[illegible].
detto detto	zu 3 pCt. in CM.		75 9/16.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.		142.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		573 1/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.		——.
Bankactien pr. Stück —— CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Nro. 145

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 24. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
vom 21. Mai.	8 Uhr Morg.	27.378	28 Z. 12. 7 P.	+ 13.8	S.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.232	27 11 10	+ 19.4	S.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.292	28 0 7	+ 11.6	W.	—	—
vom 22. Mai.	8 Uhr Morg.	27.417	28 2 1	+ 11.4	S.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.394	28 1 10	+ 17.1	N.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abend.	27.401	28 1 11	+ 11.2	W.	—	Wolken.

Spanien.

Folgendes sind einige Auszüge aus den (in unserm Blatte erwähnten) Privatmittheilungen, die der Courier und der Globe über das Treffen bei S. Sebastian vom 5. Mai eehalten haben: „Die Stadt S. Sebastian liegt auf einer Halbinsel, welche durch den Fluß Urumea und die See gebildet wird. Die Verbindung mit dem gegenüber liegenden Orte Passages wird durch eine Brücke über den Fluß unterhalten, welche aber von den Carlisten zerstört worden war, die sich an dieser Stelle in dem Franciscanerkloster und den anliegenden Häusern stark verschanzt hatten. Der anfängliche Plan des Generals Evans war nun, den Feind in dieser Stellung anzugreifen; da sich aber keine Furth im Flusse fand, und da es auch an Material zur Erbauung einer Brücke fehlte, so mußte der Angriff auf die an der Landenge errichteten Werke des Feindes gemacht werden. Diese erstreckten sich hier auf beiden Seiten der nach Ernani führenden Straße von einer auf der rechten Seite liegenden Höhe über dem Flußbette des Urumea bei dem Kloster San Bartolomé bis zu einer Hügelreihe auf der linken Seite, um welche sich die Straße nach Tolosa herumzieht. Kunst und Natur hatten diese durch fünf Geschütze in der Fronte vertheidigte Stellung sehr fest gemacht. Um drei Uhr Morgens begann der Angriff der brittischen Truppen, welche in drei Colonnen, unter den Befehlen der Brigadegeneräle Reid, Chichester und Shaw, anrückten. Die erste Vertheidigungslinie der Feinde wurde ohne Widerstand genommen. Beim Angriff auf die zweite Linie aber wurde die erste Colonne von einem vernichtenden Feuer empfangen und dreimal zum Rückzuge gezwungen, obgleich General Evans selbst die Truppen wiederholt ins Feuer führte. Die beiden andern Colonnen hatten mittlerweile auf der rechten und linken Seite bedeutende Fortschritte gemacht und drangen gegen die letzten Verschanzungen vor, welche durch eine sich fast eine englische Meile weit ausdehnende Reihe von starken Redouten gebildet wurden. Auch hier wurden drei Versuche, den Feind zu vertreiben, durch den heftigen Widerstand desselben und die schlüpfrige Beschaffenheit des Bodens, der durch lange anhaltenden Regen ganz durchweicht war, vereitelt. Es war bereits 10 Uhr geworden: da eröffneten die beiden Dampfboote der brittischen Marine, „Phönix“ und „Salamander,“ unter dem Befehl des Commodore Lord John Hay, welche bald nach dem Anfange des Gefechts im Hafen erschienen waren und 1300 Mann von der Legion gelandet hatten, ein lebhaftes Feuer auf die Werke der Carlisten, und es gelang ihnen, durch wohlgerichtete Bomben eine Bresche zu schießen, welche sogleich von den vor Kurzem gelandeten Truppen der Legion, die General Evans selbst zu Sturmcolonnen formirte, erstürmt wurde. In dem Augenblicke, als dieser letzte entscheidende Angriff gemacht wurde, trat die Sonne hinter den Wolken hervor und zeigte die ganze Bevölkerung von S. Sebastian auf dem sogenannten Schloßhügel, welche mit enthusiastischem Beifallruf das Hurrah der stürmenden Soldaten begleitete. Alle Positionen des fliehenden Feindes wurden darauf sogleich in Besitz genommen, und schon am folgenden Tage beschäftigte man sich mit der Demolirung derselben. Die Zahl der im Gefecht gewesenen Truppen, unter dem Befehl des Generals Evans, betrug mit Einschluß von 1500 Spaniern (Chapelgorris) 4200 Mann. Die Engländer verloren an Todten 5 Hauptleute, 5 Lieutenants und 116 Unteroffiziere und Gemeine; verwundet wurden 2 Brigadegeneräle, 3 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 9 Majore, 49 Hauptleute und Lieutenants und 627 Unteroffiziere und Gemeine. Von den verwundeten Gemeinen ist jedoch eine beträchtliche Anzahl nur ganz unbedeutend verletzt und versieht bereits wieder den Dienst. Die Anzahl der Carlisten, welche im Gefecht waren, wird nicht angegeben, eben so wenig die Zahl ihrer Todten. Man weiß jedoch, daß ihnen drei ihrer Chefs, und unter diesen auch der bekannte Sagastibelza, getödtet worden sind. Die unverhältnißmäßig große Anzahl der getödteten und verwundeten englischen Offiziere schreibt man dem Umstande zu, daß sie zu außerordentlichen Anstrengungen genöthigt wurden durch das über alle Beschreibung mörderische Feuer der Carlisten, welches die Angreifenden reihenweise hinraffte und die zahlreichen Recruten der Legion so sehr in Verwirrung brachte, daß Soldaten verschiedener Regimenter unter einander geriethen, und daß nur durch das ermunternde Beispiel der Offiziere der Angriff gelang. Die Erbitterung war dabei so groß, daß fast keine Gefangene gemacht worden sind und unter Anderen ein Adjutant des Generals Chichester, welcher verwundet auf dem Schlachtfelde lag, mitten unter dem Kugelregen von den Carlisten umgebracht wurde. Von Seiten der Einwohner von S. Sebastian dagegen wird den verwundeten Engländern jetzt so viel Sorgfalt bewiesen, als ihnen vorher im Allgemeinen Vernachlässigung zu Theil geworden ist. Fünf Kanonen und eine Fahne sind die Trophäen des Sieges; das Resultat desselben war zunächst die Besetzung der Höhen über dem Städtchen Ernani, der am 6. die Verfolgung des Feindes bis über Ernani hinaus und die Besetzung der Straße nach Oyar-

zun folgen sollte. (Daß dieß nicht geschehen, sondern vielmehr General Eguia am 9. mit zwölf Bataillons in Ernani angekommen ist, ergibt sich aus spätern Berichten, die wir bereits mitgetheilt haben.)

Der englische Gouverneur von Gibraltar hat allen sich daselbst aufhaltenden spanischen Carlisten befohlen, die Stadt zu verlassen. Sie sollen nach Italien gebracht werden.

In einem Schreiben aus Saragossa vom 23. April wird geklagt, daß die Zahl der Carlisten in Niederarragonien sich auf eine beunruhigende Weise mehre, und daß dieselben sich schon jetzt auf mindestens 12,000 Mann beliefen.

Großbritannien und Irland.

Der Prinz von Capua, der am 7. Nachmittags mit Miß Penelope Smith London verlassen hatte, ist am 11. mit derselben wieder in Mivart's Hotel angelangt. Das Paar soll, da es in London die Erlaubniß zur Trauung nicht erlangen konnte, in Gretna-Green gewesen seyn und sich dort von dem bekannten Schmied haben ehelich verbinden lassen.

Die Times erzählt, daß ein angesehener russischer Diplomat an dem Tage, an welchem das Schreiben des Unterstaatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten an ein nach dem schwarzen Meere Handel treibendes Londoner Haus bekannt gemacht worden, die Empfänger dieses Schreibens um Mittheilung desselben ersucht und versichert habe, daß er von der Erhebung eines Zolles an der Donaumündung und von dem Ukas vom 7. Februar gar nichts wisse und daher gern durch Einsicht der Correspondenz jenes Handelshauses mit Lord Palmerston einige Aufklärung über diese Umstände zu erhalten wünschte. Die Bitte um Mittheilung jener Documente soll ihm jedoch, wie die Times behauptet, verweigert worden seyn.

Zwischen dem Brigadegeneral Evans, dem aus Spanien auf Urlaub zurückgekommenen Bruder des Oberbefehlshabers der brittischen Hülfslegion, und einem Hauptmann Dickson, der ebenfalls in der Legion gedient hatte, ist es wegen einer früheren Streitigkeit des Letztern mit einem Major Long, in welcher General Evans für diesen auf eine Weise Partei nahm, worin der Hauptmann eine Kränkung seiner Ehre sah, am 8. Mai zu einem Duell gekommen. Der General lehnte Anfangs die Ausforderung ab, doch auf die Erklärung einer aus Offizieren bestehenden Committee des Junior United-Service-Clubb, daß das in Frage stehende Betragen des Hauptmanns tadellos gewesen sei, stellte er sich seinem Gegner. Hauptmann Dickson feuerte, seine Kugel streifte des Generals rechten Arm, und drang in die Schulter ein. Letzterer erwiederte den Schuß nicht, sondern erklärte, er habe sich bloß gestellt, um dem Ausspruche der Committee seine Achtung zu bezeigen. Die Kugel ist ausgezogen, und der Verwundete befindet sich außer Gefahr. — Ein zweites Duell, das in diesen Tagen drohte, kam glücklicher Weise nicht zu Stande. Bei der Berathung der Polizeibill für Irland hatte der Marquis von Londonderry geäußert, jetzt sei ein trefflicher Mann, der Oberst Shaw Kennedy, zum Generalinspector des Constablercorps ernannt, aber man könne nicht dafür stehen ob nicht der Lordstatthalter, dem die Bill willkürliche Macht übertrage, Hrn. Morgan O'Connell an dessen Stelle setzen werde. Morgan O'Connell nun, — die O'Connells alle sind, bis auf Daniel O'Connell, der sich nicht mehr schlägt, stets schlagfertig — Morgan O'Connell schrieb an den edlen Marquis ein Billet im Tone eines Cartells, mit der herkömmlichen spitzigen Bitte um nähere Erklärung. Lord Londonderry erwiederte, er habe bloß den politischen, nicht den persönlichen Character Hrn. O'Connells berührt. Der politische Character eines Mannes aber ist bekanntlich in England Gemeingut, und darf nach Belieben beurtheilt und verunglimpft werden.

Um den Verlust an Todten und Schwerverwundeten, welchen die brittische Legion bei S. Sebastian erlitten hat, zu ersetzen, ist bereits das Dampfschiff „Royal Tar" mit 300 Recruten und mehreren auf Urlaub in London befindlichen Offizieren der Legion nach S. Sebastian und Santander abgegangen. Wie es heißt, soll dem General Evans zur Anerkennung seiner Verdienste brittischer Seits der Rang eines Generalmajors für die Zeit seines Aufenthalts in Spanien ertheilt werden. Jetzt hat derselbe nur den Rang eines Oberstlieutenants im brittischen Heere.

Am 8. d. M. ereignete sich auf der Manchester-Liverpooler Eisenbahn ein Unglücksfall dadurch, daß die ganze Wagenreihe, auf der sich drei- bis vierhundert Passagiere befanden, aus dem Gleise geworfen und umgestürzt wurde. Einer der Ingenieure gerieth unter die Räder und wurde zermalmt.

Der (radicale) Spectator enthält folgenden Artikel, auf welchen der Standard die Vermuthung gründet, daß ein Bruch zwischen den Whigs und Radicalen bevorstehe: „Bei der Aussicht auf schwierige Zeiten ist eine Regierung thöricht, die sich nicht beliebt zu machen sucht. Für alle großen Zwecke haben wir nur dem Namen nach eine Regierung. Die obstructiven Lords hemmen die Staatsmaschine. Die Nationalrepräsentanten mögen immerhin das wollen, was das Volk will, aber sie können nichts ausrichten. Wenn das Haus der Gemeinen durch die Maaßregeln, die es sorgfältig zur Zerstörung durch die Lords vorbereitet, guten Willen zeigt, so zeigt es auf der andern Seite in seinem Verfahren mit jenem hemmenden Theile der Regierungsgewalt große Schwäche. Die Minister, vergnügt über ihre wachsende Majorität im Unterhause — auch nicht mißvergnügt, möchte man glauben, wenn das Unterhaus sich zahm in den Willen der Lords fügt, und vielleicht das ökonomische Gedeihen des Landes ihrer eigenen Weisheit zuschreibend — scheinen sich vollkommen behaglich zu fühlen. Mehrmals in der letzten Zeit haben sie bei der Masse unnöthiger Weise angestoßen. Das Volk fängt jetzt an, in den Character der Minister da und dort ein Loch zu bohren. Lord Glenelg, hört man sagen, ist der Mann nicht, der mit dem rebellischen Zustande von Canada fertig werden kann; Hr. Spring-Rice zieht krumme Gänge den geraden vor, und prellt populäre Mitglieder um ihre Pläne; der Leiter des Unterhauses (Lord J. Russell) faßt große Fragen aus einem kleinlichen Gesichtspunct auf; mehrere andere Minister stimmen unschicklicher Weise gegen Reformvorschläge, die vordem ihre wärmste Unterstützung hatten. Dem Premier aber scheint es in seinem Kampfe mit der Aristokratie, der er seiner Natur nach angehört, an Festigkeit zu mangeln; fest ist er nur in seiner Manier. Trotz O'Connells aufrichtiger Bemühungen, den Bund zwischen den Whigs und Radicalen aufrecht zu halten, scheint diese höchst wünschenswerthe Union nach einigen Symptomen auseinander fallen zu wollen. Der Hof! .. Hr. Hudson (der bekanntlich Sir R. Peel von Rom abholte) würde dießmal eine viel kürzere Reise haben. Wir sind keine Lärmschlager; aber die Zeit scheint wirklich aus ihren Fugen zu gehen. „Warnung spart Nachreue," sagt das Sprichwort, und Lord Melbourne thäte wohl daran, wenn er diesen wohlgemeinten Artikel beherzigte. Lord Grey's Ministerium wurde durch eine sykophantische Presse verblendet und zu Grunde gerichtet. Die besten Freunde der Mini-

ster sind diejenigen, die ihnen klaren Wein einschenken." — Seitdem sprechen die Toryjournale, was Anfangs Gerücht war, als entschiedene Behauptung aus, nämlich daß eine Modification des Ministeriums bevorstehe, namentlich daß Lord Melbourne austrete. Die Times und der Standard reden geheimnißvoll von Privatverhältnissen, die ihn dazu bestimmen würden, wenn auch nicht seine schwierige Stellung gegenüber dem Oberhause, die Spannung zwischen Radicalen und Whigs, und selbst die sichtbare Entfremdung der letztern ihn dazu bewegen sollten. Daß auch die Whigs mit dem Ministerium unzufrieden seien, folgert der Standard aus einem etwas scharfen Artikel der Morning-Chronicle gegen dasselbe, worin namentlich Lord J. Russell getadelt wird, weil er die in einer der letzten Parlamentssitzungen von Hrn. T. Duncombe begehrte Vorlegung eines Documents wegen Kirchenländereien verweigert habe. Das Toryblatt vermuthet, die radicale und whigradicale Partei rechne darauf, bei einem Regierungswechsel radicale Nachfolger an die Stelle der jetzigen Minister zu schieben. Galignani's Messenger, bekanntlich ein parteiloser Compilator, sagt: „Unser Privatcorrespondent schreibt uns, Lord Melbourne werde nicht viele Tage mehr erster Lord der Schatzkammer seyn. Es heißt, er habe häufige Berathungen mit Lord Mulgrave, dem Lordstatthalter von Irland, und es handle sich darin um Vorkehrungen für seinen bevorstehenden Rücktritt. Hin und wieder schließt man daraus, Lord Mulgrave werde an die Spitze der Verwaltung treten." — Die ministeriellen Blätter, Globe, Morning-Chronicle, Courier u. s. w., beobachten über die Frage ein auffallendes Schweigen. Lord Melbourne befand sich am 12. Mai besser, konnte aber noch nicht wieder arbeiten.

Im Hafen der Insel Valentia, an der Südwestküste von Irland, wird nun wirklich eine Station für Packetboote eingerichtet, mittelst deren man eine directe Verbindung mit Newyork in je zehn Tagen herzustellen hofft.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 11. Mai mit Petitionen. Darunter war eine von zwei Einwohnern des Departements des Oberrheins, welche gegen die Behandlungen reclamiren, denen die französischen Bürger israelitischer Religion in gewissen Theilen der Schweiz ausgesetzt sind. Diese Petition ward ohne weitere Erörterung an den Präsidenten des Conseils verwiesen. Einige örtliche Entwürfe wurden von der Kammer angenommen und die Erörterung über den Stockfischfang begonnen.

Die mit Spannung erwartete Discussion des Gesetzentwurfs über die öffentlichen Bauten ist in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. Mai noch angefangen, aber nicht mehr beendigt worden. Hr. Salverte, der erste Redner, sprach gegen die Verwilligung des verlangten Credits, theils weil einmal eine Ueberschreitung vorliege, welche man nicht ermuthigen dürfe, theils weil er auch die Zweckmäßigkeit der Verwendung nicht durchaus zugeben könne. Hr. de Laborde fand es im Gegentheile glorreich, daß die Regierung noch inmitten politischer Stürme einen großartigen Gedanken auszuführen unternahm, womit die Restauration in 15 Jahren nicht zu Stande gekommen war. Nachdem sie die Statue Napoleons wieder aufgerichtet, gebe sie ihr jetzt auch das passendste Gefolge, welches man seinem Andenken widmen könne, nämlich die Ausführung von öffentlichen Denkmahlen, deren erster Entwurf schon von ihm ausgegangen sei. Eine Ueberschreitung sei allerdings vorhanden, aber durch Zweckmäßigkeit und im Sinne des Nationalruhmes doppelt gerechtfertigt, so daß er nicht begreife, wie man den Minister, welcher diese Arbeiten genehmigt, in irgend einer Weise verantwortlich machen wolle. Hr. Auguis erklärte zu allgemeiner Erheiterung, wie er alles miteinander nur unzweckmäßig und geschmacklos finden könne. Namentlich ereiferte sich der Redner gegen die Arbeiten an der St. Magdalenakirche, denn eine Kirche werde es jetzt doch, nicht mehr ein „Tempel des Ruhms," und da es eine Kirche sei, so gehe es das Land weiter nichts an und die Stadt Paris allein möge die Kosten bestreiten. An dem Museum der Naturgeschichte werde vollends alles verpfuscht und man baue da einen wahren Pallast für Affen (Gelächter), ja für Orang-Outangs und Aeffinnen, und man möge doch erst dem menschlichen Elend abhelfen, ehe man für die Erziehung und Fortpflanzung der Orang-Outangs in so splendiden Appartements sorge. (Ungeheures Gelächter.) Nach diesem tragikomischen Ausfall nahm General Jacqueminot das Wort, welcher in einem beredten Vortrage den Ernst und die Würde der Discussion wieder herstellte. Je mehr er dem Character seines ehrenwerthen Collegen und Freundes, des Grafen Jaubert, Gerechtigkeit widerfahren lasse und je mehr er demnach seinen Worten in der Kammer Gewicht beilege, um so mehr fühle er sich verpflichtet, den Eindruck zu bekämpfen, welchen dessen Commissionsbericht beabsichtigt habe, und den vorgefaßten Meinungen zu begegnen, vor denen gerade die Vergangenheit, auf welche er sich berufe, ihn hätte bewahren sollen. Der Redner erinnerte, mit welchem Eifer die Kammer 1833 dem wahrhaft nationalen Gedanken des Ministeriums entgegenkam, den Glanz der Hauptstadt, welcher auf das ganze Land zurückstrahle, durch Vollendung der geeigneten öffentlichen Bauten zu vermehren und dadurch zugleich einen heilsamen und wohlberechneten Einfluß auf den Zustand der arbeitenden Classen und der Masse der Pariser Bevölkerung auszuüben. Und jetzt, nachdem der betreffende Minister die rühmliche Aufgabe, welche das Vertrauen der Kammer in seine Hände gelegt, so ausgedehnt erfüllt und zu seinen zahlreichen Verdiensten um das Land ein neues hinzugefügt habe, jetzt unterwerfe der Commissionsbericht alle seine Handlungen einer bittern Kritik und rechne es ihm zum Verbrechen, daß er, wie die Kammer in ihn Vertrauen gesetzt, nun auch seiner Seits Zutrauen zu der Kammer gehabt habe! Er müsse offen sagen, daß die Verlesung dieses Berichts, welcher einen so herben Tadel kaum unter einigen vereinzelten Lobsprüchen verstecke, den peinlichsten Eindruck auf ihn gemacht habe, und er könne versichern, daß ein großer Theil seiner Collegen diesen Eindruck innig und aufrichtig mit ihm getheilt habe. Er seiner Seits habe sich durch unmittelbare Einsicht von den Resultaten der ausgeführten Arbeiten in allen Einzelheiten und dabei sowohl von ihrer Großartigkeit und umsichtigen Leitung als der gewissenhaften Sorgfalt überzeugt, welche die Rechenschaft der aufgewandten Kosten bis ins kleinste Detail begründe. Der Redner entwickelte hierauf die großen und zahlreichen politischen Verdienste des frühern Ministers des Innern, welchen man jetzt so unpassend angreife, seine Festigkeit in den Tagen des Aufstandes, wo er in den Reihen der Nationalgarde gegen die Empörer zog, deren Kugeln rings um ihn ihre Opfer forderten, sodann die ganze großartige Richtung des damaligen Ministeriums, dem man unter solchen Stürmen wohl hätte zu gut halten können, wenn es im Kampfe der höchsten Interessen einige unwesentliche Details vernachlässigt hätte, das aber im Gegentheil selbst in solcher Lage mit seltener Geistesgegenwart und Aufopferung auch das Kleinste nicht übersehen und in jeder Hinsicht Außerordentliches geleistet habe. „Warum sollten wie das gleiche Zutrauen und die gleiche Gerechtigkeit einer neuen Administration versagen, welche eine so rühmliche Aufgabe fort-

setzt? Finden wir etwa in den Männern, aus welchen sie zusammengesetzt ist, weniger Bürgschaften der Weisheit und der Hingebung für das Vaterland? Nein, ohne Zweifel, und wir haben uns davon überzeugen können in der denkwürdigen Discussion jener Gesetze, welche so tief in alle Verhältnisse der öffentlichen Wohlfahrt eingreifen und welche Sie jüngst so bereitwillig durch Ihr Votum sanctionirt haben." Der Redner erklärte hierauf feierlich, daß er ganz an den Patriotismus des neuen Ministeriums glaube und es stets durch den seinigen unterstützen werde, verlangte Gerechtigkeit für Alle, namentlich für jenen der vorigen Minister, welcher jetzt als Präsident des Ministerraths fungire, und schloß mit den Worten: „Diese Gerechtigkeit, meine Herren, wird edel seyn, weil mit uns das ganze Land sie ihm schuldig ist. Niemals war ein edelmüthigeres Herz mit einem höhern Geist verbunden, mit einer innigern Hingebung für das Glück Frankreichs und den Ruhm der Revolution, an welche sein Name ruhmvoll geknüpft bleiben wird. Seine Handlungen sprechen laut für ihn, und wenn es dessen bedürfte, er könnte sich auf uns alle berufen, um zu antworten, ob er sich um das Land verdient gemacht hat!" (Große Bewegung.) Hr. Lefebvre nahm hierauf noch als Commissionsmitglied das Wort, um sich gegen falsche Auslegungen zu verwahren, welche man aus ihrem Berichte zu ziehen scheine, und die Sitzung wurde aufgehoben.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. d. M. nahm der Präsident des Conseils (Hr. Thiers) selbst das Wort und ging in einem ausführlichen Vortrage, der von einer Seite hin und wieder mit Murren, von der anderen mit lebhaften Beifallsbezeigungen unterbrochen wurde, die ganze Reihe von Beschuldigungen durch, welche der Commissionsbericht aufgestellt hat, um sie im Einzelnen durch Thatsachen und Argumentation zu widerlegen. Namentlich hob der Redner den hauptsächlichen Umstand hervor, daß die eröffneten Credite nirgends überschritten sind, sondern in dem Augenblicke, wo sie erschöpft waren, die Arbeiten eingestellt wurden, die Nothwendigkeit einer Nachforderung aber von Umständen herrühre, welche weder vorherzusehen noch von seinem Willen abhängig gewesen, und gegen deren gänzliche Vermeidung nur die absolute Unfehlbarkeit oder Untrüglichkeit sicherstellen könnte. Schließlich protestirte der Minister feierlich gegen die „strenge Zurechtweisung," welche die Commission ihm androhe. Wenn die Kammer sie ausspreche, so werde er sich unterwerfen, obwohl ihm sein Gewissen sage, daß er lediglich in edler Absicht und in gutem Glauben gehandelt habe, aber niemals werde er sich diese Worte der Zurechtweisung aus dem Munde einer so sichtlich befangenen und übelwollenden Commission gefallen lassen. (Sehr gut!) Er habe alles für sein Vaterland gethan, er habe ihm und dem Könige, dem er zu dienen die Ehre habe, sein Leben geweiht, und es schmerze ihn, nach all' dem Eifer, der Hingebung und Anstrengung, welche er gezeigt, sich gegen derartige Anklagen vertheidigen zu müssen. (Anhaltender Beifall.) — Nachdem noch einige Redner für und wider gesprochen, wurde die allgemeine Discussion geschlossen und der Art. 1 des Gesetzentwurfs (1,780,000 Fr.) für die Magdalenakirche nach einigen Debatten angenommen.

Der König hat in Gemäßheit der Ordonnanz vom 6. Juli 1834, welche Nachsichtsverfügungen zu Gunsten von Verurtheilten enthielt, die ihre Strafe in den Colonien aushalten, auf den Bericht des Seeministers, aus Anlaß seines Namensfestes, verschiedenen Individuen, sowohl Freien als Sclaven, die auf Martinique, Guadeloupe, Cayenne und am Senegal im Gefängniß sitzen, ihre Strafen erlassen. (Folgen die Namen von 20 solchen Verhafteten, Freien und Sclaven.)

Preußen.

Am 18. Mai in den Vormittagsstunden fand bei Berlin in der Nähe der Hasenheide in Gegenwart Sr. Majestät des Königs das erste Corpsmanöver während der dießjährigen Frühjahrsübungen Statt, welchem die Herzöge von Orleans und von Nemours beiwohnten.

Päpstliche Staaten.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Rom vom 7. Mai: „Wir haben in diesen Tagen in unserer Nähe einen Vorfall erlebt, der allgemeinen Unwillen erregt, zumal da er von Personen begangen wurde, die in der Gesellschaft einen hohen Rang einnehmen. Zwei Söhne des Fürsten von Canino, Luzian Buonaparte's, lebten auf den Gütern ihres Vaters, wovon derselbe seinen Titel angenommen hat, und führten dort einen Lebenswandel, welcher zu mancherlei Klage Anlaß gab. Die an sie ergangenen Ermahnungen blieben fruchtlos. Vor wenigen Tagen schossen sie einen Forstbeamten im Walde nieder, und rühmten sich nachher noch öffentlich der That. Die Regierung setzte die Familie der Prinzen von dem Vorfall in Kenntniß, und befahl der bewaffneten Macht sie zu verhaften. Der hiermit beauftragte Gendarmerie-Offizier, aus einer bekannten römischen Familie, in Begleitung eines Wachtmeisters, trifft den einen Prinzen im Kaffehhause des Städtchens Canino, und kündigt ihm den Verhaft an. Statt aller Antwort zieht derselbe einen Dolch oder Jagdmesser, streckt den Offizier todt zu Boden, und verwundet den Wachtmeister so, daß er am andern Tage gleichfalls den Geist aufgegeben hat. Auch gegen die herbeigeeilte Mannschaft schoß er noch seine Flinte ab, ward aber überwältigt und nach Rom ins Gefängniß abgeliefert. Der andere Bruder soll Zeit gehabt haben, die nahe Gränze von Toscana zu erreichen, und ist so dem Arme der Gerechtigkeit entronnen. Ganz Rom ist voll von dieser Unthat, und man ist sehr gespannt auf den Fortgang des Prozesses. Bei aller bekannten Milde unserer Regierung gegen Morde, die im Zorn begangen sind, wird hier die Rücksicht auf die Familie wohl den lauten Klagen der Verwandten der Gemordeten weichen müssen, und es kann dahin kommen, daß ein öffentliches Beispiel statuirt wird. Darf man den Gerüchten Glauben schenken, so dürfte der Prozeß eine Reihe von Verbrechen an den Tag bringen, die jedes Gefühl empören, und die alle in einem sehr kurzen Zeitraume begangen worden sind."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus München vom 19. Mai: „Ihre Majestät die verwitwete Kaiserinn von Oesterreich sind gestern Abends um 9 Uhr in der königl. Residenz dahier eingetroffen. Ihre Majestät bewohnen die gegen den Hofgarten gelegenen Appartements des königlichen Schlosses.— Mehrere hiesige Blätter enthalten die Nachricht, daß über den Empfang Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland bei Allerhöchstdessen Ankunft in München bereits Bestimmungen getroffen seien, und zählen sogar dieselben auf; wir können mit Bestimmtheit versichern, daß solche Festsetzungen noch nicht Statt fanden und bei der noch bestehenden Ungewißheit über die Art der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Griechenland auch nicht Statt finden konnten."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 146

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 25. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.385	283. 1L. 8P.	+ 13.9	SO.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.312	28 0 10	+ 21.2	SW.	schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27.228	27 11 9	+ 14.1	S.	——	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 16. Mai enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eguia ist am 11. mit einem großen Theile seiner Truppen und seines Geschützes plötzlich von Ernani aufgebrochen; er war am 12. in Alegria (zwischen Tolosa und Villafranca). — Man versichert, diese Bewegung sei durch einen Marsch Cordova's auf Mondragon veranlaßt worden. — Am 12. war Don Carlos in Villareal, wo Eguia zu ihm stoßen sollte. — Zu Ernani sind nur vier Carlistische Bataillons geblieben."

Ueber die (in unserm vorgestrigen Blatte kurz erwähnten) Verhandlungen in der Kammer der Proceres am 7. d. M. meldet der Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 7. Mai: „Gestern hat das Ministerium in der Kammer der Proceres eine Niederlage erlitten, welche in jedem andern Lande von repräsentativer Verfassung die Auflösung desselben zur Folge haben würde. Dreiunddreißig Proceres hatten eine an Ihre Majestät die Koniginn gerichtete Petition, deren Inhalt wir bereits mitgetheilt haben, in die Kammer gebracht. Diese Petition kam gestern zur öffentlichen Verhandlung. Hr. Mendizabal erklärte, daß die Kammer, weit entfernt durch diese Petition den gewünschten Zweck zu erreichen, vielmehr durch Zulassung derselben der öffentlichen Sache großen Schaden zufügen würde. Da ohnehin jene Decrete bereits den Procuradoren vorgelegt seien, so bäte er die Kammer, die Petition zurück zu nehmen. Der Marquis de San Felices verlangte dagegen die schleunigste Ausführung der Petition, weil widrigenfalls die Regierung Zeit gewinnen würde, eine größere Menge von Grundstücken zu verkaufen und dadurch die Interessen der Nation zu verletzen. Nur den Kammern stehe es zu, über das Eigenthum der Nation zu verfügen; und dieses dürfe nicht zur Beute einiger begünstigten Börsenspeculanten werden. Hr. Mendizabal behauptete dagegen, durch Annahme der Petition würde der Credit Spaniens gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Der Herzog von Gor entgegnete, der Credit Spaniens werde erst dann sich heben, wenn die Cortes durch ihre Sanction die Legalität jener Decrete ausgesprochen hätten. Der Ministerpräsident möge doch erklären, ob er nicht selbst versichert habe, das Vertrauensvotum beziehe sich nicht auf die innere Schuld, und ob er glaube, Mittel gefunden zu haben, um den Bürgerkrieg zu beendigen. Hr. Mendizabal: „Das Vertrauensvotum ermächtigt die Regierung, alle Maaßregeln zu ergreifen, sich alle Mittel zu sichern, welche sie unter ihrer Verantwortlichkeit für dienlich hält, um den Bürgerkrieg zu beendigen. (Heftiges Murren.) Wenn Mißbrauch entsteht, wird sich die Regierung zu ihrer Zeit verantworten." Uebrigens mache die Regierung, wenn sie sich gleich der Petition widersetze, keine Cabinetsfrage aus der Annahme derselben, und werde, wenn die Kammer sie votire, dieß nicht als eine Niederlage betrachten. Der Herzog von Veraguas behauptete, alle aus den Folgen der Petition entstehende Verantwortlichkeit falle auf die Minister, weil diese die Decrete vorzulegen unterlassen, und Handlungen vorgenommen hätten, zu denen sie nicht berechtigt gewesen wären. Hr. Mendizabal vertheidigte sich dagegen, und wiederholte, die Regierung betrachte die Petition nicht als Cabinetsfrage. Hr. Gil de la Cuadra (vertrauter Freund des Hrn. Arguelles) widersetzte sich der Petition, weil durch ihre Zulassung der innere und auswärtige Credit Spaniens außerordentlich erschüttert würde. Hr. Mendizabal bemerkte endlich, daß auf diesen Fall der Prätendent mit desto größerer Leichtigkeit ein Anleihen würde abschließen können. Bei der Abstimmung wurde die Petition mit 45 gegen 15 Stimmen angenommen. Natürlich werden die Minister der Königinn rathen, sie nicht in Betracht zu ziehen, denn widrigenfalls müßte Hr. Mendizabal sich dazu hergeben, seine eigenen Decrete wieder umzustoßen. Allein diese Abstimmung, und die bei den Procuradoren eingelegte Protestation, muß dem Ministerpräsidenten beweisen, daß seine Maaßregeln einen lebhaften Widerstand finden, wenn gleich die Debatte über die Decrete, welche bei den Procuradoren Statt finden wird, seinen Wünschen gemäß ausfallen dürfte. Die Mitglieder der Commission, welche darüber den Bericht zu erstatten hat, sind sämmtlich unbedingte Anhänger Mendizabals, und der Vorsitzende derselben, Hr. Ferrer, als Käufer von Nationalgütern auch persönlich bei der

Angelegenheit betheiligt. — In den beiden geheimen Sitzungen der Procuradoren soll die Frage wegen des langsamen Fortganges des Kriegs in Gegenwart sämmtlicher Minister verhandelt worden seyn, und Hr. Barona seine Beschwerde wegen der durch den General Cordova ihm zugefügten Beleidigung zurückgenommen haben. Er erklärte in der gestrigen öffentlichen Sitzung der Kammer, die Zeitungen hätten seine Aeußerungen entstellt, und er habe dem Grafen Almodovar dargethan, daß er keinen der Generäle hätte beleidigen wollen. Dieser meinte, die Armee würde sich durch diese Erklärung zufriedengestellt finden, und dabei hatte die Sache ihr Bewenden. Die Sitzung selbst aber nahm gestern einen unerhört stürmischen Ausgang. Der Justizminister hatte nämlich verfügt, daß der bisherige königliche Rath von Navarra in eine Justizkanzlei, wie sie in den übrigen Provinzen Statt finden, umgewandelt werden solle und der Präsident derselben fing am 28. April an, die neuen Richter einzusetzen. Der Vicekönig, Baron von Meer, widersetzte sich diesem, suspendirte alle Richter, und ließ den Präsidenten erst in die Citadelle von Pamplona setzen, und dann unter Bedeckung in das Hauptquartier Cordova's abführen, und zwar unter dem Vorwande, daß er von den Befehlen des Justizministers keine Kenntniß habe. Dieser Gewaltstreich wurde gestern von Hrn. Barrio Ayuso, Procurador für Navarra, zur Sprache gebracht; da aber der Justizminister nicht zugegen war, und der Graf de las Navas, welcher das Wort verlangte, in einen heftigen Streit mit dem Präsidenten gerieth, so schloß dieser unter einem entsetzlichen Aufruhr und unter dem Geschrei: „man beschränkt unsere Freiheit!“ die Sitzung. Uebermorgen beginnt die Discussion des Wahlgesetzes. — Unsere neuesten Nachrichten von der Nordarmee sind vom 3. Damals befanden sich die Truppen der Königinn noch in Murguia und der Umgegend; die Witterung verhinderte jede Bewegung. — Am 1. drangen 800 Factiosen in die Stadt Caspe in Arragonien ein, wurden jedoch von der Besatzung und der Nationalgarde zurückgetrieben. Der Brigadier Nogueres ist hier in Madrid angekommen. — Die englische Fregatte Endymion von 50 Kanonen ist von Lissabon nach der Küste von Biscaya gesegelt, um das dortige Geschwader zu verstärken. Auch das Linienschiff Russell, von 74 Kanonen, welches in der Bay von Vigo liegt, begibt sich dorthin. In Carthagena haben die Engländer einen sardinischen Brigg aufgebracht, in welchem sich 3000 Flinten, Pulver u. dgl. vorfanden. — Ihre Maj. die Königinn-Regentinn hielt diesen Nachmittag um 6 Uhr Revue über zwei Cavallerieregimenter, die im Prado aufgestellt waren, und dann sogleich nach den Provinzen abmarschirten. — Gestern Abends traf der gewöhnliche französische Gesandtschaftskurier, von Paris kommend, hier ein, und einige Stunden später ein zweiter, welcher der Botschaft sehr wichtige Depeschen überbracht haben soll.“

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 7. Mai: „Eine geheime Sitzung der Procuradoren am 4. d. M. hat viel Gerede verursacht. Der Deputirte Barona richtete an den Kriegsminister Interpellationen über die bei der Nordarmee befehligenden Generäle. Indessen gab das Ministerium keine irgend bedeutenden Aufklärungen; alles beschränkte sich auf einen Wortkampf mit demjenigen Theile der Kammer, welcher, ermuthigt durch den ihm eingeräumten, fast unbedingten Einfluß, gebieterisch die Absetzung der Generäle Cordova und Quesada forderte. Die Fraction Caballero hält sich nicht für geschlagen und soll die Hoffnung nicht aufgeben, etwas später zu erlangen, was ihr abzuschlagen Staatsgründe in diesem Augenblick nöthig machten. Die Stellung des Ministeriums ist, dieser unermüdlich ihre Zwecke verfolgenden Partei gegenüber, so delicat, daß der Erfolg ihre Anstrengungen krönen dürfte. Da die Proceres mit 45 gegen 15 Stimmen die Petition um Suspendirung der Decrete über die Nationalschuld und die Nationalgüter gebilligt haben, so sind sie in offenen Bruch mit dem Ministerium und den Procuradoren getreten. Die Proceres ernannten augenblicklich eine Deputation von 11 Mitgliedern, um den Beschluß der Königinn zu überreichen. Heute kam die Königinn nach Madrid. Es schien also die beste Gelegenheit dazu gegeben. Hr. Mendizabal aber konnte der feindseligen Kammer diese Satisfaction nicht gönnen; er schrieb an den Präsidenten der Proceres ein Billet, des Inhalts, die Königinn könne die Deputation nicht in Madrid empfangen, er (Mendizabal) bitte also, die Petition nur ihm zu übergeben, über welche er dann Ihrer Majestät die nöthige Auskunft geben wolle. Diese ungewohnte Verfahrungsweise wurde dem königlichen Willen ohne Zweifel durch die ministeriellen Bitten abgerungen. — Oberst Fontiveros, Gemahl eines der Opfer Cabrera's, hat an die Procuradorenkammer eine Denkschrift über die Hinrichtung der Mutter Cabrera's gerichtet, worin alles, was von den Ministern über die Legalität dieser Gräuelthat vorgebracht worden, geradezu in Abrede gestellt wird. Die Censur hat dem Español die Aufnahme jener Denkschrift nicht gestattet.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben aus Madrid vom 1. Mai: „Die gestrige Sitzung der Procuradoren war sehr stürmisch. Einige Deputirte, über 20, überzeugt von der Unrechtmäßigkeit des von Hrn. Mendizabal verfügten Verkaufs der Nationalgüter, hatten eine Petition unterzeichnet, um den Wunsch auszudrücken, daß der Verkauf so lange aufgeschoben werden möge, bis die Cortes jene Decrete revidirt hätten. Dem Reglement gemäß ging diese Petition durch drei Commissionen, von denen sich aber zwei gegen die Zulassung derselben zur öffentlichen Discussion erklärten. Ein darauf an das Präsidium gerichteter Antrag, jene Petition ihrer Wichtigkeit wegen wenigstens zur geheimen Discussion zuzulassen, wies der Präsident der Kammer zurück, und dieß veranlaßte gestern den Procurador Parejo, öffentlich in der Kammer gegen die Vollziehung jener Decrete zu protestiren, weil die Stimme der Vertreter der Nation unterdrückt werde. Der Präsident berief sich auf das Reglement. Hr. Gaminde erklärte, daß er der Protestation des Hrn. Parejo beitrete, und Hr. Florez Estrada, welchem der Präsident das Wort nicht zugestehen wollte, überschrie diesen, wurde dreimal

zur Ordnung gerufen, und erklärte, die Commissionen befolgten nur das Gesetz der Willkür, und der Präsident verfahre nach seinen Launen. Dieser hob darauf die Sitzung auf. Welch ein Geist herrscht in dieser Kammer, die nicht einmal wagt, einen Minister zur Rechenschaft zu ziehen, der gegen die ausdrücklich im Voto de Confianza gestellte Bedingung, die Güter, auf welchen die letzte Hoffnung der Nation ruht, auf das Leichtsinnigste verschleudert! Zeugen davon sind die Straßen Madrids, in denen, um den frühern Besitzern ja alle Hoffnung zu rauben, Klöster und Kirchen, die für Jahrhunderte gebaut waren, in wenigen Tagen in Schutthaufen verwandelt werden. Erstaunt sieht die gaffende Menge der Müßiggänger die Wände der bisherigen Heiligthümer vor ihren Augen verschwinden, und die Kuppeln der Kirchen, die schönsten Zierrathen Madrids, in Trümmer zusammenstürzen. Bald wird diese Stadt, von der Ferne aus gesehen, einer Tabula rasa gleichen. Uebrigens ist es von einiger Bedeutung für die hiesige Stimmung, daß die große Kirche der beschuhten Carmeliter, welche auch zum Abbruch angeschlagen war, von einer religiösen Brüderschaft (cofradia) angekauft, und zum Gottesdienst bestimmt worden ist. Dieser wurde heute dort wieder zum ersten Male unter gewaltigem Andrange der Menge gefeiert."

In einem andern Schreiben desselben Correspondenten aus Madrid vom 30. April heißt es: „Vorgestern Abends traf ein Stabsoffizier von der Nordarmee mit Depeschen für die Regierung hier ein. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, dieser Offizier habe die Nachricht überbracht, daß eine französische Division, die Avantgarde einer Hülfsarmee von 60,000 Mann, die spanische Gränze überschritten habe. Die guten Einwohner von Madrid überließen sich gestern der Freude, indem sie glaubten, die Stunde der Erlösung habe endlich geschlagen; an der Borse wurden bedeutende Geschäfte gemacht, und die Staatspapiere stiegen. In der Proceres kammer befragte der Marquis San Felices den anwesenden Minister des Innern über die Aechtheit jener Nachricht, und dieser erwiederte, er habe nur eine Depesche von Seite des Civilgouverneurs von Logroño empfangen, in welcher auf eine unbestimmte Weise gemeldet werde, ein dort durchreisender französischer Oberst habe das bevorstehende Einrücken französischer Truppen angekündigt. Auf diese Weise sucht das Ministerium die Leichtgläubigkeit des Publicums zu täuschen, indem es nicht nur die wahre Lage der Dinge verbirgt, sondern geradezu die Verbreitung von ganz falschen Nachrichten begünstigt. Hr. Mendizabal kann, wenn ihm anders aus Paris die Wahrheit berichtet wird, nicht in dem Wahne stehen, daß auf seinen Wink eine französische Armee die Pyrenäen überschreiten werde, um ihn der Mühe zu überheben, dem Kriege in den Nordprovinzen ein Ende zu machen; er wird begreifen, daß Frankreich, falls es in dem Interesse dieser Macht läge, als intervenirender Theil dem dort Statt findenden Kampfe durch Unterdrückung der Carlisten ein Ziel zu setzen, gezwungen seyn würde, eine Armee von solcher Bedeutung in die Provinzen einrücken zu lassen, daß die Selbstständigkeit der spanischen Regierung dadurch leicht gefährdet erscheinen, und Frankreich in unabsehbare Folgen verwickelt werden konnte. Wenn dagegen, wie Hr. Mendizabal zu wünschen scheint, die französische Regierung kleinere Hülfscorps über die Gränze schicken wollte, so würde sie diese nur den ungewissen Wechselfällen eines mit höchster Erbitterung geführten Gebirgskrieges bloßstellen, bei welchem alle Vortheile auf Seite der Einwohner erschienen, und dadurch die Ehre der französischen Waffen auf das Spiel setzen. Die einzige Hoffnung, welche also die spanische Regierung sich machen darf, besteht darin, daß Frankreich einer Anzahl von 5 bis 7000 ausgesuchter Soldaten gestatten dürfte, die algierische Legion zu verstärken, und also, indem diese Truppen sich in spanischen Diensten befinden, Frankreich keineswegs als intervenirender oder cooperirender Theil in die möglichen Folgen eines günstigen oder üblen Ausgangs des Kampfes verwickelt werden würde. Ich glaube bezweifeln zu dürfen, daß der hiesige französische Botschafter, auf dessen Berichte sich die in Betreff Spaniens gefaßten Entschließungen des Cabinets der Tuilerien stützen, dem hiesigen Ministerpräsidenten zu weiter ausgedehnten Hoffnungen Veranlassung gegeben habe. Graf Rayneval ist vielmehr bemüht gewesen, Hrn. Mendizabal über die wahre Bedeutung des Quadrupelvertrags und die in demselben der fremden Hülfeleistung gesteckten Gränzen alle nöthigen Aufklärungen zu ertheilen. Ein gestern Abends von London über Paris bei den englischen und französischen Gesandtschaften eingetroffener Kurier scheint durchaus keine neuen Beschlüsse in dieser Angelegenheit mitgebracht zu haben, und die hiesige Regierung spielt also ein zweideutiges Spiel, wenn sie hier, wo fast Niemand die Sache aus dem richtigen Gesichtspuncte betrachtet, den Glauben verbreitet, als ob ihr die französische Armee auf den ersten Wink zu Gebote stände. — In Catalonien erschießen die Factiosen alle gefangenen Offiziere; der Minister des Innern, deßhalb gestern bei den Proceres befragt, wollte dieses zwar in Abrede stellen, allein der Generalinspector der Infanterie, Espeleta, erklärte, er sei auf ämtlichem Wege benachrichtigt worden, daß die Factiosen alle in Catalonien und Arragonien zu Gefangenen gemachten Offiziere erschossen hätten. Der Brigadier Nogueras befindet sich in Saragossa. Cabrera und Quilez erschienen am 22. mit ihrer ganzen Faction vor Teruel, wo man die Sturmglocke läutete und einige Mannschaft ausrücken ließ. Von dort zog sich Cabrera nach Molina, und rückte am 25. in Ademuz (an der Gränze von Cuenca und Valencia) mit 3000 Mann ein; da jedoch der Brigadier Lopez von Cuenca aus seine Vorhut überfiel, so zog er sich in das Gebirge zurück. Man fängt an, die offenen kleinen Städte in der Umgegend von Valencia zu befestigen. Der Zustand von Galicien ist äußerst traurig, und die Regierung hat dort alle ihre Gewalt verloren, und vermag die Einwohner nicht vor den Gewaltthaten der Factiosen zu schützen. Der dortige Generalcapitän Latre verlangt Unterstützung an Truppen, und weigert sich, an die Regierung Zahlung zu leisten, bis jene ankommen. 800 Factiosen plünderten vor Kurzem den Flecken Mellid aus, und am 13. überfielen ihrer vierzehn den Flecken Aday (eine Meile von Lugo), wo gerade des Jahrmarktes wegen über 3000 Menschen versammelt waren, ohne ihnen, als sie Carl V. ausriefen, den geringsten Widerstand zu leisten. — Bei den Proceres begann gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über Verantwortlichkeit der Minister; der Justizminister nahm die von der Commission gemachten Aenderungen, und die Kammer das Gesetz im Ganzen an."

Großbritannien und Irland.

Unter mehreren Bittschriften, die in der Sitzung des Oberhauses vom 10. Mai überreicht wurden, befand sich eine, die dem Hause zu großer Belustigung Anlaß gab. Sie rührte von dem Besitzer eines Herrenhauses in der Nähe von Caistor in der Grafschaft Lincoln her und wurde vom Bischofe von Lincoln vorgelegt. Der Bittsteller ersucht Ihre Herrlichkeiten, „einen anstößigen und lächerlichen Gebrauch abzuschaffen, der sich an den Besitz seiner Ländereien knüpfe, nämlich daß an jedem

Palmsonntage eine von ihm abgesandte Person eine Peitsche über das Haupt des Geistlichen halten müsse, wenn dieser auf die Kanzel steige." Der besagte Gutsbesitzer fürchtet nun, daß die Vernachlässigung dieses Gebrauchs ihm den Verlust seines Eigenthums zuziehen könnte, wenn das Parlament ihm nicht Schutz gewähre und jene Sitte abschaffe. (Die Times macht hierzu folgende Anmerkung: „Caistor war von den Römern bewohnt und wurde, der Sage nach, von dem Sachsen Hengist auf so viel von Vortigern ihm bewilligtes Land, als die Haut eines Ochsen, in Streifen (thongs) geschnitten, umfassen würde, wieder aufgebaut; und daher soll der alte Name Thong-Castle stammen. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß dieser Name mit der seltsamen Bedingung, unter denen dieß Herrenhaus besessen wird, in Verbindung steht. Diese Bedingung nämlich ist, daß der Besitzer oder sein Agent an jedem Palmsonntage, während der Geistliche beim Morgengottesdienst die Epistel verliest, unter dem nördlichen Portal der Kirche dreimal mit einer Peitsche knallen muß. Dann tritt er in die Kirche und läßt sich, wenn der Geistliche das Evangelium abzulesen anfängt, auf ein Knie nieder, schwingt die Peitsche dreimal um sein Haupt, und zieht sich dann in seinen Stuhl zurück. Der Riemen (thong) der Peitsche aber wird mit einem daran befestigten und mit einigen Silbermünzen gefüllten Geldbeutel dem Geistlichen als Geschenk überreicht.") Hierauf wurde die Bill, wodurch mehrere auf den schottischen Fideicommissen haftende Beschränkungen aufgehoben werden sollen, zum zweiten Mal verlesen. Die irländische Polizeibill erhielt die dritte Lesung, nachdem noch mit Rücksicht auf den Wunsch des Herzogs von Leinster, der die Freimaurerlogen von denjenigen Vereinen, zu welchen kein irländischer Polizeibeamter soll gehören dürfen, ausgenommen wissen wollte, eine von Lord Ellenborough beantragte Clausel darin aufgenommen worden war, wonach jeder Constabler bei seinem Dienstantritt schwören soll, daß er während der Zeit seines Dienstes Mitglied keiner politischen oder geheimen Gesellschaft seyn wolle, die der Freimaurer ausgenommen. — Das Haus verwandelte sich sodann in den Ausschuß über die Bill wegen der geistlichen Pluralitäten und des Aufenthalts der Pfarrer in ihren Kirchspielen. Die zweite Clausel besagt, daß kein Geistlicher, der schon eine Pfarre hat, noch eine zweite annehmen soll, wenn dieselbe nicht in einem Umkreise von 10 englischen Meilen von der ersteren liegt. Lord Wynford widersetzte sich dieser Beschränkung, indem er nicht glaubte, daß ein Geistlicher darum zwei Pfründen besser würde verwalten können, wenn sie nur 10 Meilen von einander entfernt lägen. Der Herzog von Richmond meinte, der edle und gelehrte Lord spräche gerade, als ob er sein Leben lang unter Eisenbahnen zugebracht hätte, wenn er keinen Unterschied darin finden wolle, ob zwei Pfarren 45 oder 10 Meilen von einander entfernt wären. (Gelächter.) Der Graf von Ripon hielt es überhaupt für einen großen Uebelstand, wenn ein Pfarrer fortwährend unterweges seyn müßte, um seine Amtspflichten zu erfüllen, und Lord Wynford sagte nun, er wünsche auch die Abschaffung der Pluralitäten, aber auf offenem und geradem Wege, nicht indirect auf einem Seitenwege; wenn man gerade zu sagte, es solle Niemand zwei Pfründen inne haben, so würde er ganz zufrieden seyn. Der Bischof von London wies jenen Vorwurf zurück und meinte, es handle sich nur darum, eine solche Einrichtung zu treffen, daß alle Pfarren gehörig verwaltet und beaufsichtigt würden, denn bei dem jetzigen System begebe sich ein Pfründner, wenn er nicht ein sehr gewissenhafter Mann sei, oft gar nicht auf seine Pfarren, und seine Pfarkinder bekämen oft nur durch seinen Zehntenerheber etwas von ihm zu erfahren. Der Erzbischof von Canterbury bestritt die Ansicht des Lords Wynford, daß die Beschränkung des Besitzes mehrerer Pfründen auf einen Umkreis von 10 Meilen indirect einem gänzlichen Verbot aller Pluralitäten gleichkäme, indem er namentlich auf den Süden von England hinwies, wo mehrere Pfarren innerhalb eines solchen Umfangs lägen. Der Bischof von Exeter aber stimmte dem Lord Wynford bei und protestirte gegen die Festsetzung eines so engen Umkreises; er hielt die Aufrechthaltung von Pluralitäten für durchaus nothwendig, so populär auch eine gänzliche Abschaffung dieses Systems hier oder anderwärts seyn möchte. Auch der Graf von Harrowby behauptete, daß nicht in jedem Kirchspiel ein Pfarrer nöthig sei, weil viele Kirchspiele jetzt nicht so bevölkert wären, um die Seelsorge eines besonderen Geistlichen für sich allein zu brauchen; er erinnerte außerdem daran, daß die Emolumente in der Kirche oft mit der Bevölkerung und den Dienstleistungen in ungekehrtem Verhältniß ständen, und meinte, dieses Mißverhältniß sei oft nicht anders auszugleichen, als dadurch, daß einem Pfarrer mehrere Pfründen verliehen würden; auch bemerkte er bei dieser Gelegenheit, daß irgend eine andere Verwendung kirchlicher Fonds außer zu kirchlichen Zwecken oder die Beraubung des Kirchenguts, wäre es auch nur um einen Schilling, von keinem vernünftigen Manne zugegeben werden könne, wenn er es nicht auf die Vernichtung der Kirche abgesehen habe. Der Erzbischof von Canterbury gab darauf diesem Redner und andern edlen Lords zu bedenken, daß noch andere Parteien außer ihnen bei der Annahme dieser Bill interessirt seien, und daß die Verwerfung derselben ein großes Unglück für das Land seyn würde. Man kam endlich überein, dem Vorschlag des Bischofs von Rochester zu folgen und den Umkreis für den Besitz von Pluralitäten auf 20, statt auf 10 Meilen festzusetzen. Nachdem dann noch ein Amendement des Lords Wynford, wonach kein Geistlicher zwei Pfünden inne haben sollte, wenn ihr Ertrag zusammen sich auf mehr als 1000 Pfund beliefe, mit 29 gegen 7 Stimmen verworfen worden war, wurden die übrigen Clauseln ohne wesentliche Aenderung angenommen und die Berichtserstattung auf den nächsten Freitag anberaumt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. Mai erhielt Hr. O'Connell mit 106 gegen 65 Stimmen die Erlaubniß, eine neue Bill an die Stelle der früher verworfenen einzubringen, wodurch die Dampfpacketboots-Gesellschaft der Stadt Dublin ermächtigt werden soll, ihr Capital zu vermehren. Auf eine Frage des Hrn. Berkeley erklärte Lord J. Russell, daß die Regierung bereit sei, für die Zulassung von Damen auf der Gallerie des Hauses die nöthigen Anordnungen treffen zu lassen, und daß sie dem Hause eine Veranschlagung der dießfälligen Kosten vorlegen werde, bis zum 1. Juni aber, wie es Hr. Berkeley wünschte, würden diese Arrangements unmöglich schon fertig seyn können. Nachdem sodann die zweite Lesung der irländischen Zehntenbill auf den 1. Juni festgesetzt worden war, verwandelte sich das Haus wieder in den Ausschuß über die englische Zehntenbill und gelangte damit bis zur 34sten Clausel. Einige von Sir E. Knatchbull und andern Mitgliedern der Opposition beantragte Amendements wurden sämmtlich verworfen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 11. Mai wurde die von Hrn. Lynch beantragte und von dem Generalprocurator gegen die Angriffe des Dr. Lefroy und des Hrn. Shaw unterstützte dritte Lesung der Bill, wodurch die Heirathen der Katholiken von dem bisherigen Zwange befreit werden sollen, mit 100 gegen 91 Stimmen genehmigt. Auch erhielten mehrere von einzelnen Mitglie-

dern eingebrachte Bills zur Abhülfe der irländischen Armen die zweite Lesung. — In der Sitzung des Unterhauses vom 12. Mai trug Hr. Clay darauf an, daß eine Commission niedergesetzt werden sollte, um die Acte aus dem 7ten Regierungsjahre Georgs IV. Cap. 46 in Bezug auf die Errichtung von Actienbanken zu revidiren und dem Hause Bericht darüber zu erstatten, ob sie es nicht für angemessen halte, daß bei dem jetzigen Ueberhandnehmen der Speculationen eine Aenderung in jenem Gesetze vorgenommen würde. Der Kanzler der Schatzkammer stimmte dem Antrage bei, und die Ernennung der Commission wurde von dem Hause genehmigt, nachdem es ein von Hrn. Hume beantragtes Amendement, wodurch dieser noch eine größere Ausdehnung der Functionen der Commission bezweckte, mit 98 gegen 12 Stimmen verworfen hatte. Es wurden sodann die Ausschußverhandlungen über die englische Zehntenbill fortgesetzt und die 34ste Clausel mit 95 gegen 71 Stimmen angenommen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. Mai (in der Lord Melbourne wegen fortwährender Unpäßlichkeit nicht anwesend war) erhob sich Lord Lansdowne (Präsident des geheimen Raths). „Da ich," spricht er, „den edlen und gelehrten Lord (Lyndhurst) nicht auf seinem Platze sehe, so glaube ich seinem Wunsche nur zuvor zu kommen, indem ich auf Montag den 16. Mai die Einbringung des Committeeberichts über die Bill vertage, welche vordem eine Municipalreformbill für Irland hieß, in die aber Se. Lordschaft so viele Amendements eingeschoben hat, daß man sie mit Fug nun seine (Lord Lyndhursts) Bill nennen kann." Lord Roßlyn: „Ich protestire im Namen meines edlen Freundes gegen jeden Verdacht, als habe er irgend die Absicht sich einzumischen, wo es sich darum handelt, einen Tag zur Discussion einer von der Regierung vorgelegten Bill festzusetzen." Lord Holland: „Und durch meinen Mund versichert die Regierung feierlich, daß sie eine Bill nicht mehr als die ihrige betrachtet, die in ihren Grundbestimmungen, in ihrem ganzen Wesen verändert worden ist. Nein, der Name Lord Lyndhursts Bill, den ihr mein edler College beigelegt hat, ist treffend und bezeichnend." Lord Roßlyn: „Wie dem auch sei, ich erkläre, daß mein edler Freund (Lyndhurst) am Montag auf seinem Posten seyn wird." Das Haus vertagte sich hierauf. — Im Unterhause nahm Sir Ed. Wilmot das Wort: „Ich erlaube mir, an den edlen Staatssecretär des Innern eine Frage zu richten. Innerlich von der Wahrheit durchdrungen, daß schnelle Rechtspflege zu den größten Wohlthaten für ein Volk gehört, fragte ich vor einiger Zeit, ob die Regierung gesonnen sei, summarische Gerichte zur Aburtheilung geringerer Vergehen einzusetzen. Der edle Lord antwortete, diese Frage beschäftige die Aufmerksamkeit der Regierung. Ich glaube, das beste Mittel, diesen Zweck zu erreichen, wäre wohl, über Vergehen der erwähnten Art durch eine Jury richten zu lassen, die nur aus fünf oder sieben Geschwornen bestände. Ich frage: Hat die Regierung die Absicht, demnächst eine solche Maaßregel vorzuschlagen?" Lord J. Russell antwortet bejahend, fügt aber hinzu, er fürchte, daß die Vorlegung derselben nicht bald genug erfolgen könne, um noch im Laufe dieser Session vollständig berathen zu werden. Sir E. Wilmot: „Ich verbinde mich, selbst eine Maaßregel vorzuschlagen, wenn die Regierung dieselbe, wenn nicht in den Einzelnheiten, mindestens im Princip unterstützen will." Das Haus verwandelte sich dann wieder in eine Committee über die englische Zehntenumwandlungsbill. Die Verhandlung bot kein Interesse dar; einige von conservativen Mitgliedern vorgeschlagene Amendements wurden entweder verworfen oder zurückgenommen.

Hr. O'Connell, dessen Wahl von der zu Untersuchung derselben in Dublin niedergesetzten Commission für ungültig erklärt worden ist, wird nun unverzüglich für Kilkenny, wo bekanntlich Hr. Sullivan auf seinen Parlamentssitz Verzicht geleistet hat, gewählt werden, und London gar nicht zu verlassen brauchen, da die Wähler von Kilkenny erklärt haben, daß Irland seines Beistandes im Parlament auch nicht Einen Tag entbehren dürfe. Hr. O'Connell hat an diese Wähler ein Schreiben gerichtet, worin er sich verbindlich macht: 1) das Melbourne'sche Ministerium so lange zu unterstützen, als es der in Bezug auf Irland angenommenen Politik treu bleiben wird; 2) bei jedem Anlasse als ein ächter Radicalreformer zu votiren, und 3) alle in seiner Macht stehenden verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um die Parlamentsreform, namentlich durch Einführung des Princips der Wahl und der Verantwortlichkeit im Hause der Lords, zu vervollständigen.

Consols am 14. Mai 92⅛.

Frankreich.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. Mai war eine der lebhaftesten und interessantesten der ganzen Session; auch hatte sich, was längere Zeit nicht mehr der Fall gewesen, eine gedrängte Masse von Zuhörern eingefunden, worunter man namentlich viele Damen bemerkte. Hr. Dugabé eröffnete die Sitzung mit einem heftigen Angriff auf die ganze Leitung der betreffenden Bauten, und war der Meinung, wenn ein Privatmann auf diese Weise bauen wollte, so müßte man ihn mundtodt machen und von Seiten der Familie den Baumeister, welcher sich in den Voranschlägen verrechnet, auf Schadenersatz belangen. (Spöttisches Gelächter und Murren.) In solchen Fällen könne man nicht streng genug seyn, und eine Nachbewilligung würde die Freisprechung eines Ministers seyn, welcher es nicht verdiene. Kurz, es schien dem ehrenwerthen Redner am zweckmäßigsten, lieber die Bauwerke unvollendet zu lassen, indem es ja nicht eben pressire, als eine weitere Ausgabe zuzulassen. Hierauf bestieg der Präsident des Conseils selbst die Tribune. Seine Rede dauerte zwei volle Stunden, indem er überall in das Einzelne einging, um die Regelmäßigkeit des beobachteten Verfahrens darzuthun; auch kündigte er der Kammer zum voraus an, daß er ihre Geduld für längere Zeit in Anspruch nehmen werde und keineswegs die Absicht habe, sich auf etwaige Dienste, die er geleistet haben möge, zu berufen, um damit administrative Irrthümer zuzudecken, sondern sich lediglich auf die Sache selbst zu stützen. Ueber die Angriffe, welchen er bei dieser Veranlassung ausgesetzt gewesen, beklage er sich nicht, da ein Minister darauf gefaßt seyn müsse; er verlange auch weder Wohlwollen noch Rücksichten, aber wenn man auf einen Uebelstand stoße, so sei es ein Erforderniß der Gerechtigkeit, auf die Quelle desselben zurück zu gehen und zu untersuchen, ob es die Schuld eines Ministers und der Administration oder nicht vielleicht die unvermeidliche Folge der Umstände und der Natur der Sache sei. Ein solches Verfahren in der Beurtheilung von Regierungsacten möge selten seyn, aber es sei das allein ersprießliche und gerechte. Sodann müsse man auch für das Gute und Verdienstliche dabei die Augen nicht verschließen. Wäre man unpartheiisch zu Werke gegangen, so hätte man nicht vergessen dürfen, daß ein großer Theil der durch das betreffende Gesetz genehmigten Arbeiten ganz ohne Zusatzcredit ausgeführt worden, und wenn man der Ideen jenes Gesetzes im Gan-

-zen so viel Gerechtigkeit widerfahren lasse, so sei es unbillig, die Beschwerden gegen die Ausführung auf ihn allein fallen zu lassen, während man das Verdienst des Gedankens dem damaligen Ministerium im Ganzen zutheile. Er wolle nicht das traurige Schauspiel von Leuten geben, welche sich die Vergangenheit als eine Beute streitig machen; er habe seinen Antheil an dieser Vergangenheit und rechne es sich zur Ehre an, aber wenn man ihm allein einen Tadel an der Ausführung zur Last schreibe, so nehme er billig auch seinen Antheil an dem anerkannt Verdienstlichen in Anspruch, und er sei der Urheber jenes Gesetzes, der einzige Urheber der Idee, welche, wie er glaube, dem Land einigen Vortheil gebracht habe. Frankreich habe kaum 300 Wegstunden Canäle gehabt, jetzt habe es 900; in der Vendée habe man 350 Wegstunden Kriegsstraßen und anderwärts 350 Wegstunden Hochstraßen angelegt, und dieß Alles in vierthalb Jahren. Man möge die Geschichte der öffentlichen Arbeiten zu Rathe ziehen, und man werde sehen, ob zu irgend einer Zeit so ausgedehnte Arbeiten mit solcher Thätigkeit ausgeführt worden. Nirgends habe man dabei Zusatzcredite nöthig gehabt, und auch bei den Bauten in Paris sei die Hälfte der Arbeiten ohne dieselben beendigt; überdieß erscheine auch bei der andern Hälfte, obwohl ein Zusatzcredit von 4½ Millionen verlangt worden, keineswegs diese ganze Summe als Nachverwilligung, indem über dritthalb Millionen sich auf ganz neue Arbeiten beziehen, deren Anordnung zweckmäßig, aber keineswegs eine durch das bereits Unternommene herbeigeführte Nöthigung sei, und worüber demnach die Kammer ganz frei und ungebunden durch die Vergangenheit verfügen könne. Der Redner ging hierauf in eine lange Reihe von Einzelnheiten ein, um zu entwickeln, wie die Kosten sich nach und nach über den Voranschlag erhoben, erinnerte, wie sich dieser Fall bei allen Bauunternehmungen, selbst von minder großen Dimensionen, zu ereignen pflege, wies nach, daß gerade bei dem Pallast des Quai d'Orsay, worüber man ihn am bittersten angegriffen, sein Wollen oder Nichtwollen gar nicht mit ins Spiel gekommen, sondern Alles nach Maaßgabe des von den dahin bestimmten Kanzleien und Anstalten verlangten Raumes von dem Baumeister bemessen worden, welcher in dem Ueberschlag der Kosten, wie andere Baumeister auch, Irrthümern unterworfen sei, und berief sich am Ende gegen den Commissionsbericht von 1836 auf den von 1835, wo man bereits Ueberschreitungen des Anschlags vorausgesehen, aber sie mit Billigkeit und ohne Uebelwollen beurtheilt habe. Ruhe jetzt der Vorwurf einer Unregelmäßigkeit auf ihm, so sei es schon früher ebenfalls der Fall gewesen und er habe nur in einer Illusion gehandelt, welche die Kammer selbst veranlaßte, denn damals habe man gesagt, wenn noch eine Nachverwilligung nöthig werde, so werde eben die Kammer ihre Zweckmäßigkeit zu untersuchen haben. Der Präsident des Conseils wiederholte, daß er keine Politik in eine Geschäftsfrage mischen wolle, obschon er sich auf gewichtige Abhaltungen berufen könnte, welche eine thätige, ehrenhafte, schwierige und oft genug schmerzliche politische Rolle ihm auferlegte, that im Einzelnen dar, wie gewissenhaft und unausgesetzt er dessenungeachtet die ihm obliegende Beaufsichtigung erfüllt, und schloß mit der bereits gestern mitgetheilten Apostrophe, worin er die „strenge Zurechtweisung" der Commission feierlich von sich wies. Lauter Beifall und eine lange Aufregung folgte auf diesen Vortrag, welcher tiefen Eindruck machte. Hr. Duvergier de Hauranne nahm das Wort, um sich als Berichterstatter von 1835 dagegen zu verwahren, daß in jenem Bericht ein Vorwurf gegen den dießjährigen liege, erklärte übrigens, daß er seiner Seits die vorliegenden „Unregelmäßigkeiten" durch eine Nachverwilligung zu decken bereit sei. Ihm folgte Hr. Jaubert mit einer langen Rede, worin er seinen Bericht im Einzelnen vertheidigte, „Gerechtigkeit auch für die Commission" in Anspruch nahm, und schließlich an einen Vorgang unter der Restauration erinnerte, wo die Opposition wegen eines Speisesaals für Hrn. von Peyronnet (Oh! Oh!) so lebhafte Beschwerden erhoben habe. In ähnlicher Weise berief er sich auf spätere Fälle und die dabei gefallenen Aeußerungen der HH. Sauzet und Pelet (Unterbrechung in verschiedenem Sinn), und wiederholte, daß man die Rechte der Kammer wahren müsse, sei es auch weniger um das Vergangene zu rügen, als um die Zukunft sicher zu stellen. Hierauf wurde die allgemeine Discussion geschlossen und der Art. 1 des Gesetzentwurfs zur Berathung gebracht, wobei sich eine kurze Debatte über Einzelnheiten erhob. Hr. Garnier-Pagès brachte die Frage auf das politische Feld, überließ sich Persönlichkeiten gegen Hrn. Thiers, worüber ihn der Präsident zurechtwies, sprach von Doctrinairs und Tiers parti, erklärte, daß die Ueberschreitung nur daher komme, daß man eben damals noch auf die alte Majorität gezählt habe, und erwiederte auf eine abermalige Bemerkung des Präsidenten, daß er nur eine neulich von demselben gebrauchte Phrase übersetze und deutlicher wiedergebe. (Tumult.) In diesem Tone fuhr er unter dem Murren der Versammlung und vielfachen Unterbrechungen fort, erklärte, daß die Commission nur den Fehler gemacht habe, nicht weit genug zu gehen, widersetzte sich aller und jeder Verwilligung, und verlangte die Niedersetzung einer Untersuchungscommission. Der wiederholte Ruf: „Keine Persönlichkeiten! Zur Abstimmung! Zur Abstimmung!" schien den Redner endlich zum Schluß zu bestimmen, und Hr. Piscatory nahm als Mitglied der Commission das Wort, um sich gegen jede Erweiterung ihrer Absichten zu verwahren; der ausgesprochene Tadel sei ihr kein Vergnügen gewesen, sondern schmerzlich genug gefallen, und sie habe nichts thun wollen, als wozu sie sich durch das Vertrauen der Kammer und ihre Pflichten gegen das Land verbunden erachtete. Hr. von Bricqueville verlangte das Wort gegen den Schluß der Discussion, kam aber auf den Gegenstand selbst zurück und entwickelte seine Ansicht, daß man statt einer Kirche und eines Pallastes auf dem Quai d'Orsay lieber die Festung Hüningen wieder aufbauen sollte, bis der stürmische Ruf: „Zur Abstimmung!" seinem Vortrag ein Ende machte. Die Discussion wurde geschlossen und der zur Abstimmung gebrachte Art. 1 des Gesetzentwurfs, wie bereits erwähnt, mit großer Majorität angenommen, die weitere Berathung aber auf die nächste Sitzung angesetzt.

Wien, den 24. Mai.

Am 24. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	103 11/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 15/16.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75 3/4.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	141 7/8.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66 7/16.
Bankactien pr. Stück 1370 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 147

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 26. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.308	28Z. 0L. 9P.	+ 14.6	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.237	27 11 11	+ 20.0	NW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.305	28 0 9	+ 13.3	W.	—	—

Rußland.

Die St. Petersburgische Zeitung vom 15. Mai (welche wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgenden Artikel: „Eine im allgemeinen Interesse von der russischen Regierung angeordnete Maaßregel, nämlich die Errichtung einer Quarantaine an der Mündung der Donau*), hat einigen ausländischen Journalen den Vorwand gegeben, über die dabei zum Grunde liegenden Motive die lügenhaftesten Behauptungen zu verbreiten. Diese Behauptungen sind bis ins englische Parlament gedrungen, wo sich ihrer ein ehrenwerthes Mitglied des Unterhauses bedient hat, um eine schwere Beschuldigung gegen Rußland zu erheben. Obgleich die Widerlegung von Seiten Lord Palmerstons genügend erscheinen könnte, um das Ungegründete jener Beschuldigungen zu beweisen, so ist doch zu fürchten, daß diese falschen Gerüchte von feindseliger Gesinnung und böswilliger Absicht weiter verbreitet, in dem Handelsstande die Besorgniß erwecken könnten, die Schifffahrt der Donau durch die erwähnte Quarantaine gehemmt zu sehen, und wir halten es daher für Pflicht, sie förmlich für Lügen zu erklären und die Thatsachen in ihrem wahren Verhältnisse darzustellen. — Der Friedensvertrag von Adrianopel setzt fest, daß die Demarcationslinie zwischen Rußland und der Türkei dem Laufe der Donau bis zur St. Georgsmündung folgen solle, so daß, während alle von den verschiedenen Armen des Stromes gebildete Inseln in den Besitz Rußlands fallen, das rechte Ufer nach wie vor der ottomanischen Pforte verbleiben soll. Zu gleicher Zeit kam man überein, daß auf den Inseln, die in dem Besitze Rußlands blieben, keine Befestigung und keine andern Niederlassungen, als Quarantainen, angelegt werden dürften. Rußland hat von diesem Rechte Gebrauch gemacht, indem es sich mit der gewissenhaftesten Genauigkeit an die Bestimmungen des Friedensvertrages hielt; es hat besonders in dem wohlverstandenen Interesse aller Nationen, welche die Donauschifffahrt betreiben, davon Gebrauch gemacht. Die Sulinamündung ist für große Schiffe fahrbar, allein nicht zu jeder Zeit. Da sie zuweilen genöthigt waren, mehrere Tage hier liegen zu bleiben, und auf günstigen Wind zu warten, so fanden sie weder einen Zufluchtsort, noch die Möglichkeit sich die nöthigen Lebensmittel zu verschaffen. Diejenigen, welche Schiffbruch litten, was leider an den Küsten des schwarzen Meeres nur zu häufig vorkommt, waren jedes Mittels beraubt, ihr Fahrzeug wieder in Stand zu setzen oder manchmal selbst ihre Mannschaft zu retten. Selbst die Einfahrt in diesen Donauarm war wenig erfahrnen Seeleuten oft gefährlich, denn der Leuchtthurm, welcher sich ehemals an der Spitze der Insel St. Georg erhob, war schon lange zusammengestürzt. — Gegenwärtig hat nun die kaiserliche Regierung an der Sulinamündung eine Quarantaine mit zwei Abtheilungen errichtet, die eine an der Spitze der Insel Leti für die freigegebenen Fahrzeuge, die andere auf der Insel St. Georg für die aus verdächtigen Ländern kommenden. Diese beiden Abtheilungen bilden so die Vorposten unseres Gesundheitscordons; sie bieten Fahrzeugen, welche sich in Gefahr befinden, eine Freistatt, wo sie auch die nothwendigen Mundvorräthe und alle zur Ausbesserung erlittener Beschädigungen erforderlichen Materialien finden. Die verdächtigen Schiffe werden daselbst von denjenigen getrennt werden, welche aus Gegenden, die für gesund gelten, herkommen. Ohne die ersteren zu reinigen, und ohne sie in ihrer Fahrt bis zu den wirklichen Quarantainen aufzuhalten, wird die neuerrichtete Anstalt im Interesse des allgemeinen Wohles bloß darüber wachen, daß die Schiffe dieser beiden Kategorien nicht miteinander in Berührung kommen. Es versteht sich von selbst, daß nur die der Ansteckung verdächtigen nach russischen Häfen befrachteten Schiffe an die Quarantainen von Odessa und Ismail gewiesen werden, und daß man bloß allen Verkehr dieser Schiffe mit dem russischen Gestade der Donau oder mit solchen russischen Häfen, in welchen keine Sanitätsanstalten bestehen, zu verhindern suchen wird. Daraus ergibt sich augenscheinlich, daß kein Fahrzeug, von welcher Nation es auch sei, welches die Donau hinauf nach Häfen der Moldau und der Wallachei fahren will, bei der Sulinamündung irgend eine Quarantaine auszuhalten hat, und daß folglich der Schifffahrt auf diesem Flusse von Seiten Rußlands durchaus keine Hindernisse in den Weg gelegt

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 10. d. M.

werden. — Um sich noch mehr von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen, genügt es, sich zu erinnern, daß die Moldau ihre eigene Quarantaine in Galacz hat, sowohl für Seeschiffe, als für solche, welche die Donau befahren. — Ueberdieß läßt die russische Regierung den Leuchtthurm, welcher die einzige schiffbare Einfahrt der Donau anzeigt, wieder aufbauen und sorgt dergestalt für die Sicherheit der Schiffer, ob sie sich nun nach unsern Häfen oder nach den Häfen der Moldau begeben wollen. — Jeder Unparteiische wird ohne Zweifel einsehen, daß die kaiserliche Regierung, bei Anordnung dieser Maaßregeln, weit entfernt davon war, Pläne von Monopolien für ihren Handel zu hegen, und daß sie nicht den ausschließlichen Vortheil Rußlands, wie man ihr so grundlos vorwirft, sondern auch das allgemeine Beste und die materiellen Interessen des Handels und der Schifffahrt aller Völker auf der Donau berücksichtigte."

Spanien.

Der Moniteur vom 17. Mai enthält folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: „Cordova sollte am 11. von Vittoria nach Villareal aufbrechen, um die Positionen von Arlaban und Oñate anzugreifen. — Eguia ist ihm entgegengerückt. — Don Carlos ist zu Villafranca angelangt."

Das Journal des Debats vom 16. d. M. enthält einen, dießmal mit sichtbarer Gunst für die Christinos geschriebenen, Artikel über die gegenwärtige Position der beiden kriegführenden Theile, welcher die Ansicht entwickelt, daß die Verhältnisse sich endlich zu Gunsten der Christinos zu wenden scheinen. Seit der Einnahme von Lequeitio habe das Glück die Carlisten verlassen und alle ihre Versuche, den sie einschließenden Cordon zu durchbrechen, seien gescheitert. Die linke Flanke der zum Zweck dieser Einschließung gezogenen Linie stütze sich auf den wichtigen Punct Valmaseda, welcher zugleich Altcastilien und Asturien decke, und hier habe Espeleta zwei mit Hartnäckigkeit wiederholte Angriffe Eguia's zurückgeschlagen. An dem entgegengesetzten Ende des Halbzirkels, bei Zubiri und Larrasoana, oberhalb Pamplona, hätten die Carlisten ebenfalls zwei angestrengte Versuche gemacht, die Linie der nordöstlichen Thäler zu durchbrechen, seien aber von der Legion von Algier zurückgewiesen worden. Eben so mißglückte ihnen ein Versuch, die Arga zu überschreiten, welcher Fluß die Blockadelinie im Osten schließt. Von S. Sebastian wurden sie durch General Evans mit der englischen Legion zurückgetrieben, und die Stellung dieser Truppen bedroht nunmehr die Straße von Tolosa und beengt alle Bewegungen der Carlisten, namentlich ihre Communicationen mit den Schmugglern an der Gränze. Um diese Communicationen vollständig abzuschneiden, müßte die constitutionelle Armee noch das Thal von Bastan, Elisondo, Santestevan, Vera und den ganzen Lauf der Bidassoa besetzen, wozu es vor der Hand noch an hinlänglichen Streitkräften gebricht. Das Journal des Debats ist jedoch der Ansicht, daß die Legion des Generals Bernelle, welche auf das Doppelte ihrer bisherigen Stärke gebracht werden soll, bald im Stande seyn werde, die Blockade auch auf dieser Seite zu vervollständigen und schließt mit den Worten: „Die Carlistische Armee hat, die Umgebung von S. Sebastian ausgenommen, noch nichts von dem Terrain verloren, welches sie vorher inne hatte, aber ihre Operationen zeigen hinlänglich, wie sehr die Blockade sie einengt. Erfolglos sieht man sie nacheinander gegen verschiedene Puncte des Halbzirkels anstürmen, um ihn zu durchbrechen. Früher waren die Constitutionellen der angreifende Theil, jetzt sind es die Carlisten. Die Letzteren können sich in diesen Angriffen erschöpfen oder sich aus Mangel an Hülfsquellen in dem Innern ihrer Gebirge zuletzt aufzehren, wenn nicht etwa ein großer Fehler ihrer Feinde oder einer jener plötzlichen Glücksfälle dazwischen tritt, welche, besonders in einem Kriege dieser Art, oft mit Einem Schlage die ganze Lage der Dinge umändern. Ohne deßhalb ein vorgreifendes Urtheil über die Zukunft zu fällen, wollten wir nur darthun, daß im gegenwärtigen Augenblick der Aufstand in die Gebirge von Guipuzcoa, deren Zugänge er befestigt hat, zusammengedrängt und in seinen ersten Versuchen, die ringsum gezogene Einschließungslinie zu durchbrechen, gescheitert ist. Unter diesen für die Truppen der Königinn günstigen Verhältnissen eröffnet sich demnach der Sommerfeldzug. Möchte die constitutionelle Sache endlich siegreich aus einem Kampfe hervorgehen, welcher schon so lange der Menschlichkeit Seufzer auspreßt!"

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 5. Mai: „Hr. Mendizabal hatte versprochen, sein Ministerium zu vervollständigen; er hat dieses Versprechen erfüllt, wie seine frühern. Die Gaceta von vorgestern enthält die Ernennung des Don Jose Maria Chacon, Brigadiers der Flotte, und Generalcommandanten des Departements von Ferrol, zum Marineminister. Es sind demnach jetzt alle Ministerien vertheilt, wenn es gleich in der That nur Einen Minister gibt. — Die Proceres beendigten am 3. die Discussion des Gesetzes über Verantwortlichkeit der Minister, und werden sich erst morgen wieder versammeln. — Bei den Procuradoren verlangte am 3. Hr. Parejo, daß seine Protestation gegen den Beschluß der Kammer, welcher verfügte, daß die von ihm überreichte und von 24 Procuradoren unterzeichnete Petition wegen Aufschiebung des Verkaufs der Nationalgüter nicht zur Discussion gestellt werden solle, in das Protocoll der Sitzung aufgenommen werde. Der Graf de las Navas unterstützte dieses Verlangen sehr lebhaft, und als der Präsident die Kammer über die Zulassung dieses Begehrens abstimmen ließ, äußerte die öffentliche Tribune einen so lauten Beifall, daß man vermuthet, die Maaßregel des Verkaufs finde keine Popularität. Der Antrag des Hrn. Parejo wurde mit 58 Stimmen gegen 19 angenommen, was man

als eine Niederlage der Minister betrachtet. Hr. Mendizabal bestieg sogleich die Tribune, und verlas das königliche Rescript, welches besagt, daß das Decret vom 19. Februar über Aufhebung der Mönchsorden den Cortes zur Prüfung vorgelegt werden soll. Dann wurde über die Zulassung des Generals Serrano als Procurador für Jaen debattirt, da die Regierung denselben wegen der Vorgänge von Saragossa in Anklagestand versetzt hatte. Dessenungeachtet entschied sich die Kammer für seine Zulassung; eine neue Niederlage der Minister. Man discutirte darauf eine Petition wegen Errichtung einer Inspection für die Nationalgarde. Bei dieser Gelegenheit verlas der Graf de las Navas einen Brief, um dem Ministerpräsidenten zu beweisen, daß die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht aus der Luft gegriffen seien, sondern auf sichern Thatsachen beruhen. In diesem Briefe erklärt die Verpflegungscommission von Tudela die Behauptung des Ministerpräsidenten, daß alle Lieferungen bezahlt wären, für unwahr; vielmehr habe diese Commission über 7 Millionen Realen zu fordern, und die Einwohner seien zu Grunde gerichtet. Der Graf legte mehrere an ihn und Hrn. Isturiz gerichtete Briefe ähnlichen Inhalts auf das Bureau nieder, ohne daß Hr. Mendizabal ihn hätte widerlegen können. Dann kündigte der Präsident an, daß sich die Kammer am folgenden Tage (4.) zu einer geheimen Sitzung versammeln würde, um über die Beschwerde eines Procuradors, der sich beleidigt fühle, zu berathschlagen. Hiermit dürfte es folgende Bewandtniß haben. Der Deputirte, Hr. Verona, hatte in der Sitzung vom 22. April erklärt, daß, wenn die Generäle vom Gefühl der Nationalehre beseelt wären, sie vorgerückt seyn würden, um die Mahlzeiten des Feindes zu verzehren, falls es ihnen selbst an Lebensmitteln fehle. Nun hat der General Cordova im Namen der Generäle der Nordarmee eine Erklärung, datirt Murguia, 29. April, an die Redaction des Español eingesandt, in welcher er den Hrn. Verona als einen Verläumder bezeichnet, und unter Anderm sagt: „Aus der Rede des „Hrn. Procuradors schließen wir, daß er weder über Na„tional-, noch über Privatehre zu urtheilen versteht, denn „der, welcher die eines Dritten nicht achtet, kann kein ei„genes Ehrgefühl besitzen; und wenn wir uns gleich mit „der größten Bescheidenheit beurtheilen wollen, so wer„den wir uns doch immer für bessere Soldaten halten, „während Hr. Verona sich als einen wenig guten Pro„curador gezeigt hat, und jedenfalls wird er uns alle be„reit finden, der Nation zu beweisen, daß wir unsere Pflicht „erfüllen, und daß er die seinige verletzte, indem er uns „verläumdete." Eine wo möglich noch heftigere Erklärung sandte der General Espartero ein. In der That fand gestern bei den Procuradoren, nachdem man die Petition wegen der Nationalgarde genehmigt hatte, eine geheime Sitzung Statt, die von 2 bis 7 Uhr dauerte, und heute fortgesetzt werden soll. Ueber den Gegenstand der Verhandlung ist nichts bekannt geworden; man glaubt jedoch, daß außer den angekündigten noch andere von größerer und allgemeinerer Wichtigkeit zur Frage gestellt worden sind; einige vermuthen, Hr. Mendizabal habe die Nothwendigkeit einer neuen Anleihe ausgesprochen; andere behaupten, man habe über die Interventionsfrage discutirt. Wie dem auch seyn möge, die bloßen Gerüchte über den angeblichen Zweck der geheimen Sitzung reichten hin, die Börse in Schrecken zu setzen, so daß die unverzinsliche Schuld um ⅛ Percent fiel. Die Blätter des Hrn. Mendizabal verlangen, daß die Regierung eine außerordentliche Kraft entwickle, um den Krieg zu beendigen, da die Armee selbst durchaus keine Fortschritte mache. Ueber das Treffen vom 25. und dessen Folgen sind noch immer keine ämtlichen Nachrichten bekannt gemacht worden, doch wissen wir, daß die Carlisten am 26. einen abermaligen fruchtlosen Angriff gegen Valmaseda unternahmen, und sich am 27. auf die Berge zurückzogen. Am 27. war Eguia in Llodio; noch am 29. befand sich Cordova in Murguia, und Briefe aus Vittoria vom 1. melden, die Armee werde in Zubia durch das schlechte Wetter zurückgehalten; übrigens machten die Carlisten durch Verhacke, Gräben u. s. w. die Wege ganz unzugänglich. Man hat wegen Mangels an Feldspitälern die Verwundeten zum Theil bis Briviesca zurückschicken müssen; der Kurier, welchen Espeleta an Cordova abschickte, um ihn von seiner bedrängten Lage in Kenntniß zu setzen, mußte einen Umweg von 10 Leguas machen, um sicher anzukommen. Cordova hat mit Eguia eine Uebereinkunft abgeschlossen, welche eine menschlichere Behandlung der gegenseitigen Verwundeten, als bisher Statt gefunden hat, bezweckt. Vielleicht sind daraus die Gerüchte von Unterhandlungen zwischen Cordova und dem Prätendenten entstanden. In Santander laufen fortwährend englische Kriegsdampfschiffe mit Marine-Artilleristen und Munition ein. — Der Zustand von Galicien wird immer betrübender. Am 27. überfiel die Bande des Lopez die Escorte der Briefpost von Coruña, und tödtete 7 Mann; die übrigen liefen davon. In einem nahe gelegenen Dorfe ließ Lopez die Einwohner niedermetzeln, weil sie den Truppen von seiner Ankunft Nachricht gegeben hatten. Der Generalcapitän Latre hat die strengsten Repressalien verfügt. — Hr. Mendizabal hat sich durch den Entschluß der Königinn, öffentliche Audienzen zu ertheilen, verletzt gefühlt, theils weil dieser Entschluß gefaßt wurde, ohne seine Genehmigung einzuholen, theils weil er besorgt, daß die Königinn auf diese Weise über manche Verhältnisse Aufklärungen erhalten werde, die ihr bisher entzogen blieben. Das Eco nennt sogar jenen Entschluß verfassungswidrig, weil die Verfügung nicht von einem Minister unterzeichnet sei. Die berühmte spanische Freiheit geht also so weit, daß es der Königinn untersagt seyn soll, ohne Genehmigung ihrer Minister, trost- oder

hülfsbedürftige Unterthanen vor sich zu lassen! — Lord Ranelagh hat uns vorgestern, auf dem Wege nach Paris, wieder verlassen; am 1. wohnte er einem Diner bei dem englischen Gesandten bei, und hatte bei dieser Gelegenheit eine lange Unterredung mit Hrn. Martinez de la Rosa. — Der bisherige Beamte im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Anton y Zayas, wird als Ministerresident nach Kopenhagen gehen."

Spanisches Amerika.

Nach langer Unterbrechung waren in London wieder Briefe und Zeitungen aus den vereinigten Staaten eingelaufen. Das Wichtigste, was sie enthalten, ist die Nachricht von einigen verzweifelten Gefechten zwischen den Texanern und Mexicanern unter Santana. Am 25. Februar wurde die 150 Mann starke Besatzung von Bejar von dem aus 2000 Mann bestehenden Vortrab Santana's angegriffen, dieser aber mit einem Verlust von mehr als 500 Mann zurückgeschlagen, während die Texaner nur unbedeutend gelitten hatten. Am 6. März indessen, so erzählt der Neworleans Free American, gegen Mitternacht wurde die Stadt von dem ganzen mexicanischen Heer unter Santana's persönlicher Anführung angegriffen; der Kampf wüthete bis zum Anbruch des Tages, wo nur noch sieben Mann von der texanischen Besatzung am Leben waren, die um Pardon riefen, der ihnen aber versagt ward, worauf sie verzweifelt fortkämpften, bis sie erlagen. Der Verlust der Mexicaner in Erstürmung dieses Platzes wird auf nicht weniger als 1000 Todte und tödtlich Verwundete angeschlagen. Die Kunde von dem Falle Bejars wirkte elektrisch durch ganz Texas. Wer nur eine Flinte tragen konnte, eilte dem Kriegsschauplatze zu. Das texanische Volk ist zu einem Kampf auf Tod und Leben entschlossen, und hat geschworen, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis kein Mexicaner mehr ostwärts vom Rio del Norte zu finden sei. Am 25. Februar ward Oberst Johnson auf einem Recognoscirungszuge, den er mit 70 Mann westlich von San Patricio unternommen, Nachts von einer weit überlegenen Anzahl Mexicaner umringt. Morgens forderte der Anführer der Letztern die Texaner auf, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben; als sie dieß abschlugen, bot man ihnen Kriegsgefangenschaft an. Dieß ward angenommen, aber nicht sobald hatten die Texaner das Gewehr gestreckt, als das ganze mexicanische Corps Feuer auf sie gab. Nur drei Texaner, darunter Oberst Johnson, entkamen verwundet dem meuchelmörderischen Blutbade. — Ein anderes Blatt von Neworleans berichtet, nach der blutigen Einnahme von San Antonio de Bejar habe Santana eine Mrs. Dickinson, die Witwe eines im Kampfe gefallenen texanischen Offiziers, und einen Negerbedienten des texanischen Obersten Trevis, der sich, als er die Festung verloren sah, einen Dolch ins Herz stieß, — die beiden einzigen Personen, deren Leben verschont worden — von einem Mexicaner mit einer Waffenstillstandsfahne begleitet, ins texanische Hauptquartier gesandt. Dieser überbrachte ein Schreiben von Santana, worin er den Texanern Frieden und allgemeine Amnestie anbot, wenn sie die Waffen niederlegen, und sich der Regierung unterwerfen wollten. General Houston antwortete: „Es ist euch zwar gelungen, einige unserer Tapfern zu tödten, aber noch sind die Texaner unbesiegt." Das mexicanische Heer erwartete eine Verstärkung von 1500 Mann unter General Gondilla, und 1500 Mann Reserve sollten nachfolgen. Anderer Seits waren 4000 Mann texanischer Schützen unterwegs, um zu ihrem Landesheere zu stoßen und die Schlappe von Bejar zu rächen. — Außerdem enthalten die nordamerikanischen Journale eine etwas bombastisch geschriebene Aufforderung von Richard Ellis, dem Präsidenten der „texanischen Convention," worin das Volk der vereinigten Staaten bei dem heiligen Gedächtniß seines eigenen Freiheitskampfes und bei dem Schatten Washingtons beschworen wird, seinen Brüdern in Texas gegen den Erzfeind zu Hülfe zu eilen, der, nachdem er seine eigenen Landsleute ihrer Rechte und Freiheiten beraubt, nun seine ganze Streitmacht gesammelt habe, um auch sie, die freigebornen Ansiedler in Texas, dem Joche des soldatischen und pfäffischen Despotismus zu unterwerfen. — Die texanischen Berichte heben hervor, daß die texanischen Truppen nicht mehr die alte constitutionelle, sondern eine blutrothe Fahne führten.

Großbritannien und Irland.

Am 16. Morgens fand ein Cabinetsrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Statt, dem sämmtliche Cabinetsminister beiwohnten, mit Ausnahme Lord Melbourne's, welchen ein heftiger Anfall von Podagra noch an sein Zimmer fesselt. Das Cabinet wurde von Lord Glenelg, dem Staatssecretär der Colonien, berufen, welchem der Zustand der beiden Canada's jetzt viel zu schaffen macht. Es heißt, im Laufe des Sommers werde ein Generallieutenant nach Untercanada abgehen, um das Commando der dortigen Truppen zu übernehmen. Uebrigens berührt keines der neuesten Londoner Journale das Gerücht von Lord Melbourne's Rücktritt, selbst der Standard schweigt davon. Der Globe schreibt: „Die Gerüchte, die in den letzten Tagen über einen edlen Lord und eine gewisse Dame von einigem literarischen Ruf in Umlauf waren, werden, wie wir zu glauben guten Grund haben, in Kurzem ihre directe und schlagende Widerlegung finden."

Die (gestern erwähnten) Beschlüsse der Dubliner Wahluntersuchungs-Committee lauten folgendermaaßen: „Daniel O'Connell Esq. ist kein rechtmäßig gewählter Bürger, um in diesem gegenwärtigen Parlament die Stadt Dublin vertreten zu können. Edward Southwell Ruthven Esq. war kein rechtmäßig gewählter Bürger, um in diesem gegenwärtigen Parlament die

Stadt Dublin vertreten zu können. George Alexander Hamilton Esq. ist rechtmäßig gewählt, und hätte zum Vertreter der Stadt Dublin in diesem gegenwärtigen Parlament ernannt werden sollen. John Beatty West ist rechtmäßig gewählt, und hätte für das Parlament ernannt werden sollen. Uebrigens erscheint der Widerstand von Seite O'Connells und Ruthvens gegen die Petition ihrer Gegner der Committee weder als muthwillig noch als vexatorisch. Diese Beschlüsse sind sofort an das Haus der Gemeinen zu melden." Der Sitzungssaal der Committee war mit Neugierigen überfüllt. — Das Verfahren der Committee war im Verlaufe ihrer Untersuchung vielfach von den liberalen Blättern angegriffen worden, und die Morning-Chronicle sagt noch in ihrer letzten Nummer, es könne nicht glauben, daß dieselbe, wenn auch O'Connell seinen Sitz verliere, einen der orangistischen Candidaten an seine Stelle zu setzen wagen werde, um so weniger, als die Committee eine Anzahl Wahlstimmen der HH. Hamilton und West wegen Bestechung für ungültig erklärt habe." Der Poll bei der letzten Parlamentswahl in Dublin stand: O'Connell 2678; Ruthven 2630; Hamilton 2461; West 2457. Die Stimmen der Votanten, welche den beiden ersten die Majorität gegeben, wurden gestrichen, weil dieselben gewisse Gemeindeabgaben nicht entrichtet hatten. Wie schon gestern gemeldet, ist O'Connell, in der Voraussicht dieses Entscheids, als Wahlcandidat für die Stadt Kilkenny aufgetreten, deren Repräsentation ihm nicht entgehen wird.

Der Globe berichtigt die Angabe der Times in Bezug auf das von dem Bischofe von Rochester zu der Pluralitätenbill vorgeschlagene Amendement, nach welchem die Entfernung, innerhalb deren die Verwaltung von zwei oder mehr Pfarren durch einen einzigen Geistlichen erlaubt seyn soll, von 10 auf 20 englische Meilen ausgedehnt werden sollte; dieses Amendement ist nämlich nicht, wie die Times meldete, angenommen, sondern ohne Abstimmung verworfen worden.

Der Portsmouth-Herald meldet: „Die Bemannung der Linienschiffe Bellerophon von 80, Pembroke von 74, und Vanguard von 84 Kanonen geht mit aller möglichen Eile von Statten, und wird nächstens vollständig seyn. Nach der Nordküste von Irland, sowie nach Shields und andern nordenglischen Seeplätzen, sind Fahrzeuge abgegangen, um die Matrosen, die man dort anwirbt, abzuholen; man erwartet sie längstens binnen einem Monat zurück. Der Bellerophon und der Pembroke sollen an die spanische Küste bestimmt seyn; der Vanguard wird gegen den nach Sir R. Sepping's Grundsätzen gebauten Rodney von 92 Kanonen eine Probefahrt versuchen. Man bezeichnet verschiedene Offiziere für das Commando dieses Geschwaders; doch weiß man darüber nichts Entschiedenes. Die Asia von 84, und der Hercules von 74 Kanonen, die zu Sherneß ausgerüstet, und von den Capitäns W. Fisher und M. F. Berkeley befehligt werden, sind beinahe segelfertig. Ein Befehl, den Madagascar von 46, und den Pique von 36 Kanonen in activen Dienst zu stellen, ist noch nicht erschienen; aber ohne Zweifel werden beide Schiffe noch vor dem Ende dieses Monats ihre Flagge aufziehen. Sie sind in jeder Beziehung segelfertig. — In diesen Tagen ging das Gerücht, ein Geschwader französischer Linienschiffe werde von Toulon nach Spithead kommen, um gemeinschaftlich mit unserer Flotte an der Nordküste Spaniens, während des dort wüthenden Krieges, verwendet zu werden. Doch sind deßhalb in Portsmouth keinerlei Ordres eingelaufen."

Die Nachricht einer schottischen Zeitung, daß der Prinz von Capua sich zu Gretna Green habe trauen lassen, wird von einigen Londoner Journalen als ein Scherz betrachtet.

Die Londoner Bibelgesellschaft hat eine ziemliche Anzahl spanischer Bibeln in das Hauptquartier des Generals Evans abgesandt, um sie in der Gegend des Kriegsschauplatzes zu vertheilen!

Frankreich.

Die Deputirtenkammer setzte am 16. Mai die Berathung des Gesetzentwurfs über die öffentlichen Bauten fort. Gleich im Anfang ereignete sich ein stürmischer Zwischenfall, indem Hr. Jaubert sich bitter über Hrn. Bessières beklagte, welcher als Mitglied der Commission ein Schreiben in das Journal de Paris und den Moniteur hatte einrücken lassen, daß die Angabe von Einhelligkeit der Commissionsbeschlüsse, namentlich in Betreff der „strengen Zurechtweisung," unrichtig sei. Hr. Jaubert beharrte auf seiner Angabe. Hr. Bessières wiederholte, daß über Mehreres nicht förmlich abgestimmt worden, und da sich auch andere Commissionsmitglieder zu seinen Gunsten erhoben, gab Hr. Jaubert nach, daß nicht in allen Puncten Einhelligkeit vorhanden gewesen sei. Dieser scandalöse Streit brachte eine solche Aufregung hervor, daß die Sitzung eine Zeit lang unterbrochen blieb. Nach wieder hergestellter Ruhe ging die Kammer über diesen Punct zur Tagesordnung über, und die einzelnen Paragraphe des Entwurfs bis zu §. 4 wurden nach einander angenommen; nur bei §. 3 (1,200,000 Fr. für den Pallast auf dem Quai d'Orsay) wurden statt dieser Summe bloß 605,000 Fr. bewilligt. Die Commission hatte nur 352,000 Fr. beantragt; der Präsident des Conseils erklärte, daß er sich einem Beschlusse, das Gebäude nicht unmittelbar zu vollenden, nicht widersetze, daß aber 605,000 Fr. nothwendig seien, um die Arbeiten nach Außen zu beendigen, wonach man mit denen im Innern noch zuwarten könne. Die Commission machte diesen Vorschlag sofort zu dem ihrigen und die Kammer nahm den Paragraph mit diesem Amendement an.

Der Messager versichert, es sei dem Marschall Clauzel gelungen, die Meinung einer großen Zahl sei-

ner Collegen und selbst der Commission zu ändern, und sie zu einer günstigern Ansicht der Vortheile der Colonisirung und einer ausgedehntern Besetzung des Gebiets von Algier zu stimmen. Auch will er von wohlunterrichteten Personen wissen, daß Marschall Clauzel in kurzer Zeit den Marschall Maison als Kriegsminister ersetzen werde.

Am 13. Mai kam der in der Sache der geheimen Pulverfabrikation angeschuldigte Hr. Blanqui in Begleitung eines Gendarmen aus dem Cabinet des Instructionsrichters, Hrn. Zangiacomi, als drei junge Leute den Gendarmen umringten, und die Entweichung des Gefangenen zu Stande bringen zu wollen schienen. Der Gendarme hielt seinen Gefangenen, und verhaftete einen der jungen Leute, der sogleich vor den Instructionsrichter geführt wurde. Die Gazette des Tribunaux sagt, der junge Mensch heiße Chollet, und es seien in Folge seines Verhörs noch zwei andere Personen, Namens Cunieres und Noguiez, verhaftet worden. Hr. Blanqui habe erklärt, daß er an dem ganzen Vorfall unschuldig sei, der nur seine Lage hätte compromittiren können.

Der Moniteur erklärt die Angabe einiger Journale, als seien der Viceadmiral Willaumez und Baron Rolland, Generalinspector des See-Geniewesens, in den Rücktrittsgehalt versetzt worden, für völlig grundlos.

In Paris ist der Generallieutenant Lamotte am 8. Mai gestorben. Der General Boyer und der Oberst Bory de St. Vincent hielten Reden an seinem Grabe.

Die Pariser hatten das Glück, die Sonnenfinsterniß am 15. Mai bei dem heitersten Himmel beobachten zu können.

Das Eigenthum des Messager soll in die Hände einer Actiengesellschaft übergehen, zu welchem Zweck eine Subscription eröffnet ist. Man will 1000 Actien zu je 500 Fr. ausgeben. Die jährlichen Kosten, so weit sie sich ohne Rücksicht auf die Abonnentenzahl gleich bleiben, berechnen sich auf 120,000 Fr., nämlich 40,000 für den Satz, 48,000 für Redaction und Correspondenz, 32,000 für Administration, Expedition, Hausmiethe ꝛc. Bei 3000 Abonnenten zu 80 Fr., den Ertrag der Inserate zu 40,000 Fr. angenommen, würde die jährliche Einnahme 280,000 Fr., die Ausgabe 214,200 Fr. betragen, also ein Ueberschuß von 65,800 Fr. oder 14% Ertrag vorhanden seyn. Bei 4000 Abonnenten steigt dieser Ueberschuß der Berechnung nach auf 132,000 Fr. (27%), bei 5000 auf 198,200 Fr. (40%). Schließe man danach, welche Summen die Blätter mit 7 bis 10,000 und mehr Abonnenten abwerfen müssen!

Am 16. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15. — Am 17. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 95. 3Percents 82 Fr.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Ancona vom 18. Mai melden: „Gestern um 1 Uhr Nachmittags sind Se. Majestät der König Otto von Griechenland am Bord des englischen Dampfschiffes Medea unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi im erwünschtesten Wohlseyn hier angetroffen. Se. Majestät hatte Athen am 10. d. M. verlassen, besuchte unterwegs mehrere griechische Häfen, und hielt sich noch zuletzt einen Tag zu Corfu auf, von wo die Fahrt hierher in 42 Stunden zurückgelegt wurde. — In der Begleitung des Königs befinden sich außer dem Hrn. Grafen Saporta und einigen Personen des Hofstaates auch der königl. baierische Minister Hr. von Kobell. Die Equipagen waren schon früher mit dem griechischen Brigg Nelson hier angelangt. — Nach Ablauf der Contumaz, welche am 21. Früh zu Ende geht, wird Se. Majestät sich höchstens einen Tag in dieser Stadt aufhalten und dann wahrscheinlich Sonntags den 22. die Reise nach Baiern auf dem kürzesten Wege fortsetzen."

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin haben, bei Gelegenheit der Ernennung des Ministers von Plessen zum Präsidenten des geheimen Raths und der Regierung, den bisherigen Geheimrath Krüger zum wirklichen Geheimrath mit dem Prädicat Excellenz ernannt. — Einer großherzl. Verordnung vom 26. April zufolge sollen in allen Städten des Großherzogthums Gewerbschulen für die Lehrlinge und Gesellen von Handwerkern errichtet werden.

Wien, den 25. Mai.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst eines an den Kanzler des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone, Feldmarschall und Staats- und Conferenzminister, Grafen von Bellegarde, unterm 21. Mai l. J. erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens dem Mailänder Stämpelamts-Vorsteher, Joseph Console, in huldvoller Anerkennung der Verdienste, welche er sich im Fache der scientifisch-technischen Verbesserungen bei der Armee-Bewaffnung erworben, und in Anbetracht seines dabei erprobten Eifers, den oberwähnten Orden dritter Classe mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 25. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104 1/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 7/16.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	214 1/4.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 3/4.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	573 1/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/8.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/4 Br. Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück — — CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 148

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 27. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.372	28 Z. 12. 7 P.	+ 11.1	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.331	28 1 0	+ 13.6	NW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.385	28 1 9	+ 9.8	NW. mittel.	—

Spanien.

Die Gazette de France vom 18. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 13. Mai: „Nachdem der General Eguia alle Positionen vorwärts Ernani gegen S. Sebastian hin in Augenschein genommen, alle erforderlichen Dispositionen getroffen und den Brigadier Yturiza (anstatt Sagastibelza) in seinem Commando installirt hatte, ist er am 11. mit zwei Bataillons nach Alava aufgebrochen. Sechs Bataillons sind als Verstärkung vor S. Sebastian zurückgeblieben. — General Evans ist nach S. Sebastian zurückgekehrt und hat nur einige vorgeschobene Posten vor der Stadt gelassen; es sollen auf dem Glacis Zelte zur Unterkunft der Truppen aufgeschlagen werden."

Dem Courrier Français zufolge soll Cordova in Mondragon eingerückt seyn und auch Oñate besetzt haben; eine Nachricht, die jedoch von der Quotidienne bezweifelt wird. — Die Escadre des Lord John Hay hat, um sich dem Kriegsschauplatze zu nähern, Santander verlassen und in Bermeo (zwischen Plencia und Lequeitio, die von den Carlisten besetzt sind) Anker geworfen. Die Fregatte Endymion von 50 und das Linienschiff Russell von 74 Kanonen sind zur Verstärkung der englischen Escadre an der spanischen Nordküste beordert, und man glaubte, daß Lord Hay nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen einen Angriff gegen Lequeitio und die andern von den Carlisten besetzten Häfen versuchen werde.

Die Times theilt noch mehrere vor dem Gefechte vom 5. geschriebene Briefe aus Santander über den Zustand der englischen Legion und der Christinischen Armee mit und macht besonders auf eine Stelle darin aufmerksam, weil daraus hervorgehe, daß an den endlichen Sieg der Sache der Königinn gar nicht zu denken sei, wenn dem General Cordova der Oberbefehl der spanischen Truppen noch länger gelassen würde. Diese Stelle lautet folgendermaaßen: „So viel ich habe ermitteln können, sind die bestunterrichteten und am schärfsten beobachtenden Offiziere der Legion der festen Meinung, daß es Cordova's ausgemachter Plan ist, mit seinen eigenen Truppen keine Operation zu beginnen und auch die Legion keine solche unternehmen zu lassen, die im mindesten die Hoffnung erregen könnte, diesen grausamen Bürgerkrieg zu Ende gebracht zu sehen. Dieser Plan bildet nur einen Theil einer besonnen angezettelten und sehr verwickelten politischen Intrigue. Seine Absicht dabei soll namentlich seyn, die Legion in Verruf zu bringen, Regierung und Volk zu überreden, daß diese Hülfe nichts tauge, und sie zu bewegen, auf Frankreich als auf den einzigen Punct zu blicken, von welchem Rettung kommen könne. Der nächste Zweck, den er bei der hoffnungslosen Verlängerung des Bürgerkriegs hat, ist der, daß er die Bemühungen des Hrn. Mendizabal paralysiren und dessen Sturz herbeiführen will, das Hauptziel der zahlreichen Procerespartei, unter deren Einfluß und Leitung, von französischen Intriguen insgeheim unterstützt, Cordova, wie man allgemein argwöhnt, bisher fortwährend gehandelt hat."

In Paris hatte man am 17. d. M. Nachrichten aus Madrid bis zum 9. Mai erhalten, deren wesentlicher Inhalt in nachstehendem Schreiben aus dieser Hauptstadt (offenbar aus der Feder eines ministeriellen Correspondenten) enthalten ist: „Madrid, 9. Mai. Nichts deutet darauf hin, daß Hr. Mendizabal seine Stellung als kritisch ansehe. Seit der von ihm bewerkstelligten Vervollständigung des Cabinets hält er seine ministerielle Existenz für weit gesicherter, und man behauptet heute sogar, daß ein noch nicht veröffentlichtes, ohne Zweifel aber morgen schon in der officiellen Gaceta erscheinendes königliches Decret ihn nicht mehr ad interim, sondern definitiv mit dem Titel eines Conseilspräsidenten bekleiden werde. Was weiter beweist, daß Hr. Mendizabal Vertrauen in seine Zukunft setzt, ist, daß durch seine Vorkehrung wichtige Veränderungen in den höchsten Staatsämtern Statt finden werden. Bereits ist der Secretär des Ministerconseils, Hr. Sancho, durch Hrn. Donoso Cortes, einen Mann von allgemein anerkanntem Verdienst, ersetzt worden, dem jedoch seine Neider seine Neider seine Jugend, und die Gemäßigten seine politische Exaltation zum Vorwurf machen dürften. Diese Wahl konnte fast für eine der Bewegungspartei gemachte Concession gelten. Hr. Villalba, Unterstaatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ist durch Hrn. Alexander Olivan, einen talent- und hoffnungsvollen jungen Schriftsteller, ersetzt worden, der, wie die hinsichtlich ihrer Grundsätze unbeugsamen Politiker bemerken werden, das Schicksal gehabt hat, nach einander die Ministerien Toreno und Martinez de la Rosa zu vertheidigen. Der Posten eines Unterstaatssecretärs der Finanzen wird, wie man sagt, Hrn. Manuel Nuñez zu Theil werden; von dieser Ernennung spricht man jedoch zu unbestimmt, als daß man ihr vollen Glauben schenken könnte. Gewisser ist es, daß man, kraft einer im Conseil beschlossenen Maaßregel, hinfür Mitglied der Procuradorenkammer seyn muß, ehe man als Staatssecretär in irgend einem Departement angestellt werden kann. Diese Bestimmung ist auch, wie es heißt, Ursache der Veränderungen, welche im Personal des Ministeriums Statt finden werden. — Im ersten Augenblicke der durch den Sieg bei S. Sebastian erzeugten Aufregung hatte man den Gedanken gefaßt, an der Börse eine Unterzeichnung zu einem dem englischen Gesandten zu gebenden Feste zu eröffnen. Die Listen wurden schnell eröffnet, allein man

gab das Unternehmen wieder auf, weil man fürchtete, Empfindlichkeiten aufzuregen, wenn man den Sieg der Engländer feiere, nachdem man den letzten Erfolg der algierischen Legion ohne öffentliche Anerkennung hatte vorübergehen lassen. Alles deutet übrigens darauf hin, daß die Truppen der Königinn, vom besten Geiste beseelt, und ermuthigt durch die Mitwirkung der Engländer, den Patrioten an der Börse mehr als Eine Gelegenheit bieten werden, Siegesfeste zu feiern. Die öffentliche Meinung spricht sich mehr als je zu Gunsten einer französischen Cooperation aus; die Provinzialdeputation von Teruel hat bereits ein Gesuch an die Königinn gerichtet, in welchem sie den dringenden Wunsch ausspricht, diese so wichtige Maaßregel zu bewirken. — In der heutigen Sitzung der Procuradoren kam das Wahlgesetz zur Discussion, die Hr. Mendizabal damit eröffnete, daß er erklärte, er finde den von der Kammercommission beantragten Entwurf viel besser als den seinigen, daher er diesen aufgebe, und jenen adoptire. Man sieht, je störrischer die Proceres werden, desto nachgiebiger wird der Premierminister gegen die Procuradoren."

Im Español vom 9. d. M. heißt es: „Die Nachrichten, welche wir aus Galicien erhalten, werden mit jedem Tage beunruhigender. Wir haben von glaubwürdigen Personen Briefe erhalten, welche ohne alle Uebertreibung ein düsteres Bild von dem Zustande dieser Provinz entwerfen. Wir haben schon seit lange die Aufmerksamkeit der Regierung hierauf gelenkt; sie hat aber taube Ohren gegen die Gefahren, die uns von dieser Seite her bedrohen."

Portugal.

Die Times enthält mehrere Schreiben aus Oporto vom 26., 27. und 29. April über dort Statt gehabte Unruhen. Das erste Schreiben, vom 27., lautet folgendermaaßen: „Gestern fanden hier sehr unangenehme, wohl schon lange vorbereitete Auftritte Statt, welche nicht nur die Vernichtung von ausländischen Möbeln, sondern auch die von ausländischen Waaren im Allgemeinen zum Zweck hatten. Ein Haufe von Ruhestörern, von einem Tischler angeführt, verlangte von dem Civilgouverneur, daß die Einfuhr ausländischer Möbeln verboten werden solle. Der Gouverneur suchte sie zu beruhigen, sagte ihnen aber zugleich, daß er ohne Instructionen von der Regierung ihre Wünsche nicht erfüllen und sich überhaupt nicht für sie verwenden könne, da der Handel gesetzlich erlaubt sei und diejenigen, die sich damit beschäftigten, Abgaben an die Krone zahlten. Hierauf erwiederten die Leute, daß sie sich selbst helfen würden, und zogen, 200 bis 300 Mann stark, nach dem Tajo, wo sie damit begannen, mehrere dort eben ausgeladene Pianoforte's und andere ausländische Waaren zu zerstören und die Trümmer in den Fluß zu werfen. Von da begaben sie sich nach der Wohnung des dänischen Consuls, der einen großen Vorrath von den verhaßten Gegenständen hatte. Dort erbrachen sie die verschlossenen Thüren und zerstörten Alles, was sie erreichen konnten. Während sie damit beschäftigt waren, erschien der hiesige Militärgouverneur, Baron da Fonte Nova, ein alter Soldat. Er trat mitten unter sie, brachte, mit entblößtem Haupte, der Königinn ein Lebehoch und hielt eine kurze Anrede an die Ruhestörer, worin er ihnen sagte, daß man ihre Beschwerden berücksichtigen werde, daß ein Alqueire Mais nicht mehr als 480 Reis kosten solle, und daß man sie auch noch mit mehreren andern Wohlthaten überschütten würde, wenn sie sich als gute Bürger zeigen und ruhig nach Hause gehen wollten. Auf diese Weise gelang es, den Pöbel aus dem Waarenmagazin herauszubringen und die Vorräthe zum Theil zu retten. Später versammelten sich viele Leute vor dem Zollhause, dessen Thüren sie zu sprengen suchten, doch zogen sie sich bei dem Erscheinen der Behörden zurück. Gegen Abend durchzog der Pöbel die Straßen und begnügte sich damit, einigen portugiesischen Kaufleuten, die mit ausländischen Waaren handeln, die Fenster einzuwerfen. Heute ist es ziemlich ruhig, doch zogen kleine Haufen von einem Kornhändler zum andern und zwangen dieselben, ihren Mais den Scheffel (Alqueire) zu 480 Reis zu verkaufen, obgleich der gestrige Marktpreis 860 Reis betrug. Die Folge hiervon wird seyn, daß der geringe Vorrath an Korn bald erschöpft seyn wird, und daß wir dann, da unter den gegenwärtigen Umständen keine Zufuhr kommen wird, von Reiß werden leben müssen, der glücklicher Weise in Menge vorräthig ist. Die wahre Ursache dieser Unruhen ist der hohe Preis des Brotes und die Unfähigkeit des vorigen Ministeriums, welches die Einfuhr fremder Manufacturwaaren erlaubte, aber fremdes Getreide verbot, obgleich der Mais seit der vorigen Ernte um mehr als 100 Percent gestiegen ist."

In dem Schreiben vom 27. April heißt es: „Heute Morgens sind viele Personen aus den benachbarten Dörfern mit Säcken hereingekommen, um wohlfeiles Korn zu kaufen. Die Kaufleute haben ihre Läden geschlossen, und der mit Säcken versehene Pöbel versammelt sich auf der Praça das Virtudes. — Der Herzog von Palmella ist in Begleitung des Hrn. Fonseca Magelhaens nach London abgereist, um einen neuen Handelstractat mit England abzuschließen. Man glaubt hier allgemein im Volke, daß bei allen Verträgen dieser Art mit England die Interessen Portugals aufgeopfert worden seien, und dieser Glaube wird noch durch die radicale Presse und diejenige Partei genährt, die jetzt nicht im Amte, aber stets bereit ist, den Vorurtheilen der Menge zu schmeicheln. So ist in diesem Augenblick ein Artikel in einem hiesigen Blatte erschienen, der die Ueberschrift führt: „Portugal durch England ruinirt," und worin der Verfasser dem Publicum erzählt, daß Portugal jährlich durch Zahlung des Zolles von Portwein große Summen zu den Einkünften des brittischen Schatzes beitragen müsse!"

Unterm 29. April berichtet der Correspondent noch Folgendes: „Ruhe und Ordnung sind wiederhergestellt. Am 27. war die Stadt mit Landleuten angefüllt, deren viele sich dem Pöbel anschlossen, um Mais zu wohlfeilen Preisen zu kaufen. Der Civilgouverneur berief die Municipalität, die höchsten Behörden und die Mitglieder der Handelsgesellschaft zu sich. Es wurde in dieser Versammlung beschlossen, sofort die Einfuhr des fremden Weizens zu gestatten, von welchem sich einige Schiffsladungen im Hafen befinden. Man glaubt, das Alqueire werde zu 650 Reis verkauft werden. Die Einwohner haben sich mit den Behörden vereinigt, und jeder fernere Versuch, die Ruhe zu stören, wird sogleich mit Gewalt unterdrückt werden."

Rußland.

Wegen der Errichtung von Getreidevorrathsmagazinen und der an dieselben zu liefernden Abgaben in Getreide, statt des baaren Geldes, ist unterm 16. Jänner d. J. eine neue von Sr. kaiserl. Majestät bestätigte Verordnung erschienen.

Die Bevölkerung von Moskau beläuft sich jetzt auf 335,782 Seelen, und zwar sind darunter 204,937 Männer und 130,845 Frauen. Zum Adel- und Beamtenstand gehören 20,598, zum Kaufmannsstande 16,233, zum Bauernstande 106,985 und zum Soldatenstande 29,641 Individuen. Im vorigen Jahre wurden 72,059 Stück großes und 22,593 Stück kleines Vieh in Moskau eingeführt.

An demselben Morgen (11. Mai), an welchem das

Thermometer in München 7 Grad unter Null zeigte, stand es in Petersburg 4 Grad über Null. Nur am 10. Morgens war es auch dort auf den Gefrierpunct gesunken.

Es sind Briefe aus Peking bis zum Monat Jänner in Petersburg eingegangen, die von dem zuerst in amerikanischen und dann in holländischen Blättern gemeldeten großen Erdbeben durchaus keine Erwähnung thun und auch nicht einmal eines außerordentlichen Naturereignisses gedenken, das zu jenem lügenhaften Gerücht hätte Anlaß geben können.

Schweden und Norwegen.

Die Staatstidning nimmt aus dem norwegischen Morgenblad einen Artikel auf, wonach die Garnisonen in Christiansand und Frederiksvärn vermehrt werden sollen, um diese Puncte vor jedem möglichen Handstreiche zu sichern. Ein Krieg sei zwar, heißt es in dem Artikel ferner, vorläufig nicht zu besorgen, doch müsse man wohl jedenfalls einer Aggression vorbeugen, die leicht von England ausgehen könne, das gern einen Hafen und einen festen Punct in der Ostsee oder beim Einlaufen in dieselbe zu haben wünsche.

Für die Provinz Schonen ist ein Hypothekenverein zusammengetreten, der bereits über 4 Millionen Thaler Banco unterzeichnet hat.

In Gothenburg ist der Preis des Eisens bedeutend gestiegen; in Stockholm hat sich diese Steigerung noch nicht so sehr bemerklich gemacht.

Großbritannien und Irland.

Zu der Sitzung des Oberhauses vom 13. Mai ist noch nachzutragen, daß der Herzog von Leinster eine Petition von Dublin überreichte, worin um Armengesetze für Irland gebeten wurde. (Hört!) Die Petition fand auf beiden Seiten des Hauses vielfache Unterstützung. Lord Lansdowne erklärte: „In Abwesenheit des ersten Ministers kann ich zwar nicht versichern, daß eine solche Maaßregel noch im Laufe dieser Session zur Einführung ins Parlament reif werden wird, doch hege ich die zuversichtliche Hoffnung, daß dieß in verhältnißmäßig kurzer Zeit der Fall seyn werde.“ (Hört!) Die verbesserte Fremdenbill (Aliens' registration bill) ward ohne Widerspruch zum zweiten Male gelesen. — Im Unterhause rückte die englische Zehntenumwandlungsbill in der Committee bis zur 49sten Clausel vor. Alle bisherigen Amendements von Seite der Tories und Radicalen wurden zwar mit geringer Stimmenmehrheit verworfen, und die Clauseln mit den Aenderungen, welche Lord Russell nachträglich selbst noch an ihnen anbrachte, angenommen; es steht aber zu erwarten, daß die Einwendungen der Conservativen, welche den an die Stelle der Zehnten vorgeschlagenen Grundzins als zu gering betrachten, im Oberhause mit Erfolg werden geltend gemacht werden. — Die irische Polizeibill (Constabulary force bill) wurde, mit den von den Lords daran vorgenommenen Aenderungen, vom Oberhause herabgebracht. Lord Morpeth beantragte den Druck der Amendements; Sir G. Sinclair wünschte, daß dieselben und die ursprünglichen Bestimmungen der Bill, insofern sie die Polizeistellen und deren Gehalte betreffen, einander gegenüber gedruckt werden möchten. Der sehr ehrenwerthe Baronet bemerkte weiter, die Lords hätten das ausgeführt, was das ehrenwerthe und ökonomische Mitglied für Middlesex (Hume) vorgeschlagen haben würde, wenn es damals nicht auf seinem Posten geschlafen hätte. (Gelächter.) Hr. Hume vertheidigte sich gegen diese Beschuldigung, indem er erklärte, er sei ganz wach gewesen, auch habe er einzelne Theile der Bill wiederholt angefochten. Er fügte hinzu, er glaube allerdings, daß die von den Lords gemachten Aenderungen die Kosten des irischen Polizeiwesens vermindern. Dieß wird auch von den ministeriellen Blättern zugestanden, so sehr sie auch die übrigen Modificationen der Bill tadeln.

Galignani's Messenger vom 18. d. M. gibt vorläufigen Bericht über die Sitzungen beider Parlamentshäuser vom 16. Mai. — Im Oberhause stellte der Marquis von Lansdowne den Antrag, die irische Municipalbill der weitern Berathung zu unterziehen, wobei er jedoch dem edlen und gelehrten Lord (Lyndhurst), der durch seine Amendements den Character der Bill ganz und gar verändert habe, bemerkte, daß die Regierung durchaus keine dieser Aenderungen anzunehmen geneigt sei. Er wünschte zu wissen, ob Lord Lyndhurst die weitere Durchführung der Bill nicht selbst übernehmen wolle. Letzterer entgegnete, daß es seine (Lord Lansdowne's) Pflicht, als Minister der Krone, sei, die Maaßregel durch alle ihre Stadien durchzuführen. — Im Unterhause wurde der Bericht des Dubliner Wahlausschusses vorgelesen und die HH. Hamilton und West aufgefordert, ihre Sitze einzunehmen. Nachdem mehrere Geschäfte von rein localem Interesse erledigt waren, machte Hr. Roebuck die Motion zur Einführung einer bessern Administration und Rechtspflege in den Canada's.

In Bezug auf die Gerüchte von dem bevorstehenden Austritt des Grafen von Melbourne aus dem Cabinet enthält die Times folgendes, von einem ihrer Correspondenten ihr zugegangenes Schreiben: „Sie forderten vor einigen Tagen die Organe des Ministeriums auf, das Publicum über den eigentlichen Character eines kleinen Dramas aufzuklären, welches sich, wie man glaubt, im wirklichen Leben vorbereitet. Man hat Ihre Aufforderung nicht beachtet, und wenn Sie bedenken, daß die Parteien, an die Sie sich wandten, gar nichts von der Sache wissen, in der Sie sehr wohl unterrichtet sind, so können Sie diese Zögerung in der Beantwortung Ihrer Frage wohl entschuldigen. Ich werde daher, mit Ihrer Erlaubniß, Ihren Lesern mittheilen, was ich seit Ihren letzten Bemerkungen über diese Angelegenheit, worüber es äußerst peinlich zu sprechen ist, noch habe verlauten hören. Dem Vernehmen nach haben nämlich, seitdem Sie von dieser Sache Notiz genommen, die Gevattern des Ministeriums die Anweisung erhalten, alle schriftliche Widerlegung zu unterlassen, aber so eifrig als möglich die Wahrheit Ihrer sehr merklichen Andeutung mündlich zu läugnen. Daß Personen dieser Art dem Befehl ihrer Herren folgen, das kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen; Sie aber haben eine Pflicht gegen das Publicum zu erfüllen und müssen sich daher, so scheint es mir, gebieterisch gedrungen fühlen, Ihren Lesern zu versichern, daß die Verwaltung dieses großen Reiches durch den von Ihnen angedeuteten moralischen Abfall aufs Spiel gesetzt worden; daß man die vorgeschlagene Vertagung des Parlaments vom 20. bis zum 30. ausdrücklich deßhalb beschloß, um aus dieser Schwierigkeit herauszukommen; daß es sich im Cabinet darum handelte, ob ein edler Lord von St. Petersburg zurückberufen werden sollte, um den jetzigen Premierminister von England zu ersetzen; endlich, daß Hr. Edward Ellice es sich angelegen seyn ließ, diese letzte Anstrengung zu machen, um den Grey'schen Einfluß in der Regierung dieser Königreiche aufrecht zu erhalten. Kein Wohlunterrichteter kann daran zweifeln, daß man alles aufbietet und aufbieten wird, um die Untersuchung dieser Sache zu unterdrücken; aber es muß bekannt werden, daß noch in keinem Fall ein beschimpfter Gentleman so starke Veranlassung hatte, alle gesetzliche Mittel anzuwenden, um für die ihm widerfahrene Unbill Genugthuung zu erlangen. Ohne Zweifel wird man Ihnen in dieser Angelegenheit politisches Vorurtheil Schuld geben. Leute, die so

etwas glauben können, würden sich wahrscheinlich auch durch die triftigsten Vernunftgründe nicht davon abbringen lassen; mögen sie sich an ihren albernen Insinuationen ergötzen, wenn es ihnen Freude macht. So viel ist jedoch gewiß, daß eine Sache, die nun schon in allen gesellschaftlichen und politischen Cirkeln so weltbekannt ist, nicht beigelegt werden kann, ohne die betheiligte Partei dem ernstlichsten Verdacht auszusetzen."

Der Times zufolge ging das Gerücht, daß Hr. Edward Ellice und Hr. Spring-Rice zu Pairs erhoben werden würden. Dieses Blatt scheint jedoch diese Nachricht nur zu bringen, um über diese beiden Herren spötteln zu können, indem es für den Ersteren den Titel Lord Lendemain erfindet und dem Letzteren den zweiten Titel des Marquis von Thomond, nämlich Graf von Inchiquin, zudenkt, eine Anspielung auf das Zollmaaß (inch), wonach der Kanzler der Schatzkammer die Größe der Zeitungen, die nur einen Penny Stämpelgebühren zahlen sollen, bestimmen will.

Am 13. Mai Früh ist das Dampfboot „Royal Tar," geführt vom Commandeur Symonds, dem die Königinn Christine kürzlich mehrere Auszeichnungen verliehen hat, nachdem es auf einem hiesigen Werft ausgebessert worden, mit 200 Freiwilligen und mehreren Offizieren, worunter auch der wiedergenesene Oberst Kirby, nach S. Sebastian zurückgekehrt. Es nimmt auch mehrere Pferde und eine große Menge von Vorräthen, Hemden, Beinkleidern, Jacken, Schuhen und Mützen mit. Der „Royal Tar" wird in Portsmouth und Falmouth noch gegen 100 Recruten an Bord nehmen.

Auch auf der Eisenbahn ostwärts von Glasgow hat sich am 7. d. M. ein Unfall ereignet, indem das Rad eines Wagens brach und vier Passagiere herausstürzten, wobei einer schwer und zwei andere leichter verletzt wurden.

Consols am 16. Mai 92[illegible].

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Mai wurde der Gesetzentwurf über die Lotterien nach dem Plane der Regierung mit 228 weißen gegen 21 schwarze Kugeln angenommen. Mehrere Amendements der HH. Duchène und Dugabé, welche die Strafen und Geldbußen zu hoch fanden, wurden verworfen.

In der Sitzung der Pairskammer vom 16. Mai wurden von Seite der Regierung mehrere Entwürfe, örtliche Interessen betreffend, vorgelegt, und andere von ähnlicher Beschaffenheit angenommen.

Am 17. Mai 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 20. — Am 18. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 3 Percents —.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 20. Mai: „Gestern gab der Gesandte Sr. Majestät des Königs der Franzosen, Hr. Bresson, den Herzögen von Orleans und von Nemours zu Ehren, in seiner am Pariser-Platz gelegenen Wohnung ein Dejeuner dansant, zu welchem der Gesandte auf dem Hofe seines Hotels noch einen großen, mit eben so viel Pracht als Geschmack decorirten Saal besonders hatte erbauen lassen. Se. Majestät der König geruhten dieses glänzende Fest, wozu etwa 400 Personen geladen waren, Allerhöchstselbst mit Ihrer Gegenwart zu beehren, auch wohnten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses demselben bei. — Heute Vormittags fand in der Gegend der Hasenheide bei Berlin das zweite Corpsmanöver Statt, bei welchem, wie bei dem ersten am 18. d. M., der Feind durch die Lehr-Escadron markirt wurde.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblad vom 17. d. M. enthält einen längern Artikel, in welchem es zur Widerlegung anderer holländischer Blätter darzuthun sucht, daß die Verwendung des holländischen Theiles von Limburg zur Entschädigung des teutschen Bundes und der nassauischen Agnaten für die Abtretungen im Luxemburgischen keineswegs im Widerspruche mit dem Grundgesetze seyn würde, und daß auch die Generalstaaten vollkommen ermächtigt wären, die Regierung zu dieser Verwendung des Limburgischen zu autorisiren. Der Umstand, daß sich keine limburgische Deputirten bei den Generalstaaten befänden, könne ja auf ganz Belgien angewandt werden, das ebenfalls nicht darin vertreten und doch von Nordniederland geschieden sei. Limburg habe sich von Anfang an zu den belgischen Revolutionären gehalten; es habe Repräsentanten nach Brüssel und Milizen und Bürgergarden in das belgische Lager gesandt; welche Ansprüche habe Limburg also, um auf einem andern Fuße behandelt zu werden, als ganz Belgien?

Belgien.

Der Finanzminister legte am 14. d. M. der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf wegen Contrahirung einer Anleihe von 30 Millionen Fr. vor. Unter Anderm sollen daraus die zur Erbauung der Eisenbahn kraft des Gesetzes vom 1. Mai 1834 ausgegebenen Schatzscheine allmählich eingelöst, die ferneren Kosten dieser Bahn bestritten und noch andere neue Straßen angelegt werden.

Teutschland.

Frankfurter Blätter vom 20. Mai melden: „Gestern Vormittags verschied dahier im 80sten Lebensjahre Nicolaus Vogt, Schöff und Senator der freien Stadt Frankfurt. Wer kennt ihn nicht, den verdienstvollen Historiker, den Mann von alt-teutschem, redlichem, festem Character, den Bewahrer und Verkünder der Geschichten und Sagen, den warmen Vaterlandsfreund, den Forscher und Begründer, der bis in die Greisenjahre hinein aufs Lebhafteste Theil nahm an Allem, was das Gemeinwesen, zu dessen Pfeilern er gehörte, in Wohl und Weh betreffen mochte? — Unsere Stadt hat an Nicolaus Vogt eine der Zierden aus der alten guten Zeit verloren."

Wien, den 26. Mai.

Am 26. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		103[illegible].
detto detto	zu 4 pCt. in CM.		99[illegible].
detto detto	zu 3 pCt. in CM.		75[illegible].
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		214[illegible].
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		572[illegible].
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.		66[illegible].

Bankactien pr. Stück — CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 149

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 28. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.423	28 Z. 2 L. 2 P.	+ 10.4	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.509	28 3 3	+ 9.5	NW.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.577	28 4 1	+ 6.0	NW.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 20. Mai (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nacheichten aus Madrid: „Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19. meldet, daß, nachdem die Königinn ihre Zustimmung zur Entfernung dee Geneeäle Quesada, Espeleta und San-Roman, die in Madrid commandiren, verweigert hatte, das ganze Ministerium seine Dimission eingereicht hat. — Die Königinn hat sie angenommen und am 15. Hrn. Isturiß beauftragt, ein Ministerium zu bilden.“

Obige Nachricht hatte an der Parisee Börse ein bedeutendes Fallen der spanischen Fonds zur Folge. — Der National vom 21. d. M. äußert sich hierüber und über das Ereigniß selbst folgendermaaßen: „Die Feeunde des Don Carlos schrieben diese Bewegung einem von den Truppen des Peätendenten erfochtenen Siege zu, in Folge dessen er in Vittoria eingerückt seyn sollte; allein dieses Bulletin hatte nicht einmal das Verdienst, von der Geänze zu kommen, wo die Siegesfabeik der Carlistischen Armee angelegt ist. Seit dem Gefechte bei S. Sebastian ist zwischen den kriegführenden Parteien nichts von Bedeutung vorgefallen. — Die Zerstörung der Carlistischen Linien vor diesem Platze durch die beittische Legion ist von einem zu beträchtlichen Verlust begleitet gewesen, als daß General Evans, ehe er neue Veeftärkungen eehalten hat, irgend etwas Ernsthaftes unternehmen konnte. Was General Cordova anlangt, so war er weit mehr mit den Madridee Intriguen beschäftigt, als von dem edlen Eifer entflammt, wie die englischen Journale glauben, ähnliche Thaten wie General Evans auszuführen. Der in dee telegraphischen Depesche angeführete Geund der Entfeenung des Hrn. Mendizabal beweist, daß die Militärpartei abermals dazu beigeteagen hat, die Entwicklung dieser seit langee Zeit vorgesehenen ministeriellen Revolution zu beschleunigen. Man wird sich erinnern, daß es die Drohungen des Generals Quesada waren, welche Hrn. von Toreno endlich bestimmten, seinem Freunde und Collegen Hrn. Mendizabal den Platz zu räumen. Es scheint, daß man, um die nicht minder widerspänstige Zähigkeit des Hrn. Mendizabal zu besiegen, zu eben so gewaltsamen Mitteln seine Zuflucht nehmen mußte, als die waren, deeen er sich gegen seinen Vorgänger mit so glücklichem Erfolge bedient hatte. Die letzten Briefe aus Madrid, die von dem General Cordova neuerdings mit Deinglichkeit angebotene Dimission, das Verlangen dee Procuradorenkammer, ihn vom Commando entfernt zu sehen, geben sattsam zu erkennen, daß die Militärpartei, die bisher wenigstens zum Scheine dem Glück und den finanziellen Hülfsquellen des Hrn. Mendizabal treu geblieben war, ihn nun auch bald im Stich lassen würde. — Die feanzösische Botschaft, die ihm stets nur eine bedingte und sehr zweifelhafte Unterstützung hatte angedeihen lassen, schien gleichfalls seit einigen Tagen einer ministeeiellen Combination günstig, an deren Spitze Hr. Isturiß stehen würde. Endlich, wenn es wahr ist, wie ein Abendblatt meldet, daß die Negociation wegen einer neuen spanischen Anleihe sehr weit vorgeeückt ist, so begreift man leicht, daß Hr. Mendizabal abgedankt worden ist; denn der einzige Nützlichkeitsvorwand, der ihn noch am Ruder erhielt, war die Meinung, daß alle seine Geldressourcen noch nicht eeschöpft seien. Jedes neue Ministerium, das in Spanien mit einer Anleihe in der Tasche auftritt, wird wenigstens für vierzehn Tage möglich. — Wenn Hr. Mendizabal nicht mit dem Rufe seiner Tripotagen in Portugal und seines Credits auf dem Londoner Platze zu Madrid angekommen wäre, nie würde er an die Stelle des Hrn. von Toreno getreten seyn; die Unfähigkeit, die Etouederie des Hrn. Mendizabal waren so bekannt, daß er von denjenigen, die ihn unterstützten, nur deßhalb angenommen wüede, weil sie wußten, daß er sich von einer sehr niedeigen Stufe rasch zur höchsten emporgeschwungen; daß ee die Gewohnheit glücklicher Speculationen, und das Geheimniß besitze, da Geld zu finden, wo andere nur auf Mißtrauen und abschlägige Antworten gestoßen seyn wüeden. Man hat Hrn. Mendizabal zu Madrid aufgenommen, wie man sonst die sehnlich erwaeteten amerikanischen Gallionen aufgenommen hatte. — Man hat den Junten, um sie zu entwaffnen, weiß gemacht, daß Hr. Mendizabal ein Revolutionsmann sei, daß er die Autorisation des englischen Ministeeiums in der Tasche habe, der Revolution den Zügel schießen und selbe ihre ganze Bahn durchlaufen zu lassen. Aber man wußte sehr wohl, daß Hr. Mendizabal nur ein Mäkler war. Man hat ihn von London nur in der Absicht spediet, um durch seine Vermittlung alle Unterpfänder zu erhalten, welchen Spanien der englischen Gierde noch zu liefern im Stande war, und in Madrid hat man ihn nur in dee Hoffnung geduldet, die Guineen dee City in seinem Gefolge dahinfließen zu sehen. — Was die Schmach des Hrn. Mendizabal noch vermehrt, ist, daß er nicht einmal die einzige Art von Geschicklichkeit, die man ihm zutraute, entwickelt hat. Er wollte, seinem ganzen feühern Leben zum Trotz, ein Staatsmann, ein Hofmann werden, die Parteien führen, die Cortes betrügen, mit Einem Worte, das thun, was nur Sache einiger besonders hierzu privilegirter Roués ist: eine Revolution escamotiren. Er rühmte sich, die Junten an die Stufen des Throns Isabella's zurückgeführt zu haben, und er bezahlte nicht einmal die Quartale der Civilliste; er erlaubte sich sogar unverschämte Zudringlichkeiten bei der Königinn Christine, und schickte den Majoedomus des ausgehungerten Hofes ohne Geld nach Hause; Englands Credit war die Lockspeise, duech die er zur Macht gelangte, und kaum

hatte er sich festgesetzt, als er erklärte, daß er keine Anleihe machen werde; er hatte seinen Freunden in London das Futter der Regien, der Kirchen- und Staatsgüter versprochen; er zeigte ihnen die Aussicht auf den Ertrag der Zehnten und des Verkaufes der Glocken, und schickte ihnen zweifelhafte Tratten auf die Havannah; von allen Seiten verlangte man Geld von ihm; er antwortete mit der Lüge seines berüchtigten Geheimnisses. Tief unter Law, an Verstand, Sprache und Manieren, konnte er sich nicht einmal zu der Conception eines jener Systeme erschwingen, welche sich die gemeinsten Cagliostro's im Finanzfache seit mehr als einem Jahrhundert von Hand zu Hand überliefert haben. — Man sagt, Hr. Isturitz habe sich seit einiger Zeit der gemäßigten Partei genähert, der Partei, welche so weit ist, daß sie die Revolution beklagt, und die, ohne es zu wagen, keck gegen sie aufzutreten, stets bereit ist, sich, so oft sie sich zeigt, in die Arme des Don Carlos zu werfen; einer Partei, deren Häupter in der Kammer der Proceres sitzen und im Hauptquartier Cordova's sind; einer Partei, die, nachdem sie der Reihe nach die Naivetät von Martinez de la Rosa, die Geldgierde Toreno's und sogar die Unfähigkeit Mendizabal's ausgebeutet hat, sich nun an die politische Redlichkeit und die noch reine Reputation des Hrn. Isturitz anklammert. Möge Hr. Isturitz auf seiner Hut seyn, er kann sich, ehe er noch zum Handeln schreitet, durch die bloße Berührung mit seinen Alliirten zu Grunde richten."

Den neuesten Pariser Blättern vom 21. Mai zufolge ist alles, was über gleichzeitige Gefechte mit der Affaire von Sebastian auf andern Puncten gemeldet worden war, durchaus ungegründet; eben so grundlos hat sich die vom Courrier Français gegebene Nachricht, daß Cordova Mondragon und Oñate besetzt habe, erwiesen. — Eines der Pariser Blätter von obgedachtem Tage enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 14. Mai: „Nachdem der General Eguia die Stellungen der Carlistischen Truppen zu Ernani inspicirt und seine Befehle gegeben hatte, kehrte er wieder an die Spitze der Hauptoperationslinie zurück und nahm einige von den Bataillons mit sich, die einen Theil der anfänglich für diesen Punct bestimmten Verstärkung bildeten, und deren weitere Gegenwart daselbst in Folge der von dem General getroffenen Anordnungen unnütz geworden war. — Der General Cordova, der mit allen Streitkräften, über die er disponiren konnte, am 5. in der Richtung gegen Miranda de Ebro von Vittoria aufgebrochen war, befand sich am 7. zu Espejo (zwischen Miranda und Orduña) auf der Straße von Bilbao. Ein Schreiben von diesem Tage von einem Offizier seines Generalstabs, das gestern hier eingegangen ist, meldet, daß man sich daselbst mit den Vorbereitungen zu einem ernsten Angriff gegen die Carlisten beschäftigte, die beiläufig vier Leguas von da standen. — Auf der Linie von Villareal (de Alava) und Salinas, die noch immer von den Carlisten besetzt ist, hat sich nichts Neues zugetragen. — Don Carlos hat am 11. d. M. Elorrio in der Absicht verlassen, um eine schon lange projectirte Rundreise durch Guipuzcoa zu machen, die nur durch die schlechte Witterung verzögert worden war. — Er war noch am 12. zu Villareal de Zumarraga, und traf Anstalten, nach Villafranca abzugehen, wo er wahrscheinlich einige Tage verweilen und sich dann nach Tolosa, der Hauptstadt der Provinz, begeben wird."

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung gibt folgende Uebersicht der letzten Kriegsnachrichten: „Am 25. wurde, wie bekannt, die Reservedivision, welche in und um Balmaseda stationirt, angegriffen, und aus ihren ersten Posten geworfen, ja Balmaseda selbst stand in Gefahr, aber ungeschickter Weise waren die Carlisten zur Belagerung des Forts nicht vorbereitet. Am 26. übernahm Mendez-Vigo den Befehl, und vertrieb die Carlisten aus Santecilla, Nava und Gijano, am 27. aus Boetedo, Anloanana und Orentia, so daß er wieder seine alten Stellungen inne hatte. Die Gefechte dieser zwei letzten Tage waren bloß Scharmützel, welche den Christinos nicht mehr als 10 Verwundete kosteten. Cordova war indessen in Murguia geblieben, wo er sich noch am 28. befand, während Vigo die Carlistische Besatzung in Arciniega (ein schwaches Bataillon) überfiel und viele Gefangene machte. Weiter weiß man nichts; man spricht von einer Affaire bei Llodio am 5., die doch nur unbedeutend gewesen seyn kann, denn Vigo hat nicht Streitkräfte genug zu einem ernsthaften Angriffe. Bilbao hat jetzt eine Besatzung von 4 bis 5000 Mann, und wird mit Gewehren und Artillerie versehen. Man will einen Theil der Truppen in der Umgegend cantonniren, da die Stadt zu klein ist, um eine solche Bürde zu ertragen. Die Engländer haben den Punct el Desierto, eine halbe Meile von Portugalete, befestigt und mit Artillerie versehen, außerdem sind nicht nur zwei englische Briggs und mehrere spanische und englische Trincaduren staffelweise in der Ria von Bilbao (d. h. in dem Flusse vom Meere bis Bilbao) aufgestellt, sondern auch die Anhöhen, welche die Ria beherrschen, befestigt. Bilbao ist eine wichtige Operationsbasis, wenn es dem spanischen General belieben wird, den Cordon auf dieser Seite zu verengen, indessen scheint er für jetzt seine Kräfte vielmehr gegen Mondragan und Villareal zu wenden, um seine Bewegungen mit denen der englischen Legion in Zusammenhang zu bringen. Die Carlisten haben ihrer Seits Verastegui mit einigen Reitern und ein Bataillon nach Bernedo (in der Gegend von Viana am Ebro) gesendet, um Leute auszuheben und eine neue Streitmacht zu organisiren, welches jedoch jetzt nicht mehr so leicht wie ehemals seyn dürfte. Im Hauptquartier des Don Carlos dauert noch immer die Animosität zwischen den Corcesanos (Hofanhänger) und den Fueristas (Anhänger der Provinzialgerechtsamen) fort, welch letztere den Krieg auf die privilegirten Provinzen beschränken wollen, indem sie sagen, daß wenn die übrigen Provinzen wollten, so könnten sie sich eben so gut erheben, wie Biscaya und Navarra; sie nennen daher die Castilianer Verräther und gerathen wohl auch ins Handgemenge mit diesen letztern. Die Zerstörung der Brücke von Lidaurenta über den Argafluß, welche von 300 Mann in befestigten Stellungen vertheidigt war, ist eine Unternehmung, welche den Christinos Ehre macht. Etwa 80 Cavalleristen, welche eben so viele Chasseurs auf der Croupe durch eine gefährliche Furth brachten, während man die Brücke von vorn angriff, entschieden die Unternehmung, welche der Baron Meer leitete (20. April). Vier Bataillons Carlisten, die in der Umgegend standen, blieben unthätig oder kamen wenigstens zu spät. — Die Faction in der Provinz Toledo, obgleich sie am 3. Mai bei Carpio eine Schlappe erlitt, beunruhigt das Land, und 50 Kürassiere nebst einer Compagnie Infanterie, sind von Madrid dahin aufgebrochen. Die Factionen in Galicien nehmen zu; Lopez hat 800 Mann in der Gegend von Mondoñedo und Libadeo. Die Provinz Orense, welche bisher frei war, ist von der Bande, die jetzt der Schwiegerbruder Gorostidi's befehligt, heimgesucht, und fünf „Patrioten" von Lastrada, welche früher den Gorostidi gefangen hatten, sind von diesen Barbaren hingerichtet worden. — Die Faction Cabrera's befand sich am 29. April in Rubielos de Mora, 2000 zu Fuß und 300 Pferde stark. Die Bande des Don Juan Lagartera, 800 Mann stark, schlich sich unter Be-

günstigung eines Sturmwetters durch eine in den Mauern von Caspe gemachte Oeffnung in diese Stadt ein (1. Mai) und wurde zwar, sobald die auf dem Platze aufgestellte Wache von Chapelgorris Lärm schlug, sogleich wieder aus der Stadt, und von den nächsten Anhöhen, wo sie Stellung nahm, vertrieben, aber führte einen Raub von 3 bis 4000 Stück Vieh mit sich, und zwei Nationalgarden, die sich ohne Waffen auf den Sammelplatz verfügt hatten, wurden gefangen und füsilirt. Da man noch immer fürchtet, die Insurgenten in der Provinz Guadalaxara zu sehen, so wird jetzt Brihnega befestigt. Auf der Gränze von Catalonien und Valencia befestigt man Vinaroz und versieht es mit Artillerie. — Mina hatte am 1. Mai sein Hauptquartier in Tarrega. Der Oberst Llorens brachte am 29. April der Faction des Torner und Geiset, 1600 zu Fuß und 30 Pferde stark, in Cabra (Provinz Tarragona) eine Schlappe bei und zerstreute sie. Die Bande Zorilla's streift immer im Lampurdan; man befestigt dort San Feliu de Quirols."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Times enthält von ihrem bekannten Correspondenten, dem „Genfer Reisenden," folgenden Brief aus Washington vom 14. April: „Hinsichtlich des Indianerkriegs hat sich seit meinem letzten Schreiben nichts geändert. Es ist seitdem kein Gefecht vorgefallen, und es wird wohl auch keines Statt finden, bis es dem General Scott, der jetzt gegen die Indianer befehligt, vielleicht gelingt, sie einzuschließen. Dieß ist aber nicht wohl zu erwarten. Die Indianer sind schlau und vorsichtig. Die einzige Waffengattung, die man mit Erfolg gegen sie anwenden kann, sind die Dragoner. Aus der Infanterie machen sie sich nichts, da sie ihr entfliehen, oder sich hinter Bäumen und im Gesträuch vor ihr verbergen können. Scott erhält indessen jetzt viele berittene Freiwillige. Einige Besorgnisse hegt man auch vor den Bewegungen der westlichen Indianer. Die Pawnees und Camanches haben eine Anzahl Menschen in dem einzeln liegenden Handelsgebäude am Red River ermordet. Die Details fehlen noch. Ich zweifle jedoch nicht, daß die amerikanischen Handelsleute selbst, oder einige der an der Gränze des Indianergebiets wohnenden Weißen, an diesem Unglück die Schuld tragen. Oberst Dodge, der die Gränzdragoner befehligt, hatte den Handelsleuten gerathen, ihr Stationshaus nicht an der Stelle anzulegen, wo sie es thaten, und sich von dem Lande der Pawnees ferne zu halten. Dieser Rath wurde verabsäumt, und nun wird man wieder den Haß des amerikanischen Volks gegen das ganze Geschlecht der Rothhäute aufrufen, weil jene Kinder des Waldes sich ihr Jagdrevier nicht nehmen lassen, und die Gräber ihrer Väter vertheidigen wollten! — Sie wissen bereits, daß Bejar gefallen ist. Offenbar steht Santana an der Spitze einer starken Streitmacht, und ist entschlossen, entweder die unbedingte Unterwerfung der Texaner zu erzwingen, oder einen Vernichtungskrieg gegen sie führen. Die Freunde der Insurgenten in der Union sind indessen nicht entmuthigt, sondern ihr Eifer, dieselben mit Mannschaft und Geld zu unterstützen, hat nur zugenommen. Welche Unterhandlungen zwischen unserer Regierung und Santana wegen Texas auch im Gange oder im Werke waren, unter den gegenwärtigen Umständen müssen sie nothwendig eingestellt werden. Der Congreß würde in dieser Krisis nimmermehr Geld anweisen, um eine Provinz zu kaufen, von deren Volk das Blut noch an dem Schwerte seiner Landsleute raucht. General Houston wird hoffentlich bald wieder im Felde stehen, und gewiß tapfer und siegreich fechten, wenn er nicht durch die Ueberzahl erdrückt wird. Doch leicht möglich, daß sich die südlichen und südwestlichen Gränzbewohner der Union, theils aus Mitgefühl für die stammverwandten Texaner, theils auch in der geheimen Hoffnung, im Falle des Siegs einen Antheil an den Staatsländereien der Provinz zu gewinnen, sich in Masse bewaffnet für die Insurgenten erheben; dann ist Texas für Santana verloren."

Einige nordamerikanische Journale melden mit Zuversicht, nach der Einnahme von Bejar habe das Glück Santana verlassen, und der Sieg sich für die Texaner erklärt. Indessen ist die Aufregung zu Gunsten der Letztern in der Union so groß, daß man die Nachrichten von dorther nur mit Vorsicht aufnehmen darf. Das New-orleans-Bulletin vom 1. April schreibt: „Reisende, die an Bord des Caspian von Natchitoches gekommen, erzählen, in einem zweiten Treffen am San Antonioflusse seien die Mexicaner geschlagen worden, und hätten 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die Texaner kämpften unter General Houston. In einem Briefe von eben daher heißt es: „In meinem Nächsten hoffe ich Ihnen die Vernichtung des mexicanischen Heeres melden zu können. Das Gerücht des Tages ist, Santana habe sich erboten zu capituliren und uns in Ruhe zu lassen, wenn man ihm und seinen Truppen freien Abzug nach der Westseite des Rio del Norte gewähre; dieser ward ihm aber abgeschlagen." Die Blätter enthalten außerdem furchtbare Details über die von den Mexicanern bei der Erstürmung der Festung Bejar verübten Grausamkeiten. Sie mordeten Weiber und Kinder. General Bowie ward in seinem Bette getödtet, wo er krank und hülflos darnieder lag. General Coß befahl bei seinem Einzuge in das Fort dem Diener des Obersten Trevis, der sich nach verzweifelter Gegenwehr selbst entleibt hatte, ihm die Leiche seines Herrn zu zeigen. Er that es, und Coß verstümmelte das Gesicht und die Glieder des Todten mit der Unmenschlichkeit eines Cumanche-Indianers. Lieutenant Dickinson band sich, als er Alles verloren sah, sein Kind auf den Rücken, und sprang zwei Stockwerke hoch herab, aber beide kamen im Falle um. — Der Baltimore-Patriot enthält einen Brief aus Fort Gibson im Arkansas-Territorium von 14. März, worin es heißt: „Vor einigen Tagen kam ein Expresser im Hauptquartier an, und meldete dem General Arbuckle, daß die Cumanche- und Pawnee-Indianer alle Handelsleute im Coffee's-trading-house am Red River in dem Pawneeland ermordet hätten. Ein einziger Mensch entrann, dieser ist hier angekommen, und beschreibt das Blutbald als fürchterlich. 50 bis 60 Amerikaner und einige Creeks und Osa-

gen wurden niedergemetzelt. — Der Washington-Globe berichtet, die Münze der vereinigten Staaten habe neuerdings mehr als sechs Millionen Dollars in Gold ausgeprägt. Alle von Neapel und Frankreich gezahlten Entschädigungssummen sollen gleichfalls umgeprägt werden, wodurch in diesem Jahre weitere fünf Millionen Dollars in Umlauf kommen. Die Newyorker Börse zeigt fortwährend eine Neigung zur Baisse. Der Kurs auf London ist bis auf 5¹/₂, 6 gewichen. Daran ist der ewige Hader mit der Bank der vereinigten Staaten Schuld, der auf den allgemeinen Credit schädlich einwirkt.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Mai. Der Zug der für die zweite Tochter des Sultans, Prinzessinn Mihrimah, bestimmten Brautgeschenke fand am 4. d. M. Statt und setzte sich gegen die Mittagsstunde aus dem Serail von Beschicktasch nach Bebek in Bewegung, wo der neu hergestellte Pallast der Prinzessinn gelegen ist. Die Ordnung, die hierbei beobachtet wurde, war folgende: Den Anfang machte eine Abtheilung Cavallerie, auf welche mehrere Stabsoffiziere, Beamte und Pagen aus dem Serail folgten; dann kamen 39 Maulthiere, wovon 13 mit Gepäck, 14 mit schönen Koffern, silbernen Kisten und dergleichen beladen waren, die 12 übrigen hingegen elegante Felleisen trugen; — eilf türkische, wie Käfige aussehende Wägen, welche mit allerlei reichen persischen und türkischen Stoffen angefüllt waren; — sechs europäische Caleschen, in welchen sich prachtvolle Spiegel, Tische, Kohlenbecken und andere aus Silber verfertigte Gegenstände befanden; — hundert und sechzig Seraildiener (Tschohadare), deren jeder auf dem Kopfe ein Cabaret trug, mit silbernen Tassen, Bechern, Kannen, Vasen und sonstigem Gold- und Silbergeräth; zehn unter ihnen trugen Shawle von vorzüglicher Schönheit; sechzehn andere Tschohadare hielten eben so viele Cabarets mit Deckeln von Silberdraht, worauf sich der reiche Schmuck der Prinzessinn befand; den Schluß machte eine Schaar von Eunuchen und eine neue Abtheilung Cavallerie.

Am nächstfolgenden Tage erfolgte, ebenfalls um die Mittagsstunde, die feierliche Uebersiedlung der Prinzessinn Mihrimah nach ihrer neuen Wohnung zu Bebek. Den Zug eröffnete eine Abtheilung Cavallerie; derselben folgten die Beamten der zweiten, dritten und vierten Classe nebst mehreren Ulemas; dann kamen die Kapidschi-Baschi's oder großherrlichen Kämmerer und die Beamten aus dem Innern des Serails; die Generäle und Stabsoffiziere des Kanonier- und Bombardiercorps; die Admiräle und Schiffscommandanten; die beiden Kadiaskere (Oberrichter) von Rumelien und Anatolien; die Pascha's von zwei Roßschweifen, worunter Feril Ahmed Pascha, Namik Pascha, Hafis Pascha und Dilaver Pascha; die Minister erster Classe, nämlich der Minister des Innern Pertew Efendi, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Akif Efendi und die zwei Defterdare für die Armee und die Münze; die Wesire oder Pascha's von drei Roßschweifen, nämlich der Muschir Ahmed Pascha, Hussein Pascha Statthalter von Widdin, Mustafa Pascha und die übrigen in der Hauptstadt anwesenden Statthalter, welche Wesirsrang haben; der Schwiegersohn des Sultans und Muschir der Artillerie Halil Pascha; der Scheich ol Islam oder oberste Mufti; zu seiner Rechten der Großwesir und zu seiner Linken der Seriasker Chosrew Pascha; eine schöne mit sechs Pferden bespannte Calesche, worin sich die Söhne des Sultans befanden; ein prachtvoller mit sechs reich angeschirrten Pferden bespannter Gallawagen (ein Geschenk des Kaisers von Rußland), in welchem die durch dichte Jalousiegitter den Augen des Publicums entzogene Prinzessinn Mihrimah saß; endlich zahlreiche sechs- und vierspännige Wägen, welche den Harem der Prinzessinn so wie Frauen türkischer Großen enthielten, und vor und neben denselben mehrere Eunuchen; den Schluß machte eine militärische Musikbande und eine zweite Abtheilung Cavallerie.

Der Großherr ließ dieses Mal kein eigenes Zelt für sich aufschlagen, sondern besichtigte die beiden Aufzüge in der Militärschule zu Dolmabagdsche. — Am 6. stattete er, nach verrichtetem Freitagsgebete, der Prinzessinn Mihrimah einen Besuch ab.

Am 7. d. M. verließ der Kapudan-Pascha in Begleitung Namik Pascha's diese Hauptstadt, um sich mit seiner aus zwölf Kriegsschiffen und mehreren Transportfahrzeugen bestehenden Escadre nach Tripolis zu begeben.

An demselben Tage unternahm das österreichische Dampfboot „Ferdinand I.“ seine erste Fahrt nach Gallacz.

Die Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Beschneidung der zwei großherrlichen Prinzen Abdul Medschib und Abdul Aziz haben am 9. in dem Thale der süßen Wässer ihren Anfang genommen.

Am 11. Muharrem 1252 (27. April 1836) ist auf Befehl des Sultans eine neue Kleiderordnung bekannt gemacht worden.

Großbritannien und Irland.

Das Gerücht von der in wenigen Tagen zu erwartenden Abdankung Lord Melbourne's erhält sich noch immer. Der Lordlieutenant von Irland soll seit seiner Ankunft in London mit dem Premierminister wiederholentlich über die für den Fall der Resignation des Letzteren zu treffenden Anordnungen berathschlagt haben. Dieser Umstand hat hier und da auf die Vermuthung geführt, daß Lord Mulgrave vielleicht dann eine hohe Stellung im Ministerium erhalten würde. Die Times begleitet die Mittheilung, die sie über eine angebliche Intrigue, die bei dieser Sache im Spiel seyn soll, von einem ihrer Londoner Correspondenten erhalten hat (Siehe unser gestriges Blatt), mit folgenden Bemerkungen: „Wir haben uns bisher und werden uns stets jeder Einmischung in das Benehmen und die Aufführung von Staatsmännern in ihrem Privatleben ent-

halten; wenn sich aber ein Staatsmann durch seine persönliche Lebensweise in eine Lage versetzt hat, die das Publicum zwingt, sein Auge auf ihn zu richten, und wenn es sich dabei nicht nur um die Interessen einer Partei handelt, denn das würde in dem gegenwärtigen Fall von gar keiner Bedeutung seyn — sondern um eine Stöeung in dem Gange der Staatsgeschäfte, ja wohl gar um die Gefährdung der Ruhe und Wohlfahrt des Staates, wenigstens füe den Augenblick, dann wird es Pflicht, alle Gefühle dee Privatschonung beiseit zu setzen und nur den Gedanken an den allgemeinen Nutzen voe Augen zu haben. Der Standaed läßt sich in Bezug auf alle diese Gerüchte neueedings folgendermaaßen vernehmen: „Vor einigen Tagen machten wir auf einen Artikel im Spectator aufmeeksam *), dee fast einem Kriegsmanifest der Radicalen gegen die Minister gleichkam. Bald darauf behandelte die Morning-Chronicle Hrn. Spring-Rice, das tüchtigste Mitglied des Cabinets, und Lord J. Russell auf eine nicht viel weniger als feindliche Weise. Aus diesem neuen Ton, den die whigistisch-radicalen und die rein radiealen Blätter angenommen haben, ist es wohl nicht vorschnell, zu schließen, daß sie iegend eine Ministeeialverändeeung und wahrscheinlich die Ersetzung der jetzt am Ruder befindlichen Manner durch Radicale eewarten. Mit Wideestreben deuten wir auf den Grund hin, der füe Loed Melbouene's muthmaaßliche Abdankung angeführt wird. Diese Geschichte gehört zur Classe derjenigen, die wir, aus Gerechtigkeitsgefühl, niemals in unsere Spalten aufnehmen, denn die offentliche Presse ist kein Tribunal für Sachen, bei denen es sich um Zeugenaussagen handelt, weil wir kein Gegenverhör anzustellen im Stande sind, und so schwach auch die Argumeute seyn mögen, auf die eine Anschuldigung oft gestützt wird, so ist es doch nicht in allen Fällen möglich, dem Unschuldigen die gehörige Gelegenheit zu einer hinreichenden und überzeugenden Vertheidigung in den Spalten eines Zeitungsblattes zu geben. Mit der geheimen Ursache also, die für Lord Melbourne's Resignation angefühet wird, wollen wie weiter nichts zu thun haben, als daß wir an diejenigen unserer Leser, die auf anderem Wege davon hören, die Warnung richten, daß sie es bis jetzt der Gerechtigkeit schuldig sind, anzunehmen, es sei keine solche Ursache vorhanden, und daß ihnen dieß nicht allein die Gerechtigkeit, sondern auch die Vernunft gebietet, denn dergleichen Anschwätzungen Sr. Herrlichkeit liegen der Bosheit am nächsten, sie kann am wohlfeilsten dazu gelangen, und sie sind das gewöhnlichste Mittel, wodurch gemeinee Neid Personen von Rang zu erniedrigen sucht. Wie können eines Privatgrundes für Lord Melbouene's angeblichen Entschluß um so eher entrathen, als die öffentlichen Ursachen wahrlich dazu hinreichen. Seit zwei Jaheen und längee schon befindet dee edle Viscount sich in einer falschen Stellung, denn er kämpft gegen alle Grundsätze seines früheren Lebens an, in welchem Kampf er freilich durch das Beispiel seiner Collegen aufgemuntert wurde, aber, was noch viel schlimmer ist, auch gegen seine ganze frühere Gewohnheit, worin ihm keiner seiner Genossen als Vorbild gedient hat, denn kaum Einer von ihnen besaß, so wie Sr. Herrlichkeit, einen schlichten, geraden Character und eine ehrenwerthe Aufrichtigkeit, an keinem war eine solche Eigenschaft zu verderben. Lord Melbourne's erster Fehler war, daß er nicht mit Lord Stanley zusammen abtrat, obgleich er mit ihm, wie man weiß, in den Ansichten, welche zu der ersten Spaltung in dem Whigministerium führten, vollkommen übereinstimmte. Dee nächste Fehler Sr. Herrlichkeit war, daß er sich nicht mit Lord Geey zurückzog, da ee doch über die Intriguen der HH. Littleton, O'Connell und Consorten eben so entrüstet war, wie jener. Daß Lord Melbouene die Peemierstelle annahm, wollen wie ihm nicht als Fehler anrechnen, weil wie glauben, daß er es nur auf dringendes Eesuchen des Königs that; aber das spätere Benehmen Sr. Herrlichkeit verdient einen hä-:ren Namen, als den eines bloßen Fehlers, denn obgleich er selbst eigentlich zu dem Ministerwechsel im November 1834 gerathen hatte, ließ Lord Melbourne es doch geschehen, daß sein königlicher Herr von Böswilligen in falschem Lichte dargestellt und daß dieselbe Handlung, die in Wahrheit Lord Melbourne selbst Sr. Majestät an die Hand gegeben, für eine Ungerechtigkeit und Laune des Königs erklärt wurde; und dann gesellte er sich sogar selbst ohne Anstand zu der Faction, die dazu organisirt und bestimmt war, jene Verwaltung, zu deren Bildung sein Rath und Verfahren den König genöthigt hatte, in Verlegenheit zu bringen und endlich ganz zu stüezen. Doch die Strafe folgte den Sünden Lord Melbourne's auf dem Fuß. Zwölf Monate lang hat ee sich als knechtisches Werkzeug unter einen Mann geschmiegt, den er noch im Februar 1834, wie Lord Brougham bezeugen kann, in einee eigenhändig gescheiebenen Rede als den schlimmsten Feind des Staates angeklagt hatte. Und stündlich wird die Knechtschaft bittecer und schmachvollee. O'Connell wird immer ungestümer in seinen Fordeeungen, je schwerer es fällt, sie zu gewähren, und da die Lage des Herrn immer auf den Sclaven zurückwirkt, so stürzen, je mehr O'Connell sinkt, alle seine Knechte in immer tiefere Schmach. Wir sagen, je mehr O'Connell sinkt, und wir feeuen uns, zu sehen, daß noch Niemand seinem Sturz so schnell entgegeneilte wie dieser Mann, so niedrig auch der Platz war, den ee voe sechs Monaten einnahm. Die Vorsehung ist uns nicht so unhold, daß sie einem solchen Mann wie O'Connell stets seine Pläne sollte glücken und uns an iheer eigenen Gerechtigkeit zweifeln lassen. Zwar ist es ihm gelungen, in Nottingham und Hull den Pöbel um sich zu versammeln; zwae hat er Leute gefunden, die seine lü-

*) Vergl. Oestee. Beob. vom 24. d. M.

genhafte Ablängnung jener schmutzigen Verläumdung der englischen Mütter anhörten; zwar ist er der Gefängnißstrafe für den Betrug, den er Hrn. Raphael gespielt hat, entgangen; zwar fährt er fort, jenen usurpirten Parlamentssitz, den er sich durch ein System des mannigfaltigsten Meineids zu verschaffen gewußt, Zoll für Zoll zu vertheidigen; zwar ist er im Stande gewesen, der Frage über die irländischen Armengesetze zu entschlüpfen, und hat dafür gegen die in den Fabriken arbeitenden Kinder gestimmt; aber trotz allem dem wird es bald mit ihm aus seyn. Ohne Zweifel wird es seiner Bettelei von Nutzen seyn, wenn die Welt erfährt, daß die Nichtverwerfung der neuen Factoreibill des Hrn. P. Thompson nur dem Umstande zu verdanken ist, daß O'Connell durch seine Winkelzüge noch immer seinen Parlamentssitz behalten hat, denn der ganze Schweif stimmte für diese Bill, O'Connell selbst stimmte dafür; hätten aber die HH. West und Hamilton schon die Sitze (für Dublin) eingenommen, die ihnen rechtmäßig zukommen, und von denen sie nur durch O'Connells Schliche und Kunstgriffe noch fern gehalten werden, so würde die Majorität bei der Abstimmung über jene Bill sich ganz anders gestellt haben. Genug, es gibt in diesem Augenblick keine tiefer gesunkene Person in Großbritannien, als Daniel O'Connell. Brauchen wir außer dem Gefühl dieser Schmach noch nach andern Motiven zu suchen, die Lord Melbourne bestimmen könnten, seine Entlassung zu nehmen? Einige wollen mit der vermutheten Ministerialveränderung eine Auflösung des Parlaments in Verbindung bringen. Wir glauben dieß nicht. Der König wird die Auflösung schwerlich genehmigen, und wenn Lord Melbourne zu seiner Abdankung staatsmännische und ehrenwerthe Gründe hat, nicht geheime und schlechte, so wird er gewiß nicht zu einer Auflösung rathen, die einen rechtlichen Nachfolger nur in Verlegenheit setzen müßte, wiewohl freilich eine solche Maaßregel durch die politische Verwirrung, die sie erregen würde, einem Privatscandal zum sichern Rückzuge dienen könnte."

Consols am 17. Mai 92¼; am 18. Mai 92.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 17. Mai wurde auch noch das von der Pairskammer amendirte Gesetz über die Vicinalwege mit 220 weißen gegen 22 schwarze, so wie das Gesetz in Bezug auf Repression der Verbrechen und Vergehen der Franzosen in der Levante, mit 230 weißen gegen 8 schwarze Kugeln angenommen.

Am 18. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15. — Am 19. Mai 5Percents 107 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents 82 Fr. Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. — Am 20. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents ——.

Teutschland.

Die Vollziehung der gegen die Doctoren König und Freitag aus Osterode erkannten Strafen wegen Aufruhrs ist nunmehr bekannt geworden und die Hannöversche Zeitung theilt die Erkenntnisse mit, die der königlichen Justizkanzlei zu Celle in erster Instanz vom 2. April 1833 besagen gleichlautend: „daß Inquisit, seines Läugnens ungeachtet, für überführt zu halten: mit dem Coinquisiten und mehreren Personen zu Göttingen ein Complott zu dem Zwecke eingegangen zu seyn, nicht nur zu Osterode und Göttingen die Errichtung sogenannter Communal- oder Bürgergarden und sogenannter Gemeinderäthe, letztere zum Behufe bei des Königs Majestät angeblich einzubringen beabsichtigter Petitionen, eigenmächtig zu bewerkstelligen, sondern auch diese Einrichtungen wo möglich über das ganze Land zu verbreiten; ferner zur Einleitung und Vorbereitung dieses Vorhabens unter dem Titel „Anklage des Ministeriums Münster vor der öffentlichen Meinung" eine, wider die höchste Staatsbehörde gerichtete, diese und den Gang der öffentlichen Angelegenheiten des Königreichs gröblich angreifende, verläumderische, die Aufwiegelung der Unterthanen bezweckende Schmähschrift nicht nur verfaßt, sondern auch deren, mit seinem Wissen und Willen durch den Coinquisiten Freitag in Abschrift, und späterhin in Göttingen durch den Druck bewerkstelligte Veröffentlichung beabsichtigt zu haben; endlich an der Errichtung des Gemeinderaths und der Communalgarde zu Osterode thätigen Antheil genommen, und daneben eine Proclamation abgefaßt, und durch den Coinquisiten Freitag zum Druck befordert zu haben, welche dahin abzielte, die Bürgerschaft zu Osterode für das begonnene gesetzwidrige Unternehmen ferner zu gewinnen und darin zu befestigen; daß sodann bei dem im Gefolge des Complotts zu Osterode begonnenen und zu Göttingen in das Werk gerichteten Unternehmen, welches letztere dem Inquisiten gleichfalls zuzurechnen, den Ergebnissen der Untersuchung zufolge keine andere als die Absicht gehegt ist: bei des Königs Majestät umfassende Veränderungen in den inneren Einrichtungen des Königreichs in Antrag zu bringen, und vermittelst der möglichst allgemein zu machenden Volksbewaffnung nicht nur moralischen Zwang auf die allerhöchsten Entschließungen mittelbar und unmittelbar auszuüben, sondern auch jene Bewaffnung den Staatsbehörden entgegen zu stellen, wenn von diesen Zwangsmaaßregeln angewendet werden sollten." Weßhalb der eine wie der andere auf 10 Jahre ins Zuchthaus zu verurtheilen, König von der Advocaturpraxis, Freitag von der Advocatur und dem Notariate zu removiren und die Kosten zu erstatten schuldig sei. — Von der königlichen Justizkanzlei zu Stade wurden durch Erkenntnisse vom 13. Mai 1834 die 10 Jahre auf 5 gemildert, in Berücksichtigung der schon erlittenen Haft u. s. w., endlich diese letzteren Erkenntnisse in der Revisionsinstanz zu Celle am 21. April d. J. bestätigt.

Wien, den 27. Mai.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Anhalt-Coethen sind mit Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn gestern hier eingetroffen.

Am 27. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	103 13/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 7/16.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75 13/32.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	141 ¼.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	572 3/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66 5/8.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 150

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 29. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.618	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 5.6	NW. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.529	28 3 6	+ 5.8	NW. schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.562	28 3 11	+ 4.7	NW. —	—

Spanien.

Der Moniteur vom 21. Mai, den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein in der Nacht vom 15. auf den 16. aus Madrid abgegangener Kurier bringt die Nachricht, daß dort Alles vollkommen ruhig war. — Unter den Personen, von denen man vermuthete, daß sie ins Ministerium treten würden, nannte man den Herzog von Gor, den Herzog von Rivas, den Fürsten von Anglona, die HH. Galiano und San-Miguel. — Am 14. haben die Carlisten die Christinos bei los Arcos angegriffen. Sie sind mit einem Verlust von 200 Mann zurückgeschlagen worden. — Am 16. haben sie Espinal und Biscaret mit nicht besserem Erfolge angegriffen.“

Die, in Oñate erscheinende, Gaceta official vom 10. Mai enthält nachstehenden Bericht über die letzten Kriegsbegebenheiten: „In Folge der von dem Obergeneral am 5. auf Villalba gemachten Bewegung sah sich Cordova genöthigt, mit seiner ganzen Colonne von Vittoria abzuziehen, und sich gegen Miranda zu richten. Der Revolutionär Evans, an der Spitze einer Colonne von 6000 Engländern und zwei Bataillons Spanier, rückte am 5. d. M. um 4 Uhr Morgens aus S. Sebastian aus. Die Truppen Sr. Majestät, deren Zahl 3000 Mann nicht überstieg, befanden sich in ihrer ersten Linie auf den Anhöhen, welche die Stadt beherrschen, verschanzt. Diese Linie wurde tapfer und mit Entschlossenheit vertheidigt; unsere Soldaten thaten während acht Stunden Wunder der Tapferkeit, und vertheidigten sich, auf die zweite Linie zurückgeworfen, dort mit gleicher Entschlossenheit, während ein anderes englisches Regiment, welches es gewagt hatte, eine kleine Redoute anzugreifen, mit dem Bayonnet zurückgetrieben wurde. Dann liefen zwei englische Dampfschiffe in die Bay ein, welche beide der Redoute gegenüber vor Anker gingen, und auf dieselbe ein lebhaftes Feuer unterhielten. Hierdurch und durch die Verstärkung, welche der Feind erhielt, dessen Streitkräfte sich jetzt auf 9000 Mann beliefen, waren unsere Freiwilligen zum Rückzuge genöthigt, den sie in bester Ordnung nach der Venta von Oriamendi antraten, wo sie eine neue Linie herstellten und mit Tapferkeit behaupteten. Der Feind beschäftigte sich damit, die beherrschenden Positionen niederzureißen, die Landhäuser anzuzünden, und seine Todten zu beerdigen, was er, ohne den Tod des tapfern Generals Sagastibelza, der während des Angriffs durch eine Kugel getödtet wurde, nachdem er sich durch seine Unerschrockenheit unsterblich gemacht hatte, nicht so ungestört würde haben ausführen können. Der Verlust des Feindes beträgt mehr als 2000 Mann und 52 Offiziere, unter denen sich ein Oberst befindet; diese Zahl gilt von der brittischen Legion. Unser Verlust würde unbedeutend und der Sieg vollständiger gewesen seyn, hätten wir den Oberbefehlshaber nicht verloren — ein Verlust, der von Sr. Majestät eben so tief als von der Armee empfunden wird. Die Truppen und die Provinz fahren fort, dem Feinde mit Begeisterung und Entschlossenheit entgegen zu treten, fest überzeugt, daß es ihnen gelingen werde, diese Horde Abenteuerer noch strenger zu züchtigen.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 10. Mai: „Vorgestern Abends traf hier der Hauptmann Shelley von der englischen Hülfslegion als Kurier von S. Sebastian ein, und überbrachte die Siegesdepesche des Generals Evans. Dieser Bericht wurde gestern in der Gaceta bekannt gemacht. Einen andern, ausführlichern hat der Oberst Wylde an den englischen Gesandten eingeschickt. Aus diesem geht hervor, daß die Hauptabsicht des Generals Evans, bis Tolosa vorzudringen, nicht erreicht wurde; da seine Truppen, wie er behauptet, zu schwach waren, so mußten sie schon vor Ernani wieder umkehren, nachdem sie außerordentliche Verluste erlitten hatten. Er war mit 4000 Engländern und 2000 Spaniern ausgezogen, erstere allein verloren über 50 Offiziere, und 600 Soldaten. Die Carlisten hatten eine rothe Fahne in ihrer Mitte aufgepflanzt, und man gab von beiden Seiten keinen Pardon. Aller Anstrengungen ungeachtet würden die Engländer die dritte Linie nicht haben nehmen können, wenn nicht Lord Hay mit 1300 Mann zu Hülfe gekommen wäre, und Bresche geschossen hätte. Denselben Abend ging Lord Hay nach Santander zurück, um auf dem Castor englische Marinesoldaten abzuholen, mit denen er Passages, Fuentarabia, Lequeitio und Guetaria einzunehmen denkt. Dieses glänzende Treffen wird, so erwartet man, den Wetteifer der spanischen Truppen aufregen, und sie aus ihrer Unthätigkeit wecken. Gestern Morgens schickte der Ministerpräsident einen Kurier an den General Cordova ab. Dieser hatte am 7. sein Hauptquartier in Espejo, und Eguia war mit 25 feindlichen Bataillons in seiner Nähe. Am 5. hatten die Carlisten Peña de Orduña eingenommen, und griffen die Brücke von Villalba im Thale von Losa an. Der dort mit sechs Bataillons aufgestellte Brigadier Vigo zog sich nach Medina zurück. Da jedoch Cordova mit der ganzen Armee Letzterem zu Hülfe eilte, so zog sich Eguia auf dem Wege von Orduña wieder zurück. Wenn aber Eguia gleich den Punct von Villalba de Losa nicht einnehmen konnte, so hielt er doch die Anhöhe von Peña de Orduña mit 13 Kanonen besetzt. Cordova berichtet unterm 7., daß er sich nach Villalba begeben, und seine Truppen zwischen dort und Espejo aufstellen werde. Villalba aber liegt schon in Altcastilien; er operirt

also in entgegengesetzter Richtung von Evans, und es heißt, die Regierung habe ihm durch den erwähnten Kurier den Befehl zugeschickt, Letzterem Verstärkungen zukommen zu lassen. Man ist hier sehr gegen Cordova eingenommen, und in der neulichen geheimen Sitzung der Procuradoren wurde der Antrag gestellt, ihn von der Armee ab- und vor die Schranken der Kammer zu rufen, auch beantragte man die Errichtung eines Ausschusses für das öffentliche Wohl; leider ohne Erfolg. Die französische Legion bestand am 25. ein äußerst blutiges Gefecht gegen eine große Uebermacht, fast unter den Mauern von Pamplona, ohne daß die Besatzung ihr, trotz aller Aufforderungen, zu Hülfe gekommen wäre. Dieser Umstand hat die 5000 Mann auserwählter französischer Soldaten, welche sich an der Gränze befinden, um die Legion zu verstärken, bewogen, sich zu weigern in spanische Dienste zu treten. Unter solchen Umständen scheint es fast möglich, daß ein ausländischer General den Oberbefehl über die Operationsarmee erhalte. — Hr. Mendizabal stößt bei seinen Bemühungen, ein neues Anleihen abzuschließen, auf große Schwierigkeiten. Man macht ihm ungefähr dieselben Bedingungen, welche man dem Prätendenten vorschreibt, nämlich, daß er das Geld nur in Fristen, die an die Erlangung bestimmter militärischer Vortheile geknüpft sind, und zu sehr hohen Zinsen, erhalten solle."

Portugal.

In Lissabon hat man am 1. d. M. telegraphische Nachrichten aus Oporto vom Tage zuvor bis 4 Uhr, denen zufolge die Ruhe in dieser Stadt nicht ferner gestört worden war. Der Civilgouverneur von Oporto soll abgesetzt worden seyn. In Lissabon hatte ein Decret des Ministers Freire, demzufolge ihm über alle Anhänger Dom Miguels, welche in Staatsdiensten stehen, Bericht erstattet werden soll, einige Unzufriedenheit und Besorgniß vor einem reactionären System des Ministeriums erregt. Die Maaßregeln desselben Ministers zur Aufrechthaltung der Sicherheit im Innern des Landes waren dagegen mit vielem Beifall aufgenommen und bereits mit Erfolg gekrönt worden. Die große Revue der Nationalgarde, welche von dem Gemahl der Königinn am 31. v. M. abgehalten wurde, war von den Gardisten nicht sehr zahlreich besucht, und ein von demselben dem zweiten Linienregimente zugedachtes Geldgeschenk mußte unterbleiben, weil man gewiß wußte, daß dasselbe von den Soldaten zurückgewiesen werden würde. Dem Ministerium sollen neue Veränderungen bevorstehen. Es heißt, daß der Marschall Saldanha Kriegsminister, der Herzog von Terceira dagegen Chef des Generalstabs des Prinzen werden würde.

Die Möbel, welche in Oporto von dem Pöbel zertrümmert worden sind, waren größtentheils aus Hamburg eingeführt worden. Man schätzt den Schaden auf 2000 Pf. St. Auch in Oporto war, den letzten Nachrichten zufolge, wie in Madrid, gegen Ende Aprils und in den ersten Tagen des Mai eine für diese Jahreszeit unerhörte Kälte eingetreten, und man fürchtete, daß die dießjährige Weinernte in Folge dieser Witterung sehr schlecht ausfallen würde.

Die Zahlung der am 1. Juni fällig werdenden Dividende der 5percentigen portugiesischen Anleihe ist durch Hrn. Ricardo officiell angezeigt worden.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 16. Mai wurde, wie schon kurz erwähnt, die irländische Municipalreformbill von Neuem in Berathung genommen. Die Minister haben sich noch nicht dafür erklärt, welchen Weg sie in Bezug auf die in ihren Prinzipien gänzlich umgewandelte Bill, falls dieselbe wirklich die dritte Verlesung im Oberhause erhalten sollte, zu befolgen gesonnen sind. Daß sie jedoch beabsichtigen, die Bill die gewöhnlichen Stationen der Berathung durchschreiten zu lassen, wurde in dieser Sitzung durch den Marquis von Lansdowne erklärt. Es stand nämlich die zweite Verweisung der Bill an den Ausschuß auf der Tagesordnung, und der Marquis von Lansdowne benutzte diese Gelegenheit, um bei Lord Lyndhurst anzufragen, ob er, den man als den eigentlichen Urheber der Bill in ihrer jetzigen amendirten Gestalt betrachten müsse, die Förderung der Maaßregel durch die verschiedenen Stufenfolgen der Berathung übernehmen oder dieß ihm (dem Minister) überlassen wolle. Als nun Lord Lyndhurst den Ministern die Pflicht zusprach, die ferneren Maaßnahmen zu beantragen, äußerte der Marquis von Lansdowne sich also: „Nun denn, Mylords, da der edle und gelehrte Lord es für meine Pflicht zu halten scheint, so bin ich ohne Weiteres bereit, die abermalige Committirung dieser Bill zu beantragen. (Hört, hört!) Ich bin bereit, dieß zu thun, um die Achtung zu bezeugen, die ich gegen die Berathungen des andern Parlamentshauses hege, welches diese Maaßregel zu unserer Erwägung heraufgesandt hat. Ich wünsche jedoch, daß es ausdrücklich so verstanden werde, daß ich nur aus dieser Rücksicht es für meine Pflicht halte, die Wiedercommittirung der Bill zu beantragen, und auch nur aus dieser Rücksicht werde ich, wenn der edle und gelehrte Lord dieß nicht selbst thun sollte, die nöthigen Anträge auf den übrigen Stationen stellen, welche die Bill noch in diesem Hause zu passiren hat. (Beifall.) Ich erkläre ausdrücklich, daß ich durch dieses Verfahren weder das Princip noch die Details der Bill angenommen haben will; denn sowohl diese als jenes sind verändert worden, seitdem sie in dieses Haus eingebracht worden ist, und daß ich diesen Schritt einzig und allein zu dem Zwecke thue, um dem andern Parlamentshause eine Gelegenheit zu geben, zu erwägen, ob es im Stande ist, die Identität seiner Bill in derjenigen zu erkennen, welche an dasselbe zurückgebracht werden wird. (Beifall.)" Nachdem Lord Lyndhurst sich gegen die Vermuthung verwahrt hatte, als habe er in unzarter Absicht die Vorbringung der für die Förderung der Bill nöthigen Motionen verweigert, erklärte der Marquis von Clanricarde, sich der gegenwärtigen Motion nicht widersetzen, dagegen aber aus allen Kräften die dritte Verlesung einer Bill bekämpfen zu wollen, welche er in ihrer amendirten Gestalt nur als eine unverhohlene Beschimpfung des Volks von Irland betrachten könne. Der Marquis von Lansdowne versprach ihm dazu seinen aufrichtigsten Beistand, und nachdem darauf das Haus sich in den Ausschuß verwandelt hatte und in demselben einige Veränderungen in dem Wortinhalte der Bill beschlossen worden waren, wurde die dritte Verlesung auf Mittwoch (18.) festgesetzt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 16. Mai machte Hr. Roebuck, der politische Agent von Niedercanada, seine vorher angekündigte Motion in Bezug auf die Verfassung dieser Colonie und beantragte die Revision desjenigen Theiles des sogenannten canadischen Verfassungsgesetzes von 1791 (Canadian Constitutional-Act 31 George III., c. 31), welcher sich auf den vollziehenden Rath (das Conseil des Gouverneurs) und den gesetzgebenden Rath (die erste Kammer der Colonialversammlung) sowohl in Ober- als Niedercanada bezieht. Die Revision dieses Gesetzes solle, sagte er, zu dem Zwecke angestellt werden, um in diese beiden Institute, welche jetzt durch die respectiven Gouverneure aus der Classe der Aristokratie gewählt würden, das Princip der Wahl durch das Volk einzuführen. Der Antrag, welcher Namens der Regierung durch den Unterstaatssecretär für die Colonien, Sir George Grey, als dem wahren Interes-

se Canada's zuwider, bestritten wurde, veranlaßte eine längere Discussion, an deren Schlusse sich Hr. Roebuck durch die Bemerkung des Sir George Grey, daß es zweckmäßig sei, den Bericht der nach Canada gesandten königlichen Commission abzuwarten, bevor man sich mit einem Antrage von so großer Wichtigkeit befasse, veranlaßt sah, seine Motion zurück zu nehmen, wobei er jedoch zugleich nicht unerwähnt ließ, daß die Commission offenbar ihren Zweck, die Unzufriedenheit zu beschwichtigen, verfehlt habe, und daß man daher aus ihrem Bericht wenig Neues ersehen werde. Nach Beendigung dieser Discussion machte Hr. Spring-Rice die Mitglieder des Hauses namhaft, aus welchem die Commission zur Untersuchung der Verhältnisse der Actienbanken bestehen soll. Es sind zum größten Theile Individuen, welche in gar keiner Verbindung mit diesen Banken stehen.

Graf Pozzo di Borgo hat am 15. d. M. dem Prinzen von Oranien zu Ehren ein großes Diner gegeben, dem ein Theil des diplomatischen Corps und von den Ministern die Lords Palmerston, Holland und Minto beiwohnten. Lord Melbourne wurde durch seine Krankheit, von der er noch immer nicht genesen ist (er leidet an einem Gichtanfalle), und der Marquis von Lansdowne durch ein von ihm selbst veranstaltetes Diner verhindert, der Einladung des russischen Gesandten Folge zu leisten.

Der brasilianische Gesandte Marquis von Barbacena wird sich nächstens in Falmouth wieder nach Rio de Janeiro einschiffen; man glaubt aber, daß er mit ausgedehnteren Vollmachten nach London zurückkehren werde.

Die ministeriellen Blätter brechen endlich ihr Stillschweigen über die in den letzten Tagen von den Toryzeitungen verbreiteten Gerüchte in Bezug auf die angebliche Absicht Lord Melbourne's, seine Entlassung zu nehmen. Der Courier und die Morning-Chronicle erklären diese Behauptungen für vollkommen unwahr, und versichern, daß auch niemals ein Grund dazu vorhanden gewesen sei. Der Globe sagt auch: „Die Gerüchte, welche in diesen Tagen in Betreff eines edlen Lords und einer als Schriftstellerinn ziemlich ausgezeichneten Dame im Umlauf waren, werden, wie wir guten Grund zu glauben haben, bald auf directe und schlagende Weise widerlegt werden."

Vor einiger Zeit ging das Gerücht, der Oberst Fairman, als Agent des Orangistenvereins bekannt, habe die Actenstücke, welche Hr. Hume und Sir W. Molesworth gegen diesen Verein im Unterhause benutzten, selbst treulos ausgeliefert. Hr. Hume erklärt aber jetzt auf Ansuchen des Obersten in den öffentlichen Blättern, daß er mit demselben in keinerlei Verbindung gestanden habe.

Sowohl für England selbst, als für Teutschland und Rußland sind jetzt in England so viel Eisenbahnschienen bestellt, daß, so großartig auch dieser Industriezweig in Großbritannien betrieben wird, doch erst nach mehreren Jahren alle diese Aufträge zu befriedigen seyn werden.

Der Morning-Chronicle zufolge sind schon wieder 1000 Mann bereit, um die brittische Legion in Spanien zu verstärken und den Verlust zu ersetzen, welchen sie am 5. d. M. erlitten hat. Man erfährt jetzt, daß die Carlisten an jenem Tage nur 145 Todte und 220 Verwundete gehabt; „ihre geschützte Stellung hinter sehr starken Verschanzungen," sagt das oben genannte Blatt, „erklärt den geringen Verlust im Verhältniß zu dem der Angreifenden, und derselbe würde noch unbedeutender gewesen seyn, wenn nicht die von den Schiffen aus geworfenen Bomben eine so vernichtende Wirkung gehabt hätten."

Nachrichten aus Canton vom 12. Jänner melden, daß die Chinesen in große Unruhe dadurch versetzt worden sind, daß ein englisches Dampfschiff die Durchfahrt nach Macao, ungeachtet des Feuers der Forts auf beiden Seiten des Flusses, erzwungen hatte. Es war darauf der Befehl ertheilt worden, daß auf jedes „Rauchschiff der Fremden," welches bei dem Fort La Bogue vorbei zu segeln versuchen würde, geschossen werden solle; zugleich ist dem, welchem es gelingt, eines dieser Schiffe in Grund zu bohren, Beförderung versprochen worden, wenn aber der Gouverneur des Forts dem Befehl nicht gehörig Folge leistet, soll er kriegsrechtlich bestraft, d. h. als Sclave zu den Gränztruppen geschickt werden. Die Kaufleute zu Canton wünschen sehr, daß eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen dieser Stadt und Macao eingerichtet werde, und wollten daher, ungeachtet des drohenden Decrets, den Versuch erneuern. Die Hong-Kaufleute hatten aber sehr dringend gebeten, daß doch alle Boote, die nach Canton kämen, mit ihrer Mannschaft schnell nach Whampoa zurückkehren möchten, um Streit mit den Eingebornen zu vermeiden, und man hielt diesen Rath für sehr verständig, weil jetzt, außer dem französischen und dem niederländischen Consul, Niemand zum Schutze des ausländischen Handels da war.

Schweden und Norwegen.

Die Staatstidning findet sich jetzt veranlaßt, die aus dem Norwegischen Morgenblad aufgenommene Nachricht von der Befestigung zweier Häfen wegen eines möglicher Weise von Seiten Englands zu besorgenden Handstreichs für ungegründet zu erklären. Die Zeitung Dagligt Allehanda meint, daß eine solche Besorgniß überhaupt sehr abgeschmackt seyn würde, indem es augenscheinlich im Interesse Englands liege, sich Schweden zum Freunde zu erhalten.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. Mai legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf vor, welcher einen außerordentlichen Credit von 1.200,000 Fr. zu Wiederherstellung der Brücken und Straßen verlangt, die durch die letzten Ueberschwemmungen beschädigt oder zerstört worden sind. Hierauf wurde die allgemeine Discussion des Budgets von 1837 eröffnet. Hr. Mottet, Generalprocurator in Corsica, nahm in Folge der Ansicht, daß bei dem Budget alle möglichen Fragen auf der Tagesordnung seien, diese Discussion zur Veranlassung, ein düsteres und wahrhaft trostloses Bild von den corsischen Zuständen zu entwerfen, deren völlige Gesetzlosigkeit nur in Ausnahmsmaaßregeln ihre Abhülfe finden könne. Er sprach zuerst von der Blutrache, welche fortwährend ganze Familien im Kriegszustand erhalte und den Saamen blutiger Thaten nicht ausgehen lasse. Sodann schilderte er die eingewurzelte Neigung der Corsen zur Selbsthülfe und zu Gewaltthaten überhaupt, und erklärte geradezu, daß die Behörden bei dem besten Willen nicht im Stande seien, Eigenthum und persönliche Sicherheit der Bürger zu schützen, indem die Gesetzgebung nicht hinreichende Mittel in ihre Hand lege. Wo man anderwärts Prozesse führe, mache man in Corsica die Sache mit Degen, Flinten und Dolchen aus. An einem einzigen kleinen Bache seien, wie ihm 1834 der königliche Procurator von Ajaccio geschrieben, wegen Wässerungsstreitigkeiten innerhalb 2 Monaten 3 Mordthaten begangen worden. Handle es sich um eine Erbtheilung, so wechsle man Flintenkugeln, der Stärkste werde der Haupterbe, und es geschehe selten, daß das Schlachtfeld ohne Leichen bleibe. Der Schmuggel vollends werde am hellen Tage mit bewaffneter Macht betrieben, und die Wachmannschaft habe nur die traurige Wahl, unter ihren Augen die Schiffe der Schwärzer landen und ausladen zu lassen oder einen ungleichen Kampf anzunehmen, worin sie als die Minderzahl stets unterliegen müsse.

Von Banditen wimmle es in den Gebirgen, und Bandit zu seyn, gelte für eine Berufsart, für ein Gewerbe, wie anderswo ein eheliches Handwerk. Die Feindschaft eines solchen Banditen sei so gut als ein Todesurtheil, er lebe geschützt und unerreichbar in seinen Wäldern, finde unter der Bevölkerung Vorschub und Unterstützung, und gelte nach einer Reihe von blutigen Thaten für einen berühmten Mann. Ajaccio selbst, die Hauptstadt der Insel, der Mittelpunct der Administration und bewaffneten Macht, werde von den Banditen gebrandschatzt. Man fordere irgend einen wohlhabenden Mann auf, da oder dort so und so viel Geld zu hinterlegen, und er verstehe sich lieber zu diesem Opfer, als sich die Feindschaft eines Banditen zuzuziehen. Die bewaffnete Macht sei dem unausgesetzten Kampfe gegen alle diese eingewurzelten Uebel nicht gewachsen; sie bestehe fast romanhafte Gefahren, müsse bei jedem Schritt und Tritt gewärtigen, in irgend eine hinterlistige Schlinge zu fallen, und dieser ewige Krieg ohne Wahrscheinlichkeit des Erfolgs, ohne die Aussicht auf den Lohn des Ruhmes, mache zuletzt auch die härtesten Naturen lässig, so daß man zwar vor der Gefahr nicht zurückweiche, aber sie nicht mehr ohne Unterlaß aufzusuchen geneigt sei. Es gebe keine andere Rettung, als durch sorgfältigen Unterricht die kommende Generation zu verbessern, Landstraßen durch die Wälder zu brechen und so zu gleicher Zeit für materielle Interessen und Erleichterung des Verkehrs zu sorgen, hauptsächlich aber die Autorität in einer einzigen Hand zu concentriren und das Tragen der Waffen zu verbieten, was schon der Gedanke Paoli's gewesen sei. Hr. Limperani, Abgeordneter von Corsica, vertheidigte seine heimathliche Insel gegen diese Philippica, welche er ein wahres Requisitorium nannte. Das Land habe seit den 65 Jahren, welche es jetzt unter Frankreich lebe, unendliche Fortschritte gemacht, die Bevölkerung sei verdoppelt, die Zahl der Verbrecher um 1/3 geringer, als noch vor 20 Jahren. Wenn in der oder jener Beziehung Corsica noch zurück seyn möge, so könne man durch Schulunterricht, Straßenbau, Pflege der materiellen Interessen rc. nachhelfen, aber der Corse fühle sich als Franzose, so gut wie seine Mitbürger auf dem Festlande, und werde keine Ausnahmsmaaßregeln vertragen, während er das übrige Land auf dem Wege der Freiheit fortschreiten sehe. Dem Generalprocurator warf Hr. Limperani vor, daß er das Land gar nicht kenne, daß er niemals die Mauern von Bastia verlassen, als um nach dem Festlande zu segeln, und von den drei Jahren, welche er im Amt sei, die Hälfte außerhalb Corsica zugebracht habe. Ueberhaupt sei zu wünschen, daß die Wahl der öffentlichen Beamten zuweilen glücklicher ausfiele und diese nicht bei der ersten Gelegenheit, während sie die Verhältnisse erst kennen zu lernen anfingen, wieder das Weite suchten. Schließlich wies Hr. Limperani nach, daß, wenn Corsica nur 1,200,000 Fr. einbringe und dagegen 4 1/2 Millionen koste, von der letzten Summe 2 1/2 Millionen als Aufwand für die dort garnisonirenden Truppen abzuziehen seien, denn diese Position betreffe ein allgemeines, nicht ein speciell corsisches Interesse, so wie man ja auch den Städten Toulon, Brest oder Straßburg den Aufwand für sie als militärische Puncte nicht in diesem Sinn aufrechnen könne. Nach einigen andern allgemeinen Bemerkungen einzelner Redner, welchen die Kammer nicht viel Aufmerksamkeit schenkte, wurde die allgemeine Discussion geschlossen und das Budget des Handelsministeriums vorgenommen, von welchem die Kammer noch eine Anzahl Artikel ohne Debatten von weiterem Interesse annahm.

Das Journal des Debats erklärt sich ermächtigt, die Behauptung einiger Blätter, daß die HH. Guizot und Jaubert gegen den Gesetzentwurf über die öffentlichen Bauten gestimmt hätten, als grundlos zu widerlegen.

Während man den Fürsten Talleyrand nach Preußen und Oesterreich reisen ließ, ist derselbe am 17. nach Valençay abgegangen.

In Paris ist der, durch seine denkwürdige Vertheidigung von Badajoz bekannte Generallieutenant, Baron Philippon, im 76sten Jahre gestorben.

Am 20. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 5.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 23. Mai: „Vorgestern wurden die dießjährige Frühjahrsübungen des Gardecorps mit einem Feldmanöver auf dem Terrain zwischen dem Grünewald und Spandau beendigt, worauf die Truppen der Potsdamer und Spandauer Garnison unmittelbar vom Manöverplatz nach ihren Standquartieren zurückkehrten. Die Herzöge von Orleans und von Nemours waren bei diesem Manöver ebenfalls zugegen und nahmen darauf das Diner bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht ein. Das Souper nahmen Ihre königl. Hoheiten bei dem Prinzen August königl. Hoheit ein. Gestern, als am ersten Pfingstfeiertage, wohnten die beiden erlauchten Gäste der Messe in der katholischen Kirche bei und dinirten bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen. Heute haben Höchstdieselben sich nach Potsdam zu einem militärischen Feste begeben, welches auf Befehl Sr. Majestät des Königs im neuen Palais veranstaltet worden ist. Ihre königl. Hoheiten werden noch heute Abend von dort zurückkehren und, dem Vernehmen nach, morgen die Hauptstadt ganz verlassen, um über Krossen, Liegnitz und Trautenau die Reise nach Wien fortzusetzen."

Niederlande.

Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat sich in Rotterdam mit seinen beiden Söhnen auf dem Dampfschiffe „de Batavier" nach London eingeschifft.

Wien, den 28. Mai.

Se. k. k. apostol. Majestät, als Großmeister des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 13. Mai d. J., dem k. k. Staats- und Conferenzrathe, Norbert von Purkhart, das Commandeurkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104 1/[illegible]
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 [illegible]
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 [illegible]
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	571 [illegible]
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 [illegible]

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/2 Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück 1364 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 151

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 30. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.525	283. 3L. 5P.	+ 6.0	W.	still.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.506	28 3 2	+ 7.1	W.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.527	28 3 6	+ 5.6	SW.	—	Wolken.

Portugal.

Ueber Plymouth hatte man am 19. in London Nachrichten aus Lissabon vom 13. Mai erhalten. Der Gemahl der Königinn war in Folge einer starken Erkältung an einer Halsentzündung erkrankt, aber bereits wieder vollkommen auf dem Wege der Genesung.

Das Dampfboot „Glasgow," welches Oporto am 6. d. M. verließ und in Falmouth angekommen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß wenig Tage vor seiner Abfahrt zu Amarante eine insurrectionnelle Bewegung zu Gunsten Dom Miguels Statt gefunden hatte, aber durch Truppen, die von Oporto dorthin gesandt wurden, unterdrückt worden war.

Spanien.

Die Madrider Blätter vom 10. und 11. Mai enthalten nichts, was in irgend einer Weise auf die Zerwürfnisse hindeutete, welche drei Tage später eine Ministerialveränderung herbeiführen sollten. Im Gegentheil schien alles für Hrn. Mendizabal aufs Beste zu gehen, der Entwurf des Wahlgesetzes im Ganzen war mit großer Majorität von den Procuradoren angenommen worden, und die Discussion der einzelnen Artikel schritt mit einer Leichtigkeit vorwärts, woran die Opposition großes Aergerniß nahm. Dagegen enthält der Phare von Bayonne in einem Schreiben aus Madrid die Notiz, von Seiten der geheimen Gesellschaften der Hauptstadt seien Emissäre nach Cadix, Sevilla, Malaga, Valencia, Saragossa und Barcelona abgegangen, um Volksbewegungen gegen das Ministerium zu veranlassen, — eine Angabe, welche der Phare für um so wahrscheinlicher hält, als die ultra-revolutionäre Partei sehr aufgebracht gegen Mendizabal sei, der sie unter seine Leitung zu nehmen gehofft hatte.

Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 16. Mai: „Der General Cordova war am 10. an den Ufern des Ebro in der Richtung von Puente-Larra und Espejo, auf der Straße von Miranda nach Orduña. In der Stellung der kriegführenden Parteien hatte sich nichts geändert. Don Carlos ist am 14. nach Villafranca abgegangen, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Der Brigadier Gaspard Jauregui (el Pastor) ist mit einem Adjutanten Cordova's hier eingetroffen und hat sogleich nach seiner Ankunft dem General Harispe einen Besuch abgestattet; es heißt, er werde sich in Socoa nach S. Sebastian einschiffen; es soll ihm ein Commando unter dem General Evans bestimmt seyn. — Die Carlistischen Streitkräfte, die den Anglo-Christinos in der Gegend von S. Sebastian gegenüber stehen, bestehen gegenwärtig aus sechs Bataillons."

Die Morning-Chronicle übernimmt es in einem ihrer neuesten Blätter, den General Cordova gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu vertheidigen. „Die Procuradorenkammer," sagt dieses Blatt, „hat bei verschlossenen Thüren einige gegen gegen den General Cordova vorgebrachte, ziemlich ernstliche Anklagen discutirt. Wir bedauern es nicht, daß ein Zweig der spanischen Legislatur über einen Gegenstand, der vor Kurzem die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nahm, eine Art von förmlicher Entscheidung abgegeben hat. Die Zurücknahme der gegen den General Cordova erhobenen Anklagen ist eine genügende Widerlegung aller seinem Charakter so nachtheiligen Gerüchte, die seit einigen Monaten im Umlaufe waren. Wir gehören nicht zu denjenigen, welche die bisherige Unthätigkeit Cordova's seinem Mangel an Eifer für die Sache der Königinn oder andern strafwürdigen Motiven zuschrieben. Wir wußten, daß seine Stellung sehr schwierig war. Da der Oberbefehlshaber über einige politische Gegenstände anderer Meinung war, als Hr. Mendizabal, so war zu fürchten, daß diese Meinungsverschiedenheit seine Wirksamkeit im Felde schwächen müsse. Da er, gegen die Ansicht des Premierministers, überzeugt war, daß nur eine fremde Intervention den Bürgerkrieg beendigen könne, so hegte er immer noch die Hoffnung, eine französische Armee die Pyrenäen überschreiten zu sehen, und verlor so die Gelegenheit, mit den ihm zu Gebote stehenden Truppen irgend etwas Entscheidendes zu unternehmen. Der General Cordova scheint auch vergessen zu haben, daß, wenn er in Pamplona Hindernisse zu besiegen hatte, Hrn. Mendizabal in Madrid auch nicht auf Rosen gebettet war, und er sollte es unserer Meinung nach nicht für eine Beleidigung gehalten haben, wenn ältere, obgleich vielleicht nicht bessere Soldaten, als die von Cordova empfohlenen Neulinge, befördert wurden. Diese Meinungsverschiedenheiten, welche nothwendig eine nachtheilige Unthätigkeit erzeugten, sind jetzt gehoben. Eine nachdrückliche Vorstellung, die von einer sehr einflußreichen Person an ihn gerichtet wurde, zeigte ihm, wie nichtig es sei, seine Hoffnung auf eine französische Intervention zu setzen, und beschwor ihn, den Krieg mit der ihm eigenen Energie zu führen. Diese freundschaftliche Dazwischenkunft hat zu den glücklichsten Resultaten geführt. Mendizabal hate Recht, wenn er sich weigerte, seine Hoffnung auf eine fremde Intervention zu setzen. Cordova ist jetzt davon überzeugt. Zugleich mit jener Vorstellung erhielt er eine bedeutende Summe Geldes, und es hat zwischen den militärischen und politischen Oberhäuptern eine vollkommene Aussöhnung Statt gefunden. Wir erwarten hievon die glücklichsten Resultate. Der Oberbefehlshaber muß jetzt auch — wenn er überhaupt jemals daran zweifelte — überzeugt seyn, daß er an der brittischen Legion eine höchst wirksame Stütze hat, die ihn in den Stand setzen wird, den Streit:

glücklich zu beendigen. Wenn Cordova seinen Verläumdern in Madrid eben so antwortet, wie der General Evans seinen feigen, unpatriotischen Lästerern in London, so fürchten wir nichts für die Sache, welche Beide vertheidigen. Der militärische Scharfsinn Cordova's muß einsehen, daß die Lage seines Waffenbruders in diesem Augenblick eine so schwierige ist, wie sie nur für einen Soldaten seyn kann. Die Legion, welche sich noch nicht von den Folgen ihres glänzenden Sieges bei S. Sebastian erholt hat, steht jetzt zwischen den eroberten Werken und einer stündlich sich vermehrenden Macht zu Ernani. Wir können denjenigen unserer Collegen nicht beistimmen, welche glauben, daß der General Evans einen Angriff auf Ernani beabsichtige. Unter den gegenwärtigen Umständen wäre die Klugheit einer solchen Operation sehr zweifelhaft. Etwas weit Zweckmäßigeres würde General Evans thun, wenn er von Irun und los Passages Besitz nähme und auf diese Weise die Hauptverbindung zwischen Bayonne und Durango abschnitte. Hierzu wäre jedoch die Mitwirkung Cordova's nöthig, wenigstens um die Legion vor dem von Ernani aus beabsichtigten Angriffe zu schützen. Ein Zusammenwirken dieser Art würde eine nicht sehr ferne Beendigung des Krieges hoffen lassen."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 17. Mai zeigte Hr. Spring-Rice an, daß er am ersten Dinstag nach den Pfingstfeiertagen darauf antragen werde, ihm die Einbringung einer Bill zur Emancipation der Juden zu gestatten. Hr. R. Wallace, radicales Mitglied für Greenock, stellte seine vor längerer Zeit angekündigte Motion, daß eine Commission nach der irischen Grafschaft Carlow gesandt werde, um zu untersuchen, ob die dortigen toristischen Gutsherren wirklich solche Grausamkeiten gegen ihre nicht nach ihrem Willen stimmenden Pächter verübten, wie dieß in der Petition von Hrn. Vigors (dem bei der letzten Parlamentswahl unterlegenen liberalen Candidaten) behauptet worden sei, und wenn dieß in Wahrheit befunden werde, ob man dann den dortigen Wählern zum Schutz ihrer Rechte nicht die geheime Abstimmung gestatten solle. (Hört!) Dieß führte zu einer ziemlich lebhaften Discussion, in welcher von liberalen Mitgliedern Fälle angeführt wurden, wo Gutsherren jener Grafschaft ihre katholischen Pächter plötzlich mit Weib und Kind von Haus und Hof gejagt hätten, unter Andern Lord Beresford nicht weniger als 500 Personen. Von Seite der Conservativen wurde solchen Angaben widersprochen, und hinzugefügt, die Grundherren dürften jedenfalls mit dem Ihrigen thun, was sie wollten. (Hört!) Lord J. Russell fand eine solche Untersuchung zwar sehr geeignet, bemerkte aber, sie müßte durch eine besondere Committee des Hauses, nicht durch eine königliche Commission geschehen, darum sei er dem Antrag entgegen. Die Motion wurde mit 123 gegen 52 Stimmen verworfen. Hr. Morrison erhielt dann Erlaubniß, in Bezug auf die Eisenbahnen folgende Bill einbringen zu dürfen: „Daß sowohl für die bereits bestehenden Eisenbahnen, als solche, welche jetzt und in Zukunft angelegt werden, das Parlament sich das Recht vorbehalte, eine Revision der von den Gesellschaften festgestellten Preise oder Ansätze für Passagiere und Güter nach Ablauf jeder 20 Jahre vorzunehmen." Von allen Seiten des Hauses wurde dem Antragsteller voller Beifall zu Theil, und die Minister verlangten noch zwei Zusätze in der Bill: erstens, daß alle Gesellschaften gehalten seyn sollen, an das Staatssecretariat des Innern zu gewissen Zeitabschnitten statistische Angaben über die Zahl der Passagiere, über die beförderten Güter, ihre Einnahmen, Ausgaben, Gewinn u. s. w. einzureichen; und zweitens, daß sie für die Beförderung der Brieffelleisen nicht mehr als für andere Packete ähnlicher Größe anrechnen dürfen. Hr. Morrison trug ferner darauf an, daß ein Gesetz den Unternehmern der Eisenbahnen vorschreibe, keine höhere Dividende als 10 Percent zu erklären, was er jedoch auf Anempfehlung zurücknahm, wiewohl selbst in den freien nordamerikanischen Staaten eine solche Vorsicht gesetzlich bestimmt ist.

In der Sitzung des Oberhauses vom 18. Mai erhob sich der Marquis von Lansdowne und sagte: „Ich schlage die dritte Lesung der Bill hinsichtlich der Reform der irischen Municipalcorporationen vor. Ich protestire, wie ich es schon bei zwei frühern Gelegenheiten gethan habe, gegen das Benehmen des edlen und gelehrten Lords (Lyndhurst), der mir die Pflicht auferlegt, die Debatten über diese Bill zu leiten, welche wahrhaft die seinige geworden ist. Ich füge nur noch ein Wort bei, und dieses ist, daß ich fest überzeugt bin, daß die Maaßregel in ihrer jetzigen Gestalt weder von dem Unterhause, noch von dem irischen Volke günstig wird aufgenommen werden." Graf Haddington: „Es ist Zeit alle diese Incriminationen der Majorität bei Gelegenheit der in die Bill eingebrachten Amendements auf ihren wahren Werth zurück zu führen. Ich erkläre daher, daß wir niemals — wie man dieß behauptet — die Absicht gehabt haben, das irische Volk weder zu insultiren, noch dessen Privilegien zu beschränken. Unser einziger Zweck war, jenem Agitationssystem einen Zügel anzulegen, welches zu verewigen die Bill nach ihrem ursprünglichen Inhalte geeignet war." (Beifall auf den Oppositionsbänken.) Die Lords Gort und Alvanley unterstützen die Amendements. „Es ist," sagt der Letztere, „seit einiger Zeit Sitte, dieses edle Haus zu schmähen. Man stellt uns als eine Versammlung fanatischer Feinde aller liberalen Principien, und als entschlossen dar, Irland durchaus nicht zufrieden zu stellen. Alle von der Regierung bis jetzt vorgeschlagenen Maaßregeln sind jedoch keineswegs im Interesse der achtungswerthen und friedliebenden Masse des irischen Volks, da sie nur geeignet erscheinen, die Feinde der öffentlichen Ruhe, die Revolutionärs und Unruhestifter, zu begünstigen. Möge uns die Regierung irgend eine für Irland wahrhaft nützliche Maaßregel vorlegen, wie z. B. die Anwendung des Armengesetzes auf dieses Land, ohne welche Maaßregel dort die Ruhe nie wieder hergestellt werden kann, dann wird es sich zeigen, ob wir wirklich die Feinde der irischen Nation sind, zu denen man uns macht." (Beifall.) Die Bill wird hierauf zum dritten Mal gelesen. Der Herzog von Richmond: „Jetzt, nachdem die dritte Lesung Statt gefunden, glaube ich, daß es Zeit sei, das früher von mir angekündigte Amendement vorzubringen. Die hauptsächlichste Beschwerde, welche die Gegner der Bill gegen dieselbe, so wie sie von der Regierung vorgelegt wurde, geltend gemacht haben, ist, daß sie dahin ziele, die Gewalt des Lordstatthalters in Irland über die Gebühr zu vermehren. Nun wohl! das beste Mittel, diesem Nachtheil auszuweichen, ist, die Gewalt dieses hohen Beamten zu centralisiren, indem man den irischen Bürgern ausgedehntere Rechte hinsichtlich der Verwaltung ihrer Municipalangelegenheiten bewilligt; indem man z. B. den Bewohnern der volkreichsten Städte Irlands hinfort nicht mehr das Recht verweigert, ihre Municipalbeamten selbst zu wählen, welches Recht ja selbst den ärmsten Fischern eines kleinen englischen Hafens zusteht. Mein Amendement hat den Zweck, die Wahlunfähigkeit verschwinden zu machen, welche der edle und gelehrte Lord Lyndhurst den Bewohnern der vier bedeutendsten Städte Irlands auferlegt hat. Ich verlange deßhalb

die Streichung der Clausel A." Lord Lyndhurst widersetzt sich dem Amendement aus der Ursache, weil, wenn es angenommen würde, die Bill aufhöre, homogen zu seyn. Der Marquis Clanricarde unterstützt das Amendement. „Indem ich dieses thue," sagt er, „erfülle ich nur meine Pflicht, denn ich setze kein Vertrauen in die Nützlichkeit der gegenwärtigen Discussionen, weil allem Anschein nach die Bill, so wie sie von dem edlen und gelehrten Lord (Lyndhurst) amendirt wurde, kein Staatsgesetz werden wird (hört!); wenn jedoch meine Voraussicht getäuscht werden, und das andere Haus darein willigen sollte, eine solche Maaßregel gut zu heißen, so bin ich überzeugt, daß sie dem Vertrage, welcher Irland und England vereinigt, Gefahr bringen, und die traurigsten Folgen nach sich ziehen würde." (Hört!) Der Marquis von Lansdowne erklärte sich für das Amendement des Herzogs von Richmond, welches jedoch bei der Abstimmung mit 141 gegen 82 Stimmen verworfen wurde. Zwei andere Amendements, welche der Herzog von Richmond und Lord Templemore vorgeschlagen hatte, wurden gleichfalls verworfen, die Bill in der von Lord Lyndhurst vorgeschlagenen Gestalt vom Oberhause angenommen, und zur neuen Berathung ans Unterhaus verwiesen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 18. Mai wurde die von Sir A. Agnew vorgeschlagene Bill zu besserer Heilighaltung des Sonntags in ihrem zweiten Stadium mit 75 gegen 43 Stimmen verworfen. — Ehe dieser Gegenstand zur Sprache kam, fragte Hr. Maclean, ob es wahr sei, daß die brittischen Dampfboote Phönix und Salamander an dem letzten Gefechte gegen die Carlisten bei S. Sebastian Theil genommen und wenn dieß der Fall, ob auf den Schiffen Menschen getödtet worden seien. Hr. C. Wood (Secretär der Admiralität) antwortete, die beiden Schiffe hätten allerdings am Kampfe Theil genommen, aber die Regierung habe über etwanigen Verlust an Todten oder Verwundeten keinen Bericht erhalten.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. Mai erklärte Lord Russell, nachdem die vom Oberhause angenommene irische Municipalbill mittelst Botschaft an das Unterhaus zurückgebracht worden war, daß er auf den Druck der Amendements der Lords zu dieser Bill antragen werde, damit das Haus in den Stand gesetzt sei, sie mit gehöriger Ruhe in Erwägung zu ziehen.

Der Times zufolge sind mit den vornehmsten Capitalisten der City Unterhandlungen angeknüpft, um eine Anleihe von 500,000 Pf. St. für die Directoren der Bank der vereinigten Staaten zu erhalten. Die Unterhändler hoffen sie zu 3 Percent abschließen zu können. In einem neuern Artikel sagt das Journal, die Anleihe werde wahrscheinlich zu Stande kommen, jedoch zu 5 Percent. Sie solle 1,000,000 Pf. St. betragen, und die Rückzahlungsfrist über 1838 ausgedehnt werden.

Lady Noel Byron (die Witwe des Dichters, von dem sie sich aber bald nach ihrer Verbindung scheiden ließ) ist von ihrem Landsitze Fordbrook Lodge, bei Harrow, zum Besuch ihrer Tochter, Lady Ada Augusta King, in London angekommen. Ada's unmündiger Sohn wird den Namen Noel Wentworth führen und die ausgedehnten Güter seines Vorfahrers, Thomas, des zweiten Viscounts und neunten Barons Wentworth erben, mit dessen Tode am 17. April 1815 der Viscountstitel erlosch, die Baronie Wentworth aber zwischen den Erben seiner beiden Schwestern, Nathaniel Curzon und Lady Noel Byron streitig wurde.

Der Standard hatte erzählt, ein Hauptmann in Portsmouth habe gewettet, er könne sechs Tage hinter einander an jedem Tage 30 englische Meilen gehen. Die Times bemerkt hierauf, aus der letzten Rede des Hrn. Fielden im Unterhause ergebe sich, daß viele von den in den Fabriken arbeitenden Kindern das ganze Jahr hindurch täglich 20 englische Meilen zu gehen hätten, indem die Länge des Weges, den sie, um ein Rad herumgehend, täglich zurücklegen müßten, so viel betrage.

Die neuesten in England eingegangenen Berichte aus Havannah sprechen mit vielen Lobeserhebungen von der Verwaltung des Generalcapitäns von Cuba, Hrn. Jacon, welcher nicht nur die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten weiß, sondern auch viel auf die Verschönerung der Hauptstadt der Insel verwendet. Die Colonialregierung hat vor einiger Zeit einem Engländer, Hrn. C. Campbell, ein funfzehnjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Maschine zur Zuckerraffinirung ertheilt, durch welche, bei großer Schnelligkeit der Fabrication und bedeutender Ersparniß an Brennmaterial, 25 Percent mehr Zucker aus dem rohen Stoff soll gezogen werden können, als nach der bisherigen Weise erzielt worden, und dabei sei, heißt es, die Qualität des Zuckers vorzüglich.

In London hat die Influenza in diesem Frühjahr so um sich gegriffen, daß nur wenig Personen davon ganz verschont geblieben sind; seit einigen Tagen fängt sie jedoch an, etwas nachzulassen.

Consols am 19. Mai 92.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In London hatte man Blätter aus Newyork bis zum 20. April erhalten. Im Senate war folgender Vorschlag von Hrn. Kent in Berathung: „Der Präsident sei zu ersuchen, sobald erst der diplomatische Verkehr zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten wieder hergestellt seyn wird, Unterhandlungen mit der französischen Regierung zu eröffnen, um unsern Tabakshandel mit jenem Lande auf liberalere Bedingungen zu stellen, als sie jetzt bestehen." — Blätter aus Charleston bis zum 14. April enthalten Folgendes über Texas: „Natches, 31. März. Oberst G. Childers überbrachte gestern aus Texas die Bestätigung des Blutbads zu Bejar, wo die Texaner sich mit einer Tapferkeit schlugen, die eines bessern Schicksals würdig gewesen wäre. Santana ließ die wenigen Gefangenen, die er machte, mit Ausnahme eines Negersclaven, erschießen. Oberst Farreri stand mit 800 Mann zu la Bahia und sah dem Angriffe der Mexicaner mit muthiger Zuversicht entgegen. General Houston stand mit 2500 Mann am Colorado."

Frankreich.

Die Prinzessinn Adelaide ist am 18. Mai mit der Prinzessinn Marie von Brüssel wieder in Paris eingetroffen.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, die Zurückbringung der durch Stürme an fremde Gestade verschlagenen Matrosen in ihr Vaterland betreffend.

Die Deputirtenkammer setzte am 19. Mai die Berathung des Budgets des Handels und der öffentlichen Arbeiten fort und nahm der Reihe nach eine große Zahl von Capiteln an, von denen nur wenige debattirt wurden. Das eine derselben, in Betreff der dem Ackerbau zugedachten Aufmunterungen, gab Hrn. Giraud Veranlassung zu einer interessanten Entwicklung des Mißverhältnisses der gelehrten Bildungsanstalten zu denen des Landwirths. Jeder junge Mann von einigem Ehrgeiz wolle heut zu Tage, wenn ihn nicht eine Aussicht auf Krieg in die Reihen des Heeres treibe, Richter, Arzt, Advocat, Gelehrter oder Schriftsteller werden; die Schulen der Rechtswissenschaft und Heilkunde seien überfüllt mit Zöglingen, und so dürfe man sich freilich nicht wundern, daß es so viele Advocaten ohne Prozesse, Aerzte

ohne Patienten, Schriftsteller ohne Leser und Sollicitanten ohne Amt gebe, während noch so mancher schöne Landstrich schlecht oder gar nicht cultivirt da liege. Das komme aber daher, daß man aller Orten den Cicero und Demosthenes explicire und commentire, nirgends aber den Olivier de Serres oder andere landwirthschaftliche Classiker, und es scheine ihm dringend nothwendig, auch diese Bildungsanstalten zu gleichem Range zu erheben, aus der Landwirthschaft einen zugleich nützlichen, moralisch und politisch bedeutenden Beruf zu machen, und so dem von benachbarten Nationen gegebenen rühmlichen Beispiele zu folgen. Dann werde man auch die Zahl der beklagenswerthen jungen Leute abnehmen sehen, welche mit dem Schicksal haderten, mit sich selbst zerfielen, und in der Verzweiflung, aus ihren durch jahrelange Studien und nicht ohne bedeutende Opfer erkauften Kenntnissen keinen Nutzen zu ziehen, zuletzt auf Abwege geriethen. Schließlich legte der Redner seine „kurzen Bemerkungen" der Weisheit und dem Patriotismus des Hrn. Ministers ans Herz, und der allgemeine Beifall der Versammlung bethätigte lebhaftes Interesse für ein Thema, das auch anderwärts in der neueren Zeit wiederholt in Anregung gekommen ist.

Dem Messager zufolge beschäftigte man sich am 20. in der Deputirtenkammer viel mit einer von dem Marineminister mitgetheilten telegraphischen Depesche, welche meldet, daß der Commandant von Oran, General d'Arlanges, schleunige Verstärkungen verlange. Diese Nachricht hat zu allerlei Commentaren Anlaß gegeben. Man ging sogar so weit, zu behaupten, der General sei von den Arabern umzingelt und befinde sich in der Nähe von Oran mit seinem Armeecorps von 3000 Mann in großer Gefahr. Der Marschall Clauzel gab sich alle Mühe, seine Collegen zu beruhigen. „General d'Arlanges," sagt der Messager, „steht gegenwärtig in einem verschanzten Lager an der Mündung der Tafna; die kabailischen Araber, welche die beiden Ufer dieses Flusses bewohnen, konnen acht- bis zehntausend streitbare Männer zusammenbringen. Der General hat sich ohne Zweifel nicht für stark genug gehalten, um sie mit Vortheil anzugreifen; aber die Verschanzungen seines Lagers werden durch Feldgeschütz vertheidigt; er ist durch 24Pfünder von der Insel Raschgun geschützt; er bleibt in Verbindung mit dem Meere und hat ein Dampfschiff zu seiner Verfügung, das ihm nöthigenfalls Lebensmittel zuführen kann. Uebrigens ist, sobald die Regierung von dem Begehren des General d'Arlanges Kenntniß erhalten hatte, durch den Telegraphen der Befehl ertheilt worden, unverzüglich Truppen, die in Port-Vendre und auf andern Puncten eingeschifft werden sollen, nach Oran abgehen zu lassen. Der Marschal Clauzel zweifelte nicht, daß die nächsten Nachrichten vollkommen befriedigend lauten würden."

Am 19. Mai fällte das Assisengericht der Seine seinen Spruch in dem bekannten Prozeß „der 40 Räuber." Die Geschwornen hatten sich den Tag zuvor um ¼ auf vier Uhr Nachmittags in ihr Berathungszimmer zurückgezogen, aus dem sie erst um halb drei Uhr Morgens wieder heraustraten; — ein Fall, der in Frankreich noch niemals vorgekommen ist. Sie hatten aber auch im Ganzen nicht weniger als 530 Fragen zu beantworten. (Das Journal des Debats spricht sogar, jedoch irrthümlich, wie es scheint, von 2800.) Um 6 Uhr Morgens erfolgte sodann das Erkenntniß des Gerichtshofes, wodurch der Anführer der Bande, Leblanc, nebst 6 Andern zu 20jähriger, 8 Individuen zu 15- bis 8jähriger Zwangsarbeit, die übrigen Angeklagten aber, mit Ausnahme von 14 Freigesprochenen, zu 10- bis 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurden.

Am 21. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 95. 3Percents 82 Fr.

Schweden und Norwegen.

Es ist nachträglich zu bemerken, daß nicht die Nachricht von der Befestigung und Verstärkung der beiden Häfen Christiansand und Frederiksväen von der Staatstidning für ungegründet, sondern daß nur der von ihr früher aus dem norwegischen Morgenblad aufgenommenen Bemerkung in Bezug auf den angeblichen Grund dieser Befestigungen widersprochen wird.

Preußen.

Kraft der Straferkenntnisse des Criminalsenats des königlichen Kammergerichts vom 5. und 17. April sind 43 Mitglieder der geheimen Studentenverbindung auf der Universität Greifswald und 42 Mitglieder einer ähnlichen Verbindung auf der Universität Breslau zu sechsjährigem Festungsarrest, zur Unfähigkeit irgend ein Amt zu bekleiden, und solidarisch in die Kosten der Untersuchung verurtheilt worden.

Teutschland.

Se. kön. Hoheit der Prinz von Wasa sind am 20. Mai zum Besuche bei der großherzoglichen Familie in Carlsruhe eingetroffen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Deßgleichen sind auf Veranlassung des Geburtsfestes Ihrer kön. Hoheit der Großherzoginn Se. Durchlaucht der Fürst und Ihre Hoheit die Fürstinn von Fürstenberg in Carlsruhe angekommen.

Wien, den 29. Mai.

Ihre königlichen Hoheiten der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours sind heute Vormittags gegen 11 Uhr von Stammersdorf, bis wohin ihnen die zur Begleitung bestimmten k. k. Kämmerer, Oberst Graf Lichnowsky, Oberstlieutenant Graf Nobili und Rittmeister Graf Eduard Zichy entgegengefahren waren, hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben in der k. k. Burg in Bereitschaft gesetzten Appartements abgestiegen.

Hier wurden die beiden Prinzen von dem ersten Obersthofmeister Fürsten von Colloredo empfangen und von demselben eingeladen, sich nach Schönbrunn zu Ihren Majestäten zu verfügen.

Se. Majestät der Kaiser empfingen die Prinzen, in Gegenwart Ihrer kaiserl. Hoheiten der Herren Erzherzöge Franz Carl, Carl und Ludwig, in ihrem Cabinete.

Hierauf begaben sich Ihre königl. Hoheiten zu Ihrer Majestät der Kaiserinn und zu Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie und verfügten sich dann in das für sie bereitete Absteigquartier im kaiserlichen Schlosse, woselbst ihnen von dem ersten Obersthofmeister Fürsten von Colloredo die drei andern Obersthofämter vorgestellt wurden.

Dann begaben sich die Prinzen zur Tafel bei Sr. Majestät dem Kaiser, welcher die kaiserliche Familie, Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Lucca und die obersten Hofchargen beiwohnten.

Nach aufgehobener Tafel fuhren die Prinzen in die Stadt zurück.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 152

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 31. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.501	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 8.2	SW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.518	28 3 4	+ 12.7	NW.	stark.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.554	28 3 9	+ 7.2	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Am 21. hatte man in Paris auf gewöhnlichem Wege die nähern Details über die Ministerialveränderung in Madrid erhalten. Das Journal des Debats, das an diesen Veränderungen großen Gefallen findet, weil es glaubt, das neue Ministerium werde im Geiste der Intervention und des Widerstandes handeln, gibt hierüber folgende Briefe aus Madrid (die übrigens auch in andern Pariser Blättern beinahe gleichlautend enthalten sind,) vom 14. und 15. Mai: „Madrid, den 14. Mai. Die Ministerialkatastrophe ist schneller eingetreten, als man erwartet hatte. Gestern Abends hat sich das Ministerium in Masse entschlossen, seine Dimission in die Hände Ihrer Majestät nieder zu legen. Dieser Entschluß wurde erst nach mehreren Conferenzen gefaßt, allein die wenige Uebereinstimmung, welche seit einiger Zeit zwischen der höchsten Autorität und den verantwortlichen Räthen der Krone herrschte, machte einen Bruch unvermeidlich, und dieser Bruch ist erfolgt. In Folge des siegreichen Gefechts bei S. Sebastian hatte das Ministerium die Absicht, dem englischen General, der sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet hatte, die Insignien des Großkreuzes zu verleihen. Es wurde beschlossen, daß man am 11. Abends den Entwurf zu der hierzu erforderlichen Ordonnanz der Königinn zur Unterschrift vorlegen wollte. Man wollte diese Gelegenheit benützen, um der Königinn ein neues Programm — über dessen hauptsächlichste Clauseln man schon zum voraus mit der Fraction Caballero, dem höchsten Schiedsrichter der Majorität in der Procuradorenkammer, übereingekommen war — mehr zu entreißen, als es ihrem Ermessen anheim zu stellen. Die Königinn war indeß von den ministeriellen Entwürfen unterrichtet worden, und der General Rodil, persönlich beauftragt, Ihre Majestät zu bestimmen, sich den Forderungen der exaltirten Partei zu bequemen, fand die Königinn im Prado in einer Stimmung, welche dem von Caballero dictirten Plan eben nicht günstig war. Ihre Majestät mißbilligte die Form, unter welcher die dem General Evans zugedachte Ehrenbezeugung verliehen werden sollte; statt dem englischen General das Großkreuz direct zuzusenden, drückte Christine den Wunsch aus, daß ihm diese Auszeichnung, dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Gebrauche gemäß, durch den Obergeneral der Operationsarmee zugestellt werden möge. Dieses ersten Mißlingens ungeachtet, schlug der Kriegsminister, der den Zweck seiner Mission dennoch erfüllen wollte, der Königinn mehrere Maaßregeln vor, die, der Meinung seiner Collegen gemäß, bestimmt waren, die öffentliche Ruhe sicher zu stellen: Er verlangte 1) eine Ersetzung des Inspectors San-Roman; 2) die Entlassung Navarro's und Espeleta's; 3) den Abzug der Garnison aus der Hauptstadt und endlich 4) eine Ernennung von 60 neuen Proceres. Auf der von dem Ministerium zu diesen Ernennungen gefertigten Liste befanden sich die Namen Espinosa, Lopez-Baños u. s. w. Ferner schlug man vor, die drei Inspectoren San-Roman, Navarro und Espeleta durch die HH. La Hera, Piquero und Barrutil zu ersetzen, Männer ohne Ruf und Fähigkeit. Die Königinn sah wohl ein, daß hinter diesen Dimissionen die Forderung verborgen lag, auch die Generäle Cordova, Quesada u. a. zu entlassen. General Rodil, erstaunt über die von der Königinn förmlich ausgesprochene Weigerung, begann seinem Unmuth dadurch Luft zu machen, daß er darauf hindeutete, wie das Ministerium sich genöthigt sehen werde, abzutreten, wenn man nicht auf seine Bedingungen eingehe, und in diesem Augenblick trat Mendizabal ein. Neue Bitten erfolgten von Seite des Conseilspräsidenten, der, dringender noch als Rodil, die königliche Zustimmung begehrte; die Königinn aber weigerte sich abermals. Mendizabal versuchte vergebens sie umzustimmen durch eine pathetische Schilderung der Gefahren, welche der Ruhe des Landes drohten, wenn die Königinn die vorgeschlagenen Bedingungen nicht genehmige. Ihre Majestät blieb unbeweglich; auf die Thränen und Bitten Mendizabals antwortete sie nur durch Vorzeigung des Programms Caballero's, und fragte ihren Premierminister mit einem eben so entschlossenen als strengen Tone, ob die Männer, welche im Cabinet Caballero's säßen und diesem politischen Clubb angehörten, die Bedingungen beschlossen hätten, welche jetzt von dem Conseilspräsidenten mit so viel Feuer unterstützt würden, und ob diese Männer das Recht hätten, sich als die Repräsentanten der öffentlichen

Meinung zu erklären. „Nun wohl, Senhora," erwiederten die beiden Minister einstimmig, „so sind wir genöthigt unsere Dimission zu geben." — „Thun Sie das, meine Herren," entgegnete die Königinn kalt, „aber unterlassen Sie nicht, auch die Ursache bekannt zu machen." — So schloß diese für die Minister wenig befriedigende Conferenz. Am folgenden Tage (12.) neue Vorstellungen der Minister und dieselbe Weigerung der Königinn. Abends beschloß das Ministerconseil einen neuen Schritt bei Ihrer Majestät zu thun, und um ihren Widerstand zu besiegen, legte man andere Maaßregeln und andere Wahlen ihrer Genehmigung vor. Gestern um 3 Uhr begaben sich sämmtliche Minister in den Prado, fanden aber die Königinn unbeugsam; sie erklärte, daß sie die neuen Vorschläge eben so wenig genehmige, als die Tags zuvor gemachten. In die Hauptstadt zurückgekehrt, traten die Minister abermals zusammen, und beschlossen, ehe sie ihre Entlassung einreichten, einen neuen Versuch bei Ihrer Majestät zu machen, und daß erst dann, wenn sie abermals abschlägige Antwort erhielten, die Dimission in Masse eingereicht werden solle. Die Entlassung erfolgte nun wirklich Nachts gegen 11 Uhr, da die letzte Fahrt der HH. Mendizabal, Rodil und Almodovar nach dem Prado keinen bessern Erfolg hatte als die früheren. Heute hat Ihre Majestät, dem neuerlich eingeführten Gebrauch gemäß, in der Hauptstadt öffentliche Audienz gegeben; die Minister haben noch ein Conseil gehalten, die Procuradorenkammer hat die Discussion über das Wahlgesetz fortgesetzt, und Alles ging ohne Störung vorüber, obschon man deren erwartete, als bekannt wurde, was gestern vorgegangen war. Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht einen Augenblick gestört worden; zwar wurden die Truppen consignirt, und der Garnison die strengsten Befehle ertheilt, man glaubt jedoch nicht an Unordnungen, da die Garnison die größte Ergebung für die Königinn zeigt. Einige Freunde des Ministeriums hatten den Plan gefaßt, Unterzeichnungen an die Königinn zu Gunsten Mendizabals zu sammeln, und so eine Aenderung in den königlichen Bestimmungen zu erwirken; dieser Schritt wurde jedoch von allen Classen der Bevölkerung kalt aufgenommen. Die Adresse der Nationalgarde ward von einer gewissen Anzahl Nationalgardisten unterzeichnet, die des Handelsstandes aber erhielt fast gar keine Unterschrift. — In einigen Cirkeln heißt es, daß eine Anzahl Deputirten die Absicht habe, eine Adresse an Ihre Majestät zu entwerfen, um ihr in achtungsvollen Ausdrücken das Bedauern über die Entfernung eines Ministeriums zu erkennen zu geben, welches das Vertrauen der Majorität genossen habe. Dieser Schritt wird, wenn man ihn ausführt, erfolglos bleiben. — 8 Uhr Abends. Ungeachtet einer diesen Abend von Hrn. Mendizal begehrten und erhaltenen Audienz im Pallast, ist die Annahme der ministeriellen Entlassung doch noch nicht officiell bekannt gemacht worden. Das niedergeschlagene Aussehen des Conseilspräsidenten, und die freudestrahlenden Gesichter mehrerer Mitglieder der Kammer der Proceres, welche in besonderer Audienz empfangen wurden, lassen jedoch an dem entscheidenden Ausgang aller dieser Besprechungen nicht länger zweifeln. Die Königinn ist Abends in den Prado zurückgefahren, und hat die Stadt in großer Spannung, und die Gemüther in lebhafter Unruhe zurückgelassen; die militärischen Vorkehrungen sind jedoch so gut getroffen, daß der Ausbruch einer Emeute unmöglich ist. Eine Menge ministerieller Listen laufen in der Stadt um; auf der, welche die meisten Stimmen für sich zu haben scheint, bezeichnete man Hrn. Isturitz als Conseilspräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Hrn. Cortazar als Minister der Justiz; Hrn. San-Miguel als Kriegsminister; Hrn. Aguirre Solarte für die Finanzen; Hrn. Galiano für die Marine und den Herzog von Gor für das Innere. Man fügt noch bei, Hr. Villalba werde seine Stellung bei den auswärtigen Angelegenheiten behalten; der Marquis von Torremeja würde Staatssecretär des Innern werden. Die HH. Calatrava und Anglona wurden gleichfalls genannt." — „Madrid, 15. Mai. Ihre Majestät hat die Entlassung des Hrn. Mendizabal definitiv angenommen. Hr. Isturitz ersetzt ihn ad interim als Conseilspräsident; auch hat er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Aguirre Solarte wurde zum Finanzminister, General Seoane zum Kriegsminister ernannt; für das Innere der Herzog von Rivas; für die Marine Galiano. Die Wahl des Justizministers ist noch nicht entschieden. Die hierzu vorgeschlagenen Candidaten sind: die HH. Balleja, Cortazar und Villota. Hr. Pontejos soll, wie es heißt, zum Civilgouverneur von Madrid an die Stelle des Hrn. Olozaga ernannt werden, dessen Dimission angenommen wurde. Die Procuradorenkammer soll morgen Sitzung halten; man erwartet eine Sitzung von höchster Wichtigkeit und spricht von sehr lebhaften Recriminationen gegen die Kammer der Proceres. Die Sorgfalt, mit welcher Hr. von Rayneval sich von den neuesten Ereignissen entfernt hielt, ist aufgefallen, während Hr. Villiers das hohe Interesse kund gab, das er an der Stellung Mendizabels nahm. Die Zurückhaltung des französischen Gesandten steht sicher mit der von dem neuen Conseilspräsidenten bestimmt ausgesprochenen Meinung zu Gunsten der Intervention in Verbindung."

Der Español tadelt das Ministerium, daß es seinem Zwiespalt mit der Königinn solche Oeffentlichkeit gegeben und so selbst die Auflösung des Cabinets unvermeidlich gemacht habe. „Ein Abendblatt (fährt der Español fort) meldete, daß ein Procurador, den die öffentliche Meinung längst als würdig bezeichnet hatte, an die Spitze des Cabinets gestellt zu werden, und ein erlauchter Procer berufen seien, ein neues Ministerium zu bilden. Wir wollen die Kenntnisse und die Loyalität der

constitutionellen Meinung dieses Procer nicht bestreiten, aber es scheint uns, als ob zwischen seinen politischen Ideen, und denen, die jenem Procurador seinen Ruf verschafft haben, ein so großer Unterschied wäre, daß sie kaum in Einem Cabinet vereinigt seyn könnten. Die Gegner des populären, kraftvollen und progressiven Systems des Procuradors bemühen sich seit einigen Tagen, an eine Coalition glauben zu machen, die keinen andern Grund als den Wunsch hat, Zweifel zu verbreiten über den Ernst der Meinungen eines Mannes, den das öffentliche Vertrauen und die wohlbekannte Popularität seiner Grundsätze längst dem bisherigen Conseilspräsidenten als Nachfolger bezeichnet haben, und den man doch um jeden Preis von der Gewalt entfernt halten wollte." — Der Liberal, ein Hrn. Mendizabal günstiges Blatt, lobt den Rücktritt der Minister, da sie in der Ausführung unumgänglich nothwendiger Reformen unübersteigliche Hindernisse gefunden hätten. Es handle sich hier nicht um Personen, sondern um Principien. Wohl und Wehe des Vaterlandes hänge von der Entschließung der Königinn ab ɩc. Der Patriot, ein ebenfalls im Interesse Mendizabals schreibendes Blatt, meint, in das neue Cabinet würden außer Isturitz, der zum Conseilspräsidenten bestimmt sei, berufen: Aguirre Solarte für die Finanzen, Evaristo San-Miguel für das Portefeuille des Krieges, Galiano für die Marine."

Die Morning-Chronicle meldet aus S. Sebastian vom 12. Mai: „Unsere Soldaten errichten Redouten und andere Befestigungswerke zum Schutz von S. Sebastian, damit die Garnison die Stadt vertheidigen und die Legion in andern Gegenden operiren kann. Auch die Carlisten werfen zwischen unseren Vorposten und Ernani Laufgräben auf, offenbar nur in der Absicht, um der Legion einen etwanigen Angriff zu erschweren, keineswegs jedoch, um sich S. Sebastian noch einmal zu nähern. — Die Lanciers, so wie ein Theil der Pontonbrigade, sind hier angekommen, und wir werden wohl bald die Carlisten von Neuem angreifen. — Lord John Hay, welcher sich am 9. nach Bilbao begab, will die Anhöhen von Begona befestigen, wodurch die Garnison und die Nationalgarde in den Stand gesetzt wird, die Stadt gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Diese Befestigungswerke werden in kurzer Zeit vollendet seyn, worauf dann Lord John Hay die Carlisten aus den Plätzen, die sie noch an der Meeresküste inne haben, zu vertreiben suchen und die Legion durch die vor Kurzem angekommenen 600 bis 700 Seesoldaten verstärken will."

Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 17. Mai: „Gestern Abends ging das Gerücht, daß eine Colonne Christinischer Truppen sich anschicke, über das französische Gebiet zu ziehen, um sich in Socoa, bei St. Jean de Luz, einschiffen und von da nach S. Sebastian zu begeben; dieses Gerücht bestätigt sich. Man vernimmt, daß in Folge einer telegraphischen Depesche der französischen Regierung diese Truppen die ihnen ertheilte Autorisation benutzen werden. Die Zahl dieser Truppen, die aus Navarra kommen, beläuft sich auf 1200 Mann, die zum zweiten leichten Infanterieregiment gehören. Diese Truppenabtheilung soll über los Aldudes einrücken und über St. Jean Pied de Port, Mendiende, Macayé nach St. Jean de Luz marschiren; von hier wird sie nach Socoa gehen, wo sie eingeschifft werden soll. Der Brigadier Jaureguy, der diesen Morgen noch hier war, schickt sich an, nach St. Jean de Luz abzugehen, um die Einschiffung der Christinischen Truppen zu leiten." — Das Journal des Debats gibt gleichfalls diese Nachricht mit dem Beifügen, daß die Christinische Colonne die drei Etapen bis Socoa entwaffnet zurücklegen müsse; die Gewehre werden ihr nachgeführt und erst dann, wenn sie spanisches Gebiet betritt, wieder zurückgegeben werden. Die Christinischen Truppen müssen die Lebensmittel, die ihnen auf dem Marsche geliefert werden, bezahlen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. Mai wurde (wie bereits erwähnt) die amendirte irische Municipalreformbill vom Hause der Lords herunter gebracht. (Lebhafte Sensation.) Lord J. Russell erhebt sich, und spricht: „Ich schlage vor, daß die von den Lords in diese Bill eingeführten Amendements (hört!) gedruckt, und an die Mitglieder des Hauses vertheilt werden. Ich habe nicht alle diese Amendements gelesen, aber es würde Ziererei seyn, wenn ich sagte, ich kenne ihren Inhalt nicht. Ich schlage ihren Druck vor, damit das Haus sie mit der Ruhe und Würde, die diesem Zweige der Legislatur zukommt, prüfen und erwägen könne; aber ich nehme keinen Anstand, schon heute zu erklären, daß ich, wenn diese hochwichtige Frage zur Discussion kommt, den Satz behaupten werde, das Haus dürfe kein Amendement annehmen, welches dahin abzwecken würde, die Municipalinstitutionen Irlands zu vernichten, es müßte sich denn entscheiden, die Bill der Katholiken-Emancipation zu widerrufen, und zu den Grausamkeiten des alten Strafgesetzbuchs zurück zu kehren. (Beifall von der ministeriellen Seite.) Ich beantrage den Druck der Amendements." Hr. Hume unterstützt die Motion. Er erhebt sich mit Energie gegen die Amendements, in denen er einen neuen unumstößlichen Beweis sieht, daß das Oberhaus der Reform dringend bedürfe. (Hört! hört!) Hr. Denison, Mitglied für Westsurey: „Ich hege das Vertrauen, daß der edle Lord (Russell), wenn nun die feierliche Probe der Verhandlung kommt, seinen Principien und seinem Worte treu bleiben wird. Ich bin gleich innig überzeugt, daß das Haus zur Zerstörung der städtischen Corporationen Irlands nun und nimmermehr seine Zustimmung geben wird. (Rauschender Beifall der Majorität.) Das Volk hält mit lebhafter Spannung seine Augen auf beide Parlamentshäuser geheftet; es ist ein großer Entschei-

dungsmoment, unsere Stellung ist ernst und feierlich. Ich gestehe, unter solchen Umständen kann man nicht umsichtig und besonnen genug handeln; denn gewiß, dasjenige der beiden Häuser, welches die Schranken der Klugheit überschritte, würde sich die Mißbilligung der öffentlichen Meinung zuziehen." Hr. Shaw, Mitglied für die Universität Dublin: „Man hat von Vernichtung der irischen Corporationen geredet, aber gerade auf diese Vernichtung zweckte die ursprüngliche Bill des edlen Lords (Russell) ab. Es handelte sich also bloß um die Frage, was am schicklichsten an ihre Stelle zu setzen sei. Das von dem Hause der Lords angenommene System der Gemeindeverwaltung ist, meines Erachtens, weit geeigneter als die ministerielle Maaßregel, das Ziel zu erreichen, das man bei jedem legislativen Acte für Irland im Auge haben muß, nämlich die Wiederherstellung und Aufrechthaltung der Ruhe in den volkreichen Städten jenes Landes. Alle Meinungen vereinigen sich dahin, anzuerkennen, daß Irland Gerechtigkeit werden müsse, nur über die Mittel, wie diese Pflicht zu erfüllen sei, herrschen verschiedene Ansichten." Hier erwähnt der Redner, unter dem Murren der Majorität, das in den liberalen Blättern vom 19. Mai veröffentlichte Sendschreiben O'Connells an das englische Volk (siehe unten), und gibt zu verstehen, das Ministerium könne wohl um die Herausgabe desselben wissen, wo nicht gar dabei mitschuldig seyn. Er schließt mit der Erklärung, daß er zu Gunsten der Amendements gegen die ursprüngliche Bill stimmen werde. Hr. Spring-Rice, lebhaft vom Sitze aufspringend: „Ich protestire im Namen der Regierung gegen die Andeutung, die in den Worten des ehrenwerthen Mitglieds für die Universität Dublin liegt. Ungerecht und perfid nenne ich den Versuch, meinen edlen Collegen (Russell) solidarisch haftbar zu machen für die Principien, die in dem eben erschienenen Schreiben eines ausgezeichneten Mannes (eminent personage) ausgesprochen sind. Ein so kläglicher Winkelzug verdient keine ernstliche Widerlegung. Ist es nicht in der That allgemein bekannt, daß der edle Staatssecretär des Innern (Russell) Hrn. O'Connells Meinungen über allgemeines Stimmrecht und geheime Abstimmung niemals getheilt hat? (Hört!) Doch ich komme zu der uns beschäftigenden Frage, und schließe mich ausdrücklich und feierlich der Erklärung meines edlen ministeriellen Collegen an, daß die Regierung in die Aufhebung der irischen Corporationen niemals einwilligen wird. (Stürmischer Beifall auf den Bänken der Majorität.) Kein vernünftiger Mensch kann sich träumen lassen, daß wir die Bill in ihrer gegenwärtigen Gestalt annehmen werden. (Erneuerter Beifallsruf.) Ein Mitglied gegenüber hat sich, um das Gefährliche der Zugeständnisse zu beweisen, auf den Ausspruch des „großen constitutionellen Schriftstellers Talleyrand" (Gelächter) berufen, und behauptet, die dem irischen Volke gemachten Zugeständnisse seien Schuld an den Unruhen und Agitationen, die jenes Land zerrütten. Ich meines Theils bin überzeugt, daß es nicht die Zugeständnisse sind, sondern die Ungerechtigkeit, was das irische Volk erbittert und aufregt, und widersinnig wäre die Folgerung, daß man auf der persönlichen Bahn still stehen müsse, weil die früheren Concessionen noch nicht alles Gute hervorgebracht, das man davon erwartet hatte. Wir sind fest entschlossen, gegen Irland nach wie vor gerecht und unparteiisch zu handeln. Doch dieß ist nicht der Augenblick, die an der Bill vom Hause der Lords vorgenommenen Aenderungen zu discutiren. Ich sage nur nochmals, daß ich für die Verwerfung jedes als schlecht erkannten Amendements stimmen werde, ohne zu glauben, daß ich dadurch die Rechte jenes edlen Hauses antaste. Ich fürchte keinen Zusammenstoß beider Häuser, bin aber jedenfalls der Meinung, daß zur Verhütung eines solchen Unglücks das beste Mittel ist, Irland Gerechtigkeit zu erzeigen." (Lange anhaltender Beifall.) Hr. Brown, neuernanntes Mitglied für die irische Grafschaft Mayo, äußert, er werde dem Ministerium sein Vertrauen entziehen, wenn es nicht an der ursprünglichen Bill wandellos festhalte. „Wenn man," ruft er, „meinem armen Vaterlande die ihm so lange schuldige Gerechtigkeit auch jetzt wieder versagt, so bleibt den irischen Patrioten nichts übrig, als auf Trennung der Union zu dringen." (Hört!) Der Redner läßt sich hierauf zu heftigen Ausfällen gegen das Oberhaus hinreißen, und erklärt, wenn kein anderes Mitglied die Initiative ergreife, so sei er entschlossen, einen Vorschlag zur organischen Reform des Oberhauses einzubringen. Seine Rede dauerte noch, als die Post abging. — Den liberalen Blättern zufolge ist im Publicum allgemein die Ansicht verbreitet, daß das Haus der Gemeinen die amendirte Bill verwerfen werde, ohne eine Conferenz mit den Lords zu verlangen.

Daniel O'Connell benutzt seine Mußestunden, bis er als Mitglied für Kilkenny wieder ins Parlament tritt, um Episteln an das Volk von England zu erlassen. Seine neueste ist vom 17. d. M., und betrifft die mit der irländischen Corporationsbill durch die Lords vorgenommenen Alterationen. „Was hättet ihr Engländer, oder ihr Schotten geantwortet, wenn man euch gesagt haben würde, ihr wäret der Gemeinde-Institutionen nicht würdig, welche Irland besitzt? Gewiß, ihr hättet geantwortet, wie eure Vorfahren Carl I. und Jacob II. antworteten: durch eine Revolution. Engländer! Verachtet uns Irländer nicht, wenn wir nicht vorbereitet sind, dem Beispiele zu folgen, das ihr uns gabt. Dagegen bestehen wir auf drei Puncten: 1) wollen wir Lord Lyndhursts Bill verworfen haben, ohne Compromiß, ohne Unterwerfung; 2) verlangen wir Hülfe und Beistand von dem englischen Volke und 3) appellire ich an das Volk von Irland, das gewöhnt ist an einen Ruf friedlicher Agitation. Irland muß reformirte Stadträthe haben, wie England und Schottland, oder das Haus der Lords muß reformirt

werden, oder die Union aufgelöst!" — Nun folgt ein Stück Shakespeare zu Gunsten seines Lieblingsthemas, des „Einen, was politisch Noth thut." — „Ihr könnt nicht hoffen, die Wahlrechte ausgedehnt zu sehen. Warum? Weil die Lords eine solche Maaßregel verwerfen würden. Also reformirt die Lords. Ihr konnt nicht hoffen, die Dauer der Parlamente abgekürzt zu sehen. Warum? Weil die Lords die Bill verwerfen würden. Darum reformirt die Lords. Ihr könnt nicht hoffen auf Schutz durch geheime Wahlbestimmung. Warum? Weil die Lords die Bill vernichten würden. Darum reformirt die Lords. Ihr könnt nicht Gerechtigkeit gegen Irland geübt, noch unsere Corporationen reformirt sehen. Warum? Weil die Lords mit beschimpfendem Spott die Bill entstellt und entwürdigt haben. Darum, sage ich, reformirt die Lords! Die Lords mißhandeln England, verachten Schottland, beschimpfen Irland. Darum reformirt die Lords. Vergeblich hofft ihr, ja ihr könnt gar nicht hoffen, eure Institutionen zu verbessern, eure Lasten zu erleichtern, eure kostspieligen und absurden Rechtseinrichtungen zu säubern, den Dissenters Gerechtigkeit zu erweisen, die Temporalien der Kirche zu reformiren, oder die Union auf der breiten, festen Basis gegenseitiger Rechte und Freiheiten zu begründen, bis ihr reformirt das Haus der Lords." — Nun folgt gleich ein Plan zu dieser Reform. 120 Pairs sollen von eben so vielen Bezirken der vereinigten Königreiche gewählt werden. Nachdem er einzelne Torypairs geschmäht, kommt er wieder auf sein Stichwort zurück: „Reformirt das Haus der Lords." Bis dieses geschehen, ist brittische Freiheit nur Spott und eitler Schall. Unterdrückung und schlechte Herrschaft sind ewig dauernd für Irland, und wir Irländer haben nur die Alternative: Reform der Lords oder Zurücknahme der Union." — Die Morning-Chronicle zeigt an, daß in Liverpool, Rochester, Tiverton und andern Städten große Volksversammlungen Statt finden sollen, um sich mißbilligend über das Benehmen der Lords in Betreff der irländischen Municipalcorporationen auszusprechen. — Die Morning Post spottet über die drohende Sprache der Chronicle.

Während die ministeriellen Blätter den Gerüchten von einem bevorstehenden Ministerwechsel widersprechen, fahren die Toryblätter dennoch fort, eine solche Veränderung als nahe bevorstehend anzukündigen. Der John Bull sagt in dieser Beziehung: „Lord Melbourne ist schon so gut wie ausgeschieden. Wir bedauern die unmittelbare Veranlassung seines Austritts sehr, obgleich sein Ausscheiden für ihn selbst und für das Beste des Landes, als isolirtes Ereigniß, nicht eben zu beklagen ist. Die Schwierigkeit, ein Haupt zu dem Schweife zu finden, ist groß. Einige haben Lord Mulgrave vorgeschlagen — ein Zusammentreffen, das merkwürdig genug ist, — aber damit ist es seit dem Empfange Sr. Excellenz in St. James vorbei. Lord Spencer, an den man sich wandte, hat den Antrag abgelehnt, und es heißt, daß Lord J. Russell Sr. Majestät empfohlen worden ist. Ueber das Ministerium wird wohl vor Ablauf der langen Vertagung nichts bekannt werden. Dieser Tage wurde ein Cabinetsrath gehalten, dessen Verhandlungen wir nicht kennen und, wenn dieß auch der Fall wäre, nicht zu entdecken wagen würden. Alles, was wir wissen, ist, daß der Topf anfängt zu sieden."

Der Prinz von Leiningen schiffte sich am 18. Mai um 12 Uhr, von Sir John Conroy begleitet, am Tower auf einer Admiralitätsbarke ein, um sich an Bord des Dampfboots Batavier zu verfügen, das mit dem regierenden Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, dem Erbprinzen und dem Prinzen Albert, von Rotterdam eingelaufen war. Kurz vor 1 Uhr landeten die Fürsten an der Tower-Treppe. Zwei Staatswägen der Herzoginn von Kent standen für sie in Bereitschaft, und führten sie sogleich nach dem Kensingtonpallaste. Die erlauchten Gäste werden sich indessen nur kurze Zeit in London aufhalten, und dann nach Paris und Brüssel zum Besuche bei den Königen Ludwig Philipp und Leopold weiter reisen.

Die Herzoginn von Buckingham und Chandos ist mit Tode abgegangen.

Die Vermählung des Prinzen von Capua mit Miß Penelope Smith durch Hrn. Linton, den Grobschmied zu Gretna-Green, ist jetzt außer Zweifel. Sie reisten vierspännig und in größter Eile über Carlisle hin und zurück; das Wappen auf der Kutschenthüre war übertüncht. Das Dorf Gretna- oder Graithney-Green von 1800 Einwohnern liegt am Sark, auf der englischen Gränze in der schottischen Grafschaft Dumfries. Man rechnet, daß der Grobschmied jährlich 50 bis 60 Trauungen zu vollziehen habe, und die herkömmliche Taxe für seine Mühe ist 15 Guineen. Kurz nach dem Prinzen von Capua ließen sich wieder zwei Paare in Gretna-Green trauen, darunter ein Hr. Skelton Esq, der eine 18jährige Miß aus Leeds, eine Erbinn von 40,000 Pf. St., entführt hatte. Ein drittes Paar ward unterwegs von den nachsetzenden Verwandten des Mädchens eingeholt. Diese Art zu heirathen wird, wie der Public Ledger bemerkt, noch dadurch erleichtert werden, daß sich die Preston-Glasgower Eisenbahn durch Gretna-Green ziehen soll, zumal da die Dampfwägen einander nicht einholen können.

Die große Oranienloge der Grafschaft Cork hat sich, nach dem Beispiele jener von Dublin, aufgelöst.

Zwei Regimenter, die von Cork aus nach Quebeck eingeschifft werden sollten, sind angewiesen worden, noch besondere Ordre von dem Oberbefehlshaber abzuwarten. Es entstand das Gerücht, diese Regimenter seien zur Besetzung der spanischen Küstenfestungen bestimmt, und die Dampfboote Rhadamanthus und Tartarus würden sie nach Spanien überführen. Der Globe erklärt sich ermächtigt, diesem Gerüchte zu widersprechen.

Das Railway-Magazine enthält einen Bericht

über die Einnahmen und Ausgaben der Liverpool-Manchester Eisenbahn in dem mit dem 31. December 1835 zu Ende gegangenen Halbjahre. Einnahmen 117,954 Pf. St., und zwar von Reisenden 67,897, von Waaren 46,375, von dem Transport von Kohlen 3682 Pf. (Im vergangenen Halbjahre hatten die Einnahmen 93,474 Pf. betragen.) Die Ausgaben betrugen 71,995 Pf. (im vorangegangenen Halbjahre 61,814 Pf. St.)

Frankreich.

Die Deputirtenkammer bewilligte in ihrer Sitzung vom 20. Mai den ganzen Etat des Departements der Justiz und des Cultus. Die Debatte war ohne Interesse.

Am 21. Mai hat die Deputirtenkammer den Gesetzentwurf zu Eröffnung außerordentlicher Credite für definitive Errichtung eines geräumigern Sitzungssaales der Pairskammer in Berathung genommen. Für 1836 wird ein Credit von 1,905,000 Fr., worunter 105,000 als Nachtrag zu den Kosten des bisherigen provisorischen Saales, für 1837 ein Credit von 1,200,000 Fr. verlangt, womit dann der ganze Bau vollendet seyn wird. Nach längern Debatten wurde der Gesetzentwurf mit 160 gegen 126 Stimmen angenommen, — eine Minorität, deren Stärke Ueberraschung und Sensation veranlaßte. — Der Präsident der Deputirtenkammer hat am 19. ein großes Diner gegeben, welchem Hr. Manners-Sutton, ehemaliger Sprache des englischen Unterhauses, beiwohnte. Am 20. und 21. wohnte Hr. Manners-Sutton auch den Sitzungen der Kammer auf der diplomatischen Tribune bei.

Die Corvette „l'Aube" ist auf Befehl der Regierung zur Verfügung des Generals Allard gestellt worden, um ihn nach Calcutta zu bringen. Seit langer Zeit ist die französische Flagge in den dortigen Gewässern nicht gesehen worden.

Am 21. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr.

Päpstliche Staaten.

Se. Majestät der König beider Sicilien, welche am 18. von Neapel abgereist waren, sind am 19. Mai in Rom eingetroffen, und haben am folgenden Tage dem heiligen Vater im Pallaste des Vaticans Ihren Besuch abgestattet. — Vor der Abreise aus Neapel hatten Sich Se. Majestät mit dem Herzog von Calabrien in die Kathedrale verfügt, wohin einer althergebrachten Landessitte gemäß jeder neugeborne Thronfolger, wenn er zum ersten Male den Pallast verläßt, geführt, und dort dem Volke gezeigt wird, welches beim Anblick des Thronerben, der sich im erwünschtesten Wohlseyn befindet, in unbeschreiblichen Jubel ausbrach.

Teutschland.

In Betreff des Empfangs Sr. Majestät des Königs von Griechenland zu München ist am 25. d. M. folgende magistratische Bekanntmachung erschienen: „Se. Majestät der König von Griechenland werden demnächst die königlichen Staaten betreten, und in Gemäßheit der bisherigen Nachrichten bis den 29. d. M. dahier eintreffen. Obwohl Allerhöchstdieselben das Incognito eines Grafen von Missolunghi angenommen haben, so können sich doch in Gemäßheit hohen Erlasses des Präsidiums der königlichen Regierung des Isarkreises vom 24/25. d. M. Se. Majestät unser allergnädigster König das Vergnügen nicht versagen, Allerhöchstihren königlichen Sohn in der Haupt- und Residenzstadt München jedenfalls mit allen, einem gekrönten Haupte zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen zu lassen. Es werden daher die Linientruppen unter Gewehr treten, und die Kanonen gelöst werden. Eben deßhalb versteht es sich von selbst, daß den Empfangsfeierlichkeiten nichts beigefügt werden könne, was außerhalb des Characters eines ämtlichen Empfangs und der hierfür bestehenden politischen Etikette läge; und daß eben deßhalb eine Decorirung der Häuser, wie sie von vielen Einwohnern Münchens zum Ausdrucke der Mitempfindung der Freude Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königinn über das Wiedersehen Allerhöchstihres königliches Sohnes beabsichtet, und diese Absicht in einer von dem unterfertigten Magistrate an Se. königl. Majestät unterm 22. d. M. gerichteten und von Allerhöchstdemselben mit gewohntem Wohlwollen aufgenommenen allerunterthänigsten Eingabe ausgesprochen war, um so weniger eintreten könne, als die ohnehin Statt findende herzliche Begrüßung des ankommenden königlichen Gastes jedenfalls die Liebe der Bewohner Münchens zu des Königs Majestät und zu der erhabenen Dynastie darlegen wird." — Man versichert bestimmt, daß die Ankunft des Königs Otto am Sonntag den 29. zwischen 4 bis 6 Uhr Nachmittags erfolgen werde.

Wien, den 30. Mai.

Den gestrigen Abend brachten Ihre königlichen Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours in dem Hotel des französischen Botschafters, Grafen von Saint Aulaire zu, wohin derselbe eine zahlreiche Gesellschaft geladen hatte.

Heute Morgens empfingen die beiden Prinzen die Besuche JJ. kk. HH. der Herren Erzherzöge Franz Carl, Carl und Ludwig und machten alsbald Ihren kaiserlichen Hoheiten die Gegenbesuche.

Später empfingen die Prinzen die Herren Botschafter in Privataudienzen; dann die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps; hierauf die Cavaliere des k. k. Hofstaats, die Generalität und das Offiziercorps der hiesigen Garnison.

Mittags verfügten sich Ihre königlichen Hoheiten nach Schönbrunn, um Sr. Majestät dem Kaiser Ihre Glückwünsche zum heutigen Namensfeste darzubringen, und speisten daselbst an der kaiserlichen Familientafel, an welcher Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Lucca und JJ. DD. der regierende Herr Herzog und die Frau Herzoginn von Anhalt-Coethen Theil nahmen.

Abends war Bal paré bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich.

Am 30. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	214⅛.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	571⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66⅛.

Bankactien pr. Stück 1365 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 153

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.539	28 Z. 3 L. 7 P.	+ 10.2	W.	still.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 15.8	NO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.508	28 3 3	+ 10.7	NW.	still.	trüb.

Spanien.

Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Villafranca vom 17. Mai zufolge waren am 15. um halb 4 Uhr Morgens 6000 Mann, unter Anführung des Generals Don Evaristo San Miguel aus Bilbao ausgerückt und über die Anhöhen von Santo-Domingo bis gegen Durango vorgedrungen; bei Urgoiti stießen sie auf die Carlisten, welche, obgleich an Zahl weit geringer, den Feind mit größter Tapferkeit angriffen, und mit bedeutendem Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen zum eiligen Rückzuge nach Bilbao nöthigten.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 15. Mai: „Die Discussion des Wahlgesetzes beschäftigt die Procuradoren noch immer, ohne gerade lebhaftes Interesse zu gewähren; man schließt sich dem von der Commission vorgelegten Entwurf im Ganzen an. Gestern wurde der Artikel, welcher verfügt, daß kein Geistlicher wahlfähig sei, mit großer Stimmenmehrheit angenommen. — Von S. Sebastian haben wir keine weitern directen Nachrichten. Cordova berichtet unterm 4. aus seinem Hauptquartier Miranda de Ebro, Eguia habe sich mit allen seinen Truppen nach Ernani gewandt. Cordova selbst, obwohl krank, dachte am 12. in Vittoria einzutreffen und seine Linien vorrücken zu lassen; er versprach dem Kriegsminister, dem General Evans 4000 Mann zu Hülfe zu schicken. Man kann leicht erachten, welche Verwirrung entstehen müßte, wenn Cordova in diesem Augenblick abberufen worden wäre, ohne durch einen bei der Armee beliebten General ersetzt zu werden. In Valencia führt Cabrera ein regelmäßiges Kriegssystem ein; er hebt Recruten aus, befestigt Ortschaften und setzt Municipalitäten ein. Am 8. zog Palarea mit Truppen, Artillerie und Nationalgarden gegen ihn aus. — 10 Uhr Morgens. Gewiß scheint bis jetzt nur zu seyn, daß die Königinn-Regentinn die von den Ministern eingereichte Entlassung in ihren Händen zurückbehalten hat. Ihre Majestät ist gestern nicht nach dem Pardo zurückgekehrt, sondern hat gestern Abends 11 Uhr den Regentschaftsrath zusammenberufen und demselben präsidirt. Es gereicht zur Beruhigung, zu sehen, daß die Königinn bei einer Frage, die das Schicksal des Staates entscheiden muß, mit ruhiger Ueberlegung zu Werke geht, und, wenn sie gleich ihre Unabhängigkeit behauptet, doch den Rath erfahrener und patriotischer Männer zu Hülfe nimmt. Die so eben erschienene Gaceta enthält keine Anspielung auf die Lage des Cabinets, ertheilt aber beiläufig dem General Cordova einige Complimente (man sieht nicht recht ein, worüber) und theilt seine an den General Evans und den Commodore Hay gerichteten Glückwunschschreiben mit. — Der Bischof von Valencia ist in der Nacht vom 13. hier eingebracht, und sogleich in dem Hofgefängniß festgesetzt worden. Der höchste Gerichtshof von Spanien und Indien soll ihn richten. — Alle unabhängigen Blätter drücken den Wunsch aus, daß die Königinn von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch machen möge, und die Hoffnung, daß die öffentliche Ruhe keineswegs gestört werde. Diese Nacht waren die Wachen verstärkt, und zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen. Da heute das Fest des Schutzpatrons von Madrid, des heiligen Isidor Labrador ist, so befindet sich die ganze Bevölkerung vor den Thoren, und wird diesen Abend mit erhitzten Köpfen zurückkommen. — An der Börse werden fast gar keine Geschäfte mehr gemacht; doch wurde gestern eine Parthie unverzinslicher Schuld, die seit dem 10. auf 12 gegen baar stand, trotz der politischen Krisis, zu 12¼ angebracht. — 4 Uhr Nachmittags. Ich komme so eben aus der Procuradorenkammer. Die Bänke der Minister waren leer; auch Hr. Isturitz war nicht zugegen, wohl aber Hr. Alcala Galiano. Man setzte die Discussion des Wahlgesetzes fort. — Nun verlautet, daß Hr. Mendizabal von der Königinn am 11. verlangte, daß sie den General Cordova abberufen, und den Oberbefehl nicht an Mina, sondern an den General Evans übertragen solle. Es muß auffallen, daß ein Minister, der stets jede ausländische Intervention mit großer Ostentation zurückwies, den Oberbefehl über die spanischen Truppen einem Ausländer anvertrauen wollte, und wenn diese Nachricht, wie ich kaum bezweifle, gegründet ist, so wird die Königinn dadurch, daß sie jenen Antrag zurückwies, in der öffentlichen Meinung sehr gewinnen. — Es heißt, daß bis diesen Abend das neue Ministerium gebildet seyn werde. Der Marquis Miraflores wird jedoch nicht eintreten, da seine Ansichten zu sehr von denen des Hrn. Isturitz abweichen. Folgende Liste wird von Personen, die unterrichtet seyn können, als die wahrscheinlichste angegeben: Hr. Isturitz, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident; Don Evaristo San Miguel, Kriegsminister; Marquis San Felices (früherhin in der Procereskammer Opponent gegen Martinez de la Rosa, wie jetzt gegen Mendizabal), Minister des Innern; Alcala Galiano, Marineminister; Cortazar (gegen welchen der Befehlshaber von Pamplona vor Kurzem einen Gewaltstreich unternahm), Justizminister. Als Finanzminister bezeichnet man Hrn. Aguirre Solarte. Jetzt ist es wichtiger daran zu denken, wer die Männer seyn werden, die auf das bevorstehende Ministerium folgen, als zu wissen, aus welchen letzteres zusammengesetzt seyn wird. Für jetzt sind wir ohne Ministerium; ohne Regierung sind wir freilich schon seit acht Monaten!“

Der Teutsche Courier sagt in seiner Abendpost, am 17. Mai sei dem neuen spanischen Ministerium ein Charivari gebracht worden.

Portugal.

Den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 13. Mai (in englischen Blättern) zufolge hatte dort ein vom 3. datirtes Decret der Königinn, wodurch der Prinz Ferdinand zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt wird, vielen Beifall gefunden; man war aber sehr gespannt darauf, was die Cortes nach ihrem Zusammentritte am 29. Mai dazu sagen würden. Der Prinz hat den Marschall Saldanha zu seinem ersten Adjutanten ernannt; wahrscheinlich aber sollte Letzterer bald den Herzog von Terceira im Kriegsdepartement ersetzen. Die Minister hatten die Einfuhr von 2000 Quarters Mais gestattet, weil die Ernte durch die Witterung sehr gelitten hatte. Die Königinn und der Prinz hatten den Offizieren der Nationalgarde ein großes Diner gegeben und sich sehr leutselig benommen. In Oporto war es wieder ruhig, und in den südlichen Provinzen waren die Guerillas unterdrückt und ihr Anführer Soares gefangengenommen worden. Ein Gerücht von Dom Miguels Landung in Algarbien hatte sich als ungegründet erwiesen. Auf den Inseln des grünen Vorgebirges war unter den Sclaven eine Verschwörung angezettelt worden, deren Zweck ihre Emancipation war. Die Wachsamkeit des Gouverneurs verhütete den Ausbruch. Die Schuldigen sind meist zu Tode gepeitscht worden. Anonyme und Drohbriefe gegen hohe Personen circulirten in Lissabon, und ein Haufe verdächtiger Menschen soll die Absicht gehabt haben, den Marschall Saldanha in Cintra aufzuheben. Ersparnisse aller Art wuden beabsichtigt, und es sollen an alle Höfe, ausgenommen an den brittischen, nur Geschäftsträder gesandt werden. Der dänische Gesandte, Graf Reventlow, hat, dem Vernehmen nach, einen Vorschlag wegen eines Reciprocitäts- und Schifffahrtsvertrages gemacht. Die Regierungsobligationen standen noch immer sehr niedrig, und der Geldmangel war fortwährend groß. Ein Correspondent des Courier meint, daß das jetzige Ministerium binnen Kurzem stürzen und Graf Lavradio, Herzog von Palmella und Baron von Lagos an dessen Stelle treten würden.

Ueber die (in unserem Blatte erwähnte) Krankheit des Gemahls der Königinn heißt es in einem Privatschreiben des Morning-Herald aus Lissabon vom 12. Mai: „Im Pallast wurde bekannt gemacht, der junge Prinz leide in Folge einer starken Erkältung an einer Halsgeschwulst, und müsse das Bett hüten. Die Krankheit, hieß es, zeige genau dieselben Symptome, womit jene begonnen, die den ersten Gemahl der Königinn hinwegraffte. Die Neuigkeit verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt, und erregte allgemeine Bestürzung. Diese stieg noch, als man hörte, das Pallastpersonal dringe darauf, daß ein portugiesischer Arzt zu Rathe gezogen werde, während der Prinz nur seinen aus Teutschland mitgebrachten Leibarzt brauchen wollte. Der Hader dauerte so lange, daß der Prinz, wenn die Krankheit einen rascheren Verlauf gehabt, ohne ärztlichen Beistand in die Ewigkeit hätte hinübergehen können; aber zum Glück wirkte das Uebel nur langsam, und der Hof und die Facultät hatten Zeit sich über die Behandlung des Kranken zu zanken. Die Königinn war von ihrer Umgebung so trefflich bearbeitet, daß auch sie ihren Gemahl überreden wollte, sich nach dem portugiesischen System — es ist das des vortrefflichen Dr. Sangrado aus dem Gil Blas: Aderlässe und Wasser — curiren zu lassen; aber der Prinz folgte seinem eigenen Willen, und der Arzt, den ihm sein Vater sehr weislich aus Teutschland mitgegeben, behauptete das Terrain, indem er sich zwar erbot, mit jedem dem Hofe beliebigen Arzt in Consultation zu gehen, zugleich aber mit Nachdruck erklärte, er werde nur Arzneien aus seiner eigenen Apotheke verschreiben, und sie seinem Kranken mit eigener Hand reichen. Er versicherte, wie es sich auch nachher bewahrheitete, das Unwohlseyn sei höchst unbedeutend, und machte sich anheischig, wenn man ihn allein gewähren ließe, so wolle er den Prinzen in 48 Stunden wieder herstellen; der portugiesische Arzt aber schüttelte dazu sein weißes Haupt, und meinte, es sei keine Rettung, wenn dem Prinzen nicht so und so viel Unzen Blut abgezapft würden. Wirklich war der Prinz am folgenden Tage wieder außer dem Bette, und am dritten Tage waren alle bedenklichen Symptome verschwunden. Das Benehmen des teutschen Arztes wird allgemein gelobt."

Großbritannien und Irland.

Die wichtigen Erklärungen der Minister Lord J. Russell und des Hrn. Spring-Rice, hinsichtlich der irischen Municipalreformbill, in der Sitzung des Unterhauses vom 19. Mai haben wir bereits mitgetheilt. Hrn. Browns Ankündigung, daß er eine Motion auf Reform des Oberhauses einbringen wolle, wurde von der Opposition mit ironischem Beifallsruf aufgenommen. Sir H. Hardinge (unter dem vorigen Ministerium Generalsecretär für Irland) entgegnete: „Ich wünsche dem ehrenwerthen Mitgliede Glück zu der männlichen Offenheit, die er gleich heute in seiner Erstlingsrede (maiden speech) dargelegt hat (Beifall), weiter aber kann ich mein Compliment nicht ausdehnen. Sein Vorschlag ist ein höchst unheilvoller, und würde in kurzer Zeit die Regierung dieses Landes in eine Demokratie der schlechtesten Art umschaffen. (Hört!) Der sehr ehrenwerthe Kanzler der Schatzkammer hat die Bemerkung des ehrenwerthen Mitglieds für die Universität Dublin (Shaw) in gereiztem Tone beantwortet; aber der Hr. Minister darf sich wirklich nicht wundern, daß man, wenn man die Briefe und Reden O'Connells liest, sich geneigt fühlt, seine Gesinnungen mit den Regierungsmaaßregeln in einigen Zusammenhang zu bringen, da ja O'Connell selbst oft genug erklärt hat, zwischen ihm und den Whigs bestehe ein Vertrag und ein inniges Bündniß. (Beifall der Opposition.) Und doch sind dieß dieselben Whigs, die er noch im vorigen Jahre brutal, niederträchtig und blutdürstig, schlimmere Feinde Irlands als die Peels und Goulburns, gescholten hat. (Erneuerter Beifall.) Uebrigens habe ich den Hrn. Kanzler der Schatzkammer mit Vergnügen erklären gehört, daß er keine organische Veränderung des Oberhauses wünsche, und ich hoffe und glaube, daß wenn das ehrenwerthe Mitglied für Mayo (Brown) seine Motion wirklich stellen sollte, dasselbe sich auf einen sehr kurzen Schweif reducirt finden würde. (Gelächter.) Was nun die gegenwärtige Bill betrifft, so begreife ich nicht, wie man sie uns als ein Unrecht oder eine Unbild gegen das irische Volk darstellen kann. (Hört!) Sie zerstört das gegenwärtige Ausschließungssystem, und läßt Katholiken und Protestanten gleiches Recht widerfahren. (Hört!) Doch dieß ist eben ihr Irrthum; denn es ist sehr zweierlei, die Ausschließlichkeit hinsichtlich der Protestanten, und sie hinsichtlich der Katholiken aufzuheben. Meines Erachtens ist eine vollkommen gleiche Behandlung beider unter allen Umständen dermalen in Irland ganz unmöglich. (Hört!) Wenn erst Irland mit England auf ganz gleicher Culturstufe steht, wenn die Polizeigewalt und jedes andere Institut der Art in Irland mit den englischen auf gleichen Fuß gestellt werden kann, dann werde auch ich für vollkommene Gleichheit seyn." (Beifall der Opposition.) Noch erhoben sich die HH. D. Roche, Wyse, Dr. Bowring und S. Crawford mit Nachdruck gegen die Amendements der Lords, welche von dem Hause der Gemeinen nimmermehr angenommen werden dürften. Hr. S. Crawford versicherte, die große Mehrzahl der irischen Protestanten, die Oranien-

männer ausgenommen, seien ganz bereitwillig, die Katholiken zur vollen Theilnahme an ihren politischen Rechten zuzulassen. Dr. Bowring tadelte es, daß die Ankündigung des ehrenwerthen Mitglieds für Mayo von dem Hause so kaltsinnig und gleichgültig aufgenommen worden sei. „Seien Sie versichert," sagte er, „wenn Irland nicht bald zur verdienten vollen Rechtsgleichheit emporgehoben wird, so wird jener Vorschlag, die Lords zu reformiren, unter dem brittischen Volke bald ein mächtiges Echo finden. Eben so die Repealfrage. Als sie das letzte Mal debattirt wurde, sprachen nur irische Mitglieder dafür; aber wenn das Haus der Lords auf seiner jetzigen Bahn beharrt, so werden sich englische und schottische Mitglieder mit den irischen vereinigen, um auf Trennung einer für Irland heillosen Union zu dringen. Ich weiß nicht, was man unter dem Worte Collision versteht; aber wohl kenne ich die Pflicht eines redlichen Volksrepräsentanten. Sie heißt auf geradem Pfade vorwärts wandeln, Mißbräuche beseitigen, dem Volk eine gute und wohlfeile Regierung schaffen. Werden wir hierin von denjenigen verhindert, welche blind und taub sind für die Gewalt der öffentlichen Meinung, so falle die Verantwortlichkeit auf sie, und auf sie allein. Und was die organischen Aenderungen betrifft, welche ich und mir Gleichgesinnte an dem Hause der Lords vorzunehmen wünschen — ja, und troß alles Widerstandes auch durchsetzen werden (hört!), so wisse das Haus, daß wir eben eine organische Veränderung von einer schlechten zu einer guten Regierung beabsichtigen." Nachdem der Druck der Amendements beschlossen worden, setzte Lord J. Russell die Berathung über dieselben auf den 2. Juni fest. Schon um 7 Uhr vertagte sich das Haus. — Im Oberhause ward einer Anzahl Bills, darunter der neuen Fremdenbill, und den Bills wegen der großen westlichen und der London-Birminghamer Eisenbahn, die königliche Genehmigung durch Commission ertheilt. Eine Deputation des Unterhauses überbrachte die irische Bankrott- und die irische Polizeibill, mit dem Ersuchen, Ihre Lordschaften möchten einigen Amendements derselben ihre Zustimmung geben. Dieß geschah auf den Antrag Lord Shaftesbury's. Das Haus saß nur sehr kurze Zeit.

Am 17. Mai ist O'Connell in Kilkenny ohne alle Opposition zum Parlamentsmitgliede erwählt worden. Die ganze Wahlhandlung war in zehn Minuten vorüber. Erst als das Wahldocument ausgefertigt werden sollte, zeigte sich ein anderer Candidat in der Person eines Hrn. Glascock, welcher sehr bedauerte, zu spät gekommen zu seyn, da er die Absicht gehabt habe, sich als Repräsentant von unabhängigen Grundsätzen zu empfehlen. Es war ihm unmöglich, zu Worte zu kommen, da er nicht eben mit Beifall empfangen wurde, und er entfernte sich bald, nachdem er sich für die Geduld, mit der man ihn angehört, bedankt und sich für künftige Fälle empfohlen hatte. Der Agent O'Connells war sogleich mit den nöthigen Documenten nach London abgereist. Was übrigens die Repräsentation von Dublin betrifft, so scheint dieselbe noch keineswegs in dem ruhigen Besitz ihrer jetzigen Inhaber von der Torypartei, der HH. West und Hamilton, zu seyn; wenigstens behauptet die Dublin-Post, daß eine Petition gegen ihre Wahl schon nach London unterweges sei, und daß man sich auf einen zweiten Act zu dem Schauspiele gefaßt machen könne, dessen erster Act die Verhandlungen der Dubliner Wahlcommission gewesen.

Obige Behauptung der Dublin-Post hat sich vollkommen bestätigt. — In der Sitzung des Unterhauses vom 20., in welcher Hr. O'Connell seinen Sitz als Repräsentant für Kilkenny genommen hatte, überbrachte derselbe die obenerwähnte Petition, deren Ueberreichung jedoch in Folge der Bemerkungen mehrerer Mitglieder des Hauses bis nach den Pfingstferien verschoben wurde. — Hierauf erhob sich Hr. O'Connell und kündigte an, daß er am 21. Juni die Motion machen werde, eine Bill zur Reform des Oberhauses einbringen zu dürfen. (Hört und Gelächter.) — Auf eine Anfrage des Hrn. Robinson, wie es mit den Unterhandlungen über einen neuen Handelstractat zwischen England und Portugal stehe, da der Tractat von Rio de Janeiro bereits am 20. April erloschen sei, erwiederte Lord Palmerston, daß er sich hierüber, da die Unterhandlungen noch im Gange seien, nicht näher auslassen könne. Die in der letzteren Zeit so häufigen Ministerwechsel in Portugal hätten die Unterhandlungen verzögert. Das gegenwärtige Ministerium in Lissabon habe die Sache mit dem dortigen englischen Gesandten wieder aufgenommen und er (Lord Palmerston) hoffe, nächstens hierüber befriedigende Aufschlüsse geben zu können. — Hr. Robinson zeigte an, daß er hierüber am 9. Juni, wenn bis dahin nichts entschieden sei, eine förmliche Motion machen werde. — Hr. Maclean stellte in Folge der letzten Vorfälle in Spanien an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten die Frage, ob und welche Instructionen dem Befehlshaber der englischen Seemacht an der spanischen Küste in Bezug auf den Handelsverkehr anderer Nationen mit den nördlichen Provinzen Spaniens ertheilt worden seien? Ob, wenn z. B. englische, amerikanische, russische oder Kauffahrer anderer Nationen Handelsverkehr mit den Anhängern des Don Carlos treiben wollten, den brittischen Kreuzern unter Commando des Lords John Hay die Weisung ertheilt worden sei, dieß zu verhindern? — Lord Palmerston entgegnete bloß, die den englischen Kreuzern an der spanischen Küste ertheilten Instructionen stünden in genauer Uebereinstimmung mit dem Wortlaut des Tractats, den England mit Spanien durch die Quadrupelallianz eingegangen sei. — Hr. Maclean bemerkte, in diesem Tractat sei festgesetzt worden, daß eine Seemacht an die spanische Küste geschickt werden solle; was er nun zu wissen wünsche, sei, ob diese Seemacht gegen einen solchen Handelsverkehr, wie er eben erwähnt habe, einschreiten werde? — Lord Palmerston lehnte eine bestimmte Antwort auf diese Frage ab, und erwiederte bloß, daß wenn die englische Seemacht in Folge ihrer Instructionen irgend etwas thun sollte, was dem ehrenwerthen Herrn ungeeignet scheine, es ihm frei stehe, diesen speciellen Fall zur Sprache zu bringen, und dann werde er (Lord Palmerston) es für Pflicht halten, ihm jede in seiner Macht stehende Auskunft zu geben. — Hr. C. W. Wynn bemerkte, daß die englischen Kaufleute doch wohl berechtiget seien, die Minister zu befragen, ob es ihnen freistehe oder nicht, mit den spanischen Häfen Handelsverkehr zu treiben, welche gegenwärtig von den sogenannten Insurgenten oder der Partei des Don Carlos besetzt seien. — Lord Palmerston erwiederte, es sei wohl bekannt, daß von Seite der spanischen Regierung Beschränkungen des Handelsverkehrs zwischen andern Ländern und solchen Häfen angeordnet worden seien. Da diese Beschränkungen kein Geheimniß seien, so halte er es für unnöthig, sich seiner Seits hierüber weiter auszulassen. — Hr. C. W. Wynn entgegnete, es sei hier nicht die Frage, was die spanische Regierung gethan habe, sondern ob die englischen Kreuzer englischen Kauffahrern gestatten würden, Handelsverkehr mit jenen Häfen zu treiben oder nicht? Er habe nicht gefragt, was die Königinn von Spanien gethan habe, sondern was der König von England zu thun Willens sei? Ob der König von England irgend einen Befehl erlassen habe, um seinen Unterthanen den Handelsverkehr mit solchen Häfen zu verbieten? — Hr. Maclean kündigte an, daß er nach den

Ferien die Motion auf Vorlegung der dem Lord John Hay ertheilten Instructionen machen werde. — Oberst Boldero wünschte von dem Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten zu erfahren, nach wessen Instructionen Lord John Hay die Werke vor S. Sebastian angegriffen habe, da er selbst doch nicht angegriffen worden sei? Ob er nach den Befehlen der Königinn von Spanien oder des Generals Evans gehandelt habe? — Lord Palmerston antwortete, daß Lord John Hay bei diesem Anlasse in Gemäßheit der Instructionen, die er von der englischen Regierung erhalten habe, zu Werke gegangen sei. — Nachdem einige Localgeschäfte erledigt waren, vertagte sich das Haus bis zum 30. Mai. — Bis zu diesem Tage hat sich auch das Oberhaus vertagt.

In Dublin ist am 17. Mai eine Versammlung gehalten worden, welche die Organisirung einer neuen Art von katholischem Verein zum Zweck hatte, und in der Hr. Shiel eine lange Rede hielt, worin er das Volk aufforderte, den Torypairs zu zeigen, welche Aufregung ihr Verfahren in Bezug auf die irländische Municipalreformbill in Irland verursacht habe, indem er es an seine schon in früheren Zeiten durch Agitation errungenen Siege erinnerte.

Die Times und andere Toryblätter melden, Viscount Melbourne, der in diesem Augenblick am Podagra und an einer Halsentzündung leidet, habe, von dem Wunsche beseelt, sich ins Privatleben zurück zu ziehen, deßhalb förmlich seine Entlassung eingereicht, und es sei demzufolge nach dem Grafen von Durham nach St. Petersburg gesandt worden. Indessen sind diese Angaben höchst unverbürgt und wiederholt in Abrede gestellt worden. Die Times kommt jedoch immer wieder auf diesen Gegenstand zurück und behauptet, die Klage werde jedenfalls Statt finden, denn die Sache sei bitterer Ernst. Unterm 20. meldet der Courier, Lord Melbourne befinde sich besser und werde am folgenden Tage auf seinen Landsitz abgehen.

Dem Standard zufolge betragen die Kosten der Dubliner Wahluntersuchung, der längsten, die noch in der Geschichte des englischen Parlaments vorgekommen ist, für die jetzt sitzenden Mitglieder, HH. Hamilton und West, bloß an Gebühren für ihre Rechtsbeistände gegen 6000 Guineen.

Die neue Nordpol-Expedition des Capitäns Back wird mit größter Thätigkeit betrieben, und soll bereits in der ersten Woche des Juni abgehen.

Am 17. Mai hielt der Londoner Mäßigkeitsverein (British and foreign temperance Society), unter dem Vorsitze des Bischofs von London, seine jährliche Versammlung in der Exeter-Hall. Der Saal war mit Herren und Damen gefüllt, deren viele aus den großen Fabrikstädten eigens nach London gekommen waren, um der Versammlung beizuwohnen.

Es hat sich eine neue Eisenbahngesellschaft gebildet, welche alle in der Nähe von London auslaufenden Eisenbahnen unter sich verbinden, und neue Linien nach Richmond und andern nahe gelegenen volkreichen Bezirken führen will.

Der Hon. Berkeley Craven hat sich am 20. Mai in London erschossen; als Grund dieses Selbstmordes wird in Londoner Blättern der Verlust von 30,000 Pf. St. bei dem letzten Pferderennen in Derby angegeben.

Consols am 20. Mai 91¼. Der Geldmarkt war in Folge der gegenwärtigen Spannung zwischen beiden Parlamentshäusern sehr gedrückt.

Frankreich.

Am 23. Mai waren wegen des Pfingstfestes, außer Galignani's Messager, dem National und dem Bon Sens, keine Pariser Blätter erschienen.

Delente, vormaliger Colporteur verschiedener Druckschriften und einer der im Aprilprozesse Verurtheilten, hat sich als Gefangener gestellt, um seinen Contumazzustand zu reinigen. Es geht daraus für die Pairskammer die nahe Nothwendigkeit hervor, sich als Justizhof zu constituiren.

Am 23. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 85. 3Percents 81 Fr. 85.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Schweizer Beobachter vom 15. Mai schreibt: „Vorige Woche wurden wieder zwei geachtete, seit langen Jahren in Mühlhausen befindliche Bürger von Basel-Land plötzlich zum Maire abgeholt, der ihnen befahl, auf der Stelle Mühlhausen und Frankreich zu verlassen. Keine Minute ward ihnen zur Ordnung ihrer Angelegenheiten gestattet, und sie wurden durch zwei Gendarmen von Brigade zu Brigade an die Gränze gebracht. Hier sagte man ihnen ins Ohr, sie könnten in einigen Tagen zurückkehren, wenn sie sich verborgen halten wollten, besonders vor den Bankiers Wahl."

Zu Bern ist Hr. Zeerleder, Altrathsherr und Bankier, am 16. Mai in gefängliche Haft gesetzt worden.

Wien, den 31. Mai.

Heute Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr geruhten Se. Majestät der Kaiser Sich von Schönbrunn in die Stadt zu verfügen und Ihren königlichen Hoheiten den Herzögen von Orleans und von Nemours einen Besuch zu machen.

Gegen 11 Uhr fuhren die beiden Prinzen über Brühl und Heiligenkreuz nach Baden, wo Höchstdieselben bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Carl speisten.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Juni ist roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth leichter auszubacken; die übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 31. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{13}{16}$
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{1}{8}$
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{5}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	$214\frac{1}{2}$
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$141\frac{1}{2}$
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$570\frac{5}{8}$
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	$66\frac{1}{2}$

Bankactien pr. Stück 1362 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat März 1836 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Chronologische Uebersicht

der

merkwürdigsten Ereignisse.

Monat März 1836.

1. Niederlage der Christinos bei Ripoll in Catalonien durch Burjo und Tristany. — General Cordova bricht mit einem Theil seiner Armee von Pamplona über Haro nach Vittoria auf. — Ausbreitung der Carlisten in Galicien. — Kläglicher Bericht des portugiesischen Finanzministers über die Lage des seiner Verwaltung anvertrauten Departemens (422).
2. Königliche Botschaft an die zweite Kammer der Generalstaaten der Niederlande bei Vorlegung des Budgets und anderer Finanzgesetze (351 f.).—Unabhängigkeitserklärung der mexicanischen Provinz Texas.
4. Vermehrung der Marine vom englischen Unterhause votirt (361 f.). — Gefecht zum Vortheil der Carlisten bei Engui, nördlich von Pamplona an der französischen Gränze. — Espartero eilt mit seinen Truppen Bilbao zu Hülfe. Die Carlisten ziehen sich in Folge dessen gegen Durango zurück. — Die Bank der vereinigten Staaten von Nordamerika schließt nach siebenjährigem Kampfe mit dem Präsidenten ihre Existenz; zugleich tritt aber die neue Bank (in Pennsylvanien) mit demselben Capital und denselben Actionären (mit Ausschluß der Regierung) ins Leben.
5. Puycerda in Catalonien von den Carlisten besetzt, jedoch am folgenden Tage, nach Wegführung der daselbst gefundenen Vorräthe wieder geräumt. — Vortheilhaftes Gefecht für die Carlisten bei Linsoain, nördlich von Pamplona; Engui von den Carlisten besetzt; später jedoch wieder verlassen. — Gefecht bei Orduña zwischen den Carlisten und den Christinos unter Espartero ohne bedeutendes Resultat (429 f.).
6. Der Erzbischof von Freiburg, Bernhard Boll †; Hr. von Vicari, Bischof von Macra, zum Bisthumsverweser gewählt.
7. Lord F. Egertons Motion zur gänzlichen Aufhebung der irischen Corporationen, um das in Folge der von dem Ministerium vorgeschlagenen Bill zur Reform dieser Corporationen befürchtete Eindringen der Katholiken in selbe zu verhindern, wird im englischen Unterhause mit 307 gegen 243 Stimmen verworfen (379 f.). — Aufruhr in Valencia, veranlaßt durch die Annäherung der Carlisten unter Cabrera; der Generalcapitän Carratala wird genöthigt, die Stadt und das Commando zu verlassen (419 f.).
8. Graf François de Nantes, Pair von Frankreich, † zu Paris.
9. Die französische Deputirtenkammer votirt mit 260 gegen 11 Stimmen den von der Regierung verlangten Supplementarcredit für das Marineministerium (377 f.). — Entdeckung einer Winkelfabrik von Schießpulver in Paris (399 f.). — Graf de Tracy, Pair von Frankreich, † zu Paris. — Die belgische Repräsentantenkammer nimmt das von der Regierung vorgeschlagene Communalgesetz mit 62 gegen 22 Stimmen an. — Decret der Königinn-Regentinn von Spanien, wodurch sämmtliche Mönchs- und Ritterorden aufgehoben werden (410 f.).
10. Wahl eines neuen Bischofs von Hildesheim in der Person des dortigen Generalvicars Hrn. Ferdinand Fritz. — Mina bricht aus Barcelona auf, um gegen die Carlisten ins Feld zu rücken. — Adresse des Handelsstandes und der Capitalisten von Madrid, worin sie sich über den kläglichen Zustand der dortigen Börse beschweren (422). — Chattischerif des Großherrn, wodurch dem Kiaja-Beg und dem Reis-Efendi neue Titel, ersterem der eines Umuri-Mülkie-Nasiri, letzterem der eines Umuri-Charidschie-Nasiri verliehen werden.
11. Der vom englischen Unterhause mit der Untersuchung der Carlow'schen Wahlangelegenheit beauftragte Ausschuß erklärt, daß kein Grund zur Beschuldigung gegen Hrn. O'Connell in dieser Sache vorhanden sei. — Das Armeebudget wird vom Unterhause genehmigt.
12. Die französische Deputirtenkammer schreitet über sämmtliche ihr eingereichte Petitionen, die sich auf eine Amnestie beziehen, mit überwiegender Stimmenmehrheit zur Tagesordnung. — Einrücken von Berner Truppen ins Juragebiet dieses Cantons; Proclamationen, die bei diesem Anlaß erlassen worden sind (406). — Der Carlistische Chef Cabrera in der Provinz Cuenca.
13. Der geheime Regierungsrath Ad. Stieler, Verfasser mehrerer geographischer Werke, † zu Gotha. — Mina läßt einen Theil der portugiesischen Hülfstruppen, weil sich eine große Zahl Miguelisten darunter befunden, entwaffnen, und nach Portugal einschiffen.
14. Commissionsbericht über den Gouin'schen Rentenconversionsvorschlag der französischen Deputirtenkammer vorgelegt; die Commission trägt darauf an, die Discussion über diesen Vorschlag zu vertagen (396).

15. Antrag des Kanzlers der Schatzkammer im englischen Unterhause zur Consolidirung der Stämpelabgaben und Herabsetzung des Zeitungsstämpels von vier auf einen Penny (413 f.). — Gefecht bei Bruch in Catalonien zwischen den Carlisten unter Torres und andern Anführern und der siebenten Brigade der Christinos unter dem Obersten Osorio zum Vortheil der ersteren (458).

16. Große Aufregung in den beiden Canadas gegen die englische Regierung.

18. Lord Aberdeens Motion im englischen Oberhause auf Vorlegung der von dem Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten mit der Madrider Regierung hinsichtlich der blutigen Grausamkeiten des spanischen Bürgerkrieges geführten Correspondenz wird angenommen. (425 f.). — Debatten im englischen Unterhause über die Besetzung Krakau's durch die Truppen der drei Schutzmächte (426 f.). — Der berühmte Antiquar D. Carlo Fea † in Rom.

19. Gefecht bei Orduña zwischen den Carlisten unter Eguia und den Christinos unter Espartero, wobei beide Theile in gleicher Weise sich den Sieg zuschreiben; Espartero geht, nachdem er Verstärkungen nach Valmaseda geworfen, nach Vittoria zurück. (487 f., 463 f.). — Der Carlistische Guerillero el Serrador vor Burriana im nördlichen Theil von Valencia.

22. Die französische Deputirtenkammer spricht sich nach zweitägigen Debatten mit überwiegender Stimmenmehrheit für die Vertagung des Gouin'schen Rentenconversionsvorschlages aus (431 f.). — Hrn. Th. Fowell Burtons Motion auf Niedersetzung eines Ausschusses zur Untersuchung, ob die Sclaven-Emancipationsacte richtig vollzogen werde, wird vom englischen Unterhause angenommen (449). — Feierliche Eröffnung der Session der Cortes von Madrid; Rede der Königinn-Regentinn bei diesem Anlasse (467). — Die Großfürstinn Anna Michailowna, Tochter des Großfürsten Michael, † zu Petersburg.

23. Das französische Linienschiff Trocadero verbrennt im Hafen von Toulon. — Unruhen in Saragossa; das Volk und ein Theil der Nationalgarde verlangen die Hinrichtung mehrerer Carlisten, die zur Deportation verurtheilt worden waren; die Behörden geben schimpflicher Weise diesem Ansinnen nach.

24. Hitziges Gefecht im Errothale zwischen den Carlisten unter General Garcia und der algierischen Legion unter General Bernelle, wobei sich beide Theile den Sieg zuschreiben; der Carlistische Commandant der Guiden el Rojo tödtlich verwundet (487, 533 f.). — Die spanische Procuradorenkammer wählt, mit Beseitigung des Hrn. Isturiz, Hrn. Gonzalez zum Präsidenten, und die HH. Onis, Hueloes, Garcia-Carrasco und Burriel zu Secretären. Große Spannung zwischen Isturiz und Mendizabal. — Schreiben des Commandanten der englischen Escadre an der Küste von Cantabrien, an den General Cordova, worin er ihm auf Befehl seiner Regierung die wirksamste und thätigste Mitwirkung gegen die Carlisten anbietet (499).

25. Der von dem Ministerium verlangte Supplementarcredit von 1,200,000 Fr. zu den geheimen Ausgaben wird von der französischen Deputirtenkammer mit 251 gegen 99 Stimmen angenommen; merkwürdige Rede des Hrn. Guizot bei diesem Anlasse; Replik des Justizministers Hrn. Sauzet; Spannung zwischen der alten Majorität und dem Ministerium vom 22. Februar (450). — Proclamation des Generals Cordova an die Einwohner von Navarra und den baskischen Provinzen (560).

26. Königlich französische Ordonnanz, wodurch das frühere Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsvorräthen bestätigt, dagegen aber die Ausfuhr anderer Artikel erlaubt wird.

28. Die französische Deputirtenkammer nimmt den Gesetzentwurf über das Verfahren bei der geheimen Abstimmung der Jury mit 173 gegen 70 Stimmen an. — Eröffnung des Prozesses vor dem Pariser Assisenhof wegen des Complotts von Neuilly (468 f.). — Die irische Municipalreformbill wird vom englischen Unterhause mit 260 gegen 199 Stimmen angenommen. — Tagsbefehl des Generals Bernelle, Commandanten der Fremdenlegion in Spanien, worin den Carlisten wegen des Erschießens seiner Soldaten mit Repressalien gedroht wird (520).

29. Postconvention zwischen Frankreich und Großbritannien (507). — Bedeutende Fortschritte der Carlisten im Königreiche Valencia; Cabrera, Forcadell und andere ihrer Chefs in der Nähe dieser Hauptstadt.

30. Verhandlungen im englischen Unterhause über die Besetzung von Krakau durch die Truppen der drei Schutzmächte und strenge Quarantainemaaßregeln, die angeblich von Rußland zum Nachtheil des Handels angeordnet worden seien (485 f.). — Convention zwischen Rußland und der hohen Pforte, welche die Art und die Termine zur Bezahlung der von der Pforte an Rußland als Entschädigung für die Kriegskosten noch zu bezahlenden Summen bestimmt und zugleich festsetzt, daß unmittelbar nach dem Schlusse dieser Zahlungen die Festung Silistria von den russischen Truppen geräumt werden soll (555).

Nro. 154 und 155

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag den 2. und Freitag den 3. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt:		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.518	28 Z. 3 L. 4 P.	+ 11.3	SO.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.421	28 . 2 2	+ 18.0	SO.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.302	28 0 8	+ 13.4	SO.	still.	trüb.

Spanien.

Eine außerordentliche Beilage zur Gaceta de Madrid vom 15. Mai enthält die Decrete der Königinn-Regentinn, kraft deren das neue Ministerium ernannt wird. Hr. Isturiz, der das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt, ist interimistisch mit der Präsidentschaft des Conseils beauftragt. Seine Collegen sind die HH. Alcala Galiano bei der Marine, Aguirre Solarte (gegenwärtig in Paris) bei den Finanzen und Seoane (alle drei Mitglieder der Procuradorenkammer) beim Kriegsdepartement, und der Herzog von Rivas (Procer) beim Departement des Innern; der Justizminister ist noch nicht ernannt.

Das neue Ministerium sieht sich bereits in den ersten Tagen seiner Existenz den heftigsten Stürmen preisgegeben und in offenem Kriege mit der Procuradorenkammer. — Nachdem in der Sitzung dieser Kammer vom 16. Mai einer der Secretäre, Hr. Onis, eine Botschaft verlesen hatte, worin der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Hr. Isturiz) anzeigte, daß ihm die Königinn die Präsidentschaft des Conseils interimistisch übertragen habe, erhob sich der Präsident der Kammer, Hr. Gonzalez (der bekanntlich durch Mendizabals Einfluß in Opposition gegen Hrn. Isturiz zu diesen Functionen ernannt worden war) und kündigte an, daß eine von mehreren Procuradoren unterzeichnete Protestation auf dem Bureau deponirt worden sei. Da nach dem Reglement die Kammer consultirt werden müsse, ob sie die Verlesung eines solchen Actenstückes anhören wolle oder nicht, so frage er dießfalls an. Nachdem die Kammer die Autorisation zur Vorlesung ertheilt hatte, bestieg Hr. Onis die Rednerbühne und las eine von 44 Procuradoren unterzeichnete Protestation vor, worin verlangt wird, die Kammer solle noch während der Sitzung erklären: 1) daß die der Regierung durch das Vertrauensvotum bewilligten außerordentlichen Vollmachten seit Eröffnung der gegenwärtigen Cortes erloschen seien; 2) daß, wenn die Cortes, ehe das Budget votirt worden, aufgelöst werden sollten, vom Tage der Auflösung an keine Abgaben vom Volke mehr gefordert werden dürfen; 3) daß sämmtliche Anleihen, die ohne Ermächtigung der Cortes contrahirt worden, null und nichtig seien. — Bei der Debatte, die sich über diese Protestation entspann, war Hr. Isturiz der einzige von den Ministern, der sich Gehör verschaffen konnte; seine übrigen Collegen, mit Ausnahme des Hrn. Alcala Galiano, ließ man gar nicht zu Worte kommen, weil ihre Ernennung der Kammer nicht ämtlich angezeigt worden sei. Das Resultat der Debatte, wobei das Ministerium die heftigsten Angriffe zu erdulden hatte, war, daß obige Protestation mit der ungeheuren Mehrheit von 96 gegen 10 Stimmen angenommen wurde. — Nicht besser ist es dem Ministerium außerhalb der Kammer ergangen. Folgendes sind die Details, welche die ministerielle Correspondenz hierüber gibt, die bereits anerkennt, daß die Stimmung der Gemüther den Erwartungen keineswegs entspricht, die man aus der scheinbaren Ruhe des Publicums in den ersten Augenblicken geschöpft hatte: „Wir haben (heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 17. Mai) Drohungen des Todes gegen die neuen Minister ausstoßen gehört; gewaltsame Demonstrationen haben gegen die Hotels der HH. Isturiz, Galiano, Quesada Statt gefunden; Charivaris sind gebracht und sogar die Fenster mit Steinen eingeworfen worden; man hat sich nicht entblödet, die Rathsgeber der Krone aufs Gröblichste zu verunglimpfen. — Man darf sich nicht verhehlen, daß die bekannte Stimmung des Volkes in Cadix, Malaga, Saragossa, und vorzüglich in Barcelona geeignet ist, in einem Augenblicke der Krisis die lebhaftesten Besorgnisse einzuflößen. Emissäre sollen von den politischen Freunden des vorigen Ministeriums nach mehreren Puncten abgeschickt worden seyn und einige Personen scheinen zu befürchten, daß Mina, dessen Absetzung eine Folge der Erhebung des Hrn. Isturiz seyn könnte, Vorschlägen zur Wiederbelebung der Junten geneigtes Gehör leihen dürfte. Man wird sich erinnern, daß Isturiz den General Mina bei der Debatte über die Ermordung der Mutter Cabrera's sehr heftig angegriffen hatte. Mina ist seit dem 11. nach Barcelona zurückgekehrt; die Nachricht, daß Isturiz ans Ruder gelangt ist, wird ihn vielleicht zu feindseligen Demonstrationen bestimmen. — Der Präsident des Conseils begibt sich diesen Abend nach dem Prado. Der gegenwärtige Stand der Dinge und die Stellung des Cabinets insbesondere lassen sich auf nachstehende drei Puncte zurückführen: 1) Die Kammer wird aufgelöst werden, wenn es Hrn. Isturiz nicht gelingt, den Einfluß Caballero's zu lähmen und sogar zu stürzen; 2) das Land kann nicht gerettet werden, und das Ministerium keinen Schritt thun, ohne eine Anleihe, die um so dringender ist, als die von dem Agenten eines französischen Hauses gemachten Vorschüsse, nach Hrn. Mendizabals Entlassung, plötzlich eingestellt worden sind, und eine Abschlagszahlung von 10 Millionen Realen Hrn. Isturiz von diesem Agenten verweigert worden ist; endlich 3) der Wunsch des Ministeriums so wie die Rettung des Vaterlandes fordern eine französische Intervention. Alle guten Spanier würden mit Freude und Dankbarkeit sehen, wenn die französische Regierung von 1830 das Unrecht der Regierung von 1823 wieder gut machte." — Der National, der obigen Auszug aus der ministeriellen Correspondenz gleichfalls mittheilt, fügt hinzu: „Also das Programm des neuen Ministeriums ist, die Auflösung der Kammer, die Anleihe, die Intervention,

und die gewaltsame Unterdrückung jedes revolutionären Versuchs, im Namen und zu Gunsten des Estatuto Real und der unschuldigen Isabella. Es ist möglich, daß die Militärpartei, welche Hrn. Isturitz unterstützt, bis die Intervention erscheint und ihr Beistand leistet, die Revolution in Madrid im Zaum halte; wenn aber auch die revolutionäre Partei für den Augenblick unterliegen sollte, so würde sie ihr Haupt in den Provinzen bald wieder erheben."

Das Eco del Comercio äußert sich über die oben erwähnte Sitzung der Procuradorenkammer folgendermaaßen: „Die Kammer hat viel Festigkeit gezeigt, und wir glauben nicht, daß ein Cabinet, das bei seinem Auftreten solchergestalt von den Volksvertretern begrüßt wurde, sich eine Woche lang halten kann. Wir rathen den Ministern, sich zurück zu ziehen, denn sie sind ohne die Unterstützung der öffentlichen Meinung, die ihnen entschieden zuwider ist, zur Macht gelangt. Die Kammer ist zu weit gegangen, als daß sie zurücktreten könnte; sie hat die Rechte des Vaterlandes vertheidigt und sich dadurch neue Ansprüche auf Dankbarkeit erworben." — Der Español rühmt gleichfalls das Benehmen der Kammer in jener Sitzung, beklagt aber sehr naiv die Entfesselung der Leidenschaften des Pöbels außerhalb derselben!

Die Allgemeine Zeitung enthält über die neuesten Vorfälle in Madrid folgende Mittheilungen ihrer Correspondenten aus Madrid vom 17. Mai. — Der eine dieser Correspondenten meldet: „Wenige Stunden haben unseren Horizont viel düsterer gemacht. Wir sahen die Männer des neuen Ministeriums, die doch sonst an der Volksgunst Theil nahmen, in ihrer ämtlichen Eigenschaft verhöhnt; wir hörten das Geheul eines aufrührerischen Pöbels, der den neuen Ministern Todesrufe zuschrie, während Vivas für Mendizabal sich darein mischten; wir sahen die Wohnungen der HH. Isturitz, Quesada, Galiano von lärmenden Volkshaufen umlagert, die jenen Männern Charivaris brachten und die Fenster einwarfen. So rächt sich die Majorität Caballero für ihre getäuschten Hoffnungen. Indessen konnten alle diese Demonstrationen nicht einen Augenblick Hrn. Isturitz einschüchtern, der energisch auf alle, auch auf die wenigst parlamentarischen Interpellationen antwortete. In Folge der neuesten Berichte aus Toledo erwartete man auch von den Deputirten dieser Provinz Interpellationen. Sie verzichteten aber auf das Wort, als sie die auf gewissen Bänken der Kammer gegen das Ministerium losbrechende Animosität sahen. Sie wollten die Verlegenheiten der Minister nicht noch vermehren durch eine Schilderung des Zustandes ihrer Stadt, die, nur sieben Stunden von Madrid gelegen, von einer tausend Mann starken Carlistischen Bande bedroht wird. Ueberhaupt dürften die Befürchtungen, als werde sich in den Provinzen ein allgemeiner Geist des Widerstandes kund geben, sich nicht verwirklichen. Isturitz ist ein Mann, dessen Patriotismus und Kenntnisse bekannt sind. Selbst beim Ausgang der oben erwähnten stürmischen Sitzung, in welcher die Leidenschaften eine so aufreizende Sprache geführt hatten, war der neue Conseilspräsident, als er die zahlreichen Gruppen durchschritt, nicht Gegenstand einer directen Provocation. Uebrigens ist während der gestrigen Discussion des Wahlgesetzes die Majorität der Procuradorenkammer bereits mit sich selbst in Widerspruch gerathen. Die Opposition des Clubbs Caballero konnte die Verwerfung des Art. 50 des Gesetzes nicht durchsetzen. (Die Opposition hatte gewollt, daß die Proceres darin nicht mitbegriffen würden.) Stürmische Debatten werden sich über die Petition zu Wiederherstellung der Gesetze von 1820 bis 1823 ergeben *). Isturitz begibt sich heute Abend in den Prado. Graf de las Navas und andere Mitglieder der Opposition haben sich ihm angeschlossen. Die Kammer wird aufgelöst werden, wenn der Einfluß des Clubbs Caballero sich nicht auf andere Weise neutralisiren läßt. Uebrigens ist eine Anleihe um so dringender, als die von dem Agenten eines französischen Hauses gemachten Vorschüsse plötzlich zurückgehalten wurden, so wie Mendizabal entlassen war. Selbst 10 Millionen Realen, deren Auszahlung bereits bestimmt war, wurden Hrn. Isturitz verweigert."

Der andere Correspondent, der seine Briefe mit ⊙ bezeichnet, schreibt aus Madrid vom 17. Mai Abends: „Die gestrige Sitzung der Procuradoren war unstreitig die wichtigste und folgenreichste, die seit der Erlassung des Estatuto Real Statt gefunden hat. In ihr erwies sich bis zur Klarheit, aus welchen Bestandtheilen die Nationalvertretung Spaniens jetzt zusammengesetzt ist, was man hier unter repräsentativem System, unter Freiheit der Berathschlagung, unter Würde der Kammer, unter der der Krone schuldigen Achtung versteht. Zugleich enthüllten sich die wahren Gesinnungen des Patrioten Mendizabal und seiner Anhänger, und die unter den Leiden des Bürgerkriegs erliegenden Provinzen werden nun einsehen, was sie von ihren Vertretern zu erwarten haben, und ob der parlamentarische Streit, dessen Schauplatz seit zwei Jahren die Kammer der Procuradoren ist, für die Interessen der Nation, oder für Befriedigung der Leidenschaften ihrer angeblichen Vertreter geführt wird. Die heute erschienenen, im Interesse Mendizabals redigirten Blätter lassen sich kaum ohne Ekel lesen; auch die Abeja, ein Blatt, das immer und mit vielem Talent Mäßigung und Ordnung vertheidigte, ist von Hrn. Mendizabal erkauft worden; die bisherigen Redactoren erklären heute, daß ihr Ehrgefühl sie nöthige, von dem Blatte abzutreten, und der Eigenthümer Jordan zeigt an, daß er nur noch dem Namen nach Eigenthümer sei. Es weist sich jetzt aus, daß Hr. Caballero der gestern in der Kammer discutirten Erklärung ganz unbefugt die Ueberschrift „Protestation," gegen welche die Unterzeichner selbst protestirten, gegeben hatte. — Diesen Morgen war die Kammer abermals Zeuge der schamlosesten Einmischung der in der öffentlichen Gallerie befindlichen Volksclassen. Da aber die weitere Verhandlung des Wahlgesetzes, ein eben so wichtiger, als dem Volke gleichgültiger Gegenstand, an der Tagesordnung war, so entstand das Lärmen meistens erst zuletzt, als Hr. Mendizabal und seine Anhänger eine Menge Interpellationen an den allein anwesenden Ministerpräsidenten richteten. Man befragte ihn unter Andern, ob die in meinem gestrigen Schreiben*) mitgetheilte Nachricht, die Regierung habe 30 Millionen Realen aus der Fremde erhalten, wahr sei. Hierauf erwiederte Hr. Isturitz, die Regierung erwarte dieses Geld von einem Londoner Hause, und habe an den hier befindlichen Bevollmächtigten jenes Hauses die Anfrage gestellt, ob er der Regierung eine Summe von 10 Millionen auf Abschlag auszahlen wolle, darauf aber eine abschlägige Antwort erhalten. Ein anderer Procurador befragte Hrn. Isturitz, ob er die Ansichten der Herren von la Granja theile, welches so viel heißen sollte, als ob Isturitz im Interesse der Camarilla handle; dieser erwiederte, er könne aus dem Grunde keine Antwort darauf geben, weil

*) Wir werden sie morgen mittheilen.

*) Das erwähnte Schreiben hat der betreffende Correspondent auf die Post gegeben, während das hier mitgetheilte durch Kurier abging, so daß jenes erst zu erwarten ist. Anmerk. d. Allg. Zeitung.

er die Ansichten jener Herren nicht kennt. Hr. Garcia Carrasco erklärte dem Ministerium geradezu, es habe das Vertrauen der Kammer nicht, und müsse, da es in der Minorität sei, seine Plätze wieder aufgeben. Da aber Hr. Mendizabal, als er sich bei der Discussion des Wahlgesetzes in der Minorität befand, nicht abtrat, sondern die Kammer auflöste, so steht zu erwarten, ob Hr. Isturitz nicht diesem Beispiele folgen werde. Das Budget ist für 1836 bereits bewilligt; nur steht es mit dem Anleihen, ohne welches die Regierung sich nicht halten kann, etwas mißlich aus. Die Freunde Mendizabals verhehlen daher nicht, daß sie die Gewißheit haben, die neuen Minister binnen wenigen Tagen zu stürzen, und den unentbehrlichen Mann wieder an ihre Stelle zu setzen. Diesem war es mit seiner eingereichten Entlassung so wenig Ernst, daß er sich bis auf den letzten Augenblick nicht davon überzeugen wollte, die Königinn habe sie angenommen. Und nun erzählt er Jedermann, Ihre Majestät habe, durch treulose Rathschläge verleitet, sich bewegen lassen, ihm ihr Vertrauen zu entziehen. — Ich habe nie geglaubt, daß Hr. Isturitz bedeutende Talente besäße, doch bin ich gestern und heute von der Geschicklichkeit, Kaltblütigkeit, Bescheidenheit und von dem Muth überrascht worden, den er unter den allerschwierigsten Umständen in der Kammer an den Tag legte. Eine sehr zahlreiche Volksmenge war auch heute, trotz eines anhaltenden Platzregens, vor dem Estamento versammelt; Hr. Isturitz, von seinen Freunden begleitet, schritt jedoch dießmal unangefochten und furchtlos hindurch. Doch müssen wir hier auf sehr ernste Ereignisse gefaßt seyn."

Ueber den (wie wir in unserm letzten Blatte kurz berichtet haben) mißlungenen Ausfall der Christinos aus Bilbao, gibt nachstehendes Schreiben aus Villafranca vom 17. Mai (in der Gazette de France vom 24.) folgende Details: „Der General Sarasa, Generalcommandant von Biscaya, meldet unterm 15. d. M., daß an diesem Tage die Christinos, bei 9000 (nach dem gestrigen Berichte 6000) Mann stark, von Don Evaristo San-Miguel (der Phare nennt ihn Santos San-Miguel) befehligt, zwischen 3 und halb 4 Uhr Morgens von Bilbao einen Ausfall machten, in der Absicht, die Blockade dieses Platzes aufzuheben, die von den Carlisten in weit geringerer Zahl unterhalten wird. — Die Christinos griffen bei Urgoiti mit der größten Hartnäckigkeit an, wurden aber auf eine schmachvolle Weise mit einem sehr bedeutenden Verluste zurückgeworfen, wobei sie eine Menge von Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückließen. Nur fünf Compagnien haben sie bis an die Stadt verfolgt, und ihnen noch mehrere Gefangene abgenommen. Unter ihren Todten nennt man auch den Commandanten Badasolo. Der General Sarasa erwartet die verschiedenen Berichte der Corpschefs, um darnach seinen officiellen Bericht einsenden zu können." — Die Gazette de France enthält ferner nachstehendes Schreiben aus Elisondo vom 18. Mai: „Am 14. haben das 7te und 12te navarresische Bataillon mit zwei Escadrons Cavallerie, zwischen Dicastillo und Allo, den Brigadier Iribarrea angegriffen, der mit 800 Mann Fußvolk und 100 Reitern aus Lerin einen Ausfall gemacht hatte. Die Christinos wurden genöthigt, sich wieder nach Lerin zurück zu flüchten, nachdem sie einen großen Verlust erlitten. Unser Verlust besteht in 4 Todten und 16 Verwundeten; leider zählen wir unter den Erstern den würdigen zweiten Commandanten des 12ten Bataillons, Don Aniceto Elso. — An demselben Tage überfiel der General Garcia mit dem 2ten und 3ten navarresischen Bataillon und 80 Reitern von Manolin eine feindliche Colonne in Los Berrios, eine Legua von Pamplona. Der Erfolg davon war, daß der Feind auf dem Schlachtfelde einige Todte und Verwundete zurückgelassen hat, und daß wir 64 Gefangene gemacht haben, unter welchen sich auch 6 Offiziere von der königlichen Garde befinden, die sich nach Pamplona begeben sollten. — Gestern den 17. hat der General Garcia mit dem 2ten, 3ten, 5ten, 7ten und 10ten Bataillon, mit den Guias von Navarra und 60 Reitern die Linie von Valcarlos nach Pamplona angegriffen, welche nach den Angaben des Generals Harispe etablirt worden war. Die eigentlichen Resultate dieses Angriffs sind mir noch unbekannt; ich kann Sie indeß nur versichern, daß die Unserigen in die befestigte Ortschaft Garralda im Thale Aescoa eingedrungen sind."

Der Moniteur und die übrigen ministeriellen Pariser Journale vom 25. Mai bringen nichts Neueres aus Madrid. — Die Gazette de France will Nachrichten aus Madrid vom 18. erhalten haben, die es in folgendem Postscriptum mittheilt: „Ein Schreiben aus Madrid vom 18. läßt die nahe bevorstehende Rückkehr Mendizabals ins Ministerium vermuthen. Alle diejenigen, die zu seinem Sturze beigetragen hatten, waren höchst betroffen über die Haltung der Procuradorenkammer, und über die drohenden Manifestationen eines Theiles der Bevölkerung. — Man befürchtete eine Collision und sprach bereits von Schritten, die bei Mendizabal gethan worden seien, um sich wieder mit ihm zu versöhnen. — An der Börse ging das Gerücht, eine telegraphische Depesche habe die Nachricht gebracht, daß Mendizabal wieder Minister sei. — Man sprach auch von einem Gefechte, das in den Straßen von Madrid vorgefallen seyn soll. — Außerdem soll die telegraphische Depesche die Nachricht gebracht haben, daß nach dem Schlusse der letzten Sitzung der Cortes so bedeutende Unordnungen auf den Straßen vorgefallen seien, daß ein Mitglied der Procuradorenkammer im Tumult das Leben verloren habe." — Dagegen versichert das Journal du Commerce, daß die Regierung bis 6 Uhr Abends am 24. keine telegraphische Depesche erhalten habe.

Portugal.

Der Prinz Ferdinand, Gemahl der Königinn, hatte in Folge seiner (gestern erwähnten) Ernennung zum Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee unterm 5. Mai eine Proclamation an dieselbe erlassen. — Uebrigens machte diese Ernennung in Lissabon das größte Aufsehen; das Ministerium hat am Tage nach der Bekanntmachung des dießfälligen Decretes in das Diario do Governo einen Artikel einrücken lassen, worin eingestanden wird, daß diese Maaßregel, obwohl die Königinn vollkommen hierzu berechtigt gewesen, dennoch vielseitigen Tadel finde. Am Schlusse dieses Artikels heißt es: „Das gegenwärtige Ministerium, weit entfernt, die Verantwortlichkeit für diese Ernennung abzulehnen, ist vielmehr überzeugt, daß es seine Pflicht ist, sie zu unterstützen; es erkennt sie als legal und nothwendig in vollem Umfange des Wortes und fühlt sich geehrt, indem es die Verantwortlichkeit für ihre Folgen auf sich nimmt. Die Wahrheit fordert jedoch, zu erklären, daß dieser Act nicht der seinige ist."

Großbritannien und Irland.

In Folge der mit der irischen Municipalreformbill im Oberhause vorgenommenen Veränderungen hat die Agitation in Irland wieder begonnen. Der Globe schreibt darüber: „Das empörende Benehmen der Lords gegen das irische Volk hat seine Früchte getragen. Die Agitation war entschlafen, aber sie haben den schlummernden

Geist wieder zur Thätigkeit aufgestachelt. Dublin hat sich bereits erhoben, Cork steht im Begriffe in die Schranken zu treten, Limerik und andere große Städte werden nicht zurückbleiben. Nord-Irland ist nicht müßig: Newry hält eine kühne und energische Petition in Bereitschaft, und Belfast rüstet sich. Wenn Lord Lyndhurst die Absicht hatte, das irische Volk in Aufregung zu bringen, so gab es allerdings kein besseres Mittel dazu als seine Bill." In Dublin hat bereits, wie gestern erwähnt, eine vorbereitende zahlreiche Versammlung Statt gefunden, auf welcher Hr. Shiel, das Mitglied für Tipperary, der rigens zu diesem Zwecke von London aus hingereist war, in einer heftigen Rede den Plan zur Bildung einer neuen katholischen Association entwickelte.

Kürzlich kam ein sonderbarer Fall vor den Kanzleigerichtshof. Eine edle Dame hatte ihrer Lieblingskatze eine Pension von 10 Pf. St. vermacht; da sich aber einige Anstände bei der Testamentsvollstreckung erhoben, wurde die Sache vor Gericht gebracht. Die Katze selbst wurde vor den Kanzleigerichtshof geführt und erhielt einen Curator.

Consols am 23. Mai 91⅞.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer begann am 23. Mai die Discussion des Ausgabebudgets des Seeministeriums. Ein heftiger Streit erhob sich über die Reihefolge der eingeschriebenen Redner, indem Hr. von Tracy die von dem Präsidenten bezeichnete als unrichtig anfocht. Hr. Dupin berief sich auf die Secretäre, bei welchen man sich einschreibt, und die HH. Jaubert und Piscatory gaben Erläuterungen über die Möglichkeit einer Verwechslung dabei. Da es nämlich bekannter Maaßen gebräuchlich ist, die Redner für oder wieder je einen um den andern wechseln zu lassen, so werden zwei Listen aufgenommen, und da bei Discussionen, welche mehrere Gegenstände neben einander zu behandeln gestatten, die sich Einschreibenden zuweilen unschlüssig sind, ob das Für oder das Wider vorherrsche, so überlassen sie die Entscheidung hin und wieder den Secretären oder lassen sich in beide Listen zugleich eintragen, wobei denn leicht Verwechselung und sonstige Mißverständnisse eintreten. So erklärte wenigstens Hr. Piscatory die Sache, indem er hinzusetzte, wenn ein Fehler vorgegangen sei, so sei Niemand, als er, dafür in Anspruch zu nehmen. Es entstand ein großer Tumult aus dieser Veranlassung und mit Mühe gelang es dem Präsidenten, indem er die Sitzung aufzuheben drohte, die Ruhe wieder herzustellen und die Kammer zu Rathe zu ziehen, welche die von ihm bezeichnete Reihefolge aufrecht erhielt.

Dem Messager zufolge soll General Bugeaud mit 4000 Mann zur Verstärkung des Lagers von Tafna nach Afrika geschickt werden. — Nach den neuesten Pariser Blättern war General Bugeaud wirklich am 23. Mai nach Marseille abgegangen, wo er sich am Bord eines Dampfschiffs nach dem Lager von Tafna einschiffen sollte.

Am 23. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 95. — Am 24. Mai 5Percents 107 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 90. 3Percents 81 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 85. — Am 25. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr 80. 3Percents 81 Fr. 65.

Päpstliche Staaten.

Se. Majestät der König beider Sicilien sind am 25. Mai Morgens von Rom über Loretto in Ancona eingetroffen, wo Höchstdieselben diesen Tag zu verweilen, und am folgenden Morgen die Reise nach Oberitalien fortzusetzen gedachten.

Niederlande.

Der Finanzminister hat zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die am 16. und 17. Mai eröffnete Unterzeichnung zur Anleihe von 14 Millionen an diesen beiden Tagen vollzählig geworden sei.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Griechenland sind am 29. Mai gegen 7 Uhr Abends von Kufstein, wohin Ihnen der Kronprinz entgegengefahren war, in München eingetroffen, und unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und Paradirung der sämmtlichen Garnison, von den Bewohnern dieser Hauptstadt mit herzlicher und inniger Freude empfangen worden.

Ueber das Befinden Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin meldet die Schwerinsche Zeitung vom 24. Mai: „Aus sicherer Quelle können wir berichten, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog immer mehr Fortschritte in der Besserung machen, und daß die Aussicht wächst, Allerhöchstdenselben auch diesen Sommer in Dobberan zu sehen, wo Alles dazu beitragen wird, die ersehnte Genesung zu befördern."

Das großherzogliche Badische Regierungsblatt meldet: „Der seither bei der großherzoglichen Gesandtschaft am k. k. österreichischen Hofe angestellt gewesene Legationsrath Freiherr von Andlaw ist zur Verwendung bei dem Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten nach Carlsruhe einberufen, und der Legationssecretär Freiherr von Berckheim zur gedachten Gesandtschaft nach Wien versetzt worden."

Wien, den 2. Juni.

Gestern Morgens waren die Truppen der hiesigen Garnison zu einer Revue auf das Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore ausgerückt, welcher die Herzöge von Orleans und von Nemours beiwohnten. — Den übrigen Theil des Vormittags widmeten die beiden Prinzen der Besichtigung verschiedener Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt. — Mittags waren Höchstdieselben zum Diner bei dem ersten Obersthofmeister Fürsten von Colloredo geladen.

Heute, nach beendigter Frohnleichnamsprozession, deren Zug, welcher durch die Begleitung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn verherrlicht wurde, die Prinzen aus den Fenstern des fürstlich Schwarzenbergischen Pallastes ansahen, verfügten sich dieselben nach Schönbrunn, wo sie an der kaiserlichen Familientafel speisten. — Nachmittags, wenn die Witterung es zuläßt, ist Spazierfahrt im dortigen Schloßgarten und Gouter in der Gloriette. — Abends Soirée mit Concert bei Sr. Durchl. dem Fürsten Paul Esterhazy.

Am 1. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		103 9/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 5/16.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		215 1/8.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.		—.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ Br. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1360 9/10 CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 156

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß	Wiener Maaß				
vom 1. Juni.	8 Uhr Morg.	27.258	28 Z. 0 L. 2 P.	+ 11.6	W.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.295	28 0 7	+ 16.1	W.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.307	28 0 9	+ 11.3	W.	schwach.	——
vom 2. Juni.	8 Uhr Morg.	27.316	28 0 10	+ 14.0	W.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.222	27 11 8	+ 18.1	NW.	——	——
	10 Uhr Abend.	27.214	27 11 7	+ 13.2	W.	still.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 27. Mai (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat gestern Nachrichten aus Madrid vom 19. enthalten. Die Stadt war damals ruhig. — In der Sitzung (der Procuradorenkammer?) vom 17. waren unbedeutende Interpellationen an die Minister gerichtet worden, welche Hr. Isturitz beantwortete."

Nachstehendes ist der nähere Hergang der (gestern erwähnten) sehr stürmischen Sitzung der Procueadorenkammer vom 16. Mai: Nachdem Hr. Onis, einer der Secretäre, den bekannten von 44 Procueadoren unterzeichneten Antrag vorgelesen hatte, nahm der neue Präsident des Conseils, Hr. Isturitz, das Wort. Er drückte sein Befremden aus, daß die erste Proposition in dieser Kammer seit Ernennung des neuen Ministeriums in einer so erklärt feindseligen Absicht gegen die Männer abgefaßt sei, welche sich derzeit im Besitze des Zuteauens Ihrer Majestät der Königinn befinden, stellte nicht in Abrede, daß es der Kammer freistehe, diese oder jene Motion zu machen, welche sie für geeignet halte, bekämpfte aber das Recht zu einer solchen, wie die vorliegende. Doch wolle ee auf die Frage der Vereinbarkeit mit der Geschäftsordnung nicht näher eingehen, da die Kammer sich bereits ausgesprochen habe und es ihm nicht zukomme, sich dagegen zu setzen; der Antrag habe einmal ein der Regierung feindseliges Panier aufgepflanzt, und die Regierung Ihrer Majestät sei bereit, den Kampf anzunehmen. Mit einer feinen Wendung gab der Redner dem Paragraph 1 die Auslegung, daß er sich nicht auf das gegenwärtige Ministerium beziehe, welches hiermit feierlich erkläre, daß es keine außerordentlichen Rechte in Anspruch nehme und auf das eewähnte Zutrauensvotum verzichte. Insofern es sich aber von den ausgetretenen Ministern handle, welche ihre Pflichten so würdig erfüllt hätten, so verwahre er sich gegen jede etwanige Absicht, das neue Ministerium für frühere Regierungsacte verantwortlich zu machen. Wenn der Parageaph 1 so gemeint sei, wie er ihn aufgefaßt, so lasse er sich ihn gefallen; im andern Falle werde die Regierung in Beteeff der beiden andern Paragraphe ihrer Seits ebenfalls protestiren, behalte sich aber vor, zu discutiren, und sei entschlossen, die Rechte der Kammer und der Krone neben einander aufrecht zu halten. (Lebhafte Sensation; auf den Tribunen des Publicums, welche der Präsident schon vorher einmal räumen zu lassen gedroht hatte, erneuerter Tumult.) Nach wieder hergestellter Ruhe nimmt Hr. Olozaga, gewesener Civilgouverneur von Madrid, das Woet. Er macht zuvörderst bemerklich, daß er sogleich nach dem Rücktritt der vorigen Minister auch seine Entlassung genommen habe, um in dieser Kammer zu einer offenen, seinen Grundsätzen und seinem Gewissen entsprechenden Opposition auftreten zu können. Der Hr. Präsident des Conseils habe Woete des Befremdens und selbst des Vorwurfs hören lassen; er erwiedere darauf, gerade deßwegen, weil das Ministerium das Zutrauen Ihrer Majestät besitze, und wegen der Art und Weise, wie es dazu gekommen, habe er die Protestation mit unterzeichnet, denn die gegenwärtigen Minister gehörten der Minorität dieser Kammer an, und zwar einer Minorität, welche nicht einmal den Vortheil für sich habe, außerhalb der Kammer populär zu seyn. In welchem Sinne der Hr. Präsident des Conseils sich zum Vertheidiger des vorigen Cabinets aufwerfe, verstehe er nicht, und eben so wenig sehe er ein, was ee mit der angedrohten Protestation sagen wolle. „Das königliche Statut, so unzureichend es ist, gibt dem Volke wenigstens den Vortheil, nicht zur Entrichtung von Steuern gezwungen werden zu können, welche nicht von den Cortes verwilligt wären. Wir aber müssen um so fester auf den verfassungsmäßigen Bürgschaften des Landes bestehen, als das Ministerium eine unendliche Gewalt in Händen hat, und es kommt alles darauf an, daß das Volk nur einem solchen Ministerium Steuern zu entrichten braucht, welches sein und der Volksvertretung Zutrauen verdient." (Rauschender Beifall.) — Der Redner begreift nicht, wie man in einer solchen Erklärung einen Act von Feindseligkeit die Regierung sehen könne, man müsse denn die Cortes aufzulösen gedenken. Das gegenwärtige Ministerium sei aus der Minorität hervorgegangen, und es habe demzufolge keinen andern Weg vor sich, als entweder eine Verständigung mit der Majorität zu suchen, oder, wenn diese bei ihrer Meinung bleibe, an das Land zu appelliren und zu sehen, ob die neuen Wahlen ihm günstiger seyn würden. Daß nicht verwilligte Steuern auch nicht entrichtet werden, verstehe sich nebenbei. Die Rechte der Krone werde er niemals und in keiner Weise antasten, aber eben deßhalb habe er die Proposition unterzeichnet; die Cortes könnten aufgelöst werden, sie würden wieder kommen, aber so lange sie noch beisammen seien, müßten sie ihre Pflicht thun. (Beifall.) Schließlich spricht der Reder von geheimen Feinden der Freiheit, welche früher für dieselbe gekämpft hätten, und stellt die Fragen, wie man das Stillschwei-

gen des Präsidenten des Conseils über den Paragraph 3 auszulegen habe, warum die Ernennung der übrigen Minister der Kammer noch nicht mitgetheilt worden sei, wie es mit der Besetzung des noch erledigten Portefeuille's (der Justiz) stehe, und ob die beiden abwesenden Minister ihre Ernennung angenommen hätten? Auf die letzte Frage antwortete Hr. Isturiz, daß die Annahme des einen sehr wahrscheinlich sei und er von dem Patriotismus des andern das Gleiche erwarte; auf die Interpellation wegen des Justizministeriums werde er nicht antworten, weil man zu dieser Frage nicht berechtigt sei; sein Stillschweigen über den Paragraph 3 möge der Hr. Procurador auslegen, wie er wolle. Das Recht der Steuerverweigerung zu bestreiten, sei ihm nie in den Sinn gekommen, und er würde der „strafbarste der Menschen" seyn, wenn er in seinem gegenwärtigen Posten eine Absicht, die Rechte der Kammer zu beschränken, an den Tag gelegt hätte. Der Redner vor ihm habe von den Mitteln gesprochen, welche eine Regierung anwenden könne, wenn sie ihre Gewalt mißbrauchen wolle; er scheine die Absichten des Ministeriums zu billigen, aber dessen Fähigkeiten zu mißtrauen, indem er einen Anschluß desselben an die Feinde der Freiheit befürchte. Das Ministerium aber kenne keinen andern Anschluß, als an das Gesetz, und mit dem Gesetz in der Hand werde es die Rechte der Krone aufrechthalten, ohne jemals den Rechten der Nation zu nahe zu treten. Hr. Olozaga: Ich habe gesagt, daß es zahlreiche Feinde der Freiheit gebe, welche das Ministerium irre führen könnten. Wie dem nun auch seyn möge, wir werden die Freiheit so kräftig, als nur immer möglich, zu vertheidigen wissen, selbst wenn die Mißgriffe gewisser Leute uns zu einem beklagenswerthen Aeußersten treiben sollten. (Lärmender Beifall.) Als hierauf der Marineminister sprechen wollte, fragte Hr. Pizarro, ob denn die betreffenden Ernennungsdecrete der Kammer mitgetheilt worden seien; diese Formalität sei unerläßlich, wenn sie in diesem Saale sprechen wollten. Der Präsident des Conseils erwiederte, er wisse nicht, warum die von ihm ausdrücklich befohlene Mittheilung nicht geschehen sei; übrigens könne Hr. Galiano als Deputirter sprechen. Hr. Galiano selbst bemerkte, er habe nicht gewußt, daß die Ernennungen noch nicht mitgetheilt worden; es brach ein großer Tumult aus, und er erklärte endlich, daß er auf das Wort verzichte. Dessenungeachtet drang Hr. Pizarro auf Abstimmung, ob die Minister bis zum Eintreffen der erforderlichen Mittheilung auf der Ministerbank sitzen bleiben könnten, die Kammer entschied mit Nein, und die HH. Galiano und Herzog von Rivas zogen sich demzufolge aus dem Saal zurück. (Beifallklatschen auf den Tribunen; es herrscht große Aufregung; man hört den vielstimmigen Ruf: Es lebe Mendizabal! womit die weggegangenen Minister von dem draußen versammelten Volke empfangen werden.) Graf las Navas tritt ein und verlangt das Wort über einen Zwischenfall. Präsidium: Es ist kein Zwischenfall vorhanden. Hr. Gutierez Acuña trägt darauf an, da nur ein einziger Minister da sei, die Sitzung zu suspendiren. Der Präsident des Conseils erklärt, die Regierung sei bereit auf Alles zu antworten. Graf las Navas besteht darauf, das Wort zu erhalten; der Präsident verweigert es; der Graf protestirt, der Präsident weist ihn zur Ordnung, und droht, die Sitzung aufzuheben, wenn sich die Ruhe nicht wieder herstelle. Unterdessen waren die fraglichen Decrete herbeigeschafft worden und Hr. Huelvez, einer der Secretäre, bestieg die Rednerbühne, sie zu verlesen, worauf Hr. Galiano und der Herzog von Rivas die Ministerbank wieder einnahmen. Hr. Landero erklärt, daß er das neue Ministerium als ein Uebergangsministerium betrachte, und die Umstände, unter welchen es ins Amt gekommen, nur bedauern könne. Für die frühern politischen Acte der gegenwärtigen Minister habe er alle Achtung, aber man dürfe nicht vergessen, daß die Freiheit oft durch die Hand ihrer eifrigsten Verfechter zu Grunde gegangen sei, und deßhalb sei er für die Proposition. Graf las Navas bemerkt, wenn er die Petition nicht mit unterzeichnet habe, so sei dieß nicht geschehen, als ob er die Idee derselben nicht theile, sondern weil er eine directe Interpellation für geeigneter gehalten habe. Marineminister: Ich glaube nicht, daß jemals und in irgend einem constitutionellen Lande Jemand so gewaltsam angegriffen worden ist, als heute die Mitglieder des neuen Cabinets. Ich will nicht untersuchen, ob ein Ministerium nach frühern Vorgängen oder nicht vielmehr nach seinen Handlungen als solches zu beurtheilen ist. Als ich mein Ministerium annahm, nahm ich die Verpflichtung auf mich, die Rechte der Krone zu vertheidigen, und ich erkläre überdieß, daß das neue Cabinet sich streng auf dem Wege der Gesetzlichkeit zu halten gedenkt und aus diesem Grunde niemals auf das Zutrauensvotum gerechnet hat. Der Präsident des Conseils erklärt, daß nach der Geschäftsordnung die Kammer nicht über die Proposition abstimmen könne. Der Präsident erwiedert, er werde die Kammer zu Rathe ziehen, welche wisse, was sie zu thun habe. Hr. Lopez hält unter großem Beifall noch eine Rede zu Gunsten der Proposition, die Erörterung wird geschlossen und die Proposition (wie bereits erwähnt) mit 96 gegen 10 Stimmen angenommen. Zehn Mitglieder haben sich der Abstimmung enthalten, Hr. Isturiz aber hatte mitgestimmt. Nach der Abstimmung machte er über die Interpretation der beiden ersten Paragraphe noch einige Bemerkungen, deren Zweck nicht recht abzusehen ist, erklärte, daß er den Paragraph 3 annehme, und damit schloß die Sitzung. In der folgenden Sitzung, am 17., setzte die Kammer ohne weitere Zwischenfälle die Berathung des Wahlgesetzes fort.

Das neue Ministerium hat an alle Behörden des Königreichs ein Umlaufschreiben erlassen, welches die Bezeichnung des politischen Systems enthält, das es zu befolgen gedenkt. Die Hauptstellen dieses Actenstückes lauten: „Die hochherzige und freimüthige Erklärung, durch welche Ihre Majestät die in Cortes vereinigte Nation berufen hat, um im Verein mit dem Throne die Revision unserer Fundamentalgesetze vorzunehmen, ist zwar ein Act, für welchen die gegenwärtigen Minister nicht verantwortlich sind, dessen Ausführung sie aber, sobald der Augenblick zu der so sehr gewünschten Revision eintritt, alle ihre Kräfte widmen werden. Die Krone wird alsdann mit Zuziehung der beiden Zweige der Legislatur die Vervollständigung der Fundamentalgesetze der Monarchie auf eine feste und dauernde Weise zu bewirken suchen, indem sie sich bemühen wird, eine bessere Vertheilung und ein richtigeres Gleichgewicht zwischen der öffentlichen Gewalt, den Rechten der Nation und den Vorrechten der Krone herzustellen, um auf diese Weise alle politischen Fragen zu entscheiden, und dem Gebäude unserer gesellschaftlichen Institutionen die Grundlage und die Gestalt zu geben, welche die gegenwärtigen Umstände erheischen. Das erste Erforderniß hiezu ist aber, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen; diesem wichtigen Gegenstande werden die Minister eine besondere Aufmerksamkeit widmen.

und um zum Zwecke zu gelangen, werden sie alle Hülfsquellen der Nation benutzen, und dem Quadrupelvertrage die größtmögliche Ausdehnung geben. Nichtsdestoweniger werden die Minister Ihrer Majestät anrathen, große Reformen zu unternehmen, wobei jedoch nur das Gesetz ihre Richtschnur seyn wird. Dieß ist das einzige Mittel, um glückliche Erfolge zu erringen, und den bereits erhaltenen Dauer zu geben. Deßhalb werden die Minister kein Mittel unversucht lassen, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen; jede Verletzung derselben oder jeder Versuch des Ungehorsams gegen dieselben wird streng bestraft werden. Da Freiheit nur bei gesetzlicher Ordnung besteht, und Gewaltthaten deren Fortschritte viel mehr hemmen, als befördern, so liegt es im allgemeinen Interesse, daß Ausschweifungen und Unordnungen unterdrückt werden, und diese Pflicht sind die Minister Ihrer Majestät entschlossen, gewissenhaft zu erfüllen. Sie werden auch nicht die geringste Ungesetzlichkeit dulden." — Das Eco meldet, daß in Madrid ein Kurier von London mit der Nachricht angekommen sei, daß 30 Millionen Realen in dieser Hauptstadt zur Verfügung der Regierung bereit lägen. Der Liberal sagt ebenfalls: „Ein von Paris angekommener Kurier hat die wichtige Nachricht überbracht, daß die Regierung Ihrer Majestät zu Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse der Armee über 30 Millionen Realen verfügen könne. Dieses glückliche Ereigniß, welches man den abgetretenen Ministern verdankt, ist für diese eben so ehrenvoll, als für das neue Ministerium vortheilhaft."

Nachstehendes ist der Inhalt der (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) von 82 Procuradoren unterzeichneten Petition, welche in der Sitzung der Procuradorenkammer vom 10. d. M. überreicht wurde: „Señora! Die guten Gesetze sind immer die festeste Grundlage der Macht und Größe der Fürsten, so wie des Glücks und des Ruhmes der Unterthanen gewesen. Drei eben so gerechte als berühmte Gesetze wurden mit der Reife und Umsicht, mit der Ruhe, Haltung und Weisheit, welche die constitutionellen Cortes von 1820 bis 1823 auszeichneten, discutirt; zwei von ihnen wurden durch Ew. Majestät Gemahl sanctionirt, und das dritte erhielt im Schooße der Nationalvertretung die nothwendige Eigenschaft und Kraft, welche das Gesetzbuch verlangte, das damals uns als Staatsgrundgesetz regierte. Dieß waren die Gesetze über Majorate, Zehnten und herrschaftliche Rechte. Die Nation nahm diese Gesetze mit dem Enthusiasmus auf, mit welchem unschuldige und unterdrückte Bürger, deren Stimme überhört, und deren Elend verhöhnt wird, die wohlthätige und kräftige Hand erblicken, welche die Ungerechtigkeiten ausgleicht, und dem arbeitsamen Manne die Frucht der Arbeit zurückgibt, die nur Gewalt und Tyrannei ihr entreißen konnten, und welche die durch Unwissenheit und Uebermuth zu Boden getretenen natürlichen Rechte zurückgibt. Die Bürger entsprachen damals den durch ihre rechtmäßigen Vertreter bei Erlassung jener Gesetze gefaßten Erwartungen; und die zu ihrer Vertheidigung gemachten Anstrengungen und Opfer überstiegen die sich ihnen entgegensetzenden Schwierigkeiten und Gefahren, und die Factionen waren nahe daran, für immer vom spanischen Boden zu verschwinden, als ein ausländisches Heer auftrat, um sie zu unterstützen, und um mit ihnen vereint das Werk der Weisheit und der Gerechtigkeit zu zerstören, und die Frucht der von dem Volke gebrachten Opfer zu vernichten. Die unmittelbare Wirkung des fremden Angriffs war die Aufhebung der Vollziehung dieser Gesetze: aber das Volk, im Gefühle seines Rechtes, hielt sich für befugt, sich dieses selbst zu verschaffen, und hat es sich in Betreff der beiden letztern verschafft, so weit die Umstände es während so schwieriger Zeiten erlaubten. Aber dieser Zustand ist gewaltsam, und die Vernunft, das öffentliche Wohl, und vorzüglich die Ordnung und Moral erheischen gebieterisch, daß er verschwinde. Außerdem muß das Volk sich überzeugen, daß der Lohn des Sieges, welcher den Kampf beendigen soll, der Größe der Opfer entsprechen werde; und daß seine Hoffnungen und Wünsche nicht wie in einer nicht fernen Epoche getäuscht werden, in welcher Despotismus und innere Tyrannei der Lohn für das vergossene Blut und den Heldenmuth waren, durch welchen das spanische Volk Europa vom Joche eines Soldaten befreite. Auf diese Grundsätze gestützt, bitten die Vertreter des Volkes Ew. Majestät zu verfügen: daß die in den Cortes von 1820, 1821, 1822 und 1823 verfügten Gesetze über Majorate, Zehnten und herrschaftliche Rechte (deren Vollziehung durch ausländische Uebermacht gehemmt wurde), welche das Volk mit Ungeduld erwartet, und deren die Sache der Freiheit und des legitimen Thrones zu ihrem vollständigen Triumphe bedürfen, bekannt gemacht werden mögen. Madrid, 8. Mai 1836." — Diese Petition, welche zur öffentlichen Discussion bestimmt wurde, ist als eine Erwiederung auf die von den Proceres auf Aufschiebung des Verkaufs der Nationalgüter gerichtete anzusehen, und um so merkwürdiger, da sie von vielen der vertrautesten Freunde und Diener Mendizabals, selbst von seinem Privatsecretär, unterzeichnet ist.

Der bekannte Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung gibt in einem Schreiben vom 24. Mai folgende Uebersicht der neuesten Kriegsbegebenheiten: „Nicht nur war die Nachricht, daß Vigo ein Carlistenbataillon in Arceniega überfallen habe, falsch, sondern ich finde, in einem Berichte vom 6. Mai, daß nicht die Christinos, wie es Cordova angekündigt hatte, sondern die Carlisten die wichtige Stellung der Peña de Orduña einnahmen, und am 5. mit 6 Kanonen, worunter ein 24-Pfünder und 11 Bataillons, gegen Villalba de Losa anrückten, von welchem Orte Vigo mit seinen 5 oder 6 Bataillons sich zurückzog und die Garnison des Forts ihrem Schicksal überließ. Villalba de Losa ist eine Mittelstellung zwischen Balmaseda und Vittoria, aber so excentrisch, daß Cordova zwei forcirte Märsche von 14 und 16 Stunden

brauchte, um, als er von Vigo Nachricht über die Bewegung Eguia's erhielt, den Bedrängten sofort zu Hülfe zu kommen. Er marschirte über Armiñon und Espeja, wo er am 7. ankam, und die Carlisten zogen sich zurück, nachdem sie das Fort beinahe zerschossen und alle Artilleristen, 28 an der Zahl, verwundet, auch mehrere getödtet hatten. Cordova kündigt an, sein Vortrab unter Espartero sei bereits in Villalba eingerückt, und er selbst werde über diesen Ort und Berberana nach Balmaseda marschiren, um das dortige Fort mit Artillerie zu versehen. Also die Christinische Armee, statt den Cordon durch die Besetzung von Orduña und Llodio zu verkürzen und eine directe Verbindung mit Bilbao herzustellen, ist wieder zu der end- und zwecklosen Defensive auf dem großen Umwege von Vittoria über Espeja und Balmaseda zurückgekommen! Es ist wahr, daß gewissen französischen Blättern zufolge, Cordova nur das Anlangen von 14,000 Paar Schuhen aus Bayonne erwartet, um die großen Operationen zu beginnen, als ob in Spanien keine Schuhmacher wären! Eben so wenig geht es auf der Seite von S. Sebastian vorwärts; 1000 Recruten, die man über französisches Gebiet dahin sendet, sind nicht hinlänglich, um die Offensive zu ergreifen. — Die Faction des aus Barbastro gebürtigen Domherrn Mombiola, von den Christinos in Catalonien verfolgt, ist 300 Mann stark in der Gegend von Benasque in Arragonien eingefallen und hat in Campo einem Detaschement Truppen einige Gefangene abgenommen, wurde aber am 5. Mai geschlagen, wobei man 20 gefangene Soldaten befreit hat. — Dieses Gefecht fand bei Corundella an der catalonischen Gränze Statt. — Borges, el Ros und Torres befanden sich zu Ende Aprils in San Quirce und San Pedro de Torelló. Die Christinischen Truppen hatten aber schon die Brücke von San Quirce besetzt, und man erwartete ein Gefecht. Die Bande Tristany's, von der aus Manresa ausgezogenen Colonne zerstreut, hat sich nach Castellfollit geflüchtet. Pons am Segre und Torá am Llobregat wird von den Christinos befestigt. — In Valencia nehmen die Banden wieder zu. Der Mönch Esperanza hat schon 400 Leute und streift in der Gegend von Alcublas und Canales, der Einäugige von Liria in der Gegend von Jerica, ein anderer Häuptling, dessen Namen man nicht weiß, in der Gegend von Eslida und Villamalur, el Serrador mit 2000 Mann in der Gegend von Villafranca und Benasal, Cabrera und Quilez mit 2500 Mann um Josezuela, Cantavieja und Villafranca; alle diese Haufen nehmen also so ziemlich das Land zwischen Teruel, Tortosa und Segorbe ein; doch soll in Mirambel (zwischen Tortosa und Teruel) die Colonne des Obersten Churruca angekommen seyn."

Der Courrier Français enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 21. Mai: Gestern wurden die 1200 Mann Truppen der Königinn, denen der Zug über das französische Gebiet bewilligt war, zu Socoa nach S. Sebastian eingeschifft. Diese Verstärkung, und diejenige, welche General Evans von Santander erhalten hat, stellen ihn an die Spitze von 10,000 Mann. Die Besetzung von Ernani durch den General Evans würde ihn zum Herrn des Thales machen, das von diesem Puncte aus nach Navarra führt, und ihm erlauben, die Vereinigung mit dem General Bernelle zu bewerkstelligen. General Cordova manövrirt in der Richtung von Arlaban. Am 12. war sein Hauptquartier zu Villareal d'Alava. Die Engländer machen Miene, Passages anzugreifen, wo eine französische Fregatte und ein Dampfboot aufgestellt sind, während einige Carlistische Truppen die Landstellungen besetzt halten. Wenn es dem General Evans Ernst ist, so dürften die Carlisten, ohne einen Schuß abzufeuern, sich zurückziehen, da ihnen jeder Rückzug abgeschnitten wäre, wenn die Expedition nach Ernani gelänge. — Hr. Erro, Universalminister des Don Carlos, ist krank. Die Befehle werden seit einigen Tagen von Hrn. Sierra unterzeichnet. Mehrere Franzosen, die aus dem Hauptquartier des Don Carlos gekommen sind, wo sie hatten Dienste nehmen wollen, wurden daselbst entlassen. Wenn man die gegenseitige Stellung der kriegführenden Parteien betrachtet, so kann man kaum begreifen, daß die Christinos nicht mit Erfolg eine große Operation unternehmen. Cordova kann leicht 20 bis 25,000 Mann zusammenbringen, um in der Richtung von Arlaban, Salinas und Mondragon anzugreifen, während Evans Ernani angreifen kann. General Bernelle kann diese Bewegungen unterstützen. Dann müßte Eguia eine Schlacht liefern, oder sich an die Küste werfen. Es ist wahrscheinlich, daß die Generäle der Königinn an eine solche Operation denken. In jedem Fall kann ein allgemeines Treffen nicht mehr ferne seyn, und es wird wahrscheinlich in der Gegend von S. Sebastian vorfallen. Eine Christinische Division soll zur See von S. Sebastian nach Zarauz bei Guetaria kommen, um den Carlisten in die Flanke zu fallen. Don Carlos war am 19. noch in seinem Hauptquartier zu Villafranca. Der größere Theil des zweiten leichten Infanterieregiments, das zu Socoa eingeschifft wurde, besteht aus jungen andalusischen Conscribirten von 16 bis 17 Jahren. Bei ihrem Marsche von den Alduden bis nach S. Jean de Luz wurden sie von französischen Soldaten vom 35sten Regimente begleitet."

Ein Schreiben aus St. Jean de Luz vom 21. Mai (in der Gazette) meldet über den Marsch der Christinischen Colonne durch das französische Gebiet: „Die Christinos, 1200 an der Zahl, sind gestern Abends auf unserer Rhede eingeschifft worden und nach S. Sebastian abgegangen. Noch nie hat man Truppen in einem erbärmlicheren Zustande gesehen; sie waren halb nackt, ohne Schuhe, ohne Geld, mit Ungeziefer bedeckt und in schmählicher Unordnung. Während ihres viertägigen Marsches durch das französische Gebiet wurden sie von französischen Truppen und Gendarmen flankirt, um sie am Desertiren zu hindern; unsere Soldaten hatten Mitleid mit diesen Elenden, die man auf die Schlachtbank führt. — Der Con-

fut soll den Sold für diese Truppen gestern Abends eingeschifft haben, den sie erst in S. Sebastian erhalten sollen. — Fünfhundert englische Marinesoldaten, unter Commando des Majors Owen, sind in S. Sebastian ans Land gesetzt worden; auch Santona soll von den Engländern besetzt werden; England weiß sich gehörig einzunisten. — Gestern Morgens sind aus dem Zeughause von Bayonne 1100 Gewehre und 50,000 Patronen nach S. Sebastian abgegangen. — Es ist unbegreiflich, wie die französische Regierung England dazu verhelfen kann, sich der spanischen Häfen zu bemächtigen, um uns mit seinen Waaren zu überschwemmen, unsere Industrie zu vernichten und sich den Handel mit Spanien und Portugal ausschließlich anzueignen."

Das Journal de Perpignan enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Der General Mina ist seit seiner unvermutheten Rückkehr nach Barcelona immer krank. Man versichert, er habe eiligst und mit dem größten Geheimniß den Doctor Lallemand aus Montpellier zu sich bitten lassen. Entweder ist er wirklich sehr ernsthaft krank und wird das Commando in Catalonien, wie früher das der Nordarmee, aufgeben müssen, oder er sucht nur einen Vorwand, um sich auf ehrenvolle Weise vom Schauplatze zurück zu ziehen. — Die Carlisten durchstreifen Catalonien und das Königreich Valencia fast ohne Hinderniß. — Cabrera soll in Rubielos Hochzeit gehalten haben, bei welchem Anlasse allerlei Feste und Freudensbezeugungen Statt fanden. Seine Artillerie besteht jetzt aus vier bis fünf Stücken von leichtem Kaliber, die bei Cenia gegossen worden seyn sollen. — Der Commandant des englischen Linienschiffs Rodney von der brittischen Station an der Ostküste von Spanien, Hr. Parker, hat am 16. Mai, über Madrid, den Befehl erhalten, den spanischen Behörden eine directe und thätige Cooperation zu leisten, in der Art, wie sie die Nordarmee von der an den cantabrischen Küsten stationirten englischen Seemacht bereits erhalten hat. Diese neuen Instructionen wurden durch den Brigg Childers sämmtlichen Fahrzeugen der englischen Station mitgetheilt."

Oberst Tupper, der das schottische Regiment in der brittischen Legion commandirte, ist an der Wunde gestorben, die er bei S. Sebastian erhalten hat.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung enthielt die Ernennung des Hrn. S. Gardener Esq. zum brittischen Handelsconsul in Jassy.

Der Morning-Herald meint, es müsse für Lord Melbourne eine der empfindlichsten Kränkungen seyn, daß, obgleich seine Verwaltung seinen Gegnern im Oberhause, sowohl rücksichtlich der Talente als der Zahl, völlig hülflos gegenüberstehe, dennoch die beiden edlen Lords Grey und Spencer, ursprünglich die Häupter der Whigverwaltung in beiden Häusern, niemals zur Unterstützung ihrer ehemaligen Collegen den Mund öffneten, wenn dieselben von ihren Gegnern unterdrückt würden. Das genannte Blatt hält dieß für einen Beweis, daß die erwähnten edlen Grafen den Zustand der Knechtschaft verachteten, wozu der Rumpf ihrer ehemaligen Partei sich erniedrigt habe, und ein so in die Augen fallendes und unläugbares Factum müsse Lord Melbourne mehr als Alles von seiner Herabwürdigung, die er selbst herbeigeführt, überzeugen.

Der Spectator, ein radicales Blatt, glaubt ebenfalls an eine baldige Auflösung des jetzigen Ministeriums, wenn auch aus andern Gründen als die Toryblätter, denen er es zum Vorwurf macht, daß sie eine Privatsache mit in diese politische Angelegenheit hineinzögen, indem er sie an frühere Privathändel Lord Lyndhursts erinnert. Seiner Meinung nach würde das Ministerium deßhalb zusammenfallen, weil es sich von dem Einfluß der Tories nicht frei zu machen wisse, so wie früher Lord Stanley's Einfluß zum Sturz des Grey'schen Cabinets geführt habe. „Die Stärke des jetzigen Ministeriums," sagt dieses Blatt unter Anderem, „scheint im Erwägen, das heißt im Stillstehen, zu liegen, und bei der Durchführung von Parlamentsacten hat sich Lord Lyndhurst, wenigstens negativ, als der eigentliche Premierminister erwiesen, seit Lord Melbourne diesen Titel führt. Das Land ist aber dieser Lyndhurst-Melbourne'schen Verwaltung müde und würde es fast lieber sehen, wenn die Tories für ihr Thun offen verantwortlich wären. Es scheint uns daher nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände, daß Lord Melbourne nur zwischen Abdankung und Entlassung zu wählen hat. Allein zwischen beidem ist ein großer Unterschied. Zwingen ihn die Lords zum Abdanken, so bleibt er der Führer der Nation und, wenn auch in der Opposition, doch mächtiger als je und im Besitz aller Mittel, wieder ans Ruder zu gelangen. Die einsichtsvolleren Tories fürchten daher eine freiwillige Resignation Lord Melbourne's; sie sähen ihn lieber unwiederbringlich in der öffentlichen Achtung gestürzt und dann entlassen. Jetzt also ist für ihn der Augenblick gekommen, sich zu entschließen und zu handeln." In ähnlicher Weise beurtheilt auch der Examiner die Lage des Ministeriums.

Die Nachricht von dem Ministerwechsel in Madrid hat im Handel mit spanischen Fonds an der Londoner Börse einen panischen Schrecken erregt. Während die active spanische Schuld am 20. Mai von 46 auf $43\frac{5}{8}$ heruntergieng, war sie am 21. Früh eine Zeit lang zu $40\frac{1}{4}$ angeboten, stieg jedoch nach verschiedenen Schwankungen am Schluß der Börse wieder bis auf $42\frac{1}{8}$. Der Standard äußert sich über jenes Ereigniß folgendermaaßen: „Die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen Hr. Mendizabal zu kämpfen hatte, waren unüberwindlich, und sein Nachfolger möchte schwerlich im Stande seyn, in dieser Beziehung etwas Besseres auszurichten. Was die andern an der Börse verbreiteten Gerüchte anlangt, daß General Cordova geschlagen worden, oder daß

er gar zu den Carlisten übergegangen sei, so ist, nach seinen militärischen Talenten zu urtheilen, nichts wahrscheinlicher als das Erstere; nicht so glaublich ist das Letztere, wiewohl er in der letzten Zeit von der Madrider Regierung und von den unfähigen Commandeurs, die Frankreich und England zu seinem Beistande abgesandt haben, so sehr beschimpft und gequält worden ist, daß es uns nicht sehr überraschen würde, wenn er aus Aerger eine Sache aufgäbe, die ihm so wenig Aussicht auf Ruhm darbietet. Es wird nun natürlich sehr viel von dem Character des neuen Ministeriums abhängen. Ist dasselbe noch revolutionärer als das letzte, so hat die Quadrupelallianz ihre Endschaft erreicht, denn Ludwig Philipp wird einem noch weitern Umsichgreifen der Bewegung wahrlich nicht seine Unterstützung leihen, und was Lord Palmerston thut, das ist in diesem Fall von wenig Bedeutung. Se. Herrlichkeit hat übrigens nun selbst seine Intervention in Spanien offen eingestanden, indem er im Unterhause erklärte, daß Lord Hay, als derselbe auf die Carlisten feuerte, ganz seinen Instructionen gemäß gehandelt habe." Der Courier fürchtet, daß der spanische Ministerwechsel sowohl in Madrid als auf dem Kriegsschauplatze große Verlegenheit herbeiführen werde. „Bereits," sagt dieses ministerielle Organ, „haben die spanischen Fonds den schlimmen Einfluß dieses Ereignisses empfunden, und es wird wahrscheinlich fürs Erste sowohl die Bemühungen der Regierung in der Aufbringung von Hülfsmitteln wie auch die Anstrengungen der Militärchefs lähmen. Auch der Eindruck, den es auf die fremden Regierungen machen muß, wird kein günstiger seyn, denn nicht nur, daß Hr. Isturitz in Folge seiner in Gemeinschaft mit Cordova zum Sturz des Ministeriums angezettelten Intriguen sich schon keinen guten Ruf erworben hat, — eine Veränderung überhaupt, welcher Art sie auch seyn mochte, muß in diesem kritischen Zeitpunct von großem Nachtheil seyn."

Consols am 24. Mai 91 3/4; — am 25. Mai 91 7/8.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 23. Mai ward eine königliche Ordonnanz verlesen, die auf den 7. Juni die Eröffnung der gerichtlichen Debatten über den Franz Delente, der in Contumaciam aus Anlaß des Aprilprozesses zur Deportation verurtheilt ward, und sich später gestellt hat, bestimmt. Hr. Casarelli verlas eine Trauerrede auf den Marschall Mortier. Die Sitzung wird nach Vorlegung einiger Gesetzentwürfe und Erörterung einiger unbedeutenden Petitionen aufgehoben.

Die Deputirtenkammer setzte in ihrer Sitzung vom 24. Mai die Berathung des Marinebudgets fort und nahm in rascher Folge eine Reihe von Artikeln an. Bei einem derselben wurde eine größere Reduction, welche die Commission beantragte, unter allgemeiner Heiterkeit verworfen, indem der Minister sich widersetzte und der Kammer die Versicherung gab, dieß solle das letzte Mal seyn, daß er die Tribune besteige, um eine Reduction zu bekämpfen.

Der Moniteur Algerien vom 13. Mai enthält einen Tagsbefehl des Generals Rapatel über die an der Mündung des Tafna in der Nähe von Oran zwischen der Division d'Arlanges und den Arabern unter Abdel-Kader, der also wieder förmlich im Felde steht, Statt gefundenen Gefechte. Daraus geht hervor, daß am 15. April die französischen Truppen auf ihrem Marsche von Abdel-Kader angegriffen, derselbe aber mit einem Verluste von 2000 Mann zurückgeschlagen worden, wobei General d'Arlanges 10 Todte und 70 Verwundete gehabt. Am 16. hätten sich die Aemern an der Mündung des Tafna gelagert, und am 25. seien 1500 Mann mit dem General zu einer Recognoscirung ausgerückt. Sie seien dabei auf einen kleineren Haufen Feinde gestoßen, bei dem Rückzuge seien aber plötzlich Feinde in großer Zahl auf den Höhen erschienen, welche von hier aus sehr lebhaft auf den Nachtrab gefeuert. Die Truppen hätten den Feind mehrmals mit Nachdruck zurückgeworfen. Nach sechsstündiger Abwesenheit sei die Division ins Lager zurückgekommen, nachdem sie dem Feinde gegen 1000 Mann kampfunfähig gemacht. Der General habe dabei 33 Todte verloren, worunter 3 Offiziere, und 180 Mann lägen verwundet in den Ambulancen. General d'Arlanges selbst sei leicht verwundet.

Mehrere französische Journale bringen ein Schreiben vom 13. Mai aus Algier, dem zufolge am 6. Mai wieder ein heftiger Kampf zwischen den am Tafna gelagerten Franzosen und den Arabern Abdel-Kaders Statt gefunden habe. Das Resultat sei nicht bekannt, nur wisse man, daß die Artillerie von der Insel Rachgun mit ins Spiel gekommen, woraus sich schließen lasse, daß der Feind bis an die Küste vorgedrungen sei. Es sollten drei Schiffe mit Verstärkungen von Algier nach Rachgun abgehen, und man erwarte nach deren Ankunft eine Bewegung nach Tlemesen.

Ein Ehescheidungsprozeß, von dem der National einige Details mittheilt, hat die Aufmerksamkeit der Pariser Welt auf sich gezogen. Die unter dem Namen Georges Sand bekannte Schriftstellerinn, Madame Dudevant, hat nämlich bei dem Civiltribunal von La Châtre (Departement des Indre) auf gerichtliche Scheidung von ihrem Gatten, Hrn. Dudevant, angetragen, von welchem sie zwar bereits seit mehreren Jahren wegen seiner oft in Brutalität ausartenden Rohheit getrennt lebte, der aber in der letztern Zeit, um auch das Vermögen seiner Frau zu erhalten, den Ruf derselben öffentlich anzutasten suchte. Das Gericht hat hiernach nicht bloß die gesetzliche Scheidung ausgesprochen, sondern auch die Verbreitungen des Hrn. Dudevant gegen seine Frau für ehrenrührig und verläumderisch erklärt.

Am 25. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 75. — Am 26. Mai 5Percents 107 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 90. 3Percents ——. Fin Courant geschlossen zu ——. — Am 27. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 95. 3Percents ——.

Wien, den 3. Juni.

Den heutigen Vormittag widmeten die Herzöge von Orleans und von Nemours der Besichtigung verschiedener Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt, namentlich des kaiserlichen Hofmarstalles.

Mittags war Tafel beim königlich französischen Botschafter Grafen von Saint-Aulaire.

Abends verfügten Sich die beiden Prinzen nach Schönbrunn, um einer theatralischen Vorstellung auf dem dortigen Schloßtheater, wo das Lustspiel „die Bekenntnisse" von Bauernfeld aufgeführt wurde, beizuwohnen.

Am 3. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	103 13/16.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/2.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/4.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	216.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 1/2.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	571 7/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/4.

Bankactien pr. Stück 1366 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 157

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. Junі 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.286	28 Z. 0 L. 6 P.	+ 12.8	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.234	27 11 10	+ 16.3	NW.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.293	28 0 7	+ 12.6	NW.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. Mai (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Madrid: „Eine telegraphische Depesche meldet, daß Hr. Isturiz am 23. Mai beiden Kammern ein Decret überbracht hat, welches die Auflösung der Cortes verfügt. Die beiden Kammern sind augenblicklich auseinander gegangen. Madrid ist fortwährend ruhig. — Die Journale vom 19. melden, daß das Ministerium durch die Ernennung des Hrn. Barrio Ayuso zum Justizminister vervollständigt worden ist." — Privatnachrichten aus Madrid vom obgedachten Tage fügen hinzu, der englische Botschafter Hr. Williers habe unter den obwaltenden Umständen dem General Evans den Befehl zugeschickt, vor der Hand alle weitere Kriegsoperationen einzustellen; und General Cordova die Weisung aus Madrid bekommen, sich bereit zu halten, erforderlichen Falls einen Theil seiner Truppen nach der Hauptstadt aufbrechen zu lassen. — Der National begleitet die Nachricht von der Auflösung der Cortes mit folgenden Bemerkungen: „Man kennt nicht die Ereignisse, welche die Auflösung der Cortes so schnell veranlaßt haben; allein die von der Procuradorenkammer an den Tag gelegten Dispositionen, und die in der Sitzung vom 17. erneuerten Feindseligkeiten gegen das Ministerium machten diese Maaßregel unvermeidlich. Indem Hr. Isturiz die Cortes auflöste, hat er die Junten zusammenberufen, und in den Provinzen wird sich die revolutionäre Bewegung, die Hr. Isturiz vielleicht auf einige Zeit in Madrid hätte unterdrücken können, mit neuer Energie entwickeln." — In Saragossa soll sich, dem Messager vom 29. zufolge, bereits eine insurrectionelle Junta gebildet und die Städte Barcelona und Valencia aufgefordert haben, gemeinschaftliche Sache mit der Hauptstadt Arragoniens zu machen.

Einem uns zugekommenen Schreiben aus Madrid vom 21. Mai zufolge war die (in unserem gestrigen Blatte mitgetheilte) von 82 Procuradoren unterzeichnete Petition hinsichtlich der Wiederherstellung der von den Cortes von 1820, 1821, 1822 und 1823 verfügten Gesetze über Majorate, Zehnten und gutsherrliche Rechte in der Sitzung der Procuradorenkammer vom 19. gedachten Monats zur Discussion gebracht und mit 86 gegen 4 Stimmen genehmigt worden; 12 Mitglieder der Kammer hatten sich der Abstimmung enthalten. — Einen noch härtern Schlag hatte das neue Ministerium, dessen baldigen Sturz das Eco del Comercio vom 21. als unvermeidlich vorhersagt, in der Sitzung der Procuradorenkammer vom 21. erlitten, indem in dieser Sitzung eine von 68 Procuradoren unterzeichnete Petition des Inhalts, „daß die Kammer „erklären solle, die gegenwärtigen Minister seien unwürdig des Vertrauens der Nation," mit 68 Stimmen genehmigt wurde; 29 Mitglieder der Kammer, worunter die die vier Exminister (Mendizabal, Almodovar, Rodil und los Heros) und die HH. Arguelles und Olivan hatten sich des Stimmens enthalten. — Aus dieser doppelten Niederlage des Ministeriums erklärt sich zur Genüge die, der neuesten telegraphischen Depesche zufolge am 23. Mai beschlossene Maaßregel der Auflösung des Estamento.

Das Journal de Paris vom 29. Mai enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Cordova ist am 21. an der Spitze von drei Divisionen aus Vittoria aufgebrochen. — Nach einem Gefechte, in welchem er die Carlisten mit bedeutendem Verlust gegen Oñate zurückgedrängt hatte, besetzte er die Anhöhen der Sierra de Sau von Adrian bis Aranzazu. — Simon de Latorre, welcher die Carlisten commandirte, ist schwer verwundet worden. — Die Christinos haben ungefähr 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Der Brigadier O'Donnel befindet sich unter den Verwundeten. — In der Nacht vom 23. hat sich Cordova der Positionen von Arlaban bemächtigt; am 24. rückte er gegen Salinas vor."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 22. Mai (in Galignani's Messenger) meldet: „Alles deutet darauf hin, daß General Evans heute angreifen will. Lord John Hay hat, nach Empfang einer Depesche aus London, ein Bataillon englischer Marinesoldaten in S. Sebastian ans Land gesetzt und ist unmittelbar darauf abgegangen, um ein Gleiches in Santona zu thun; ein drittes Bataillon soll in Guetaria ausgeschifft werden. Auch in Passages sollten englische Marinesoldaten ans Land gesetzt werden; dieß ist aber wegen der Anwesenheit einer französischen Fregatte und eines französischen Dampfschiffs in diesem Hafen unterblieben, da ohne Zweifel die Instructionen des französischen Befehlshabers dahin lauten, eine so wichtige Position nicht in die Hände unserer Alliirten fallen zu lassen. Solchergestalt haben allmählich und unter dem plausiblen Vorwande von Cooperation, brittische Truppen, und zwar nicht von der Hülfslegion, die wichtigsten Puncte an der Küste von Biscaya besetzt. — General Bernelle hatte die Stellung, die er bei Valcarlos inne hatte, verlassen und ist in die Position des Brigadiers Iriarte eingerückt, der seiner Seits den General Bernelle in Valcarlos abgelöst hat. Diese Bewegung, deren Grund unbekannt ist, muß in Folge irgend einer strategischen Combination von General Cordova angeordnet worden seyn. — Von Cordova ist seit dem 12. nichts zu vernehmen gewesen. Die Königinn soll ihm den Befehl geschickt haben, kein Gefecht zu wagen, so lange sie sich unter dem Joche eines ihr durch die Gewalt der Umstände aufgedrungenen Ministerium befinde. Wenn dieß wahr ist, so wird Mendizabals Sturz und die Erhebung des Hrn. Isturiz, mit dem

Cordova auf vertrautem Fuße stehen soll, der Unthätigkeit bald ein Ziel setzen. — Nachschrift. Lord John Hay kreuzte diesen Morgen nach seiner Rückkehr von Santona vor dem Hafen von St. Jean de Luz; dieß läßt glauben, daß General Evans seinen Angriffsplan aufgegeben habe, oder daß der Commodore beobachtet, was an der äußersten Gränze vorgeht."

Bei dem Angriff auf die Linien des Don Carlos bei S. Sebastian war es die, nach der Paixhans'schen Construction, aber nach einer vervollkommneten Methode, auf einem Wiebel (swivel) ruhende Haubitze, womit die brittischen Kriegsdampfboote versehen waren, welche das Zerstörungswerk mit so schnellem und vollkommenem Erfolge verrichten und dadurch die brittische Hülfslegion den Zweck erreichen ließen. Nach den Behauptungen brittischer Offiziere können keine Festungswerke diesen Geschützen lange widerstehen, und die Genauigkeit, mit welcher Dampfboote mit oder gegen den Wind ihre Stellung nehmen können, gibt jener Angriffswaffe eine furchtbare Wirkung.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Mai. Die Feierlichkeiten, welche aus Anlaß der Beschneidung der zwei osmanischen Prinzen Abdul Medschid und Abdul Aziz am 9. d. M. im Thale der süßen Wässer (Kiatchane) ihren Anfang genommen hatten, waren der ungleich schöneren und größeren Localität wegen noch sehenswerther, als die, welche zur Feier der Vermählung der Prinzessinn Mihrimah im Thale von Dolmabagdsche veranstaltet worden waren. Auf den Anhöhen genoß man freilich nicht, wie dort, die reizende Aussicht auf den Bospor; dafür breiteten sich aber die Zelte über einen weit ausgedehnteren Raum aus, der Platz, auf welchem die öffentlichen Spiele und Belustigungen vorgenommen wurden, war viel freier und somit der Anblick des Ganzen großartiger und imposanter. Die Zelten der Wesire und hohen Würdenträger des Reichs waren vor dem neuen großherrlichen Lustschlosse zu Saad-Abad an beiden Ufern des Cydaris (Kiatchanesuju) errichtet, und dort war es, wo sich die Seiltänzer producirten und die übrigen bei solchen Anlässen gewöhnlichen Spiele Statt fanden. Unter diesen letzteren verdienen die von einer Compagnie tunisinischer Gaukler ausgeführten Kunststücke besondere Erwähnung. Nach Einbruch der Nacht wurden Feuerwerke auf einer Anhöhe vor dem großherrlichen Pavillon abgebrannt, und sämmtliche Häuser und Palläste an beiden Ufern des Hafens waren auf das Geschmackvollste beleuchtet. Nicht minder prachtvoll war die Beleuchtung vor den Zelten, welche für die Großen des Reichs aufgeschlagen waren.

Die Beschneidung der Prinzen hatte am 19. in einem zu diesem Zwecke eigens aufgeführten Gebäude Statt und in den darauf folgenden Tagen noch jene von viertausend muselmännischen Knaben, deren jeder ein Geschenk von hundert Piastern vom Sultan erhielt. Während dessen wurden täglich Gastmähler gegeben, wobei die verschiedenen Würdenträger der Reihe nach bewirthet wurden. Als ein bemerkenswerther Umstand ist zu erwähnen, daß sämmtliche Schulkinder der vier unter dem türkischen Scepter vereinigten Nationen, nämlich der Griechen, der katholischen und der schismatischen Armenier und der Juden, in einförmigem Costume vor dem großherrlichen Schlosse vorüberzogen, indem sie Gebete für die Erhaltung des Sultans und seiner Prinzen absangen.

Am letzten Tage, nämlich gestern, wären die fremden Gesandten mit einigen ihrer Missionsbeamten zu einem Gastmahle bei den vier ottomanischen Ministern ersten Ranges, dem Mülkie-Nasiri (Minister des Innern) Pertew Efendi, dem Charidschie-Nasiri (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) Akif Efendi, und den beiden Defterdaren (Finanzministern) geladen. — Beim Mülkie-Nasiri wurden bewirthet: der königlich großbritannische Botschafter, der kaiserlich russische Gesandte und der königlich niederländische Geschäftsträger; — beim Charidschie-Nasiri der k. k. Internuntius, der französische Botschafter, und der königlich sardinische Geschäftsträger; — beim Mansure-Defterdari der königlich preußische Gesandte, der königlich dänische Ministerresident, der königlich spanische und der nordamerikanische Geschäftsträger; — endlich beim Sarbchane-Defterdari der königlich griechische bevollmächtigte Minister, der königlich sicilianische und schwedische, der großherzoglich toscanische Geschäftsträger. — Das auf türkische Weise bereitete und aufgetragene Gastmahl begann um 6 Uhr Abends und zum Schlusse wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Die unter dem Befehle des Kapudan-Pascha nach Tripolis bestimmte Escadre war am 12. d. M. durch die Meerenge der Dardanellen passirt, nachdem sie dort einige Truppen an Bord genommen hatte.

Großbritannien und Irland.

Am Pfingstsonntage hatte der französische Botschafter, Graf Sebastiani, zu Ehren des Prinzen von Oranien, ein großes Diner veranstaltet, an welchem Se. kön. Hoheit mit Höchstihren beiden Söhnen und das diplomatische Corps Theil nahmen.

Der Prinz von Capua ist nun doch am 23. Mai in aller Form mit Miß Penelope Smith, nach dem Ritus der protestantischen Kirche, in der St. Georgenkirche zu London getraut worden, nachdem der neapolitanische Gesandte nochmals, jedoch dieses Mal vergebens, Einspruch gethan hatte.

Die irländische Polizeibill hat, so wie sie vom Oberhause amendirt und nachmals auch vom Unterhause genehmigt worden, die königliche Bestätigung erhalten.

In Irland werden sehr eifrige Vorbereitungen zur Erkämpfung einer neuen Municipalverfassung gemacht. In einer am 19. Mai in Dublin gehaltenen Versammlung von Reformern wurde eine sogenannte Petitionscommittee für Reform der Municipalitäten und für Ordnung der Zehntenfrage installirt, in welches jeder Reformer gegen Einzahlung von 1 Pf. eintreten kann. O'Connells Name wurde unter donnerndem Applaus in die Liste der Committeemitglieder eingetragen. Am Schlusse der Zusammenkunft schilderte Hr. Shiel wieder in einer sehr langen Rede den ungeregelten Zustand des Landes und die Nothwendigkeit, daß insbesondere die Zehntenfrage schleunigst geordnet werden müsse, und forderte zu kräftigen Anstrengungen zu diesem Zwecke auf. Am 21. und 23. sollten auf der Kornbörse zu Dublin große Versammlungen gehalten werden, um Beschlüsse über die einzureichenden Petitionen zu fassen.

Die Wahl für Dublin soll Hrn. Hamilton, einem der siegreichen Gegner O'Connells, 40,000 Pf. gekostet haben.

Der Globe vom 24. Mai meldet: „Berichte aus St. Petersburg vom 14. d. M. über Hamburg bringen die Antwort des Grafen Durham auf eine Anfrage des brittischen Consuls Hrn. Gisborne Namens einiger Kaufleute, ob sie ihre Handelsgeschäfte in der Zuversicht fortsetzen könnten, daß der Friede zwischen beiden Ländern nicht werde gestört werden. Der Graf erwiedert, daß die Unterhandlungen zwischen beiden Ländern bisher auf dem freundschaftlichsten Fuße gepflogen worden und noch gepflogen würden, und daß alle Aussicht dazu vorhanden sei, daß dasselbe auch fernerhin der Fall seyn werde. Er erwähnt auch, daß der Kaiser sich mit Worten der größten Zufriedenheit über das Benehmen der englischen

Kaufleute in St. Petersburg ausgesprochen und ihn (Lord Durham) ersucht habe, denselben diese seine gute Meinung von ihnen bekannt zu machen."

Der Courier meldet, der Herzog von Palmella werde stündlich von Portugal in London erwartet, um die Negotiationen hinsichtlich des neuen Handelstractats zwischen jenem Lande und Großbritannien zu führen. Einem Gerücht zufolge, dem jedoch wenig Glauben geschenkt wird, hätte die portugiesische Regierung um ein englisches Truppencorps gebeten, weil sie nicht im Stande wäre, die beiden sie bedrohenden Parteien, die Liberalen und die Miguelisten, im Zaum zu halten.

Die Polemik in den verschiedenen Parteiblättern hat einen Grad der Bitterkeit erreicht, wie noch selten oder niemals. „Reform des Oberhauses," heißt das Thema, das in den whig-ministeriellen, wie in den radicalen Blättern in täglichen Artikeln erörtert, und als dringende Nothwendigkeit dargestellt wird. Die conservativen Journale antworten mit Weheruf über Revolution und Umsturz der Verfassung, und da es zunächst O'Connell ist, welcher die Frage mit Ernst angeregt, im Hause der Gemeinen eine Motion zu diesem Zweck angekündigt hat, und in seinem neulichen Schreiben an das englische Volk mit einem, wenn auch nur flüchtig skizzirten Plane zu einer solchen Reform hervorgetreten ist, so fallen Times, Standard, Morning-Post u. s. w. über ihn mit einer Fluth von Schmähworten her, wie sie wohl nur das Arsenal der englischen Sprache in dieser Fülle und Kräftigkeit darbietet. Der Standard geht so weit, daß er den Ausbruch einer Revolution in Irland für wünschenswerth erklärt, weil dann ganz England unter conservativen Führern sich dagegen erheben, und den O'Connellismus mit Einem gewaltigen Schlage für immer zerschmettern würde.

Der Observer findet es den Regeln des brittischen Armeedienstes nicht gemäß, daß dem General Evans, der bekanntlich in der brittischen Armee nur Oberstlieutenant ist, von der Regierung der Titel als „Generalmajor auf der Halbinsel" verliehen werden sollte, was, dem Courier zufolge, im Werke wäre, denn dieses Blatt hatte doch die brittische, nicht die spanische Regierung gemeint, als es von dieser angeblich beabsichtigten Ernennung sprach. Auf jene Bemerkung erwiedert nun der Courier, daß ja der General Evans den Oberbefehl über die englische Legion mit vollkommener Zustimmung der diesseitigen Regierung übernommen habe, und daß von Seiten der letztern in ähnlichen Fällen Lord William Russell zum Brigadegeneral in Portugal und Sir H. Bethune zum Generalmajor in Persien ernannt worden.

Mit dem aus dem Mittelmeere in Falmouth eingelaufenen Dampfboote Spitfire sind drei persische Prinzen, Vettern des regierenden Schah's, angekommen, nämlich Schah Zadi Roda Koli Mirza Naib el Mur, Schah Zadi Taymur Mirza Hassam el Dule, und Schah Zadi Nadschaf Koli Mirza Odde; Assaad Yakub Nayat, Secretär und Dolmetsch, und drei persische Bedienten begleiten sie. Ueber den Zweck ihrer Sendung nach England, sagt der Falmouth-Herald, hat bis jetzt nichts verlautet, doch ist sie wahrscheinlich nur eine ehrenvolle Verbannung. Sie landeten am 22. Mai unter einer Salve von der Asträa, und wollten Abends noch nach London weiter reisen. Das Schiff hatte in Cadix angelegt, wo man am 15. den bei S. Sebastian von der englischen Legion über die Carlisten erfochtenen Sieg feierte. Das englische Geschwader hatte der Spitfire vor Malta kreuzend verlassen.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. Mai wurde die Berathung des Marinebudgets beendigt. Bei der Position für die Colonien erneuerte sich, wie seit mehreren Jahren, wieder die große Streitfrage über die Abschaffung der Sclaverei, über die zweckmäßigsten Mittel, sie stufenweise vorzubereiten, über die Entschädigung der Sclavenbesitzer ic. Die HH. von Lamartine, Isambert und von Tracy drangen mit Wärme und ausführlicher Entwicklung von Gründen auf gleichbaldige Durchführung der großen Maaßregel; die HH. Carl Dupin und Mauguin, obwohl das Princip nicht antastend, opponirten durch Aufzählung der zahlreichen entgegenstehenden Hindernisse. Hr. Mauguin namentlich stützte sich darauf, daß man sich nicht in Theorien verirren, sondern die practische Seite auffassen müsse; die Negersclaven seien noch nicht reif zu dieser plötzlichen Freiheit, man müsse die Sache erst einleiten und vorbereiten, der allzu rasche Uebergang würde unermeßliche Gefahren mit sich bringen, die Pflanzer hätten auch ihre Rechte, und eine Entschädigung derselben würde 2 bis 300 Millionen erfordern, — eine Reihe von Sätzen, welche Hr. Maugnin nicht ohne Beredsamkeit entwickelte. Der Marineminister, Admiral Duperré, setzte die Vorbereitungsmaaßregeln auseinander, welche die Regierung beabsichtigt, und worunter die Gewährung gewisser Freistunden, in welchen die Sclaven für Geld arbeiten und so, durch einzurichtende Sparcassen unterstützt, allmählich das Capital zu ihrer Loskaufung erschwingen können, die hauptsächlichste ist. Hr. Lherbette wollte noch über die Handelsemancipation der Colonien sprechen, kam aber nicht mehr zum Worte, und damit beruhte diese Angelegenheit.

Am 26. Mai hat die Deputirtenkammer die Discussion des Budgets des Ministeriums des Innern begonnen. Das Kriegsbudget dürfte wohl schwerlich vor dem 9. oder 10. Juni zur Erledigung kommen.

Am 27. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 65. — Am 28. Mai 5Percents 107 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 90. 3Percents 81 Fr. 65. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 65.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Ein Schreiben aus Zürich vom 20. Mai (in der Allgemeinen Zeitung) äußert sich folgendermaaßen über die Verhaftung des Hrn. Zeerleder in Bern: „Der Grundsatz, Gewalt geht vor Recht, scheint vor einigen Tagen in Bern wieder bei der Arretirung eines allgemein geachteten Magistraten, des Hrn. Rathsherrn Zeerleder, dominirt zu haben. Folgendes ist der nähere Sachverhalt. Bekanntlich bestehen im gegenwärtigen Augenblick zwischen der Regierung des Cantons Bern und der Stadtverwaltung von Bern ernsthafte Differenzen über Geldangelegenheiten. Es erwachte nämlich bei der radicalen Partei der Verdacht, es möchten bei den verschiedenen Regierungswechseln seit dem Jahre 1798 bis zum Jahre 1831 Capitalien, welche dem Staat gehören, dolo malo der Stadtgemeinde zugewendet worden seyn. Der große Rath beschloß nähere Untersuchung und setzte eine Commission zu diesem Endzweck nieder, welche gehörig radical besetzt wurde. Als Secretär und Redactor wählte sich diese Commission den teutschen politischen Flüchtling Dr. Rheinwald. Diese Commission erstattete nun im Februar d. J. dem großen Rath einen umfassenden Bericht, und schloß mit dem Antrag, die Ansprachen, welche der Staat an die Stadtgemeinde zu machen habe, und welche sich ihrer Ansicht nach auf mehrere Millionen belaufen, entweder von der obersten richterlichen In-

stanz der Cantone Zürich oder Luzern, oder aber von einem Schiedsgericht zu verfolgen. Der große Rath genehmigte diese Anträge, welche der Stadtgemeinde eröffnet werden sollen, und gebot dem Regierungsrath, der fraglichen Commission (Dotationscommission genannt) bei ihren fernern Verhandlungen mit allen rechtlichen Mitteln an die Hand zu gehen. — Aus dem obenerwähnten Bericht dieser Commission ergibt es sich, daß Hr. Zeerleder von der frühern Regierung mit der Verwaltung eines Theils der im Jahr 1798 vor den einbrechenden Franzosen geretteten Capitalien beauftragt worden war; es ist aber nicht weniger bekannt, daß Hr. Zeerleder seiner rechtmäßigen Regierung Rechnung über diese Verwaltung abgelegt und die ihm anvertrauten Gelder zurückerstattet hat; wofür er von aller fernern Verantwortlichkeit nicht nur entbunden, sondern mit der Bezeugung des wärmsten Dankes für die von ihm in dieser Angelegenheit dem Vaterland geleisteten wichtigen Dienste belohnt worden ist. Hr. Zeerleder, welcher am Wiener Congreß als Bernischer Abgeordneter war, und durch seinen edeln Character und seine große Delicatesse sich die Achtung aller der dort versammelten Großen Europa's zu erwerben mußte, ist seither aus dem Staatsdienst ausgetreten und ins Privatleben zurückgekehrt, einzig mit der Leitung des von seinem Vater gestifteten Bankierhauses beschäftigt. Auch in dieser Zurückgezogenheit wußte sich Hr. Zeerleder die Liebe und Achtung aller, die mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben. Zu Unterstützung und Förderung aller gemeinschaftlichen und wohlthätigen Zwecke fand man ihn stets bereit; und er darf wohl als der wohlthätigste Mann des Cantons Bern bezeichnet werden. Und bei diesem Mann, jetzt einem schwachen Greise, welcher kaum mehr gehen kann, präsentirten sich am 17. Morgens der Unterstatthalter von Bern und der Chef der Gendarmerie mit einem Verhaftbefehl, motivirt durch den angeblichen Verdacht einer Entfremdung von Staatsgeldern; alle Bankverhandlungen seines Hauses vom Jahre 1798 bis zum Jahre 1821 wurden ihm abverlangt, und er selbst ins Gefängniß geführt, wo ihm sogar verweigert wird seine Söhne sehen zu dürfen. Kein Mensch glaubt, daß der leiseste Verdacht gegen Hrn. Zeerleder vorwalte, als habe er von den ihm anvertrauten Geldern in seinem eigenen Nutzen verwendet; allgemein wird vermuthet, seine Arretirung habe nur den Zweck von ihm zu erfahren, wie ein Theil dieser Gelder damals von der Regierung verwendet worden sei. Wie viele Finanzmänner müßten wohl in Frankreich aus der Zeit der Republik, des Kaiserreichs, der Restauration arretirt werden, wenn dort dieselben Grundsätze befolgt werden wollten! Die gegen Hrn. Zeerleder angewandte Härte, in Folge welcher er in ein gemeines Gefängniß abgeführt wurde, während schon der Umstand, daß er großer Grundbesitzer und der Chef eines der angesehensten Bankierhäuser ist, genugsame Garantie gegeben hätte, daß er sich nicht durch die Flucht einer Untersuchung entziehen werde, hat übrigens allgemein empört, und selbst Radicale sollen sich geäußert haben, sie hätten vorgezogen, man hätte sich begnügt, diesem alten gebrechlichen Mann Hausarrest zu geben."

Belgien.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist am 24. Mai von Braunschweig in Brüssel eingetroffen.

Der belgische Finanzminister hat bekanntlich von den Kammern die Ermächtigung verlangt, eine Anleihe von 30 Millionen Fr. negociiren zu dürfen, größtentheils bestimmt, die Kosten der Eisenbahn und der Canalisation der Sambre zu decken. Der Minister will diese Anleihe in $4\frac{1}{2}$ percent. Obligationen abschließen und hofft, Anerbietungen al pari zu erhalten. Die großen Wechselhäuser aber, die gewöhnlich solche Geschäfte übernehmen, würden $3\frac{1}{2}$ Percent zu 75 vorziehen, weil diese nachhaltiger sind. Anderer Seits hofft man, und dieß wird auch von den Kammern verlangt werden, durch den Ansatz von $4\frac{1}{2}$ Percent Unterzeichnungen im Lande zu erhalten, ohne seine Zuflucht zum Auslande nehmen zu dürfen.

Der Baron Osy, Director der Bank von Antwerpen, der bei der letzten Ziehung der österreichischen 500-Guldenloose den Hauptgewinn von 320,000 fl. erhalten hat, hatte früher bei der Ausspielung von Industriegegenständen in Brüssel ein Loos genommen und mit demselben im October v. J. ein Pianoforte gewonnen; dieses verkaufte er an Jemand, der ihm an Zahlungsstatt drei österreichische Loose gab, unter denen sich das befand, welches die 320,000 fl. gewann.

Teutschland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 30. Mai: „Seit mehreren Tagen war an dem gestrigen Sonntage zuerst wieder ein regenfreier Tag, und die ganze Bevölkerung der Stadt begab sich auf die Straßen, auf welchen der Einzug des Königs Otto geschehen sollte, und weit hinaus vor das Isarthor auf die Chaussée, welche nach Tyrol führt. Er saß in einem offenen Wagen und neben ihm sein Adjutant, der Graf von Saporta. Der König ist seit den drei Jahren, da er uns verließ, zu einem stattlichen jungen Manne aufgewachsen, sein Gesicht etwas von der griechischen Sonne gebräunt, aber von gesundem und blühendem Ansehen. Er erwiederte mit großer Freundlichkeit den freudigen Zuruf des Volks. Er selbst trug die Uniform seines baierischen Regimentes, aber in den folgenden Wägen bemerkte man mehrere griechische Offiziere und Männer in den griechischen Trachten. Der König wurde von dem großen Cortège in seine Zimmer geführt (die sogenannten steinernen Zimmer) und begab sich sodann gleich zu seiner Tante, Ihrer Majestät der verwitweten Kaiserinn von Oesterreich. Abends brachten die höchsten Herrschaften im Familienkreise zu. Heute Mittags war große Aufwartung bei Hofe, und heute Abends ist großes Concert im Herkulessaale. Wie es heißt, wird der Aufenthalt des Königs in München bis zum 8. Juni dauern."

Wien, den 4. Juni.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben Sich heute Morgens von Schönbrunn nach dem kaiserlichen Lustschlosse Laxenburg zu verfügen geruht.

Gegen Mittag fuhren Ihre königlichen Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours gleichfalls dahin, speisten daselbst mit der kaiserlichen Familie, und besichtigten Nachmittags in Gesellschaft Ihrer Majestäten die reizenden Anlagen des dortigen Parkes.

Am 4. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{11}{16}$.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{1}{8}$.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{1}{4}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	$217\frac{1}{2}$.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$141\frac{3}{8}$.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$571\frac{13}{32}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	——.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{4}$ Br. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 158

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.312	28 Z. 0 L. 10 P.	+ 14.7	W.	still.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.277	28 0 4	+ 17.8	NW.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.306	28 0 9	+ 12.8	SO.	schwach.	Regen.

Spanien.

Nachdem wir durch die telegraphischen Berichte mit den Nachrichten aus Madrid schon bis zum 23. Mai vorgerückt sind, geben wir nachträglich aus den Madrider Blättern vom früheren Datum die Berichte über die Sitzungen der Procuradorenkammer. — In der Sitzung der Kammer vom 17. Mai, die unter dem Vorsitze des Hrn. Gonzalez um Mittag eröffnet wurde, bestieg Hr. Lancha die Tribune, um eine Interpellation an die Regierung zu richten. „Allen Gutgesinnten (sagt er) muß in diesem Augenblick daran gelegen seyn, daß der öffentliche Schatz mit den erforderlichen Hülfsquellen versehen sei, um den Staatsausgaben genügen zu können, und besonders um die zu schneller Beendigung des Bürgerkrieges nöthigen Mittel zu liefern. Ich habe vernommen, daß die Regierung 30 Millionen Realen aus London erhalten habe, welche noch von den Unterhandlungen des Hrn. Mendizabal herrühren; ich wünsche zu wissen, ob dieß wahr ist.“ Der Präsident des Conseils: „Es ist der Regierung unmöglich, über diesen Gegenstand eine ausführliche Antwort zu ertheilen. Vor einigen Stunden hatte ich mit der mit dieser Angelegenheit beauftragten Person eine Conferenz, um über diese Summe verfügen zu können. Man hat sich geweigert, die Millionen zu meiner Verfügung zu stellen, welche ich für die Nordarmee verlangte. Ich weiß nicht, ob die Summen, welche diese Bestimmung erhalten haben, angekommen sind. Sobald die Regierung über diese Angelegenheit hinlänglich unterrichtet ist, wird sie sich beeilen, der Kammer die Mittheilung davon zu machen. Ich gebe übrigens zu bedenken, daß das Ministerium, das kaum erst zum Amte gelangte, unmöglich schon solche Erklärungen geben konnte.“ — Die Kammer fährt in Erörterung des Wahlgesetzes fort, dann wird die Discussion vertagt. Hr. Garnica erhält das Wort, um eine Interpellation an das Ministerium zu richten. „Ein Journal, el Jorobado (der Bucklige),“ sagt er, „enthält einen Artikel, welcher, nachdem er verkündet, daß das neue Ministerium aus den HH. Isturiz, Alcala Galiano, Aguirre Solarte, dem Herzog von Rivas und Hrn. Seoane bestehe, beifügt, man habe vernommen, daß die Meinungen der Matadore des neuen Ministeriums mit denen der gemäßigten Partei von la Granja übereinstimmten. Da alle Anhänger des Don Carlos auf den Jorobado abonnirt sind, so wünschte ich, daß mir der Hr. Präsident des Conseils einige Erläuterungen gebe; ich muß um so nachdrücklicher hierauf bestehen, als das Ministerium mir kein Vertrauen einflößt.“ — Der Präsident des Conseils: „Die Regierung Ihrer Majestät kann für die Meinungen des Jorobado nicht verantwortlich seyn; übrigens werden die Herausgeber dieses Journals den Gesetzen gemäß belangt werden.“ Hr. Garnica: „Der Jorobado hat behauptet, daß die Meinungen des Hrn. Präsidenten des Conseils mit denen einer Partei übereinstimmten, welche ich auf dieser Tribune nicht nennen will. Es ist unmöglich, daß dieses Journal ohne allen Grund so sprechen könne; ich bitte den Hrn. Conseilspräsidenten, mir gefälligst antworten zu wollen.“ Der Präsident des Conseils: „Der Jorobado hat eine Unrichtigkeit gesagt. Der Redner wünscht zu wissen, ob meine Meinungen mit denen von la Granja übereinstimmen. Er möge mir nur zuvörderst sagen, welches seine Meinungen sind, dann werde ich ihm antworten. Meine Meinungen, meine Herren, sind nicht von heut oder gestern her; ich habe sie schon seit vielen Jahren offen dargelegt, und glaube sie nie verläugnet zu haben.“ Hr. Carrasco richtet über jene Summe von 30 Millionen Realen noch eine Frage an das Ministerium; er will wissen, ob die Regierung in der Verfassung sei, den Staatsausgaben genügen zu können, und behauptet, das Ministerium verdiene das Vertrauen der Kammer nicht, weil es einer Minorität angehöre. Der Präsident des Conseils: „Man kann das Ministerium nicht dazu verpflichten, über diesen Punct zu antworten. Wenn es Subsidien fordert, und man ihm diese verweigert, so wird es wissen, was es zu thun hat.“ Die HH. los Heros und Mendizabal nehmen nach einander das Wort; sie erklären, daß sie die Schmähungen gewisser Journale gegen sie verachten, weil sie die Ueberzeugung hätten, ihre Pflicht erfüllt zu haben.

Der, wie es scheint, für das neue Ministerium gewonnene Liberal sagt in seinem Blatte vom 18. Mai: „Mit Vergnügen vernehmen wir, daß zwischen den HH. Isturiz und Quesada, die doch vergangenes Jahr noch ganz entgegengesetzte Meinungen hegten, die vollkommenste Eintracht herrscht.“ — „Wir sind,“ antwortet das Eco, „gar nicht erstaunt darüber, daß die HH. Isturiz und Quesada übereinstimmen. Der allgemeinen Meinung zufolge ist Hr. Mendizabal abgetreten, weil er die Abdankung gewisser Militärchefs verlangt hatte, und es ist einleuchtend, daß das neue Ministerium hinsichtlich dieser personellen Frage andere Ideen hegt. Wenn Hr. Mendizabal gefallen ist, weil er gewisse Militärchefs entlassen wollte, so muß Hr. Isturiz sie beibehalten, um nicht dasselbe Schicksal zu erfahren.“

Portugal.

Nachstehendes ist die Proclamation, welche der Prinz Ferdinand in Folge seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der Armee an diese erlassen hat: „Ihre Majestät die Königinn haben geruht, mich zum Generalfeldmarschall zu ernennen, mir in dieser Eigenschaft das Commando der Armee zu übertragen, und mir zugleich befohlen, dieses Amt sogleich zu übernehmen. Es ist daher meine Pflicht, allen Generälen, Offizieren

und Soldaten der Armee die lebhafteste Freude darüber zu erkennen zu geben, daß ich mich an der Spitze der portugiesischen Armee befinde, dieser tapferen und loyalen Armee, die durch ihre Treue, durch ihre glänzenden Beweise von Tapferkeit und Patriotismus und durch die außerordentlichen Opfer, welche sie für die Wiederherstellung des legitimen Thrones der Königinn und der constitutionellen Charte der Monarchie gebracht, nicht nur den Segen des Vaterlandes, sondern auch die Bewunderung des ganzen Europa sich erworben. Da ich entschlossen bin, so viel in meinen Kräften steht, dazu beizutragen, daß die portugiesische Nation, der ich jetzt angehöre, den höchsten Grad der Wohlfahrt erreiche, so hoffe ich auch auf die entschiedenste Mitwirkung der Militärpersonen aller Classen, um den Thron, die Charte und die Unabhängigkeit der Nation aufrecht zu erhalten und die strenge Ausführung der Gesetze, wovon das Glück des Staates wesentlich abhängt, zu unterstützen und zu sichern. Um diese wichtigen Pflichten erfüllen zu können, ist die Subordination, jene Grundlage der Disciplin, so wie der Inbegriff aller bürgerlichen und militärischen Tugenden, unerläßlich. Ich empfehle daher der tapferen Armee, die ich zu commandiren die Ehre habe, sich auch ferner des Wohlwollens ihrer Mitbürger würdig zu machen und sich den hohen Ruf zu bewahren, den sie sich zu erwerben gewußt hat. Dom Fernando."

Die Regierung hat ein Decret erlassen, wonach die Soldrückstände bei der Land- und Seemacht seit Dom Pedro's Einzug in Lissabon 1833 mit Schatzkammerscheinen zum doppelten Belauf, im Mai, Juni und Juli 1837 zahlbar, jedoch ohne Zinsen, bezahlt werden sollen.

Es haben wieder einige, wenn auch unbedeutende Ruhestörungsversuche von Seiten der Miguelisten bei Portalegre, Chaves, Faro und Viana in Alemtejo Statt gefunden.

Der General Souza Canavarro ist in Chaves, wo er das Districtscommando hatte, mit Tode abgegangen.

In einem Schreiben aus Oporto vom 30. April, worin die dort durch das Ausschiffen von Hamburger Möbeln und Fortepianos veranlaßten Excesse geschildert worden, heißt es am Schlusse: „Gegen die Erneuerung des Handelsvertrags mit England ist die Stimme des ganzen Volks, und es hat die Erbitterung gewiß nicht wenig vermehrt, daß gerade am Montage das Dampfschiff vor der hiesigen Barre erwartet wurde, auf welchem der Herzog von Palmella als Unterhändler des Tractats mit unbeschränkter Vollmacht nach England gehen sollte. Von diesen Verhandlungen erwartet hier kein Portugiese etwas Gutes."

Großbritannien und Irland.

Am 24. Mai, als am siebenzehnten Geburtstage der Prinzessinn Victoria, empfing Ihre kön. Hoheit die Glückwünsche Ihrer im Kensingtonpallaste wohnenden Verwandten, nämlich von der Herzoginn von Kent, der Prinzessinn Sophia, dem regierenden Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha, dem Erbprinzen und Prinzen Albert, dann den Prinzen von Leiningen und Ernst von Hessen-Philippsthal. Im Laufe des Tages fuhren Ihre Majestäten der König und die Königinn, der Herzog von Cumberland, die Prinzessinn Augusta, die Landgräfinn von Hessen-Homburg, die Herzoginn von Gloucester und Prinz Georg von Cambridge vor, ferner die Prinzen von Oranien, die auswärtigen Gesandten und viele Personen des Adels und der Gentry. Um 5 Uhr setzten sich die Handels- und Gewerbsleute der Herzoginn von Kent zu einem reichlichen Male nieder. Nachts war die Highstreet glänzend beleuchtet.

Hr. Edward Ellice, Staatssecretär des Krieges unter dem vorigen Melbourne'schen Ministerium und Parlamentsmitglied für Coventry, hat sich zu einem Besuche nach den vereinigten Staaten eingeschifft, wo er sehr ausgedehnte Ländereien besitzt. So fällt das Gerücht zusammen, daß er wieder in das Ministerium eintreten werde.

Die Nachricht, daß mehrere Londoner Capitalisten Hrn. Isturiz ein Darleihen von 5 bis 6 Millionen Pf. St. angeboten hätten, wird von dem Courier für ganz ungegründet erklärt. Mehrere liberale Blätter betrachten Mendizabals Sturz als das Resultat eines zwischen den Höfen von Madrid und Paris und dem General Cordova verabredeten Planes. Letzterer, fügen sie hinzu, sei mit dem Cabinet der Tuilerien in lebhafterer Correspondenz gestanden, als mit dem von Madrid. Der Morning-Herald hingegen meint, der Fall des spanischen Ministeriums sei die natürliche Folge eben der Kunststücke gewesen, durch die es ans Ruder gekommen.

Ueber die Trauung des Prinzen von Capua und der Miß Penelope Smith in der protestantischen St. Georgenkirche zu London gibt der Globe folgenden Bericht: „Die Ceremonie wurde von dem Dechanten von Carlisle, Pfarrer des Kirchspiels, verrichtet. Am Sonntag den 22. Mai war die Gemeinde der St. Georgenkirche zum dritten Mal gefragt worden, ob Jemand gegen diese Heirath etwas einzuwenden habe. Es ließ sich keine Antwort vernehmen. Am Sonntag vorher aber hatte der neapolitanische Gesandte, Graf Ludolf, in Begleitung seines Secretärs, förmlich Einspruch gegen das Aufgebot gethan. Letzterer näherte sich nämlich der Kanzel und beantwortete jene Frage mit Ja. Es fand darauf, dem Vernehmen nach, in der Sacristei eine Unterredung zwischen dem Grafen und dem Pfarrer Statt, in welcher der Erstere erklärte, es sei der Wille des Königs von Neapel, daß die Heirath nicht Statt finden solle; der Geistliche wollte aber diesen Einwand nicht gelten lassen. Bei der Trauung ereignete sich ein sonderbarer Zufall; der Kammerdiener des Prinzen, dem der Ring übergeben worden war, konnte nicht herein, weil der Kirchendiener die Thür verschlossen hatte, und der Prinz mußte sich daher von einem der Umstehenden einen Ring borgen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier empfing das junge Paar die Glückwünsche vieler anwesender Freunde und kehrte dann nach Mivarts Hotel zurück, wo ein Dejeuner Statt fand. Unter denen, die den Neuvermählten Gratulationsvisiten machten, befanden sich der Marquis von Anglesea, die Lords Dunsany und Dunboyne, Oberst Cadogan, Graf von Aceto, der spanische Geschäftsträger und Viscount Combermere."

Dem Globe zufolge wünschte der König der Franzosen, wie man in vornehmen Cirkeln in Paris wissen will, im Laufe dieses Sommers eine vertrauliche Zusammenkunft mit dem Könige von England zu haben und gedächte zu diesem Zwecke incognito, unter dem Namen eines Grafen von Eu, nach England zu kommen. In diesem Falle, heißt es in dem genannten Blatte, würde der König von England für diese Zusammenkunft auch das Incognito annehmen und während derselben den Titel eines Grafen von Beighton führen, denn auf diese Weise würden beide Souveraine der Nothwendigkeit entgehen, ihren Kammern über die Motive ihrer Zusammenkunft durch ihre Minister Rechenschaft ablegen zu lassen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Im Senate zu Washington ist eine Bill zur Vermehrung der Seemacht in Berathung, durch welche dieselbe auf einen bedeutend größern Etat gebracht werden soll. Dem jetzt bestehenden Gesetze zufolge sollte der Rang ei-

nes Admirals als eine Belohnung für denjenigen Seecapitän reservirt bleiben, der sich zuerst durch einen Sieg in einer Seeschlacht auszeichnen würde. Eben so wenig besteht bis jetzt der Rang eines Commodore oder Escadrechefs als solcher in der amerikanischen Marine; es wird vielmehr dieser Titel nur temporär durch Beschluß des Präsidenten dem Befehlshaber mehrerer zusammen agirender Schiffe ertheilt, und er verleiht weder einen Rang, noch führt er Emolumente mit sich. Der vorliegenden Bill gemäß sollen nun ein Admiral, ein Viceadmiral, ein Contreadmiral und neun Commodore's neu ernannt und zugleich die Liste der Capitäne, deren es jetzt 39 gibt, um 16 vermehrt werden; eine verhältnißmäßige Vermehrung des Personals wird auch den untern Graden zugedacht. (Der Washingtoner Correspondent der Times ist der Ansicht, daß dieser Plan viel zu großartig für den jetzigen Bestand der amerikanischen Marine sei und daß die Bill nicht werde angenommen werden.)

Aus Texas enthalten Newyorker Blättee Mittheilungen, welche für die Insurgenten sehr ungünstig lauten. Der Heerestheil des Obersten Fannin soll von den Mexicanern gänzlich aufgerieben worden seyn; der Obergeneral Houstoun ist auf vollem Rückzuge östlich von Brazos und wird von der Gesammtmacht dee Mexicaner in zwei Colonnen verfolgt, von denen die eine sich an der Seeküste hält, die andere durch das Innere des Landes zieht; eine deeselben hatte durch ihre Annäherung an die Stadt San Felipe die Bewohner zur Eindäscheruug derselben und zu eiliger Flucht veranlaßt. Die Freunde der Insurgenten behaupten jedoch, daß der Rückzug des Generals Houstoun auf dem Plane beruhe, Verstärkungen an sich zu ziehen, die Mexicaner von ihren Hülfsquellen zu trennen und ihnen eine Hauptschlacht im Innern des Landes zu liefern; jedenfalls, fügen sie hinzu, seien die Texaner entschlossen, eher alle ihre Städte zu verbrennen und in die Wildniß zu ziehen, als sich zu unterwerfen.

Der Newyork-Commercial-Advertiser enthält eine Reihe von Resolutionen, welche im Convent zu Washington in Texas am 17. März angenommen worden sind und die sich auf Schenkungen von Ländereien, als Belohnung für die Freiwilligen im texanischen Heere, beziehen. Sie sind unterzeichnet von Richard Ellis, als Präsidenten des Convents, und folgenden Mitgliedern der Regierung: D. G. Burnet, Präsident der Republik. Lorenzo D. Zavala (vormals mexicanischer Minister), Vicepräsident. S. P. Carson, Staatssecretär. T. J. Bush, Kriegsminister. Bailey Hardman, Finanzminister. R. Potter, Seeminister. D. Thomas, Generalanwalt. J. R. Jones, Oberpostdirector. Der Präsident Burnet hat auch eine Proclamation erlassen, worin er die Einwohner zur Beharrlichkeit im Kampfe ermahnt. Uebrigens sollte damals in Folge der Fortschritte der Mexicaner der Sitz der Regierung nach Harrisburg verlegt werden.

Polen.

Da der Administrationsrath des Königreichs aus den Berichten des Militärgouverneurs von Warschau und aus dem Geschäftsgang dee Gerichtshöfe ersehen hat, daß sich in dee Hauptstadt eine Menge von Menschen befinden, die keine ordentliche Beschäftigung haben und ihee Zeit mit Müßiggang und Herumstreichen zubringen, wobei sie sich iheen Lebensunterhalt nur durch gesetzwidrige Mittel, namentlich durch Defraudation und Diebstahl, zu verschaffen suchen und hieraus völlige Gewerbe machen, und daß sich darunter viele befinden, die schon mehrmals zu Strafen verurtheilt gewesen und die dessenungeachtet wieder in ihren früheren Lebenswandel verfallen sind, und da sich auf diese Weise ganze Diebesbanden organisieen, gegen die sich die polizeilichen Maaßregeln unzureichend zeigen, so hat diese oberste Behörde die Einrichtung eines dritten Arrestantenabtheilung in der Festung Modlin anbefohlen, wohin alle diejenigen, die schon zweimal wegen Diebstahls bestraft worden und von der Polizei nochmals auf Verbrechen ertappt werden, sogleich abgeliefert und daselbst zu Festungsarbeiten ohne Ketten gebraucht werden sollen. Für ihre Arbeit soll ihnen so viel wie den gedungenen freien Arbeitern gezahlt, dieß Geld aber ihnen nicht eingehändigt, sondern, nach Abzug der Kosten für ihren Lebensunterhalt und ihre Bekleidung, zur Unterstützung iheer Feauen und Kinder verwendet oder, wenn sie keine Familie haben, bis zu ihrer Freilassung, die jedoch nicht vor Ablauf von drei Jahren und auch dann nur, wenn man von ihrer Besserung überzeugt ist, Statt finden soll, für sie aufbewahrt werden.

Am 25. Mai ist die Gräfinn Skarbek, Gemahlinn des durch seine Dichtungen auch im Auslande bekannten Staatsraths Grafen Friedrich Skarbek, mit Tode abgegangen.

Auf höchsten Befehl haben zwei der Warschauer Stadtbarrieren, die Grochower und die Golendzinower, andere Namen erhalten; die erstere heißt von nun an die Moskauer, und die letztere die St. Petersburger Barriere.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer votirte am 26. Mai die 30 ersten Capitel des Budgets des Ministeriums des Innern. Bei der Position für Strafanstalten veranlaßte eine Anfrage des Hrn. Vivien den Minister des Innern zu einer Auseinandersetzung der von der Regierung beabsichtigten Reformen, um die Strafanstalten auch zu Besserungsanstalten zu machen. Hr. von Montalivet entwickelte in diesem Sinn die verschiedenen Systeme, welche man in den vereinigten Staaten in Anwendung bringt, erklärte sich für das mildere Isolirungssystem (Absonderung der einzelnen Strafgefangenen mit Ausnahme der Arbeitsstunden, die Arbeit jedoch nicht isolirt, sondeen gemeinschaftlich, nur daß den Gefangenen dabei nicht gestattet wird, miteinander zu sprechen), und wies nach, daß nach den neuesten Erfahrungen in England und Nordamerika die Kosten einer solchen Einrichtung (wegen der besondern Zellen für jeden einzelnen Gefangenen) bei weitem nicht so hoch steigen, als man frühee berechnet habe. In England wurde neulich eine solche Anstalt eingerichtet, wobei die Baukosten auf die Zelle nur 653 Fr. ausmachten; im Ohiostaat betrugen die Kosten auf die Zelle nur 600, während die bisherigen Berechnungen zum Theil bis gegen 9000 Fr. für jede einzelne annahmen, was den enormen Miethzins von 450 Fr. repräsentiren würde. In der Zwischenzeit bis zur nächsten Session sollen die beabsichtigten Reformpläne vollends zur Reife gebracht und sodann den Kammern vorgelegt werden. Auch ist die Regierung bedacht, besondere Anstalten einzurichten, in welchen die entlassenen Gefangenen, welche sonst nur schwer ein ehrliches Unterkommen finden und nur allzu häufig aus Noth rückfällig weeden, als freie Arbeiter beschäftigt werden können. — Zu einer lebhaften Debatte gab die Position für Unterstützung der sogenannten „königlichen" Pariser Theater Anlaß. Die Commission trug darauf an, die verlangte Summe (1,300,000 Fr.) zu bewilligen, wollte aber eine anderr Vertheilung derselben, namentlich einen größeren Zuschuß für das Theatre François und dagegen einen Abzug an der Summe für die italienische Oper. Da die Frage der Vertheilung sich nicht nach bloßen Finanzgrundsätzen bestimmen läßt, so verlor sich die Discussion darüber in das Gebiet der Kunstkritik und Hr. Fulchiron namentlich

hielt einen langen Vortrag, worin er seinen Geschmack für die alt-classische Schule an den Tag legte. Das Journal des Debats bemerkt mit Recht, daß nach Entscheidung der Frage, ob eine Unterstützung überhaupt zweckmäßig und mit den vorliegenden finanziellen Hülfsmitteln vereinbar erscheine, alles Uebrige in der Kammer nicht am rechten Orte sei, indem sie sich durch oberflächliche Behandlung von Kunstfragen lächerlich, durch tiefer gehende aber zu einer Akademie machen würde.

Man versichert, daß noch mehrere Entwichene des Aprilprozesses, ihrer freiwilligen Verbannung überdrüssig und von den frühern Illusionen geheilt, dem Beispiele Delente's folgen und sich vor dem Pairshof stellen wollen.

Briefe aus Oran, welche ein späteres Datum als die bekannten ämtlichen Berichte tragen, melden, daß General d'Arlanges jetzt gut mit Lebensmitteln und Munition versehen und sonach im Stande sei, bis zur Ankunft von Verstärkungen der beträchtlichen Macht, welche ihn blockire, zu widerstehen. Abdel-Kader scheint nach dem Treffen am 25. April einen allgemeinen Aufruf an die wahren Gläubigen unter den Stämmen des Innern erlassen zu haben. Am 28. griffen einige detaschirte Corps seiner Armee die verbündeten Stämme in der Nähe von Oran an, wurden aber kräftig empfangen. Zu Tlemesen machten die Kuluglis ebenfalls einen glücklichen Ausfall gegen feindliche Haufen, die sich um diesen Platz versammelt hatten. Medeah ist wieder in die Gewalt der Araber zurückgefallen. Mohammed Ben Hussein, der von den Franzosen daselbst als Bey eingesetzt war, warf zuerst ein zahlreiches Truppencorps, unter dem Befehle des Bey's von Miliana, den Abdel-Kader zur Besetzung des Platzes abgeschickt hatte, zurück; der Feind hatte aber Einverständnisse in dem Platze, welche ihm ein Thor öffneten, und unser Bey wurde mit allen, die ihm treu geblieben waren, und mehreren Europäern, die sich hier niedergelassen hatten, gefangen. Ein trauriger Umstand ist, daß 600 Flinten, die man unkluger Weise dem Bey zur Bewaffnung seiner Verbündeten geschickt hatte, in die Hände der Araber fielen. Bei Empfang dieser Nachricht wurden zu Algier unter den einflußreichen Mauren, die im Verdacht von geheimen Einverständen mit dem Emir standen, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; man ließ ihn sogleich wissen, daß ihr Leben für das der Europäer, die zu Medeah gefangen worden, bürge. Diese Verhaftungen brachten große Gährung unter der einheimischen Bevölkerung hervor, und Mustapha Pascha, welcher der Municipalverwaltung beigesellt war, glaubte, seine Entlassung einreichen zu müssen. Man wird ihn wahrscheinlich nach Frankreich zu schicken suchen, da ihm sein Titel und seine Reichthümer einen großen Einfluß im Lande sichern.

Marschall Clauzel kündigte seinen Collegen in der Kammer an, daß er den Tag nach Votirung des Specialbudgets von Algier, ohne sich irgendwo aufzuhalten, nach Afrika zurückreisen werde. Der Marschall wird in der Kammer fest darauf beharren, nicht nur den gegenwärtigen Effectivstand der Armee zu behalten, sondern außerdem eine Verstärkung von 3000 Mann zu bekommen, die eine mobile Colonne in der Provinz Oran bilden, und alle sechs Monate abgelöst werden sollte.

Der Baron de los Valles (Hr. Auguet de Saint-Sylvain), der den Bischof von Leon bis Frankfurt a. M. begleitet hatte, befindet sich seit einigen Tagen wieder in Paris.

Preußen.

Ihre kön. Hoheit die Kurfürstinn und Ihre Hoheit die Prinzessinn Caroline von Hessen-Kassel sind von Meiningen in Berlin eingetroffen und auf dem königlichen Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Belgien.

Man gibt nach einer ungefähren Schätzung die Zahl der Personen, die am 23. und 24. Mai auf der Eisenbahn von Brüssel abreisten, auf 17,000 an, was, wenn man eine gleiche Retourbewegung annimmt, einen Transport von 34,000 Personen in zwei Tagen macht. Im vorigen Jahre nach der Eröffnung der Section von Mecheln überstieg die Gesammtcirculation nicht 6000 Personen. Der Transport von 17,000 Personen auf gewöhnlichen Straßen würde die Anwendung von ungefähr 1000 Diligencen nöthig machen, und da zwischen Brüssel und Antwerpen der Dienst einer Diligence wenigstens 15 Pferde erfordert, so haben mithin die Locomotivmaschinen in Einem Tage die Wirkung ersetzt, welche 15,000 Pferde hervorgebracht haben würden. Man beurtheile hieraus die unermeßlichen Resultate des auf die Transporte angewendeten Dampfes.

Teutschland.

Berliner Blätter melden aus Dresden vom 28. Mai: „Am 26. Nachmittags traf Ihre kaiserliche Hoheit die verwitwete Frau Großherzoginn von Toscana nebst den zwei ältesten Prinzessinnen Töchtern des regierenden Großherzogs hier ein. JJ. kk. HH. der Prinz Maximilian, der Prinz Mitregent und der Prinz Johann waren den hohen Herrschaften bis Chemnitz entgegengereist und begaben sich mit denselben sogleich in das Hoflager nach Pillnitz. Am 27. Mittags traf Se. königliche Hoheit der Herzog von Lucca hier ein. Aus Leipzig meldet man die Durchreise des Herzogs von Elchingen, welcher sich nach Paris begibt. Die kalte Witterung ist für das Gedeihen der Gartenfrüchte sehr schädlich, und man fürchtet auch für die Viehweide. In den Gebirgen hat es in der Nacht zum 26. stark geschneit. Der Weinstock hat gelitten.

Wien, den 5. Juni.

Das hier in Wien eingetroffene, der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige Schiff, der „Nador," wird am 8. d. M. von Wien abfahren, um in Einem Tage die Reise nach Preßburg und Pesth zu vollenden. — Dieß ist wohl die einfachste Widerlegung der aus der Leipziger Zeitung in die Preußische Staatszeitung, und aus letzterer in die Allgemeine Zeitung vom 29. Mai übergegangenen Nachricht, daß obiges Schiff bei seiner letzten Fahrt von Preßburg nach Pesth im Feuer aufgegangen sei, und die Passagiere mit genauer Noth gerettet worden wären. — Weder den „Nador," noch sonst ein Schiff der Compagnie hat jemals ein solches Unglück betroffen, und ähnliche Gerüchte sind daher völlig ungegründet.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 159

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.292	28 Z. 0 L. 7 P.	+ 14.3	W.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.268	28 0 3	+ 18.1	NW.	—	Wolken
	10 Uhr Abends.	27.308	28 0 9	+ 11.6	W.	—	—

Spanien.

Ueber die letzten Ereignisse in Madrid, namentlich über die Verhandlungen der Procuradorenkammer, welche die Auflösung dieses Estamento veranlaßt haben, enthält die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 19., 20. und 21. Mai: „Madrid, 19. Mai. Nachdem die Procuradorenkammer in der gestrigen Sitzung das Wahlgesetz wieder vorgenommen hatte, und dabei zu der wichtigen Frage, wie es mit den insurgirten Provinzen gehalten werden solle, gekommen war (wir werden die ganze Verhandlung nachtragen), wurde die Ernennung des Hrn. Barrio Ayuso zum Justizminister bekannt gemacht. Der provisorische Kriegsminister, Don Manuel Soria, Chef des Generalstabs der Garde, und der provisorische Finanzminister Egea hatten bereits ihre Plätze auf der Ministerbank eingenommen. Endlich erhob sich der Deputirte für Madrid, Hr. Cantero, um eine Interpellation an die Regierung zu richten. Er sagte, der öffentliche Credit sei in den 48 Stunden der Dauer des jetzigen Ministeriums fast auf nichts herabgesunken, eine Menge Familien zu Grunde gerichtet worden, und noch schlimmere Vorfälle in den Provinzen zu erwarten. Um dieß zu beweisen, legte er eine Berechnung vor, aus der hervorgehen sollte, daß vom Sonnabend bis Dinstag die Staatsgläubiger 216 Millionen Realen verloren hätten. Die nicht consolidirten Vales wären um 8 Percent gefallen, die 5percent. deuda negociable ebenfalls um 8 Percent und die unverzinsliche Schuld um 2 Percent (sie stand gestern 10¼ gegen baar). Dieses unerhörte Sinken der Fonds sei aus dem großen Mißtrauen, welches man in die neuen Minister setze, entstanden, und beruhe vorzüglich darauf, daß diese keine bestimmte Zusicherung in Betreff der Aufrechthaltung der von dem abgegangenen Ministerium getroffenen Finanzmaaßregeln gegeben hätte. Deßhalb ersuche er die Minister, darüber Auskunft zu geben, vorzüglich, da sich ein Procer unter ihnen befände, der eine Bittschrift wegen Aufschiebung des Verkaufs der Nationalgüter unterzeichnet habe. Hr. Isturiz erklärte, das jetzige Ministerium trage um so weniger Schuld an dem Fallen der Staatspapiere, als es seit der kurzen Zeit seines Bestehens noch nicht die geringste, Argwohn veranlassende Handlung vorgenommen, und noch nicht einmal einen Ministerrath gehalten habe. In Bezug auf die gewünschte Erläuterung erkläre er, daß, als er das Ministerium übernommen, er sich durchaus keiner vorausgegangenen Verpflichtung unterzogen hätte; er werde nur der Stimme seines Gewissens folgen. Sobald die erwähnten Finanzdecrete in der Kammer verhandelt würden, werde die Regierung offen ihre Ansichten darlegen. Darauf legte Hr. Echevarria mehrere sehr specielle Fragen vor, namentlich ob die Regierung im Stande sei, die von dem vorigen Ministerium ausgestellten Wechsel zu honoriren. Diese Frage wies Hr. Isturiz, als ganz unparlamentarisch, zurück. Es ist in der That sehr auffallend, daß die jetzigen Minister für die Sünden der vorigen verantwortlich seyn sollen, während Hr. Mendizabal den Agenten des Rothschild'schen Hauses bewogen hat, von den aus London übermachten 30 Millionen Realen dem jetzigen Ministerium keinen Heller auszuzahlen; während er ferner alle Mittel in Bewegung setzt, um die Operationen des Hrn. Isturiz zu hemmen. Endlich erhob sich noch Hr. Lopez (der große Vertheidiger der Preßfreiheit, der so oft ausgesprochen hat, das Volk habe das Recht, die Handlungen seiner Vertreter zu beurtheilen und zu verdammen), um unter ganz entsetzlichen Verwünschungen gegen die von dem gegenwärtigen Ministerium eingeräumte Preßfreiheit den Verfasser eines ganz unschuldigen, im gestrigen Español erschienenen Artikels, in welchem Hr. Lopez eine Beleidigung der Kammer erblickte, vor die Schranken derselben zu rufen. Die Worte, welche Hr. Lopez vorzüglich beleidigend fand, lauten folgendermaaßen: „Das größte „Uebel (der jetzigen politischen Lage), die schlimmste Ge„fahr besteht in der Beeinträchtigung, mit welcher in dem „parlamentarischen Kampfe, der sich in der Procuradoren„kammer entsponnen hat, das Vorrecht der Krone bedroht „wird." Der Español von heute hat dem Hrn. Lopez eine treffende Antwort gegeben. Eine begründetere Anklage hatte man vorgestern gegen den Jorobado erhoben. Die Regierung hat sogleich die Herausgeber in Strafe gezogen, nachdem die Freunde des Hrn. Mendizabal sich selbst in das Bureau des Jorobado begeben, und

alles Vorgefundene zerstört hatten. Uebrigens haben die von Hrn. Mendizabal bezahlten Blätter es übernommen, im Tone des Jorobado, aber ohne den Witz desselben, die neuen Minister anzugreifen. Auch verhehlen sie nicht ihre Hoffnung, daß die Königinn in wenigen Tagen gezwungen seyn werde, Hrn. Mendizabal wieder an die Spitze der Regierung zu stellen, und geben die Zusicherung, daß dieser uneigennützige Patriot sich abermals seinem Lande zum Opfer bringen werde. In der That ist nicht zu begreifen, wie Hr. Isturiz sich halten will, da er die Procuradoren (die Mehrheit derselben) in allen Stücken gegen sich hat, und falls er diese Kammer auflöst, er aller Geldmittel beraubt ist. Um ihn noch mehr zu verdächtigen, deutet die (von Mendizabal erkaufte) Abeja von heute an, er bemühe sich, von Seite Frankreichs eine Intervention, wie die 1823 Statt gefundene, zu erhalten, und über eine solche suche sich Ludwig Philipp durch seine nach Teutschland gesandten Söhne mit den nordischen Mächten zu verständigen. Diesem nach steht zu erwarten, daß wenn Hr. Mendizabal wieder an die Spitze des Cabinets tritt, die Verhältnisse Spaniens zu Frankreich eine ziemlich seltsame Gestalt annehmen werden. Von ihrer Seite hat die Mendizabal'sche Partei nichts vernachlässigt, die Provinzen wieder in Bewegung zu setzen; wichtiger ist es aber wohl, den Eindruck abzuwarten, welchen alle diese Vorgänge bei der Nordarmee hervorbringen müssen. Heute wird bei den Procuradoren die Petition wegen Aufhebung der gutsherrlichen Rechte, Majorate und Zehnten zur Discussion kommen. Da kein Zweifel ist, daß diese Petition die Majorität erhalte, so müssen die Minister entweder mit dieser stimmen, und der Regentinn also eine Verfügung anrathen, die sie unmöglich genehmigen kann, oder sie werden sich in der Minorität befinden. Hr. Mendizabal würde wahrscheinlich, um dieser Schlinge zu entgehen, die Bittsteller bewogen haben, ihre Petition zurück zu nehmen." — „Madrid, 20. Mai. Von gestern kann man eine neue Epoche der spanischen Revolution datiren. Die Constitution von 1812 ist als factisch bestehend von den Procuradoren anerkannt worden. Gesetze, denen der König seine Sanction verweigerte, Gesetze, die man, nicht um dem Volke zu nützen, sondern um es durch leere Hoffnungen zu täuschen, erließ, als die Reste der Nationalvertretung den König gefangen nach Cadiz schleppten, Gesetze, welche durch spätere Verfügungen des in seine Macht wieder eingesetzten Königs ausdrücklich für ertrotzt und ungültig erklärt wurden, haben gestern die Procuradoren als vollkommen rechtskräftig anerkannt. Ich muß Ihnen hier die wahre Bewandtniß mittheilen, die es mit jener Petition hat. Da die Proceres durch ihre Petition, den Verkauf der Nationalgüter zu suspendiren, Hrn. Mendizabal in Verlegenheit gesetzt und in die Minorität gebracht hatten, so bewog er seine Freunde in der Procuradorenkammer, mit einer auf Wiederherstellung der von den Cortes 1820 bis 1823 erlassenen Gesetze über Abschaffung der Majorate, Zehnten und Señorios gerichteten Petition hervor zu treten, um dadurch die Proceres einzuschüchtern. Hr. Mendizabal erklärte dabei Ihrer Majestät der Königinn, daß, falls sie die Bitte der Proceres gewähren würde, sie auch die Petition der Procuradorenkammer nicht zurückweisen könne. Auf den Fall aber, daß Ihre Majestät die Petition der Proceres nicht in Betracht ziehen wolle, machte sich Hr. Mendizabal, als großer Wunderthäter, anheischig, durch seinen Einfluß die Procuradoren zur Zurücknahme ihres sehr ungelegenen Antrages zu bewegen. Gleich darauf trat Hr. Mendizabal aus dem Ministerium, und seine Anhänger ergriffen natürlich mit großem Eifer die Gelegenheit, die neu aufgetretenen Minister durch jene Petition, an deren Veranlassung letztere ganz unschuldig waren, in Verlegenheit zu setzen. Denn entweder wurde das neue Ministerium gezwungen, der Königinn eine Maaßregel zur Annahme anzurathen, welche den Interessen der Nation, wie den Rechten der Privatpersonen widerspricht, oder sich abermals einer parlamentarischen Niederlage auszusetzen. Beim Beginn der gestrigen Discussion erklärte deßhalb Hr. Isturiz, die Regierung werde nicht an der Verhandlung Theil nehmen, weil der Zeitraum, seitdem die neuen Minister ihre Plätze einnähmen, zu kurz sei, um einen bestimmten Entschluß über eine so wichtige Angelegenheit zu fassen; wenn sie durch den Gang der Discussionen hinlänglich aufgeklärt seyn würden, so würden sie wissen, welchen Rath sie der Krone zu geben hätten. Aller Bemühungen der Procuradoren von gemäßigten Ansichten (die keineswegs sämmtlich zu Hrn. Isturiz Freunden gehören) ungeachtet, wurde die Petition, nachdem sie vorzüglich durch die HH. Olozaga, Arguelles und Lopez vertheidigt worden war, mit 86 Stimmen gegen 5 angenommen. 11 Procuradoren, worunter Isturiz und Alcala Galiano, enthielten sich ihres Votums. Hr. Mendizabal stimmte für die Petition, die er doch, als Minister, nimmermehr der Königinn hätte zur Annahme vorlegen können. Hr. Isturiz benutzte sehr geschickt eine Aeußerung des Hrn. Arguelles, um der Kammer das Anerbieten von Seite der Regierung zu machen, ihr einen neuen Gesetzentwurf über jene Gegenstände vorzulegen, allein Hr. Arguelles erklärte, seinen Worten zuwider, jenes Anerbieten widerspräche seinem Wunsche. — Hr. Burriel machte darauf eine ergreifende Schilderung von dem schrecklichen Zustande Unterarragoniens; die dortigen Carlisten seien 10,000 Mann stark, und 6000 von ihnen vollkommen bewaffnet und organisirt; in der Provinz Teruel allein wären seit dem April über 300 Einwohner ermordet worden. Als darauf Hr. Isturiz erklärte, dieß könne den neuen Ministern nicht zur Last fallen, erwiederte Hr. Mendizabal, er habe die Absicht gehabt, die ganze Besatzung von Madrid dorthin zu schicken, und dagegen die hiesige Nationalgarde um 4000

Mann zu verstärken. — Ihre Majestät die Regentinn ist heute im strengsten Incognito in einem Miethswagen zur Stadt gekommen. — Die Procuradoren hatten heute keine Sitzung. Warum zögert Hr. Isturiz, die Kammer aufzulösen? Zwar hat er alsdann kein Geld, aber hat er es mit dieser Kammer? Die neulich erwähnten 30 Millionen rühren von Ardouin her, und es heißt, der Bevollmächtigte dieses Hauses habe Hrn. Isturiz 10 Millionen ausgezahlt. — An der Börse wurden heute nur zwei Operationen gemacht, und zwar in unverzinslicher Schuld zu 10⅛ auf 60 Tage.“ — „Madrid, 21. Mai. Die Ereignisse drängen sich mit jeder Minute so, daß es unmöglich ist, ihnen mit der Feder zu folgen. Ich kann daher, um den Abgang eines Kuriers nicht zu versäumen, Ihnen über die heutige beklagenswerthe Sitzung der Procuradoren nur folgenden kurzen Bericht abstatten. Obwohl die Zusatzartikel zum Wahlgesetz auf der Tagesordnung standen, so schob doch die Kammer diese auf, und der Präsident verlas dagegen folgende von 64 Procuradoren unterzeichnete Petition: „Wir bitten die Kammer zu erklären, daß das jetzige Ministerium nicht das Vertrauen der Kammer besitze.“ Dieß nannte man eine Petition, und obgleich das Reglement vorschreibt, daß jede Petition an eine Commission verwiesen werde, ehe sie zur Discussion gestellt werden kann, so beschloß doch, allen Gesetzen der Vernunft und des Anstandes zum Hohn, die Kammer mit 66 Stimmen gegen 34, daß diese Petition sogleich debattirt werden solle. Darüber gerieth das Haus in eine unbeschreibliche Aufregung; die Procuradoren verließen ihre Sitze, rannten durch einander, der Präsident zertrümmerte fast seine Glocke und war nicht vermögend, während der Sitzung die Ruhe vollkommen wieder herzustellen. Alle Anhänger des Hrn. Isturiz, worunter die achtungswürdigsten und am längsten erprobten Mitglieder des Hauses, legten, sich auf das Reglement stützend, eine schriftliche Protestation gegen die sofortige Discussion ein, und die Kammer bewilligte, daß diese Protestation zu Protocoll genommen werde. Hr. Isturiz erklärte, die Regierung werde so lange an der Discussion Theil nehmen, als das Vorrecht der Krone nicht angegriffen werde. So begann mitten in der höchsten Aufregung spanischer Leidenschaften eine Discussion, die über die wichtigsten Interessen der Nation entscheiden sollte. Für die Petition sprachen vorzüglich Lopez, Caballero und Olozaga; dieser erklärte, die Krone habe zwar das Recht, ihre Minister zu ernennen, aber nicht die Befugniß, einen Mißbrauch davon zu machen. Gegen die Petition sprachen Graf de las Navas, Morales, Soria und am besten Castell, ein Geistlicher. Als während der Rede des letzteren Gemurr auf der Gallerie entstand, rief er aus: „Man kann mich an dieser Stelle ermorden, aber nicht verhindern, meine Pflicht zu thun!“ Vor der Abstimmung verließen die Minister den Saal; 68 Stimmen erhoben sich für Annahme der Petition; 39 dagegen; 13 Procuradoren (worunter die Exminister) enthielten sich ihres Votums. — Madrid ist (Mitternacht) ruhig; morgen, jedenfalls müssen wir die Auflösung der Kammer oder die der Regierung erfahren. Unglückliches Volk, welches diesem Gaukelspiele als Opfer fällt!“

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 24. Mai publicirt einen Geheimrathsbefehl an das Trinity-House, dem zufolge die belgischen Schiffe vorläufig auf sechs Monate gegen Zahlung derselben Hafen- und Tonnengelder, wie die brittischen Schiffe, in allen Häfen des Reiches zugelassen werden sollen; ein anderer Geheimrathsbefehl verordnet, daß, ebenfalls auf sechs Monate, die belgischen Schiffe von weniger als 60 Tonnen Gehalt von der Verpflichtung, einen Lootsen zu nehmen, in allen den Fällen befreit seyn sollen, in welchen brittische Schiffe gleicher Größe davon befreit sind.

Am 26. Mai ist der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig nebst Gefolge auf dem königlichen Packetboot „Ferret“ in Dover angekommen und nach eingenommenem Dejeuner sogleich nach London weiter gereist. Sowohl bei seiner Ankunft als bei seiner Abreise wurden Salven abgefeuert. Mit demselben Packetboot ist auch Hr. Herries vom Continent nach England zurückgekehrt.

Wenn das Unterhaus die Wahl der HH. West und Hamilton, der Gegner O'Connells und Ruthvens, für Dublin in Folge der dagegen eingereichten Petition für ungültig erklären sollte, so wollen die HH. O'Connell, der dann wahrscheinlich die Chiltern Hundreds annehmen würde, um seinen Sitz für Kilkenny wieder aufgeben zu können, und Leland Crothwaite als neue Candidaten für Dublin auftreten.

Die Bankdirectoren haben am 26. Mai ihre wöchentliche Versammlung gehalten, aber noch keine Anzeige von der Erneuerung ihrer Vorschüsse auf Staatspapiere erlassen, doch erwartet man eine solche in der nächsten Woche. Die ostindische Compagnie hat in den letzten sechs Wochen für Tratten auf Indien ungefähr eine Million Pfund Sterling eingenommen und noch nicht wieder in Umlauf gesetzt, was vorzüglich zu dem Mangel an Gelde, der sich an der Börse verspüren ließ, beigetragen haben soll.

Am 22. Mai fand in der Kron- und Ankertaverne unter Hrn. Hume's Vorsitz eine Versammlung Statt, worin eine Subscription für Hrn. O'Connell eröffnet werden sollte, um die Kosten zu decken, die ihm die Vertheidigung seines Parlamentssitzes für Dublin verursacht hat. Dieselben belaufen sich auf ungefähr 12,000 Pf. St.; allein da mehrere in der Versammlung anwesende Personen erklärten, sie hätten schon von verschiedenen Seiten zu diesem Zwecke bedeutende Summen erhalten, so wurde beschlossen, die Subscription nicht auf 12,000 Pfund zu beschränken, sondern die Größe der Beiträge Jedem frei zu stellen.

Der Bischof von Leen ist mit dem Dampfschiffe „Batavier" von Rotterdam in England angekommen.

Der Brigadegeneral Evans befindet sich schon um vieles besser und hofft, binnen Kurzem wieder nach S. Sebastian abgehen zu können, um seine militärischen Functionen von Neuem übernehmen zu können. Er hat ein Schreiben an den Secretär des jüngeren United-Service-Clubb gerichtet, worin er denselben ersucht, seinen Namen aus der Liste der Mitglieder zu streichen, weil er in dem von diesem Clubb herausgegebenen Journal sehr hart mitgenommen worden.

Moldau und Wallachei.

Oeffentliche Blätter melden aus Jassy vom 14. Mai: „Die hiesige Regierung hat es unter ihrer Würde geglaubt, auf alle Verläumdungen und gehässigen Angriffe, denen sie seit einiger Zeit in fremden öffentlichen Blättern ausgesetzt gewesen, zu antworten; sie hat im Vertrauen auf ihre redlichen Absichten, ihr unablässliches Streben, das Gute zu befördern, sich darauf beschränkt, den Augenblick abzuwarten, wo ihr durch den Ausspruch des Landes Gerechtigkeit widerfahren würde. Dieser Augenblick ist eingetreten, und ihre Erwartungen sind nicht getäuscht worden, denn nachstehende Adresse der Generalversammlung an den regierenden Fürsten bei Eröffnung der dießjährigen Session reicht hin, alle gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen auf das Bestimmteste zu widerlegen, und den ihm gebührenden Anspruch auf die öffentliche Achtung neu zu begründen. „Adresse der Generalversammlung der Moldau, in Antwort auf die ihr von Seite des regierenden Fürsten bei Gelegenheit der Eröffnung der jährlichen Sitzung gemachten Mittheilung. Jassy, 24. April (6. Mai). Mit dem Gefühl der lebhaftesten Erkenntlichkeit hat die Versammlung die von Ew. Hoheit so eben an sie gerichtete Mittheilung vernommen. Indem sie von den in der Zeit zwischen beiden Sessionen gemachten Fortschritten Kenntniß nimmt, fühlt sie sich glücklich, Ew. Hoheit den Tribut ihrer achtungsvollen Dankbarkeit für die unausgesetzte Sorgfalt zu erneuern, welche dieselbe dem öffentlichen Wohlergehen widmet, und für die Weisheit der Maaßregeln, welche dahin zielen, dasselbe zu befestigen und zu entwickeln. Der Impuls, welchem diese Maaßregeln dem Gange der Verwaltung und der Justiz gegeben haben, die Sicherheit im Innern, das Vertrauen, welches der Handel genießt, und die moralische Entwicklung der Jugend bieten in der That, seit der Gelangung Ew. Hoheit zum Fürstenthum, eine Gesammtheit von wesentlichen Verbesserungen, welche zu constatiren die Versammlung sich glücklich schätzt. Die dem Ackerbau gewidmete Sorgfalt ist durch den vollständigsten Erfolg gekrönt worden. Gegen Mangel geschützt, hat der Landmann neue Aufmunterung in der Ergiebigkeit seiner Anstrengungen gefunden, und die hieraus entsprungene öffentliche Zufriedenheit ist die Frucht, wofür die Versammlung sich beeilt, Ew. Hoheit ihre Huldigung darzubringen. Die Sorgfalt, mit der Sie, Fürst, sich angelegen seyn lassen, die Verbindungswege zu erleichtern, und durch Ausrottung der Räuber die öffentliche Sicherheit zu befestigen, sind die kostbaren Bürgschaften für das Gedeihen des Handels, so wie für die Entwicklung der Industrie, und geben dem Lande den beruhigendsten Beweis, daß die Weisheit Ihrer Verwaltung die Quelle und die wahren Elemente der allgemeinen Wohlfahrt zu entdecken wußte. Die mit der Wallachei abgeschlossene Uebereinkunft, und die von der höchsten Behörde dem moldauischen Salze bewilligte Vergünstigung, die Donau hinauf verschifft werden zu dürfen, sind unschätzbare Wohlthaten, bestimmt, dem Handelsverkehr neues Leben und den industriellen Unternehmungen neuen Aufschwung zu geben. Die Versammlung ergreift diese Gelegenheit mit Begierde, um feierlich die Wünsche auszudrücken, welche sie nie aufgehört hat, für das Wohlergehen des erhabenen Monarchen zu thun, die, das Geschick der Moldau überwachend, die Zügel der Regierung dieses Landes Ew. Hoheit anvertraut haben. Die Mitglieder dieser Versammlung, Zeugen der durch die unmittelbare Einsichtnahme in die Einzelnheiten der Verwaltung, zu welcher Ew. Hoheit während Ihrer letzten Reise im Lande Gelegenheit hatten, gewonnenen Resultate, wissen die heilsamen Wirkungen derselben zu würdigen; sie theilen sämmtlich die beruhigende Ueberzeugung von der allgemeinen Sympathie, mit welcher die gesetzlichen Institutionen umfaßt werden, und danken Ihnen, Fürst, daß Sie dem Lande jenes Vertrauen einzuflößen wußten, welches die Grundlage seines friedlichen Bestehens ist, und daß Sie es verstanden, die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Maaßregeln sicher zu stellen, welche Sie, kraft der durch Artikel 61 der Verordnung Ihnen übertragenen Gewalt, bei jeder Gelegenheit vorkehrten. Die Versammlung kann nicht anders, als das Bedauern Ew. Hoheit theilen, inmitten so vieler fortschreitenden Arbeiten das Gebäude des alten Gerichtshofes der Aeltesten, aus Mangel an zureichenden Hülfsquellen zu seiner Wiederherstellung, seinem Verfall immer mehr sich nähern zu sehen; sie wird sich beeilen, jede Möglichkeit zu Wiedererbauung dieses Pallastes durch Mittel zu ergreifen, welche, wie Ew. Hoheit dieß so umsichtig selbst bezeichnet haben, die wünschenswerthen Bürgschaften für die Unternehmung mit dem Vortheil vereinigen, die Steuerpflichtigen nicht belasten zu dürfen. Die hinsichtlich des öffentlichen Unterrichts und seiner fortschreitenden Ausbreitung bewirkten Verbesserungen sind unschätzbare Wohlthaten, welche die Versammlung von Ihren Einsichten und erhabenen Gesinnungen, Fürst, mit Recht erwarten durfte. Der Ankauf eines Hauses für die Akademie zu einem für dessen Festigkeit und Größe sehr mäßigen Preis, hat vorzüglich zum Gedeihen dieser Anstalt beigetragen, deren Begründung Ew. Hoheit Ruhm für immer sichern wird. Die Versammlung kann für die hin-

sichtlich der Justizverwaltung getroffenen weisen Vorkehrungen nur ihren Dank ausdrücken. Die Classification der Rückstände, welche bei den Tribunalen sich aufgehäuft hatten und den Geschäftsgang hemmten, hat die Früchte getragen, welche Ew. Hoheit bei Vorkehrung dieser heilsamen Maaßregel im Auge hatten. Ueberzeugt, daß eine zweite Classification die Sichtung der bei den Tribunalen aufgehäuften Rückstände vollenden wird, wünscht die Versammlung sich Glück, die bedeutende Erleichterung bezeugen zu können, welche bei allen richterlichen Instanzen eben sowohl, als hinsichtlich der Förderung der Prozesse im Interesse der streitenden Parteien eingetreten ist, die nun nicht mehr durch nachtheilige Verzögerungen zu leiden haben werden. Die Versammlung wird den Entwürfen, welche Ew. Hoheit ihr vorzulegen nöthig finden sollte, so wie auch den Prüfungen der jährlichen Rechnungen der Vestiarie (Finanzen) die gewissenhafteste Aufmerksamkeit widmen. Bei Erfüllung der ihr vertrauten wichtigen Mission wird sie ihr Möglichstes thun, um ihrem Berufe würdig zu entsprechen, indem sie die Grundsätze, von denen sie beseelt ist, aus dem väterlichen Herzen Ew. Hoheit und der Reinheit Ihrer Gesinnungen schöpft."

Frankreich.

Die Streitfrage über die Theaterunterstützungen hat der Deputirtenkammer am 27. Mai fast noch eine ganze Sitzung weggenommen. Hr. Thiers, welcher als Minister des Innern im vorigen Jahre persönlich bei der Frage betheiligt ist, indem die gegenwärtig angenommene Vertheilung der Zuschüsse von ihm herrührt, nahm das Wort, um sie zu vertheidigen, und wehrte namentlich die classischen Anfechtungen des Hrn. Fulchiron ab. Es sei gesagt worden, man führe nur „schlechte Stücke" auf und spreche nicht mehr französisch." Er seiner Seits wolle, obschon er die Ehre habe, Mitglied der Akademie zu seyn, diese Tribune nicht zu einer kunstrichterlichen machen, da dieß lächerlich seyn würde; auch möchte er sich nicht erlauben, der gesammten Mitwelt Vorwürfe zu machen, wie die obigen. Aber er müsse bemerken, daß der „schlechte Geschmack," wovon man gesprochen, und worüber er sich kein Urtheil erlaube, nicht nur auf dem Theater, sondern auch in der Poesie, in den Romanen, kurz in der ganzen Literatur herrsche, und daß man der Regierung nicht zumuthen könne, mit 1,300,000 Fr. des Jahres die literarische Richtung ihres Zeitalters umzulenken. Das Theatre Français sei bestimmt, Molière, Corneille und Racine aufzuführen, und er wünsche so sehr, als irgend Jemand, daß es einer so schönen Aufgabe nachkomme, aber das Haus bleibe eben fast leer dabei. Ohne Zweifel sei daran nicht Molière, Corneille oder Racine Schuld, sondern das Publicum, aber das Ministerium sei für dessen Geschmack eben so wenig verantwortlich, als für Frost, Hitze oder Mißwachs, und wenn das Theatre Français sich ausschließlich an das alte Repertorium halten solle, so müsse man ihm wenigstens 5 bis 600,000 Fr. Zuschuß gewähren, um die Kosten zu decken. Bevor er zu dem Ministerium des Innern berufen worden, habe man in geistreichen Vorträgen beklagt, daß einzelne Theater bei der Regierung in Mißgunst seien, namentlich das Theatre Français, welches doch Molière und Racine, und die komische Oper, welche die ächt französische Musik repräsentire, und jetzt beklage man sich, daß er einen so oft auf dieser Tribune ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen gesucht habe. Die literarisch-kritische Seite der Streitfrage kam nach diesem Vortrage, welcher mehrmals die allgemeine Heiterkeit der Versammlung erregte, nicht mehr in Anregung, dagegen erhob Hr. Mauguin eine andere, welche die Sache auf das Gebiet der höhern constitutionellen Politik überspielte. Die Administration hat nämlich voriges Jahr mit dem Unternehmer der komischen Oper einen Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen, worin ihm ein jährlicher Zuschuß von 240,000 Fr., vorbehaltlich der Genehmigung der Kammer, zugesagt wird. Wenn die Kammer diese Summe oder einen Theil derselben in einem Jahre nicht verwilligt, so soll der Director die Wahl haben, ob er das Vertragsverhältniß mit einem geringern Zuschusse fortbestehen lassen oder davon zurücktreten will, in welchem letztern Fall ihm der durch baare Auslagen für das Theater verursachte Verlust vergütet werden soll. In dieser Clausel sah nun Hr. Mauguin eine Beschränkung des Verwilligungsrechtes der Kammer, indem sie durch Votirung des Zuschusses für ein Jahr bereits die Clausel stillschweigend garantire, und wenn sie in einem der folgenden 10 Jahre die Unterstützung einmal vermindern oder ganz streichen wolle, sich der Gefahr aussetze, eine Entschädigung bewilligen zu müssen, welche vielleicht einem zwei- bis dreifachen Betrag des jährlichen Zuschusses gleichkommen würde. Der Präsident des Conseils entwickelte dagegen, daß man mit einem Unternehmer, der sich seinem Personal gegenüber auf mehrere Jahre binden müsse, nicht auf bloß ein Jahr abschließen könne, die Vergütung übrigens, wie sie in allen Verträgen der Art gebräuchlich sei, nicht eine Entschädigung für entgangene Vortheile (beneficium cessans), sondern für baare Vorauslagen seyn solle, wie denn für die Erneuerung der Costüme z. B. ein Aufwand von 100,000 Fr. gemacht worden, was sich nur durch eine längere Genußfrist wieder einbringen lasse. Da es in der Natur der Administration liegt, im Namen des Staates Verbindlichkeiten einzugehen, und der Fall der Gutheißung oder Nichtgutheißung eines zu leistenden Schadenersatzes noch gar nicht gegeben war, so war es schwer, das, was Hr. Mauguin wollte, in ein Amendement zu fassen und er stellte daher nur den Antrag, von dem Zuschuß für die komische Oper 66,000 Fr. zu streichen, wobei dann der Minister die Motive des Striches schon erkennen werde. Dieses Amendement wurde jedoch

mit großer Majorität verworfen und der Commissionsantrag auf Bewilligung der exigirten Theaterzuschüsse (1,300,000 Fr.) angenommen. Es folgte eine lange Aufregung auf dieses Resultat, und die Sitzung wurde deßhalb auf eine Viertelstunde ausgesetzt. Nach der Wiedereröffnung entspann sich eine lange, wiewohl nicht so lebhafte Debatte, als die obige, über die Position für die Gehalte der Präfecten, wobei eine Erhöhung von 105,000 Fr. gefordert, von der Commission aber auf Verweigerung angetragen worden war. Die gewöhnliche Abstimmung (durch Aufstehen und Sitzenbleiben) lieferte bei zwei Proben ein zweifelhaftes Resultat, da die Kammer sich in zwei Hälften zu theilen schien; bei dem hierauf vorgenommenen Scrutinium fand sich der Commissionsantrag mit 163 weißen gegen 148 schwarze Kugeln angenommen, was einige Sensation erregte.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 28. Mai mit einer Reihe von Petitionsberichten, worunter jedoch nur einer von allgemeinerem Interesse war. Eine große Anzahl der bei dem Anleihen von Hayti Betheiligten sprach die Verwendung der Kammer zu ihren Gunsten an, da sie sich zu diesem Anleihen nur unter dem besondern Schutz der Regierung verstanden hätten, und nun, wenn Hayti nicht bezahle, dem Ruin entgegengingen. Hr. Lavieille, der Berichterstatter, entwickelte die nähern Umstände, woraus hervorgeht, daß die Regierung weder nach einer noch der andern Seite eine Garantie übernahm; indessen werde sie sich der Sache annehmen und auf Vollziehung des Vertrages dringen, zu welchem Zweck die Commission die Ueberweisung der Petitionen an den Ministerpräsidenten beantrage. Hr. Laffitte bemerkte, daß die vollständige Abtragung der Schuld für Hayti eine Unmöglichkeit sei, obwohl der Präsident dieser Republik den besten Willen zeige, die Sache durch eine geeignete Uebereinkunft zu beendigen; es seien bei dem Abschlusse des betreffenden Vertrages große Mißgriffe geschehen, und jetzt würde man durch gewaltsame Maaßregeln nur noch mehr daran verderben. Der Präsident des Conseils erklärte, daß Unterhandlungen angeknüpft seien; er hege die Hoffnung, daß es gelingen werde, die Interessen der Gläubiger mit denen der Regierung von Hayti zu vereinigen und vermittelst gewisser Combinationen eine für beide Theile vortheilhafte Vermittlung zu Stande zu bringen; doch werde es noch einiger Zeit bedürfen, um zu einem Resultate zu gelangen. Der Commissionsantrag wurde sofort angenommen.

Hr. Garnier-Pagès hat auf dem Bureau der Kammer eine Petition gegen die vorgeschlagene Auflage auf den einheimischen Zucker niedergelegt. Unter der Zahl der Unterzeichner dieser Petition, die von 1134 Eigenthümern, Bauern und Industriebesitzern des Sarthe-Departements an die Kammer gerichtet ist, finden sich zwei vormalige Deputirte, drei Generäle, eilf Mitglieder des Generalconseils, 6 Bezirksräthe, 37 Maires und Adjuncten, und 110 Municipalräthe. Die Petition lautet: „Meine Herren! Die Unterzeichneten bitten Sie, die Reclamationen gegen den Gesetzentwurf in Bezug auf den einheimischen Zucker günstig aufzunehmen. Sie können nicht glauben, daß die Kammer, nachdem sie oft ihr Interesse zu Gunsten des Nationalackerbaues an den Tag gelegt, ein Gesetzgebungssystem annehme, das bestimmt ist, in unsern westlichen Gegenden jede Hoffnung der Verbesserung und des Fortschrittes zu ersticken. Wesentlich ackerbauend, aber Neuerungen wenig zugänglich, besitzt das Departement der Sarthe als einzigen Reichthum nur Producte, die gegenwärtig entwerthet sind; Getreide und einiges Vieh. Unser Boden muß, wenn wir nicht zu Grunde gehen sollen, etwas Anderes erzeugen; denn das Getreide deckt die Kosten des Anbaues nicht mehr, und unser ärmlicher Ackerbau nährt wenig Vieh, das in niederem Preise steht. Es bietet sich nun eine neue Industrie zur Deckung unserer Verluste dar. Die seit sechs Jahren durch Hrn. August von Clinchamp im Departement eingeführte Fabrikation einheimischen Zuckers ist jetzt so weit gelungen, daß sie die Sorglosigkeit und den Schlendrian unserer Bauern überwunden hat. Die Runkelrübe ist an die Stelle des Getreides getreten, und diese köstliche Cultur schafft sowohl Arbeit als Nahrung: Arbeit für eine Menge Hände, die nun nicht mehr der Bettelei nachgehen; Nahrung für das Vieh, das heißt, thierische Producte, Dünger, kräftigen Boden, den Schatz des Ackerbaues. Im Augenblick, wo die einheimische Zuckerfabrikation kaum aus der Periode der Versuche und den jeder neuen Industrie zukommenden Täuschungen hervorgeht, wo ähnliche Werkstätten auf unserem Boden errichtet werden sollen, und sich durch das kürzlich erst begriffene Beispiel ermuntern ließen, schließt auf Einmal ein fiscalisches Gesetz für uns vielleicht den einzigen Weg, der uns erlaubte, der zunehmenden Noth unseres Ackerbaues abzuhelfen. Dieß, meine Herren, werden Sie nicht wollen. Wir glauben nicht, daß es in Frankreich eine Localität gebe, wo die vorgeschlagenen Auflagen und deren Perceptionsart möglich wären. Für unsern Theil aber, als Bewohner eines Landes von kleiner Cultur, die wir kaum in eine neue Bahn eintreten, und nun verurtheilt würden, die Bedingungen unserer Arbeit und die Natur unserer Erzeugnisse zu ändern, ist jede neue Auflage ein tiefer Uebelstand, jede fiscalische Hemmung ein Todesurtheil. Sie werden sehen, ob etwas zu Gunsten unserer Colonien zu thun ist, die sich beschweren; aber Sie werden nicht unsern Ackerbau, der leidet, verfolgen; Sie werden nicht die Hand an die Quelle der Arbeit, an das Werzeug des agricolen Fortschrittes und des Nationalreichthums legen."

Wien, den 6. Juni.

Ihre königlichen Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours speisten gestern bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich, Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, zu Mittag. — Abends war Ball beim königl. französischen Botschafter Grafen von Saint-Aulaire.

Heute Morgens waren die beiden Prinzen zum Frühstück bei Ihrer Durchlaucht der verwitweten Frau Fürstinn Esterhazy in Ihrem Schlosse zu Hütteldorf geladen und nahmen hierauf den in der Nähe gelegenen kaiserlichen Thiergarten in Augenschein. — Abends verfügten sich dieselben nach Schönbrunn, um einer theatralischen Vorstellung auf dem dortigen Schloßtheater, wo von der italienischen Operngesellschaft die komische Oper: „Elisir d'amore" aufgeführt wurde, beizuwohnen.

Am 6. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104 1/16.
Detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/4.
Detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	73 5/16.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	218 1/2.
Detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
Detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/2.

Bankactien pr. Stück 1367 1/6 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 160

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.362	28. 12. 5 P.	+ 14.1	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.354	28 1 4	+ 14.9	W.	—	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.451	28 3 6	+ 10.5	W.	—	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 30. Mai enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphische Depesche vom 28. meldet, daß sich die Christinos und die Engländer des Hafens Passages (bei S. Sebastian) bemächtigt haben.“

Das Journal de Paris vom 30. Mai äußert sich folgendermaaßen über die spanischen Angelegenheiten: „Die Ministerialveränderung ist für Spanien ein höchst wichtiges Ereigniß. Hr. Isturiz, das Haupt des neuen Cabinets, hat das schwierige Geschäft übernommen, die ohne Unterlaß gefährdete Ordnung zu retten, und der Revolution ihren wahren Character wieder zu geben, indem er dem Thron Isabella's die legale Freiheit zur Grundlage gibt und vor Allem Spanien von dem Bürgerkriege, der es verzehrt, befreit. Man kann sich weder die Zahl noch die Wichtigkeit der Hindernisse verhehlen, welche die Administration des Hrn. Isturiz, inmitten der Exaltation der widerstreitenden Parteien und der Erschlaffung aller Staatsgewalten, zu besiegen haben wird. Der Zustand der Hauptstadt ist beruhigend; denn hier wenigstens ist die Wirksamkeit der Regierung noch fühlbar; aber der Geist der Provinzen ist schwerer zu lenken. Die Junten können wieder erstehen und der Centralregierung große Verlegenheiten bereiten. Man kennt noch nicht die Wirkung, welche die Auflösung der Cortes in den Provinzen erzeugt hat, eine Maaßregel, die übrigens durch die heftige Opposition unvermeidlich geworden ist, welche die neue Administration bei den ersten Schritten ihrer Laufbahn erfahren hat. Das Ministerium mußte sich nothwendiger Weise vor einer systematisch feindseligen Majorität zurückziehen oder einen Appell an die Nation ergehen lassen. Es hat sich für dieses letztere entschieden. An der spanischen Nation ist es nun, zwischen den beiden Systemen, die sich einander gegenüberstehen, zu wählen. Die allgemeinen Wahlen werden den Rivalitäten der Parteien ein weites Feld eröffnen. Mögen sie unter dem Einflusse eines aufgeklärten Patriotismus zu Stande kommen! Mögen sie Spanien aus der letzten Krisis, in die es verwickelt ist, retten. Cordova hat bereits die Offensive ergriffen und mit einem Succeß begonnen; wir wollen hoffen, daß er auf der Bahn des Sieges nicht durch das Bedürfniß, für die Sicherheit des Innern zu wachen, aufgehalten werden wird; nie waren den Freunden der constitutionellen Monarchie Isabella's Weisheit und Eintracht nöthiger, als in diesem Augenblicke.“

Einem Schreiben aus Bayonne vom 25. Mai (im Journal des Debats) zufolge hatte die Nationalgarde von Saragossa auf die Nachricht von der Ministerialveränderung folgende Beschlüsse gefaßt: „Zwei Deputirte nach Madrid zu schicken, um sich mit den Procuradoren der Provinz dahin zu verständigen, daß von der Königinn die Verabschiedung der gegenwärtigen Minister und die Rückberufung Mendizabals, die Absetzung Cordova's und der Generäle Quesada, San Roman &c., dann die Aufhebung des Regentschaftsrathes begehrt werden solle; — mit den Nationalgarden von Catalonien und Valencia in Verbindung zu treten; — sich bereit zu halten, auf Madrid zu marschiren, wenn die Königinn fortwährend unter dem Joche der Camarilla schmachten sollte.“

Dem Memorial Bordelais zufolge sollen sich im Hauptquartiere Cordova's bei einigen Corps der Armee, welche Mendizabals Antipathie gegen den Oberbefehlshaber der Truppen der Königinn theilen, feindselige Demonstrationen gegen Cordova geäußert, und Don Carlos in Folge dessen auf der ganzen Linie seinen Truppen den Befehl ertheilt haben, sich vor der Hand in kein Gefecht einzulassen, und die Ereignisse abzuwarten.

Die in Oñate erscheinende Gaceta official enthält folgendes Decret des Don Carlos: „Durchdrungen von dem Gefühle, wie wichtig es sei, energische Maaßregeln vorzukehren, welche, indem sie meine tapfere Armee in den Stand setzen, mit größerer Unabhängigkeit zu handeln, zugleich das Ende des gegenwärtigen Kampfes beschleunigen werden; voll Verlangen die heldenmüthigen Provinzen von den Verwüstungen zu befreien, welche die Feinde unserer heiligen Religion und meiner legitimen Rechte verüben; erfüllt von Dankbarkeit für die erprobte Treue ihrer Bewohner, deren Interessen sicher zu stellen ich mir vorgenommen habe, und ermuthigt durch die Eintracht der Junten und der Bevölkerung, welche sich in dem Wunsche vereinen, das Ende dieses Krieges herbeigeführt zu sehen: verordne ich, den Privilegien

(fueros) und Gebräuchen des Königreichs Navarra und der Provinzen Alava, Guipuzcoa und Biscaya gemäß eine allgemeine Bewaffnung theils nach Tercios (Milizregimentern), theils nach Bataillonen königlicher Freiwilliger zu Vertheidigung ihrer Herde und der Bewohner, unbeschadet dessen, was zu Recrutirung der Armee unter den gegenwärtigen Umständen bereits verordnet wurde. Wornach sich zu achten und was den zur Ausführung Berechtigten mitzutheilen ist. Unterzeichnet von der Hand des Königs. Gegeben im königlichen Hauptquartier Villafranca, 18. Mai 1836. An Don Juan Bandista Erro."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende weitere Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 19. und 20. Mai: „Madrid 19. Mai. Die Sitzungen der Procuradoren sind so inhaltschwer, nicht bloß in Beziehung auf die politische Lage des neuen Ministeriums, daß es nicht leicht ist, in wenigen Stunden einen Abriß der jedes Mal Statt gefundenen zu geben, und noch schwieriger ist es, ein treues Bild der dramatischen Haltung, von der Spannung, die sie verursachen, und von der Heftigkeit des in ihnen geführten Kampfes, zu entwerfen. Die weitere Discussion des Wahlgesetzes brachte Verhältnisse zur Sprache, die von der größten Wichtigkeit für die Zukunft des Landes sind. Man debattirte den 55sten Artikel, der sich auf die Beibehaltung eines provisorischen Zustandes für Navarra und die baskischen Provinzen bezieht. Hr. Gaminde setzte die eigenthümlichen Verhältnisse letzterer auseinander. In Biscaya beständen nur drei Beamte für Erhebung der Steuern, und die dortigen Provinzialdeputationen seien illegal, und bedürfen einer neuen Zusammensetzung. Die Inquisition habe nie in Biscaya Gewalt gehabt, vielmehr hatte die Generaldeputation das Recht, jeder Verfügung der geistlichen Behörden das „Pase" zu verweigern. Die Granden Spaniens dagegen hätten im Jahre 1823 fußfällig vom Könige die Wiederherstellung der Inquisition erbeten. Am Schlusse erklärte der Redner, er habe sich dem vorigen Ministerium widersetzt, weil es zu langsam gewesen sei; das jetzige werde er noch heftiger bekämpfen, denn es sei ein Ministerium der Rückschritte. Hr. Barrio Ayuso sagte, die Abschaffung der Privilegien würde bei den aufgeklärten Bewohnern jener Provinzen keinen Widerstand finden, sie verlangten aber, daß sie erst nach hinlänglicher Untersuchung, und durch ein in den Cortes votirtes Gesetz, welches ihnen zugleich die den übrigen Spaniern zustehenden Rechte einräume, geschehe. Darauf hielt der vorige Minister des Innern de los Heros (ein Biscayer) einen sehr gelehrten und beredten Vortrag, in welchem er zeigte, daß in den baskischen Provinzen gar kein Unterschied der Stände Statt finde; alle Einwohner seien Hidalgos, und einander gleich. Immer habe dort Freiheit geherrscht, und alle Bemühungen, sie zu unterdrücken, seien gescheitert. Ihre Rechte beruhten nicht auf Privilegien, sondern auf unverjährbarem Besitze. Unter dem Baume von Guernica sei das Wohl des Landes gegründet und behauptet worden. In Alava beruhten die Fueros auf feierlichem, auf den Feldern von Arriate geschlossenem Vertrage. In Guipuzcoa eben so, und man erkenne nicht einmal eine Hauptstadt an, und halte die Volksversammlungen auf offenem Felde, um jedem Vorrechte vorzubeugen. Die Verfassung von Navarra dagegen beruhe auf dem durch Carl den Großen dort eingeführten Feudalismus. Uebrigens stimme der Redner für den Artikel, weil dadurch jene Provinzen in eine für sie vortheilhaftere Verbindung mit Spanien gestellt würden. Der vorige Justizminister Gomez Becerra widersetzte sich dem Vorschlage, daß jene Fueros durch ein besonderes Gesetz abgeschafft werden sollten. Indem jene Provinzen die Waffen ergriffen hätten, um ihre Vorrechte zu vertheidigen, hätten sie sich derselben verlustig gemacht; sie seien der Krone Castiliens unterworfen, und Spanien müsse sie nun als ein erobertes Land betrachten. Der Artikel ward angenommen. — Der Art. 60, welcher die wichtige Frage über die Vertretung der Colonien in den Cortes und deren Zusammensetzung betrifft, wurde von Hrn. Olivan in einem außerordentlich langen und scharfsinnigen Vortrag angefochten, in welchem er ausführte, daß die für die Halbinsel beschlossenen Bestimmungen nicht auf jene entlegenen Besitzungen anwendbar seien. Es fehlt mir an Zeit, hier das Merkwürdigste aus dieser Rede auszuheben. Hr. Sancho machte dagegen mehrere Einwürfe. Der Artikel 60 wurde angenommen, und damit die Discussion des Wahlgesetzes beendigt. Darauf wurden mehrere vorgeschlagene Zusätze verlesen und an die Commission verwiesen." — „Madrid, 20. Mai. Ich will Ihnen in aller Kürze das Benehmen und die Lage Mendizabals seit seinem Austritte aus dem Ministerium schildern. Der einzige Gedanke, der ihn beschäftigt, und zu dessen Ausführung er alle Mittel in Bewegung setzt, ist der, Hrn. Isturiz, und zwar auf das Allerschnellste, zu stürzen. Der ihn dazu antreibende Grund ist nicht sowohl persönlicher Ehrgeiz, als die Furcht, daß Isturiz der Kammer und der Nation Rechnung über die von Hrn. Mendizabal geführte Verwaltung ablegen, und dadurch den Schleier von Operationen wegziehen werde, die freilich für immer das Tageslicht zu scheuen haben. Zuerst suchte Hr. Mendizabal dahin zu wirken, daß ein neues Ministerium gebildet werde, in welches seine Freunde Olozaga, Lopez, Ferrer, nicht aber er selbst, eintreten sollten, denn er, als uneigennütziger Patriot, wollte sich mit dem Botschafterposten in London, und einem Gehalte von 40,000 Piastern begnügen. Nachdem er gewahr wurde, daß Isturiz sich weder durch den Lärm der Kammer, noch durch die Drohungen der Meuchelmörder einschüchtern ließ, so suchte er ihn vor den Augen der Nation verdächtig zu machen. Hr. Mendizabal, in Verbindung mit einigen hiesigen Capitalisten, welche die Börse monopolisiren, und ohne sich selbst Verlusten auszusetzen, die weniger bemittelten Inhaber von Staatspapieren zu Grunde richten, indem sie ihnen auf die Papiere gegen ungeheure Procente Vorschüsse machen, um sie bei dem Erkauf von Nationalgütern mit hundertfachem Vortheil wieder anzubringen, erkaufte alle hiesigen Zeitungen (mit Ausnahme des Español, der aber durch die Drohung, daß man seine Pressen zerstören werde, eingeschüchtert wurde), und stellte darin die Behauptung auf, Hr. Isturiz könne sich nur durch fremde Bayonnete halten, die er deßhalb aus Frankreich zu Hülfe rufe. Zugleich legte Hr. Mendizabal die Maske ab, und läßt in jenen Blättern erklären, er habe es immer seiner Ehre zuwider gehalten, den bewaffneten Beistand Frankreichs in Anspruch zu nehmen, diesen vielmehr zurückgewiesen, und deßhalb habe der französische Botschafter, der in sehr vertrauten Verhältnissen (en intimidad) zu Isturiz stehe, das Ministerium Mendizabal gestürzt. Um diesen Gerüchten einen größern Anschein von Wahrscheinlichkeit zu geben, fährt Hr. Mendizabal täglich mit vielem Geräusch bei dem englischen Gesandten, den er als einen Gegner des Hrn. Isturiz betrachtet und erscheinen lassen will, vor, speist bei ihm, und sucht bei jeder Gelegenheit in seiner Nähe zu erscheinen. Wenn allerdings nicht zu läugnen ist, daß das englische Cabinet auf das Fortbestehen des Mendizabal'schen Ministeriums umfassende Pläne gegründet hatte, so ist doch nicht anzunehmen, daß den Einsichten des französischen Botschafters die

nothwendigen Folgen der neuen, durch den Umsturz des letzten Ministeriums hervorgehenden Verwicklungen hätten entgehen können. Unterrichtete Personen wollen vielmehr behaupten, Graf Rayneval habe sich mit Nachdruck gegen die, so geringe Aussichten auf günstigen Erfolg darbietende Bildung des Ministeriums Isturiz erklärt. Thatsache ist, daß, seitdem letzterer an der Spitze der Verwaltung steht, der Graf Rayneval ihn erst einmal gesprochen hat, und zwar diesen Nachmittag, wo Hr. Isturiz ihm seinen ersten Besuch abstattete, nachdem er sich bei dem englischen Gesandten als Minister vorgestellt hatte, und dort fast mit Hrn. Mendizabal, der gerade vorfuhr, zusammengetroffen war. Auch ist wohl nicht zu erwarten, daß Hr. Isturiz auf eine Unterstützung von Seite Frankreichs rechnen darf, bevor er nicht sein politisches System durch die höchste Kraftentwicklung und Festigkeit bewährt, und dadurch die Erinnerung an seine frühern Verhältnisse ausgelöscht haben wird. — Die Freunde Mendizabals haben Emissarien in die Provinzen geschickt, um die Junten wieder in Bewegung zu setzen, und eben jetzt erfahren wir, daß man am 18. bereits in Saragossa eine solche errichten wollte." (Die weitere Entwicklung haben wir gestern gemeldet.)

Ueber den Sturz Mendizabals bemerkt die Morning-Chronicle: „Wir bedauern herzlich die Resignation des Hrn. Mendizabal und wiederholen, daß es ein unglückliches Ereigniß für die Wohlfahrt seines Vaterlandes ist. Nichtsdestoweniger sind wir aber weit entfernt, zu verzweifeln und zu glauben, daß durch seine Abdankung und durch die Ernennung des Hrn. Isturiz der constitutionellen Sache in Spanien ein tödtlicher Stoß versetzt worden sei. Die Veränderung des spanischen Ministeriums ist kein Triumph eines Peincips über das andere, es ist keine Bewegung, von der wir zu sagen berechtigt waren, die Regierung des Landes werde fortan nach andern Meinungen, als denen der bisherigen Verwaltung geleitet werden. Es ist der Triumph einer Partei, aber einer Partei, die dem königlichen Statut nicht wenigee aufeichtig anhängt, als ihre Vorgängerinn im Amte. Warum betrachten wir denn die Resignation Mendizabals als ein beklagenswerthes Ereigniß? Aus demselben Grunde, aus welchem wir einen Wechsel in der Person des Oberbefehlshabers mitten in einem wichtigen Feldzuge ungeen sehen wurden. Durch Zögerung spielt man dem Feinde in die Hände, und wir fürchten, daß einige Zeit vergehen wird, ehe die Regierungsmaschine wieder so im Gange ist, daß sie die Fortsetzung derjenigen Opeeationen gestattet, womit sie so eben beschäftigt war, als sie so plötzlich angehalten wurde. Hr. Mendizabal mag unweise gehandelt haben, die Beendigung des Bürgeikeieges ohne fremde Intervention und ohne Anleihen zu versprechen, allein es ist nicht zu läugnen, daß er zu der Erledigung seiner wichtigen Pflichten Vortheile mitbrachte, die wenige seiner Gegner besitzen, und daß er die Schwierigkeiten seiner Stellung mit Erfolg und Energie bekämpfte. In Betreff der beiden Puncte, wegen deren er sich hauptsächlich den Angriffen ausgesetzt hatte sich seine Meinung in der letzten Zeit bedeutend geändert. Er weigerte sich allerdings, einer directen Intervention seine Zustimmung zu geben, weil er versichert war, daß sie nicht bewilligt werden würde. Was die finanziellen Schwierigkeiten betrifft, so wundern wir uns nicht darüber, daß Mendizabal endlich die falsche Stellung, welche er eingenommen, verlassen hat, sondern daß er es möglich gemacht hat, sich in derselben so lange zu halten. Gegen die Ernennung von Isturiz haben wir nichts Erhebliches einzuwenden. Er ist ein Mann von liberalen Ansichten und eben so sehr, wie Mendizabal, ein Anhänger des königlichen Statutes, und er kann nur durch die Aufrechterhaltung desselben den Frieden des Landes zu erhalten hoffen. Er ist jedenfalls überzeugt, daß Spanien nur auf seine eigenen Hülfsquellen und auf die durch den Quadrupeltractat ihm gesicherte Hülfe angewiesen ist; und wenn, wie allerdings zu glauben ist, Hr. Isturiz sein Amt der politischen Mitwirkung des Oberbefehlshabers verdankt, so wollen wir hoffen, daß die Vereinigung ihrer Gesinnungen und Meinungen auch eine Gemeinschaft im Handel zur Folge haben möge, damit sie auf diese Weise den Nachtheil wieder gut machen, welchen die durch den Ministerwechsel veranlaßte Unterbrechung jener Ereignisse, von denen wir die Beendigung des Bürgerkrieges erwarteten, dem Lande zugefügt hat." Der Morning-Herald rühmt sich, den Sturz des Hrn. Mendizabal lange vorausgesehen zu haben; er nennt diesen Minister einen bloßen Taschenspieler, der die Welt einen Augenblick durch seine Gaukeleien getäuscht habe; über die Regierung des Hrn. Isturiz will sich dieses Blatt jedes Urtheils enthalten, bis dieselbe gehandelt habe; doch, meint es, sei der demoealisirte Zustand Spaniens und die gänzliche Verachtung von Grundsätzen, Tugend, Treue und Glauben unter seinen Staatsmännern von der Art, daß man von jedem spanischen Ministerium viel sicherer etwas Schlimmes als etwas Gutes erwarten könne. Bei dieser Gelegenheit spricht sich dieses Blatt auch wieder über die sogenannte Cooperation aus und fragt den Lord Palmerston, wie sich dieselbe von Intervention unterscheide, und ob es keine Intervention sei, wenn man 700 königliche Marinesoldaten mit ihren Offizieren nach Spanien sende, um die Operationen der Christinos zu unterstützen."

Portugal.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 14. Mai: „Nachdem der Prinz Ferdinand seit seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der Armee den Wunsch geäußert hatte, den Herzog von Terceira zum Chef des Generalstabs zu haben, und dieser sich beeifert hatte, dem Wunsche des Prinzen zu entsprechen, mußte das Ministerium eine Modification erleiden, die auch Statt gefunden hat. Das Ministerium ist nun folgendermaaßen zusammengesetzt: Der Herzog von Palmella, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Villareal, Kriegsminister; Agostinho Jose Freire, Marineminister, und Rodrigo de Fonseca Magalhaes, Minister des Innern; übrigens wird der Gang der Administration ganz derselbe bleiben. — Einige Ruhestörer wollten hier, nach dem Beispiele Oporto's, in den Wohnungen einiger französischer Kaufleute die Möbles zertrümmern; die Polizei machte jedoch diesem Unfug, nachdem einige Fensterscheiben eingeschlagen waren, bald ein Ende. — Die Eröffnung der Kammern soll am 23. Statt finden; das Ministerium rechnet auf die Majorität. — Der Prinz Ferdinand ist vollkommen wieder hergestellt; sein offenes und leutseliges Benehmen gewinnt ihm täglich mehr die Neigung der Truppen, welche die Besatzung dieser Hauptstadt bilden."

Dem Morning-Herald zufolge hat die portugiesische Regierung kürzlich eine politische Gesellschaft, den Camillo-Clubb, unterdrückt, weil dieser Verein die öffentliche Ruhe zu bedrohen schien. Nach demselben Blatt erwartet man in Portugal dieses Jahr keine ergiebige Getreideernte, und es wäre zu vermuthen, daß

in Lissabon eine große Quantität fremden Getreides eingeführt werden würde.

Das Journal de la Haye enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 16. Mai: „Die Aufregung der Gemüther hat noch zugenommen durch die Auflösung der „patriotischen Gesellschaft," die zwar dem Befehl der Regierung, ihre Versammlungen einzustellen, Folge geleistet, deren Mitglieder aber doch die Verbindung unter einem andern Namen wiederherstellen wollen. Das Ministerium Carvalho's, welches auf diese Weise den unruhigsten Theil der liberalen Partei unterdrückt, bereitet sich immer mehr Widerstand, so daß es sehr zweifelhaft ist, ob es im Stande seyn wird, dem Kampfe zu widerstehen, der, namentlich sobald die Kammern versammelt sind, von mehreren Seiten her gegen dasselbe losbrechen wird. — Die Regierungsblätter sprechen in einem triumphirenden Tone von der Verhaftung des Dom Manoel Soares d'Albergaria, den sie als den Anführer der Miguelistischen Guerillas, die sich vor Kurzem bei Amarante gezeigt haben, bezeichnen. Diese Anklage erscheint durchaus unbegründet, denn er ist ein Mann von 75 Jahren, und wenn er auch früher sehr thätig und energisch war, so erlaubt ihm doch jetzt sein Alter und seine Kränklichkeit nicht, als Guerilla-Anführer aufzutreten. Von seinen drei Söhnen, die in der Armee Dom Miguels gedient haben, sollen sich zwei bei jenen Guerillas befinden. Man scheint daher den Vater wegen des Vergehens seiner Söhne verhaftet zu haben. Dieß wird indeß wohl nicht dazu beitragen, letztere zu besänftigen. Sie wollen jetzt über den Douro gehen, um sich in der Provinz Beira mit den dortigen Guerillas zu vereinigen. — Die finanzielle Noth ist fortwährend so groß, daß die monatlichen Zahlungen für die Civilliste der Königinn in Wechseln gezahlt worden sind, weil es an baarem Gelde fehlt. Die Verlegenheit des Ministeriums in dieser und anderer Beziehung ist von der Art, daß man, wie gesagt, daran zweifelt, ob es sich werde halten können. Der Herzog von Terceira will sich durchaus zurückziehen, und Saldanha, dem man das Portefeuille des Herzogs zugedacht hat, will es nur unter der Bedingung annehmen, daß es ihm gestattet ist, etwa sechzig Offiziere, worunter auch der Oberst Luna, zu pensioniren. Man wird sich erinnern, daß eben dieser Umstand vor einigen Monaten das Ministerium Carvalho's und Saldanha's stürzte. Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß in der Armee sich nur zwei Parteien befinden, nämlich Miguelisten und Revolutionäre, so daß die Regierung mehr Widerstand als Unterstützung bei der nationalen Militärmacht findet. Erwägt man dieß Alles, so steht zu fürchten, daß bei der Eröffnung der nächsten Session der Cortes noch größere Schwierigkeiten und vielleicht ernstliche Unruhen zu erwarten sind."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Zeitungen sind jetzt, in Ermanglung von Parlamentsverhandlungen und anderer Nachrichten von Bedeutung, außer den spanischen Angelegenheiten, fast nur mit Betrachtungen über die vom Oberhause vorgenommene Umgestaltung der irländischen Municipalreformbill und die erwartete Verwerfung derselben von Seiten des Unterhauses, so wie mit Berichten über den Eindruck angefüllt, welcher durch die Maaßnahmen der Majorität des Oberhauses in Irland selbst hervorgebracht worden. Die ministeriellen Blätter behaupten, die Aufregung sei daselbst sehr groß, doch erscheine es als unzweifelhaft, daß es den Führern der Volkspartei gelingen werde, die Aeußerungen des Volkswillens in den Schranken der Gesetzlichkeit zu halten und die Agitation, welche sich durchaus nicht vermeiden lasse, und welche denn allerdings die demokratische Partei auch gar nicht vermeiden will, nur als eine friedliche Agitation, im Sinne O'Connells, auftreten zu lassen. In allen Theilen Irlands, in der Grafschaft Tipperary sogar fast in jedem einzelnen Kirchspiele, sind bereits Versammlungen gehalten und Petitionen an das Unterhaus beschlossen worden, des Inhalts, dasselbe möge die amendirte Reformbill der Lords ohne Weiteres verwerfen. Die bedeutendste Versammlung der Art fand jedoch zu Dublin am 23. Mai in den Coburg-Gardens Statt. Durch ein Circular des Secretärs des schon erwähnten Petitionscommittee's aufgefordert, fanden sich zwischen dreißig und vierzig tausend Personen dort ein. Den Vorsitz führte der Graf Miltown, und mehrere irländische Parlamentsmitglieder, unter Andern war auch Hr. Shiel, Hr. Woulfe und Hr. Grattan zugegen. Nach einer einleitenden Rede des Präsidenten, in welcher er das Ungemach, welches aus der gänzlichen Verweigerung von Municipalverfassungen für Irland hervorgehen würde, angedeutet und es beklagt hatte, daß der Adel und das Volk von Irland durch die Union mit Großbritannien des ihnen bis dahin zustehenden Rechtes, ihren Beschwerden selbst abzuhelfen, beraubt worden seien, beantragte Hr. Power die erste Resolution des Inhalts, daß die Versammlung zusammengetreten sei, um das Recht Irlands auf volle Theilnahme an den Vorzügen der brittischen Verfassung zu wahren und um auf das Feierlichste ihren Entschluß zu verkünden, nicht nachzulassen, bis dem Volke von Irland vollständiger und gleichmäßiger Antheil an allen Rechten und Befugnissen, deren sich das Volk von Großbritannien erfreue, zugesichert sei. Die Resolution, durch Hrn. Grattan unterstützt, wurde einstimmig angenommen. Eine andere Resolution in Betreff der Abfassung einer Petition an das Unterhaus, welche durch O'Connell überreicht werden soll, wurde ebenfalls enthusiastisch genehmigt. Lord Killeen beantragte dieselbe, und Hr. Shiel unterstützte sie. Der Erstere hob es hervor, daß es sich jetzt nicht mehr um eine Sectenfrage handle, sondern daß das Wohl einer ganzen Nation auf dem Spiele stehe; nicht aus Katholiken bestehe die Versammlung, welche jetzt Beschlüsse fasse, sondern nur aus Irländern. Hr. Shiel seiner Seits ließ die Rücksicht auf die physische Kraft nicht außer Acht, auf welche, wie er

sagte, die Tories sich ebenfalls so oft berufen hätten, indem sie sich gerühmt, daß ihnen ein Heer von 200.000 Mann Orangisten in Irland zu Gebote stehe. „Zwanzig tausend Menschen," sagte er, „finde ich hier versammelt." „„Funfzig tausend,"" rief man ihm zu. „Zwanzig tausend genügen fürs Erste," fuhr er fort, „sie sind schon ein Theil des Materials, durch welches für Irland Gerechtigkeit erlangt werden kann, und dieser Anblick ist um so erfreulicher, da man durch diese zwanzig tausend, welche hier mit dem Entschlusse versammelt sind, die Rechte ihres Vaterlandes zu behaupten, daran erinnert wird, daß sich sieben Millionen außerhalb der Gränzen dieses Ortes befinden, welche mit euch übereinstimmen und die Leiden Irlands mit demselben Gefühle des Unmuths betrachten, wie ihr. Sieben Millionen! Die Worte mag ich wohl leiden. Ich möchte, daß ich einem Raben die Worte „sieben Millionen" sprechen lehren und ihn dann, als einen Beweis meiner Gefühle, dem Lord Lyndhurst überreichen könnte, damit, wenn der edle und gelehrte Lord im Schweigen der Nacht aus einer fieberhaften Vision seines ersehnten Premierministerthums erwachen sollte, der Unglücksvogel, neben ihm sitzend, ihm die Worte „sieben Millionen" ins Ohr krächzen könnte. Schreibt die Worte auf jede Mauer, laßt sie in jedem Zimmer, wo ihr euch versammelt, ertönen, laßt sie prangen auf jeder Flagge eurer politischen Associationen, und vor allem laßt bei den nächsten Wahlen auf grünen Bannern die Worte erscheinen: „Sieben Millionen." Mögen unsere Gegner uns lästern, mögen sie alles Gift der politischen Parteisucht und des religiösen Fanatismus auf uns ergießen, meine einzige Antwort wird stets seyn: „Sieben Millionen." Die Conservativen pflegen uns nur eine zusammengelaufene Menge zu nennen, eine Masse desorganisirter und daher bedeutungsloser Zahlen, ohne Intelligenz, ohne Scharfsinn und Verbindung. Mögen sie einen Augenblick inne halten, mögen sie rückwärts, um sich und vorwärts schauen, und wenn sie unsere Stellung erwägen, werden sie bessere Einsicht über ihre eigene Stellung erhalten. Diese sieben Millionen sind nicht gerade so verächtlich und so bedeutungslos, und um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, so haben die Lords zum mindesten unvorsichtig gehandelt, als sie ein Zusammentreffen mit denselben herbei zu führen suchten. Der Erfolg, dafür stehe ich, wird auf Seiten der sieben Millionen seyn, und wer bildet den Rückhalt derselben? Die Masse des englischen und schottischen Volks und eine Majorität von 64 Stimmen im Unterhause. Doch dieß sind nicht alle unsere Vortheile; das Ministerium ist mit uns, die ganze Gewalt und der Einfluß der ausübenden Macht wird, so weit dieß mit den Pflichten derselben vereinbar ist, zur Erhaltung und Wahrung liberaler Meinungen verwendet. (Hört, hört!) Das Oberhaus kann die Bills der Minister verwerfen, nicht aber die Minister selbst verdrängen; und sie, die mit der Unterstützung des Volkes im Stande sind, sich am Ruder zu behaupten, werden binnen Kurzem gewiß das Oberhaus besiegen. Wir haben den Ball zu unseren Füßen liegen, meine Freunde; also laßt uns ihn durch die Kraft, die eure aufgeregte Energie gegen ihn in Schwung zu setzen vermag, so hoch schleudern wie St. Patricks Thurm, der dort vor uns aufsteigt. (Großer Beifall.) Irland hat sich erhoben, in jedem Districte des Landes werden dieselben Gefühle des Unwillens laut werden, und, abgesehen von der Wirkung gleichzeitiger Petitionen von allen Seiten her, was wird erst das Resultat dieser großen und beispiellosen Bewegung seyn, wenn eine allgemeine Parlamentswahl Statt finden sollte? Jetzt ist die rechte Zeit zur Auflösung des Parlaments, da Irland zürnt ob der Beleidigung, welche ihm widerfahren ist, und sich unter den Streichen krümmt, die das neue Marterwerkzeug ihm beigebracht hat. Mit der Municipalreformfrage werde die Zehntenfrage verbunden, und euer Zweck ist nicht nur sicher, sondern auch schnell zu erreichen. Heute trennt euch in Frieden und Eintracht und hütet euch vor Unordnungen und Gesetzwidrigkeiten. Bevor wir aber auseinandergehen, laßt einen dreifachen Jubelruf ertönen für das Land, in welchem wir geboren waren, und für welches wir, wenn es nöthig seyn sollte, zu sterben bereit sind." — Diese Rede, die als eine Probe von der neuen Agitation in Irland dienen kann, wurde mit lautem und anhaltendem Beifall aufgenommen, und nachdem noch eine Resolution des Hrn. Woulfe, in Betreff gleichzeitiger Petitionirung an das Unterhaus von Seiten aller Grafschaften, Kirchspiele und Districte in Irland, angenommen worden war, trennte sich die Versammlung, wie Dubliner Zeitungen versichern, in der besten Ordnung und ohne alle Störung der öffentlichen Ruhe.

Lord Melbourne ist von seinem letzten Krankheitsanfall (er litt an der Influenza und Gicht) wieder so weit genesen, daß er auf seinen Landsitz Brockethall schon mehrere Spazierritte hat machen können.

Der Lordlieutenant von Irland, Lord Mulgrave, ist wieder nach Dublin zurückgereist. Lord J. Russell benützte mit seiner Gemahlinn die Parlamentsferien zu einem Besuche bei seinem Vater, dem Herzog von Bedford, in Woburn-Abtei.

Durch eine Proclamation des Senats der jonischen Inseln vom 4. April ist die Ausfuhr von Pulver und allem andern Kriegsbedarf nach Griechenland verboten worden, wenn die Versender nicht eine schriftliche Erlaubniß von Seite des griechischen Consuls nachweisen können.

Der Standard schließt aus dem Ton der ministeriellen Blätter, daß die Minister und ihre Partei sich auf einen Kampf mit dem Oberhause vorbereiteten; er lobt ihre Offenheit und fügt hinzu, es gebe zur Erhaltung der inneren Ruhe kein anderes Mittel, als die Bewegungspartei und deren Werkzeuge vom Ruder zu entfernen; in diesem Sinne bewillkommnet er eine Collision, sie möge kommen in welcher Gestalt sie wolle.

Der Globe enthält einige Bemerkungen über den dritten Bericht der Commission zur Untersuchung des Zustandes der herrschenden Kirche in England und Wales, der in 54 Vorschlägen die gesammte beabsichtigte Reform umfaßt. Das genannte Blatt hält diese Vorschläge für viel zu milde Mittel bei dem gegenwärtigen kritischen Zustande der Kirche und meint, das Volk wäre besser berathen gewesen, wenn es die Patientinn den Händen mehrerer Aerzte übergeben hätte, denn von jener Commission sei allerdings keine starke Dosis Reform zu erwarten gewesen.

Das großartige Unternehmen des Themsetunnels nähert sich langsam, aber ununterbrochen seiner Vollendung. Seit dem Wiederbeginnen der Arbeiten hat kein ernstlicher Unfall dieselben gestört. Die Arbeiter, in drei Abtheilungen getheilt, sind Tag und Nacht beschäftigt und lösen sich alle acht Stunden ab. Jede Abtheilung besteht aus 112 Mann, und außerdem sind noch mehrere Ueberzählige da, um die etwa entstehenden Lücken auszufüllen. Der Lohn beträgt 40 bis 45 Shillinge wöchentlich. Das zu diesem Bau angewendete Cement ist von der vorzüglichsten Art und erhärtet sehr schnell; 100 Theile desselben werden nur mit einem Theile feinen Sandes vermischt. Zwei Stunden nach der Aufführung eines neuen Mauerwerkes wird dasselbe einer sehr strengen Prüfung unterworfen, indem die Aufseher mit einem vierzehn Pfund schweren Hammer stark gegen jeden Stein schlagen, und wenn sich nur die geringste Spalte zwischen den Steinen im Cemente zeigt, so muß der Arbeiter sogleich den Schaden ausbessern und außerdem noch 1 Shilling zu dem Krankenfonds beitragen. Ungeachtet der größten Anstrengungen rückt das Werk aber nur langsam vor, und man hält es für ein tüchtiges Stück Arbeit, wenn der Schild in 24 Stunden 9 Zoll vorgeschoben werden kann. Der Schild enthält 36 Abtheilungen, und in allen wird zugleich gearbeitet, so daß derselbe nur weiter bewegt werden kann, wenn der Bogen von dem Fundamente bis zum Schlußsteine vollendet ist. Zuweilen ist ein ganzer Tag zur Fortbewegung des Schildes nöthig. Der vollendete Theil des Gewölbes ist 620 Fuß lang, und der Rest beträgt etwa das Doppelte, nämlich 1200 Fuß; doch bietet dieser letztere Theil weniger Schwierigkeiten dar, als der frühere, indem er größtentheils über dem Niveau der Ebbe und in einer festen Erdschicht liegt, während man jetzt in einem losen Sande und unter der Mitte der Themse arbeitet.

An der Londoner Börse war man am 27. Mai nicht wenig erstaunt zu hören, daß der wegen seiner Fondsumtriebe vor einiger Zeit nach Paris entwichene Lakeman, dessen Benehmen so allgemeine Entrüstung erregt hatte, wieder in England erschienen sei. Er hatte einen Mäkler besucht und denselben beauftragt, für 10,000 Pf. spanische Papiere für ihn zu kaufen, dieser hatte aber den Auftrag abgelehnt.

Consols am 27. Mai 92 1/8.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 18. Mai, welche die Publication der zu Paris am 4. Juli 1831 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Convention zur definitiven Regulirung der von den respectiven Regierungen gestellten Forderungen vorschreibt. Eine andere Ordonnanz ernennt die Mitglieder der mit Prüfung und Liquidirung der Forderungen, die auf den zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich geschlossenen Vertrag gegründet sind, beauftragten Commission. Es sind die HH. Baron Mareuil, Pair von Frankreich, vormaliger Botschafter zu Neapel, Präsident, Marquis von Gabriac, vormaliger französischer Botschafter in der Schweiz, Marquis d'Audiffret, Staatsrath, Präsident des Rechnungshofes, Taboureau, Staatsrath, Baron Desmousseaux de Givré, Maître des Requêtes, Attaché bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, als Secretär.

Am 30. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 81 Fr. 70.

Preußen.

Nachdem der neugewählte Erzbischof von Köln, Hr. Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, am 26. v. M. im Regierungsgebäude zu Köln den vorgeschriebenen Huldigungseid in die Hände des königlichen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. von Bodelschwingh, geleistet, wurde am 29. die feierliche Intronisation und Ueberreichung des Palliums in der Metropolitandomkirche vollzogen. Um neun Uhr begann das von dem Bischofe von Münster, Hrn. Caspar Maximilian, Freiherrn Droste zu Vischering, gehaltene Pontificalamt, welchem sämmtliche Militär- und Civilbehörden, das Metropolitandomcapitel und die Stadt-Pfarrgeistlichkeit beiwohnten. Nach Beendigung desselben verkündigte der Domcapitular Iven unter Assistenz des apostolischen Notars, Schmitz, die verschiedenen päpstlichen Bullen. Seine erzbischöflichen Gnaden, früher schon von den beiden Domcapitularen Dr. Schweizer und Moutpoint, vor Beendigung des Hochamtes aus der erzbischöflichen Residenz abgeholt, wurden hierauf in Begleitung der beiden genannten Herren und der übrigen Domcapitulare aus dem Capitelssaale in die Metropolitandomkirche eingeführt, leisteten vor dem Hochaltare in die Hände des Hrn. Bischofs von Münster den nach dem römischen Pontifical vorgeschriebenen Eid und empfingen von demselben das Pallium. Der Hr. Erzbischof verrichtete nun an den beiden Seitenaltären des Chors Gebete und Opfer, wurde darauf mit den übrigen erzbischöflichen Insignien bekleidet und zum Throne geführt. Der Hr. Weihbischof stimmte alsdann am Fuße des Hochaltars das Te Deum an, während dessen die Domcapitulare, Domvicare und die Pfarrgeistlichkeit von dem Hrn. Erzbischofe zum Handkusse zugelassen wurden. Nach Beendigung der heiligen Handlung verfügten sich Se. erzbischöflichen Gnaden, von einem feierlichen Zuge begleitet, auf den Domhof, wo ein Festaltar errichtet war, und ertheilten den daselbst zahlreich versammelten Gläubigen den Segen.

Wien, den 7. Juni.

Am 7. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		103 9/16.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.		99 1/8.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.		75 5/16.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		219.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.		141 1/4.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		571 3/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.		65 1/8.

Bankactien pr. Stück 1368 1/4 CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß's sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 161



Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.509	28 Z. 3 L. 3 P.	+ 12.3	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.433	28 2 4	+ 14.6	NW.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.496	28 3 1	+ 10.6	NW.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 31. Mai enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat gestern Nachrichten aus Madrid vom 24. erhalten. — Damals herrschte fortwährend Ruhe in der Stadt und alle Nachrichten aus den Provinzen waren gut. — In Sevilla hat der General Espinosa einen gewissen Avilenete verhaften lassen, der von Madrid dahin geschickt worden war, um Aufruhr anzustiften. Man hat eine sehr bedeutende Summe Geldes bei ihm gefunden."

Der Moniteur vom obgedachten Tage enthält ferner nachstehenden Bericht der Minister an die Königinn-Regentinn, in Folge dessen die Auflösung der Cortes decretirt wurde: „Señora! Als die gegenwärtigen Minister den Beweis des Vertrauens annahmen, womit Ew. Majestät sie zu beehren geruhte, kannten sie die Schwierigkeiten, von denen sie von allen Seiten umringt werden würden; aber sie wußten auch, daß das Interesse des Thrones und der Nation von ihnen ein Opfer fordere, um die von Ew. Majestät versprochenen Reformen bewerkstelligen und die Ordnung aufrecht erhalten zu können, ohne zu vergessen, daß ein schneller Ausgang des Bürgerkrieges das erste und dringendste Bedürfniß des Staates ist. Es war ihnen auch nicht unbekannt, daß sich die Procuradorenkammer, da sie durch eine kleine Anzahl von Wählern und unter besondern Umständen gewählt worden war, durch Präcedentien gefesselt fand, die sie vielleicht nicht aufgeben wollte, obschon ein solches System geeignet war, das Wohl des Landes ernsthaft zu gefährden. Diese Rücksichten haben aber die gegenwärtigen Minister keineswegs zurückgehalten; stark durch ihr Bewußtseyn und wissend, welche reelle Ansprüche Ew. Majestät auf das Vertrauen der Nation besitzen, haben sie beschlossen, die Zügel der Regierung zu ergreifen, um Ihre wohlwollenden Absichten, im Einklange mit den gegenwärtigen und früheren Ansichten Ihrer verantwortlichen Rathgeber ins Werk zu setzen. — Der Erfolg hat ihren Hoffnungen nicht entsprochen. Die Volkskammer, Motiven sich hingebend, die man nicht kennt, hat sich gegen die Minister Ew. Majestät auf eine Weise ausgesprochen, welche von geringer Wichtigkeit seyn würde, wenn bei diesem Anlasse die Minister allein ins Spiel gezogen worden wären, die aber sehr bedeutsam ist, wenn man die Beschaffenheit der Opposition von Seite der Kammer und die Mittel in Erwägung zieht, welche sie angewendet hat; den Gesetzen widersprechende Propositionen, obschon sie durch werthlose Präcedentien authorisirt waren; in der Absicht, um die Formen, in welchen die Gesetze discutirt und votirt werden sollen, willkürlich abzuändern, eingebrachte Petitionen; alles dieses von der gewaltthätigsten Unordnung, selbst von Seite des Publicums auf den Tribunen begleitet, hat ein beklagenswerthes, eben so ärgerliches, als für das öffentliche Wohl gefährliches Schauspiel dargeboten. — Die Volkskammer hat sich über die Gesetze gestellt. Was sie auf gesetzliche Weise hätte thun können, das hat sie auf ungesetzliche Weise gethan; sei es weil ihre Stellung ihr keine Zeit zu verlieren gestattete, oder weil die Majorität einem Impulse folgte, der sie auf die Bahn der entschiedensten Willkür schleuderte. Unter diesen Umständen können die Minister, welche den Thron und die Freiheit, die von der Ordnung unzertrennlich sind, und dadurch die ganze Nation in Gefahr sehen, Ew. Majestät nicht rathen, an und für sich und auch durch die Form, in der sie vorgebracht wurden, ungerechten Forderungen nachzugeben, denn sie würden nothwendig noch andere herbeiführen, woraus ein erbitterter Kampf entstehen müßte, während der Bürgerkrieg einen großen Theil der Monarchie verwüstet. — Wenn Ew. Majestät bei der Meinungsverschiedenheit, welche sich zwischen Ihren Ministern und der Majorität der Volkskammer ergeben hat, die Absicht haben sollten, die Nation durch das gesetzliche Mittel der Auflösung der Kammer, und durch neue Wahlen zum Schiedsrichter des Streites zu machen, so tragen die Minister kein Bedenken, Ew. Majestät ehrfurchtsvoll zu erklären, daß sie glauben, der Augenblick sei gekommen, zu einer Maaßregel Zuflucht zu nehmen, die man niemals unnütz ergreifen soll, die aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen nützlich und selbst unerläßlich scheint, und sie haben die Ehre, Ew. Majestät ehrfurchtsvoll vorzustellen, daß es vortheilhaft seyn dürfte, Cortes zusammen zu berufen, die nicht den vorigen ähnlich sind,

sondern die so sehr ersehnten Cortes, welche beauftragt werden sollen, unserer politischen Gesetze zu revidiren, und die auf eine Art, die ihnen so viel als möglich den Character von Repräsentanten der wahren Interessen und reellen Ansichten des Landes geben wird, und nach der Form gewählt werden sollen, welche die letzte Procuradorenkammer für die beste erachtet hat. Solchergestalt werden sie mit größerer Autorität bekleidet werden. — Aus diesen Beweggründen haben die unterzeichneten Minister die Ehre, Ew. Majestät nachstehendes Decret zur Genehmigung zu unterbreiten. **Madrid**, den 22. Mai. (Folgen die Unterschriften).“ — „**Königliches Decret.** Im Namen meiner erlauchten Tochter **Isabella II.**, und in Gemäßheit des Art. 24 des Estatuto Real befehle ich die Auflösung der gegenwärtigen Cortes. — Sie haben Sich darnach zu achten. Ich, **die Königinn-Regentinn.** An Don F. X. **Isturiz**, interimistischen Präsidenten des Ministerconseils. Gegeben im **Prado**, den 22. Mai 1836.“

Am nämlichen Tage (22. Mai) hatte die **Königinn-Regentinn** nachstehendes **Manifest an die Unterthanen ihrer Tochter** erlassen: „Spanier! Seit ich die Zügel der Regierung während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter der Königinn **Isabella II.** ergriffen habe, habe ich alle meine Anstrengungen ewrem Glücke gewriht, und dasselbe so viel es mir möglich war zu sichern gesucht, in der Ueberzeugung, daß der Thron niemals fester steht, als wenn er auf die wahre öffentliche, aufgeklärte und unabhängige Meinung gestützt ist. Ich habe mich bemüht, mir durch die Wahl meiner Minister, und durch Ergreifung der Maaßregeln, welche die Depositarien meines Vertrauens mie vorschlugen, eine erschöpfende Kenntniß der Bedürfnisse, der gerechten Wünsche, und des wohl verstandenen Interesses des Volkes, dessen Regierung mir anvertraut worden ist, zu verschaffen. Bei der Zusammenberufung der Cortes durch das königliche Statut vom Monat April 1834 beschäftigte ich mich, in Gemäßheit der Rathschläge meiner Minister, zuvörderst damit, den Fundamentalgesetzen der Monarchie, was die beiden Zweige der gesetzgebenden Gewalt betrifft, einen Character und eine Form zu geben, welche mit den gegenwärtig bei den aufgeklärten und wohlhabenden Nationen befolgten Gesetzen analog und nach der gegründetsten Voraussetzung mit der Lage Spaniens vollkommen im Einklange seyn würden. Die öffentliche Zufriedenheit lohnte durch einige Zeit meinen Eifer und meine Hingebung. Nach dem Zusammentritte der Cortes richtete sich mein Ministerium nach ihrem Geiste und ihrem Character; da aber durch die Ereignisse des Bürgerkrieges die Gemüther aufgereizt worden waren und die Erbitterung Mißtrauen herbeigeführt hatte, kam es zu insurrectionellen Bewegungen und Zwistigkeiten, deren Entwicklung schrecklich und rasch gewesen ist. — Stets wachsam für das öffentliche Wohl, ließ ich die Strenge der gesetzlichen Formen bei Seite, sobald ich sah, daß die Nation gewisse Reformen in ihrer politischen Gesetzgebung zu bewerkstelligen wünschte und ich beeiferte mich mit Freude, dem Rathe von Männern zu folgen, welche, ohne die königliche Prärogative zu gefährden, mir riethen, die feindseligen Meinungen zu versöhnen und die Ruhe und die Hoffnungen eures künftigen Glückes auf neue Grundlagen zu stützen. Da ich vor Allem die zur Zeit, als ich neue Bewegungen im Staate besorgte, so mühsam erworbenen Vortheile zu bewahren wünschte, habe ich zur Auflösung der Volkskammer meine Zuflucht genommen, um die Nation zum Schiedsrichter zwischen meinen Räthen und den Procuradoren des Reiches zu machen. — Spanier! Bei Allem, was ich gethan habe, sind euer Interesse und jenes meiner erlauchten Tochter, welche beide unzertrennlich sind, meine einzigen Führer gewesen, und ich habe stets so gehandelt, wie ich noch gegenwärtig mit der größten Beruhigung handeln würde; von diesem Wunsche beseelt, war ich genöthigt, die Entlassung des vorigen Ministeriums anzunehmen, weil ich Maaßregeln, die mir der Gerechtigkeit und dem öffentlichen Wohle zuwider schienen, meine Einwilligung nicht geben konnte. — Ich habe an die Stelle desselben Männer gewählt, die auf ihrer politischen Laufbahn das Vertrauen der leidenschaftlichsten Freunde der Freiheit sich erworben haben; aber alsbald sah ich gegen den Gebrauch, den ich so eben von meiner königlichen Prärogative gemacht habe, eine heftige Opposition sich erheben, die von einem blinden Zorne beherrscht zu seyn schien, und welche nicht die Liebe zur Gerechtigkeit, sondern eine tiefe Abneigung gegen die neuen Minister zum Grunde hatte, die man nach Intentionen zu beurtheilen sich anmaaßte, welche man ihnen willkürlich beimaß. Propositionen, welche die Procuradorenkammer gegen die formelle Vorschrift des königlichen Statuts und des Reglements, die den mitgesetzgebenden Körpern nicht die Initiative gestatten, machte und genehmigte; ungesetzliche Propositionen, welche verlesen, discutirt und in aller Eile votirt worden waren; Petitionen, die keinen andern Zweck haben, als eine neue Art, Gesetze zu machen, zu improvisiren; Interpellationen, die nur in der Absicht an die Regierung gerichtet wurden, um sie in Verlegenheit zu setzen; eine ungesetzliche Proposition endlich, die man einer Petition substituirt hatte, welche abgesehen von ihrer Legalität zureichend gewesen wäre, gleichsam als wollte man sich muthwillig auf die Bahn der Willkür werfen; — kurz diese bedenklichen Acte, die inmitten von Geschrei und Lärm verübt wurden, dieß, Spanier! ist das treue Bild von Allem, was sich in diesen letzten Tagen in der ehrenwerthen Versammlung der Procuradoren zugetragen hat. Eine an und für sich bedenklichen Declaration gegen die Räthe meiner Krone ist dadurch noch bezeichnender geworden, daß sie dem königlichen Statut und dem Reglement zuwiderläuft, und mit einer beispiellosen Uebereilung votirt worden ist. Genöthigt, im Angesichte einer so unklugen Declaration einen Entschluß zu fassen, hielt ich es für meine Pflicht, selbst im Interesse der Rechte, deren Vertheidigung und Bewahrung mir anvertraut ist, Männer nicht zu entlassen, denen ihre Gegner keinen gegründeten Vorwurf machen konnten, die ich mit meinem Vertrauen beehrt hatte und welche durch die Umstände zu Vertheidigern des gemeinsamen Interesses des Thrones und des Volkes bestellt worden waren. — Solchergestalt, wenn auch ungern, meinen Beschluß erneuernd, den ich schon einmal früher auf den Rath meiner vorigen Minister gefaßt hatte, habe ich nach dem Vorschlage meiner gegenwärtigen Räthe die Auflösung der Cortes befohlen. Indem ich dieses that, Spanier, habe ich von einem nicht nur im Interesse des Thrones, sondern hauptsächlich für das Wohl des Landes eingeführten Vorrechte Gebrauch gemacht. — Euer Schicksal ist zum zweiten Mal in eure Hand gelegt und ich hoffe mit Zuversicht, daß ihr euren Willen mit der Klugheit und Gesetzlichkeit, die eurem Character eigen sind, an den Tag legen werdet. — Der Bürgerkrieg verwüstet das Land noch immer, und bedroht uns mit den ärgsten Ausschweifungen, wenn wir uns nicht beeilen ihn zu beendigen. — Der würde ein Verbrechen begehen, der die Aufmerksamkeit des Volkes und der Regierung von diesem wichtigen Gegenstand ablenken wollte, denn es wäre Thorheit Reformen bewirken zu

wollen, bevor man den Feind besiegt hat. Ich will keine bittern Erinnerungen zurückrufen, aber ich sage nur, daß die Nation sich nicht aufs neue Spaltungen hingeben könnte, ohne sich in gewisses Verderben zu stürzen. — Spanier, mein Wunsch ist, das Werk der legalen Reformen fortzuführen und dem Krieg ein Ende zu machen. Um den letztern Zweck zu erreichen, zähle ich auf meine Armee, das Muster der Treue, der Tapferkeit, des Patriotismus und der Disciplin; auf die Nationalgarde, welche so ausgezeichnete Dienste geleistet, und auf die Mitwirkung dreier Nationen, welche im Kampfe für unsere Sache in Heldenmuth wetteifern. Ich werde meine feierlichen Versprechungen erfüllen; das öffentliche Wohl und meine Würde legen mir diese Pflicht auf. Es wäre weder gerecht noch verständig, sie zu unterlassen. Dem Decrete vom 28. September v. J. gemäß werde ich zur Revision der Fundamentalgesetze schreiten. — Um dieß ins Werk zu setzen, nöthigen mich die Umstände zu außerordentlichen Mitteln. Um aus einem fehlerhaften Kreis heraus zu treten, der uns von der Revision der Fundamentalgesetze entfernen würde, werde ich provisorische Maaßregeln vorkehren, damit die neuen Deputirten der treue Ausdruck der Wünsche und Interessen des Landes seien, und zwar in Gemäßheit des von der Procuradorenkammer der letzten Cortes votirten Wahlgesetzentwurfs. — Bis zur Versammlung der nächsten Cortes werden der Stand des Staatscredits und die Mittel ihn zu verbessern der Gegenstand meiner besondern Sorgfalt seyn. Die durch die Beschlüsse der Kammer in der jüngsten Legislatur geschaffenen Interessen werden meine Aufmerksamkeit besonders fesseln, und ich werde trachten, die Meinungen zu versöhnen, ohne die den Staatsgläubigern schuldigen Rücksichten aus den Augen zu setzen. — Ich habe euch jetzt meine Wünsche und Absichten, welche nur euer Glück bezwecken, bekannt gemacht. Spanier, ich werfe mich vertrauensvoll in eure Arme; indem ich dem Wahlrecht alle Ausdehnung gebe, zu welcher die Lage des Landes berechtigt, und die bei den blühendsten Nationen, unsern Nachbarn oder Verbündeten besteht, glaube ich, daß ihr mich so wenig verlassen werdet, als ich euch je verlasse. — Spanier, der Feind bedroht uns, er ist mächtig, aber zum Glücke nicht stark genug, um uns gerechte Unruhe einzuflößen. Euer Interesse, das meiner erlauchten Tochter und das meinige ist, die Empörung zu besiegen und ihr Princip zu ersticken, um das der siegenden Freiheit an seine Stelle zu setzen. Von dieser Wahrheit überzeugt, seid einig! Nur durch Eintracht können wir das Staatsschiff aus dem Sturme retten, der es bewegt. Dieß erwarte ich von euch, und die Meinung, welche ich von eurer Treue hege, bürgt mir, daß meine Hoffnung nicht getäuscht werden wird. Ich die Königinn-Regentinn. Gegeben im Prado, 22. Mai 1836."

Die ministerielle Madrider Correspondenz vom 23. Mai *), wie sie in mehreren Pariser Blättern fast gleichlautend mitgetheilt wird, lautet folgendermaaßen:

*) Das Journal des Debats schickt dieser Correspondenz folgende Einleitung voran: „Man wird bemerken, daß diese Correspondenz im Allgemeinen dem neuen Ministerium günstig ist; dieß ist aber kein Grund für uns, ihr mehr als früher Glauben beizumessen, ohne ihr jedoch mehr zu mißtrauen. Wir sind geneigt zu glauben, daß die darin erwähnten Thatsachen wahr sind; was die Interpretation derselben anlangt, so muß die Folge der Ereignisse lehren, ob sie richtig gewesen ist."

„Madrid, 23. Mai. Die Cortes sind heute, wie man erwartet hatte, aufgelöst worden. Neugierige hatten sich vom frühen Morgen an alle Zugänge zur Procuradorenkammer gedrängt. Mittags nahmen die HH. Isturiz, Barrio Ayuso und Soria Platz auf der Ministerbank. Nur 52 Deputirte waren im Saal erschienen. Weder Mendizabal und Caballero, noch überhaupt die Deputirten der äußersten Opposition waren in dieser Sitzung erschienen. Das verworrene Geschrei von Viva und Muera, das augenblicklich auf die Verlesung des Auflösungsdecrets folgte, wurde alsbald durch die Acclamationen aus den reservirten Tribunen und selbst aus der des diplomatischen Corps neutralisirt. Still und in Ordnung ward der Saal geräumt, und als die Minister in ihren Wagen stiegen, um sich nach der Kammer der Proceres fahren zu lassen, erlaubten sich die Volksmassen keinerlei Geschrei, noch weniger eine sonstige Beleidigung gegen sie. Man bemerkte mit Vergnügen, daß der englische Gesandte, Hr. Villiers, der sich unter dem Vestibule der Procuradorenkammer befand, in dem Augenblicke, als Hr. Isturiz in den Wagen stieg, ihm herzlich die Hand schüttelte. Mit sichtbarer Gunst ward das Auflösungsdecret in der Proceres-kammer aufgenommen, wohin Galiano und der Herzog von Rivas den drei Ministern vorausgingen, die mit der Mittheilung des Decrets in der Procuradorenkammer beauftragt waren. Um 2 Uhr war die doppelte Ceremonie beendigt. Man bemerkte weder in den Straßen noch vor der Kammer die starken Patrouillen mehr, welche den ganzen Vormittag über der Bevölkerung den Entschluß des Ministeriums, die Ordnung aufrecht zu halten, bewiesen hatten. Heute Abends herrscht die vollständigste Ruhe in der ganzen Hauptstadt, und alle Anfangs so lebhaften Besorgnisse scheinen verschwunden. Auch aus den Provinzen lauten die Nachrichten befriedigend. Das Ministerium hat heute Abends Berichte von den Civilgouverneuren von Valencia *), Badajoz, Caceres, Alicante, Murcia und Cordova erhalten. Ueberall Ruhe. In Cordova hat die Ernennung des Herzogs von Rivas lebhaften Enthusiasmus erregt. Man erinnert sich, daß ihn dort die Nationalgarde zu ihrem Befehlshaber gewählt hatte. Nur in Carthagena ist eine ziemlich ernsthafte Bewegung ausgebrochen, bei welcher drei Menschen umkamen. Beim Abgang der Depeschen war die Emeute gestillt. Die Regierung erhielt heute ein durchaus befriedigend lautendes Schreiben von General Cordova, das die Bürgschaft bietet, daß fortan die größte Einigkeit zwischen ihm und dem Ministerium herrschen werde. — Da der Brigadier Seoane das Portefeuille des Krieges abgelehnt hat, so

*) Directe Nachrichten aus Valencia, im Vapor vom 20. Mai, melden im Gegentheile, daß die Stadt seit der Kunde von Mendizabals Sturz in größter Gährung gewesen, und daß man von einem Augenblick zum andern einen Kurier erwartete, um zu wissen, welche Parthie man ergreifen würde.

glaubt man, daß Hr. Soria definitiv das Ministerium erhalten werde. Er ist ein durchaus tüchtiger Mann. — Man versichert, daß neue Ministerium wolle nichts an den vom bisherigen Cabinet beschlossenen Acten und Uebereinkünften rücksichtlich der Schuld ändern, aus Besorgniß in erworbene Rechte zu greifen. Doch scheint sich dieß nicht auf diejenigen Acte zu erstrecken, von denen die Ausführung noch nicht begonnen. Das Decret über den Verkauf der Nationalgüter ist diesem Vorbehalte nicht fremd. Die neuen Cortes, welche die Revision des Estatuto Real vornehmen sollen, sind auf den 1. August berufen. Dieser wichtige Schritt des Ministeriums ist die beste Antwort auf die gegen dasselbe erhobenen Anklagen."

Ueber die letzte Affaire zwischen den Truppen der Königinn unter Cordova und den Carlisten unter Simon Latorre, deren die telegraphische Depesche im Moniteur vom 29. Mai erwähnt hatte *), war von Seite der letzteren nachstehender vorläufiger Bericht bekannt gemacht worden: „Hauptquartier Villafranca den 24. Mai 1836. Am 21. Mai brachte Cordova die Nacht in Salvatierra zu. Er begann seine Bewegung am 22., und wollte über Aranzazu nach Oñate und über den Berg von San Adrian nach Segura vordringen; der erste Punct war aber nur von fünf Bataillons, und der zweite nur von zwei andern besetzt. Diese geringe Macht war inzwischen doch hinreichend, 16,000 Mann zu schlagen, und sie mit beträchtlichem Verluste zum Rückzuge zu zwingen. Gestern erneuerte der Feind seinen Angriff. Das Schlachtfeld vom Vorabend blieb in unserer Gewalt; wir hatten ein Bataillon darauf zurückgelassen. Des Feindes neuer Versuch war fruchtlos, und er wurde mit großem Verluste geschlagen. Er bewerkstelligte seinen Rückzug in der Richtung von Escoriaza und Salinas, ein Punct, den er übrigens nicht anzugreifen wagte, und setzte ihn nach Elgua, Murieta und dessen Umgebungen fort. Dort hielt er sich wenigstens gestern Abends, den letzten erhaltenen Nachrichten zufolge, auf. Der Verlust des Feindes war beträchtlich. Man versichert, Oraa habe seinen Sohn verloren, und alle Offiziere des Generalstabs sollen verwundet seyn. Unser Verlust beträgt nicht mehr als 200 Mann, die kampfunfähig gemacht wurden. Die 16,000 Mann starke feindliche Colonne, unter dem Befehle Cordova's, die am 21. von Vittoria ausgerückt war, hatte ihren Zug bis Salvatierra durch schändliche Grausamkeiten bezeichnet. Die Christinos ermordeten einen Geistlichen und mehrere Bauern. Bei ihrer Ankunft zu Salvatierra erschossen sie den Capitän des zweiten Bataillons von Alava, Don Manuel Luzuriaga, der Reconvalescent an seinen Wunden war, den Vater eines Capitäns von der Schwadron von Alava und den Schulmeister von Salvatierra. Auch verbrannten sie viele Häuser in mehreren Dörfern, plünderten andere, und schleppten über 300 Stück Vieh mit sich fort."

*) Vergl. Oester. Beob. vom 5. d. M.

Der Generalcommandant von Guipuzcoa hat nachstehenden Bericht an den Universalminister Don Juan Bautista Erro erlassen: „Excellenz! Diesen Morgen hat der englische General einen Parlamentär mit dem Antrage geschickt, eine Recognoscirung des Terrains vornehmen zu dürfen. Auf eine so lächerliche Forderung habe ich geantwortet, er solle sich nur zuerst des Terrains mit den Waffen in der Hand bemächtigen, dann könne er es nach Belieben recognosciren. Ich glaube, daß schon 14,000 Mann in der Stadt concentrirt sind, und es läßt sich jeden Augenblick ein Wiederanfang ihrer Operationen erwarten. Gott beschütze Ew. Exc. Ernani, 22. Mai. (Unterz.) Don Jose Iturriza. An den Universalminister."

Die neuesten Pariser Blätter vom 1. Juni (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringen Nachrichten von einem neuen Gefechte bei Salinas am 24. Mai, wobei die Christinos, wie aus nachstehendem Schreiben aus Bayonne vom 27. (im Messager) erhellt, geschlagen worden sind. Dieses Schreiben gibt auch die deutlichsten Aufschlüsse über die Gefechte der vorhergehenden Tage und lautet folgendermaaßen: „Bayonne, den 27. Mai 1836. Seit der Affaire vom 5. hatte, trotz der in verschiedenen Journalen hierüber verbreiteten Gerüchte, keine Bewegung weder bei der Armee von Cordova noch bei der Armee des Generals Evans Statt gefunden. Allein am 22. setzte sich endlich Cordova, zum Handeln gedrängt, an der Spitze von 25,000 Mann in Bewegung und bedrohte Salvatierra, S. Adrian, Salinas und Aranzazu, d. h. die ganze Linie. Am nämlichen Tage rückte er ohne Widerstand in Salvatierra ein, denn die Carlisten, die seinen Plan, sich der Position von Salinas zu bemächtigen, durchschaut hatten, hatten den größten Theil ihrer Streitkräfte unter Eguia's Befehlen auf diesem Puncte concentrirt. Am 23. schickte er eine starke Recognoscirung gegen Aranzazu, eine Lieue von Oñate, und es entspann sich eine ziemlich hitzige Affaire mit der feindlichen Brigade von Simon Latorre, der am Schenkel verwundet und genöthigt wurde das Schlachtfeld zu verlassen; in diesem Gefechte war der Vortheil ganz auf Seite der Christinos. — Am 24. entschloß sich Cordova, die Position von Salinas anzugreifen; allein sein Unternehmen scheiterte gänzlich. Die Carlisten vertheidigten sich mit größtem Muth und brachten ihren Gegnern beträchtliche Verluste bei; sie sollen sich sogar eines Theiles der Christinischen Artillerie bemächtigt haben. Cordova hat sich nach Escoriaza zurückgezogen, wo er am 25. übernachtete. Man publicirt über diese Affaire so übertriebene Details, daß ich lieber 24 Stunden warten will, um Ihnen mit mehr Sicherheit das Wahre melden zu können. — Evans ist nicht einen Zoll breit über die Position hinausgerückt, die er am 5. besetzt hatte; und doch hat er über

12.000 Mann in S. Sebastian, so daß wir uns diese seltsame Unbeweglichkeit nicht erklären können. Wir wissen bloß, daß die englischen Marinesoldaten mit schwarzer Cocarde das Schloß von la Mothe, welches die Citadelle von S. Sebastian ist, besetzt haben, ohne Zweifel in der Absicht, es als Unterpfand bis zur Rückzahlung der von England in diesem Kriege gemachten Vorschüsse zu behalten *). Die Besetzung Santona's hat wahrscheinlich keinen andern Zweck. Dieß alles ist ganz dem Nationalcharakter angemessen und Sie dürfen überzeugt seyn, daß man sich in langer Zeit nicht über Mangel an englischen Waaren in Spanien beklagen wird."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 1. d. M. geben über oben erwähnte Affaire bei Salinas am 24. folgende Version, welche ungeachtet der Phrase, daß die Carlisten auf der ganzen Linie zurückgeworfen wurden, wenn man die Stellungen der beiden kriegführenden Parteien nach dem Gefechte auf der Karte betrachtet, deutlich zeigt, daß die Christinos den Kürzern gezogen haben. Der Artikel lautet folgendermaaßen: „Officielle Nachrichten aus Vittoria vom 25. melden, daß Tags zuvor die Carlisten Cordova in seinen Stellungen von Arlaban mit der größten Hartnäckigkeit bis 10 Uhr Abends angegriffen haben. — Sie sind auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. — Am 25. haben die Christinos die befestigten Werke der Carlisten, wie auch die von Villareal d'Alava gänzlich zerstört. — Der Verlust der Carlisten war beträchtlich; der der Christinos besteht aus 250 Mann an Todten und Verwundeten. — Am 27. war das Carlistische Hauptquartier in Escoriaza (wo Cordova am 25. übernachtet hatte); das Hauptquartier Cordova's war am selben Tage in Ulibarry de Gamboa (auf halbem Wege zwischen Vittoria und Salinas). — Am 25. war Madrid vollkommen ruhig. Die Nachrichten aus den Provinzen waren fortwährend sehr gut."

Das Journal de Paris vom 1. d. M. enthält ferner die Anzeige, daß der General Bernelle zum Befehlshaber des Operationscorps in Navarra ernannt worden sei; dieses Corps bestehe aus der Fremdenlegion und 10 Bataillons und 4 Escadrons spanischer Truppen.

Portugal.

Am 30. hatte man in London Nachrichten bis zum 22. Mai erhalten. Die Marquise von Ficalho, die bei der Königinn bekanntlich in großer Gunst steht, ist zur Herzoginn erhoben worden. — Die Unruhen in Tras-os-Montes waren noch keineswegs gedämpft, und die Neigung zum Aufruhr und Mißvergnügen im Lande wurde durch die Bemühungen der Opposition genährt, die sich mit Personen, welche Miguelistischer Gesinnungen verdächtig sind, verbunden hatte, um dem Carvalho'schen Ministerium neue Verlegenheiten zu bereiten. — Das Diario vom 19. enthält mehrere Decrete der Königinn, kraft deren für verschiedene Districte neue Gouverneure ernannt werden.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 30. Mai, die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, zufolge hatten sich an gedachtem Tage beide Parlamentshäuser nach den Pfingstferien zum ersten Male wieder versammelt. — Im Unterhause wurde die in der letzten Sitzung eingereichte Petition gegen die Wahl der HH. West und Hamilton für Dublin *) auf Hrn. O'Connell's Antrag zur Sprache gebracht, aber in Folge der von dem Sprecher unterstützten Bemerkung des Attorneygenerals, Sir John Campbell, daß das Haus nach den bestehenden Gesetzen diese Petition nicht annehmen dürfe, zurückgenommen. — Gleiches geschah mit einem Antrag, welchen Hr. Grove Price gemacht hatte, daß die Notiz von der Motion des Hrn. O'Connell hinsichtlich einer Reform des Oberhauses aus den Registern des Parlaments gestrichen werden solle. Lord John Russell erklärte seine Zufriedenheit darüber, daß Hr. Grove Price seinen Antrag zurückgenommen habe, den er (Lord Russell) bekämpft haben würde, obschon er zu gleicher Zeit als entschiedener Gegner der Motion des ehrenwerthen und gelehrten Mitgliedes für Kilkenny (O'Connell) auftreten werde. Lord Russell fügte hinzu, daß er sich nicht bloß der Motion Behufs einer Reform des Oberhauses im Allgemeinen widersetzen, sondern auch das Recht der geistlichen Lords, im Oberhause zu sitzen, aufs Kräftigste vertheidigen werde; eine Erklärung, die große Sensation im Hause erregte. — Das Haus verwandelte sich dann in einen Finanzausschuß über die unvorgesehenen Ausgaben des Marinebudgets. — Im Oberhause wurde am 30. nichts von Bedeutung verhandelt.

Am 27. Mai hielt Se. Majestät der König ein Lever im St. Jamespallaste. Um 1 Uhr traf der Herzog von Braunschweig daselbst ein, und hatte mit Sr. Majestät eine Unterredung im königlichen Cabinet, die bis zum Anfange des Levers dauerte, dem Se. königl. Hoheit dann beiwohnte. Der Prinz von Oranien, seine Söhne, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit den beiden Prinzen, der Prinz von Leiningen, der Baron von Alvensleben, der Herzog von Cumberland und Prinz Georg von Cambridge wurden in das königliche Privatzimmer eingeführt. Um 2 Uhr betrat der König, von diesen erlauchten Prinzen gefolgt, den Thronsaal. Hier wurde Graf Metaxa aus Cephalonien von Lord Glenelg, dem Staatssecretär der Colonien, vorgestellt. Dem allgemeinen Lever, welches zu den zahlreichsten der ganzen Saison gehörte, wohnten die fremden Gesandten und Geschäftsträger, so wie die hohen Staats- und Hofbeamten bei. Nach dem Lever hielt Se. Majestät mit allen in der Stadt anwesenden Ministern ein geheimes Conseil, und gab dann den Lords Lansdowne, Winchester, Conyngham, Palmerston, Minto, Hill und Sir J. Vivian Audienzen. Abends war bei dem König großes Diner. Am 28. Morgens nun, als am Tage der Geburtstagsfeier des

*) Der Messager sagt an einer andern Stelle seines Blattes, der französische Consul in S. Sebastian habe gegen die Besetzung der dortigen Citadelle durch die Engländer protestirt.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. d. M.

Königs, ertönten von allen Kirchthürmen der Hauptstadt fröhliche Glockenspiele. (König Wilhelm IV. ist am 21. August 1765 geboren, aber die königlichen Geburtstage werden, nach englischer Hofsitte, alle in der fashionablen Jahreszeit gefeiert, wo die hohe Gesellschaft sich noch in London beisammen findet.) Sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Großwürdenträger des Staats, die auswärtigen Gesandten und die meisten Cabinetsminister verfügten sich nach St. James, um Se. Majestät zu beglückwünschen. Die Königinn hielt ein zahlreiches und glänzendes Lever (drawing room). Die Kanonen des Parks und des Towers feuerten eine königliche Salve, und Abends gaben die Minister und andere hohe Staatsbeamte die üblichen officiellen Diners. Der Oberbefehlshaber Lord Hill hielt über mehrere Truppenabtheilungen Heerschau, welcher der Prinz von Oranien, der Herzog von Wellington und ein glänzender Generalstab beiwohnten. Der Herzog wurde vom Volke mit lautem Zuruf begrüßt.

Consols am 29. Mai 91 5/8; — am 30. Mai 91 7/8. 92.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer ist am 30. Mai zur Berathung des Budgets des Ministeriums des Unterrichtswesens übergegangen.

Die Zuckercommission hat endlich ihre Arbeit geendigt. Die Auflage wurde von derselben auf 10 Fr. festgesetzt, die auf den metrischen Centner vom 1. August 1837 an erhoben werden sollen. Die Perceptionsart soll durch ein beiderseitiges Abonnement, oder nöthigen Falls durch contradictorische Schätzung an Ort und Stelle vor der Einheimsung der Rüben, geschehen. Jede neue Fabrik soll von der Auflage für das erste Jahr befreit werden.

Ein Brief aus Algier (in Pariser Blättern) meldet, daß dort große Erbitterung gegen die Engländer herrsche, indem man glaubt, daß die Araber mit englischen Gewehren bewaffnet worden. Auf offener Straße wurden Engländer mißhandelt, und mehrere waren gezwungen, sich unter den Schutz der Polizei zu stellen. Viele nur aus Neugierde reisende sind bereits nach Frankreich zurückgekehrt.

Am 30. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 60. — Am 31. Mai 5Percents 107 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 90. 3Percents 81 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 75. — Am 1. Juni 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents ——.

Großherzogthum Toscana.

Se. Majestät der König beider Sicilien sind am 31. Mai Nachmittags, unter dem Namen Don Ferdinando di Napoli, aus Bologna in Florenz eingetroffen, und im Pallaste Pitti abgestiegen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Baseler Zeitung meldet aus Solothurn vom 29. Mai: „Gestern wurde unsere Stadt zu allgemeiner Neugierde angeregt. Ein Detaschement garnisonirender Infanterie von 110 Mann nebst 15 bis 17 Landjägern wurde auf Execution nach Grenchen im Leberberg beordert. Man wußte bei ihrem Abmarsch noch nicht, gelte es einer Widersetzlichkeit der Gemeinde, oder den zum Theil seit mehr als einem Jahre sich dort im Bade aufhaltenden Flüchtlingen und Redactoren der jungen Schweiz, Mazzini und Consorten, die der Sage nach eine patriotische Versammlung auf heute veranstalten wollten. Inzwischen trug man sich täuschungsweise mit verschiedenen Gerüchten. So rückte der Abend heran, als gegen 6 Uhr drei Kutschen unter Bedeckung von Landjägern mit 4 Arrestanten einfuhren, wovon Mazzini und Harro-Haering, der unter dem falschen Namen Hopfer erst von Paris im Bade Grenchen angelangt seyn soll, genannt werden. Der Zug ging durch die Stadt ins Zuchthaus. Ihre Papiere wurden unter Siegel ebenfalls hierher gebracht. Die Verhaftnahme zweier dieser Individuen geschah durch Umzinglung des Bades, in welchem sie sich übrigens ruhig verhielten, die zwei andern wurden in der Nähe am Berg von Landjägern mit gespanntem Hahn arretirt. Ein fünfter, Pizani von Lugano, soll sich geflüchtet haben."

Die Allgemeine Schweizer Zeitung meldet aus Bern vom 31. Mai: „Es wird uns gemeldet, daß in Zürich ein Complott von Flüchtlingen entdeckt worden ist, welches nichts mehr und nichts weniger bezweckt haben soll, als bewaffnet ins badische Gebiet einzufallen. Eine Magd habe bemerkt, wie sich mehrere Flüchtlinge häufig auf einem Zimmer versammelten, wie sie jedes Mal die Dienstboten wegschickten, und sorgfältig die Thüre verschlossen. Mit dem Gedanken, diese Herren dürften von dem Morde Lessings mehr wissen, als recht sei, und vielleicht ließe sich die ausgesetzte Belohnung von 1000 Fr. für die Entdeckung des Thäters gewinnen, verbarg sie sich in einem sichern Versteck, lauschte und hörte die Sprache der Verschwörung: Dolche, Eidschwüre, Blut, Mord, Einverständnisse auf der Badener Gränze, Waffenvorräthe u. s. w. Die Magd erzählte das Gehörte ihrem Vater, dieser trug es zum Dorfschulzen, von da gelangte es in die Stadt zu den Ohren der Polizei. Mehrere Verhaftungen sind angeordnet und vollzogen. Unter Andern soll ein gewisser Baron von Eib, bei welchem angeblich ein Paß von dem österreichischen Gesandten gefunden wurde, sich unter den Arretirten befinden. Wahrscheinlich auf Ansuchen der Züricher Behörden wurden in Solothurn Mazzini, Rufini und zwei Andere ebenfalls festgenommen, jedoch gleich wieder freigelassen, angeblich, da nichts bei ihnen gefunden wurde, was ihre Verhaftung hätte rechtfertigen können."

Teutschland.

Nachrichten aus Hamburg vom 27. Mai melden: „Am 25. d. M. entschlief hierselbst nach einer schmerzlichen Krankheit der Freiherr Friedrich Binder von Kriegelstein, kaiserl. österreichischer Ministerresident an den großherzoglichen Höfen von Mecklenburg und Oldenburg, so wie bei den freien Hansestädten."

Wien, den 8. Juni.

Ihre königlichen Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours verfügten sich gestern nach Baden, um Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Carl ihren Abschiedsbesuch zu machen.

Heute nahmen die beiden Prinzen verschiedene Militär-Etablissements in Augenschein und wohnten einem Manöver der Cavallerie-Artillerie auf der Simmeringer Heide bei.

Am 8. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 15/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 7/8.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 13/16.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 3/8.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 3/4.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1374 1/4 CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß's sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 162

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. Juni 1836.

<table>
<tr><th rowspan="2">Meteorologische Beobachtungen vom 8. Juni.</th><th rowspan="2">Zeit der Beobachtung.</th><th colspan="2">Barometer auf 0° Reaumur reducirt.</th><th rowspan="2">Thermometer Reaumur.</th><th rowspan="2">Wind.</th><th rowspan="2">Witterung.</th></tr>
<tr><th>Pariser Maaß.</th><th>Wiener Maaß.</th></tr>
<tr><td rowspan="3"></td><td>8 Uhr Morg.</td><td>27.415</td><td>28 Z. 2 L. 1 P.</td><td>+ 14.0</td><td>W. schwach.</td><td>Sonne u. Wolken.</td></tr>
<tr><td>3 Uhr Nachm.</td><td>27.315</td><td>28 0 10</td><td>+ 19.2</td><td>SO. still.</td><td>—</td></tr>
<tr><td>10 Uhr Abends.</td><td>27.347</td><td>28 1 3</td><td>+ 13.6</td><td>SO. schwach.</td><td>Wolken.</td></tr>
</table>

Frankreich.

Die Deputirtenkammer votirte in der Sitzung am 30. Mai das Budget des Innern, und ging dann, wie bereits erwähnt, zur Erörterung des Budgets des öffentlichen Unterrichtes über. Hr. Gardes verliest eine Rede, worin er die Universitätsretribution lebhaft angriff, und unbedingte Lehrfreiheit forderte. Hr. von Tracy legt sein schon im vorigen Jahre erklärtes Erziehungssystem umständlicher dar und bedauert, daß seit 1830, trotz des förmlichen Versprechens der Charte, die Regierung sich so wenig mit Reform des Erziehungssystems beschäftigt habe, das er den Interessen der Gesellschaft nachtheilig glaubt. Eigenliebe und Schlendrian seien die zwei größten moralischen Mächte, die gegenwärtig herrschten. Er klagt besonders, daß die Wissenschaften bei Erziehung der Jugend einen so geringen Raum einnehmen. Man behaupte, die Wissenschaften schärften nur das Gedächtniß, während das Studium der alten Sprachen vorzüglich die Intelligenz und den Geist übe. Man sage, die Wissenschaften nutzten bloß Leuten des Handels und des Verkehrs, seien aber für Leute, die zur Ausübung liberaler Professionen berufen wären, nur von sehr geringem Werth. Dieß ist, fuhr er fort, ein großer Irrthum, der die Grundlage unsers ganzen Erziehungssystems verderbt. Eine der Hauptursachen dieses Irrthums liegt darin, daß man die Kunst zu sprechen und zu schreiben als einen Zweck ansieht, während sie nur ein Mittel, ein Werkzeug ist. Denn was ist schreiben und sprechen anders, als Ausdruck der Gedanken, und wie will man der Jugend wahre und richtige Gedanken, nützliche und practische Kenntnisse anders einprägen, als durch eine Methode der Erfahrung, der Beobachtung und der Prüfung?. Wollte man die Gesellschaft in Leute spalten, die mehr oder weniger geschickt sind zu schreiben und zu sprechen, und in Leute von nützlichen und practischen Kenntnissen, so wäre dieß eine monströse Absurdität; und doch ist diese Absurdität die Grundlage unserer Universitätserziehung. Hätte ich zu lehren, so würde ich mich zuerst fragen, für wen ich arbeite, und zu welchem Zwecke. Da dieser Zweck das Interesse der Jugend ist, so würde ich meine Arbeiten in diesem Sinne leiten. Man muß jungen Leuten sobald wie möglich eine Moralität, eine Wissenschaft einzuprägen suchen, deren Cultur ihre Sympathien in Anspruch nimmt. Das gegenwärtige Erziehungssystem ist mit Ekel und Langweile durchflochten." Schließlich erklärt der Redner, nur in der Hoffnung, die längst erwartete Reform eintreten zu sehen, für den Gesetzentwurf zu votiren. Der Minister Hr. Pelet sucht seine beiden Vorgänger zu widerlegen, und spricht sich für ein System aus, das gleichsam die gehörige Mitte zwischen dem Monopol der Regierung und der absoluten Freiheit des Unterrichts hielte. Er besteht auf dem Studium des griechischen und Lateinischen als guter Vorbereitung selbst für das Studium der Wissenschaften. Dabei will er aber Einführung und Erweiterung des Unterrichts der lebenden Sprachen. Alle diese Fragen könnten aber bei Erörterung des Entwurfs über den Secundärunterricht besser gewürdigt werden. Hr. St. Marc-Girardin hält hierauf eine sehr elegante Rede zu Gunsten der alten Sprachen, worauf Hr. von Tracy seine Ansichten in einer Erwiederung noch kräftiger als in der ersten Rede entwickelt. Die allgemeine Erörterung wird dann geschlossen, und die Kammer nimmt noch in dieser Sitzung die sechs ersten Capitel des vorliegenden Budgets an.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 31. Mai wurde die Discussion über das Budget des öffentlichen Unterrichts geschlossen und unmittelbar darauf die Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten mit einer langen Rede des Duc de Fitzjames, des ersten gegen dieses Budget eingeschriebenen Redners, eröffnet, in der sich derselbe weniger gegen das Budget selbst erklärte, als vielmehr einen heftigen Angriff gegen das Bündniß Frankreichs mit England richtete, das er für eine Lüge und offenbare Duperie erklärte, wobei Frankreichs wahre Interessen in allen Ländern, in Portugal, in Spanien, in Rußland, in der Türkei u. s. w. aufgeopfert würden, da England überall nur Einen Zweck, nämlich die Ausbreitung seines Handels, vor Augen habe. — In Bezug auf Spanien und die politische Seite der dortigen Frage äußerte sich der Redner folgendermaaßen: „Was die politische Frage anlangt, so weiß man, in welchem Lichte sie dargestellt wurde. Man hat unseren Ideen des Tages geschmeichelt; man hat Frankreich durch den Vortheil zu ködern gesucht, den es daraus ziehen würde, in Spanien Institutionen, den seinigen ähnlich, zu gründen; man hat die Regierung durch die Hoffnung verlockt, in Madrid ein dem unserigen gleichförmiges Regierungssystem einzuführen, ein Justemilieu-System; und die Regierung hat sich, man möge es mir zu gute halten, durch diese etwas plumpe Lockspeise fangen lassen, ohne sich auch nur Zeit zu nehmen, näher zu untersuchen, ob die ersten Elemente eines Justemilieu-Systems in Spanien vorhanden sind, und ob irgend ein gemeinsamer Maaßstab zwischen einem Lande, wo die zügellosen, brüllenden Leidenschaften vor Begierde brennen wider einander loszubrechen und sich zu zerfleischen, — und Frankreich angelegt werden kann, wo man über alles abgestumpft, alles satt ist, selbst des Hasses und des Zornes. — Was denkt das Ministerium heute davon? Fängt es an zu begreifen, daß in Spanien alles blau oder alles weiß ist und daß eine dritte Schattirung zu den Hirngespinnsten gehört? Glaubt es noch im-

mer an die unwandelbare Festigkeit des Thrones der unschuldigen Isabella? Und wenn ihm sein Telegraph, der dann zum ersten Male die Wahrheit spräche, morgen die Nachricht brächte, daß die Constitution von 1812 aus dem Schooße der Cortes hervorgegangen ist? Nichts würde für England gleichgültiger seyn. Es würde fortfahren, sein Negoz mit dem Oberhaupte der neuen Republik, welchen Namen es auch tragen möchte, zu treiben, wie es dasselbe heute mit seinem Agenten Mendizabal treibt und morgen mit Don Carlos treiben würde, wenn er als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen sollte? Aber wie würde wohl eure Stellung der spanischen Republik gegenüber beschaffen seyn? Würdet ihr es nicht einigermaaßen beklagen, daß so viele Anstrengungen am Ende nur dazu gedient haben, jenseits der Berge eine Republik zu stiften, deren erste Sorge (ihr könnt nicht daran zweifeln) seyn würde, sich in unmittelbare Berührung mit jener andern Republik zu setzen, die ihr hier auf Leben und Tod bekämpft, die ihr in unsern Straßen und auf unsern öffentlichen Plätzen verfolgt habt, die ihr heute unter Schloß und Riegel zu halten wähnt, und die euch jeden Tag ihre Existenz durch neue Versuche, die euch zittern machen, kund gibt? Würdet ihr dann nicht blutige Thränen bei dem Gedanken vergießen, daß unser edles und hochherziges Frankreich ein Recht haben würde, euch anzuklagen und zu sagen: Warum habt ihr mich zum Hülfsgenossen der Würger im Solde Mina's und der Mörder der Mutter Cabrera's gemacht? — Es war Anfangs meine Absicht, nicht von einer Partei zu sprechen, die doch einiges Gewicht in der Wagschale der spanischen Angelegenheiten hat. Bei reiflicherem Nachdenken glaube ich doch ein Wort davon sagen zu müssen, um nicht einer Gleichgültigkeit, an die Sie nicht glauben würden, oder eines Kleinmuths beschuldigt zu werden, der mich abhielte, meine Denkweise zu verbergen, was nicht in meinem Character liegt. Und warum sollte ich denn hier vor meinen Collegen ein Geheimniß aus den Wünschen machen, die ich für Don Carlos hege? Ja, ich erkläre es laut, ich blicke mit Freude auf einen Prinzen, der allein gekommen ist, um sich in die Arme seines Volkes zu werfen; der ihm gesagt hat: hier ist meine Krone; ich übergebe sie der Obhut eurer Schwerter; hier sind meine Rechte; sie sind die Bürgschaft der eurigen; ich will mit euch leben, mit euch kämpfen, und, wenn es seyn muß, in Vertheidigung der alten Gesetze Spaniens mit euch sterben. Gestehen Sie, meine Herren, daß der Werth der Ideen in der Zeit, in der wir leben, seltsam gesunken seyn muß, wenn ein solches Benehmen nicht des allgemeinen Lobes und Beifalls würdig erkannt werden sollte. Und warum sollte es mir, weil Don Carlos so geschickt war, den Fingern der Polizei des Hrn. Thiers zu entwischen, verwehrt seyn, die Theilnahme und Bewunderung auszudrücken, die er mir einflößt, und die ich hier laut ausspreche? — Die Welt sieht heute ein sonderbares Schauspiel. In einer Zeit, wo man so viel vom Volke, von seiner Freiheit, von seinen Rechten, und sogar von seiner Souverainetät gesprochen hat, geht man seltsam mit den Völkern um. Es ist ohne Zweifel wünschenswerth, sie in der Civilisation fortschreiten zu sehen; aber man übereilt die Menschen nicht in ihrem fortschreitenden Gange, dessen Eile oder Langsamkeit von der Vorsehung bemessen ist, wie eine Treibhauspflanze, die gleichsam aufs Commandowort Blüthen und Früchte vor der durch die Natur bestimmten Zeit liefert. Wenn Unvorsichtige dieses Experiment mit einem Volke vornehmen wollen, schieben sie es oft zurück, anstatt es vorwärts zu treiben; oder wenn sie es plötzlich und ohne Uebergang aus dem Zustande der Barbarei in den Zustand der Verderbniß versetzen, ziehen sie ihm zahllose Drangsale zu. Ist es nicht das, was man heute in Spanien thut? Wir sehen, wie die Regierungen zweier Nationen, die an der Spitze der europäischen Civilisation stehen, Gewalt anwenden, um einem Volke Institutionen aufzudringen, welche allerdings verdorbenen und entarteten Großen, oder subalternen Intriguanten, die nach Glücksgütern haschen, ohne an das Wohl ihres Vaterlandes zu denken, sehr behagen mögen; die aber dem Volke, oder wenigstens neunzehn Zwanzigsteln dieses Volkes, da sie im Widerspruch mit seinen Sitten, seinen Gewohnheiten, seinem Instinct und seinem religiösen Glauben stehen, zuwider sind. — Man hat, ich weiß es wohl, unter dem abgedroschenen Vorwande, dem Volke die Freiheit zugeben, so gehandelt; in der That aber, um es in der Abhängigkeit und Sclaverei zu erhalten, um aus Spanien ein zweites Portugal zu machen; und dieses Volk ist das spanische Volk, dessen Namen jeder aufrichtige Freund der Freiheit nur mit Achtung nennen sollte; es ist jenes heldenmüthige Volk, das für die Freiheit mehr als jedes andere Volk der Welt nicht durch eitle Worte, sondern durch Thaten, die es durch sein reinstes und edelstes Blut besiegelte, geleistet, das sich im Namen der Freiheit in Masse gegen die Tyrannei erhoben, und seine Nationalität durch Opfer behauptet hat, von denen die Nachwelt nur mit Bewunderung und Staunen sprechen wird. Nur die Engländer sind es, jene angeblichen Lehrmeister der Welt in Sachen der Freiheit, die, zu ihrer ewigen Schande, während hundert und funfzig Jahren die Irländer, ihre Nachbarn, ihre Freunde, ihre Brüder, unter das Joch ihrer schrecklichen Intoleranz, unter das schimpflichste Joch, das je auf einem Volke lastete, gebeugt haben; die Engländer sind es, die sich heute nicht entblöden, den Spaniern Lehren über Toleranz und Freiheit zu geben. Frankreich ist es, das Schuld trägt an seinem ersten Unglück, und nun zu diesem unglücklichen Volke spricht: Sei constitutionell auf meine Manier, oder wehe dir! Sei Justemilien, oder ich bringe dich um. (Gelächter.) Wahrlich eine liberale Zumuthung, auf welche Spanien einer Seits durch die Riego-Hymne, das berüchtigte Tragala, was ungefähr mit: Es lebe die Republik! gleichlautet, und anderer Seits durch den Ruf: Es lebe der König Don Carlos! antwortet. Wie können Menschen, die gegen jenen schrecklichen religiösen Fanatismus, der im Mittelalter die Leute beim Flackern der Scheiterhaufen bekehren wollte, so schöne Bücher geschrieben, so viele gerechte Anatheme geschleudert haben, stumm hiebei bleiben; sollten sie nicht etwas von ihrer Beredsamkeit und von ihren Verwünschungen aufgespart haben, um jenen politischen Fanatismus zu brandmarken, welcher sich anmaßt, die Völker mit dem Schwerte in der Hand zur Aufkläung und Civilisation zu führen. Man ist in der That hiebei sehr ungerecht und parteiisch. Man redet immer viel vom Volke, man führt den Namen des Volkes ohne Unterlaß im Munde, wenn man Revolutionen vorbereitet; und wenn sie gemacht sind, denkt man nicht mehr an das Volk, sondern thut noch mehr, wenn es sich untersteht, einen Gedanken zu haben, der nicht von den Machthabern des Tages vorgeschrieben ist."

Unlängst ist das Einnahme- und Ausgabebudget der Stadt Paris unter die Mitglieder der Kammern vertheilt worden. Das Erstere beläuft sich auf die ungeheure Summe von 42,068,503 Fr., worunter allein 27,715,800 Fr. an Thorzoll und 6,055,100 Fr. an Spielpacht. Die Ausgaben werden auf 42,050,503 Fr. veranschlagt, so daß sich ein Ueberschuß von 18,000 Fr. ergibt.

Der Moniteur zeigt an, daß der Contreadmiral

Hugon an Bord des Linienschiffes Jena nach Oran abgegangen ist. Mehrere Blätter sprechen von einem Gerüchte, wonach derselbe bestimmt wäre, sich vor Tanger zu degeben, um von Marocco für die Unterstützung Abdel-Kaders Genugthuung zu verlangen.

Dem Messager zufolge hat Marschall Clauzel aus dem Lager am Tafna Berichte erhalten, die ihm melden, daß Abdel-Kader bei den letzten Gefechten nur gegen 1000 Araber zusammengebracht habe, die zu dem Stamme gehörten, auf dessen Gebiete die Franzosen angegriffen wurden, während dieser Stamm 6 bis 8000 Bewaffnete liefern könnte. Die übeigen Truppen unter dem Befehle Abdel-Kaders bestanden aus Arabern von entfernten Stämmen und 7 bis 8000 Maroccanern.

Briefe aus Marseille vom 27. Mai melden: „Gestern traf General Bugeaud in Marseille ein und hielt kurz nach seiner Ankunft Musterung über das 62ste Linienregiment, das nach Oran abgeht. Die Einschiffung der Truppen, welche der General befehligt, wird hier morgen Früh Statt finden; die dazu nöthigen Fahrzeuge sind gestern von Toulon hier angelangt. Auch in Port-Vendre wurde bedeutende Mannschaft nach Afrika eingeschifft, auf denselben Fahrzeugen, sagt man, die noch vor Kurzem 4 bis 5000 Mann von dort nach Frankreich zurückgeführt hatten. Ueber dieß Hin- und Herziehen erhebt unsere Gazette bittere und wohl nicht ungegründete Klagen. „Hätte man die nöthige Zahl Truppen in jener Colonie gelassen, so hätte man die Erfolge der Feldzüge von Mascara und Tlemesen gesichert, und die jüngste Demüthigung unserer Waffen erspart. Frankreichs Blut und Geld werden zwecklos und umsonst verschwendet.“ Nach mehreren aus Algier hier eingetroffenen Privatbriefen ist der Veelust, den die Franzosen in den letzten Gefechten mit den Arabern erlitten, viel bedeutender, als ihn die officiellen Berichte angeben. In einer Correspondenz des Eclaireur wird versichert, daß ein gewisser Durand (derselbe, der früher als Consul Abdel-Kaders in Algier accreditirt war) mit einem Schreiben des Emirs an den König Ludwig Philipp abgesendet worden, worin ersterer Frieden anbietet, unter der Bedingung, daß man ihm die Provinz Oran abtrete. Wir wissen nicht, wie viel Glauben diese etwas abenteuerlich klingende Nachricht verdient. So viel scheint gewiß, daß dee erwähnte Durand mit viel Verschlagenheit und Unteenehmungsgeist, wie dieselben den Juden der Beeberei überhaupt eigen, die Kenntnisse eines Europäers verbindet. Er soll mehrere Hauptsprachen unsers Welttheils mit Geläufigkeit sprechen. Es ist auffallend, daß uns die neuesten Toulоner Journale nicht die geringste Nachricht über das im verschanzten Lager bei Tafna blockirte Truppencorps bringen. — Den 22. hat die amerikanische Division des Mittelmeeres, bestehend aus zwei Fregatten, einer Corvette und einem Brigg, die Station bei Mahon verlassen, um sich in Toulon mit neuen Mundvorräthen zu versehen.“

In Bordeaux ist ein für die Carlisten bestimmter Transport von Uniformen, Epauletten und andern Equirirungsstücken, welche mit dem Namenszuge Don Carlos bezeichnet waren, von der Polizei in Beschlag genommen worden.

Der National nimmt geoßen Anstoß daran, daß man los Passages, einen so wichtigen, wenn auch vernachlässigten Seehafen, und so nahe an der französischen Gränze, in die Hände der Engländer habe fallen lassen.

Hr. Eduard von Kersabiec, der im Jahre 1832 aus Veranlassung des Aufstandes in der Vendée in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde, hat sich in Nantes als Gefangener gestellt. Die am 6. Juni beginnenden Assisen sollten seinen Prozeß veehandeln.

Man erinnert sich, daß Fieschi die Fintenläufe, welche er zu seiner Höllenmaschine verwandte, bei einem Büchsenmacher, Namens Buri, gekauft hatte. Am 28. Mai Morgens wurde dieser Buri durch einen Polizeicommissär arretirt und ein großer Vorrath Militärflinten nebst einer verdächtigen Correspondenz bei ihm in Beschlag genommen.

Die Gazette de France ist am 31. Mai in Beschlag genommen worden. Ein anderes legitimistisches Blatt, la Mode, ist auf den 1. Juni vor das Zuchtpolizeigericht geladen.

Das von dem Fürsten von Talleyrand in Valençay gestiftete Spital ist unlängst zu dem Besitze eines massiv goldenen, reich mit Edelsteinen besetzten Kelches gelangt, auf welchem die Hauptscenen aus der Passion bildlich daegestellt sind. Dieser Kelch, etwa 30.000 Fr. an Werth, war vordem das Geschenk eines Papstes an die ehemalige Familie der Könige von Polen. Das gedachte Spital hat ihn aus den Händen der Fürstinn Poniatowska erhalten, die bekanntlich voe einiger Zeit in Valençay mit Tode abgegangen und in der Capelle jener milden Stiftung beigesetzt worden ist.

Großbritannien und Jeland.

Der Prinz von Oranien und seine beiden Söhne speisten am 26. Mai beim Marquis von Anglesea und am folgenden Tage bei Sir Charles Bagot, ehemaligem Botschafter im Haag, und nächstens wird der preußische Gesandte, Baron Bülow, der bis jetzt durch die Entbindung seiner Gemahlinn daran verhindert wurde, Ihren königl. Hoheiten zu Ehren ein Diner veeanstalten. Es heißt, der Prinz von Oranien würde bis nach dem 18. Juni in London verweilen, um dem Fest zum Gedächtniß der Schlacht bei Waterloo beizuwohnen, welches der Herzog von Wellington jährlich an diesem Tage zu geben pflegt.

Am 28. Mai staeb in London, 66 Jahre alt, der Herzog von Gordon, bekannt als eines der Häupter des Oranienbundes, von dem er jedoch noch vor dem Erscheinen der königlichen Cabinetsordre, die ihn auflöste, zurücktrat. Mit ihm erlischt, da er ohne Leibeserben starb, die Herzogswürde; sein Titel Marquis von Huntley aber geht auf den 1761 gebornen Grafen von Aboyne über. Gordon-Schloß mit einem jährlichen Einkommen von 30,000 Pf. St. erbt der Herzog von Richmond. Im Oberhause saß der Herzog von Gordon als Graf von Norwich. Er war General der britischen Armee, und nach dem Tode des Herzogs von Gloucester zum Obersten des dritten Garde-Infanterieregiments ernannt, außerdem noch Bewaheer des großen Siegels von Schottland, Gouverneur des Edinburgher Schlosses, erblicher Castellan des Schlosses von Inverneß, Lordstatthalter von Aberdeen und Kanzler des Marschallcollegiums. Er war ein Bruder der verwitweten Herzoginn von Richmond, der Marquisinn von Cornwallis und dee Herzoginn von Bedford, Schwager des Herzogs von Manchester u. s. w. Sein Tod versetzt viele hohe Familien in Trauer. „Der Herzog von Goedon,“ schreibt der Courier, „war ein Conservativer, aber einer der gutheezigsten, edelsten und tapfersten Herren, die je gelebt haben. Sein Tod wird allgemein beklagt werden, besonders in Nordschottland, wo er den Einwohnern durch so viele Handlungen der Güte und Menschenfreundlichkeit theuer gewoeden war. Zugleich war dieser ritterliche Pair als ein trefflicher Gesellschaftee voll nie veesiegenden Humoes bekannt.“

Die irischen Blätter berichten von dem fortdauern-

den Umsichgreifen der Agitation. Namentlich hat in der Grafschaft Meath eine große Volksversammlung Statt gefunden, der über 300 Personen vom Adel, der Gentry und der Geistlichkeit beiwohnten, und auf welcher eine in sehr starken Ausdrücken abgefaßte Petition gegen das Verfahren des Oberhauses mit der irischen Corporationsbill einmüthig angenommen wurde.

Der Morning-Herald berichtet, mehrere irische Oranienlogen, besonders in den nördlichen, aber auch in einigen südlichen Grafschaften, seien entschlossen, dem Willen des Königs und dem Umlaufschreiben ihres vormaligen Großmeisters, des Herzogs von Cumberland, zum Trotz, sich nicht aufzulösen.

Dem Morning-Herald zufolge würde der angeblich von Lord Norton gegen Lord Melbourne eingeleitete Prozeß in der Sitzung des Gerichtshofes der Common Pleas unter dem Vorsitz des Oberrichters Tindal am 14. Juni seinen Anfang nehmen, wenn es anders nicht zuvor zu einem gütlichen Vergleich käme. Die Anwalte des Klägers sollen die HH. Wylde, Follett und Bayley und die des Beklagten die HH. Wighteman, Richards und Campbell seyn.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Sachsen sind am 6. d. M. um 11½ Uhr Vormittags im Schlosse Pillnitz mit Tode abgegangen. — Am nämlichen Tage war nachstehende Bekanntmachung, das Ableben weiland Sr. Majestät Anton Königs von Sachsen rc. rc. rc. und den Regierungsantritt Sr. Majestät Friedrich August Königs von Sachsen rc. rc. rc. betreffend erschienen: „Wir von Gottes Gnaden Friedrich August, König von Sachsen rc. rc. rc., thun, unter Entbietung Unseres Grußes und Unserer königlichen Gnade, hiermit kund und zu wissen: Es hat dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rathe und Willen gefallen, weiland den allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Anton König von Sachsen rc. rc. rc., Unseres höchstgeehrtesten Herrn Oheims königliche Majestät heute gegen Mittag aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. — Wenn nun in Folge dieses höchst schmerzlichen Trauerfalles Wir die Regierung des Königreichs Sachsen, zu deren Theilnahme Unseres verewigten Herrn Oheims Majestät Uns bereits am 13. Septembers 1830 berufen hatten, nunmehr vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge und nach dem von Unseres hochstgeehrtesten Herrn Vaters des Prinzen Maximilian Herzogs von Sachsen rc. königl. Hoheit, Inhaltes der hier beigefügten Renunciationsacte, zu Unseren Gunsten auf die Nachfolge geleisteten Verzicht, an Uns geschehenen Anfalls der Krone allein übernommen haben; — so versehen Wir Uns zu den getreuen Ständen, den in öffentlichen Functionen angestellten Dienern und überhaupt allen und jeden Unterthanen und Einwohnern Unseres Reiches, daß sie Uns als den rechtmäßigen Landesherrn willig und pflichtmäßig anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stücken sich so gegen Uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebühret; indem Wir dagegen sie der Fortdauer Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung des Landes Wohl und Besten unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge hiermit versichern und die bei Verleihung der Verfassung bereits ertheilte Zusage andurch wiederholen. — Sämmtliche Staatsbehörden haben ihre Verrichtungen in Gemäßheit der, wegen Unserer bisherigen Mitregentschaft Uns bereits geleisteten Pflicht, gebührend fortzusetzen. — Bei den in Unserem Namen ergehenden Ausfertigungen soll sich des Titels: Wir von Gottes Gnaden Friedrich August, König von Sachsen rc. rc. rc., und eines Siegels, so das herzoglich sächsische Wappen der fünf schwarzen Balken im goldenen Felde mit durchgezogenem Rautenkranze und darüber gestellter Königskrone und der Umschrift: Friedrich August von G. Gn. Koenig von Sachsen etc. etc. etc. enthält, bedient werden; wegen der in den an Uns gerichteten Berichten und Bittschriften zu gebrauchenden Anrede, Submission und Aufschrift aber bei der unterm 29. December 1806 getroffenen Bestimmung es verbleiben. — Gegeben in Unserer Residenzstadt Dresden, am 6. Juni 1836. Friedrich August. — Bernhard von Lindenau. Hans Georg von Carlowitz. Julius Traugott Jacob von Könneritz. Heinrich Anton von Zeschau.“ — Renunciationsacte. „Wir Anton, von Gottes Gnaden, König von Sachsen rc. rc. rc. thun hiermit kund und bekennen, daß Wir zu Erleichterung der Uns obliegenden schweren Regentenpflichten, so wie aus landesväterlicher Fürsorge fur Unsere Unterthanen, im Einverständniß mit Unserem vielgeliebtesten Herrn Bruder Maximilian, Herzog zu Sachsen, Unseren vielgeliebten Neffen, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, zum Mitregenten Unserer Länder erwählt haben; es sollen daher alle zu Unserer Entschließung zu bringenden Sachen Uns zugleich in seinem Beiseyn vorgetragen und die hierauf beschlossenen Ausfertigungen von Ihm mitvollzogen werden; — Wir Maximilian, Herzog zu Sachsen, aber erklären nicht nur Unser Einverständniß hiermit, sondern verzichten auch, aus freier Bewegung, zu Gunsten Unseres geliebten Sohnes Friedrich August, Herzogs zu Sachsen, auf die Nachfolge in die Krone Sachsen. — Zu Urkund dessen haben Wir sothane Acte im Beiseyn der mitunterschriebenen wirklichen geheimen Räthe unterzeichnet, und mit Unserem Handpetschaft besiegelt. Gegeben Schloß Pillnitz, den 13. September 1830. Anton. (L. S.) Maximilian. (L. S.) — (L. S.) Gottlob Adolph Ernst Nostitz und Jänkendorf. (L. S.) Johann Adolph von Zezschwitz. (L. S.) Bernhard August von Lindenau. (L. S.) Julius Traugott Jacob von Könneritz.“

Wien, den 9. Juni.

Se. k. k. Majestät haben mit an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, erlassenem allerhöchsten Cabinetsschreiben vom 20. Mai d. J. die Domdechantei am Metropolitancapitel zu Wien, dem Scholaster und Regierungsrathe Johann Purkarthofer, mit Beibehaltung seines Referates bei der k. k. Studien-Hofcommission, und die dadurch erledigte Scholasterie dem Diöcesan-Schulen-Oberaufseher, Domherrn Johann Ebner, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 9. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 7/8.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	—.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/2.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	218 7/8.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 1/8.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	571 11/32.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	65 3/8.

Bankactien pr. Stück 1375 CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß's sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 163

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.405	28 Z. 1 L. 11 P.	+ 15.3	W.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.379	28 1 8	+ 20.3	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.500	28 3 2	+ 13.2	NW.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 2. Juni enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat Nachrichten aus Madrid vom 26. erhalten; sie lauten fortwährend sehr gut. — Das Einberufungsdecret der Cortes nach dem neuen Wahlgesetz sollte am folgenden Tage bekannt gemacht werden. — Sie werden sich am 20. August versammeln. — Die Carlisten hatten auf der Bidassoa, ganz nahe an unserem Ufer, eine schwimmende Batterie mit 24 Kanonen errichtet, um die Brücke und das Fort anzugreifen. — In Gemäßheit seiner Instructionen, die ihm nicht gestatteten, ähnliche Demonstrationen so nahe an unserer Gränze zu dulden, hat der General Harispe dem General Noguès befohlen, sich dieser Batterie zu bemächtigen und sie zu zerstören. Der General Noguès hat diesen Befehl auf der Stelle vollzogen. Die Carlisten, obgleich zahlreich, haben nur geringen Widerstand geleistet."

Ueber die letzte Affaire bei Salinas und die weiteren Vorgänge am 25. war, der Gazette de France zufolge, im Carlistischen Hauptquartier zu Villafranca nachstehender Bericht (von wem?) erschienen: „Hauptquartier Villafranca, 26. Mai 1836. Nachdem die Feinde ihre Streitkräfte concentirt und vermehrt hatten, die sich, wie ich in meinem letzten Berichte vom 24. *) gemeldet habe, auf 58 Bataillons und 14 Escadrons Cavallerie beliefen, unternahmen sie ihre Bewegung auf Salinas (de Guipuzcoa), wo sie einrückten; sie wurden aber kräftig zurückgedrängt und mußten sich, ungeachtet ihrer wiederholten Anstrengungen, zurückziehen. — Gestern den 25. verstärkten sie sich in der Nähe von Villareal d'Alava mit einer starken Colonne, dem Gros ihrer Cavallerie, und vielem Geschütz, und blieben daselbst nach dem Berichte des General en Chef, weil es uns, da unsere Bataillons beschäftigt waren, die übrigen Puncte der Linie zu decken, nicht möglich war, sie mit dem übrigen Theile unserer disponiblen Streitkräfte zu forciren; wir behaupteten solchergestalt unsere Positionen, ohne daß diese Affaire so bedeutend gewesen wäre, als die der vorhergehenden Tage. — Am 22., 23. und 24. hat der Feind nicht weniger als 3000 Mann an Todten und Verwundeten verloren; unser Verlust übersteigt nicht 500 Mann. — Die Berichte über diese verschiedenen ruhmvollen Gefechte werden nächstens bekannt gemacht werden. Dringende Beschäftigungen, indem der Feind noch nicht von seinem Vorhaben absteht, lassen dem General en Chef nicht die erforderliche Zeit, um sie mit der angemessenen Genauigkeit zu verfassen. Die Truppen des Königs haben an diesen Tagen den Revolutionärs und ganz Europa gezeigt, was sie zu leisten im Stande sind."

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Einem Privatschreiben aus Villafranca vom 26. zufolge ist dem Carlistischen Brigadier Villareal ein Pferd unterm Leibe erschossen und General Iturralde leicht verwundet worden. — Am 25. Abends war Eguia's Hauptquartier in Escoriaza; Cordova hatte das seinige in Villareal d'Alava.

Der National äußert sich über die letzten Affairen zwischen den Truppen der Königinn unter Cordova und den Carlisten folgendermaaßen: „Die letzte Bewegung Cordova's ist in allen Puncten der ähnlich, die er schon so oft versucht hat und die ihm immer so schlecht gelungen ist. Der General Cordova ist in Guipuzcoa eingerückt; die Carlisten haben ihn, wie früher, bis Salinas kommen lassen; er hat es nicht gewagt, in die Ebene hinab zu steigen, um einen Angriff auf Oñate zu versuchen; und als er sich durch die Päße, die er beim Vorrücken frei gefunden hatte, zurückziehen wollte, stieß er auf die Carlisten, und es gelang ihm nur mit großer Mühe, sich einen Weg zu bahnen, um, nachdem er große Verluste erlitten, nach Vittoria zurück zu kehren."

Im Courrier François vom 2. d. M. heißt es: „Briefe aus Madrid melden, daß Murcia, Valencia, San Felipe (de Xativa), Orihuela, Alicante und andere Städte und Ortschaften dieses Theils von Spanien mit Heftigkeit gegen die Entfernung Mendizabals protestiren und, wie früher, Junten zu errichten beginnen. — Die Minister der Königinn hatten auch die Anzeige erhalten, daß eine gewisse Anzahl von Nationalgarden sich in Permanenz erklärt, sich neue Chefs an die Stelle derer, die ministerielle Gesinnungen verdächtig waren, gewählt und beschlossen haben, sich der für die Centralregierung in Madrid bestimmten Gelder zu bemächtigen."

Nachstehendes ist der Bericht, welchen der General Evans über die Einnahme von Passages an den Kriegsminister in Madrid erstattet hat: „S. Sebastian, den 28. Mai 1836. Excellenz! Diesen Morgen hat man den Angriff auf die von dem Feinde am rechten Ufer des Urumea errichteten Verschanzungen unternommen; diese Werke wurden von den Truppen der Königinn und denen Sr. brittischen Majestät auf die glänzendste Weise genommen. Ich habe das Vergnügen beifügen zu können, daß der höchst wichtige Punct Passages mit seinem trefflichen Hafen, den die Rebellen so lange im Besitz hatten, wieder unter den Befehlen Ihrer Majestät steht, und in diesem Augenblicke von ihren Truppen und Kriegsschiffen besetzt ist. Um 6 Uhr Morgens eröffneten wir den Kampf mit 30 Geschützstücken, deren Feuer Furcht, Schrecken und eine große Niederlage in den Reihen der Rebellen verbreitete, und sie nöthigte, eilig zum Rückzuge schlagen zu lassen, ehe noch die Ebbe der Vorhut unserer Colonnen gestattete, sich auf das andere Ufer des Flusses zu begeben. Die Rebellen verließen in aller Eile ihre Stellung, um eine andere zu besetzen, und man konnte sich leicht von ihrer Schwäche und Muthlosigkeit überzeugen. Zwei Colonnen des Brigadiers Jauregun, unter den Befehlen dieses trefflichen Offiziers, und angeführt von den Obersten van Halen und Araoz, haben nebst einigen brittischen und guipuzcoanischen Freiwilligen den Angriff eröffnet, unterstützt von den Brigaden des englischen Hülfscorps unter dem Brigadegeneral Chichester und dem Obersten Fitzgerald und durch das treffliche brittische Marinebataillon unter den Befehlen des Majors Owen. Oberstlieutenant Kait rückte an der Spitze einiger Lanciers bis an die Einfahrt von Passages vor; ein Bataillon des Regiments von Saragossa nebst einer Compagnie des ersten englischen Regiments besetzte die Anhöhen, welche den herrlichen Hafen beherrschen, und eröffnete ein so lebhaftes Feuer, daß es den Feind aus den von ihm besetzten gegenüber liegenden Stellungen vertrieb. Das Schloß, in welchem die Rebellen eine kasemattirte Batterie von vier Geschützstücken hatten, wurde lebhaft angegriffen, und unter Beistand der Kriegsschiffe Sr. brittischen Majestät und jener der Königinn, befehligt von den Brigadiers Primo de la Ribera und Henry, auf die glänzendste Weise genommen. Vier Schaluppen und eine bemannte Goelette fielen bei diesem Angriff in unsere Gewalt. Das Feuer des Phönix und das des Salamander (von der englischen Escadre) ward auf die kenntnißvollste Weise geleitet, so wie das der zehn Geschütze, die bedient wurden von der englischen Legion unter Befehl des so ausgezeichneten Offiziers, Oberst Colquhoun, verstärkt durch eine Abtheilung der trefflichen brittischen Marineartillerie. Der Brigadegeneral Shaw war auf dem linken Ufer des Flusses geblieben, beauftragt, die dortigen Linien zu vertheidigen. Der Verlust war unbedeutend, was das Vergnügen, welches dieser wichtige Vortheil mir gewährt, noch erhöht." (Folgt Lob der Offiziere, namentlich des Marinecapitäns Maitland, Befehlshabers des Tweed, wegen der von ihm bereits bei anderer Gelegenheit und besonders bei dieser durch das Schlagen und die zweckmäßige Anlage einer Schiffbrücke über den reißenden Fluß Urumea der Sache der Königinn geleisteten Dienste.) „Wir halten jetzt eine bedeutende, von unsern Positionen bestrichene Landstrecke an beiden Ufern des Flusses besetzt. Die sichtbare Veränderung, welche sich in dem Tone und der Haltung der Einwohner ergeben hat, das Vertrauen, welches das von den Truppen der Königinn gegen sie beobachtete Benehmen ihnen einflößt, und welches jede Unruhe hinsichtlich ihrer Personen und ihrer Interessen entfernt, sind eben so beruhigende Umstände, als sie für die Sache der Königinn von guter Vorbedeutung sind. Das ganze Terrain, dessen wir uns bemächtigt haben, begreift eine Stadt, zwei Flecken und mehrere Pachthöfe. Man hegte einige Besorgniß, die Rebellen möchten, ihrer Gewohnheit gemäß, das ganze Land, das sie nicht zu behaupten vermochten, verwüsten; es geschah jedoch nicht; sie beginnen ohne Zweifel sich ihres frühern Betragens in dieser Hinsicht, das nur den Haß der Bevölkerung gegen sie erregen konnte, zu schämen. Auch nicht Ein Haus hat gelitten. (Unterz.) de Lacy Evans."

Die englischen Oppositionsblätter, namentlich die Morning-Post und der Morning-Herald, sind der Meinung, daß der spanische Ministerwechsel nur einer französischen Intrigue beizumessen sei, deren Absicht keine andere wäre, als die, den Einfluß Englands, welchem Hr. Mendizabal ganz besonders Gehör gegeben, durch den Einfluß Frankreichs unter den Auspicien des Hrn. Isturiz zu verdrängen, und zwar aus dem Grunde, damit den von Ludwig Philipp gefürchteten demokratischen Tendenzen, die Hr. Mendizabal unter Gutheißung des brittischen Cabinets gehegt habe, ihr weiteres Umsichgreifen abgeschnitten würde. Das letztgenannte Blatt äußert sich in dieser Hinsicht folgendermaaßen: „Der Kampf, der seit einiger Zeit in Madrid zwischen der französischen und und englischen Diplomatie geführt wurde, hat mit der Niederlage der letzteren geendet. Ludwig Philipps kluges Benehmen hat den Eigendünkel unsers Bureaus der auswärtigen Angelegenheiten vernichtet. Mendizabal ist gefallen, weil er treulos gegen seine Verpflichtungen gewesen und weil er der Königinn-Regentinn persönlich zuwider war. Mit ihm sind alle leere Hoffnungen, daß er uns einen Handelstractat gewähren würde, verschwunden. Der Erwählte des Lords Palmerston, der von dem brittischen Gesandten in Madrid eifrig unterstützt wurde, für den unsere Dampfschiffe feuerten, und dem pecuniärer Beistand und absolute Hülfe an Leuten, Waffen und Munition versprochen war, hat sich vom Schlachtfelde zurückgezogen, während ein Mann ohne Talent und als Staatsmann ganz unbekannt, auf das Geheiß Frankreichs, zu

seinem Nachfolger ernannt ist. Das bezeichnet die Ausdehnung des brittischen Einflusses in Madrid. Man glaube aber ja nicht, daß Isturiz mehr Aussichten hätte auf Erfolg. Er ist nur für den Augenblick der Spielball der französischen Politik. Sehr bald wird auch er die Bühne wieder verlassen. Er hat weder Character noch Fähigkeit, den Schwierigkeiten der bevorstehenden Krisis die Spitze zu bieten. Er war von Hrn. von Rayneval erkoren, weil es nothwendig schien, den Gegner Mendizabals aus der populären Faction zu nehmen, aber es wird Frankreich nicht belieben, ihm eine lange Existenz zu gewähren. Frankreich hatte zwei Schwierigkeiten zu bekämpfen: den englischen Einfluß und die revolutionäre Partei, zu der Isturiz früher gehörte, von der er sich aber kürzlich getrennt hat. Jener Einfluß war das größte Uebel. Ludwig Philipp weiß, daß die revolutionäre Partei schwach ist, und daß er sie nach Belieben leiten oder unterdrücken kann. Der Zweck Frankreichs, indem es Isturiz unterstützt, ist nicht, der Bewegungspartei aufzuhelfen, sondern im Gegentheil, sie in sich zu zerspalten und sie dann aufzulösen. Auf Isturiz wird bald ein Dritter folgen. Das kürzlich vor den Portalen der Kammer der Procuradoren gehörte Geschrei gegen die jetzigen Minister kam nicht von Mendizabals Parteigängern, sondern von denjenigen des Grafen las Navas, des Hauptes der revolutionären Partei, der über kurz oder lang sich als den Helden einer kurzen Herrschaft zeigen wird. Dieß ist die wahre Aufklärung der kürzlich in Madrid Statt gefundenen Ereignisse. Es war die las Navas-Faction, die Hrn. Mendizabal zwang, die Kammern im vergangenen Monat October aufzulösen. Eine Masse von dieser Partei hatte Mendizabals Haus umringt; sie trugen Gewehre unter ihren Mänteln, und ihr Chef ging in Mendizabals Zimmer und zwang ihn, das Decret zu schreiben. Dieß war die „Kraft und die Entschlossenheit," die in der königlichen Thronrede so sehr gelobt wurde. Dieselbe Faction ist es, die, nachdem sie Mendizabal gestürzt hat, nunmehr auch Isturiz, den sie einen Renegaten nennt, zu stürzen strebt, um sodann selbst ans Ruder zu kommen. Sollte diese Partei die Oberhand erhalten, so erklärt sich Spanien bankrott. Ihre Mitglieder sind dem Grundsatz der Bezahlung der Zinsen auf fremde Anleihen ganz entgegen, und England wird in Spanien eben so aufrichtig verabscheut werden, als es gegenwärtig in Portugal ist, denn die Ultraliberalen in beiden Ländern sind in dieser Hinsicht gleich aufrichtig. Sollte jene Partei aber nicht die Oberhand erlangen und las Navas von den Annehmlichkeiten des Amtes ausgeschlossen bleiben, dann werden die Provinzialjunten wieder aufstehen, Contributionen auf eigene Hand erheben und die Autorität der Königinn auf die Mauern von Madrid beschränken. Localregierungen in jeder großen Stadt werden Raub und Plünderung begehen, des süßen Vorgeschmacks sich erinnernd, den sie davon während der letzten Tage der Toreno'schen Verwaltung gehabt. Zum ersten Mal darf man nunmehr sagen, daß die spanische Revolution ihren Anfang genommen hat. Martinez de la Rosa floh in Schrecken vor ihr. Toreno erdrückte sie und hielt sie mit aller Kraft nieder. Mendizabal schürte sie, gerieth aber in große Furcht, als er die Flammen sah. Isturiz wird vor ihrer Macht erliegen. Es bleibt dann der Faction der Junten, deren Repräsentant las Navas ist, überlassen, die Revolution nach jedem Winkel des unglücklichen Spaniens auszubreiten."

Die Morning-Chronicle bestreitet die (oben erwähnte) Behauptung der Oppositionsblätter hinsichtlich des angeblichen Einflusses von Frankreich auf den Sturz Mendizabals und die Ernennung des Hrn. Isturiz, indem sie zugleich versichert, daß auf der pyrenäischen Halbinsel nirgends ein Kampf zwischen der englischen und französischen Diplomatie Statt finde, es wäre denn ein Wetteifer in der Verfechtung der liberalen Principien, denen beide dienstbar seien. Das genannte Blatt ist seiner Seits geneigt, den letzten spanischen Ministerwechsel einer Hofintrigue zuzuschreiben, bei der auch der General Cordova die Hände im Spiel gehabt hätte. Der Madrider Correspondent dieses Blattes behauptet sogar, man spreche ganz offen davon, daß die Königinn Christine sich bei dieser Gelegenheit von Carlistischen Agenten habe leiten lassen. Auch der Correspondent der Times glaubt an eine solche Hofintrigue, die er jedoch dem französischen Gesandten zuschiebt, und gibt eine ausführliche Beschreibung des Personals der Camarilla, welche unbedingten Einfluß auf die Königinn übe. Die Feindschaft dieser Clique gegen Mendizabal sei hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß derselbe ihr während seiner Verwaltung die Mittel genommen habe, Aemter und Stellen zu verkaufen, wie dieß früher geschehen. Den unaufhörlichen Einflüsterungen dieser auf Wiedererlangung ihrer früheren usurpirten Macht begierigen Höflinge nun soll es gelungen seyn, die Königinn schon seit längerer Zeit gegen Mendizabal einzunehmen. Eine dritte Erklärung der nächsten Veranlassung des Ministerwechsels wird von dem Pariser Correspondenten des Courier gegeben, und ist, seiner Behauptung zufolge, aus einer guten Quelle geschöpft und stimmt mit der früher schon vom Globe gegebenen überein. Er erinnert an die Debatte in der Procuradorenkammer, welche sich über den Antrag eines Mitgliedes derselben auf Absetzung Cordova's entspann. Mendizabal sprach sich bekanntlich damals gegen den Antrag aus, wiewohl er keineswegs als entschiedener Lobredner des Generals auftrat. Während dieser Debatte nun sollen von verschiedenen Freunden Mendizabals Ausdrücke gebraucht worden seyn, über welche Cordova sich sehr beschweren zu müssen glaubte. Er habe deßhalb eine sehr heftige und wegwerfende Erwiederung an den Deputirten gerichtet, von welchem der Antrag ausgegangen war, und ihm unter Anderem vorgeworfen, daß er zu einem Clubb (dem

Caballero-Clubb) gehöre, dessen Mitglieder insgeheim gegen die Sicherheit des Staats verschworen seien. Das Schreiben Cordova's sei in einer Versammlung des Clubbs verlesen worden und habe den höchsten Unwillen erregt; man habe beschlossen, eine Deputation an Mendizabal abzusenden, um ihm anzukündigen, daß die (nicht unbedeutende) Partei des Caballero ihm ihre Unterstützung entziehen müsse, falls Cordova und drei seiner bekanntesten Anhänger, die Generäle Quesada, Espeleta und San-Roman, nicht unverzüglich verabschiedet würden. Mendizabal habe jedoch auf seinem früheren Beschlusse in Bezug auf Cordova beharrt und erklärt, denselben nicht absetzen zu können, ohne die Unterstützung der brittischen und französischen Regierung aufs Spiel zu setzen. Der Entlassung der drei Andern habe er seine Zustimmung gegeben, und die Deputation habe erklärt, sich beruhigen zu wollen. Als nun aber Mendizabal die Königinn für seinen Entschluß zu gewinnen gesucht, habe er sie seinen Vorstellungen durchaus unzugänglich gefunden. Sie habe erklärt, daß sie sich den Vorschriften des Caballero-Clubbs nicht unterwerfen werde, und Mendizabal sei daher nichts anderes übrig geblieben, als seine Entlassung einzureichen, welche denn auch ohne Weiteres angenommen worden. Was nun die Aussichten und Absichten des neuen Ministeriums betrifft, falls sich dasselbe, ungeachtet seiner Geldverlegenheiten und des Mißfallens, das sich unter dem Volke gegen dasselbe zu verbreiten scheint, halten sollte, so läßt sich in dieser Beziehung unter den Londoner Blättern besonders die Morning-Chronicle einigermaaßen ausführlich vernehmen. Sie erklärt geradezu ihr Mißfallen an dem Ministerwechsel und motivirt dasselbe theils dadurch, daß Isturiz und Galiano dem Anscheine nach in eine Allianz mit den Repräsentanten retrograder Tendenzen, Toreno und Miraflores, getreten seien, theils durch die Nachtheile, welche nothwendiger Weise die mangelnden Geldquellen des Ministeriums und die Unmöglichkeit, in welcher sich dasselbe befinde, von den Cortes die Bewilligung einer Anleihe zu erhalten, auf die Operationen gegen die Carlisten und die Beendigung des Bürgerkrieges haben müßten, theils endlich durch eine Hinweisung auf den drohenden Inhalt des von Hrn. Isturiz erlassenen Programmes. An diesen letzten Punct knüpft die Chronicle folgende Bemerkungen: „Das Bedauern, welches wir über die Entlassung Mendizabals geäußert haben, ist sicherlich nicht durch die erste officielle Erklärung seines Nachfolgers vermindert worden. Ministerielle Manifeste sind uns eben solche Gegenstände des Mißtrauens, wie die ihnen verwandten Erzeugnisse, die Thronreden. So wenig wie aber auch geneigt seyn mögen, auf Versprechungen zu bauen, welche auf diese Weise gemacht worden sind, so gestattet uns doch leider die Erfahrung nicht, eben so skeptisch zu seyn, sobald Drohungen statt versöhnender Worte ausgesprochen werden. Wir haben der Beweise genug von der Leerheit der periodischen Versprechungen „der Abhülfe von Beschwerden," und anderer Seits hinlänglichen Grund, überzeugt zu seyn, daß Androhungen von Zwangsmaaßregeln niemals gemacht worden sind, ohne die Absicht, sie mit strenger Gewissenhaftigkeit ins Werk zu setzen. Unser Bedauern über die letzte spanische Ministerialveränderung entsteht nicht sowohl aus dem Grunde, daß Isturiz zum Nachfolger Mendizabals ernannt worden ist, als daraus, daß der Letztere seiner Macht in einem Augenblicke beraubt worden, wo seine Bemühungen für die Förderung constitutioneller Freiheit mehr als je zuvor Aussicht auf Erfolg erblicken ließen. Daraus aber, daß wir Zutrauen zu Mendizabal hatten, folgt nicht, daß wir gegen seinen Nachfolger an und für sich Mißtrauen hegen oder an seiner Wirksamkeit verzweifeln. Im Gegentheil, wenn wir gefunden hätten, daß Partei-Intriguen zu mächtig oder die aristokratischen Vorurtheile der bedeutendsten Männer des Tages Hrn. Mendizabal allzu stark gegenüber gestanden hätten, um ihm die Durchführung seiner patriotischen Absichten zu gestatten, so würden wir es für seine gebieterische Pflicht gehalten haben, die Gewalt in andere Hände niederzulegen, und würden dann erwartet haben, ihn in die Reihen der Repräsentanten des Volkes eintreten zu sehen, um ehrlich und thätig für die Förderung der Sache des Volkes zu wirken. Nein, auch unsere Zuneigung galt nicht dem Individuum Mendizabal, sondern den Grundsätzen, für deren talentvollen und aufgeklärten Repräsentanten wir ihn halten, und es kommt gar nicht darauf an, ob Isturiz oder las Navas sein Nachfolger ist, unser Beifall und unsere Unterstützung wird jedem von ihnen oder Beiden zu Theil werden, so lange sie ehrlich an dem politischen Glaubensbekenntniß ihres Vorgängers festhalten. Was aber das drohende Manifest des neuen Conseilspräsidenten betrifft, so wird es mehr als angedeutet, daß der Ton desselben als eine Concession zu Gunsten der Toreno'schen Partei angenommen worden ist, auf welche das neue Ministerium hauptsächlich rechne. Wir können dieß kaum glauben. Isturiz muß überzeugt seyn, daß das Project, ein retrogrades Ministerium zu constituiren, wenn er anders seine früheren Grundsätze so sehr verläugnen kann, um diesen Plan zu hegen, ein durchaus hoffnungsloses ist. Allerdings sollte der Zweck einer weisen Regierung stets der seyn, die Aeußerungen der öffentlichen Meinung innerhalb der Schranken der Gesetzlichkeit zu halten. In Spanien ist die Lösung dieser Aufgabe in dem gegenwärtigen Augenblicke eine sehr schwierige; doch können sich die spanischen Minister überzeugt halten, daß sie nicht dadurch erreicht werden kann, daß man etwa seine Zuflucht wieder zu solchen Hemmnissen nähme, wie sie durch die Bethörung des Grafen Toreno der öffentlichen Meinung entgegengestellt wurden. Eine Zeitlang mag dieselbe wohl in ihrem Laufe gehemmt werden, doch wird

das Uebel nur dadurch vermehrt, daß man die Masse sich anhäufen läßt, bis sie unwiderstehlich wird und alle constitutionelle Schranken in Gefahr gerathen, in dem allgemeinen Ruin zertrümmert zu werden. Eine Verwaltung, die weniger liberal ist, als die Mendizabal'sche, hat keine Aussicht auf Bestand in Spanien. Der Versuch, eine solche Verwaltung zu bilden, würde von den schlimmsten Folgen seyn; er würde den gefährlichen Geist, welcher die Junten belebte, erwecken und, statt zur leichtern Begründung einer wohlgeordneten Regierung beizutragen, das Volk zur Annahme der Constitution von 1812 zurücktreiben." Auch fast alle andern Londoner Blätter, namentlich der Sun, der Globe und der Courier, sprechen die Ansicht aus, daß das neue spanische Ministerium (von dessen neuestem Beschlusse in Betreff der Auflösung der Cortes sie jedoch noch nicht unterrichtet waren) sich nicht werde halten können, und daß es der Opposition in den Cortes, dem Wiedererstehen der Junten, der Unzufriedenheit des Heeres und dem Mangel an Vertrauen von Seiten der ausländischen Capitalisten werde unterliegen müssen. Der Sun erklärt es gerade zu für unmöglich, daß Mendizabal nicht wieder an das Staatsruder werde berufen werden müssen, spricht jedoch seine Besorgniß darüber aus, daß zuvor eine Auflösung der Cortes versucht werden möchte, eine Maaßnahme, welche er als einen Streich der Verzweiflung bezeichnet. Der Globe, Lord Palmerstons Organ, der die zuverlässige Nachricht erhalten haben will, daß Hr. Aguirre Solarte den Eintritt in das spanische Ministerium entschieden abgelehnt habe, bedauert zwar den letzten Ministerwechsel auch aufs Tiefste und nennt ihn „eine von einer schwachen Aristokratie und einem Weiberhofe improvisirte seltsame Coalition mit deren früheren Gegnern," hält aber die Ansicht für lächerlich, daß Frankreich diese Bewegung herbeigeführt hätte, um Spanien immer mehr in die Bewegung hinein zu treiben, damit es zuletzt genöthigt würde, zu einer directen Intervention von Seiten Frankreichs seine Zuflucht zu nehmen; was die letztere anbetrifft, die nach Einigen die unmittelbare Folge der Ernennung des Hrn. Istueiz zum Conseilspräsidenten seyn sollte, so werde, meint der Globe, die vorsichtige Politik Ludwig Philipps den Gedanken an diese Intervention auch jetzt gewiß noch so lange beseitigen, als der Lauf der Ereignisse es nur einigermaaßen gestatte. Die Times hält die Nachricht des Globe von der Weigerung des Hrn. Aguirre Solarte, in das neue spanische Cabinet einzutreten, für sehr wahrscheinlich und will wissen, derselbe habe seinen Privatfreunden als Grund angegeben, daß er den Grundsatz nicht gutheißen könne, weßhalb das Mendizabal'sche Ministerium entlassen worden, nämlich weil es über Aemter, für deren Besetzung es verantwortlich sei, eine Controlle ausüben gewollt. „Hr. Solarte," sagt die Times, „ist ein zu guter Staatsmann und ein zu rechtschaffener Spanier, als daß er nicht einsehen sollte, daß er, so gefesselt, seinem Vaterlande nicht wirksam zu dienen und auch seine Stelle nicht lange zu behalten im Stande seyn würde. Die natürliche Schlußfolgerung ist daher, daß, wenn die neuen Männer kein Cabinet zusammen zu bringen vermögen, die Königinn-Regentinn wieder zu dem alten ihre Zuflucht wird nehmen müssen, nachdem sie einige Einsicht in die Beschaffenheit einer beschränkten Monarchie erhalten." Die Morning-Post enthält folgende kurze Notiz über den neuen spanischen Conseilspräsidenten: „Hr. Isturiz ist aus Cadix gebürtig, wo sein Vater in Handelsgeschäften mit Südamerika sein Glück machte. Seine beiden Söhne enthusiasmirten sich für die glänzenden Doctrinen und großen Pläne der Cortes von 1811 und 1812 und verließen deßhalb ihr Comptoir. Einer der Brüder, der seitdem gestorben ist, wanderte nach den Ereignissen von 1815 aus und begab sich nach England, wo er 20,000 Pf. in einer Lotterie gewann. Er ist in Handels- und Finanzangelegenheiten sehr bewandert, besitzt Scharfsinn und Eifer, kann aber nicht als bedeutender Staatsmann gelten."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 31. Mai machte Hr. T. Duncombe unter lautem Beifall des Hauses, die Motion, den König in einer Adresse zu bitten, sich bei seinem hohen und mächtigen Alliirten dem König der Franzosen, dahin zu verwenden, daß die Minister Carls X., die seit mehreren Jahren zu Ham in der Gefangenschaft schmachten, in Freiheit gesetzt werden. Capitän Berkeley, Hr. Howard und andere Mitglieder des Hauses legten ihre warme Theilnahme an dem Gegenstand der vorgeschlagenen Adresse an den Tag. Lord Palmerston erklärte, daß er die Gefühle der ehrenwerthen Herren und des Hauses hinsichtlich dieses Wunsches vollkommen theile und versichern könne, daß ihm und der brittischen Regierung nichts angenehmer seyn würde, als wenn die in Frage stehenden Minister ihre Freiheit erhielten; ein officielles Einschreiten aber könne er nicht empfehlen. Jetzt da der constitutionelle Thron Frankreichs fest begründet sei, werde das hochherzige Gefühl der Nation aller Wahrscheinlichkeit nach von selbst zu dem erwünschten Resultate führen. Lord John Russell stimmte der Meinung seines edlen Freundes (Lords Palmerston) vollkommen bei. Nachdem noch einige Mitglieder in gleichem Sinne gesprochen hatten, nahm Hr. Duncombe seine Motion zurück.

Der Manchester-Guardian theilt nun die (in unserem Blatte vom 5. d. M. erwähnten) Briefe mit, welche der englische Botschafter am kaiserlich russischen Hofe, Lord Durham, an den brittischen Consul in St. Petersburg, Hrn. Gisborne, zur Beruhigung der in dieser Hauptstadt ansäßigen englischen Kaufleute unterm 5. und 8. Mai erlassen hatte. Der erste dieser Briefe lautet: „Sir! Ich bin nicht verwundert, von Ihnen zu

hören, daß die letzten Verhandlungen im Parlamente die Aufmerksamkeit der hier ansäßigen brittischen Kaufleute in hohem Grade auf sich gezogen haben. Die Wichtigkeit ihrer Interessen und des Handelsverkehrs, den sie treiben, erklärt vollkommen ihre ängstliche Sorge in diesem Puncte. Als Repräsentant Sr. großbritannischen Majestät an diesem Hofe, ist es meine Pflicht, allen Ereignissen die unabläßigste Aufmerksamkeit zu widmen, welche die Besorgnisse rechtfertigen konnten, die, wie es scheint, von einigen Personen gehegt werden. Es ist mir jedoch kein vernünftiger Grund hierzu bekannt. Es hat sich seit meiner Ankunft in dieser Hauptstadt durchaus nichts zugetragen, was auch nur im Geringsten auf den möglichen Fall eines Bruches zwischen beiden Ländern hindeuten konnte. Die freundschaftlichsten Verhältnisse haben jederzeit zwischen der Regierung Sr. kaiserlichen Majestät und mir Statt gefunden; jede Vorstellung zu Gunsten brittischer Unterthanen ist schnell berücksichtigt, erforderlichen Falls die gehörige Untersuchung angeordnet, und befriedigende Abhülfe, wo sie mit Recht verlangt werden konnte, versprochen worden. Was die politischen Aspecten im Allgemeinen anlangt, so kann ich Sie auf Thatsachen verweisen, von welchen Erklärungen oder Meinungen von Regierungen oder Individuen weit überwogen werden. Die unlängst mit der Pforte abgeschlossene Convention und die Räumung von Silistria sind sehr wichtige Ereignisse und überzeugende Beweise von der Absicht der russischen Regierung, sich von freien Stücken und herzlich mit uns zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens in Europa zu vereinigen. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Erreichung dieses wünschenswerthen Zieles nunmehr vollkommen gesichert ist; und ich kann daher keinen Anstand nehmen, die Herren, die sich an mich gewendet haben, zu versichern, daß sie sich ohne Furcht vor Unterbrechung der Cultivirung jenes Handelsverkehrs widmen können, welcher das natürliche Band des guten Einvernehmens zwischen England und Rußland bildet, und dessen Ermunterung und Ausdehnung in dem sehnlichsten Wunsche der Regierungen beider Länder liegen muß. Ich bin mit Hochachtung rc. Durham." — Der zweite Brief vom 8. Mai ist folgenden Inhalts: „Sir! Ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, Sie zu ersuchen, die Herren, welche die Corporation der hier ansäßigen brittischen Kaufleute bilden, in Kenntniß zu setzen, daß Se. Majestät der Kaiser geruht haben, mir mehr als einmal zu erkennen zu geben, wie sehr Allerhöchstdieselben bei allen Anläßen und unter allen Umständen mit ihrem Benehmen zufrieden sind. Sie können sich leicht vorstellen, daß diese Aeußerungen des Kaisers in Bezug auf meine Landsleute mir eben so erfreulich waren, als sie ehrenvoll für sie sind; ich beeile mich demnach, selben diesen Beweis, daß ihr Benehmen gehörig gewürdigt und dankbar anerkannt wird, mitzutheilen. Ich bin mit Hochachtung rc. Durham."

Der Morning-Herald will wissen, daß die drohende Collision zwischen den beiden Parlamentshäusern noch einmal durch einen Vergleich über die streitigen Puncte werde abgewendet werden; die Lords würden nämlich gestatten, daß nach dem neulich von ihnen verworfenen Antrag des Herzogs von Richmond für die großen Städte Irlands ausnahmsweise Corporationen zugelassen würden, während die kleineren unter die Verwaltung der Regierung kämen, wie Lord Lyndhursts Bill es bestimmt hat.

Am 27. Mai wohnte O'Connell einem ihm zu Ehren in Ipswich veranstalteten Bankett bei. Es nahmen an demselben gegen 400 Personen Theil. Vor dem Essen hielt er eine Rede an eine, dem Courier zufolge aus mehr als 15,000 Personen bestehende Volksversammlung, worin er besonders seine Anhänglichkeit an das Ministerium und sein Vertrauen zu der Weisheit des Königs hervorhob. Das Thema seiner Tischrede war wieder, wie gewöhnlich, Gerechtigkeit für Irland. — Man will auch in Bungay Hrn. O'Connell eine Mahlzeit geben, einem Orte, der, wie der Sun behauptet, in seiner unmittelbaren Nähe den am meisten aristokratischen und hierarchischen Theil der am meisten aristokratischen und hierarchischen Grafschaft Englands (Suffolk) enthalte.

Hr. Poulett Scrope hat ein Schreiben an O'Connell gerichtet, worin er in ihn dringt, sich ernstlich um Einführung von Armengesetzen in Irland zu bemühen, indem diese wohlthätiger für jenes Land seyn würden, als alle Agitation.

Der Pitt-Clubb feierte am 27. Mai den Jahrestag seiner Stiftung. Der Standard versichert, die Versammlung sei so zahlreich und achtbar wie immer gewesen, und der Herzog von Wellington und Sir R. Peel hätten bloß deßhalb nicht zugegen seyn können, weil der Erstere von Sr. Majestät zur Tafel gezogen worden und der Letztere nicht gewußt habe, daß dießmal die Feier auf einen früheren Tag verlegt gewesen sei. Hr. E. R. Trevor führte den Vorsitz und hielt mehrere Reden.

Der Preis des gewöhnlichen Stangeneisens ist in den Hämmern in Staffordshire jetzt 12 Pf. 5 Sh. die Ton, demnach seit dem November um 4 Sh. gestiegen, und man erwartet ein noch weiteres Steigen.

Consols am 31. Mai 92⅞.

Frankreich.

Das Journal de Paris meldet aus Algier vom 27. Mai, daß die im Lager von Tafna verschanzten Truppen mit Lebensmitteln und Munition reichlich versehen sind; daß sie vom Feinde gar nicht beunruhigt werden, und unter dem Schutze ihrer wohlbefestigten Verschanzungen von seinen Angriffen gar nichts zu fürchten haben.

Am 1. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 15. — Am 2. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 40. 3Percents 81 Fr. 90.

Preußen.

Das kaiserl. russische Dampfschiff Ischora trat am 2. Juni mit dem am 1. Juni von Berlin in Stettin eingetroffenen Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs, Obersten von Rauch, am Bord, seine Rückreise nach St. Petersburg an. Am 30. fuhren mehrere zum Gefolge Ihrer Majestät der Kaiserinn von Rußland gehörige Equipagen durch Elbing. Dem Vernehmen nach hat Ihre Majestät die Kaiserinn selbst die Reise von St. Petersburg zu Wasser mit dem Dampfschiff angetreten.

Wien, den 10. Juni.

Am 10. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	104.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99¹¹⁄₁₆.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⁵⁄₈.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65½.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 164

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.572	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 15.0	NW.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.502	28 3 2	+ 20.0	NO.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.598	28 4 4	+ 15.1	NW.	still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 3. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man schreibt aus Saragossa, daß das Manifest der Königinn daselbst einen vortrefflichen Effect gemacht habe. Am 27. haben sich die Offiziere der Nationalgarde versammelt, und laut die Absicht an den Tag gelegt, die Ordnung aufrecht zu erhalten und sich jeder Manifestation zu widersetzen, die man gegen das neue Ministerium versuchen dürfte. — Da Cordova nach Madrid berufen worden ist, um mit den Ministern zu conferiren, hat er seine Truppen nach Vittoria zurückkehren lassen. — Eguia hat seine Abwesenheit benützt, um Ernani zu verstärken und einen Angriff auf die Linie der Engländer vor S. Sebastian zu versuchen. Dieser Angriff ist kräftig zurückgeschlagen worden; die Carlisten haben in dieser Affaire 150 Mann, worunter zwölf Offiziere, verloren." — Das Journal du Commerce begleitet diese Nachrichten mit der Bemerkung: „Mit welchem Vorwande man auch die Rückkehr der Truppen Cordova's nach Vittoria beschönigen mag, die Carlisten betrachten diesen Rückzug als einen Sieg für ihre Waffen, und der gegen die englische Legion gerichtete Angriff zeigt, daß sie diese Ansicht davon haben." — Ferner heißt es im Journal du Commerce: „Einem Schreiben aus Madrid vom 23. zufolge haben mehrere Procuradoren sogleich nach dem Ende der Sitzung dieses Tages, in welcher das Auflösungsdecret der Cortes mitgetheilt worden war, Postpferde genommen, um in den Provinzen das, was O'Connell die „Agitation" nennen würde, zu beginnen. Sie rechnen, wie es heißt, auf die thätige Mitwirkung der Gesellschaften der Menschenrechte, der vereinigten Holzhauer, der iberischen Conföderation und anderer."

Der Oberst Fontiveros, dessen Gattinn Cabrera als Repressalie erschießen ließ, hatte, um die Behauptung Mina's, diese Hinrichtung sei nicht die Folge einer Repressalie gewesen, zu widerlegen, an den Español einen Brief eingesandt, welchen aber das vorige Ministerium abzudrucken verbot. Er ist nun am 23. Mai in obgedachtem Blatte erschienen, und es heißt darin unter Andern: „Wenige Tage, nachdem meine Gattinn in Gefangenschaft gerieth, ließ mir Cabrera vorschlagen, sie gegen die Frau eines Mannes aus seiner Faction auszuwechseln; diesen schriftlichen Vorschlag schickte ich, begleitet von meinen Bitten, an den Grafen von Almodovar, damaligen Generalcapitän von Valencia, ein, der ihn mir nach langer Zeit und kraft meiner erneuerten Schritte durch eine dritte Person zurückstellen ließ, ohne die Auswechslung zu verfügen, und mit der Antwort, daß, da es ein Geschäft von sehr zarter Natur sei, es vieler Ueberlegung bedürfe. Darf ich erklären, daß ich Ende Octobers, als Se. Exc. schon Minister war, auf vorgeschriebenem Wege eine andere Schrift an Ihre Majestät richtete, mit der Bitte der Auswechslung gegen einen jungen Menschen von 16 Jahren, wie Cabrera vorgeschlagen hatte; daß ich im Februar eine andere zu demselben Zweck an Ihre Majestät einreichte, und noch eine am 16. März, in der ich um Gerechtigkeit bat, und noch auf Antwort warte?"

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Hergang der (gestern kurz erwähnten) Sitzung des Unterhauses vom 31. Mai: In dieser Sitzung erhob sich Hr. T. Duncombe (liberales Mitglied für Finsbury) und stellte die Motion, daß das Haus eine Adresse an Se. Majestät votire, in welcher die Bitte auszusprechen sei, daß der König sich bei seinem Verbündeten, dem König der Franzosen, um die Freilassung des Fürsten Polignac und der HH. von Peyronnet, Chantelauze und Guernon de Ranville verwenden möge. „Meine Motion," sagte der Redner, „ist ganz im Interesse der Menschlichkeit, und unter diesem Titel kann das Haus sich mit der Frage beschäftigen, ohne zu befürchten, daß es der Würde und der Ehre Frankreichs zu nahe trete, und ohne das heilsame Princip der Nichtintervention in die innern Angelegenheiten fremder Nationen zu verletzen. Nicht erst seit heute erheben sich in England Stimmen zu Gunsten der unglücklichen Gefangenen von Ham; vor drei Jahren verwendete sich ein Minister, dem keine edle Empfindung fremd ist, Graf Grey, mehr als Einmal bei der französischen Regierung für sie. Zu bedauern ist, daß sein Rath nicht gehört wurde, und daß die französische Regierung damals der Meinung war, ihre Gnade nicht auf die unglücklichen Exminister Carls X. ausdehnen zu müssen. Ruhmwürdig wäre es für die edle Julirevolution gewesen, und sie hätte dadurch bewiesen, daß sie erhaben war über kleinliche Gefühle der Rache. Wer kann jetzt wissen, ob es nicht zu spät ist, diese Handlung der Menschlichkeit in ihrer ganzen und vollen Wirkung zu üben? Wenn meine Nachrichten genau sind, so haben die Leiden eines fünfjährigen Kerkers und der Einfluß eines ungesunden Klima's die unglücklichen Gefangenen so hart angegriffen, daß ihre Gesundheit vielleicht auf immer verloren ist, und daß sie jeder Augenblick dem Grabe um einen Schritt näher bringt. Alles was sie jetzt noch hoffen können, ist, daß man ihnen gestatte die wenigen ihnen noch übrigen Tage in Frieden und im Schooß ihrer Familien zu verleben. Ich habe von der Fürstinn Polignac ein Schreiben aus dem Gefängniß von Ham, vom 4. März d. J. erhalten, in welchem diese edle und muthige Dame eine herzzerreißende Schilderung von der Lage ihres Gatten und seiner Unglücksgefährten entwirft. Dieses Schreiben spricht unter Andern auch den lebhaftesten Dank für die edle Theilnahme aus, welche das

Unterhaus unlängst zu Gunsten der unglücklichen Gefangenen bewies. Ich scheue mich nicht es zu sagen, die französische Nation würde ihren alten Ruhm der Gerechtigkeit und Großmuth verlieren, wenn sie ferner darauf beharrte, diese vier Männer zu verfolgen, welchen man vielleicht kein anderes Unrecht als das einer zu weit getriebenen Ergebenheit gegen den zur Last legen kann, den sie als ihren Herrn und Wohlthäter betrachteten. Ist aber dieses Unrecht durch fünfjähriges hartes Gefängniß unter einem ungesunden Klima, durch den Verlust des Vermögens und der Gesundheit nicht hinlänglich abgebüßt? Ich bin überzeugt, daß wenn die erbittertsten Feinde der Exminister Carls X. den bejammernswerthen Zustand dieser Unglücklichen in ihrem Kerker sehen könnten, so würde die Rache in ihren Herzen dem Mitleid weichen. Ich wiederhole es, meine Motion, die ich zudem auf frühere stützen könnte, ist ganz im Interesse der Menschheit, und unter diesem Titel wird ihr die Theilnahme des Hauses nicht fehlen." Capitän Berkeley unterstützte die Motion. Hr. Ward sagte: „Ich zolle den edlen Gesinnungen, welche den Vorschlag meines edlen Freundes Duncombe veranlaßten, meinen Beifall, aber hier ist die Frage, ob unsere Intervention in einer Sache solcher Art von einer stolzen und hochherzigen Nation, wie die französische ist, günstig werde aufgenommen werden. Es bleibt stets eine schwierige und zarte Sache, sich in die innern Angelegenheiten einer fremden Nation einzumischen und obschon ich eben so lebhaften Antheil an den unglücklichen Gefangenen von Ham nehme als irgend Jemand, so glaube ich doch nicht, daß das englische Unterhaus auf schickliche und wirksame Weise in dieser Sache einschreiten könne." Sir Robert Inglis spricht in demselben Sinne. Er wünscht die Freilassung der Gefangenen von ganzem Herzen, glaubt aber, daß das Mitgefühl ihrer Freunde im Ausland sich hierauf beschränken müsse. Lord Palmerston: „Ohne Zweifel gibt das Haus den Gefühlen der Menschlichkeit, wie der ehrenwerthe Urheber des Antrags sie so warm ausgedrückt hat, seine volle Zustimmung. Ich und meine Collegen würden es mit lebhafter Freude vernehmen, wenn das französische Ministerium seinem Könige riethe, die ihm zustehende Prärogative der Begnadigung zu Gunsten der Gefangenen von Ham auszuüben; aber dieß ist eine für Frankreich rein nationale Frage, in die der König von England sich keineswegs einmischen kann. Die Motion des ehrenwerthen Mitglieds annehmen, hieße ein mustergebendes Beispiel aufstellen, das nicht nur ungehörig wäre, sondern auch gefährlich in seinen Folgen werden könnte. Ich glaube gern, das ehrenwerthe Mitglied für Finsbury werde, diese Motion würdigend, seinen Antrag nicht bis zur Probe der Abstimmung treiben, und sich mit der Sympathie begnügen, die das Haus für seine Clienten ausdrückt. Jetzt, wo die constitutionelle Monarchie Frankreichs fest begründet, und vor jeder Möglichkeit einer Erschütterung sicher dasteht (hört, hört!), wird es wohl das Beste seyn, die Sache dem eigenen Antrieb des der französischen Nation eigenen Edelmuthes zu überlassen. Dieser wird das gewünschte Resultat, auf welches die Motion des ehrenwerthen Mitglieds zielt, herbeiführen, aber eine officielle Vermittlung von Seite Englands erachte ich für unstatthaft." (Beifall.) Hr. Fergusson: „Gewiß, keine Handlung des Königs der Franzosen wäre geeigneter seine Popularität zu vergrößern und den Fortbestand seines Thrones zu sichern, als wenn er eine Ordonnanz erließe, welche die vormaligen Minister Carls X. in Freiheit setzte. Ein solcher Regierungsact würde von der Mehrzahl des französischen Volks, ja von der ganzen civilisirten Welt mit Beifall aufgenommen werden." Lord J. Russell: „Die von meinem edlen Collegen (Palmerston) hinsichtlich der Motion ausgesprochenen Ansichten theile ich vollkommen. Ich befand mich kurze Zeit nach der Julirevolution zu Paris, und schloß mich mit Freuden allen Anstrengungen der Menschenfreunde an, um den übel berathenen Rathgebern Carls X. mindestens das Leben zu retten. Der erleuchtete Monarch, der jetzt über Frankreich herrscht, theilte dieses Gefühl, und wünschte so lebhaft als nur irgend jemand, daß ihr Leben geschont werde. Man fürchtete, wenn sie dem Tode entgingen, würde die Pariser Nationalgarde sich erheben. Ich erinnere mich, daß ich selbst diese Besorgnisse gegen den General Lafayette aussprach, aber er antwortete mir in zuversichtlichem Tone: „Nein, nein, das ist unmöglich." Ich erkläre, wie mein edler College, daß ich, wenn nicht mit der Form, doch mit dem Zwecke der Motion von ganzem Herzen überein fühle." (Beifall.) Hr. Grove Price (Tory): „Ich sehe mit lebhaftem Vergnügen, daß die Sympathien der Engländer stets auf der Seite der Unglücklichen sind. Die Motion gereicht ihrem Urheber zur größten Ehre, und wenn sie nicht angenommen wird, so wird sie, hoffe ich, wenigstens dazu beitragen, den Gefangenen von Ham eine Milderung ihrer Lage zu verschaffen." Hr. A. Trevor: „Ja, auch ohne ein parlamentarisches Votum von unserer Seite wird die Einmüthigkeit der in diesem Raume ausgesprochenen Gefühle ihrer Wirkung in Frankreich nicht verfehlen." Nach einigen ähnlichen Aeußerungen anderer Mitglieder erklärte Hr. Duncombe, daß er, dem allgemeinen Wunsche des Hauses gemäß, seine Motion zurücknehme. — Lord J. Russell zeigte an, wenn die Discussion über die englische Zehntenumwandlungsbill am 1. Juni nicht geschlossen werden könne, so werde er sich genöthigt sehen, die Prüfung der vom Hause der Lords in die irische Municipalreformbill eingeführten Amendements auf nächste Woche zu vertagen. Hr. Hume meinte, inmitten der ängstlichen Spannung, welche diese Frage veranlasse, werde jeder Aufschub von leidigen Folgen begleitet seyn, und könne selbst Mißtrauen und Argwohn erregen. Lord J. Russell gab keine Antwort darauf.

Am Schlusse der Sitzung des Unterhauses vom 31. Mai wurde der von dem Kanzler der Schatzkammer gestellte Antrag, die Bill Behufs der Emancipation der Juden durch den Ausschuß gehen zu lassen, mit 70 gegen 19 Stimmen angenommen.

Der Times zufolge soll der von Lord Norton gegen Lord Melbourne eingeleitete Prozeß erst am 19. oder 20. d. M. vor dem Gerichtshofe der Common pleas eröffnet werden. Die von dem Kläger verlangte Schadloshaltungssumme beträgt 10,000 Pf. St.

Consols am 1. Juni 92¼, ⅜.

Frankreich.

In der vorgestern erwähnten Rede des Herzogs von Fitzjames in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 31. Mai (aus der wir bereits eine Stelle mitgetheilt haben) berief sich der Redner zuerst auf die Stelle der Thronrede, welche die fortwährend innige Eintracht mit England anzeige. Seit dieser Zeit habe eine Ministerveränderung Statt gefunden und der neue Conseilspräsident angekündigt, daß die neue Verwaltung entschlossen sei, das System der vorigen zu befolgen, daß nämlich die Septembergesetze in voller Kraft bleiben, und die politischen Gefangenen in ihren Kerkern auf eine großherzige Amnestie verzichten sollen. Dieß betreffe inzwischen bloß das Innere. Es frage sich nun aber, ob das Ministerium auch in seiner auswärtigen Politik in denselben Gesinnungen beharre, wie bei Eröffnung der Session, ob Frankreich noch auf lange verurtheilt seyn solle, die traurige und demüthigende Rolle, die England

ihm in der Quadrupelallianz zugewiesen, zu spielen; ob es noch lange in der englischen Allianz bleiben solle, wo seine Interessen offenbar zum Vortheil Englands mit Füßen getreten würden. Dem Redner zufolge datire sich der Eindruch der Anglomanie in Frankreich von dem Anfange der Regierung Ludwigs XVI. Er erinnert an die Bemühungen dieses weisen und patriotischen Königs, sich derselben zu widersetzen, Frankreich zu einer Seemacht mit Industrie und Handel zu machen. Der Erfolg bei dieser Unternehmung sei aber gerade die Ursache des Unglücks Frankreichs geworden. „Ludwig XVI.,“ sagte er, „hatte Frankreich die Kraft und die Mittel gegeben, einen glorreichen Kampf gegen England zu bestehen. Er hatte die Engländer und die Pest der Anglomanie bekämpft; der Krieg brachte ihm aber eine andere noch gefährlichere Plage zurück, nämlich die Amerikomanie. Man sah, wie diese beiden Manien im Schooße der constituirenden Versammlung an einander stießen und sich bekämpften. Wir hatten englische Denker, amerikanische Denker, vielleicht aber zu wenige französische Denker! Die amerikanischen Ideen trugen den Sieg davon. Doch um keine schmerzhaften Erinnerungen zu erneuern, überspringe ich die Republik. Nun erschien Napoleon! Ah, dieser war weder Engländer, noch Amerikaner, wie Jedermann zugeben wird; und wenn aus der Tiefe seines letzten Asyls, wo England seine Asche gefangen hält, die es unserm Triumphdenkmal verweigert, seine mächtige Stimme durch den ihn bedeckenden englischen Boden dringen könnte, so würde sie ohne Zweifel meinen schwachen Bemühungen Beifall zollen; sie würde sich der meinigen anschließen, um seinen Freunden, seinen früher so enthusiastischen Anhängern, den alten Gefährten seines Ruhms und seiner Arbeiten, den in seiner Schule erzogenen, durch seine Lehren und Beispiele genährten Männern, die ich so lange nicht Einen Gedanken äußern hörte, der nicht von ihm geboten war, die ich vor Entrüstung beben, rasch mit der Hand ihr Degenheft bei dem bloßen Worte England fassen sah, Vorwürfe darüber zu machen, daß sie jetzt den Gedanken seines ganzen Lebens verrathen, indem sie sich in die Arme Englands werfen, sich dessen Treue preisgeben, und einer Regierung Beifall zollen, die Frankreich der Schmach des englischen Einflusses überliefert.“ Der Redner bemerkt, der Gedanke einer englischen Allianz sei schon alt. Der Abbé, später Cardinal Dubois, habe ihn in der Voraussicht eines möglichen Todes Ludwigs XV. gehegt, um dem Regenten Philipp von Orleans den Schutz Englands gegen die Rechte und die Rückkehr des ältern Zweiges in Spanien zu sichern. Lange, sehr lange darauf solle derselbe Gedanke einen Augenblick durch den Kopf eines Mannes gegangen seyn, der in der Revolution eine Rolle gespielt, nämlich des Abbé, später Grafen Sieyes. Er hätte, um aus der Republik zu kommen, die Krone auf das Haupt eines englischen Prinzen setzen wollen. Der Redner müsse vermuthen, der häufige und vertraute Umgang, welcher lange zwischen dem Abbé Sieyes und dem Abbé und nachherigen Fürsten Talleyrand Statt gefunden, möchte diesem ältesten Diplomaten die Idee der englichen Allianz an die Hand gegeben haben. Er sucht ferner zu beweisen, daß diejenigen, welche an eine ernstliche Rivalität Englands und Frankreichs glauben, nicht Sclaven eines alten Vorurtheils seien, und behauptet, daß trotz der wohlwollendsten Berührungen, die sich von Individuen zu Individuen seit 40 Jahren eingestellt, keine politische Sympathie zwischen beiden Völkern Statt finde, und daß die kaufmännischen Interessen für die englische Regierung Alles seien. „Allerdings,“ fuhr er fort, „lieben die Engländer Paris; sie lieben unsere Boulevards, unsere Schauspiele, unsere Restaurateurs, unsere Weine, und so manches Andere. Diejenigen, deren Vermögen zerrüttet oder deren Gesundheit leidend ist, lieben unsere südlichen Provinzen, weil die Sonne dort warm ist, und man wohlfeil lebt. Man muß aber die Engländer nicht in Frankreich studieren, sondern über den Canal gehen, und sie in England beobachten. Vorzüglich muß man sie im Parlamente hören; hier treten ihre geheimsten Gesinnungen unverhüllt hervor, oft mit einer brutalen, aber naiven Aufrichtigkeit, die dem, der ein Interesse hat sie zu beobachten, sehr nützlich werden kann. Erlauben Sie mir, Ihnen eine Anekdote zu erzählen, die noch so neu ist, daß sich Viele ihrer erinnern müssen. Die Sache geschah 1823 in dem Augenblick, wo unsere Armee im Begriff war, in Spanien einzurücken. Die Ungeduld und Mißlaune, in die Hr. Canning durch unsere Rüstungen versetzt wurde, sind bekannt. Er hatte, um ihnen Einhalt zu thun, sogar Drohungen gebraucht. Dieser Staatsmann, damaliger Minister, wußte den Schwung seiner Beredsamkeit nicht immer zu bemeistern. Eines Tags entschlüpfte ihm im Parlamente jene Aeußerung, die ein Franzose niemals vergessen sollte: „Die innigste Gesinnung jedes guten Engländers (sagte er) wurde immer durch Alles, was Ruhm und Wohlfahrt für Frankreich ist, verletzt und wird ewig dadurch verletzt werden.“ Bei diesen Worten ertönten die Gewölbe des alten Westminster von Beifall und Rufen des Entzückens, wie sie vorher nie gehört waren. Diese Rufe verbreiteten sich auf die Straßen, wo sie ein treues Echo fanden, als das Volk die Aeußerungen des Ministers vernommen. Und woher kam nun dieses Entzücken, diese Art von Wuth, die sich aller Parlamentsmitglieder und Anderer bemächtigt hatte? Daher, daß Hr. Canning an diesem Tage das innigste Gefühl der Engländer getroffen, daß er in ihnen einen Instinct erweckt, der nie ganz eingeschlafen war, daß er die Saite berührt hatte, die immer im Grunde jedes englischen Herzens wiedertönt. Der französische Botschafter forderte sogleich Erläuterungen. Hr. Canning sagte, er habe sich vom Feuer der Rede hinreißen lassen, und nahm am folgenden Tage einen Theil seiner Aeußerungen zurück; allein die Wirkung, die sie hervorgebracht, ließ sich unmoglich zurücknehmen, und in dem Beifall dieses ganzen Volkes, das sich wie ein einziger Mann ausdrückte, müssen wir die Wahrheit erblicken, und eine nützliche Lehre finden. An diesem Tage sind die Engländer ehrlich gewesen; sie sind es nicht immer mit uns. Zweifeln Sie nicht, meine Herren, sie sind noch immer was sie 1823 gewesen. Die englische Regierung ist noch heute für Frankreich das, was sie vor einem Jahrhundert gewesen, als der Minister Robert Walpole zu sagen wagte, daß England verloren seyn würde, wenn es nur eine Stunde redlich mit Frankreich handelte.“

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. Juni nahm der Präsident des Conseils, Hr. Thiers, zuerst das Wort, um auf obige Rede des Herzogs von Fitzjames zu antworten. „Die Rede des Hrn. von Fitzjames,“ sagte er, „verschafft mir eine gute Gelegenheit, um der Kammer Erläuterungen über die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu geben. Sie haben gestern einen langen Ausfall gegen die großherzige englische Nation gehört. Ich will mich nicht auf eine Behauptung der entgegengesetzten These einlassen, da mir schon gestern schien, wir seien in die Zeiten zurückversetzt, wo man von Pitt und Coburg sprach, und ich möchte diese Illusion nicht verlängern. Ich werde bloß die Wirklichkeit der Dinge, das System unserer Politik, das Princip worauf man sich seit zehn Jahren fortwährend stützte, darlegen. Dieses Princip ist der Frieden. Warum war seit 1830 die Idee des Landes und der Regierung der Friede? Weil wir eine große und legiti-

me Revolution gemacht hatten und diese Revolution durch Mäßigung zu behaupten suchen mußten; weil man nichts compromittiren, unsere Revolution nicht aufs Spiel setzen, sie nicht in die Wechselfälle des Kriegs schleudern mußte. Sie können diese Politik nennen, wie sie wollen: Politik der Furcht oder Politik des Justemilieu; wir nehmen alle diese Ausdrücke an, und rechnen uns die Sache zum Ruhm. Jedermann fühlte, daß diese Ideen des Friedens und der Mäßigung die einzigen vernünftigen seien; es wäre unklug und unsinnig gewesen, den Krieg zu wollen, denn dadurch würden wir uns alle Staaten von Europa, und damals selbst England, auf den Hals geladen haben. Nur der Friede konnte unsere Revolution sichern. Allerdings mochte diese Idee denen nicht gefallen, welche die Revolution bis zur Republik treiben, oder denen, welche durch die Republik zu der Legitimität zurückkommen wollten. Wir aber ließen uns durch deren Declamationen nicht irre machen und beharrten bei unseren Grundsätzen der Mäßigung und des Friedens. Auch bewies die Folgezeit, daß wir Recht hatten. Bei diesem Gedanken des Friedens fiel uns (wie wir jetzt wohl sagen können), als die Regierung in Europa umherblickte, das allgemeine Mißtrauen auf. Obgleich Frankreich herausgefordert worden, seine erhabene Julirevolution vorzunehmen, und diese Revolution nur ein großer Act der Nationalgerechtigkeit gewesen, so mußte doch Mißtrauen in Europa eintreten; unter allen diesen feindseligen Nationen ließ sich inzwischen leicht eine unterscheiden, die uns durch ihre Grundsätze näher stand und große Sympathien für uns zeigte; denn in England tadelten Radicale, Whigs und Tories die Juliordonnanzen in gleichem Grade. Überdieß strebte England damals nach der Reform. Endlich verbarg das großherzige englische Volk den lebhaften und günstigen Eindruck durchaus nicht, den das Schauspiel eines seine Constitution gegen eine absurde Tyrannei vertheidigenden Volkes bei ihm hervorgebracht hatte. Es war offenbar, daß wir hier mit Mäßigung eine Allianz gewinnen mußten, und die englische Allianz war für die Zukunft unserer Revolution entscheidend. Man hat von Haß gesprochen, der seit Jahrhunderten zwischen Frankreich und England gähre; ich läugne diesen ewigen Haß zwischen zwei Völkern. Der Haß ist zwischen Völkern nur zufällig. Gesetzt aber auch, dieser fände wirklich Statt, wäre dann unser Sieg nicht noch viel schöner, wenn es uns gelungen ist, diesen so lebhaften und tiefen Haß zu bändigen und zu vernichten? Man blicke auf die letzten vierzig Jahre. Welche zwei Mächte haben den Krieg so lange, so bitter gemacht? England und Frankreich. Es war offenbar, daß wenn wir die Seemacht Englands und die Armee Frankreichs vereinten, kein Krieg mehr möglich war. Diesen Zweck suchten wir zu erreichen, und dieß gelang uns. Wenn Hr. von Fitzjames sagt, die Engländer würden nie unsere Verbündeten seyn, so hat er die Frage nicht genau erwogen; er hat wahrscheinlich England nur gesehen, wie es vor 25 oder 30 Jahren gewesen. Ich durchreiste kürzlich England, ich war Minister, aber ich war Franzose, und Sie werden zugeben, daß wenn der vorgebliche Haß Statt gefunden hätte, mein Titel als Minister kein Schild gegen Beleidigungen gewesen wäre. Außerdem war ich ein Minister, der laut sagte, daß Frankreich bei seiner Allianz mit England kein einziges seiner Interessen opfern dürfe. Und ich kann versichern, daß ich gesehen habe, wie England nicht nur mich, sondern auch alle Franzosen, die es seit 1830 besuchten, herzlich bewillkommte. Ist es denn wahr, daß ein gewisses Volk bestimmt sei, der ausschließliche Freund eines gewissen andern zu seyn? Ist es wahr, daß es unter den Nationen natürliche Allianzen und natürliche Feindschaften gebe? Nein. Dieß sind bloße Theorien. Ich habe bei einem Blick auf die Geschichte gefunden, daß die Völker ihre Allianzen nach den Interessen des Augenblicks ändern. Wir sind seit Ludwig XIV. Verbündete Spaniens; möchte man nicht sagen, daß wir beständig dessen Verbündete gewesen seien, und doch war dieß nicht der Fall, und Sie wissen, daß wir länger als ein Jahrhundert, wir und die Spanier, seit Carl V. bis zum Erbfolgekrieg, bittere Feinde gewesen sind. Holland ist lange Zeit die Seele aller Coalitionen gegen Frankreich gewesen, bevor es 50 Jahre hindurch einer seiner Trabanten geworden. Preußen war im Anfang seiner Existenz mit Frankreich gegen Oesterreich verbündet, später verband es sich mit unsern Feinden. England war während der Kriege Franz I. und Carls V. bald der Verbündete des Einen, bald des Andern. Die Völker wählen ihre Allianzen da, wo sie ihre Interessen finden. Wenn England jetzt dieselben Interessen hat, wie wir, so müßte man durch absurde Theorien sehr verblendet seyn, wenn man es zurückstoßen wollte, wo es uns die Hand reicht. Hat nun aber England dieselben Interessen wie wir? Fällt die Antwort bejahend aus, so müssen wir großen Werth auf die Allianz mit England legen." (Forts. folgt.)

Am 2. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 3. Juni 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 5. 3Percents 81 Fr. 80.

Wien, den 11. Juni.

Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Anton Clemens Theodor König von Sachsen die Hoftrauer heute, den 11. Juni 1836, angezogen und durch sieben Wochen mit Einer Abwechslung, nämlich durch die ersten vier Wochen, d. i. vom 11. Juni bis einschließig 8. Juli, die tiefe, dann durch die letzten drei Wochen, d. i. vom 9. bis einschließig 29. Juli, die mindere Trauer getragen werden. — Die Trauerandachten werden in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche, und zwar die Vigilien am Mittwoch den 15. Juni, Abends um 5 Uhr, das Seelenamt aber am Donnerstag den 16. Juni, Vormittags um 11 Uhr, Statt finden.

Ihre königlichen Hoheiten die Herzöge von Orleans und Nemours speisten vorgestern bei dem königl. französischen Botschafter Grafen von Saint-Aulaire.

Gestern machten die beiden Prinzen ihre Abschiedsbesuche bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn und den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie und speisten hierauf in Schönbrunn an der kaiserlichen Familientafel.

Heute Mittags sind Ihre königlichen Hoheiten über Klagenfurt, Villach, Lienz, Botzen und Verona nach Mailand abgereist.

Am 11. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	——
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99'/.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75'/.
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	219'/.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141'/.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572'/.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück —— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß's sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 165

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.615	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 16.3	W.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.507	28 3 3	+ 21.4	SO.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.511	28 3 4	+ 15.5	SO.	schwach.	heiter.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 4. und dieselben Blätter vom 5. Juni (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) melden nichts Neues vom Kriegsschauplatze. — Ein Supplement zur Sentinelle des Pyrénées vom 31. Mai enthält einige nähere Details über die von dem Telegraphen gemeldete Zerstörung einer schwimmenden Batterie der Carlisten auf der Bidassoa von Seite der Franzosen, woraus sich ergibt, daß sich in dieser Batterie, die weiter nichts als ein aus zwei Gabarren mit darüber gelegten Brettern zusammengefügtes Floß gewesen, keineswegs 24 Kanonen, sondern nur Ein 24Pfünder befunden habe!

Don Carlos hatte in seinem Hoflager zu Villafranca am 24. Mai ein Decret erlassen, kraft dessen er den im Laufe des vorigen Jahres auf dem Felde der Ehre gefallenen Generalcapitän seiner Armee, Don Thomas Zumalacarreguy, zum Granden von Spanien erster Classe, mit dem Titel Duque de la Vitoria (Herzog vom Siege) Grafen von Zumalacarreguy ernennt. Die Grandezza und die Titel sollen in Ermanglung eines männlichen Descendenten des Verstorbenen zuerst auf seine älteste Tochter Donna Ignacia und auf deren Söhne und Töchter aus rechtmäßiger Ehe, und im Falle des Ablebens derselben ohne eheliche Descendenz auf die jüngere Tochter Donna Josefa und ihre Kinder, und falls auch diese ohne Nachkommenschaft mit Tode abgehen sollte, auf die jüngste Tochter Donna Micaela übergehen. — Der Witwe Zumalacarreguy's, Herzoginn von Vitoria, wird in diesem Decrete die Decoration des königlichen Ordens der adeligen Frauen der Königinn Marie Luise verliehen.

Ueber den Rückzug Cordova's nach Vittoria war im Carlistischen Hauptquartier zu Villafranca am 28. Mai folgender Bericht erschienen: „Die Feinde sind auf allen Puncten, wo sie sich gezeigt haben, zurückgeworfen und genöthigt worden, sich nach Vittoria und den umliegenden Ortschaften zurück zu ziehen, wo sie sich heute noch befinden; ihre ohnmächtige Wuth hat sich an den wehrlosen und friedlichen Einwohnern abgekühlt, an denen sie sich für die Demüthigung rächten, von an Zahl weit geringern Streitkräften geschlagen worden zu seyn; sie bezeichneten ihre Bahn mit Verwüstung, Brand und Mord; Villareal und Urbina wurden in Brand gesteckt; kurz, die von den Christinischen Truppen auf ihrem Rückzuge verübten Gräuel übertreffen alles, was die Geschichte von den Einfällen der barbarischen Völker des Alterthums berichtet. — Der General Eguia hatte am 27. sein Hauptquartier in Escoriaza, wo es sich auch heute noch befindet."

Nachstehendes Schreiben des Correspondenten des Messager aus Bayonne vom 30. Mai bestätigt obige Nachrichten über die von den Christinos auf ihrem Rückzuge verübten Gräuel: „Ungeachtet dessen, was ich in diesen Tagen über die von General Cordova erfochtenen Vortheile geschrieben habe, bitte ich Sie Ihr Urtheil darüber zu suspendiren; denn wir werden, wiewohl etwas spät, gewahr, daß dieser so loyale und so tapfere Feldherr sich eben so wenig, wie seine Vorgänger, ein Gewissen daraus macht, über jedes Gefecht mit dem Feinde officiell zu lügen. — Die Affairen vom 23., 24. und 25. sind keineswegs günstig für ihn gewesen; er ist genöthigt worden, sich abermals nach Vittoria zurück zu ziehen, nachdem er sehr beträchtliche Verluste erlitten und seinen Zug in den Ortschaften, die er verlassen mußte, durch unerhörte Gräuel bezeichnet hatte. Ich sage es mit Leidwesen, aber General Cordova hat durch seine wiederholten Niederlagen viel von dem Zauber, der ihn sonst umgeben hatte, verloren, und er hat seinen politischen Gegnern durch gänzliche Hintansetzung seiner ehrenvollen Präcedentien zu viel Blößen gegeben. — Das einzig Wahre, was von allen diesen Nachrichten übrig bleibt, ist die Besetzung von Passages durch die Engländer; allein die Carlisten waren gestern und heute noch in Irun, Fuenterrabia etc. Die armen Spanier, welche gestern, in der Meinung, daß die Passage frei sei, von hier abgegangen waren, um über die Bidassoa nach Spanien sich zu begeben, sind heute mit traurigen Gesichtern wieder hier eingetroffen."

In einem andern Schreiben aus Bayonne vom 30. Mai (gleichfalls im Messager) heißt es: „Die Bewegung des Generals Evans, von der man unter andern Resultaten auch die Deblockirung der Straße von Behobie nach Tolosa und die Besetzung der wichtigen Positionen von Oyarzun, Ernani und Alegria erwartete, hat sich bloß auf die Besitznahme des Hafens von Passages, der als Seestation von großer Wichtigkeit ist, beschränkt. Es war natürlich, daß der General Evans und Lord John Hay einen der wichtigsten Häfen am Ocean von Rochefort bis Ferrol nicht den Händen der Carlisten lassen wollten; wir glauben aber, daß es vielmehr dem Geiste der Absichten der englischen Regierung angemessen und für die Sache, der sie mit so viel Wärme dient, nützlicher gewesen wäre, an der Spitze von 10.000 Mann aufzubrechen und die Carlisten bei Ernani anzugreifen, während Cordova bei Arlaban, Villareal und Salinas sich mit ihnen schlug. Sollte es wahr seyn, daß am 19. Abends der General Evans von einem vornehmen Engländer (Hrn. Villiers), der die Beweise seiner Anhänglichkeit an das vorige Ministerium und seiner Abneigung gegen das neue bis zum Excesse treibt, Winke erhalten hat, die ihn veranlaßten, die Ereignisse abzuwarten? Sollte es

endlich wahr seyn, daß die Ausdrücke gewisser Briefe, welche man im Hauptquartier zu S. Sebastian durch den nämlichen Kurier erhalten hat, als ein gegebener Rath ausgelegt werden könne, den Minister Isturiz durch keinen Sieg zu unterstützen? — Was auch an diesen Gerüchten, die übrigens eine ziemliche Consistenz haben, seyn mag, Passages und sein Hafen sind in der Gewalt der Engländer, und Cordova ihrer Mitwirkung beraubt, steht nun ganz allein der Kriegsmacht der Carlistischen Bataillons gegenüber, die auf eine für sie so glückliche Unthätigkeit eines Armeecorps von wenigstens 12,000 Mann gewiß nicht gerechnet hatten. Man sagt allerdings, der General Evans sei entschlossen, nächster Tage anzugreifen, aber die Gelegenheit, die sich am 20. und 21. darbot, ist verloren und Cordova, der Successe errungen haben muß, — denn seine Niederlage wäre hier durch die Carlisten gewiß bekannt geworden — wird von seiner Expedition nur den Ruhm haben, die Stellungen von Arlaban forcirt und seine Linien weiter ausgedehnt zu haben. (Diesem Correspondenten muß der Rückzug Cordova's nach Vittoria noch unbekannt gewesen seyn.) — Im Hafen von Passages waren eine französische Fregatte und ein französisches Dampfboot stationirt. Der Commandant Hr. Leroy, der keine Instructionen hatte, ist passiver Zeuge von dem unbedeutenden Gefechte gewesen, das der Besetzung voranging. Ein französischer Matrose ist durch einen Flintenschuß der Carlisten verwundet worden und der Fregatte wurde durch eine Kanonenkugel der Engländer einer ihrer Masten sehr beschädigt. Es ist sonderbar, daß das Marineministerium, seit langer Zeit von der falschen Stellung, in welche der französische Commandant kommen konnte, unterrichtet, verabsäumt hat, ihm dießfalls Befehle zu geben. Dieser Umstand hat sehr befremdet." — In einem Schreiben aus Bayonne vom 30. Mai (im National) wird der Vorfall mit der französischen Fregatte noch in einem schlimmern Lichte dargestellt. Der Commodore Hay (heißt es in diesem Schreiben) habe den Commandanten der französischen Fregatte im Hafen von Passages aufgefordert, mit seinem Schiffe seitwärts zu fahren, um besser auf den Feind schießen zu können; dieß habe der französische Commandant verweigert und sich dadurch einem Kreuzfeuer von beiden Parteien ausgesetzt gesehen, wobei zwei seiner Leute verwundet worden seien.

Großbritannien und Irland.

Ihre königliche Hoheit die Herzoginn von Kent gab am 30. Mai Abends im Kensingtonpallast einen großen Ball, zu welchem alle in London anwesende hohe Fremden und das diplomatische Corps eingeladen waren. Die Herzoginn und die Prinzessinn Victoria langten um halb 10 Uhr im Saale an, und Letztere eröffnete den Ball mit dem Herzoge von Braunschweig. Dann tanzte Ihre königl. Hoheit noch mit dem Prinzen Georg von Cambridge, dem Erbprinzen von Oranien, dem Prinzen Alexander von Oranien, dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg, dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg, dem Herzoge von Buccleugh, dem Marquis von Douglas und den Lords Maidstone und Morpeth. Ihre königlichen Hoheiten, die Herzoginn und die Prinzessinn, blieben bis zu Ende des Balls, um 4 Uhr Morgens, in der Gesellschaft. Der Ball war einer der glänzendsten dieser Saison und durch die Mannigfaltigkeit der Tänze ausgezeichnet. Den Beschluß machten ein Masurek und ein englischer Nationaltanz, den die Prinzessinn Victoria aufführte.

Graf Mulgrave ist am 27. Mai wieder in Dublin eingetroffen. Die umgestürzte Statue Wilhelms III. sollte am 4. Juni in Dublin wieder aufgerichtet werden, bei welcher Gelegenheit sich eine große Menge der angesehensten Tories dort versammeln wird. Auch Prinz Georg von Cambridge wird sich, wie es heißt, zu diesem Feste in Dublin einfinden.

Unter den Veranlassungen zu den Gerüchten von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel befand sich auch der Besuch, welchen Lord Brougham kürzlich dem Grafen Spencer abstattete. Die ministeriellen Blätter widersprechen übrigens von Neuem aufs Bestimmteste allen Angaben über die Resignation Lord Melbourne's und über dessen Ersetzung durch den Marquis von Lansdowne. Der Courier sagt in dieser Beziehung: „Es ist kaum der Mühe werth, von den Muthmaaßungen Notiz zu nehmen, in denen sich ein Theil der Tories, nämlich die Ultras, nicht die Wellington'sche und Peel'sche Partei, in Bezug auf eine partielle Ministerialveränderung ergangen haben. Weder hat Lord Melbourne daran gedacht, seine Entlassung zu nehmen, noch ist es dem Marquis von Lansdowne auch nur einen Augenblick in den Sinn gekommen, der Nachfolger des jetzigen Premierministers zu werden. Was die Abreise des Hrn. Edward Ellice betrifft, so haben wir allen Grund zu glauben, daß nur eine Besichtigung seiner Landgüter der Grund zu seiner Fahrt nach Amerika ist."

Der Globe sagt, der regierende Herzog von Braunschweig, der seine Wohnung im Burlington-Hotel genommen, werde sich fünf bis sechs Wochen in England aufhalten. — Der Herzog Carl von Braunschweig soll gleichfalls in London angekommen seyn.

Die Morning-Post erklärt die Nachricht von der Ankunft des Bischofs von Leon in England für ungegründet.

Consols am 2. und 3. Juni 92⅞.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. Juni fuhr der Präsident des Conseils (Hr. Thiers) in seiner Entgegnung auf die Rede des Duc de Fitzjames fort: „Welche große Fragen boten sich seit sechs Jahren dar? Es lag eine unendlich wichtige Frage in Belgien, eine bedeutende in Spanien, und eine ebenfalls sehr bedeutende im Oriente vor. In Belgien war eine Revolution ausgebrochen, von der Erschütterung des Juli erzeugt. Dieß war eine große Frage. Sie wissen, in welchem Interesse das Königreich der Niederlande errichtet ward. Man nannte es brutal einen Brückenkopf gegen Frankreich. Sie begreifen, wie wichtig es für Frankreich war, die Vereinigung Hollands mit Belgien zu brechen. Hätte Frankreich dieß mit seinem Degen thun wollen, so hätte es einen Krieg entzünden und seine Revolution compromittiren können. Diese Trennung mußte daher friedlich, diplomatisch geschehen. Bei dieser ernsten Frage hat sich nun England uns zur Seite gestellt. Was sollte in der Halbinsel geschehen? Versetzen Sie sich in unsere Lage. Wir wollten keine Revolution in Spanien machen. Ferdinand starb und hinterließ seiner Tochter seinen Thron. Wir, die wir für die Doctrinen der factischen Regierungen sind, wir mußten in Spanien eine factische Regierung unterstützen. Welches war die factische legale Regierung in Spanien? Diejenige, welche Ferdinand eingesetzt, und die die Beistimmung der Nation erhalten hatte. Mußten wir dieser Regierung nicht sogar den Vorzug geben, da der Prinz, der sich Isabellen entgegenstellte, sich seit einigen Jahren zum Chef der Carlisten gemacht hatte? Bei allem diesem befolgten wir die Politik des Familienvertrags. Wir mußten der Natur nach Feinde des spanischen Carlismus seyn und Isabellen unterstützen. Dieselben Ideen mußten in Paris und Madrid herrschen.

dieselbe Politik auf beiden Thronen wohnen. Wir thaten das Gegentheil dessen, was die Restauration gethan, wir unterstützten in Spanien die liberalen Ideen; dadurch dienten wir den Interessen unseres Thrones und unseres Landes. So finden wir nun England bei zwei ernsten Fragen auf derselben Bahn und in denselben Interessen. Und doch wollen Sie, man solle England zurückstoßen! Dieß wäre unsinnig! Man sagt uns aber: Was habt Ihr in Spanien gethan? Man ermordet sich in diesem unglücklichen Lande! Meine Herren, wir unterstützen nirgends den Mord. Die Politik des Juli-Frankreichs ist fern von solchen Ausschweifungen. Dieß konnte man nicht von der Restauration sagen. Erinnern Sie sich, daß Riego, Empecinado im Angesichte der französischen Bayonnete erwürgt wurden. Wir können wenigstens sagen, daß so schmachvolle Morde nicht im Angesichte der dreifarbigen Fahne vollzogen wurden. Ich vertraue übrigens der spanischen Nation, sie werde den Abgrund vermeiden, der sich einen Augenblick vor ihr eröffnet hat. Was nun die orientalische Frage betrifft, so macht sie gegenwärtig das allgemeine Interesse der Welt aus. Frankreich wird nie einwilligen, daß das Gleichgewicht in dem Gebiete der großen Mächte zum Schaden anderer gebrochen werde. Denselben Willen hat nun auch England. Denselben Wunsch hegt die Friedensliebe aller Völker. Nur über Einen Punct sind die Interessen Frankreichs und Englands getheilt. Dieß sind die industriellen Interessen. Täuschen wir Niemanden, um nicht wieder getäuscht zu werden. Bedenken wir, daß wir fast dieselben Gegenstände, wie die Engländer fabriciren, und in der Industrie deren Rivale sind. Wir haben daher zu England gesagt: „Gründen wir unsere Allianz auf politische und nicht auf industrielle Interessen.“ England zeigte sich dabei ganz vernünftig; es verlangte kein Opfer unserer industriellen Interessen; es begnügte sich mit einer politischen Allianz.“ Der Minister lobt noch die französische Diplomatie wegen ihrer Offenheit und Redlichkeit. „Wir haben,“ sagte er schließlich, „zu Europa gesagt: wir wollen den status quo des Gebiets trotz der schmerzlichen Opfer, die er uns auflegt; wir wollen die Aufrechthaltung der Revolution bei uns, und die Revolution nicht zu Andern tragen. Dadurch erwirbt man sich das Vertrauen Englands und der ganzen Welt.“

In der Sitzung der **Deputirtenkammer** vom 2. Juni wurde die allgemeine Discussion des **Budgets der auswärtigen Angelegenheiten** geschlossen, nachdem der Präsident des Conseils (Hr. **Thiers**) in einem ausführlichen Vortrage die der Reihe nach gestellten Interpellationen zusammenfassend beantwortet hatte. Die Redner, welche in der vorhergehenden Sitzung noch auftraten, waren die HH. von **Sade**, von **Bricqueville**, von **Lamartine**, von **Mornay**, **Salverte**, von **Larochefoucauld** und **Mauguin**. Hr. von **Sade** bekämpfte verschiedene Stellen in der Rede des Herzogs von Fitzjames, namentlich den Gedanken einer „so traurigen, gefahrvollen und anti-französischen Allianz,“ als eine russische seyn würde, bezeichnete die englische als eine politische Allianz im Interesse der europäischen Civilisation und schien übrigens durch die Erklärungen des Präsidenten des Conseils vollkommen befriedigt zu seyn. Hr. von **Bricqueville** entwickelte Besorgnisse, daß in dem europäischen Frieden, welchen man in Aussicht stelle, Frankreich nur mit Ausschluß der „Sache der Revolution“ mit inbegriffen und außerdem der Friede ohne Garantie seyn möchte, so lange England mit Rußland gespannt sei. Er fragte, ob im Fall eines Krieges zwischen diesen beiden Mächten Frankreichs neutral bleiben könne, und verlangte Vorlage von Actenstücken, welche diese Situation ins Licht zu setzen geeignet wären. Hr. von **Lamartine** richtete sein Augenmerk auf **Griechenland**, ein Land, dessen classische Vorzeit auch ihn nicht kalt lasse, das er vor vier Jahren mit Interesse und Liebe näher kennen gelernt habe. Aber der politische Zweck der Schöpfung dieses Staates sei bis jetzt gänzlich verfehlt worden, die Millionen, welche man jenem Zwecke zu widmen übereingekommen, seien daher zu verweigern, nicht dem Lande, sondern der Intrigue, der Anarchie, der Verschleuderung, wozu allein sie dienen würden, und er bitte den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sich kategorisch darüber zu erklären. Hr. von **Mornay** verlangte Mittheilung der diplomatischen Noten, welche Frankreich aus Anlaß der Besetzung von **Krakau** ohne Zweifel an die drei Schutzmächte habe ergehen lassen, und, was ihm als fortwirkendes und bleibendes Factum noch mehr am Herzen liege, Erklärungen über die im Jahr 1833 dem Freistaat aufgedrungene Umwandlung der Constitution von 1815. Die HH. **Salverte** und **Larochefoucauld** sprachen unter einem Lärm von Privatunterhaltungen, welcher die Stimme der Redner völlig übertäubte. Hr. **Mauguin** wurde wieder mit Stille angehört. Er warf der Regierung vor, daß sie die alte Politik der Allianz mit kleinern Staaten verlassen habe, was doch die einzige zuverlässige und wahrhaft conservative Art von Allianzen sei; jetzt aber drohe sich alles in große Monarchien aufzulösen. In diesem Sinn behandelte er namentlich den teutschen Zollverein; die Handelseinheit werde bald die Einheit des Münz- und Finanzwesens nach sich ziehen, auf die Einheit der Handelsgesetzgebung die der Gesetzgebung überhaupt und der Administration, auf die administrative die politische Einheit folgen. Was **Spanien** betriffe, so wäre es ihm lieber gewesen, die spanische Nation hätte die Wahl zwischen den zwei Prätendenten ganz für sich gehabt; so aber sollte man wenigstens England nicht **allein** einschreiten lassen. **Bilbao**, **los Passages**, besonders aber **Santona** sind nach seiner Ansicht Plätze, aus deren jedem man ein neues Gibraltar machen kann; die französische Küste liege ohnedem den 150 Dampfschiffen Englands offen, diesem neuen Elemente der Seemacht, welchem man nur 25 bis 30 französische entgegen zu stellen habe; er müsse fragen, ob man Versicherungen habe, daß England die besetzten Seehäfen auch wieder herausgeben werde, wenn etwa Spanien die Vorschüsse Englands nicht wieder erstatten könne oder Don Carlos, was er nicht wünsche, siegreich in Madrid einziehen sollte. — Die Sitzung vom 2. eröffnete Hr. **Virey** mit der Frage, ob der Regierung etwas von französischen Kriegsgefangenen bekannt sei, welche im Innern Rußlands etwa noch zurückgehalten würden. Marschall **Maison** antwortete, daß er als Botschafter in Petersburg deßhalb Schritte gethan und sowohl bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten als bei dem Kaiser selbst die größte Bereitwilligkeit gefunden habe, wenn sich solche unfreiwillig Zurückgebliebene fänden, sie zu seiner Verfügung zu stellen und ihnen überdieß alle mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Er hätte zu diesem Zwecke Nachsuchungen in Sibirien anstellen lassen können, aber er habe sich überzeugt, daß bereits aus Anlaß früherer Reclamationen alles Mögliche gethan worden sei. Könne man irgend eine nähere Nachweisung in diesem Betreff geben, so werde die Regierung, und eben so auch die russische, es an nichts fehlen lassen, einen solchen Unglücklichen seiner Heimath wiederzugeben. — Hr. **Piscatory** verbreitete sich weitläufig über die neuere Geschichte Griechenlands, wo er unter General Fabvier gefochten hat, und zog daraus dieselben Schlüsse, wie Hr. von Lamartine. Außer dem jungen König selbst sei alles anti-natio-

mal, das Anleihen in Rauch aufgegangen, ohne daß irgend etwas für die wahren Interessen des Landes geschehen wäre, die Seemacht ruinirt, der Handel in steter Abnahme, die Constitution vorenthalten. Man sollte das letzte Drittheil des Anleihens nicht hergeben, bis über die Verwendung der zwei ersten Rechnung abgelegt, die versprochene Constitution gegeben, und die baierischen Minister und Truppen entfernt seyn würden. — Nunmehr nahm der Präsident des Conseils das Wort, um auf alle diese Interpellationen zu antworten. In Bezug auf Krakau erinnerte er, daß der oft citirte Artikel 9 des Wiener Vertrags, welcher dem Freistaate Neutralität zusichere und den Eintritt irgend einer bewaffneten Macht untersage, zugleich auch verfüge, daß keine Ueberläufer und dem Gesetz verfallene Individuen daselbst aufgenommen werden sollten. Der Redner lieferte dann eine geschichtliche Darstellung der dortigen Ereignisse und entwickelte, wie sich Frankreich dabei benommen habe. Auf die verwickelte Rechtsfrage ging es, ohne sie deßhalb aufzugeben, nicht näher ein; dagegen beklagte es die tiefe Bedeutung dieses Falles in Bezug auf die allgemeine Lage kleiner Staaten gegenüber von großen Mächten, und daß man der Regierung von Krakau nicht genug Zeit gelassen, die verlangte Maaßregel selbst zu vollführen; es reclamirte im Interesse der Humanität, daß man mit größtmöglicher Milde und Unterscheidung zu Werke gehe und die Zahl der Auszuweisenden so sehr als immer möglich beschränke; es verlangte endlich, daß Niemand nach Amerika deportirt werde, bot sich an, die dahin Bestimmten selbst aufzunehmen, drang in aller Form auf die Räumung Krakau's, und legte Verwahrung für die Zukunft ein, indem es nicht zugeben könne, daß irgend ein Staat, wie schwach er auch seyn möge, in seiner Unabhängigkeit beeinträchtigt werde. Der Erfolg liege vor Augen: die Zahl der Ausgewiesenen sei möglichst beschränkt, eine große Anzahl, welche zuerst fort gesollt, habe bleiben dürfen, 250 bis 300 Andern sei die Aufnahme in Frankreich eröffnet, die Räumung mit Ausnahme von 300 Mann, welche nur bis zur Zusammensetzung einer einheimischen Miliz bleiben, vollzogen, und das Recht Frankreichs, sich gegen jeden künftigen Eingriff der Unabhängigkeit dieses kleinen Staates anzunehmen, vollständig anerkannt. — In Bezug auf Griechenland entwickelte Hr. Thiers die vielfachen Schwierigkeiten, welche seiner Constituirung im Wege standen. Das Land war arm, von Parteien zerrissen, ohne Armee, ohne Organisation; es hatte keinen Washington. Daß der Fürst, welchen man ihm gab, baierische Truppen und selbst eine gewisse Anzahl baierischer Beamten mitbringen mußte, war unvermeidlich. Daß Mißgriffe geschehen seien, wollte er nicht läugnen, aber man habe sie sehr übertrieben und die Regierung strebe sich jetzt mehr zu nationalisiren. Frankreich machte aufmerksam auf die begangenen Fehler, namentlich daß man nicht genug griechisch zu werden suchte, und erklärte, daß es seiner Seits der Auszahlung der dritten Serie entgegen seyn werde, bis man wenigstens anfange, jene Fehler wieder gut zu machen. Die Hauptfehler waren, daß die Regierung zu fremdartig und daß sie zu theuer eingerichtet war. Die Verhandlungen, welche erfolgten, ließen manche Puncte in besserem Lichte erscheinen, andere blieben wie sie waren, ein Punct aber wurde durch besondere Ereignisse ins Licht gesetzt. Nach den vorgelegten Rechnungen über die zwei ersten Serien mußte man nämlich glauben, es bedürfe der dritten gar nicht; allein es zeigte sich bald, daß Einnahmen darin standen, welche „nicht vollständig" eingekommen waren. Der Staatsschatz war leer, die Regierung in der äußersten Geldnoth, so daß der König von Baiern aushelfen mußte, um nur die nothwendigsten Existenzmittel herbei zu schaffen, und als nun der Aufstand in Akarnanien ausbrach, veranlaßte England eine neue Conferenz. Frankreich und England gaben ihre Einwilligung zur Auszahlung, — zwar nicht der ganzen dritten Serie (zwanzig Millionen), aber doch eines Theiles (fünf Millionen) zum Zweck der Zinsenzahlung und Deckung der dringendsten Bedürfnisse. Allein bis jetzt ist Rußland dagegen, welches nur zur Zahlung von 1,200,000 Fr. für die Zinsen der ersten Serien zustimmte, und da die Uebereinstimmung aller drei Mächte erforderlich ist, so ist weiter auch nichts erfolgt. Frankreich aber hat Griechenland „den Rath gegeben," die fremden Truppen durch einheimische zu ersetzen, was auch mit Ausnahme vorliegender Verpflichtungen, deren Bruch zu theuer kommen würde, geschehen ist, sodann den Staatsrath aus Griechen zusammen zu setzen, eine Marine aus leichten Fahrzeugen zu bilden, vor Allem aber die strengste Sparsamkeit einzuhalten, in welcher Beziehung auch bereits Reformen eingetreten seien. — In Bezug auf den teutschen Zollverein wiederholte der Präsident des Conseils, daß derselbe die natürliche und nothwendige Befriedigung eines längst gefühlten Bedürfnisses sei, und sah darin eher einen Vortheil, namentlich eine Garantie weiter für den Frieden, indem ein Krieg alle diese Handelsinteressen wesentlich bedrohen würde. Selbst Concessionen von Seiten Frankreichs, welche übrigens die Kammer nach den letzten Beschlüssen über den Mauthtarif schwerlich bewilligt hätte, würden den teutschen Zollverein in seinem Entwicklungsgang nicht aufgehalten haben; die Einheit Teutschlands aber liege nicht hier, sondern in der Bundesversammlung, wo ganz Teutschland zu Rathe sitze und über Armeen, und zwar über zahlreiche Armeen, zu verfügen habe. Was die „verlassene Politik gegenüber den kleinern Staaten" betrifft, so erinnerte der Redner Hrn. Mauguin, daß die Kammer unter Andern die Legation in Weimar gestrichen und die Regierung kaum die in Darmstadt durchgebracht habe, und ersuchte ihn, sich von denjenigen Herren antworten zu lassen, welche diese Striche durchsetzten. — In Bezug auf Spanien endlich bekämpfte er die Eifersucht gegen England, welches auf der Stelle bereit seyn würde, französische Truppen in die genannten Seeplätze einmarschiren zu lassen und in dieser Beziehung eine förmliche Verbindlichkeit eingegangen habe; übrigens sei ja unter der Restauration fünf Jahre lang Cadix von Franzosen besetzt gewesen. Ueber die Frage einer directen Intervention drückte sich der Präsident des Conseils sehr behutsam dahin aus, daß die Regierung noch nichts entschieden habe und sicherlich kecker Voreiligkeit beschuldigt werden würde, wenn sie bei einer so unermeßlichen Frage (question immense) nicht mit Bedacht stille gehalten hätte. „Die Regierung hat noch nichts entschieden, und wenn sie jemals veranlaßt würde, sich damit zu beschäftigen, wofür zur Zeit keine Andeutung vorhanden ist, so würde sie nur thun, was ihr die Würde Frankreichs und das Interesse Europa's, und der wohl erkannte und dargelegte Wunsch des Landes selbst anrathen würden."

Am 3. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. — Am 4. Juni 5Percents 107 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. ——. 3Percents 81 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 85.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 166

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.528	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 16.0	W.	still.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.461	28 2 8	+ 19.5	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.536	28 3 7	+ 13.4	SO.	—	—

Türkei.

Nachrichten aus Syrien vom 17. April melden: „In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. desertirte ein Soldat von dem zu Jerusalem in Garnison liegenden 25sten Regimente. — Der Commandant wollte die Mannschaft dafür verantwortlich machen und verurtheilte 36 Mann von der Compagnie des Deserteurs zu hundert Stockstreichen jeden, wofern nicht der Fehlende binnen vier Stunden ausfindig gemacht würde. — Darüber empörten sich zwei Compagnien, welche in der Citadelle lagen. Sie stürzten zum Thore hinaus, erbrachen das Thor des Gouvernementspallastes, ergriffen den Bimbaschi und forderten mit Ungestüm die Schlüssel der Stadtthore und des Pulverthurms. Auf dessen Versicherung, es habe sie der Gouverneur, stießen sie ihn mit dem Bayonnet nieder. In der Meinung, der Mann sei todt, ließen sie ihn liegen und begaben sich zum Gouverneur. Dieser hatte mittlerweile alle Zugänge seiner Wohnung verrammelt und mit Chawassen, Dienern u. s. w. besetzt. Als die Meuterer diesen Widerstand fanden, zogen sie mit großem Lärm gegen das Thor von Bethlehem, nahmen mehrere andere der Ihrigen auf, ließen sich in den Stadtgraben hinab und gingen mit Waffen und Bagage davon. — Der Gouverneur machte sich auf und sperrte die zurückgebliebenen Soldaten in ihre Kasernen ab, aus Besorgniß vor einem großen Complotte nicht nur unter den Entflohenen, sondern auch unter andern bereits in Karak versammelten Mißvergnügten und Deserteurs, dem selbst das Landvolk nicht ganz fremd seyn könnte. — Bei Tagesanbruch wurden fünf Soldaten aufgebracht, die beim Heruntersteigen Arme und Schenkel gebrochen hatten. Die Uebrigen, 217 an der Zahl, scheinen wirklich den Weg nach Karak eingeschlagen zu haben, denn man fand mehrere Waffen und Montursstücke in der Richtung nach dem todten Meere. — Der Lärm war bedeutend, eben so die Angst unter den Bewohnern von Jerusalem. Man besorgte eine Plünderung. Der Gouverneur rief die Bewohner zur Vertheidigung auf; allein da sie entwaffnet sind, so hatte dieser Aufruf keine Folge. — Da er auf die Soldaten kein Vertrauen setzt und Hülfe von Außen nicht bald erlangen kann, so ist er auf seine eigenen unbedeutenden Hülfsmittel beschränkt, die darin bestehen, daß er die Stadtthore sorgfältig bewachen und die 260 Mann starke Garnison genau beobachten läßt. — In der Osterwoche sprach man viel über die Unsicherheit der Straßen und Wege. Mehrere Pilger, sagte man, seien angefallen und ausgeplündert worden. Allein drei Fälle ausgenommen, die sich am untern Jordan ergeben hatten, ist nichts vorgefallen, was zu dieser Behauptung berechtigen könnte. — Wohl aber ist die nächste Zukunft etwas trüber. Leute, welche aus ihrem Besitzthume vertrieben, Landstreicher, Verbrecher, hauptsächlich Deserteurs und Conscriptionsflüchtige aus ganz Palästina haben in Karak jenseits des todten Meeres einen Sammelplatz errichtet und organisiren sich zum Widerstande. Ihre Stütze sind Beduinen aus der Wüste des steinichten Arabiens. An diese schließen sie sich an und ziehen alle Mißvergnügten und Bedrückten in Palästina und in Syrien an sich, denen sie mit der Befreiung von dem ägyptischen Joche schmeicheln. Ihre Anzahl wird verschiedentlich von 13 bis 15,000 angegeben. Es fehlt ihnen weder an Munition und Waffen, noch an Lebensmitteln und Pferden. Ihre Tactik ist bekanntlich, nur dann anzugreifen, wenn der Feind viel schwächer ist als sie, und sich in die Wüste zu flüchten, wenn er ihnen überlegen zu seyn scheint. — Offiziere, welche vor zwei Jahren der Erstürmung und Zerstörung von Karak und Salta beigewohnt haben und die durch Jerusalem nach Jaffa ziehen, erzählen, daß weder Geld noch Amnestie vermögend sind, die Rebellen zu gewinnen. Von der Amnestie würde Niemand Gebrauch machen wollen, denn die Syrier ziehen das Nomadenleben dem der Kasernen vor und fühlen sich glücklicher unter den Beduinen als unter den ägyptischen Gouverneuren und Generälen. — Indessen streifen diese Banden bis in die Gegend von St. Saba und Tecqua (drei bis vier Stunden von Jerusalem). Ibrahim-Pascha weiß es und bereitet sich zu einem combinirten Angriff von Hama aus. Einige Truppen und Proviantvorräthe sind bereits am obern Jordan eingetroffen; der Pascha selbst wird in Kurzem in Damascus erwartet."

In spätern Nachrichten aus Syrien vom 20. April heißt es: „Seit dem Aufruhr der Garnison von Jerusalem ist die öffentliche Sicherheit auf den naheliegenden

Straßen und selbst in den Vorstädten gefährdet. Die Räuber plündern die Reisenden am hellen Tage aus, treiben die Viehheerden weg und dringen nächtlicher Weile in die offenen Städte und Dörfer, um zu plündern. — Ungefähr dreißig von den Deserteurs sind zurückgebracht worden; die übrigen scheinen Karak erreicht zu haben. Mittlerweile ist die Besatzung von Jerusalem durch 400 Mann aus Rama und Kaiffa verstärkt worden. Da diese Soldaten aber Tarsioten sind, so ließ man sie ohne Waffen und Gepäck marschiren, aus Besorgniß, sie möchten nach Karak überlaufen, wie dieß bereits früher mehrere ihrer Landsleute gethan hatten."

Spanien.

Die Blätter des Journal de Paris vom 6. und 7. Juni (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthalten folgende Nachrichten aus Spanien. Im Journal de Paris vom 6. heißt es: „Während Cordova's Abwesenheit (der am 30. Mai Abends mit einem Theile seines Generalstabs in Madrid eingetroffen war) ist das Obercommando dem General Espartero übertragen worden. Man glaubt, daß Cordova gegen den 10. zurück seyn werde. — Vor S. Sebastian sind einige unbedeutende Scharmützel vorgefallen. — Briefe aus Madrid vom 1. melden, daß die Regierung die Beamten, welche als Procuradoren am 21. gegen sie votirt hatten, abgesetzt habe. (Dieß war schon früher bekannt. Siehe unten.) — Ueber die in obigen Nachrichten erwähnten Scharmützel sagt die Quotidienne: „Die Anglo-Spanier haben am 1. Juni einen Angriff gegen die Linien von Oriamendi unternommen; wurden aber nicht bloß kräftig zurückgewiesen, sondern sogar aus einem Theil ihrer Verschanzungen von Mariamon delogirt." — Die neuesten Nachrichten im Journal de Paris vom 7. Abends lauten: „Die Generäle Palárea aus Valencia, und Rotten aus Alcañiz, so wie die Provinzialdeputation von Leon haben den unumwundensten Beitritt zu dem Manifeste des neuen Ministeriums eingeschickt. — Alle Nachrichten aus den Provinzen sind fortwährend gut. — Am 6. Morgens haben die Carlisten die Linien vor S. Sebastian, südwestlich von Passages, angegriffen. Sie sind zurückgeworfen worden und haben einen bedeutenden Verlust erlitten."

Die Gaceta de Madrid vom 29. Mai enthält das Decret der Königinn vom 24. gedachten Monats, kraft dessen die Cortes zum 20. August (nicht zum 1., wie es Anfangs geheißen hatte) einberufen werden. Die Procuradoren sollen nach dem von der letzten Procuradorenkammer votirten Wahlgesetz gewählt werden.

Der Abeja zufolge war an die Königinn-Regentinn eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse gegen das neue Ministerium gerichtet worden. In Malaga waren mehrere gegen Hrn. Mendizabal feindlich gesinnte Journale auf öffentlichem Platze verbrannt worden. — Der General San-Miguel hatte in Saragossa eine Proclamation erlassen, worin er das Volk zu Ruhe ermahnt, woraus man den Schluß ziehen dürfte, daß die Stimmung der Hauptstadt Arragoniens nicht so günstig für das neue Ministerium seyn mag, als sie in den telegraphischen Depeschen geschildert worden ist.

Die Gaceta de Madrid vom 29. Mai berichtet die Absetzung mehrerer Procuradoren, unter denen sich auch der bekannte Cardero befindet, welche öffentliche Aemter bekleidet, und in der Sitzung vom 21. Mai, wodurch die Auflösung des Estamento herbeigeführt wurde, gegen das Ministerium votirt hatten.

Es hieß in Madrid, daß Cordova durch Rodil, und Mina durch Manso ersetzt werden solle.

Portugal.

Den letzten Nachrichten aus Lissabon zufolge war der Minister des Innern sehr energisch aufgetreten und hatte mehrere Civilgouverneure im Norden durch zuverlässigere ersetzt. Gegen drei Miguelistische Blätter, „Echo," „Farol" und „Interessante," war eine Klage eingeleitet, und ein Gleiches harrte der revolutionären Blätter „Raio," „Tomeiro" und „Movimento." Der Geldmangel hatte nachgelassen, und man versprach sich von dem Verkauf der großen Nationaldomaine Lezirias einen sehr ansehnlichen Ertrag. Die Deputirten trafen nach und nach aus den Provinzen ein, und man sah keiner sonderlichen Opposition entgegen. Mehrere Miguelistische Offiziere, welche auf Halbsold in ihre Heimath zurückgekehrt waren, hatten sich nach Galicien begeben, um zu den dortigen Carlisten zu stoßen, wurden aber bald aufgegriffen und von den Christinos zurückgebracht. Die Königinn Dona Maria und ihr Gemahl wollten ihre Sommerresidenz in Cintra nehmen.

Großbritannien und Irland.

Aus der Sitzung des Unterhauses vom 30. Mai ist noch Folgendes nachzutragen: Nachdem das Haus sich in einen Finanzausschuß verwandelt hatte, wurden zuerst verschiedene Ausgaben für öffentliche Arbeiten und Staatsanstalten verwilligt, unter andern 25,160 Pf. St. für Neubauten am brittischen Museum. Bei der Verhandlung hierüber beklagte Hr. Hume sich darüber, daß am Sonntag das Museum geschlossen sei. Hr. Spring-Rice antwortete, wenn man das Museum am Sonntag öffnen wolle, würden eine Anzahl Personen (die Diener des Museums) gehindert seyn, den Sonntag heilig zu halten. Alsbald erhob sich Sir A. Agnew und erklärte, er werde sich jedem Vorschlag auf Oeffnung des Museums am Sonntag widersetzen. Ebenso Sir T. Freemantle: Wenn man die Thüren des Museums am Sonntag öffne, so würden bald alle ähnlichen Anstalten dieses Beispiel nachahmen. Da rief Hr. Hume: „Der sehr ehrenwerthe Baronet (Agnew) repräsentirt nicht das Sittlichkeitsgefühl der Mehrheit im Lande. Es gibt andere Sonntagsbelustigungen, welche die Sittlichkeit des Volkes mehr verletzen, als ein Besuch im brittischen Museum." Sir T. Freemantle: „Eigensinn (obstinacy) ist ein characteristischer Zug des ehrenwerthen Mitglieds für Middlesex." (Hört!) Hr. Hume: „Es ist möglich, daß ich anderer Ansicht bin, als der sehr ehrenwerthe Baronet; aber das rührt nicht sowohl von meinem Eigensinn, als von des sehr ehrenwerthen Baronets Dumm-

heit (stupidity) her. (Hört, hört! Zur Ordnung!) Ich verletze die Ordnung nicht; der sehr ehrenwerthe Baronet hat mir Eigensinn vorgeworfen, ich habe also das Recht, ihm Dummheit vorzuwerfen. Uebrigens will ich die Gränzen der Mäßigung nicht überschreiten." Die Abstimmung über den Posten wurde vertagt. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Kanzler der Schatzkammer auch an, daß die Regierung die Gründung einer Nationalschule zur Unterstützung der Künste und Manufacturen beabsichtigt. Im weitern Verlaufe der Sitzung erschien noch der Lordmayor der City von London vor den Schranken des Hauses. Als Oberrichter für das Gefängniß von Newgate rechtfertigte er das in demselben befolgte System gegen eine ihm gemachte Beschuldigung, indem er behauptete, die Gefangenen könnten in diesem Gefängnisse nicht nach Classen abgesondert werden, weil es bloß ein provisorischer Detentionsort für die Verhafteten von London und Middlesex in der Zeit zwischen ihrer Verhaftung und dem Beginn ihres Prozesses sei. Schließlich wurden noch sehr beträchtliche Summen für verschiedene Commissionen bewilligt: so für die Commission, welche die Mittel zur religiösen Volkserziehung in Irland zu prüfen hatte, 36,800 Pf.; für die, welche den gleichen Auftrag für Schottland hatte, 10,090 Pf.; für die Armeecommission 49,180 Pf.; dann noch für das Consulardepartement 103,516, und für die Gefängnißaufseher 4900 Pf. St. — In der vorgestern mitgetheilten Unterhausverhandlung vom 31. Mai, über Hrn. T. Duncombe's Motion hinsichtlich der Gefangenen in Ham, las derselbe folgenden Brief, welchen die Fürstinn von Polignac, auf die Kunde von Hrn. Duncombe's früherer Verwendung für jene Gefangenen, an ihn gerichtet hatte: „An Hrn. T. Duncombe Esq., Parlamentsmitglied. Ham, 4. März 1836. Theurer Herr! Nur wer selbst schon harte Trübsale überstanden hat, kann fühlen, wie tröstlich, mehr als tröstlich mir es seyn mußte, zu erfahren, daß es noch Freunde gibt, die für unsere Leiden nicht gleichgültig sind. Mit diesem Eindrucke las ich ihre edelmüthige und treffliche Rede zu Gunsten der Gefangenen in Ham, und vernahm, mit welcher schmeichelhaften Aufmerksamkeit eine erleuchtete Versammlung derselben zuhörte. Empfangen Sie, mein Herr! meinen besten Dank; mehr aber als mein Dank muß Sie ihr eigenes Bewußtseyn für den Muth belohnen, womit sie sich der im Kerker Schmachtenden annahmen. Ohne Zweifel ist es auch allein die Erinnerung, in glücklichen Tagen zu so manchen menschenfreundlichen Handlungen, sowohl gegen seine eigenen Landsleute als gegen Fremde, beigetragen zu haben, was dem Fürsten von Polignac die Heiterkeit gibt, die ihn im Mißgeschick aufrecht hielt, und womit er jetzt die weitern Beschlüsse der Vorsehung erwartet. Aufrichtig die Ihrige, Fürstinn von Polignac." Uebrigens wird Hrn. Duncombe wegen seiner Motion von den Journalen aller Farben hohes Lob gezollt. Die Times bemerkt, sie gereiche ihm um so mehr zur Ehre, als seine politischen Ansichten von jenen der vormaligen Minister Carls X. so ganz verschieden seien. Dabei aber theilen alle Blätter die Ansichten der Minister, daß die brittische Regierung sich bei der französischen nicht officiell für dieselben verwenden könne, daß aber eine solche Verhandlung im brittischen Parlamente ihren Eindruck in Frankreich nicht verfehlen könne. — Im weitern Verlaufe der Sitzung erhob sich Hr. Bannermann, um das Haus auf die Lage vieler verdienten Land- und Seeoffiziere aufmerksam zu machen, die seit Jahren umsonst auf Beförderung hofften. „Männer," sagte er, „die ihrem Vaterlande so lange Jahre treu gedient haben, sollten den Rang und die Zulage des halben Soldes der Veteranoffiziere (senior officers) erhalten. Es gereicht uns nicht zur sonderlichen Ehre, daß Offiziere, die als Oberstlieutenants in der Schlacht bei Waterloo mitgefochten haben, noch immer Oberstlieutenants sind, während preußische Offiziere, die damals denselben Rang bekleideten, seitdem zu den höchsten Militärstufen emporgestiegen sind. Gerechtigkeit und Menschlichkeit verlangen die Besserstellung unserer alten Offiziere, und wenn ich nachweise, daß dieß der Staatscasse keine größeren Kosten verursachen wird als 22 bis 25,000 Pf. St. je für den Land- und Seedienst, so glaube ich auf die Unterstützung des Hauses für meine Motion rechnen zu dürfen." Lord Howick (der Kriegsminister) erwiederte: „Allerdings sollten die Offiziere der brittischen Armee und Flotte jederzeit ihren Diensten gemäß belohnt werden, auch läßt es sich nicht läugnen, daß aus Mangel an Beförderung und genügender Geldremuneration der eine und andere brave Offizier zu leiden hat. Aber im Jahre 1833 untersuchte eine Committee dieses Hauses die Sache, und kam zu dem Beschlusse, daß vor der Hand kein Avancement Statt haben solle, außer für besonders ausgezeichnete Dienste. Es stehen jetzt auf der Armeeliste nicht weniger als 360 Generäle, während der Dienst wenig mehr als den zehnten Theil derselben bedarf. Hätte man in den letzten Kriegsjahren und auch während des Friedens bis zum Jahre 1831 herauf, wo endlich eine heilsame Reduction eintrat, nicht so viele Offiziere angestellt, so würden jetzt die Mittel, jene Offiziere nach Verdienst zu belohnen, nicht fehlen. Unter den gegenwärtigen Umständen aber kann die Regierung Sr. Majestät kein allgemeines Avancement anempfehlen, hingegen wollen wir so schnell als möglich den Zustand des Heeres und der Flotte untersuchen, um eine bessere Anordnung des ganzen Systems zu treffen, was denn wohl in der nächsten Session geschehen kann."" (Hört!) Sir H. Hardinge bemerkte, er höre dieß mit Bedauern. Seit dem letzten Kriege sei die Zahl der Generäle um 170 vermindert worden, und schon hierin liege ein Grund zur Erlassung eines neuen Armeebefehls. Auch sei die Zahl der Offiziere auf halbem Sold seit jener Zeit um 6000 vermindert worden, wodurch dem Lande jährlich 1,300,000 Pf. St. erspart seien. Unter dem Offiziercorps herrsche große Unzufriedenheit, die gehoben werden müsse. Sir J. Elley sprach besonders zu Gunsten der Artillerieoffiziere, deren mancher 40 Dienstjahre habe, und doch die Zulage des halben Soldes nicht erhalte. Admiral Codrington unterstützte die Motion. Hr. Hume sagte, das Haus sei verpflichtet, den Ministern Sparsamkeit und nicht Verschwendung anzuempfehlen. Die Armee und die Flotte lasteten jetzt in der Friedenszeit auf dem Lande als eine todte Last; indessen wenn man bei den Anstellungen und Beförderungen der Offiziere mit Unparteilichkeit verfahren sei, so wäre es nicht zu diesen Klagen gekommen. Aber wie stehe es? Männer, die kaum acht oder neun Jahre gedient, würden zu Postcapitäns und Oberstlieutenants befördert, nämlich die edlen und nur allzu oft unnützen Sprößlinge der Aristokratie, während andere verdiente Männer zurückstehen müßten. (Hört!) Man spreche von Gehaltzulagen für Offiziere; aber welchen halben Sold oder was für Rükzugsgage erhielten denn die Handwerker und Arbeiter, aus deren Taschen das Soldatenvolk bezahlt werde? In keinem Lande kosteten Armee und Flotte so viel als in England, aber auch in keinem Lande sei das Avancement so parteiisch und ungerecht. Er stimme gegen den Antrag. Capitän Pechell wies auf die kümmerliche Lage der Seecadeten (midshipmen) hin. Von den 700 seien 200 unverwendet, und darunter seien Leute über 30 Jahre, ja er kenne einen Midshipman, der bereits Großva-

ter sei. (Gelächter.) Die Motion ward endlich angenommen. — Die Oberhaussitzungen waren am 30. und 31. Mai unbedeutend.

In der Sitzung des Unterhauses vom 1. Juni beantragte Lord Morpeth die zweite Lesung der irischen Kirchenbill. Da stellte Lord Stanley sein angekündigtes Amendement, eine Bill einbringen zu dürfen, welche die Verwandlung der Zehnten in Irland in einen Grundzins und die gleichmäßigere Vertheilung des Kircheneinkommens bezwecke. Sein Plan, erklärte er, sei wentlich derselbe, wie der früher von Sir H. Hardinge vorgeschlagene. Hiernach solle bei der Verwandlung des Zehnten in einen Grundzins eine Ermäßigung desselben um 25 Percent für die Umwandlung, und um 2½ Percent für die Beitreibung eintreten. Die Ablösbarkeit der Last, welche man bisher allgemein als von höchster Wichtigkeit betrachtet habe, wiewohl sie unbegreiflicher Weise aus der ministeriellen Bill weggeblieben sei, werde einen hervorstechenden Zug in seiner Maaßregel bilden. Was nun die Vertheilung der Kircheneinkünfte betreffe, so schlage er vor, die Kirchencommissarien alsbald zur Berichterstattung über den Stand der Pfründen in den größern und kleinern Städten von Irland, und sobald als möglich dann auch über den Stand der Ruralpfründen aufzufordern. Was die letztere Classe von Pfründen betreffe, so dürften, wo das Einkommen des Geistlichen 500 Pf. betrage, oder die Pfarrgemeinde, was auch das Einkommen sei, weniger als 100 Seelen zähle, die Commissarien die Vereinigung von Pfarreien vorschlagen. In derselben Classe solle es den Commissarien gestattet seyn, eine Reduction des Einkommens, jedoch nicht unter 300 Pf., vorzuschlagen. Die Ersparnisse aus solchen Reductionen empfiehlt Lord Stanley zu verwenden: erstens zur Erbauung von Pfarrhäusern, dann zur Erbauung oder Reparatur von Kirchen, wo dieß nöthig sei, endlich den Rest zur Verbesserung kleiner Pfarrgehalte. Doch sollen Pfründen auf dem platten Lande niemals in der Art verbessert werden, daß sie 300 Pf. übersteigen; in städtischen Pfarreien dagegen soll ein Erhöhung derselben bis zu 400 oder 500 Pf. Statt finden dürfen. Auf die Verhandlungen selbst werden wir zurückkommen, und erwähnen hier nur, daß Lord J. Russell sich dem Amendement förmlich widersetzte, weil es das Princip der Appropriation ausschließe. Die Verhandlungen wurden nach Mitternacht vertagt, und am 2. Juni wieder aufgenommen. Hr. Bacon sprach beim Abgange der Post gegen das Amendement. Da alle Argumente für und wider die Bill längst erschöpft sind, so gewährte die Discussion, so hochwichtig auch die Frage ist, kein besonderes Interesse. Dem Resultat ward, als einer Probe der Stärke beider Parteien, mit großer Spannung entgegengesehen, doch zweifelte man nicht, daß die Majorität auf Seite der Minister seyn werde. In derselben Sitzung wurden mehrere Petitionen um Betreibung der Municipalreform für Irland vorgelegt, darunter eine aus Manchester, welche 29,663 Unterschriften trug. — Das Oberhaus saß am 1. Juni gar nicht, und am 2. nur sehr kurz. Eine Anzahl Petitionen zu Gunsten der irischen Municipalreformbill ward übergeben.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 4. Juni, die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, zufolge war Lord Stanley's Amendement nach dreitägigen Debatten in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. mit 300 gegen 261 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 39 Stimmen zu Gunsten der Minister, vom Unterhause verworfen worden.

Der Zinsfuß der englischen Bank soll auf vier Percent gesetzt werden. Der Mangel an baarem Gelde wird durch bedeutende Operationen auf Bengalen und andere Provinzen Ostindiens erklärt. Die ostindische Compagnie hat seit mehreren Wochen, auf Abschlag dieser Operationen, wenigstens eine Million Pf. St. erhalten, die sie nach ihrer Gewohnheit in Casse behält, und dadurch dem Umlauf entzieht. Auch wird vieles Gold nach den vereinigten Staaten ausgeführt, wo es im Kurse höher steht.

Consols am 4. Juni 92⅞.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputiertenkammer vom 3. Juni wurde die Discussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten beendigt; die einzelnen Capitel desselben wurden fast ohne Bemerkung der Reihe nach votirt; die Kammer schien ermüdet von den weitläufigen Erörterungen, welche die allgemeine Discussion dieses Budgets so sehr in die Länge gezogen hatten. Nach der zweiten Rede des Präsidenten des Conseils traten noch die HH. St. Marc-Girardin, Mauguin und Berryer als Redner auf. Hr. St. Marc-Girardin erklärte sich im Allgemeinen befriedigt durch die gegebenen Erklärungen, indem ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Kammer gegenüber wohl eine andere Sprache führen und eine andere Seite hervorheben müsse, als gegenüber den fremden Mächten, kam aber noch einmal auf die Abschaffung der Krakauer Constitution von 1815 zurück, was wesentlich zur Sache gehöre, denn ein ämtliches Actenstück stützte sich ausdrücklich darauf, daß die Besetzung des Freistaates vermöge der Constitution von 1833 verfügt worden. Und zu was wären die Verträge, als um den Schwachen vor dem Starken zu schützen? Der Herzog von Fitzjames hatte dem Redner Inconsequenz vorgeworfen, daß er eine parlamentarische Rednerbühne in Warschau haben wolle, er, ein Mann der Regierung und Feind der Anarchie, ein offenbares Element der Zwietracht und Aufregung! Wenn es eine Inconsequenz sei, erwiederte der Angegriffene, so sei es eine Inconsequenz des Wiener Congresses und des Kaisers selber, welcher zu den Polen sagte: „Ihr sollt eine volksthümliche Verfassung, ihr sollt ein vaterländisches Heer haben!" In der That, wenn er deßhalb ein Anarchist und Republikaner seyn solle, so sei er es in guter Gesellschaft. Da sei die Errichtung der Republik Krakau eine ganz andere Inconsequenz gewe-

sen; eine Republik inmitten dreier absolut regierten Monarchien, ein katholisches Bisthum gegenüber der Herrschaft der griechischen Kirche Rußlands, eine Nationaluniversität als stillschweigende Protestation wider die ämtlichen Beschränkungen der polnischen Sprache, endlich ein Regierungssitz in der altpolnischen Haupt- und Krönungsstadt, in einer Stadt, an deren Namen sich so viele geschichtliche Erinnerungen knüpfen! Aber ein Vertrag müsse gehalten werden, und er hoffe, daß Frankreich auch gegen die an die Stelle der alten Verfassung gesetzte Constitution von 1833 protestirt haben werde. Der Herzog von Fitzjames habe ihm gedankt, daß er zum Oeftern die Restauration vertheidigt habe. Allerdings habe er niemals den Umsturz der Restauration gewünscht, sondern, wie viele Mitglieder dieser Kammer, nichts von ihr verlangt, als daß sie ihren Verpflichtungen treu bleibe. (Mehrfache Zustimmung.) Hr. Mauguin verfocht seine früher aufgestellten Sätze gegen die Bemerkungen des Präsidenten des Conseils. In Bezug auf Spanien erklärte er sich bereit, Alles zu unterstützen, was dazu beitragen könne, die Ruhe und Ordnung daselbst wieder herzustellen. Was die diplomatischen Ausgaben betrifft, so möchte er sie eher vermehrt als vermindert und namentlich zahlreiche „Agenten“ verwendet sehen, — ein Feld politischer Wirksamkeit, auf welchem die absoluten Regierungen, durch ihre geheimere und uncontrollirte Regierungsform begünstigt, weit voraus seien. Eine Verweisung an die Ansichten anderer Oppositionsmitglieder, mit welchen er in Betreff der Ausgaben für Gesandschaftsposten nicht übereinstimme, wollte er nicht annehmen und citirte einen Commissionsbericht des Hrn. Thiers vom Jahr 1831, worin es heißt: „Die Legationen in Parma und in Weimar müssen eingehen.“ Der Präsident des Conseils wies aber nach, daß er die Ansichten der Majorität, welche er als Berichterstatter vortrug, in der Commission selbst bekämpft hatte und auch bei der Discussion in der Kammer als Redner dagegen auftrat. Hr. Berryer hielt einen Vortrag, dessen Haupteinhalt eine Verwahrung im Namen der Legitimisten gegen den Vorwurf ist, als ob ihre Opposition im Einzelnen durch eine Tendenz, eben das Bestehende umzustürzen, bestimmt werde. Es handle sich vielmehr ohne Unterschied von Parteimeinungen in allen Verhältnissen, um permanente und ewige Interessen Frankreichs, und er wolle nur nicht, daß diese den „Interessen der Julirevolution“ geopfert würden. In diesem Sinne beleuchtete er namentlich die spanischen Angelegenheiten, behauptete, daß der frühere Einfluß Frankreichs auf Spanien durch die Wiederaufhebung des salischen Gesetzes jedenfalls untergraben sei, und fragte, wie es werden würde, wenn die Königinn Isabella einen österreichischen Prinzen heirathete? — Damit schloß die allgemeine Discussion, und die Kammer ging zu den einzelnen Artikeln über. Als man den ersten zur Abstimmung bringen wollte, zeigte sich, daß die Kammer nicht mehr vollzählig war, und es wurde beschlossen, den namentlichen Aufruf vorzunehmen und die Namen der fehlenden Mitglieder in den Moniteur einrücken zu lassen. Es scheint jedoch, daß dieses Mittel, welches man in der neuesten Zeit öfter anwenden mußte, seine Wirksamkeit verloren hat, denn womit die vorige Sitzung aufgehört hatte, damit fing die nächste an; die Kammer war nicht vollzählig und man schritt abermals zum Namensaufruf. General Schneider wollte nochmals auf die griechischen Angelegenheiten zurückkommen, um den Grafen Capo d'Istria gegen Hrn. Piscatory in Schutz zu nehmen, aber man rief ihm zu, darüber sei die Discussion weg und man stehe jetzt am Art. 1. Nun gingen die Verwilligungen ihren Gang, nur daß Hr. Auguis durch unermüdliche Bemerkungen bald zu dem bald zu jenem Artikel die Kammer ungeduldig machte. Unter Anderm wollte er die Gesandtschaften in Neapel, Florenz und Turin als unnöthig abschaffen! Als er bei dem nächstfolgenden Capitel abermals, und so bei drei Capiteln hintereinander das Wort verlangte, entstand ein Murren und Hr. Charreyron rief, das sei ein Mißbrauch der Redefreiheit. Der Präsident nahm ihn jedoch in Schutz und fragte, ob die Kammer etwa beschließen wolle, es dürfe kein Mitglied über die einzelnen Capitel das Wort nehmen. — Als das Budget der auswärtigen Angelegenheiten erledigt war, wurde die Discussion des Kriegsbudgets eröffnet, welche Marschall Maison mit einem ausführlichen Vortrag einleitete. Er bekämpfte mehrere Stellen des Commissionsberichtes, welche jedoch nur Nebenfragen betreffen, denn im Allgemeinen erkennt die Commission an, daß weitere Reductionen nicht thunlich sind, ohne die Nationalinteressen zu gefährden, und der Effectivstand bleiben soll, wie er ist. Dagegen will sie aus Algier 5000 Mann und 622 Pferde zurückziehen, wogegen die neuesten Kriegsereignisse in dieser Colonie dem Minister eine triftige Einwendung weiter liefern. Die Frage selbst, worüber viele Redner eingeschrieben sind, soll übrigens, einem Vorschlage des Präsidenten gemäß, erst bei den betreffenden einzelnen Positionen verhandelt werden. Endlich erklärte sich der Kriegsminister, „um etwaige vorgefaßte Meinungen zu verhüten,“ über die Streitsache mit dem Gouverneur der Invaliden, Marschall Moncey, welcher sich bekanntlich über Unterschleife in den Lieferungen beklagte und dem Generalintendanten und andern Beamten und Offizieren Schuld gab, mit dem Lieferanten im Einverständniß zu seyn. Der Redner entwickelte, warum er dieselben für unbetheiligt hielt und ihre Entlassung nicht annahm, fügte bei, daß er dem Marschall keinerlei Veranlassung zur Empfindlichkeit gegeben habe, und bemerkte schließlich, daß sämmtliche Gegenstände der Beschwerde sich auf Facta beziehen, welche früher sind, als sein Eintritt in das Ministerium. Uebrigens vertheidige er weder vergangene noch gegenwärtige Mißbräuche, und habe sich beeilt, bei dem König auf die Un

tersuchungscommission anzutragen, welche jetzt mit dieser Sache beschäftigt ist. Hr. von Bricqueville richtete einen heftigen Angriff gegen den Kriegsminister, dem er unter Andeem Begünstigung der Unordnung gegen die Ordnung und brutalen Despotismus vorwarf. Von einem höhern Beamten, den der Minister beim Verpflegungswesen angestellt habe und der einer seiner Günstlinge sei, erzählte er, daß im Jahre 1806 wegen doloser Mitwirkung zu einer Urkundenfälschung ein Urtheil gegen ihn ergangen sei, das er hier in der Hand habe. Marschall Maison erwiederte, daß er von einem solchen Urtheil nichts wisse und den Bezeichneten nur von vortheilhaften Seiten kenne, indem er lange Zeit unter Napoleon Kriegscommissär gewesen und bei den Generälen, mit welchen er in Geschäftsverhältnissen war, namentlich bei dem Marschall Oudinot und den Generälen Dumoutier und Mouton-Duvernet, in hoher Achtung gestanden sei. In dem russischen Feldzuge sei er beinahe das Opfer seines Diensteifers geworden, 1813 zu der kaiserlichen Garde versetzt worden, und auf seine Verdienste konne man schon aus dem Umstande schließen, daß der Kaiser selbst ihm das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust hing, „und zwar zu einer Zeit, wo diese Decoration nicht verschwendet wurde.“ In gleicher Weise vertheidigte der Marschall-Kriegsminister die Offiziere und Beamten, welche aus Anlaß der Administration des Invalidenhauses angegriffen wurden. Man rief wiederholt von allen Seiten: Genug! Genug! als Hr. von Bricqueville sich noch einmal erhob, um „dem Minister zu antworten.“ Der Präsident schnitt jedoch dem allgemeinen Wunsche gemäß diese Debatte ab, indem er die Sitzung aufhob.

In der Pairskammer wurde am 3. Juni der Gesetzentwurf zu Eröffnung eines außerordentlichen Credites für Erbauung eines größeen Sitzungs- und Gerichtssaales angenommen. In der Deputirtenkammer war der Gesetzentwurf nur mit auffallend geringer Majorität durchgegangen, und zwei Redner, Graf Ségur-Lamoignon und Graf Tascher, legten deßhalb eine gewisse Empfindlichkeit an den Tag, mit der Andeutung, der Minister des Innern hätte sich der Sache mehr annehmen können. Hr. von Montalivet antwortete, die Auslegung, welche man dem betreffenden Votum der andern Kammer geben wolle, möchte eher der Würde der Pairie entgegen seyn, als jenes Votum, und wenn Jemand sich verletzt fühlen könnte, so wären es die Mitglieder der Regierung und der Commission der Deputirtenkammer, welchen der Entwurf eigentlich angehore; allein er könne versichern, daß Niemand verletzt oder beeinträchtigt worden sei.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 4. Juni mehr als ein Dutzend Gesetzentwürfe von ortlichem oder untergeordnetem Interesse angenommen; die Discussion des Budgets blieb ausgesetzt. Nach dem aus einem einzigen Artikel bestehenden Gesetzentwurf über den Eid der Gendarmerie, welcher ohne Discussion angenommen wurde, hat jeder Offizier, Unteroffizier oder Gemeiner des Gendarmeriecorps vor dem Gericht erster Instanz, in dessen Bezirk er verwendet wird, folgenden Eid zu leisten: „Ich schwöre Treue dem König der Franzosen, Gehorsam der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreichs; ich schwöre ferner, meinen Obern in Allem, was den Dienst betrifft, zu dem ich berufen bin, zu gehorchen, und in der Ausübung meiner Amtspflichten von der Gewalt, welche mir anvertraut ist, nur zu Handhabung der Ordnung und zum Vollzug der Gesetze Gebrauch zu machen.“

Die Kathedrale von Chartres, eines der schönsten Monumente gothischer Baukunst, ist in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter, die auf dem Dache Reparaturen vorzunehmen hatten, ein Raub der Flammen geworden.

Am 6. Juni 5Percents 108 Fr. 5. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 30. 3Percents 81 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 85. — Am 7. Juni 5Percents 108 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 30. 3Percents (ohne Coupon) 80 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 35.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Baseler Zeitung meldet: „Die beabsichtigte patriotische Versammlung im Bade Grenchen, welche wegen Verhaftung von vier Flüchtlingen dort nicht Statt haben konnte, wurde auf das Vorgefallene hin am gleichen Tage unweit Biel bei dem Wirth Schneider in Brugg unter der Firma: „Das junge Teutschland,“ veranstaltet; man berieth sich daselbst die ganze Nacht bis Sonntag Morgens über das Wohl und Wehe des alten Teutschlands. An die Freilassung der in Solothurn verhaftet gewesenen vier Flüchtlinge wurde die Bedingung geknüpft, daß sie den Canton innerhalb 24 Stunden zu verlassen hätten.“ — Zu Bern ist Altrathsherr Zeerleder wieder seiner Haft entlassen worden.“

Wien, den 13. Juni.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. Mai d. J. den k. k. Consulsposten in Antwerpen mit dem tarifmäßigen Bezuge der Consulargebühren dem dortigen Kaufmanne, Joseph Mathias Kreglinger, allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Dampfboot Nador, welches am 8. Juni um 5 Uhr Morgens Wien verließ, ist am selben Tage um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends in Pesth mit 180 Reisenden eingetroffen. Da der Wasserstand es gestattet, den Wünschen des Publicums nachzukommen, so wird dieses Dampfboot am 21. Juni wieder in Wien eintreffen und am 22. in Einem Tage nach Preßburg und Pesth abfahren. Der Abfahrtsort wird am 21. Juni im Dampfschiffsbureau, Bauernmarkt Nr. 581, bestimmt.

Am 13. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{15}{16}$.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	$99\frac{11}{16}$.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{5}{16}$.
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	$219\frac{1}{8}$.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$572\frac{1}{2}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{7}{8}$.

Bankactien pr. Stück —— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß's sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 167

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.652	28 Z. 5 L. 0 P.	+ 12.1	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.697	28 5 7	+ 15.0	W.	stark.	——
	10 Uhr Abends.	27.738	28 6 1	+ 13.5	NW.	mittel.	trüb.

Spanien.

Der Español vom 31. Mai enthält einen Bericht Cordova's aus Vittoria vom 27. über die Gefechte vom 24. und 25. Mai, welchen er unmittelbar nach seiner Ankunft in Madrid in das genannte Blatt einrücken ließ. Wie gewöhnlich, werden diese seine Operationen, deren zweideutiger und in den letzten Folgen den Carlisten günstiger Ausgang mit diesen Angaben in offenem Widerspruche stehen, natürlich im glänzendsten Lichte eines entschiedenen Sieges dargestellt und des Rückzugs, womit seine vorgeblichen Triumphe endigten, nur in aller Kürze gedacht. „So," heißt es in diesem Berichte, „waren trotz „der verzweifelten Gegenwehr der Rebellen, welche die Un„serigen zu wiederholten Malen mit äußerster Bravour „angegriffen hatten, ihre Verschanzungen zerstört, die Li„nie auf der Straße nach Ubidea gesprengt und der „Hauptzweck meiner Expedition vollkommen erreicht wor„den, daher ich meine bis zu völliger Erschöpfung ermü„deten Truppen in ihre alten Cantonirungen „(um Vittoria) zurückführte, wo sie sich in diesem Au„genblicke von den glorreichen Beschwerden der letzten Ta„ge erholen und zu neuen Anstrengungen vorbereiten." — Auch der ihm von allen, zum Theile sehr unparteiischen Seiten her zur Last gelegten Gräuelthaten, welche sich seine Truppen auf diesem Rückzuge bekanntlich zu Schulden kommen ließen, geschieht kurze Erwähnung, indem er sie theils der Fahrlässigkeit (descuido) theils dem schwer zu zügelnden Unmuth seiner Tapfern zuschreibt (al coraje de la tropa contra aquellos pueblos, el cual es muy dificit reprimir). So scheint es, daß selbst in Madrid gewichtige Stimmen, welche Cordova schonen zu müssen glaubt, gegen dieses allem göttlichen und menschlichen Rechte Hohn sprechende Verfahren laut geworden sind.

Der Español erzählt die Entlassung des Mendizabal'schen Ministeriums auf folgende Weise: „Am 14. Mai begab sich die Königinn-Regentinn in den Pallast, um eine öffentliche Audienz zu ertheilen, und bei dieser Gelegenheit beschäftigte sie sich mit den Mitteln ein neues Cabinet zu bilden, faßte aber keinen bestimmten Entschluß, weil Hr. Mendizabal sich nach der Audienz einfand, um zu erfahren, ob die von ihm angebotene Dimission angenommen worden sei. Ihre Majestät fragte ihn, ob er kein Mittel gefunden habe, um aus der Verlegenheit zu kommen, und ob er darauf beharre, sich zurückziehen zu wollen. Hr. Mendizabal antwortete, Ihre Majestät müsse durchaus nachgeben. „Ich fasse keinen Entschluß," erwiederte die Königinn; „sage deinen Collegen, daß ich bis morgen warten werde, damit ihr euch über Nacht bedenken könnt." Nachdem Hr. Mendizabal darauf bestanden hatte, auf der Stelle eine bestimmte Antwort zu erhalten, weil große Bewegung herrsche, für welche weder er noch seine Collegen sich verantwortlich machen könnten, sprach die Königinn folgende denkwürdige Worte: „Ich hoffe vertrauensvoll, daß nichts Betrübendes geschehe, und daß ihr Uebrigen über die Lage nachdenkt, in welche ihr mich versetzt habt." An demselben Abend wiederholte Ihre Majestät dem Hrn. Becerra dasselbe, was sie dem Conseilspräsidenten gesagt hatte. Die Nacht verstrich ohne Resultat. Da die Königinn bedachte, daß die Minister sich selbst in dem Fall einer aufrührerischen Bewegung für verantwortlich halten würden, so hielt sie es weder für klug noch für angemessen, die Regierung auch nur einen Tag lang ohne Chefs zu lassen, und schrieb am 15. an den Grafen Almodovar, daß seine und seiner Collegen Dimission angenommen sei."

Die Gaceta de Madrid vom 24. Mai enthält nachstehenden Artikel, als Apologie des gegenwärtigen Ministeriums: „Wenn in einer Repräsentativmonarchie das Ministerium die Majorität der zweiten Kammer verliert, so bleibt ihm keine andere Wahl, als entweder der Majorität zu weichen und sich von den Geschäften zurück zu ziehen, oder, vermittelst neuer Wahlen, an die Nation zu appelliren. Dieses Recht der Berufung an das Volk, ohne welches die anerkannte Prärogative der Krone, ihre Rathgeber zu ernennen, illusorisch wäre, kann Niemand streitig machen. Eine solche Theorie, welche die wahrhafte Grundlage unseres Regierungssystems bildet, findet vornehmlich dann ihre Anwendung, wenn die Opposition der Majorität gegen ein neues Ministerium gerichtet ist, noch ehe man im Stande gewesen ist, nach den Handlungen desselben sich eine Meinung über seinen Character zu bilden. Von dem Augenblicke an, wo die gegenwärtigen Minister ihre Sitze im Conseil einnahmen, er-

führen sie eine heftige und systematische Opposition. Wodurch haben sie diese Opposition herbeigeführt? Etwa dadurch, daß sie dem von der Krone in sie gesetzten Vertrauen entsprochen haben? Noch niemals ist ein Ministerium wegen eines solchen Princips angegriffen worden, das, wenn es gebilligt würde, die erste Prärogative des Thrones direct zu vernichten drohte. Gründete sich diese Opposition etwa auf das am 15. Mai, fast unmittelbar nach der Bildung des neuen Cabinets, erlassene Circular? Und doch enthielt dieses Circular alle Principien der Freiheit, der Ordnung, des Fortschrittes, wie sie dem Wunsche der Nation angemessen sind. Oder lag der Grund zu jener Opposition in der Erklärung, die das Ministerium in der letzten Woche der Session abgab? Man führe nur einen einzigen Ausdruck in dieser Erklärung an, der zu der geringsten Mißbilligung hätte Anlaß geben können. Die Minister haben gar nicht einmal Zeit gehabt, einen Irrthum zu begehen. Ihre Abkunft, dieser Vorwurf, den ein berühmter spanischer Schriftsteller dem ganzen Menschengeschlechte macht, ist das einzige Verbrechen, das man den neuen Ministern vorwerfen kann. Vor einigen Monaten sahen wir, daß die Cortes aufgelöst wurden, weil das Ministerium hinsichtlich einer Frage von geringerer Bedeutung in Bezug auf das Wahlgesetz in der Minorität war. Die Frage, welche die jetzige Auflösung herbeigeführt hat, ist die wichtigste, die es geben kann, weil es sich dabei um die Regierung selbst handelt. Es kommt hierbei vornehmlich darauf an, ob ein Ministerium, noch ehe es seine mühevolle Laufbahn betreten, bloß deßhalb, weil es das Vertrauen der Krone verdient und mit Dankbarkeit diesen Beweis des Vertrauens angenommen hat, der Mitwirkung eines Zweiges der Legislatur beraubt werden darf. Die Procuradoren des Königreichs haben ihr Privilegium in seiner ganzen Ausdehnung ausüben können, dasselbe muß daher auch den Ministern zustehen, und es wird sich nun aus den neuen Wahlen ergeben, ob die Opposition, die sie durch keine Handlung hervorgerufen haben, eine nationale ist, oder nicht. Wenn ein Ministerium ausscheidet, weil es seine Entlassung empfängt, so könnte man wohl einigermaaßen argwöhnen, daß seine Nachfolger zu dem Sturze des Cabinets beigetragen haben. Das vorige Ministerium hat sich jedoch freiwillig zurückgezogen und ist daher für diese seine Handlung auch selbst verantwortlich. Es ist bekannt, daß die gegenwärtigen Minister auf keine Weise zu der Einreichung oder Annahme der Entlassung ihrer Vorgänger beigetragen haben. Die Krone hat, nach Entlassung der vorigen Minister, auf eine gesetzliche Weise von ihrer Prärogative, die Nachfolger derselben zu ernennen, Gebrauch gemacht, und diese haben ihrer Seits in demselben Geiste der Aufforderung ihrer Souveraininn entsprochen. Ein Blick auf das frühere Leben der neuen Rathgeber der Krone reicht hin, um sich zu überzeugen, daß sie den liberalen Principien eifrig ergeben sind. Alle haben der Freiheit Opfer gebracht, und um ihretwillen Vieles erduldet. Es konnte daher im Augenblick ihrer Ernennung kein Grund zu einer Opposition gegen sie bestehen und kein Argument gegen die Gunst, deren Gegenstand sie waren, geltend gemacht werden. Wenn sie durch ihre spätern Handlungen ihre früheren Erklärungen Lügen gestraft hätten, so wären allerdings Gründe, sie anzuklagen, vorhanden gewesen und die Opposition hätte ein Recht gehabt, sich gegen die politischen Apostaten zu erheben. Allein die Opposition hat geglaubt, den Handlungen der Minister vorgreifen zu müssen, und hat dadurch nicht sowohl die Minister, als vielmehr die Ausübung der königlichen Prärogative angegriffen. Wenn jemals die Umstände Festigkeit von den Ministern verlangten, so sind es offenbar die gegenwärtigen. Es handelt sich jetzt nicht darum, Personen oder Portefeuille's, sondern die königlichen Prärogative zu vertheidigen, die in diesem, wahrhaft anti-parlamentarischen Kampf compromittirt ist. Die gegenwärtigen Minister sind bereit, sich jedem Tadel, den ihre Handlungen hervorrufen könnten, zu unterwerfen, allein so lange sie ihre Portefeuille's besitzen, werden sie niemals dulden, daß die Würde der Krone angetastet wird. In dem zwischen ihnen und ihren politischen Gegnern eröffneten Kampfe fodern sie das spanische Volk auf, zu entscheiden, auf wessen Seite das Recht ist."

Ueber die mehrfach erwähnte Zerstörung einer schwimmenden Batterie der Carlisten auf der Bidassoa enthalten Briefe aus Bayonne vom 1. Juni folgende nähere Angaben: „Gestern wurde das Centrum der Stellungen des Generals Evans in kleiner Entfernung von S. Sebastian durch ein Bataillon Carlisten angegriffen, während die zu Irun cantonnirenden Truppen einen Angriff auf das Brückenfort von Behobie im Sinne hatten. Man hatte zwei Flöße mit zwei Geschützen von mittlerem Kaliber und einem 24Pfünder gebaut, und sie mit Wollsäcken zum Schutze gegen das Kanonenfeuer der Christinos umgeben. Die Carlisten hatten offenbar die Absicht, die Stellung der Christinos durch ein Diagonalfeuer anzugreifen, um zu vermeiden, daß ihre Kugeln das französische Gebiet erreichten. General Harispe schickte, so wie er von diesem Vorgang Nachricht erhielt, dem General Rogués den Befehl zu, sich an Ort und Stelle zu begeben, und die Werke der Carlisten zu verbrennen oder zu zerstören, was dann vollzogen wurde. Die Carlisten leisteten keinen Widerstand, obgleich sie an Zahl den Truppen des Generals Rogués überlegen waren; sie feuerten bloß einige Flintenschüsse auf das Soldatenpeloton ab, das auf dem linken Bidassoa-Ufer geblieben war, bis der Floß und ein mit Schießpulver und 190 Kugeln beladenes Boot an das französische Ufer gebracht waren. Diese Demonstration scheint die Carlisten in Erstaunen gesetzt zu haben, weil sie geglaubt hatten, daß die ihnen im vorigen Jahre gegebene Warnung, die Werke, deren

Feuer unser Gebiet erreichen könnte, würden zerstört werden, nicht ausgeführt werden möchte. Man versichert, General Evans lasse heute Fuentarabia angreifen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ihm die Carlisten diesen Küstenpunct lange streitig machen werden. Es wird immer ein Vortheil seyn, die Carlisten allmählich aus den Stellungen an der äußersten Gränze zu verdrängen, ein Angriff aber auf Ernani in dem Augenblick, wo Cordova seine Expedition unternahm, würde zu weit wichtigern Folgen geführt haben. Das ganze Land bis nach Tolosa wäre wahrscheinlich heute den Truppen der Königinn unterworfen, wenn Cordova seine ersten Erfolge hätte benützen können, und General Evans dem General Eguia in den Rücken gekommen wäre. Die Bekleidung des Generals Bernelle mit dem Titel eines Obercommandanten von Navarra hat den Baron Meer, provisorischen Vicekönig, bewogen, seine Entlassung zu nehmen."

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung vom 8. Juni enthält folgenden Artikel: „Einige der Pariser Blätter vom 31. Mai und 1. Juni verbreiten als Auszüge aus Ihrer Correspondenz, datirt aus Athen vom 2. Mai, beunruhigende Nachrichten über die gegenwärtige Lage Griechenlands. — Glücklicher Weise sind die Nachrichten, welche wir in der jüngsten Zeit, datirt aus Athen vom 10. Mai und aus Missolunghi und Patras vom 13. und 14. desselben Monats, erhalten und veröffentlicht haben, von der Art, daß sie nicht den mindesten Zweifel über die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung auf allen Puncten dieses Königreiches zulassen. Die griechischen Journale, welche wir gleichfalls bis zum 7. Mai reichend erhalten haben, sind mit Details angefüllt, welche bestätigen, daß die Maaßnahmen der Regierung gegen die Räuber, von denen es nur einer ganz kleinen Zahl gelang, sich auf türkisches Gebiet zu flüchten, von dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden sind. Wenn man in die näheren Angaben der von den obenerwähnten Blättern gegebenen Nachrichten eingeht, so ist es unmöglich, zu begreifen, wie Personen, aus Athen schreibend, in so große Irrthümer hätten fallen können, wenn sie nicht etwa in der Absicht geschrieben haben, um diejenigen, mit denen sie correspondiren, in Irrthum zu führen. Die Aufrührer, die jene Correspondenzen weiter vorrücken lassen, waren bereits schon früher aus ihren letzten Schlupfwinkeln bis an die äußersten Gränzlinie zurückgetrieben. Zeituni und seine Umgebungen, weit entfernt, mit Mord und Brand bedeckt zu seyn, wie jene Angaben behaupten, waren ruhiger als jemals, und die Anwesenheit der Regierungstruppen unter dem Obersten Vasso sicherte die Aufrechthaltung dieser Ruhe. Die Truppen der Regierung, welche sich nach jenen Angaben die Ebene nicht zu verlassen getrauen, hatten bereits sich aller der Stellungen, einer nach der andern, bemächtigt, wo die Räuber in den steilsten Gebirgen, welche die Landgränze zwischen Griechenland und der Türkei bilden, sich zu verschanzen gesucht hatten. Morea und die Provinz Livadien erfreuten sich fortwährend der Ruhe, und es war niemals die Rede davon, bei dieser letztern Stadt ein Lager zu errichten. Eben so verhält es sich mit allen andern Angaben der erwähnten Correspondenz; nicht eine einzige hat nur einen Schatten von Wahrheit für sich. Welchen Zweck aber Personen, die sich so viele Mühe gegeben, diese Nachrichten zu fabriciren, mögen gehabt haben, können wir mit voller Gewißheit nicht angeben; allein darauf müssen wir aufmerksam machen, daß als gegen das Ende des vergangenen Jahres einen Augenblick von der nahen Emission der dritten Serie des griechischen Anleihens die Rede war, nicht bloß die französischen und englischen Blätter, sondern auch die teutschen Journale mit einer Masse von Nachrichten überschwemmt wurden, von denen die einen beunruhigender über den Zustand Griechenlands lauteten als die andern, daß diese Nachrichten gleichfalls als direct von diesem oder jenem Puncte Griechenlands kommend, gegeben wurden, und daß dieselben sich am Ende alle als unwahr gezeigt haben. Würden wir uns täuschen, wenn wir, da gegenwärtig wieder von der Emission dieses Theiles des Anleihens die Rede ist, die Quelle des neuen Lärmgeschreies über den Zustand Griechenlands ebendaselbst suchen wollten?"

Großbritannien und Irland.

Bei dem letzten Lever wurde dem Könige unter Anderen auch der Capitän Back, in Folge seiner Ernennung zum Befehlshaber des zu einer Expedition nach den arktischen Regionen bestimmten königlichen Schiffes „Terror," der brittische Gesandte am persischen Hofe, Hr. John Macneill, und Hr. Urquhart, um sich vor ihrer Abreise zu beurlauben, und der aus Albanien zurückgekehrte Generalconsul Hr. Meyer vorgestellt. Ihre Majestäten haben sich am 30. Mai wieder nach Schloß Windsor begeben. Der König will das Fest, welches der Herzog von Wellington am 18. d. M. zur Feier der Schlacht bei Waterloo geben und dem auch der Prinz von Oranien beiwohnen wird, mit seiner Gegenwart beehren. Als Zeichen der Hochachtung für den verstorbenen Herzog von Gordon haben Se. Majestät erlaubt, daß die irdische Hülle des Herzogs in einer der königlichen Jachten nach Schottland gebracht werde, um dort in Gordon-Castle beigesetzt zu werden.

Am 2. Juni fand in Lord Melbourne's Wohnung wieder ein Cabinetsrath sämmtlicher Minister Statt, der dritte in der Woche.

Sir R. Peel gibt jetzt eine Reihe glänzender Diners. Am 1. Juni waren die Prinzen von Oranien, Graf Pozzo di Borgo, General Sebastiani, Baron Gersdorf, die Herzöge von Wellington und Rutland, nebst andern conservativen Mitgliedern beider Häuser bei ihm zur Tafel geladen.

Auf eine an Sir Francis Burdett ergangene Ein-

ladung von Seiten eines provisorischen Committee's, welches eine Subscription zur Errichtung eines Monuments für den verstorbenen Cobbett eröffnen will, einer zu diesem Zweck am 13. d. M. in der Kron- und Ankertaverne unter dem Vorsitz O'Connells zu haltenden Versammlung beizuwohnen und das Unternehmen mit seinem mächtigen Einfluß zu unterstützen, hat dieser Folgendes geantwortet: „Diese Aufforderung ist einzig in ihrer Art, wie die Franzosen sagen würden, insofern nämlich ein jeder, der an dieser Versammlung Theil nimmt, ein öffentlicher Gewährsmann für die Rechtschaffenheit, Uneigennützigkeit und Vaterlandsliebe des besagten Hrn. Cobbett werden soll. Da ich nun aber das Gegentheil glaube oder vielmehr weiß, und da überdieß alle Welt meine Ansichten und Erfahrungen in dieser Beziehung kennt, so kann ich mich über Ihre Einladung nur verwundern. Zugleich kann ich nicht umhin, anzuerkennen, daß das vereinigte Königreich keinen geeigneteren Vorsitzer hätte liefern können, als die von Ihnen bezeichnete Person. Auch kann ich dem Committee keinen geeigneteren Beitrag anbieten, als die noch in meinem Besitz befindlichen Cobbett'schen Schuldverschreibungen, deren Werth, da es viel über vierzehn Jahre her ist, seit das Geld darauf geliehen worden, weit über 8000 Pf. betragen wird. Ich denke, das Committee werde dieß Anerbieten hübsch und passend finden. Ich verharre, meine Herren, ihr gehorsamer Diener F. Burdett."

Die Agitation breitet sich immer weiter aus und nimmt hin und wieder einen bedrohlichen Character an. In der irischen Grafschaft Wexford ist man so weit gegangen, den Jahrestag der irischen Rebellion von 1798 zu feiern. Der Wexford-Conservative erzählt darüber Folgendes: „Am 23. Mai, an welchem Tage vor 38 Jahren die Rebellion ausbrach, gerieth das kleine Dorf Camolin in nicht geringen Schrecken. Eine Schaar von 20 Männern, einen Anführer an der Spitze, und alle auf dieselbe Weise gekleidet und geschmückt wie die Insurgenten der damaligen Zeit, zogen in militärischer Ordnung ein, und ihnen folgten gegen 2000 Bauern, von denen viele grüne Schärpen und andere Abzeichen der Rebellen von 1798 trugen. Man hat die Namen der Meisten, welche Uniform trugen, und den ganzen Hergang an die Regierung berichtet; der Leiter dieser insurrectionellen Bewegung ist ein berüchtigtes Individuum. Die Feier eines solchen Jahrestags in dieser Grafschaft ruft die schrecklichsten Erinnerungen auf, und beweist leider, daß der blutdürstige Geist, welcher die Niedermetzlung der Corker Miliz bei Outlart, die traurigen Ereignisse von Vinegar-Hill, Wexford-Bridge und Scullabogue herbeiführte, noch nicht entschwunden ist." Zugleich greift in den westlichen Grafschaften Irlands die Hungersnoth um sich, und der Widerstand gegen die Zehntenzahlung wird häufiger und hartnäckiger.

Die Subscription für O'Connell hat in England und Schottland sehr günstigen Fortgang. In der Versammlung, welche am 1. Juni in der Kron- und Ankertaverne zu London, unter Hrn. Hume's Vorsitz, Statt fand, wurden über 3000 Pf. St. unterzeichnet. Hr. Hume selbst zeichnete für 50 Pf., mehrere andere Unterhausmitglieder theils 50, theils 100 Pf.; aus Manchester waren 700 Pf. eingegangen u. s. w.

Nachrichten aus Cork melden eine schreckliche Katastrophe. Das amerikanische Schiff „Charles," dem Hafen von Charleston angehörend, das mit ungefähr 300 Passagieren von Liverpool nach den vereinigten Staaten unter Segel ging, erhielt auf der Höhe des Cap Clear (Irland) einen so bedeutenden Leck, daß dieses Schiff ungeachtet der Pumpen und aller angewendeten Mittel in kurzer Zeit von den Wellen verschlungen ward. Kaum 12 Matrosen konnten sich in einer kleinen Schaluppe retten; alle übrigen sind umgekommen.

Es sind bereits Anordnungen getroffen, um für die beiden Dampfschiffe, welche die ostindische Compagnie um das Cap herum nach Indien abfertigen will, in bestimmten Zwischenräumen Kohlenvorräthe anzulegen, zu welchem Zweck ein Auftrag zu 3000 Tonnen ertheilt ist; man hält die Stationen für sehr richtig gewählt, so daß die Dampfkraft auf der ganzen Fahrt mit sehr wenig Unterbrechung wird zur Anwendung gebracht werden können. Wozu diese Schiffe nach ihrer Ankunft in Ostindien verwendet werden sollen, scheint noch nicht ausgemacht zu seyn, doch hofft man, daß, wenn der Versuch gelingt, eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen England und Ostindien eingerichtet werden wird.

Hr. Munchison hat neulich der geologischen Gesellschaft die Mittheilung gemacht, daß in dem neuen rothen Sandstein (new red Sandstone) von Tyrone in Irland fossile Fische aufgefunden worden sind. Es ist die erste Entdeckung solcher organischen Ueberreste in diesem Gestein, obwohl sie in andern, zu derselben Gruppe gehörenden, vorkommen. Das in Rede stehende Gestein schließt ein kleines Kohlenlager ein, ruht aber größtentheils auf Bergkalk (Mountain Limestone). Der Sandstein besteht aus mehreren deutlich gesonderten Schichten, die offenbar zu verschiedenen, weit aus einander liegenden Perioden gebildet wurden, indem einige der unteren Schichten auf ihrer Oberfläche deutlich zeigen, daß sie vom Wasser bespült worden sind, sie müssen daher lange Zeit einem ruhigen Meere ausgesetzt gewesen seyn. Die Fische kommen in den untersten Schichten, 25 bis 35 Fuß unter der Oberfläche, vor.

Frankreich.

Seit der Entdeckung der geheimen Pulverfabrik in der Straße Oursine zu Paris hat die Polizei ihre Nachforschungen fortgesetzt, die nunmehr zu neuen Ergebnissen geführt haben. Auf die Nachricht, daß viele Personen sich heimlich in dem Hause Nr. 22 und 24 der Straße Dauphine

versammelten, und jedes Mal verschiedene in Schachteln, Koffern oder Packeten eingeschlossene Gegenstände mitbrachten, wurde ein wachsames Auge dorthin gerichtet. Sobald man beinahe Gewißheit hatte, daß in einem Zimmer des zweiten Stockes Patronen verfertigt wurden, ließ man das Haus von allen Seiten umstellen, und am 3. Juni nahm der Polizeicommissär Yon daselbst die sorgfältigste Haussuchung vor. Man nahm 8 bis 10,000 Kugeln, Kugelmödeln und andere Werkzeuge, Pulver in Packeten und Patronen, Papier zu deren Anfertigung, Abfälle von Zinn, Blei u. s. w. in Beschlag; im Ganzen hätten mit diesen Materialien noch ungefähr 200,000 Kugeln und Patronen verfertigt werden können. Ferner fand man ein geladenes Pistol, das zur Vertheidigung des Eingangs in die Werkstätten dienen sollte. Der Portier Emery, seine Frau und sein Bruder wurden sogleich verhaftet, und sodann auch die Individuen, die sich im Hause einfanden, von daselbst aufgestellten Polizeibeamten festgenommen. Es waren ein gewisser Genin aus der Auvergne, Sohn des Ex-Conventionellen, nach seiner Angabe früher Handelscommis, und jetzt Student der Medicin, und ein anderer junger Mann, der sich für den Studenten Fayard ausgibt, und bei dem man Papiere fand. Später wurden noch drei andere Studenten oder Zöglinge der Kunstschule, Namens Guillemin, Grooters und Cabet (ein Verwandter des ehemaligen Deputirten), verhaftet. Am andern Tage wurden die 85 Zimmer des von Fayard bewohnten Hotels durchsucht, bei einem Freunde desselben zwei geladene Pistolen gefunden, und deren Besitzer in Haft genommen. Eine Stunde später erfolgte in dem Hotel du Bresil, Passage Dauphin, die Arretirung eines andern Studenten, Namens Bruys. Während dieser Zeit wurde auch bei dem Weinhändler Burnier, in der Straße Castiglione Nr. 2, Haussuchung vorgenommen. Burnier sowohl, als ein gewisser Bernard Martien, der in der Absicht gekommen zu seyn schien, ihn zu warnen, aber die Angabe seiner Wohnung hartnäckig verweigerte, wurden festgenommen. Die gerichtliche Untersuchung über alle diese Vorfälle ist bereits in vollem Gange. In dem Quartier der medicinischen Schule sollen noch mehrere junge Leute verhaftet worden seyn, bei denen man mehr Geld fand, als dieß bei Studenten gewöhnlich ist. Unter ihnen soll der Sohn eines Pairs von Frankreich und ein anderer junger Mann aus vornehmer Familie seyn.

Der Messager spricht von einer Conferenz, die der Präsident des Conseils mit dem Marineminister gehabt, und worin man sich in Bezug auf eine Expedition gegen Marocco (wegen der Unterstützung, die der dortige Sultan dem Abd-el-Kader angedeihen läßt) nicht verborgen habe, daß sie keine mit den aufzuwendenden Kosten im Verhältnisse stehende Genugthuung gewähren könnte, und daß man vorerst den Obersten Delarue, Adjutanten des Marschalls Maison, und einen höhern Offizier der Marine allein nach Tanger und selbst nach Fez schicken solle, um eine Genugthuung zu verlangen.

Vor dem Assisenhofe des Niederrheins in Straßburg wurde am 3. Juni die Anklage gegen den Herausgeber des Niederrheinischen Kuriers, die Person des Königs beleidigt und den Tadel der Regierungshandlungen auf den Monarchen ausgedehnt zu haben, verhandelt. Der königliche Procurator, Hr. Gérard, führte mit vieler Mäßigung die Klage durch; der verantwortliche Herausgeber, Hr. Schneegans, und dessen Anwald, Hr. Lichtenberger, suchten die Beschuldigungen zu entkräften, wobei Ersterer zugleich die Grundsätze der Opposition auseinander setzte. Nach einviertelstündiger Berathung sprach die Jury den Angeschuldigten in Beziehung auf beide Anklagepuncte frei.

Das Journal des Pyrenées orientales schätzt die Verstärkungen, die bereits zu der Division an der Tafna abgegangen seien, auf 4700 Mann, so daß dieselbe dann im Ganzen 7000 Mann ausmachen würde.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In Bezug auf die jetzt in mehreren Cantonen in Anregung gebrachte Säcularisation der Klöster äußert sich die Baseler Zeitung folgendermaaßen: „Die Säcularisirung der schweizerischen Klöster kann nur mit Verletzung der Bundesverfassung geschehen, denn Artikel 12 derselben lautet: „Der Fortbestand der Klöster „und Stifter und die Sicherheit ihres Eigenthums, so weit „es von den Cantonsregierungen abhängt, sind gewährleistet.“ — Alle Versuche, den offenbaren Sinn dieser Worte zu verdrehen, erscheinen als eine bloße Ausflucht raubsüchtiger Ungerechtigkeit, wenn man folgende Erwägung liest, auf welche hin die Tagsatzungscommission jenen 12ten Artikel vorgeschlagen und die Tagsatzung ihn angenommen hat: „Die katholischen Stände betrachten die „Stifter und Klöster als eine vorzügliche Stütze ihrer Re„ligion und glauben sich um so mehr berechtigt, die Ga„rantie dieser Institute zu fordern, da mehrere derselben „ehemals unter ihrem directen Schutze oder sogenannten „Schirmvogtei standen. Wenn man aber die Klöster auch „nicht aus religiösem Gesichtspuncte betrachtet, so fordert „doch die Gerechtigkeit, sie über den Fortbestand und die „Sicherheit ihres Eigenthums zu beruhigen. Die Media„tionsacte hat diesen rechtlichen Grundsatz selbst anerkannt, „da sie ihnen ihre Güter zurückgab. Es ist dieses um so „gerechter, wenn man betrachtet, daß mehrere Klöster ehe„mals freie, selbstständige Herren waren, und es also un„gerecht wäre, wenn sie nach verlornen Gerichtsherrlich„keiten nun sogar über ihre Existenz und ihr Eigenthum „in Ungewißheit gelassen würden.“ — Man erschrickt in der That über den Mangel an Rechtsgefühl, welcher in der radicalisirten Schweiz einzureißen droht, daß directe Angriffe auf unbestreitbares, eidgenössisch garantirtes Cor-

porationsvermögen nackt und unverhohlen ausgesprochen und eingeleitet werden dürfen — und zwar in ruhigen, friedlichen Zeiten. Seien auch einige Klöster vielleicht reicher, als sie es bedürfen, sei es, daß sie nicht den ihrem Verbrauche gleichkommenden Nutzen, jetziger Zeit noch, stiften: gibt das dem Staate und dem Staatsmanne das Recht, lüstern die Hand nach ihrem Eigenthume auszustrecken? Bedenkt das gutmüthige, Eigenthum besitzende Schweizervolk, das den Radicalen einen Angriff auf Eigenthumsrechte um den andern hingehen läßt, wohin das noch führen wird? Dort greift die Berner Dotationscommission nach den Municipalgütern Berns, hier die Aargauische, dort die Thurgauer Regierung nach den Corporationsgütern der Klöster, und das gutmüthige, eigenthumbesitzende Volk lebt in sorgloser Ruhe hin, als ob man in der Schweiz noch in voller Sicherheit des Eigenthums lebte; bis die Hand der radicalen Staatsmänner diesen schlummernden Philistern näher an den Leib gehen und an ihre Familienkisten, Fideicommisse, ihr Gemeindevermögen, ihre Zunft- und Armengüter greifen wird. Vielleicht verdämmern sie auch das noch und warten, bis es an ihr Privateigenthum kommt.“

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung berichtet Folgendes aus München vom 8. Juni: „Gestern geruhten Se. Majestät der König in einer Sitzung des Staatsrathes den Vorsitz zu führen. In dieser Sitzung wurden Se. königliche Hoheit der Kronprinz in den Staatsrath eingeführt, und nahmen an den Berathungen Antheil.“

In den letzten Sitzungen der Donau-Main-Canalgesellschaft wurde das Geschäftsreglement des Ausschusses, so wie die Provision und Spesenvergütung an das Haus Rothschild für die Besorgung der Geldgeschäfte festgesetzt. Genanntes Haus hatte den Betrag von 1/4 Percent für jede Zinsenzahlung auf den Plätzen Paris, London und Frankfurt, einschließlich aller Spesen etc., beantragt, und dieser billige Vorschlag wurde allgemein angenommen. Ferner übernahm das Haus Rothschild freiwillig die Verpflichtung, bis zur weitern Verfügung des Ausschusses alle eingezahlten Actiengelder der Gesellschaft mit 4 Percent vom Tage der Einzahlung an zu verzinsen. Hinsichtlich der Ernennung des Bevollmächtigten der Gesellschaft bei der Canalinspection, für die Unterhandlungen zur Erwerbung des Grundeigenthums, sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß von dem Ausschuß, im Verein mit der königlich baierischen Staatsregierung, ein rechtskundiger Actionär hierzu ernannt werde. Die vorgelegte ämtliche Liste der Actiensubscription zeigt, daß alle Actien abgesetzt wurden, und zwar in England 7522, in Oesterreich, Ungarn und Italien 1166, in Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz 1417, in Preußen, Sachsen und Braunschweig 617, in Baiern und den andern teutschen Staaten 4278, bei der baierischen Staatsregierung 5000, Summa 20,000. Ueber den Vertrag des Hauses Rothschild mit der baierischen Staatsregierung wegen der von den der Subscription unterstellten Dreiviertheilen des Actiencapitals bewilligten Provision von 4 Percent für die Bildung der Actiengesellschaft, wurden ebenfalls befriedigende Mittheilungen gemacht.

Wien, den 14. Juni.

Am 14. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 23/32.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/16.
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	219 7/10.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	571 1/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	——.

Bankactien pr. Stück 1374 CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu konnen, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Juli eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W.W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. Juli an, halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 13 fl. 12 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 11 fl. 12 kr. C. M.

Wien, den 14. Juni 1836. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 168

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.706	28 Z. 52. 8 P.	+ 14.2	NW.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.649	28 5 0	+ 18.2	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.678	28 5 4	+ 13.8	N.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 2. Juni: „Die hiesigen Carlisten waren gut unterrichtet, wenn sie behaupteten, daß Cordova in seine frühern Cantonnirungen zurückgekehrt sei; was sie aber mit Stillschweigen übergingen, ist, daß die Redouten von Arlaban und Villareal (d'Alava), die sie für unüberwindlich hielten, von den Truppen der Königinn zerstört worden sind. Die Unthätigkeit des Generals Evans, die er heute dadurch entschuldigt, daß er nur mit 7000 Mann hätte auftreten können, und der Mangel an Lebensmitteln haben dem General Cordova nicht gestattet, seine Vortheile zu verfolgen. Er ist daher für seine Person nach Vittoria zurückgekehrt und hat das Gros seiner Armee zwischen Villareal, das in Brand gesteckt wurde, und Gamarra, einem Dorfe ganz nahe bei Vittoria, zurückgelassen. Am 26. ist er nach Madrid abgereist und hat das Commando an Espartero, als den ältesten General der Armee, übertragen. Nach der rückgängigen Bewegung Cordova's hat Eguia bedeutende Streitkräfte gegen Ernani instradirt, von wo aus er zu gleicher Zeit Evans und den General Bernelle bedroht. Der englische General, auf den festen Platz von S. Sebastian und auf die wichtige Position von Passages gestützt, hat nichts zu befürchten, wenn er seine zu ausgedehnte Linie enger zusammenzieht; nicht so General Bernelle, der einem Einbruch der Carlisten nichts als die Fremdenlegion und eine geringe Anzahl spanischer Truppen, meistens Recruten von der letzten Aushebung, entgegen zu stellen hätte. Bei der Armee des Generals Cordova wird als Grund der Reise ihres Heerführers die Nothwendigkeit angeführt, Hülfe und Unterstützung aller Art, woran es mangelt, zu begehren. Man versichert auch, die Regierung habe den Oberbefehlshaber der Nordarmee berufen, um aus seinem Munde den wahren Stand der Dinge zu vernehmen und über die Lebensfrage der Intervention und über die Wahl der geeignetsten Mittel, sie zu erzielen, mit ihm zu Rathe zu gehen. Cordova hat seine Rückkehr für den 10. Juni angekündigt. Die Provinzen, aus denen man hier Nachricht haben kann, sind bis jetzt ruhig."

Die Times enthält aus Passages vom 28. Mai folgendes Schreiben über die Einnahme dieses Platzes: „Die ersten Schiffe, die in den Hafen von Passages einliefen, waren die Reyna Gobernadora und die Isabel II., denen die brittischen Dampfboote Phönix und Salamander nachfolgten. Von den abschüssigen Höhen herab, die den Eingang von Passages bilden, richteten die Carlisten ein sehr heftiges, aber zum Glück unschädliches Kleingewehrfeuer auf diese Schiffe; einige wohlgezielte Kanonenschüsse und Bombenwürfe brachten es zum Schweigen und trieben die Carlisten in die Flucht, auf welcher sie von einigen Regimentern der brittischen Legion und einer Abtheilung der brittischen Marinesoldaten verfolgt wurden. In Passages erbeutete man 6 Kanonen und einen Vorrath von Schießbedarf. Die Eroberung dieses Platzes kostete nicht Einen Mann an Todten oder Verwundeten, und beim Flußübergange vor St. Sebastian und auf der militärischen Promenade bis hierher wurden der Legion und den spanischen Truppen nur ein oder zwei Offiziere und acht bis zehn Mann verwundet."

Ueber den bekannten Vorfall mit der französischen Fregatte im Hafen von Passages *) äußert sich die Morning-Chronicle äußerst ungehalten. „Mit Leidwesen," sagt sie, „hören wir, daß die wichtigen Operationen der englischen Legion bei der Einnahme von Passages durch das Benehmen des Commandanten der französischen Escadrille in diesem Hafen gehemmt worden sind. Dieser Offizier hat unter dem Einfluß einer ganz irrigen Ueberzeugung, um uns keines strengern Ausdrucks zu bedienen, gehandelt, indem er während der Affaire, an der er keinen Theil nehmen wollte, und deren raschern Ausgang er durch seine Gegenwart hinderte, im Hafen von Passages blieb. Wir sind überzeugt, daß die französische Regierung ein solches Benehmen keineswegs sanctionirt hat, und hoffen, daß man Maaßregeln ergreifen werde, um der Rückkehr ähnlicher Auftritte vorzubeugen."

In Barcelona ist es zu unangenehmen Auftritten zwischen den Spaniern und Franzosen gekommen, wie aus nachfolgendem Schreiben aus dieser Stadt (im Journal du Commerce) erhellt: „Barcelona, den 27. Mai. Ein heftiger Streit, dessen Ausgang sehr traurig war, hat sich vorigen Sonntag zwischen einem Matrosen von der französischen Station und einem Soldaten vom Infanterieregiment Savoyen erhoben. Der Streit entspann sich über eine Flasche Wein, die der Franzose dem Spanier zahlen sollte. Da ersterer ohne Waffen war, so rückte er seinem Gegner auf offener Straße mit Faustschlägen zu Leibe. Der Matrose behielt die Oberhand und die Sache würde wahrscheinlich mit einigen derben Ohrfeigen abgethan gewesen seyn, wenn nicht zum Unglück ein spanischer Cavallerist hinzu gekommen wäre, der dem französischen Matrosen einen Säbelhieb versetzte, welcher ihn todt zur Erde niederstreckte. Der Mörder, der die Flucht ergriffen hatte, ist in Folge der dringenden Reclamationen des französischen Consuls und des Commandanten der Station, auf Mina's Befehl verhaftet und den Gerichten überliefert worden. Es läßt sich demnach erwarten, daß dieser so feige Mord bestraft werden wird. Aber die

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. d. M.

bei diesem Anlaß von dem Volke in Barcelona gegen die Franzosen an den Tag gelegte Stimmung gibt nichtsdestoweniger Stoff zu ernsten Betrachtungen." — Am Schlusse dieses Schreibens heißt es: „Das Geld ist knapp in Barcelona; und doch zahlt man hundert Piaster für einen Stellvertreter im Dienst der Nationalgarde, obgleich dieser Dienst von kurzer Dauer ist. Uebrigens ist die Stadt ruhig; aber der Handel liegt darnieder; er wurde etwas belebter, als man eine französische Intervention ankündigte; seit man aber weiß, daß diese fortwährend verweigert wird, ist er wieder in Flauheit zurückgesunken. Es ist allerdings unerklärbar, wie die wärmsten Anhänger des Ministeriums Mendizabal, der bekanntlich ein Gegner der Intervention war, sich so laut zu Gunsten dieser Maaßregel aussprechen können. Ich bezeichne Ihnen diesen Widerspruch als ein Factum und behalte mir vor, Ihnen ein anderes Mal die Gründe hiervon näher zu entwickeln, die kurz in den beiden Worten: spanischer Hochmuth enthalten sind."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 24. und 29. Mai: „Madrid, 24. Mai. Das neue Ministerium hat in der heutigen Gaceta sich wegen der Auflösung der Cortes gerechtfertigt *). Nichts konnte leichter seyn. „Die jetzigen Minister haben noch nicht Zeit gehabt, um schlecht zu seyn; wenn es anders nicht den Ministern als Verbrecher angerechnet wird, geboren zu seyn, wie ein berühmter spanischer Lustspieldichter es dem ganzen Menschengeschlechte zur Last legt." Das Einzige was die Kammer als Grund einer Anklage gegen die Minister erhob, war der Umstand, das Vertrauen der Krone erhalten zu haben. Deßhalb berufen sich letztere auf die Stimme der Nation, um bei den neuen Wahlen zu entscheiden, ob der Ausspruch der Kammer gerecht sei ꝛc. — Der Wahlgesetzentwurf, nach welchem die neuen Cortes gewählt werden sollen, entbehrt freilich noch der vollen Gesetzkraft, da er von den Proceres nicht votirt ist; allein die bisherigen Cortes waren kraft eines Wahlgesetzes einberufen worden, welches ganz ohne Befragung der Cortes, durch den bloßen Willen der Königinn erlassen, und gewiß nicht so liberal war, als das neue, einstimmig von den Procuradoren votirte. Die Mehrheit der aufgelösten Kammer bestand aus den Creaturen Mendizabals, welche ihn unbedingt unterstützten, weil sie nur ihm ihre Plätze verdankten; es hat daher Hr. Isturiz die Entlassungen von mehr als 40 Beamten unterzeichnet, welche als Procuradoren die Erklärung unterzeichneten, daß das neue Ministerium nicht ihr Vertrauen habe. Der erste bedeutende Act, der Ministerwechsel an und für sich, scheint in den Provinzen keinen gefährlichen Eindruck hervorgebracht zu haben. Die der Regierung zugekommenen ämtlichen Nachrichten aus Saragossa, Caceres, Alicante, Badajoz, Murcia und Valencia bestätigen das Fortbestehen der Ruhe in jenen Provinzen. In Sevilla war der berüchtigte Aviraneta, der bei den Blutscenen in Barcelona eine große Rolle spielte, angekommen, und hatte den Versuch gemacht, das Volk aufzuwiegeln. Der dortige Generalcapitän Espinosa (der sich im letzten August zuerst gegen die Regierung erklärte) ließ ihn verhaften, und fand eine Summe von 5000 Piastern in Wechseln, die von Hrn. Mendizabal ausgestellt waren, bei ihm vor. Besorgt ist man eigentlich nur für Catalonien wegen Mina's Einfluß. Mit Recht beruft man die Cortes erst auf Ende Augusts ein, damit die Leidenschaften sich bis dahin abkühlen. Die größte Schwierigkeit, mit der die Regierung zu kämpfen hat, ist die Anschaffung von Geldmitteln; indessen heißt es, sie habe auf den Fall, daß die Ruhe in den Provinzen nicht gestört werde, auf bedeutende Unterstützung an Geld von Seite des Auslandes zu rechnen. — Der englische Gesandte soll gestern dem Hrn. Mendizabal den Rath gegeben haben, nach England zu seinem frühern Geschäft zurückzukehren; dieser aber soll die Frechheit gehabt haben zu äußern, Hr. Villiers werde vielleicht eher nach England abreisen, als er selbst. Hr. Villiers, der als feiner Beobachter und als ein Mann von den edelsten Gesinnungen gewiß den wahren Werth Mendizabals am richtigsten zu würdigen verstand, scheint bei seinen Anstrengungen, letztern durchaus auf seinem einflußreichen Standpuncte zu befestigen, mehr den bestimmten Instructionen Lord Palmerstons, als eigenen vorherrschenden Gefühlen und Neigungen gefolgt zu seyn. Sonderbar ist es, daß nun trotz aller mit so rücksichtsloser Offenheit an den Tag gelegten Bemühungen des englischen Gesandten Hr. Mendizabal nicht wieder zum Besitze der Gewalt gelangt, und dadurch wenigstens der bisherige Einfluß des englischen Cabinets einen bedeutenden Stoß erlangt hat, während man den französischen Botschafter, welcher bei der ministeriellen Krisis vor den Augen des Publicums als unthätiger Beobachter erschien, jetzt als die festeste Stütze der Koniginn, und den Einfluß des französischen Cabinets als entscheidend und ausschließend betrachten kann. Dieser Umstand wird wahrscheinlich seine Rückwirkung auf das englische Ministerium nicht verfehlen, und auch auf die politischen Verhältnisse Frankreichs zu den übrigen europäischen Staaten seinen Einfluß äußern. Die Auflösung der Kammer ist der erste Sieg des Hrn. Isturiz, und der zweite Act, dessen Folgen für die Provinzen man erwarten muß. — Der griechische Staatsrath, Hr. Metaxas, ist mit einer diplomatischen Sendung hier eingetroffen. Madrid ist vollkommen ruhig." — „Madrid, 29. Mai. Mit großer Spannung erwartet man, ob der in Paris befindliche Hr. Aguirre Solarte sich zur Annahme des Finanzministeriums entschließen werde; geschieht dieses, so werden in- und ausländische Capitalisten Vertrauen gewinnen. Im entgegengesetzten Falle wird der mit dem Finanzministerium interimistisch beauftragte Hr. d'Olhabarriague y Blanco wahrscheinlich bis zur Eröffnung der Cortes diesem Posten vorstehen, dann aber ihn aufgeben müssen, um einem Manne von politischem Rufe und höherer Stellung Platz zu machen. Da Hr. Blanco als der entschiedenste Günstling des Grafen Toreno betrachtet wurde, in dessen Privatcabinet er stets beschäftigt war, so wollen Einige vermuthen, daß die Zulassung des Hrn. Blanco nur als der erste Schritt zu dem Wiedereintritte des Grafen selbst zu betrachten seyn dürfte. Vorgestern hielten die Directoren sämmtlicher Finanzcollegien eine Versammlung im Finanzministerium, um über die zu treffenden Maaßregeln zu berathschlagen. Die Resultate derselben werden verschieden angegeben. Einige sagen, Ihre Majestät die Koniginn werde aus ihrer Privatschatulle der Staatscasse zu Hülfe kommen; Andere meinen, die Proceres würden neue Opfer bringen; Andere endlich weisen auf ein ausländisches Anleihen hin. Dieses möchte man, wie es scheint, am liebsten mit dem Rothschildischen Hause abschließen, welches aber unter den gegenwärtigen Umständen nicht sehr zu einem solchen Geschäfte geneigt seyn soll; und deßhalb wird man sich wahrscheinlich wieder an Arduin wenden müssen, wenn nicht die Regierung sich der in London bestehenden spanischen Finanzcommission zur Vermittlung eines Anleihens bedienen sollte. Die Börse erholt sich bereits wieder, und die Papiere sind täglich gestiegen. Hier-

*) Vergl. unser gestriges Blatt.

zu tragen die erfreulichen Nachrichten aus den Provinzen bei, in denen die Kunde von dem Ministerwechsel zwar mit Ueberraschung, aber ohne Störung der öffentlichen Ruhe aufgenommen worden ist. — Ein vorgestern aus Paris eingetroffener Kurier überbrachte uns Nachrichten bis zum 21. Das Journal des Debats hat den Ministerwechsel am richtigsten aufgefaßt. — Hr. Mendizabal hat fortwährend Zusammenkünfte mit dem englischen Gesandten. Gestern ist Lord William Hervey, Secretär der hiesigen brittischen Gesandtschaft, nach zehnmonatlicher Abwesenheit wieder hier eingetroffen. Der Attaché, Hr. Loftus Otway, geht auf Urlaub nach England. — In Carthagena sind, in Folge Carlistischer Umtriebe, sehr betrübende Auftritte, bei denen mehrere Menschen umkamen, vorgefallen. — Gestern ist aus Lissabon die Nachricht eingegangen, daß Ihre Majestät die Königinn Maria sich in gesegneten Leibesumständen befinde. — Ihre Majestät die Königinn-Regentinn kam gestern zur Stadt, und ertheilte öffentliche Audienz. — Die Königinn hat den bekannten Lieutenant Cardero aus der Armee entlassen."

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus saß am 3. Juni nur kurze Zeit. Nach Vorlegung einiger Petitionen beantragte Lord Clanricarde die dritte Lesung einer von den fast zahllosen Eisenbahnbills, die jetzt vor dem Parlamente sind. Der Herzog von Wellington erachtete es für rathsam, in alle Eisenbahnbills eine Clausel einzurücken, wodurch entweder der Regierung Sr. Majestät oder dem Parlamente eine künftige Revision derselben vorbehalten werde. Lord Melbourne erkannte die Wichtigkeit des Gegenstandes an, und fügte hinzu, daß Ministerium habe bereits eine solche Maaßregel erwogen, und er schätze sich glücklich, wenn er hiebei auf die Mitwirkung des edlen Herzogs zählen dürfe. Lord Clanricarde setzte hiernach seinen Antrag auf die dritte Lesung der Bill aus. Der Plan des edlen Herzogs, wodurch den bis zur Manie getriebenen Eisenbahnspeculationen eine heilsame Beschränkung auferlegt, und das Publicum und die Grundeigenthümer vor Schaden bewahrt werden sollen, scheint dem seiner Zeit erörterten des Hrn. Morrison ähnlich, welcher die Zustimmung des Unterhauses erhielt. — Im Unterhause ward, nachdem wieder eine Menge Petitionen gegen die Annahme der von den Lords amendirten irischen Kirchenbill überreicht worden, die Discussion über Lord Stanley's Amendement zur irischen Kirchenbill wieder aufgenommen. Sergeant Jackson sprach dafür, und führte unter Anderm an, Dr. Hale, einer der Hochwürdenträger der irischen Kirche, habe dem Bischof von London geschrieben, daß in Folge der Zehntenverweigerung drei Viertel der irischen Geistlichen buchstäblich Mangel litten. (Hört! hört! von der Opposition.) Er fügte hinzu, es sei seine innige Ueberzeugung, daß wenn die ministerielle Bill angenommen werde, es um die protestantische Kirche in Irland geschehen sei. Hr. Ward unterstützte die Bill. Hierauf nahm Hr. D. Wittle Harvey, Mitglied für Southwark, das Wort. Er hat früher für kurze Parlamente und Ausschluß der Bischöfe aus dem Oberhause gestimmt; gleichwohl erklärte er jetzt, wenn er überhaupt einer Staatskirche günstig wäre, so würde er für das Amendement des edlen Lords, und nicht für die ministerielle Maaßregel stimmen (hört!), doch da er Dissenter sei und die Verbindung zwischen Kirche und Staat als eine unheilige betrachte, so stimme er für keine von beiden. Unsinn sei es, die ministerielle Maaßregel eine definitive zu nennen, und unmöglich könne sich ein gewissenhafter Katholik damit zufrieden geben, da ihr Plan, wie die Minister sagten, die Aufrechthaltung des Protestantismus sei. Die Bill bringe nur den irischen Gutsherren Geld in die Tasche, und mancher englische Grundeigenthümer, der dafür stimme, werde dabei in die Faust lachen, hoffend, daß auch bald eine englische Zehntenbill durchgehen werde, die auf demselben Princip beruhe, d. h. 25 bis 30 Percent aus der Tasche des Geistlichen in die des Grundherrn herüber spiele. Die irischen Katholiken würden einen Grundzins so wenig, als den Zehnten bezahlen, wie denn ihre Repräsentanten dieß auch offen vor dem Hause gesagt hätten. Noch aus einem andern Grunde könne er nicht für die Bill stimmen; es sei nämlich nicht unwahrscheinlich, daß die Katholiken, bei ihrer wachsenden Macht, sich eines Tages des Kircheneigenthums, dieses Grundzinses bemächtigten. (Hört!) Er hoffe, die Katholiken sollten immer bleiben, was sie jetzt seien: eine Secte. (Beifall der Opposition.) Es sei zwar in neuerer Zeit bei den Katholiken Mode geworden zu sagen, sie seien für das Princip der Freiwilligkeit (d. h. für die Trennung von Kirche und Staat); aber nur ein protestantischer Dissentee konne aufrichtig dafür seyn, ein Katholik aber nimmermehr. Irland, setzte er hinzu, sei vielleicht von fähigeren Köpfen repräsentirt, als irgend ein anderer Theil des Reichs, und doch was hätten diese Repräsentanten je wirklich Gutes für Irland gethan, um seine verhungernden Millionen aus dem Staube zu heben? (Hört!) Als Dissenter, und daher allen Staatskirchen entgegen, würde er eine Maaßregel zur Abschaffung der irischen Kirche mit Freuden unterstützen; aber für die ministerielle Bill konne er aus den angegebenen Gründen nicht stimmen. Hr. O'Connell antwortete in einer langen Rede; ihm folgte, in nun fast zur Regel gewordener Ordnung, sein Gegner Sir Robert Peel. Schließlich resumirte Hr. Spring-Rice, der Kanzler der Schatzkammer, die Argumente für die Bill. Um ¼ nach 3 Uhr Morgens erfolgte die Abstimmung, und es ergaben sich, wie bereits erwähnt, für die zweite Lesung der ministeriellen Bill 300, für Lord Stanley's Amendement 261, für das Ministerium also eine Majorität von 39 Stimmen. Gleich darauf vertagte sich das Haus.

Der Cabinetsrath, der am 3. Juni gehalten wurde, saß beinahe drei Stunden; ein abermaliger, und zwar der fünfte in der Woche, ward am 4. gehalten. Alle Minister waren anwesend. Lord J. Russell und der Kanzler der Schatzkammer besuchten Lord Melbourne Morgens vor der Versammlung. Ohne Zweifel ist es die irische Corporationsbill, was die Minister zumeist beschäftigt. Lord J. Russell hat an die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses ein Umlaufschreiben gerichtet, worin er sie einladet, am 7. Juni um 1 Uhr Nachmittags im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu erscheinen, wo ihnen der Plan, den die Minister hinsichtlich der vom Oberhause eingeschobenen Amendements zu befolgen gemeint sind, erörtert werden soll.

Vor dem Court of common pleas trug Hr. Benly Namens des ehrenwerthen Hrn. Norton, als Klägers, auf eine Weisung (rule) an, wodurch der Beklagte, Lord Viscount Melbourne, aufgefordert werde, anzugeben, was er gegen die Ernennung einer Commission zur Vernehmung eines dermalen in Irland wohnhaften Zeugen einzuwenden habe, dessen Zeugniß, wie eidlich bekräftigt worden, für die Sache des Klägers höchst wesentlich und wichtig sei. Der Gerichtshof erließ die Weisung, wornach Lord Melbourne sich am 7. über diese Sache zu erklären hat. — Der älteste Sohn der Mrs. Norton hat die nächsten Erbansprüche an die Baronie Grantley.

In Bath ist das schöne katholische Collegium, welches

ungefähr 100 Studenten zählte, am 30. Mai abgebrannt. Die in London angekommenen Reisenden erzählten, daß der Horizont Meilen weit in der Umgegend von dem Wiederschein der Feuersbrunst geröthet gewesen.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer wurde am 6. d. M., nachdem ein Gesetzentwurf von örtlichem Interesse votirt und einige Commissionsberichte erstattet worden, die allgemeine Discussion des Militärbudgets fortgesetzt und beendigt. General Valazé entwickelte einen durchgreifenden Reformplan, worin er namentlich Preußen als Muster aufstellte. Wenn man die Dienstzeit abkürzte und das Beurlaubungssystem annähme, so könnte man nach den Berechnungen des Generals, den Effectivstand der Armee auf 500,000 Mann erhöhen und dennoch bedeutende Ersparnisse erzielen. — Hr. von Bricqueville, der in der letzten Budgetdiscussion absolut noch einmal auftreten wollte, als der Präsident die Sitzung schloß, scheint sich inzwischen eines Bessern besonnen zu haben und war so vernünftig, sein anstoßiges Benehmen nicht noch einmal zu erneuern. Dagegen hat Marschall Moncey geglaubt, in einem an mehrere Oppositionsblätter gerichteten Schreiben gegen die Aeußerungen des Kriegsministers in jener Sitzung protestiren zu müssen.

Man bemerkt seit einiger Zeit eine große Abneigung der Einwohner von Paris gegen den Dienst in der Nationalgarde. Sie entziehen sich der Einzeichnung in die Listen, indem sie häufig in andere Stadtviertel ziehen, oder lassen sich in Ruralgemeinden einschreiben, wo der Dienst sehr unbedeutend ist. Nahe an 10,000 Einwohner entgehen auf solche Art ihrer Verpflichtung. Selbst die Wahl der Offiziere ist nicht mehr im Stande, den Eifer zu erwecken; ja es gibt Gegenden in Frankreich, wo weniger Nationalgardisten bei der Wahl erscheinen, als Offiziere zu wählen sind. Endlich suchen die Pariser auch die Kosten der Uniformirung zu umgehen, und versehen ihren Dienst in Civilkleidern. Dieser Zustand der Dinge hat nunmehr die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, und der Minister des Innern hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Bürger bei einer Geldstrafe von 500 bis 1000 Fr. sich in die Matrikel ihres Bezirks eintragen lassen und diese Einschreibung erneuern müssen, so oft sie in einen andern Bezirk ziehen. Um die Befolgung dieser Vorschrift zu sichern, wird jedem Nationalgardisten das Recht zuerkannt, sie gegen diejenigen, die sich ihr entziehen, ämtlich zu beantragen. Auch die Uniformirung wird zur Pflicht gemacht, und die Unterlassung derselben gleich der Verweigerung des Dienstes gestraft, ausgenommen bei notorisch Armen. Merkwürdig ist, daß gerade die vermöglichere und bei Erhaltung der Ordnung am meisten betheiligte Bürgerclasse sich dem Dienst und den Kosten der Uniformirung zu entziehen sucht, während die weniger wohlhabenden Bürger sich ihr weit williger unterwerfen.

In dem Gefängniß La Force zu Paris haben am 4. Abends beklagenswerthe Auftritte Statt gefunden, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nothwendig machten. Die Gefangenen rotteten sich, als sie in den Hof gelassen wurden, tumultuarisch zusammen, stießen Verwünschungen und Drohungen gegen die Gefängnißwärter aus, und widersetzten sich dem Befehle, zur festgesetzten Stunde in ihre Gemächer zurückzukehren. Als die requirirten Truppen ankamen, fand man einen gewissen Regis, den seine Cameraden beschuldigten, Entdeckungen gemacht zu haben, von mehreren Messerstichen verwundet. Der Unglückliche wurde in die Krankenzimmer gebracht, wo man die Wunden untersuchte; die Aerzte sollen sie für nicht lebensgefährlich erklärt haben, so daß man ihn zu retten hofft. Die vier Hauptmeuterer sind in strenge Haft gebracht.

Die in der Straße Dauphine gemachten Entdeckungen haben wieder Beweise geliefert, daß es sich nicht bloß um ein isolirtes Complott handelt. Man hat nämlich außer den Patronen und andern Vorräthen auch eine Correspondenz gefunden, welche auf eine weitläufige Verzweigung deutet und bereits telegraphische Befehle nach Lyon veranlaßt haben soll.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Griechenland sind am 11. Juni Morgens von München zu einem Besuche bei Ihrer durchlauchtigsten Schwester der Frau Erbgroßherzoginn von Hessen-Darmstadt nach Darmstadt abgereist.

Gegen den Herausgeber der Speyerer Zeitung war wegen der in derselben enthaltenen Artikel über Mystizismus und Pietismus eine gerichtliche Anklage eingeleitet, indem nicht weniger als 43 Zeitungsnummern angeschuldigt wurden, in welchen Angriffe gegen das königliche Kreisconsistorium oder persönliche Beleidigungen gegen zwei Mitglieder desselben enthalten seyn sollten. Die Rathskammer des königl. Bezirksgerichtes in Frankenthal erkannte jedoch, daß von diesen 43 Zeitungsblättern nicht ein einziges auch nur die Vermuthung einer Gesetzübertretung zulasse, und sohin von vorn herein die Speyerer Zeitung gar nicht vor Gericht zu stellen sei. Die königl. Staatsbehörde legte gegen dieses Urtheil Opposition ein; der königliche Apellhof aber verwarf durch Entscheidung vom 26. Mai die Berufung, und bestätigte vollständig das erstrichterliche Erkenntniß.

Die Frankfurter Jahrbücher vom 9. Juni melden: „Unterm 30. April d. J. hat löbliche Casinodirection auf die Anzeige mehrerer geehrten Casinomitglieder, daß die hiesigen israelitischen Bürger und Bankiers, Freiherr M. A. von Rothschild, Freiherr Carl von Rothschild und Freiherr Anselm von Rothschild ihnen den Wunsch zu erkennen gegeben hätten, der Casinogesellschaft zur Aufnahme als Mitglieder erster Classe vorgeschlagen zu werden, der Bescheid ertheilt, daß auch die Direction angelegentlich wünsche, die drei Herren von Rothschild in die Casinogesellschaft aufgenommen zu sehen, und daß demnach gedachte Herren von einem oder mehreren Mitgliedern der Gesellschaft schriftlich in Vorschlag gebracht werden möchten, damit auf die vorgeschriebene Art über deren Aufnahme abgestimmt werden könne. Dieser Vorschlag ist hierauf förmlich geschehen, und die am 31. v. M. bewirkte Eröffnung der Abstimmung hat das Resultat gebracht, daß gedachte Herren zu Mitgliedern wirklich aufgenommen worden sind."

Wien, den 15. Juni.

Am 15. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 5/16
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 [illegible]
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 [illegible]
Darl. mit Verloos. v. J. 1820.		für 100 fl. in CM.	213 [illegible]
detto	detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	141 [illegible]
detto	detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	570 [illegible]
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 [illegible]

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1374 4/5 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 169

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.634	28 Z. 4 L. 9 P.	+ 15.0	N.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.592	28 4 3	+ 20.6	SO.	still.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.602	28 4 5	+ 15.7	O.	—	heiter.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 8. d. M. bringen keine neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus Spanien. — Im Echo de la Frontière heißt es: „Am 31. Mai erhielten sämmtliche Carlistische Offiziere zweimonatlichen und die Gemeinen einmonatlichen Sold. Die Carlistische Junta nahm am 30. 4000 Gewehre aus der Provinz Guipuzcoa in Empfang, die unter die neu ausgehobene Mannschaft vertheilt werden sollten. General Eguia war mit zwei Bataillons und den Guiden von Alava, am 31. Mai in Ernani angelangt."

Die Pariser Blätter enthalten nun das Schreiben, welches der Carlistische Commandant von Irun vor dem von ihm beabsichtigten Angriff auf die befestigte Kaserne an der Brücke von Behobie an den Commandanten des 1sten französischen leichten Infanterieregiments zu Behobie erlassen hatte, es lautet folgendermaaßen: „Irun, den 31. Mai 1836. Ich habe Anstalten getroffen, um die von den Christinos an der Brücke von Behobie besetzte Kaserne, mit den gehörigen Vorsichtsmaaßregeln, damit keine Kugeln auf französisches Gebiet fallen, anzugreifen. Mein einziger Zweck ist, das Fort zu schleifen, um allen Grund zu Streitigkeiten an der Gränze zu beseitigen, und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die unser gegenseitiger Handelsverkehr, an dem Frankreich so großes Interesse hat, erleidet. Ich mache Ihnen diese Bemerkungen, damit Sie sich wohl überzeugen, daß ich nichts anderes wünsche, als die Verbindungen, die stets zwischen beiden Nationen bestanden haben, aufrecht zu erhalten, und nicht überrascht sind, wenn Sie das Feuer hören, das ich, sobald Sie meinen Brief erhalten haben, eröffnen werde. Gott erhalte Sie. J. A. Sorva." — Man begreift nicht nach diesem Schreiben, warum General Harispe das Floß, welches zum Angriff gegen das von den Christinos besetzte Fort bestimmt war, zerstören ließ.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des von Don Carlos erlassenen Decrets, kraft dessen der auf dem Felde der Ehre gefallene Generalcapitän seiner Armee, Zumalacarreguy, zum Granden von Spanien erhoben wird: Königliches Decret. „Um dem Wunsche Meines Herzens Genüge zu thun, welches Mich antreibt, die Beweise Meiner Erkenntlichkeit und Meiner Liebe zu Gunsten Meiner getreuen Unterthanen zu vervielfältigen, wünsche Ich, die außerordentlichen Anstrengungen dieser heroischen Provinzen dadurch zu belohnen, daß Ich den Namen des erlauchten Anführers, der mit Hülfe des Allerhöchsten es unternahm, die usurpatorische Revolution zu unterdrücken, und welcher die ganze Nation vor den Augen Europa's mit Ruhm bedeckte, zu verherrlichen Mich bemühe. Um seinen schon berühmten Namen zu verewigen, um würdig eine solche Treue zu belohnen, und um zugleich diesen Act als einen Gegenstand der Nacheiferung und Ermuthigung für die Treue und das Verdienst hinzustellen, ernenne Ich den Generalcapitän Meiner Armeen, Don Thomas Zumalacarreguy, zum Granden Spaniens erster Classe, mit dem Titel eines Herzogs de la Vittoria und Grafen von Zumalacarreguy, so wie seine Söhne und legitimen Nachkommen, mit Erlaß aller Gebühren, und behalte Mir vor, wenn die Usurpation besiegt seyn wird, die genannte Grandezza mit Ländereien zu dotiren, damit dieselbe die Ehre und Würde zu repräsentiren im Stande ist, zu welcher Ich sie erhoben habe. Mein souverainer Wille ist, daß, da derjenige, welchen Ich zu belohnen wünsche, nicht mehr am Leben ist, in Ermanglung von Kindern männlichen Geschlechtes, dieser Titel übergehe auf seine älteste Tochter, Dona Ignacia Zumalacarreguy, welche denselben auf ihre Söhne oder Töchter übertragen wird, und die Einen wie die Andern auf ihre aus rechtmäßiger Ehe erzeugten Abkömmlinge. Würde die eben erwähnte Dona Ignacia ohne gesetzliche Erben sterben, so geht die Grandezza und alle Güter und damit verbundenen Rechte auf ihre jüngere Schwester Dona Josefa über, mit derselben Vererbungsweise, und im Falle dieselbe mit Tod abginge, würden alle jene Titel und Rechte auf die dritte Tochter Dona Miguela und ihre Nachkommen fallen; diese Erben der Grandezza sollen immer als erste Auszeichnung und Benennung den Namen Zumalacarreguy führen, mit welchem Hause sie sich auch verbinden, so wie diesen Namen auch diejenigen führen sollen, mit denen sich die Nachkommen Zumalacarreguy's verbinden werden. Außerdem will Ich, daß, wenn der Friede hergestellt ist, die Asche des Generals Zumalacarreguy nach Ormaiztegui (seinem Geburtsorte) gebracht, und dort in einem Grabmahle mit aller Feierlichkeit und aller Pracht beigesetzt werde, welche die Provinz Guipuzcoa zu entwickeln im Stande ist; dem Patriotismus und dem Eifer dieser Provinz empfehle Ich die Vollziehung Meines königlichen Willens. In der genannten Stadt soll ein Nationalmonument errichtet werden, um den künftigen Geschlechtern den Ruhm des getreuesten und ausgezeichnetsten Unterthanen zu ver-

künden. Nebstdem will Ich, daß sein Name immer an der Spitze der Generalcapitäne meiner Armee stehe. Der Herzoginn, seiner Witwe, verleihe Ich die Decoration des königlichen Ordens der adeligen Damen der Königinn Marie Luise. Sie haben sich darnach zu achten, und diesen Befehl in Vollzug zu setzen. Königl. Pallast von Villafranca, 24. Mai 1836. Ich, der König.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 29. Mai: „Don Mariano Valero y Arteta ist zum Civilgouverneur von Madrid ernannt worden. — Ihre Majestät hat dem General Bernelle, von der französischen Hülfslegion, so wie dem englischen Commodore Hay, das Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen verliehen. — Bei der übeln Lage, in welcher Hr. Mendizabal bei seinem Abgange die finanziellen Verhältnisse Spaniens zurückgelassen hat, beschäftigen sich natürlich alle Leute, die bei dem Credite des Staats betheiligt sind, mit Aufsuchung der Mittel, durch welche das neue Ministerium sich werde Hülfsquellen eröffnen können. An der Börse jedoch sieht man nicht ganz mit hellen Blicken in diese Angelegenheiten. So streitt man sich darüber, ob die neulich erwähnten 30 Millionen Realen aus einem mit Rothschild, oder mit dem Hause Ardouin abgeschlossenen Anleihen herrührten. Die erstere Vermuthung beruhte vielleicht auf dem Umstande, daß der hiesige Agent des Rothschildischen Hauses, Hr. Weisweiller, in den Tagen des Ministerwechsels verschiedene längere Zusammenkünfte sowohl mit Hrn. Mendizabal, als auch mit Hrn. Isturiz hatte. Später jedoch erwies sich, daß der mit dem Abschlusse jenes Geschäftes angelangte Kurier an den Agenten des Hauses Ardouin gerichtet gewesen war, und dieser bei dem Eintreten einer so unerwarteten Krisis sich veranlaßt sah, neue Vorschriften von seinem Hause einzuholen. Ueber den größten Theil dieser Geldsumme hatte jedoch Hr. Mendizabal bereits im Voraus verfügt, indem er, seiner Gewohnheit gemäß, zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse der Nordarmee Wechsel nach Bayonne schickte, welche nun Hr. Isturiz demnächst einzulösen hat. Die von dem Hause Rothschild auf Abschlag des zu erhaltenden Quecksilbers vorgeschossenen 15 Millionen Realen konnen dem neuen Ministerium um so weniger zur Hülfsquelle dienen, da diese Summe nur unter der ausdrücklichen Bedingung ausgezahlt ward, daß sie zur theilweisen Deckung der jüngst verfallenen Dividende der ausländischen Schuld dienen sollte, zu deren vollständigen Bestreitung Hr. Mendizabal sehr bedeutende Summen auf die Havannah und andere Colonien trassirt, und sogar einen Theil der in London deponirten Cortesbons verwendet hat. Wenn durch diese Operationen die völlige Auszahlung der Dividende wirklich sicher gestellt ward, so werden freilich die dabei betheiligten auswärtigen Bankierhäuser den raschen Maaßregeln Mendizabals ihren Beifall zollen, und in der Hoffnung neuen Gewinnes ihr Auge nicht von Spanien abwenden. Den Spaniern selbst wäre es allerdings erfreulicher gewesen, wenn mit Bezahlung der inländischen Dividende rascher fortgeschritten würde, allein der unerschöpfliche Genius Mendizabals hat ein System der Liquidation erfunden, welches die Erlangung der Zinsenzahlung außerordentlich erschwert, und dadurch der Casse Erleichterung verschafft. Der augenblicklichen Geldnoth, in welche die Regierung durch den plötzlichen Austritt Mendizabals gerieth, ist jedoch durch die der Bank und den Zollbehörden zu Gebote stehenden Mittel wieder abgeholfen worden.“

In einem früheren Schreiben desselben Correspondenten vom 26. Mai heißt es: „Endlich wird dem Manne, der sich für den Retter dieses Landes ausgeben wollte, die Larve abgezogen. Ihre Leser sind mir das Zeugniß schuldig, daß ich vom ersten Auftreten Mendizabals an, seine Worte wie seine Handlungen nicht auf Vorurtheil, sondern auf unbefangene Beobachtung mich stützend, und nicht vom allgemeinen Schwindel mit fortgerissen, richtig, wenn gleich nicht strenge genug, gewürdigt habe. Die Revista von heute enthält in zwei langen Aufsätzen eine Schilderung der nähern Umstände, welche den Sturz Mendizabals herbeiführten; obgleich das meiste darin mit meinen bisherigen Mittheilungen übereinstimmt, so rühren jene Aufsätze doch aus zu guter Quelle her, als daß ich nicht Einiges daraus nachholen sollte. Es hatte sich in der letzten Procuradorenkammer eine Partei gebildet, welche finstere, für das Land verderbliche Pläne zu erreichen suchte, und, nachdem sie zur Majorität angewachsen war, dem Minister Mendizabal ihren Beistand anbot, falls er die von ihr gemachten Forderungen erfüllen wolle, widrigenfalls aber ihn zu stürzen drohte. Als endlich dieser sich in ein Labyrinth von Schwierigkeiten verwickelt, und keinen andern Ausweg, als ein fremdes Anleihen zu unterhandeln, vor sich sah, warf er sich nothgedrungen jener Partei in die Arme. Sie zwang ihn, Rodil zum Kriegsminister zu ernennen, und es auf sich zu nehmen, die ältesten und treuesten Diener der Königinn von ihr auf gewaltsame Weise zu entfernen, damit die entworfenen Pläne ungestörter reifen könnten. Auf den Fall, daß Mendizabal gezwungen würde, seine Entlassung zu nehmen, versprach ihm dieselbe Partei, kein Mittel zu verschmähen, um ihn wieder an die Spitze des Ministeriums zu bringen. So wurde es in den geheimen Versammlungen jener Partei verabredet. (Hier folgt nun eine Erzählung über die Schritte der Minister zur Absetzung San Romans, Quesada's rc., die Weigerung der Königinn rc., fast wörtlich so, wie es gleich nach dem Sturze Mendizabals andere Madrider Correspondenzen mitgetheilt hatten. Wir heben nur folgende Umstände als neu aus): Ihre Majestät erwiederte (auf die ersten Vorstellungen Rodils): „Welche Vorwürfe haben die Minister diesen Generälen zu machen? und bemerkte, daß, wenn keine vorhanden wären, es nicht nur unklug sei, sich erfahrner Männer zu berauben, sondern auch ihren Gefühlen widerstrebe, gegen ihre treuesten Diener sich undankbar zu erweisen. Während der Reisis in la Granja habe ihr der General San Roman zuerst seinen Beistand angeboten, und Quesada habe zuerst zu der Wiederherstellung der Grundgesetze gerathen.“ Am 13. um 3 Uhr Nachmittags kamen in derselben Angelegenheit die HH. Mendizabal, Rodil und Graf Almodovar zu Ihrer Majestät, und brachten 9 Uhr Abends noch ihre übrigen Collegen mit. In beiden Zusammenkünften wurden dieselben Gründe und Gegengründe aufgestellt. Die Minister beriefen sich darauf, daß daß Publicum von den vorgefallenen Mißhelligkeiten unterrichtet sei, und sie sich deßhalb durch die Weigerung der Königinn sehr compromittirt sähen; worauf Ihre Majestät erwiederte, daß die Würde der Krone noch mehr compromittirt werden würde, wenn sie ohne freien Willen und Ueberzeugung sich zu jenen ungerechten Maaßregeln entschlösse. Zwei Stunden dauerte dieser Kampf, den Ihre Majestät allein ihren vereinigten Ministern gegenüber zu führen hatte. Diese vergaßen sich zuletzt so weit, Ihrer Majestät zu erklären, daß Carl X. seine Krone verloren habe, weil er die bekannten Decrete vom 25. Juli nicht zurücknehmen wollte. Lebhaft erwiederte die Königinn: „Im Gegentheil! — Diese Katastrophe entstand aus der traurigen Nachgiebigkeit, mit welcher jener Monarch die ihm von seinen Ministern vorgelegten Decrete unterzeichnete.“ Dieser schlagende Einwand brachte die Minister aus

der Fassung. Sie legten Ihrer Majestät ihre Entlassungsgesuche vor. Hiernach wird man beurtheilen können, ob der Ministerwechsel durch eine Intrigue von Hofleuten und fremden Diplomaten (wie Mendizabal behauptet), oder durch die Schuld der gefallenen Minister selbst herbeigeführt worden ist. Auf sie, auf Mendizabal allein, fallen daher die Folgen, wenn wirklich die angezettelten Unruhen ausbrechen sollten. Aber das Volk ist des Elendes überdrüssig und von allen Seiten sind bis jetzt die beruhigendsten Nachrichten eingetroffen."

Portugal.

Durch das Packetboot Swift hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 29. Mai erhalten. Die außerordentliche Session der Cortes war an diesem Tage von der Königinn, die in Begleitung ihres Gemahls im Sitzungssaale erschien, mit nachstehender Rede eröffnet worden: „Würdige Pairs des Königreichs! Herren Deputirte der portugiesischen Nation! Es gereicht mir stets zur lebhaften Freude, Sie in Ausübung Ihrer hohen Functionen versammelt und mit mir zur Befestigung und Entwicklung der constitutionellen Charte der Monarchie wirken zu sehen. — Da der kurze Zeitraum der ordentlichen Session nicht hinreichte, um die gesetzgebenden Arbeiten zu beendigen, welche nöthig waren, um die Staatsrechnungen, die Einkünfte und die Ausgaben des Königreichs und die übrigen Zweige des Staatsdienstes zu prüfen und zu reguliren, so habe ich, kraft einer meiner Prärogative, diese außerordentliche Session einberufen, damit Sie den Maaßregeln, welche das Wohl der Nation gebieterisch erheischt, Ihre Aufmerksamkeit schenken können. — Der Zweck der Maaßregeln, die Ihnen von meinen Ministern werden vorgelegt werden, ist, eine Verminderung in den Ausgaben und eine Vermehrung des Staatseinkommens zu bewerkstelligen, und den Nationalcredit aufrecht zu erhalten. Andere nicht minder wichtige Gegenstände, die gleichfalls Ihrer Seits die ernsthafteste Aufmerksamkeit verdienen, werden Ihnen gleichfalls vorgelegt werden. — Ihre Weisheit und Ihr erprobter Patriotismus lassen mich hoffen, daß Sie diese Interessen auf eine Art reguliren werden, die am geeignetsten ist, die Vortheile der constitutionellen Charte ins Werk zu setzen, welche für meine Unterthanen eine Quelle der Wohlfahrt ist."

Mittlerweile, da der alte Handelstractat mit England abgelaufen, und der Abschluß eines neuen noch nicht zu Stande gekommen ist, war der englische Handel in Portugal vielfältigen Vexationen von Seite der portugiesischen Zollbehörden ausgesetzt.

Großbritannien und Irland.

In der gestern erwähnten Rede O'Connell's in in der Sitzung des Unterhauses vom 3. Juni antwortete er zuerst ironisch auf Harvey's (des Radicalen und Dissenters) Lossagen von der Sache der Reformer bei dieser Angelegenheit, und gab zu verstehen, daß ihn zu diesem auffallenden Benehmen bloß persönliche Eifersüchteleien und Privatleidenschaften gebracht hätten. Dann auf die Frage selbst übergehend sprach er: „Ich gestehe die Zeit ist nicht fern, wo diese Debatte mich höchlich erfreut hätte, als ermunternd die Hoffnung auf einen Plan, den ich lange im Herzen getragen. Lange hegte ich die Hoffnung auf Zurücknahme der Union, als einen Lieblingsgedanken, und noch vor kurzer Zeit würde die Art, würde die jämmerliche politische Heuchelei, welche die Debatten über solche Fragen von Seite derer bezeichnen, die jedem sogenannten Zugeständnisse für Irland entgegen sind, mich hoch erfreut haben, weil ich mir versprechen durfte, darin einen neuen Beweis zu finden, daß dieses Parlament nicht geneigt sei, Irland sein Recht widerfahren zu lassen. Ich fühle mich verpflichtet zu sagen, daß ich nicht mehr so denke. Ich gestehe offen, daß ich nicht länger mehr nach Beweisen für die Nothwendigkeit der Aufhebung der Union mich sehne. Ich habe das englische Volk zu gut kennen gelernt. (Oh! oh! von der Opposition.) Ich will, mit dem sehr ehrenwerthen Kanzler der Schatzkammer, den Canal verschwinden lassen, und mich einen Westbritten nennen. (Beifall der Ministeriellen.) Ich sprach mit dem Gefühl, das mich durchdringt, mit unverschleiertem Widerwillen vor so vielem, was ich in dieser Debatte seit drei Nächten hörte; aber ich ward getröstet: ich hörte eine Rede, die mich mit Bewunderung erfüllte, die Rede eines Christen und eines redlichen Mannes, die Rede, in welcher mein ehrenwerther und hochwürdiger Freund (Buxton) — ich bin stolz darauf, ihn meinen Freund zu nennen — seine gewissenhafte Ueberzeugung aussprach. Er, ein Protestant, vertraut auf protestantische Treue und protestantische Gerechtigkeit, daß beide nicht befleckt werden durch protestantische Verfolgung. (Hört!) Ich beschwöre ihn, im Namen unseres gemeinsamen Christenthums, diese Segensrede unter alles Volk kommen zu lassen, ein schweres Gewicht legend in die Schale der Gerechtigkeit, das Gewicht seines edlen Namens. Findet man diesen Namen nicht eingeschrieben auf den schönsten Blättern der Geschichte der Menschheit? (Beifall.) Agitation! Wie, wenn er nicht agitirte, was würde der Negersclave noch jetzt seyn? Und doch schmäht, höhnt ihr die Agitation! Achtmalhunderttausend Menschenherzen rufen Segen über seinen Namen für seine Agitation! (Beifall.) Und wenn er stehen wird vor dem Throne des lebendigen Gottes, werden achtmalhunderttausend Menschen bittend und lobpreisend ihre Stimmen für ihn erheben, rufend: „wir waren nackend, und er hat uns gekleidet, wir waren hungerig, und er hat uns gespeist, wir waren gefangen, und er hat uns getröstet." (Steigender Beifall.) Dieser edle Mann gehört nicht zu jenen Christen, die die Liebe auf der Zunge und den Haß im Herzen tragen, und überall herum suchen nach neuem Stoffe, zu nähren ihre Bitterkeit. — Das Haus hörte auch die Rede des ehrenwerthen Mitglieds von Bredon (Jackson), mit der er uns drei Stunden lang unterhielt. Ich vergebe ihm, ja ich danke ihm, daß er nicht noch drei Stunden

gesprochen (Gelächter), ich danke ihm, daß er der Versuchung zu widerstehen vermochte. Der sehr ehrenwerthe Baronet, das Mitglied von Cumberland (Sir James Graham) hat sich viele Mühe gegeben, die Bitte, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, lächerlich zu machen. (Hört!) Ist es dahin gekommen, daß man den lächerlich zu machen sucht, der Gerechtigkeit für Irland verlangt? Sind wir so entwürdigt, daß Jemand sich denken kann, er dürfe uns höhnen, wenn wir um Gerechtigkeit bitten? Was heißt, ruft der sehr ehrenwerthe Baronet aus, was heißt Gerechtigkeit für Irland? Einst hieß es Toleranz, und wir gestanden sie zu; wir machten dieses Zugeständniß, sagt der sehr ehrenwerthe Baronet. Dann forderte man Wahlrecht, und wir gestanden es zu. Dann forderte man Repräsentationsrecht, und wir gestanden es zu. Wir gestanden es zu, ruft er mit Emphase aus. Ein Räuber nimmt mir meine Börse; man zwingt ihn, sie wieder herzugeben, und er macht dieses Zugeständniß. Ich gestehe es zu, sagt der edelmüthige Räuber. (Lärmender Beifall der Ministeriellen, Grunzen der Opposition.) Ja, ihr beraubtet uns, ihr tratet uns mit Füßen im Namen der Religion. Ich kümmere mich nicht um euer Hohnlachen, ich kümmere mich nicht um euer Rühmen mit Zugeständnissen, die ihr verweigertet, so lange ihr es vermochtet, die ihr endlich mit widerstrebendem Herzen bewilligtet, und die ihr noch bedauert, nicht wieder zurücknehmen zu können. (Beifall der Reformer.) Doch blicken wir auf die Frage, die uns vorliegt. Manchen ehrenwerthen Mitgliedern will diese Zehntenbill durchaus nicht in den Kopf. Ich will versuchen, sie ihrem Verstande nahe zu bringen. Es ist eine schwere Aufgabe, doch man muß an nichts verzweifeln. (Gelächter.) Es handelt sich hier nicht um die Lust zur Veränderung, welche jene Staatsmänner zeigen, die heute auf dieser Seite des Hauses sitzen, und die wir am andern Tag auf jener sehen; es handelt sich nicht darum, ob Lords und Baronets jetzt im Schlepptau, oder vielmehr im S c h w e i f des Torysmus sich befinden. (Schallendes Gelächter.) Man hat mir die Zehntenagitation zugeschrieben. Sie entstand 15 Jahre ehe ich geboren ward. Im Jahre 1760 findet man die ersten Pönalacten gegen Zehnteneinsammlungswiderstände erlassen, und diese Acten wurden in manchen irischen Städten in Kraft gesetzt, unter andern in der, welche das ehrenwerthe Mitglied von Bandon so trefflich repräsentirt. (Gelächter.) Wenn ich mich recht erinnere, stand über dem Stadtthore:

„Frei geht hier ein der Jud, der Atheist,
Der Jud mag kommen, nur nicht der Papist!"

Eine andere Hand schrieb darunter:

„Wohl that daran, wer dieses schrieb zur Stelle,
Steht doch dasselbe wohl auch auf der Pfort' der Hölle."

(Gelächter.) Das ehrenwerthe Mitglied von Oxford hat sich völlig unwissend über den Ursprung der Zehnten gezeigt; es erinnert an das Sprichwort: „je näher der Kirche, desto ferner dem Altar." In Irland waren die ungeheuren, später zinspflichtigen Grundbesitzungen lauter Donationen der Katholiken. Lange, ehe die Engländer nach Irland gingen, waren dort die päpstlichen Legaten, in den vier Erzbischofssitzen von Irland, mit Legatengewalt. Das Zehntensystem fand man nicht in Irland, bis zur Regierung Heinrichs II. Es waren die englischen katholischen Priester, die es einführten. Im Jahre 1173 begann es. Vor dreihundert Jahren übertrug eine Parlamentsacte diese Zehnten auf die Protestanten — d. h. jene Art Protestantismus, die Heinrich VIII. bekannte. Dieß ist euer Rechtsanspruch auf die Zehnten. Euer Rechtstitel ist das Gesetz; allerdings ein trefflicher Titel, und bestände er nicht, wäre es reine Spoliation, denn jene Zehnten waren für das Messelesen, die Todtengebete bestimmt. Ihr betet nicht für die Todten; ihr flucht lieber den Lebendigen. Ihr habt die Messen unterdrückt und sie gottlos genannt; aber die Zehnten und die Güter habt ihr behalten, die sind nicht gottlos. Ihr meint, das Gesetz könne nicht über die Zehnten verfügen. Das Gesetz hat sie euch gegeben, das Gesetz gebietet noch jetzt darüber. Der Irländer fühlt die Ungerechtigkeit, die arge, die schreiende Ungerechtigkeit, dem hungernden Landmann die zehnte Kartoffel zu nehmen. Daher der Zehntenkampf. Im Jahre 1760 erließ das Parlament die strengsten Gesetze dagegen. Ein blutiges Statut nach dem andern erschien. 74 Capitalverbrechen wurden aus Anlaß der Zehnten der peinlichen Gesetzgebung beigefügt; außerdem 140 Verbrechen, auf denen Deportation stand. Das Gesetz schuf durch seine Strenge eine neue Art Ruhe, aber der Krebs fraß fort in den Lebenstheilen Irlands, und es war klar, daß er bald mit neuer Gewalt ausbrechen würde. Der Kerker ward überfüllt mit Gefangenen, das Transportschiff überladen mit Verwiesenen, das Schaffot beugte sich unter seinen Opfern; von denen, die in dem gräßlichen Kampfe den Tod fanden, blieb kein Wort, kein Stein der Erinnerung, außer dem grünen Gras, das über ihre Gräber wehte. (Großer Eindruck.) Ihr bekamt Verurtheilungen genug; es stand auf eurer Seite der Sherif, der Constabler, der Kerkermeister, der Henker und der Richter, und von allen war der letzte der mitleidloseste — alle waren Protestanten. So habt ihr gehaust sechzig Jahre lang. Anfangs erhob das Volk nicht die Waffen gegen euch; noch kannte es Carrickshock nicht; aber Schlächtereien wie in Mooncoin, Rathcormac, Iniscarra, die uns jetzt so vertraut geworden, weil sie noch so neu sind, kamen hundert- und tausend Mal vor, und tränkten den Boden Irlands mit dem Blute seines Volks. Noch dauert der Kampf, aber er ist lauer geworden — eine Art Waffenruhe. Warum? Weil das Volk ein Gouvernement und einen Gouverneur hat (Lord Mulgrave), der geneigt ist, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Nicht viel Blut ward in der letzten Zeit dort vergossen; aber man

hoffe darauf; die Parteien drängen darauf hin. Troß der Parteien zwar ist es der Regierung gelungen, dem Volke ihren Wunsch, gegen Irland gerecht zu seyn, zu beweisen; aber wird Jemand behaupten wollen, der nächste Winter könne in Frieden vergehen, wenn ihr nicht etwas thut? Ich bitte daher die englischen Mitglieder, die gegen diese Bill stimmen möchten (hört! hört! von der Opposition), ich bitte diese humanen und ehrenwerthen Herren, wohl zu erwägen, daß nächsten Winter Blut fließen, Jammer, Verheerung eintreten könnte, wenn wir die Session vorübergehen lassen, ohne diese Frage ins Reine zu bringen. Dann wird von den Frauen und Kindern, die jetzt schon am Hungertuche nagen, der Witwe Schrei und des Waisen Wehklagen gehört werden. Ich beschwöre euch bei eurer Menschlichkeit, ich flehe euch an bei eurem Mitleid, ich bitte euch im Namen des lebendigen Gottes, Blutvergießen zu verhindern. (Oh! oh! Grunzen und Murren von der Opposition. O'Connell entrüstet fortfahrend): Ich hörte Leute die Irländer Wilde nennen, aber nie haben Wilde Hohn und Gelächter ausgestoßen, wenn ein Mensch bat, kein Blut zu vergießen. (Fortwährendes Grunzen und Geschrei oh! oh! von der Opposition.) Blutmenschen also, die ihr seid, schreit nach Blut!" (Zur Ordnung! zur Ordnung! von der Opposition, während von den ministeriellen Bänken Beifallsruf ertönt.) Sir Stratford-Canning erhebt sich, um den Ruf zur Ordnung zu fordern. Er protestirt gegen den Gebrauch solcher Sprache. Der Sprecher erklärt, wenn das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Kilkenny den Ausdruck Blutmenschen auf die, welche ihn unterbrochen, habe anwenden wollen, so habe er allerdings einen die Ordnung des Hauses verletzenden Ausdruck gebraucht. O'Connell fortfahrend: „Ich sehe mich zur Ordnung gerufen über diese Anwendung meines Ausdrucks, und ich will ihn nicht mehr so gebrauchen. Wenn es aber Menschen sind, die man beschwört, dringend, flehend beschwört, Blutvergießen zu verhindern, und wenn diese Menschen eine Bitte, die in den Mauern des Serails nicht verhöhnt werden würde, verlachen und verhöhnen — wenn ich außerhalb dieses Hauses solche Menschen fände, so würde ich keinen Anstand nehmen, sie Blutmenschen zu nennen (stürmischer Beifall der Ministeriellen), aber ich wundere mich nicht darüber, daß einige Geißeln des Landes sich rühren und bewegen, bis der Schauplatz des Blutes ihnen wieder geöffnet wird." (Forts. folgt.)

Dem Courier zufolge sind die Minister Willens, in der auf den 7. d. M. ausgeschriebenen Versammlung der ministeriellen Mitglieder des Unterhauses im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, versöhnende Maaßregeln zu einer Ausgleichung mit dem Oberhause in dem Streite über die irische Municipalreformbill vorzuschlagen, und bloß darauf zu bestehen, daß in Städten, deren Bevölkerung 8 oder 10,000 Seelen beträgt, Municipalcorporationen beibehalten werden sollen.

Der Herzog Carl von Braunschweig ist am 4. Juni Morgens von London wieder nach Paris abgereist. Seine Abwesenheit von London wird jedoch nicht lange währen, da er sich seine Wohnung im Hotel vorbehalen hat.

Zu Glasgow hat, auf Einladung des Lord-Provost (so heißt in den schottischen Städten der Mayor) eine Versammlung der Einwohner Statt gefunden, welche ihre Sympathie für ihre verhöhnten irischen Mitbürger einmüthig aussprachen. Große öffentliche Meetings wurden gehalten zu Newcastle am Tyne und zu Worcester, bei denen die Mayors den Vorsitz führten, so wie zu Taunton und Leicester. Die irischen Blätter sind mit Details über ähnliche Versammlungen in den Grafschaften Lowth, Kings-County, Wicklow, Cork, Tipperary, Roscommon, Carlow, Wexford, Kerry u. s. w. angefüllt. Zahlreiche Versammlungen, um Petitionen an das Parlament zu entwerfen, traten auch zusammen in den Städten Cork, Thurles, Holy-Croß, Ballycahill, Cloneulty, Carrick am Suir, Galway, Waterford, Belfast, Armagh u. s. w. Die Petition aus Belfast — der protestantischen Stadt Belfast — hat 9703 Unterschriften, und der Mayor der Stadt führte in der Versammlung den Vorsitz. Auf allen diesen Meetings sprach sich der feste Entschluß aus, „nach gleichen Gesetzen mit England und Schottland" regiert zu werden.

Consols am 6. Juni 92⅛.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Juni wurde noch die Discussion der einzelnen Positionen des Militärbudgets angefangen und eine ziemliche Anzahl Artikel mit einigen von der Commission beantragten Reductionen verwilligt. Eine lebhaftere Debatte veranlaßte nur die Exigenz für den sogenannten Cadre der Veteranen, nicht der Sache selbst, sondern einer Formfrage wegen. Ein Gesetz vom 21. April 1832 verfügt nämlich, daß in Friedenszeiten und bis auf weitere Bestimmung kein Marschall, Generallieutenant oder Generalmajor ernannt werden soll, als je nach der dritten Erledigung einer solchen Stelle. Ferner erschien in demselben Jahre eine Ordonnanz, welche die Generallieutenants im Alter von 65 und die Generalmajors im Alter von 62 Jahren aus der activen Armee ausschließt, und das Kriegsministerium errichtete deßhalb im Jahr 1835 den Cadre der Veteranen, mit der Bestimmung, ältere Offiziere, welche vermöge jener Ordonnanz aus dem gewöhnlichen Dienste ausgeschieden werden, in sich aufzunehmen und für besondere Fälle verfügbar zu halten. Die Commission erklärte, daß sie diese Einrichtung für zweckmäßig und rühmenswerth halte, sah aber eine dem oben erwähnten Gesetze widersprechende Vermehrung der Generaloffiziere darin, und beantragte die Streichung des übrigens unbedeutenden Mehraufwandes. Hr. Lepelletier d'Aulnay behauptete, auf diese Weise nähre man nur das Avancements-

fieber, welches die gegenwärtige Generation verzehre, und setze die untern und selbst die mittleren Grade im Ansehen herab. Hr. Carl Dupin vertheidigte als Regierungscommissär mit Wärme die angefochtene Maaßregel. Die 50 Generaloffiziere, welche man dadurch von dem Ruhestand, d. h. von dem militärischen Tode gerettet habe, seien die Veteranen von 1792, der Rest und die Elite, welche von jener großen Aushebung von 700,000 Mann übrig geblieben. Man möge sie noch für einige Zeit disponibel behalten; es sei ja eine gunstlose und mit dem geringst möglichen Solde bedachte Disponibilität, während die Versetzung in den Ruhestand das Vaterland für immer der Dienste eines Generals beraube. Auch der berühmte Carnot hätte 1813 nicht mehr zu Felde ziehen und im Bivouac liegen können, aber er habe eine große Festung und ein reiches Arsenal gerettet. Hr. Lepelletier meinte, wenn man die Summe streiche, werde um so bälder ein Gesetz über den Generalstab vorgelegt werden. Bey der Abstimmung wurde der Commissionsantrag angenommen. Eines der nächsten Capitel, Militärintendanz, veranlaßte den General Demarçay zu einem Rückblick auf die rothen, mit Gold gestickten Röcke der Kriegscommissäre zur Zeit der Feldzüge in Italien, was er zu üppig fand, und was auch „der Obergeneral, Hr. Buonaparte,“ nicht passend gefunden habe. Der letzte Ausdruck erregte eine allgemeine Heiterkeit, womit die Sitzung schloß.

Am 7. Juni eröffnete der Pairshof die Gerichtsverhandlungen über den Angeklagten Delente, welcher sich, nachdem er lange verborgen gewesen, neulich freiwillig gestellt hat. Bei dem Namensaufruf zeigte sich, daß eine ziemliche Anzahl Pairs fehlte. Der Angeklagte beobachtete ein vollständiges Läugnungssystem, gestand zwar ein, daß er bei der „Gesellschaft der Menschenrechte“ gewesen, behauptete aber, daß er schon vor deren Aufhebung wieder ausgetreten und weder Sectionschef noch Mitglied des Centralausschusses gewesen sei. Habe man ihn hineingewählt, so habe er wenigstens nichts davon gewußt und könne es sich schon aus dem Grunde nicht wohl denken, weil er nicht lesen könne. Indessen ist hergestellt, daß der Angeklagte schreiben kann, was er als ein bloßes Nachzeichnen der Figuren von Buchstaben zu erklären suchte, und man hat überdieß Beweise, daß eine Section, welche ihm seine Stimme gab, ihn ausdrücklich als den „Proletarier“ Delente wählte. Mehrere Zeugen, welche früher ebenfalls zu der „Gesellschaft der Menschenrechte“ gehörten, deponirten, daß sie sich nicht erinnerten, den Angeklagten als Mitglied des Centralausschusses fungirend gesehen zu haben. Der Arzt Recurt, der in dem Aprilprozeß freigesprochen wurde, sagte aus, daß Delente zu gleicher Zeit mit ihm in den Centralausschuß gewählt worden sei, daß er ihn aber niemals in den Sitzungen gesehen. Auf diesen Umstand stützte sich denn auch der Vertheidiger Delentes, Hr. Plocque, indem eine Annahme der Wahl nicht erwiesen sei, während der Generalprocurator, Hr. Martin (vom Nord-Departement), die Anklage aufrecht hielt und namentlich bemerkte, daß die Zeugen vor dem Untersuchungsrichter „sich deutlicher erklärten.“ Delente hatte übrigens, obwohl er mit Hrn. von Ludre in der „Bezirksbehörde“ saß, außer seinen ämtlichen Würden in der Gesellschaft der Menschenrechte nur den bescheidenen Beruf eines Zeitungsträgers des Bon Sens, und wußte diesen Umstand zu benützen, um sich als einen armen Teufel hinzustellen, den man leicht mißbrauchen zu können gedacht habe. Nach einer Replik des Generalprocurators auf die Vertheidigung zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück, welche mit Verurtheilung des Angeklagten zu dreijährigem Gefängniß und fünfjähriger Stellung unter Aufsicht der Polizei endigte.

Der National erzählt von einem seltsamen Erbschaftsfalle. Fürst Kibitka, der Beherrscher eines der kleinen Staaten auf der Küste von Mozambique, der Insel Madagascar gegenüber, ist gestorben, und hat Frankreich zum Erben seiner sämmtlichen Lande eingesetzt. Dieser Kibitka war nämlich niemand anders, als der unter dem Nationalconvent bekannt gewordene und später zum Tode verurtheilte General Rossignol, welcher lange als Flüchtling in der Irre ging, und nach mannigfachen Abenteuern sich ein Fürstenthum an der südöstlichen Küste von Afrika gründete. Schon bei seinen Lebzeiten, unter der Restauration, soll er sich einmal anerboten haben, die Oberherrlichkeit Frankreichs anzuerkennen, was jedoch damals nicht angenommen wurde; jetzt handelt es sich nun um Absendung eines Vicekönigs von Madagascar aus, um die Erbfolge des Fürsten Kibitka-Rossignol anzutreten, wozu dem National zufolge Hr. Laurence bestimmt ist.

Seit 1830 sind zu Paris 638 männliche und 171 weibliche Leichname in das Leichenhaus der Morgue gebracht worden. Darunter befanden sich 32 Männer und eine Frau, welche die Spielsucht zum Selbstmorde geführt hatte.

Am 8. Juni 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 10. 3Percents 80 Fr. 15.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der große Rath von Freiburg hat nach ziemlich lebhafter Berathung die Badener Conferenzartikel verworfen und gemißbilligt, „weil sie ohne Mitwirkung der kirchlichen Behörde verabredet worden seien.“ Es lagen über 40 Petitionen gegen diese Artikel vor, darunter eine von Seite des Bischofs.

Wien, den 16. Juni.

Am 16. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 9/..
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/..
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/8
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	218 1/..
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 1/5
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	——

Bankactien pr. Stück —— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 170

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.568	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 15.5	O.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.462	28 2 8	+ 21.4	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.494	28 3 1	+ 14.8	SO.	schwach.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 9. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Madrider Journale vom 3. melden, daß sich eine Junta in Malaga gebildet hatte; aber ihre Insurrectionsversuche sind fruchtlos gewesen; sie ist am 26. aufgelöst worden. — Am 22. sind in Carthagena ernsthafte Unruhen ausgebrochen, welche drei Tage gedauert haben, und wobei zehn Carlisten ermordet worden sind. Die Nationalgarde hat endlich die Ruhe wieder hergestellt; vierzig Aufrührer sind verhaftet und nach Cadix eingeschifft worden. Der Gouverneur (O'Daly) ist von der Regierung abgesetzt worden. — Nachrichten aus Bayonne vom 7. bestätigen, was wir gestern von dem von den Carlisten auf der Linie von S. Sebastian nach Passages versuchten Angriff gemeldet haben. Dieser Angriff ist von zehn Bataillons ausgeführt worden; sie sind auf allen Puncten mit einem Verlust von 300 Mann zurückgeschlagen worden. — Bis zum 1. d. M. war nicht Neues in Vitoria vorgegangen."

Ueber die Vorfälle in Carthagena gibt der Madrider Correspondent des Messager folgende nähere Details: „Die in Carthagena vorgefallenen Ereignisse sind schrecklich. Drei Tage hindurch war die Stadt einer Bande von Meuchelmördern preisgegeben. Die Behörden, feige und in Schrecken gesetzt, haben ungefähr einem hundert Banditen freies Spiel gelassen, welche mit Dolchen bewaffnet, alle in gleichfärbige Mäntel gehüllt und mit rothen Mützen auf dem Kopfe, alle diejenigen, die sie Carlisten zu nennen beliebten, aus ihren Wohnungen rissen und auf öffentlichem Platze ermordeten. Unter diesen Schlachtopfern, deren Zahl sich auf mehr als zwanzig beläuft, befinden sich Beamten, einige Priester und verschiedene angesehene Personen der Stadt. — O'Daly, der Generalgouverneur und die Nationalgarde waren kaltblütige Zuschauer dieser Grausamkeiten. Einige von den dem Tode geweihten Personen konnten sich ins Arsenal flüchten und mußten sich glücklich schätzen, bloß nach Ceuta deportiert zu werden. Wir haben seitdem gehört, daß O'Daly die üblichen Proclamationen erlassen und eine Militärcommission niedergesetzt hat, welche diese schändliche Sache untersuchen und in möglichst kurzer Frist aburtheilen soll. Das ist sehr gut, aber es wäre noch besser gewesen, wenn man gleich Anfangs mehr Vorsicht und Muth gezeigt hätte. — In Saragossa hat man einige Versuche gleicher Art machen wollen; allein der General Evaristo San-Miguel, obgleich in der letzten Zeit ein persönlicher Feind des Hrn. Isturiz, hat durch seine Energie die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten gewußt; und dann, wie mächtig auch die Partei der Exaltados in Arragonien seyn mag, so wird sie doch durch die Nähe der sehr zahlreichen Carlistischen Banden im Zaum gehalten."

Aus Catalonien gibt der Messager vom 9. d. M. folgende Nachrichten: „Die uns gestern zugekommenen Journale von Barcelona bis zum 31. Mai fangen an, über die Ministerialveränderung und die Auflösung der Cortes eine bestimmte Farbe anzunehmen, und die Art und Weise, wie sich diese Blätter, welche dem Einfluß und der Censur des Generalcapitäns Mina unterworfen sind, aussprechen, scheint uns eben nicht sehr beruhigend für das Cabinet Isturiz. — Der Guardia Nacional vom 28. erklärt, daß Mendizabals Sturz einen sehr peinlichen Eindruck bei allen Classen der Bevölkerung gemacht habe, und daß die Folgen hievon sehr verderblich hätten ausfallen können, wenn die Barcelonesen nicht überzeugt wären, daß die Ordnung und der Gebrauch der gesetzlichen Mittel zur Abhülfe, welche das Repräsentativsystem darbietet, die unerläßlichen Bedingungen zur Rettung des Vaterlandes sind. Er fordert die Bürger auf mit Ruhe die Handlungen des neuen Ministeriums abzuwarten, und sich auf den Patriotismus der constituirten Behörden zu verlassen, um die Königinn in Kenntniß von den Wünschen und Gesinnungen Cataloniens zu setzen. — Wirklich haben Commissionen der Municipalität und mehrere andere Corporationen dem Generalcapitän den Wunsch ihrer Committenten mündlich dargelegt; eine Versammlung von Chefs, Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Nationalgarde hat eine Glückwunschadresse an die Procuradorenkammer in folgenden Ausdrücken erlassen: „Die Unterzeichneten, Ein„wohner und Nationalgarden von Barcelona, fest ent„schlossen, den Thron Isabella's II. und die National„freiheit mit Aufopferung von Gut und Blut zu verthei„digen, haben mit Enthusiasmus die merkwürdige Si-

„hung vom 16. *) gelesen, in welcher die Procuradoren „des Königreichs, als treue Dolmetsche des Willens und „der Wünsche ihrer Committenten, die Rechte des Vol- „kes, ohne Angriff auf die Prärogative des Throns, mit „Energie zu behaupten wußten. Die Unterzeichneten wün- „schen euch in kurzen aber aufrichtigen Worten dazu Glück, „und ihre Wünsche mit denen, welche die Petition, die „der Gegenstand einer langen und lichtvollen Debatte ge- „wesen ist, enthält, vereinigend, bieten sie euch ihre Mit- „wirkung durch alle in ihrer Macht stehenden gesetzlichen „Mittel an, um das erwünschte Resultat zu erzielen. Bar- „celona, 27. Mai 1836." — Der Vapor drückt sich noch energischer aus als sein College; er sieht in Mendizabals Sturz einen neuen Trug, so vielen andern, welche die Nation sich schon gefallen lassen mußte, hinzugefügt, und findet darin den Beweis, daß man an gewissen Orten eine Luft einathmet, in welcher ehrenhafte und redliche Männer nicht leben können. „Die Krone," sagt der Vapor, „hat sich ihrer Prärogative bedient, im- „meehin; aber die spanische Nation, aber dieses Volk, „von Männern, die nur ihr Haus regieren und sich durch „ihren Gewerbfleiß bereichern wollen, haben auch das Recht, „ihre Gedanken zu äußern, die Intriguen zu vereiteln, „und der Königinn die Augen zu öffnen. Ganz Spanien „hat das Programm vom September (bei Mendiza- „bals Eintritt ins Ministerium) angenommen, und wird „dessen Ausführung fordern; jede andere Richtung, die „man dem Staatsschiffe geben wollte, würde schnell durch „Volksstürme vereitelt werden. Mögen die neuen Lei- „ter dieses Schiffes dieß nicht vergessen; und wenn es „wahr ist, daß das gegenwärtige Ministerium nur ein „Uebergang zu einem noch retrograderen System seyn „soll; wenn ehemalige Demokraten eine monströse Allianz „mit der Aristokratie geschlossen haben, um unser Vater- „land neuerdings zu mystificiren, dann würden wir ganz „und gar daran verzweifeln, den Abgrund der Revolutio- „nen geschlossen zu sehen." — Die Journale vom 31. melden die Gefangennehmung des Carlistenchefs Borges, mit 30 der Seinigen durch den Obersten Niubo."

Briefe aus Bayonne vom 4. Juni melden: „Es hieß mit Bestimmtheit, die ganze Fremdenlegion habe eine Bewegung gemacht, um die Festung Pamplona zu besetzen, und man wollte diese Operation mit einem politischen Gedanken der französischen Regierung in Verbindung setzen. Anderer Seits sagte man, Eguia sei zu Ernani angekommen. Den neuesten Nachrichten zufolge ist aber nichts Wahres daran. Don Carlos war noch am 2. Juni zu Villafranca. Man schreibt aus dieser Stadt unterm 2. Juni: „Die Christinische „Streitmacht hält fortwährend Vitoria und die Um- „gegend besetzt. Unsere Truppen halten die Linie von „Salinas, Arlaban, Villareal de Alava u. s. w. „besetzt. Eguia hat sein Hauptquartier zu Escoria- „za. Vorgestern fand eine lebhafte Fusillade auf der Sei- „te von S. Sebastian Statt. Die Anglo-Christinos „wurden von ihren Vorposten durch unsere Freiwilligen „verdrängt, die einige ihrer befestigten Häuser verbrann- „ten." — Ein Brief von Lesaca von gestern Abends sagt, man habe den ganzen Tag schießen gehört, und es seien drei Bataillons Carlisten als Verstärkung vor S. Sebastian angekommen. General Cordova soll am 3. Juni wieder von Madrid zurück in Vittoria erwartet werden."

Der bekannte Vorfall an der Bidassoa wird von dem Carlistischen Commandanten von Irun in einem Schreiben an einen seiner Freunde folgendermaaßen geschildert: „Irun, den 1. Juni 1836. Mein theurer Freund! Die Bosheit unserer Feinde hat ihren höchsten Grad erreicht, und wir können sagen, daß ihre Intervention nunmehr direct ist. Gestern Abends schickte ich dem französischen Commandanten von Behobie eine ämtliche Anzeige *) die er nicht annehmen wollte. Eine französische Colonne hat sich mit einer Batterie von drei Kanonen in Bewegung gesetzt, und ohne von ihren Operationen Kunde zu geben, ein furchtbares Feuer gegen das Haus de las Navas eröffnet, wo die Boote zum Angriff der Kaserne an diesem Morgen bereit lagen. Da das Artilleriefeuer diese Boote nicht treffen konnte, so rückte die französische Colonne auf das spanische Gebiet. Sie bemächtigte sich der Boote und eines Zwölfpfünders, die sie nach Frankreich abführte. Unsere Freiwilligen hätten sich vertheidigen können, aber sie feuerten, den erhaltenen Befehlen zufolge, keine Flinte ab. Man scheint den General hievon in Kenntniß gesetzt zu haben, damit er Sr. Majestät darüber berichte, da die Regierung Sr. Majestät eine solche schmachvolle Handlung nicht mit Gleichgültigkeit ansehen kann. Wir hatten glücklicher Weise nicht Einen Verwundeten. Ihr Freund Jose Soroa."

Im Hampshire Telegraph liest man: „Cordova hat, wie bekannt, eine Reise nach Madrid angetreten und seinen Stellvertreter, dem General Espartero, den Befehl hinterlassen, bis zu seiner Rückkehr oder bis zur Ankunft ausdrücklicher Befehle durchaus keine Bewegung zu unternehmen. Dadurch sind nun nicht allein die Hoffnungen des spanischen Ministeriums getäuscht, sondern auch die Operationen im Norden von Spanien, welche durch das kräftige Auftreten der englischen Legion so sehr gefördert schienen, wesentlich benachtheiligt worden. Das Verfahren Cordova's ist eine völlige Verrätherei, und die Behauptung der Freunde des diplomatischen Generals, als sei sein Angriff auf die Linien der Carlisten nur aus Mangel an nöthiger Mitwirkung von Seiten des General Evans fehlgeschlagen, ist nichts als eine Verläumdung des Letzteren. Worauf dieser seine Mitwirkung begründen sollte, ist in der That nicht einzusehen, da Cordova seit dem Tage, an welchem

*) Vergl. Oester. Beob. vom 3. Juni.

*) Vergl. unser gestriges Blatt.

er die Nachricht von der Schlacht von San Sebastian erhielt, vierzehn Tage verstreichen ließ, ohne auch nur den Anschein eines Angriffes auf die Carlistischen Linien blicken zu lassen. Erst als die Carlisten sich vollkommen von ihrem Schrecken erholt hatten, am 21. v. M., rückte er vor, ohne jedoch, wie es scheint dem Befehlshaber der brittischen Legion Nachricht zu geben, da diesem erst am 27. irgend etwas von dem Angriffe auf Arlaban bekannt wurde. Kaum aber hatte General Evans davon Nachricht erhalten, als er auch sogleich zur Einnahme von Passages schritt und dadurch eine Diversion zu Gunsten Cordova's einleitete, welche ohne dessen Rückzug zu den sichersten Resultaten geführt haben würde."

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Juni. Am 30. Mai, als am hohen Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich veranstaltete der k. k. Internuntius Freiherr von Stürmer in der hiesigen Pfarrkirche Sr. Maria Draperis ein feierliches Hochamt und Te Deum, welchem derselbe, nebst sämmtlichen Internuntiaturbeamten und den in dieser Hauptstadt befindlichen österreichischen Nationalen, dann auch die königlich sardinische und die großherzoglich toscanische Gesandtschaft beiwohnten. Nach beendigtem Gottesdienste empfing der k. k. Herr Internuntius in seinem Hotel die Glückwünsche der k. k. Unterthanen bei diesem erfreulichen Anlasse und später versammelten sich bei ihm alle Mitglieder des diplomatischen Corps, um ihre Wünsche für die lange Erhaltung Sr. Majestät auszudrücken. Gleichzeitig erschien der als Botschafter nach Wien bestimmte Divisionsgeneral der großherrlichen Garde, Ahmed Fethi Pascha, in Begleitung des Hrn. von Maurojeny, mit dem Auftrage von Seite Sr. Hoheit, Glückwünsche und erneuerte Freundschaftsbezeigungen für Se. Majestät zu überbringen. Abends lud der k. k. Herr Internuntius die vorzüglichsten unter den österreichischen Handelsleuten zu einer im großen Saale des Hotels für 48 Personen gedeckten Tafel ein, welcher auch die beiden Geschäftsträger von Sardinien und Toscana beiwohnten, und wobei von dem k. k. Herrn Internuntius ein Toast auf die lange Erhaltung des allgeliebten Landesvaters so wie auf die immer steigende Wohlfahrt des österreichischen Kaiserstaates ausgebracht und von den Anwesenden mit wiederholtem Vivatruf erwiedert wurde. Während der Tafel spielte die großherrliche Bande beliebte Stücke aus italienischen Opern und den Schluß machte eine Abendgellschaft, bei der sich noch mehrere österreichische Nationalen mit ihren Frauen und Töchtern einfanden.

Der ottomannische Geschäftsträger und nunmehrige Botschaftsrath am k. k. Hofe, Hr. von Maurojeny, hatte am 24. Mai seine Abschiedsaudienz beim Sultan. Se. Hoheit entließen ihn mit besonderer Huld, drückten ihre Zufriedenheit mit der von ihm und seiner Familie der ottomannischen Pforte geleisteten Dienste aus, und beschenkten ihn nicht allein mit einer reich verzierten Dose, sondern ließen ihm überdieß nach Sitte des hiesigen Hofes eine bedeutende Summe als Entschädigung für seine Reiseauslagen verabfolgen. — Hr. von Maurojeny hat heute am Bord des österreichischen Dampfbootes Ferdinand I. diese Hauptstadt verlassen und die Rückreise nach Wien, über Gallatz, angetreten.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Juni erhob sich Hr. Robinson (liberales Mitglied für Worcester) und sagte: „Wie ich bereits angekündigt, richte ich an den edlen Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten eine Frage über unsere Handelsverbindungen mit Portugal. Ich frage ihn, ob es wahr ist, daß nach Ablauf des Vertrags vom 30. April d. J. und bevor irgend ein commercielles Uebereinkommen abgeschlossen wurde, die portugiesische Regierung, ohne uns vorher davon in Kenntniß gesetzt zu haben, und selbst, nachdem sie an Lord Howard de Walden ganz entgegengesetzt lautende Versicherungen gegeben, einen Zoll von 29 statt 15 Procent auf die in portugiesische Häfen zugelassenen englischen Waaren gelegt habe, die Häfen von Oporto und Lissabon ausgenommen." Der Redner führte ein englisches Schiff als Beispiel an, welches, nachdem es in einen portugiesischen Hafen zweiten Ranges eingelaufen war, gezwungen wurde, den erwähnten höhern Zoll zu bezahlen. Er bat den edeln Viscount (Palmerston) dem Hause gefälligst mitzutheilen, ob die Regierung Sr. M.ij. genauere Nachrichten hinsichtlich eines so außergewöhnlichen und so wenig freundschaftlichen Benehmens erhalten habe. Lord Palmerston erwiederte: „Ich glaube, daß die Erhöhung des Zolls in dem fraglichen Hafen den Zweck hat, die Kosten localer Ausbesserungen zu bestreiten, und man wird begreifen, daß unserer Regierung das Recht nicht zusteht, bei Vorkehrungen solcher Art einzuschreiten. Es steht bekanntlich in allen Ländern den Localbehörden frei, unter solchen Umständen die ihnen zweckdienlich scheinenden Maaßregeln zu ergreifen. Da unser jüngster Handelsvertrag mit Portugal abgelaufen ist, so kann das portugiesische Cabinet seinen Zolltarif nach Gutdünken bestimmen, ohne daß unsere Regierung ein Recht hätte, sich darüber zu beschweren. Eine Unterhandlung ist angeknüpft, um den fraglichen Vertrag zu erneuern, allein es ist uns unmöglich, dem Hause zu sagen, wie weit die Sache gediehen ist. Es haben sich in neuester Zeit zwei oder drei Ministerveränderungen in Portugal ergeben, und man weiß, wie viele Hindernisse solche Ereignisse dem Abschluß eines Vertrags in den Weg legen. (Hört!) Unglücklicher Weise haben sich noch dazu viele Stimmen in Portugal zu Gunsten eines schützenden Tarifs erhoben; ich hoffe indeß, daß dieses Vorurtheil nicht stark genug seyn wird, um den Abschluß eines Vertrags zu hintertreiben. Um gerecht zu seyn, muß man sagen, daß diese Vorurtheile durch die Sprache gewisser Redner genähet worden seyn können, welche auf der andern Seite dieses Hauses sitzen; denn haben diese nicht oft erklärt, daß England, ihrer Ueberzeugung zufolge, seinen jetzigen Wohlstand dem Prohibitivsystem verdanke, während man doch, wenn man sich richtig ausdrücken will, sagen muß, daß unser Handel diesem System zum Trotz gedieh, und daß die schützenden Tarife seine Ausdehnung nur verzögert haben. (Lärmender Beifall.) Ich kann das ehrenwerthe Mitglied versichern, daß die Regierung, wie sie es bisher gethan hat, auch ferner fortfahren wird, Alles anzuwenden, um von der portugiesischen Regierung den Abschluß eines auf billige Gegenseitigkeit gegründeten Vertrags zu erhalten." Hr. Robinson: „Ich will in

diesem Augenblicke nicht auf Erörterung der von dem edlen Viscount erhobenen Fragen eingehen, weil ich nächsten Donnerstag Gelegenheit dazu finden werde. Wie dem indeß auch sey, so behaupte ich, daß sich die portugiesische Regierung bei dem fraglichen Gegenstande einer Verletzung ihrer Pflichten gegen uns schuldig gemacht hat. Ich habe die Abschrift eines Briefs in Händen, in welchem diese Regierung verspricht, daß ohne vorläufige Ankündigung keine Veränderung in den Tarifs vorgenommen werden solle. Hat sie dieses Versprechen nicht gebrochen? Ich bedauere, daß der edle Viscount das Handelsrecht so wenig kennt, daß er sagt, der von mir angeführte Fall sei nichts als eine Municipalverordnung. Ich frage ihn, was denn aus den Handelsinteressen werden würde, wenn es von den Municipalitäten der Häfen abhinge, die Tarife willkührlich zu erhöhen? (Hört und Geräusch.) Noch nie habe ich ein solches Princip aussprechen hören. Der edle Viscount hat ohne Zweifel die Bedeutung seiner Worte nicht erwogen." (Lärmender Beifall der Opposition.) Lord Palmerston: „Ich kann mich nur auf meine bereits gegebenen Erklärungen beziehen. Die mir über die fragliche Angelegenheit zugekommenen Nachrichten waren nicht officiell, indeß habe ich doch alle Ursache, sie für der Wahrheit gemäß zu halten, und wenn mein ehrenwerther Gegner nähere Erkundigung in dieser Hinsicht einziehen will, so wird er sich überzeugen, daß die Erhöhung des Zolls, über die er sich beschwert, von den Municipalbehörden des Hafens und nicht von der portugiesischen Regierung herrührt." — Das Haus bildete sich hierauf in eine Committee über die Bill wegen gleichförmiger Registrirung der Geburten in dem vereinigten Königreiche. — Im Oberhause kündigte der Lordkanzler an, daß er nächsten Montag die zweite Lesung der beiden Bills, die eine wegen Vereinfachung des gerichtlichen Verfahrens vor dem Kanzleigerichtshof, und die andere wegen besserer Rechtspflege im Oberhaus als Gerichtshof (hört, hört!) vorschlagen werde.

Nachstehendes ist der Schluß der Rede O'Connell's in der Sitzung des Unterhauses vom 3. Juni: „Man hat zur Pacification Irlands fünferlei Wege vorgeschlagen. Der erste derselben ist mein Lieblingsplan. Am besten wäre eine vollkommene Abschaffung der Zehnten; nennt es Ausrottung, wenn ihr wollt. Wenn ihr den Muth hättet, wenn ihr darauf gerüstet, und das Land dazu vorbereitet wäre, sollte man den Landinteressen ein Geschenk mit den Zehnten, und den Manufactur- und Handelsinteressen ein Geschenk mit dem Korngesetze machen, und die Geistlichen aus dem Staatsschatze bezahlen! So würdet ihr dem Kampfe vollständig ein Ende machen! Ich erwarte aber nicht, daß ihr dieß thut. Meine Ansicht ist, daß das Erste, was wir für Irland zu thun haben, darin besteht, die Gewissen vollkommen frei zu machen, indem wir nicht Jemand zwingen, den Geistlichen eines andern Glaubens zu bezahlen. Ich bin für das Freiwilligkeitsprincip (voluntary principle) wornach die Geistlichen bloß von den freiwilligen Gaben der Gläubigen ihrer Confession bezahlt werden. Ich wiederhole es, damit der sehr ehrenwerte Baronet (Sir R. Peel) volle Zeit haben mag, es sich zu notiren — ich bin für das Freiwilligkeitsprincip. Das sehr ehrenwerthe Mitglied von Tamworth (Peel) versicherte früher, ich sei es nicht. Ich verwerfe seine Behauptung. Er sagt, meine Religion sei intolerant. Ich weiß nicht, was seine Religion ist. Er sagt, ich müsse für eine Staatskirche seyn. Ich läugne es. Ich bin jedoch der Meinung, daß es eine Zeit gab, wo herrschende Kirchen nützlich waren, wo die Kirche über, nicht unter dem Staate stand. Sie war damals die Zufluchtsstätte der Demokratie, der mächtige Schild der Freiheit. Längst ist diese Zeit vorüber. Meine aufrichtige Ueberzeugung ist, daß eine herrschende Staatskirche nicht länger nöthig ist. Ich sehe nicht, welches practische Gute sie bewirken könnte, ich wünsche sie nicht. Könnte ich hoffen, eine achtbare Minderzahl dafür zu erlangen, würde ich die Abstimmung des Hauses über diese Frage verlangen; aber Irland ist leidend und in Gefahr; in solchen Augenblicken halte ich mich nicht bei abstracten Theorien auf. Wenn nun dieß Princip nicht zur Ausführung gebracht werden kann, gibt es ein anderes? Nach eurem Princip müßtet ihr den sieben Achttheilen des irischen Volkes, den Katholiken Irlands, eine Staatskirche geben. Hätten wir eine Union, wie sie seyn sollte, so müßte dieß eure Pflicht seyn. Eure Union, die papierne Union, hat es anders gewollt; sie hielt die herrschende Kirche für die Minderzahl aufrecht. Das englische Volk hat eine protestantische Staatskirche, wie es seyn soll, da es hier acht Millionen Protestanten gibt. Schottland versuchtet ihr eure Staatskirche aufzudringen. Ihr versuchtet es, und hundert Jahre lang dauerte die Gährung, der Kampf, das Verbrechen. Schottland war damals euer Irland. (Hört! hört!) Schottland beschloß euch zu widerstehen; sein Volk zog sich auf die Berge, die breiten Schwerter schwingend, es verschanzte sich in seinen Engpässen, es bot euch die Stirne an seinen Brücken, es hielt euch auf an seinen Flüssen, es benetzte die Steine seines Landes mit eurem Blut und seinem Blut, ihr besiegtet es oft, aber es gab nie den Kampf auf, bis es sich nicht bloß Gewissensfreiheit, sondern auch eine eigene Kirche errungen hatte. (Hört! hört! und Beifall.) Un nun frage ich euch, warum wird Irland nicht eben so behandelt? Ihr beruft euch auf die höhere Stufe, welche der Protestantismus einnehme! Das irische Volk will für sich keine herrschende Kirche, und als Katholik, als so aufrichtig in meinem Glauben, wie es mein geachteter Freund in seinem ist, wiederhole ich euch feierlichst, daß ich für meine Religion eine herrschende Kirche durchaus verwerfe, weil ich weiß, daß sie in den Netzen des Staats ihre ausbreitende Kraft verlieren würde. Ich wünsche ihren edelsten Theil nicht erstickt in dem Prunk und Hochmuth einer herrschenden Staatskirche; ich lasse euch daher euer Staatskirchenthum, ich brauche es nicht. Wenn es euch aber gelassen wird, wie soll es seyn? Ihr habt Erzbischöfe, und Bischöfe, und Decane, und Pfarrer, und Vicarien in jedem Kirchspiele Irlands, auch in denen, in welchen keine protestantische Seele zu finden ist. Wozu dieser zahllose Stab für kaum 800,000 Gläubige? Beweist nicht dieß allein schon hinlänglich, daß ein Ueberschuß vorhanden ist? Wird dieser Ueberschuß für die katholische Kirche, für die katholische Religion gefordert? Nein! für den öffentlichen Unterricht. Ihr rühmt euch, es bedürfe bloß des Unterrichts, um das Volk zu bewegen, meine Religion zu verlassen, und sich der eurigen in die Arme zu werfen. Dennoch wünsche ich, daß das Volk unterrichtet werde . . . Fassen wir einmal die neueste Geschichte der Zehntenfrage ins Auge. Der edle Lord, der sich als so treuen Freund der Kirche zeigt (Stanley), brachte 1834 seine Bill ein, die meine Bill genannt wurde. Ein Beschluß, auf den ich damals antrug, gab dem protestantischen Geistlichen 77 Pf. 10 Sh. von je 100 Pf. Zehntenwerth. Wäre diese Bill damals durch das Haus der Lords gegangen, so hätte jetzt aller Streit ein Ende. (Hört! hört!) Wäre die Bill durchgegangen, so wäre das Volk um 40 Percent erleichtert, und die Differenz aus dem consolidirten Fonds getragen worden. Das Haus der Lords verwarf die Bill. Man möchte vielleicht vermuthen, es habe sie verworfen, weil eine Appropriationsclausel darin gewesen. Keineswegs. — die Bill enthielt.

keine Appropriationsclausel. (Hört! hört!) Die Geschichte ihrer Thorheit ist noch nicht zu Ende. Meine Bill gab dem protestantischen Clerus, wie gesagt, 77 Pf. 10 Sh. Percent. Ich nenne sie meine Bill, der Kürze halber, obgleich bloß die Verläumdung sie damals mir zuschrieb. Die Lords verwarfen die 77 Pf. 10 Sh. Was geschah? In der folgenden Session kam die Bill der Regierung des sehr ehrenwerthen Baronets (Peel) vor das Haus, und diese Bill schlug vor, dem protestantischen Geistlichen bloß 75 Percent zu geben; der sehr ehrenwerthe Baronet bot also der Kirche um 2 Pf. 10 Sh. weniger, als ich, der papistische Agitator. (Schallendes Gelächter.) Das auf diese Weise von dem sehr ehrenwerthen Baronet gegebene Beispiel war von dem edlen Lord, dem Generalsecretär von Irland (Morpeth), befolgt, als er ins Amt trat. Dieser schlug vor, abermals 2 Pf. 10 Sh. abzuziehen, d. h. dem Geistlichen nur 72 Pf. 10 Sh. zu geben. So kam die Bill vor die Lords. Was thaten die Lords? Sie, die meine Bill, welche 77 Pf. 10 Sh. bot, verworfen hatten, nahmen zwei Jahre darauf von dieser andern Bill die 72 Pf. 10 Sh. an, strichen aber die Appropriationsclausel aus der Bill, die dadurch wieder verloren ging. Was war die Folge davon? Es fand abermals ein Holländergebot Statt (Gelächter) und der Theil der Geistlichkeit ward auf 67 Percent reducirt. (Hört, hört!) Der edle Lord auf der Gegenseite widersetzt sich der Bill der Regierung, und was wendet er ein? Er will nicht Frömmigkeit, noch Kenntnisse von seinem Geistlichen, sondern feine Sitte. Ach, ist es nicht zu arg, daß Irland dieser lang hingezogenen Grausamkeit, diesen scharfsinnigen Foltern, von denen unterworfen werde, die sich seine Hüter nennen? Da sitzt der Doctor (auf die Oppositionsbank weisend, auf welcher Lord Stanley sitzt), da sitzt er, seht ihn! Er hat ein Pulver für Irland bereitet, es muß es schlucken — es ist ihm vielleicht nicht zuträglich, es kann vielleicht daran sterben — thut nichts, es muß hinunter! (Gelächter und Beifall.) Was ist des edlen Lords Plan? Er schlägt vor, dem Geistlichen 75 Percent zu geben, bietet also, genau betrachtet, 2 Pf. 10 Sh. weniger als ich früher. Aber ich frage das Haus und das Billigkeitsgefühl des englischen Volkes, ob dieß nicht zu viel ist? Ich frage, ob es recht ist, daß 6,500,000 Menschen für die Religion von 700,000 bezahlen? (Hört! hört!) Und ich sage euch zur Warnung, daß, was heuer noch als Heilmittel angenommen wird, vielleicht im nächsten Jahr es nicht mehr wird, und daß, was im vorigen Jahre als eine Handlung der Versöhnung betrachtet worden wäre, vielleicht jetzt nur ein ungewisser Versuch ist. (Hört, hört!) Das wenigstens weiß ich gewiß, daß, was früher angenommen worden wäre, jetzt, von feindlichen Händen geboten, nicht angenommen würde (hört, hört!); denn hätte man dabei die Macht, den Geheimerath und die Richterbänke mit Feinden der Freiheit des Volkes zu füllen, so würde in solchen Händen die Wohlthat zu nichts zerrinnen, und ich würde dem irischen Volke rathen, sie zu verwerfen. (Hört, hört!) Und ich sage euch, sie würde verworfen. (Hört, hört!) Nun sitzen aber hier einflußreiche Männer, die entschlossen sind, ihren Einfluß zu gebrauchen, um die gegenwärtigen Minister, welche sich der Sache Irlands redlich angenommen, auf ihren Plätzen zu halten, und sie zu vertheidigen gegen die gehässigen Angriffe derer, die sie zu verdrängen suchen. (Beifall.) Was also wollt ihr thun? Krieg mit Irland anfangen? Aber ich sage euch, wenn ihr Irland bekriegt, wird das englische Volk euch nicht den Rücken decken. (Lauter Beifall.) Noch mehr, ihr werdet das englische Volk fast einstimmig gegen euch haben. (Wiederholter Beifall.) Die Sache ist einfach. Es haben sich Normalschulen der politischen Erkenntniß im ganzen Lande erhoben, in allen Städten und Gemeinden des Königreichs. Ich habe sie besucht; ich habe die Hand der Schüler geschüttelt, die sich um mich sammelten, als wäre ich ein seltenes Thier aus dem zoologischen Garten. (Gelächter.) Der Geist der Einsicht und der Erkenntniß ist ausgegangen unter das Volk von England, und die Folge ist, daß das alte No-Popery-Geschrei sich verloren hat in eine sanfte Weheklage, tönend von den Bergen von Cumberland. (Gelächter.) Ich habe meine Seele vor euch ausgeschüttet, und euch beschworen in meines Herzens wärmster Sprache, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich rufe euch auf, es zu thun, wenn ihr Staatsmänner seid, nicht bloße Empiriker; wenn ihr Christen seid mit Christenliebe in eurem Busen, und nicht bloße Sectirer und Heuchler; wenn ihr an die Vergeltung glaubt, mit welcher redliche Männer stets die heimsuchen, die in ihren Handlungen durch bloße Parteitücke geleitet werden, oder wenn ihr an jene große Vergeltung glaubt, die der Allmächtige einst üben wird, prüfend unsere Herzen und Nieren, und durchschauend unserer Seele geheimste Gedanken." O'Connell setzt sich unter lautem lange anhaltendem Beifallruf der Minister. (Die Antwort Sir R. Peels werden wir morgen liefern).

In London war ein Paar Tage lang das Gerücht verbreitet, daß die Pest in dieser Hauptstadt ausgebrochen sei; bei genauer Untersuchung der Sache ergab sich der gänzliche Ungrund dieses Gerüchtes, das so große Angst unter den Einwohnern verbreitet hatte, daß sich der Präsident des Handelsbureaus veranlaßt gefunden hat, demselben in der Sitzung des Unterhauses vom 7. förmlich und auf ämtlichen Wege zu widersprechen.

Bei der Wahl in Chelmsford (South-Essex) hatte der conservative Candidat Hr. Palmer am Schlusse des Polls mit 1737 gegen 1174 Stimmen die Oberhand über seinen ministeriellen Gegner Hrn. Branfill behauptet.

Die Herzoginn von Gloucester ist am 3. d. M. von Dover nach Calais unter Segel gegangen. Ihre königl. Hoheit wird sich von Frankreich zu einem Besuch bei dem Herzoge und der Herzoginn von Cambridge nach Hannover begeben und erst im Herbst wieder nach England zurückkehren.

Der Prinz von Capua und seine Gemahlinn haben sich mit Gefolge am 5. d. M. am Bord des Dampfboots Britannia nach Calais eingeschifft.

Vor dem Gerichtshofe der Common Pleas trug am 3., wie bereits erwähnt, Hr. Bayley im Namen des Hrn. Norton, als Klägers, darauf an, daß Lord Melbourne, als Beklagter, aufgefordert werden sollte, nachzuweisen, was der Ernennung einer Commission zur Verhörung des jetzt bei dem Grafen Mulgrave in Dublin befindlichen Hrn. Maunsell, als Zeugen in der Sache des Klägers, da Letzterem dessen Zeugniß von großer Wichtigkeit sei, entgegenstände. Am 7. Früh fanden die dießfälligen Verhandlungen vor dem genannten Gerichtshofe Statt, und letzterer erklärte die von dem General-Procurator, Sir J. Campbell, zu Gunsten des Beklagten vorgebrachten Gründe für unzureichend und genehmigte die Ernennung der von Hrn. Norton verlangten Verhör-Commission. Der eigentliche Prozeß wird am 18. oder 19. d. M. beginnen.

Es liegen jetzt acht Linienschiffe segelfertig an der Nore, in Spithead und im Plymouth-Sund, und es fehlt ihnen nur noch einige wenige Mannschaft, um völlig auf den Kriegsfuß gebracht zu seyn.

Das Newyorker Packetschiff „Toronto" ist von Ports-

mouth mit einer Menge von Passagieren, so wie mit 200.000 Pfd. in Geld nach Newyork abgesegelt, als einem Theil eines Darlehens von einer Million Pf. St., welches einige Londoner Capitalisten einer neuen Bank in den vereinigten Staaten zu 4pCt Zinsen und gänzlich in Gold vorschießen. Der Geldmangel hatte sich übrigens in den vereinigten Staaten schon ziemlich gemildert. Man konnte in Philadelphia bereits am 30. April zu 12pCt. im Jahr discontirt erhalten.

Consols am 7. Juni 92¼.

Frankreich.

Der National schätzt den Verlust bei dem Brande der Kathedrale von Chartres auf drei Millionen, den unschätzbaren Werth der Kunstwerke nicht gerechnet. Diese Kathedrale sei nun zum vierten Mal ein Raub der Flammen geworden; 858 sei sie von den Normannen, im 10ten und 11ten Jahrhundert durch den Blitz und jetzt durch die Unvorsichtigkeit von zwei Arbeitern, die leicht hätte verhütet werden können, verbrannt. Der Moniteur zeigt an, daß der Justizminister, mit einer Commission von Maitres des Requêtes und Kunstverständigen, am 6. Juni nach Chartres abgereist sei, um genaue Untersuchung anzustellen.

Am 8. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 103 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 35. — Am 9. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 80 Fr. 20.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus Florenz vom 11. Juni zufolge verweilte Se. Majestät der König beider Sicilien fortwährend in dieser Stadt, wo auch JJ. kk. Hoheiten der Prinz und die Prinzessinn von Salerno, nebst Ihrer Tochter am 10. Abends eingetroffen waren.

In Livorno ist eine amerikanische Escadre, aus zwei Fregatten von 52 Kanonen, einer Corvette von 24 und einem Schoner von 12 Kanonen bestehend, vor Anker gegangen. Sie wird sich später nach Neapel, Malta, Athen und Smyrna begeben.

Wien, den 17. Juni.

Se. k. k. Majestät haben dem Hofbuchhalter und ersten Vorsteher der k. k. Staatscredits- und Centralbuchhaltung, Wenzel Pokorny von Fürnberg, mit der an das General-Rechnungsdirectorium herabgelangten allerhöchsten Entschließung vom 31. Mai d. J., den Titel eines k. k. niederösterreichischen Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 17. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103¹⁵/₁₆
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141¼
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	570¹⁵/₁₆
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65⅞

Bankactien pr. Stück 1375 in CM.

Literatur.

Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen herausgegeben von F. B. von Buchholz. Sechster und siebenter Band.

In den zwei vorliegenden Bänden des in diesen Blättern schon wiederholt erwähnten Geschichtswerkes werden die Begebenheiten und Geschäfte aus jener folgenreichen, seither nur allzu oft mit vorgefaßten Meinungen und einseitig behandelten Epoche hinsichtlich des teutschen Reiches, so wie die ungarischen und böhmischen Angelegenheiten zu Ende geführt; — so daß für den folgenden Schlußband nur noch insonderheit die innere Verwaltung der teutsch-österreichischen Erblande, und die letzte (dritte) Periode des Trienter Conciliums übrig bleiben. — Vielfache archivalische Bereicherung und neue Thatsachen gelang es den die teutsche Reichsgeschichte betreffenden Abschnitten (nämlich dem ersten, vierten und sechsten Abschnitte des sechsten Bandes, so wie dem ersten, zweiten, dritten und sechsten Abschnitte des siebenten Bandes) einzuflechten, so wie unter Andern die berühmte Geschichte von der Gefangennehmung des Landgrafen Philipp von Hessen, hier zum ersten Male aus unbekannten Quellen ins volle Licht gebracht und der von Carl Adolph Menzel und Friedrich von Raumer vermuthete Hergang wesentlich vervollständigt und außer Streit gesetzt wird; — wie ferner die Correspondenz wegen des Projects zur Kaiserwürde Philipps von Spanien; — Ferdinands voraussehende und vielfach weise Rathschläge, namentlich wegen Freilassung des Landgrafen, wegen der Religionsangelegenheiten im Reiche u. s. w. — Carls V. persönlicher Fluchtversuch aus Innsbruck; — die wichtigen Gutachten und Verhandlungen wegen kirchlicher Verbesserungen auf dem Reichstage von 1559; — die Unterhandlungen mit Elisabeth von England wegen einer Vermählung mit dem Erzherzoge Carl; das Verhältniß Kaiser Ferdinands zu seinem Thronfolger Max II. aus mehrentheils ganz neuen Quellen erläutert wurden. — Fast ganz neu und für den Forscher der ungarischen Geschichte von unbezweifeltem Interesse ist das allermeiste in dem Abschnitt über Ungarn (siebenter Band, vierter Abschnitt) worin unter Andern die Geschichte der Heerführung Castaldos und Martinuzzis Ende mit vorhergehenden und nachfolgenden Umständen, Aldanas Feigheit, die Verhandlungen mit der Königinn Isabella u. s. w. die reichlichsten Aufschlüsse erhielten. — Der Abschnitt: Böhmens Antheil am Religionskriege, erhielt ebenfalls manche Bereicherung aus den Archiven zu Prag und andern Manuscripten, unter andern hinsichtlich der Landtagsverhandlungen, der genauen Bestimmung dessen, was König Ferdinand zurückwies, und modificirte, der Haft des Johann August u. s. w. — Die Abschnitte über das Trienter Concil (sechster Band, zweiter und dritter Abschnitt) sind nach alten und neuen meist gedruckten Quellen bearbeitet (Pallavicini mit Benutzung von Sarpi, Salig und Medham) und die Erzählung des Colloquiums zu Worms aus den Urkunden des vormals Mainzischen Archivs geschöpft. — Aus den Beilagen sind die Auszüge aus Schlußberichten venetianischer Gesandten (Navigiero und Mocenigo über Carl V. und Ferdinand I.); die Unterweisung Carls V. an seinen Thronfolger Philipp und die Berichte des Kanzlers Zasius über die innern Verhältnisse Teutschlands um 1553 ganz aus dem geheimen Staatsarchiv geschöpft; die dänische Successionsangelegenheit (nach Leodius und andern) daraus ergänzt u. s. w. Der Urkundenband, womit das ganze Werk geschlossen wird, ist unter der Presse.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 171

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.513	28Z. 3L. 3P.	+ 16.3	W.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.436	28 2 . 4	+ 24.2	SO.	schwach.	⟶
	10 Uhr Abends.	27.392	28 1 10	+ 17.5	SO.	still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 10. Juni enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Man schreibt aus Madrid vom 4., daß Cordova, der wegen seines schlechten Gesundheitszustandes das Commando der Armee niedee zu legen wünschte, dringend angegangen worden ist, es zu behalten, und sich hiezu entschlossen hat; das beste Einverständniß herrscht zwischen dem neuen Ministerium und ihm. — Sämmtliche Behorden von Malaga sind abgesetzt worden. — Die Nachrichten aus den andern Provinzen sind gut. — Man schreibt aus Jaca (in Arragonien) daß die catalonischen Banden, von Gurrea verfolgt, am 3. bei Huesca zerstreut worden sind, nachdem sie über 300 Mann verloren hatten. — Die Chefs dieser Banden, Torres, der Canonicus Mombiola, und Orteu sind mit 50 Mann gefangengenommen und von der Nationalgarde von Oberarragonien nach Jaca geführt worden."

Dem Echo Français zufolge soll abermals ein Christinisches Corps von 1500 Mann die Erlaubniß erhalten haben, von Valcarlos über das französische Gebiet zu marschiren, um sich in Socoa nach S. Sebastian einzuschiffen, oder wohl gar Irun anzugreifen.

Die legitimistischen Pariser Journale sprechen seit einigen Tagen viel von einer bedeutenden Vermehrung der Carlistischen Streitkräfte im Königreich Valencia und in Niederarragonien, deren Stärke auf 24,000 Mann, worunter 1000 Mann Cavallerie angegeben wird. Den Oberbefehl über diese Truppen führt der bekannte General Cabrera, ein junger Mann von 25 Jahren; unter ihm dienen el Serrador, Quilez, der P. Esperanza, der Alcade und andere Guerilleros; ihr Waffenarsenal befindet sich in Cantavieja. — Unter den obgedachten Journalen legt besonders die France ein sehr hohes Gewicht auf die Carlistischen Operationen in diesem Theile von Spanien, und glaubt, daß vielleicht dem unerschrockenen Cabrera der Ruhm vorbehalten seyn dürfte, der erste, seinen König Carl V. in Madrid zu proclamiren, und dadurch die edelste Rache für die gräßliche Ermordung seiner Mutter zu nehmen.

In der Nähe von Viella, im Aranthale (im nordwestlichen Winkel von Catalonien) ist am 24. Mai ein für die Carlisten vortheilhaftes Gefecht vorgefallen. Der bekannte Chef derselben Ros d'Eroles griff 400 Christinos, die sich in dem Dorfe Valencia, bei Esterry, verschanzt hatten, an; das Dorf wurde in Brand gesteckt und die Christinos, von dem Commandanten von Viella commandirt, wurden mit einem Verluste von 175 Todten zur Flucht genöthigt. Am 26. war Ros d'Eroles von Valencia nach Sort und Rialp aufgebrochen. Der Christinische Commandant von Viella ließ bei seiner Rückkehr nach diesem Orte, mehrere Einwohner desselben, als des Carlismus verdächtig erschießen.

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 29. Mai: „Gold ist ein Talisman überall, doch besonders in Spanien. Dona Christina hat diese Wünschelruthe in Bewegung gesetzt, und fünf der ärgsten Schreier der Opposition gegen das neue Ministerium glücklich herüberbekommen. Auch erhielt sie jede Nacht treuen Bericht über das, was in den geheimen Versammlungen der politischen Stubenburschen (chums) des Hrn. Mendizabal aus der Camara de los Procuradores vorging. Sie erfuhr daß, nicht zufrieden damit, das neue Ministerium für unwürdig des Vertrauens der Nation zu erklären, diese Herren auch beschlossen hatten, eine Commission zu ernennen, welche ihr, der Koniginn-Regentinn, im Prado aufwarten und sie fragen sollte, ob sie mit Hrn. Muñoz verheirathet sei oder nicht. Diese Frage war höchst verfänglich gemeint, und was auch Ihre Majestät geantwortet hätte, der Partei Mendizabals würde es in ihren Plan gepaßt haben. Denn entweder gestand sie ihre Ehe, und dann hätte man in den Cortes erklärt, sie könne nicht länger als Ferdinands Witwe über die spanische Nation herrschen; oder sie antwortete, daß sie nicht vermählt sei, und dann verkündigte man vor aller Welt, Ihre Majestät Dona Christina lebe, ihrer hohen Würde uneingedenk, mit Muñoz, von dem sie mehrere Kinder habe, in einer verworfenen Winkelehe, und verdiene nicht länger Königinn-Regentinn zu seyn. Dieser Beschluß ward angenommen, und sollte den Procuradoren vorgelegt werden. Ging er durch, so hätte man sogleich eine Regentschaft eingesetzt, wozu man sich die HH. Arguelles Calatrava, Gil de la Cuadra, und den Infanten Don Francisco auserfah, falls man es nämlich für nothig gefunden hätte, sich mit der Partei des letztern auf guten Fuß zu setzen. Natürlich wäre Mendizabal wieder Präsident des Conseils und Finanzminister geworden, und seine Anhänger sämmtlich für ihre Bemühungen nach Gebühr belohnt worden. Dieses hübsche Plänchen war indessen zu Wasser, denn schon am nächsten Tage löste die Königinn die Cortes auf, und vereitelte so die Umtriebe ihrer Feinde, deren Personen nun nicht länger unverletzlich sind. Die Königinn unterstützt das Ministerium Isturiz auf das edelmüthigste. Sie hat einen beträchtlichen Theil ihres Privatvermögens zu seiner Verfügung gestellt, und ihrem Beispiele sind die Reichsten unter der Grandezza gefolgt. Die Fonds sind gestiegen und werden sich ohne Zweifel immer mehr bessern, so sehr auch die Parteigänger Mendizabals sie herabzudrücken bemüht sind."

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Unterhauses vom 6. Juni übergab Lord Jermyn eine Petition von Bury St. Edmunds, worin über die Anstellung einiger und die Nichtanstellung anderer Magistrate fur diese Stadt geklagt wurde. Hr. Scarlett unterstützte die Motion, und erinnerte an den früher zur Sprache gekommenen Fall mit Norwich, wo ebenfalls die Magistrate von einer Partei und aus Parteimotiven ernannt worden seien. Lord J. Russell antwortete, die Eingabe einer Petition über einen solchen Gegenstand, ehe noch an das Ministerium des Innern oder an den Lordkanzler appellirt worden, sei ziemlich sonderbar. Er habe niemals gehört, daß man zu Bury St. Edmunds einen Mangel an Magistraten fühle, sonst würde er die Zahl derselben bereitwillig vermehrt haben. Uebrigens seien, so lange er sich erinnere, die Magistrate in England von einer Partei und aus Parteimotiven ernannt worden (d. h. je nachdem die Whigs oder die Tories am Ruder waren), und er (Russell) habe sich niemals darüber beklagt, so lange nur die Ernannten Männer von ehrenhaftem Character und zur Rechtspflege tüchtig gewesen seien. Der Solicitorgeneral führte noch an, er habe eine Reihe von Beschlüssen in Händen, die auf einer Versammlung zu Bury St. Edmunds gegen jene Petition gefaßt worden. Die Sache hatte keine weitere Folge. Hierauf ging die Bill auf allgemeine Civilregistrirung der Geburten, Trauungen und Sterbefälle — bekanntlich eine Maaßregel zu Gunsten der Dissenter, die hiernach diese Handlungen nicht mehr in die Register der Staatskirche eintragen lassen müssen — bis zur 33sten Clausel durch die Committee.

Zu der Versammlung, welche Lord J. Russell am 7. d. M. im auswärtigen Amte veranstaltet hatte, um die dem Ministerium freundlich gesinnten Unterhausmitglieder von dessen Plan in Betreff der irländischen Municipalreformbill zu unterrichten, hatten sich über zweihundert Personen eingefunden. Der Globe berichtet darüber: „Lord John Russel zeigte den versammelten Mitgliedern im Namen der Regierung an, daß man zuvorderst die Bill durch die Einschaltung von Clauseln, wonach 11 der größten Städte eine Municipalverfassung erhalten sollten, umzugestalten und die von Lord Lyndhurst mit der ursprünglichen Bill vorgenommenen Veränderungen dem Wesen und der Form nach ganz zu verwerfen beabsichtige. Die Bill soll nun aus drei Abtheilungen bestehen, und die erste Abtheilung (Schedula A) die mit einer Municipalverfassung zu beleihenden Corporationsstädte enthalten; die zweite Abtheilung (Schedula B) eine Anzahl kleinerer Corporationsstädte, die nach der 9ten Acte Georg's IV. von Commissarien verwaltet werden sollen, mit so ausgedehnter Gewalt, daß ihre Municipalverwaltung fast eben so volksthümlich und genügend werden könnte, wie an den in Schedula A begriffenen Orten; die dritte Abtheilung (Schedula C) endlich solche Städte, denen es freistehen soll, den Lordlieutenant, dem hierzu die nöthige Vollmacht ertheilt werden würde, zu bitten, sie, falls sie hinreichende Gründe dafür anführen könnten, unter die Städte der zweiten Classe (in Schedula B) aufzunehmen. Lord John Russell erklärte es für nöthig, daß man bei diesen Vorschlägen beharre, sowohl um die Würde des Unterhauses aufrecht zu erhalten, als um der Gerechtigkeit willen, die man Irland schuldig sei. Als er dieß angekündigt hatte, schlug Hr. O'Connell vor, daß noch 5 andere ansehnliche Städte, darunter Werford und Youghall, in Schedula A aufgenommen und daß einem der in Schedula B vorgeschlagenen Commissarien die obrigkeitlichen Functionen übertragen werden sollten, so daß derselbe so viel als Mayor der Stadt wäre; Lord J. Russell erwiederte aber, er möchte gern vorerst mit den vorgeschlagenen Grundsätzen der Maaßregel vorschreiten und das Einzelne für spätere Berathung vorbehalten." Der Bericht des Courier über diese Conferenz lautet folgendermaaßen: „Die Mitglieder des Ministeriums sind eben so fest entschlossen, wie die Repräsentanten des irländischen Volkes im Unterhause, die im Oberhause zu der irländischen Corporationsbill angenommenen wichtigen Amendements sämmtlich zu verwerfen, auf Wiederherstellung des Titels der Bill zu bestehen und den Grundsatz geltend zu machen, daß reformirte Municipalcorporationen eben so wohl in Irland wie in England und Schottland, eingeführt werden müssen. Lord J. Russells Vortrag war fest, männlich und doch versöhnend. Das Unterhaus wird darauf bestehen, daß in den 11 Städten, die in Schedula A und Schedula B der ursprünglichen Bill aufgeführt sind, Municipalverfassungen begründet werden. Die in Schedula C enthaltenen Städte sollen nach der 9ten Acte Georgs IV., der sogenannten Pflasterungs-, Beleuchtungs- und Bewachungsacte, verwaltet werden, so daß diejenigen, welche 5 Pf. Steuern entrichten, in jeder dieser Städte Commissarien auf drei Jahre zu wählen haben werden, denen nicht nur die durch jene Acte verliehenen Befugnisse, sondern auch die Verwaltung und Beaufsichtigung alles Eigenthums der Corporationen übertragen werden sollen. Die nicht in den Schedulen A, B, C begriffenen Städte sollen ermächtigt seyn, sich der Befugniß, Commissarien zu wählen, wie sie in der 9ten Acte Georgs IV. ertheilt wird, zu bedienen. Auf diese Weise wird die Regierung keine Commissarien zu ernennen haben, wie die Lords es vorgeschlagen haben. Bloß die Ernennung der Friedensrichter wird von der Regierung ausgehen. Lord J. Russell konnte nicht sagen, was die Lords nun thun würden, er sprach aber die Ueberzeugung aus, daß das Unterhaus sich durch Annahme des von ihm vorgeschlagenen Planes in die ihm dem Lande gegenüber geziemende Stellung versetzen werde. Hr. O'Connell fragte, ob alle Amendements des Oberhauses verworfen werden würden, und Lord J. Russell antwortete, daß dieß mit allen dem Grundsatz der Bill widersprechenden Amendements geschehen solle, daß aber einige unbedeutende Amendements, zum Beispiel das in Betreff der Coroners, beibehalten werden konnten. Hr. O'Connell bezweifelte es, ob es nach einem solchen Schimpf, wie er Irland angethan worden, und aus anderen Gründen angemessen seyn dürfte, die Verleihung von Corporationen auf 11 Städte zu beschränken. Er glaubte, daß auch in Werford, Carrickfergus, Youghal, Kinsale, Ennis und Tralee Municipalverfassungen eingeführt werden müßten. Lord J. Russell wünschte aber, so viel als möglich, die Gefahr eines Kampfes mit den Lords zu vermeiden und meinte, der Hauptzweck sei, den Grundsatz der ursprünglichen Bill festzuhalten. Lord Clements machte einige treffliche und geistvolle Bemerkungen über die Maaßregeln, die auf die Schmach, die man Irland zugedacht habe, folgen müßten. Er hoffte, Lord Lyndhurst werde nicht wollen, daß das Oberhaus Irland den Krieg erkläre, weil dieß sehr nachtheilige Folgen für die Ruhe des Landes haben dürfte. Hr. Gore Langton und Hr. Hume ließen sich auch vernehmen; Letzterer äußerte in sehr gemäßigten Ausdrücken den Wunsch, daß es zu keiner Collision mit den Lords kommen möchte, wenn es zu vermeiden wäre. Dieß schien überhaupt der allgemeine Wunsch der Versammlung zu seyn. Hoffentlich werden die Lords den jetzt vom Unterhause in der Bill beabsichtigten Veränderungen nach reiflicher Erwägung beypflichten. Irland muß mit derselben Gerechtigkeit behandelt werden, wie Schott-

land und England. Das Oberhaus kann wohl unbedeutendere Bills modificiren und verwerfen, aber es setzt seine eigene Existenz aufs Spiel, wenn es eine Maaßregel verstümmelt oder verwirft, die vom Lande verlangt und von einer Majorität des demokratischen Zweiges der Legislatur, noch dazu, wenn es ein von Sir R. Peel zusammenberufenes Unterhaus ist, unterstützt wird. Das Unterhaus wird mit derselben Vorsicht und Besonnenheit verfahren, wie im vorigen Jahre, und dem Oberhause eine Gelegenheit geben, die unverdiente Behandlung Irlands zurück zu nehmen. Es wird darauf dringen, daß überall, wo die Bevölkerung sich auf 8 oder 10,000 Einwohner beläuft, Corporationen begründet werden, und wir hoffen zuversichtlich, daß die Pairs, von denen jetzt schon einige, wie verlautet, einzusehen anfangen, daß sie zu weit gegangen sind, der Maaßregel ihre Zustimmung geben werden; wo nicht, so wird die Bill verworfen werden, und in diesem Fall würde ohne Zweifel jeder Reformer die Erneuerung des Oberhauses verlangen. Es wäre Unvernunft, wenn dieses Haus eine Maaßregel ersticken wollte, die so offenbar für Irlands Wohlfahrt berechnet ist und ihm die versprochenen Vortheile gleicher Gesetze, Verfassung und Regierung geben soll."

Am 2. Juni ward, unter großem Zusammenlauf des Volks, die Eisenbahn zwischen Whitby und Pickering (in Nord-Yorkshire) feierlich eröffnet.

Consols am 8. Juni 92.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer ist fortwährend mit dem Militärbudget beschäftigt. In der Sitzung vom 7. Juni wurde, auf den Antrag des Hrn. Say, der früher beschlossene Strich der 305,600 Fr. für den Cadre der Veteranen in der Weise vergütet, daß man diese Summe bei einer andern Position (Gehalte des nicht activen Standes) der Exigenz der Regierung zusetzte und somit die Bewilligung in anderer Form nachtrug. Diese Art von Zurücknahme des frühern Beschlusses war das Resultat der Beredsamkeit des Präsidenten des Conseils, welcher sich mit Wärme für die Interessen der Armee, dieses „organisirten Patriotismus," aussprach, und, da als Motiv jenes Beschlusses unter Anderm geäußert worden, daß man so bälder einen Gesetzentwurf über den Generalstab erhalten würde, die förmliche Zusage einer solchen Vorlage gab. In der Sitzung vom 8. kam bei Gelegenheit der Position für das Invalidenhaus noch einmal die Beschwerdesache des Marschalls Moncey zur Sprache. Hr. Laffitte hielt, insofern sein Name in die Sache gemischt worden sei, eine berichtigende Erklärung nothwendig. Als er Präsident des Ministerraths war, kam sein Bankhaus einem andern Pariser Hause zu Hülfe, welches die Lieferungen für die Invalidenanstalt hatte. Sobald er erfuhr, daß die Sache an sein Haus übergegangen, bat er den Marschall Soult, den Contract rückgängig zu machen, indem er in seinem Leben niemals Lieferant gewesen sei und es jetzt noch weniger seyn wolle, wenn die neu zu eröffnende Soumission nur zu höhern Preisen abgeschlossen werden könne, so sei er bereit, die Differenz darauf zu legen. Dieser Schritt blieb jedoch erfolglos; eben so wiederholte Versuche bei Pariser Häusern, sie zur Uebernahme zu bewegen, wobei das Haus Laffitte sich sogar erbot, 300,000 Fr. zu opfern, um nur loszukommen. So blieb ihm denn diese Lieferung wider Willen. Was den in seinem Namen mit dem Geschäfte Beauftragten betrifft, so läßt auch Marschall Moncey demselben Gerechtigkeit widerfahren; Laffitte selbst hält ihn ebenfalls für vollkommen pünctlich und zuverlässig, hat übrigens nichts mit ihm zu thun, da es die drei Liquidationscommissäre seiner ehemaligen Handelsgesellschafter sind, welche mit diesem Geschäftsführer abrechnen. Nach dieser Schlußerklärung beeilte man sich von allen Seiten, Hrn. Laffitte zu versichern, daß es derselben nicht bedurft hatte und sein Name auf keine Weise betheiligt sei. Hr. Laradit hielt einen langen Vortrag zu Unterstützung der Beschwerden des Marschalls Moncey, die er für sehr begründet erklärte, und warf schließlich der Majorität vor, daß sie eben auch gar keinen Tadel gegen die HH. Minister zulassen wolle und die Männer der Minorität wie Paria's behandle, indem sie dieselben nicht einmal in die Commissionen wähle, wo sie der Sache näher auf den Grund gehen könnten. Hr. Mauguin sprach ebenfalls von den schweren Mißbräuchen in der Administration des Invalidenhauses, indem sowohl das accordirte Tuch als das Holz weit unter der vertragsmäßigen Qualität geliefert worden sei ꝛc. Die Schuld maß er den Controllbehörden bei, welche ihre Pflicht vernachlässigt hätten, erklärte übrigens, daß es sich von selbst verstehe, daß kein Vorwurf bis zu Hrn. Laffitte reiche und erkannte auf eine Bemerkung des Kriegsministers an, daß er ihn nur als den zu oberst Verantwortlichen zum Ziel nehmen müsse, factisch aber ihn kein Vorwurf treffe. Aus der Erwiederung des Kriegsministers geht hervor, daß allerdings Unterschleife entdeckt wurden, welche sich jedoch aus einer frühern Zeit, wo er noch nicht Minister war, herschreiben, daß ein Controllbeamter deßhald abgesetzt und ein Lieferant zum Schadenersatz angehalten wurde, daß aber seitdem Alles in Ordnung ist und die Streitsache mit dem Marschall Moncey sich eigentlich um die Frage der Anstellung oder Entfernung der oder jener Beamten handelt. Er hätte die ganze Angelegenheit durch eine administrative Entscheidung abschneiden können; er habe es vorgezogen, die Niedersetzung einer Untersuchungscommission zu veranlassen, deren Ergebniß zeigen werde, wer Recht oder Unrecht habe; übrigens sei er bei Allem, was man gegen die Administration des Invalidenhauses vorbringen möge, unbetheiligt; sein Gewissen stelle ihn über jeden Vorwurf, sein ganzes Leben sei nur ein Ehrenleben gewesen. (Von allen Seiten: Genug! Genug! Hr. von Mornay: Ein Marschall von Frankreich braucht solches nicht auf dieser Tribune zu sagen.) Die eigentliche Budgetsfrage war während dieser Debatten kaum berührt worden. Die Commission beantragte nämlich eine Reduction von 34,625 Fr., indem man eine der beiden Intendanzen bei dem Invalidenhaus eingehen ließe, bemerkte aber ausdrücklich, daß dieß mit den vor eine Untersuchungscommission gebrachten Beschwerden nichts zu schaffen habe, sondern lediglich eine für thunlich gehaltene Ersparniß bezwecke. Marschall Maison bekämpfte diesen Antrag, indem er im Detail nachwies, daß die zweite Intendanz unentbehrlich sei und zugleich noch andere Geschäfte beim Kriegsministerium besorge. Zur Abstimmung gebracht, wurde der Commissionsantrag mit großer Majorität verworfen. (Lebhafte Sensation.)

In der Pairskammer begann am 9. Juni die Discussion der beiden Gesetzentwürfe in Betreff des Mauthwesens. Die Deputirtenkammer gelangte in ihrer Sitzung von diesem Tage im Verfolg der Erörterung des Militärbudgets zu der Angelegenheit von Algier, worüber nicht weniger als 26 Redner, und zwar 8 gegen den Budgetsatz, eingeschrieben sind. Hr. von Laborde hatte dafür, Hr. Duvergier de Hauranne mit Heftigkeit dagegen gesprochen, als der Präsident des Conseils die Tribune bestieg und mit Bezug auf eine gefallene Anspielung erklärte, daß sich in dem Ministerrath allerdings ein Mitglied befinde, welches die Ansichten

desselben überdie Colonisation von Algier nicht theile, daß er aber den Wunsch der Majorität erfülle, indem er im Namen des Cabinetes die Occupation von Algier für zweckmäßig und ehrenhaft erkläre; sie aufzugeben, würde mehr als betrübt, es würde entehrend seyn.

Mehrere Pariser Blätter enthalten ein Schreiben des Marquis von Larochejaquelein, worin er den Brand der Kathedrale von Chartres schildert und zum voraus den etwaigen Gedanken bekämpft, dieses Prachtgebäude nicht wieder herzustellen. Um halb 7 Uhr Abends zeigten sich die ersten Spuren des Feuers, dessen man erst am folgenden Morgen Meister wurde. Man machte die außerordentlichsten Anstrengungen, und von 6 Stunden im Umkreise waren, mit Post abgeholt, die Pompierscompagnien versammelt; aber die Fortschritte des Feuers waren zu reißend, und die glühenden Ströme, welche das Bleidach herabgoß, verhinderten eine Zeit lang jede Annäherung. Ein sprühender Feuerregen, durch den Wind weiter getragen, bedrohte auch die Stadt; doch gerieth nur ein einziges Haus in Brand und die Flamme wurde in Bälde wieder gelöscht. Aus dem Innern der Kirche wurde Alles gerettet; das Schiff hat wenig gelitten, und selbst die Glasmalereien der Fenster sind fast unversehrt. Von dem Glockenthurm fielen, als das Holzwerk verzehrt war, drei große Glocken halbgeschmolzen, mit fürchterlichem Geprassel zu Boden, während in den höheren Theilen des Thurmes, woselbst eine noch größere Glocke befindlich ist, welche die Stunden schlägt, Alles unbeschädigt blieb. Es soll einen seltsamen, furchtbar imposanten Eindruck gemacht haben, als in dem brennenden Holzwerk jene drei Glocken wie eben so viele roth glühende Transparente hervortraten, und inmitten dieser schrecklichen Zerstörung ruhig die Uhr fortging und mit ungestörter Regelmäßigket die Stunden schlug.

Am 9. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 35. — Am 10. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 15.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung enthält folgenden Artikel aus Dresden vom 11. Juni über das Ableben Sr. Majestät des Königs Anton von Sachsen: „Mußte das hochangestiegene Alter Sr. Majestät des Königs Anton schon seit längerer Zeit für Sein Leben besorgt machen, so erfreuten Sich Se. Majestät doch fortwährend einer den Umständen nach guten Gesundheit und fühlten Sich noch so kräftig, daß selbst die gewohnten Spazierritte in den letzten Monaten nicht ganz unterblieben. In den letzten Wochen aber steigerte sich plötzlich die Besorgniß; die Kräfte nahmen ab, die Beschwerlichkeit des Athemholens vermehrte sich, zuweilen bis zu Erstickungszufällen, und die eingetretene Geschwulst der Füße verbreitete sich immer mehr und mehr. Nur die Festigkeit des Willens, nur ein so strenges Pflichtgefühl, wie sie dem König eigen waren, machten es ihm möglich, die Schwäche zu überwinden, Sich der gewohnten Lebensweise und den Geschäften unausgesetzt hinzugeben und so selbst den Einwohnern Seiner Residenz das Abnehmen der Kräfte weniger bemerken zu lassen. Nur mit Mühe ließ er Sich am Frohnleichnamsfeste, den 2. Juni, von dem Versuche abhalten, an der Prozession in der katholischen Hofkirche in dem gewöhnlichen Maaße Theil zu nehmen. Noch am 3. Juni kam Er der Gewohnheit gemäß, früh von Pillnitz zur Stadt und nahm daselbst den Vortrag eines Staatsministers an. Nach der Rückkehr nach Pillnitz verschlimmerte sich jedoch der Zustand und ein am 4. Juni ausgegebenes Bulletin der Leibärzte ließ über die Nähe der Gefahr keinen Zweifel mehr übrig. Nachmittags empfing Se. Majestät die heiligen Sterbesacramente; in Dresden wurden in den Kirchen Fürbitten gehalten. Es trat sodann wieder ein ruhiger Zustand ein und dauerte mit einigen Unterbrechungen fort, bis der König am 6. Juni gegen Mittag, 20 Minuten nach 11 Uhr, sanft entschlief, umgeben von den Gliedern der königlichen Familie, die Ihn fast nie verließen und in den letzten Stunden mit frommer Rührung und stillen Gebeten Sich um sein Lager versammelt hatten. — Der König behielt bis zu diesen letzten Stunden das volle Bewußtseyn, verlangte sogar am 4. nach Empfang der Sterbesacramente noch den an diesem Tage gewöhnlich Statt findenden Vortrag des Ministers des königlichen Hauses, der sich zu Ihm begeben hatte und hörte solchem mit der größten Aufmerksamkeit zu. Mit der Ihm stets eigenthümlich gewesenen Freundlichkeit und Wohlwollen schied Er von den Gliedern Seines Hauses, Seinen Umgebungen und Allen, die sich Ihm näherten; auch die junge Familie des Prinzen Johann ließ Er zu Sich kommen und ertheilte Ihr Seinen Segen. Mit ruhigem, frommen und heiteren Sinn ging Er zur Ewigkeit ein. — Was Er bei Seinem Regierungsantritt dem Volke verhieß, mit Liebe Sich seinem Wohle zu widmen: Er hat es nicht bloß gehalten, Er hat es überboten. In Seinem Regieren, wie in Seinen Privatverhältnissen Sich Selbst, nie schonend, keine Aufopferungen scheuend, auch als König ein ächter Menschenfreund, hat Er überall nur Wohlthaten, stets nur Liebe gespendet. Hart gegen Sich Selbst, war Er gegen Andere stets schonend und mild. Wer sich Ihm nahte, erhielt nur ein Zeichen des freundlichsten Wohlwollens, der Huld und Gnade, der innigsten Theilnahme. Sein frommer, religiöser Sinn verlieh Ihm einen Gleichmuth, eine Heiterkeit, die Ihn über alle Unfälle des Lebens erhoben. Nie bemerkte man an Ihm einen Unmuth, eine Mißstimmung oder Laune. Er blieb stets und unter allen Umständen der freundliche Mensch, der gütige Fürst. Sein Volk, das Ihn schon lange mit dem Namen des Gütigen belegte, wird Seine Wohlthaten, Seine Segnungen nicht vergessen. Noch vor wenig Monaten hatte und benutzte es die Gelegenheit, dem Verewigten seine Liebe und seinen Dank in übereinstimmendem Jubel darzulegen. Die stille Ordnung und Rührung der zahlreich versammelten Menge bei dem Eintreffen des königlichen Leichnams in der Residenz, bei der Ausstellung desselben in der Kirche, waren neue Beweise dieser Liebe und Dankbarkeit. Sie folgen Ihm ins Grab.“

Wien, den 18. Juni.

Am 18. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	103 7/8.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/8.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/4.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 1/4.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 7/8.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton, Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 172.

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.365	28Z. 12. 6P.	+ 17.8	SO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.238	27 11 4	+ 25.3	SO.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.286	28 0 6	+ 14.6	NW.	mittel.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 11. d. M. bringen nichts Neueres weder aus Madrid noch vom Kriegsschauplatze. Im Messager vom obgedachten Tage heißt es: „Unsere Fonds sind auf der gestrigen Börse gewichen, auch die spanischen Papiere sind, ungeachtet der ziemlich günstigen Nachrichten aus Madrid vom 4., welche die Regierung bekannt machte, niedriger gegangen. Man raunte sich ins Ohr, das Ministerium habe unangenehme Nachrichten aus Navarra erhalten; ein Christinisches Bataillon, von den Carlisten überrumpelt, habe das Gewehr strecken müssen und die Offiziere dieses Corps, 32 an der Zahl, seien unbarmherziger Weise erschossen worden; übrigens wurde weder Tag noch Ort dieser Metzelei angegeben, die wir vor der Hand bezweifeln wollen. — Es wurde ferner behauptet, daß die 1400 Mann vom Regimente Saragossa, denen die französische Regierung den Durchzug aus Navarra über das französische Gebiet bewilligt hatte, um sich zu General Evans nach S. Sebastian zu begeben, Gegenbefehl und die Weisung erhalten hätten, zum General Bernelle zu stoßen. — Dieses letztere Factum wurde in jeder Beziehung ungünstig für die Sache der Königinn gedeutet, weil man entweder den Schluß daraus zog, daß es in Navarra schlecht stehen müsse, wenn die Anwesenheit dieser Truppen nicht entbehet werden könne, oder die Bestätigung dessen darin fand, was seit der letzten Ministerialveränderung in Madrid über Mißverständnisse zwischen General Evans und den Christinischen Chefs behauptet worden war. Der Phare von Bayonne will jedoch wissen, diese Truppen seien am 6. dennoch auf französisches Gebiet eingerückt und würden am 9. zu Socoa eingeschifft werden."

Dem Constitutionnel vom 12. Juni (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge scheint die, vom Messager erwähnte, für die Christinos nachtheilige Affaire nicht in Navarra, sondern in Niederarragonien Statt gefunden zu haben. Der Constitutionnel sagt: „Es scheint nur zu gewiß zu seyn, daß in Niederarragonien der Oberst Valdes, der sich an der Spitze von 1000 Mann befand, von den vereinigten Banden des Cabrera, Serrador und Quilez überfallen und geschlagen worden ist. Man versichert, 47 Christinische Offiziere, die gefangen wurden, seien auf der Stelle erschossen worden. Das Ereigniß wurde in Madrid für so ernsthaft gehalten, daß ein Theil der dortigen Besatzung Ordre erhielt, nach Arragonien aufzubrechen."

Die Sentinelle des Pyrenées gibt nachstehenden Bericht, welchen General Evans über den Angriff der Carlisten auf die Verschanzungen des Feindes vor S. Sebastian und Passages an den spanischen Kriegsminister erstattet hat: „S. Sebastian den 6. Juni. Mit dem größten Vergnügen habe ich die Ehre, Ew. Exc. zu melden, daß der Feind, nachdem er durch einige Bataillons aus Navarra und Castilien verstärkt worden war, diesen Morgen vor Tagesanbruch alle unsere Vorposten bei S. Sebastian und Passages angegriffen hat, und daß er vollständig zurückgeworfen und vertrieben worden ist, nachdem er auf allen Puncten große Verluste erlitten hatte. Der Kampf hat um 2½ Uhr Morgens begonnen, und zwischen 11 und 12 Uhr Mittags hatte das Feuer aufgehört. Der auf unsere Truppen, welche am linken Ufer des Urumea, unter dem Commando des Brigadiergenerals Shaw postirt waren, gemachte Angriff ist so lebhaft zurückgeschlagen worden, daß man sie neuerdings nicht wieder anzugreifen versuchte. Kurz vor Anbruch des Tages waren drei Detaschements einer halben Compagnie vom 3ten und 9ten englischen Regimente binnen zehn Minuten gegen die rechte Seite unsers Centrums zurückgedrängt worden; sie haben aber unter den Befehlen der tapfern Chefs dieser Regimenter, der Oberstlieutenants Church und Cannan ihre Stellungen bald wieder eingenommen. Die Positionen der Vorposten unserer Linie sind solchergestalt genommen und wieder genommen worden, was bei mehreren derselben sogar zu verschiedenen Malen sich ereignete. — Der Angriff ist jedoch mit Beharrlichkeit gegen die Position von Alza auf unserem linken Flügel, wo sich der General Chichester mit seiner Brigade befand, so wie auch gegen die linke Flanke der Position von Ametzra gerichtet worden, wo die Brigade des Obersten van Haler aufgestellt war, die aus zwei Bataillons vom 2ten leichten spanischen Infanterieregimente und einem Bataillon vom Regimente Saragossa bestand und von dem königlich englischen Marinebataillon unter den Befehlen des Majors Owen unterstützt wurde, dessen vortreffliche Haltung erwähnt zu werden verdient. Gegen den Posten von Passages, den der Oberst Araoz befehligte, hat kein Angriff Statt gefunden. — Das Artilleriefeuer und die Congreveschen Raketen von den Kriegsschiffen und aus den Forts, unter den Befehlen des Lords John Hay und des Admirals Ribera haben in den Reihen des unserm linken Flügel gegenüberstehenden Feindes die größte Verheerung angerichtet. Die Unthätigkeit, in welcher sich gegenwärtig das Gros der Armee Ihrer katholischen Majestät zu Vitoria befindet; eine Unthätigkeit, die dem Anscheine nach noch einige Zeit dauern wird, hat dem Feinde Gelegenheit gegeben, alle seine Streitkräfte gegen uns zu richten, und ist Ursache, daß ich es nicht für rathsam gehalten habe, die Niederlage des Feindes zu benützen und ihn über meine gegenwärtigen Stellungen hinaus zu verfolgen. — Aus der Zahl der Todten, die der Feind auf

dem Schlachtfelde zurückgelassen hat, schließe ich, daß sein Verlust jenen weit übersteigt, den er bei der Affaire vom 5. Mai erlitten hatte. Der unsrige beläuft sich höchstens auf 200 Mann. — Seit einigen Tagen ist in den feindlichen Reihen die Desertion eingerissen; heute haben sich 25 Carlisten mit ihren Waffen bei uns gestellt. — Ich kann Ew. Exc. den mächtigen und edelmüthigen Beistand, welchen der Commodore Lord John Hay mit der Seemacht Sr. großbritannischen Majestät an dieser Küste uns geleistet hat, nicht genug rühmen. Den größten Dank bin ich dem Brigadier Jauregny schuldig, welcher die englischen und spanischen Regimenter im Centrum commandirte, gegen welches die wiederholten Angriffe des Feindes scheiterten. Viel verdanke ich auch der Tapferkeit des Generals Chichester, welcher die Positionen von Alza, die vom Feinde so hartnäckig angegriffen wurden, mit so großer Standhaftigkeit vertheidigte. De Lacy-Evans."

Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 6. Juni: „Die an der Gränze und hier am 3. und 4. gehörte Kanonade hatte den Zweck, die Vertheidigungsarbeiten der Carlisten bei Renteria und besonders an dem Kapuzinerkloster zu verhindern. Zu Pamplona herrschte in den letzten Tagen in Folge der Ernennung des Generals Bernelle zum Commandanten der Streitmacht in Navarra und der Verlegung, nicht der ganzen Fremdenlegion, sondern nur einer Abtheilung derselben von 1500 Mann in diese Festung, eine große Gährung. Die Christinischen Truppen scheinen darüber sehr aufgebracht, und ihre Offiziere sollen dagegen protestirt haben, mit der Erklärung, daß sie dem Beispiel des Baron Meer folgen würden. In der Gegend von Irun und Fuentarabia ist alles ruhig. — Man versichert, eine telegraphische Depesche habe dem Commandanten der französischen Truppen befohlen, den Carlisten die ihnen am 31. Mai auf ihrer schwimmenden Batterie abgenommene Kanone zurückzugeben. — Don Carlos war am 4. noch zu Villafranca. General Maroto ist aus dem Carlistischen Hauptquartier hier angekommen; er soll es auf höhern Befehl haben verlassen müssen."

In einem Schreiben aus Durango vom 2. Juni (in der France) heißt es: „Wir haben einer Armee zu widerstehen, die sich kürzlich bedeutend verstärkt hat. 12,000 Mann stehen zu S. Sebastian, 8000 bei Pamplona, 24,000 bei Vitoria. Diese Verstärkung der Christinischen Macht verzögert natürlich die Belagerung von Bilbao. Seit gestern verbreitet sich das zugleich aus Bilbao und aus S. Sebastian gekommene Gerücht, daß die Christinos diese Provinzen verlassen, und über den Ebro zurückgehen werden. Bestätigt sich dasselbe, so würde die Bewegung des Feindes eine Folge der Unzufriedenheit der Christinischen Armee seyn. — Man kündigt uns seit einiger Zeit die Ankunft Cabrera's mit 6000 arragonischen Fußgängern und 600 Reitern an. Diese Verstärkung würde uns in Stand setzen, den Feind kräftig anzugreifen, und die Belagerung von Bilbao vorzunehmen. — Die Kanonen, die man in dem Augenblick, wo die Folgen der Concentrirung der Christinischen Armee zu fürchten waren, vergraben hatte, sind wieder ausgegraben worden."

Ueber den bekannten Vorfall mit der französischen Fregatte im Hafen von Passages, worüber sich die Morning-Chronicle bereits sehr aufgebracht geäußert hatte, gibt nun die Times folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 2. Juni: „Am 28. Mai, dem Tage vor dem Angriffe auf Passages, erhielt Lord John Hay von Seite des französischen Capitäns und Commandanten der in diesem Hafen stationirten Fregatte Hermione eine Botschaft, welche den Commodore, den Generallieutenant Evans und alle anwesenden Personen, um sich des gelindesten Ausdrucks zu bedienen, höchlich überraschte. Die Sache verhält sich folgendermaaßen: Lord John Hay hatte am Morgen desselben Tages an den französischen Capitän geschrieben, um ihn von dem Angriffe zu verständigen, der für den folgenden Tage gegen diese Position im Plane war. In seiner Antwort auf diese Artigkeit drückte der französische Capitän sein Bedauern aus, nicht eher von diesem Plane unterrichtet worden zu seyn. Wir wollen nur im Vorbeigehen bemerken, daß es höchst seltsam scheinen dürfte, daß eine Partei, die an dem Gefechte nicht Theil nehmen wollte, sich für berechtigt halten konnte, schon lange im voraus davon unterrichtet zu werden. — Der Capitän fügte noch bei, daß er, so wie er seine Stellung nur auf speciellen Befehl seiner Regierung genommen habe, dieselbe auch nicht verlassen werde, ohne von derselben Regierung einen Befehl hiezu erhalten zu haben; in Folge dessen begehrte er, daß der projectirte Angriff so lange aufgeschoben werde, bis er dem Ministerium zu Paris darüber Bericht erstatten, und eine Antwort würde erhalten können; schließlich gab er zu verstehen, daß im Falle während des Angriffes eine Kanonen- oder Flintenkugel sein Schiff treffen sollte, er sich für verpflichtet halten würde, den Angriff zu erwiedern, er möge von was immer für eine Seite kommen. Man kann sich wohl denken, daß ein Offizier der englischen Marine auf eine solche Mittheilung nicht anders als mit der Ausführung der projectirten Bewegung antworten konnte. Dieß that auch Lord John Hay, und wie Sie wissen, ist der Angriff vollkommen gelungen. Aber der Capitän der französischen Fregatte beharrte seiner Seits darauf, seine Stellung im Hafen von Passages zu behaupten, obschon er sich in der Richtung des Feuers der zwei englischen Dampfschiffe Phönix und Salamander befand. Die Batterien dieser beiden Fahrzeuge wurden aber mit solcher Geschicklichkeit und Präcision bedient, daß sie in die Casematten eines Forts, welches den Eingang zum Hafen beherrscht, über die Masten des Hermione hinweg und ohne dem Fahrzeug den mindesten Schaden zuzufügen, Bresche schossen. Dem sei wie ihm wolle, das seltsame Benehmen des französischen Capitäns in dieser Sache ist von der Art, daß es zu einer Menge von Vermuthungen Anlaß gibt, in deren Detail einzugehen ich mich enthalte, indem ich andern das Geschäft überlasse, aus dieser Thatsache die beliebigen Combinationen zu ziehen." — Das Journal du Commerce, welches obiges Schreiben des Correspondenten der Times mittheilt, findet, daß der Commandant der Hermione, indem er auf dem ihm von seiner Regierung angewiesenen Posten blieb, nur seine Schuldigkeit gethan und Niemand sich hierüber zu beklagen habe. — Der National sagt: „Vielleicht wird das Ministerium es endlich für nothwendig erachten, einige Erläuterungen über eine Thatsache zu geben, die von der englischen Presse bereits mit wahrer Insolenz commentirt worden ist. Ein heutiges Abendjournal will wissen, daß Lord Granville der französischen Regierung mittelst Note angezeigt habe, daß England Willens sei, alle zugänglichen Küstenpuncte der baskischen Provinzen zu besetzen."

Dem Phare von Bayonne zufolge ist die Citadelle von S. Sebastian keineswegs von englischen Truppen besetzt, indem die dortigen Urbanos ihnen den Eintritt in dieses Fort verweigert haben.

Großbritannien und Irland.

Am 8. Juni hielt das Oberhaus, wie an Mittwochen gewöhnlich, keine Sitzung, und im Unterhause kam bis zum Abgange der Post nichts Interessantes zur Verhandlung. Wichtiger war eine Versammlung der liberalen Wähler der Grafschaft Middlesex, die in einer Reitschule in der Albany-Street Statt fand, um eine energische Petition an das Unterhaus zu entwerfen, daß es die wirksamsten Mittel ergreifen möge, um hinsichtlich der Municipalreform Irland gleiche Gerechtigkeit wie England und Schottland zu erzeigen. Sheriff Salomons, der Israelit, führte den Vorsitz. Mehrere Redner, Hr. Hume, Hr. Hardy und andere ließen sich vernehmen, vor Allen aber sprach Hr. O'Connell, der bei seinem Eintritt mit Beifallsdonner empfangen ward, in seinem stärksten Tone gegen die Lords. „Gab es," fragte er, „je einen solchen Verräther gegen den Thron und das Volk, wie Lord Lyndhurst?" (Man ruft: „Niemals! und „Schmach über ihn!") Aber ich kann euch mit Vergnügen melden, die Minister des Königs haben gethan, was ihre Pflicht war, denn sie sind entschlossen, jedes Wort, das die Lords in die Bill eingeschoben haben, mit Fußtritten hinaus zu stoßen. (Lauter Beifall.) Kein Buchstabe von Lord Lyndhurst wird darin bleiben, kein Krähenfuß von seiner häßlichen Feder. (Gelächter.) Ja, die Minister des Königs sind entschlossen Recht zu thun; nur haben sie den Rand des Bechers mit mit etwas Honig bestrichen. Eilf irischen Städten geben sie vollkommene Corporationen, in den übrigen sollen geringe Modificationen Statt finden, und so wird die Bill an das Oberhaus zurückgehen. Die Frage ist nun, was werden die Lords thun? (Hört! hört!) Ich will es euch sagen: sie werden die Bill, eine bittere Pille, hinunterschlucken, und niemand wird es ihnen danken. (Lauter Beifall.) Die Lords werden das der Furcht bewilligen, was sie der Gerechtigkeit versagt haben. Weigern sie sich dessen, dann mögen sie die Folgen erwarten; denn so gewiß die Sonne morgen aufgeht, so sicher stürzen die Lords, wenn sie es wagen sich gegen den Volkswillen zu stemmen." (Rauschender Beifall.) Mit dieser Voraussagung stimmen die Aeußerungen der conservativen Journale nun nicht überein. „Unmöglich," sagt die Times, „werden die Lords das Princip der Bill, dem sie sich mit Erfolg widersetzt haben, nachträglich zugeben. Es ist nicht daran zu denken. Weder eilf Corporationen, wie Lord J. Russell, noch funfzehn Corporationen, wie O'Connell will, können die Lords mit einiger Consequenz gewähren; sie können nicht, selbst wenn sie wollten, nachdem sie dem Herzog von Richmond die geringere Zahl von sieben Corporationen abgeschlagen haben." Galignani's Messenger sagt: „O'Connells sehr scharfe Rede auf dem Meeting von Middlesex ist bezeichnend für die Stellung, welche die Minister gegen das Haus der Lords annehmen werden. Unser Privatcorrespondent schildert uns beide Parteien als fest entschlossen, keinen Schritt zu weichen, und betrachtet hiernach eine Parlamentsauflösung als ein nicht sehr unwahrscheinliches Ereigniß. Doch soll der König diesem Schritte sehr widerstreben, weil er, durch die Wirkung der neuen englischen Municipalreform, die ministerielle Partei unberechenbar verstärken, und jede Hoffnung der Tories, wieder zur Macht zu gelangen, vernichten würde, eine Aussicht, setzt unser Correspondent hinzu, die dem Hofe keineswegs erfreulich ist. Lord Glenelgs letzte Besuche in Windsor sollen auf diese schwierige Frage Bezug gehabt haben." Der Courier schreibt: „Wir hören heute (8.) aus der City Gerüchte über eine bevorstehende Parlamentsauflösung, aber eben auch nur aus der City, und wir wünschen nicht, daß unsere Leser dieser Sage Glauben schenken." Die Cabinetsräthe folgen rasch auf einander. Ein solcher sollte wieder am 8. Abends bei Lord Holland Statt finden. Morgens ertheilte der König, der zu einem Levee nach dem St. James-Pallaste hereingekommen war, Lord Melbourne, dem Lordkanzler und den meisten übrigen Ministern Audienz.

Der Messager vom 11. enthält ein Schreiben aus London vom 7. d. M., welchem zufolge der königlich niederländische Gesandte, Hr. Dedel, um die Hand der Prinzessinn Victoria für den ältesten Sohn des Prinzen von Oranien geworben, aber zur Antwort erhalten haben soll, daß die Wahl dieser Prinzessinn bereits auf den ältesten Sohn des Herzogs von Sachsen-Coburg gefallen sei.

Consols am 9. Juni 92.

Frankreich.

Die gestern erwähnten Debatten über die Angelegenheiten Algiers waren im höchsten Grade stürmisch. „Die ehemaligen Freunde des Hrn. Thiers" sagt der National, „welche seitdem seine Gegner geworden sind, glaubten in dem Budget von Algier die Streitfrage gefunden zu haben, welche das Ministerium vom 22. Februar zur Auflösung bringen müßte." Indessen war der Kampfplatz, welcher zu einem solchen Angriff dienen sollte, nicht eben mit politischer Klugheit dazu ausersehen worden, denn Hr. Duvergier de Hauranne sah sich, indem er die Colonisation von Algier bekämpfte, genöthigt, gegen so viele Regungen des Nationalgefühls anzustoßen, daß die sichtbare Unzufriedenheit der Kammer bald in das Murren des Unwillens überging und zuletzt ein allgemeines Hurrah gegen ihn aufregte. Gleich zu Anfang erklärte der Redner, daß er von jeher mit dem Hrn. Präsidenten der Kammer (Dupin) und dem jetzigen Handelsminister (Passy) die Eroberung von Algier für ein trauriges Vermächtniß der Restauration gehalten habe, daß er sie noch jetzt mehr für nachtheilig als vortheilhaft halte. Und nun verbreitete er sich mit Bitterkeit über das ganze Verfahren, welches die Regierung bisher eingehalten, bezeichnete es als völlig systemlos, behandelte die militärische Seite desselben mit Verachtung und sparte die grellsten Vorwürfe gegen die Armee so wenig, als gegen den Gouverneur und das Ministerium. Die Kammer habe sich klar ausgesprochen gehabt; sie habe, mit Guizot und von Rigny, keinen Invasionskrieg, keine militärische Ausdehnung, keine Aufmunterung der Colonisirung gewollt. Statt dessen habe man gleich darauf den Marschall Clauzel hingeschickt, der sich zu einer ganz entgegengesetzten Meinung bekenne, man sei nach Mascara, nach Tlemsen, nach Medeah marschirt, und werde nach Constantine marschiren, wenn die Kammer nicht Einhalt thue. Er frage, ob der Marschall andere Instructionen mitbekommen, als im Sinne der Kammer, oder ob er denselben zuwider gehandelt habe; er verlange die Vorlage der betreffenden Correspondenz; er wolle wissen, wer in Algier regiere. Alle diese Expeditionen seien so wenig nöthig gewesen, als das Verbrennen der Dörfer, das Wegschleppen der Weiber und Kinder, das Ermorden der Gefangenen, das Wüthen mit Feuer und Schwert in diesem unglücklichen Lande. So habe man angefangen, so werde es fortgehen. Er frage, ob nicht eine Beschwerdeschrift der Einwohner von Tlemsen über den Raub ihrer Juwelen, ob nicht in den letzten Tagen eine persönliche Deputation aus dieser Stadt in Paris angekommen sey? Die Armee habe die größten Excesse begangen. Zuvor habe der Araber nur seine Feinde umgebracht, aber nichts gewußt von Zerstören der Ernten und Niederbrennen der Dörfer; jetzt habe er das Letztere gelernt von den Franzosen, und diese von ihm das Umbringen der Gefangenen. Der Redner ging

in eine Reihe statistischer Einzelnheiten ein, um darzuthun, daß die Colonie weder zunehme, noch zuzunehmen verspreche, wollte eine bloße Besetzung der Küstenpuncte, und zählte auf den stillen und friedlichen Einfluß dieser Nachbarschaft der Civilisation auf die Eingebornen. Wenn man dieß nicht wolle, müsse man am Ende die Araber eigentlich ausrotten, wie denn bereits ein Artikel im Moniteur Marocco bedrohe, weil eine Handvoll Maroccaner an der Tafna mitgefochten, und so möge man doch lieber gleich gestehen, daß man einen Vertilgungskrieg beabsichtige und dazu 50,000 Mann nebst 50 Millionen brauche. Für eine friedliche und versöhnende Politik aber seien 18,000 Mann hinreichend; man brauche kein französisches Departement aus Algier zu machen; er könne auch nicht glauben, daß das Cabinet einstimmig sei, da Hr. Passy früher eine ganz andere Meinung gehabt; und er seiner Seits werde sowohl gegen die Exigenz der Regierung, als gegen den Commissionsantrag stimmen, wenn man seine Fragen nicht genügend zu beantworten wisse. — Eine unbeschreibliche Aufregung folgte auf diesen Vortrag, den fortwährend einzelne Ausbrüche des Unwillens begleitet hatten. Nur eine Anzahl Mitglieder des rechten Centrums nahm Partei für den Redner; mehrere derselben suchten jetzt ihren Wunsch nach Stille dadurch auszudrücken, daß sie mit ihren hölzernen Falzbeinen auf die Pulte klopften, was jedoch den Tumult nur vermehrte. Nach viertelstündiger Unterbrechung stellte sich endlich die Ruhe wieder her, und der Präsident des Conseils bestieg die Tribune, von Anfang mehrmals durch die HH. Duvergier, Piscatory, Remusat und Jaubert unterbrochen, was ihn zu einer persönlichen Rüge gegen den Letztern veranlaßte. In Bezug auf eine angedeutete Verschiedenheit der Ansichten im Cabinet erklärte er, es sei niemals ein Geheimniß daraus gemacht worden, daß ein Mitglied desselben eine andere Meinung über diese Frage bekannt habe, und noch bekenne, was auch bei seinem Eintritt der Gegenstand eines Vorbehaltes gewesen; aber er erkläre hiemit und könne nicht laut genug erklären, daß die Regierung fortwährend die Occupation von Algier als gut, nützlich, und national betrachte, daß sie es für entehrend halten würde, derselben zu entsagen. (Unermeßlicher Beifall.) Ueber die Art und Weise, wie die Regierung so eben angegriffen worden, über die laut gewordenen Anschwärzungen gegen dieselbe, wollte er sich weiter nicht beklagen; er sei ganz unbefangen dabei, da die behaupteten Excesse ebenfalls in eine Zeit fielen, wo noch nicht er Präsident des Ministerraths gewesen; aber die Angriffe auf die Armee, auf ihre Führer, auf den französischen Namen könne er nicht ohne Kummer aufnehmen. (Hr. Duvergier de Hauranne verwahrte sich gegen diese Auslegung, was mit erneuertem Murren aufgenommen ward.) Dahin aber falle der Vorwurf, den man hier gegen Vorfälle vorgebracht, wie sie der Krieg mit sich bringt, und zugleich damit liefere man geradezu den Feinden Frankreichs Waffen in die Hand. (Großer Beifall.) Nein, Frankreich würde sich selbst, seiner Würde und seiner Größe entgegen seyn, wenn es diese schöne und glorreiche Eroberung wieder fallen ließe. Wenn man sie erst heute zu machen hätte, er würde nicht dazu rathen, und den erforderlichen Aufwand lieber für Verbesserungen im Innern verwendet sehen, auch sei er damals gegen diese Expedition gewesen; aber von dem Augenblick an, wo die Armee landete und so glänzend eine Beschimpfung Frankreichs rächte, habe er, von Stolz und Freude durchdrungen, sich allen Consequenzen dieses glorreichen Unternehmens angeschlossen. (Sehr gut!) Der Redner entwickelte die allgemein vorherrschende Richtung einer dem Mittelmeere zugewandten Politik, stellte die wunderbare Thätigkeit Englands in solchen Bestrebungen als Muster auf, berief sich auf den mächtig sprechenden Nationalinstinct, welcher nie und nimmermehr einen Gedanken an das Aufgeben dieser Colonie aufkommen lassen werde, und fragte einfach, was denn, diesen Fall angenommen, aus derselben werden würde? Wenn nicht England, die Republik der vereinigten Staaten, oder Rußland die Hand darauf lege, nichts Anderes, als was es vorher gewesen, ein Seeräubernest. Wollte man aber nur die Küstenplätze besetzt halten, so werde man niemals Cultur und Civilisation in das Land bringen, die Eingebornen, denen man eine Schwäche gezeigt, nur auf einem andern Kampfplatze, nämlich an den Mauern dieser Städte, zu bekämpfen haben, und dazu ebenfalls 25,000 Mann und überdieß noch mehr Geldmittel als bisher brauchen, da diese Städte dann ausschließlich aus Frankreich versorgt werden müßten. Der Redner wies jeden Vorwurf von Vertilgungskrieg zurück, entwickelte die Nothwendigkeit, sich als den Stärkern zu zeigen, wenn man mit Erfolg unterhandeln wolle, und deutete zugleich auf die Kriegsschule, welche dadurch der Armee zu statten komme. Daß französische Soldaten Weiber und Kinder erwürgt hätten, glaube er nicht; in Betreff einer andern Reclamation aber, auf welche angespielt worden, müsse er bemerken, daß der Thatbestand in keiner Weise hergestellt, und eine Untersuchungscommission nach Tlemesen zu schicken, doch nicht thunlich gewesen sei. Gegen Excesse sei man streng, für die Aufrechthaltung der Ordnung und der Ehre Frankreichs liege in der Obhut der Führer und Offiziere jeden Grades eine Bürgschaft, daß man das französische Heer nicht mit Recht auf dieser Tribune anklagen könne, und den Feinden des französischen Namens sollte man keine Worte leihen. Der Redner zählte ausführlich die Vortheile auf, welche Frankreich aus dieser Colonie erwachsen müssen, sobald ihre Zukunft befestigt sei, und erklärte, die Verzögerung dieses friedlichen Zustandes rühre bloß daher, daß man, was die Araber sehr wohl wüßten, Alles in Zweifel gestellt habe. „Das Panier Frankreichs ist aufgepflanzt; wir müssen ein für allemal erklären, daß wir niemals, weder direct noch indirect, Algier aufgeben werden.“ (Lange anhaltender Beifall.) Marschall Clauzel erklärte, daß er nur Weniges beizufügen habe. Was über Tlemesen gesagt worden, sei eine Lüge, nicht von Seiten des Hrn. Duvergier de Hauranne, sondern von Seiten derjenigen, welche ihm solche falsche Nachrichten geliefert. Aus Mascara habe man allerdings Frauen und Kinder mitgenommen, aber um sie vor der Blutgier Abdel-Kaders zu retten, von dessen Gräuelthaten seltsamer Weise jener Redner vollkommen geschwiegen habe. Der Marschall schilderte sofort die militärische Lage der Colonie, rühmte den guten Geist und die Dienste der einheimischen Bundesgenossen, und schloß mit der Erklärung, daß eine größere Truppenmacht unerläßlich sei, um einen friedlichen und ersprießlichen Besitz herbeizuführen. Damit schloß die Erörterung, um in der nächsten Sitzung weiter fortgesetzt zu werden.

Am 10. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen 80 Fr. 25. — Am 11. Juni 5Percents 108 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 15. 3Percents 80 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 5.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 173

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.267	28 Z. 0 L. 3 P.	+ 16.5	W.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.298	28 0 6	+ 18.7	W.	stark.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.336	28 1 1	+ 14.3	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Bayonne vom 7. Juni über den Angriff der Carlisten auf die englischen Linien vor S. Sebastian: „Schon wieder ein neues Gefecht, welches gestern vor S. Sebastian Statt gefunden. Die Carlisten, obwohl sie nur 5 bis 6000 Mann stark waren, nahmen keinen Anstand, die anglo-spanische Linie anzugreifen, die von mehr als 14,000 Mann, die wohl verschanzt und durch mehrere Kriegsschiffe geschützt waren, vertheidigt wurde. Um 2 Uhr Morgens bedrohten sie die Brücke von Antigua mit drei Bataillons, und eine Stunde später fielen sie über die Linien von Alza her, welche sie mit staunenswerther Schnelligkeit erstürmten, und die Engländer bis zur St. Katharinenbrücke jagten; allein die Dampfschiffe, die sich an die Brücke gelegt hatten, eröffneten ein Feuer, welches die Carlisten sehr bald nöthigte, sich in ihre Positionen zurück zu ziehen, nachdem sie jedoch eines der beiden Schiffe aus einem 24Pfünder stark beschädigt hatten. Der Verlust der Engländer belief sich gestern Nachmittags um 6 Uhr auf 130 Todte und 215 Verwundete, worunter 15 Offiziere. Der Verlust des Feindes ist uns nicht bekannt; er muß aber wenigstens eben so stark seyn. — Man glaubt, daß die Carlisten heute neuerdings angreifen werden; das Resultat können wir erst heute Nacht oder morgen erfahren. Wahrscheinlich wird der Telegraph heute mit seiner gewohnten Thätigkeit spielen, wie dieß bei den letzten Affairen des General Cordova der Fall gewesen ist. Es ist in der That jämmerlich, wie man sowohl die Regierung als das Publicum betrügt."

Ueber die für die Christinos nachtheilige Affaire in Niederarragonien, deren der Constitutionnel vom 12. erwähnt hatte, heißt es in der Guienne: „Berichte aus Saragossa vom 4. d. M. melden, daß es dem General Quilez, mittelst eines forcirten Marsches und sehr kühn ausgeführten Planes gelungen ist, in der Gegend von Daroca eine aus 1500 Mann und einigen Pferden bestehende Christinische Colonne zu überfallen. Dieser geschickte Heerführer, von dem Marsche dieser Colonne, welche zur Verstärkung der Division Nogueras bestimmt war, unterrichtet, hat in zwei Tagen die Strecke von dreißig Lieues zurückgelegt, und ist so glücklich gewesen, die ganze Colonne ohne Flintenschuß gefangen zu nehmen. Die Kunde von diesem Unfall hat den Exaltados in Saragossa großen Verdruß gemacht, weniger wegen der Leute als wegen der 1500 Gewehre, welche den Carlisten hiebei in die Hände gefallen sind."

Das Memorial des Pyrénées schreibt aus Behobie vom 8. Juni: „Die Christinos im Brückenkopf an der Bidassoa wollten diesen Morgen eine Kanone, die sie Tags zuvor erhalten hatten, probiren. Das Geschütz wurde, ohne irgend eine Provocation, auf die Stadt Irun gerichtet, und bald hatte eine Kugel das Dach eines Hauses eingeschlagen. Die Christinos wollten fortschießen, als der französische Commandant von Behobie den im Brückenkopfe liegenden Truppen andeuten ließ, daß sie das Feuer einzustellen hätten, was sofort befolgt wurde."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 4. Juni: „Die sich selbst so nennenden Patrioten, d. h. die Anhänger Mendizabals, hatten darauf gerechnet, daß die Nordarmee unter Cordova eine völlige Niederlage erlitten hätte; denn lieber würden sie dem Prätendenten den Sieg, als einer andern Partei als der ihrigen den Triumph, den Thron der Königinn gerettet zu haben, gönnen. Sie verbreiteten deßhalb das Gerücht, Cordova sei nicht nur gänzlich geschlagen, sondern die Armee habe sich gegen ihn empört, und er die Flucht ergriffen. Bereits befand sich Cordova innerhalb der Mauern Madrids, als sich noch die Müßiggänger auf der Puerta del Sol mit jenen Nachrichten erfreuten, die durch die Ankunft des Generals, der am 28. Mittags, in Begleitung mehrerer Adjutanten, und in Folge eines ihm bereits von dem vorigen Ministerium ertheilten Urlaubs Vitoria verlassen hatte, aufs beste widerlegt wurden. Gleich nach seiner am 31. erfolgten Ankunft begab er sich nach dem Prado, um der Königinn-Regentinn persönlich alle erforderlichen Aufschlüsse über den wahren Zustand der Armee, der es keineswegs an Muth und Vaterlandsliebe, wohl aber fast gänzlich an Subsistenzmitteln fehlt, zu geben. Von den berühmten 100,000 Mann des Hrn. Mendizabal sind bis jetzt 2000 Recruten in die Nordarmee einge-

treten, und etwa 12,000 werden im Rücken derselben eingeübt. Dagegen hat Cordova das Truppencorps des Generals Evans auf 14,000 Mann vermehrt, und berechnet nun die wirkliche Stärke der ganzen Nordarmee auf 70,000 Mann Infanterie und 3700 Mann Cavallerie, von denen aber 31,400 Mann auf die Garnisonen kommen, so daß er mit etwa 40,000 Mann die Linien von Sanguesa bis Santander, von Huarte bis Portugalete decken muß, und nur 22,000 Mann Infanterie und 900 Perde zu den eigentlichen offensiven Operationen verwenden kann. General Cordova hat ein sehr leidendes Ansehen, und ist auffallend gealtert; seine frühere Lebendigkeit und Heiterkeit scheint dem Ernste und vielleicht der Schwermuth Platz gemacht zu haben. Am Abend seiner Ankunft brachte ihm das Offiziercorps der hiesigen Garnison eine feierliche Fackelmusik. Hr. Mendizabal, welcher dem General gegenüber wohnt, und diese Musik für sich bestimmt hielt, öffnete bereits seine Fenster, schloß sie jedoch, den Irrthum gewahrend, rasch wieder zu. Cordova hat den Versammlungen der Minister mehrere Male beigewohnt, auch einige Zusammenkünfte, sowohl mit dem englischen Gesandten, als mit dem französischen Botschafter gehabt. Es heißt, er werde zum Grand von Spanien, mit dem Titel eines Herzogs von Arlaban erhoben werden. Sein hiesiger Aufenthalt scheint sich ziemlich in die Länge zu ziehen, würde aber, wenn es ihm gelänge, sich mit dem Ministerium, so wie mit den Repräsentanten der mit Spanien verbündeten Mächte zu verständigen, für die Armee nur von Nutzen seyn. Die Mißverhältnisse, welche zwischen Cordova und dem General Evans bestehen, kommen vielleicht gleich sehr auf Rechnung des letzteren, der mehr auf die nie erfüllten Zusagungen Mendizabals, als auf die Befehle Cordovas zu geben schien. Vor einigen Tagen wies Hr. Mendizabal einem fremden Diplomaten einen angeblich aus der besten Quelle kommenden Brief vor, in welchem behauptet wurde, General Evans habe, in Folge des eingetretenen Ministerwechsels, einen Waffenstillstand mit dem Prätendenten abgeschlossen, um erst neue Instructionen aus London abzuwarten. Den Tag darauf erhielt derselbe Diplomat die ämtliche Nachricht von der durch die Engländer bewerkstelligten Einnahme von Passages. — Die Nachrichten aus Unterarragonien und Valencia lauten noch immer sehr betrübend. Cabrera hat, so heißt es heute, 45 gefangene Offiziere erschießen lassen! 1500 Mann und 200 Reiter sind heute von hier nach Unterarragonien abmarschirt, um die dortigen Truppen zu verstärken. — Hier in Madrid ist alles im tiefsten Frieden. Das Ministerium ist vorzüglich auf Anschaffung der nöthigen Geldmittel bedacht; ein am 30. Früh von Paris eingetroffener Kurier überbrachte Depeschen von Hrn. Aguirre Solarte, worunter eine an die Königinn-Regentinn gerichtete Bitte, seine Verzichtleistung auf das ihm übertragene Finanzministerium anzunehmen. Dieser Entschluß war bei Hrn. Aguirre durch den bösen Eindruck, welchen die Sitzung der Procuradoren vom 16. auf ihn machen mußte, veranlaßt, und man hofft, daß er von den späteren Erfolgen, und der Aufrechthaltung der Ruhe benachrichtigt, sich dennoch zur Annahme des Ministeriums entschließen werde. — Hr. Julian de Villalba ist nun Unterstaatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten geblieben, und Hr. Olivan ist zum Untersecretär des Innern ernannt worden."

Spanisches Amerika.

In London und zu gleicher Zeit in Hamburg sind Nachrichten über den Fortgang und schließlich über die gänzliche Beendigung des bisherigen Bürgerkrieges in Peru eingegangen. Sie sind eines Theils aus Valparaiso vom 21. Jänner über Buenos-Ayres, andern Theils aus Lima vom 3. März über Panama gemeldet worden und enthalten im Wesentlichen, daß nach mehreren vorhergehenden Bewegungen General Salaberry am 7. Februar bei Arequipa von General Santa-Cruz völlig geschlagen, sein Heer zersprengt, er selbst gefangengenommen und dann am 18. Februar mit zwei andern Generälen und noch fünf Offizieren erschossen worden ist. Von den weiteren Märschen des Siegers war noch nichts bekannt. Die Forts von Callao aber hatten sich nun der rechtmäßigen Gewalt des nach Lima zurückgekehrten Präsidenten Obregoso unterworfen, der seitdem schon eine Reise nach Truxillo gemacht hatte und in Lima wieder angekommen war, wo es in Geschäften noch flau ging, die sich aber später bei hergestelltem Frieden wieder mehr belebt haben dürften.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat unterm 10. Mai dem Repräsentantenhause folgende Mittheilung gemacht: „Im Schatzdepartement ist die Nachricht eingegangen, daß die vier Raten, welche wir nach dem Tractate mit Frankreich zu empfangen haben, an den Agenten der vereinigten Staaten ausgezahlt worden sind. Indem ich Sie von dieser befriedigenden Beendigung unseres Streites mit Frankreich benachrichtige, halte ich mich versichert, daß beide Häuser des Congresses meinen Wunsch und Glauben theilen werden, daß die von mir in meinen früheren desfallsigen Botschaften ausgesprochenen Erwartungen einer Wiederherstellung der alten herzlichen Verhältnisse zwischen beiden Ländern bald in Erfüllung gehen werden. Meiner Seits wird es an keiner geeigneten Bemühung fehlen, um die Erinnerung an jene Mißverständnisse, die eine Zeit lang den gewohnten Verkehr zwischen denselben unterbrachen, gänzlich zu tilgen. Andrew Jackson."

Als Hr. Henry Fox, der brittische Gesandte bei den vereinigten Staaten, in Baltimore anlangte, wurde ihm dort ein Diner gegeben, um ihm zu zeigen, mit welchem Beifall das amerikanische Volk die Vermittlung seiner Regierung in dem Streite mit Frankreich aufgenommen

habe. Der Oberrichter, die diplomatischen Repräsentanten der fremden Mächte, die Marinecommissarien und viele Congreßmitglieder waren bei dieser Feierlichkeit zugegen, die an Glanz Alles übertraf, was man früher in dieser Stadt erlebt hatte. Der Saal war mit den Porträts Wilhelms IV. und des Generals Jackson, umgeben von den Flaggen beider Länder, geschmückt.

Großbritannien und Irland.

Nach Ueberreichung mehrerer Bittschriften zu Gunsten der irländischen Municipalreform, und nachdem Hr. Robinson seine auf den 9. Juni angekündigte Motion in Betreff der Handelsverhältnisse mit Portugal noch weiter bis zum 7. Juli aufgeschoben hatte, setzte Lord John Russell dem Hause seinen Plan in Bezug auf die vom Oberhause umgestaltete irländische Municipalbill näher auseinander. Die Vorschläge, welche er der von den Ministern ursprünglich eingebrachten Bill und den Amendements des Oberhauses substituirte, stimmen ganz mit dem früher schon von den ministeriellen Blättern darüber gegebenen Bericht *) überein, außer daß er in Schedula A jetzt auch noch Carrikfergus, also zusammen 12 Städte aufgenommen hatte. Es sollen nämlich, nach Aufhebung der jetzt bestehenden irländischen Corporationen, den zwölf größten Städten in Irland (nach dem bekannten Amendement des Herzogs von Richmond im Oberhause waren nur sieben dazu ausersehen) neue Municipalverfassungen mit dem Rechte der Wahl ihrer obersten Stadtbehörden, des Mayors und der Aldermen, ertheilt werden. Zwanzig andere Städte sollen das Recht erhalten, Commissäre zu erwählen, welche ihre Localangelegenheiten, so weit sie die Ordnung und öffentliche Sicherheit betreffen, zu verwalten haben sollen. In den übrigen Städten, welche bisher Municipalitäten besaßen, soll die Bestimmung, welche bei der zweiten Classe von Städten zur Anwendung gebracht wird, für's erste noch cessiren, und erst bei genauerer Untersuchung entschieden werden, wie ihre Localangelegenheiten zu ordnen sind. Jedenfalls aber soll der Antrag der Lords verworfen werden, dem Lordlieutenant von Irland die Befugniß zur Ernennung von Commissären zu ertheilen, welche das Eigenthum der Municipalitäten zu verwalten haben würden. Der Minister meinte, die Amendements des Oberhauses schienen nur in der Absicht entworfen und angenommen worden zu seyn, um so viel als möglich die schlechtesten Theile des alten Systems beizubehalten und aus dem neuen alles Nützliche auszuscheiden, so daß das Unterhaus sich, dem Grundsatze nach, unmöglich in einen Vergleich mit dem andern Zweige der Legislatur einlassen könne; da er jedoch wünsche, daß es sich zu jedem möglichen Vergleich bereit und einen Geist der Versöhnlichkeit zeige, so wolle er nicht gleich von vornherein die Verwerfung sämmtlicher Amendements der Lords vorschlagen, sondern sie theilweise annehmen, jedoch mit solchen Veränderungen, daß sie den Grundsätzen der ministeriellen Maaßregel gerecht würden. Weniger als dieß könne er nicht vorschlagen, mehr aber wolle er, um des Friedens willen, nicht fordern. — Sir W. Follett (Attorneygeneral unter dem Peel'schen Ministerium), der hierauf das Wort nahm, erklärte, daß er den Vorschlägen des Ministers nicht beistimmen könne, sondern die Amendements der Lords aufrichtigst unterstützen werde; er bedauerte es sehr, daß die Minister sich mit dem Oberhause nicht über das Princip der beabsichtigten Maaßregel verständigen wollten, um so mehr, als gar kein so großer Unterschied zwischen dem Grundsatze sei, von welchem beide Parteien ausgingen, denn die jetzigen irländischen Corporationen besäßen keine Municipalgewalt, sondern hätten fast nur die Rechtspflege in ihren Händen; diese letztere wollten nun ja auch die Minister dem Lordlieutenant übertragen, folglich wären, wie ihm schiene, die von den Lords mit der Bill vorgenommenen Veränderungen, wonach die Macht, welche die Minister den neuen Corporationen verleihen wollten, ebenfalls auf den Lordlieutenant übertragen werden solle, auf dasselbe Princip gegründet, wie die ministerielle Maaßregel. Der Redner wollte auch dem Minister nicht einräumen, daß die Municipalverfassung, sei es in Großbritannien oder in Irland, solche Vortheile gewähre, wie derselbe behauptet habe; nur in halb civilisirten Ländern und in halbbarbarischen Zeiten, wo die Krone gegen die Anmaaßungen des Adels bei den Corporationen Schutz suche, meinte er, könnten solche Institutionen vielleicht von Nutzen seyn; er wies auf Manchester und Birmingham hin, die ohne solche „Aufruhrschulen," wie er die Municipalitäten nannte, zum schönsten Flor gelangt seien, und behauptete, daß auch Schottland seinen Wohlstand nicht diesen Institutionen, sondern seinem bereitwilligen Gehorsam gegen die Gesetze und seiner Treue gegen den Thron und der dadurch garantierten Sicherheit des Lebens, Eigenthums und Capitals verdanke. Hierauf ließen sich noch die HH. O'Brien, Ewart, Ward, Capitän Berkeley, Lord Clements, Sergeant O'Loghlen, Browne und Callaghan zu Gunsten der ministeriellen Vorschläge und die HH. G. Price, Oberst Conolly, Hamilton und Shaw zu Gunsten der Amendements des Oberhauses vernehmen, und die Debatte wurde sodann auf den folgenden Abend vertagt.

Die gefürchtete Collision zwischen beiden Häusern ist wirklich drohend nahe. Die leitenden Journale der Torypartei erklären unumwunden, daß von Seite der Lords an kein Nachgeben in der irischen Municipalfrage zu denken sei. Der Standard vom 9. sagt: „Die Conservativen von jeder Schattirung und Feaction versammelten sich gestern im Hause Lord F. Egerton's, conservative Whigs und conservative Tories, sogenannte liberale Tories und sogenannte orangistische Tories, und ihre Eintracht konnte nicht herzlicher, ihr Entschluß, die Maaßregel des Oberhauses zu unterstützen, nicht fester seyn. Indessen das Haus der Gemeinen nimmt vielleicht, wiewohl mit einer nur sehr kleinen Majorität, den neuen Plan Lord J. Russels an; aber das Haus der Lords wird die Amendements zu seinen Amendements ganz gewiß zurückweisen. Das Haus der Gemeinen mag dann, wenn es ihm beliebt, eine Conferenz verlangen. Ist es eine geheime (close) Conferenz, dann wird die Sache, mit dem Austausch vager und schaler Noten, bis zum Ende der Session hinausgezogen oder hinausprotocollirt. Kommt es dagegen, was kaum wahrscheinlich ist, zu einer offenen Conferenz, so muß das Haus der Gemeinen sich fügen. Mittlerweile tritt am 21. d. M. in dem whig-radicalen Horoscop eine schlimme Conjunctur ein, welche, in Verbindung mit diesem Streite mit den Lords, leicht alle Vorausberechnung zu Schanden machen dürfte. Am 21. Juni wird nämlich Lord J. Russell das Haus der Lords gegen seinen Herrn und Meister O'Connell (in der Frage wegen der Reform des Oberhauses) zu vertheidigen, und an demselben 21. Juni wird Lord Melbourne vor dem Court of Common Pleas auf Hrn. George Nortons Klage wegen Ehebruchs zu antworten haben. Geht jener in seiner Vertheidigung unaufrichtig zu Werke, oder unterliegt dieser in der seinigen, so geht in beiden Fällen das Ministerium in Trümmer. Noch an einer dritten Sache

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. d. M.

kann es sich den Kopf einstoßen, nämlich an der dritten Lesung der irischen Kirchenbill. In der That haben wir gehört — doch wissen wir nicht, wie viel Wahres daran ist — Lord J. Russell wolle sich bei dieser dritten Lesung schlagen oder beinahe schlagen lassen, um einen Vorwand zu haben, von dem Könige die Auflösung des Parlaments zu verlangen. Der König wird sie aber nicht bewilligen." — Die Times sagt: „Schmeichelt Lord J. Russell sich mit der Hoffnung, die Lords würden als ein Friedensanerbieten seine neue Bill annehmen, die nichts ist, als eine Concentrirung der schlimmsten Gebrechen, die über seine ursprüngliche Bill zerstreut waren? Er hofft es nicht, und O'Connell eben so wenig. Die Lords werden in dieser Frage nicht einen Zoll breit nachgeben." — Anderer Seits schreibt die Morning-Chronicle vom 9. d. M.: „Wie wir hören, sind die Tories keineswegs geneigt, dem versöhnlichen Entgegenkommen der Minister zu entsprechen. Doch das Volk beobachtet das große Drama, und diesem Volke dürfen die Minister sich vertrauensvoll in die Arme werfen. Aus der Mäßigung der Reformversammlungen ersieht das Volk, wer die Freunde des Friedens sind, und wer geneigt ist, zur Förderung eigensüchtiger Zwecke, die Ruhe des Landes zu opfern. Man kann sich kaum überreden, an das Gerücht zu glauben, daß Sir R. Peel in der heutigen Abendsitzung die destructive Politik der Pairs zu unterstützen gesonnen sei." — Im Courier heißt es: „Thaten der Finsterniß geschehen allzeit im Geheimen. Die Verschwornen, gegen die Freiheit Irlands, welche gestern, Sir R. Peel, Lord Stanley und Sir J. Graham mit eingeschlossen, bei Lord Egerton zusammen kamen, haben nicht gestattet, daß ihre Beschlüsse durch die Blätter ihrer Partei heute Morgens dem Publikum bekannt gemacht wurden. Die Minister und ihre Anhänger handelten offen, denn schon eine Stunde nach ihrer Versammlung am Dinstag verkündigte die öffentliche Presse, was darin beschlossen worden. Bei dem Mangel an authentischen Nachrichten, ging heute Morgens das Gerücht, Sir R. Peel habe seine Absicht ausgesprochen, die irische Municipalbill so, wie sie von Lord Lyndhurst und den Pairs verändert worden, zu unterstützen, auch sogar, wenn der König es für nöthig erachten sollte, nochmals an die Spitze der Regierung zu treten, und eine zweite Parlamentsauflösung zu wagen. Letzteres können wir unmöglich glauben, denn wir halten es für unmöglich, daß ein Staatsmann, der im Juni 1835 erklärte, „kein Municipalsystem könne seinem Zweck entsprechen, wenn es nicht direct dahin ziele, die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten denjenigen anzuvertrauen, welche zumeist die Achtung und das Vertrauen ihrer Mitbürger besitzen," nun im Juni 1836 geneigt sein sollte, die Ruhe des Landes auf das Spiel zu setzen, um alle Städte Irlands unter die despotische Verwaltung von Commissarien zu stellen, welche die Regierung ernennt. Die Minister werden alle Hinneigung zur Versöhnung zeigen, übrigens aber unerschütterlich fest bleiben. So lange sie von einer Majorität des Unterhauses und von der Stimme der Nation unterstützt werden, ist an einen Rücktritt von ihrer Seite nicht zu denken, und sie werden in diesem Falle nicht vergebens an die Nation appelliren. Sollte Se. Maj. seine gegenwärtigen Minister gleichwohl entlassen — was nach den Erfahrungen vom Jänner 1835 kaum denkbar ist — so wird das Land wieder die Ehrfurcht gebietende Haltung annehmen wie damals und dem Monarchen und den Pairs beweisen, daß das Volk des vereinigten Königreichs nach gleichen Gesetzen und gleicher Verfassung regiert werden muß."

Die Londoner Hofzeitung meldet die Ernennung des Grafen von Errol zum Lordstatthalter von Aberdeenshire an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Gordon. Seine Oberstenstelle bei dem Garderegiment der schottischen Füseliere hat der General Lord Ludlow erhalten. Ein Journal schreibt: „Man sagt, gleich nach dem Tode des Herzogs von Gordon habe sich der Herzog von Cumberland in die Wohnung desselben verfügt, und sei einige Zeit dort geblieben. Man vermuthet, er habe sich in den Besitz einiger vertraulichen Mittheilungen über die Oranienlogen setzen wollen, die der verstorbene Herzog, als Großmeister des Oranienordens in Schottland, in seiner Verwahrung gehabt hatte."

Der König kam 8. nach der Stadt und hielt ein Lever, bei welchem der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Erbprinz, Prinz Albert und der Fürst von Leiningen von Sr. Majestät Abschied nahmen und der königlich preußische Gesandte ein Schreiben von seinem Souverain überreichte. Abends gab der König dem Jockey Clubb ein Diner, und am 9. kehrten Ihre Majestäten wieder nach Windsor zurück.

Am 7. Juni erschien Hr. Bayley, der Anwalt des Hrn. Norton, wieder vor dem Gerichtshofe der Common Pleas und erklärte, daß seit seinem letzten Antrage auf Ernennung einer Commission zur Verhörung eines bei Lord Mulgrave im Schloß von Dublin befindlichen Zeugen, welcher sich der Generalprocurator widersetzt habe, ein Umstand vorgefallen sei, der jene Ernennung unnöthig mache, und von dem er den Gerichtshof jetzt in Kenntniß setzen wolle. Der Oberrichter Tindal meinte jedoch, Letzteres sei überflüssig, denn der vorliegende Fall sei von der Art, daß man wünschen müsse, es würde so wenig als möglich darüber gesagt; wenn der Zeuge seitdem nach England gekommen sei oder zur Zeit des Beginns der Verhandlungen hier erwartet werde, so brauche allerdings die verlangte Commission nicht ernannt zu werden.

Die neu ausgerüsteten acht Linienschiffe sind jetzt zum Absegeln bereit. Wie es heißt, werden sie während der Zeit, wo sie im Canal zu einem Geschwader vereinigt sind, von dem Viceadmiral Flemming befehligt werden, der, nach Malta bestimmt, seine Flagge am Bord des „Howe" von 120 Kanonen aufziehen wird. Eines der Schiffe, der „Herkules," Capitän Berkeley, hat die Bestimmung, in der Nordsee zu kreuzen, ein anderes, der „Talavera" von 74 Kanonen, Capitän Sullivan, ist für die Nordküste von Spanien bestimmt.

Der Baron de los Valles, Adjutant des Don Carlos, ist von Boulogne in London angekommen, nachdem er sich, von Teutschland kommend, einige Zeit in Paris aufgehalten hatte.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. Juni legte der Justizminister einen Gesetzentwurf vor, welcher 400,000 Fr. zur vorläufigen Wiederherstellung der Kathedrale von Chartres, so weit, daß sie wieder zum Gottesdienst gebraucht werden kann, zur Verwilligung bringt; ein Zusatzcredit soll später nachverlangt werden. Nach einigen Commissionsberichten wurde die Erörterung der Algierischen Angelegenheiten wieder aufgenommen; zuerst sprachen Hr. Laboulie für, und Hr. Duvergier de Hauranne gegen die Colonisirung von Algier; die Kammer schien zerstreut. Hr. Desjobert, welcher sich zu Gunsten der „fast einstimmig beschlossenen" Commissionsanträge aussprach, belebte die Aufmerksamkeit durch einige heftige Ausfälle.

welche einen großen Tumult gegen ihn aufregten. Er sprach eben von einem Falle von Entblößung der Garnison von Medeah, welche eine Zeit lang ohne Lebensmittel, fast ohne Munition, kurz in der äußersten Noth gelassen worden sei, als er sich plötzlich unterbrach und sagte: „Der Hr. Präsident des Ministerraths lächelt darüber.“ Hr. Thiers (lebhaft): „Ich lächle nie über ein vaterländisches Mißgeschick, und was noch mehr ist, ich verlästere es nicht.“ Hr. Desjobert erwiderte nichts darauf und setzte die Entwicklung seiner Vorwürfe gegen die militärische Leitung der Angelegenheiten von Algier fort, als der Ausdruck: „ein Elender,“ gegen den Bey Jussuff gebraucht, einen allgemeinen Tumult wider den Redner aufregte. Man rief stürmisch, es sei ein Franzose, ein vom König ernannter Offizier, und verlangte, den Redner zur Ordnung gewiesen zu sehen. Der Präsident ging jedoch nicht darauf ein, indem er die Redefreiheit aufrecht halten müsse, und nach mühsam wieder hergestellter Ruhe erklärte sich Hr. Desjobert. Er wisse nichts davon, daß Jussuff naturalisiet sei und glaube es auch nicht, aber er wisse, daß dieser Jussuff, als er zum Bey von Constantine ernannt wurde, gesagt habe: „Wenn ich mein Beylik in Besitz nehme, wird es mein Erstes seyn, sechs der reichsten Einwohner den Kopf abschlagen zu lassen und ihr Vermögen einzuziehen; und sodann, um das Land in heilsamer Furcht zu erhalten, werde ich jede Woche noch einen abschlagen lassen.“ (Hr. Sauveur de Lachapelle: Das ist ein Elender.) Ein gewisser Laffé habe dem neuen Bey 20,000 Fr. zu standesmäßiger Einrichtung vorgeschossen, und es sei stipuliet gewesen, daß Jussuff, um die Summe heimzuzahlen, einen Kriegszug gegen einen Feind oder nöthigenfalls auch gegen einen Freund unternehmen sollte. Dieß habe er denn auch gethan und der erste Act seiner Administration sei gewesen, daß er einen Umzug durch sein Gebiet hielt und 200 Stück Vieh raubte. Zum Schlusse berechnete der Redner, daß man in dieser Colonie bereits 11,438 Menschen bloß in den Hospitälern verloren habe, daß 302 Verstümmelte mit dem Anspruch auf eine Militärpension zurückgekommen seien, was 94,000 Fr. jährlich koste, und erklärte, daß er sich nicht entschließen könne, für eine Fortdauer solcher Opfer zu stimmen. Hr. Laurence bedauerte lebhaft, daß man auf dieser Tribune, von welcher das Wort so weithin erschalle, mit so wenig Schonung von den Männern spreche, welche Frankreich dienen, wenn sie auch nicht auf französischem Boden geboren wurden, und welche man eher aufmuntern sollte. Der Bey Jussuff könne nichts dafür, daß er, in einem christlichen Lande geboren, als Kind von algierischen Seeräubern entführet und in ihrer Religion und Sitte erzogen worden sei, und man könne ihn deßhalb nicht einen Renegaten nennen. Uebrigens sei er Major, habe durch seine wilde Tapferkeit, welche sein militärisches Leben zu einer Reihe fast romanhafter Abenteuer und Waffenthaten mache, wesentliche Dienste geleistet, und wenn man über einigen Grausamkeiten, welche sie beflecken, von einer solchen Regentschaft aber unzertrennlich seien, die Dienste selbst vergessen wolle, so werde man in Afrika keine Alliirten mehr haben können. Der Redner ging bis auf den ersten Ursprung der Verhältnisse mit Abdel-Kader zurück, um nachzuweisen, daß Alles, was man gethan, nur eine Nothwendigkeit gewesen, die jetzige Lage der Dinge aber und die Veranlassung eines neuen Kostenaufwandes nur die Folge der früheren übelberechneten Sparsamkeit sei. Die Araber erklärte er, so wie er sie während seines mehrjährigen Aufenthalts in Algier kennen gelernt, für keineswegs so fanatisch und feindselig, als man anzunehmen scheine; sie halten treu an ihrem Worte, hängen fest an einem Oberhaupt, das sie einmal angenommen, und können demnach nützliche und zuverlässige Verbündete werden, wenn man nur ihre Religion, ihre Gesetze, ihre Sitten, Gebräuche und Interessen zu schonen weiß. Ueberdieß verbiete der Islam nicht, einem Souverain andern Glaubens Steuer zu geben, und das Steuernehmen sei doch das eigentliche Zeichen der Souverainetät, der Steuernehmende der eigentliche Herr und Meister, selbst in constitutionellen Staaten. Daß im Laufe dieser Discussion Dinge gesagt worden, welche ein französisches Ohr sich nur mit Widerwillen zu hören bequeme, beklagte der Redner tief und erinnerte, daß der Krieg eben der Krieg sei und unvermeidliche Uebel mit sich führe. Der Anblick verstümmelter Leichen und abgeschnittener Köpfe von Kameraden aber dem Soldaten natürlich heißes Blut mache. Nun trat Hr. Guizot auf. Er erklärte zuvörderst, daß er nicht die Absicht habe, die von der Commission beantragte Reduction zu unterstützen, sondern für die ganze Exigenz der Regierung stimmen werde. Sodann dankte er dem Präsidenten, daß er in der Person des Hrn. Desjobert die parlamentarische Redefreiheit in Schutz genommen, erinnerte, daß er im vorigen Jahre, als er den Antrag des Hrn. Passy auf gänzliches Aufgeben der Colonie Algier bekämpfte, ihm doch für den Muth, auch einer unpopulären Ueberzeugung gewissenhaft Worte zu äußern, gedankt habe, und machte bemerklich, daß, wenn unbesonnene Aeußerungen gefallen, die Berathungen und Beschlüsse der Kammer da seien, um Jedermanns Wunden zu heilen und auch die Armee der Freiheit der Tribune keinen Zwang anlegen dürfte. Die Frage, ob man Algier aufgeben solle, betrachtete der Redner, nachdem Hr. Passy selbst als Minister nichts für seine Ansicht zu thun vermocht, als gänzlich abgethan, eine bloße Besetzung der Küstenplätze als eben so unthunlich. Dagegen entwickelte er, daß es dennoch zwei verschiedene Systeme gebe, in ihrem Ursprung scheinbar gleichlaufend, wie zwei sich berührende und nur unmerklich auseinander gehende Linien, aber sich stets weiter trennend und auf ganz entgegengesetzte Resultate führend; das eine mehr aufgeregt und kriegerisch, das andere mehr friedlich und gesetzt. Das letztere schilderte er nach den im vorigen Jahre von der Regierung dargelegten und in diesem Saale gutgeheißenen Grundsätzen als das der Kammer; so wie das Ministerium, sei auch die Kammer verantwortlich für den Gang der Dinge in Algier und nach ihren Ideen müsse die Colonie verwaltet werden; sie müsse daran festhalten und die Regierung schützen, daß sie sich nicht hinreißen lasse; noch sei das Uebel nicht unwiderruflich, aber man befinde sich auf einem schlimmen Abhang, und die Kammer habe Sorge zu tragen, um Einhalt zu thun, und der Regierung in dieser Beziehung eine feste Unter-

stützung zu gewähren. Der Präsident des Conseils bemerkte, er bekenne sich ganz zu dem Grundsatze, daß die Kammer das Ministerium berathe und stütze, und sicherlich habe Niemand eine größere Autorität, solchen Rath zu geben, als der verehrte Redner, aber um etwas zu helfen, müsse der Rath vor allen Dingen klar und deutlich seyn. Wenn die Intelligenz seines edlen Freundes und die seinige in Frage komme, so sei er stets bereit, sich die Schuld zu geben, und müsse sagen, er habe den Rath nicht begriffen. „Ich würde nicht das Wort genommen haben, wenn nicht das in dem Munde des vorigen Redners bedeutende Wort gesprochen worden wäre: Wir stehen an dem Ursprung zweier sich trennender Linien. Ich hoffe, meine Herren, daß dieß nicht der Fall ist; aber in dem Augenblick dieser Trennung, wenn sie eintritt, wird es gut seyn, wenn man erkennt, was für eine Divergenz vorhanden ist und durch wessen Schuld. (Große Bewegung.) Ich würde unendlich bedauern, meine Herren, wenn man etwas in meinen Worten zu sehen glaubte, was nicht darin liegt: wir sprechen von Afrika." (Allgemeine Heiterkeit, an welcher auch Hr. Guizot Theil nimmt.) Was nun die beiden Linien betrifft, so machte der Redner bemerklich, daß über die Beibehaltung dieser Colonie Alles einverstanden sei; sein geehrter Amtsgenosse und Freund habe seine frühere Meinung nicht geändert, aber der Einstimmigkeit des Cabinets untergeordnet, wie das bei constitutionellen Regierungen häufig vorkomme. Der parlamentarischen Redefreiheit wolle er, der constitutionelle Minister, der Minister der Charte von 1830, er, der Alles, was er sei, der Discussion verdanke, auch keinen Eintrag thun, sondern habe sich nur, wie sein ehrenwerther College selbst, über unbesonnene Aeußerungen beklagt. So wie das Recht zu solchen bestehe, so stehe auch denen, die nicht unbesonnen seien, das Recht zu, sich darüber zu beklagen; übrigens sei die Lection aus dem Munde des Hrn. Guizot besser, als alle, welche er hätte geben können, indem sie uneigennütziger sei. Ueber den dritten Punct, daß eine bloße Occupation der Küstenplätze nicht rathsam sei, stimmte er ebenfalls mit ihm überein, und es bleibe also nur das übrig, was man einen schlimmen Abhang genannt habe, und diesen Vorwurf müsse er feierlich zurückweisen. Der Redner zählte die Expeditionen auf, welche in die Monate October, November, und Jänner fielen, und erinnerte im Namen seiner neuen Collegen, daß sie demnach nicht dem Cabinet vom 22. Februar zugeschrieben werden könnten, daß Hr. Guizot im Ministerrathe seine Stimme dagegen erhoben haben würde, wenn er ein „aufgeregtes und unstetes System" darin gesehen hätte; sei aber unter dieser Bezeichnung der Krieg verstanden, so müsse er sagen, daß derselbe nichts als das Vermächtniß des vorigen Cabinets sei. Hr. Guizot verwahrte sich gegen den Ausdruck „Lection" für seine Aeußerung gegen die HH. Desjobert und Duvergier de Hauranne, erkannte an, daß er in Bezug auf die Ereignisse, welche jetzt einen Zuschuß an Geldmitteln und Mannschaft für die Colonie nothwendig machen, die Verantwortlichkeit mit Hrn. Thiers theile, drückte aber die Vermuthung aus, daß der Sinn der nach Algier geschickten Instructionen vielleicht nicht ganz richtig abgefaßt worden oder auch schon in die Abfassung gewisser Depeschen ein anderer Geist eingeflossen seyn möchte. Dagegen verwahrte sich nun Marschall Clauzel, und die allgemeine Discussion wurde geschlossen, nachdem die Kammer die Abstimmung über die einzelnen Capitel, dem Wunsche des Hrn. Thiers gemäß, auf die nächste Sitzung festgesetzt hatte.

Die Deputirtenkammer ist am 11. Juni mit dem Militärbudget fertig geworden; sämmtliche Reductionen, welche die Commission in Bezug auf Algier beantragte, wurden mit großer Majorität verworfen und dafür die unveränderten Ansätze der Regierung angenommen, nur daß bei einem der betreffenden Posten auf den Vorschlag des Generals Lamy eine Erhöhung (von 5560 Fr.) beschlossen ward. — Die Pairskammer ist fortwährend mit den beiden Mauthgesetzen beschäftigt. Hr. Passy, dessen Name in den Debatten über Algier einige Male genannt wurde, wohnte den letzten Sitzungen der Deputirtenkammer nicht bei, indem er als Handelsminister bei den Verhandlungen der Pairskammer über jene beiden Gesetze gegenwärtig seyn mußte.

Teutschland.

Ihre königl. Hoheit die Herzoginn von Leuchtenberg übernachtete auf ihrer Reise nach Schweden mit Familie und Gefolge am 12. Juni zu Erlangen, nachdem sie die Nürnberg-Fürther Eisenbahn besichtigt und befahren hatte. Die hohen Reisenden werden sich in Lübeck auf den von Stockholm ihnen entgegengeschickten schwedischen Dampfbooten Odin und Gülse einschiffen.

Wien, den 20. Juni.

Se. k. k. Majestät haben mit einem an den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreiben vom 16. d. M., den k. k. wirklichen Kämmerer und bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich sardinischen Hofe, Heinrich Grafen von Bombelles, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der k. k. wirklichen geheimen Rathswürde, zum Aio Allerhöchstihres Neffen, des Herrn Erzherzogs Franz Joseph, erstgebornen Sohnes Allerhöchstihres Herrn Bruders, des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl, kaiserl. Hoheit, gnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster, an Se. kaiserl. Hoheit den Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs herabgelangter Entschließung vom 2. d. M., dem Director der viceköniglichen Kanzlei, k. k. Hofrath Ritter von Grimm, und dem k. k. Hofrathe Ritter von Rechkron die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das ihnen von Sr. päpstlichen Heiligkeit verliehene Commandeurkreuz des Ordens des heiligen Gregors des Großen, anzunehmen und zu tragen.

Am 20. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	$103\frac{11}{32}$.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{5}{8}$.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{3}{8}$.
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$570\frac{5}{8}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{5}{8}$.
Bankactien pr. Stück	——	in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 174

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.354	28Z. 12. 4P.	+ 13.4	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.349	28 1 3	+ 18.2	W.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.421	28 2 2	+ 11.5	W.	stark.	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 13. Juni bringen nichts Neueres vom Kriegsschauplatze. — Briefe aus Bayonne vom 8. Juni melden: „Die Carlisten, die es besonders auf die Engländer abgesehen zu haben scheinen, haben diese gestern abermals angegriffen, und es wurde eben so hitzig gefochten, wie am vorhergehenden Tage. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Auch heute Morgens wird wieder gekämpft. Man begreift nicht, warum die Carlisten, anstatt Evans und die Engländer zu necken, welche sie nicht leicht aus ihren Verschanzungen bei S. Sebastian und Passages, wo sie durch das Feuer der englischen Kriegsschiffe gedeckt sind, vertreiben können, sich nicht lieber gegen die von General Bernelle besetzte Linie gewendet haben, welche sieben Leguas lang ist, und wo nur fünf bis sechs Bataillons stehen."

Ein Schreiben aus Saragossa vom 4. Juni gibt folgende Version über die Niederlage, welche Oberst Valdes in Arragonien erlitten hat: „Ein Bataillon von General Cabrera's Division erschien am 30. Mai in dem Dorfe Baston, in der Nähe von Torremocha, 25 Lieues von Saragossa, auf der Heerstraße zwischen Daroca und Teruel. Gedachtes Bataillon hatte dort Rationen in Empfang genommen und wollte eben mit diesen Vorräthen umkehren, als es von 1200 Christinos unter Commando des Obersten Valdes angegriffen wurde, der durch seine Ueberlegenheit an Zahl die Carlisten zum schleunigen Rückzuge nöthigte. Es war ihm sogar gelungen, sich der Rationen, die sie mit sich führten, zu bemächtigen; aber plötzlich sehen sich die Christinos von fünf Carlistischen Bataillons und 300 Pferden dergestalt umzingelt, daß ihnen jeder Ausweg abgeschnitten und Oberst Valdes genöthigt war, zu capituliren, und mit seinen Truppen gefangengenommen wurde. Nur zwölf Lanciers entkamen durch die Schnelligkeit ihrer Pferde."

Der Phare von Bayonne gibt über die vor einigen Tagen vom Moniteur gemeldete Gefangennehmung mehrerer Carlistischen Chefs, die von Gurrea's Colonne verfolgt, sich nach Oberarragonien geworfen hatten, folgende Details in einem Schreiben aus Jaca vom 5. Juni: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß heute die Nationalgarden des Thales von Serralbo, im Bezirk von Jaca, die Chefs der Catalonischen Banden gefangen hier eingebracht haben, die von der Colonne des Brigadiers Gurrea verfolgt, auf das Gebiet der Provinz Huesca gedrängt und bei dem Dorfe Casbas des Nones von dem Obersten Oribe geschlagen worden sind. 108 Todte auf dem Schlachtfelde, 180 Gefangene und die Zerstreuung der Faction waren die Resultate dieses glänzenden Gefechtes. In Folge dieser Zerstreuung sind nachstehende Chefs der Factiosen von den Nationalgarden gefangengenommen worden: Don Jose Juan de Torres, General; Don Antonio Mombiola, Domherr und einer der Bandenchefs; Don Mariano Orteu, ein sehr einflußreicher Mann; Don Antonio Perez, Adjutant; Don Domingo Carralt, Adjutant; Don Cortes, Offizier; Don Juan Gonzalez, Offizier; Don Domingo de Dominguez, Offizier, nebst seinem Bedienten; Don Basilio Mombiola und Don Alexandro Mombiola, Offiziere, Brüder des Domherren. — Dieser Fang ist durch den Hauptmann von der Nationalgarde, Don Joaquim Otin, der nur acht Mann bei sich hatte, gemacht worden. — Man berichtet so eben, daß ein anderes Detaschement der Nationalgarde desselben Thales, 40 Factiosen, die ihr in die Hände gefallen sind, einbringen werde. — In diesem ganzen Bezirk haben die Gebirgsbewohner zu den Waffen gegriffen, um die Flüchtlinge anzuhalten; ohne Zweifel werden sie sich der meisten bemächtigen."

Der Morning-Chronicle zufolge, hatte die spanische Regierung mehrere, für Lieferungen an die englische Hülfslegion auf Madrid gezogene Wechsel nicht honorirt. Die Morning-Chronicle führt darüber bittere Klage und befürchtet, daß dieses Benehmen der Madrider Regierung den ungünstigsten Eindruck bei der Legion machen werden. — Der Sun will wissen, daß das Commissariat der englischen Legion in Spanien unverzüglich aufgelöst werden soll, und besorgt, daß dieser Schritt von General Evans sehr übel genommen werden dürfte.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben

ihres Correspondenten aus Madrid vom 4. Juni: „Selten haben sich in Madrid so wunderbare Gerüchte verbreitet, und nie sind dieselben glänzender widerlegt worden, als im Laufe der verflossenen Woche. Alle Provinzen, so sprengten die Anhänger des gefallenen Ministeriums aus, sind in vollem Aufruhr, die Junten haben wieder die Gewalt übernommen, und der Hauptstadt den Gehorsam aufgekündigt. Bis jetzt wissen wir aber, daß nur in Malaga die öffentliche Ruhe unterbrochen, jedoch schleunig wieder hergestellt wurde. In dieser Stadt, deren Einwohner für die unruhigsten und sittenlosesten Spaniens gelten, fingen die Anhänger Mendizabals damit an, ihm ihre Bereitwilligkeit zu weiteren Schritten durch ein politisches Auto-da-Fé an den Tag zu legen; sie ließen am 25. v. M. auf einem öffentlichen Platze einige Nummern des Español verbrennen, welche Rügen gegen das Ministerium Mendizabal enthielten. Auf diese Weise spricht man sich für Preßfreiheit aus! Am 26. aber bildete sich, nachdem noch andere Excesse Statt gefunden hatten, eine Junta, welche der Regierung förmlich den Gehorsam aufkündigte; da jedoch die Mitglieder derselben in der Stadt nicht die gehörige Unterstützung fanden, und mittlerweile das Decret der Zusammenberufung der revidirenden Cortes einlief, so benutzte die Junta letzteren Umstand, um sich bereits am 29. wieder aufzulösen, indem sie in einer Proclamation erklärte, daß die Gründe zu fernerem Widerstande nun wegfielen. Man ist mit Recht darauf gespannt, ob die Regierung die Urheber jener hochverrätherischen Umtriebe zur Rechenschaft ziehen werde. Die öffentlichen Blätter sind mit Adressen und Proclamationen der Provinzialbehörden angefüllt, welche die entschiedenste Anhänglichkeit an die Königinn und die Regierung, und die vollste Zustimmung zu den von ihnen genommenen Maaßregeln aussprechen. Davon zeugen unter Andern die Proclamationen der Civilgouverneure von Huesca, Logroño, Cadix, Coruña, Orense, Lugo, welche letztere vorzüglich wichtig ist, da sie von dem Hrn. Garcia de Villalta herrührt, der im vorigen August als Secretär der Junta von Cadix einen so großen Einfluß über ganz Andalusien ausübte; jetzt erklärt er sich als den entschiedensten Anhänger der Ordnung und der bestehenden Regierung. Der General Palarea hat eine lange, und sehr energische Aufforderung an die Einwohner von Valencia und Murcia erlassen, sich nicht aufs Neue der Anarchie zu überlassen, weil er die Ruhestörer mit der ganzen Kraft des Gesetzes verfolgen werde. Eine ähnliche Proclamation erließ der Generalcapitän von Sevilla, Espinosa, der im vorigen Herbste die Truppen der andalusischen Junten befehligte. Der Generalcommandant von Unterarragonien, Rotten, schickte eine, von seinen Stabsoffizieren mit unterzeichnete Adresse an die Königinn ein, welche den Geist der entschiedensten Treue und Ergebenheit athmete. Aehnliche erfolgten von Seiten mehrerer Provinzialdeputationen. Nur aus Catalonien fehlen uns bestimmte Nachrichten. Die Nachricht von dem Ministerwechsel, welche erst am 26. in Barcelona eintraf, gerade nachdem 2000 Mann Nationalgarden von dort ausmarschirt waren, erregte in jener Stadt große Bestürzung, und muß natürlich auf den General Mina einen noch tieferen Eindruck gemacht haben, da Isturiz als Procurador sich so heftig gegen ihn erklärte. Die Regierung hat einen Kurier an ihn abgefertigt, und gestern Abends hieß es hier, Mina habe seine Entlassung eingesandt, und in Barcelona sei die Provinzialdeputation zusammengetreten, um ihn zur Zurücknahme dieses Schrittes zu bewegen. Hr. Isturiz erklärte diesen Morgen diese Nachrichten für unwahr. — Die bereits angedeuteten in Carthagena vorgefallenen Ereignisse standen nicht mit dem Ministerwechsel in Verbindung, sind aber nichtsdestoweniger sehr zu beklagen. Sie begannen am 16., wo die Behörden verschiedene Personen, die in dem Verdachte einer Carlistischen Verschwörung standen, verhaften ließ; der Pöbel beging darauf ungestraft verschiedene Mordthaten an Personen, die im Verdachte des Carlismus standen. Am 20. wurden mehrere Geistliche ermordet, und die Häuser begüterter Leute ausgeplündert. Am 21. traten die Behörden zusammen, und es ward der Nationalgarde überlassen, ein Verzeichniß von verdächtigen Personen anzufertigen, die nach Ceuta eingeschifft werden sollten. Diese, 52 an der Zahl, worunter mehrere Marineoffiziere, wurden bereits am 22. früh eingeschifft. Allein die Mörder setzten ihre Schandthaten ungestört fort, so daß fast Niemand mehr auf der Straße zu erscheinen wagte. Als sie aber anfingen, auch über die Liberalen herzufallen, so griffen diese am 23. zu den Waffen, fingen einen großen Theil der Mörder ein, und ließen diese, noch vom Blute triefend, 38 bis 40 an der Zahl, zur See nach Cadix bringen. An dem Leichnam eines der Ermordeten fand man 25 Dolchstiche; andere waren von Hyänen in Menschengestalt mit den Zähnen zerrissen!"

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. Juni war die weitere Discussion über die von den Lords in die irische Municipalreformbill eingeschobenen Amendements an der Tagesordnung. Man hörte Hrn. Sharman-Crawford für den ministeriellen Entwurf und Hrn. Lefroy zu Gunsten der Amendements sprechen. Hr. Grote spricht sich energisch gegen dieselben aus, und erklärt, daß das Unterhaus sich auf immer entehren würde, wenn es sich diesen Aenderungen fügte, welche das Princip und den Geist der Bill verunstalteten. „Es ist unmöglich," sagt er, „die Verachtung gegen die Freiheit eines Volkes weiter zu treiben, als dieß das Haus der Lords gethan hat, indem es einer liberalen und reformirenden Bill jene Masse von unzusammenhängenden tyrannischen und vexatorischen Verfügungen unterschob, welche man die Lyndhurst-Bill nennt. Eine solche Gesetzgebung könnte man höchstens auf Hindus oder Wilde anwenden. (Gelächter.) Man spricht von den Gefahren eines Zusammenstoßes mit dem andern Hause; ich aber

behaupte, daß eine offene und erklärte Collision besser ist, als ein System von unaufhörlichen geheimen und winkelzügigen Feindseligkeiten. Es muß endlich entschieden werden, ob es den Lords zukömmt, mit den Freiheiten und Vorrechten des Volks unumschränkt zu schalten und zu walten. Uebrigens wird das Benehmen der erblichen Gesetzgeber bei dieser Gelegenheit mindestens den Vortheil bringen, daß es die Gemäßigtsten von der Nothwendigkeit überzeugt, die Constitution des edlen Hauses der Lords zu ändern. (Hört!) Ich erkläre, daß ich die von dem edlen Lord (J. Russell) gestern gemachten Vorschläge offen unterstütze, mir aber dabei das Recht vorbehalte, zu Gunsten der von meinem edlen Freunde (Crawford) angekündigten Motion zu stimmen, welche den Zweck hat, dem Hause die Gelegenheit zu geben, seine Meinung über die Gesammtheit der von den Lords eingeführten Amendements auszusprechen." Hr. Richards: „Man hat hier eine Reform des Oberhauses erwähnt; aber hat man auch alle die unseligen Folgen eines so ernst wichtigen Schrittes voraus berechnet? Fürchtet man nicht, daß er das Land in die Gräuel des Bürgerkriegs fortreißen, und daß am Ende der Republikanismus sich auf den Trümmern unserer alten Verfassung niedersetzen werde?" (Hört, hört!) Hierauf unternimmt es der Redner, die von den Lords mit der Bill vorgenommenen Aenderungen zu rechtfertigen, und behauptet, die Bill des edlen Lords (Russell) habe in ihrer ursprünglichen Gestalt wirklich keinen andern Zweck, als per fas et nefas den Einfluß seiner Partei in Irland, d. h. den Einfluß der Agitatoren und Kirchenfeinde zu vermehren. „Der klärlichste Erfolg dieser Bill," so schließt er, „würde seyn, dem ehrenwerthen und gelehrten Mitgliede für Kilkenny (O'Connell) die Mittel an die Hand zu geben, um sechzig seiner Kreaturen, anstatt vierzig, ins Parlament wählen zu lassen." (O'Connell und seine Irländer lachen.) Hr. Wyse erklärt sich gegen die Amendements. „Wenn wir," sagt er, „es zu einem Zusammenstoßen kommen lassen müssen, so wird die Verantwortlichkeit gewiß nicht auf uns fallen, sondern auf das Haus der Lords, welches mit Vorbedacht die Initiative dazu gegeben hat. Ja, jenes Haus muß es geflissentlich so weit getrieben haben, da es eine Bill verstümmelt hat, welche nur auf strenge Rechtsgleichheit und Achtung für die Principien unserer Verfassung gegründet war. Nicht wir haben die Collision zu fürchten; denn wenn das Volk aufgerufen wird, die Frage zu entscheiden, so wird es sich nicht bloß für die Reform der irischen Städtecorporationen, sondern auch für die Reform der Lords aussprechen. (Hört, hört! und Beifall.) Ja, der Ausgang des Kampfes wird nicht zweifelhaft seyn. Frage man doch nur die englische Geschichte: Throne wurden zersplittert, die Lords fortgejagt, und inmitten dieser Umstürze erhielt das Haus der Gemeinen sich immer aufrecht." (Rauschender Beifall auf den Bänken der Majorität.) Hr. W. M. Praed (Secretär beim Bureau der ostindischen Angelegenheiten unter dem Peel'schen Ministerium) vertheidigt die Amendements, und tadelt die Ausfälle einiger Mitglieder gegen das Oberhaus als verfassungswidrig und unparlamentarisch. „Ich bin," spricht er, „vollkommen geneigt, Irland Gerechtigkeit zu erzeugen, aber über die Mittel, diesen Zweck zu erreichen, bin ich mit den Ministern und ihren Freunden verschiedener Meinung. Ich glaube z. B. nicht, daß es ein gutes Mittel sei, Normalschulen der Agitation einzurichten, wie das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Kilkenny gethan hat." (Gelächter.) Lord Ebrington erklärt, er sehe mit Schmerzen, daß man sich in dieser Debatte auf beiden Seiten von dem Tone der Mäßigung und Versöhnlichkeit entfernt habe; aber, fügt er hinzu, in seinen Augen habe Irland den Anspruch auf vollkommene Rechtsgleichheit, und er schließt mit der Erklärung, daß er mit aufrichtiger Freude in die von dem edlen Lord (Russell) vorgeschlagene Bahn mit eintrete. — Nachdem noch mehrere Mitglieder des Hauses für und wider die Vorschläge des Ministeriums, für und wider die Amendements des Oberhauses gesprochen hatten, wurde die Debatte um 3 Uhr Morgens geschlossen. — Bei der Abstimmung wurden die Vorschläge des Ministeriums mit 324 gegen 238 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 86 Stimmen angenommen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 10. Juni ward eine Anzahl Petitionen vorgelegt, deren Unterzeichner in nachdrücklichem Tone erklären, daß sie die Amendements der edlen Lords zur irischen Municipalbill entschieden mißbilligen. Von der Menge solcher Petitionen, welche täglich in beide Häuser eingebracht werden, kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß in allen Städten und Grafschaften, ja fast in jedem Kirchspiel Irlands, und, was England und Schottland betrifft, wenigstens in fast jeder größern Stadt Versammlungen zu diesem Zwecke gehalten worden sind. Der Herzog von Newcastle nahm davon Anlaß zu äußern, er hoffe, das edle Haus werde bei dem von ihm angenommenen Systeme fest beharren, und der Einschüchterung und dem Druck von Außen, von welcher Seite er auch kommen möge, nicht weichen. (Beifall der Opposition.) Lord Lyndhurst beklagt sich über die Angriffe jeder Art, denen er zur Zielscheibe dienen müsse, weil er bei diesen Amendements die Leitung übernommen. „Unter Anderm," sagte er, „habe ich die unwürdige Behandlung eines Mannes zu erdulden, dessen Worte eben so viele vergiftete Pfeile sind (O'Connells). Ich werde die erste Gelegenheit ergreifen, um auf diese schändlichen Diatriben zu antworten, und verpflichte mich, meine Verläumder öffentlich zu beschämen."

Den neuesten Londoner Blättern vom 11. Juni zufolge, schien das Oberhaus fest entschlossen, bei seinen Vorschlägen hinsichtlich der irischen Municipalreformbill zu verharren, so daß eine Collision zwischen beiden Häusern unvermeidlich seyn dürfte.

Hr. O'Connell hatte, nachdem er die in unsern letzten Blättern mitgetheilte Rede gehalten, kaum unter lautem Beifallsruf seiner Partei sich niedergesetzt, als er wieder aufstand, und den Saal verließ. Sir R. Peel nahm nun das Wort und sagte: „Ich hoffe, das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied ist nicht gesonnen sich zu entfernen. (Donnernder Beifallsruf der Opposition. Pause; O'Connell kehrt nach zwei Minuten in den Saal zurück.) Da der ehrenwerthe und gelehrte Gentleman mir selbst rieth, das zu notiren, was es sagte, und mich aufforderte seinen Sätzen zu antworten, so hatte ich kaum erwartet, daß er gleich nach dem Schlusse seiner Rede mich der Gelegenheit berauben würde, meine Bemerkungen in seiner Gegenwart zu machen. (Hört!) Der Gentleman sagt, diese Bill werde die Zehntenfrage definitiv beilegen. (Hr. O'Connell: Nein!) Nicht? Wozu ladet man uns denn ein, ihr unsere Zustimmung zu geben? (Lauter Beifall der Opposition.) Wenn die Bill die Zehntenfrage nicht definitiv ordnet, wenn sie die Unzufriedenheit und die Unordnungen in Irland fortdauern läßt, mit welchen Gründen will man uns zum Beitritt vermögen? „Trefft diese Anordnung," sagte er, „zum Besten eurer eignen Kirche. Wünscht ihr denn nicht, Scenen des Blutvergießens ein Ende zu machen, die jede fühlende Seele mit Schmerz erfüllt haben?" Allerdings, antworte ich; aber welche Hoffnung haben wir dazu, wenn wir erst diese Maaßregel annehmen sollen, und dann die Commentarien des ehrenwerthen und gelehrten Gentleman hören? Die ministerielle Bill schlägt vor, zum Unterhalt der protestantischen Pfarrgeistlichkeit in Irland 368,000 Pf. St. anzuweisen, und diese Summe soll durch jährliche Zahlungen nach der Bill erhoben werden. Die ganze Veränderung soll in einer Umwandlung des Zehntens in einen Grundzins bestehen. Die Staatskirche, sagt die Bill, soll aufrecht erhalten werden. Der ehrenwerthe und gelehrte Gentleman aber sagt, man brauche keine Staatskirche. Nach der Bill fällt der Unterhalt der Staatskirche mittelbar wenigstens, den Pächtern zur Last; der gelehrte Gentleman aber ist ein Schutzredner des freiwilligen Princips; er denkt, Niemanden könne mit Recht zugemuthet werden, für die Unterstützung einer Religion zu bezahlen, zu der er sich nicht bekennt, und die Geistlichkeit Irlands solle aus dem consolidirten Fonds bezahlt werden. Bemerken Sie wohl, dieß sind Argumente, die er an das irische Volk richtet, um es zu vermögen, nächsten Winter freiwillig — (der Beifall der Tories übertäubte den Schluß des Satzes). Der irische Zehnten soll in einen Grundzins umgewandelt werden; der gelehrte Gentleman ist der Ablösung entgegen; wir schlugen sie vor, aber: „Nein, sagte er, ich erlaube euch nicht einmal eure Bill einzubringen; die wirkliche Ausrottung und Vernichtung der Zehnten soll und muß erfolgen." Er sagt, wenn wir gerecht handelten, müßten wir sieben Achtel der Zehnten den Katholiken zum Unterhalt einer katholischen Staatskirche anweisen. Ist dieß der Weg, auf dem er die Katholiken mit der protestantischen Staatskirche versöhnen will? (Beifall.) Endlich sagt der gelehrte Gentleman, nicht durch so großes Nachgeben habe Schottland seine Religion zur Staatskirche erhoben, sondern das schottische Volk sei ausgezogen im Frühroth und habe mit blanken Claymores die Schlacht geschlagen auf der Berghaide; es habe sich nicht zufrieden gegeben mit der Freiheit der Gewissen, sondern habe eine Staatskirche und mit der Staatskirche das Uebergewicht seines Glaubens in Schottland gefordert. (Beifall der Opposition). Und er, mit seinem gerühmten Einfluß auf das irische Volk, indem er so die bestehende Einrichtung hinsichtlich Irlands für baare Ungerechtigkeit erklärt, gibt uns zugleich Hoffnung, der nächste Winter werde ruhig vorübergehen, und man werde sich mit allgemeiner Freude damit begnügen, daß der Zehnten in einen Grundzins verwandelt sei! (Beifall der Opposition.) Und der gelehrte Gentleman nennt uns Blutmenschen, und sagt, wir betrachteten ohne Schauder, ja fast mit Vergnügen die traurigen Folgen, die mit einer Erzwingung unserer gesetzlichen Rechte verbunden seien. Ich frage den gelehrten Gentleman — nach seiner Erklärung, daß es ungerecht sei, eine Staatskirche aufrecht zu halten, ungerecht vom freiwilligen Princip abzuweichen, und eine grausame Unterdrückung, dem irischen Volke sieben Achtel jenes Fonds zur Gründung einer eigenen Staatskirche, wenn es anders eine wollte, vorzuenthalten — ich frage ihn, welche Sicherheit bietet er uns, daß im nächsten Winter dieser Grundzins ohne Blutvergießen beigetrieben werden könne? (Beifall.) Will er, wenn es nun doch zum Widerstand kommt, Achtung dem Gesetz erzwingen? Und wenn die Civilgewalt nicht hinreicht, will er die bewaffnete Gewalt zu Hülfe rufen? Thut er es, dann wird er verantwortlich seyn, wie er uns dazu zu machen sucht, für die Trauerscenen, die er schildert, für das Jammergeschrei der Witwe und der Waise. Wenn er euch hingegen räth, bei dem ersten Anschein von Widersetzlichkeit euer Recht aufzugeben, dann frage ich euch, was wird aus eurer Sicherheit für den Grundzins? (Hört, hört!) Das ehrenwerthe Mitglied für Weymouth (Buxton) ruft uns zu: „Ihr behauptet, es gebe keinen Ueberschuß der Kircheneinkünfte; wenn dieß ist, fragt es mit triumphirender Miene, was habt ihr dann gegen den Grundsatz der Appropriation einzuwenden?" Ich antworte dem ehrenwerthen Gentleman, daß die Discussion hypothetischer Fragen über etwanige Ueberschüsse von Eigenthum gefährlich ist für alles Eigenthum (Beifall der Opposition), mag es nun öffentlicher oder privatlicher Natur seyn. Wie wenn der ehrenwerthe Gentleman einem Kaufmann oder großen Grundbesitzer sagte: „Wir wollen die Vorkehrung treffen, daß wenn sich ein Ueberschuß Eures Vermögens zeigt, und Ihr mehr besitzt, als für Eure Bedürfnisse zureicht, dieses dann andern Zwecken gewidmet werde." Wenn der Mann dawider protestirte, so ließe sich ihm auch antworten: „Nun, wenn Ihr keinen Ueberschuß habt, so schadet unser Vorschlag Euch ja nichts." Ich sage, ein solches Verfahren gibt schlimmes Beispiel, und ist darum tadelnswerth; es ist tadelnswerth, legislative Präcedentien für hypothetische Fälle aufzustellen. Wenn der ehrenwerthe Gentleman den Gang der Gesetzgebung in dieser Session beobachtet hat, so muß er gefunden haben, daß wir genug mit practischen Gegenständen zu thun haben. Heute ist der 3. Juni, und in practischen Dingen haben wir noch keine großen Fortschritte gemacht. (Hört! von der Opposition.) Aber die Sache hat noch eine andere schlimme Seite. Wenn kein Ueberschuß der Kircheneinkünfte vorhanden ist, dann spielt ihr eine grobe und unentschuldbare Täuschung. (Beifall der Opposition.) Ihr täuscht die irischen Zehntenpflichtigen; denn ihr habt alsdann die 50,000 Pf., die ihr zu allgemeinen Zwecken appropriiren wollt, nicht von dem Vermögen der irischen Kirche genommen, sondern woher? Aus dem consolidirten Fonds. Wer sorgt für diesen Fonds? Die irischen Zehntenpflichtigen tragen durch Steuerzahlung dazu bei, und die Täuschung, die ihr ihnen spielt, besteht darin, daß ihr nach dem Verlauf von Jahren vielleicht, aber auch nur vielleicht, im Stande seyn werdet, von dem Ueberschusse der Kircheneinkünfte etwas zur Zahlung der 50,000 Pf. zu erhalten, die ihr aus dem consolidirten Fonds genommen habt. Dieß also ist meine Antwort für den ehrenwerthen Gentleman: wenn kein Ueberschuß vorhanden ist, so würden wir mit dem Grundsatze der Appropria-

tion auf der einen Seite allerdings nur wenig zugestehen, anderer Seits aber wäre ein solches Zugeständniß verwerflich in seinem Princip, als die Sicherheit alles Eigenthums gefährdend, und überdieß ist hier eine Täuschung mit im Spiele. (Beifall.) (Schluß folgt.)

Consols am 11. Juni 92.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein gräuelvolles Ereigniß wird aus St. Louis (im Staate Missouri) in den vereinigten Staaten gemeldet. Am 28. April hatte sich nämlich ein Neger, um einem andern Farbigen, welcher verhaftet werden sollte, zum Entkommen zu verhelfen, zur Gegenwehr gegen die bewaffnete Macht gesetzt, einen Beamten getödtet und einen andern verwundet. Mit Mühe gelang es, ihn ins Gefängniß zu werfen, nachdem ihm ein Arm gebrochen war. Bald versammelte sich der Pöbel und drang, allem Widerstande zum Trotz, ins Gefängniß ein; der Neger wurde ergriffen, an einen Baum gebunden und lebendig verbrannt! „Wenn,“ bemerken Londoner Blätter, „die Amerikaner die Künste Europas ererbt haben, so scheint auch die Barbarei der Wilden nicht ohne Einfluß auf sie gewesen zu seyn.“

Frankreich.

Die Reductionen, welche die Budgetcommission mit den Ausgaben für Algier vornehmen wollte, waren sehr bedeutend. Bei Capitel 8 (Sold und Verpflegungskosten) sollten 1,609,700 Fr., bei Cap. 9 (Uniformirung und Lagerung) 230,000 Fr., bei Cap. 14 (Fourage) 224,694 Fr., bei Cap. 19 (Material des Geniewesens) 380,000 Fr., bei Cap. 22 (Civildienst) 751,000 Fr. gestrichen werden, eine Menge kleinerer Striche nicht gerechnet. Wir haben bereits gestern angezeigt, daß die Kammer sämmtliche Commissionsanträge mit großer Majorität verwarf; nur bei dem letzterwähnten Capitel, Civildienst, blieb die Verwilligung um 120,000 Fr. unter der Exigenz der Regierung. Dagegen wurde bei Cap. 4, wo die Commission statt 7 Generalmajoren nur 4 zulassen wollte und der Kriegsminister selbst halb und halb einwilligte, nur 5 zu haben, die volle Zahl aufrechtgehalten und noch ein Zuschuß für zwei Genieoffiziere votirt, den die Regierung gar nicht verlangt hatte. Als das Cap. 8 mit der Hauptreductionsfrage zur Berathung kam, entspann sich eine Debatte, welche die in der vorhergehenden Sitzung geschlossene allgemeine Discussion von Neuem aufnahm. Der Berichterstatter, Hr. Baude, erklärte, daß er die Ansichten der Budgetcommission über die Zweckmäßigkeit der Herabsetzung des Truppenstandes früher getheilt, in Folge eines neueren Ereignisses aber (der Einschließung des Lagers an der Tafna) seine Meinung geändert habe, und nunmehr, obwohl Berichterstatter, die beantragte Reduction nicht vertheidigen könne. Dieß nahm ihm Hr. Piscatory höchlich übel, und als Hr. Baude sagte: „Ich kann doch nicht gegen meine Ueberzeugung sprechen,“ erwiederte er: „Ich läugne durchaus die Richtigkeit dieses Lehrsatzes.“ Er war nämlich der Ansicht, der Berichterstatter, der diese Aufgabe einmal übernommen, dürfe nicht mehr „desertiren“ und habe schlechterdings die Meinung der Mehrheit der Commission zu verfechten; seine eigene komme gar nicht mehr in Betrachtung. Der Präsident schnitt endlich den Streit ab durch die Bemerkung, Hr. Baude sei darum nicht mehr und nicht weniger der Berichterstatter über das Kriegsbudget, und zwar im Ganzen; halte er in Bezug auf einzelne Puncte es nicht mit seinem Gewissen vereinbar, im Namen der Commission das Wort zu führen, so seien ja genug Mitglieder der Majorität dieser Commission in der Kammer, um es statt seiner zu thun. Hr. Jaubert beklagte sich über das mörderische Clima von Algier und über die Ungesundheit der militärischen Promenaden und Schutzposten zu Gunsten der Colonisten und „Ländereienschacherei.“ Da müsse man von dieser Tribune die Wahrheit sagen, denn die Presse habe mit Ausnahme eines einzigen Provinzialblattes Partei genommen, und die Minorität — eine um so achtungswerthere Minorität, als sie keiner Partei oder Coterie angehöre — bleibe ununterstützt und verlassen. „Aber freilich, man hat es bequem gefunden, den Vorwurf der Coterie auf gewisse Männer zu schleudern, welche man inmitten politischer Stürme gut genug zu Hülfsvölkern fand, und das mag eine gewandte Tactik seyn, aber ich kann sie nicht sehr loyal finden.“ (Der Präsident des Conseils zuckt die Achseln.) Marschall Clauzel stellte in Abrede, daß man den Colonisten Schutzposten gebe, ausgenommen in den dringendsten Fällen, und bemerkte, daß, wenn in Bona die Sterblichkeit nicht geringer sei, dieß lediglich daher komme, daß man einem schon vor zwei Jahren verlangten Credit für verschiedene Arbeiten, um jene Stadt gesünder zu machen, in diesem Saale verweigert habe. — Bei Cap. 22 verlangte Hr. Jaubert abermals das Wort. (Verschiedene Stimmen: Was? noch einmal?) und führte weitläufig aus, daß in Frankreich selbst noch genug für Cultur des Bodens zu thun sei, was besser angelegt seyn würde, als ein Paar Krautgärten bei Algier zu haben. Freilich sei Algier jetzt einmal in der Mode, aber wenn es einmal 300 Millionen und 50,000 Mann verschlungen habe, werde man schon den Geschmack an dieser Colonisirung verlieren, wovon jetzt allen der Kopf wirble, und man kenne ja die Veränderlichkeit der parlamentarischen Stimmung. Er seiner Seits sei immer gegen diese Colonisirung gewesen, noch ehe es ein Cabinet vom 22. Februar gegeben, und er müsse offen sagen, seitdem doppelt, aus dem einfachen Grunde, weil ihm dieses Cabinet nicht dasselbe Vertrauen einflöße, als das vorhergehende. (Oh! Oh! — Bravo auf einigen Bänken des rechten Centrums). Hr. Semerie erklärte, ihm wirble der Kopf nicht, wenn er von Algier sprechen höre. Der Redner entwickelte die Interessen des französischen Küstenlandes bei dieser Frage, und erinnerte Hrn. Jaubert, daß die Straßen im Innern,

 1

welche er damit in Opposition setze, die Eisenbahnen, die Canäle und alle dergleichen Verbindungen ja nicht darauf ausgingen, von einem Kirchthurm zum anderen, sondern an das Meer zu reichen, dieses große Feld aller Handelsinteressen, und ein solcher Stütz- und Ausgangspunct, um im mittelländischen Meere mitzusprechen, sei für Frankreich Algier. — Als sämmtliche 25 Capitel votirt waren, beantragte Hr. von Mornay einen Zusatzartikel, des Inhalts, daß bei Strafe der Absetzung kein Offizier, Militär- oder Civilbeamter in den französischen Besitzungen in Nordafrika, sei es direct oder durch Mittelspersonen, liegende Güter kaufen oder sich bei einer landwirthschaftlichen oder Gewerbsunternehmung betheiligen solle. Hr. von Lamartine unterstützte dieses Amendement, und sprach sich zugleich gegen die bisherige Verwaltungsweise „dieses schönen Andenkens, dieses edlen Lebewohls der vorigen Regierung" aus. (Heftiges Murren.) Der Redner wollte keine Colonisirung durch die Franzosen, weil man sonst die Eingebornen verdrängen müßte, kein Kriegssystem, und vor allem einen Civilstatthalter, mit dem Zusatze, daß er im andern Falle künftiges Jahr gegen alle und jede Verwilligung stimmen werde. Hr. Mauguin bekämpfte das Amendement. Er kenne diejenigen seiner Collegen, welche Aemter in der Colonie bekleiden, fast alle, er sei mit ihrer Freundschaft beehrt, und er müsse sagen, daß sie, möge das Amendement verworfen oder angenommen werden, davon unberührt blieben und über einen solchen Verdacht erhaben seien. Allein, da die Kammer einmal bewiesen habe, wie viel Werth sie auf diese Colonie lege, so könne sie die Discussion nicht mit einer Rede schließen wollen, welche die moralische Kraft der Administration daselbst zu schwächen drohe. Dieß führte den Redner wieder auf allgemeine Discussion zurück, und er vertheidigte lebhaft die mehrfach getadelten Expeditionen, denn man habe doch dem Feind nachgehen müssen, bis er überwunden gewesen, und eine französische Kammer werde einem General nicht zurufen wollen, er hätte vor dem Sieg Halt machen oder umkehren sollen. So sei man nach Tlemesen gekommen. Und für diese tapfern Truppen, die am Atlas für Frankreich bluten und sterben, kein französisches Wort auf dieser Tribune, kein Wort des wohlverdienten Lobes, sondern Tadel und Vorwürfe? Da sei Gott vor, daß er je die Redefreiheit angreifen sollte, aber man müsse einen Unterschied machen und sich Gränzen setzen, wenn eine Rede auf dieser Tribune einen Feind aufmuntere. „Nein, man soll den Feinden nicht zurufen können: Haltet aus, ihr seht ja, wie dieses Frankreich, wandelbar und leichtfertig, heute euch angreifen, morgen euch das Feld räumen will; . . . haltet aus, kämpft fort, und Frankreich wird zuletzt nachlassen. Nein, meine Herren, auf diese Weise setzt man unsere Soldaten täglichen, sich stets erneuernden Kämpfen aus, und ich sage es schaudernd, wie Sie es schaudernd hören werden: Es ist Blut, französisches Blut, das aus Ihren Reden trieft." (Lange Aufregung. Einige Stimmen im Centrum: Zur Ordnung! Hr. Mauguin: Was? Zur Ordnung!?) Hr. Laurence bekämpfte ebenfalls das Amendement. Da Niemand sich an eine so wenig versprechende Colonisirung wagen wollte, sei Marschall Clauzel mit seinem eigenen Beispiel vorangegangen, habe seine Umgebungen zu gleichen Opfern aufgemuntert, und bei diesen ersten Ankäufen von Europäern sei keinerlei Speculation mit im Spiel gewesen. Später hätten sich einige Mißbräuche eingeschlichen, aber es bestehe längst eine Verordnung des Kriegsministeriums dagegen. Der Präsident des Conseils erklärte, daß das Verbot für Beamte, sich Grundbesitz in der Colonie zu erwerben, noch durch eine königliche Ordonnanz verstärkt werden würde, und — auf eine Anfrage des Hrn. Baude — daß die Verordnung über die Entschädigung von Eingebornen für Zwangsabtretungen zu öffentlichem Nutzen bereits entworfen sei. Hr. von Mornay hatte schon vorher sein Amendement zurückgezogen, und so schloß diese Debatte ohne Abstimmung.

Hr. von Kersabiec, der sich, nachdem er früher in contumaciam verurtheilt worden, freiwillig stellte, um seinen Prozeß zu bestehen, ist von den Assisen zu Nantes freigesprochen worden.

Am 10. Juni Morgens ist abermals ein Zögling der Arzneischule zu Paris verhaftet worden, bei dem man mehrere Militärflinten und große Vorräthe von Patronen und Pulver in Beschlag nahm.

Am 13. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents — —. 3 Percents 80 Fr.

Wien, den 21. Juni.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge eines an den königl. ungarischen Hofkanzler, Grafen von Reviczky, erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 14. Mai d. J., den Honorär-Hofconcepisten, Grafen Franz Zichy, zum Honorar-Hofsecretär bei der königlich ungarischen Hofkanzlei zu befördern geruht.

Am 21. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	104.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	93[illegible].
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75[illegible].
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	— —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65[illegible].
Bankactien pr. Stück 1376[illegible] in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 175

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.501	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 13.2	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.453	28 2 7	+ 16.8	NW.	stark.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.512	28 3 3	+ 13.0	W.	schwach.	Wolken.

Portugal.

Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir aus London die Nachricht erhalten, daß die portugiesischen Cortes, nachdem sie nur wenige Tage versammelt gewesen, am 4. Juni wieder aufgelöst worden sind. Als Grund dieser Maaßregel wird in Briefen aus Lissabon vom obgedachten Tage der heftige Widerstand angegeben, den das Ministerium in der Repräsentantenkammer sowohl bei Vorlegung des Budgets, aus welchem sich ein Deficit von beinahe einer Million Pf. St. ergibt, als wegen der Maaßregel der Ernennung des Gemahls der Königinn zum Oberbefehlshaber der Armee erfahren hatte, die bekanntlich von den vorigen Cortes verworfen worden war.

Spanien.

Nachrichten aus Passages vom 9 Juni im Phare zufolge hatten die Carlisten an diesem Tage um 3 Uhr Morgens einen neuen Angriff gegen die Vorposten der Positionen, östlich von Passages, die großtentheils von den englischen Marinesoldaten vertheidigt wurden, gerichtet. Vierzig Spanier vom Regimente Saragossa, die, nachdem sie in den Verschanzungen überfallen worden waren, von einem Carlistischen Bataillon in einem Hause eingeschlossen wurden, leisteten die tapferste Gegenwehr; 17 derselben wurden verwundet, und einer mit dem Bayonnete getödtet; die Carlisten ließen 9 Todte auf dem Platze. — Aus den Linien bei S. Sebastian machten ein englisches Halbbataillon und einige Chapelgorris am 9. bei Tagesanbruch einen Ausfall, um sich eines von den Carlistischen Vorposten besetzten Hauses zu bemächtigen; sie fanden das Haus von den Carlisten verlassen, steckten es in Brand und zogen sich wieder in ihre Verschanzungen zurück.

Ein Schreiben aus S. Sebastian vom 9. Juni (im Journal du Commerce) enthält über die Zusammensetzung und Stärke des Armeecorps unter General Evans folgende Angaben: 1) Eine Division von drei Brigaden, unter den Befehlen der Brigadiere Shaw, Chichester und Reid besteht aus zehn Bataillons vom englischen Hülfscorps, wovon 9 Linien- und 1 leichtes Bataillon (Riflemen); 3 Escadrons und eine Artilleriebrigade, gleichfalls Engländer. Dieser Division ist ein Bataillon englischer Marinetruppen, unter Befehlen des Majors Owen beigegeben. 2) Eine Division, unter den Befehlen des Brigadiers Jauregui, besteht aus zehn spanischen Bataillons, folgendergestalt in zwei Brigaden getheilt: Erste Brigade, unter Commando des Obersten van Halen; 2 Bataillons vom 2ten leichten und 1 Bataillon Chapelgorris; zweite Brigade unter Commando des Obersten Araoz: 3 Bataillons von Saragossa; spanische Reserve, welche die Besatzung von S. Sebastian bildet: 1 Bataillon vom Provinzialregiment Segovia und 1 Bataillon vom Provinzialregiment Oviedo. — Die Stärke dieses Corps ist ungefähr folgende: Jedes englische Bataillon zählt ungefähr 5 bis 600 Mann; die

zehn Bataillons zusammen	5700
Cavallerie	250
Artillerie	200
Englisches Marinebataillon	400
Chapelgorris und mobile Nationalgarden	800
2 Bataillons vom 2ten leichten	2200
3 Bataillons von Saragossa	3500
1 Bataillon von Segovia	700
1 Bataillon von Oviedo	450
Zusammen	14,200.

Rechnet man hievon ab 3500 Recruten, 1000 Kranke oder Verwundete, und eben so viel Nichtcombattanten aller Art, so bleiben für den Felddienst disponibel 8700 Mann. — Die englische Marine, die an der Küste stationirt ist, und kräftig zur Vertheidigung der verschiedenen Positionen mitwirkt, besteht aus der Fregatte Castor von 44 Kanonen, der Corvette Tweed von 22 Kanonen und zwei Dampfschiffen Phönix und Salamander. — Die spanische Marine hat zwei Dampfschiffe, die Reyna Gobernadora und die Isabella II. — Diesen Truppen gegenüber haben die Carlisten eilf Bataillons. Fünf von Guipuzcoa stehen unter den Befehlen Iturriza's, der den Titel Generalcommandant der Provinz führt; drei von Navarra werden von Garcia, dem Carlistischen Commandanten von Navarra commandirt, und drei von Castilien und Alava sind unter den Befehlen Villareals, der seit dem 5 Juni in Ernani angekommen seyn soll. — Die Stärke dieser eilf Bataillons beträgt ungefähr 6000 Mann, wovon einige Compagnien nach Oyarzun, Irun und Fuenterrabia detaschirt sind. — Zu diesen eilf Bataillons müssen noch die Streitkräfte gerechnet werden, die in 15 Marschstunden bei der geringsten Gefahr herbeieilen, oder zu einem starken Angriff gegen die spanischen Linien mitwirken können. So war Casa-Eguia am 9. mit sechs Bataillons zu Ernani angelangt, wodurch damals die Streitkräfte der Carlisten auf 17 Bataillons anwuchsen, deren Stärke über 9000 Mann betragen mag."

Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Villafranca zufolge, hatte der ehemalige Kriegsminister und nunmehrige Präsident der provisorischen Consultativjunta des Kriegsministeriums, Graf von Villemur, die Erlaubniß erhalten, sich zu Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Carlsbad zu verfügen, wohin ihn sein ältester Sohn, der sich in Paris befindet, begleiten soll. General Marotto, der bereits in Bayonne eingetroffen ist, wird sich nach dem Gebrauche der Bäder von Cambo, Behufs einer chirurgischen Operation, nach Montpellier begeben.

Großbritannien und Irland.

In dee Sitzung des Unterhauses vom 10. Juni, deren Resultate wir gestern mitgetheilt haben, waren die Hauptredner Hr. Shiel, Lord Howick und Hr. O'Connell für, Sir R. Peel und Lord Stanley gegen den modificirten ministeriellen Plan zur irischen Municipalreformbill. Hr. S. Crawford erklärte, er stimme zwar gegen die Amendements der Lords, betrachte aber gleichwol auch die Aenderungen, welche die Minister mit der Bill vorgenommen, als eine Verletzung ihres Peincips. Hr. Shiel protestirte gegen die Beschuldigung der Opposition, daß zwischen den irischen Mitgliedern und der Whig-Regierung ein geheimer Vertrag zu Parteizwecken geschlossen worden sei, und daß er in einer politischen Versammlung dieß selbst zugegeben habe. „Wir haben," sprach er, „der Regierung unsern Beistand mit freien Händen angeboten, und Alles, was wir dagegen verlangen, ist Gerechtigkeit für unser Vaterland." Auf die Frage selbst übergehend, erinnert er an Canning, der in einem ähnlichen Zwiste zwischen beiden Häusern erklärt habe, das Haus der Gemeinen dürfe eine reiflich erwogene und mit starker Majorität angenommene Maaßregel nicht sogenannten Amendements des andern Zweiges der Legislatur zum Opfer bringen, sondern müsse sich diesem gegenüber seine Würde und Unabhängigkeit wahren. Sir R. Peel, erinnert er ferner, habe am 11. Juni 1835 in einer Versammlung öffentlich erklärt: „Die Verwaltung des Landes hängt fortan zumeist von dem Willen und der Wirksamkeit des Unterhauses ab, und ohne dessen Uebereinstimmung ist die Regierung des Landes unmöglich." Hegt, fragte dann Hr. Shiel, hegt der sehr ehrenwerthe Baronet diese Meinung noch jetzt? (Lauter Beifall der Ministeriellen.) Oder meint er jetzt das Land im Widerspruche mit der Majorität der Gemeinen regieren zu können? Ist er darauf gefaßt, eine nochmalige Parlamentsauflösung zu wagen? — Er hat die Erfahrung gemacht. (Rauschender Beifall.) Wenn er sie aber nicht wagen will, warum widersetzt er sich so hartnäckig einer Majorität, die größer ist als jene, vor der sein Ministerium zusammenbrach, und jetzt, wo die Gefühle des englischen Volkes tiefer aufgeregt sind, als je zuvor? (Oh, oh! und Gelächter der Opposition; lauter Beifall der Ministeriellen.) Er schloß seine Rede mit den Worten: „Ich sage euch, wenn ihr Irland brittische Institutionen versagt, so wird Irland sein eigenes Parlament erhalten." (Beifall.) Sir R. Peel entgegnete, er betrachte das Unterhaus keineswegs als die einzige und allmächtige Staatsgewalt. Dieß habe er nie gesagt noch sagen wollen. Allerdings habe er geäußert, und fühle es jetzt, daß die Verwaltung des Landes ohne die Mitwirkung des Unterhauses sich nicht fortführen lasse, aber eben so wenig sei dieß mit einer Collision zwischen beiden Häusern möglich. (Beifall der Opposition.) Habe doch auch Lord Grey erklärt, das Oberhaus sei eine Körperschaft, die ihrer constitutionellen Pflicht und ihrer Neigung gemäß, gefährlichen Neuerungen einen heilsamen Damm entgegenstelle, und die Interessen des Volkes selbst da fördere, wo ihr Verfahren anfänglich dem Volke mißfalle; daher sei, wenn es je zur Collision kommen sollte, sein (Lord Grey's) Entschluß gefaßt; mit seinem Stande, dem Stande der Pairs, wolle er stehen und fallen, und die Privilegien des Oberhauses bis zu seinem letzten Athemzuge vertheidigen. (Beifall der Opposition.) Nach diesem versicherte Sir Robert, er sei nicht entgegen, daß das Uebergewicht seiner Partei in Irland aufhöre, aber der ministeriellen Bill müsse er entgegen seyn, weil sie an die Stelle des protestantischen das katholische Uebergewicht setzen würde. Er sucht zu beweisen, daß Alles, was an örtlicher Verwaltung Gutes sei, eben so durch das System königlicher Commissarien, wie durch Corporationen, und zwar in Irland weit besser erreicht werden könne. Während die von den Lords amendirte Bill eine Localverwaltung jeder irischen Stadt, die es wünsche, verleihe, wolle dagegen die ministerielle Maaßregel den Einwohnern aller Städte eine solche aufzwingen, gleichviel ob es ihnen gefalle oder nicht. Hr. O'Connell sprach in heftigem Tone gegen das Oberhaus. Die Collision, sagte er, sei durch die Lords herbeigeführt, und nur die Lords hätten die Folgen derselben zu fürchten. Lord Stanley erhob sich gleich leidenschaftlich für die Amendements, doch war seine Rede weniger auf die Frage, als gegen O'Connell gerichtet, dessen Sprache über die Pairie in und außer dem Hause er als eines Gentleman unwürdig bezeichnete. Um halb 4 Uhr Morgens schritt man zur Abstimmung, und es ergaben sich, wie bereits erwähnt, gegen die Amendements der Lords und für Lord J. Russells Motion 324, für die Amendements und gegen den neuen ministeriellen Plan 238 Stimmen; also eine ministerielle Majorität von 86 Stimmen. Das Resultat wurde von der liberalen Seite mit donnerndem Beifall begrüßt, während es den Conservativen anzusehen war, daß sie mindestens keine so starke Stimmenmehrheit gegen sich erwartet hatten. — In derselben Sitzung wurde Hr. Palmer (Conservativer) als neuernanntes Mitglied für Süd-Esser beeidigt. — Auf die Frage Lord Ashley's erklärte Hr. Thompson, der Handelsminister, die Regierung habe die Absicht mit der neuen Factorybill (welche Kinder über zwölf Jahre, anstatt acht, zwölf Stunden in den Fabriken zu beschäftigen erlauben wollte) in dieser Session nicht weiter fortzufahren, und sie werde Maaßregeln fassen, um dem jetzt bestehenden Gesetze gehörige Geltung zu verschaffen. Hr. Bowes meldete folgenden Beschluß der Committee über die südlich Durhamer Eisenbahn: „Da zwischen den beiden Mitgliedern der Committee, E. Wason Esq. und Sir F. Trench, etwas von persönlicher Natur vorgefallen ist, so berichtet der Vorsitzer des Ausschusses darüber an das Haus." Der Sprecher forderte Sir F. Trench auf, die übliche Versicherung zu geben, daß, so viel an ihm liege, kein weiterer Schritt in der Sache geschehen solle, bis beide Mitglieder vor dem Hause vernommen worden. Da diese Versicherung nicht unbedingt gegeben ward, so wurden auf Lord J. Russells Antrag, beide Mitglieder dem Sergeant at Arms in Verwahrung gegeben. Sie hatten sich bei Calais schlagen wollen. — Im Oberhause wurden, außer einer Anzahl gegen, auch drei Petitionen für die Amendements übergeben; nämlich von der „protestantischen Association," von einer Anzahl Handwerker aus Nottingham, und eine aus Rochford. Die gestern erwähnte Aeußerung Lord Lyndhursts bei dieser Gelegenheit lautete vollständiger wie folgt: „Es gibt zwei Arten, die Reden Anderer zu verfälschen: Verdrehung ihrer Worte, und dann Verdrehung des Sinnes, in dem sie angewandt worden, und Herausreißung aus ihrem Zusammenhange. Indessen beide Verfälschungsarten sind gleich niederträchtig und verächtlich; sie mögen nun von dem Demagogen auf den Hustings — dem Manne, der selbst nicht unpassend von sich sagt, er rede Dolche, wiewohl sie nicht immer spitzig, dessen Waffen aber eben nur Worte sind — oder von dem Minister der Krone im Senat gebraucht werden. Doch ich sehe mit Freuden dem Tag entgegen, wo ich Gelegenheit haben werde, jene Verläumdungen zu widerlegen, und ihre Urheber zu Schanden zu machen, ob sie nun die Worte, die sie angeblich treu wiederholen, mit ihren eigenen Ohren an den Schranken dieses Hauses, oder sonst woher gehört haben." (Dieß bezieht sich namentlich auf die Aeußerung, die O'Connell dem edlen Lord in den Mund

legte, daß die Irländer für England Fremdlinge seien im Blute, Fremdlinge in der Religion und in der Liebe.) Die Times bemerkt, Lord J. Russell habe sich bei dieser Erklärung Lord Lyndhursts auf der Gallerie des Hauses befunden, und sei schnell hinweggegangen. Anderer Seits wohnten die Minister, Lord Landsdowne und Lord Minto vom Oberhause den Debatten des Unterhauses im gedrängt vollen Saale bei, und auch Lord Grey war kurze Zeit unter der Gallerie des Hauses anwesend.

Nachstehendes ist der Schluß der (gestern abgebrochenen) Rede, welche Sir R. Peel in der Sitzung des Unterhauses vom 3. d. M. gehalten hat: „Der edle Staatssecretär des Innern (Russell), fährt er fort, hat uns beschuldigt, wir vergäßen die siebenthalb Millionen Katholiken, und betrachteten sie als Fremdlinge in der Abstammung, als Unterthanen einer niedrigeren Classe. Ich läugne, daß ich solche Gesinnung hege gegen meine katholischen Landsleute. Nachdem ihre bürgerlichen Unfähigkeiten durch die Emancipation gehoben sind, gebe ich keine bürgerliche Unterscheidung zwischen der einen und der andern Classe brittischer Unterthanen mehr zu. Aber da ich annehme, daß die geistlichen Bedürfnisse der protestantischen Kirche auf die Einkünfte dieser Kirche den ersten Anspruch haben, so bin ich in diesem Sinne berechtigt, die Ansprüche selbst von sieben Millionen Katholiken auszuschließen. Ich sage nicht: vernachläßigt diese Ansprüche und verdammt diese Menschen zur Unwissenheit; o nein! ich sage vielmehr: sucht sie zu heben, ihren Zustand zu verbessern, sie des Lichtes der Erkenntniß theilhaftig zu machen, und das vereinigte Königreich ist mächtig und blühend genug, um für den Unterricht aller Classen seiner Bewohner Mittel zu finden. Ich bezweifle nur die Gesetzlichkeit ihrer Ansprüche, so lange die geistlichen Bedürfnisse der englischen Staatskirche in Irland noch nicht vollständig befriedigt sind. (Beifall.) Der edle Lord, der Staatssecretär des Innern, hat behauptet, die Pflicht des Staates sei es nicht, diejenige Glaubenslehre zur Unterstützung auszusuchen, welche die Legislatur etwa als die wahre betrachte, sondern er müsse für die Mittel sorgen, Religion und Sittlichkeit dem ganzen Volke einzuprägen, und wenn man nach andern Grundsätzen handeln wollte, so müßte man die Geistlichkeit der Staatskirche auch über Hindostan und alle unsere übrigen Besitzungen ausbreiten, und darauf dringen, daß alle Unterthanen des brittischen Reichs sich zu dem Glauben bekennten, den die anglikanische Kirche als den einzig wahren betrachte. So der edle Lord. Nun habe ich aber noch keinen Menschen, wenn es anders eine Staatskirche überhaupt gelten ließ, läugnen gehört, daß der Hauptzweck einer solchen die Fortpflanzung und Ausbreitung ihrer Glaubenslehre sei. Das Princip, das der edle Lord aufstellen will, wäre tödtlich für die Reformation. Zu welcher Lehre bekennen wir uns denn? Wir protestiren gegen die Lehren der römischen Kirche, und wenn wir uns unseres protestantischen Glaubens nicht schämen, können wir dann den Satz annehmen, der Staat habe nur für allgemeinen sittlichen religiösen Volksunterricht zu sorgen, nicht aber auch den Einwohnern dieses Landes die Mittel an die Hand zu geben, ihren Gott nach dem Ritus der protestantischen Kirche zu verehren, und der Staat dürfe nicht besonders diese Religion und diese Lehre aussuchen, um sie dem Volke einprägen zu lassen? Ich begreife nicht, wie man bei gesundem Menschenverstande die Fälle mit Irland und Hindostan parallel stellen kann. Ist die protestantische Religion in Irland nicht gesetzlich eingeführt, die anglikanische Kirche zur irischen Staatskirche erklärt, und hat der König nicht geschworen, sie aufrecht zu halten? (Langer Beifallsruf der Opposition.) Verbürgt die Unionsacte nicht die Aufrechthaltung der irischen Staatskirche? Und so lange diese besteht, der edle Lord mag sagen was er will, so lange ist die Einprägung und Ausbreitung ihrer Lehren auch eine wesentliche Bedingung ihres Fortbestandes. Geschähe dieß nicht, dann wäre es besser, die Staatskirche ganz aufzuheben. Mag Paley, den der edle Lord angeführt hat, mit seiner Behauptung, die Staatskirche solle die der Mehrzahl eines Volkes seyn, Recht oder Unrecht haben, wahr bleibt es immer, daß eine Staatskirche ihre Lehre einzuprägen und auszubreiten sucht und suchen muß. (Hört, hört!) Außerdem hatte der edle Lord freilich Recht, wenn er behauptet, erst müßten die Einkünfte einer Kirche nicht zu kirchlichen, sondern zu Zwecken allgemeinen Volksunterrichtes verwendet werden. — Ich will den HH. Ministern zeigen, daß ihr Kalkul falsch ist, und daß, wenn sie ihre eigenen Absichten hinsichtlich der protestantischen Kirche erfüllen, ihnen dann kein Ueberschuß bleibt, über den sie anderwärts verfügen können. Wenn mir aber dieser Beweis gelingt, dann werde ich das Haus auffordern dürfen, nicht eine Täuschung zu sanctioniren, nicht die Wohlfahrt und die Sicherheit der Kirche, den Frieden Irlands zu gefährden durch Erregung von Hoffnungen, die im Verdruß über getäuschte Erwartungen endigen müßten. Der edle Lord schlägt vor, 1250 Pfarreien in Irland bestehen zu lassen, und, um das englische Volk mit seinem Plane zu versöhnen, will er jedem Pfarrer durchschnittlich 295 Pf. St. geben, nämlich je 45 Pf. aus dem pfarrlichen Grundeigenthum, und je 250 Pf. aus den Zehnterträgnissen. Der edle Lord bedarf also, nach seiner eigenen Rechnung 312,000 Pf. St. Zehntenertrag. Der edle Lord berechnet die Summe der Zehnten auf 511,500 Pf.; ich schätze sie nur auf 507,000 Pf., indessen die Schätzung des edlen Lords möge gelten. Von diesen 511,500 Pf. kommen nur 32 Pf. 10 Sh. Percent auf je 100 Pf. bei Umwandlung der Zehnten in einen Grundzins, also zusammen 166,000 Pf. in Abzug, so daß im Ganzen 355,500 Pf. bleiben. Hievon gehen weiter ab 7300 Pf. an pfarrlichen Steuern; bleiben 338,200 Pf. Dann schlägt der edle Lord vor, 250 Unterpfarrer bestehen zu lassen, was man, da ihrer jetzt 450 sind, eine ganz hübsche Reduction nennen kann. Jeder dieser Unterpfarrer soll 100 Pf. empfangen, nämlich 75 Pf. aus dem allgemeinen Fonds und 25 Pf. von dem Pfarrer. Auch diese abgezogen, so sinkt der Zehntenfonds des edlen Lords auf 312,000 Pf. herab. Ist meine Berechnung nicht richtig? (Beifall der Opposition.) Von weitern Kosten, z. B. für Erwerb von Präsentationsrechten u. s. w., hat der edle Lord nichts gesagt; ich will sie nicht höher als 20,000 Pf. anschlagen. Ziehen wir auch diese ab, so reduciren sich die Zehntenerträgnisse, über die der edle Lord verfügen kann, auf 293,000 Pf. St., wozu allerdings wieder 10,000 Pf. an Pfarrgeldern (Ministers-Money) hinzugerechnet werden müssen, was die Summe auf 303,000 Pf. stellt. Nun braucht aber der edle Lord, seiner eigenen Angabe gemäß, 312,000 Pf. an Zehnten, um 1250 Pfarrern je 250 Pf. anweisen zu können; also, weit entfernt, daß ein Ueberschuß vorhanden wäre, zeigte sich in der That ein Ausfall von 9000 Pf. (Beifall der Opposition.) Will man nun durchaus einen Ueberschuß schaffen, woher wird man ihn nehmen? Aus dem Verkauf von Kirchenländereien und aus keiner andern Quelle; denn die Bill bestimmt, bei der Erledigung jeder Pfründe dürfe die Krone die Felder der Pfarrei in Besitz nehmen und verkaufen. Der Zehnten ist ein ungewisses Eigenthum, Grund und Boden aber ein sicheres. Nun, was wird der Plan des edlen Lords für eine Folge haben? Er wird die Geistlichkeit im Besitze des Zehnten oder Grundzinses lassen, und ihr jede Hufe Landes nehmen, während jetzt mancher Pfarrer in Irland, der kei-

nen Shilling von seinem Zehnten erhalten kann, der aber glücklich genug ist, zwölf Acres Landes zu besitzen, und von Gott mit Söhnen gesegnet, die zwar zu betteln, aber nicht zu graben sich schämen (lauter Beifall der Opposition), sein elendes Leben durch die Kartoffeln fristet, welche seine Kinder im Schweiße ihres Angesichtes bauen." (Beifall.) Sir Robert sucht hier zu zeigen, daß Lord Russells Vergleich zwischen den Amtspflichten und dem Einkommen der englischen und der irischen Geistlichen an einem großen Rechnungsverstoß leide, und fährt dann fort: „Durch welche traurige Nothwendigkeit sieht der edle Lord sich gezwungen, das Einkommen der irischen Geistlichen bis auf das klägliche Almosen zu verkürzen, das er ihnen lassen will? Ist es die von den Ministern eingegangene Verpflichtung, die sie nöthigt, ein für alle Mal einen Ueberschuß zu finden? (Hört!) Wenn die Minister die Absicht haben, die Kirche herabzuwürdigen, und Männer von Geist und Gelehrsamkeit, die ihre Doctrinen zu vertheidigen wissen, aus ihr zu verbannen, so konnten sie es nicht besser angreifen, als mittelst dieser Bill. (Hört!) Mißgönnen wir doch den Geistlichen nicht die Mittel eines anständigen Lebens! Ich will den Zustand des irischen Clerus nicht einmal vergleichen mit dem unserer Advocaten, Offiziere oder Kaufleute; nein, nur mit jenem unserer Parlamentsboten will ich ihn vergleichen, und werde wohl nicht anstoßen, wenn ich behaupte, die Pflichten eines Geistlichen seien mindestens eben so wichtig, als die eines Thürstehers und Boten dieses Hauses, und verdienten eben so freigebige Belohnung. Nach dem letzten Gutachten einer Committee soll ein Oberthürsteher einen Gehalt von 425 Pf. jährlich, vier Parlamentsboten je 300 Pf. und zwei Unterboten je 200 Pf. des Jahres erhalten. Und der irische Seelsorger 100 bis 250 Pf.! (Lauter Beifall der Opposition.) Doch die Rede des ehrenwerthen und gelehrten Mitglieds für Tipperary (Shiels) beweist klärlich, um was es sich hier eigentlich handelt, nämlich um die Frage: „Soll die Staatskirche in Irland eine protestantische oder römisch-katholische seyn?" (Beifall.) Warum hat der gelehrte Gentleman das Beispiel Schottlands erwähnt? Warum," sagte er, „Schottland sei durch Verbannung der Bischöfe und Annahme der presbyterischen Lehre blühend und glücklich geworden? Warum alles dieses, als um zu zeigen, daßselbe Princip müsse für Irland geltend gemacht werden? (Hört, hört!) Das ehrenwerthe Mitglied für Waterford (Barron) hat behauptet, die Einkünfte der irischen Kirche beliefen sich auf 705.000 Pf. Wenn sich dieß beweisen ließe, dann würde ich allerdings nichts dawider haben, daß 50,000 Pf. davon zu dem von den Ministern beabsichtigten Zwecke verwendet würden. Aber dieß läßt sich eben nicht beweisen. Ich und die mit Gleichdenkenden sind bereit, die Pluralitäten zu beschränken und auf eine gerechtere Vertheilung des Kircheneigenthums hinzuwirken, wie das Amendement meines edlen Freundes (Stanley) sie vorschlägt. Dieß und alles Billige wollen wir thun; aber Alles, was wir thun mögen, wird die beiden ehrenwerthen und gelehrten Mitglieder (O'Connell und Shiel) nicht befriedigen, die nichts anders wollen als den Sturz der protestantischen Kirche in Irland und die Erhebung des Katholicismus auf ihren Trümmern, wohin denn die Annahme dieser Bill nothwendig führen würde, da sie katholische Geistliche Pfarrer bleiben läßt, die protestantischen Rectoren (Oberpfarrer) aber zu bloßen Vicarien herabsetzt. Ich vertraue auf den protestantischen Geist und das gesunde Urtheil des englischen Volks." Der sehr ehrenwerthe Baronet schloß unter lautem Beifallsruf der Opposition. Nachdem der Kanzler der Schatzkammer im Sinne Lord J. Russells geantwortet hatte, wobei er zu zeigen suchte, daß Sir Roberts Berechnungen der Kircheneinkünfte auf groben Irrthümern beruhten, und die Andeutung, als handle das Ministerium unter dem Zwange einer Verpflichtung (gegen O'Connell) mit Entrüstung zurückwies, erfolgte dann die bekannte, für das Ministerium günstige Abstimmung.

Consols am 13. Juni 92.

Frankreich.

Der Präfect der Nieder-Pyrenäen (Hauptort Pau) Hr. Leroy hat an die ihm untergebenen Maires nachstehendes Circular erlassen: „Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß nach einer Anzeige, die mir von dem Hrn. Marechal-de-Camp, Commandanten dieses Departements gemacht worden ist, der Hr. Kriegsminister unterm 26. Mai d. J. entschieden hat, daß die dienstfreien oder mit unbestimmtem Urlaub entlassenen Soldaten, auf ihr Begehren zugelassen werden sollen, in der im Dienste Spaniens stehenden Fremdenlegion zu dienen. — Ich lade Sie ein, denjenigen dieser Militärs, die sich gegenwärtig in Ihrer Gemeinde aufhalten, Kenntniß von dieser Anordnung zu geben und ihnen zu sagen, daß sie sich, im Fall sie Dienste in dieser Legion nehmen wollten, vor dem Hrn. Militärunterintendanten und vor dem Capitän, der das Recrutirungsdepot in Pau commandirt, zu stellen haben, welche sie, mittelst einer Marschroute, nach St. Jean Pied-de-Port instradiren werden, von wo sie, in kleinen Abtheilungen, nach dem Hauptquartier des Hrn. General Bernelle abgehen können. — Ich habe die Ehre ꝛc. Leroy."

Nachrichten aus St. Jean-Pied-de-Port (im Departement der Nieder-Pyrenäen) vom 6. Juni zufolge, war an diesem Tage ein spanisches Bataillon, mit dem Generalstab des Regiments, auf dem Wege nach S. Sebastian durch gedachten Ort passirt; das Bataillon sollte in Mendiouде übernachten, und in Socoa eingeschifft werden.

Am 13. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 20. — Am 14. Juni 5Percents 108 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 5. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 20.

Wien, den 22. Juni.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma ꝛc. sind gestern Abends hier eingetroffen und im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn abgestiegen.

Am 22. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		104 1/[illegible]
detto detto	zu 4 pCt. in CM		99 [illegible]/[illegible]
detto detto	zu 3 pCt. in CM.		75 [illegible]/[illegible]
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		—
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.		141 3/[illegible]
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		571 [illegible]/[illegible]
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.		65 3/[illegible]

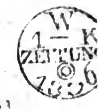
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück —— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 176



Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.568	28 Z. 2 L. 0 P.	+ 12.6	W.	stark.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.542	28 3 8	+ 17.1	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.554	28 3 9	+ 13.4	W.	still.	—

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 6. Juni zufolge, hatte die Königinn-Regentinn unterm 4. d. M. an den Justizminister Don Manuel Barrio-Ayuso einen Befehl erlassen, kraft dessen eine Commission niedergesetzt werden soll, die sich mit der Abfassung zweier den nächsten Cortes vorzulegender Gesetzentwürfe über die Majorate und Substitutionen, und über die gutsherrlichen Rechte zu beschäftigen hat. Zu Mitgliedern dieser Commission, in welcher der ehemalige Justizminister Don M. M. Garelly den Vorsitz führen soll, sind Don Juan Maria de Sarga, Procer, Don N. Puech und Don J. Felix ernannt.

Briefe aus Madrid vom abgedachten Tage sprechen von der Ernennung Cordova's, der sich noch immer in Madrid befindet, zum Herzog von Mendigorria.

Nachrichten aus Vitoria zufolge sind die Carlisten damit beschäftigt, an die Stelle der beim letzten Vorrücken der Christinos zerstörten Werke, neue Verschanzungen bei Arlaban und Salinas aufzuwerfen.

Briefe aus Bayonne vom 9. Juni (in der Gazette de France) melden: „Wir haben heute Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Villafranca vom 7. d. M. erhalten. — Man hatte dort erfahren, daß der Lieutenant Jules Garnier, der von einem Detaschement der algierischen Legion gefangengenommen war, und in dem Augenblick, als er eben erschossen werden sollte, die Rettung seines Lebens nur dem Einflusse des Generals Bernelle verdankte, mit seinen Unglücksgefährten, den Soldaten von seiner Escorte, und einer Menge von Militärs von der Fremdenlegion aus Pamplona entflohen und im Hauptquartier des (carlistischen) Generals Garcia angekommen ist. — Der Graf von Casa-Eguia hatte sein Hauptquartier fortwährend in Escoriaza; man hatte eben daselbst ein zwischen einigen Verräthern und den Christinischen Chefs in Vitoria geschmiedetes Complott entdeckt, mittelst dessen letztere jeden Augenblick mündlich durch vertraute, von Distanz zu Distanz aufgestellte Agenten von allen Vorgängen und Plänen im Carlistischen Hauptquartier unterrichtet wurden. — Ein Christinischer Deserteur aus Vitoria hat dem General Eguia den Faden dieses ganzen Complottes mitgetheilt, worauf sogleich zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden haben. — Die 1600 Christinos im Regimente Saragossa, die von Pamplona über Valcarlos gekommen und über das französische Gebiet nach Socoa gezogen waren, haben sich gestern in gedachtem Hafen nach S. Sebastian eingeschifft."

An der Gränze waren Gerüchte von einem Volksaufstande von Barcelona, von Errichtung einer neuen Junta in dieser Stadt, von Mina's Absetzung u. s. w. verbreitet, die aber durch die neuesten Nachrichten aus Barcelona vom 7. d. M. (im Journal du Commerce) nicht bestätigt werden.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 5. Juni: „Der Oberst Don Francisco Valdes, der von Soria aus mit einer Truppencolonne in Unterarragonien eingerückt war, ließ sich verlocken, in der Gegend von Bañon einen Haufen Factiosen anzugreifen, der sich anscheinend zurückzog, und dadurch den Obersten veranlaßte, ihm unvorsichtiger Weise zu folgen, bis er, dessen Corps etwa 1000 Mann stark war, sich von den sämmtlichen, über 5000 Mann starken Schaaren Cabrera's umzingelt sah. Vergebens suchte sich Valdes mit seiner Reiterei durchzuschlagen; diese ergriff die Flucht, brachte ihre eigene Infanterie in Unordnung, und nur mit wenigen Leuten konnte Valdes sich nach Calatayud retten. Mehr als 600 Soldaten fielen in die Hände der Factiosen, und, auf Cabrera's Befehl, wurden sämmtliche gefangene Offiziere, vierundfunfzig an der Zahl, auf der Stelle niedergeschossen. Der Oberst Valdes, von der Expedition von Tarifa her bekannt, hatte unter dem Ministerium Mendizabals das Commando der Provinz Soria erhalten, und bereits vor mehreren Monaten eine ähnliche Niederlage erlitten. Außer den 2000 Mann, die gestern von hier nach Unterarragonien abmarschirten, sind von Guadalaxara aus ein Bataillon und vier Kanonen unter dem Befehle des Don Juan van Halen dorthin geschickt worden, und sollen durch 3000 Mann von der Nordarmee verstärkt werden. Ein gänzlicher Vertilgungskrieg steht dort bevor, denn die Einwohner, vom Hunger und Elend gezwungen, und sich von der Regierung verlassen glaubend, haben mit den Rebellen die Waffen ergriffen, um nicht von ihnen ausgerottet zu werden; die in den Ortschaften zurückgebliebenen Leute sind natürlich durch Familieninteressen mit den Ausgezogenen verbunden, und daher sind die Truppen der Königinn beständig

Verrätheteien und Ueberfällen ausgesetzt. In Bezug auf die Gräuelscenen von Carthagena hat die Regierung ernste Maaßregeln getroffen. Dem dortigen Militärbefehlshaber wird in einem königlichen Befehl vom 27. das höchste Mißfallen über den bewiesenen Mangel an Energie, der Nationalgarde dagegen, welche zum Schutz der Gesetze die Waffen ergriff, die allerhöchste Zufriedenheit ausgedrückt. Ein anderer Befehl von selbem Tage trägt dem Grafen von Mirasol auf, sogleich sich nach Carthagena zu begeben, dort das Commando zu übernehmen, die Ruhe wieder herzustellen, und zwei Offiziere, die als die Hauptanstifter der Unruhen bezeichnet werden, sogleich vor ein Kriegsgericht zu stellen. Dem Gouverneur von Cadix hat die Regierung befohlen, sobald die von Carthagena deportirten Personen dort ankämen, diese nach Carthagena zurückzuschicken, damit sie dort, den Gesetzen gemäß, gerichtet würden. — Die gestern angekommene Post aus Andalusien bringt uns neuere Nachrichten. Bis zum 1. Juni wurde in Granada die Ruhe nicht ernsthaft gestört, obgleich es nicht an Umtrieben fehlte. Am 28. wollten einige Lärmmacher eine Vorstellung an die Königinn aufsetzen, aber die Cavallerie der Nationalgarde erklärte sich entschieden gegen alle Unruhestifter. Am 27. wurde ein ehemaliger Offizier der Voluntarios Realistas auf öffentlicher Straße ermordet, und am 29. wurden mehrere Personen gemißhandelt. In Malaga hatte die Junta bereits beschlossen, 50 bis 60,000 Piaster als gezwungenes Anleihen von den reichsten Häusern zu erpressen, als sie sich wieder auflösen mußte. Am 31. glaubte man in Malaga, daß der Generalcapitän von Granada, Quiroga, dort mit Truppen einrücken werde, um die Rebellen zu strafen. Am 30. war in Cadix alles ruhig, und die öffentliche Meinung fing bereits an, sich gegen Mendizabal auszusprechen. Sevilla war am 31. vollkommen ruhig, obgleich diese Stadt von einer Menge aufrühreirischer Proclamationen, und von Emissarien Mendizabals überschwemmt war. — Am 30. spürte man des Morgens in Granada, Malaga, Cordova und andern Orten Andalusiens ein ziemlich heftiges, sechs Secunden anhaltendes Erdbeben; es war mit einem unterirdischen Geräusch, das von Westen nach Osten ging, begleitet. In Malaga und Estaga haben die Gebäude bedeutend gelitten. Ihre Majestät die Königinn-Regentinn ertheilte gestern öffentliche Audienz in dem hiesigen königlichen Pallaste, und überreichte bei dieser Gelegenheit dem General Cordova das Großkreuz des Ordens Carls III. Privataudienzen erhielten unter andern der Minister des Innern, der Herzog von Bailen, der Herzog von Saragossa, der Graf Espeleta, der General Quesada."

Der Standard äußert seine Verwunderung darüber, daß der spanische General Mendez Vigo, der vor einigen Jahren in London seine Gattinn, die Tochter von Canga Arguelles, in öffentlichen Concerten habe singen lassen, und auf dessen Befehl ebenfalls vor einigen Jahren ungefähr 50 Personen, worunter mehrere Liberale, auf der See paarweise zusammengebunden und über Bord geworfen worden seien, weßhalb ihm unter keiner Amnestie die Rückkehr in sein Vaterland habe gestattet werden sollen, es kürzlich doch gewagt habe, wieder in Spanien zu erscheinen. „Anfangs," sagt dieses Blatt, „zeigte er sich in Barcelona oder Valencia, man rieth ihm aber sich, auf Iviza zu beschränken. Zur Zeit der Unruhen in Valencia gelang es ihm jedoch, man weiß nicht wie, sich dort einzuschleichen, und er war einer der Hauptbeförderer jener Ruhestörungen. Später wurde ihm auf Quesada's Fürsprache erlaubt, nach Madrid zu kommen, oder er kam vielmehr ohne Weiteres dorthin, hielt sich aber bis zum Sturz des Mendizabal'schen Ministeriums immer noch im Hintergrunde. In der letzten Zeit jedoch hat er sich nicht nur öffentlich im Publicum gezeigt, sondern man kann ihn auch täglich in der Nähe des Pallastes sehen, und er wird sogar bei den Ministern vorgelassen. Diese Thatsache verdient bekannt zu werden."

Großbritannien und Irland.

Der regierende Herzog nebst dem Erbprinzen und dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, so wie der Fürst von Leiningen, sind am 10. Morgens nach Dover abgegangen, um sich daselbst nach Frankreich einzuschiffen. Am Abend vorher wohnten der Erbprinz und der Prinz Albert noch den Debatten im Unterhause bei.

In der Sitzung des Oberhauses vom 10. Juni wurde nach einigen vorläufigen Debatten in Bezug auf die vom Unterhause angenommene Bill, wonach der Stadt Stafford das Wahlrecht entzogen werden soll, zuletzt beschlossen, daß am nächsten Mittwoch mit dem Zeugen-Verhör über die im Jahre 1835 zu Stafford Statt gefundene Parlamentswahl vorgeschritten werden solle. Es wurden sodann mehrere Bittschriften überreicht; zwei darunter legte der Herzog von Newcastle vor; die eine kam von Arbeitern aus Nottingham, die Ihre Herrlichkeiten ersuchten, der Einschüchterung nicht nachzugeben, zu der man seine Zuflucht genommen, um das Haus zur Genehmigung von Maaßregeln zu bewegen, die der Verfassung gewiß Gefahr bringen würden, die andere, welche die protestantische Association einsandte, schloß mit der Bitte, daß keine Zugeständnisse mehr zur Beförderung des Umsichgreifens der katholischen Religion gemacht werden möchten, gegen die immerdar und unveränderlich zu protestiren sei, welcher Protest das charakteristischste und wesentlichste Merkmal der brittischen Verfassung und der herrschenden Kirche Englands bilde. Diese letzte Petition veranlaßte zwei Lords, die sich zur katholischen Religion bekennen, die Lords Stourton und Shrewsbury, das Wort zu nehmen, und mit großer Wärme ihre Glaubensgenossen gegen die in der besagten Bittschrift enthaltenen Vorwürfe zu vertheidigen. Lord Stourton sagte unter Anderem: „Wenn man behauptet, daß die Katholiken sich mit den Dissenters verbunden hätten, um die herrschende Kirche, die sie nicht zu gefährden geschworen haben, zu stürzen, so erkläre ich diese Behauptung für vollkommen grundlos, und ich halte es für unmöglich, daß ein Mitglied dieses Hauses so etwas beweisen kann. Keine Religion eines Parlaments-Mitgliedes sollte so verunglimpft werden dürfen, wie es mit der katholischen in jener Petition geschieht. Wenn Sie Juden in dieses Haus aufnähmen, so müßten Sie auch ihren religiösen Gesinnungen einige Achtung wiederfahren lassen. Hier werden aber die Katholiken geradezu des Meineids bezüchtigt, eine Beschuldigung, die der niedrigste Verbrecher für eine Schmach ansehen würde. Bedenken Sie nur, daß die Magna Charta von den Baronen, mit einem katholischen Prälaten an der Spitze, erlangt worden ist, und daß Män-

ner, an deren Spitze ebenfalls ein katholischer Prälat stand, die Wiederrufung mehrerer willkürlicher Acte Edward's I. durchsetzten." Der Graf von Shrewsbury wies darauf hin, daß ein Drittheil der Bevölkerung des vereinigten Königreichs aus Katholiken bestände, und daß man, wenn man seine Blicke nach außen wenden wolle, unter Englands Alliirten 100 Millionen Katholiken finden würde, die den schönsten und in einigen Beziehungen, weil er nämlich frei von religiösem Streit und Zwiespalt sei — den glücklichsten Theil von Europa bewohnten. (Hört, hört!) „Es ist wahrlich sehr zu beklagen," so schloß der Redner, „daß edle Lords dieß Haus nicht betreten können, ohne die Religion, zu der sie sich bekennen, verläumden und beschimpfen zu hören. Das ist der Hauptgrund, warum ich den Sitzungen so selten beiwohne. (Hört, hört!) Es ist hohe Zeit, daß ein solches Verfahren aufhört, und daß Ew. Herrlichkeiten lernen, sich nach den Vorschriften der christlichen Liebe zu betragen, die uns lehrt, daß wir Andern thun sollen, was wir wünschen, daß Andere uns thun." Der Graf von Winchilsea erkannte zwar an, daß die beiden Lords, die vor ihm gesprochen, dem Eide stets treu geblieben seien, den sie beim Eintritt ins Parlament geleistet, aber er meinte, es gebe doch unbestreitbar Mitglieder der katholischen Kirche, die sich ihrer politischen Gewalt nur bedienten, um die protestantische Kirche, namentlich in Irland zu stürzen, und die nicht eher ruhen würden, als bis diese Grundstütze der Wohlfahrt des brittischen Reichs untergraben wäre. Der Graf von Wicklow wünschte, daß jene beiden edlen Lords und andere ihres Glaubens, die es mit ihrem Vaterland gut meinten, und gegen die allerdings kein Angriff in Petitionen schicklich sei, auch ihr Möglichstes thun möchten, um sich von der Partei loszumachen, die sich für die Repräsentantinn der Katholiken in Irland ausgebe, und um der Welt zu zeigen, daß sie die Absichten dieser Partei nicht theilten. (Hört, hört!) Der Bischof von Exeter gab seine Freude darüber zu erkennen, daß Lord Stourton allen Antheil an dem Plan zum Umsturz oder zur Schwächung der protestantischen Kirche von sich ablehne, und daß derselbe nur durch Vollmacht zu Gunsten der vorjährigen irländischen Kirchenbill gestimmt habe. „Der edle Lord," sagte der Bischof zur Entschuldigung dieses Votums, „gab seine Vollmacht dem Minister der Krone, weil er diesen für diejenige Person hielt, die am besten einsehen müsse, was der protestantischen Kirche, die er zu vertheidigen und zu schützen geschworen, zum Vortheile gereiche. Wäre der edle Lord damals selbst im Hause gegenwärtig gewesen, so wage ich zu glauben, daß sich sein Name nicht auf der Liste der Minorität befunden haben würde, denn der Minister der Krone gestand damals geradezu, zum Erstaunen Aller, die ihn hörten, und zum Schmerz Vieler, daß die Maaßregel, die er sich einzubringen erkühnte, große Entmuthigung unter den Protestanten in jenem Theil des Reichs, auf welche sie sich bezog, verursachen würde." (Hört, hört!) Lord Melbourne, auf den dieß zielte, fand sich hierdurch zu einer Erwiederung veranlaßt und behauptete, das Citat aus seiner Rede sei sehr unvollständig und aus dem Zusammenhange herausgerissen. — „Obgleich ich glaubte," sagte der Minister, „daß die irländischen Protestanten jene Maaßregel für einen ernstlichen Schlag halten würden, so machten es doch andere Rücksichten von höherer Wichtigkeit nothwendig, daß man sich diesem Uebel unterzöge. Ist es nicht klar, daß Ew. Herrlichkeiten es für nöthig finden können, eine Maaßregel anzunehmen, die, wenn sie auch etwas Mangelhaftes in sich faßt, doch von bedeutenden und dringenden Umständen gefordert wird? (Hört, hört!) Die Bill über die Reform der irländischen Hierarchie, die Kirchen-Temporalitätenbill war in gewisser Hinsicht allerdings eine Entmuthigung für die Protestanten und ein Triumph für die Katholiken. Dieß war ein kleiner Uebelstand bei dieser Maaßregel, aber Ew. Herrlichkeiten waren der Meinung, daß andere größere und gewichtigere Rücksichten die Annahme der Bill geböten. Es gibt kaum irgend eine große Maaßregel, die nicht in einem besonderen Puncte mit Nachtheil verbunden wäre, und das ehrenwertheste Verfahren, was ein Gesetzgeber befolgen kann, ist nicht, daß er die Unannehmlichkeiten zu verhehlen sucht, sondern daß er sie offen eingesteht und zugleich die Gründe angibt, die ihn zu der Ansicht bestimmen, daß um dieses Uebelstandes willen die Annahme der Maaßregel doch nicht gescheut werden dürfe. Ich glaube daher den Angriff von Seiten des sehr ehrwürdigen Prälaten keineswegs verdient zu haben." (Hört, hört!) — Graf Shrewsbury äußerte schließlich noch die Meinung, daß es, wenn man den Zehnten in Irland, wie es schon vor vielen Jahren angeregt worden, abgeschafft hätte, zu solchen unangenehmen Erörterungen gar nicht gekommen seyn würde, und er traute den Katholiken im Unterhause nicht die Absicht zu, daß sie die herrschende Kirche stürzen wollten.

Die Morning-Post vom 12. enthält folgenden Artikel: „Endlich, scheint es, wird die so lang angedrohte „Krisis" eintreten. Hr. O'Connell und die Minister sind entschlossen, über das Oberhaus des Parlaments, mit dessen Beschlüssen sie nicht übereinstimmen können, den Herrn zu spielen und zu versuchen, ob sie nicht zu einem Zwecke, der allein für die Interessen ihrer Faction wichtig ist, der Nation ein Gesetz aufzwingen können, das keinen andern Anspruch auf Billigkeit hat, als den, daß es einer geringen Majorität des Unterhauses und den katholischen Agitatoren in Irland genehm ist. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß sie dieses Experiment machen, sobald es ihnen beliebt, je bälder, desto besser. Wir sind schon allzu lange durch den Popanz einer „Krisis" eingeschreckt worden. Er soll nur kommen, und wir werden uns nicht fürchten, mit ihm anzubinden. Wem englisches Blut in den Adern fließt, der ist stets bereit, sich mit dem Feinde Leib an Leib zu messen. Die Frage, ob es noch zwei Häu-

fer des Parlaments in England gibt, ohne deren Concurrenz kein Gesetz gemacht werden kann, oder ob die demokratische und verzweifelte Majorität der Gemeinen, der verfassungsmäßigen und conservativen Majorität des Oberhauses unumschränkte Bedingungen vorzuschreiben befugt ist, mag denn nun im Namen Gottes und unseres Vaterlandes entschieden werden. Das Recht der Pairs im Parlamente auf eine freie und unabhängigen Stimme bei Verfertigung der Gesetze, die das Volk dieses Königreichs binden sollen, ist eben so unbestreitbar, als das Recht des Königs auf seinen Thron, oder der Anspruch eines Jeden auf die politischen Rechte, deren er genießt. Die unverschämte Drohung, wodurch man die Pairs in der Ausübung ihres Rechtes zu stören oder sie an dieser Ausübung zu hindern sucht, ist demnach ein Verbrechen, dessen Bestrafung nach unserem Rechtszustande nicht ohne Precedent ist; und wie lange auch der Unwille der Nation über dieses Unrecht geschlummert haben mag, sein Erwachen ist weder unmöglich noch unglaublich, und wenn er erwacht, so wird die Gerechtigkeit nicht eher gesühnt seyn, bis nicht der letzte Heller bezahlt ist. England fürchtet sich nicht vor solchen Feinden. „Gleich jener weiß gestalteten Küste, deren Fuß des Oceans brausende Fluten von sich stößt," verwiest es und stößt es von sich die brüllende Flut des Aufruhrs, womit der irische Papismus seine Institutionen niederreißen will. Er stürmt nun auf die Kirche und das Oberhaus los; und sind diese erst umgestürzt, so wird auch bald der Thron durch den Andrang dieses Sturms in seinen Grundfesten erschüttert werden. Dahin soll es aber nicht kommen; denn in unsrer gegenwärtige Lage wird Stand gehalten und die Schlacht ausgefochten werden."

Die conservativen Journale bemerken, daß kein einziger Minister an der englischen Subscription, wodurch Hrn. O'Connell seine Kosten für die Dubliner Wahluntersuchung gedeckt werden sollen, Theil genommen habe. Um so aufgebrachter ist aber die Times gegen Lord J. Russells Vater, den Herzog von Bedford, weil er, wie schon erwähnt, 100 Pf. unterzeichnet hat. Das Journal nennt ihn den Mammuth der Kirchenplünderer, den Leviathan der Appropriatoren, dessen ganzes Besitzthum Kirchenraub und nichts als Kirchenraub sei, die Beute von Tyrannen, übertragen in die Diebesgriffe von Sykophanten. Derselbe Mann, der für den dicken irischen Bettelmann 100 Pf. steure, habe die arme irische Geistlichkeit, welche durch die Politik seines eigenen Sohnes verhungern müsse, nicht mit einem Penny unterstützt. Ein liberales Blatt entgegnet, die Torypartei möge sich, um ihres eigenen Vortheils willen, doch ja hüten, alte Besitztitel an- und aufzurühren; denn, unter obigem Gesichtspunct betrachtet, sei das ganze protestantische Kirchengut in Irland der katholischen Kirche geraubt, und fast aller Privatbesitz der Engländer in Irland dem irischen Volke abgestohlen. — In einer Versammlung zu Liverpool, der gegen 1200 Personen beiwohnten, wurden 300 Pf. für O'Connell unterzeichnet.

In Irland ist die Agitation noch immer in vollem Gange und aus allen Theilen der Insel hört man von neuen Versammlungen zu Gunsten der ministeriellen Corporationsbill.

Der Globe vom 12. d. M. erzählt nachstehenden Fall, die sich kürzlich in Petersburg zugetragen hat: „Ein brittischer Unterthan, Hr. Grant, hatte seit beinahe dreißig Jahren eine Forderung an die russische Regierung, die sich auf 330,000 Rubel belief, geltend gemacht, aber bisher ungeachtet aller Bemühungen der verschiedenen englischen Botschafter in St. Petersburg zu seinen Gunsten, ohne Erfolg. Die Entscheidung der verschiedenen Gerichtshöfe, die über den Rechtsfall zu urtheilen hatten, war von dem Kaiser bestätigt worden, und da nach der Landessitte die Revision eines solchen Prozesses für unausführbar gehalten wurde, so schien alle Hoffnung für Hrn. Grant verloren, seine Ansprüche durchzusetzen. Lord Durham fand jedoch Gelegenheit, den Fall, wenn auch nicht auf ämtlichem Wege zur Kenntniß des Kaisers zu bringen, welcher sogleich Befehl ertheilte, die ganze Sache noch ein Mal im Staatsrathe zu referiren, wo sie zu Gunsten des Klägers entschieden, und diese Entscheidung am 19. Mai durch die Unterschrift des Kaisers bestätigt wurde."

Die Londoner Blätter enthalten wiederholte Klagen über die schlechte Behandlung, welche die Engländer, die in Dienste der Königinn von Spanien getreten sind, zu erdulden haben. So heißt es im Sun vom 12. d. M.: „Wir haben gehört, daß verschiedene Jidividuen von der brittischen Legion, die aus Spanien zurückgekehrt sind, sich täglich an den geeigneten Orten melden, um das, was ihnen von Rechtswegen gebührt, zu reclamiren, ohne irgend eine andere Befriedigung, als die Antwort zu erhalten, daß das neue spanische Ministerium seinen hiesigen Agenten alle Geldzuflüsse gesperrt hat. Die brittische Legion hat ihre Schuldigkeit redlich gethan, und verdient eine bessere Behandlung von Seite der Regierung, welche sie vertheidigt hat. Wenn der Contract, unter dem die Offiziere und Gemeinen angeworben worden sind, nicht ehrlich erfüllt wird, verliert jene Regierung ihre Ansprüche auf die Dienste und die Ergebenheit dieses Corps, und die Folgen, die hieraus entspringen dürften, sind von zu ernsthafter Art, als daß man selben ruhig entgegen sehen könnte."

Der Globe erwähnt, als ein merkwürdiges Zeichen der überall fortschreitenden materiellen Verbesserung, daß von London aus ein Omnibus-Wagen nach Athen, und ein Gas-Apparat nach Constantinopel eingeschifft werde, womit ein Theil jener Hauptstadt beleuchtet werden soll.

Am 10. Juni wurde dem Herzog von Sussex von Hrn. Alexander der Staar auf beiden Augen gestochen. Die Operation scheint gelungen zu seyn.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Juni. Das neueste Blatt der türkischen Staatszeitung enthält eine ausführliche Beschreibung der unlängst aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessinn Mihrimah und der Beschneidung der zwei ältesten osmanischen Prinzen Statt gefundenen Feierlichkeiten. — Privatnachrichten aus Malta zufolge soll der bekannte Redacteur des „Moniteur Ottoman," Hr. Blacque, welcher vor Kurzem diese Hauptstadt verlassen hatte, um eine Reise nach Frankreich zu unternehmen, auf besagter Insel nach einer Krankheit von wenigen Stunden mit Tode abgegangen seyn. — Die englische Regierung hat ein Consulat zu Ererum errichtet, und Hrn. James Grant, bisherigen Consul in Trapezunt, dahin abgesendet. Von Seite Rußlands war bereits im vorigen Jahre Hr. Tscheffin als Consul daselbst aufgestellt worden. — Am 6. d. M. ist die englische Corvette Favorite, welche bestimmt ist, die seit einiger Zeit hier stationirte Corvette Volage abzulösen, in dem Bosphor eingelaufen. — Der Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß das Schiff „Nestor" am 3. Juni an der Mündung der Tafna angekommen sei. Am 4. um 9 Uhr Morgens waren die Truppen ans Land gesetzt und auf dem Marsche in das Lager begriffen. Die Armee war gut gepflegt, ihr Gesundheitszustand vortrefflich. — Am 6. begegnete der „Nestor," welcher am 12. nach Toulon zurückgekehrt war, auf offener See mehreren Schiffen, die er fur jene des Contreadmirals Hugon hielt. In diesen wäre die zweite Verstärkung auch bereits gelandet und am 7. ins Lager gerückt.

Das Dampfboot Crocodil hat am 8. Juni Briefe von Algier vom 4. nach Toulon gebracht. Die Folgen der letzten Treffen sind schnell eingetreten. Abdel-Kader hat seine Proclamationen mit Blitzesschnelligkeit in allen Theilen der Regentschaft verbreitet. Von seinen vorgeblichen Siegen begeistert, haben die feindlichen Stämme von Titteri einen plötzlichen Angriff auf Medeah gemacht, und den von Frankreich eingesetzten Bey entführt. Am 27. Mai rückten diese undisciplinirten Banden bis in die Nähe des Lagers Erlon vor. Man schickte den größten Theil der Truppen gegen sie aus, und sie wurden trotz ihrer überlegenen Zahl mit Hinterlassung vieler Todten, worunter ein einflußreicher Chef war, zurückgeschlagen. Einer von Abdel Kaders ausgezeichnetsten Anführern soll sie commandirt haben. Die Franzosen hatten nur drei Todte und wenige Verwundete. Die letzten Ereignisse in den Provinzen Algier und Oran haben die Angelegenheiten der Colonie sehr heruntergebracht, und die europäischen Colonisten sind in einen unbeschreiblichen Schrecken versetzt. Zum Glück hat das Dampfboot Fulton die Nachricht von den Verstärkungen gebracht, welche das Corps an der Tafna schleunig unter General Bugeaud erhalten soll. Dadurch hat sich wieder Vertrauen und Freude eingestellt, und die Hoffnung belebt, daß, so wie die Provinz Oran pacificirt seyn wird, ein Theil dieser Streitkräfte in die Provinz Algier rücken wird, wo jetzt seit dem Wiederauftreten Abdel-Kaders im Felde große Gährung herrscht. General d'Arlanges verließ am Ende Mai das Lager an der Tafna und kam zu großem Erstaunen der Einwohner in Oran an. Er hatte nur ein Bataillon vom 66sten Linienregimente zum Geleite. Am 24. war ein Gefecht an der Mündung der Tafna, wobei der General noch zugegen war, da er vor seinem Aufbruch aus dem Lager mit seinen Truppen die Stellung des Feindes recognoscirt hatte. Da das Lager befestigt ist, und nicht länger die Anwesenheit so vieler Leute bedarf, so sind die arabischen Hülfstruppen zur See nach Oran zurückgekehrt. Wenige Tage vor Absendung des Crocodils wurden die Duaren und Smellas zu Meserghin von den Garabats angegriffen, die ihnen ihr Getreide zerstörten, und ihr Vieh fortführten. Die zurückgekehrten Hülfstruppen waren im Begriff, zum Beistande der andern befreundeten Stämme auszurücken, und man hoffte, sie werden die Garabats noch treffen, bevor diese ihre Beute in das Lager Abdel-Kaders gebracht haben.

Die Pairskammer nahm am 13. Juni die Gesetzentwürfe zur definitiven Regulirung des Budgets von 1833 und der Prämien zur Ermunterung des Stock- und Wallfischfangs, erstere mit 74 gegen 27, letztere mit 90 gegen 3 Stimmen an.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. Juni war die Erörterung des Entwurfes der Eisenbahn von Paris nach Versailles an der Tagesordnung. Hr. Legrand, Director der Brücken und Heerstraßen, gibt der Bahn auf dem rechten Ufer der Seine den Vorzug. Der dabei so sehr getadelte Umweg über Anières sei nicht nur nützlich, sondern auch durchaus nöthig. Man werde kaum 4,500,000 Fr. brauchen. Hr. Arago erklärt sich für eine Eisenbahn auf dem linken Seineufer, wo der Weg kürzer sei und weniger Aufwand fordere. Auch könne die Bahn auf dem rechten Ufer nur mit kostbaren Tunnels, die lange Zeit zur Vollendung brauchten, ausgeführt werden. Die in diesen zu jeder Zeit herrschende Temperaturverschiedenheit mit der offenen Bahn sei für die Gesundheit bedenklich, wie alle Aerzte bezeugen würden. Man solle beide Projecte in Abstich bringen, und demjenigen die Erlaubniß geben, der den geringsten Preis fordere. Nehme man beide an, so werde der Gewinn gewiß nicht hinreichend groß ausfallen, und beide Compagnien sich unfehlbar zu Grunde richten. Hr. Legrand gibt zu bedenken, daß man die Bahn nicht wegen Paris baue, sondern um Versailles seinen alten Glanz wieder zu geben. Hr. Bureaux de Puzy erklärt sich, wie Hr. Arago, gegen Anlegung von

zwei Bahnen auf beiden Ufern. Hr. Salvandy gibt der Bahn auf dem linken Ufer den Vorzug. Der größte Theil der weniger reichen Bevölkerung sei dem Croix rouge, dem Ausgangspunct der Bahn vom linken Ufer, näher als der Straße St. Lazaré, dem Ausgangspuncte am rechten Ufer. Auch brauche man auf dem linken Ufer keine Tunnels. Ein von Hrn. Lemaire vorgeschlagenes Amendement wird als erster Art. angenommen. Es lautet: „Die Regierung ist ermächtigt, auf dem Wege der Publicität und der Concurrenz an demselben Tage, und abgesondert, zur Concession der beiden Eisenbahnen von Paris nach Versailles, der einen vom rechten, der andern vom linken Seineufer ausgehend, zu schreiten." Der zweite Art.: „Jede Bahn kann nach Paris hereingehen, so daß die kürzeste Entfernung von ihrem Ausgangspuncte bis zur Stadtmauer nicht 1400 oder 1500 Metres überschreitet," wird ebenfalls angenommen. Der dritte Art. setzt fest, daß die Dauer der Concession nicht 99 Jahre überschreiten dürfe. Das Maximum bei der Abstreichsverhandlung für den Kopf jedes Reisenden solle auf 1 Fr. 80 Cent. ohne das Zehntel für den Staatsschatz, bestimmt werden. Der Preis für intermediaire Distanzen soll nach der Zahl der Kilometres der Bahn verhältnißmäßig festgesetzt werden. Hierauf folgen Bestimmungen für den Transport der Waaren. Die Verwaltung werde dem fünften Art. zufolge, vom nächsten 15. August an kein Eisenbahnproject mehr von Paris nach Versailles annehmen. Wenn die Arbeiten ein Jahr nach der Zuerkennung nicht beginnen, so verlieren die Compagnien ihr Recht; seien sie in drei Jahren nicht vollendet, so solle eine neue Adjudication für Vollendung der Arbeiten sorgen. Werde die Bahn, wenn sie einmal geendigt sei, nicht beständig in gutem Stande erhalten, so solle die Verwaltung auf Kosten der Compagnie dafür sorgen. Anordnungen der öffentlichen Verwaltung, im Einverständniß, oder wenigstens mit Anhörung der Compagnie vorbereitet, sollen die nöthigen Maaßregeln zur Sicherung der Polizei, der Sicherheit, des Gebrauches und der Erhaltung der Eisenbahn und der davon abhängenden Arbeiten auf Kosten der Compagnie bestimmen. Die Compagnie soll ermächtigt seyn, unter Bestätigung der Verwaltung, die für den Dienst und die Ausbeutung der Eisenbahn von ihr als nützlich erachteten Anordnungen zu treffen. Die Kammer nimmt den Entwurf mit 146 weißen gegen 84 schwarze Kugeln an.

Teutschland.

Am 15. Juni Abends nach 7 Uhr sind Se. Maj. der König Otto von Griechenland zum Besuche beim großherzoglichen Hofe in Darmstadt eingetroffen. Ihre königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzoginn Mathilde war, da man den König um 4 Uhr erwartete, ihm schon gegen 2 Uhr Mittags zur nächsten Poststation entgegengefahren, und überraschte dort den theuren Bruder, mit welchem sie in einen offenen sechsspännigen Wagen in die Residenz einfuhr.

Wien, den 23. Juni.

Se. k. k. Majestät geruhten mit allerhöchster, an den Präsidenten der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, Fürsten von Lobkowicz, erlassener Entschließung vom 14. Juni l. J. den wirklichen Hofrath der genannten Hofstelle, Samuel Ritter von Liedemann, Ritter des kaiserlich österreichischen Leopoldordens, k. k. und k. ungarischen Truchseß, in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen, und demselben in allerhöchster Anerkennung seiner, während einer achtundvierzigjährigen Dienstleistung sich erworbenen ausgezeichneten Verdienste, nicht nur den Fortbezug des bisher genossenen ganzen Gehaltes, sondern überdieß eine Personalzulage zu bewilligen.

Die hierdurch erledigte Hofrathsstelle geruhten Se. k. k. Majestät dem k. k. Gubernialrathe, Berg-Oberamtsvorsteher und Bergrichter zu Pezibram, Aloys Maier, in Rücksicht der von demselben um die Emporbringung des Bergbaues in Böhmen sich erworbenen Verdienste, allergnädigst zu verleihen, und gleichzeitig den k. k. Kämmerer, königlich ungarischen Rath, Studien-Oberdirector im Agramer Bezirke, und Beisitzer der königlichen Banaltafel in Croatien, Carl Peter Grafen Sermage von Szomszédvár, dann die Hofsecretäre der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, Sigmund von Kéler, und Joseph Waldauf Ritter von Waldenstein zu Hof-Commissionsräthen bei dieser Hofstelle allergnädigst zu ernennen.

Am 16. d. M. starb in Schönbrunn nach einem kurzen Krankenlager Andreas Joseph Freiherr von Stifft, k. k. wirklicher geheimer Rath, dann Staats- und Conferenzrath, erster Leib- und Protomedicus, Director der medicinischen Studien und Präses der medicinischen Facultät; Commandeur des königlich ungarischen St. Stephanordens, Großkreuz, Commandeur und Ritter mehrerer ausländischer Orden 2c. 2c.

Von bürgerlichen Herkunft, seit seiner frühesten Jugend auf sich selbst beschränkt, wußte er durch angestrengten Fleiß und ausgezeichnete Fähigkeiten den hohen Standpunct zu erreichen, auf dem der Tod ihn ereilte. Strenge Rechtlichkeit, rastlose Thätigkeit, gediegenes und umfassendes Wissen, Ausdauer, Selbstverläugnung und Aufopferungen jeder Art in Erfüllung seiner Berufspflichten, unerschütterliche Treue gegen seinen Monarchen, wahre Frömmigkeit und ein reger Wohlthätigkeitssinn waren die Eigenschaften, welche dem Verewigten das Vertrauen seines Monarchen, die Liebe und Anhänglichkeit der Seinigen, und die Achtung aller derer, die ihn näher kannten, sicherten.

Am 23. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	103 15/16.
Detto Detto zu 4 pCt. in CM.	99 5/8.
Detto Detto zu 3 pCt. in CM.	75 1/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
Detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
Detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	57 1/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	——.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 177

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.609	28 Z. 4 L. 6 P.	+ 15.1	W.	still.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.556	28 3 10	+ 19.3	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.601	28 4 5	+ 16.7	SO.	—	heiter.

Spanien.

Das Memorial Bordelais gibt Nachrichten aus Saragossa vom 8. Juni, welchen zufolge sich daselbst eine insurrectionelle Junta in Folge der Ankunft zweier Commissäre aus Barcelona gebildet haben soll, welche beide Commissäre dann sogleich nach Valencia abgegangen seien, um diese Provinz zu bewegen, sich gleichfalls gegen das Ministerium Isturiz zu erklären. Das Memorial fügt hinzu, man beschäftige sich gegenwärtig mit Abfassung des politischen Manifestes, in welchem die Coronilla von Aragon die Grundsätze, die sie im Gegensatz mit der Centralregierung zu verfechten entschlossen ist, aussprechen will. — Das Journal du Commerce, welches diese Nachrichten gleichfalls mittheilt, trägt einiges Bedenken, daran zu glauben, aus dem Grunde, weil in den bis zum 7. reichenden Nachrichten aus Barcelona, von wo doch der Impuls ausgegangen seyn soll, nichts davon erwähnt werde.

Der Courrier Français gibt Nachrichten aus Galicien, welche ebenfalls sehr ungünstig für das gegenwärtige Ministerium lauten. In den meisten Bezirken weigerten sich die Recruten zur Armee abzugehen; in mehreren Städten sind die öffentlichen Beamten, die man des Carlismus verdächtig hält, trotz der Befehle der Madrider Regierung, die sie unterstützt, mit Gewalt von ihren Stellen entfernt und zahlreiche Verhaftungen in Orense, in Tuy, in Santiago und in Monterey vorgenommen worden.

Dem Memorial des Pyrénées zufolge hatte der Baron de Meer die vicekönigliche Würde und das Commando von Navarra, welches letztere bekanntlich dem General Bernelle zu nicht geringem Mißvergnügen der Spanier übertragen worden war, wieder übernommen, General Bernelle bleibe auf das Commando seiner Legion beschränkt.

Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Villafranca vom 8. zufolge waren die Generäle Iturralde und Villareal von ihren in den letzten Gefechten erhaltenen Wunden wieder geheilt; auch der General Latorre, der gleichfalls verwundet war, stand schon wieder an der Spitze seiner Brigade.

In Correspondenzberichten der englischen Blätter aus Madrid vom 4. Juni wird die Lage Spaniens als sehr kritisch geschildert, wie dieß auch schon aus dem Umstande hervorgehe, daß bei dem gänzlich erschöpften Schatze kein Mann von Bedeutung sich dazu verstehen wolle, das Finanzministerium zu übernehmen. Aguirre Solarte habe sich geradezu geweigert, obgleich die Königinn selbst ihm geschrieben und ihn zur Annahme zu bewegen gesucht. Eine gleiche Weigerung sei von Seiten des Hrn. Fontagud Gargollo und, wie es heiße auch von Seiten des Hrn. Remisa erfolgt. Cordova beschäftige sich mittlerweile angeblich mit den Vorbereitungen zu seinem ersehnten Premierministerthume, gewiß aber mit Intriguen, welche mit den Bedürfnissen des vom ihm verlassenen Heeres nichts zu schaffen hätten. Es solle ihm kurz vor den Gefechten bei Arlaban ein auf diesen Schauplatz seiner Thaten bezüglicher Titel zugedacht gewesen seyn. Jetzt nenne man ihn nur den duque de los Alondras (Herzog der Lerchen) in Anspielung auf sein pomphaftes Bulletin, in welchem von seinen Truppen gesagt worden, sie seien höher gestiegen, als zu den Höhen, wo der Adler kreiset. Mittlerweile hätten die Truppen der Königinn in Niederarragonien eine schimpfliche Niederlage bei Bañon erlitten, wo angeblich 850 Mann durch die Carlisten gefangengenommen und 43 ebenfalls gefangengenommene Offiziere erschossen worden seien. Der Befehlshaber der Christinos, Oberst Valdez, sei mit Mühe entkommen. Aus Malaga lauteten die neuesten Berichte auch nicht günstig für die Regierung, und aus Barcelona erwarte man mehrere Adressen an die aufgelöste Kammer der Procuradoren, in welchen derselben für ihr Votum vom 16. Mai, das Mißtrauensvotum, gedankt werden solle. Dieses Votum selbst trage aber den Votirenden noch immer auch schlechte Früchte ein, wie denn neuerdings wieder 16 bis 17 Personen, unter ihnen Landero, der erste Justizbeamte Cataloniens, wegen ihres Votums gegen die Minister ihrer Aemter entsetzt worden seien.

Der Courier enthält Privatbriefe aus S. Sebastian vom 6. Juni, worin die Zahl der Engländer, die an dem Gefechte dieses Tages Theil genommen, auf 8000, die Stärke der Carlistischen Angriffscolonne da-

gegen auf 7000 Mann angegeben wird. Diese Briefe fügen hinzu, daß nur 4 Compagnien Carlisten zur Besetzung von Ernani zurückgeblieben seien, und daß die Verwirrung, welche bei dem ersten Angriff unter den englischen Vorposten entstanden, durch eine Kriegslist der Carlisten veranlaßt worden sei, die am Tage zuvor durch einen angeblichen Ueberläufer hätten melden lassen, es seien zwei Carlistische Bataillons bereit, zu desertiren, und sie hofften, ihr Vorhaben am folgenden Morgen ausführen zu können. Demgemäß sei den Vorposten der Befehl ertheilt worden, auf die Carlisten, welche sich am nächsten Tage zeigen würden, nicht zu schießen, so daß diese mit Leichtigkeit jene Vorposten hätten überrumpeln können. In S. Sebastian glaubte man, daß Cordova nicht vor dem 12. Juni wieder in Vitoria zurück seyn werde, falls nicht neue Intriguen seine Abwesenheit noch verlängerten. General Evans hatte zu Ende des verflossenen Monats ein Schreiben des vorigen Kriegsministers, General Rodil, bekannt gemacht, in welchem derselbe den Dank der Königinn für die Anstrengungen der Legion am 5. Mai ausspricht und die Absicht kundgibt, daß jedem in der Schlacht zugegen gewesenen Combattanten, ein Kreuz oder eine Medaille ertheilt werden solle.

Großbritannien und Irland.

Se. Majestät der König nahm am 11. Juni auf Schloß Windsor eine Verleihung des Bathordens vor, wozu sämmtliche Ritter dieses Ordens geladen waren. Der Landgraf von Hessen-Homburg wurde von der Hand des Souverains mit dem großen Bande dieses Ordens geschmückt.

Ueber das Befinden des Herzogs von Sussex erschien am 13. Morgens folgendes ärztliche Bulletin: „Se. königl. Hoheit hat eine ruhige Nacht gehabt, und der Zustand Ihrer Augen ist vollkommen befriedigend."

Der Courier behandelt die Muthmaaßungen der Pariser Blätter über die angeblichen Unterhandlungen wegen einer Verheirathung der Prinzessinn Victoria mit großer Geringschätzung und meint, man werde hoffentlich die Arrangements, welche in dieser Beziehung etwa getroffen werden möchten, nicht zuerst aus den Pariser Blättern in Erfahrung bringen müssen.

In der Sitzung der Unterhauses vom 13. Juni war man aufs Neue mit dem Streite beschäftigt, der sich zwischen dem Obersten Trench, conservativem Mitglied für Scarborough, und Hrn. Wason, liberalem Mitglied für Ipswich, erhoben hatte. Der Wunsch zu erfahren, wie diese Angelegenheit werde beigelegt werden, hatte auf den Gallerien eine zahlreiche Menge Neugieriger versammelt. Gleich nach Eröffnung der Sitzung erscheint der Sergeant ad Arms an den Schranken, und meldet dem Sprecher, daß die beiden ehrenwerthen Mitglieder sich in seinem Gewahrsam befinden. Der Sprecher gibt Befehl sie einzuführen. Einen Augenblick später treten die beiden Mitglieder, von dem Sergeant begleitet, in den Saal und nehmen ihre gewöhnlichen Plätze ein. Lord J. Russell erhebt sich und sagt: „Da das Haus durch seine am Sonnabend gegebene Erklärung, daß es nicht dulden werde, daß der zwischen den beiden ehrenwerthen Mitgliedern sich erhobene Zwist weiter getrieben werde, diese Angelegenheit unter seine Gerichtsbarkeit genommen hat, so hoffe ich, daß die beiden Parteien selbst sich nicht weigern werden, dem Hause hierüber die förmliche Versicherung zu geben. Ich bitte den Herrn Sprecher, den tapfern Obersten Sir F. Trench, so wie Hrn. Wason gefälligst fragen zu wollen, ob sie bereit sind, eine Erklärung in diesem Sinne zu geben." Der Sprecher stellt die Frage. Hr. Wason schweigt und fixirt den Obersten, der ebenfalls stumm bleibt. Jedes der beiden Mitglieder scheint zu erwarten, daß das andere den Anfang mache. Der Sprecher: „Ich glaube die ehrenwerthen Mitglieder benachrichtigen zu müssen, daß das Haus die Angelegenheit nicht eher aufgeben wird, als bis es von ihnen die verlangte Erklärung erhalten hat." — Nach einem augenblicklichen Schweigen erhebt sich der Oberst Trench und beginnt die Umstände auseinander zu setzen, welche den Zwist herbeigeführt haben. Lord J. Russell unterbricht ihn und sagt, daß es ihm angemessener scheine, nicht in solche Einzelnheiten einzugehen. Oberst Trench: „Am Sonnabend, als der Herr Sprecher mich im Namen des Hauses aufforderte zu erklären, daß ich dem ehrenwerthen und gelehrten Mitgliede (Hrn. Wason) keine Ausforderung zuschicken werde, stand ich nicht an, diese Erklärung zu geben, weil jenes nicht in meiner Absicht lag. Allein nicht derselbe Fall war es als man mich aufforderte, mich zu verpflichten, eine Ausforderung nicht anzunehmen, die mir etwa zugeschickt werde könnte. Ich bekenne, daß ich Anstand nehme eine solche Verpflichtung einzugehen, denn ich bin auf eine Weise beleidigt worden, gegen die ein Gentleman unmöglich unempfindlich bleiben kann. Ich habe mithin nichts abzuläugnen, nichts zurückzunehmen, und im Fall ich eine Ausforderung erhalten sollte, glaube ich freie Hand zu haben, zu handeln, wie es mir gut dünken wird." (Einige Rufe: zur Ordnung.) Der Sprecher: „Die Wünsche des Hauses müssen für dessen Mitglieder Gesetze seyn; ich bestehe deßhalb darauf, daß der tapfere Oberst die Versicherung gebe, eine Ausforderung nicht annehmen zu wollen." Oberst Trench: „Wenn man mir nicht gestattet eine kurze Auseinandersetzung der Umstände zu geben, so kann ich eine solche Verpflichtung nicht eingehen." Lord J. Russell: „Obschon ich glaube, daß es angemessener sei nicht mehr auf die Einzelnheiten dieser unglücklichen Angelegenheit zurückzukommen, so widersetze ich mich doch dem von dem tapfern Obersten ausgesprochenen Wunsche nicht, wofern er sich in den gemessenen Gränzen hält." Oberst Trench erklärt, daß, als er sich in der Committee über die Eisenbahn von South-Durham hinsichtlich eines gewissen Punctes in Opposition mit Hr. Wason befunden, dieser sich erlaubt habe zu ihm zu sagen, daß er (Oberst Trench) eine Sache behaupte, von welcher er wisse, daß sie unrichtig sei. „Ich frage nun meine ehrenwerthen Collegen, fährt der Oberst fort, ob ich eine solche beleidigende Beschuldigung nicht aufnehmen mußte, wie sie es verdiente? Hr. Wason erwiderte: „Ich habe dem Obersten Trench hier nichts weiter zu sagen." Einige Augenblicke nachher erfuhr ich, daß das ehrenwerthe Mitglied mit den Worten sich entfernt habe, er werde mich in Calais erwarten. Dieß ist die treue Darlegung der Umstände, und als am Sonnabend der Sprecher mich in Abwesenheit des ehrenwerthen Hrn. Wason aufforderte, mich verbindlich zu machen, hinsichtlich dessen was ich mit Recht als eine schwere Beleidigung betrachte, keine Genugthuung nachzusuchen, so fühlt man wohl, daß ein solcher Schritt mir sehr peinlich seyn mußte. Wenn ich darein gewilligt habe darauf zu verzichten, so geschah dieß, ich scheue mich nicht es zu

sagen, unter dem gebieterischen Einfluß einer Art moralischen Zwangs, und weil ich, wenn ich auch persönlich geneigt gewesen wäre, unter der Obhut des Sergeant zu bleiben, glaubte, meine Pflicht gegen meine Committenten gestatte mir nicht auf meinen Sitz auf diesen Bänken zu verzichten, auf den sie mich geschickt haben, um eine heilige Sache zu vertheidigen. (Beifall der Opposition.) Meiner Meinung nach sollte man Angelegenheiten dieser Art ihren Lauf lassen, und sie außerhalb der Einmischung des Hauses stellen. Ich habe indeß geglaubt mich der hergebrachten Sitte fügen zu müssen." (Hört, hört!) Hr. Wason gibt nun seiner Seits ebenfalls die nähern Umstände an und behauptet, daß die beleidigenden Aeußerungen zuerst vom Obersten ausgegangen seien. Mehrere Mitglieder der Committe geben in dieser Hinsicht widersprechende Erklärungen. Der Sprecher fordert die beiden ehrenwerthen Mitglieder abermals auf zu erklären, daß sie die Sache nicht weiter treiben wollen. Beide weigern sich mit der Zurücknahme den Anfang zu machen. Da der Sprecher sieht, daß sein wiederholtes Einschreiten ohne Erfolg bleibt, so hebt er die Sitzung auf, um den beiden Gegnern Zeit zur Ueberlegung zu gönnen. Hr. Wason erhebt sich hierauf und erklärt, daß er glaube, den Vorschriften des Hauses sich fügen zu müssen. Er versichert demzufolge, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Obersten zu beleidigen. Der Oberst sagt, daß er nach einer solchen Erklärung nicht anstehe die Antwort zurückzunehmen, welche er Hrn. Wason geben zu müssen geglaubt habe. Der Sprecher: „Die beiden Parteien müssen jetzt noch beifügen, daß sie sich als vollkommen befriedigt erkennen." Hr. Wason und Oberst Trench geben diese Erklärung mit kurzen Worten, unter den Beifallsbezeigungen des Hauses. Diese Debatte dauerte gegen zwei Stunden und elef eine lebhafte Bewegung hervor. Besondern Eindruck, nicht nur auf die beiden streitenden Mitglieder, sondern auf das Haus überhaupt, machten die versöhnlichen Worte Sir R. Peels, dem von beiden Seiten wiederholt Beifall gerufen wurde. Da die beiden Mitglieder den entgegengesetzten Parteien des Hauses angehören, so rieth er namentlich, die Sache nicht als eine Parteifrage zu behandeln, wozu es einige Male den Anschein gewinnen wollte. Das Haus ging dann zur Tagesordnung über, die von den Lords in die irische Municipalreformbill eingeschobenen Amendements betreffend. Den Vorschlägen Lord J. Russell's gemäß wurden die meisten dieser Amendements verworfen und die urspruglichen Clauseln wieder hergestellt. Dieß geschah fast ohne alle Discussion, so daß man in rascher Folge bis zur 86sten Clausel vorschritt.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. Juni hat das Ministerium eine neue Niederlage erlitten, indem die Bill zur Reform des Kanzleigerichtshofes mit 94 gegen 29 Stimmen verworfen wurde.

Die ministeriellen Blätter triumphiren über die bedeutende Majorität von 86 Stimmen, mit welcher in der Sitzung des Unterhauses vom 10. d. M. der von Lord J. Russell gegen das Hauptamendement des Oberhauses zu der irländischen Municipalbill gestellte Antrag angenommen wurde, während die Times gar nichts dabei zu verwundern findet, daß aus einem Gemisch von so vielen Meinungsschattirungen, wie die jetzige ministerielle Partei im Unterhause, eine solche Majorität herausgekommen sei; doch meint dieses Blatt, daß der jetzige Stand der öffentlichen Angelegenheiten allerdings einige Besorgnisse einflößen müsse. Die Morning Chronicle rechnet heraus, daß, wenn alle Mitglieder des Unterhauses bei jener Abstimmung zugegen gewesen wären, die Majorität zu Gunsten der Minister mehr als 100 Stimmen betragen haben würde. Der Courier hält dieses Resultat nicht allein für entscheidend in Bezug auf das Schicksal der Bill, da die Pairs bei der fortdauernd sich mehrenden Majorität zu Gunsten der Bill (gegen das Amendement des Lords F. Egerton erklärte sich eine Mehrheit von 61 und für die zweite Vorlesung der Bill eine Majorität von 64 Stimmen) jetzt zum Nachgeben gezwungen seien, sondern auch für das beste Mittel, die mehrfach besprochene Auflösung des Parlaments unnöthig zu machen, und für die sicherste Stütze des Melbourne'schen Ministeriums. Das letztere, meint der Courier, sei zu keiner Zeit so stark gewesen als eben jetzt, das fanatische Geschrei, welches man gegen dasselbe zu erheben versucht habe, müsse jetzt von selbst verstummen, und so gern man auch von gewissen Seiten her die Wiederholung des Staatsstreichs vom November 1834 wünsche, so könne man doch gewiß glauben, daß kein Versuch der Art werde gemacht werden, der ohnehin jetzt um so thörichter erscheinen würde, da die Majorität, welche Sir Robert Peel bei einem unter seinen eigenen Auspicien gewählten Parlamente zum Abtreten gezwungen, nur 30 Stimmen betragen habe, während sie jetzt in demselben Parlamente auf mehr als 100 gestiegen sei. Wer den Zweck wolle, müsse auch die Mittel wollen, und so werde es denn gewiß auch Lord Melborne nicht an den nöthigen Maaßregeln fehlen lassen, um den Erfolg des von dem Unterhause angenommenen Gesetzes zu sichern. Daß aber diese Mittel vorhanden seien, daß man die Macht in Händen habe, Uebereinstimmung zwischen den beiden Häusern des Parlaments herbeizuführen, dazu liefere die Parlaments-Reform den Beweis, welche ebenfalls von den Pairs auf das heftigste bekämpft und ebenfalls zuerst gänzlich verworfen, aber doch endlich durch Vermittelung des Grey'schen Ministerium vom Oberhause angenommen worden sei. Daher könne man denn auch die Erklärung der Times und der Morning-Post, daß die Tories auch jetzt noch fest und unerschrocken bei ihrem Widerstande gegen das Unterhaus beharren würden, als höchst gleichgültig betrachten. Weniger sicher scheint der Erfolg, ohne Anwendung außerordentlicher Mittel, dem Spectator. Er legt kein Gewicht darauf, daß sich die ministerielle Majorität um 22 Stimmen vermehrt hat, und zweifelt daran, daß Lord Melbourne die Macht besitze, das Oberhaus zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die liberale Partei habe vor zwei Jahren eine noch einmal so starke Majorität für die irländische Zehntenbill und andere vom Unterhause angenommene Gesetz-Vorschläge gehabt, und doch sei es damals den Tories gelungen, Lord Melbourne zu verdrängen und das Parlament aufzulösen. Was eine Majorität von 170 Stimmen nicht habe verhindern können, werde eine Majorität von 86 nicht verhindern. Auch sei nichts geschehen, wodurch die Tories der Macht beraubt worden wären, den Staatsstreich vom November 1834 zu erneuern. Noch besäßen sie denselben Einfluß am Hofe, eine eben so große Majorität im Oberhause und eine viel bedeutendere Minorität im Unterhause. Die Abstimmung in dem letzteren über die irländische Municipalbill bezeuge die Stärke der liberalen Partei im Lande; aber nichts Geringeres als die Macht, die Hauptmaaßregeln seiner Verwaltung auch im Oberhause durchzusetzen, sei nothwendig, um Lord Melbourne mit Ehren und zum Vortheile des Landes in seinem Amte zu erhalten. Könne er den Beschluß des Unterhauses so nutzbar machen, daß er dadurch die Lords zwinge, — denn nur dem Zwange würden sie sich fügen, — dann lasse sich nichts dagegen einwenden; wenn er aber dieß nicht vermöge, dann sei der Premierminister genöthigt,

zu resigniren, so ungelegen dieß auch für Manche seyn würde. Die Morning-Chronicle schließt sich in ihren Bemerkungen dem ministeriellen Abendblatte an und gibt eine ausführliche Analyse der Abstimmung am Freitage oder vielmehr am Sonnabend Morgen, da die Discussion erst gegen 3½ Uhr geschlossen wurde, aus welcher sich ergibt, daß die Minister unter den Repräsentanten von Schottland eine Majorität von 14, unter denen von Irland eine Majorität von 23 und unter denen von England eine Majorität von 49 für sich gehabt haben. Die Morning-Chronicle benutzt diese Zahlen-Vergleichung, um den Behauptungen der Oppositions-Blätter zu begegnen, welche immer wieder darauf zurückkommen, daß die Erfolge der Minister lediglich dem demagogischen Umtrieben des O'Connell'schen Anhanges und der schottischen Radicalen zugeschrieben werden mußten, wogegen die Chronicle anführt, daß bei der neuesten Abstimmung die Zahl der englischen Reformer die Zahl sämmtlicher, sowohl englischer als irländischer und schottischer Tories, noch um 4 überstiegen habe.

Die Minister scheinen sich an den Unwillen, mit welchem die Einladung O'Connells zu einem Diner bei dem Lordlieutenant von Irland seiner Zeit im Oberhause aufgenommen worden ist, nicht kehren zu wollen; wenigstens hat O'Connell am 12. d. M. nebst vielen anderen radicalen Parlamentsmitgliedern an einem von Lord Morpeth, dem Secretär für Irland, veranstalteten Mittagsmahle Theil genommen. Die Zahl der Gäste war zufälliger Weise der Zahl der Majorität bei der letzten Abstimmung über die irländische Municipalreformbill gleich, nämlich 86.

Am 13. wurde in London eine Versammlung unter dem Vorsitze O'Connells gehalten, um wegen eines zum Andenken Cobbetts zu errichtenden Monuments zu berathen. Es gingen mehrere Subscriptionen ein, außerdem aber auch ein Beitrag des Sir Francis Burdett in der Form uneingelöster Schuldverschreibungen Cobbetts, zum Werthe von ungefähr 4000 Pf. Die Anzeige davon wurde mit lauten Aeußerungen des Unwillens von der Versammlung aufgenommen.

Am 10. ist der durch seine „Stimme aus St. Helena" bekannte Dr. O'Meara, Arzt Napoleons während seiner Gefangenschaft, gestorben. Bekanntlich hatte er sich durch seine Aeußerungen über die Behandlung Napoleons den Tadel des brittischen Ministeriums zugezogen, welches ihn deßhalb seiner Stelle als Wundarzt in der Marine entsetzte. Obgleich ein Freund Lord Hollands, ist er doch von den Whigs nicht wieder angestellt worden.

Consols am 14. Juni 92.

Frankreich.

Der Herzog von Coburg ist am 14. Juni mit seinen zwei Söhnen in Paris angekommen, und wurde von dem König, der Königinn und der Prinzessinn Adelaide empfangen.

Die Deputirtenkammer votirte am 14. Juni ohne Erörterung drei Gesetzentwürfe. Der eine betraf einen verlangten Credit von 100,000 Fr. für die Pensionen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der andere einen Credit von 1,290,000 Fr. für Herstellung der durch die letzten Ueberschwemmungen an den königlichen Heerstraßen und an den schiffbaren Flüssen eingetretenen Unterbrechungen, der dritte einen Credit von 280,000 Fr. zur sechsten Julifeier, wozu noch besondere Fonds von der Stadt Paris kommen. Der letztere Entwurf wurde mit 199 weißen gegen 34 schwarze Kugeln angenommen. Außerdem wurden noch mehrere, örtliche Interessen betreffende Entwürfe genehmigt. Die Tagesordnung führte nun zu Erörterung des Budgets der Kammer. Die Kammer beschloß, daß der Gehalt für ihren Präsidenten in Zukunft jährlich 80,000 Fr. (statt der bisherigen monatlichen Entschädigung von 10,000 Fr.) und für ihre zwei Quästoren jährlich 10,000 Fr. (statt der bisherigen 6000) betragen solle. Hierauf begann die Erörterung des Budgets des Finanzministeriums. — Hr. Laffitte eröffnete sie mit einem heftigen Angriffe auf das Ministerium, in welchem er seinem lang verhaltenen Groll über die gegenwärtige Lage der Dinge Luft machte. Das ganze gegenwärtige Wesen faßte er in den Worten Rousseaus an die Genfer zusammen: Edle Herren, ihr seid weder Spartaner, noch Römer, ihr seid „Kaufleute." Zugleich führte er in einer längern Berechnung aus, daß das Budget seit der Julirevolution bloß um neun Millionen (von 1021 auf 1012 Millionen) vermindert worden sei. „Wie," meine Herren, fügte er dann bei, „eine von dem Volke erwählte Regierung kostet nur neun Millionen weniger, als eine von dem Auslande aufgedrungene, und man freut sich noch darüber? Man weiß nicht, über was man sich mehr wundern soll, über den materiellen Irrthum in den Ziffern, oder über die Art der Vergleichung selbst. Mir meines Theils steigt die Schamröthe ins Gesicht, wenn dieß das finanzielle Resultat der glorreichen Revolution — von andern Täuschungen will ich nicht sprechen — seyn soll; wenn neun Millionen Alles wären, was das Land gewonnen hätte, so müßte ich — ich sage es mit Schmerzen — ich müßte Gott und meine Mitbürger um Verzeihung bitten für den Antheil, den ich daran genommen habe. Aber nicht einmal diese erbärmlichen neun Millionen haben wir gewonnen! Irrthum, Täuschung, Betrug! In diesen Worten liegt die allgemeine Geschichte unserer Finanzen. Das Budget von 1829 war nicht auf eine Milliarde 21 Millionen gestiegen, das von 1837 wird sich nicht auf eine Milliarde 12 Millionen beschränken, das wußte man, als man es der Kammer vorlegte. Der letzte Finanzminister hat es selbst gesagt, er ist bloß deßwegen abgetreten, weil man ihm nicht gestattete, die Ausgaben und Einnahmen in das Gleichgewicht zu bringen. Das Budget von 1829 war auf 982 Millionen angesetzt, und erst durch die nachherige Berechnung über den wirklichen Aufwand ergab sich, daß 1021 Millionen aufgewendet worden waren. Man sagt, die Bedürfnisse für 1837 werden bloß 1012 Millionen erfordern. Man erwarte aber nur auch hier die Berechnung des wirklichen Aufwandes, und man wird mit Bedauern den Unterschied wahrnehmen. Von 1820 bis 1829 stiegen die Ausgaben um 279 Millionen. Von 1831 bis 1836 stiegen sie — statt sich um 219 Millionen, wie man berechnete, zu vermindern — um weitere 85 Millionen. Trotz der Verminderung um 80 Millionen durch Heimfälle, Tilgung, Aufhebung der Schweizer, der Gar-

des du Corps, der königlichen Garde, Verminderung der Civilliste rc. bringen die Männer vom 11. October ein Budget von 1 Milliarde 40 Millionen. Eine Milliarde 40 Millionen! Sie erinnern sich wohl noch, meine Herren, wie Sie mit mir und ich mit Ihnen einst gegen jene Milliarde der Restauration donnerten, in welchem einzigen Worte alle Beschwerden Frankreichs zusammengefaßt zu seyn schienen. Jetzt versteht man sich auf das Bewilligen besser. Haben denn Sie und ich Komödie gespielt? Es steht den Ministern nicht zu, den Wohlstand des Landes als ihr Werk darzustellen. Er war vor ihnen vorhanden und erhält sich ungeachtet ihrer Fehler. Der Ackerbau verdankt seinen Reichthum der Revolution, die Industrie ihren schönsten Aufschwung dem Systeme des Kaiserreiches, der Credit ist unter der Restauration aus der Nothwendigkeit hervorgegangen. Was kann die gegenwärtige Periode für sich anführen? Man verwechsle also nicht die Thätigkeit des Landes mit der der Regierung. Vom Lande der Reichthum, von der Regierung das Deficit; vom Lande der Fortschritt, die Sparsamkeit, von der Regierung der Rückschritt, die Verschleuderung. Es ist Zeit, meine Herren, daß auf dieser Rednerbühne eben so frei gesprochen werde, wie auf unsern Bänken. (Im allgemeinen Gemurmel). Warum diese Schwachheiten, diese eiteln Schrecken, die uns so gelehrig machen? Das Uebel ist groß, die Hülfsquellen aber sind noch größer; es kommt bloß darauf an, sie anzuwenden, und das hängt von Ihnen ab. Welche Rechte hat sich seit 20 Jahren die Regierung auf den Dank der Steuerpflichtigen erworben? Sehen wir einmal die hauptsächlichsten: 1500 Millionen für das Ausland zum Willkomm, zwei Drittheile davon im Interesse einer Partei, um die Occupation Frankreichs um 3 Jahre zu verlängern; 400 Millionen für den frevelhaften Krieg gegen Spaniens Freiheit; 900 Millionen für die Entschädigung der Emigranten; um 600 Millionen zu hohe Zinsen aus der Staatsschuld seit 1825, um sich Freunde an der Börse zu machen; wenigstens eben so viel, um aus unsern Städten Kasernen zu machen, sie mit Soldaten zu bevölkern und dadurch das Land und die Werkstätten zu berauben. Und welche Lasten liegen auf dem Verbrauche, um ein drückendes Monopol in Eisen, Steinkohlen, Zucker, Wolle rc. rc. zu verbürgen! Fügt man dazu die verstopften Hülfsquellen und die, welche man nicht benützen wollte, so werden Sie mit mir denken, daß das Budget auf 800 Millionen sich hätte vermindern lassen, können, wenn Frankreich eine seiner würdige Regierung gehabt hätte. Untersuchen Sie, meine Herren, und Sie werden sehen; der Glaube macht nicht immer selig: Beschuldigen Sie mich vielleicht der Uebertreibung? Ich stelle Ihnen den officiellen Bericht ihrer Commission entgegen, welche die so vielfach gerühmten Herrlichkeiten der Minister also in Ziffern übersetzt: 883 Millionen außer den ordentlichen Hülfsquellen erhoben, um die verzehrenden Bedürfnisse von 5 Jahren zu befriedigen; über 1 Milliarde Steuern; vier Budgets mit Ausfällen; die Verbindlichkeit, nützliche Ausgaben wegen des Uebermaaßes solcher, die das Land nur arm machen, zu verschieben; endlich die Nothwendigkeit, zu Fiscalgesetzen, welche die Fortschritte des Nationalwohlstandes hemmen, seine Zuflucht nehmen zu müssen, um den Staatsschatz zu füllen. Um das Uebel wieder gut zu machen, wollte man die Umwandlung der Renten. Aber am 22. März erfolgte ein Aufschub, und 17 Millionen wurden zum Fenster hinausgeworfen. Ich schlage vor, 50 Millionen von den Tilgungsfonds zur Deckung aller Ausfälle zu verwenden. Aber wird es Ihnen gelingen, sie in Ihre Gewalt zu bekommen? Ich zweifle. Die Revolutionen kosten die Zeitgenossen Geld, werden die Minister wieder sagen, wie wenn, Sie das Haupt unter diesem Fatalismus zu beugen hätten? Die Revolutionen kosten viel? Das kommt darauf an; Wohlstand oder Ruin, Erhöhung oder Erniedrigung, alles hängt davon ab, wie man sie begreift und lenkt. Ich will mich offen aussprechen. Ja, die Revolutionen kosten viel, wenn man sie von ihrem Ziele weglenken will, wenn man ihren Ursprung mißkennt. Ja, die Revolutionen kosten viel, wenn eine große, nationale Handlung bloß wie ein einfaches Hofereigniß betrachtet wird, wenn man so unklug ist, sagen zu wollen, man habe den Ersehenden so nahe als möglich an dem Ersetzten gewählt und man wolle in den Sachen nicht mehr Veränderung, als in den Personen. Ja, die Revolutionen kosten viel, wenn sie von Allen für Alle ausgeführt worden sind, und man sie nachher zu Gunsten Einiger ausbeuten will. Ja, die Revolutionen kosten viel, wenn die Staatsgewalt in die Hände einiger Leute fällt, die mit der fremden Invasion zurückkamen, die eine angebliche Quasi-Legitimität der Nationalsouverainetät entgegensetzen, wenn fortwährend Mißbrauch auf Mißbrauch folgt und Bevorrechtung auf Bevorrechtung. Hören Sie, meine Herren, die schönen Worte, welche auf seinem Felsen das große Opfer von St. Helena schrieb: „Nach mir wird die Revolution, oder „vielmehr die ihr zu Grund liegende Idee, aus der sie her„vorging, ihren Gang fortschreiten. Es wird seyn, wie „ein Buch, aus dem man das Zeichen herausgenommen, „in dem man aber doch fortliest, wo man stehen geblieben „war. Wenn feste, gewandte, kühne Hände nicht dem „Strom ein Bett graben, wird er selbst sich eins graben „und sich dabei mit den traurigsten Trümmern decken." Erhabene Worte! Schon 1830 hat sich diese Weissagung bewährt. Ja, die Ideen, welche die Revolution gemacht haben, werden ihren Gang fortgehen; die kühnen Hände sind da, aber die gewandten sucht man vergeblich. Das Finanzwesen, meine Herren, will ein 1789, kein 1688; seine Idee ist ganz demokratisch, das darf man nicht vergessen, wenn man es leiten will. Napoleon war der Repräsentant dieser Ideen. Es wurde ihnen

unteru, und fiel; Frankreich folgte ihm nicht im Jahre 1815. Sind unsere heutigen großen Männer mächtiger als er? Haben sie mehr Muth und Genie, um noch nach dem Falle triumphiren zu können?" Auf die geharnischte Rede des Hrn. Laffitte nahm alsbald der Finanzminister, Graf d'Argout, das Wort: „Für 1833," sagte er, „fände ein Ueberschuß von 3 Millionen Statt, wenn nicht 19,480,000 Franken an die vereinigten Staaten zu bezahlen wären. Dieß ist aber eine gänzlich außerordentliche Ausgabe und eigentlich auf die frühern Budgets zu vertheilen, weil es sich von einer Schuld von 30 Jahren her handelt. Das Einnahme-Budget für 1837 beträgt 1024 Millionen. Die Ausgaben betragen 1012 Millionen, es fände also, wenn nicht 9 Millionen außerordentliche Ausgaben einträten, ein Ueberschuß von Belang Statt. Ich bringe die wohlthätigen Wirkungen der Rentenumwandlung nicht in Anschlag; ich erinnere Sie eben so wenig an die Verminderung der Trankſteuer. Wenn man Schulden tilgt wie wir — im Jahr 1837, 73 Millionen, im Jahr 1838, 70 Millionen, so darf von Ausfällen nicht die Rede seyn; was sind dieser Tilgungsfähigkeit gegenüber die Unzureichenheiten, die sich im Ganzen auf 20 Millionen belaufen? Die außerordentlichen Ausgaben, die für öffentliche Arbeiten eingerechnet, betrugen vom 1. Jänner 1830 bis dahin 1836, 869 Millionen, davon sind aber große Abzüge zu machen. Der Zug nach Algier gehörte der vorigen Regierung an; zudem wurden die 50 Millionen die er kostete, durch den Schatz der Kasauba gedeckt. Achtzehn Millionen haben wir von dem Vorschusse an den Handelsstand zurückerhalten, und haben noch weitere 10 gut. Weiter abzuziehen sind die Kosten für gemeinnützige Unternehmungen mit 147 Millionen und das Kriegsmaterial, die Kosten für unsere Festungen und Arsenale, mit 188 Millionen. Es bleiben also an unproductiven Ausgaben bloß noch etwa 450 Millionen, und ist es nicht dazu unvernünftig, diese Ausgaben unproductiv zu nennen, da sie verwendet wurden, 500,000 Mann auf die Beine zu bringen und uns Achtung in Europa zu verschaffen? Die Staatsschuld wurde seit der Julirevolution durch Anleihen um 15,820,000 Fr. vermehrt, aber durch Tilgung wieder um 16,200,000 Fr. vermindert. Die schwebende Schuld ist im Ganzen bloß um 76 Millionen vermehrt. Das eilige Abgabenvermindern ist nicht zuträglich; Vermehrung des Nationalreichthums ist besser, als Steuerverminderung. Weniger darauf kommt es an, daß die Steuerpflichtigen weniger zahlen, als darauf, daß sie mehr gewinnen." Schließlich gab Hr. Berryer noch eine vergleichende Darstellung über das Finanzsystem der jetzigen Regierung und der Restauration zu Gunsten der letzteren. Die Sitzung wurde erst um 6 1/4 Uhr geschlossen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Juni antwortete Hr. Thiers auf die Rede des Hrn. Berryer und auf den politischen Theil der Rede Laffitte's. Hr. Thiers, durch Laffitte aus der Dunkelheit hervorgezogen, durch die Julirevolution, deren Hauptführer Laffitte war, zur höchsten Staatswürde erhoben — ihm gegenüber sein ehemaliger Gönner, in dessen Salon einst Hr. Thiers demüthig sich schmiegte, gestehend, er möchte fast Gott um Verzeihung bitten, daß er an der Julirevolution Theil genommen — in der That ein sonderbarer Contrast, ein merkwürdiges Beispiel von dem Wechsel der Geschicke! Hr. Thiers behauptete in der Rede, es sei Aufgabe und Ziel der Revolutionen, die Ausgaben zu centralisiren; die Julirevolution habe Geld gebraucht, um sich zu vertheidigen, habe es nach Innen verwendet, während die Restauration es in das Ausland geschickt habe. So also dürfe man die Julirevolution nicht bedauern. „Ich wenigstens," fügte Hr. Thiers bei, gehöre nicht zu denen, die Gott und das Vaterland deßwegen um Verzeihung bitten." Im weitern Verlaufe der Sitzung, bis zu Abgang der Post sprachen noch Hr. Berryer und, ihm antwortend, zum zweiten Male Hr. Thiers.

Am 15. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15. — Am 16. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 25. 3Percents ——.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Sachsen haben geruht, dem Staatsminister von Carlowitz mit Enthebung von der bisherigen Verwaltung des Ministeriums des Innern, die Function als Vorstand des Ministeriums des Cultus und des öffentlichen Unterrichts und das hierdurch zur Erledigung gelangende Ministerium des Innern dem Director im ersten Departement des Finanzministeriums, Nostiz und Jänkendorf, unter Ernennung desselben zum Staatsminister, zu übertragen, auch dem Landesdirectionspräsidenten, Kreisdirector von Weitersheim, den Character als wirklicher Geheimerath beizulegen und dessen Zuziehung zu wichtigeren, namentlich Handel und Gewerbe betreffenden Berathungen im Gesammtministerium anzuordnen.

Wien, den 24. Juni.

Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzoginn Maria Clementine, Prinzessinn von Salerno sind mit Ihrer Prinzessinn Tochter Caroline Auguste königl. Hoheit gestern Nachmittags aus Neapel hier eingetroffen und im kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn abgestiegen.

Am 24. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	104 1/[illegible].
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 3/[illegible].
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 3/[illegible].
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	218 1/2.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	— —.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/[illegible].

Bankactien pr. Stück —— CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№. 178

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 26. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß	Wiener Maaß				
	8 Uhr Morg.	27.573	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 18.2	S.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.486	28 2 11	+ 24.0	SO.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.436	28 2 4	+ 18.4	S.	schwach.	—

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 7. Juni enthält ein Decret der Königinn-Regentinn vom 5. gedachten Monats, kraft dessen der Conversion, die nach den von Hrn. Mendizabal getroffenen Anordnungen sich nur auf ein Drittel der Staatsschuld erstrecken sollte, eine größere Ausdehnung gegeben wird. Nachstehendes ist der Inhalt dieses Decrets: „Von dem Wunsche beseelt, durch alle möglichen Mittel zur Wohlfahrt aller Spanier, den in meinem Manifeste vom 23. Mai d. J. enthaltenen Verheißungen gemäß, beizutragen, und in Erwägung der Verfügungen des Decrets vom 28. Februar und des königlichen Befehls vom 12. März d. J. so wie der nahe bevorstehenden Epoche des Verkaufs der Nationalgüter und der den Staatsgläubigern schuldigen Gerechtigkeit, um der Ungewißheit, in der sie sich befinden, durch rasche Bewerkstelligung der Conversion der drei Classen der Staatsschuld in neue Obligationen ein Ziel zu setzen, die beim Ankauf der Nationalgüter theilweise an Zahlungsstatt angenommen werden sollen — verordne ich, im Namen meiner erlauchten Tochter Isabella II., was folgt: „1) Es sollen consolidirt werden 834,752,067 Realen 2 Maravedis de Vellon von der unverzinslichen Schuld; 347,041,271 Realen und 12 Maravedis de Vellon von der currenten, mit 5 Percent in Papier verzinslichen, Schuld, und 268,605,658 Realen und 16 Maravedis de Vellon nicht consolidirter Vales, welche Summen ungefähr ein Drittel der Gesammtsumme der drei bis zum 29. Februar d. J. liquidirten Schulden ausmachen und aus zwei Drittel der producirten Titel der ersten, aus der Totalität der zweiten und aus der Hälfte der dritten Schuld bestehen. 2) Um die Conversion mit der erforderlichen Schnelligkeit zu bewerkstelligen, und die neuen Obligationen die zum Drittel in Zahlungsstatt der Nationalgüter angenommen werden sollen, so schnell als möglich in Umlauf zu setzen, wird der Kurs, wovon im Art. 17. meines königlichen Decrets vom 28. Februar die Rede ist, für die gegenwärtige Consolidation auf 50 Perzent festgesetzt, ohne zu warten, bis die verschiedenen Kurse vom Junimonat bekannt sind. 3) Die Conversion wird am 15. Juni beginnen und allmählich so schnell als möglich bewerkstelligt werden, bis sie in den von der Tilgungscasse festgesetzten Fristen beendigt seyn wird. Sie haben sich darnach zu achten. Unterz. Die Königinn. Gegeben im Prado den 5. Juni 1836. — An Don Fernando Olaberriague y Blanco.“

Die ministeriellen Madrider Journale, namentlich die Revista suchen die Meinung zu verbreiten, daß das französische Cabinet sehr günstig für das neue Ministerium in Madrid gestimmt sei. — In der ministeriellen Correspondenz aus Madrid vom 7. Juni heißt es: „In diesem Augenblick ist ein großes Conseil versammelt, und General Cordova eingeladen worden, an den Berathungen desselben Theil zu nehmen. Man versichert, die Regierung beschäftige sich thätig in diesen Conferenzen, die Art und Weise der indirecten Cooperation, die von Frankreich begehrt werden soll, festzusetzen. Der Oberbefehlshaber soll über diese delicate Frage zu Rathe gezogen worden seyn. Dieß ist nicht die einzige Deutung, welche man diesen in tiefes Geheimniß gehüllten Conferenzen zu geben sucht. Wir sind geneigt zu glauben, daß der eigentliche Zweck dieser Berathungen darin besteht, wichtige Administrationsmaaßregeln zu verabreden und mit dem General Cordova, der in einigen Tagen abreisen soll, verschiedene wesentliche Puncte ins Reine zu bringen, um den Succeß seiner Operationen zu sichern. Was die indirecte Cooperation Frankreichs anlangt, so ist es gewiß, daß man einen weiteren eventuellen Recurs zu dieser Maaßregel nicht aus dem Auge verliert; allein ehe man ernsthaft daran denkt, ist man entschlossen, irgend einen entscheidenden Schlag zu versuchen.“

Der Messager enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 6. Juni: „Der Geldmangel wird so lebhaft fühlbar, daß, wenn man dagegen nicht schnelle Abhülfe schafft, es unmöglich seyn wird, für die Kriegsbedürfnisse und andere öffentliche Dienstzweige zu sorgen. Seit einigen Tagen ist die Kasse des Schatzes mit Wechselbriefen überfüllt, welche von den Chefs der Nordarmee und der Armee in Catalonien acceptirt, aber alle aus Mangel an Geld protestirt worden sind; es sind deren schon für mehr als 18 Millionen Realen eingelaufen und am Ende dieses Monats wird die Ziffer 40 Millionen übersteigen, ohne alles das zu rechnen, was man den Lieferanten von Proviant und Monturen schuldig ist. — Anderer Seits will General Cordova nicht mehr zur Armee zurückkehren, ohne hinlänglich Geld mitzunehmen, um die unentbehrlichsten Bedürfnisse zu bestreiten; aber es scheint, daß man ihm nicht mehr als 8 Millionen Realen wird geben können, welche man von den verschiedenen Dienstzweigen zu Madrid zu nehmen genöthigt seyn wird; es wird sehr schwer halten, ohne eine Anleihe im Auslande aus dieser Lage herauszukommen, denn die Provinzialcassen sind leer und die Zölle, das Salz und der Tabak tragen nichts mehr ein, wegen der ungeheuern Schmuggelei, die allenthalben Statt findet. — Die Entlassung, um welche der General Mina angesucht hat, beunruhigt das Ministerium ungemein, da es Niemanden hat, um ihn in Catalonien an seine Stelle zu setzen. Der Grund der Unzufriedenheit dieses Generals ist die Rede, welche Hr. Isturiz, aus Anlaß der Hinrichtung der Mutter Cabrera's in den Cortes gehalten hatte. Wenn man den General Mina nicht beschwichtigen kann, so wird man den General Manso nach Catalonien schicken. — Dem General Cordova wird hier von der Grandezza, von den

eesten Staatsbeamten und den höhern Offizieren der Armee außerordentlich hofirt; die Königin behandelt ihn mit der höchsten Auszeichnung, und scheint ihn unter dem Titel eines Hrezogs von Arlaban zum Geanden von Spanien machen zu wollen. — Das Ministerium, durch die Zunahme der Banden in Niederarragonien beunruhigt, hat so eben dem General Rotten 3000 Mann Verstärkung geschickt; andere 3000 Mann von der Reservearmee haben dieselbe Bestimmung, so daß dieser General eine Division von 10,000 Mann wird zusammenbringen können, womit er im Stande seyn dürfte, das Land von den Banden, die alles mit Feuer und Schwert verwüsten, zu säubeen. — Die Nachrichten aus den Provinzen sind sehr günstig; überall heeescht der Wunsch nach Frieden, Ordnung und einer guten Regierung ohne Reoolution und ohne Emeuten. Wenn die Wahlen günstig sind, so wird das Ministerinm Isturiz und Galiano sich halten können. Die vorigen Minister machen sich diese allgemeine Sicherheit zu Nutze; Hr. Martinez de la Rosa beschäftigt sich wieder mit literarischen Arbeiten, und ist eben daran, sein Drama: „Aben-Humeya" auf die Bühne zu bringen. Der Graf von Toreno fährt in einer prächtigen Equipage in ganz Madrid umher, und macht ein glänzendes Haus. Hr. Mendizabal geht in die Kaffehhäuser und auf die Promenaden, wo er sein Programm und alles erklärt, was er mit dem Vertrauensvotum zu thun Willens war. Sie sehen, daß dieß alles nicht sehr drohend ist; die Zukunft scheint sich gut zu gestalten, aber noch einmal sei es gesagt: Wir brauchen Geld und günstige Wahlen."

Der Phare von Bayonne vom 14. Juni meldet: „Einem Schreiben aus S. Sebastian vom 11. d. M. zufolge hat Lord John Hay um 3 Uhr Morgens an diesem Tage die Vorposten der Carlisten bei Renteria angegriffen, während die Chapelgorris auf der äußersten linken Flanke der Linie eine Recognoscirung gegen das Kloster von Renteria hin unternommen, in welchem sich die Carlisten verschanzt haben. Beide Versuche hatten jedoch keinen Erfolg, und um 5 Uhr waren die Engländer und Christinos wieder in ihre Positionen zurückgekehrt. Die Engländer sind thätigst beschäftigt, sich längst ihrer ganzen Linie, besonders bei den Redoute, die sie bei der Windmühle und bei Puyo aufgeworfen haben, zu verschanzen. Auch die Carlisten arbeiten an ihren Verschanzungen bei Ernani."

Spanisches Amerika.

Am 11. kam das Packetschiff „Mutine" in Falmouth an, welches Tampico am 14. und Veracruz am 24. April verlassen hatte. Bei seinem Abgange von Veracruz ging dort das Gerücht, daß Santana's Truppen San Felipe de Austin, die vornehmste Stadt in Texas, eingenommen und 600 Gefangene gemacht hätten, was, wenn es sich bestätigte, den Krieg bald beendigen würde. Dieß schien auch um so nöthiger, da die mexicanischen Finanzen sich in den erbärmlichsten Umständen befanden, der Schatz leer, die Einnahmen gering und die Ausgaben ungeheuer waren. Die „Mutine" bringt sehr wenig Contanten mit, 70,000 Dollars für kaufmännische Rechnung und 55,000 Doll. aus Havanna, von wo sie am 11. Mai abging, als gerade der nordamerikanische Consul durch einen Schnellsegler aus Neworleans die Anzeige erhalten hatte (der man in Havannah zu glauben geneigt war), Santana sei mit einem Theile seiner Truppen durch das Anschwellen des Colorado von der mexicanischen Hauptmacht abgeschnitten, von einer Abtheilung der Texianer gefangengenommen und sogleich erschossen worden. Privatbriefe aus Mexico melden zwar nichts von der Gefangennehmung und Hinrichtung Santana's doch schienen die Texianer sich im Vortheil zu befinden, und die Besorgnisse in Mexico wurden immer größer.

Philadelphia-Blätter vom 21. Mai sprechen gleichfalls von diesem Siege der Texianer über die Mexicaner, dessen Datum auf den 21. April angegeben wird. — In der Mobile-Chronicle (die dem Schauplatze des Ereignisses weit näher liegt) vom 7. Mai heißt es: „Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle, daß Santana nicht gefangengenommen, also noch weniger zum Tode verurtheilt und erschossen worden ist. Unser Correspondent versichert, es habe allerdings ein Gefecht zwischen den Texianern und Mexicanern, wobei beide Theile viele Leute verloren, zum Nachtheile der letztern Statt gefunden, Santana aber habe sich damals gar nicht bei der Armee sondern in Mexico befunden."

Portugal.

Ueber die letzten Ereignisse in Lissabon, die Auflösung der dortigen Repräsentantenkammer u. s. w., enthält nachstehendes Schreiben des Correspondenten der Times folgende nähere Angaben: „Lissabon, den 5. Juni 1836. Am 31. Mai traten die außerordentlichen Cortes zur Betreibung ihrer Geschäfte zusammen. Um der Zeitersparniß willen, hatten die Minister Silva Carvalho und Freire die Wiederernennung der Vicepräsidenten und Secretäre vorgeschlagen, die während der ordentlichen Cortes fungirt hatten; ja, sie wollten nicht einmal neue Ausschüsse eingesetzt wissen, obgleich diese sich ihnen mehrentheils als feindselig gezeigt hatten. Man pflichtete ihrem Vorschlage bei und schritt nun zur Erledigung einer zweiten ebenfalls scharf bestrittenen Frage, ob nämlich die Mandate der Deputirten Silva Carvalho und Aguiar in Folge ihrer Ernennung zu Ministern nicht als erloschen anzusehen wären. In früheren Fällen, namentlich als Hr. Silva Carvalho im Juli v. J. ins Cabinet getreten, wurden neue Wahlausschreiben erlassen; dießmal jedoch war eine große Anzahl Deputirter aus constitutionellen Gründen anderer Ansicht. Der Artikel 28 der Charte schreibt zwar in diesem Falle neue Wahlen vor, dagegen besagt Art. 29, beide Aemter, das eines Deputieten und eines Staatsbeamten, könnten ungehindert cumulirt werden, sobald letzteres schon zur Zeit der Erwählung bekleidet worden, welche Bestimmung sich auf diese beiden Deputieten anwenden ließ, da sie zu dem früheren, seitdem aufgelösten Ministerium gehört haben. Mit 73 gegen 26 Stimmen wurde Hr. Silva Carvalho, mit 63 gegen 35 Hr. Aguiar als Deputieter bestätigt. Eben so günstige Aussichten gewährte die Bildung der Adreßcommission, und auch die finanzielle Discussion schien anfangs keine Collision herbeiführen zu wollen, wenn auch hier sich eine so große Divergenz der Ansichten aussprach, indem man den Finanzminister beschuldigte, durch seine finanziellen Reformpläne das Budget selbst hinausschieben zu wollen. Aus den Angaben des Finanzministers zeigte sich, daß die Ausgaben für das laufende Jahr mit Einschluß der Zinsen für die Staatsschuld und sonstiger Zahlungen jeder Art sich auf 12,973,832,603 Reis (etwa 3¼ Million Pf.), die Einnahmen dagegen auf 9,491,866,060 Reis belaufen, was demnach ein Deficit von einer Million Pf. ergibt. Zur Abhülfe dieses Uebelstandes schlug Hr. Silva Carvalho eine allgemeine Beamtensteuer von 5 bis 30 pCt. vor; ferner wurde eine bedeutende Vermehrung der Einnahme durch eine gleichmäßigere Verwaltung des Zollwesens und eine regelmäßigere Erhebung der Haus- und Personensteuer erwartet. Trotz aller dieser Mittel jedoch würde noch über eine halbe Million Pfd. ungedeckt bleiben, zu welchem Behufe der Minister den Verkauf gewisser Nationalgüter und die Conversion eines Theils der unverzinsten Staatsschuld vor-

schlug, welche letztere nominell 14,500 Contos, ihrem Werthe nach aber nicht viel über 3000 beträgt. Hierunter ist auch die Zwangsanleihe Dom Miguel's zum Belaufe von 1000 Contos begriffen, welche kürzlich zu 12pCt. ausgeboten wurde. Der Minister verlangte die Autorisation der Kammer zu beliebigen Veränderungen im Zollwesen, so wie für den Verkauf der Ländereien, was natürlich sehr starken Widerspruch fand. Alles dieses würde jedoch noch keine Krisis herbeigeführt haben, hätte nicht Hr. Manoel Passos im Laufe seiner Rede, die Ernennung des Prinzen Dom Fernando zum Oberbefehlshaber scharf gemißbilligt. Der Herzog von Terceira erklärte hierauf, die Regierung habe in ihrem Rechte gehandelt, und Justizminister Aguiar verbreitete sich umständlich über die Unterhandlungen in Betreff des Ehecontracts, wonach der Prinz an Rang, Titel 2c. seinem Vorgänger gleichgestellt werden sollte. Zugleich nahm er keinen Anstand, indem er zuvor die Kammer befragte, Aufschlüsse über die im Februar d. J. gehaltene geheime Sitzung zu ertheilen, beschwerte sich über die Duplicität der frühern Minister und behauptete, er und seine Collegen verdienten keinen Tadel, da sie nur den von ihren Vorgängern eingegangenen Contract erfüllt hätten. Bei dieser Gelegenheit ergab sich, daß Depeschen mit dem Siegel des Marquis von Loulé an den mit der Unterhandlung beauftragten Grafen Lavradio nach Gotha abgegangen waren, in denen die Verhandlungen der Kammer falsch dargestellt gewesen und behauptet wurde, es sei der Regierung gelungen, einen Aufschub der Frage zu erwirken, während die Kammer sich in ihrer geheimen Sitzung geradezu gegen die Ernennung des Prinzen erklärt hatte. Die Exminister wollten sich rechtfertigen; allein die Majorität erklärte, sie habe einmal beschlossen, der Prinz solle den Oberbefehl nicht erhalten, und sie werde ihr Votum nicht zurücknehmen. Nun befanden sich die Minister in einer bedenklichen Lage. Es wurde Conseil gehalten, und man kam zu dem Beschlusse, die Kammer aufzulösen, falls die Deputirten sich nicht zur Vernunft bringen ließen. Allein die Königinn war nicht geneigt, daß ein solcher Schritt um des Prinzen allein willen geschehen möchte, und nun gaben sich die Minister dazu her, einen Umweg einzuschlagen. Gestern entspann sich nämlich, gegen vorgängige Verabredung, eine Debatte über die Ordnung der Budgetcommission; die Minister blieben in der Minorität, und das Auflösungsdecret wurde alsbald verkündigt. Noch in der letzten Sitzung ereignete sich der ärgerliche Auftritt, daß der Deputirte Pinto Pizarro, ein vormaliger Mönch, einem seiner Collegen einen Stuhl an den Kopf werfen wollte. Die neuen Cortes sollen am 15. August zusammentreten; mittlerweile werden die Minister nach Gutdünken verfahren und den Kammern alsdann eine Indemnitätsbill vorlegen. Für die Geldmittel scheint gesorgt zu seyn. Es fragt sich aber, was wird geschehen, wenn die frühere Majorität wieder erwählt würde? Niemand zweifelt daran, daß auch die neuen Cortes gegen das Obercommando des Prinzen stimmen werden; dann bleibt nichts übrig, als daß der Prinz nachgebe, oder — die Cortes ganz und gar zu schließen. Einstweilen ist der Prinz durch diese Ereignisse in eine unangenehme Lage gekommen. Am Frohnleichnamsfeste erschien er nicht öffentlich, da er am Tage vorher vom Pferde gestürzt war und sich, jedoch unbedeutend, im Gesichte verletzt hatte; seitdem aber zeigte er sich bei den Wettrennen, und zwar als ein sehr gewandter Reiter."

Großbritannien und Irland.

Die Tagsverhandlungen des Unterhauses am 13. d. M., das sich ungewöhnlicher Weise um 12 Uhr versammelt hatte, haben wir bereits mitgetheilt. Die abendlichen Debatten waren von geringer Bedeutung. Die weitere Discussion der einzelnen Clauseln der irischen Municipalreformbill ward, auf Lord J. Russells Vorschlag, bis auf den andern Tag ausgesetzt, um die Mittagsveränderten, d. h. wieder hergestellten Clauseln drucken zu lassen. Die Bill wegen Registrirung der Geburten 2c. ging durch die Committee, und die Bill wegen der Heirathen der Dissenter wurde bis zur 28sten Clausel gefördert. Die Juden-Emancipationsbill ward ohne Bemerkung zum ersten Mal gelesen. Hr. Maclean vertagte seine Motion hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten. Für Süd-Warwikshire ward ein neuer Wahlbefehl (writ) erlassen, da das Mitglied für diesen Bezirk, Hr. E. Sheldon (ein Reformer), in diesen Tagen gestorben ist. Die beiden duellirlustigen Mitglieder, welche Mittags aus dem Gewahrsam des Sergeant-at-arms entlassen worden, erhielten die Einladung, „die Gebühr zu bezahlen," welche für jeden gegen 12 Pf. St. betrug.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. Juni erhob sich Lord Mahon und sagte: „Ich bitte den edlen Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten um neue Erläuterungen, wie es mit den zu Madrid angeknüpften Unterhandlungen wegen Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken steht. Vor ungefähr sechs Wochen richtete ich eine Frage darüber an den edlen Viscount (Palmerston), worauf er erwiederte, daß die Unterhandlungen noch auf demselben Puncte stünden. Seitdem hat das spanische Ministerium sich verändert, und da der neue Premierminister, Hr. Isturiz, unlängst erklärte, daß die Frage nicht von den Cortes, sondern von der Krone abhänge, so wünsche ich zu wissen, ob dieser Minister auf dieser Ansicht beharre, und ob die auf dieses neue Feld versetzten Unterhandlungen einige Fortschritte gemacht haben. Diese Angelegenheit interessirt den englischen Handel lebhaft, und mit großem Vergnügen würde die Nation einen günstigen Abschluß der Unterhandlungen vernehmen." Lord Palmerston erwiederte: „Eigentlich gesprochen, ist England keine bei diesen Unterhandlungen betheiligte Partei; die Regierung Sr. Majestät hegt indeß den innigen Wunsch, die Differenzen zwischen Spanien und seinen vormaligen Colonien freundschaftlich ausgeglichen zu sehen, und wird, um dieses Resultat herbeizuführen, Alles thun, was sich mit der, der Unabhängigkeit fremder Regierungen schuldigen Achtung verträgt. Die Generäle Soublette und O'Leary, beauftragt, im Namen der südamerikanischen Republiken zu unterhandeln, befinden sich noch zu Madrid, und die Unterhandlungen gehen ihren Gang, doch ist es mir unmöglich jetzt zu sagen, wann sie geschlossen seyn werden." Man geht hierauf zur Tagesordnung, der Prüfung der von den Lords in die irische Municipalreformbill eingeschobenen Clauseln über. Nach der am Abend zuvor gegebenen Erklärung Sir R. Peels, daß er und seine Freunde im Hause auf weitere Opposition in der Frage verzichteten, hatte das Interesse an der Sache sehr nachgelassen, und nur sehr wenige Mitglieder waren anwesend. Hr. Sharman Crawford erhebt sich später, und schlägt ein Amendement vor, dahin zielend, daß alle Städte, welche eine Bevölkerung von 12 000 Seelen haben, in Schedula A. begriffen und berechtigt seyn sollen, Corporationen zu bilden. Dieses Amendement wurde bei der Abstimmung mit 148 gegen 8 Stimmen verworfen. Die vom Unterhause neuerdings amendirte Bill wurde dann genehmigt und auf Lord John Russells Antrag ein Ausschuß ernannt, welcher die Darlegung der Gründe zu entwerfen hat, warum das Unterhaus den von dem Oberhause eingeschobenen Amendements seine Zustimmung verweigern zu müssen glaubte. Diese Gründe sollen dann den Lords in einer Conferenz mitgetheilt werden. Die Mitglieder dieses Aus-

schusses sind: Lord John Russell, der Kanzler der Schatzkammer, Lord Morpeth, der Attorney-General für Irland, Lord Howick, Sir John Hobhouse, der Attorney-General, der Solicitor-General, Hr. Bernal, Hr. O'Connell, Hr. Shiel und Sir John Wrottesley. Das Haus vertagte sich um Mitternacht.

Die leitenden Artikel der verschiedenen Parteiblätter beschäftigen sich fortwährend mit der Collision zwischen beiden Parlamentshäusern, ohne jedoch über den künftigen Gang der Ereignisse mehr als Vermuthungen und Wünsche zu äußern. Der Standard will wissen, die Frage des Rücktritts sei in den letzten Cabinetsräthen mehrfach und sehr ernst besprochen worden, und weist wiederholt auf „die Märzen Idus," d. h. auf den 21. Juni hin, an welchem zugleich Lord Melbourne's Prozeß vor dem Court of Common Pleas, und O'Connells Motion auf Reform der Lords im Unterhause zur Verhandlung kommen müßten: zwei Steine des Anstoßes, über die das Ministerium schwer hinwegkommen werde. Der König selbst, versichert das Journal, sei fest entschlossen, mit dem Hause der Lords zu stehen oder zu fallen.

Am 11. Juni gab die „Merchant Tailors' Company" ihr jährliches prachtvolles Bankett, an welchem gegen 160 Personen, darunter eine Anzahl conservativer Lords und Unterhausmitglieder, Theil nahmen. Die dabei gehaltenen Reden hatten wenig Bezug auf Politik, nur rühmte Sir R. Peel die Einigkeit, welche zwischen allen zu seiner politischen Ansicht sich bekennenden Männern in beiden Parlamentshäusern herrsche.

Consols am 15. Juni 92¼.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. Juni stellt Hr. Gauguier den Antrag, daß diejenigen Deputirten, welche Staatsbeamte seien (ihre Zahl beträgt gegenwärtig 178), während der Dauer der Session ihre Gehalte nicht beziehen sollen. Hr. Dupin bekämpfte, nachdem er den Präsidentenstuhl verlassen, diesen Antrag, der um so unbilliger sei, als in Frankreich die Deputirten keine Diäten erhalten. Die Wähler, sagte er, wissen bei den Wahlen, ob die Candidaten Beamte seien oder nicht. Zugleich drückte er die Hoffnung aus, daß in Zukunft kein Deputirter mehr, seiner politischen Ansichten wegen, als Staatsbeamter abgesetzt werden möge. Der Antrag des Hrn. Gauguier wurde verworfen und sofort das ganze Ausgabebudget mit 245 gegen 38 Stimmen angenommen. — Nachdem hierauf noch der von der Regierung verlangte Credit für die Wiederherstellung der Cathedrale von Chartres angenommen war, wurde zur Berathung des Einnahmebudgets übergegangen. — In der Sitzung der Pairskammer vom 16. wurde der Antrag der Regierung auf Bewilligung eines Zusatzcredites für die öffentlichen Bauten in Paris berathen. Der Marquis Dreux-Brézé griff den Antrag an, und machte darauf aufmerksam, wie ganz anders, als gegen jetzige Ueberschreitungen, unter der Restauration gegen Hrn. von Peyronnet geeifert worden sei, als er ohne Bewilligung der Kammer einen Speisesaal im Hotel des Justizministeriums gebaut habe. Hr. Thiers nahm das Wort, um zu zeigen, daß die jetzigen Bauten gemeinnütziger Natur seien, während jener Speisesaal offenbar nichts genützt habe. Der verlangte Zusatzcredit wurde hierauf mit 88 gegen 3 Stimmen bewilliget. — Es reisen immer mehr Deputirte ab; die Quästoren der Kammer haben in einem Circulare bekannt gemacht, daß gerade noch so viel Mitglieder anwesend sind, als zu einem gültigen Beschlusse nothwendig seien.

Zu Algier sind fünf angesehene Mauren, welche beschuldigt sind, der französischen Herrschaft von Anbeginn an entgegen gewirkt zu haben, und mit Abd-el-Kader in Verbindung gestanden zu seyn, verhaftet und nach Bona gebracht worden. Auch zu Paris fand wegen derselben Angelegenheit eine Verhaftung Statt.

Am 15. Juni 5Percents fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 50. 3Percents fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 35. — Am 17. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 80 Fr. 30.

Wien, den 25. Juni.

Das Dampfboot Nádor hat am 22. Juni um 5 Uhr Morgens Wien verlassen, ist um 7 Uhr 40 Minuten in Preßburg, und um 8 Uhr 45 Minuten Abends desselben Tages mit 237 Reisenden in Pesth eingetroffen.

Wenn die Direction der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft mit Vergnügen bemerkt, daß das geehrte Publicum ihr unausgesetztes Streben: — höchst mögliche Schnelligkeit durch Aufrechthaltung strenger Ordnung herbeizuführen — mit vermehrtem Zuspruche anerkennt, so bedauert sie eben so lebhaft, daß bei den Fahrten mehrere Reisende selbst mit ganz unbedeutendem Zeitunterschiede, die Abfahrt des Schiffes versäumten.

Die Direction verkennt keineswegs die Schwierigkeit der Entfernung des Landungsplatzes; da aber hierin bis zur Regulirung des Donauarmes eben so wenig eine Abhülfe möglich, als auch kein Mittel mit der eigenen Sicherheit der Reisenden vereinbar wäre, um sie dann noch aufzunehmen, wenn das Schiff schon den Anker gelichtet, so werden die Reisenden zur Vermeidung ihres eigenen Schadens wiederholt ersucht, sich vor der Abfahrtsstunde am Bord zu begeben.

Von der Achtung für das gesammte Publicum geleitet, muß die Direction die Zuhaltung der angekündeten Abfahrtsstunden um so strenger handhaben, als bloß von dieser Ordnung das richtige Eintreffen des Bootes auf den Zwischenstationen, und hiedurch die ganze geregelte Verbindung bis Constantinopel und Smyrna abhängt.

Am 5. Juli trifft das Dampfboot Nádor wieder in Wien ein, und fährt am 6. Juli um 5 Uhr Morgens in Einem Tage nach Preßburg und Pesth.

Auskunft über den Abfahrtsort ertheilt am 5. Juli das Dampfschiffbureau, am Bauernmarkt Nr. 581.

Am 25. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 9/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/4.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/8.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 1/2.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	—.
Wiener-Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4.

Cours auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1376 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 179



Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.531	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 18.8	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.482	28 2 11	+ 25.0	NW. mittel.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.607	28 4 5	+ 16.5	W. schwach.	Wolken.

Spanien.

Madrider Journale vom 7. und 8. Juni melden: „Der Bericht des Obersten Valdes über die unglückliche Affaire bei Bañon *) ist so eben eingelaufen. Es geht daraus hervor, daß er am 31. Mai in der Frühe Quilez angegriffen und geschlagen hatte, dann aber von dem Hauptcorps der Carlisten unter Cabrera und Serrador, welche manövrirten, um ihn zu umzingeln, angegriffen und zum Rückzuge genöthigt worden ist. Valdes unterhielt hiebei gegen den ihn verfolgenden Feind ein scharfes und wohlgenährtes Feuer, als plötzlich einige feindliche Pelotons unter dem Rufe: Pardon! Pardon! näher heran rückten. Die Christinos erwiederten diesen Ruf mit einem lauten Vivat für Isabella II. und ließen die Carlisten auf sechs Schritte herankommen, welche dann, anstatt wie man geglaubt hatte, das Gewehr zu strecken, ein furchtbares Feuer begannen, welches in wenigen Minuten die Christinische Colonne in Unordnung brachte. Diese Kriegslist kostete Valdes 500 Mann, die in feindliche Gefangenschaft fielen; der Rest seiner Truppen zerstreute sich in die Gebirge. Sobald die Königinn Kunde von diesem Vorfall erhalten hatte, ertheilte sie dem Generalcapitän von Arragonien Befehl, den Obersten Valdes verhaften und vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen. — Aus Saragossa schreibt man vom 3. d. M., daß Rotten so eben mit 3000 Mann in Lacera angelangt und nach Daroca aufgebrochen war, um die versprengten Ueberreste des Corps von Valdes zu sammeln. Briefe aus Niederarragonien schätzen die Stärke der dortigen Insurgenten auf 10,000 Mann. — Es hieß, daß General Cordova am 9. oder 10. Madrid verlassen und zur Armee abgehen werde; auch die Königinn soll Willens seyn, sich nach Vitoria zu begeben, um die Armee durch ihre Gegenwart zu ermuthigen."

Der Español hatte vor einigen Tagen angezeigt, daß das Haus Ramon und Carbonnell in London seine Zahlungen eingestellt habe. Hr. Mendizabal schrieb darauf sogleich an den Herausgeber des genannten Blattes und erklärte jene Nachricht für falsch. Er hatte zugleich ein Schreiben des Hrn. Carbonnell beigefügt, worin derselbe ihm meldet, daß er bis jetzt Alles gethan habe, um seine Verpflichtungen gegen die spanische Regierung zu erfüllen, daß er jedoch, um dieß auch ferner zu können, des Beistandes der Herren Ricardo bedürfe.

Der Schwäbische Merkur schreibt von der spanischen Gränze vom 4. Juni: „Cordova rühmt in einer pomphaften Proclamation den Heldenmuth, womit seine Truppen die Stellungen von Villareal und Arlaban weggenommen haben. Man kennt diese Bulletinsphrasen, welche immer angewendet werden, wenn eine Operation kein Resultat geliefert oder gar einen schlechten Erfolg gehabt hat. Dieß war bei der letzten Offensive des spanischen Oberbefehlshabers der Fall. Seine Truppen haben die festen Stellungen der Carlisten nicht weggenommen, sondern, wie sich aus seiner Marschdirection ergibt, umgangen. Man kann jede Stellung umgehen, aber damit ist noch kein Resultat erzielt. Je weiter Cordova vorrückte, um so mißlicher wurde seine Lage; er sah sich im Rücken und in den beiden Flanken bedroht. Unmöglich konnte der Obergeneral auf eine wirksame Diversion von Seiten der Engländer rechnen, denn er mußte wissen, daß sie viel zu schwach sind, um ihre Stellungen zu decken und zugleich die Offensive zu ergreifen. Der Glaube an eine Mitwirkung von Seiten der brittischen Legion war aber, vielleicht absichtlich, um den Muth der Truppen zu erhöhen, in dem spanischen Heere verbreitet. Ein allgemeiner Jubel entstand, als man auf der Straße von Mondragon eine rothgekleidete Colonne erscheinen sah. Der Irrthum klärte sich aber bald auf; es waren die Basken in ihren rothen Jacken, treffliche Schützen und nach Erziehung und Kleidung ganz für den Gebirgskrieg geeignet. Man kann sich nichts Leichteres und Gewandteres denken, als einen Basken in seiner rothen Jacke, seinen kurzen Beinkleidern von gestreiftem Manchester, seinen gestrickten wollenen Kamaschen, seinem kleinen Barett, über dem weißen Hemd ein leichtes farbiges Halstuch, dessen Knoten tief auf der Brust geschürzt ist, und als Fußbekleidung die Espargatas, eine Art Sandalen, deren Sohle einen starken Finger dick ist und aus einer langen, hanfenen Plattschnur von der Breite der Sohlendicke besteht, welche um sich selbst gewickelt ist und durch einzelne Querstriche Festigkeit und Gehalt bekommt. Um die Sohle läuft ein schmaler Rand von starkem hanfenem Flechtwerk, das sich vorn über die Zehen festsetzt und sie umfaßt, und hinten über die Fersen reicht; ein blaues oder grünes Band, zierlich über den Fußrücken gekreuzt, gibt der Sandale die Haltung. Dieß ist eine sehr dauerhafte Fußbekleidung und in felsigen Gegenden die zweckmäßigste, denn in die Dicke, weiche Sohle drückt sich jede scharfe Erhabenheit und hindert den Fuß, zu gleiten. Uebung und Kleidung geben diesen Bergbewohnern im Gebirgskriege eine große Ueberlegenheit über regelmäßige Truppen; sie ersteigen mit Leichtigkeit und Schnelligkeit die jähesten Abhänge, gewinnen auf Seitenwegen den feindlichen Colonnen den Vorsprung ab, greifen sie von vorn in den beiden Flanken und im Rücken zugleich an, und bringen durch ihr wohlgerichtetes Feuer Verwirrung in ihre Reihen. Auf solche Weise hat die Christinische Armee auf ihrem Rückzuge bedeutenden Verlust erlitten, der jedoch, materiell genommen, weniger in Anschlag zu bringen ist, als der moralische Einfluß dieser Schlappe.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 21. und 22. d. M.

auf den Geist der Truppen. Coedova scheibt das Mißlingen seiner Operation dem Mangel an besondern Brigaden zur Deckung der Transporte von Munition und Lebensmitteln zu, das heißt mit andern Worten. ee gesteht indirect, daß er zu schwach ist, um mit Wirksamkeit die Offensive zu ergreifen. So ist es auch; und hieein liegt der Grund der langen Dauer dieses Bürgerkrieges, dessen Ende und Ausgang sich noch nicht absehen läßt. Der Hauptherd desselben sind dir drei baskischen Provinzen und Navarra; ist hier die Carlistische Partei unterdrückt, so wird sie in den übeigen Theilen von Spanien selbst fallen. Um ihr aber hier den Todesstoß zu versetzen, ist eine active Armee von mehr als hunderttausend Mann guter Truppen erforderlich. Wir wollen die activen Streitkräfte der Carlisten bloß zu funfzigtausend Mann berechnen. Um gegen diese Macht mit Eefolg zu operiren und sie zu vernichten, müßte ungefähr der nachfolgende Plan verfolgt werden: Das combinirte englisch-spanische Armeecorps bleibt in seinen festen Stellungen; von Bilbao aus rückt eine Colonne von wenigstens 20,000 Mann vor, um ihm links die Hand zu bieten; beide Corps halten sich auf dee Defensive. Zu gleicher Zeit rücken von Pamplona und Vitoria zwei offensive Colonnen vor; beide müssen so stark seyn, daß jede einzeln der ganzen Carlistischen Hauptmacht die Spitze bieten kann, um nicht einzeln geschlagen zu werden; hieezu sind also wenigstens 80,000 Mann erfordeelich. Dir beiden Defensivcorps zu 40,000, die beiden Offensivcorps zu 80,000 Mann berechnet, ergeben sich demnach 120,000 Mann activer Truppen, ohne welche Zahl der Krieg in Nordspanien nicht zu beendigen ist. Man sieht hieraus, daß der jetzige Stand der Dinge in Spanien unhaltbar ist, und daß die Lage dieses unglücklichen Landes bloß durch dir Krisis einer Revolution oder Intervention, beide gleich gefährlich, geändert werden kann."

T ü r k e i.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Auszug eines Handelsschreibens aus Aleppo vom 20. April: „Bei der Aufmerksamkeit, die in Europa, namentlich auch unter dem Handelsstande, den Angelegenheiten des Orients gewidmet wird, dürften nachstehende Mittheilungen über das Treiben der Engländer und ihre rastlosen Bemühungen, das Handelsmonopol in Syrien durch Verdrängung aller übrigen Nationen von dem dortigen Markt an sich zu reißen, nicht ohne Inteeesse seyn. — Auf meinen vielfältigen Reisen durch das Land hatte ich Gelegenheit, die unverholensten Wünsche der englischen Handelsleute, und die ausschweifendsten Pläne ihrer Agenten wahrzunehmen. Ich sah, welchee Mittel sie sich bedienen, um alte Verbindungen zu zerstören, und neue zu begründen, und welche Mittel die Consuln anwenden, um die Ausführung jener Pläne zu fördern. Ich spreche nicht von der Euphratexpedition. Die Sache ist abgethan; die Boote sind nunmehr im Stande, die Fahrten nach Bassora zu beginnen; es sei denn, daß neue Schwierigkeiten sich ergeben, welche Chesney bisher wegdemonstrirt hat. Die Engländer haben sich selbst Recht verschafft durch Drohungen und Gewalt. Sie haben nach ihrem Gefallen Communicationslinien gewählt, und über die Ausführungsmittel der Bewohner und der Regierung verfügt. Jeder Widerstand wurde für eine Beleidigung der brittischen Nation erklärt. Man nahm Kamele, Pferde, Ochsen, selbst Menschen weg, wo man sie fand, ohne zu bezahlen; man ging so weit, die Maulthiere eines Artillerieparks zum Transport der Maschinen von Scanderoun nach Bir in Anspruch zu nehmen. Lebensmittel, Holz u. s. w. wurden zu willkührlich festgesetzten Preisen erhandelt, oder wohl gar unter den gröbsten Schimpfworten, wie in Feindes Land, mit Gewalt weggenommen. Dieß sind Thatsachen, mit welchen Engländer, die an jener Unternehmung Theil nahmen, sich noch brüsten und über Opposition und bösen Willen der Aegyptier Klage führen. Dem Ibrahim Pascha wurden Bedrückungen des Handels aller Art vorgeworfen. Es liefen in diesem Sinne Berichte von Port William, Aleppo, Damaskus und von Beirut ein, die über Alexandrien und Konstantinopel nach London ihren Weg fanden, und zur Folge hatten, daß dir englische Regierung in vagen Ausdrücken bald vorstellend, bald drohend Abstellung der angeblichen Mißbräuche bei Mehmed Ali betrieb. Nachdem einmal als ausgemacht angenommen war, daß die Engländer Unbilden aller Art erdulden, suchte man einen Grund dazu, und fand ihn in der unlautern russischen Politik. Es wurde gegen die Russen gepredigt, und Ibrahim Pascha sowohl als sein Vater wurden vertraulich gewarnt, gegen Umtriebe auf ihrer Hut zu seyn. Unter diesen Umständen hatte Lord Ponsonby zu Ende v. J. J. den bekannten großherrlichen Ferman erwirkt und hierher gesendet. Im Einbegleitungsschreiben äußerte Lord Ponsonby, daß Mehmed Ali jedem Monopol entsagen müsse. Dieß ist nun bereits größtentheils erfolgt, zur nicht geringen Zufriedenheit der englischen Kaufleute, welche schon seit geraumer Zeit Mittel gefunden hatten, alle dießfalsigen Foederungen der Zollbehörden zu umgehen. — Schon im Jahre 1833 war der englische Verkehr in Syrien angeregt worden. Der Umsatz betrug jedoch kaum 40,000 Pf. St. Im nächstfolgenden Jahre etablirten sich drei englische Häuser in Beirut, Damaskus und Aleppo. Bis Ende Octobers waren schon fünf Ladungen von Manufacturwaaren aus Liverpool in Beirut angekommen, und wurden schnell abgesetzt. Im so eben abgewichenen Jahr aber haben 23 Kauffahrer derselben Nation dort klarirt, die Menge jonischer und maltesischer Fahrzeuge ungerechnet, die sonst sehr selten in den syrischen Häfen anlegten. Der Umsatz betrug 371,000 Pf., und gab einen Gewinn von etwa 23 Percent. Dabei wird immer noch nach neuen Absatzwegen geforscht, so daß sich der ganze Handel mit Syrien binnen Kurzem ausschließend in den Händen der Engländer befinden wird."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. Juni, von der wir gestern bereits einen Theil berichteten, erhob sich Hr. Hume und sprach: „Ich bitte um Erlaubniß, an den Kanzler der Schatzkammer eine Frage über einen Gegenstand zu richten, welcher die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigt. Ich bitte ihn nämlich, uns wissen zu lassen, ob die Anordnungen mit Frankreich, hinsichtlich des Postdienstes, bald beendigt seyn werden." Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte: „Ich habe vergangene Woche ein Schreiben erhalten, welches meldet, daß alle auf den Vertrag bezüglichen Unterhandlungen fast vollständig abgeschlossen seien. Der Vertrag ist in der That unterzeichnet, nur noch nicht expedirt. Auch sind im Vereine mit der Admiralität Vorkehrungen getroffen worden, um das Gutachten der Commissarien hinsichtlich der Communication mit Dampfbooten in Ausführung zu bringen, was der dringendste und wichtigste Punct ist. Ich kann jedoch den Tag, an welchem ich den Vertrag auf den Tisch des Hauses niederlegen werde, noch nicht bestimmen." Oberst Trench erhob sich nun und sagte: „Das Haus wird mir, wie ich hoffe, erlauben, einige Bemerkungen über einen Gegenstand zu machen, der sowohl mich als alle die ehrenwerthen Mitglieder interessirt; ich will nämlich von dem neuen Gefängniß des Hauses sprechen. (Gelächter.) Ich habe das Unglück gehabt, dieses Gefängniß einzuweihen (Gelächter), und

mich so wohl dort befunden, daß ich, nach dem bekannten Sprüchwort: „Ein gebranntes Kind scheut das Feuer," mich in Zukunft wohl hüten werde, mir das Mißfallen des Sprechers zuzuziehen. (Neues Gelächter.) Es scheint, daß der mit dem Bau dieses Gefängnisses beauftragte Baumeister dessen eigentliche Bestimmung ganz aus den Augen verloren hat, denn er hat die Gemächer so eingerichtet, daß die beiden ehrenwerthen Mitglieder, welche man eines Zwistes wegen dahin geschickt hatte, genöthigt waren, beisammen zu wohnen. (Schallendes Gelächter.) Man wird zugeben müssen, daß dieses Beisammenwohnen eben nicht sehr angenehm ist, und selbst Anlaß zu Uebelständen geben kann. Die Gemächer sind überdieß sehr eng und nur sehr wenige vorhanden, und nach dem Tone, den seit Kurzem die Debatten in diesem Hause angenommen haben, glaube ich, daß man gar nicht übel daran thun würde, wenn man das Gefängniß erweiterte, und noch einige Zellen hinzufügte." (Allgemeines Gelächter, in welches auch der Sprecher einstimmt.) Hr. J. A. Smith entschuldigte sich, daß er bei der neulichen Abstimmung über die irische Municipalbill sich eines Bruchs der Privilegien des Hauses schuldig gemacht habe, indem er in das Haus gekommen, nachdem vom Sprecher schon die Frage gestellt gewesen sei. (So wie der Sprecher die Frage gestellt hat, darf kein Mitglied mehr eingelassen werden, und soll nicht mehr an der Abstimmung Theil nehmen dürfen. Der Standard erzählt, Smith sei von mehreren Parlamentsdienern abgewiesen worden, habe aber doch endlich einen der Diener auf seine Seite gebracht, der ihn durch eine Privatthüre eingelassen habe. Smith habe darauf für die Minister gestimmt.) Smith gestand, daß er die Gesetze des Hauses verletzt habe, worüber er lebhaftes Bedauern fühle. Hr. Aglionby nahm sich des Dieners an, der vom Sprecher sogleich entlassen worden. Sir G. Clerk (der in jener Nacht einer der Stimmenzähler war) bemerkte, es sei ihm gesagt worden, daß mehrere Mitglieder gestimmt hätten, die nicht anwesend gewesen, als die Frage vom Sprecher gestellt worden. Die Mitglieder hätten keinen Anstand genommen, dieß zu gestehen, und darauf sei ihr Name von der Abstimmungsliste gestrichen worden, wie dieß die gewöhnliche Verfahrungsart sei. Noch mehrere Mitglieder nahmen das Wort, aber es ergab sich, daß man der Sache keine weitere Folge zu geben wünschte. — Die Tagesordnung führte auf die Bill über die Teemouth-Eisenbahn. Hr. C. Buller trug auf Verwerfung an, da hier eine Eisenbahn über ein steriles Land, zu einem noch nicht existirenden Hafen, an einer unzugänglichen Küste geführt werden solle. Nach kurzen Debatten ward die Bill mit 124 gegen 51 Stimmen verworfen. — Sodann ging das Haus zur weitern Berathung der irischen Corporationsbill über. Hr. Crawford meinte, daß noch mehr Städte, als die Minister jetzt vorschlagen, als corporationsberechtigt in die Bill aufgenommen werden sollten; namentlich schlage er Bandon vor. Es entspann sich eine Discussion, an welcher die Minister keinen Theil nahmen, da die Debatte bald in eine bloße Privatzänkerei ausartete. Es erhob sich nämlich Hr. Walter gegen die Bill. Da derselbe der Haupteigenthümer des Blattes ist, das Hrn. O'Connell am unversöhnlichsten verfolgt, nämlich der Times, so ergriff Hr. O'Connell mit Begierde die Gelegenheit, den in Parlamentsreden nicht sehr geübten Hrn. Walter zur Zielscheibe seiner Witze, seines Hohns, seiner Beschuldigungen (daß er ein politischer Renegat sei ꝛc.) zu machen. Die Freunde Walters riefen den irischen Agitator zur Ordnung. Dieser richtete auch gegen sie seinen provocirenden Spott. Wechselsweise wurde einer um den andern zur Ordnung gerufen. Der Sprecher und Lord John Russell mahnten an die Würde des Hauses. Endlich kehrten die Redner allmählich wieder zur Frage zurück, worauf der Vorschlag des Hrn. Crawford, wie gestern erwähnt, mit 148 gegen 8 Stimmen verworfen ward.

Der Brookes-Clubb hat zu dem O'Connellfonds 1000 Pf. unterzeichnet. Die 100 Pf., die der Herzog von Bedford, Lord J. Russells Vater, beisteuerte, waren von folgendem Schreiben an Hrn. Joseph Hume begleitet: „Endsleigh 4. Juni. Mein Herr! Ich ersehe aus den Zeitungen, daß in der Kron- und Ankertaverne am 1. d. M. eine Versammlung Statt fand, bei der Sie den Vorsitz führten. Da ich den Zweck derselben von Herzen gutheiße, so füge ich mit Vergnügen meinen Namen der Liste der Unterzeichner bei. Ich habe mich schon lange von den Kämpfen des öffentlichen Lebens zurückgezogen, doch kann ich nicht gleichgültig seyn, wo es sich um den Frieden, die Ruhe und Wohlfahrt Irlands handelt, und bin fest überzeugt, daß diese nur durch volle und gleiche Gerechtigkeit gegen das Volk jenes unglücklichen Landes zu erreichen sind. Bedford." — Mittlerweile ist O'Connell, wie es scheint, von einer „Outlawry" bedroht, d. h. die Gesetzwohlthat, vermöge deren ein Parlamentsmitglied wegen Schulden nicht verhaftet werden kann, sollte ihm durch einen Befehl der Richter des irischen Schatzkammergerichts temporär entzogen werden. Das zu Dublin erscheinende liberale Freeman's-Journal sagt darüber: „Die Richter des Schatzkammergerichts (Barons of the exchequer), haben ein Zehnten Subpöna erlassen, welches Hrn. O'Connell befiehlt, sich persönlich vor diesen Hochmögenden (their High Mightinesses) zu stellen, und sich wegen eines zweijährigen Zehntenrückstandes von den Ländereien der Derrynane-Abtei (O'Connells Landsitz) im Betrage von 100 Pf. zu verantworten. Hätte Hr. O'Connell dieser Ladung Folge geleistet, so stünde er jetzt vor ihrem Gerichtshof, und allerdings scheinen diese Barons nicht ruhen zu wollen, bis sie den Repräsentanten des irischen Volkes außer der Wohlthat des Gesetzes erklären, und einen schurkischen Commissär absenden, um ihn zu verhaften. Aber entzieht, wenn ihr könnt, ihr nur einen einzigen Tag seinen parlamentarischen Pflichten in dieser wichtigen Krisis, und — unser Leben zum Pfand! — in allen Pfarreien Irlands wird man Meetings halten und beschließen, daß, wer einen Penny Zehnten bezahlt, für einen Feind seines Landes zu halten sei." — Die toristische Dublin Evening-Mail bemerkt dazu: Ja, wenn das Volk erst gezwungen wird, eine solche Resolution zu fassen, dann hat der protestantische Erzbischof von Tuam Recht gehabt, als er sagte, alle weitere Gesetzgebung über die Zehntenfrage sei überflüssig."

Am 16. Juni waren in den conservativen Cirkeln in London Gerüchte von der Resignation mehrerer Mitglieder des Cabinets verbreitet, welche der Courier jedoch für grundlos erklärt.

Consols am 15. Juni 92 1/8.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat den General der Artillerie Suchosanet, auf sein Gesuch, von der Oberdirection des Pagen- und aller Cadettencorps der Landarmee und des Adels, so wie von der Oberleitung der Artillerie- und Ingenieurschule huldreich entbunden.

Das Journal d'Odessa vom 3. Juni meldet, daß der Kriegsbrigg Ulysses mit einem Theil der von der Pforte an Rußland, in Folge des letzten Vertrags, bezahlten Kriegscontribution dort eingetroffen war.

Frankreich.

Am 17. Juni war die Discussion des Einnahmebudgets in der Deputirtenkammer beendigt. Eine lebhafte Debatte veranlaßte die Positionen: Ertrag des Pachtes der Pariser Spielhäuser, 5,500,000 Fr., indem Hr. von Larochefoucault einen Zusatzartikel beantragte, wonach vom 1. Jänner 1838 an sämmtliche Spielhäuser geschlossen werden sollen. Der Finanzminister erklärte, daß man zuerst daran denken müsse, den Ausfall zu decken, daß die Regierung sich damit beschäftige, und der Pacht nur auf ein Jahr verlängert worden sei. Die HH. Salverte und Laffitte unterstützten den Antrag, der Minister des Innern erklärte im Namen des Cabinets, daß bis zum nächsten Jahre die Maaßregel vollständig vorbereitet in die Kammer gebracht werden solle, und das Amendement wurde mit großer Majorität angenommen. Ein anderer Antrag, auf unverzügliche Unterdrückung der Spielhäuser gehend, war verworfen worden. — Die Nachricht von der Annahme des Budgets von Algier, welche durch den Telegraphen nach Marseille übermacht wurde, muß in diesem Augenblick bereits in Algier bekannt seyn. Es ging nämlich sogleich nach dem Eintreffen der telegraphischen Depesche ein Dampfschiff ab, und wenn keine besondern Zufälle eingetreten sind, so hat diese Nachricht nicht mehr als dreimal 24 Stunden gebraucht, um von Paris bis Algier zu gelangen.

Der Pariser Assisenhof hielt am 14. Juni seine letzte Sitzung in dem Prozesse der, der Ermordung und Beraubung der Eheleute Maës beschuldigten beiden Hausbewohner dieses Ehepaars, mit Namen Logerot und Vancauwenbergher. Der Erstere wurde auf alle an die Geschwornen gerichteten Fragen für nicht schuldig erklärt, der Andere dagegen, unter Beseitigung der Anklage des Mordes und der Brandstiftung, bloß der Entwendung gemünzten Geldes und verschiedener Kleinodien aus einem Hause, in welchem er als Domestik gedient, für schuldig befunden. Demnach wurde Logerot sofort auf freien Fuß gesetzt und er kann jetzt auf ein, ihm von den Eheleuten Maës ausgesetztes Legat von 10,000 Fr. Anspruch machen. Vancauwenbergher dagegen wurde zum Maximum der Strafe, nämlich zu 10jähriger Zuchthausstrafe mit Ausstellung am Pranger, so wie zu lebenslänglicher Beaufsichtigung durch die Polizei condemnirt. Er vernahm sein Urtheil anscheinend mit großer Gleichgültigkeit.

Hr. Ampere, Mitglied der französischen Akademie, Professor am College de France und Generalinspector der Universität, ist am 10. Juni auf einer Inspectionsreise zu Marseille gestorben. Sein Tod ist ein großer Verlust für die mathematischen Wissenschaften, welche durch seine ausgezeichneten Forschungen bedeutend gefördert worden.

Am 17. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 30. — Am 18. Juni 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 25.

Teutschland.

Se. Majestät der König Otto von Griechenland kam mit seiner durchlauchtigsten Schwester, der Frau Erbgroßherzoginn Mathilde von Hessen, am 18. Juni Morgens um 11 Uhr mit dem Dampfschiffe von Biebrich in Koblenz an, und stieg im Hotel de Belle-Vue ab. Der König geruhte die hohen Militär- und Civilautoritäten zu empfangen. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau wird von Ems daselbst eintreffen, und die höchsten Herrschaften werden dann nach Bieberich zurückkehren.

Ihre königl. Hoheit die verwitwete Herzoginn von Gloucester, königl. Prinzessinn von Großbritannien und Hannover, ist am 16. Juni zu Hannover eingetroffen.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig ist, von London kommend, am 17. Juni zu Carlsruhe eingetroffen.

Die Hannoversche Zeitung vom 18. Juni enthält folgenden Artikel: „Es hat sich neuerlich das Gerücht verbreitet, als beabsichtige der Herzog Carl von Braunschweig die dermalige Reise Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs nach London zu der Ausführung eines neuen ungereimten Restaurationsplanes zu benützen. Ohne auf die Wahrscheinlichkeit und auf den Grund eines solchen Gerüchtes näher einzugehen, können wir aus guter Quelle versichern, daß die Regierungen von Hannover und Braunschweig von dem Beginnen und von den Absichten des Herzogs Carl vollkommen unterrichtet sind, und daß es daher an der Ergreifung aller zweckmäßigsten Maaßregeln zur kräftigsten Verhinderung ruhestörender Pläne der vorgedachten Art in beiden Staaten nicht ermangelt hat und nicht ermangeln wird."

Das großherzoglich hessische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz vom 24. Mai d. J., wodurch in Erneuerung älterer Verbote vorgeschrieben wird, daß alle Landeskinder, die sich den Studien widmen, die Landesuniversität zu besuchen haben, daß keinem Inländer, welcher im Staats- oder Kirchendienste angestellt werden will, der Besuch einer auswärtigen Universität ohne ausdrückliche Erlaubniß des Ministeriums des Innern und der Justiz gestattet sei, und daß diejenigen Inländer, welche sich etwa ohne Erlaubniß auf auswärtigen Lehranstalten befinden, verbunden seyn sollen, während des Laufes des gegenwärtigen Semesters die fehlende Erlaubniß nachzusuchen.

Am 16. Juni starb zu Carlsruhe nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager, der k. k. österreichische Legationssecretär, G. von Litomiski, Ritter des großherzoglichen Ordens vom Zähringer Löwen, in seinem 52sten Lebensjahre.

Wien, den 26. Juni.

Se. Majestät der König beider Sicilien sind gestern Nachmittags in Begleitung Ihres Oheims des Prinzen von Salerno königl. Hoheit hier eingetroffen, und im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn abgestiegen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 180

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß:	Wiener Maaß:				
	8 Uhr Morg.	27.613	28 Z. 5 L. 6 P.	+ 15.6	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.583	28 4 2	+ 20.8	W.	—	Sonne u. Wolken:
	10 Uhr Abends.	27.642	28 4 11	+ 14.7	NW	schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 19. Juni enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Nachrichten aus Vitoria vom 11. d. M. melden, daß der General Mendez-Vigo, welcher zum Kriegsminister ernannt worden ist, am 10. von da nach Madrid abgegangen war. — Cordova erwartete ihn daselbst, und man glaubte, daß er am 16. abreisen werde. — Eine Brigade ist nach Niederarragonien geschickt worden. Es hat kein Gefecht Statt gefunden. — Der General Villareal hat das Commando der Carlistischen Armee während Eguia's Abwesenheit, der die Bäder gebrauchen wird, übernommen. — Man schreibt aus Madrid vom 10., daß der General Lopez-Baños zum Generalcapitän von Granada ernannt worden ist.“

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 11. Juni: „Ihre Majestät die Königinn-Regentinn hat gestern, nachdem sie einer Revue, wobei zwei Bataillons, die ihren Namen führen, vor dem General Cordova im Feuer exercirten, beigewohnt hatte, dem Ministerconseil ein glänzendes Gastmahl gegeben. Seit langer Zeit hatte keine ähnliche Versammlung Statt gefunden; außer den Ministern, speisten auch der General Cordova und verschiedene Personen vom Hofe bei der Königinn. — In der Armee haben mehrere Promotionen Statt gefunden; die Marechaux-de-Camp Butron, San-Miguel und Soria sind zu Generallieutenants ernannt worden; der General Quiroga, der in dem Generalcapitanat von Granada durch den General Lopez-Baños ersetzt wird, soll dem Vernehmen zufolge ein Commando bei der Nordarmee erhalten. — Man versichert, General Cordova, der schon früher zur Armee abgehen wollte, warte nur noch auf die Ankunft des neuen Kriegsministers, General D. Santiago Mendez-Vigo. Dieser General, welcher eine Division in Navarra commandirte, wird unverzüglich auf seinem Ministerposten eintreffen; man sagt sogar, daß dieser Minister, dessen Ernennung einen günstigen Eindruck gemacht hat, schon heute Abends hier ankommen werde. Ein längerer Aufenthalt des Generals Cordova in der Hauptstadt, wohin ihm sein zahlreicher Generalstab gefolgt ist, würde mit ungünstigen Augen gesehen werden. Man versichert, daß der Oberbefehlshaber nachdem er mit dem neuen Kriegsminister über mehrere wichtige Puncte sich besprochen haben wird, nach Vitoria zurückkehren werde, um das Commando der Armee wieder zu übernehmen. — Die Vorarbeiten zu den Wahlen werden in den Provinzen mit eben so viel Ordnung als Ruhe betrieben und ihr Resultat scheint sich für das Ministerium, d. h. für die gemäßigte und conservative Meinung, günstig zu gestalten; man sieht aus einer in den Bureaux des Ministeriums des Innern entworfenen Tabelle, und nach den Listen der Candidaten, die in den verschiedenen Wahlcollegien auftreten werden, daß von 220 Deputirten, aus denen die Legislatur vom nächstkünftigen 20. August bestehen wird, die Regierung eine Mehrheit von 180 Stimmen erhalten dürfte. Die Namen Toreno, Martinez de la Rosa etc. werden dießmal höchst wahrscheinlich auf der Liste der Mitglieder der Procuradorenkammer stehen. — Der Verkauf der Nationalgüter hat hier begonnen. Zwei Häuser, wovon eins auf 299,20[illegible] und das andere auf 105,065 Realen geschätzt war, sind ersteres um eine Million, letzteres um 511,000 Realen verkauft worden. — Die Königinn-Regentinn hat die Erziehung der Königinn Isabella II. und der Infantinn Donna Maria Ferdinanda einem Geistlichen, Namens Cabo-Reluz, übertragen. — Der Commandant des 8ten Carlistischen Bataillons, D. C. Power, ist mit einem Theile der Mannschaft dieses Bataillons zu den Christinos übergegangen und in Pamplona angekommen. Der übrige Theil des Bataillons hat sich zerstreut.“

Im Journal du Commerce heißt es: „Ein Schreiben aus Madrid vom 12. d. M., das uns vor Augen liegt, versichert, daß es den von Madrid aus abgeschickten Emissären bloß zu Valencia und zu Saragossa gelungen ist, Mißstimmung gegen das Ministerium zu erregen. Der Correspondent erklärt sich nicht näher über das, was in Valencia vorgegangen seyn dürfte; was Saragossa anlangt, so soll daselbst die Nationalgarde eine Petition gegen das Ministerium entworfen haben, und auf die Kunde hiervon soll die Absetzung des dortigen Civilgouverneurs beschlossen worden seyn. Dieß hat vielleicht dem Memorial Bordelais An-

laß gegeben, von der Installation einer Junta am 8. zu sprechen." — Die Gazette de France enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Saragossa vom 10. Juni: „Die Liberalen sind empört über die von Valdez erlittene Niederlage; sie beschuldigen das gegenwärtige Ministerium und halten fortwährend Sitzungen in ihren Clubbs, um diese Provinz (Arragonien) von der Centralregierung zu trennen. — Heute Morgens ist von hier eine Commission nach Madrid mit dem Auftrag abgegangen, der Königinn eine Petition zu überbringen, welche das souveraine Volk an Christinen richtet. Diese Petition ist mit einer Menge von Unterschriften versehen; aber der Generalcapitän, der Civilgouverneur und die Municipalität haben ihre Unterschriften verweigert."

Der General Eguia hat folgende Proclamation an die Christinische Armee erlassen: „Soldaten, von der Ehre geleitet, habe ich geschwiegen; ich habe so lange kein Wort an euch gerichtet, bis ich mich in der Lage befand, das auch halten zu können, was ich euch anbieten würde. Ich habe euch in meiner frühern Proclamation gesagt, daß es euch an nichts mangeln sollte, wenn ihr euch bei der Armee, die ich befehlige, einfinden würdet, und daß ihr die festgesetzte Gratification erhalten solltet. — Diese Wahrheit kann von allen denjenigen bestätigt werden, welche sich seitdem zahlreich eingefunden, und von dem Irrthume, in welchem sie waren, enttäuscht, die Fahnen der Usurpation verlassen haben, um sich mit meinen tapfern Freiwilligen zu vereinigen. Folget ihrem heldenmüthigen Beispiele! Ihr werdet nicht nur mit Freundschaft und Wohlwollen aufgenommen werden, sondern dieses Wohlwollen wird sich noch vermehren, da ich nur euer Glück im Auge habe; und von dem Wunsche beseelt, nach Verhältniß des Verdienstes, welches jeder von euch sich wird erwerben können, neue Belohnungen zu ertheilen, biete ich euch Folgendes an: Jeder Feldwebel, Corporal oder Gemeiner, der sich mit der Montur oder mit voller Rüstung einfinden wird, soll am Tage seiner Ankunft in meinem Hauptquartier 1000 Realen bekommen. Derjenige, der nur ein einziges Pferd mit sich bringt, bekömmt 700 Realen; der sich nur mit den Waffen einfindet, 200 Realen; und diejenigen, welche ohne Waffen und ohne Pferde kommen, sollen 100 Realen erhalten. Jeder Feldwebel, Corporal oder Gemeine, der an der Spitze von 30 oder 40 Mann zu uns übergehen wird, soll eine Anstellung als Unterlieutenant erhalten; der mit 40 oder 60 Man kommen wird, soll zum Lieutenant ernannt werden. Der 60 bis 80 Mann mit sich bringt, soll den Grad eines Capitäns erhalten, und unter die 80 Mann sollen die verschiedenen einer Compagnie entsprechenden Offiziers-, Feldwebels- und Corporalsgrade vertheilt werden; derjenige, der mit vier Compagnien, jede wenigstens von 80 Mann, übergehen wird, soll den Oberstlieutenants-Grad erhalten und die Grade im Bataillon werde ich auf die für eine Compagnie angedeutete Weise verleihen. — Soldaten! wir sind alle Spanier! hört einmal auf, euch zu täuschen. Wenn so viele unter der gesetzwidrigen Regierung derjenigen, welche sich Königinn nennt, verübten Grausamkeiten nicht hinreichend seyn sollten, so werfet die Augen auf die letzten Räubereien, Brandschatzungen, Meuchelmorde und verübten Gewaltthätigkeiten! Sehet wie eure Generäle und Chefs beschäftigt sind, ihre Börsen zu füllen, und dem wehrlosen Volke das Blut auszusaugen. Soldaten! ziehet die Thatsachen zu Rathe! Um die Ohnmacht der Partei, der ihr folget, zu erkennen, beobachtet den Gang, den sie nimmt! Sehet wie sie zu ausländischen Söldnern ihre Zuflucht genommen haben! Sehet wie diese letztern zur Schande des spanischen Namens S. Sebastian und Pamplona zur Bürgschaft oder zum Lohne ihrer Verbrechen besetzt halten! Sehet endlich, wie sie die Provinzen des Innern vertheilen, wie die Wölfe sich ihre Beute theilen, wie sie, gleich Besessenen, die Einen die Dictatur, die andern die Republik wollen, ohne am Ende sich selbst zu verstehen! Und da jeder von ihnen der Meinung seiner Partei das Uebergewicht verschaffen will, so haben sie Alle Unordnung und Verwüstung in ihrem Gefolge. — Soldaten! es ist noch an der Zeit, mitzuwirken, um so vielen Uebeln ein Ziel zu setzen. Gedenket eurer heiligen Religion, in welcher euch eure Aeltern erzogen haben! Vergesset nicht, daß sie eure Unterdrückung oder euern Irrthum beweinen! Solche theure Gegenstände sprechen zu euren Herzen; sie zeigen euch den Weg. Soldaten! Folget ihm! Euer Schicksal ist in euren Händen. Eilet und kommet! Nehmt Partei in den Reihen der Legitimität! Solchergestalt werdet ihr an eurem Glücke arbeiten, und jenes eurer Familien sichern können, und ich versichere euch die gewissenhafte Erfüllung dessen, was ich euch anbiete. Graf von Casa-Eguia. Gegeben in meinem Hauptquartier zu Villafranca, den 10. Juni 1836."

Cabrera soll dem General Rotten, der in Niederarragonien commandirt, zu wissen gethan haben, daß wenn seine Truppen nicht gleich denen der Nordarmee der Wohlthat der Elliotschen Convention theilhaftig anerkannt werden sollten, die 600 Gefangenen, die Valdes in der letzten Affaire (bei Daroca) verloren hat, das Schicksal der 50 Offiziere, die sogleich erschossen worden sind, erleiden würden. — Mina soll krank seyn, und den Doctor Lallemand (aus Montpellier) haben rufen lassen. Ein Journal macht die Bemerkung, daß Mina immer krank wird, wenn ein kritischer Moment in seiner politischen Stellung eintritt.

Das Memorial des Pyrénées enthält folgenden Artikel: „Vom Kriegsschauplatze kommen wenige Nachrichten von Wichtigkeit an. Es ereignen sich wohl partielle Gefechte in Spanien, aber die beiderseitigen Hauptcorps stehen sich ruhig gegenüber und beobachten sich gegenseitig, ohne anzugreifen. Die Engländer, 14.000 an der Zahl, alle wohl bewaffnet, lauter entschlossene Leute, sind gewissermaßen in einem sehr engen Raum blokirt; und die tapfere Fremdenlegion ist durch kleine Ge-

fechte, in welchen sie fast immer den Vortheil errungen hatte, wobei es ihr aber, aus Mangel an Beistand von Seite der Einwohner, niemals vergönnt war, der Insurrection einen entscheidenden Schlag beizubringen, decimirt worden. Dir Armee der Königinn ist ohne General und es ist gewiß, daß sie in eine gänzliche Muthlosigkeit versunken ist. Geld und Waffen fangen ihr zu fehlen an. Man versichert, daß die Soldaten schon seit langer Zeit ihren Sold nicht bekommen haben und daß einer von den Gründen, weßhalb General Cordova sich nach Madrid verfügte, gewesen ist, die Geldsendungen regelmäßiger zu erhalten. — Die Unthätigkeit der Engländer gibt zu allerlei Vermuthungen Anlaß. Man weiß nicht, ob man sie einer völligen Ohnmacht zuschreiben soll, oder ob sie berechnet ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie sich über die Entlassung Mendizabals beklagt haben, und man glaubt, daß Evans, wie Achilles, sich in sein Zelt zurückgezogen und geschworen habe, nicht eher wieder herauszugehen, bis man ihm seinen treuen Patroklus wieder gegeben haben wird. Er war nicht minder durch die Ernennung des Generals Bernelle zum Befehlshaber in Navarra verletzt, und es scheint, daß auf sein Verlangen ihm dieses Commando wieder abgenommen worden ist, um es einem Andern zu geben. — Aus allen diesen Details gingr so viel hervor, daß, wenn wir die Regierung der Königinn gegen jene des Don Carlos unterstützen, die Engländer ihren Beistand nur einem Systeme leihen. Sie bieten ihre Hülfe der Königinn Isabella nur unter Bedingungen an. Man soll zur Regierung des Landes nur Männer ernennen, welche sie bezeichnen werden; man soll nach ihren Ideen und nach der von ihnen gegebenen Richtung administriren. Ihr Beistand ist um diesen Preis; ihre Cooperation Bedingungen unterworfen, die ihr Princip weit weniger im Interesse der Königinn, als in dem persönlichen Interesse Englands haben. — Hr. Thiers hat uns gesagt, daß Frankreich Spanien einen moralischen Beistand geliehen habe, der von ungeheurem Gewichte sei. Wenn ihn seine Consuln von den Dispositionen der spanischen Regierung gut unterrichten, so wird er wissen, daß man sich sehr wenig aus diesem moralischen Beistande macht, und daß die Franzosen zu keiner Zeit in geringerer Gunst in Spanien gestanden haben, als in diesem Augenblicke. Die Fremdenlegion fühlt sich entmuthigt, im Angesichte der Auszeichnungen aller Art, deren Gegenstand die englische Legion ist. Alles für diese, nichts für jene. Die Engländer halten S. Sebastian besetzt, und schalten dort, als ob die Stadt ihnen gehörte. Der Hafen von Passages ist ihre Eroberung; wir behaupten, daß sie in Kurzem auch in Santona seyn werden; daran zweifelt Niemand in Spanien, wenigstens in den insurgirten Provinzen. — Der Hr. Präsident des Conseils hat angekündigt, daß sie diese Stellungen auf unsere erste Aufforderung verlassen würden; aber es dürfte vielleicht nöthig seyn, diese Aufforderrung bald an sie zu richten, denn man bemerkt, daß ihr Handel auf der ganzen Küste eine für uns traurige Thätigkeit gewinnt. Es ist sichtbar, daß der Norden von Spanien sich immer weiter von uns entfernt und sich England nähert. Diese Thatsache wird immer deutlicher, seitdem auch die englischen Streitkräfte, welche im mittelländischen Meere kreuzen, sich zur Verfügung des Generals Mina gestellt haben, der doch den Carlisten keinen Hafen streitig zu machen hat. Anderer Seits ist es wohl gewiß, daß die Engländer der Armee der Königinn keinen sehr wesentlichen Beistand leisten können, wenn derselbe bedingt ist; wenn er unter diesen oder jenen politischen Umständen suspendirt wird, und jeden Augenblick darüber gemarktet werden muß. Eine solche Cooperation ist eine Verlegenheit und kein Mittel des Heils. Und doch ist es der englische Einfluß, der in Spanien herrscht. — Wenn die Regierung fortfährt, blind zu seyn, so wird dieser immer mächtigere, ausgedehntere und lebhaftere Einfluß nur um so schwerer zu vertilgen seyn; und dieß wird dennoch geschehen müssen, denn wir werden unmöglich zugeben können, daß ein Land, welches seine und unsere Interessen an uns knüpfen, aus unserer Allianz gerissen werde; es wird aber vielleicht zu spät seyn, und man wird auf friedlichem Wege eine Vergangenheit nicht wieder gut machen können, die man ohne Reclamation sich wird haben bilden lassen. Wir täuschen uns vielleicht; wir glauben aber, daß, wenn der Präsident des Conseils auf den Quadrupeltractat zurückgeht, er nicht voraussetzte, daß diese Acte die Ereignisse, die wir heute sehen, zur Folge haben würde. Wohlan! wir glauben, daß diese Ereignisse ihrer Zeit andere Folgen haben werden, worüber man sich nicht täuschen kann, die man aber voraussehen und selben vorbeugen müßte."

Portugal.

Der Lissaboner Correspondent des Morning-Herald schreibt unterm 10. Juni: „Es heißt, der Prinz Ferdinand werde binnen Kurzem eine große Reise durch die Provinzen machen und namentlich auch Oporto und Coimbra besuchen. Ohne Zweifel wird er überall eine gute Aufnahme finden und sein Ausflug dürfte in politischer Hinsicht von heilsamen Folgen seyn. Personen von hoher Autorität behaupten immer noch zuversichtlich, daß die Königinn guter Hoffnung sei; das Gerücht wird aber von anderer eben so achtbarer Seite sehr bezweifelt. Zwischen einem brittischen Kaufmann und dem hiesigen Zollamt schwebt jetzt ein Streit über die Einfuhr von Bier, indem es sich darum handelt, ob Porter als ein geistiges Getränk anzusehen sei oder nicht. Es gibt jetzt übrigens in ganz Portugal nur eine einzige Brauerei, und auch diese ist unbedeutend; da nun die Portugiesen das Bier sehr lieben, so glaube ich, daß die Anlegung einer englischen Brauerei in diesem Lande ein sehr ergiebiges Unternehmen seyn würde. Wegen des Mangels an Getreide und des hohen Preises, den es im ganzen Lande hat, ist durch ein Regierungsdecret die Einfuhr von 100,000 Alquires Weizen in Oporto bis zum 31. Juli gestattet worden. Man hofft, daß die heurige Ernte gut ausfallen wird."

Großbritannien und Irland.

Am 15. Juni fand keine Parlamentssitzung Statt. In der Sitzung des Unterhauses vom 16. kündigt der Kanzler der Schatzkammer an, daß er Montag seine Bill hinsichtlich des Stämpels auf die Zeitungen vorlegen werde. Der Minister fragt hierauf Hrn. Wakley, ob er Willens sei, diesen Abend noch seine Motion hinsichtlich der siebenjährigen Dauer der Parlamente einzubringen. Hr. Spring-Rice bemerkt, daß diese Motion sehr lange Debatten nach sich ziehen und mithin den Fortgang mehrerer dringender an der Tagesordnung befindlicher Fragen hemmen könnte. Hr. Wakley erwiedert, daß er sich diesem Bedenken füge, und demnach seine Motion vertage. Alderman Wood beantragt die Ernennung einer besondern Committee, welche die zweckmäßigsten Mittel zu begutachten habe, um

das benöthigte Geld zu verschiedenen Veränderungen und Neubauten von öffentlichem Nutzen für die Stadt London beizuschaffen. Unter diesen Ausgaben befindet sich unter Andern auch der Ankauf der Waterloo- und Southwarkbrücken für Rechnung der Stadt London, um die bestehenden Zölle aufzuheben. Der würdige Aldermann sagt, daß ihm, nach reiflicher Erwägung der Frage, als der billigste und am mindesten bedrückende Weg, sich diese Gelder zu verschaffen, der scheine, daß man auf jede Tonne Kohlen, welche nach London eingeführt werde, eine Abgabe von sechs Pence lege, was eine jährliche Summe von 51,000 Pf. St. abwerfen werde. „Ich habe berechnet," fährt er fort, „daß der Arme nach dieser Abgabe nicht mehr als 1 Shilling jährlich zu erlegen hätte, um frei über alle Brücken der Hauptstadt gehen zu können. Uebrigens ist dieß nur eine Idee, welche ich hier ausspreche, und ich berufe mich gänzlich auf die Entscheidung der Committee, welche mit Lösung dieser fiscalischen Frage zu beauftragen wäre, und auf deren Ernennung ich hiermit antrage." Diese Motion, welcher der Kanzler der Schatzkammer sich nicht widersetzen zu wollen erklärt, wird ohne Discussion angenommen. Hr. O'Connell kündigt seine Absicht an, zur Zeit der Discussion der Mittel und Wege in der Form eines Amendements die Ernennung einer Committee vorzuschlagen, welche den gegenwärtigen Zustand der Gesetzgebung hinsichtlich der Lotterie zu untersuchen und nachzuweisen hätte, ob derselbe nicht einiger Reform bedürfe. „Jedermann weiß," fährt er fort, „daß, der beschränkenden Gesetze gegen die Lotterien ungeachtet, diese Art Spiele thätig betrieben und täglich in den Journalen angekündigt wird. Ich mache besonders auf die Ankündigungen ausländischer Lotterien aufmerksam, welche mit jedem Tage häufiger werden. Der Verkauf von Loosen ist zwar verboten, mit nichten aber ihr Ankauf, der durch Vermittlung hiesiger Sensale geschieht. Erkundigungen, die ich hierüber eingezogen, und welche ich alle Ursache habe für richtig zu halten, überzeugen mich, daß jährlich eine Summe von 100 bis 200,000 Pf. St. aus England in ausländische Lotterien gesetzt wird. Dieß ist eine Frage von allgemeinem und moralischem Interesse, welche mir der Untersuchung des Hauses würdig zu seyn scheint. Es liegt aber noch eine andere vor, auf welche ich Ihre Aufmerksamkeit gleichfalls lenke; ich spreche nämlich von jenen 10, 20, 30, auch wohl 40 Spielhäusern, welche jeden Abend dem Publicum geöffnet sind und ungestraft Hunderte von Opfern verschlingen. Die Committee, auf deren Ernennung ich antrage, wird sich mit der Untersuchung des Bestandes dieser Sache zu beschäftigen und zugleich zu erwägen haben, ob es angemessen sei, die ausländischen Lotterien sowohl, als auch die Errichtung inländischer, auf absolute Weise zu verbieten." Der Kanzler der Schatzkammer: „Ich bin sehr erfreut darüber, daß diese Fragen von dem ehrenwerthen und gelehrten Mitglied erhoben wurden, denn sie haben bereits meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und ich bereite in dieser Hinsicht eine Bill vor, welche, wie ich hoffe, den gerügten Uebelständen zum Theil abhelfen wird. Ich glaube diese Bill dem Hause im Laufe der nächsten Woche vorlegen zu können." Hr. O'Connell: „Ich danke dem Minister für die gegebene Erklärung und nehme meine Motion zurück." Bei Abgang der Post bildete sich das Haus in eine Committee über die Bill hinsichtlich der Registrirung der Abstimmungen. — Im Oberhause schlug der Herzog von Wellington, bei Gelegenheit der Bill wegen Anlegung einer Eisenbahn, ein Amendement vor, kraft dessen dem Parlament eine noch ausgedehntere Controlle, als es bis jetzt ausübt, über alle Unternehmungen dieser Art übertragen würde. Der Marquis von Clanricarde, Lord Mansfield, Lord Hatherton und Graf Wicklow bekämpfen das Amendement, als in die Freiheit von Privatunternehmungen eingreifend und die Anlage von Eisenbahnen hindernd, deren allgemeiner Nutzen jetzt nicht mehr bestitten werden könne. Bei Abgang der Post dauerte die Discussion noch fort.

Wir haben gestern kurz die Scene erwähnt, welche am 14. Juni im Unterhause durch die HH. Walter und O'Connell herbeigeführt wurde. Walter hat die meisten Actien der Times, und ist durch sie zu großem Reichthume gelangt. Rücksichtlich seiner parlamentarischen Stellung verdient er kaum genannt zu werden, da er sehr selten und auch dann nur ganz kurz spricht. Dagegen ist er ein bedeutender Mann wegen des Einflusses, den er auf die Politik der Times üben soll. Er und die Times änderten ihre Politik zu gleicher Zeit. Als Lord Grey vor den sich häufenden Schwierigkeiten zurückschreckte, verschlimmerte die Times seine Lage noch durch eine übertriebene Darstellung der Schwierigkeiten des Cabinets, und der Gefahren, die vom Torysmus zu besorgen seien, gegen welchen die Times ihre heftige Sprache steigerte, je mehr sie sich dem Uebertritte zu demselben nahte, bis sie plötzlich bei dem durch Peels Erhebung herbeigeführten Sturz des Melbourne'schen Ministeriums die Maske abwarf. Als Peel resigniren mußte, und Melbourne wieder eintrat, blieb der alte Walter (er ist 62 Jahre alt) auf den ministeriellen Bänken sitzen. Einmal aber verließ er diese doch, um sich zu den sogenannten Neutralen zu setzen, d. h. zu der kleinen Stanley-Graham'schen Partei. O'Connell, der gerade über eine irische Frage sprach, bemerkte es, und rief aus: „Ob, das ehrenwerthe Mitglied für Berkshire ist nun auch übergegangen! Während es ausharrend auf dieser Seite sitzen blieb, glich es der letzten Rose des Sommers:

Like the last rose of summer left blooming alone,
All its lovely companions being faded and gone *).

Unendliches Gelächter brach von allen Seiten des Hauses aus, alle Freunde Walters, ja er selbst, stimmten mit ein. Noch denselben Abend setzte sich Walter wieder auf die

*) Gleich der letzten Rose des Sommers, die einsam blüht, während alle ihre lieblichen Gefährten verwelkt und dahingegangen sind.

ministeriellen Bänke, wo er bis jetzt blieb, was wir ausdrücklich bemerken, da es eine bei der letzten Discussion vorgekommene Anspielung O'Connells erklärt. Walter sprach, wie gestern erwähnt, gegen die irische Corporationsbill, und vertheidigte die Amendements der Lords. Das irische Volk sei zur Freiheit nicht reif; es würde sie bloß zu Parteizwecken mißbrauchen, daher sei es am besten, die Corporationsprivilegien den Katholiken wie den Protestanten zu nehmen. Wiederholter Ruf: Oh! oh! von den ministeriellen Bänken hatte den Redner mehrmals unterbrochen. Plötzlich hielt er einige Secunden inne, als wollte er seine Gedanken sammeln. Nach einer Salve ermuthigender cheers von der Opposition, fuhr er mit der Hand nach der Rocktasche, brachte ein Blatt Papier hervor, und half sich so in seiner Rede wieder auf den rechten Weg, während (da keine Rede gelesen werden darf) viele Mitglieder riefen: „Gelesen! gelesen!" und die ministeriellen Bänke vor Lachen schütterten. Walter kam endlich wieder zu einigem Fluß der Rede, aber er mischte alle Fragen durcheinander, er kam auf die Armengesetze, die Zehntenbill, die Appropriationsclausel, die er einen Kirchenraub nannte, und meinte zuletzt, statt mit solchen unfruchtbaren Fragen, sollte man sich vor Allem mit dem Loose der Armen beschäftigen. O'Connell erwiederte: „Von den Armengesetzen haben wir bereits genug in der Times gelesen. (Gelächter.) Dieses Blatt ist der mächtige Donnerer über die Armengesetze, und der ehrenwerthe Herr scheint wirklich zu glauben, er habe einen Artikel zu schreiben, statt eine Rede zu halten. Er nennt die Appropriationsclausel einen Kirchenraub. Wie? das erste Mal, als diese Frage zur Discussion kam, votirten bloß 27 Mitglieder für diesen Kirchenraub, und eines der ausgezeichnetsten dieser Mitglieder war der ehrenwerthe Herr selbst. (Beifall und Gelächter.) Ich las seinen Namen auf der Liste, auf der von der Times mitgetheilten Liste, so daß er dieß nicht wird verläugnen wollen. (O'Connell gebrauchte hier mit besonderem Nachdruck das Wort renege.) Ich wünschte zu Gott, das ehrenwerthe Mitglied höbe sich weg von dieser Seite des Hauses. Ich nannte ihn schon in der letzten Session des Sommers letzte Rose, und doch weilt er noch unter uns. Ich wollte, er ginge auf die Seite, auf der er stimmt, und bliebe nicht da, wo nicht sein Platz ist. (Ordnung! Ordnung! von Oberst Peel.) Ich frage den ehrenwerthen und tapfern Obersten, ob er es für Recht hält, sich den Anschein zu geben, als wäre man das Eine, während man doch das Andere ist. (Hört! hört!) In der Dissertation, die der ehrenwerthe Herr uns über die Kirchenfrage hielt, weicht er von den Columnen des erwähnten Blattes ab. (Hört! zur Ordnung!) Wie? dieses Blatt setzt allen Anstand gegen mich bei Seite, und es soll mir nicht erlaubt seyn..." Die HH. Walter und Kearsley rufen zur Ordnung. Der letztere sagt: „Wenn Sr. Majestät Diener, denn sie sind nicht länger Minister (Gelächter), sich der Raufboldsart des ehrenwerthen und gelehrten Gentleman unterwerfen, so unterwerfe ich mich ihr nicht. (Gelächter.) Ist dieß ein für dieses Haus passendes Benehmen? Ich will das Haus darüber abstimmen lassen." (Gelächter.) O'Connell: „Ich wünsche dem ehrenwerthen Mitgliede von Berkshire Glück zu seinem Alliirten. (Gelächter.) Sie passen aufs Trefflichste zu einander." O'Connell ging sodann auf die Sache selbst ein, und suchte zu zeigen, daß die gegenwärtigen irischen Corporationsmitglieder nicht einmal die Vertreter der Protestanten genannt werden konnten. Man zähle in Irland 850,000 Protestanten, worunter fast 600,000 Dissenter. Die corporationsberechtigten Mitglieder (d. h. die mit den Gemeinderechten Bekleideten) betrügen im Ganzen nur 13,000, und von diesen nähmen nur 1100 an der Verwaltung Theil. Dieß sei die sogenannte Repräsentation der Protestanten von Irland. Die Rede des ehrenwerthen Mitglieds für Berkshire (Walter) scheine zu einer andern Publication bestimmt gewesen zu seyn, zu jerbärmlichen Parteizwecken, vor denen er einen wahren Ekel fühle (Ordnung! Ordnung!), ja einen Ekel, besonders wenn er an die Windfahne von Grundsätzen denke, die merkwürdigste, schmachvollste Windfahne...." (Ordnung! Ordnung!) Hr. Richards (der ebenfalls früher Liberaler war, und sich in neuerer Zeit den Tories angeschlossen hat) ruft, man dürfe dem Mitgliede für Kilkenny nicht erlauben, auf solche Weise mit Stichel- und Schimpfreden um sich zu werfen. O'Connell wünscht Hrn. Walter zu diesem zweiten Alliirten Glück, der womöglich für ihn noch schmeichelhafter sei als der erste. Er macht hierbei einige persönliche Anspielungen. Richards erhebt sich noch einmal; man dürfe in das Haus, statt der Manieren eines Gentleman, nicht die des Pöbels bringen. Der Sprecher tadelt, daß von beiden Seiten die Ordnung und die Würde verletzt werde. Reden und Gegenreden fliegen durcheinander. Gegen O'Connell spricht noch Scarlett, und O'Connell ruft höhnend aus, wahrlich, Walter bekomme noch einen dritten Vertheidiger; einen vierten werde man im ganzen Hause nicht finden. Er täuscht sich, denn Goulburn und Jackson erheben sich für dieselbe Sache. O'Connell hilft sich mit neuen Witzen und Persönlichkeiten. Endlich interveniren Lord J. Russell und der Sprecher ernstlicher, wobei ersterer jedoch zu verstehen gibt, daß man durch die Art, wie man O'Connell unterbrochen, ihn zu seinen Ausfällen provocirt habe. Zuletzt erhält O'Connell wieder das Wort, um seine Argumentationen zu vollenden, und Walter replicirt, ohne daß dieser Schluß der Debatte durch Zwischenfälle gestört worden wäre.

Lord Morpeth, der Generalsecretär für Irland, gab vor einigen Tagen einer zahlreichen Gesellschaft englischer und irischer Unterhausmitglieder ein Festmahl. Alle waren voll hoher Freude über den glänzenden parlamentarischen Sieg, den sie in der vierten Morgenstunde des 11. Juni errungen. Als Lord Morpeth bemerkte, daß die Zahl seiner Gäste mit jener der Majorität genau zusammentraf, brachte er die Gesundheit der „ruhmvollen Sechsundachtzig" aus, die mit Begeisterung getrunken wurde. „Wohlfahrt für Irland!" lautete ein zweiter Toast, welchen Lord Clements (Mitglied für die irische Grafschaft Leitrim), als ein „Fremdling in der Sprache" (Gelächter) sich die Erlaubniß ausbat ins Irische zu übersetzen. „Erin go bragh!" rief er, und die Gesellschaft rief es jubelnd nach. Hierauf wurde schön gesungen, indem Lord Morpeth Hrn. Dundas aus Yorkshire aufrief, die irischen Mitglieder zu einem Gesangswettstreit heraus zu fordern. Hr. O'Dwyer und Major Westenra nahmen den Handschuh auf. Hr. O'Connell bemerkte, er könne zwar nicht singen, aber etwas Weniges sprechen, und fügte, mit Bezug auf die musikalische Rivalität zwischen Yorkshire und Irland hinzu: „Wir haben jetzt einen Mann aus Yorkshire in Irland, der mehr als irgend Jemand in der Welt gethan hat, die Harmonie zwischen beiden Ländern zu fördern. Ich bringe Lord Mulgrave's Gesundheit aus." Dieser glückliche Einfall wurde mit rauschendem Applaus aufgenommen. (Die Times spotten, Lord Morpeth habe, während die ganze Gesellschaft im Chorus eingefallen, das Lied: „Fuddle all your noses! (Zecht euch rothe Nasen an!)" in einem Style vorgetragen, der Hrn. Lyston vollends überzeugt, daß er es mit dem edlen Lord als Komiker nirgends aufnehmen könne.)

Der Standard meint, wenn Lord Melbourne

in der gegen ihn eingeleiteten Klagesache auch nur zu einem Heller Entschädigung verurtheilt würde, so könne er nicht einen Tag länger Premierminister bleiben. Wer aber würde sein Nachfolger seyn? Man nenne den Lord John Russell, den Marquis von Lansdowne und den Grafen von Mulgrave, aber keiner von diesen sei fähig, den jetzigen Premierminister in der Lage, in welcher sich das Ministerium befinde, zu ersetzen. Der Courier meint übrigens, daß der König nicht, wie die Conservativen behaupten wollten, dem Lord Melbourne, noch vor der Entscheidung des gegen ihn anhängig gemachten Processes, sein Mißvergnügen über das ihm schuldgegebene Vergehen habe kundgegeben oder kundgeben wollen, gehe schon daraus hervor, daß Lord Melbourne nebst allen übrigen Mitgliedern des Cabinets am 17. zu einem Mittagsmahle bei dem Könige geladen gewesen.

Frankreich.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Juni ist allem Anschein nach die letzte gewesen, denn die große Mehrzahl der Deputirten ist bereits abgereist. Man wird noch 12 bis 14 Tage warten müssen, bis auch die Pairskammer mit dem Budget fertig ist, und dann erfolgt der Schluß der Session, welchem nicht über 80 bis 100 Deputirte beiwohnen werden. In der Sitzung vom 17. legte der Finanzminister noch einen Gesetzentwurf vor, um der Ordonnanz über die Einfuhr von Waffen und Munition nach Spanien Gesetzkraft zu geben. Es besteht nämlich ein Gesetz vom December 1814, wonach jede Verordnung über Ein- oder Ausfuhr im Laufe der betreffenden Session der Kammer vorgelegt werden soll, um in ein Gesetz verwandelt zu werden. Man habe sich nicht immer streng daran gehalten, bemerkte der Minister, aber das Gesetz sei einmal da und müsse befolgt werden. Der Präsident sagte feierlich: Der Gesetzentwurf wird gedruckt, ausgetheilt, in die Abtheilungen gewiesen und sodann zur Discussion gebracht werden (Ausrufungen des Erstaunens und der Reclamation) — nämlich wenn die Herren da bleiben. (Allgemeine Heiterkeit.) An der Kugelung über das Einnahmebudget nahmen noch 305 Deputirte Theil; 5 Minuten nachher waren etwa 50 derselben, welche die Post an das Sitzungsgebäude selbst bestellt hatten, bereits abgereist. Außer diesen Extrapostreisenden sind am 17. noch 58 Deputirte mit den verschiedenen Eilwägen abgegangen und noch auf drei Tage weiter waren bei den Messagerien sämmtliche bessern Plätze vorausbestellt.

Am 18. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 25.

Wien, den 27. Juni.

Ihre königlichen Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours haben Ihre Reise über Leoben, Klagenfurt, Villach, Brunecken nach Roveredo fortgesetzt. An letzterem Orte mußten dieselben sich wegen einer Halsentzündung, von welcher der Herzog von Nemours befallen worden war, mehrere Tage aufhalten. Beide Prinzen haben nun nach Wiederherstellung des Herzogs von Nemours die Reise nach Mailand angetreten, wo sie am 26. d. M. einzutreffen und daselbst bis zum 29. zu verweilen gedachten. Von Mailand beabsichtigen Ihre königlichen Hoheiten den Rückweg nach Paris über Turin zu nehmen.

Am 27. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	103 7/8
detto	detto	zu 4 pCt. in CM	99 11/16
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 5/16
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	217 3/8
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	141 1/8
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	— —.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4

Bankactien pr. Stück —— CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Juli eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W.W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. Juli an, halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 13 fl. 12 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 11 fl. 12 kr. C. M.

Wien, den 27. Juni 1836. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 181

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 29. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.738	28 Z. 6 L. 1 P.	+ 12.5	N W. stark.	Sonne u. Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.607	28 4 5	+ 16.7	NW. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.766	28 6 5	+ 11.8	NW. schwach.	heiter.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 20. Juni enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Schreiben aus Madrid vom 13. meldet, daß der General Mendez-Vigo so eben daselbst angekommen war und daß Cordova sich anschickte, am 15. abzureisen. — Am 15. ist der Oberst Canova bei Barriol (bei Castellon de la Plana im Königreich Valencia) auf Quilez gestoßen, und hat ihn geschlagen. Quilez hat hundert Mann an Todten und eine beträchtliche Anzahl Verwundeter verloren.“ — Diese Rencontee ist offenbar identisch mit dem Gefechte, welches am 5. zwischen den Christinos unter Canova und den Carlisten unter Serrador bei Castellon Statt gefunden hat (Vergl. das unten folgende Schreiben aus Madeid), da man unmöglich am 19. in Paris Nachricht von einer Affaire, die am 15. in der Nähe von Valencia vorgefallen war, haben konnte.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 12. Juni: „Die heutige Gaceta enthält die, bereits am 8. unterzeichnete Ernennung des Generals Santiago Mendez-Vigo zum Kriegsminister. Er wird auf morgen Abend hier erwartet. General Cordova, so behaupten gut unterrichtete Peesonen, wird erst nächsten Sonnabend (den 18.) zur Nordarmee zurückgehen; es scheint demnach, wenn man anders seine so verlängerte hiesige Anwesenheit durch einen haltbaren Grund entschuldigen will, daß er zuvor das Eintreffen eines zu Ende der Woche aus dem Auslande erwarteten Kuriers abwarten wolle, denn die neue von dem General bei der Armee einzunehmende Stellung dürfte nicht bloß eine militärische, sondern auch eine diplomatische seyn. Ganz Europa weiß, daß die Talente des Generals eben so sehr in letzteeem als in ersterem Fache erprobt sind; und wenn nun eine ziemlich lange Erfahrung dargethan hat, daß die außerordentlichen kriegerischen Anstrengungen des Helden von Mendigoeria, wenigstens von Seite der Carlisten, noch nicht die gehörige Anerkennung gefunden haben, so wird es um so mehr an der Zeit seyn, von nun an seine großen politischen Fähigkeiten mit Erfolg zu entwickeln. In der That will man behaupten, dee General habe der Königinn-Regentinn die Zusicherung gegeben, daß, falls sie sich entschlosse, in der Nähe ihrer Armee, etwa in Burgos, zu erscheinen, die Mehrzahl der Carlisten sich ihr sofort unterwerfen würde. Demnach müßte man annehmen, daß die eigentliche Kriegslust der Carlisten nur gegen die englische Hülfslegion gerichtet sei; denn wenn ihnen die Abwesenheit des Generals Cordova wirklich als wichtig erschienen wäre, so würden sie vermuthlich dessen ohne Befehlshaber gelassene Truppen angegriffen haben, und nicht, wie bekanntlich geschehen, am 6. vor S. Sebastian uber die Engländer hergefallen seyn. Die Nachricht von diesem Gefechte traf bereits am 9. spät hier ein, wurde aber von der Regierung geheim gehalten, und erst heute theilt die Gaceta einen kurzen Bericht mit, in welchem jenes Treffen als ein Sieg für die Sache der Königinn dargestellt wird. Anders aber lauten die Depeschen des Generals Evans an die hiesige englische Gesandtschaft. „Noch einen solchen Sieg,“ heißt es darin, „und wir sind verloren.“ Evans wirft alle Schuld auf Cordova, der ohne sein Vorwissen die Armee verlassen, und ihn ohne alle Hülfsmittel der Uebermacht des Feindes bloßgestellt habe. — Heute verbreitet sich hier das Gerücht, es habe sich in Arragonien eine Junta gebildet, und die dortigen Einwohner verweigerten die Entrichtung der Abgaben. Aus Barcelona dagegen erfahren wir heute, daß die Ruhe bis jetzt dort nicht gestört wurde; doch drücken sich die dort erscheinenden Journale sehr scharf über den Statt gefundenen Ministerwechsel aus, und schreiben in einem Tone, der ihnen von der hiesigen Censur, so nachsichtig diese ist, nicht gestattet werden würde. — Das dritte Bataillon der Madrider Nationalgarde beabsichtigt, den bekannten verabschiedeten Lieutenant Cardero zu seinem Obersten zu wählen; die Regierung wird ihn schwerlich bestätigen. — Gestern sind abermals acht Häuser, deren Werth auf 2.599,054 Realen angeschlagen war, zu 6.427,000 Realen versteigert worden.“ — In einem Schreiben desselben Correspondenten vom 11. Juni heißt es nach Beschreibung des (in unsern Blättern erwähnten) Gastmahles, welches die Königinn-Regentinn am 9. im Pallast zu Madrid gegeben hatte: „Während so der Hof sich aufzuheitern sucht, lauten die Nachrichten über den Zustand, in welchem das Ministerium Mendizabal die Reservearmee, und die kaum zusammengetriebenen Recruten gelassen hat, auf das Allerbetrübendste. Der General Tello schreibt aus Villasana vom 4. d. M. an den Kriegsminister, er sei gezwungen gewesen, das Salz aus den königlichen Magazinen zu verkaufen, um nur die unentbehrlichsten Bedürfnisse für die Depots und Hospitäler bestreiten zu können; am 27. v. M. waren in einem Depot funfzig Soldaten ohne alle Nahrung, fast vor Hunger gestorben, und die Hospitalbeamten, welche sich ohne Geld, Arzneimittel, Betten sahen, liefen davon. Man spricht nun immer lauter davon, daß Ihre Majestät die Königinn-Regentinn sich auf einige Tage in die Nähe der Nordarmee begeben werde, um den Enthusiasmus der Truppen zu beleben. — Am 5. hat die 2000 Mann und 250 Pferde starke Bande des Serrador durch den Obersten Canova in der Provinz Castellon eine Niederlage erlitten; sie ließ 90 Todte zurück. Der Hauptpunct, von welchem aus die Factionen von Valencia ihre Bewegungen unternehmen, scheint

Rubielos zu seyn; die Corps des Quilez und Cabrera in Unterarragonien, deren Stärke sich auf 10,000 Mann beläuft, stehen mit ihnen in Verbindung, und werden nur dann aufgerieben werden können, wenn die Truppen der Königin stark genug sind, um von Tortosa, Alcañiz, Daroca, Molina, Cuenca, Segorbe und Valencia aus, gleichzeitig und in gut berechneten Bewegungen gegen sie vorzurücken. Dieses wird aber, vorzüglich auch wegen des mangelnden Einverständnisses zwischen den verschiedenen Befehlshabeen, seine großen Schwierigkeiten haben."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge sollen die Carlistischen Chefs Torres, Sanz und Mombiola, die kürzlich in Oberarragonien überfallen und gefänglich nach Jaca eingebracht worden waren, daselbst am 10. erschossen worden seyn. — Die Gazette de France stellt übrigens in Abrede, daß Torres gefangen worden sei, und behauptet, diese Nachricht beruhe auf einer Verwechslung mit einem andern Carlistenchef Borges, welcher mit dreißig der Seinigen von dem Obersten Niubo gefangengenommen worden sei. — Uebrigens hatten sich die Carlisten unlängst in der Gegend von Berga eines bedeutenden Convoi's bemächtigt und die Escorte zu Gefangenen gemacht. — Auch in der Nähe von Coruña (in Galicien) war ein Transport von 700 Stück Gewehren in ihre Hände gefallen, die sogleich unter die in dieser Provinz immer zahlreicher auftretenden Banden vertheilt wurden. — In der Mancha und in den Gebirgen von Toledo zeigen sich fortwährend starke Guerillas, welche bedeutenden Anhang finden.

Großbritannirn und Irland.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Oberhauses vom 16. Juni wurde die gestern erwähnte Motion des Herzogs von Wellington, daß, zum Schutze des Publicums gegen Monopol und falsche Speculationen, dem Parlament eine noch genauere Controlle über die Eisenbahnpläne eingeräumt werden möge, mit 33 gegen 15, also mit einem Mehr von 18 Stimmen angenommen. Lord Winchilsea, der den Antrag mit Wärme unterstützte, bemerkte dabei, daß im vereinigten Königreiche nicht weniger als 60 Millionen Pf. St. (600 Mill. Gulden) in Eisenbahnspeculationen angelegt seien. Anlaß zu dieser Verhandlung gab der Antrag des Marquis von Clanricarde auf dritte Lesung der Bill in Betreff des „London-Grand-Junction-Railway." d. h. der Eisenbahn, welche London, Birmingham und Bristol mit einander verbinden soll. Von den anwesenden Ministern stimmte Lord Glenelg gegen, Lord Lansdowne für den Vorschlag. Bald darauf vertagte sich das Haus. — Im weitern Verfolg der Sitzung des Unterhauses wurde die Bill wegen Registrirung der Wahlstimmen (Registration of voters bill) in der Committee berathen, und 17 Clauseln derselben angenommen. Als um Mitternacht Hr. Brotherton, seines Amtes waltend, die Aufhebung der Sitzung beantragte, ward eine jener stürmischen Altercationen herbeigeführt, die in der neueren Zeit im Unterhause nur allzu häufig vorkommen. Die liberale Partei drang lebhaft auf Fortsetzung der Discussion, während die conservative eben so nachdrücklich darauf bestand, daß sie vertagt würde. Mehrere Oppositionsmitglieder entfernten sich, weil, wie Oberst Perceval bemerkte, die Regel gelte, daß nach 12 Uhr keine wichtigen Geschäfte mehr vorgenommen werden sollten — eine Regel, von der aber bekanntlich fast immer abgewichen wird. Sir J. C. Hobhouse (Präsident des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten) rügte das Weggehen, worüber der Oberst Sibthorp in lautes Gelächter ausbrach. Der Minister entgegnete gereizt, nach einem alten Sprichwort sei nichts so thöricht als ein thörichtes Lachen. Der tapfere Oberst fuhr auf, beruhigte sich jedoch, nach einigem Hin- und Herreden, mit der Versicherung des Kanzlers der Schatzkammer, daß sein College, der sehr ehrenwerthe Baronet, nur im Allgemeinen gesprochen und keine persönliche Beleidigung beabsichtigt habe.

Im Namen der von dem Unterhause niedergesetzten Commission ließ der Kanzler der Schatzkammer am 17. Juni im Unterhause die Darlegung der Motive dieser Versammlung für die wieder veränderte Bill über die Reform der irländischen Corporationen verlesen. Wie kräftig und ernst diese Motivirung auch gehalten ist, so spricht sie doch aufrichtig die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Uebereinstimmung zwischen Lords und Gemeinen aus und fordert das Oberhaus auf, der Bill in ihrer jetzigen Gestalt die Zustimmung zu ertheilen. — Sir R. Peel verwahrte sich, Namens der Minorität, dagegen, als spreche diese Motivirung die Ansicht des ganzen Hauses aus. — Im Oberhause wurde die von den Gemeinen angebotene Conferenz angenommen und sieben Mitglieder zur Besprechung mit der von dem Unterhause abgeordneten Deputation bevollmächtigt. Nach einer Viertelstunde schon kamen die Mitglieder der Deputation zurück und brachten die Motivirung der Gemeinen mit, welche verlesen wurde und am 24. Juni in Berathung genommen werden soll.

Das Haus der Gemeinen hat sich endlich bewegen lassen, eine besondere Committee zu ernennen, welche die Ursache der in furchtbarem Verhältnisse gestiegenen Schiffbrüche zu untersuchen, und zu begutachten habe, welche Verbesserungen sich in dem Bau, der Bemannung und Führung von Handelsschiffen anbringen ließen, um den jährlichen Verlust von Menschenleben und Eigenthum zur See zu vermindern. „Die Mißbräuche," sagt der Courier, „deren Beseitigung nun hoffentlich zu erwarten ist, sind wahrhaft scandalöser Art. Das bisher befolgte System war für die Schifffahrt zehnmal verderblicher, als alle Sandbänke, Klippen und Strömungen in unsern Meeren, und stürzte alljährlich mehr von unsern Seeleuten in das Wellengrab, als in der blutigsten unserer Seeschlachten gefallen sind. Im Jahre 1833, das noch keineswegs zu den verderblichsten gehört, scheiterten gegen 800 Handelsschiffe oder wurden auf den Strand getrieben, d. h. ungefähr der dreißigste Theil der ganzen Handelsflotte Englands und seiner Colonien, wobei Leben und Eigenthum in fast beispiellosem Maaße zu Grunde gingen.

Am 15. Juni wurde eine Versammlung von Freunden des Parlamentsmitgliedes Hrn. Buckingham gehalten, welcher früher ein Journal in Calcutta herausgegeben hat, durch die Unterdrückung desselben von Seiten der Behörden der ostindischen Compagnie bedeutende Nachtheile erlitten und ungeachtet wiederholter Versuche keine Anerkennung seiner Beschwerden von Seiten des Parlaments hat erlangen können. Seine Freunde wollen ihn jetzt durch eine Subscription zu entschädigen suchen, zu welcher unter Andern Lord William Bentinck, der letzte Generalgouverneur von Indien, welcher in jener Versammlung den Vorsitz führte, einen Beitrag von 20 Pf. beigesteuert hat. Es sind bis jetzt 1300 Pf. zu diesem Zwecke eingegangen.

O'Connell wird jetzt fast überall hin von seinem angeblichen Sohne, Henry O'Connell oder Henry Courtenay, wie derselbe nach seiner Mutter heißt, verfolgt. Auch am 15. Juni in der zu Gunsten des Hrn. Buckingham gehaltenen Versammlung hatte Ersterer kaum ausgeredet, als der junge Henry ihn beim Rockschoße faßte mit den Worten: „Sie reden von Gerechtigkeit, erwei-

sen Sie mir erst mein Recht, ich bin Ihr Sohn.“ Es erhob sich ein großer Tumult, O'Connell verließ das Zimmer, und der Pseudo-O'Connell wurde zur Thür hinausgeworfen. An demselben Abend trat Henry O'Connell in dem Theater der Königinn als Norval in der Tragödie Douglas von Home (Lord Kaimes), und seine Mutter, Miß Courtenay, als Lady Norval auf. Er hatte Einladungen zu seinem Benefiz herumsenden lassen, in denen von der Hartherzigkeit seines Vaters die Rede war. Doch war das Publicum nicht eben zahlreich. Zwischen dem Trauerspiele und der darauf folgenden Posse: „Der Irländer in London,“ sollten mehrere Musikstücke gespielt werden; allein es fand sich, daß Henry O'Connell die Virtuosen nicht vorausbezahlt hatte, worauf diese sich zu spielen weigerten. Das konnte der Gallerie nicht entgehen, welche die Acteurs und Musikanten mit einem Hagel von Redensarten begrüßte, der sich bald in Apfelsinenschalen, faule Stachelbeeren und falsche Sechslinge verwandelte. Die Musikanten schienen indessen ihre Plätze behaupten zu wollen und hatten ihre Hüte aufgesetzt; allein nun drang das Parterre in das Orchester ein, und es setzte einen regelmäßigen Faustkampf. Am Ende wurde die Ruhe hergestellt und das Stück zu Ende gespielt.

In Portsmouth wurde kürzlich der Rumpf des ehemaligen Linienschiffes Bellerophon, auf welchem Napoleon nach St. Helena abgeführt worden war und das zuletzt unter dem Namen „Captivity“ als Blockschiff zum Gefängniß für Verbrecher gedient hatte, in das Dockwerft bugsiet, um abgebrochen zu werden. Das Kupfer an diesem Schiffe, das im Jahre 1826 mit den von Sir Humphrey Davis erfundenen sogenannten protectors, Eisen- oder andern Metallstreifen, die, über dem Kupfer befestigt, dieses vor der Oxidirung schützen, versehen worden war, ist noch jetzt, nachdem es zehn Jahre lang der Fluth ausgesetzt gewesen, fast ganz von Grünspan frei.

Consols am 18. Juni 92¼.

Rußland.

Die kaiserlich russische Regierung hat in Odessa in Bezug auf die Donauschifffahrt nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem die Inseln, welche durch die Arme der Donau gebildet werden, unbewohnt sind, so boten dieselben gar nichts dar, was den diese Gegenden besuchenden Schiffen hätte von Nutzen seyn können; die Einfahrt in den Arm von Sulina selbst war nicht gehörig bezeichnet, und die Schiffe litten dabei einige Male Havarien. Im Falle eines Schiffbruches konnten sie keinerlei Beistand erhalten. — Anderer Seits waren auch alle Schiffe, sowohl russische als fremde, bei ihrer Ankunft in Ismail oder Rennie genöthigt, sich der Quarantaine zu unterziehen, selbst wenn sie aus nicht verdächtigen Häfen des schwarzen oder Asow'schen Meeres sich dahin begaben, bloß allein aus dem Grunde, weil sie durch den Arm von Sulina mußten, dessen beide Ufer sich im verdächtigen Zustande befanden. — Um alle diese Inconvenienzen zu vermeiden, und um zu gleicher Zeit die Donauinseln, mit welchen von Bessarabien aus ein täglicher Verkehr unterhalten, und welche bei der Nähe der verdächtigen Orte leicht von der Pest könnten angegriffen werden, vor der Ansteckung zu bewahren, ließ die kaiserliche Regierung, Gebrauch machend von dem Rechte, welches ihr der Tractat von Adrianopel einräumte, an der Mündung des Sulina-Armes eine Quarantaine einrichten, aus zwei Sectionen zusammengesetzt: 1) auf der Insel Leti, für die nicht verdächtigen Schiffe; 2) auf der Insel St. Georg für die verdächtigen Schiffe. Auf der ganzen Ausdehnung dieses Armes muß ausschließend das linke Ufer von den unverdächtigen Schiffen gewählt werden, welche anzulegen genöthigt sind; die verdächtigen Schiffe können dieses an allen beliebigen Puncten des rechten Ufers thun. In beiden Sectionen der Quarantaine werden Beamte aufgestellt seyn, die der fremden Sprachen mächtig sind. Jeder Schiffscapitän kann sich im benöthigenden Falle an diese Beamten wenden, welche ihm, so viel als von ihnen abhängt, Beistand leisten und Sorge tragen werden, allen billigen Anforderungen zu genügen. Sobald die Gebäude, aus welchen die Quarantaine besteht, auf der Insel Leti werden vollendet seyn, können die Capitäne, Untercapitäne, Reisende, welche nicht den Krümmungen des Flusses folgen, oder sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, durch die Gewalt der Strömung zurückgehalten zu werden, und welche wünschen, sich dieserwegen directe zu Lande nach Ismail zu begeben, aussteigen und in dieser Anstalt an der Donaumündung bei Sulina ihre Quarantaine überstehen. Ein Wachtschiff an der Mündung des Flusses stationirt, wird darüber wachen, daß die Barken, welche die Einfahrt zu bezeichnen haben, an den geeigneten Puncten sich aufgestellt befinden. Es wird den Schiffen, welche vorbeipassiren, jenen Beistand leisten, welchen sie nöthig haben sollten, und im Falle eines Sturmes Schaluppen absenden, um gefährdete Personen und Ladungen in Sicherheit zu bringen. — Es wird den Küstenpiloten erlaubt seyn, längs den Ufern des Sulina-Armes, so wie an der Mündung selbst, Alles, was zur Leitung der Schiffe aus dem Meere in den Strom, so wie was zur Leistung des nöthigen Beistandes dient, zu führen, um an dieselben Anker, Taue und andere Gegenstände der Schiffsausrüstung abliefern zu können. — Die Regierung wird ihnen zu diesem Zwecke die nothwendigen Erleichterungen einräumen. — Die Quarantaineregeln, im Allgemeinen streng beobachtet, haben in Betreff dessen, was die Schifffahrt auf dem Sulina-Arme anbelangt, alle jene Modificationen erhalten, welche man im Interesse der Schifffahrt nur immer anzubringen im Stande war. — Die Schiffscapitäne werden daher ersucht, sich darnach genau zu verhalten, um alle Unannehmlichkeiten und Verzögerungen zu vermeiden, die bei einem entgegengesetzten Benehmen entstehen könnten.“ (Schluß f.)

Frankreich.

Die Pairskammer ist vollauf beschäftigt, die parlamentarischen Arbeiten, welche sich in der letzten Zeit durch das aus der Deputirtenkammer Herübergekommene in ganzen Massen angehäuft haben, zu Ende zu bringen. In der Sitzung vom 18. Juni wurden mehrere neue Commissionen ernannt, 2 Berichte erstattet, 3 Gesetzentwürfe vorgelegt, und 14 andere, worunter 13 von örtlichem Interesse, zur Discussion gebracht und angenommen.

Es hieß, Marschall Clauzel werde am 27. Juni nach Algier abreisen.

Der bekannte Naundorff, einer der 8 oder 10 wieder auferstandenen Herzöge der Normandie, hatte den Einfall, die Herzoginn von Angouleme gerichtlich zu belangen, um sie zur Herausgabe seines Antheils an der Erbschaft „ihres gemeinschaftlichen Vaters“ anhalten zu lassen. Nach dem Journal du Commerce ist Hr. Naundorff aus Veranlassung des Inhalts seiner Klageschrift nunmehr verhaftet worden.

Am 20. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 25. 3Percents 80 Fr. 20.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Neue Züricher Zeitung vom 17. Juni enthält folgenden Artikel: „Der Polizeirath hat dem Regierungsrath über die jüngst gemachten Entdeckungen, hinsichtlich der Umtriebe des jungen oder neuen Teutschlands in der Schweiz und der gegen die Theilnehmer derselben im Canton Zürich ergriffenen Maaßregeln Be-

richt erstattet; indem der Regierungsrath die Maaßregeln, welche Hr. Bürgermeister Heß nach den vom Polizeirathe erhaltenen Vollmachten ergriffen, gänzlich genehmigte, beschloß er Mittheilung der Signalements der Weggewiesenen an die Polizeibehörden benachbarter Cantone und Berichterstattung an den Vorort. Gegenwärtig befinden sich noch zehn Individuen in Verhaft, theils weil von den richterlichen Behörden noch fortwährend wegen des Lessingschen Mordes inquirirt wird, theils weil man die polizeiliche Untersuchung über das Treiben der als Hauptanstifter dieser Umtriebe erscheinenden Personen von Seite der mit der Fremdenpolizei beauftragten Behörde noch vervollständigen will. Das Weitere wird in Betreff dieser zehn Individuen, so weit die gerichtlichen Behörden nicht über dieselben disponiren, der Regierungsrath zu Handhabung der Fremdenpolizei, später verfügen. Aus den Verhören und aufgefundenen Papieren geht hervor, daß den Anstiftern dieser Umtriebe, wovon ein Theil der Classe der Agents-Provocateurs, der andere aber der Secte jener einbildischen und fanatisirten Weltreformatoren angehört, welche wähnen, über die Weltereignisse gebieten zu können, oder das verlorne Vaterland durch eine Revolution wieder erobern, oder endlich in der Verzweiflung gerne auch Andere ins Unglück stürzen möchten, freilich keine Mittel zu Gebote stehen, womit sie etwas Bedeutendes ausrichten konnten, und jedenfalls das, vorzüglich seit Rauschenplatts Rückkehr aus Spanien, wieder in Bewegung gebrachte Complott in seinem ersten Entstehen erstickt worden ist. Allein immerhin ist das, was vorliegt, geeignet, jeden Unbefangenen zu überzeugen, mit welcher Gewissenlosigkeit und unverbesserlichem Starrsinn diese Menschen, von welchen wir an unserem Orte den größern Theil der gebildeten und tüchtigern teutschen Flüchtlinge ausdrücklich unterscheiden, fortwährend sich mit Plänen beschäftigen und geheime Verbindungen schließen, welche theils an sich als verbrecherisch erscheinen, theils geeignet sind, die Schweiz, wenn ihnen nicht entgegengewirkt würde, in neue Streitigkeiten mit den Nachbarstaaten zu verwickeln. Bei dieser Untersuchung ist gegen die italienischen und französischen Flüchtlinge, die sich hier aufhalten, nicht der geringste Grund zum Verdacht der Theilnahme an den neu angelegten Tollheiten gefunden worden. Auch scheint das junge oder neue Teutschland, wie es sich verschieden qualificirt, sich von dem jungen Europa getrennt zu haben, insofern nicht die Verbindung durch den aus fünf Personen bestehenden leitenden Ausschuß unterhalten wird. Es waren bis jetzt auf verschiedenen Puncten der Schweiz funfzehn Clubbs organisirt; es wurde aber thätig an der Vermehrung gearbeitet, und namentlich sollten die im Canton Zürich arbeitenden Tyroler Bauleute für republikanische Gesinnungen empfänglich gemacht werden. An dem Verein hatten circa 350 Personen Theil genommen. Außer dem Kreisschreiben, welches die Einladung zu der Versammlung in Grenchen enthielt, und einem unter den Schriften des angeblichen Barons von Eib gefundenen Verzeichniß, welches gegenüber den Spitznamen der Häupter, ihre wahren Namen enthält, ist besonders ein in den Papieren des entflohenen Rothenstein gefundenes Exemplar der Statuten merkwürdig, woraus eine ganz für gefährliche und plötzliche Unternehmungen berechnete Organisation hervorgeht, wo die Mehrzahl der Mitglieder sich zu blindem Gehorsam gegen die Beschlüsse der Obern verpflichtet. Es ist in mehreren Artikeln die Rede von den Beschlüssen von „Waffenunternehmungen;" andere Artikel betreffen die Gerichtsbarkeit, Erlassung von Todesurtheilen, den Instanzenzug, und jedes Mitglied verpflichtet sich, im Falle eines solchen Auftrages, die Todesurtheile zu vollziehen. Wir möchten glauben, daß die §§. 43, 50, 51, §. 95 lit. a, §. 98 unseres Strafgesetzbuches auf die Theilnehmer an einer solchen Verbindung ihre volle Anwendung finden dürfte, und wenn auch einstweilen kein vollgültiger Beweis gegen bestimmte Individuen vorhanden ist, so würde wohl das in den Papieren eines Beinzichteten und Flüchtigen aufgefundene Exemplar wenigstens den objectiven Thatbestand hinlänglich constatiren, um eine Untersuchung einzuleiten. — Indem wir uns oben deutlich gegen den Vorwurf verwahrten, als wollten wir wegen solcher Umtriebe einzelner Verblendeter eine ganze Classe oder gar die in der Schweiz lebenden Teutschen überhaupt anschwärzen, und den Unwillen theilen, daß der bekannte Δ Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung dieses sich in seiner Art erlaubte, und indem wir die Entrüstung des Hrn. Dr. Siebenpfeifer begreifen, müssen wir dagegen aufmerksam machen, in welchem Tone sich ein anderer Correspondent in der außerordentlichen Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 15. Juni erlaubt, von dem Nationalcharacter und den Institutionen der Schweiz zu reden. Der Correspondent, offenbar ein Teutscher, spricht den Schweizern die Großmuth, die Gastfreundschaft ab; nie haben teutsche Flüchtlinge in der Schweiz Unterstützungen erhalten; wenn sie angestellt wurden, so geschah es weil man sie eben durchaus nöthig hatte; ihrer Seits nahmen sie diese Anstellungen keineswegs aus Geldgierde an, da bekanntlich in der Schweiz die Besoldungen gering sind; sie arbeiteten dafür mit übermäßiger Anstrengung (wie z. B. Dr. Wieland). Indeß gibt der Correspondent zu, daß eine Anzahl dieser Flüchtlinge sich durch ein leichtsinniges müßiges Leben jeder Beachtung unwerth machte, und lobt es, daß der wahnsinnige Plan eines bewaffneten Einfalls ins Badische von der Züricher Polizei unterdrückt wurde. Allein er hätte den Fehler, welchen er seinem Gegner vorwirft, alle teutschen Flüchtlinge gleich beurtheilt zu haben, nicht seiner Seits ebenfalls durch solche allgemeine Urtheile über die Schweizer verschulden sollen, die durch ihren Wohlthätigkeitssinn gegen Griechen, Polen, Heimathlose und allerdings auch Teutsche, bei Ueberschwemmungen u. s. w. sich wohl das Recht erworben haben, solche Vorwürfe mit Verachtung wegzuweisen."

Teutschland.

Se. Majestät der König Otto von Griechenland sind am 23. Juni Abends von Ihrer Reise nach Darmstadt wieder in München eingetroffen.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig sind am 22. Juni Abends in Stuttgart angekommen.

Wien, den 28. Juni.

Am 28. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	103 [illegible]/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 3/4.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75 5/16.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	141 3/8.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/8.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/8 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1378 1/4 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Wwe. Dorotheergasse Nr. 1108.

N°. 182

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.734	28 Z. 6 L. 0 P.	+ 12.6	N.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.658	28 5 1	+ 17.0	N.	——	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.700	28 5 7	+ 14.5	NW	still.	heiter.

Spanien.

Das Journal de Paris vom 22. Juni (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depesche aus Bayonne meldet, daß die Carlistischen Chefs am 16. Juni dem Don Carlos erklärt haben, daß die Truppen, da sie nicht mehr subsistiren können, entschlossen seien, aufzubrechen, und in Arragonien zu operiren. Man hat sie durch Vertheilung der Kornreserven der Amescoas zu beschwichtigen gesucht; aber am 19. Juni sollte ein neuer Kriegsrath gehalten werden.“ — Die Quotidienne bestreitet diese Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Diese Depesche, von der Art derjenigen, die unsere Bulletinsschreiber zum Gespött von ganz Europa gemacht haben, wird, gleich so vielen andern, aus dem Geklatsch an der Gränze geschöpft worden seyn. Der Gedanke, eine Armee von 20,000 Mann, die ihre Positionen nicht ohne Gefahr verlassen könnte, selbst wenn sie es wollte, aufs Maraudiren ausziehen zu lassen, ist ganz ihrer würdig. Wenn ihre Unwissenheit nicht eben so groß wäre, als ihr böser Wille, so würden sie wissen, daß die drei Provinzen, und namentlich Guipuzcoa hinreichende Subsistenzmittel für die königlichen Truppen liefern, welche übrigens, da sie einen integrirenden Theil der Bevölkerung ausmachen, die Consumtion nicht wesentlich vermehren. Was zu diesem Märchen Anlaß gegeben haben mag, ist der Ankauf einer bedeutenden Quantität von Getreide an der Gränze, der unlängst Statt gefunden hat und die Concentrirung der Truppen, welche die englischen Linien vor S. Sebastian beobachten, nothwendig machte.“ — Schließlich erklärt die Quotidienne das Ganze für eine honnete Börsenspeculation, um die spanischen Fonds in die Höhe zu treiben.

Der Quotidienne zufolge scheint es nun doch sicher zu seyn, daß Torres, nebst dreizehn andern Carlistischen Offizieren, am 10. Juni in Jaca erschossen worden ist. Diese Unglücklichen gingen dem Tod mit größtem Heldenmuth entgegen und ließen bis zum letzten Augenblick den Ruf: „Viva el Rey y la Religion! erschallen. — Borges, der von dem Obersten Niubo gefangengenommen worden war, ist am 29. Mai in Cervera (Catalonien) gleichfalls erschossen worden. „Dieß,“ fügt die Quotidienne hinzu, „ist der Sinn, in welchem die Vorfechter der modernen Philantropie den Fortschritt verstehen. So geben sie den Völkern das Beispiel jener Mäßigung, welche sie der Wuth des Absolutismus entgegen zu stellen behaupten.“ — Nicht minder schändlich haben sich die Christinos auf ihrem letzten Rückzuge von Salinas nach Vitoria betragen. „Sie ermordeten,“ heißt es in einem hierüber von der Deputation von Alava erstatteten Berichte, „einen Lieutenant, der sich ergeben hatte, fünf Bauern, und eine alte Frau, die sie aus ihrer Wohnung rissen; sie schleppten 1140 Stück Vieh, Kühe, Pferde, Schaafe mit sich fort; plünderten acht Dörfer rein, und sechs theilweise aus; verheerten alle Felder, verbrannten 104 Häuser in Villareal und 131 an verschiedenen andern Orten; endlich plünderten sie die Kirchen zu Gojain und Galarette und verübten noch andere Gräuel, welche zu berichten die Feder sich sträubt.“

Nachstehendes ist der Inhalt der (in unsern Blättern erwähnten) Vorstellung, welche die Nationalgarde von Saragossa unterm 11. d. M. an die Königinn-Regentinn gerichtet hat: „Señora! Der unangenehme Eindruck, welcher durch die unerwartete Erscheinung des gegen alle constitutionelle Sitte aus der Minorität der Kammer hervorgegangenen Ministeriums Isturiz auf die Gemüther aller guten Spanier erzeugt wurde, hat in dieser Stadt die öffentliche Ordnung, die von den Gesetzen der Nationalgarde anvertraut ist, in Gefahr gesetzt. Ihre Mitglieder sind entschlossen, dieses heilige ihrer Obhut anvertraute Pfand, von welchem die Ruhe und die Zukunft des Vaterlandes abhängen, unversehrt zu bewahren. Von den hochherzigen Gesinnungen, welche der Patriotismus in der Bürgermiliz nährt, beseelt, wollen sie heute Ew. Majestät die Huldigung der Ehrfurcht darbringen, mit welcher sie alle von dem Throne Ihrer erlauchten Tochter ausgegangenen Maaßregeln aufgenommen haben. Nichtsdestoweniger zwingt sie die heftige Gährung, welche durch das Benehmen der jetzigen Minister mit jedem Tage in dieser Stadt und auf mehreren andern Puncten der Provinz gesteigert wird, das Schweigen, das sie bisher beobachtet haben, zu brechen. Sie bedienen sich hiebei eines jeder Repräsentativregierung beiwohnenden Rechtes, zu welchem selbst die Armeecorps ihre Zuflucht genommen haben. — Die plötzliche Auflösung der Cortes, inmitten ihrer so wichtigen Arbeiten; die seltsame Art, wie mit Hintansetzung des von der Regierung Ew. Majestät als Grundgesetz des Staates angenommenen Estatuto Real neue Cortes einberufen werden; die gesetzwidrige Einforderung von Steuern, die von der Kammer nicht votirt worden sind, und der niedrige Groll, der sich durch den Beschluß sattsam kund gibt, allen Procuradoren, die sich durch ihr unabhängiges Betragen die Achtung ihrer Committenten erworben hatten, ihre Stellen, selbst richterliche Stellen, der Unverletzlichkeit zum Trotz, zu nehmen, — sind lauter Maaßregeln, wobei man Ihren erlauchten Namen mißbraucht hat, und welche den Räthen der Krone das öffentliche Vertrauen, die einzige Grundlage wahrer Macht und eine der ersten Bedingungen jeder constitutionellen Monarchie, vollends entzogen haben. Uebrigens hat die Lage, in die man die Procuradoren dadurch versetzt hat, daß ihnen jede Vertheidigung gegen Insulten, womit

man sie im Angesicht des Gesetzes überhäuft, untersagt wurde, das Volk überzeugt, daß nicht die Liebe zur Ordnung und zur Gerechtigkeit, sondern die Anmaaßungen einer unversöhnlichen Partei Schuld an jener Tyrannei sind, welche gegen die wohlwollenden Absichten Ew. Majestät, die von Ihren Räthen so unverschämt verhöhnt werden, organisirt wird. Die Fortsetzung eines so unpolitischen und so unpopulären Systems kann, unseres Dafürhaltens, keinen andern Zweck haben, als eine fremde Intervention hervorzurufen, und die verschiedenen Provinzen des Königreichs in neues Unglück zu stürzen, welches die heldenmüthige Bevölkerung von Saragossa energisch fern zu halten entschlossen ist, und wogegen diese Nationalgarde im Namen der öffentlichen Ordnung und mit Aufopferung ihres Blutes zu kämpfen geschworen hat. — Wir haben mit diesem Blute nicht gegeizt, so oft das Vaterland es gefordert hat, und Ew. Majestät können auf das Blut, das in unsern Adern rinnt, zählen, wenn die Rebellion, durch die Straflosigkeit und den Ehrgeiz einiger Menschen ermuthigt, dem rechtmäßigen Throne den Sieg streitig machen will. Aber wir dürfen unsere bürgerliche Freiheit nicht fahren lassen, und wir müssen Ew. Majestät den Unwillen aller Patrioten kund geben, welche bereit sind, ihren Herd gegen alle Tyrannen, wer sie auch seyn mögen, zu vertheidigen. Die Nationalgarde von Saragossa, die in diesem Augenblick das Organ der großen Mehrzahl der Nationalgarden des Königreichs ist, hat sich versammelt, um Ew. Majestät diese Betrachtungen vorzulegen, welche Ihren gegenwärtigen Rathgebern unangenehm scheinen werden; aber Ew. Majestät werden nicht vergessen, daß sie von dem Patriotismus von Bürgern eingegeben sind, die Ihrem Dienste ergeben, keinen andern Ehrgeiz kennen, als den, zur Befestigung des Thrones Ihrer erlauchten Tochter und der politischen Freiheit der Nation beizutragen. Saragossa, den 11. Juni 1836." (Folgen die Unterschriften.) — Dieses etwas derbe Actenstück (sagt das Journal du Commerce) bildet einen seltsamen Contrast mit den Lobpreisungen, welche sich das Ministerium Isturiz in den zahlreichen unter seinem Einfluß stehenden Correspondenzen täglich spenden läßt. Das Document ist übrigens von hoher Wichtigkeit, wenn man die Rolle bedenkt, welche Saragossa bisher in der spanischen Revolution gespielt hat.

Der National enthält über die Besitznahme des Hafens von Passages durch die Engländer folgendes Schreiben eines, wie er versichert, glaubwürdigen Augenzeugen vom 13. Juni: „Erlauben Sie mir vor Allem, Hr. Redacteur, eine Bemerkung über die Lobeserhebungen, welche in dem Bericht des Generals Evans dem Lord John Hay gespendet werden. Hiernach sollte man glauben, daß in jener Affaire Lord John Hay alles allein gemacht hat; nichtsdestoweniger weiß Jedermann, daß die Escadre unter den Befehlen des spanischen Admirals Ribera gestanden hat, und daß Passages schon über eine Viertelstunde lang von den spanischen Land- und Seetruppen besetzt war, als Lord John Hay sich endlich entschloß, einzurücken.—Was die französische Station und die Hemmnisse, welche sie den englischen Operationen entgegengestellt haben soll, anlangt, so sind die Klagen der englischen Journale so wenig gegründet, daß eine Schaluppe der französischen Fregatte Hermione es war, welche dem spanischen Admiral und dem Lord John Hay ankündigte, daß sie, nachdem die Positionen von den spanischen Truppen genommen seien, einrücken konnten, wenn sie wollten. Die französischen Fahrzeuge lagen im Hintergrunde des Hafens und nicht vor demselben, wie man wiederholt behauptet hat; da sich die Carlistischen Batterien am Eingange des Hafens befanden, so konnte die französische Station in keiner Weise geniren, und Lord Hay kümmerte sich so wenig darum, daß er einige Kanonenschüsse abfeuerte, die, anstatt die Carlisten zu treffen, beinahe spanische Soldaten vom Bataillon Saragossa getödtet hätten; dieß ist der einzige Antheil, den die Engländer an dieser Affaire genommen haben. Allerdings ist ein französischer Matrose verwundet worden; aber durch eine Kugel, welche die Carlisten bei ihrem Rückzuge abschossen, und nicht durch englisches Wurfgeschütz. Wenn die Anwesenheit der Franzosen den Engländern ein Dorn im Auge war, so geschah dieß vielleicht nur deßhalb, weil sie Lust hatten, viel Lärm darüber zu schlagen, daß sie sich ohne Mühe eines wichtigen Punctes bemächtigt hatten, der (wie sie seit langer Zeit wußten) bloß von vier alten Kanonen vertheidigt wurde, die auf den Quais gestanden hatten, wo sie zum Anbinden der Ankerseile dienten; wie würden sie erst in ihren Berichten gelogen haben, wenn die Franzosen nicht Augenzeugen gewesen wären! In dem Bericht des Generals Evans heißt es unter Andern: „Das „Volk hat Vertrauen zu uns gezeigt, und seinen Herd nicht „verlassen." Dieses Resultat verdankt man allein dem französischen Commandanten, welcher allen Einwohnern am Bord seiner Fregatte ein Asyl gewährte; denn was die Engländer betrifft, so weiß der Himmel, welches Vertrauen sie in Guipuzcoa einflößen, wo man nichts als Klagen gegen sie vernimmt. — Alle Betrachtungen, mein Herr, welche Sie über die Besetzung des Hafens von Passages durch die Engländer angestellt haben, sind sehr richtig. Dieser Hafen, obwohl er an Wichtigkeit verloren hat, ist der einzige im Golf von Biscaya und eigentlich an der ganzen Nordküste von Spanien, welcher große Fregatten und im Nothfalle auch Linienschiffe aufzunehmen im Stande ist; und er ist um so wichtiger für die Engländer, da er in sehr geringer Entfernung von S. Sebastian liegt, das keinen Hafen hat und dessen Rhede im Winter gar nicht haltbar ist. Passages würde daher den Engländern als Hafen dienen, falls sie S. Sebastian behalten sollten. — Lord John Hay hat Vertheidigungsarbeiten ausgeführt; er hat auf den Anhöhen Batterien errichtet, die von Soldaten der englischen Marine besetzt sind, und man erwartet noch andere aus England, um die Besatzung zu vervollständigen. Bei der Einnahme von Passages stürzten sich spanische Matrosen und Chapelgorris ins Wasser, schwammen ans Land und pflanzten, trotz dem Feuer der Carlisten, unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! spanische Flaggen auf das Fort und die Anhöhen, wo jetzt die englischen Batterien sind. Dieser muthige Zug wurde von den französischen Matrosen nach Gebühr gewürdigt, die von freien Stücken zu wiederholten Malen in den Ruf: Es lebe die Freiheit! ausbrachen und ihre Hüte schwenkten. Nun denn! Lord John Hay hat sich beeilt, die spanischen Flaggen verschwinden zu machen; er hat es zwar noch nicht gewagt, englische an ihrer Stelle aufzustecken; ich zweifle aber nicht, daß dieß nächstens geschehen wird. — Man frägt sich, warum Lord John Hay mit dem Phönix fast am Eingang des Hafens an einer Stelle vor Anker geblieben ist, wo seine Kanonen schlechterdings nur die von seinen Matrosen besetzten Puncte vertheidigen können. Dieß beweist sonnenklar, daß es keineswegs sein Zweck ist, den Carlisten den Krieg zu machen, sondern bloß sich im Besitze des Hafens zu behaupten. Wenn z. B. bei dem letzten Angriff der Phönix gehörigen Orts aufgestellt gewesen wäre, so hätte er den Carlisten bedeutende Verluste zufügen können; aber von dem Orte, wo er aufgestellt war, konnte er sie kaum ansichtig werden. Nichtsdestoweniger versuchte er, auf sie zu schießen; allein eine Haubitze, die beim Herausfahren aus der Mündung platzte, fügte dem

Meteore bedeutenden Schaden zu und beschädigte das Tauwerk der Hermione. Der General Evans nennt dieß ein bewunderswerthes Feuer; hier gibt man ihm einen andern Namen. Jedermann bemerkt, daß der Name des Lords John Hay stets vor dem des Admirals Ribera genannt wird. Auch fällt es auf, daß alle Vorposten, selbst auf den Puncten, welche sich die Engländer zur Vertheidigung vorbehalten haben, von Spaniern besetzt sind, und daß General Evans sich die Regimenter Saragossa, Oviedo ic. die besten der spanischen Armee, ausgesucht hat, deren Thaten auf Rechnung der brittischen Legion geschrieben werden. — Aus den Klagen der englischen Journale schließt man hier allgemein, daß Lord John Hay ganz außer sich darüber seyn muß, daß es ihm nicht gelungen ist, die französische Station zu entfernen, und daß er sehen muß, wie der englische Einfluß durch den des französischen Commandanten so ganz in Schatten gestellt wird, der sich durch sein festes und würdevolles Benehmen in den schwierigen Verhältnissen, in denen er sich befand, die Achtung aller Parteien und die unauslöschliche Dankbarkeit der Bewohner von Passages erworben hat."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 17. Juni erschien, wie gestern kurz erwähnt, Hr. Spring-Rice, der Kanzler der Schatzkammer, an den Schranken des Hauses, und sagte, als Vorsitzer der Committee, welche beauftragt gewesen, die Gründe zusammen zu fassen, warum das Haus der Gemeinen gewissen von Ihren Lordschaften in die irische Municipalreformbill eingerückten Amendements seine Zustimmung versagt habe, überbringe er hiermit den hierüber abgefaßten Bericht. Derselbe wurde von dem Clerc gelesen. Ein gutes Einverständniß zwischen beiden Parlamentshäusern, hieß es im Berichte, sei nothwendig; die Bill zur besseren Regulirung der irischen Corporationen aber, wie sie von den Lords amendirt worden, enthalte ein ganz neues Princip und einen neuen Titel, und sei daher als eine neue Maaßregel zu betrachten; in dem ernstlichen Wunsche nun, ein gutes Vernehmen zwischen den beiden Häusern, als wesentlich für die Wohlfahrt der Monarchie, zu bewahren, habe das Haus der Gemeinen die Amendements der Lords in Erwägung gezogen, und es hoffe, daß die von ihm darauf gegründete Maaßregel die Zustimmung des andern Hauses erlangen werde. Sir Robert Peel sagt, er müsse hierzu ausdrücklich bemerken, daß die in dem Bericht enthaltenen Gründe nicht die des ganzen Hauses seien, daß vielmehr er und die auf seiner Seite sitzenden Mitglieder sich dagegen verwahrt hätten, und auch jetzt ausdrücklich dagegen verwahren wollten. Hr. Spring-Rice erwiederte, es verstehe sich von selbst, daß der Bericht nur die Gründe der Majorität des Hauses darlege, ohne Präjudiz für die Meinungen der nicht damit einverstandenen Mitglieder. (Hört!) Gleichwohl äußerte Sir R. Peel den Zweifel, ob es ein gutes Beispiel aufstellen heiße, wenn der Bericht einer Committee als die Meinung des Hauses gegeben und genommen werden solle. Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. P. Thompson, der Attorneygeneral, und eine große Anzahl Mitglieder verfügten sich hierauf nach dem Hause der Lords, um eine Conferenz zu verlangen. Nach ihrer Rückkehr schritt das Haus zur Berathung der englischen Zehntenumwandlungsbill. Lord J. Russell schlug vor, die ausgesetzte 34ste Clausel derselben dahin abzuändern, daß die Commissarien nach Erwägung jedes Einzelfalls den Bruttobetrag des Zehnten ermitteln und ermächtigt seyn sollten, den künftig zu zahlenden Grundzins zu erhöhen oder zu vermindern, jedoch mit der Beschränkung, daß diese Erhöhung oder Verminderung den in den letzten sieben Jahren entrichteten Zehntenbetrag um nicht mehr als ein Fünftel übersteigen dürfe. Ueber die Art der Abschätzung sollten die Commissarien bis zum 1. Mai künftigen Jahres einen Bericht an Se. Majestät erstatten, der dem Parlament vorzulegen sei. Hr. Goulbourn bemerkte, wenn er den edlen Lord recht verstanden, so werde durch seinen Vorschlag das Princip der ursprünglichen Bill ganz verändert. Er trage daher auf den Druck der Clausel an, damit das Haus in den Stand gesetzt werde, sie mit der Sorgfalt, die ihre Wichtigkeit verdiene, zu überlegen. Sir R. Inglis schloß sich diesem Antrag an. Das Haus verwandelte sich hierauf in eine Committee, und trotz des Widerspruchs einiger andern Oppositionsmitglieder, wurde die Clausel in der von dem Minister veränderten Gestalt angenommen. Sir G. Sinclair richtete an Lord J. Russell die Frage, warum die irische Kirchenbill zurückgestellt werde. „Die Minister Sr. Majestät," fügte er hinzu, „verfahren jetzt hinsichtlich dieser Frage ganz anders, als damals, wo sie auf dieser Seite des Hauses (der Oppositionsseite) saßen. Damals hörte man von nichts, als von der Nothwendigkeit und Schwierigkeit, die Zehntenfrage in Irland beizulegen. Man sprach viel von der Appropriationsclausel, und sagte uns, die Beruhigung Irlands sei unmöglich, bis eine Maaßregel, die jenes Princip in sich enthalte, Landesgesetz würde. Wie steht es nun damit? Eine Woche um die andere, und einen Monat um den andern bleibt die Frage schwebend, und man macht so wenig Umstände mit ihr, als handelte es sich um eine Bill wegen Pflasterung und Beleuchtung der Stadt Belfast. Für dieses Verfahren der Minister kann ich mir nur Einen Grund denken. Es ist ihnen nicht um die Beruhigung Irlands, sondern eben nur um diese Appropriationsclausel zu thun, die sie als einen Mühlstein betrachten, den man bei der schicklichsten Gelegenheit den Lords an den Hals hängen könne; als eine sehr brauchbare Catapulte, um damit die Schutzmauern des Hauses einzuschießen, dessen man gern los seyn möchte. (Oh! oh!) Ich frage: Will man diese Clausel aufgeben, oder mit ihr fortfahren?" (Hört!) Lord John Russell erwiederte: „Es scheint in der That, als hätte das ehrenwerthe Mitglied den Ereignissen der letzten Jahre auch nicht die mindeste Aufmerksamkeit geschenkt. (Hört! und Gelächter.) Der Gentleman beschuldigt mich, ich hätte eine große Aengstlichkeit, die irische Zehntenfrage geordnet zu sehen, vorgegeben; aber nicht vorgegeben habe ich diese Aengstlichkeit, sondern sie wirklich gefühlt. Demgemäß nahm ich im Jahre 1834, wo ich im Ministerium war, Theil an der Entfernung einer Maaßregel zur Beilegung dieser Frage; sie wurde dem Parlamente vorgelegt, und ging im Unterhause durch. Was ward aus dieser Bill? Das Oberhaus verwarf sie, und sie ging also verloren. (Hört!) Im Jahre 1835 schlugen die Minister sogleich eine andere Bill über dieselbe Frage vor; aber auch diese wurde von dem Hause der Lords zurückgestoßen. (Beifall der Ministeriellen.) Jetzt ist eine dritte Bill eingebracht, und es wird damit fortgefahren werden, wiewohl ich die in den letzten zwei Jahren gehegte Hoffnung, eine solche Bill Gesetz werden zu sehen, nicht mehr hegen kann. (Hört, hört!) Der ehrenwerthe Gentleman hat wohl eine Standrede (oration) über die Sache in Petto, die er mit Ungeduld anzubringen wünscht, doch wenn er so gut seyn will sie über die englische Zehntenbill zu halten, wird es ohne Zweifel dieselbe Wirkung thun." (Gelächter.) — Schließlich ging die Stimmenregistrirungs-

bill bis zur 66sten Clausel durch die Committee. — Im Oberhause ward gemeldet, daß eine Deputation vom Hause der Gemeinen erschienen sei, und um eine Conferenz wegen der irischen Municipalreformbill nachsuche. Das Haus ernannte seiner Seits eine Deputation, und die Conferenz ward in einem der Committeezimmer abgehalten. Nach der Zurückkunft der Deputation berichtete Lord Lansdowne, der Kanzler der Schatzkammer, als Wortführer der jenseitigen Deputation, habe in der Conferenz die Gründe erörtert, warum das Haus der Gemeinen den Amendements der Lords seine Zustimmung versagt habe. Auf Lord Melbourne's Antrag wurde beschlossen, die irische Municipalreformbill, wie sie vom Hause der Gemeinen zurückgesandt worden, am 24. Juni in Berathung zu ziehen. Lord Haddington bemerkte, die Conferenz sei, wie es ihm scheinen wolle, nicht der herkömmlichen Sitte gemäß gehalten worden, indem die deputirten Lords, anstatt während der Conferenz bedeckten Hauptes zu sitzen, unbedeckten Hauptes gestanden hätten. Lord Lansdowne: „Es ist durch ein bloßes Versehen von Seite der edlen Lords geschehen. Einen großen Theil der Conferenz hindurch, glaube ich, standen sie unbedeckten Hauptes, aber Anfangs, nach ihrem Eintritt ins Zimmer, waren sie mit den Hüten auf dem Kopf gesessen. Der edle Lord hat wohl daran gethan, daß er das Haus auf dieses Vorkommniß aufmerksam machte, und sicherlich wird man es nicht als mustergebendes Beispiel für künftige Fälle benützen wollen!" (Hört! von der Opposition.) — Die Morning-Chronicle, die dieses Umstandes mit dem Bemerken erwähnt, vormals seien bei solchen Conferenzen die Lords mit auf das Ohr gestülptem Hute und mit gekreuzten Armen da gesessen, während die Gemeinen barhäuptig standen, bemerkt dazu: „Viele Lords des ancien régime haben über die Neuerung gemurrt; aber diese Neuerung ist characteristisch für unsere Zeit." — Der Courier sagt, man glaube sehr allgemein, wenn das Oberhaus auch jetzt noch an Lord Lyndhursts Bill festhalten sollte, so werde das Parlament gleich nach dem 24. Juni vertagt, und auf den November wieder einberufen werden.

Die Morning-Chronicle vom 18. Juni enthält folgenden Artikel: „Auf die Autorität eines achtungswerthen Handelscorrespondenten hin haben wir das Vergnügen zu berichten, daß dem Handel und der Schifffahrt auf der Donau keine weiteren Hindernisse im Wege stehen. Wir haben ein Schreiben aus Odessa vom 11. (23.) Mai gelesen, in welchem gemeldet wird, daß der Gouverneur dieses Ortes, Graf Woronzow, einen Attaché nach dem Delta dieses Flusses abgeschickt hat, um alle weiteren Hindernisse und Schwierigkeiten abzustellen, welche den die Donau auf- und abfahrenden englischen Schiffen in den Weg gelegt wurden."

Die Bulletins, die über den Zustand des an den Augen operirten Herzogs von Sussex ausgegeben werden, lauten fortwährend befriedigend.

O'Connells Gattinn leidet an der Wassersucht, und ihr Zustand soll hoffnungslos seyn.

Consols am 20. Juni 92⅞.

Frankreich.

Der Moniteur meldet, daß der König und die Königinn der Belgier am 19. Juni Abends zu Neuilly angekommen seien.

Das Journal de Paris vom 22. Juni enthält folgende Nachrichten aus Afrika: „Der Capitän der Lionne hat Nachrichten von der Armee vom 16. Juni gebracht. Der General Bugeaud war an der Spitze seiner Truppen glücklich aus dem Lager der Tafna hervorgerückt. Er hatte den Feind in verschiedenen Gefechten geschlagen und war nach Oran gelangt, wo er Transportsmittel holte. Er wollte ins Lager der Tafna zurückkehren und von da nach Tlemsen (Tremecen) aufbrechen, um die dortige Besatzung zu verproviantiren."

Generallieutenant Rapatel hat in Abwesenheit des Generalgouverneurs von Algier am 1. Juni einen Beschluß erlassen, wodurch Ibrahim Ben Mustapha Pascha von seinen Verrichtungen als Mitglied des Municipalconseils und muselmännischer Adjunct bei dem Maire der Stadt Algier abberufen ist, weil er, wie der Beschluß sagt, seine Pflicht als Staatsbeamter dadurch verletzte, daß er eine Petition unterzeichnet und verbreitet habe, deren Zweck gewesen, gegen eine gesetzlich von der obersten Behörde von Algier getroffene Maaßregel zu reclamiren.

Ein Schreiben aus Oran meldet, daß die Reclamationen der französischen Regierung in Tanger bereits zum Vollzug gekommen seien und man demnach nicht nöthig haben werde, ein Geschwader vor diese Stadt zu schicken. Auch wurden 20 Gefangene, welche die Beduinen bei Macta gemacht und als Sclaven nach Marocco gebracht hatten, in Freiheit gesetzt und dem französischen Consul zu Tanger ausgeliefert.

Der bekannte Abbé Sieyès war zu Paris mit Tode abgegangen.

Am 20. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 45. — Am 21. Juni 5Percents 108 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 55. 3Percents 80 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 50. — Am 22. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 40.

Wien, den 29. Juni.

Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter sind gestern Abends von der nach München unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn nach dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn zurückgekehrt.

Se. Majestät der Kaiser geruhten mit an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, gelangter allerhöchster Entschließung vom 18. Juni d. J. den Conceptspracticanten bei dem Königgrätzer Kreisamte, Procop Freiherrn Helversen von Helversheim, zum überzähligen unbesoldeten Kreiscommissär in Böhmen allergnädigst zu ernennen.

Se. k. k. apostol. Majestät haben das von dem kaiserlichen Rathe, Ritter von Balbi, in französischer Sprache verfaßte Werk über Wiens Bibliotheken von dem Verfasser in Gnaden anzunehmen, und bei diesem Anlasse das besondere allerhöchste Wohlgefallen an des Verfassers fortgesetzter wissenschaftlicher Thätigkeit auszusprechen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.


Stanford University Libraries
3 6105 014 826 676

